Catech. 26

4h. Par. 1600.

Catech. 2 G

Cum ſimplicibus Sermocinatio ejus

Collegij Societatis Jesu Monachij 1738.

Land-Pfarrer und Gaÿ-Prediger.

Oder

Die Fünf Haupt-Stück Des Catholiſchen Catechiſmi.

In ſowol gründlich- als von dem einfältigen Land-Mann leicht verſtändlichen Predigten ausgelegt, beynebens einem vollſtändigen

DOMINICAL- und FESTIVAL,

auf obige Art für die Land-Gemeine eingerichtet, zum Behuff

Deren auf dem Gay der Seel-Sorge abwartenden Pfarrern, und Dero Gehülffen /

Im Frantzöſiſchen vorhin beſchrieben von

M. A. GAMBART, Prieſtern /

jetzt aber ins Teutſche überſetzt, von einem

Prieſter der Geſellſchafft JESU.

In zwey Haupt-Bände eingetheilet, und mit Regiſtern verſehen.

Mit Bewilligung und Approbation der Obern.

Wien,

Zu finden bey Peter Conrad Monath, Kayſerl. privilegirten Niederlags-Verwandten. 1730.

Vorrede.

BEgenwärtige Predigten, von deſſen Authore Miſſionarius Parochialis, von uns der Land-Pfarrer, und Gay-Prediger getaufft, ſind in Franckreich und Niederland zu verſchiedenen Orten und Zeiten zum Druck befördert, und haben folglich durch dieſe öffters wiederhohlte Auflag ihren Werth und Nutzbarkeit genug zu erkennen gegeben. Die Theologiſche Facultät zu Paris giebt ihnen das Gezeugnis, daß dero Verfaſſungs-Art leicht und wohl begreifflich; Dero Beweißthum heilig und feſt gegründet; Das Werck von reiner Catholiſchen Lehre; Allen, ſo der Seelen Sorg entweder Amtes halber, oder in beſonder anlieget, ſehr nützlich. Nachdem ich nun ſolches zur Hand genommen/ fande ich es meiner wenigen Meynung nach nicht anderſt, und gefiele mir beſonder, daß jede Lehre mit einigen aus der wohl begründten der Erſten Kirchen-Hiſtorie gezogenen Exempeln bekräfftiget, auch in kurtzen Frag-Stücken, der gantze Begriff wiederhohlet,

alles ſowohl für jung als alte Land-Leut gar bequem eingericht. Weilen nun aus deren Seelſorgern Haupt-Obliegenheiten eine iſt, daß ſie ihr anvertrauten Heerde die Grund-Warheiten Chriſtlicher Lehre und Unſerer Heiligen Religion in ihren deutlich-und wohl-verſtändlichen Predigten und Ermahnungen immer vorzutragen, ſo gedachte, ich würde dieſen ſorgfältigen Seelen-Hirten einen guten Dienſt thun, wann ein ſo bewährt und wohl-geſtellt Buch teutſch reden machte. Der Uberſetzer wird ſeine Arbeit für wohl belohnt halten, wann er vernehmen ſollte, daß Euer Herren Herren Seelſorgere ꝛc. Mühe in etwas überhebt, und das gute Körnlein in guten Grund gefallen ſeyn ſollte.

APPROBATIONES.

LEgi primam partem libri, cui titulus Parochus ruralis, ſeu breve compendium adhortationum ruralium: In qua non modo nihil reperi fidei morumque regulis contrarium, ſed doctrinam Chriſtianam ſolidè explanatam, cenſeo proinde imprimi poſſe, ſi ita videbitur Perilluſtri, Excellentiſſimo, ac Magnifico Domino Rectori.

Gerardus Hilleprand S. J. SS. Theologiæ Doctor, Ejusdemque Profeſſor Ordinarius, & p. t. Decanus mppr.

Imprimatur.

Joſ. Paul. Pock Med. Dr. p. t. Univerſitatis Rector mppr.

Die 3. Jan. 1729.

HAs Conciones cenſeo dignas, ſi ita videbitur Perilluſtri, Magnifico & Excellentiſſimo Domino Rectori Univerſitatis.

Gerardus Hilleprand, S. J. SS. Theol. Doct. Ejusdemque Prof. Ord. & p. t. Dec. mppr.

Imprimatur.

Joſ. Paul. Pock Med. D. p. t. Univerſitatis Rector mppr.

Die 3. Jan. 1729.

HAnc tertiam concionum partem æqvè ac priores duas prælô dignas cenſeo, ſi ita videbitur Perilluſtri, Magnifico, & Excellentiſſimo Dn. Rectori Univerſitatis.

Gerardus Hilleprand, S. J. SS. Theolog. Doct. Ejusdemque Profeſſor Ord. & p. t. Decanus. mppr.

Imprimatur.

Joſ. Paul. Pock, Med. D. p. t. Univerſ. Rect. mppr. Die 3. Jan. 1729.

QUarta hæc Concionum pars poteſt imprimi.

Michaël Talheimb, S. J. p. t. Facult. Theol. Decanus. mppr.

Imprimatur.

Joſephus Paulus Pock, Med. Doctor p. t. Univerſitatis Rector mppr. Die 3. Jan. 1729.

IMprimi poteſt Quinta, Sexta, Septima, & Octava pars Libri, Cujus titulus: Der Pfarrer-Miſſionarius, (oder der Chriſt-Catholiſchen Kinder-Lehren, Erſter, Anderter, Dritter und Vierdter Theil,) ſi ita videbitur Perill. ac Magnifico Domino Rectori Univerſitatis. Viennæ 9. Febr. 1729.

M. P. Georgius Rieſs, Auguſt. p. t. Sacr. Facul. Theol. Decanus mppr.

Imprimatur.

Philippus Ritter, p. t. Univerſitatis Rector.

Land-Pfarrer
und
Lay-Prediger
oder
Chriſt-Catholiſcher
Kinder-Lehren
Erſter Theil.

Mit einfältigen Ermahnungen, ſittlichen Lehren, ſchönen Sprüchen aus der heiligen Schrifft, aus denen Alt-Vättern und Kirchen-Lehrern, dann erbaulichen Geſchichten und Hiſtorien über die fürnehmſten Wahrheiten des Chriſtenthums für jede Wochen des Jahrs eingerichtet.

Allen Land-Pfarrern und Geiſtlichen zu Lieb/
das einfältige Volck zu unterrichten,
Frantzöſiſch heraus gegeben
von
Herrn A. GAMBART, Prieſtern/
Nunmehro aber wegen des daraus zu hoffenden groſſen Nutzen ins Teutſche überſetzet
von
Einem Prieſter der Geſellſchafft JEſU.

Mit Bewilligung und Approbation der Obern.

Wien/
Zu finden bey Peter Conrad Monath, 1730.

Dem

Hochwürdig

WohlEdelgebohrnen und Hochgelehrten

Herrn

Frantz Antoni Mayr /

Sr. Hoch-Fürſtlichen Gnaden

zu Paſſau

Würcklichen Geheimbden Rath / wie auch Unter-Enſeriſchen Conſiſtoriali, Directori Officii,

Dechanten,

und

Pfarrern zu Pillichſtorff ꝛc. ꝛc.

Hochwürdig-Gnädiger Herr ꝛc.

DAß gegenwärtiger / bißhero ausländiſch-nunmehr Inheimiſcher Gay- und Land-Prediger ſich unterfangen / mit Deinem Namen zu prangen / um ſich deſto annehmlich- und beliebter zu machen / ſich in Deinem Schutz und Pflegſchafft zu begeben / hat er meines Erachtens / nichts wider Gebühr gethan / indem er gar wohl verſtändiget / zu was angenehm- und höflichen Schutz-Herꝛn Er ſich begebe; zu Einem Herꝛn / der ſeine anvertraute Land-Pfarꝛ mit derley Sorgſamkeit / Liebe und Eyffer verwalte / das Haus GOttes in ſolcher Zierde erhalte / mit ſo tüchtigen Mit-Gehülffen verſehe / daß ſelbige wohl zu einem Muſter einer beſt-eingerichteten Seel-Sorg möge vorgeſtellt werden / daß alle / ſo von

dieſem Acker auch nur wenige Kanntnus haben / geſtehen müſſen / daß auf beſondere Pfleg / beſondere Fruchtbarkeit / bey jung- und erwachſenen Alter / eine ungemeine Wiſſenſchafft Chriſtlicher Pflichten ſich hervor thue; daß Er wie in der Pfarr / als untergebenen Dechantey / nicht weniger wachſam / denen einſchleichenden Mißbräuchen mit heilſamen Vorſichten gemächlich vorzubauen / überall guten Rath zu ertheilen / deren Seinigen Beſchwehrnuſſen mit aller Gelinde und Beſcheidenheit abzuhelffen wiſſe und pflege.

Es iſt auch meinem Land-Prediger nicht unbekannt / daß Er ſich zu einem Pfleg-Herrn verfüge / dem die erſte Raths-Stelle und Anweiſung Geiſtlichen Kirchen-Gerichts / in der Halbſcheid eines aus den gröſten und Durchlauchtigſten Biſthümern in gantz Teutſchland anvertrauet / welche hohe Stellen Er auch mit ſolcher Weisheit verwalte / daß alle der gemeinſamen Meynung ſeyn / Er habe / platterdings zu reden / in Gelehrſamkeit geiſtlicher Rechten / auch übrigen erforderlichen Wiſſenſchafften / niemanden ſeines gleichen ; Was andern verwirrt und

und ſchwer ſcheine/begreiffe Er gantz fertig; Was andern dunckel/ lege Er ohne Beſchwerde an das klare Licht; Er ſey in ſeinen Urtheilen ſo gründlich als aufrecht/ in Handhabung wahren Rechts unvergleichlich; In Beſtraffung der Ubertrettung ſo gelinde als ſcharff; Zu Ertheilung verläßlichſter Rath-Schlägen ſo wohl gefaſſet/ daß ſich alſo niemand verwundert/ daß immer ſo bey denen/ ſo an ſeine Anweiſung angewieſen / ſich ſo ungeſtellte Liebe/ ſo viele Hochſchätzung geſammlet/ auch bey ſeinem höchſten Principal und Fürſten beſonders wohl geſehen / als der in deſſen zu vielen Gelegenheiten bewährte Klugheit/ ſo viel Vertrauen ſetze; ſeine in aufgetragenen ſchlüpfferig- und zärtlichſten Geſchäfften weder übereilte und wohl ausgeſehene Aufführung immer mit gnädigſter Genehmhaltung belobe; und gern geſehen / daß ſein ſo kluger Amts-Führer zugleich in Verfechtungen führender Kirchen-Rechte nicht einen Nagel-breit abgewichen / zugleich bey denen Erſten und Gröſten faſt aller hohen Stellen immer mehr Eingang gewonnen.

)()(Die-

Dieſes/ und vieles anderes veranlaſte meinen Land-Prediger/ ſich Ihro Hoch-Würden und Gnaden gäntzlich zu verſchreiben; Ich habe ihm ſein Vorhaben nicht allein nicht mißbilliget/ ſondern mich erfreuet / daß er an ſtatt meiner/ der ich gegen Dero Gnade/ Güt und Höflichkeit ohne dem ſamt meines gleichen ſo viel Verbindlichkeit habe / einiges Anzeigen ſchuldiger Erkänntlichkeit abſtatte

Ihro Hoch-Würden und Gnaden

gehorſamer

A. W.

Vor-

Von der Wichtigkeit der Chriſtlichen Lehr.

Ermahnung im Anfang der Chriſtlichen Lehr, für das erſtemahl.

Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti JESUM Chriſtum. Joan. 17.

Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum.

Eingang.

DAs ewige Leben beſtehet in der Erkanntnus des wahren GOttes, und unſers Heylandes JEſu Chriſti, der geſendet worden uns zu erlöſen. Alle Menſchen verlangen natürlicher Weiß glückſeelig zu ſeyn: Aber die meinſte betriegen ſich in Erkanntnus der wahren Glückſeeligkeit. Einige ſetzen ſie in denen Reichthumen; darinn befindet ſie ſich nicht; Andere in denen Ehren, dieſe in denen Wollüſten; und alles dieſes mag des Menſchen Hertz nicht befrieden. His occupari poteſt, non ſatiari, es kan durch dieſe Dinge wohl eingenommen, aber nicht erſättiget werden, ſpricht der heilige Bernardus. Worinn beſtehet ſie dann? fraget ihr mich: Sie beſtehet in dem, daß man GOtt erkenne, in dieſem Leben durch den Glaub und durch die Creatur, und in dem andern durch die Glory. Nun aber iſt unſere Meynung und Abſehen, euch in denen Unterweiſungen, die wir euch künfftighin geben werden, dieſe Erkanntnus GOttes beyzubringen, euch lehrende alle Glaubens-Warheiten, und alles, was ein Chriſt ſchuldig iſt zu wiſſen, damit er ſeelig werde; Aber weilen dieſes Abſehen zu hoch iſt, und unſere Kräfften überſteigt, nehmen wir unſere

Zuflucht zu dem Beyſtand des heiligen Geiſts, den wir durch die Fürbitt der Jungfräulichen Mutter anflehen. Ave Maria.

Es iſt der Gebrauch gemeiniglich nicht, daß man in der Chriſt-Lehr predige und lange Vorrede halte; weil es aber das erſte mahl iſt, daß wir zu euch reden (oder weil wir geſonnen ſeynd euch das gantze Jahr hindurch damit zu unterhalten,) und ihr nicht wiſſet, was für Weiß wir uns bedienen werden ins künfftige, würde euch vielleicht frembd vorkommen ſeyn, wann wir anderſt gethan hätten, deswegen haben wir euch Predigt-weiß reden wollen, hinfüro aber wird es nicht mehr geſchehen.

Eintheilung.

Wir haben in dieſer Predigt kein anderes Abſehen, als euch die Wichtigkeit der Chriſtlichen Glaubens-Lehr zu beweiſen, welche Catechiſmus genennt wird / und was da ſeye der Catechiſmus. 2. Worinn dieſe Lehr beſtehe, welche iſt zu der Erkanntnus GOttes, vermittelſt der Creaturen, zu gereichen. 3. Die Mittel ſich darinn zu erkundigen, und Nutzen daraus zu ſchöpffen, welches das wahre Ziel und Ende des Menſchen iſt, zu dem er erſchaffen iſt.

I. Punct. Der Catechiſmus iſt anderſt nichts als eine einfältige Auslegung deren fürnehmſten Glaubens-Puncten, dadurch ein jeglicher leicht begreiffen kan, was vonnöthen iſt, GOtt wohl zu dienen. Dieſe Auslegung iſt von denen Predigten unterſchieden, durch das ſie gantz verſtändiglich iſt denen Einfältigen, denen Weibern, Kindern, Unwiſſenden ꝛc. Die Predigten aber ſeynd höher und gelehrter. Durch den Catechiſmus werden die Articel des Glaubens in beſonderheit und nacheinander vorgetragen, und was man nothwendig zur Seeligkeit wiſſen muß. Die Predigten ermahnen insgemein zur Tugend, und muntern auf Guts zu thun, nach der Erkanntnus deren Dingen, so im Catechiſmo gelehrt worden.

Die 1. Urſach, die euch bewegen ſolle, demſelben beyzuwohnen, iſt, weil wir die Warheiten unſers Glaubens lehren werden. Ihr wiſſet, daß der Glaub ſo nothwendig iſt, daß wir ohne denſelben GOtt nicht gefallen, noch ſeelig werden können. Sine fide

Heb. 11. im-

impoſſibile eſt placere Deo. Es iſt unmöglich / daß man GOtt gefalle / ohne den Glauben. Nun könnet ihr den Glauben nicht haben, noch unterwieſen ſeyn, es ſeye dann, daß man euch die Warheiten deſſelben lehre. Fides ex auditu, der Glaub iſt aus dem Gehör. Rom. 10. Dann weder die äuſſerliche Sinne, noch die Erfahrnus wird uns kein eintzigen Artickel deſſelben beybringen. Im Catechiſmo aber ꝛc. Deswegen ihr, ſo gute Catholiſche, die gern zur Beſtättigung unſerer Glaubens-Geheimnuſſen ſterben woltet, werdet ihr euch darinn einſtellen ꝛc. Vielleicht gibt es einige, die nicht wiſſen wie viel Götter ſeynd ꝛc.

Die 2. Urſach iſt, weil man da die Gebot GOttes auslegt; man kan ſie nicht halten, man wiſſe ſie dann; gleichwie ein Knecht ſeinen Herrn nicht bedienen kan, wann er ſeinen Willen nicht weiß; ſie werden ausgelegt werden, nicht daß man ſie daher ſage gleich einem Papagey, ſondern ſie zu vollbringen, und zu wiſſen, was ſie in ſich enthalten, uns gebieten, und verbieten.

Die 3. Urſach, man wird da lehren betten. Es iſt nicht genug, daß man mündlich unterſchiedliche Gebetter ſpreche, und nicht verſtehe was man ſage: Es wird das Vatter Unſer, der Engliſche Gruß, der Glaube ausgelegt werden.

Die 4. Urſach: Da wird man lehren und lernen, wie man ſich der heiligen Sacramenten bedienen ſolle; es ſeynd deren ſieben, welche die Schätz ſeynd, darinn die Gnaden GOttes aufbehalten werden, und Canäl wodurch ſie zu uns geleitet werden. Es ſtehet bey uns hinzugehen und zu ſchöpffen, es ſeynd offene Kaſten, man kan nur heraus nehmen: Es iſt ein Fürſt, der ſeine Freygebigkeit üben will; man muß aber den Weeg wiſſen dahin zu kommen. Wollet ihr ihn nicht lernen? Machet dann folgende Vorſätz:

1. Beyzuwohnen, und keine vorbey laſſen gehen. Dann was man in einem verſaumt, wird in keinem andern erſetzt: Es iſt nicht gleich wie in denen Predigten, da man zur Tugend insgemein anmahnet; aber hier lehrt man die Warheiten in Beſonderheit.

2. Eure Kinder und Bediente darzu zu ſchicken. Der heilige Paulus ſagt, daß die Herren, ſo keine Sorg des Heyls ihrer Bedienten haben, ärger ſeynd als die Unglaubige. Dann weil ſie euch die gantze Woche hindurch dienen, ſo iſt es ja billich, daß ihr ihnen 7. oder 8. Stunden gebet an Sonntägen für ſie.

3. Darinn aufmerckſam zu ſeyn, nicht ſchlaffen, ſich ſelbſt fragen, ob man wohl antworten könnte, wann man andere fraget.

4. Die Woch hindurch reden von dem, was geſagt worden, in euren Häuſern; Abends eure Kinder und Hausgenoſſen fragen, daran gedencken in eurer Hand-Arbeit des Tags hindurch ꝛc.

Ich bin verſichert, daß ihr groſſen Luſt habt von denen Chriſt-Lehren Nutzen zu ſchöpffen. Betrachtet das Glück, ſo ihr habt; Die Mittel, die euch GOtt an die Hand gibt; vielleicht werdet ihr nimmer hören, was da geſagt wird, gedencket daß GOtt euch gröſſere Gnad erzeige als vielen andern, die wünſcheten dieſes Glück zu haben. Erkennet dann den Nutzen und die Wichtigkeit der Chriſt-Lehr; ſintemalen wir dadurch lernen GOtt erkennen, und vermittelſt der Creaturen. Wie wir ſehen werden in unſern

II. Punct. Wir können GOtt auf zweyerley weiß erkennen.

Rom. 1. 1. Durch den Glauben. 2. Durch die Creaturen. Inviſibilia enim DEI per ea quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur. Was unſichtbar an GOtt iſt / das wird von Erſchaffung der Welt her / durch die erſchaffene Ding erkannt. Wir haben ſchon gezeigt, daß wir dieſe Erkanntnus durch den Glauben haben, vermittelſt der Chriſtlichen Lehr, und werden es noch mehr ins beſondere durch folgende Unterweiſungen ſehen; jetzt wollen wir allein von der Erkanntnus reden, die wir durch die Creaturen haben können.

GOtt allein iſt von Ewigkeit her. Alle Creaturen haben einen Anfang gehabt, und ihr Weſen von GOtt empfangen. In

Gen. 1. principio creavit Deus cœlum & terram. Credo in Deum patrem omnipotentem Creatorem Cœli & terræ. Im Anfang hat GOtt den Himmel und die Erden erſchaffen. Ich glaub in GOtt Vatter / allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden / ſagen wir in unſeren Glaubens-Artickeln; erſchaffen, iſt etwas aus nichts machen. Dixit & facta ſunt. GOtt ſprach / und es

ge-

geſchahe alſo. Die gantze Welt iſt in ſechs Tagen erſchaffen worden. Am 1. Tag hat GOtt den Himmel und die Erde, und das Waſſer, das Licht erſchaffen. Am 2. das Firmament, die Lufft, das Feuer. Am 3. die Erd-Gewächs. Am 4. die Sonne, den Mond und die Stern. Am 5. die Fiſch und Vögel. Am 6. die irrdiſche Thier und den Menſchen.

Alle Geſchöpf werden getheilet in leibliche und geiſtliche. Die Geiſtliche in diejenige, die nur das Weſen haben; die Leibliche in diejenige, die ein empfindendes Leben, und die, ſo ein wachſendes in ſich begreiffen. Die Geiſtliche ſeynd die Engel und die vernünfftige Seelen.

Der Menſch iſt ein kurtzer Begriff dieſer groſſen Welt, und wird eine kleine Welt genennt, weilen er das Weſen, ein wachſendes, ein empfindendes und vernünfftiges Leben hat. Er beſtehet aus dem Leib und der Seele, die er von GOtt hat, jenen durch die Geburt, dieſe durch die Erſchaffung. Er aber iſt viel fürtrefflicher als andere Thier, was die Seel und den Leib angehet. Die Seel, 1. iſt ſie vernünfftig, die Seel der Thier aber nicht. 2. Sie iſt unſterblich, die viehiſche ſtirbt mit dem Leib. 3. Sie iſt das Ebenbild GOttes, der Thieren ihre nicht.

Die Seel iſt das Ebenbild GOttes auf dreyerley weiß. 1. Sie iſt ein Geiſt, unſichtbar, vernünfftig und hat einen freyen Willen, wie GOtt. 2. Gleichwie GOtt gantz überall iſt, und gantz an einem jeglichen Ort; alſo iſt die Seel in dem gantzen Leib, und gantz in einem jeden Theil deſſelben, gibt ihm das Leben und die Bewegung. 3. GOtt iſt einig in drey Perſohnen, Vatter, Sohn und heiligen Geiſt, der Menſch hat auch nur eine Seele, und in derſelben drey Kräfften / den Verſtand, die Gedächtnus und den Willen.

Den Leib betreffend. 1. iſt er aufrecht und ſiehet den Himmel an; die Thier ſind zur Erde gebuckt. 2. Unſer Leib ſoll von Todten erweckt werden, und unſterblich werden ꝛc.

Wir erkennen die Allmacht GOttes aus dem / daß er alles aus nichts erſchaffen, ohne Beyhülff, noch Werckzeug; iſt er dann allmächtig, ſo muß man nie verzweiflen.

Wir erſehen ſeine Weißheit aus der ſchönen Ordnung: Dann in allen Geſchöpffen iſt nichts, das nicht verwunderlich ſeye: Die Umwaltzung deren Himmeln, die Abwechslung der Jahrs-Zeiten, die Eigenſchafften der Creaturen, die Leibs-Geſtalt des Menſchen; ſo muß man ſich nie beklagen. Benè omnia fecit. Er hat alle Dinge wohl gemacht.

Wir erkennen ſeine Güte, weil er alles dem Menſchen zu Lieb erſchaffen, ſo muß man ihm offt dancken.

Wir lernen ſeine Gerechtigkeit, in dem wegen einer eintzigen Sünde, welche die übernatürliche Gleichheit des Menſchen mit GOtt ausgelöſcht, er ihn ſo ſtreng geſtrafft. Man muß ihn dann förchten.

Nach dem ihr die Wichtigkeit der Chriſtlichen Warheiten erkennet, zu der Erkanntnus GOttes zu kommen, durch die Erſchaffung des Menſchen und der andern Creaturen, laſſet jetzt die Mittel ſehen, einen geiſtlichen Nutzen daraus zu ſchöpffen, welches das vornehmſte Ziel und Ende iſt, welches wir uns vor-
Pſ. 38. genommen, und wozu der Menſch erſchaffen iſt. Notum fac mihi Domine finem meum. HErr, laß mich, mein Ende wiſſen. Dieſes werden wir lernen aus meinem

III. Punct. Wohl zu erkennen, worinn das letzte Ziel und Ende des Menſchen beſtehe, muß man 1. wiſſen, daß GOtt
Pſ. 103. alle Creaturen zu einem gewiſſen Ziel und Ende gemacht. Omnia in Sapientia feciſti. Du haſt alles weißlich gemacht. 2. Daß ein allgemeines Ziel und Ende aller Creaturen ſeye, nemlich die
Prov. 16. Ehr GOttes. Univerſa propter ſemetipſum operatus eſt Dominus. Der HErr hat alles um ſein ſelbſt willen gemacht. Und ein beſonderes Ziel und Ende einem jeden unter ihnen, als der Sonne, zu leuchten; Des Luffts, zu erfriſchen ꝛc. 3. Daß wir an dem Menſchen zwey Haupt-Ziel und Ende betrachten können. Das 1. für dieſes Leben. Das 2. für das Zukünfftige. Wir wollen hier von dem beſondern Ziel und Ende des Menſchen reden.

Das beſonderliche Ziel und Ende deß Menſchens, warum
Matth. 4. ihn GOtt auf die Welt geſchickt, iſt, ihme zu dienen. Dominum Deum tuum adorabis, & illi ſoli ſervies. Du ſolt anbet-

betten GOtt deinen HErrn / und ihm allein dienen. Deſwegen hat er ihm die Seel und den Leib geben.

Der Dienſt / welchen der Menſch GOtt leiſten ſolle beſtehet 1. daß er ihn erkenne, und darzu hat er ihm den Verſtand geben. 2. Ihm Danck zu ſagen; und deßwegen hat er ihm die Gedächtnus geben, ſich ſeiner Gutthaten zu erinnern. 3. Ihn zu lieben; zu dem Ende hat er ihm ſeinen Willen geben. 4. Seinen Willen zu thun, durch Haltung ſeiner Gebotten, und alles ihm zu liebe verrichtend.

Wir müſſen uns dann entſchlieſſen GOtt zu dienen. 1. Weil er es verdienet. 2. Weil er uns dazu verbunden durch ſeine Gutthaten. 3. Weil er uns eine ewige Belohnung dafür verſpricht. Gaudete & exultate, ecce enim merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Matth. 5. Freuet euch und frolocket / dann euer Belohnung iſt ſehr groß im Himmel. 4. Weil er uns zu der Höll verdammet, wann wir anderſt thun. Weil dem alſo, wie kommt es, daß der Menſch ihm nicht dienet?

Sich in dieſem Entſchluß zu befeſtigen: 1. Muß man der Sünd und dem Teufel abſagen. Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. Niemand kan zweyen Herren dienen. 2. Sich aufrichtig und ernſtlich dem Dienſt GOttes ergeben, welches in drey Gelegenheiten geſchehen muß. 1. Im Tauff. 2. Wann man den Gebrauch der Vernunfft erreicht. 3. Wann man ſich zu GOtt bekehret durch eine rechtſchaffene Buß.

Nun dann (N.) wollet ihr euch nun nicht gäntzlich dem Dienſt GOttes ergeben? Wiederſagt ihr nicht dem Teufel?

Du Schöpffer der Welt, nehme unſere geringe Dienſte an, die wir bezeugen, daß wir dir unſer gantzes Leben hindurch leiſten wollen 2c. Alles was den Chriſten angehet, beziehet ſich auf drey Haupt-Puncten. 1. Was er glauben muß. 2. Was er thun ſoll. 3. Die Mittel, durch welche er von GOtt die Kräfften erhalten kan, zu glauben und zu thun was er ſchuldig iſt. Was er zu glauben hat, iſt in den Apoſtoliſchen Glaubens-Articklen enthalten: Was er thun ſolle, wird durch die zehen Gebot GOttes vorgehalten, und die Mittel, wodurch er die hierzu nothwendige Gnaden-

Bey-

Beyſtand erlange, ſeynd in den heiligen Sacramenten und dem Gebett des HErrn begriffen. Alles dieſes werden wir in Beſonderheit ſehen, in folgenden Auslegungen.

Das Ziel und Ende des Menſchen wird genennt, was ihn glückſeelig machen kan in dieſer und jener Welt; dann das Ende und die Seeligkeit ſeynd eins, und ſeynd nicht die Güter, quæ poſſeſſa onerant, amata vulnerant, amiſſa cruciant, deren Beſitzung beſchwerlich / deren Lieb verletzlich / und deren Verluſt bekümmerlich iſt, ſpricht der heilige Bernardus. Es ſeynd nicht die Ehren, dann offt beſitzen ſie die Unwürdige. Es ſeynd nicht die Wollüſten, dann dieſe ſeynd auch den Thieren gemein. Es ſeynd es nicht die Wiſſenſchafften, dann die Teufel ha-
Pſ. 3. ben gröſſere als wir. Filii hominum! uſquequò gravi corde, ut quid diligitis vanitatem & quæritis mendacium? Ihr Menſchen-Kinder, wie lang werdet ihr euer Hertz erharten / die Eitelkeit zu lieben / und die Lügen zu ſuchen? Anima rationalis occupari, ſatiari non poteſt. Eine vernünfftige Seele kan zwar durch etwas eingenommen, aber nicht erſättiget werden. Wir ſeynd zu GOtt erſchaffen, und müſſen
Epheſ. 2. nicht leben als ihm zu lieb, dieweil wir gantz ſein gehören. Non eſtis veſtri, ihr ſeyd nicht euer ſelbſt eigen. Ipſius factura ſu-
Rom. 6. mus. Wir ſeynd ſein Geſchöpff. Habetis fructum veſtrum in ſanctificationem, finem verò vitam æternam. Ihr habt eure Frucht / zu der Heiligung / zum End aber das ewige Leben.

Laſſet nun zu denen Fragen kommen, betreffend die Wichtigkeit der Chriſtlichen Lehr.

Fragen.

Frag. Iſt es einem Chriſten nothwendig die Chriſtliche Lehr zu wiſſen?

Antwort. Ja, wann er will ſeelig werden.

F. Was hilfft die Chriſtliche Lehr zu der Seeligkeit und unſerer Heiligkeit?

A. Sie lehret uns GOtt erkennen, und unterrichtet uns in ſeinen Geheimnuſſen, und denen Mittlen ihm zu dienen und ihn zu lieben.

F. Soll

F. Soll man die Chriſtliche Lehr hochachten?
A. Ja, denn unſer HErr JEſus Chriſtus, die ewige Weisheit und Warheit ſelbſt, hat ſie uns von Himmel gebracht.
F. Iſt man ſchuldig ſie zu lernen?
A. Ja, weil Chriſtus der HErr ſie gebotten hat zu lehren, hat er zugleich befohlen / daß man ſie höre und lerne.
F. Was nützet es / daß man die Chriſtliche Lehr gern anhöre?
A. 1. Iſt es ein Zeichen, daß wir zum ewigen Leben erwählet ſeyen.
2. Bringet ſie uns aus der Unwiſſenheit und unzahlbaren Sünden.
3. Lehret ſie uns die Ubung der Tugenden und andere Ding unſer Heyl zu würcken.
F. Worinn beſtehet / und welches ſeynd die vornehmſten Stück der Chriſtlichen Lehr?
A. Sie begreifft was ein Chriſt ſchuldig iſt zu glauben, von GOtt zu begehren, und zu thun GOtt zu gefallen, und die Weiß die heiligen Sacramenten nützlich zu empfangen.
F. Was iſt ein Chriſt nothwendig zu glauben ſchuldig / daß er ſeelig werde?
A. Das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit, das iſt, daß nur ein GOtt in drey Perſonen ſeye, der Vatter, der Sohn, der Heilige Geiſt, und daß der Sohn, die zweyte Perſon, Menſch worden, und am Creutz geſtorben iſt uns zu erlöſen.
F. Iſt ein Chriſt nichts anderſt ſchuldig zu glauben?
A. Er iſt auch ſchuldig zu glauben, daß der Leib und Blut Chriſti ſeine Seel und ſeine Gottheit in dem hochheiligen Sacrament des Altars ſeynd unter denen Geſtalten des Brods und Weins. Wie auch, daß was in dem Glaubens-Symbolo begriffen, und alles was GOtt offenbaret und uns durch ſeine Kirch vorgehalten hat.
F. Wie kan man alles dieſes erkennen und lernen?
A. Wann man dem Catechiſmo und Chriſt-Lehr aufmerckſam beywohnet.
F. Wie muß man ſie nützlich anhören?
A. 1. Man muß ſie hoch ſchätzen.

2. Eine groſſe Begierd haben einen Nutzen daraus zu ſchöpffen.
3. Mit einfältiger Gelehrſamkeit ſie anhören.
4. Sich befleiſſen ſie zu behalten.
5. Andern mittheilen, was man darinn gelernt und behalten hat.

Das iſt gar recht. Laſſet nun einige Exempel ſehen, woraus wir erkennen, wie hochwichtig die Chriſtliche Lehr iſt.

Exempel.

Es iſt ein Mißbrauch, der unter den Chriſten nicht genug zu beweinen iſt, daß aus Mangel, daß man nicht genug unterwieſen iſt, der Nothwendigkeit der Chriſtlichen Lehr und der Schuldigkeit, die einem jeden oblieget ſie zu lernen und zu wiſſen, man nachläßig iſt derſelben beyzuwohnen und zu vernehmen, glaubend die Unterweiſung, welche man darinn gibt, ſeye allein für die Kinder. Folgende Exempel werden euch überweiſen, daß es viel daran gelegen ſeye, ſie wohl zu erlernen, und daß allen nothwendig ſeye ſie zu wiſſen, und darüber zu antworten, gleichwie denen Hirten und Geiſtlichen, ſie zu lernen.

Erſtlich, unſer Heyland hat ſich mitten unter die Lehrer geſtellt, Er hat ſie gefragt, Er hat auf ihre Fragen geantwortet.

2. Der Heil. Ignatius von Loyola hat im 30ſten Jahr ſeines Alters, mitten unter den kleinen Kindern dem Catechiſmus beygewohnt, und dariin geantwortet. Da er General ſeines Ordens ware, hat er ihn ſelbſt gehalten, und nichts ſo ſehr ſeinen Geiſtlichen Kindern anbefohlen als den Catechiſmus und Chriſtliche Lehr.

Iſa. 5. Serm. 8. 3. Alle Ubel und Straffen des Jüdiſchen Volcks ſeynd anderſt nicht herkommen, als von ihrer Unwiſſenheit und Nachläſſigkeit die Glaubens-Sachen zu lernen.

4. Julianus der Abtrünnige hat kein kräfftigers Mittel gefunden, das Chriſtenthum zu vertilgen, und die Abgötterey einzuführen, als zu verhindern, daß die Chriſtliche Lehr nicht gehalten werde.

Uber-

Uberlegung und Nutzbarkeit.

1. Lernet daraus, ihr Gelehrte, die ihr vermeynet erleuchtet genug zu ſeyn, daß in der Schrifft des Heyls allzeit etwas zu lernen ſeye, und daß dieſe Lehr ſowohl für die Weiſe ſeye, als für die Unwiſſende. Daß der Heyland der Welt ein Exempel geben, alles / weſſen Alters, Stands, Ampts und Geſchlecht ſie ſeyen / ſolten von denen Glaubens-Warheiten antworten können.

2. Daß die Groſſe und Alte ſich nicht ſchämen ſollen, dieſe Lehr zu begreiffen, und ſich für klein zu halten, dann wir müſſen alle ſolche für GOtt ſeyn, und werden wir nie höherer Warheiten fähig ſeyn, wir haben dann die erſte Stück der Chriſtlichen Lehr erlernet.

3. Fraget nicht mehr nach denen Urſachen eurer Widerwärtigkeiten (N.) und Straffen GOttes über euch, ſie kommen von der freywilligen Unwiſſenheit der heylſamen Lehr her. Dahero ſeyet ihr in die Laſter gefallen, und weil GOtt nicht ſowohl eure Sünden ſtraffet, als die Unwiſſenheit, die Schuld daran iſt.

4. Endlich, was hat dieſer Kayſer gethan, die wahre Erkanntnus GOttes und Chriſti zu vertilgen. Er hat verhinderet die Chriſtliche Lehr vorzutragen, und anzuhören. Das iſt, was der Teufel, der erſte Abtrünnige, der ſich wider GOtt auflehnet, noch heutiges Tags in der Kirch thut, indem er die Menſchen abhaltet, etliche die Chriſtliche Lehr auszulegen, andere ſie anzunehmen, wohl wiſſend, daß er ſie durch die Unwiſſenheit bald ſtürtzen werde in allerhand Sünden, und folgends in die ewige Verdammung.

Nota. Alſo müſſen nach denen Exempeln und Geſchichten etliche Meldungen geſchehen, und der hiervon zuſchöpffende Nutz gezeiget werden.

Kurtzer Begriff der Chriſtlichen Lehr insgemein.

Eingang.

WJr haben euch am verwichenen Sonntag die Wichtigkeit der Chriſtlichen Lehr gezeigt, und habe geſagt, daß ſie nothwendig ſeye zur Erkanntnus GOttes zu kommen, und daß dieſe Erkanntnus GOttes (in welcher unſer Glückſeeligkeit beſtehet) auf zweyerley Weiß erworben wird. 1. Durch die Creaturen. 2. Durch den Glauben; und weil wir alsdann von der erſten gehandelt haben, werden wir heut von der andern reden, und dieſe Ermahnung in zwey Puncten abtheilen.

Eintheilung.

Jn dem 1. werden wir die Glaubens-Lehr auslegen. Jm 2. wollen wir uns befleiſſen einen geiſtlichen Nutzen daraus zu ſchöpffen.

I. Punct. Die Lehr des Glaubens betreffend, werden wir fünff Stuck davon ſagen. 1. Die Nothwendigkeit derſelben. 2. Seine Natur und Weſenheit. 3. Seine Beſchaffenheit. 4. Die Eintheilung. 5. Seine Würcklichkeiten.

1. Was angehet die Nothwendigkeit des Glaubens, iſt ſie ſo groß, daß ohne den Glauben unmöglich iſt GOtt zu gefallen, und ſeelig zu werden; dieſes wird bewieſen 1. aus der göttlichen Schrifft. (Hebr. 11.) Sine fide impoſſibile eſt placere Deo. Es iſt unmöglich/ daß man GOtt gefalle ohne den Glauben. (Marc. 16.) Qui non credit, condemnabitur. Wer nicht glaubet der wird verdammt werden. 2. Wir können nicht zu einem Ziel und End gelangen, noch Mittel darzu anwenden, wir erkennen ſie denn durch eine Erkanntnus, die ihm proportionirt und eigen ſeye; Nun GOtt, welcher das Ziel und Ende des Menſchen iſt, iſt über die Natur, folgends auch die Mittel die uns zu ihm führen; ſo mögen wir anderſt nicht dazu gelangen, als durch eine übernatürliche Erkanntnus, welche uns von dem Glauben herkommt.

2. Der Glaub iſt eine göttliche Tugend, durch welche wir für wahr und unfehlbar halten alles, was GOtt offenbaret und

uns

uns zu glauben durch die Kirch vorgehalten hat. Aus dem lernen wir, daß zwey Stück erfordert werden, damit wir eine Glaubens-Würcklichkeit üben können. 1. Daß es GOtt offenbaret habe. 2. Daß es uns als eine offenbarte Warheit von der Kirch vorgehalten werde.

3. Die Beſchaffenheit des Glaubens belangend, mercke ich 4. Haupt Eigenſchafften deſſelben an. 1. Daß er eine Gabe GOttes ſeye. 2. Daß er unfehlbar. 3. Daß er dunckel, weilen weder die Erfahrenheit, noch die Vernunfft dahin gereichen kan. Er kan durch keine Wiſſenſchafft erworben werden. 1. Daß er allgemein ſeye, dann ſie begreifft alle von der Kirchen vorgehaltene Warheiten.

4. Der Glaub iſt entweder ein lebendiger, oder ein todter Glaub. Jener iſt der Glaub eines Chriſten, der in der Gnade iſt, und lebet nach den Gebotten GOttes. Der todte Glaub iſt, wann der Menſch in der Unterred iſt, und ſein Leben nicht nach den Glauben einrichtet. Man glaubet auch entweder insgemein, ob wie man ſchon in beſonderheit nicht alles weiß, oder da man in beſonderheit weiß und erkennet was man glaubt, und davon Rechenſchafft und Urſach geben kan.

5. Die Würcklichkeiten des Glaubens ſeynd zweyerley Gattung äuſſer- und innerliche. Die innerliche werden im Hertzen erweckt, und ſeynd deren drey. 1. An GOtt glauben, das iſt, glauben / daß nur ein GOtt ſeye. 2. GOtt glauben, das iſt, glauben, daß alles von ihm offenbartes wahr ſeye. 3. In GOtt glauben, das iſt, gegen ihn als unſer letztes Ziel und End höchſt gewogen ſeyn. Der äuſſerlichen ſeynd zwey, mündlich bekennen, was man im Hertzen glaubt, und ihn durch die Werck bekennen, als durch den Tauff, Firmung, ꝛc. und ſolche Werck thun, die allein denen Chriſten eigen ſeynd. Die Würcklichkeiten des Glaubens ſeynd entweder von allen Glaubens-Warheiten insgemein, da man ſagt, ich glaube alles was die Kirch glaubt, oder was die Apoſtel in denen zwölff Articklen begriffen haben. Oder ſie ſeynd von einer gewiſſen und beſondern Warheit, zum Exempel, da man ſpricht, ich glaube an einen GOtt. Dieſes betrifft

die hauptſeelige Lehr des Glaubens, welche ich verſprochen hatte in dem erſten Theil vorzutragen; Laſſet zu dem zweyten ſchreiten von dem geiſtlichen Nutzen, dieſes iſt mein

I. Punct. Wir werden dreyerley Nutzen aus dieſer Lehe ſchöpffen, nach der Ermahnung des Apoſtels: Tentate, ſi eſtis in fide. Verſuchet euch ſelbſt ob ihr im Glauben ſeyd. GOtt davor zu dancken und uns je länger je mehr darinn zu ſtärcken, daß wir den Glauben haben. 1. Wann wir gewiß glauben, alles was die Kirch glaubt. Dann wann wir ein eintzigen Artickel ausſchlieſſen, ſo iſt unſer Glaube nicht allgemein. 2. Wann wir leicht beyfallen allem dem, was uns die Pfarrherrn, die Prediger und andere von GOtt ſagen. 3. Wann wir keine Wunderwerck dazu begehren, nicht verlangen zu wiſſen, was die Ketzer glauben, nicht ihre Bücher leſen, noch ihre Predigen anhören. Wann wir glauben, daß wir den Glauben haben, dancken wir GOtt darum, dann er iſt eine Gabe, die er nicht allen mittheilet. Ach wie viel ſeynd würcklich in denen Finſternuſſen des Irrthums und des Unglaubens, die deßwegen verdammt werden. Laſſet uns befleiſſen darinn beſtändig zu ſeyn, nach dem Rath des heiligen Pauli. Rom. 2. In fide ſtas, noli altum ſapere, ſed time. Du ſteheſt durch den Glauben; erhebe dich nicht in deinem Sinn/ ſondern förchte dich. Wie viel haben wir deren geſehen, die erbärmlich abgefallen, deßwegen müſſen wir uns demüthigen/ alle Geſellſchafft der Ketzer meiden, nicht fürwitzig die Geheimnuß GOttes erforſchen, und ſich nicht in denen Verſuchungen wider den Glauben aufhalten.

Der zweyte Nutz ſoll ſeyn, daß wir einen lebendigen Glauben haben, dann dieſer allein macht, daß wir GOtt gefallen; die Teufel glauben, daß nur ein GOtt ſeye, und ſeynd bey ihm verhaßt; Laſſet dahero ſehen, ob wir in einer Tod-Sünde ſeynd, und dieſelbe durch die Buß vertilgen durch die Beicht, und eine Würcklichkeit der Reue und Leyd, und hernach alſo leben, daß

wir

wir mit denen Wercken bekennen, was wir im Hertzen glauben; Damit dieſe Wort nicht mit Warheit können geſagt werden: Confitentur ſe noſſe Deum, factis autem negant. Sie geben für mit dem Munde, daß ſie GOtt erkennen, aber mit der That verläugnen ſie ihn.

Der dritte Nutz ſoll ſeyn, daß wir in dem Glauben zunehmen ſo viel uns möglich, dann wiewohl der Glaub einig iſt, ſo hat er doch viele Staflen, deren etliche weniger, andere mehr vollkommen ſeynd. O Menſch eines kleinen Glaubens, warum haſt du gezweiffelt? Spricht Chriſtus zu Petro. O Weib dein Glaub iſt groß; was uns bewegen ſoll in dem Glauben zu zunehmen, iſt abſonderlich; weil unſere Tugend und gute Werck nach dem Glauben groß oder gering ſeynd. Quantum credis, tantum ſperas; quantum ſperas tantum diligis: quantum diligis, tantum operaris. So viel du glaubeſt, ſo viel hoffeſt du; ſo viel du hoffeſt, ſo viel liebeſt du; ſo viel du liebeſt, ſo viel würckeſt du auch.

Hierzu werden uns unterſchiedliche Mittel dienlich ſeyn. 1. GOtt darum bitten, wie die Apoſtel ihm gethan haben. Domine adauge nobis fidem. HErr, vermehre uns den Glauben. Luc. 17. 2. Offt Würcklichkeiten des Glaubens erwecken, ſo wohl insgemein, als in beſonderheit, innerliche und äuſſerliche mit Wort und durch gute Wercke: Sprechend zum Exempel: Mein GOtt, ich glaube alles, was die allgemeine Kirch glaubt ꝛc. Mein GOtt, ich glaube, daß dein Leib und dein Blut warhaftig begriffen ſeynd unter denen Geſtalten Brods und Weins im hochheiligen Altars-Geheimnuß. 3. Offt gedencken, daß GOtt nicht lügen, noch die Kirch fehlen kan. 4. Die Unfehlbarkeit des Glaubens betrachten, und daß weder Erfahrenheit noch Vernunffts-Licht ſicherer ſeye. 5. Gedencken, daß die Glaubens-Warheiten unveränderlich ſeynd. O wer den Glauben eines Abraham, eines bekehrten Petri ꝛc. hätte.

Nichts

Nichts wäre uns ſchwer; wann wir feſt glauben, daß ein Himmel ſeye, ſo werden uns alle Mühſeeligkeiten dieſes Lebens leicht vorkommen. O wie würden wir GOtt alles aufopffern, was wir haben, und hielten ſeine Gebot; dann nichts unmöglich iſt dem, der glaubt.

Ich bin verſichert, daß niemand hier zu gegen iſt, der nicht entſchloſſen ſeye, ſie hinfüro getreulich zu erfüllen, und mit Freuden übertragen die geringe Mühe, die ſich in deroſelben Haltung befindet. Und ich bitte GOtt, daß er ſie euch leicht und ſüß mache durch ſeine Gnade, auf daß nachdem ihr ihm wohl werdet gedienet haben in dieſem Leben, ihr den Lohn dafür bekommet in der andern Welt. Damit ſolches geſchehe, laſſet ſehen, ob ihr wohl gemerckt habet, was ich in dieſer Ermahnung vorgetragen, und insgemein wiſſet alles, was die Geheimnüſſen des Glaubens betrifft.

Fragen.

Frag. Was iſt der Glaub?

Antwort. Er iſt eine Gab GOttes, durch welche wir an ihn glauben, und alles was er ſeiner Kirchen offenbaret hat.

F. Ihr ſagt/ der Glaub ſeye eine Gab GOttes/ was iſt GOtt?

A. Er iſt der Schöpffer Himmels und der Erden, und der höchſte HErr aller Dingen, der mich erſchaffen und auf dieſe Welt geſchickt hat.

F. Warum hat er euch darauf geſchickt?

A. Ihn zu erkennen, zu lieben, ihm zu dienen, und durch dieſes Mittel das ewige Leben zu erlangen.

F. Wie viel Götter ſeynd es?

A. Es iſt nur einer.

F. Wie viel ſeynd Perſonen in GOtt?

A. Drey.

F. Welche ſeynd ſie es?

A. Der Vatter, der Sohn und der Heilige Geiſt, welche wir die heiligſte Dreyfaltigkeit nennen.

F. Iſt der Vatter GOtt?

A. Ja.

F. Iſt

F. Iſt der Sohn GOtt?
A. Ja.
F. Iſt der Heilige Geiſt GOtt?
A. Ja.
F. So ſeynd es dann drey Götter?
A. Nein. Dann dieſe drey Perſonen ſeynd nur ein GOtt; Dann ſie haben nur eine Weſenheit und göttliche Natur.
F. Welcher iſt der gröſte und mächtigſte unter Ihnen?
A. Es iſt einer ſo groß und ſo mächtig als der andere.
F. Wo iſt GOtt?
A. Im Himmel, auf Erden und an allen Orten.
F. Welche aus den drey Perſonen iſt Menſch worden?
A. Der Sohn, die anderte Perſon, unſer HErr JEſus Chriſtus.
F. Was iſt Menſch werden?
A. Es iſt, einen Leib und eine Seel annehmen, gleichwie wir.
F. Wo hat er dieſen Leib und dieſe Seel angenommen?
A. In dem Leib der glorreichen Jungfrau Maria ſeiner Mutter.
F. Warum das?
A. Uns von der Verdammung zu erretten und uns auf den Weeg der Seeligkeit zu bringen.
F. Wie wird ſie genennt?
A. JEſus Chriſtus.
F. An welchem Tag iſt er von ſeiner Mutter empfangen worden?
A. An Mariä Verkündigung.
F. An welchem Tag iſt er geboren worden?
A. An Weynachten.
F. An welchem Tag iſt er geſtorben?
A. Am Charfreytag.
F. Wie iſt er geſtorben?
A. Durch die Pein des Creutzes.

F. Warum iſt er geſtorben?

A. Uns zu erlöſen.

F. An welchem Tag iſt er wieder von Todten auferſtanden?

A. Am Oſtertag.

F. An welchem Tag iſt er in Himmel gefahren?

A. Am Auffahrts-Tag.

F. Wann hat er ſeinen Heiligen Geiſt ſeiner Kirchen geſendet?

A. Am Pfingſttag;

F. Wann Chriſtus in den Himmel hinauf geſtiegen / ſo iſt er dann nicht mehr hier auf Erden?

A. Um Verzeihung. Er iſt da.

F. Und wo?

A. Im Sacrament des Altars.

F. Was iſt das Sacrament des Altars?

A. Es iſt ein Sacrament, welches warhafftig begreifft den Leib, das Blut, die Seel und Gottheit unſers HErrn JEſu Chriſti.

F. Iſt es eben der Leib / der für uns iſt gecreuzigt worden / und jezt ſitzet zu der rechten GOttes ſeines Vatters?

A. Ja, es iſt eben derſelbige.

F. Der nur die Hoſtie empfangt / bekommt er auch das Blut / unſers HErrn JEſu Chriſti?

A. Ja, dann unſer Heyland iſt lebendig darinn, folgends nicht ohne Blut.

F. Wer die heilige Hoſtie bräche / bräche er nicht auch den Leib unſers HErrn?

A. Nein, ſondern allein die Geſtalten des Brods.

F. Empfangete der das heilige Abendmahl / der nur eine halbe Hoſtie bekäme?

A. Ja, dann unſer HErr iſt ſowohl in dem kleinſten Theil, als in der gantzen Hoſtien.

F. Was

F. Was für ein Unterſcheid iſt zwiſchen dem Leib unſers Heylandes im heiligen Sacrament / und dem ſo in der Kirch am Creutz iſt?

A. Derjenige, ſo im heiligen Sacrament des Altars iſt, iſt ſein wahrer Leib, und der, ſo am Creutz hangt, iſt nur die Bildnuß deſſelben.

F. Wann fangt der Leib unſers HErrn an im heiligen Sacrament des Altars zu ſeyn?

A. Wann der Prieſter die Sacramentaliſche Wort unter Brod und Wein in der Meß ſpricht.

F. Wo kommt das Brod und der Wein hin?

A. Das Brod iſt in den Leib, und der Wein in das Blut Chriſti verwandlet.

F. Bleibt nichts von Brod und Wein übrig?

A. Nichts, als die Geſtalten.

F. Was wird durch die äuſſerlichen Geſtalten des Brods und Weins verſtanden?

A. Was mit unſern Sinnen mag erfunden werden, als nemlich die Weiſe, die Runde, die Gröſſe, die Figur, der Geſchmack.

F. Was muß man thun/ daß man das Abendmahl wohl empfange?

A. 1. Muß man einen wahren Glauben haben, damit man wohl unterſcheide, was man empfangt.

2. Die Reinigkeit der Seelen, und eine vollkommene Vereinigung mit GOtt und dem Nechſten.

3. Eine würckliche Andacht, indem man communiciret.

F. Was muß man thun/ eine rechtſchaffene Beicht zu verrichten?

A. Fünff Stuck. Das 1. ſein Gewiſſen wohl erforſchen. 2. Ein groſſe Reu und Leyd haben, daß man GOtt beleidiget, dieweil er gut iſt. 3. Einen guten Vorſatz machen nicht mehr zu ſündigen. 4. Alle ſeine Sünden

dem Prieſter beichten, und keine verſchweigen. 5. GOtt und dem Nechſten genug thun.

F. Wird unſer HErr JEſus Chriſtus noch einmahl ſichtbarlich auf die Welt kommen?

A. Ja, am Ende der Welt, den Himmel denen Gerechten, und die Hölle den Gottloſen zu geben.

F. Was muß man thun, daß man in Himmel komme?

A. Man muß getaufft ſeyn, glauben, was vorhero ausgelegt worden, und hauptſächlich die Artickel des Apoſtoliſchen Glaubens.

F. Sage die Artickel des Apoſtoliſchen Glaubens auf teutſch?

A. Ich glaube in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer ꝛc.

F. Was muß man weiters thun?

A. Hoffen und von GOtt begehren was in dem Vatter Unſer begriffen iſt.

F. Sage das Vatter Unſer?

A. Vatter Unſer der du biſt im Himmel ꝛc.

F. Kan man nicht andere Gebett ſprechen?

A. Die Kirch ſetzt gemeiniglich zu dem Vatter Unſer den Engliſchen Gruß, oder das Ave Maria.

F. Sage es auf teutſch?

A. Gegrüſſet ſeyſt du Maria, voll der Gnaden, der HErr ꝛc.

F. Was muß man noch weiters thun?

A. Die Gebot GOttes und der Kirchen halten.

F. Wie viel ſeynd Gebot GOttes?

A. Zehen.

F. Sage ſie her?

A. Ich bin der HErr dein GOtt, du ſolſt keine ꝛc.

F. Wie viel ſeynd Gebot der Kirchen?

A. Fünff.

F. Wie lauten ſie?

A. Das erſte, du ſolt die gebottene Feyertag halten ꝛc.

F. Was ſoll man weiters thun?

A. Die Sacramenten empfangen, welche Chriſtus in ſeiner Kirchen eingeſetzt hat.

F. Was

F. Was iſt die Kirch?

A. Es iſt die Verſammlung der Chriſtlichen Glaubigen, die den Glauben Chriſti bekennen, unter dem Gehorſam unſers heiligſten Vatters des Pabſtes.

F. Wie viel ſeynd Sacramenten in der Kirch?

A. Sieben.

F. Nenne ſie?

A. Der Tauff, die Firmung, die Buß, das Sacrament des Altars, die letzte Oelung, die Prieſter- oder Geiſtliche Weyhe, die Ehe.

F. Worzu dienen ſie?

A. Der Tauff macht uns zu Chriſten.

Die Firmung macht uns vollkommene Chriſten.

Die Buß läßt die Sünden nach.

Das Sacrament des Altars begreifft den Fronleichnam unſers HErrn JEſu Chriſti und ſpeiſet uns geiſtlicher Weiß.

Die letzte Oelung hilfft uns wohl zu ſterben.

Die Weyhung gibt den Gewalt die Kirchen-Aempter zu verrichten.

Die Ehe dienet Chriſtlich die Kinder zu zeugen und aufzuerziehen, damit ſie ſeelig werden.

Das gehet wohl ab. Hinfüro werden wir beſondere Unterweiſung geben, und am Ende derſelben Exempel beyfügen, gleichwie in vorhergehenden zu unſerm geiſtlichen Aufnehmen. Laßt es beſchlieſſen mit dem gewöhnlichen Gebet.

Eintheilung des kleinen Catechiſmus.

Für die Monat des Jahrs.

Für den Monat Jenner.

Von dem Sacrament des Tauffs.

Für die erſte Woch,

Hæc eſt vita æterna. Joan. 17.
Diß iſt das ewige Leben.

Eingang.

UNter denen Dingen, ſo die Seeligkeit betreffen, davon wir uns unterfangen euch die nöthige Erklärung zu geben, ſeynd die Sacramenten unter den fürnehmſten: dieweil wir nicht allein ſchuldig ſeynd, ſie zu glauben und in Ehren zu halten; ſondern auch ſie zu erlangen und dieſelbe uns zu nutz machen. Wir können ohne der Gnad GOttes nicht ſeelig werden. Chriſtus hat ſie uns erworben, und ſie wird uns durch die Sacramenten zugeeignet.

Das Sacrament iſt eine äuſſerliche Ceremonie, welche bedeutet und würcket eine innerliche Gnad; Eingeſetzt von GOtt zu unſerer Heiligmachung. Es ſeynd ſieben Sacramenten, der Tauff, die Firmung, der Fronleichnam unſers HErrn JEſu Chriſti, die Buß, die letzte Oelung, die geiſtliche Weyhe, die Ehe. Die Urſach ihrer Einſetzung iſt, weil GOtt ſich verhaltet, das geiſtliche Leben betreffend, gleichwie gegen das leibliche. In welchem der Menſch geboren wird, er wachſet, er nähret ſich, er wird geheilt, er bewaffnet ſich, er regiert, und endlich er vermehret ſich. Unſer HErr hat alle dieſe Sacramenten eingeſetzt, und bevor er in Himmel aufgefahren, den Tauff zu unſerer geiſtlichen Geburt; die Firmung zu unſerm Zunehmen; den Fronleichnam unſers HErrn zu unſerer Nahrung; die Buß zum

Mittel

Mittel wider unſere Ubel; die letzte Oelung, uns wider die Anläuff des Teufels zu bewahren; die Weyhe andere zu regieren und zu unterweiſen; die Ehe, das menſchliche Geſchlecht zu vermehren. Unter dieſen ſieben Sacramenten ſeynd ihrer drey, die nicht mögen wiederholet werden, der Tauff, die Firmung und die geiſtliche Weyhe. Dieſes werden wir noch deutlicher in folgenden Unterweiſungen ſehen.

Vom Tauff.

Von dem erſten Sacrament anzufangen, welches der Tauff iſt, werden wir ſagen, was der Tauff ſeye, ſeine Materi, ſeine Form, wer ihn empfangen kan, wer ertheilen, die Würckungen, die Ceremonien, die dabey gebraucht werden, die Beſchwörungen ꝛc. Warum Saltz in den Mund, Speichel an die Ohren und Naſen, der Cryſam, das weiſſe Kleid, die brennende Kertzen gegeben wird? Warum die Glaubens-Bekanntnus, die Abſagung des Teufels? kc. Warum ein Tauff-Path und eine Göttel? ꝛc.

Aber die Sacramenten zu empfangen muß man daran glauben. Die Kirch hat ſie allzeit erkennt; man muß in Ehren haben, als Gefäß der Verdienſten Chriſti: Wie auch die Ceremonien, als welche theils von denen Apoſteln, von Chriſto angelehrt, eingeſetzt, und heilige Bedeutungen haben; dieſe Ehrerbietung wird abſonderlich erfordert, da man hingehet dieſelbe würcklich zu empfangen ꝛc.

Eintheilung.

Weil aber dieſes alles nicht auf einmahl mag abgehandlet werden, wollen wir unſere Unterweiſung in vier Theilen dem Monat hindurch vortragen. Heut zwar wollen wir reden 1. von der Nothwendigkeit dieſes Sacraments. 2. Von ſeinen Würckungen. 3. Von denen Perſonen, welche ihn ertheilen können.

Fragen.

Fragen. Was iſt das Sacrament des Tauffs?
Antwort. Es iſt ein Sacrament durch welches wir Chriſten und Kinder der Kirchen werden.
F. Iſt es vonnöthen/ daß die kleinen Kinder getaufft werden?
A. Ja, und allen Menſchen, wann ſie ſollen ſeelig werden.
F. Was würcket das Sacrament der Buß in uns?
A. Es löſchet 1. die Erbſünd in uns, wie auch die würckliche, wann man einige begangen hätte, ſo wohl die Schuld als die Straff betreffend. 2. Es würcket in uns die Gnad, die Tugenden und Gaben des Heiligen Geiſtes. 3. Es macht uns zu Kindern GOttes und der Kirchen, und wahre Glieder JEſu Chriſti. 4. Es macht, daß wir als ſolche erkennet werden durch ein innerliches und abſonderliches Zeichen in der Seelen. 5. Es gibt uns Gewalt andere Sacrament zu empfahen und ſchlieſſet uns den Himmel auf.
F. Wer kan tauffen?
A. Der Prieſter mit denen gewöhnlichen Ceremonien, und im Fall der Noth alle Menſchen.
F. Was muß man thun/ daß man recht tauffe?
A. Man muß Waſſer auf des Kinds Haupt gieſſen, und ſprechen: Ich tauffe dich im Namen des Vatters, und des Sohns und des Heiligen Geiſtes. Amen.
F. Iſt ein iedes Waſſer gut zu tauffen?
A. Nein: Es muß ein pures natürliches Waſſer ſeyn, aus den Brunn: Fluß, oder Regen.
F. Wo muß man tauffen?
A. In ſeiner eigenen Pfarre, und nicht anderſtwo; es ſeye dann im Fall der Noth.

Ihr ſehet die leichte Weiß den Tauff zu ertheilen, indem nichts gemeiners iſt als das Waſſer, und alle Menſchen im Fall tauffen können, ihr müſſet gleichwohl mercken, daß Vatter und Mutter ihr Kind niemalen tauffen ſollen, als im Abgang aller andern, und daß die weniger Würdige denen Würdigern weichen ſollen,

ſollen, wann ſie erfahren ſeynd ihn zu ertheilen. Wann etwan das Waſſer nur den Arm oder einen andern Theil des Leibs berühret hätte, wie es in der Noth geſchehen kan, müſte man ihn wieder unter Bedingnus tauffen: Kind, wann du nicht getaufft biſt, ſo tauffe ich dich, im Namen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſtes, und die Wort unter dem Waſſer-Ausgieſſen ſagen, und allzeit geweyhtes Waſſer nehmen, wann man es haben kan. Weil es dann ſo leicht iſt, ſo muß man Sorg tragen, daß niemand ohne Tauff ſterbe aus unſerer Schuld, dieweil er ſo nothwendig zur Seeligkeit iſt, und ſeine Würckungen ſo nutzlich, wie wir aus zweyen glaubwürdigen Exempeln ſehen werden.

Exempel.

Wolt ihr ſehen (N.) die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Tauffs zur Seeligkeit? Vernehmet ſie mit Schaden eines Heydniſchen Fürſten. Es iſt Rabbodus König der Frißländer, die groſſe Wunder die der heilige Wolframus thut, da er ſeinen Unterthanen das Evangelium prediget, und die ſich ſchier alle zum Chriſtlichen Glauben bekehren, bewegt, verſpricht, er wolle ſich auch zu der Warheit bequemen, laſſet ſich unterweiſen, verſchiebet aber und bedenckt ſich, ob er es thun ſolle, oder nicht. Der heilige Wolframus liegt ihm an. Endlich aber, nachdem er die böſe Geiſter um Rath gefragt, und vernommen, was für ein Unheyl ſeinen Abgeſchickten widerfahren, entſchlieſſet er ſich, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen, und den Tauff zu empfangen. Aber o erſchröckliche Urtheil GOttes! da er ſchon zu dem Tauff-Brunn geſtiegen, und von dem Heiligen vernommen, die meinſte ſeiner Frißländer ſeyen verdammt, iſt er zuruck gangen, ſagend, er wolte lieber bey ſo groſſer Menge ehrlicher Leut ſeyn, als ſich zu einer geringen Zahl gemeines Pöbels geſellen, die durch den Tauff im Himmel kommen. Baron. tomo 6. Anno 719.

Anmerckung.

Wolan (N.) was ſagt ihr von dieſer Hiſtori? Achtet ihr die Gnad des Tauffs, noch eurer Geburt gering? Glaubt ihr, es ſey eine geringe Gnade, daß ihr nicht von abgöttiſchen Eltern oder in einem abgöttiſchen Lande gebohren ſeynd? Werdet ihr GOtt jetzt nicht dancken, und alle Tage eures Lebens? Werdet ihr nicht für Bekehrung ſo vieler Seelen betten, die, weil ſie nicht getaufft ſeynd, ewig verlohren gehen, und ewig mit dieſem unglaubigen König brennen werden? Werdet ihr nicht GOtt bitten, daß er Apoſtoliſche Männer ſchicke, gleichwie dieſen groſſen Heiligen, ſo viele Unglaubige aus dem Irrthum zu ziehen, und ihnen die Erkanntnus eines wahren GOttes, folgends den Tauff beyzubringen, thut es, ich bitte euch drum, und euch ſelbſt belangend, macht euch allzeit dieſe Gnad zu nutz.

NB. Die Erzehlung dieſer Geſchicht iſt etwas lang, damit ſie zur Model dienen möge, für die andere, welche kürtzer ſeyn werden. Item der heilige Auguſtinus erzehlet, daß ein Geiſtlicher erſchröcklich ſeye verſucht worden, mit der Verzweifflung an ſeinem Tode, weil der Teufel ihm alle Laſter-Thaten vorhielte, die er vor dem Tauff begangen hatte; GOtt aber ihm endlich den heiligen Michael zu tröſten geſendet, der ihn verſicherte, daß alle ſeine Sünden durch die Krafft des Tauffs verziehen ſeyn, welches ihn hertzlich erfreuet, und deßwegen er ſeine Seel im Frieden aufgeben. Dieſes iſt die Würckung und Nutzen des Tauffs.

Von denen Ceremonien des Tauffs.

Vor die zweyte Woch.

Ceremonias legesque ſerva. Geneſ. 26.
Meine Ceremonien und Satzungen halte.

Eingang.

DIe Kirchen-Verſammlung zu Trient Seſſ. 34. c. 7. de Reformatione, gebietet die Ceremonien der Kirchen aufzulegen.

Cere-

Ceremoni iſt ein äuſſerliche Ubung des Gottesdienſts, durch welche GOtt geehrt, und die innerliche bedeutet wird. Dieſes ſeynd ſichtbare Ding, welche uns zur Andacht aufmuntern. Es gibt dreyerley Gattung der Ceremonien des Tauffs. 1. Die vorhergehen, die Verhindernuſſen des böſen Feinds zu heben. 2. Die bey dem Tauff geſchehen, und bereiten den Täuffling die Würckung des Tauffs zu erhalten. 3. Nach dem Tauff, welche eine abſonderliche Krafft ertheilen, die Gnade des Tauffs zu bewahren.

Der vorhergehenden ſeynd ſechs, welche an der Kirchen-Porten geſchehen, weilen das Tauff-Kind alsdann noch unwürdig iſt, in das Hauß GOttes eingelaſſen zu werden.

1. Die Aufgebung des Namens, zu zeigen, daß man den Glauben verändert, gleichwie in der Beſchneidung, und einen Schutz-Heiligen zu haben.

2. Das dreyfache Anblaſen des Prieſters über das Kind, den Teufel mit Verachtung zu vertreiben, wie eine Strohalm, und die Annehmung des Heiligen Geiſtes anzudeuten. Bey dem erſten Anblaſen ſagt er: Recede Diabole ab hac Imagine Dei. **Weich du böſer Geiſt von dieſem Ebenbild GOttes.** Bey dem zweyten: Da locum Spiritui Sancto. **Gib Raum dem Heiligen Geiſt.** Dieſe Ceremonie kommt her, weil GOtt bey Erſchaffung des Menſchen, ihn angeblaſen. Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ: **Er bließ in ſein Angeſicht den Athem des Lebens.** Gen. 2. Und da Chriſtus den Heiligen Geiſt denen Apoſteln gabe: Inſufflavit in eos. **Bließ er ſie an**, zum Joan. 20. Zeichen der geiſtlichen Geburt in der Seelen durch den Heiligen Geiſt, welcher durch das Anblaſen angezeigt wird.

3. Wird das Zeichen des Creutzes, auf die Stirn gemacht, welcher Ort der Sitz der Schamhafftigkeit und des Verſtands iſt, damit man ſich des Evangeliums aus menſchlichen Bedencken nicht ſchäme.

Alle Iſraeliten ſeynd in Egypten vom Tode befreyet geblieben, weil ihre Häuſer mit dem Blut des Lambs gezeichnet

 waren:

waren: Und in der Offenbarung Johannis ſollen alle Auserwählte mit dem Tau, einer Creutzfigur, auf der Stirn gezeichnet werden. Es wird auf die Bruſt gemacht, damit das Creutz in ihrem Hertzen ſeye, und gleichwie das Hertz der Anfang des Lebens iſt, alſo iſt das Creutz der Anfang unſers Chriſtlichen Lebens.

4. Es wird dem Täuffling Saltz in den Mund gelegt, 1. die Gnade anzuzeigen, die die Seel von der Verweſung bewahren ſoll, und abſonderlich die Zunge. Lingua eſt univerſitas malorum. Die
Jac. 3. Zunge iſt eine Welt der Ungerechtigkeit, ſagt der heilige Jacob. 2. Welche das Creutz, die Buß-Ubung, die Verzeihung der Unbilden, die Grund-Lehren des Evangeliums, den Abſcheu der Welt leicht und annemlich macht. Guſtato ſpiritu deſipit omnis caro. Wer einmahl den Geiſt geſchmecket hat, dem ſchmecket das Fleiſch nicht mehr. Dieſes Saltz wird genennt das Saltz der Weißheit, die Evangeliſche Weißheit anzudeuten, welche bey allen unſern Wercken ſich einfinden ſolle.

5. Geſchiehet die Beſchwörung, den Teufel zu verjagen, nicht durch einen Pact, oder Bunde, gleichwie die Zauberer und Hexenmeiſter, ſondern durch ein vollmächtiges Gebett, und wird das Gebett beſchloſſen: Per eum, qui venturus eſt judicare vivos & mortuos. Durch den, der zukünfftig iſt, zu richten die Lebendigen und die Todten; weil er dieſen groſſen Gerichts-Tag förchtet. 1. Weil ſein Reich gäntzlich wird verſtöhrt werden. 2. Weil das Reich Chriſti allgemein ſeyn wird. 3. Weil er allda wird gericht und in die Höll verbannt ſeyn.

6. Wird Speichel in die Ohren und Naſen geſtrichen; In die Ohren, das Wort GOttes anzuhören. Der heilige Auguſtinus ſagt: Multi ſunt, qui foris audiunt, juſti intus audiunt, id eſt, obediunt. Viele ſind, die es von auſſen hören; die Gerechten hören es von innen, das iſt, ſie gehorchen. Und Chriſtus ſagt von ihm: Oves meæ vocem meam audiunt. Meine Schaafe hören meine Stimme. In die Naſen; damit man keinen Gefallen habe an dem Geruch der Welt, als an denen Ehren, Reichthumen, Wollüſten ꝛc. Bonus odor Chriſti ſumus.

ſumus. **Wir ſeynd ein guter Geruch Chriſti.** Dieſe Ceremoni kommt von dem, was Chriſtus an dem Blind- und Tauben gethan. Er legte ihm die Finger in die Ohren, ruffend, Epheta: Und Speichel mit Staub vermiſcht auf die Augen, und ließ ſich hernach in dem Waſſer Siloë, einer Figur des Tauffs, waſchen; alſo, damit der Getauffte ein neue Creatur werde. Nova Creatura, erneuert man alle durch die Sünd verderbte Sinne: Signo tibi frontem, ut recipias crucem Domini; ſigno tibi aures, ut audias divina præcepta, nares, ut odorem ſuavitatis Chriſti ſentias; os, ut loquaris verba vitæ; oculos, ut videas claritatem Dei; pectus, ut credas in Deum, ſcapulas, ut ſuſcipias jugum ſervitutis ejus; ſigno te per totum corpus in nomine Patris & Filii & Spiritus ſancti, ut habeas vitam æternam in ſæcula ſæculorum Amen. **Jch bezeichne dir die Stirn, daß du empfangſt das Creutz des HErrn; ich bezeichne dir die Ohren, auf daß du höreſt die Gebot GOttes; die Naſen-Löcher, damit du empfinden mögeſt den Geruch der Lieblichkeit Chriſti; den Mund, daß du redeſt Worte des Lebens; die Augen, daß du seheſt die Klarheit GOttes; die Bruſt, auf daß du glaubeſt an GOtt; die Schultern, damit du auf dich nehmeſt das Joch ſeiner Dienſtbarkeit; Jch bezeichne dich durch den gantzen Leib, im Namen des Vatters, des Sohns und des Heiligen Geiſtes, auf daß du habeſt das ewige Leben in alle Ewigkeit, Amen.** 2. Cor. 2.

Von den Ceremonien, ſo am Tauff-Brunnen geſchehen.

Der Prieſter nimmt hernach das Kind an den Windlen, führt uns in die Kirch, laßt es zum Tauff-Brunnen tragen, laſſet es ſelbſt oder durch die Tauff-Pathen dem Teufel ſeinem Pracht und ſeinen Wercken abſagen. Wir werden davon nachgehends weitläufftiger reden.

2. Das Tauff-Kind wird auf der Bruſt, auf dem Haupt, und Schultern geſalbet; Gleichwie das Oel die Wunden heylet,

let, und ſtärcket; alſo die durch dieſe Salbungen bedeutete Gnade heylet die Wunden der Seelen, und ſtärckt ſie wider die Begierlichkeiten. Und uns zu zeigen, daß wir zum Streit beſtimmte Soldaten seynd, gleichwie die Kämpffer ſich ſalbeten, damit man ſie deſto ſchwerer faſſen konnte. Man macht ſie auch auf die Bruſt / zum Zeichen der Einweyhung des Hertzens, gleichwie die Kirchen.

3. Man macht ſie auf die Schultern, das Joch Chriſti zu erleichtern. Der heilige Bernard ſagt, unſere Creutz ſeyen geſalbt, das iſt, leicht zu tragen, gleichwie die Räder, welche ſchreyen, wann ſie nicht eingeſchmiert ſeynd. Alle dieſe Salbungen geſchehen mit dem Creutz-Zeichen, weil wir durch den Tauf Creutz-Opffer werden.

4. Die Glaubens-Bekanntnus wird erfordert, ehe der Tauff geben wird, weil die Gab des Glaubens, welcher durch den Tauff eingegoſſen wird, erfordert einen würcklichen Glauben in dem, der den Tauff empfangen will. Alſo ſagt der heilige Philipp zu dem Beſchnittenen der Königin Candacis. Si credis ex toto corde, licet. So du glaubeſt vom gantzen Hertzen / ſo mag es ſeyn. Dieſes Glaubens-Bekanntnus geſchiehet mit Sprechung der Articklen der Apoſtlen, und durch die Antwort auf die Fragen, die der Prieſter thut.

5. Man fragt das Kind, ob es will getaufft ſeyn? 1. Chriſto nachzufolgen, der dem Gichtbrüchigen ſagte: Vis ſanus fieri &c. Wilt du geſund werden? Und dem Blinden, was wilſt du, daß ich dir thue? ꝛc. 2. Damit es ſich erinnere des Vertrags, welchen es mit GOtt machen wird. Nemo ſalvatur invitus. Niemand wird ſeelig wider ſeinen Willen. Dahero kan kein Jud noch Heyd gezwungen werden. Religio vult ſuaderi, non cogi. Der Glaube will nur beredet / aber nicht gezwungen ſeyn. Endlich, gleich wie die Sünd freywillig iſt, alſo muß das Mittel darwider auch ſeyn.

6. Folgends wird der Tauff geben mit Ausgieſſung des Waſſers über das Haupt mit der Hand, und Ausſprechung der Worte;

da die Tauff-Pathen das Kind halten, welche eine geiſtliche Verwandtſchafft mit dem Kind bekommen; alſo daß dieſes eine Verhindernus mit ſich bringt, ſich niemahlen miteinander zu verheyrathen, weder mit dem Vatter oder Mutter, derjenigen, welche ſie zum Tauff gehalten haben.

Nach dem Tauff.

Vier Haupt-Ceremonien werden nach dem Tauff geübt. 1. Die Salbung mit dem heiligen Cryſam. 2. Das weiſſe Kleid. 3. Die brennende Kertz. 4. Die Einſchreibung in das Tauff-Buch.

1. Die Salbung mit dem heiligen Cryſam geſchiehet auf dem Haupt-Scheidel uns zu erinnern, daß wir Glieder Chriſti ſeynd, der unſer Haupt iſt, dann das Wort Cryſam kommt von Chriſtus, ſpricht der heilige Ambroſius.

2. Das weiſſe Häublein, welches an ſtatt des weiſſen Rocks geben wird, ſo vor dieſem denen Getaufften angelegt worden, bedeutet das auferbauliche Leben, das er künfftighin führen ſoll.

3. Es wird ihm ein angezündete Kertz in die Hand geben, welche die drey göttliche Tugenden bedeutet, die der Seel beym Tauff eingoſſen werden; nemlich der Glaub, die Hoffnung und die Liebe, vorgeſtellt durch das Licht, die Hitz, die Länge der Kertzen. 2. Sie wird in die Hand geben, anzuzeigen daß es nicht genug ſeye, dieſe Tugenden im Hertzen zu haben, ſondern daß man ſie auswendig müſſe ſehen laſſen, durch ein recht heiliges Leben.

4. Sein Nam wird eingeſchrieben, anzuzeigen: 1. Daß er in den Chriſtlichen Krieg aufgenommen unter dem Fahn JEſu Chriſti. 2. Daß ſein Nam in das Buch des Lebens eingetragen, wann er ſeinen Tauff erhaltet, das iſt, die Unſchuld, die er darinn empfangen hat.

Dieſes ſeynd die Ceremonien, welche in dem Tauff gehalten werden mit ihren Bedeutungen, laſſet uns ſehen, was ihr hauptſeeliges gemerckt.

Fragen.

Fragen.

Frag. Gebraucht man ſich einiger Ceremonien zum Tauffen?

Antwort. Ja, es ſeye dann im Nothfall.

F. Welche ſeynd ſie?

A. 1. Daß dem Satan befohlen wird zu weichen von dem, der ſoll getaufft werden, und daß er in Chriſtlicher Lehr unterwieſen werde.

2. Daß man ihm Saltz in den Mund lege, und ihn mit dem Creutz bezeichne.

3. Daß man ihn heiſſe dem Satan, der Welt und all ihren Wercken abſagen, und die Glaubens-Bekanntnus thun.

4. Waſſer auf das Haupt des Kinds gieſſen, und es tauffen.

5. Es mit dem heiligen Cryſam ſalben, ihm das weiſſe Kleid anlegen, und die brennende Kertzen in die Hand geben.

F. Warum befihlt man dem Satan, zu weichen?

A. Den Feind GOttes von der Seelen zu verjagen, in welche er kommen ſoll zu wohnen.

F. Warum thut man vor dem Tauff die Unterweiſung?

A. Damit man wiſſe, wozu man ſich verbinde, und wem man dienen müſſe.

F. Warum legt man das Saltz in den Mund?

A. Auf daß man ſich nicht laſſe verweſen durch die Sünd.

F. Warum ſagt man dem Satan und der Welt ab?

A. Zu zeigen, daß man den HErrn verändere, und ſich dem Dienſt JEſu Chriſti ergibt.

F. Warum gieſſet man Waſſer Creutz-weiß über das Haupt des Täufflings?

A. Anzudeuten, daß er ein Chriſt und Glied JEſu Chriſti werde.

F. Warum wird ihm das weiſſe Kleid geben?

A. Ihn zu erinnern, daß er die Gnad und Unſchuld erhalten ſolle, welche er durch dieſes Sacrament empfangen.

F. War-

F. Warum wird ihm ein brennende Kertz in die Hand geben?
A. Zu bedeuten, daß es den Glauben bewahren, und ein gutes Exempel geben ſoll.

Exempel.

Ich beſchlieſſe es durch ein Exempel, welches euch die Hochachtung und Ehrerbietung lehren wird, welche wir zu denen Ceremonien des Tauffs haben ſollen. Ein glaub-würdiger Geſchicht-Schreiber erzehlt, daß im Anfang der Verwirrung, welche die Ketzerey in Niederland erweckt, die Kinder zu Hauß getaufft wurden, und nicht in der Kirch, noch mit den gewöhnlichen Ceremonien. Aber GOtt zeigte, daß ihm ſolches mißfiele, dann alle ſolcher Geſtalt getauffte Kinder wurden kranck, und viele davon ſturben. Etliche Eltern erkenneten ihre Fehler, brachten ihre Kinder zu einem gewiſſen Pfarrherrn in Holland, der die ausgelaſſene Ceremonien über ſie hielte, und GOtt zeigte durch ihre Geſundmachung, daß man ſie verunehrte, wann man ſie ausliese und verſäumte. Bredemb. 67. c. 48.

Uberlegung.

Lernet davon (N.) daß neben denen ſchönen Lehren, die man aus denen Ceremonien ſchöpffet, ſie auch dem Leib heylſam und ſowohl zur Geſundheit des Leibs, als zur Heiligkeit der Seelen nützlich ſeynd.

2. GOtt will auch, daß die Glaubige durch die Ceremonien von denen Ketzern unterſchieden ſeyn, welche durch Aufhebung deren Ceremonien den Gottesdienſt bald vernichteten. Nehmet die Blätter vom Baum, ſo werden die Früchten bald verdorren. Die Ceremonien ſeynd die Zierde und die Majeſtäten unſerer Geheimnüſſen, ſie erheben das Gemüth des Volcks, und machen, daß ſie die Hoheit und Herrlichkeit unſers Glaubens begreiffen.

Item: Die heilige Maria von Ognies, da ſie ein Kind aus der Tauff hebte, ſahe aus einer ſonderbaren Gnade, die Teufel aus dem Leib des Kinds fahren, durch die Beſchwörungen, und den heiligen Geiſt in die Seel herabſteigen, und eine Schaar Englen daſſelbe umgeben, als Schutz-Patronen der Gnad nach denen Ceremonien des Tauffs. Jacob. de Vitriaco Lect. 82. de S. Maria Ogniensi.

Uberlegung.

Dieſes iſt die Krafft der Beſchwörungen, und der Gewalt, welche denen Chriſten der Kirchen geben iſt, dem Satan zu gebieten, ihn zu demüthigen und zu verjagen, gleichwie einen Hund aus dem Leib der Creatur, den Ort dem Schöpffer zu überlaſſen.

Item, wollet ihr eine andere Wunder-Würckung des heiligen Tauffs ſehen? Er macht aus einem Gauckler und Schau-Spieler einen Chriſten, einen Martyrer. Es iſt der heilige Geneſius (N.) welcher die Ceremonien dieſes Sacraments zu verſpotten, ſtellt ſich an, er ſeye ein Täuffling, und laſſet alle Ceremonien über ihn machen, welche bey Ertheilung des Tauffs gebräuchig ſeynd. Aber da er einem Getaufften ſchertz-weiß nachffaete, dem Kayſer zu gefallen, bewegt ihm GOtt das Hertz; er verwilliget in die Gnad, er wird ein wahrer Chriſt, und weil er verharrete Chriſtum zu bekennen, wird er gemartert, und verſieglet den Glauben ſeines Tauffs mit ſeinem Blut.

Uberlegung. Lernet hieraus (N.) wie ihr die heilige Ceremonien hoch zu halten habt, und daß man ehender das Leben als den im Tauff empfangenen Glauben verlaſſen müſſe.

Von denen Verſprechen, welche man im Tauff thut.

Für die III. Woch.

Eingang.

IN den zwey letzten Chriſt-Lehren haben wir euch gezeigt die Nothwendigkeit des Tauffs, und die Weiß ihm zu ertheilen, und die Ceremonien, die dabey verrichtet werden. Heut wollen wir von denen Verſprechen reden, die man dabey thut, euch die Wichtigkeit derſelben, wie auch die Schuldigkeit zu erfüllen, zu erkennen zu geben.

Ein-

Eintheilung.

Wir werden demnach dieſe Chriſt-Lehr in 2. Puncten theilen. Im 1. werden wir ſehen, was dieſes für Verſprechen ſeynd. Im 2. was ſie bedeuten.

I. Punct. Nachdem der Prieſter die erforderliche Ceremonien verrichtet am Eingang der Kirchen, das Kind oder Täuffling zum Tauff anzunehmen, führet er ihn hinzu und bevor er ihm denſelben ertheilet, laßt er ihm die Glaubens-Bekanntnus thun, entweder durch ihn ſelbſt, oder durch den Mund des Tauff-Pathens. Dieſe Bekanntnus beſtehet in Sprechung des Apoſtoliſchen Symbolums, und der Antwort auf die Fragen, ſo der Prieſter vorhaltet, die vornehmſte Geheimnus betreffend. Er laßt ihn auch die gewöhnliche Abſagungen thun, welche drey ſeynd: Dem Satan, ſeinem Pracht und ſeinen Wercken; das iſt, der gegenwärtigen Welt, welche nach Ausſag des Apoſtels Jacobi beſtehet in der Liebe der Wollüſten, der Reichthumen und der Ehren. Und ſeynd dieſe Abſagungen und Verſprechen allzeit beobachtet worden in der Kirch, und zwar ſo allgemein in allen Chriſtlichen Provintzen, daß nicht ein eintziger Vatter, weder unter Griechiſchen noch Lateiniſchen, gefunden werde, der nicht davon Meldung thue, und darauf dringe, den Chriſten zu zeigen die Schwere ihrer Sünd, und ſie zur Buß zu bringen, wann ſie dieſe Verſprechen und Abſchwörungen übertretten und darwider gethan haben. Die Urſach, warum derjenige angehalten wird, der will getaufft werden, dem Satan abzuſagen, iſt, weil uns das Evangelium lehret, daß wir keinen zweyen Herrn dienen mögen; das iſt, GOtt und dem Teufel zugleich, und daß unſer Hertz nicht zugleich ſeyn kan der Tempel GOttes und die Herberg des Satans. Das iſt die Urſach warum man dem Teufel abſagen muß, hernach ſagt man ſeinem Pracht und ſeinen Wercken ab. möcht vielleicht gern wiſſen, was man dadurch verſteht, und was dadurch angedeutet werde. Ich werde es euch erklären.

II. Punct. Durch den Pomp des Satans wird verſtanden

der Pracht der Welt, das iſt, die Ehrſucht, der Hochmuth, die Eitelkeit, der überflüßige Gebrauch zeitlicher Dinge, den man mit dem Vorwand der Nothwendig- oder Wohlanſtändigkeit beſchönet. Die Werck des Satans ſeynd alle Sünden, ſo wir begehen können, und die Begierlichkeit, welche die Brunnquell und Urſprung derſelben iſt. Dieſen muß man abſagen, dann der Anfang des Chriſtlichen Lebens iſt die Sünd laſſen, und die erſte Staffel zu der Liebe GOttes, iſt die Liebe der Creaturen ablegen. Ihr ſehet hieraus, daß es gut ſeye; daß man die Kinder bey erreichten vernünfftigen Alter bekräfftigen und bewähren laſſet die Verſprechen, ſo ſie im Tauff durch den Mund der Tauff-Pathen gethan; dann ihre Unmündigkeit hat ſie verhindert die Wichtigkeit derſelben zu erkennen, und wozu ſie ſie verbinden. Es halten einige dafür, daß ſie unter einer Tod-Sünde dazu verpflichtet ſeynd; und nicht ohne gute Urſach, ſintemahlen die Vertrag, ſo durch die Verwalter in dem minder-jährigen Alter geſchehen, müſſen für genehm gehalten werden, wann er zu gröſſeren Jahren kommen. Ihr werdet vielleicht ſagen, ihr habt es ſelbſt niemahlen gethan, laſſet es dann alle insgeſammt thun, nach dem wir GOtt um Verzeihung unſerer Undanckbarkeit werden gebetten haben.

Mein GOtt, wir dancken dir für unſern Tauff, wir bitten dich um Verzeihung, daß wir ſo lang gewartet denſelben genehm zu halten: Wir bezeugen, daß wir in dem Chriſtlichen Glauben leben und ſterben wollen, und zu glauben in beſonderheit, daß du unſer GOtt biſt, und daß kein anderer iſt, als du; daß Chriſtus JEſus dein Sohn und der wahre Meſſias ſeye, der uns durch ſeinen Tod erlöſet hat. Wir bezeugen, daß wir leben wollen nach deinem göttlichen und denen Geboten der Kirchen, die wir für unſere Mutter erkennen: Wir widerſagen dem Satan, ſeinen Wercken (welches die Sünde ſeynd) und ſeinem Pracht, welches die Eitelkeiten der Welt ſeyn, und wir widerhohlen die Verſprechen, ſo wir im Tauff gethan, welche wir durch dieſe offentliche Bekanntnüß bekräfftigen. Bezeugend

gend vor Himmel und Erd, daß wir leben und ſterben wollen als deine Kinder und getreue Diener.

Mercket wohl (N.) was heut für ein Tag iſt, und dancket GOtt fleißig um das, ſo ihr jetzt gethan habt, befleiſſet euch, daß eure Kinder dergleichen thun, und ſeyd getreu euer Verſprechen zu halten. Ihr ſeyd mehr dazu verpflichtet als niemahlen, weil ihr es mit Erkanntnus und Bedachtſamkeit gethan.

Wir werden die Schuldigkeit dieſer Verheiſſungen beſtättigen durch Exempel, nachdem wir die Kinder werden gefragt haben.

Fragen.

F. Was haben wir GOtt verſprochen / da wir ſeynd getaufft worden?

A. Drey Ding.

F. Welches ſeynd ſie?

A. 1. Daß wir an ihn glauben, und allem, was er offenbaret, feſtiglich anhangen. 2. Daß wir ſeine Gebot halten, und ſeinen heiligen Willen erfüllen wollen. 3. Daß wir ſeinen Feinden abſagen und ihnen den Krieg ankünden.

F. Welches ſeynd die Feind GOttes und unſere?

A. Die Sünden, zu denen uns die Welt, der Satan, das Fleiſch und die Eitelkeit anreitzet.

F. Seynd wir ſchuldig dieſe Verheiſſung unverbrüchlich zu halten?

A. Ja, wir wollen dann anderſt GOtt und Chriſto unſerm HErrn ungetreu ſeyn.

F. Was werden die für eine Belohnung empfangen / ſo darinn getreu ſeyn werden?

A. Daß ſie einsmahls in Himmel aufgenommen und mit GOtt ewig glückſeelig ſeyn werden.

Exempel.

Wollet ihr wiſſen, ehe ich es beſchlieſſe, die Straff, welche die verdieneten, ſo GOtt nicht das Verſprechen halten, welches ſie ihm bey dem Tauff gethan? Der heilige Cyprianus wird es uns lehren: Ein gewiſſer Fortunatus hatte den Glauben verläugnet, GOtt und die Kirch verlaſſen: Der heilige Cyprianus entrüſtet über dieſen Meineyd, gibt ihm dieſen Verweiß. Ach du unglückſeeliger Menſch! was hat dir Chriſtus gethan, daß du ihn verlaſſeſt, und zu ſeinem Feind übergeheſt, von dem er dich durch den Verluſt ſeines Bluts errettet hatte? Du hatteſt ihm die Treu geſchworen, und dich ſeinem Geſatz unterworffen? Du hatteſt offentlich bekennt ihm allzeit getreu zu bleiben? Du hatteſt zum Pfand-Geld dem heiligen Geiſt und ſeine Gaben empfangen, dich der Cron der Herrlichkeit zu verſichern, ſo dir bereit ware? Du hatteſt mit allen Ceremonien Feindſchafft und Abſagung des Teuffels, ſeines und deines Haupt-Feinds geſchworen? Seinem Pracht und unzimlichen Wollüſten Abſchied geben? Was würdeſt du von einem Soldaten ſagen, der den Kayſer verlieſſe, unter dem Fahnen des Türcken zu ſtreiten? Du verdammeteſt ihn zur Straff eines Ausreiſſers und Verräthers. Ach dich armſeeligen! das haſt du verdient, da du deinen GOtt verlaſſeſt, den du im Tauff erwählt hatteſt, wider zu dem Satan, zu denen Wollüſten, zu der Sünde, zu ſeinen Wercken zu kehren. Gedencket daran N. und kehrt GOtt den Rücken nicht, zu einem ſo böſen Herrn zu über gehen.

Weiters, dieſes iſt die Antwort, welche ein heiliger Diacon, mit Namen Benjamin einem König in Perſien geben, der ihn anhielte den Glauben zu verläugnen. Was für eine Straff verdienete der Soldat, König, der euer Majeſtät verläugnete? Den grauſamſten Tod, ſprache der König, und der heilige Diacon: Was verdiente dann der, ſo ſeinem GOtt, ſeinem Schöpffer,

ſeinem

ſeinem höchſten HErrn abſagte einer ſchnöden Creatur zu gefallen?

Anmerckung.

Denckt ihr dran, ihr Sünder! wann ihr einen augenblicklichen Luſt, einem zeitlichen Gewinn zu lieb, ihr eure Seel dem Teufel gebt, GOttes vergeſſet/ und ihn durch eine Tod-Sünde verläugnet?

Von denen Tauff-Pathen und Göttel, und ihren Obliegenheiten.

Für die IV. Woch.

Eingang.

WEil man ſich gar leicht und offt einlaſſet, Kinder aus dem Tauff zu heben, und für ſie gut zu ſprechen, ſowohl was angehet ihre Glaubens-Bekanntnus, als die Abſagung dem Satan, ſeinem Pracht und Wercken, ohne daß man wiſſe, was man thue, und wozu uns ſolches verbinde; Haben wir für gut gehalten eine abſonderliche Unterweiſung von denen Schuldigkeiten der Tauff-Pathen zu geben, ihnen zu zeigen, wozu ſie ſich verpflichten; und werden dieſelbe in zwey Puncten eintheilen.

Eintheilung.

In dem 1. wollen wir handlen von denen Urſachen, warum man Tauff-Pathen und Göttel nimmt. Im 2. von ihren Ampts-Pflichten.

I. Punct. Man nimmt Tauff-Pathen, wegen 4. Haupt-Urſachen.

1. Denjenigen, welcher verlangt getaufft zu ſeyn, der Kirch darzuſtellen.

2. Ihm einen Namen zu geben, und Zeug des Tauffs zu ſeyn.

3. An

3. An ſeiner ſtatt auf die Fragen zu antworten, die da geſchehen, und für ihn dem Teufel, ſeinem Pomp, und ſeinen Wercken abzuſagen, wann der Täuffling es Alters halber nicht ſelbſt vermag,

4. Ihn in der Lehr und Sitten des Chriſtenthums zu unterweiſen; dann die Kirch will ſich nicht auf die fleiſchliche Eltern verlaſſen, als welche die Kinder offt nicht lieben als nach dem Fleiſch und Blut. Und ſagt der heilige Dionyſius, daß vor dieſem der Tauff-Path verſprache, ſein Tauff-Kind zu unterweiſen, mit dieſen Worten: Spondeo, me puerum inducturum, cùm ad ſacram intelligentiam venerit, ſedulis cohortationibus meis, ut abrenunciet contrariis Domino, profiteatur peragatque divina, quæ pollicetur. Ich verſprich das Kind, ſo ich jetzo aus dem Tauff hebe, zu unterweiſen, daß er verſtehe und erkenne was ich für ihn verſpreche, wann er zu ſeinem vernünfftigen Alter wird kommen ſeyn, ihn zu ermahnen, daß er dieſem Verſprechen nachkomme, nichts thue, was GOtt und göttlichen Dingen zuwider ꝛc.

Wegen dieſer Urſach nenne die heilige Vätter die Tauff-Pathen Gutſprecher, Lehrer des Glaubens, geiſtliche Vätter ꝛc. welches ſo viele Namen ſeynd, die ihnen andeuten, wozu ſie verbunden ſeynd gegen ihre Tauff-Kinder; deßwegen wann man einen Tauff-Pathen erwählet, muß man auf drey Ding mercken. 1. Auf das Alter. 2. Auf die Fähigkeit. 3. Auf dem Wandel.

1. Auf das Alter. Die Tauff-Pathen ſolten vierzehen, die Göttel zwölff Jahr alt ſeyn. Gleichwol, wann man jüngere findete, ſolten ſie nicht mehr, als ſieben oder acht Jahr alt ſeyn, wann ſie nur in ſolchen Alter wohl aus dem Catechiſmus antworten können, und eines von beyden 12. oder 14. alt wäre, könten ſie doch dazu gebraucht werden.

2. Auf die Fähigkeit, das iſt, ſie müſſen die Geheimnus der heiligſten Dreyfaltigkeit und der Menſchwerdung, den Apoſtoliſchen Glauben, das Vatter Unſer, die Gebot GOttes und der Kirchen wiſſen.

8. Auf

3. Auf den Wandel, das iſt, man ſoll die Frömmſte als ſeyn kan, dazu erwählen, und nicht ſo ſehr auf den Adel, Stand, Reichthum, Freundſchafft, Gewalt, noch einigen ander zeitlichen Abſehen, als auf die gute Sitten und Leben ſehen, welches GOtt angenehm und schätzbar macht. Dahero werden nicht allerhand Leut zu Tauff-Pathen angenommen, zum Exempel die Unglaubige, die Ketzer, die im Kirchen-Bann ſeynd, die offentliche Sünder, die Beſchreyete, die man weiß, daß ſie nicht bey der Oeſterlichen Beicht und Abendmahl geweſen, die Unſinnige und Verruckte, die kein gewiſſe Bleibſchafft haben, oder die den Apoſtoliſchen Glauben, das Vatter Unſer, die Gebot GOttes und der Kirchen nicht wiſſen; etliche ſetzen hinzu; die nicht gefirmet ſeynd.

Dieſer Gebrauch, Tauff-Pathen zu nehmen, iſt ſehr alt in der Kirch. Der heilige Dionyſius, Chryſoſtomus, der heilige Auguſtinus, und andere Kirchen-Vätter bezeugens, daß es von allen Zeiten her ſeye üblich geweſen.

Aber gleichwie alle Sachen mit der Zeit abnehmen, ſo geſchicht es nunmehro aus Gewohnheit, ohne ſolches zu überlegen, ohne daß man wiſſe, worzu man ſich verbinde. Deßwegen werden wir in folgendem Theil von deren ſchuldigen Pflichten der Tauff-Pathen in beſonderheit handlen.

I. Punct. Der heilige Auguſtinus Ser. 163. de tempore redet die Tauff-Pathen an, ihre Pflichten betreffend gegen die Kinder, welche ſie aus der Tauff heben, mit dieſen Worten: Ich ermahne euch Männer und Weiber! wer ihr ſeyd, daß ihr wohl acht habet, ehe ihr euch einlaſſet Kinder aus der Tauff zu heben, auf daß, was ihr thun werdet, und was ihr GOtt für ſie verſprechen werdet. Laſſet ihr euch hiezu ein, ſo müſſet ihr allzeit ſorgfältig diejenige ermahnen, daß ſie die Keuſchheit halten, die Gerechtigkeit lieben, die Lieb bewahren ſollen, und ihr ſeyd vor allem dem ſchuldig den Apoſtoliſchen Glauben, das Gebett des HErrns, und die vornehmſte Geheimnus unſers Glaubens zu lehren, und anderſtwo ſagt er: Lehret und züchtiget eure Tauff-Kinder ꝛc.

Die Kirchen-Verſammlung zu Orleans Can. 19. ſetzet hinzu, daß die Eltern groſſe Sorg haben müſſen ihre Kinder zu lehren, gleichwie auch diejenige, ſo ſie aus dem Tauff gehoben. Jene zwar, weil ſie ſie zur Welt geboren und von GOtt bekommen haben, dieſe weil ſie es GOtt verſprochen an ſtatt ihrer Tauff-Kinder.

Sehet dann (N.) worzu ihr euch eingelaſſen, da ihr Kinder aus der Tauff gehoben, und befleiſſet euch inskünfftige einzubringen, was ihr bißher verabſaumet habt: Laſſet uns zu den Fragen kommen.

Fragen.

Frag. Warum gibt man denen Täufflingen Pathen und Göttel?

Antwort. Damit ſie Zeugen des empfangenen Tauffs ſeyn.

F. Und warum mehr?

A. Damit ſie antworten und verſprechen bey dem Tauff im Namen des Kinds, was es ſelbſt antwortete, wann es das Alter und den Gebrauch der Vernunfft hätte.

F. Was ſeynd die Tauff-Pathen und Göttel ſchuldig zu thun?

A. Groſſe Sorg über ihre Tauff-Kinder zu tragen; ſie den Apoſtoliſchen Glauben, und die zur Seeligkeit nothwendige Ding, zu betten, GOtt zu dienen, und allerley Sünden zu meiden, zu lehren.

F. Sündigen ſie tödtlich, wann ſie dieſem nicht nachkommen?

A. Ja, wann ihre Eltern, oder diejenige, denen es ſonſten obliegt, ſie nicht gnugſam unterweiſen.

F. Thut man wohl, daß man auf die Pathen wartende, den Tauff der Kindern aufſchiebet?

A. Nein, es iſt wider das Gebot der Kirchen, und ſo die Kinder ohne Tauff ſterben, müſſen die Eltern GOtt deßwegen Rechenſchafft geben.

F. Was ſoll man denen Kindern für einen Namen geben?

A. Einen Namen eines Heiligen, damit die Getauffte einen Vorſprecher im Himmel haben, deſſen Tugenden ſie nachfolgen, und ſeine Fürbitt ſie anruffen können.

Exempel.

Exempel.

Ein kleine Anmerckung für die Tauff-Pathen, und zugleich eine Anmahnung an die Getauffte, für welche ſie geantwortet. Ein Diacon mit Namen Murſta, da er in dem für den Glauben ſolte gepeinigt werden, ſahe einen gewiſſen Helphidophorum, den er ehedeſſen aus dem Tauff gehoben hatte, aber abtrinnig und Hencker der Chriſten worden, ehe er ſeiner Kleider beraubt wurde, zoge das weiſſe Kleid hervor, damit dieſer Gottloſe bey ſeinem Tauff ware bekleidet worden, zeigte es vor allen Anweſenden, und gibt ihm dieſen Verweiß: Sihe da, unglückſeliger Helphidophore! das Kleid, welches dich vor der Majeſtät des groſſen Richters anklagen wird; Ich hab es mit Fleiß verwahrt zum Zeichen deines Meineyds, und dich tieffer in den Abgrund des Schwefels zu verſencken, wo du ewig brennen wirſt. Es ware vor dieſem ein Zeichen deiner Unſchuld, da du damit im Tauff biſt bekleidet worden; hinfüro aber, wird es ein ewiger Verweiß ſeyn, wann du wirſt ein Geſell der Teuffel in der Höll worden ſeyn. Du abtrinniger Geſell! was wirſt du deinem König antworten, wann er dich ohne dein hochzeitliches Kleid ſehen wird, welches er in ſeinem Blut gewaſchen hatte, und da ſtatt der Bildnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, er nichts in dir erkennen wird als das Ebenbild des Satans? Wohlan dann, wird er denen Gerichts-Dienern ſagen, dieſer Böſzwicht, welcher die Kirchen geärgert, und ihre Brüder gefeßlet, ſoll nun mit Ketten beladen, an Händ und Füß gebunden, und in die äuſſerſte Finſternus geworffen werden.

Anmerckung.

Tauff-Pathen und Göttel erlernet hieraus den Eyfer, den ihr für die Seeligkeit eurer Tauff-Kinder haben ſollet, und wie ſehr ihr Untergang euch ſolle zu Hertzen gehen; förchtet euch auch ſelbſt, ſo ihr euerer Ampts-Pflicht nicht nachkommt. Und, ihr Getauffte, das gehet euch an, wann ihr GOtt nicht getreu ſeyet,

und euch die Unterweiſungen nicht zu nutz machet, die euch von euren Tauff-Pathen geben werden. Eltern, dieſes gehet euch noch mehr an, als niemand anderen.

Für den Monat Hornung.

Von dem Sacrament der Firmung.

NB. Es iſt gut, daß dieſen Monat von dieſem Sacrament gehandlet werde, weil er nahe an der Faſten, und wird die erſte Wochen geben ꝛc. Man kan etwas davon ſagen aus Gelegenheit der Fronfaſten, abſonderlich die Pfingſten.

Für die I. Woch.

Unges eum ducem ſuper populum meum Iſraël. 1. Reg. 9.
Den ſolt du zum Fürſtrn ſalben über mein Volck Iſrael.

DJe leibliche Geburt iſt die erſte zeitliche Gutthat und der Grund-Satz aller andern die man empfangt in dieſem Leben. Wann ſie gleichwohl die eintzige wäre, und das neu-geborne Kind nicht aufwachſete, würde es bald um daſſelbe kommen, oder müſte groſſen Ubel unterworffen ſeyn. Dann es geringe Kräfften hätte, ſowohl ſich zu verthädigen, als zu deſſen Unterhaltung zu arbeiten. Die geiſtliche Geburt, ſo im Tauff geſchiehet, iſt in der Warheit das erſte übernatürliche Gut, welches man in dieſem Leben empfangt, wie auch der Grund aller andern, wann wir es aber dabey bewenden lieſſen, würden wir bald die Gedancken verliehren, oder ſie mit groſſer Mühe und Unvollkommenheiten bewahren, aus Abgang der Kräfften zu arbeiten und wider die Feinde zu ſtreiten. Deßwegen hat Chriſtus die Firmung eingeſetzt, dadurch uns geiſtliche Kräfften und Hertz zu ertheilen, unſere Feind zu bekriegen, welche da ſeynd die Welt, das Fleiſch und der Teuffel. Von dieſem Sacrament der Firmung dann wollen wir dieſen Monat hindurch handlen.

Ein-

Eintheilung.

Heut wollen wir euch zeigen, 1. Was die Firmung ſeye. 2. Wie hoch wir ſie ſchätzen ſollen. 3. Die Würckungen derſelben.

I. Punct. Die Firmung iſt ein Sacrament, durch welches uns geiſtliche Kräfften geben werden, hertzhafft wider unſere Feinde zu ſtreiten, und ſtandhafftig den Glauben zu bekennen. Alle die, ſo GOtt dienen, müſſen wider den Teuffel kämpffen, welcher ein erſchröcklicher Feind iſt, ſowohl wegen ſeiner Stärcke, deßgleichen nicht auf Erden iſt: Non eſt poteſtas in terra, quæ comparetur ei. **Es iſt keine Macht auf Erden, die man mit ihnen vergleichen möge.** Job. 4. Als wegen ſeines Zorns wider den Menſchen, den er ſich bewirbt auf alle Weiß zu fällen. Adverſarius veſter Diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens quem devoret. **Euer Widerſacher der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, wen er verſchlingen möge.** I. Petr. 5. Er gebraucht ſich dazu der Welt und des Fleiſches, darinn ſeynd wir nicht fähig von uns ſelbſt ihm zu widerſtehen, aber GOtt gibt uns Mittel dazu, unter denen das erſte und gröſte iſt die Firmung. Dieſes Sacrament wird von dem Biſchoff allein ausgeſpendet. Weilen gleichwie der Biſchoff, der Feld-Oberſter der ſtreitenden Kirch iſt, kan er allein den Eyd von denen Soldaten empfangen, die darinn geworben ſeynd. 2. Weil er in der Hoheit ſeiner Würde, und in der Völle ſeines Gewalts die Majeſtät und Gewalt des von Todten auferſtandenen Heylands fürſtellt. Und gleichwie er nach ſeiner Urſtänd den Heiligen Geiſt geben, und über ſeine Apoſtel vom Himmel geſendet hat am Pfingſttag, alſo gebühret es denen Biſchöffen eben denſelben Heiligen Geiſt zu geben, als die da ihres Standshalter das vollkommenſte Ebenbild des Welt-Heylands ſeynd. Endlich die Biſchöff geben durch dieſes Sacrament, was die Herabſteigung des Heiligen Geiſts denen geben, die an Chriſtum geglaubt haben ꝛc.

In der Firmung wird man das anderte mahl erneuret durch den Heiligen Geiſt und das Feuer, ſo Chriſtus kommen iſt auf die Welt zu bringen. Und gleichwie ein Geſchirr reiner iſt, wann es durch das Feur gereinigt iſt, als wann es nur mit Waſſer gewaſchen worden, alſo ſeynd wir mehr gereinigt durch die Firmung als durch den Tauff. Lernet hieraus wie hoch ihr dieſes Sacrament achten ſollet; neben dem, daß es ein groſſe Sünd wäre, wann man es aus Verachtung vernachläſſigte.

II. Punct. Wir müſſen dieſes heilige Werck abſonderlich hoch ſchätzen, und Sorg tragen, daß wir dieſes Sacrament empfangen.

1. Weil der Tauff uns in der Schwachheit der Kindheit laſſet, und nicht mag vollkommen ſeyn als durch die Salbung des Heiligen Geiſts, welche die Vätter nennen die Erfüllung des Tauffs.

2. Dieſes Sacrament gibt die Quelle der Gnad und des Heiligen Geiſts, gleichwie der Tauff uns den Nahm des Chriſten gibt. Sedete in civitate, donec induamini virtute ex alto. Ihr ſollet in der Stadt Jeruſalem bleiben, biß daß ihr
Luc. 23. mit Krafft aus der Höhe angethan werdet. Und anderſtwo, Accipietis virtutem ſupervenientis ſpiritus ſancti in vos &c. Ihr werdet die Krafft des H. Geiſtes empfangen, der über euch
Act. 1. kommen wird. Ihr werdet die Krafft des Heiligen Geiſtes über euch empfangen; hernach werdet ihr mein Wort biß ans
Joël. 2. Ende der Welt tragen. Deßwegen wolte unſer HErr nicht, daß ſeine Apoſtlen anfiengen offentlich zu reden und das Evangelium zu verkündigen, biß ſie ihn empfangen hätten.

Dieſe heilige Salbung iſt durch den Propheten verſprochen worden: Effundam ſpiritum meum ſuper omnem terram. Ich werde meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Wer iſt der, fragt der Apoſtel die Corinther, der uns ſtärcket und beſtätiget in JEſu Chriſto. GOtt durch die heilige Salbung, der der uns das Pfand ſeines Geiſts, in unſere Hertzen geben. Qui autem

autem confirmat nos vobiſcum in Chriſto, & qui unxit nos Deus, qui ſignavit nos, & dedit pignus nobis ſpiritus in cordibus noſtris. Der uns aber mit euch in Chriſto be- 2. Cor. 1.
ſtättiget / und der uns geſalbet hat / das iſt GOtt / der uns auch verſiegelt hat / und hat das Pfand des Geiſts in unſere Hertzen gegeben. Dieſe heilige Salbung wird genennt, unctio benedicta, weil ſie uns in dem Glauben ſtärcket, und bekräfftiget die Gnade des Tauffs. Durch ſie werden wir mit einer neuen, und zwar einer völligeren Eingieſſung des Heiligen Geiſts geſtärcket, und wir beſtättigen dadurch unſere Verſprechen perſönlich, welche wir durch unſere Tauff-Pathen im Tauff gethan, dem Satan, ſeinem Anhang und ſeinen Wercken abſagende. Dieweil wir durch ſie verſieglet und gezeichnet werden durch das Zeichen des HErrn, durch die Auflegung der Hand des Biſchoffs. Dieſes ware der Gebrauch deren Apoſtlen, da ſie die Gaben des Heiligen Geiſts ertheilten; Tunc imponebant manus ſuper illos, & accipiebant ſpiritum ſanctum. Da legten ſie die Act. 8.
Hände auf ſie / und ſie empfiengen den Heiligen Geiſt. Und da ſie ihnen die Hände aufgelegt hatten, ſtiege der Heilige Geiſt über ſie herab, ſie weiſſageten und redeten allerhand Sprachen. Cùm impoſuiſſet illis manus Paulus, venit Spiritus Sanctus ſuper eos, & loquebantur linguis & prophetabant. Und als Paulus ihnen die Hände aufleget / kame der Hei-
lige Geiſt auf ſie, und ſie redeten mit Zungen / und weiſ- Act. 19.
ſageten. Dahero ſagt der heilige Pabſt Clemens, daß man kein vollkommener Chriſt ſeye, wann man das Sacrament der Firmung vernachläſſigt, wann man es unwürdig empfahet, oder dieſelbe nicht heilig gebraucht. Damit ihr es aber noch mehr ſchätzet, und euch befleiſſet es euch beſſer zu nutz zu machen, laſſet die Würckung dieſes Sacraments noch genauer betrachten.

III. Punct. Die erſte Würckung der Firmung und erſter Nutz, ſo wir daraus ſchöpffen, iſt 1. Daß ſie unſere Schwachheit ſtärcket. 2. Die Gnad des Tauffs vollkommen macht. Dann das Tauff-Waſſer verleihet uns die Unſchuld und die Reinigkeit,

laſſet

läſſet uns aber die Anreitzung zu der Sünd und die Gewaltſamkeit deren Verſuchungen. Aber das Oel der Firmung gibt uns Kräfften und Stärcke. Der Tauff zeichnet uns als Soldaten, die Firmung bewaffnet uns; in dem Tauff iſt Chriſtus unſer Haupt, in der Firmung iſt er unſer Feld-Oberſter. Dieſe Krafft iſt eine heilige Stärcke, die vom Himmel kommt. 1. Unſern Glauben zu bekennen wider die Tyrannen. 2. Denſelben zu bewahren unter denen Ketzern. Der heilige Pabſt Cornelius ſpricht, daß Novatus in den Irrthum gerathen, weil er nicht gefirmet ware. 3. Wir haben dieſer Krafft auch vonnöthen, damit wir uns nicht durch die Grund-Sätz der Welt, und die menſchliche Bedencken verleiten laſſen. Dann es iſt ein ſeltzames Weſen, daß man heutiges Tags ſo geringe Hertzhafftigkeit findet bey denen Chriſten, dem Teuffel zu widerſtehen, und GOtt zu dienen. Einige ſtreiten gar nicht wider die Anfechtungen, weil ſie ſich entweder nach der Welt ſchicken, oder ihren Fleiſch zugeben alles, was es verlangt. Woher dieſes? weil die Firmung vernachläſſigt wird. Ehe die Apoſtel ſie empfangen hatten, waren ſie gantz ſchwach, aber nachgehends förchteten ſie den Tod nicht mehr. Ibant
Act. 5. gaudentes à conſpectu Concilii &c. Sie giengen frölich vom Angeſicht des Raths. Ein erbärmliche Sach iſt es; Chriſten ſehen, die ſich ſcheuen zum Tiſch des HErrn zu gehen, zu betten, nieder zu knien aus Pracht der Welt. Was würde es dann ſeyn, wann man ihnen mit dem Tode drohete. In der erſten Kirchen gabe man die Firmung gleich nach dem Tauff, wegen der Gefahr, in welcher man ſich täglich befande gepeinigt zu werden.

Die 2. Würckung der Firmung iſt, daß ſie ein Merckzeichen der Seelen eindrückt, welches herrlicher iſt als die Leibfarb eines Königs, weilen es die heilig-machende Gnad in uns fruchtbar macht, das iſt, vermehret die erſte im Tauff empfangene Gnad.

Die 3. Würckung iſt, daß dieſes Sacrament die läßlichen Sünden auslöſcht.

Die

Die 4. und vornehmſte Würckung iſt, wie ſchon geſagt, daß ſie übernatürliche Kräfften gibt, wider unſere Feinde hertzhafft zu ſtreiten, und den Glauben ſtandhafftig zu bekennen. Dieſe eintzige Urſach ſolte uns ihrer Nothwendigkeit überweiſen. Ihr werdet mir vielleicht ſagen, ihr habet ſie empfangen, und mercket gleichwohl nicht, daß ihr ſtärcker und behertzter ſeyd.

Antwort: Entweder habt ihr ſie nicht würdiglich empfangen, oder ihr habt ihre Gnad durch eure Sünden ausgelöſcht und getödtet: Deßwegen müſſet ihr GOtt um Verzeihung bitten, und ſie wieder durch eine rechtſchaffene Buß erwecken. Dieſes wird genug ſeyn, zu zeigen, wie hoch ihr dieſes Sacrament ſchätzen ſollet. In folgenden Unterweiſungen werden wir ſehen, wie wir dazu müſſen beſchaffen ſeyn, nachdem wir von ſeiner Materi, Form und Ceremonien, was der Biſchoff in dieſer Ertheilung gebraucht, werden gehandlet haben. Laßt itzt kommen auf die

Fragen.

Frag. Was iſt die Firmung?

Antwort. Es iſt ein Sacrament, welches uns vollkommentlich zu Chriſten macht, und uns ſtärcket frey den Glauben JEſu Chriſti zu bekennen.

F. Soll man dieſes Sacrament hochachten?

A. Ja, dann es gibt uns den Heiligen Geiſt, und wird nicht geben, als durch den Biſchoff, und nur einmahl im Leben.

F. Wäre es übel gethan/ daß man dieſes Sacrament nicht empfienge/ ob man ſchon Gelegenheit dazu hätte?

A. Wann man es aus Verachtung vernachläſſigte, thäte man ein groſſe Sünde.

F. Welches ſeynd die Würckungen dieſes Sacraments?

A. Wir bekennen dadurch den Heiligen Geiſt/ es macht daß wir als vollkommene Chriſten leben. Es ſtärcket uns im Glauben, und macht uns behertzt allerhand Verfolgungen um GOttes Willen zu leiden.

Exempel.

Seyd ihr noch nicht überzeugt (N.) der Hochſchätzung, die ihr von dem Sacrament der Firmung haben ſollet? Lernet es weiters aus einem Exempel, welches aus dem Leben des heiligen Biſchoffs Mauritii genommen. Als dieſer heilige Mann in mitten der heiligen Meß ware, kam eine vornehme Frau zu ihm und bittet ihn, ihrem Sohn die Firmung zu geben, ehe er ſtürbe: Der Heilige verſpricht ihr es nach der Meß; indem aber der Krancke indeſſen geſtorben ware, iſt es dem Biſchoff ſo ſehr zu Hertzen gangen, daß er ſich entſchloſſen, ſein Biſtthum zu verlaſſen, und ware würcklich unbekannter in Engelland gereiſet, allwo er bey einem Herrn einen Gärtner abgeben, biß er von etlichen der Seinigen erkannt worden, welche ausgeſchickt waren, ihn aufzuſuchen. Was geſchiehet aber mit dem Kind, welches nicht hat mögen gefirmet werden? Er gehet vor allen Dingen zu ſeinem Grab, bittet GOtt, ihme das Leben wieder zu geben, damit er ihn firmen möchte. GOtt erhöret ſein Gebet, das Kind ſtehet von Todten auf, er firmet ihn, und gibt ihm den Nahmen Renatus, dieſer nimmt ſo ſehr in denen Wiſſenſchafften zu, daß er dem Biſchoff in ſeiner geiſtlichen Würde nachgefolgt.

Anmerckung.

Haltet ihr Chriſten, daß man dieſes Sacrament gering achten ſolle? Wollet ihr inskünfftige ſo geringe Sorg tragen, es zu empfahen und euren Kindern daſſelbe geben zu laſſen? Ihr wiſſet die Vermehrung der Gnaden nicht, welche man dadurch empfahet, noch die Stärck, ſo GOtt darinn gibt, ihn zu bekennen und den Glauben wohl zu gebrauchen.

2. Lernet von dieſer tugendlichen Mutter die Sorg, die ihr tragen ſollet, ſie euren Kindern zu verſchaffen, und von dieſem Biſchoff, mit was Eyfer ſie ſoll geben werden.

Von

Von denen Ceremonien der Firmung.

Für die II. Woch.

Eingang.

Nachdem wir in der letzten Glaubens-Lehr von dem Sacrament der Firmung gehandlet, und gezeigt, was ſie ſeye, die Nothwendigkeit ſie zu empfangen, die Würckungen, und die Hochſchätzung, die wir davon haben ſollen; Wollen wir heut von denen Ceremonien reden, welche der Biſchoff gebraucht in derſelben Verwaltung, und was ſie bedeuten, und von der Materi, daraus ſie beſtehet: Zu dem Ende werden wir dieſe Unterweiſung in zwey Puncten theilen.

Eintheilung.

In dem 1. ſoll gehandlet werden, von denen Ceremonien, die der Biſchoff verrichtet.

Im 2. wollen wir auslegen, woraus dieſes Sacrament gemacht wird.

I. Punct. Wir haben ſchon ehedeſſen aus Gelegenheit des Tauffs geſagt, daß eine Ceremonie iſt eine äuſſerliche Ubung des Gottesdienſts, und der den innerlichen bedeutet unter ſichtbaren Dingen, welche uns zur Andacht aufmuntern. Diejenige, welche der Biſchoff in Ertheilung der Firmung gebraucht, ſeynd 1. daß er das Creutz-Zeichen mit dem Cryſam auf die Stirn des Gefirmten macht, ſprechend: Signo te ſigno crucis, & confirmo chrismate ſalutis, in nomine Patris & Filii & Spiritus ſancti, Amen. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Creutzes, und firme dich mit dem Oel des Heyls, im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſtes.

2. Hernach gibt er ihm einen Backenſtreich, und ſagt, pax vobis.

3. Bindet man dem Gefirmten ein Bindſchnur um.

Bedeutung, warum das Creutz Zeichen auf die Stirn?

2. Der Biſchoff macht das Creutz-Zeichen auf die Stirn,

uns zu lehren, daß dieſes Zeichen, welches denen Juden ein Aergernus und eine Thorheit denen Heyden iſt, den Chriſten zur Ehr und Troſt gereicht, die aus ſeiner Verachtung ihre Ehr, von ſeiner Schwachheit ihre Stärcke, und von ſeiner Schand ihre Krafft hernehmen. 2. Weil die Stirn der Sitz der Schamhafftigkeit und der Forcht iſt. Non erubeſco Evangelium.
Rom. I. Ich ſchäme mich des Evangeliums nicht. Dieſes Creutz wird mit der Salbung gemacht, damit das Creutz uns durch die Gnad ſüſſer und leichter zu tragen ſeye. Durch dieſe Ceremonie wird das Fleiſch geſalbet und die Seel GOtt geheiligt durch das innerliche Zeichen, welches ihr eingedruckt wird, indem man das Creutz auf die Stirn macht.

Warum der Backenſtreich mit denen Worten Pax vobis?

2. Der Biſchoff gibt nach dieſem einen linden Backenſtreich, die erſte Prob des Leidens und unſerer Standhafftigkeit im Leiden zu nehmen, und er wünſchet zugleich den Frieden, uns zu erinnern, daß man ihn nicht haben kan ohne Leiden, und daß der Fried nicht gefunden werde in den Welt-Grund-Sätzen, ſondern in denen Warheiten des Evangeliums.

Warum eine Stirn-Binde?

3. Dem Gefirmten wird eine Binde um die Stirn gelegt. 1. Ihn zu erinnern, daß er dieſes Sacrament empfangen. 2. Aus Ehrerbietung gegen den heiligen Cryſam. 3. Die Sorg anzudeuten, die man tragen ſoll, die empfangene Gnad zu bewahren, angeſehen, ſie nur einmahl geben wird, und wir ihrer alle Stund vonnöthen haben.

Warum ein Firm-Path und Göttel?

4. Man hat einen Firm-Path oder Göttel, der uns zur Firmung führet, anzuzeigen, daß vor dieſer heiligen Salbung wir ſchwach und unvollkommen ſeynd, und eines Führers vonnöthen haben;

haben; wie auch uns einen andern Nahmen beyzulegen. Dieſes iſt die Bedeutung der Ceremonien, die in der Firmung geſchehen. Ubrigens müſſen wir ſehen was die heilige Salbung anzeige, und iſt dieſes mein

II. **Punct.** Der Cryſam, womit der Gefirmte geſalbt wird, iſt ein Geheimnus-reiche Vermiſchung des Baum-Oels und Balſams, welches am grünen Donnerſtag vom Biſchoff geweyhet wird, und zwar mit vielfältigen Ceremonien, und dieſes iſt die Materi dieſes Sacraments.

Das Baum-Oel bedeutet 1. Die Gnad und Eingieſſung des Heiligen Geiſts. 2. Die Stärcke, ſo der Heilige Geiſt den gibt zu ſtreiten. 3. Die Sanfftmuth, die Güte, und die Barmhertzigkeit.

Der Balſam ſtellet durch ſeinen Geruch für 1. Wie das Leben des Chriſten ſolle beſchaffen ſeyn, nemlich, daß man Chriſtum verehre in allen Orten und zu aller Zeit, unſern Nechſten erbauen, Chriſtliche Tugenden üben. Chriſti bonus odor ſumus. **Wir ſind GOtt ein guter Geruch Chriſti.** Die 2. Cor. 2. Apoſtel breiteten überall die Erkanntnus und Lieb Chriſti durch ihr gutes Exempel aus. 2. Der Balſam ſetzt ſich unter alle Säfft, und erinnert uns der Demuth. 3. Uns zu lehren, daß gleichwie man die Leiber der Verſtorbenen einbalſamirt, alſo, nachdem unſere Seelen der Sünd durch das Tauff-Waſſer geſtorben, werden ſie in der Firmung vom Heiligen Geiſt und allen ſeinen Gaben balſamirt, damit ſie nicht mögen verweſen durch dieſe Neigungen der verderbten Natur und falſchen Einſprechen der verführiſchen Welt.

Laſſet jetzt ſehen, ob ihr dieſe Unterweiſung wohl begriffen und gemerckt habt.

Fragen.

Frag. Wie wird das Sacrament der Firmung geben?

Antwort. Von dem Biſchoff, der das Creutz-Zeichen mit dem heiligen Cryſam auf die Stirn deſſen, den er firmet, macht.

F. Was ſagt der Biſchoff/indem er dieſe Salbung verrichtet?
A. Ich zeichne dich mit dem Zeichen des Creutzes, und firme dich mit dem Cryſam des Heyls. Im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſtes, Amen.
F. Was iſt der heilige Cryſam?
A. Es iſt eine Salbe gemacht von Baum-Oel und Balſam, vom Biſchoff am grünen Donnerſtag geweyhet.
F. Was bedeutet das Baum-Oel?
A. Die Menge der Gnaden und abſonderlich die Sanfftmuth und die Liebe gegen den Nechſten.
F. Und was bedeutet der Balſam?
A. Den guten Geruch und das gute Exempel, alle Menſchen Chriſto zu gewinnen.
F. Warum macht der Biſchoff die Salbung in Geſtalt des Creutzes über den ſo gefirmt wird?
A. Damit er ſich nicht ſcheue unſern HErrn JEſum Chriſtum zu bekennen.
F. Warum gibt der Biſchoff einen sanfften Backenſtreich nach der Firmung?
A. Zu ermahnen, daß man bereit ſeyn müſſe, die Marter und den Tod zu Verthädigung des Glaubens zu leiden.
F. Was bedeutet die Stirn-Binde?
A. Sie iſt zur Ehr, die man dem heiligen Cryſam ſchuldig iſt, und zu zeigen, daß man dir in dieſem Sacrament empfangene Gnad fleiſſig bewahren ſoll.
F. Kan man bey der Firmung den Nahm verändern?
A. Ja, ſo man einen weltlichen vorher hätte, und zum Zeichen, daß man das Leben ändern ſolle.

Exempel.

Wollt ihr (N.) die Würckungen dieſer heiligen Salbung in der Seel eines Chriſten ſehen? Lernet ſie von den Ketzern ſelbſt, die ſie ſpöttlich verfolgt haben. Die Donatiſten in Africa wolten die Catholiſche reitzen und ſchwächer machen, die Warheiten des Glaubens zu bekennen, nachdem ſie die Altär zerſtöhrt, die Jungfrauen geſchändet, tauſend Gottsläſterungen wider das Altars Sacra-

Sacrament ausgeſtoſſen, haben ſie noch mehr den heiligen Cryſam geſchändet; dann da ſie das gläſerne Gefäß deſſelben zum Fenſter hinausgeworffen, hat GOtt durch ein Miracel geſchafft, daß es ein Engel erhalten, ob es ſchon hart auf das Pflaſter gefallen.

Anmerckung. Lernet, ob das Sacrament ſoll verachtet werden, deſſen Materi GOtt ſo wunderbarlich erhalten? Baron. nach Optat. Milerit.

Von der Beſchaffenheit, das Sacrament der Firmung wohl zu empfangen.

Für die III. Woch.

Eingang.

Ich zweiffle nicht, ihr werdet ein groſſe Hochſchätzung von dem Sacrament der Firmung geſchöpfft haben aus denen Chriſt-Lehren, die ihr bißhero vernommen, und ein gröſſere Begierd, als jemahlen, empfindet daſſelbe zu empfangen, oder euren Kindern und Hausgenoſſenen geben zu laſſen. Dahero werdet ihr gern wiſſen wollen, wie man müſſe beſchaffen ſeyn es wohl würdig und fruchtbarlich zu empfangen, deren Gnaden deſſelben theilhafftig zu werden. Solches wollen wir nun in heutiger Glaubens-Lehr abhandlen.

Eintheilung.

Wir werden ſie deßwegen in 2. Puncten theilen. In dem 1. werden wir von denen innerlichen Beſchaffenheiten reden, die die Seel betreffen. In dem 2. von denen äuſſerlichen des Leibs.

I. Punct. Die erſte Beſchaffenheit, die man zu Empfahung dieſes Sacraments haben ſolle, iſt die Gnad, das iſt, man muß ſich durch eine rechtſchaffene Beicht und heilige Communion in den Stand der Gnad ſetzen, oder, wo ſolches zu thun, die Gelegenheit abgehet,

abgehet, eine vollkommene Reu und Leyd ſeiner Sünden haben; dann der Heilige Geiſt, welcher in dieſem Sacrament geben wird, kan in keine, der Sünd unterworffene, Seel eingehen; und weil dieſes Sacrament würdig iſt, wegen dem Gewalt ſeiner Würckungen, und herrlich wegen der Würde derjenigen, ſo es ertheilen, muß man ſich deſto fleiſſiger dazu bereiten.

Die anderte Beſchaffenheit iſt, daß man faſtet, oder ein Allmoſen gebe, etwas mehr bitte, oder ſonſt gute Werck zu dieſem Ende verrichte.

Weiters iſt es gut, daß man die Haupt-Puncten unſers Glaubens lerne, ſeinen Catechiſmum wiſſe, und fein andächtig ſeye. So viel von der innerlichen Vorbereitung.

II. Punct. Die äuſſerliche, welche den Leib angehen, ſeynd,

1. Daß man nüchtern hinzugehe, wann es ſeyn kan.

2. Die Hände, das Geſicht, und das Ort, wo die Salbung geſchiehet, rein waſche.

3. Eine Stirn-Binde von weiſſer Leinwand, dreyfach und drey Finger breit in der Hand haben, mit Schnüren an denen vier End, damit ſie füglich hinten am Kopff möge gebunden werden, welche man tragt, bis ſie durch die Hand des Prieſters abgenommen werden, welcher damit die Salbung fein abtrücknet, nachdem er es in ſauber Waſſer getunckt. 4. Einen Firm-Pathen oder Göttel haben, oder einen der das Firm-Kind dem Biſchoff vorſtelle, er ſeye geiſt- oder weltlich, doch eines feinen Wandels. 5. Muß man ehrbarlich gekleidet ſeyn; die Manns-Leut gehen nicht hin, zum Exempel mit dem Degen an der Seiten, noch die Weibs-Perſonen mit entblößten Hertz und dergleichen Ungebärdigkeit. 6. Niederknien, bis der Biſchoff mit zuſammen gefügten Händen herzunahen, ohne Getöß, ſondern bettend, daß GOtt ihm die Würckungen dieſes Sacraments verleihen wolle.

Dieſes ſeynd die nothwendige Vorbereitungen zu Empfahung des Sacraments der Firmung. Woher, meynet ihr, kommt dieſe Trägheit in dem Dienſt GOttes, die man unter denen Chri-

ſten

ſten verführet? Von der nachläſſigen und geringen Zubereitung, mit deren man ein Sacrament empfahet, welches Stärck und jene Chriſtliche Behertzigkeit verurſacht, die bey denen erſten Chriſten geſehen wurde. Dieweil man es ſo jung, oder mit ſo ſchlechten Aufmercken empfangt, daß man es ohne ſeine Würckungen empfangt. Wir gedencken nicht an die Pflichten, zu denen wir uns aufs neue verbunden, eben ſo wenig als an die, deren wir im Tauff ſchuldig werden, (davon werden wir nechſten Sonntag reden.) Wir erkennen die Vortrefflichkeit dieſes Geheimnus nicht ꝛc.

Wollet ihr nun ſehen, woran man erkennen kan, ob einer in Warheit die Gnad des Sacraments der Firmung empfangen habe? Sehet die Kennzeichen. 1. Wann er mit Freud und Ergebung alle inner- und äuſſerliche Beſchwernuſſen annimmt, die ihm begegnen. 2. Wann er bereit iſt, alles zu verliehren, auch das Leben lieber, als dem Glauben abſagen. 3. Wann er kein menſchliches Bedencken trägt. 4. Wann er die Grund-Sätz Chriſti haltet, und befleiſſet ſich tugendſamer zu werden. Daran werdet ihr erkennen, ob einer wohl bereitet zu dieſem Sacrament gangen. Laſſet jetzo ſehen, ob ihr dieſe Vorbereitungen wohl gemercket, und laſſet auf die Fragen kommen.

Fragen.

Frag. Wie müſſen ſich diejenige bereiten / die wollen gefirmt werden?

Antwort. Sie müſſen gewiſſe Vorbereitungen haben, die den Leib, und andere die die Seel angehen.

F. Welche ſeynd die Leibliche?

A. 1. Nüchtern ſeyn, ſo viel es thunlich iſt, und ehrbarlich vor dem Biſchoff erſcheinen. 2. Geziemlich gekleidet ſeyn, und eine Stirn-Binde mit Schnür oder Stecknadlen haben. 3. Die Haar ſollen zurück gehalten ſeyn, und nicht über die Stirn hangen. 4. Wann man gefirmt iſt, ſoll man den Seegen des Biſchoffs erwarten.

F. Welches ſeynd die Beſchaffenheit der Seelen?
A. 1. Wann ſie das Alter haben, ſollen ſie beichten. 2. Etliche Täge vorhero den heiligen Geiſt anruffen. 3. Ein groſſe Begierd haben ihn mit ſeinen Gnaden und Gaben zu empfangen,

Exempel.

Aber nach allem (N.) wollet ihr ein Exempel deren ſehen, die ſich würdig zu dieſem Sacrament bereitet haben? Wolt ihr in der That ſehen, daß die Maß der Gnaden, die ihr dadurch empfangt, übereinkommt mit dem Fleiß, mit welchem ihr euch dazu bereitet? Woher kommt es, daß der heilige Geiſt ſich ſo reichlich denen Apoſtlen am Pfingſttag, das iſt, am Tag ihrer Firmung mitgetheilt? Weilen (N.) ſie, zufolg dem Rath Chriſti, ſich in dem Saal verſammlet, von weltlichen Getümmel abgeſondert, in dem Gebett verharret, und ſammentlich mit Eyfer den Heiligen Geiſt verlangt und erwartet haben.

Anmerckung.

Erzehlt dieſes euren Kindern, eurem Geſind, euren Hausgenoſſen. Haltet ihnen ſolches vor, wann ihr ſie zur Firmung ſchicken wollet.

Von denen Pflichten,

Welche aus dem Sacrament der Firmung entſtehen.

Für die IV. Woch.

Eingang.

Nachdem wir von denen Vorbereitungen zu würdiger und nutzlicher Empfangung des Sacraments der Firmung geredet haben, iſt nothwendig von denen Schuldigkeiten und Pflichten zu handlen, welche daraus entſtehen, damit ihr euch in all eurem Wandel derſelben erinnert.

Eintheilung.

Zu dem Ende werden wir dieſe Unterweiſung in zwey Punkten eintheilen. In dem 1. werden wir ſehen, welche dieſe Pflichten

ten ſeynd, und wozu ſie uns verbinden. In dem 2. werden wir eine Erneuerung deren Verheiſſungen und Obliegenheiten machen, die wir in Empfahung der Firmung auf uns genommen.

I. Punct. Weil das Sacrament der Firmung uns geben wird, uns von zwey groſſen Verhindernuſſen der Seeligkeit zu befreyen, von der Forcht dieſes Lebens, und der böſen Schamhafftigkeit die Tugenden zu üben; Folget hieraus.

1. Daß man nichts fürchten ſoll, ſondern mit Freuden leiden, und um Chriſti willen ſterben.

2. Sich fleiſſig hüten von denen Ketzern, Gottes-Vergeſſenen, und Gotteslaugnern.

3. Sich nicht ſchämen nach denen Evangeliſchen Grund-Sätzen zu leben: Chriſti opprobria, ſagt Tertullianus, Chriſtianus non erubeſcat. **Der Schmachen Chriſti muß ſich ein Chriſte nicht ſchämen.** Wir müſſen uns nicht ſcheuen vor Chriſten gehalten zu werden / und in allen Begebenheiten Chriſtliche Werck üben; In der Kirch, durch Zucht und Demuth; Zu Haus, das Gebett mit denen Haus-Bedienten verrichtende, und wo nur Chriſtus beleidiget wird, ſich ſeiner hertzhafft annehmen. Wer ſich ſchämen wird ſeine Ehr zu verthädigen und ſeiner Lehr nachzufolgen, deſſen wird er ſich auch ſchämen, da er in ſeiner Herrlichkeit kommen wird: Qui me erubuerit & meos ſermones, hunc Filius hominis erubeſcet, cùm venerit in majeſtate ſua. Luc. 9. **Wer ſich mein / und meiner Worte ſchämet / deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen / wann er in ſeiner Majeſtät kommen wird.**

4. Man muß die Tugend aufs vollkommneſte, als es möglich, üben; ſintemahlen die Würckung dieſes Sacraments iſt, uns wider unſere Seelen Feind zu bewahren, und in der Gnad zu befeſtigen; mehrere Allmoſen geben, mehrere Buß-Werck verrichten, die Krancke, Arme beſuchen, Fried und Einigkeit ſtifften ꝛc. Und damit wir es zum Beſten thun, laſſet uns alle zugleich kniende die Erneurung deren Verſprechen und Pflichten, damit wir uns in der Firmung verbinden, machen. Dieſes wird ſeyn

II. Punct. Mein GOtt! ich bitte dich um Verzeihung,, daß ich ſo unwürdig zu dem Sacrament der Firmung gangen, daß

ich ſo vermeſſen geweſen, hinzugehen, ohne Erkanntnus ſeiner Fürtrefflichkeit, und ohne Vorſatz und heiliger Begierd, dir mein gantzes Leben hindurch zu dienen, und nach deinem Willen zu leben. Ich werffe mich vor dir nieder, als ein ſündiger Menſch, der die Grund-Lehren deines Evangeliums nie nach Billichkeit in Ehren gehabt. Ich hab nach der Welt Satzungen gelebt, und alle Chriſten geärgert. Mein GOtt, ich ſchwöre und verſpreche, daß ich inskünfftige leben will als ein getreuer Chriſt, und alle Pflichten eines Gefirmten erfüllen werde. Uberall will ich zeigen, daß ich ein wahrer Soldat JEſu Chriſti ſeye, der die Vølle der Gaben des Heiligen Geiſts empfangen hat. Allenthalben will ich einen guten Geruch eines tugendlichen Lebens hinterlaſſen. Ich bitte, gib mir die Gnad, daß weder die Welt, noch ihre Eingebungen mich verführen mögen, daß ich mich befleiſſe zu verhindern, daß die Kinder ſeiner Kirch durch ihre Boßheit nicht verderbt werden. HErr, Vatter der Barmhertzigkeit, ſtärcke meine Schwachheit, gibe mir die Stärck der Schamhafftigkeit und der Forcht zu widerſtehen, eine ährine Stirn denen menſchlichen Bedencken zu widerſtehen, daß mein Hertz in allen Drohungen und Schmeichlen unbeweglich ſey. Mein GOtt! verleihe mir die Gnad mit Freuden, mit Demuth und Gedult zu leiden, wie die Apoſtel nach Pfingſten. Endlich verleihe mir, daß ich nicht mehr ſuche meines Hertzens Freud noch Ruhe in denen Ehren und Würden, in denen Reichthumen, Wollüſten und Freuden der Welt; ſondern in der Vereinigung mit dir, und in der ſtandhafften Ubung deſſen, was in deinem Evangelio das vollkommenſte iſt, und am meiſten zu deiner Ehr gereicht.

Erinnert euch wohl (N.) was ihr jetzt GOtt verſprochen habt, und kommt ihm nach. Laſſet jetzt ſehen, ob die Kinder wohl behalten, was wir gefragt.

Fragen.

Frag. Wozu iſt der verpflichtet/ ſo gefirmt iſt?

Antwort. Daß er dem Heiligen Geiſt mit Andacht zugethan ſeye.

F. Worinn beſtehet dieſe Andacht?

A. Daß man täglich den Heiligen Geiſt anbette und in allen Wercken anruffe.

F. Welche Werck ſeynd dem Heiligen Geiſt am angenehmſten?

A. 1. Allzeit GOttes Ehr verthädigen. Sich nicht ſchämen guts zu thun, als in die Meß zu gehen, der Predigt und Veſper beyzuwohnen, Morgens und Abends ſein Gebett verrichten.

2. Einen Mißfallen ſpüren laſſen, wann man ſiehet, daß GOtt beleidigt werde.

3. Sich nicht ſcheuen die Tugend zu üben, und das Böſe zu meiden.

F. Iſt der Gefirmte ſonſt nichts ſchuldig zu thun?

A. Er iſt auch ſchuldig allerley Schmach zu der Ehr GOttes auszuſtehen, und ihn nie auf keine Weiß zu beleidigen, auch ehender zu ſterben, als ihm mißfallen.

Exempel.

N. Alles zu bekräfftigen, ſo ich euch von der Weſenheit, Würckungen und wunderbarlichen Krafft, welche uns das Sacrament der Firmung ertheilt, Chriſtlich zu leben, ſich nicht zu ſchämen des Evangeliums, und zu zeigen, daß wir müſſen bereit ſeyn unſer Blut und Leben darzugeben, mit einem Wort, daß wir weder die Tyrannen, noch die Marter fürchten, werffet eure Augen auf ſo viele Heldenmüthige Martyrer die noch nicht ſo viele ſchöne Exempel vor ſich hatten, als wir, und doch ihre Leiber dargereicht denen Geißlen, denen Schindern, dem Scheiterhauffen, denen glüenden Roſten, dem geſchmoltzenen Bley, dem ſiedenden Oel, zu bekennen, daß ſie Chriſten, Jünger und Nachfolger Chriſti ſeyen. Wendet die Augen auf einen heiligen Stephanum, auf einen heiligen Laurentz, auf einen heiligen Bartholomäum, der lebendig geſchunden worden, auf eine dreyzehen-jährige Agnes, und auf unzahlbare andere, die kein andern Antrieb gehabt haben zu leiden ſo entſetzliche Peinen, als die Ehr zu ſagen: Chriſtianus ſum. Ich bin ein Chriſt. Und wir (N.) ach wie weit entfernt von

dieſer Beſtändigkeit, wir ſchämen uns in denen gemein Wercken des Glaubens dafür angeſehen zu werden, das Abend-Gebett kniend zu verrichten, Zucht und Ehrbarkeit in der Kirch zu halten, offt zu denen Sacramenten zu gehen, eine menſchliche Forcht in der Geſellſchafft zu überwinden. Woher dieſer Fehler, um GOttes Willen? Von der geringen Achtung, mit deren man die heilige Firmung empfangen hat, und täglich empfangt. Mit einem Wort, weil wir uns nicht zu nutz machen die Gnaden und die Stärck, welche ſie denen pflegt mitzutheilen, die würdiglich hinzugehen.

Für den Monat Mertz.

Von dem Sacrament der Buß.

Für die I. Woch.

Memor eſto, unde excideris & age pœnitentiam. Apoc. 2.
Sey eingedenck, wovon du gefallen biſt, und bekehre dich.

Eingang.

WEilen ich dieſen Monat hindurch von dem Sacrament der Buß handlen werde, will ich die Chriſtliche Unterweiſungen davon in fünff Theilen begreiffen, für die fünff Wochen, die darinn begriffen ſeynd.

In dem 1. werde ich reden, von der Nothwendigkeit und denen Würckungen der Buß.

In dem 2. werde ich ſagen, was die Buß ſeye, und worinn ſie beſtehe.

In dem 3. von der Beicht und von denen Fehlern, ſo darinn begangen werden.

In dem 4. von denen Mitteln eine rechtſchaffene Beicht zu thun.

Und in dem 5. von der Gnugthuung, welche man GOtt und dem Nechſten, wegen ſeiner Sünden, ſchuldig iſt. Ihr ſehet, daß all dieſes von groſſer Wichtigkeit, und ihr deßwegen euren Fleiß zu erneuren habt. Da wir euch die Nothwendigkeit Buß zu thun vorzutragen geſinnet ſeynd, iſt es rathſam, vorher auszulegen was die Buß ſeye. Die

Die Buß iſt ein Sacrament, dadurch wir Nachlaſſung der würcklichen nach dem Tauff begangenen Sünden erlangen. Dieſes Sacrament iſt von Chriſto dem HErrn eingeſetzt worden, da er kurtz vorher die Erde verlaſſen, und in den Himmel fahren wolte, weil er inskünfftig nicht ſelbſt perſöhnlich, wie vorhero, von denen Sünden losſprechen konte, hat er ſeinen Apoſteln und nach dieſen, allen Prieſtern den Gewalt geben, mit dieſen Worten: Accipite Spiritum ſanctum, quorum remiſeritis peccata, remittentur eis, & quorum retinueritis peccata, retenta ſunt. **Nehmet hin den Heiligen Geiſt / welchen ihr die Sünd erlaſſet, denen ſeynd ſie erlaſſen: Und welchen ihr ſie behaltet / denen ſeynd ſie behalten.** Nehmet hin, ſagt er, den heiligen Geiſt, ſie gelind anblaſend, und mit ihm den Gewalt denen Menſchen die Sünden nachzulaſſen, und davon los zu ſprechen, auch ihnen eine Buß, nach eurem Gutbedüncken aufzulegen, und alles was ihr auf Erden thun werdet, ſoll auch im Himmel für genehm und geſchehen gehalten werden.

Dieſes iſt, was die Buß als ein Sacrament betrifft, wir werden im folgenden Lehr-Geſpräch mit mehrerem davon handlen; Heut aber allein von der Nothwendigkeit der Buß reden. Das iſt, daß, nachdem wir geſündigt, nothwendiger Weiß, Buß und Genugthuung geſchehen müſſe. Und euch dieſes beſſer zu erklären, mach ich aus dieſer Unterweiſung zwey Theil.

Eintheilung.

In der 1. will ich euch die Nothwendigkeit der Buß zeigen nach der Sünde.

In der 2. welches die Würckungen der wahren Buß ſeyen.

I. Punct. Wir wollen die Nothwendigkeit der Buß darthun: 1. Weil wir niemand finden weder im Alten noch im Neuen Teſtament, dem, ohne gnugſame Buß, die Sünden wären vergeben worden.

2. Weil nichts unreines in den Himmel eingehet. Folgends muß man gereinigt ſeyn in dieſer oder jener Welt, allweg durch die Buß, ehe man hineinkomme.

Daß keinem die Sünde vergeben werden ohne Buß, iſt leicht zu erweiſen. Adam, das erſte Geſchöpff der Hand GOttes, wird

wird in den irrdiſchen Luſt-Garten geſetzt, und da begehet er einen Ungehorſam, er iſſet von einer ihm verbottenen Frucht; deßwegen wird er ſpöttlich heraus geſtoſſen, und zur Buß für ſeine Sünde verdammt, die Erde, die übrige Zeit ſeines Lebens, im Schweiß ſeines Angeſichts anzubauen; Alle ſeine Nachkömmling ſeynd in eben dieſes Elend geſtürtzt, und unwürdig der Gegenwart GOttes immer zu genieſſen. Alſo, daß vonnöthen war, daß unſer HErr JEſus Menſch wurde, der Gerechtigkeit ſeines Vatters gnug zu thun, und Buß über unſere Verbrechen zu thun, und uns den Himmel zu verdienen.

Als die Menſchen ſich vermehrt hatten, wuchſe die Boßheit auf mit ihnen. Sie thaten keine Buß mehr. GOtt ſchickte ei-
Gen. 6. ne allgemeine Waſſer-Fluth, die alle Inwohner auf Erden erſäuffte, ausgenommen ein eintzige Familie, die un-
Gen. 18. ſchuldig und gerecht ware. Die Nachkömmling derſelben haben die Straff ihrer Vor-Eltern vergeſſen, ſie begehen erſchröckliche Sünden der Unlauterkeit, beſſern ſich nicht,
Gen. 19. thun nicht Buß: GOtt läſſet Feur vom Himmel regnen, welches zwey unglückſeelige Städt, ſamt all ihren Einwohnern, verzehrt.

David begehet einen Ehebruch mit Bethſabea. GOtt haltet ihm die groſſe Sünd durch ſeinen Propheten Nathan für. Er erkennt ſein Verbrechen, thut Buß und erhaltet Vergebung.

Die Niniviter haben GOttes vergeſſen, ſeynd in greuliche Sünden gefallen. GOtt ſchickt ihnen den Propheten Jonas in ſeinem Namen, ihnen anzeigend, ſie haben nicht mehr als 40. Täge übrig. Sie gehen in ſich, thun ſtrenge Buß, faſten drey Täge und Nächt, fallen nieder auf die Erden, legen Säck an, beſtreuen ſich mit Aſchen, ruffen und bitten um Barmhertzigkeit. GOtt verſöhnet ſich mit ihnen und verzeihet ihnen.

Schreiten wir von dem Alten Teſtament ins Neue, ſo werden wir einen ungerathenen Sohn finden, der, nachdem er all ſein Gut liederlich verzehrt, ſich in dem äuſſerſten Elend ſahe, erkennet ſeinen Fehler, bittet um Gnad, und erhaltet ſie wieder.

Magda-

Magdalena wohnt den Predigten unſers Heylands bey, dieſe gehen ihr zu Hertzen, ſie ſagt all ihren Eitelkeiten ab / ſie wirfft ſich in Gegenwart aller vor ſeine Füß, vergieſſet häuffige Zähren, begieſt damit ſeine Füß, trücknet ſie mit ihren ſchönen Haaren ab, folgt ihm überall nach biß zu dem Tode; Nach welchem begibt ſie ſich in eine wüſte Einöde, die übrige Tage ihres Lebens Buß zu thun, und wird aus einer groſſen Sünderin eine groſſe Heilige.

Der heilige Petrus verlaugnet ſeinen guten HErrn, aus Forcht, für einen ſeiner Jünger erkennt zu werden, und mit ihm leiden zu müſſen. JEſus ſiehet ihn einen Augenblick an, und alsbald erkennt er ſeinen Fehler, gehet zu dem Saal hinaus, und beweinet unaufhörlich ſein übriges Leben hindurch, ein ſo groſſe Treuloſigkeit, und verdienet durch dieſe groſſe Reue nicht allein, daß ihm GOtt ſeine Sünden nachlaſſet, ſondern auch zu ſeinem Statthalter auf Erden macht, und ihm die Schlüſſel des Himmels in die Hand gibt, ſich deſſelben nach Belieben zu gebrauchen.

Ein Mörder hanget an der Seiten des Heylands wegen ſeiner Miſſethaten, da erkennt er ſeine Gottheit, er bittet ſeiner zu gedencken, und die Pein, ſo er billich ſeiner Laſter halben leidete, in eine Buß vor ſeine Sünden zu verändern: GOtt erhört ihn, und gibt ihm noch ſelbigen Tag ſein Paradeiß.

Wir kämen nie zum Ende, wann wir alle anführen wollten, die durch die Buß wieder zu Gnaden kommen ſeynd. Ach ſie glaubeten feſtiglich jene Warheit: Nihil coinquinatum intrabit in regna Cœlorum. **Es wird nichts beflecktes zum Himmel hineingehen.** Daß man in Himmel komme entweder durch die Unſchuld, oder durch die Buß, und weil es ſehr ſchwer iſt, ſich in der Unſchuld zu erhalten, bey ſo vielen Gelegenheiten, und da wir den Zundel der Sünden in uns ſelbſt tragen, iſt nichts übrig als die Buß, die allein uns wider zu Gnaden und in unſern vorigen Stand bringt.

Dieſes ſeynd die Würckungen, welche ich euch auslegen werde in meinem

II. Punct. Die erſte Würckung von der Buß iſt / daß wir

durch dieſelbe wieder zu Gnaden kommen, und mit GOtt verſöhnt werden. Was für Freud einer Seelen wiſſen, daß ſie bey GOtt in Gnaden ſtehet, daß ſie aufs neue das Recht zur Erbſchafft der Kinder GOttes erhalten, wiſſen, daß ſie gantz ſchön und glåntzend vor den Augen GOttes ſey, daß ſie die durch die Sünde mortificirte Verdienſten wieder erworben. Mortuus
Luc. 15. erat & revixit. Er war todt / und iſt wieder lebendig worden. Sie ware todt allen guten und verdienſtlichen Wercken, aber die Buß erweckt ſie wieder zum Leben ꝛc.

Die 2. Würckung iſt, daß die Buß, ſo man uns auflegt, oder wir ſelbſt auf uns nehmen, verändert die ewige Straff in eine zeitliche. Man muß nothwendiger Weiß Buß thun über ſeine Sünden, entweder auf dieſer oder jener Welt. Entweder hier eine Zeit lang leiden, oder dort eine gantze Ewigkeit hindurch ewige Peinen ausſtehen. Warum, meynet ihr / haben ſo viele groſſe Männer ſich in die Krufften und Felſen verſchloſſen, in Brod und Waſſer gefaſtet, ſich abgemartert, ꝛc. als der Höllen zu entgehen, welche denen bereitet iſt, ſo auf dieſer Welt nicht für ihre Sünden gnug thun? Iſt es nicht beſſer in dieſem Leben Buß thun? ſich einer kleinen Freud berauben, eine gefährliche Geſellſchafft fliehen ꝛc. ein hårines Kleid tragen, wann es vonnöthen, als ewig in Geſellſchafft der Teufflen ſeyn, und mit feurigen Ruthen geſchlagen werden? Was noch mehr iſt: Dieſe Buß befreyet uns von denen Widerwärtigkeiten und Straffen, die uns Gott, auch in dieſem Leben entſchloſſen hatte, über uns zu ſchicken. Wir haben deſſen Exempel an denen Niniviten und unzahlbaren andern ꝛc.

Die 3. Würckung einer rechtſchaffenen Buß iſt / daß ſie uns Kräfften gibt, der Sünden zu widerſtehen; dann eine begangene Sünd ziehet uns zur andern; man fällt nicht auf einmahl in die gröbſte Sünden; man ſchreitet von der geringen zur groſſen: Von dem Augen-Wincker zum Schertz-reden, von dem Schertzen zu den Antaſtungen; von dieſen, zu denen gröſten Laſtern: Concupiſcentia, ſagt der heilige Jacob, cùm conceperit, parit peccatum; peccatum verò, cum conſummatum fuerit, generat

nerat mortem. Die böſe Begierlichkeit / wann ſie empfangen / gebähret ſie die Sünde: Die Sünde aber / wann ſie vollzogen iſt / gebähret den Tod. Nun die Gnad ſtärcket uns dem Ubel zu widerſtehen: Wir haben ſie durch die Sünde verlohren; ſie iſt von uns abgewichen; die Buß allein bringet ſie wieder.

Die 4. Würckung der Buß iſt, daß ſie uns die Ruhe und Fried des Gewiſſens wieder gibt. Die Sünd ziehet allzeit die Unruhe nach ſich; Dieſer Gewiſſens-Wurm, den wir in uns tragen, haltet uns unſere Mißhandlungen ohne Unterlaß vor ꝛc. Die Buß löſcht die Sünde aus, und macht, daß wir den Frieden des Gewiſſens genieſſen. Wer ſolte ſich nicht nach allen dieſen herrlichen Früchten und Würckungen zur Buß bequemen? Aber, wann, werdet ihr ſagen, ſoll man Buß thun? So bald man kan, ſie nicht aufſchieben, Chriſtiano craſtinum non eſt, ein Chriſte ſoll nichts aufſchieben, ſpricht Tertullianus. Bey einem Chriſten muß es nicht heiſſen, morgen; ſo bald man merckt, daß man in die Sünd gefallen / muß man davon aufſtehen durch die Buß. Nicht länger aufſchieben, noch ſagen: Da iſt ein heiliger Tag, und Feſt; alsdann will ich zur Beicht gehen, mich von meinen Sünden anklagen und Buß darüber würcken: Dann ihr wiſſet nicht, ob ihr dieſes Feſt erleben werdet. Noch weniger ſoll ſie aufgeſchoben werden biß zur Sterb-Zeit, es iſt nicht mehr Zeit; wie ich euch durch glaubwürdige Exempel zeigen werde, nachdem wir die Kinder werden gefragt haben.

Fragen.

F. Was muß man thun Nachlaſſung ſeiner Sünden zu erlangen?
Antwort. Man muß ein gute und heilige Buß thun?

F. Iſt es nothwendig / daß alle die / welche GOtt beleidiget haben / Buß thun?
A. Ja, ſo fern ſie wollen ſeelig werden.

F. Seynd wir verſichert / daß wir ſeelig werden / wann wir Buß thun?
A. Ja: Dann GOtt hat es verſprochen, der heilige Peter, der gute Mörder, Magdalena haben ſie gethan, und ſeynd ſeelig worden?

F. Was würcket das Sacrament der Buß in uns?
A. Sie löſchet die Sünden aus, und bringt uns wieder zu Gnaden.
2. Sie verändert die ewige Straff in eine zeitliche, und bringt das verlohrne Recht, und Zuſpruch zum Himmel wieder.
3. Sie gibt Krafft der Sünde zu widerſtehen.
4. Und verurſacht ein groſſen Frieden in der Seelen.
F. Wann ſoll man Buß thun?
A. So bald man kan, ohne den morgigen Tag zu erwarten, noch ſie verſchieben biß an den Tod.

Exempel.

Der verzweifflete Tod Chryſaorii iſt allen bekannt. Der heilige Gregorius der Groſſe erzehlt ihn lib. 4. dialog. c. 38. Welcher nach ſeiner unerſättlichen Geilheit und Geitz, da er zum ſterben kommt, ſiehet einen Schwarm erſchröcklicher Höllen-Geſpenſter, die ihn mit Ketten feßlen, ihn mit ihnen in die Höll zu ziehen. Er rufft nach ſeinem Sohn Maximus, der ein Geiſtlicher in dem Cloſter gemeldten heiligen Gregorii ware, aber umſonſt. Der Sohn ermahnet den Vatter ſich zu GOtt zu bekehren; und der unglückſeelige Menſch begehrt Aufſchub biß auf den künfftigen Tag, alsdann Buß zu thun: Erhaltet ihn aber nicht; dann er wurd aus dem Bett, und ſeine Seel aus dem Leib durch dieſe hölliſche Geiſter geriſſen, und denen hölliſchen Flammen zu einer ewigen Brut übergeben.

Eben dieſe Straff iſt über einen Höfling Conredyus, Königs in Engelland, ergangen, der nach einem verfluchten Leben, und nachdem er ſich in allerhand Laſter-Schand verſuncken hatte, aber verachtete Buß zu thun, befindet ſich auf dem Sterb-Bett, umgeben von vielen Teuffeln, unter welchen der erſchröcklichſte ihm alle Sünden ſeines Lebens vorhaltet. Der König liegt ihm an, die Buß zu ergreiffen, und ohne Verweilung zu beichten: Und ob er die Höll ſchon offen ſieht, antwortet er Ja, wann ich wiederum werde geſund ſeyn. Aber endlich wird er mit Ge-

walt hinweg geführt, indem einer dieſer Teuffel ihm ein tödtlichen Streich auf das Haupt gibt, zwey andere durchbohren ihm das Hertz mit Hacken, nehmen die Seel und tragen ſie in die Höll, wo ſie ewig brennen wird ohne einige Frucht der Buß. Bed. l. 3. Hiſt. Angl. c. 14.

Ich zittere (N.) wann ich an die erbärmliche Exempel derjenigen gedencke, die bey Lebens-Zeit Buß thun konten, und ſie biß zum Tod vergebentlich verſchoben. Alle Hiſtorien ſeynd voll davon; Aber ob der Geſchicht eines entſetze ich mich abſonderlich. In einer Frantzöſiſchen Provintz hatte eine GOtt geweyhete Perſohn allerhand, ihrem Stand zuwider, Schand-Thaten geübt, als ſie dann Bett-lägerig kranck, und zwar zum ſterben ware, wurde ſie von unterſchiedlichen Geiſtlichen heimgeſucht, die ſie ermahnten, ihr Gewiſſen in guten Stand zu ſetzen. Ein Wunder-Ding! (N.) Siehe, da gerathet ſie auf einmahl in einen unausſprechlichen Schröcken, in Anſehung zweyer brüllender Löwen, die ſie anfielen, ſie zu zerreiſſen. Sie ſchreyet um Hülffe, ſtehet mir bey, bittet für mich, daß mich GOtt von dem Rachen dieſer grauſamen Thiere bewahre. Der beywesende Geiſtliche fangt voller Zittern an zu bitten, GOtt erhört ihn; Der Krancke bedancket ſich, und unterhaltet ſich im Geſpräch mit ihm, aber von gantz andern Sachen, als wäre ihm nichts begegnet: Aber ſiehe, er wird zum zweyten angefallen, er rufft abermahl und geängſtigter als vorhero: Hieher, hieher, mein lieber Pater, bettet, daß er dieſen Feur-Strohm von mir abwende, er wird mich verzehren; indem er dieſes ſagte, verbirgt er ſich in die Bett-Tücher und Decke; Der fromme Prieſter bettet abermahl, und es verſchwindet alles. Aber endlich, da die Stund der Rach kommen, fällt er in eine Schlaff-Sucht, dann in Ohnmacht, und in dieſem Stand wird er zum Richter-Stuhl der Gerechtigkeit GOttes getragen, und ſiehet die entſetzliche Peinen, welche ihm zubereitet waren. Da er zu ihm ſelbſt kommen, ſchreyt er mit erbärmlicher Stimm: Ach, ach! ich bin verlohren, höret auf, Pater, höret auf zu betten; ihr werdet nicht mehr erhört werden. Dann das Urtheil des ewigen Tods iſt allbereit wider

mich ausgeſprochen. Ey ſehet ihr dieſen Keſſel voll ſiedendes Oel nicht, worein ich für alle Ewigkeit werde geſenckt werden? Habt euere Zuflucht zu GOtt, ſagte der fromme Pater, bittet um Barmhertzigkeit. Wie, ſprache dieſer Armſeelige, glaubet ihr, ich traume? nimmet ſeinen Nacht-Rock in die Hand, und ſagt, ſo wahr ich dieſes Kleid in der Hand halte, ſo gewiß iſt dieſer Keſſel für mich; Und zur Stund fiele ihm ein Tropff dieſes wallenden Oels auf die Hand, welche es durchdringt und verzehrt das Fleiſch biß aufs Bein. Wohlan! glaubt ihr mir nun? Sehet die hölliſche Schergen, die auf mich los gehen? Sie ergreiffen ſchon die vier Ende des Bett-Tuchs, mich hinein zu werffen. Dieſes ware gleichſam ſein Abſchieds-Wort; dann in eben dem Augenblick hat er ſeine verdammte Seel aufgeben. Pet. Clun. l. de mirac. c. 25.

Uberlegung.

Wohlan (N.) was ſagt ihr von dieſer Geſchicht? Ach leider! es ware ein GOtt geweyheter Prieſter. Was für eine Schand! Aber es ware ein Sünder, der die Einſprechungen GOttes und die gute Ermahnungen, ſich zu bekehren, verachtet. Und ihr (N.) ſoltet verachten diejenige, welche euch heut dieſer Verdammte durch meinen Mund gibt? Dencket daran Chriſten! und laſſet euch nicht verführen.

Von denen dreyen Theilen der Buß.

Reu und Leyd, Beicht, Gnugthuung.

Für die II. Woch.

Eingang.

WIr haben verwichenen Sonntag angefangen euch von der Buß zu reden, und haben gemeldet, daß ſie von Anbegin der Welt eingeſetzt geweſen, als ein Mittel wider die Kranckheiten der Seelen, welche da ſeynd die Sünden. Daß dieſe Buß allgemein geweſen, und niemand davon ausgenommen ware, entweder in dieſer oder jener Welt, es ſeye dann, man

man bewahrete die in der Tauff empfangene Unſchuld, und weilen dieſes ſehr ſchwer, angeſehen unſerer Schwachheit, und der Zahl der Feinden, wider welche wir zu ſtreiten haben; deßwegen vonnöthen ſeye, bißweilen zu denen Mitteln zu greiffen, uns zu ſtärcken; weilen wir aber allein von der Buß und ihren Würckungen geredet, werden wir heut von denen Theilen, die ſie begreifft, handlen.

Eintheilung.

Und werden dieſe Lehr in drey Puncten theilen.

Im 1. werden wir ſagen von denen Theilen der Buß, deren drey ſeynd, die Reu, die Beicht und die Gnugthuung.

Im 2. von der Nothwendigkeit der Reu, von deroſelben Weſenheit, Würckung und Merckzeichen.

Im 3. von denen Mitteln ſie zu üben.

Von der Beicht und Gnugthuung ſoll im folgenden gehandlet werden.

I. Punct. Euch beſſer zu erklären, was die Reue, die Beicht, und die Gnugthuung ſeye, müſſen wir ſehen, wie ſie von denen heiligen Vättern und Lehrern beſchrieben werden.

1. Die Reue iſt ein Schmertz, daß man GOtt beleidigt habe, weil er unendlich gut iſt, mit einem ſteiffen Vorſatz, vermittels ſeiner Gnade, nicht mehr zur Sünd zu kehren. Dieſe Reu aber muß allgemein ſeyn, und ſich auf alle Sünden erſtrecken, alſo, daß man kein Liebe zu keiner eintzigen habe. Kommt ſie her aus Forcht, verdammt zu werden, den Himmel zu verliehren, oder von der Abſcheulichkeit der Sünd, ſo iſt es eine unvollkommene Reue, welche doch, mit der Beicht vereinigt, gnugſam iſt zu Vergebung der Sünden, nicht aber ohne dieſelbe.

2. Die Beicht iſt eine Offenbarung der Sünden, ſo da geſchicht einem Chriſten, der den Gewalt vom Biſchoff hat, um davon los geſprochen zu werden. Und iſt dieſe Beicht weſentlich zur Buß vonnöthen. Künfftigen Sonntag ſoll von dero Nothwendigkeit und von denen Fehlern geſagt werden, die man darin begehen kan.

3. Die Bußthuung iſt die der Sünd gebührende Straff, zu welcher man verbunden iſt. Dann in der Sünde befinden ſich zwey Stück, die Schuld und die Straff. Die Schuld iſt die Ungnad GOttes. Die Straff iſt die Höll. Die Schuld oder die Sünd wird durch die Reu und durch die Beicht gäntzlich hinweggenommen, dann der Sünder iſt wieder zu Gnaden auf und angenommen. Die Straff iſt noch übrig, und iſt aus der Ewigen in eine Zeitliche verändert; Und dieſe zeitliche Straff, die nach der Beicht zu verrichten iſt, wird genennt Gnugthuung. Wir werden davon mehr inbeſonderheit in folgenden Chriſt-Lehren handlen, heut wollen wir uns bey dem erſten Theil der Buß, nemlich, der Reu und Leyd aufhalten, und zeigen die Nothwendigkeit deſſelben, ihre Weſenheit, Würckungen, und Anzeichen. Dieſes iſt mein

II. Punct. Die Nothwendigkeit, die wir haben, wird erkennet von derſelben Beſchaffenheit, welche 1. ſo fürtrefflich iſt, weilen ſie dem gröſten Opffer zu vergleichen, welches die ſterbliche Natur GOtt thun kan, wie der heilige Cyprianus meldet.

2. Sie iſt ſo mächtig, daß nach dem Ausſpruch des heiligen Chryſoſtomi, ſie den verſchloſſenen Himmel auffſperret, die eröffnete Höll zuſchließt, ſie heylet die Wunden, ſie verbeſſert die Fäll, ſie erſetzt den gelittenen Schaden, und dienet zu einem Schwam, alle Sünden auszulöſchen; alſo der heilige Chryſoſtomus.

3. Sie iſt GOtt ſo angenehm, daß er ſie nie verwirfft; Ja er ſiehet ſie allzeit als ein wahres Opffer an. Cor contritum & humiliatum Deus non deſpicies. Ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Hertz / wirſt du / o GOtt / nicht verachten, ſpricht der Königliche Prophet.

4. Sie iſt ſo nützlich, daß ſie nicht allein dem Sünder Verzeihung ſeiner Miſſethaten, ſondern auch neue Gnade erwirbt. David ſein Laſter bereuend, wird mit GOtt verſöhnt, und erlangt den Heiligen Geiſt: Und der gute Mörder verdienet durch ſeine Reu das Paradeiß.

So groß ſeynd die Nutzbarkeiten der Reu und Leyd: Aber, wie,

wie, werdet ihr ſagen, kan ich erkennen, daß ich eine wahre Reu habe? Welches ſeynd die Kennzeichen derſelben? Folgende

1. Wann ihr eure Sünden beweinet, und bereuet ſie, weil ſie GOtt mißfallen.

2. Wann ihr bereit ſeyd, lieber zu verliehren Gut, Ehr, Freundſchafft, als wider zur Sünd zu kehren.

3. Wann ihr entſchloſſen ſeyd alle Gelegenheit zu meiden, die euch gemeiniglich zur Sünde bringen, als die böſe Geſellſchafft, den Uberfluß in Eſſen und Trincken, das Spiel ꝛc. Befinden ſich dieſe drey Kennzeichen an euch, ſo habt ihr ein wahre Reue, ſo ſeyd ihr rechtſchaffene Büſſer. Iſt es euch aber ſchwer von euch ſelbſt die Würcklichkeit der Reue und Leyd, aus Mangel der Antrieb, die euch darzu bewegen, ſo mercket und gebt acht auf diejenige Betrachtungen, die euch dieſelbe an die Hand geben werden in meinem

III. Punc. 1. Betrachtet die überſchwengliche Güte Gottes gegen alle Geſchöpff, und ſonderlich in Erſchaffung eurer Seelen, die er aus dem Abgrund des Nichts hervorgebracht und ſie zu einem Ebenbild ſeiner Gottheit gemacht.

2. Gedencket, daß GOtt ſich nicht befriediget, daß er euer Erſchaffer wäre, er iſt auch euer Vatter, der euch ernähret, unterweiſet, erziehet, und euch ſein Reich bereitet.

3. Erinnert euch, daß GOtt euer HErr iſt, der euch regieret und beſchützet, der wacht über euch, und Vorſehung an euren Nothwendigkeiten thut.

4. Uberlegt alle Gutthaten, die ihr von GOtt empfangen. Sehet Chriſtum am Creutz an, er iſt eurethalben darauf geſtiegen. Erkennet und bekennet den Uberfluß ſeiner Güte, welcher euch ſeelig zu machen, ſein Leben aufgeſetzt, und iſt gehorſam worden biß zum Tod des Creutzes. Erkennet die Ubermaß ſeiner Liebe, da er die ſieben Sacramenten eingeſetzt zur Heiligmachung eurer Seelen. Führet zu Gemüth, daß Chriſtus ſich zu unſerer Nahrung unter denen Geſtalten der Hoſtien verborgen, und ſich täglich für euch aufopffert. Betrachtet die Sanfftmuth und Gü-

tigkeit GOttes, da er euch zu der Buß annimmt, und in Verwunderung der gnädigſten Empfangung, ſchöpffet eine Reue und hertzliches Leyd, daß ihr ein ſo groſſe Güte beleidiget, und ſprechet mit mir:

Ubung der Reu und Buß.

Mein GOtt! es reuet mich von Hertzen, daß ich deine unendliche Güte beleidigt habe, nach ſo vielen Gnaden, ſo ich von dir empfangen, und beſtändig empfange von deiner freygebigen und vätterlichen Hand. Du haſt mir einen Leib und zwar einen der edleſten geſtaltet, und meine Seel nach deinem Ebenbild und Gleichnuß erſchaffen, und fähig gemacht, dich zu lieben. Du haſt mir Augen gegeben, deine Wunder zu betrachten; Ohren, deine Gebot anzuhören; eine Zung, dein Lob zu verkünden; Händ, zu arbeiten; Füß, zu gehen. Und ich unglückſeeliger! an ſtatt mich all dieſer Vortheil zu meinem Heyl zu gebrauchen, hab ich ſie wider dich ſelbſt mißbraucht. Ich hab meine Augen von dir ab- und zu denen Creaturen gewendet, ich habe unehrbare Augenblicker, und Augenwincker geben, die die Seelen derjenigen vergifftet, auf welche ich ſie geworffen. Ich hab meine Ohren aufgethan unreine, ehrenrühriſche, unnütze Ding anzuhören; meine Zung hat Gottes-Läſterungen, Lügen, falſche und betrügeriſche Wort geredet ꝛc. Meine Hände ſeynd allzeit der Zeit offen geweſen; und meine Füß ſeynd dem Böſen nachgeeylet. Du haſt mir die Gedächtnuß geben, mich deiner Wohlthaten zu erinnern; und ich hab ſie mit weltlichen Dingen und eitlen Poſſen beſchäfftiget; den Verſtand, dich zu erkennen, und ich hab ihn zu gantz andern Sachen gebraucht; du hatteſt mir einen Willen geben, das Gute zu lieben, und das Böſe zu meiden, und ich hab vorgezogen, was mir ſchädlich ware; Aber, mein GOtt! über all dieſes, was haſt du mir zu lieb nicht gethan, da du mich saheſt vom rechten Weeg abweichen? Du biſt vom Himmel auf die Erd herunter geſtiegen, Menſch zu werden, wie ich bin, und mich in denen Irrwegen, wo ich eingerathen ware, zu ſuchen; Ich habe gefehlt, und du haſt es gebüſſet, am Creutz ſterbend zu

Ab-

Abſtraffung meiner Sünden, und dein Blut biß auf den letzten Tropffen vergieſſend, meine Miſſethaten abzuwaſchen. Es ware dir nicht gnug, mir eine ſo überſchwengliche Liebe zu erweiſen; Du haſt die Sacramenten für mich eingeſetzt zu einem Artzney-Mittel; und zum Uberfluß der Liebe, haſt du mir geben, und gibſt mir täglich deine Göttliche Perſohn zur Speiß. Was mag ich dir für ſo groſſe und viele Gutthaten vergelten? Ich habe nichts, das dir nicht aus allerhand Urſachen vorhin zugehöre; Es iſt nun nichts übrig, als ein kleines und zwar böſes Hertz, damit ich frey walten kan; ich opffere dir es auf, mein GOtt, und ich will, daß es hinfüro ſich nicht bewege, als dir zu gefallen. Ich habe eine hertzlich innigliche Reue, daß ich eine ſo unendlich liebens-werthe Güte beleidigt. Ich bezeuge dir, o GOtt, daß ich nimmermehr zu meinen vorigen Sünden widerkehren werde, alle Gelegenheiten derſelben will ich meiden, und dieſelbe auf das baldigſte beichten.

Ihr müſſet (N.) offt ſolche Würcklichkeit der Reue erwecken; da ihr zur Beicht gehet, abends vor dem niederlegen, wann man erkennt GOtt beleidigt zu haben, wann man in augenſcheinlicher Gefahr des Tods iſt ꝛc. Wir werden nach unſern Fragen, Exempel ſehen, etlicher rechtſchaffener Büſſer und ihrer wahrhafften Reu und Leyd.

Fragen.

Frag. Was iſt die Buß?

Antwort. Sie iſt ein Sacrament, dadurch alle Sünden, ſo nach dem Tauff geſchehen, uns nachgelaſſen werden, durch die Losſprechung des Prieſters, als dazu beſtellten Richters.

F. Welche Bedingnuſſen werden erfordert / eine rechte Buß zu thun?

A. 1. Sein Gewiſſen erforſchen.
2. Ein groſſe Reu und Leyd haben, daß man Gott beleidiget hat.
3. Ein feſten Fürſatz machen, nicht mehr zu ſündigen.
4. Alle ſeine Sünden einem Prieſter beichten.
5. Die auferlegte Buß verrichten, GOtt und dem Nechſten gnug zu thun.

F. Wie viel Theil hat dieſes Sacrament?

A. Drey: Die Reu, die Beicht, die Gnugthuung.

F. Was iſt die Reu und Leyd?

A. Sie iſt ein aufrichtiger Schmertz, daß man GOtt beleidiget hat, weil er unendlich gut iſt, mit einem feſten Fürſatz, niemahlen mehr, vermittels ſeiner heiligen Gnad, in die Sünde zu verwilligen.

F. Iſt es vonnöthen / eine Reu und Leyd zu haben / die Losſprechung zu erhalten?

A. Ja, zum wenigſten die Unvollkommene.

F. Was iſt dieſe unvollkommene Reu?

A. Sie iſt ein Schmertz, daß man GOtt beleidigt, aus Forcht verdammt zu werden, oder den Himmel zu verliehren, oder wegen Heßlichkeit der Sünd.

F. Was iſt für ein Unterſchied unter der voll- und unvollkommenen Reu?

A. Die vollkommene rührt aus purer Lieb GOttes her; Die unvollkommene aber aus Forcht der Straff.

F. Was würcket in uns die vollkommene Reue und Leyd?

A. Sie löſcht die Sünden aus, und verſöhnet uns mit GOtt; doch mit der Schuldigkeit, ſie nechſtens zu beichten.

F. Was kan man für ein Zeichen der vollkommenen Reue und Leyd haben?

A. 1. Wann man ſeine Sünden beweint, und ein wahres Mißfallen hat, daß man ſie begangen.

2. Geſinnt ſeyn, lieber alles zu verliehren, als wider zu ſündigen.

3. Ernſtlich alle Gelegenheiten wollen meiden, die gemeiniglich machen, daß man in die Sünd falle.

F. Was muß man thun / damit man eine Reue und Leyd über ſeine Sünde erwecken möge?

A. 1. Müſſen wir die Gnad dazu begehren, ſintemahlen ſie eine Gnad der Göttlichen Barmhertzig- und Gütigkeit iſt.

2. Die Gutthaten GOttes betrachten, und unſere Undanckbarkeit dagegen halten.

3. Die Schmertzen, welche unſer Heyland ausgeſtanden, uns davon zu befreyen.

4. Die

4. Die unzahlbare Menge unſerer Sünden wider ſeine gröſte und liebreicheſte Güte.
5. Was da ſeye, die Gnad GOttes und den Himmel verliehren, und ſich der ewigen Höllen-Peinen ſchuldig machen.

F. Wann ſollen wir Würcklichkeiten der Reue erwecken?

A. 1. So offt wir können.
2. Ehe wir zur Beicht gehen, oder ein Sacrament empfangen oder verwalten wollen.
3. Vor dem Schlaffen gehen.
4. Wann man erkennt, daß man GOtt tödtlich beleidiget hat.
5. Wann man ſich in augenſcheinlicher Todes-Gefahr befindet.

F. Erwecket mir eine Würcklichkeit der Reue und Leyd?

A. Mein GOtt! es thut mir hertzlich leyd, und reuet mich von Grund meiner Seele, daß ich dich beleidigt habe, weil du unendlich gut biſt; ich nehme mir für, vermittels deiner Gnade, nicht mehr zu ſündigen, und nechſtens zu beichten, dir zu Lieb.

Exempel.

Wollet ihr ſehen (N.) die Krafft und Würckung der wahren Reue und Leyd? Die folgende Geſchicht wird euch zeigen, daß man ſie nicht ohne Urſach predigt, und ſo fleiſſig denen Sündern anbefihlt. Ein gottloſer Vatter hatte all natürliches Geſatz und alle Schamhafftigkeit verlohren, und ſeine eigene Tochter geſchändet: Aber GOtt, der den Tod des Sünders nicht will, rühret ihm das Hertz, und er verfügt ſich zu dem Ertz-Biſchoff, die Losſprechung ſeiner Sünden zu erlangen, beichtet mit vieler Zähren-Vergieſſung, und fragt, ob ihm ſeine Sünd könne nachgelaſſen werden? Ja freylich, antwortete der Ertz-Biſchoff, wann du die Buß, ſo ich dir auflegen werde, verrichten wilſt. Ja, Herr, was du für eine wilſt, ſprach der Büſſende, ſolte ſie dauren biß ans Ende meines Lebens. Du ſolſt eine nur ſieben-jährige thun, ſagte der Biſchoff. Sieben-jährige, Herr, antwor-

tete der gute Tropff! Ach was ſoll diß für ein Buß ſeyn, für ein ſo abſcheuliches Laſter! Gehe mein Sohn, widerſetzte der Ertz-Biſchoff, faſte nur drey Tage mit Waſſer und Brod. Auf dieſe Wort fangt der wahre Büſſer an zu weinen, und um eine ſeiner Sünde gebührende Buß anzuhalten. Der Ertz-Biſchoff, in Anſehung des Schmertzens und Zerknirſchung ſeines Hertzens, ſagt ihm endlich: Ich befehle dir allein ein Vatter Unſer, und Ave Maria zu ſprechen, und ſeye verſichert, daß dir deine Sünd verziehen. Dieſes ware dem armen Sünder gleich einem Dolchenſtich in das Hertz. Dann ſeine Reu ware ſo ſtarck, daß ſeine Seufftzer ihm die Sprach erſtickten, und er fiele plötzlich todt vor denen Füſſen des Ertz-Biſchoffs nieder; Welcher auf den Predig-Stuhl ſteigt, und bezeugt in ſeiner Predigt, daß er kein Fegfeuer auszuſtehen gehabt, wegen ſeiner innerſten Reue und Leyd.

Anmerckung.

Lernet aus dieſem, ihr verſtockte Sünder, die ihr dergleichen und vielleicht noch abſcheulichere Laſter begehet, euch zu gewöhnen Reu und Leyd zu erwecken; Lernet, daß ſie offt alle Straff abzahlet, die unſern Sünden gebühret. Lernet endlich euch nicht zu beklagen wegen der Buß, die euch aufgelegt wird. Nehmet ſie ehrerbietig an, und verrichtet ſie gutwillig.

Ein gleiches findet man in dem Leben des heiligen Vincentii Ferrarienſis, von einem groſſen Sünder, welcher, nachdem er ſich einer ſehr ſchweren Sünd angeklagt, und der Heilige ihm für ſeine gantze Buß nichts als drey Vatter Unſer und Ave Maria auflegte, weil er ſahe daß dieſer gute Menſch ein hertzliche Reu hatte, hat dieſe dergeſtalt zugenommen, daß er kaum das erſte Vatter Unſer vollendet, da er vor ſeinen Füſſen die Seel aufgeben. In vitis SS. 5. Aprilis.

Von Nothwendigkeit der Beicht.

Für die III. Woch.

Eingang.

Wir haben vergangenen Sonntag von dem erſten Theil der Buß gehandlet, welche die Reu und Leyd iſt, und derſelben Nothwendigkeit und Würckungen gezeiget; Heut werden wir

von dem andern Theil reden. Dieſer iſt die Beicht, und das Weſentliche dieſes Sacraments. Zu dem Ende werden wir dieſe Lehr in 3. Puncten austheilen.

Eintheilung in III. Puncten.

In dem 1. werden wir ihre Nothwendigkeit zeigen.

In dem 2. die Mängel, ſo gemeiniglich darinn begangen werden.

In dem 3. wann ſie geſchehen ſolle, und die Gelegenheiten, welche uns dazu verbinden.

I. Punct. Die Nothwendigkeit der Beicht wird erwieſen 1. Aus der Einſetzung. 2. Aus der heiligen Schrifft, ſowohl Alten als Neuen Teſtaments.

1. Aus der Einſetzung. Ihr wiſſet, daß ich euch geſagt hab, daß die Beicht eine Bekanntnuß ſeiner eigenen Sünden ſeye, welche einem Prieſter geſchiehet, der Gewalt habe ſie anzuhören; und daß Chriſtus ſie eingeſetzt habe, daß er ſeinen Apoſtlen und ihren Nachkömmlingen Gewalt geben, die Sünde denen Menſchen nachzulaſſen oder zu behalten, mit dieſen Worten, die der heilige Joannes in ſeinem Evangelio anführet. Accipite Spiritum ſanctum, quorum remiſeritis peccata remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt. Nehmet hin den Heiligen Geiſt; welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſeynd ſie erlaſſen; und welchen ihr ſie behaltet, denen ſeynd ſie behalten. Nun, wie ſolten die Prieſter, als Nachfahrer der Apoſtlen, die Sünde nachlaſſen oder behalten, wann ſie ſie nicht wiſſen? Und wie können ſie dieſelbe erkennen, wann wir ſie ihnen nicht offenbaren durch die Beicht? Sagt man ſie ihnen nicht, ſo können ſie ſie nicht wiſſen; Wiſſen ſie ſie nicht, ſo können ſie diejenige nicht nachlaſſen, ſo es verdienen; noch behalten diejenige, die ſie ſollen; können ſie ſie nicht nachlaſſen noch behalten; ſo iſt der Gewalt, den ihnen Chriſtus geben hat, die Sünde zu verzeihen, vergeblich. Dieſes iſt unwiderſprechlich.

2. Daß Schrifftſtellen in dem Wort GOttes ſeynd, welche die Nothwendigkeit der Beicht beweiſen. Es ſeynd deren viele; Mir iſt gnug etliche von denen ſcheinbareſten anzuführen.

Erſtlich nachdem Adam geſündigt hatte, kommt GOtt zu ihme im irrdiſchen Paradeiß, und fragt ihn: Adam wo biſt du? Gott ſahe

ihn

ihn, und ſeine Sünde ware ihm wohl bekannt. Aber er fragte ihn, wo er wäre, eine Bekanntnuß ſeiner Miſſethat von ihm heraus zu locken, zu zeigen, wie ihm dieſelbe ſo angenehm wäre, und von derſelben Zeit an auf die heilige Beicht zu deuten.

Gen. 4. 2. Eben alſo iſt es geſchehen, als Cain den Bruder-Mord begangen hatte: Dann GOtt, welcher alles wuſte, fragte ihn, wo ſein Bruder Abel wäre? Und gibt ihm alſo Gelegenheit ſeine Grauſamkeit zu bekennen.

Levit. 8. 3. GOtt ſagt in dem Buch Leviticus: Sie werden geſtrafft werden wegen der Sünden ihrer Eltern, und wegen der Ihrigen, biß ſie dieſelbe bekennen.

Num. 21. 4. In dem Buch Numeri befihlt GOtt, wann der Mann oder das Weib ſündigen wird, ſollen ſie ihre Sünd offenbaren.

Joſ. 7. 5. Joſue ſprachel zu Acham: Mein Sohn, gib GOtt die Ehr, und bekenne, und ſage mir, was haſt du gethan? Aus dieſem ſiehet man, daß es nicht gnug ſeye, GOtt beichten, wann man ſich nicht denen Menſchen anklagete.

2. Reg. 15. 6. Dann als Saul geſündigt hatte, beichtet er nicht allein GOtt, ſondern auch dem Propheten Samuel.

2. Reg. 15. 7. David bekennt ſeine Schuld dem Nathan, der ihn ſeiner Sünd Verzeihung angedeutet.

Deut. 19. 8. Die Prieſter des alten Geſatzes muſten den Ausſatz beſehen, davon zu urtheilen, und ihre Meynung zu ſagen. Nun, gleichwie der Ausſatz die Sünd vorbildet, alſo zeigte die Darzeigung derſelben die Erklärung der Sünde an. Dann obſchon zu derſelben Zeit die Beicht kein Sacrament ware, gleichwie heutiges Tags, ſo zeigte GOtt doch, daß ſie ihm gefiele, und daß er dieſelbe im neuen Geſatz dazu erheben wurde.

Job. 31. 9. Job will ſich auch dadurch rechtfertigen, daß er ſeine Sünde niemalen verhöhlt ꝛc.

Im Neuen Teſtament neben der Einſetzung, die ich ſchon angeführt, haben wir noch andere Stellen, die ſie beweiſen.

1. Bey dem heiligen Marcus: Die Juden, welche zu Johanne kamen, getaufft zu werden, bekenneten ihre Sünden.

2. Da

2. Da JEſus einen Ausſätzigen geheylt, bey Matthäo, ſagt er zu ihm: Gehe hin/ und zeige dich dem Prieſter; Zu verſtehen zu geben: Daß, wiewohl GOtt die Sünd verzeihet durch die vollkommene Reu und Leyd, ſo geſchicht es in Krafft derſelben, und iſt der Büſſende ſchuldig hinzugehen, und ſich zu zeigen, das iſt, anzuklagen bey dem Prieſter.

3. Alſo auch, da der Sohn GOttes die zehen Ausſätzige geſund gemacht, befahle er ihnen, ſich dem Prieſter zu ſtellen.

4. Lazarum hatte er von den Todten erweckt; und ſeine Jünger muſten ihn los binden, und gehen laſſen. Lazarus ware eine Figur des Sünders/ der durch die Sünd geſtorben/ der von dem Prieſter in der Beicht muß losgeſprochen und frey gelaſſen werden.

5. Der heilige Johannes ſagt, daß, wann wir unſere Sünden bekenneten/ daß GOtt getreu und gerecht ſeye/ uns dieſelbe zu vergeben.

6. Der heilige Jacobus ſetzt hinzu: Beichtet einer dem andern eure Sünden/ damit er ſeelig werdet. Jac. 4.

7. In denen Geſchichten der Apoſtlen wird geſagt, daß ein groſſe Zahl der Glaubigen kamen und bekenneten ihre Sünden.

Was ſagen unſere Feind und die Gottloſe zu ſo vielen Beweißthumen, daß die Beicht eine Erfindung der Prieſter ſeye, ꝛc. daß ſie nicht gebotten ſeye, ꝛc. iſt das vernünfftig?

Aber gnug von der Nothwendigkeit der Beicht, bey euch, (N.) die ihr nicht daran zweifflet, laſſet jetzt ſehen die Mängel, die gemeiniglich darinn begangen werden, dieſes iſt mein

II. **Punct.** Seine Sünden recht zu erklären, müſſen vier Stück in acht genommen werden.

Das 1. iſt, ſie mit aller Einfalt erklären; Und hierwieder fehlen diejenige, welche im beichten eine gewiſſe angenommene Weiß haben, woraus man erkennen ſolle, daß ſie verſtändig und geſchickt ſeynd.

Das 2. ſeine Sünden in aller Demuth andeuten, ſich nie entſchuldigen, und die Sünden nicht aus Eitelkeit geringer machen, auf daß ſie für tugendſam gehalten werden, oder aus

Schamhafftigkeit ihre Boßheit zu offenbaren; Gleichwie gewiſſe Andächtler, die ihre Laſter bemänteln, damit der Beicht-Vatter die gute Meynung nicht verliehre, die er von ihnen hat; Und wann es ſich begibt, daß ſie ein grobe Sünd begehen, gehen ſie zu einem andern Beicht-Vatter, und getrauen ſichs nicht dem Beſtändigen zu offenbaren. Die Knecht und Mägd thun offt hierwider, die die Schuld auf andere werffen, und ſagen ihre Haus-Herren und Haus-Frauen ſeyen Schuld an ihren Zorn und Ungedult ꝛc.

Das 3. iſt, daß man die Sünden deutlich anzeige, ohne denckle Verhehlung, die Umſtände des Orts, und der Perſohnen benenne, wann es die Wichtigkeit der Sünden erfordert. Aber, wie, ſagt ihr, muß man die Perſohnen nennen, mit denen man geſündigt? Nein. Es iſt gnug, daß man ihre Beſchaffenheit erkläre, ob es ein Reicher oder Armer; ein Geiſtlicher oder Weltlicher, eine Freye oder Verheyrathete ꝛc. Und dißfalls fehlen viele, abſonderlich die Weiber, die nicht beſcheiden gnug ſeynd den Nahmen derjenigen zu verſchweigen, die theilhafftig ſeynd an der Sünde ſo ſie gethan haben. Aber wie ſolten ſie ſie in der Beicht verſchweigen, indem ſie ſich nicht ſcheuen, ſie in denen Geſellſchafften zu nennen, und ihnen eine Ehr daraus machen? ꝛc.

Das 4. daß man ſeine Sünden in der Beicht mit hertzlicher Reue und Leyd ſagen ſolle. Und hierinn fehlen wir offt; dann wir ſagen unſere Sünden in der Beicht, als erzehleten wir eine Geſchicht. Das demüthige und zerknirſchte Hertz muß ſeufftzen, da die Zung redet.

Aber mehr insgemein von denen zu reden, die ihre Sünden nicht wohl andeuten, ſo finde ich dreyerley Gattung. Einige reden zu viel; andere zu wenig, und die dritte reden anderſt als ſie ſolten.

1. Die zu viel reden ſeynd jene, welche an ſtatt ihre Sünde zu erzehlen, bringen ihre zeitliche Geſchäfften oder Nöthen herbey; Gleichwie da ſeynd, welche Rechts-Händel führen, die in der Noth ſtecken, die verachtet ſeynd; Solche Ding aber ſolten nur nach der Beicht vorgebracht werden.

2. Jene reden zu viel, welche in ihrer Beicht eine gantze Geſchicht

Geſchicht erzehlen mit überflüſſigen Umſtänden; Gleichwie die die Mägd, welche, ihre Ungedult zu erklären, erzehlen das Leben ihrer Frauen; Die Weiber, welche ihren Zorn zu entſchuldigen, anführen die Trunckenheit ihrer Männer. Herr Pater, ſagen ſie, ihr werdet wiſſen, daß ich einen ſo wunderlichen Mann habe, daß es nicht möglich iſt, daß man nicht ſchmäle; Er iſt zornmüthig, ein Spieler, ein Schlemmer, der nicht aus dem Zechhaus kommt ꝛc. Bißweilen ſagt der Mann nicht weniger von dem Weib: Herr Pater, ſagt er, ich hab ein geſchwätzige Frau, die den gantzen Tag nicht auf die Haushaltung gedencket, ſtehet immer an der Thür-Schwell, und theilt es mit den Nachbarinnen, oder gehet herum; Das bringt mich zur Ungedult, da beleidige ich GOtt, ich ſchlage zu ꝛc. Man muß nur ſagen, ſo viel vonnöthen, die Sünd zu erklären, nichts weiters. Drittens, diejenige reden zu viel, die ihre böſe Gewohnheiten ſagen, zum Exempel, ich bin voller Neyd; ich ſchertze gern: Oder ich liebe das Spiel: Ich bin zum Zorn geneigt ꝛc. Es iſt gut ſolches ſagen, aber nicht als in Geſtalt der Beicht, ſondern dem Beicht-Vatter die Wurtzel unſerer Sünden an Tag zu geben, und ein Mittel darwider zu vernehmen. Endlich, ihr werdet ſelbſt wohl urtheilen, daß diejenige zu viel reden, wann ſie ſagen, ſie haben dieſe und jene Sünd nicht begangen. Ich habe nichts veruntreuet, GOtt Lob! Ich bin kein Schwörer, ich liebe das Spiel nicht ꝛc. Die Beicht iſt eine Anklagung ſeiner ſelbſt, und nicht ein Lob. Man muß nur das Böſe ſagen, ſo man gethan, oder das Gute, ſo man unterlaſſen, da man es ſchuldig ware zu thun.

2. Es gibt vierley deren, die zu wenig reden. Die erſte ſeynd die, welche ſich dem Prieſter darſtellen, ohne ſich ihrer Sünden anzuklagen, ſagende, ſie haben nichts gethan: Dieſes iſt ziemlich gemein bey denen Dorff-Leuten, denen Kindern, denen Handwerckern, und dergleichen; und kommt aus dem Mangel ſich zu erforſchen her, und daß man recht unterrichtet iſt, gleichwie derjenige, der ſich vor dem Prieſter niederkniete, und da man ihm ſagte, er ſolle ſeine Sünden ſagen, ſagte, er habe nichts gethan; Der Beicht-Vatter meynte er habe kurtz vorhero gebeichtet, und er verlange nur ſeinen Seegen, fragt

ihn: Wie lang iſt es, daß ihr das letzte mahl gebeichtet habt? Zehen Jahr, Herr Pater; Wie zehen Jahr, was iſt dann euer Handthierung, daß ihr ſo fromm ſeyd? Ich bin ein Gerichts-Diener, ſprach er; Ein Gerichts-Diener, guter Freund? ihr müſſet dann ein ſehr gerechter Mann ſeyn, für ein ſo gefährliches Ambt. Mein iſt es ſchon lang, daß ihr dieſes Ambt vertrettet? Habt ihr ſonſt keine Verwaltung gehabt? Ja, mein Pater, ich habe im Krieg gedient, ich habe viele Feld-Züge gethan, und bin bey vielen Belagerungen geweſen. Ihr ſeyd ein Soldat geweſen, ſagte der Pater, ihr ſeyd würcklich ein Gerichts-Diener? Es ſeynd zehen Jahr, daß ihr nicht gebeichtet habt, und ihr habt nichts gethan? Gehet hin, mein Kind, ihr ſeyd ein Heiliger, ihr habt keiner Abſolution vonnöthen. Gleichwohl zweifflete der Beicht-Vatter an der Heiligkeit: Fragt ihn von unterſchiedlichen Puncten ſein Ambt betreffende, und findet, daß er nicht ſo unſchuldig ware, als er ſich machte, und daß ſolches aus Mangel der Erforſchung, aus Unwiſſenheit herkäme, und weilen er keinen freywilligen Diebſtahl, Ehebruch und andere groſſe Laſter begangen, er vermeynte, er hätte nichts gethan.

Laſſet zu denen zweyten kommen, die zu wenig reden; Dieſe ſeynd diejenige, die da alle ihre Verbrechen ſagen, aber insgemein, als: Ich hab die Gebot GOttes nicht gehalten; ich hab die ſieben Tod-Sünden gethan; ich hab GOtt nicht recht gedienet, ich hab böſe Gedancken gehabt, ich gehe allein der eigenen Lieb nach, ſagen die kleine Andächtlerin. Das heiſt nicht beichten; Die Materi der Beicht muß beſſer inbeſonderheit angeführt werden; Man muß ſagen, ich habe dieſe und dieſe Sünd gethan rc.

Die dritte ſeynd die, die Tod-Sünden beichten, und die Zahl nicht hinzuſetzen, welches doch zur Vollkommenheit der Beicht vonnöthen iſt.

Die vierdte ſeynd, die die innerliche Sünden nicht beichten, die ſie im Hertzen begangen haben, und mit Gedancken, vermeynende, man ſündige nicht, als wann man die That begehet. Iſt ein Irrthum vor GOtt; man iſt eben ſowohl ſträfflich wegen

gen eines böſen verwilligten Gedancken, als wann man ihn im Werck vollbracht hätte.

Die 3. Gattung deren, die nicht recht beichten, ſeynd 1. die anderſt reden als ſie ſolten, und ſich ungereimter Weiß bedienen, als: Wann ich gelogen habe/ſo ſage GOtt Danck,! daß es nicht mehr geſchehen; So ſoll mirs GOtt verzeihen. Es iſt nicht möglich, daß man lüge; Hab ich gelogen, ſo ware es Händel zu verhüten, ſo haben es andere auch gethan ꝛc. Solche Redens-Arten begreiffen entweder die Entſchuldigung, oder Lügen, oder ungereimtes Vorbringen, ſeynd alſo nichts nutz. Ihr müſſet ſchlechtlich ſagen: Ich habe gelogen.

2. Die, welche ſich nie anklagen, ſondern gebrauchen ſich des Worts, man. Man muß wohl lügen. Man kan ſich nicht vom Schwören hüten, ich habe viele Kinder; Man muß freylich drauf ſchlagen. Herr, es iſt ſo ſchwer ſein Leben durchzubringen, daß man gezwungen iſt zu betriegen im Kauffen und Verkauffen. Wann man in der Geſellſchafft iſt, redet man halt auch wider die Ehr des Nechſten. Alle dieſes man, man, heiſſet nichts; ihr müſſet ſagen, ich habe mein Kind im Zorn geſchlagen. Ich habe betrogen. Ich hab die Ehr abgeſchnitten.

Die 3. ſeynd, welche ihre Sünden bemänteln, daß aus Tod-Sünden läßliche heraus kommen. Zum Exempel, ſie werden ſagen: Ich habe in der Geſellſchafft etliche müßige Wort geredet, und ſeynd gleichwohl Schimpff-Reden. Ich habe ein Buch geleſen, wie es jetziger Zeit gibt: Es waren indeſſen verbottene Liebs-Bücher. Ich habe etliche Schertz-Reden gethan; und es ſeynd unehrbare, geile Reden. ꝛc. Ich hab etwas weniges entfrembdet, und iſt etwas wichtiges. Gleichwie der, ſo beichtete, er habe einen Halffter geſtohlen, der Beicht-Vatter ohne weiters nachdencken, ſagt ihm: Guter Freund, ihr müſſet ihn wieder geben; er ſagte aber nicht, daß ein Pferd daran gebunden ware, und auf dem Pferd Kiſten mit Geld, dachte es wäre gnug/ daß er den Halffter anzeiget. Alle dieſe Betrüger, betrügen GOtt nicht/ der das innerſte des Hertzens ſiehet, und erkennet ihre Boßheit, davon zu urtheilen.

Zum vierdten, reden die anderſt, als ſie ſolten, die allzeit einerley Ordnung in ihren Sünden halten, und ſolten ſie nur von einem Tag her beichten, ſagen ſie eben ſo viel, als von einem Monat, her. Dieſes iſt ſehr gefährlich, und zeugt, daß es mehr aus Gewohnheit, als aus Andacht geſchehe.

Ich hätte nie vermeynt, werdet ihr ſagen, daß man ſo viele Fehler im beichten begehen könnte, und bin froh, daß ich es vernommen hab, dann ich werde mich dafür hüten. Ich möchte aber die Mittel wiſſen, eine rechte Beicht zu thun. Dieſes wollen wir in nechſter Chriſt-Lehr erklären. Es iſt übrig, daß wir von der Zeit und Gelegenheiten zu beichten reden. Dieſes iſt mein

III. Punct. Die Zeiten und Gelegenheiten, da wir uns zu dem Richter-Stuhl des heiligen Sacraments verfügen ſollen, ſeynd: 1. Wann wir ein Sacrament empfangen wollen, weilen, eine Gnad zu empfangen, man in guten Stand ſeyn muß, eine rechtſchaffene Beicht bringt uns dazu.

2. Wann man eine Reiß antritt, wo Gefahr des Tods iſt, muß man ſich mit dieſem Sacrament bewaffnen.

3. Wann man eine Tod-Sünd begangen, muß man ohne Aufſchub hinzugehen, und nicht darinn veralten. Aber abſonderlich iſt man ſchuldig, zum wenigſten einmahl im Jahr zu beichten, und dieſes unter einer Tod-Sünd. Ich bitte euch (N.) ſolches öffter zu thun; dann wie möget ihr euch der Sünden eines Jahrs erinnern, wann es ſchwer iſt ſich von einem Monat her deren zu entſinnen: Die Gelegenheiten GOtt zu beleidigen ſeynd ſo vielfältig, und unſere Natur ſo ſchwach. Ich rathe euch derohalben dieſes heylſame Werck offt zu verrichten, als an denen vornehmſten Feſten des Jahrs, alle erſte Sonntäg des Monats, und wofern ihr könnet, öffter; Allein alles nach den Rath eines verſtändigen Beicht-Vatters. Vielleicht iſt die Urſach, warum ihr ſo ſelten beichtet, und euch nicht gebührend dazu bereitet, weil ihr die Gnaden und Nutzen nicht erkennt, die man dadurch empfahet: Ich will ſie euch lehren.

1. Durch eine rechtſchaffene Beicht empfangt man Nachlaſſung der Sünden.

2. Man

2. Man kommt wieder zu Gnaden, und in Freundſchafft GOttes.

3. Man wird loß von der Dienſtbarkeit des Teuffels, und wird der ewigen Höllen-Pein befreyet, die man durch die Sünd verdient hatte.

4. Man empfangt Stärck den Satan zu überwinden, und der Sünde zu widerſtehen.

5. Sie verurſacht eine groſſe Freude, und innerliche Ruhe. Dieſes ſeynd die Würckungen, dieſes ſeynd die Früchten, ſo man von einer recht und wohl-gethanen Beicht davon tragt. Wir werden die Ubel ſehen, welche über die kommen, ſo eine Mangel-haffte Beicht thun, nachdem wir unſere Fragen werden vorgetragen haben.

Fragen.

Frag. Was iſt die Beicht?

Antwort. Eine heimliche und freywillige Anklagung, die dem Prieſter von denen Sünden geſchiehet, davon loßgeſprochen zu werden.

F. Iſt es nothwendig ſeine Sünde bekennen?

A. Ja, ſonſten könnte der Prieſter nicht erkennen noch davon urtheilen.

F. Wer ſeine Sünden nicht alle erklärte aus Schamhafftigkeit/ oder ſonſt/ thäte er eine gute Beicht?

A. Nein, ſondern er begienge einen erſchröcklichen GOttes-Raub oder Schändung.

F. Die ihre Sünden nur insgemein ſagen/ oder entſchuldigen ſich/ oder klagen andere an/ thun dieſe eine gute Beicht?

A. Nein, ſondern man muß ſeine eigene ſagen, weil wir von niemand als uns ſelbſten Rechenſchafft zu geben haben.

F. Was muß man thun/ ſeine Sünden recht zu erklären?

A. Man muß die Zahl, oder zum wenigſten die Gewohnheit derſelben, oder die Zeit, da man darinn verharret, die Geſtalt, und nothwendige Umſtände, ſagen.

F. Wann ſoll man ſonderlich zur Beicht gehen?

A. 1. Da man ein Sacrament empfangen will.

2. Wann man eine Reiß antritt, da Gefahr des Lebens iſt.

3. Wann man in eine Tod-Sünd gefallen.

F. Wie offt iſt man ſchuldig das Jahr hindurch zu beichten?
A. Zum wenigſten einmahl oder bey einer Tod-Sünde.
F. Welches ſeynd die Früchten einer rechtſchaffenen Beicht?
A. Man empfangt 1. Nachlaſſung der Sünden.
2. Man kommt wieder zu Gnaden bey GOtt.
3. Man wird von der Dienſtbarkeit des Teuffels los, und wird frey von den hölliſchen Peinen, die man durch die Sünde verdient hat.
4. Mann bekommt Kräfften den Teuffel zu überwinden, und der Sünd zu widerſtehen.
5. Sie verurſacht ein groſſe innerliche Freud und Ruhe.

Exempel.

O ein fürtreffliche Sach, die Beicht! (N.) Aber dieſes iſt von derjenigen zu verſtehen, welche wohl geſchiehet, und deren kein erforderlicher Umſtand abgehet. Zwey, unter andern, ſeynd unumgänglich nothwendig; Die Vollkommenheit und der Willen ſich zu beſſern, und alle Lieb und Gelegenheit zur Sünd zu meiden. Ach, (N.) was hilfft es ſeine Sünden in eine ſchöne Ordnung ſetzen und beichten, wann man heimlich noch eine Lieb und Willen im Hertzen hat wieder darzu zu kehren? Dieſe letzte Bedingnuß gienge einem gewiſſen Chor-Herrn in Franckreich ab. Er ware zu Paris, reich, von vornehmen Herkommen, in allem wohl eingerichtet, aber ſonſten in ſo entſetzliche Sünden und ſchändliche Laſter vertiefft, daß es nicht ärger ſeyn konte. Er ware noch jung, aber gleichwohl in eine tödtliche Kranckheit gefallen, und ſchiene er wolte ſich zur ſeeligen Hinfahrt bereiten. In der That, er beichtet und ſtirbt dem Anſehen nach wohl, indem er mit den heiligen Sacramenten verſehen worden. Was geſchiehet? Etliche Tag hernach erſcheint er einem ſeiner Freunden; und ſagt ihm, er ſeye unglückſeeliger Weiß verdammt. Wie da, widerſetzte ihm dieſer, haſt du nicht gebeichtet gehabt? Dieſes iſt wahr, antwortet er, aber im innerſten meines Hertzens, ſahe ich vor, daß wofern ich wieder von meiner Kranckheit aufkommen würde, auch wieder zu meinem Laſter-Leben kehren würde, und

aus Mangel eines rechten Vorſatz, iſt meine Beicht ungültig geweſen, und bin alſo ewig unglückſeelig und verdammt.

Anmerckung. Sehet da (N.) wie unſere Urtheil ſo ſehr anderſt ſeynd, als die Urtheil des allgemeinen oberſten Richters, der allein das Hertz durchgründet, und die Beſchaffenheit des Willens erkennt. Ach, wozu dienet eine weitläufftige Erzehlung der Sünden, wann in der Seel noch ein Wohlgefallen und Lieb zu dem üppigen Leben hafftet? Wann ihr eure Beicht-Vätter durch ſchöne Wort und falſches Verſprechen der Beſſerung beleidiget! Gedencket dann, (N.) dencket ernſtlich an den Vorſatz wohl zu leben, und die Liebe zur Sünde zu laſſen. Dann dieſer Vorſatz iſt die Seel und die Weſenheit der Beicht. Cæſarius l. 2. c. 15.

Höret ein anders Exempel von der nothwendigen Vollkommenheit dieſes Sacraments. Die Sach iſt deſto ungezweiffelter, weil der heilige Bonaventura ſie in dem Leben des heiligen Franciſci erzehlt. Eine vornehme Frau, die ein groſſe Hochſchätzung von dieſem groſſen Heiligen hatte, und welche auch von dem Volck ein ſehr guten Nahmen hatte, wegen ihrer groſſen Allmoſen: Aber mit allem dem ſtirbt ſie mit einer gewiſſen Sünd, die ſie ſich allzeit geſchämt zu beichten. Sie ware noch nicht begraben, und man verrichtete die Gebetter für ihre Seel, ſihe da richtet ſie ſich auf einmahl in ihrem Bett auf, wirfft die Augen auf die Umſtehende als wäre ſie voll Aengſten, und ſihet einen Prieſter ſteiff an, rufft ihn zu ſich, ſie Beicht zu hören; Offenbahret der gantzen Verſammlung, daß ihre Seel in dem Augenblick ihres Tods ſolte in die Höll verſtoſſen werden, wegen einer Sünde, die ſie allzeit in der Beicht verhehlet, aber daß ſie, durch das Gebett des heiligen Franciſci, wäre wieder in den Leib geſchickt worden, dem Prieſter ihr Gewiſſen zu offenbaren: Welches ſie mit Vergieſſung vieler Zähren und Bezeugung einer groſſen Reue verrichtet, und ſagte unter andern, daß GOtt ihr dieſe Gnad nicht allein für ſie gethan, ſondern alle Gegenwärtige zu ermahnen. (Welches auch, meine liebe Verſammlete, der Nutz iſt, ſo ihr aus dieſer Geſchicht ſchöpffen ſollet.)

Anmerckung.

Erſtlich, nie einige Sünd zu verhalten in der Beicht, ſie ſeye ſo groß und ſchändlich, als ſie immer ſeyn kan,

2. Daß es erſchröcklich iſt in dieſem Stand ſterben.

3. Daß wann GOtt ihr dieſe Barmhertzigkeit erzeigt, es auch geſchehen andere zu warnen. Nachdem dieſes geſchehen, legte ſie ihr Haupt wieder nieder und gab ihren Geiſt im Frieden auf.

Sehet zu N. wie ihr dran ſeyd.

Von denen Mitteln wohl zu beichten.

Für die IV. Woch.

Eingang.

MEinem Verſprechen heut nachzukommen, das ich euch in letzter Unterweiſung gethan, euch ein gute Weiß zu lehren, nach welcher ein rechtſchaffene Beicht einzurichten, (nachdem ich euch die Fehler derſelben gezeigt) theile ich dieſe in zwey Puncten.

Eintheilung.

In dem 1. werde ich euch die Ordnung ſagen, ſo man in Erforſchung ſeiner Sünden halten ſolle. Im 2. was man vor, in und nach der Beicht zu thun hat.

I. Punct. Wann ihr eine allgemeine Beicht von eurem gantzen Leben thun wollet, ſo müſſet ihr

1. Euch in die Gegenwart GOttes ſtellen, und ihm euch vorſtellen, wie er euch an dem beſondern Gericht erſcheinen wird.

2. Kniend

2. Kniend um die Gnad bitten, euch wohl zu erinnern euerer Sünden, und eine hertzliche Reue darüber zu ſchöpfen.

3. Müſt ihr euer Leben in unterſchiedliche Alter theilen. Das iſt vom Anfang des Vernunfft-fähigen Alters, biß zur Jugend, zum Exempel von ſechs oder ſieben Jahren biß zwantzig. Von der Jugend biß zu dem männlichen Alter; nemlich von zwantzig biß viertzig Jahren; Von dieſen biß zum Alterthum, wann ihr es erreicht, als von 40. biß 70. Hernach ſehen, womit ihr euch dieſe gantze Zeit hindurch beſchäfftiget; In der Jugend, mit ſtudiren oder einem Handwerck. Nachgends, ob ihr gewiſſe Aemter zu verrichten gehabt, oder im Krieg geweſen ꝛc. In was für einen Stand ihr getretten, in die Ehe, oder geiſtlichen Kirchendienſt ꝛc. worinn ihr euch würcklich befindet. Im Wittwenſtand, oder nicht. Folgends müſſet ihr alles durchgehen, was ihr dieſe gantze Zeit hindurch gethan habt; die Ort, da ihr euch aufgehalten; die Geſellſchafft, mit denen ihr umgangen; die böſe Neigungen, und Anmuthungen, die euch bemeiſtert. Weiters; muß man zu Gemüth führen die Gebott GOttes und der Kirchen; die Sünden, ſo dawider geſchehen, mit Gedancken, Worten, Wercken, Unterlaſſung.

Man kan auch die ſieben Haupt-Sünden, und die fünff Sinne überlegen, abſonderlich muß man diejenige Sünden betrachten, zu denen man am meiſten geneigt iſt, und die unſerm Stand zuwider ſeynd.

4. Damit man ſich ſeiner Sünden beſſer erinnere, pflegt man ſie aufzuſchreiben, aber kürtzlich und nach der Ordnung der Gebotten, und merckt erſtens die Sünden, die man begangen von dem Vernunfft-fähigen Alter, oder von der letzten allgemeinen Beicht her biß jetzund, wider das erſte Gebot, und dann wider das andere, und alſo fort von denen andern biß zum Ende.

Und da man die Sünde ſchreibt, ſetzt man die Zahl ungefährlich dazu, wie man glaubt, und deutet an zum wenigſten, wie offt das Jahr, oder Monat, oder Wochen hindurch, eine gegen die andere gerechnet; und wann man offt darein fällt, die Gewohnheit und

Leichtigkeit darein zu fallen ſchier bey allen Gelegenheiten; Und wann man die Zahl nicht weiß, müſſen wir uns allzeit des Worts, ungefehr, oder dieſer mehr oder weniger, gebrauchen. Die nothwendige Umſtände werden auch hinzu geſetzt. Zum Exempel: Wann ich einen geſchlagen, anzeigen, ob es ein Prieſter wäre; Habe ich frembdes Gut genommen, ob es Kirchen-Gut geweſen; Hat ſich einer fleiſchlich mit einer Perſohn verſündigt, muß er die Beſchaffenheit derſelben erklären, ob ſie frey und ledig, verheyrathet, Wittib, Verwandte, Geiſtliche ꝛc. Weiters die Sünden, deren man Urſach und Gelegenheit geweſen durch Rath, Aergernuß, oder aus Nachläſſigkeit. Es ſoll auch der Antrieb, welcher zur Sünd bewegt, angeführt werden, zum Exempel, wann ihr die Reben in des Nachbarn Weinberg abgeſchnitten, ob es aus Neyde, oder aus Rach, oder aus Noth geſchehen. Endlich die Sünden, die man in der That zwar nicht begangen, aber doch den Willen gehabt ſie zu begehen; Dieſes betrifft die Rach, die Unlauterkeit, den Diebſtahl, ſagen die böſe Gedancken, ſonderlich die unehrbare, die man nicht verlangt ins Werck zu ſtellen; Sondern allein, wann man ſich freywillig darinn aufgehalten, und einen Wohlgefallen daran gehabt. Und euch dieſe Gewiſſens-Erforſchung leichter zu machen, nehmt ein Buch, darinn eine Tafel der Sünden iſt, leſet und mercket die Sünden auf, deren ihr ſchuldig ſeyd. Dieſes iſt für die, ſo leſen und ſchreiben können. Die es nicht können, denen iſt es genug, daß ſie ſich, ſo genau ſie mögen, erforſchen über alles obgemeldte, und den Beichtvatter bitten, er wolle ſie fragen; und zu dem Ende müſſen ſie dem Beichtvatter ſagen in was für Stand und Amt ſie ſich befinden; es ſeye dann, daß er es vorhin wiſſe; auch die unterſchiedliche Verrichtungen, die ſie geübt, ihre Zuneigungen und Anmuthungen, die in uns geherrſchet haben, und noch herrſchen, ihn anſprechen, er wolle uns helffen, ſprechend, Herr Pater, ich ergiebe euch meine Seel, und bin bereit alles zu thun, was ihr wollet, ſie ſeelig zu machen, es koſte was es wolle.

Wann ihr keine allgemeine Beicht gedenckt zu thun, ſondern allein von acht oder vierzehen Tägen, oder von einem Monat; als-

alsdann iſt es genug, daß ihr bedenckt, wie ihr euere Morgens- und Abends-Andacht verricht, wie ihr dem Gottesdienſt beygewohnt; wie ihr euch gegen eure Obrigkeit verhalten; wie ihr getrachtet und beſliſſen geweſen im Geiſt zu zürnen; von den Eitelkeiten, unnütze Geſpräche, und dergleichen; von Auferbauung des Nächſten, von Sorg über die Hausgenoſſen; von Auferziehung der Kinder ꝛc. Nachdem ihr euch gebührend beſonnen, für die allgemeine oder beſondere Beicht; alsdann müſſet ihr euch folgender maſſen verhalten recht zu beichten.

II. Punct. 1. Muß man eine Reue und Leyd erwecken, ſo gut man kan, und da ihr zu dem Beichtſtuhl mit züchtigen Gang trettet, habt dieſe zwey Gedancken:

Erſtlich daß ihr zum Richterſtuhl GOttes, des gerechten Richters, gehet, alldorten das Urtheil anzuhören, ſo wider euch wird geſprochen werden, als ſchuldig der verletzten Majeſtät GOttes. Der zweyte iſt tröſtlich und voll groſſer Andacht, nemlich daß ihr hingehet euch in dem Bad des koſtbaren Bluts des liebreichen JEſu zu waſchen.

2. Nachdem ihr dieſe zwey Gedancken geſchöpfft, gehet in den Beichtſtuhl mit ein wenig geneigtem Haupt und Leib, gleich einem armen Sünder, macht das Creutz, und fanget an mit Begehrung des Seegens, ſprechend: Ich bitte, Euer Ehrwürden wollen mir den Seegen geben, dann ich habe geſündiget.

Nach empfangenen Seegen von dem Prieſter, ſaget die offene Schuld oder gemeine Beicht, alsdann nähert euch zu dem Ohr des Beichtvatters, und ohne andern Eingang, ſprecht: Euer Ehrwürden, es iſt vierzehen Tag, oder ein Monat von meiner letzten Beicht; ich habe nichts darinn verſchwiegen, ꝛc. nachdem ſaget die Sünden obgemeldter maſſen.

Iſt es für eine allgemeine Beicht, und man beichtet ſelten, oder bey einem andern als ſeinem gewöhnlichen Beichtvatter, iſt es gut, daß man ihm ſagt: Herr Pater, ich wolte gern eine allgemeine oder kindliche Beicht thun; dann ich hab mehrentheils nicht recht gebeicht, ich hab mein Lebtag keine gethan; oder es iſt zehen oder zwantzig Jahr, daß ich keine gethan hab; ich bin eines ſolchen Stands, ich

hab ein ſolche Handthierung getrieben. In dem erſten Gebott GOttes klage ich mich an, daß ich von Kindheit an, oder von meiner letzten allgemeinen Beicht her biß auf dieſe Zeit, an dieſem Glaubens-Artickel gezweiflet habe, ungefehr 30mal; Ich habe Ketzeriſchen Predigten aus Fürwitz beygewohnt 2mal; und alſo fort von andern wider dieſes erſte Gebott.

In dem 2. Gebott, hab ich ſo und ſo unnützlich geſchworen 100mal, mehr oder weniger, ſechsmal falſch, beſſer zu verkauffen. Und alſo von andern.

Im 3ten, ich hab an gebottenen Tägen die Meß ohne Noth verſaumt, 4mal; ſechsmal hab ich nur die halbe Meß gehört, und mehrentheils mit freywilligen Ausſchweiffungen; ich habe an Feſt-Tägen gearbeit, und arbeiten laſſen ohne Noth, dreymal.

Im 4ten. Ich bin in meiner Jugend meinen Eltern ungehorſam geweſen aus Halsſtarrigkeit, oder Frechheit, wann ſie mir befohlen haben in die Meß, Predigt, Schul zu gehen. Wann ſie mir verbotten zu böſer Geſellſchafft, zum Tantz, Spiel, ins Wirthshaus zu gehen ꝛc. und das dreymal ungefähr. Da ich groß ware, habe ich zweymahl meinem Vatter den Tode gewünſcht, damit ich mehr Freyheit hätte. Ich hab meiner Mutter ſolche Schmähwort geſagt, einmahl, und hab ihr gedrohet ſechsmahl. Und nachdem ich verheyrathet geweſen, habe ich mit meinem Bruder, oder Schweſter gezanckt. Ich hab ſie aus Rach zu Gericht begehrt, einmahl; und da mein Vatter in Nöthen ſteckte, hab ich ihn verlaſſen, da ich ihm hätte können beyſtehen, zweymahl das Jahr. ꝛc.

Im 5ten, da ich bey achtzehen oder zwanzig Jahren alt ware, hab ich einen geſchlagen und aus Rach verwundet, zweymahl; und und hab ihn ſechs Monat lang gehaßt, daß ich ihn nicht gegrüſſet hab. Ich bin willens geweſen meinen Cameraden ums Leben zu bringen und hab andere dazu angereitzet, dreymahl ꝛc.

In dem ſechſten, ich bin von Jugend an in Unlauterkeiten gefallen; ich hab die Zeit meines Lebens bey 30. Befleckungen gehabt mit ſolchen Begierden, drey fleiſchliche Sünden mit Ledigen, 1. mit einer verheyratheten; eine Blutſchand im dritten

ten Grad. Eine GOttes-Schand. Ich hab die Begierd gehabt zu ſündigen mit - - - zweymahl. Ich habe eine Jungfrau dazu angereitzt durch Antaſtungen zweymahl. Und alſo in andern Gattungen.

In dem 7ten; Mit funffzehen Jahren habe ich meinem Vatter zehen Thaler genommen, und ſie unnütz mit Trincken, Spielen ꝛc. verthan. Auch einen Thaler unſerm Nachbarn, den ich nicht wiedergeben. Nachdem ich verheyrathet geweſen, hab ich im Verkauffen um 2. Thaler werth betrogen, die ich noch nicht wieder geben, und bin ein halbes Jahr geſinnt geweſen, ſie nicht zu erſtatten, und ſo fort von andern Gattungen des Diebſtahls und Raubs.

In dem 8ten; Ich hab zwey falſche Eyd vor Gericht geſchworen, wodurch ich um 50. Thaler geſchadet. Ich habe gelogen, meinem Nachbarn dadurch zu ſchaden wider deſſen Ehr es ware, und hat ihm bey zehen Thaler Schaden verurſacht. Ich hab zehenmahl übel nachgeredet in wichtigen Sachen, die zwar wahr waren, aber doch verborgen; dadurch einer um ſeinen guten Namen kommen. ꝛc.

Was das 9. und 10. Gebott angehet, hat man im 6. und 7ten zu erſehen.

Die Gebott der Kirchen ſeynd im 3. Gebott GOttes begriffen; dahin werden auch die 7. Haupt-und andere Sünden gezogen.

Endlich müſſet ihr euch hüten, daß ihr nicht, wie viele thun, euch allein aufhaltet in Erzehlung der Sünden und allergeringſten Fehler; und indeſſen die Haupt-Sach und das Vornehmſte vergeſſet, welches die Reu und Leyd über die Sünde iſt, und der ſteiffe Fürſatz ſich zu beſſern; und meynet, wann ihr nur euer Gewiſſen ausgeleeret, es ſeye ſchon genug, und ſtehe euch der Himmel offen. Es konnte hierinn die eigene Liebe herrſchen, und die Beicht aus Mangel der Reue ungültig ſeyn. Die fürnehmſte Sorg dann ſoll ſeyn, eine wahre Reu und Leyd vor-in-und nach der Beicht, ſamt dem ernſtlichen Willen, ſich zu beſſern, erwecken.

Nachdem man ſeine Sünden offenbahret, muß man ſagen: Dieſe und alle andere vergeſſene Sünden ſeynd mir leyd, daß ich

GOtt

GOtt dadurch beleydiget hab, ich bitte Euer Ehrwürden wollen mir eine heylſame Buß auferlegen; und mit geneigten Haupt und Leib ſpricht man den übrigen Theil von der offenen Schuld. Folgends ſoll man dem Prieſter, ſo er etwas fragt, deutlich antworten, ihn und ſeine Unterweiſung anhören, die Buß willig und demüthig annehmen, und auf die Loßſprechung warten.

3. Gehet man aus dem Beichtſtuhl, und verrichtet die auferlegte Buß, ſo viel ſich thun läſſet, abſonderlich ſoll man feſt und beſtändig die gemachte Vorſätze halten.

Ich halte alles für ungezweifflet, das nun geſagt worden; Aber, köntet ihr mir ſagen:

Einwurff.

Aber wann ich beichten gehe/ſo wird man davon reden, die Leut werden mich für einen gleißneriſchen Andächtler halten. ꝛc.

Antwort.

Wer der Welt gefallen will, muß ſich nicht unterfangen GOtt zu dienen. Neſcitis, ſagt der heilige Jacob, quia amicitia hujus mundi inimica eſt Dei: quicumque ergo voluerit amicus eſſe hujus ſæculi, inimicus Dei conſtituitur. Wiſſet ihr nicht/ daß
Jac. 4. die Freundſchafft dieſer Welt GOttes Feindſchafft iſt? Derwegen/ wer ein Freund dieſer Welt ſeyn will, der wird zum Feind GOttes. Ein Apoſtel redet alſo, und der heilige Paulus bekräfftiget es, ſi hominibus placere vellem, Chriſti ſervus non eſſem: So ich Menſchen gefällig ſeyn wolte/ ſo wäre ich Chriſti Knecht nicht.

Einwurff.

Ich kan mich meiner Sünden nicht erinnern.

Antwort.

Ihr werdet euch noch weniger erinnern, wann ihr länger wartet. Erforſchet euer Gewiſſen alle Abend, und wann ihr GOTT in der Wahrheit förchtet, werdet ihr ſie zur Gnüge wiſſen. Erinnert ihr euch aber etlicher nicht, ſo beichtet die bekannte und bewuſte.

Ich werde euch, nach meinen Fragen, zeigen, wie groß die Freud deren iſt, welche ihre Sünden gebührend beichten.

Fragen.

Fr. Iſt es gut/ daß man eine allgemeine Beicht von ſeinem gantzen Leben thue?

Antwort. Ja, wann man nie keine gethan, und man erkennt, daß etliche, die vorhero geſchehen, nicht gültig ſeynd.

F. Was muß ich thun/ eine gute allgemeine Beicht von meinem gantzen Leben zu thun?

A. 5. Stuck. 1. Fleißig das Gewiſſen erforſchen.
2. Reu und Leyd erwecken, daß ich GOtt beleidiget, der unendlich gut iſt.
3. Einen ſteiffen Fürſatz haben, nicht mehr in die Sünden zu fallen.
4. Alle Sünden dem Prieſter ſagen, keine ausgenommen.
5. Die aufgelegte Buß verrichten, und GOtt und dem Nechſten gnugthun.

F. Was iſt zu thun/ damit man ſich ſeiner Sünden erinnere?

A. Man muß ſein Leben in unterſchiedliche Zeiten theilen, ſehen wo man ſich aufgehalten, mit wem man umgangen, ſeinen Stand und Aemter die man verrichtet, die Gelegenheiten, in denen man geweſen GOtt zu beleidigen, die Anmuthungen und Neigungen zur Sünd; abſonderlich die Gebott GOttes durchgehen.

F. Was ſoll man vor der Beicht thun?

A. Man ſoll ſich Zeit nehmen, ſich zu erforſchen, GOtt um Erleuchtung bitten, und die Gnad begehren, ſeine Sünden zu bereuen, und dann eine hertzliche Reu über ſeine Sünden erwecken.

F. Was ſoll man in dem Beicht-Stuhl vor dem Prieſter thun?

A. Man ſoll mit Demuth, mit zuſammen gelegten Händen, und niedergeſchlagenen Augen ſagen: Ich bitte um den Prieſterlichen Seegen, damit ich meine Sünden wohl beichten möge.

F. Was hernach?

A. Die offene Schuld ſagen biß zu dem: Meine Schuld ꝛc. ſagen, wann man das letztemal gebeichtet hat, und ſich der Sünden anklage, die man von derſelben Zeit begangen hat;

oder von ſeinem gantzen Leben, wann es ein allgemeine und kindliche Beicht iſt.

F. Was ſoll man thun nachdem man ſeine Sünden erklärt hat?

A. Dem Beicht-Vatter auf die Fragen antworten, aufmerckſam ſeine Ermahnung und die Buß annehmen.

F. Was iſt nach der Beicht zu thun?

A. GOtt dancken, daß er uns die Sünde nachgelaſſen und unverweilt die auferlegte Buß verrichten.

Nota. Wann nur vier Wochen in dieſem Monat seynd, kan man ſich der obgeſetzten, oder nachfolgenden Unterweiſung bedienen.

Exempel.

Die geiſtliche Freud und der Fried des Gewiſſens, den man genieſſet nach einer guten Beicht, iſt unbegreifflich dem, der ihn nicht ſelbſt erfahren. Die Geſchicht, welche ich euch erzehlen werde, bezeigt es.

Ein vornehmer und ſehr reicher Mann ware in eine Sünd gefallen, die er keinem nicht auf der Welt beichten wolte, ja er habe ſich entſchloſſen lieber zu ſterben, als ſie zu offenbahren, ſo ſehr ihn auch ſein Gewiſſen anklagte. Er gedachte ihm zu Nutz zu machen, was er einsmals von einem Prediger zu Antwerpen gehört hatte, daß man nemlich nicht ſchuldig ſeye die vergeſſene Sünden zu beichten. Was thut er, (N.) dieſes Mittel zu finden?

1. Er haltet offene Tafel, und läſſet ſeinen Sinnen den Zaum, wie ein anderer Salomon, häufet Sünden mit Sünden, in der Meynung, er werde durch die groſſe Meng derſelben die Gedächtnus deren erlöſchen, die ihn am meiſten ängſtigte. Er muß aber erfahren, daß ſie ihm nur deſto näher auf dem Fuß nachfolgt.

2. Er begibt ſich aufs Land, thut unterſchiedliche Reiſen, damit der Unterſchied der Ort und der Sachen eine Verwirrung in ſeiner Gedächtnuß verurſachte, und er ſeine Sünd vergeſſete; allein ſein böſes Gewiſſen gehet überall mit ihm.

3. Er bedienet ſich eines dritten Mittels, er begibt ſich auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften, auf die Perſpectiv und dergleichen fürwitzige Ding, in Hoffnung dieſes tieffe Nachſinnen würde über

die

die andern Gedancken herrſchen und keinen Platz laſſen an ſeine Sünd zugedencken, aber umſonſt.

4. Da er vernommen, daß die ſtrenge Buß-Werck die Krafft haben die Sünden zu vertilgen, faſtet er, caſteyet ſeinen Leib unmäßig, trägt ein härines Kleid, geißlet ſich grauſam, thut groſſe Allmoſen, vergebens. Endlich aus Verzweifflung entſchlieſſet er ſich das Leben durch den Strang zu nehmen; zu dieſem End ſteigt er in die Kutſch, und gehet in dieſen Gedancken nach Hauß. Auf dieſem Weg trifft er einen bekannten Geiſtlichen an, den er bittet zu ihm zu ſetzen. Dieſer fromme Pater nach ſeiner Gottſeeligen Gewohnheit nachdem er von unterſchiedlichen auferbaulichen Dingen geredet hatte, kommt unſchuldiger Weiß auf die Beicht. Dieſes verdrüſt den Edelmann, aus Argwohn, es ſeye auf ihn geſtichelt. Nichts weniger, verſetzte der Geiſtliche, ich pflege auf den Reiſen, wann es ſich ſchicket, etwas geiſtliches beyzubringen, verſicherte ihn, daß wann er ſeiner Dienſt vonnöthen hätte, er bereit ſeye ihm beyzuſtehen. Was für Dienſt? ſprache der Cavalier, ich will nicht beichten. Ja, wann ihr mich ohne beichten heylen könnet, ich will wohl. Der Geiſtliche merckte ſeine Beſchwernuß, verſpricht es ihm: Dieſer eröffnet ihm ſein Hertz, und erzehlt ihm, wohin ihn die Verſuchung gebracht. Seyet luſtig, antwortet der Pater, thut nur, was ich euch ſagen werde. Sie kamen in das Hauß, ſie eſſen zu Nacht, man erluſtigt ſich mit den Freunden: Man heiſt ihnen ſich zur Ruhe zu begeben, da indeſſen der Geiſtliche mit ſeinem Geſellen wachete.

Den folgenden Tag gibt ihm der Pater etwas zu betrachten, ihn zum Vertrauen zu GOtt aufzumuntern, nachdem bittet er ihn einige Puncten der Gewiſſens-Erforſchung zu überlaſſen, und darinn zu mercken was er wolte, und einige Würcklichkeiten der Reu und Leyd zu erwecken. Als dieſes geſchehen, gehen ſie miteinander hinaus ſpatzieren in einem nahen Wäldlein; Des Paters Geſell folgte von weitem. Wolan Herr, ſagt der Pater, ſeyd ihr mit einer Gewiſſens-Erforſchung zu frieden. Erlaubt mir, daß ich euch noch ein und anders frage, und meldend die allerentſetzlichſte Sünden; der gute Herr, in Anhörung ſeiner Miſſethat, rufft aus und kommt ihm unſchuldiger Weiß vor: Ach! das iſt die verfluchte Sünd, welche

mich ſo quälet. Dieſes iſt gnug, ſpricht der Geiſtliche; ihr habt ſie nun ſchon offenbahret, dencket nicht mehr daran, laſſet uns das übrige vornehmen, führet ihn abſeits, nach vollendeter Beicht ſpricht er ihn loß. Aber (N.) mit was Freud, und Jubel ſeines Hertzens, was für eine Gnad, ſagte der Edelmann, ſo lang ich aufgeſchoben ſie zu ſagen, und was Troſt jetzt da ich ſie gebeicht! GOtt ſeye es tauſendmal gedanckt, er umhalſete den Pater, bedanckte ſich ohne Unterlaß gegen ihn, daß er ihm ein ſo groſſes Gut verſchafft. Pædag. Chriſt. C. 15. §. de confeſſione.

Anmerckung.

1. Verwundert euch über die Geſchicklichkeit und Verſtand dieſes frommen Prieſters.

2. Erkennet auch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, der es ſchickt, daß er ihn, der Herr, ſo glücklich angetroffen.

3. Aber folge niemand ſeinem Exempel, die Beicht alſo zu verſchieben. Jetzt, ohne Verweilung, verſchaffet euch den innerlichen Fried eurer Seelen durch eine allgemeine Beicht, aber offenbahret alles, verſchweigt nicht eine einige Sünd.

Von der Gnugthuung.

Für die V. Woch.

Eingang.

NAchdem wir nun gnugſam unterwieſen, was angehet die zwey erſte Theil des Sacraments der Buß, welche da ſeynd die Reu oder Leyd über ſeine Sünden, und die Beicht; will ich euch heut kürzlich von dem letzten, das iſt, von der Gnugthuung reden.

Eintheilung.

Und theile dieſe Chriſt-Lehr deswegen in 2. Puncten.

Im 1. werde ich ſagen von der Gnugthuung gegen GOtt.

Im 2. von der Gnugthuung gegen den Nechſten.

I. Punct. Ich habe euch ſchon geſagt, daß die Gnugthuung iſt die Vollbringung der guten Werck, ſo der Prieſter auferlegt zur Buß und Erſetzung der Unbild, welche GOtt durch die Sünd geſchehen,

ſchehen, und die ewige Höllen-Straff, die wir verdient haben, in eine zeitliche verändert. Es iſt eine ſchwere Sünd, die auferlegte Buß aus Nachläßigkeit, Boßheit, oder Verachtung nicht verrichten.

Dieſe Gnugthuung gegen GOtt kan auf unterſchiedliche Weiß geſchehen.

1. Durch die Werck, als das Gebett, Faſten, Allmoſen geben ꝛc.

2. Durch Wallfarthen an heilige und andächtige Ort.

3. Mit gedultiger Ubertragung der Creutz dieſes Lebens.

4. Die Pein des Fegfeuers in jener Welt leidend.

5. Mit Gewinnung der Ablaß. Und dieſes letzte Mittel iſt das leichteſte., wann man ſich deſſelben wohl zu gebrauchen weiß. Und vielleicht habt ihr offt unterlaſſen ſie zu gewinnen, weil ihr deren Wichtigkeit nicht gewuſt, oder vielleicht gar was Ablaß ſeye. Ich will es euch lehren.

Ablaß heiſt ſo viel als Auflöſung oder Nachlaſſung. Ablaß iſt dann eine Nachlaſſung zeitlicher Straff, deren wir wegen unſeren Sünden ſchuldig ſeynd, welche auſſer dem Sacrament geſchiehet durch Zueignung der Verdienſten und überflüßigen Gnugthuungen unſers HErrn JEſu Chriſti und der Heiligen, da man dasjenige verrichtet, was von dem gebotten iſt, welcher den Ablaß ertheilet. Damit ihr aber verſtehet, was da ſey der Uberfluß der Verdienſten und Gnugthuung Chriſti und der Heiligen, will ich euch es etwas weitläufftiger auslegen.

Weil das geringſte Werck Chriſti Göttlich iſt, iſt es auch eines unendlichen Werths, und deswegen gnug die Straff tauſend Welt nachzulaſſen, wann es ſo viel gebetten. Nun aber hat er ihrer ſo viel gewürcket, und hat ſo viel gelitten, daß er vielmehr Gnugthuung geleiſtet als unſere Beleidigung erforderte. Dieſer Uberſchuß kan nicht vergeblich noch verlohren ſeyn; Er gehört in den Schatz der Kirchen; und zu dieſen Schatz hat unſer Heiligſter Vatter der Pabſt die Schlüſſel, ihn uns nach Nothwendigkeit auszuſpenden. Das gibe ich zu, werdet ihr ſagen, von Chriſto; Aber von der Jungfrau Maria, und denen Heiligen, die die Glori für ihre Belohnung haben, welche ihre Verdienſten ſo gar übertrifft, wie mag da ein Uberſchuß ſeyn?

Antwort. Ich ſage mit dem heiligen Thomas, daß ein jedes gutes Werck, ſo in der Gnad GOttes geſchiehet, hat zwey Eigenſchafften: Es verdienet die Herrlichkeit, und thut gnug für die Straff, welche die Sünde verdient. Das iſt durch ein gutes Werck, welches ich in der Gnad GOttes thue, verdiene ich das ewige Leben, und thue gnug für die Straff, die meinen Sünden gebühret. Belangend den Verdienſt, haben die Heilige keinen Uberſchuß, dann ſie haben einen überflüßigen Lohn dafür; aber betreffend die Gnugthuung haben ſie einen Uberſchuß; dann die allerſeeligſte hat ſo viele gute Werck gethan, und deswegen neben der Glori, die ſie genieſt, eine groſſe Gnugthuung verdienet, welche denen Sünden gebühret; Nun hat ſie nicht eine eintzige Sünd gethan, und folgends ihrer nicht nöthig gehabt, ſo hat ſie dißfalls einen groſſen Reſt und Uberſchuß.

Der heilige Johannes der Taufer und ſo viele andere Heilige, haben mit ſo vielen Wercken, die ſie im Stand der Gnade verrichtet, vielmehr an Gnugthuung verdient, als ſie vonnöthen gehabt. Soll GOtt dieſen Uberfluß ohne Würckung und Nutzen laſſen? Nein er iſt im Kirchen-Schatz uns zugeeignet zu werden, uns, die wir bey weitem nicht gnug thun für unſere gemachte Schulden. Wann ich dann einen vollkommenen Ablaß gewinne, ſo erhalte ich eine völlige und gäntzliche Nachlaſſung der zeitlichen Straff, welche ich nach der Beicht für meine Sünden ſchuldig bin; ſonſten hätte ich müſſen gnug thun in dieſem Leben, oder im Fegfeuer.

Fragen.

F. Kan ich aber den vollkommenen Ablaß zweymal den Tag verdienen?

Antwort. Ja, und wann ich des zweyten nicht nöthig hab, weil ich durch den erſten völlige Nachlaſſung der Straff erlangt, und von der Zeit auch keine neue Schulden gemacht, kommt der zweyte auch in den Kirchen-Schatz.

F. Kan ich dann meine Verdienſten nicht vermehren / wann ich offt den vollkommenen Ablaß gewinne?

A. Nein: Dann der Ablaß iſt zur Gnugthuung, und nicht zu verdienen. Wann man doch ihn zu gewinnen, gute Werck thut, als Betten, Allmoſen geben, Kirchen beſuchen 2c. alſo dann verdienet man durch dieſe gute Werck.

F. Kan

F. Kan der Ablaß auch denen Abgeſtorbenen nutzen?

A. Zwey Ding werden erfordert den Ablaß zu gewinnen. Das erſte, daß man ein Glied des geiſtlichen Leibs der Kirchen ſeye. Das andere, daß man der Gnugthuung bedürfftig ſeye. Die Seelige aber im Himmel haben keiner Gnugthuung vonnöthen, ſeynd alſo des Ablaß nicht fähig, ob ſie ſchon Glieder der Kirchen ſeynd. Die Verdammte, weil ſie von der Kirch abgeſondert, ſind deſſelben gleichfalls unfähig, wiewohl ſie deſſelben bedürfftig. Die Seelen im Fegfeuer, weil ſie Glieder der Kirchen ſeynd, und der Gnugthuung vonnöthen haben, ſeynd deſſelben fähig, und ſie kommt ihnen zu guten, wann ſie ihnen von dem heiligſten Vatter, dem Pabſt zugeeignet werden, als eine Hilffleiſtung und laut der Bullen, ſtatten die Lebendige ihre Schulden ab, und erlöſen ſie; dann weil ſie ſie für ſie gewinnen, bieten ſie ihn dar, und thun, was ſie thäten, wann ſie noch auf Erden wandleten.

Dieſes ſeynd die Mittel GOtt für ſeine Sünden gnug zu thun, ja auch für anderer Sünden, laſſet nun ſehen, was nothwendig geſchehen müſte, dem Nechſten gnug zu thun, wann man ihn beleidiget. Diß iſt mein

II. **Punct.** Man kan den Nechſten auf dreyerley Weiß beleidigen. An ſeiner Perſon, an ſeiner Ehr, und an ſeinem Gut; und es geſchehe wie es wolle, muß man ihm gnug thun. An ſeiner Perſon, wann ihr ihn geſchlagen, müſſet ihr zu ihm gehen, ihn um Verzeyhung bitten, ihm den Schaden erſetzen, welchen dieſes ihm verurſacht.

Wann ihr eurem Nechſten die Ehr in Geſellſchafft abgeſchnitten, und ihm fälſchlich nachgeredet, wie es euch in Sinn kommen; oder unbeſonnen und aus liederlichen Muthmaſſungen geargwohnet; ſeyd ihr ſchuldig zu denen zu gehen, welchen ihr es geſagt, und ſagen, daß es nicht wahr ſeye, daß ihr euch betrogen habt, und ihr ſeyd ſchuldig ihm, es ſeye wie es wolle, ſeine Ehr wieder zu erſtatten. Der Pabſt ſelbſt kan euch nicht loßſprechen.

2. Wann das Laſter, das ihr offenbaret, warhafftig iſt, aber

verbor-

verborgen, ſeyd ihr auch ſchuldig zur Erſetzung, nicht ſagend, ich hab gelogen; ſondern, man ſagte dieſes von dieſem oder jenem; man muß es nicht glauben; es gibt böſe Mäuler unter den Menſchen; oder ihn loben nach dem ihr ihn verachtet, und alſo von dergleichen Dingen. Alſo wann ihr Schmach-Lieder oder Schrifft gemacht, müſſet ihr einen verſtändigen Beicht-Vatter fragen, der euch nicht ſchmeichle, zu ſehen, was Mittel anzuwenden die Ehr wieder zu geben, die ihr eurem Nechſten dadurch genommen. Sehet, in was für Verwirrung ihr euch durch die Ehr-Abſchneidung ſtürtzet; ſintemalen alle Lehrer zuſammen mögen kein Mittel erfinden euch zu helfen.

3. Wann ihr das Gut eures Nechſten beſitzet, müſſet ihr es wiedergeben unter Straff ewiger Verdammnus. Dieſes iſt ſo unumgänglich vonnöthen, daß euch nichts davon befreyen kan als die Unmöglichkeit. Und ohne dieſe Erſetzung, iſt die Buß ungültig, die Beicht verſtellt, und die Loßſprechung nichts. Aber wann ich das fremde Gut widergeben ſolte, könte ich mich nicht ſtandmäßig halten? werdet ihr einwenden. Dem ſeye wie ihm wolle, ihr ſeyd es ſchuldig, nachdem ihr euren Glückſtand auf den Wohlſtand des Nechſten gebauet, müſſet ihr euren umſtoſſen, jenen wieder aufzurichten. Aber, ich kan nicht wiedergeben, ich verſchimpfe mich denn, dann der, dem ich widergib, ſiehet wol, daß ich ihm Unrecht gethan, und wird mich ausſchreyen. In dieſem Fall, muß man es einem getreuen Freund oder einem Beicht-Vatter geben, damit er es hingebe, ohne Benamſung der Perſon; und man muß die Handſchrifft der Empfahung davon begehren, damit ihr verſichert ſeyd, daß ihr von GOtt frey ſeyd, weilen es eine Schuldigkeit iſt, davon weder Biſchoff, noch Pabſt, noch Kirchen-Verſammlung euch loß und frey machen kan. Es ſeynd aber nicht allein die Stehler hiezu verbunden, ſondern auch die Hehler, auch die falſche Zeugen, die falſche Schuld-Brief machen, die Advocaten und Procuratoren, die wiſſentlich rathen, oder ungerechte Rechts-Händel führen, und alſo Urſach ſeynd, daß andere ihre gerechte Sach verlieren.

Ach! N. wie iſt dieſe Gnugthuung ſo ſchwer, und wie wenig werden ſeelig werden aus Mangel deſſelben! Die irdiſche Ding ſeynd ſo

klebrich, ſagt der heilige Bernard, ſie hencken ſo feſt an unſern Händen, daß man ſie nicht mag abreiſſen; Es bleibt allzeit etwas hangen. Unter hundert, die widergeben, ſeynd mehr als neun und neunzig, die es nicht thun, wie ſie es ſolten. Alle Erſtattungen, die geſchehen, ſeynd von einem Gulden, den ein arme Magd oder Knecht wird entfrembdet haben; aber die groſſen Ertz-Diebe haben groſſe Beſchwernuß im groſſem wiederzugeben, was ſie in widerholten wenigen geſtohlen, ihren Pracht einzuſtellen, den Tiſch ſchmähler zu machen ꝛc. Davon werden wir weiters reden, bey Auslegung des ſiebenden Gebotts.

Dieſes wenige ſeye gnug, euch zu zeigen, was die Gnugthuung ſeye, welche der dritte Theil der Buß iſt. Es iſt nun übrig eben dieſes durch Exempel zu erklären, nachdem wir die Fragen werden vorgetragen haben.

Fragen.

F. Iſt eine Gnugthuung übrig zu verrichten für die Sünden/ welche durch die Loßſprechung nachgelaſſen ſeynd?

A. Ja; dann die zeitliche Straff, in welche die Ewige verändert worden, muß hier oder dort im Fegfeuer abgeſtattet werden.

F. Welches iſt beſſer/ hier auf Erden/ oder dort im Fegfeuer leiden?

A. Hier auf Erden; weil die Peinen dieſes Lebens erträglicher und auch verdienſtlich ſeynd.

F. Was iſt die Gnugthuung dann?

A. Es iſt die Verrichtung der guten Werck, welche der Prieſter für die Buß auferlegt, und die Erſetzung der Unbild, ſo GOtt durch die Sünde zugefügt worden.

F. Iſt es ſehr übel gethan/ die vom Beichtvatter auferlegte Buß nicht verrichten?

A. Wann es aus Boßheit oder Verachtung geſchiehet, ſo iſt es eine Tod-Sünd.

F. Auf wie viele Weiß kan man für die Sünde gnug thun?

A. 1. Daß man zum bäldiſten die auferlegte Buß verrichtet.

2. Durch die gute Werck, die man von ſelbſten aus Andacht verrichtet, als da ſeynd, das Gebett, das Faſten, das Allmoſen, und alle andere Würcklichkeiten der Tugenden.

3. Die gedultige Ubertragung der Widerwärtigkeiten dieſes Lebens.
4. Den Ablaß.
5. Oder die Pein des Jegfeuers.

F. Was iſt Ablaß?

A. Eine Nachlaſſung der zeitlichen Straffen, die wir wegen unſerer Sünden ſchuldig ſeynd, welche auſſer dem Sacrament geſchiehet, durch Zueignung der überflüßigen Gnugthuungen unſers HErrn JEſu Chriſti, der Heiligen; durch Verrichtung deſſen, was derjenige befihlt, welcher den Ablaß gibt.

F. Iſt es vonnöthen/ daß man auch dem Nechſten gnug thue?

A. Ja, wann man ihm unrecht gethan an ſeiner Perſon, an ſeiner Ehr, oder an ſeinem Gut.

Exempel.

Lernet, ihr unverſchämte Sünder und ſinnliche Büſſer, die ihr euch wegen kleiner Buß beklaget, die ihr in der Beicht bekommt, was man vor dieſem für Gnugthuung auferlegte für eine Todſünd in der erſten Kirchen, für ſieben und offt zehen Jahren, mit Faſten, Abbruch und ſtrengen Caſteyungen; und heut beſchwehret man ſich für die gröſte Laſter das geringſte Faſten anzunehmen, ſich von dem mindeſten Wolluſt enthalten, ſich einer Zuſammenkunfft entſchlagen; Man beſchwehrt ſich die einem Chriſten obliegende Werck zu thun, das Morgen- und Abend-Gebett, der Meß beywohnen, die Predigt anhören. O wo ſeynd die ſtrenge Gnugthuungen von dreyſig Jahren einer Magdalena, eines Arſenius, der alten Geiſtlichen in Egypten, eines Simeon Stilites, einer heiligen Lydvvina? &c.

Was werden die ſagen, wann man ſie ſtellen wird neben die Kayſer Theodoſius, Mauritius, Othones, und ſo viele andere, die mit Demuth die ſchwehreſte Buſſe angenommen haben?

Ich muß euch das Exempel eines groſſen Königs vorhalten, euch zu lehren, daß ihr die geringſte Buß willig annehmet. Es iſt das Exempel Henrici des andern, Königs in Engelland, der bekannt iſt wegen der Marter des heiligen Thomá, Ertz-Biſchoffs zu Canterburi, welche abzubüſſen der Pabſt Alexander der dritte ihm auferlegt hat, baarfüßig von der Kirchen des heiligen Dunſtani, biß zu der

Dom-

Dom-Kirchen zu gehen, wo der Leib des heiligen Thomä ware; als er zu dem Kirchenthor kommen, wirfft er ſich auf ſeine Knie, bittet GOtt und die Welt um Vergebung: In der Kirchen begieſſet er das Pflaſter mit Zähren, wo der Heilige ware ermordet worden; legt vor dem Ertzbiſchoff unter bitterlichen Weinen ſeine Beicht ab, reichet ſeine bloſſe Schultern denen verſammleten Biſchoffen dar, deren ein jeder ihm fünff Streich mit der Diſciplin geben, und achtzig Geiſtliche ein jeder drey; demnach bringt er die Nacht zu mit bloſſen Füſſen, nüchtern, auf der Erden kniend, und empfangt alsdann die Loßſprechung von ſeiner Sünde.

Anmerckung.

1. Ein König, o Sünder! gibt dir dieſes Beyſpiel. Was wirſt du ſagen, wann du ihm wirſt am Gericht verglichen werden?

2. Es iſt ein Ausſpruch aus dem Mund des Sohns GOttes: Nil coinquinatum intrabit in regnum cœlorum. **Es wird nichts unbefleckes in das Himmelreich eingehen.** Es muß in der andern Welt durch das Feuer abgebüſſet werden, was hier nicht mit Zähren und gewiſſen geringen Bußwercken ausgelöſcht worden. Apoc. 21.

3. Erwählt dann, meine Chriſten, ſagt der heilige Auguſtinus, aut pœnitendum, aut ardendum; **hier zu weinen, oder dort zu brennen.** Satius eſt fonte purgari quam igne. **Es iſt beſſer ſich reinigen im Bronn, als im Feuer,** ſagt ein anderer Kirchen-Vatter, der heilige Pacianus.

Belangend diß wiedergeben, erzehlt der heilige Antoninus, daß ein Wucherer zur Sterbens-Zeit von ſeinem Pfarrer angemahnet, er wolle wiedergeben, was er unrechtmäßiger Weiß an ſich gebracht, nichts davon hören wolte, damit er ſeine Kinder nicht in Armuth brächte. Nach ſeinem Tode wolte eins ſeiner Kinder kein Theil an der Erbſchafft haben, wiſſend, daß ſie übel erworben, gab ihn den Armen, und tratte in ein Geiſtlichen Stand; der andere wolte ſeinem Exempel nicht folgen, gibt nicht wider, und ſtirbt bald darauf. Der Geiſtliche ſorgfältig wegen ſeines Bruders Zuſtand der Seelen, bittet GOtt ihm denſelben zu erkennen zu geben. Siehe da thut ſich die Erde auf, und er nimmt wahr, daß ſein Vatter in der

Tiefe der Höllen und ſein Bruder über ihm, beyde mit denen Flammen umgeben, die ſich einander verfluchten. Der Vater den Sohn, dieweil er verdammt wäre, um ihm Gut zu hinterlaſſen; Der Sohn den Vatter, daß er es ihm hinterlaſſen hatte, ſintemalen es die Urſach ſeiner Verdammung wäre. Der gute Geiſtliche voller Schrecken danckte GOtt inniglich, daß er ihn von dieſem Unglück bewahrt, indem er all ſein Erbſchafft hinweg geben. Sehet was es ſeye, fremdes Gut haben. Macht euch dieſes Exempel zu nutz. Und dieſes iſt, was ich euch zu ſagen gehabt, das Sacrament der Buß betreffend. Nechſtkünfftigen Sonntag werden wir anfangen von dem hochwürdigſten Sacrament des Altars zu handlen.

Für den Monat April.

Von dem allerheiligſten Sacrament des Altars.

Für die I. Woch.

Hæc eſt vita æterna, &c. Joan. 17.

Diß iſt das ewige Leben ꝛc.

Eingang.

NAchdem wir euch gnugſam von dem Sacrament der Buß unterwieſen, und Mittel an die Hand geben recht zu beichten: Wollen wir euch dieſen Monat hindurch von dem hochheiligſten Altars-Geheimnus reden, und Mittel an die Hand geben heilig zu communiciren, und die Materi unſerer Unterweiſungen in vier Theilen vorbringen.

In dem 1. wollen wir von der Hochſchätzung reden, die wir von dieſen Sacrament haben ſollen, und was dieſes Sacrament ſeye.

In dem 2. von dem Urheber deſſelben, von der Zeit ſeiner Einſetzung, und von ſeinen Würckungen in denen Frommen, und in denen Sündern.

In dem 3. von der Wichtigkeit wohl zu communiciren, und von denen innerlichen Beſchaffenheiten, die man man dazu haben ſolle.

In dem 4. von denen äuſſerlichen Beſchaffenheiten; Item, wann man ſchuldig ſey zu communiciren, letzlich von Nutzbarkeit der öfftern Communion. Es iſt nicht vonnöthen, daß ich euch bitte

euch

euch fleiſſig einzuſtellen; ihr erkennet die Wichtigkeit der Sach, und daß euer Heyl daran gelegen ſeye.

Eintheilung.

Heut dann will ich euch eine allgemeine Unterweiſung von dieſem Sacrament vortragen;

In dem 1. Theil derſelben will ich zeigen, wie hoch wir es ſchätzen ſollen wegen der Gnaden und Seegen, die wir darinn empfangen.

In dem 2. was dieſes Sacrament ſeye, und was davon zu glauben nöthig ſeye zur Seeligkeit.

I. **Punct.** Die Hochachtung, ſo man von einer Sach haben kan, wird gemeiniglich hergenommen entweder von ihrer eigenen Fürtreflichkeit und Würdigkeit.

2. Oder von derſelben Seltzamkeit.

3. Oder ihrem Werth.

4. Oder endlich von ihrem Vorzug und Vortheil.

1. Es iſt nie etwas würdigers oder fürtreflichers geweſen als was in dem heiligſten Altars-Geheimnus begriffen iſt; dann es enthaltet Chriſtum, das edleſte Weſen unter allen; es enthaltet die Völle der Heiligkeit, ja den Urſprung aller Heiligkeit. Es iſt GOtt das angenehmſte Opfer; vorbedeutet durch den Baum des Lebens, ſo mitten im Paradeiß gepflantzet ware, durch das Brod und Wein, welches der Hoheprieſter Melchiſedech geopfert; durch das unter der Aſchen gebackene Brod, welches Sara denen drey Engeln vorgeſetzt, welche dem Abraham im Thal Mambre erſchienen. Durch die Opferung des Iſaacs, des Sohns gemeldten Patriarchens; durch das Himmelbrod welches GOtt vor dieſem in der Wüſten regnen laſſen, die Kinder Iſrael in der Wüſten zu erhalten; durch das Oſterlamm, welches Abends muſte geopfert werden, und durch unzahlbare andere.

2. Dieſes Sacrament iſt nicht allen Völckern geben; ſondern allein denen Chriſten. Auf dieſe Gnad haben die Juden von ſo vielen Seculis her gewartet; dieſes Geheimnus iſt von denen Propheten des alten Geſatzes vorgeſagt worden, und von Job ſo einmüthig verlangt worden, mit dieſen Worten: **Wer wird uns dieſe Gnad** Job. 31.

erweiſen/ daß wir uns von ſeinem Fleiſch erſättigen. Und davon Zacharias gefragt.

3. Es iſt auf Erden keine gröſſere Ehr, Amt und Würde, als eines Chriſten der es empfahet, dann er empfahet darinn ſeinen GOtt ꝛc.

Anmerckung.

Gleichwol denckt man nicht daran ꝛc. Wann ich euch ſagte: Der Kayſer iſt aus ſeinem Pallaſt gangen, in einem ſolchen Hauß eingekehrt, da will er verwilligen in alles, was man von ihm begehren wird. Was Eyfer! Und ich ſage euch, daß Chriſtus, euer König, euer Schöpfer, euer Erlöſer, auf dieſem Altar gleich als ſeinem Thron iſt, daß er, da eure Bitt-Schrifften annehmen, und in euer Begehren willfahren will. Er ladet euch ſelbſt dahin ein: Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis, & ego reficiam vos.
Matth. 11. Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd/ ſo will ich euch erquicken. Kommet, ihr alle, die ihr betrübt ſeyd, Arme, Krancke, Wittwen, Wayſen, kommt, ſagt er, ich will euch behülfflich ſeyn. Gleichwol gehet niemand; man haltet ihn als ein von aller Welt Verlaſſenen; man läſſet ihn allein ohne Beſuchung. Sucht man ihn heim, ſo geſchieht es ohne Ehrerbietung; redet man ihn an, ſo geſchieht es ohne Vertrauen ꝛc. Er hat nichts deſtoweniger Gedult; er wird nicht verdroſſen, er wartet allezeit auf euch, zu ſehen, ob ihr zu ihm kommen werdet, wie ſehr ſolt ihr folgends ein ſo groſſe Gütigkeit ſchätzen?

4. Endlich ſollen wir dieſes Sacrament abſonderlich hoch achten wegen denen Gnaden, die wir darinn empfangen, weil wir nicht allein die Gnad, ſondern auch den Urheber derſelben, das iſt, Chriſtum in demſelben bekommen, alſo daß die gröſte Glückſeeligkeit eines Chriſten in dieſem Leben iſt, würdig unſern HErrn in dem Geheimnus des Altars empfangen. Dadurch verehrt er die heilige Dreyfaltigkeit, er erfreuet die gantze himmliſche Hoffſtatt, er erbauet die Kirch, er heiliget den geiſtlichen Leib Chriſti, er beſänfftiget GOtt den Vatter durch die Verdienſten ſeines Sohns, und macht ſich ſelbſt theilhafftig aller guten Wercken.

Dieſes

Dieſes (N.) ſeynd die Gnaden, die wir in dieſem Sacrament empfangen; ſolten wir daſſelbe nicht hoch ſchätzen, und demüthigſt anbetten? Daß ihr es nicht thut, kommt vielleicht her, weil ihr es nicht erkennet; vielleicht habt ihr niemalen recht davon reden gehört? Ich will euch lehren was wir ſchuldig ſeynd davon zu wiſſen, daß wir heilig werden.

II. **Punct.** Wir ſeynd ſchuldig das Geheimnus des heiligſten Sacraments des Altars zu wiſſen, damit wir es anbetten können in der Meß, oder wann es in der Kirchen ausgeſetzt iſt, da es zu denen Krancken getragen wird, oder endlich da wir es empfahen; ſonſt wären wir in Gefahr, es allein zu empfangen, wie Brod und Wein. Adoratis, quod neſcitis. **Ihr würdet anbetten, was ihr nicht erkennetet.**

Das Sacrament des Altars kan auf dreyerley Weiß betrachtet werden:

1. Als ein Sacrament, in ſich begreifend den Leib und das Blut unſers Heylands unter denen Geſtalten des Brods und des Weins.

2. Als ein Opfer, darinn der Leib und Blut unſers Seeligmachers GOtt aufgeopfert worden.

3. Als die Communion, welche die Glaubige empfangen. Wir wollen es hier betrachten als ein Sacrament.

Dieſes Sacrament wird heilig genennt mit einem Vorzug und ſonderlichen Fürtrefflichkeit, weilen es Chriſtum ſelbſt ſamt der Gnad und denen Verdienſten enthaltet. So iſt dieſes Sacrament dann der wahre Leib, Blut, Seel und Gottheit unſers Herrn JEſu Chriſti, unter denen Geſtalten Brods und Weins, verborgen, und zur geiſtlichen Speiß des Menſchen eingeſetzt. Das Brod und Wein wird durch die Wort, diß iſt mein Leib, diß iſt mein Blut, in den Leib und Blut Chriſti verwandelt; und wiewohlen über das Brod nur die Wort: Diß iſt mein Leib, und über den Wein die Wort: Diß iſt mein Blut, geſprochen werden; ſo iſt doch unter einer jeden Geſtalt begriffen der Leib, das Blut, die Seel, und die Gottheit unſers HErrn; nemlich, gleich wie von dem Augenblick der Menſchwerdung her, die Gottheit, die Seel, der Leib und die Seel, Zeit ſeines Lebens nie haben mögen geſondert werden, weil die Vereinigung perſöhnlich

ſöhnlich geſchehn, alſo in der Verwandlung des Brods und Weins befinden ſich dieſe vier Stuck.

Einwurff.

Man nennt es aber, werdet ihr mir ſagen, noch nach der Wandlung Brod und Wein?

Antwort.

Dieſes iſt gleichwol nicht zu verſtehen, daß nach der Wandlung Brod da ſeye, ſintemalen es in den Leib Chriſti verwandlet iſt; ſondern es iſt der Gebrauch der heiligen Schrifft die Sachen mit dem Namen zu heiſſen, den ſie vor der Wandlung hatten. Gleichwie die
Exod. 7. Ruthen Moyſis, da ſie in die Schlangen verändert ware, iſt nachgehends noch Ruthe genennt worden: Dann es wird geſagt, daß **die Ruthe Moyſis die Ruthe der Zauberer gefreſſen.** Alſo
Joan. 2. das Waſſer zu Cana in Galilea in Wein von Chriſto verwandelt, wird noch Waſſer benamſet, ob es ſchon ein koſtbarer Wein ware rc.

II. Einwurff.

Aber ich ſehe, empfinde, greiffe nichts als Brod; wie iſt es dann der Leib Chriſti?

Antwort.

Gen. 27. Der Patriarch Iſaac iſt von ſeinen Sinnen ebenfalls betrogen worden; dann da er roche, griffe, taſtete, vermeinte er, es ſeye ſein Sohn Eſau, indem er an der Stimm den Jacob erkennete. Alſo betriegen ſich unſere Sinne in dieſem hochwürdigſten Sacrament; dem Gehör allein kan und ſoll man hier beyfallen, und glauben, daß JESUS zugegen ſeye, da man höret: Dieſes iſt mein Leib; kein Brods-Subſtanz; ſondern unter deſſen Geſtalt der Sohn GOttes. Deswegen iſt dieſes Sacrament bey der Nacht eingeſetzt worden, anzuzeigen, das die Sinne hier blind ſeynd, daß das Licht des Glaubens dazu vonnöthen.

III. Einwurff.

Wie kan aber der Geſchmack, der Geruch, die Farb rc. des Brods ohne Brod ſeyn?

Antwort.

Durch die Allmacht GOttes deren nichts unmöglich iſt. Wie des Loths Frau in die Saltz-Säule verwandelt worden, ob ſie ſchon

die Lineamenten des weiblichen Angeſichts ohne die Subſtanz des Fleiſches behalten: alſo in dieſem heiligen Sacrament, ſeynd die Geſtalten oder Gleichnus des Brods ohne Brod.

IV. Einwurff.

Wie kan das Brod in einem Augenblick in den Leib Chriſti verwandlet werden?

Antwort.

Durch eben dieſelbe göttliche Allmacht, welche das Waſſer auf der Hochzeit zu Cana in Wein verwandlet, und nach Ausſag des Teufels ſelbſt die Stein in Brod verändern konte.

V. Einwurff.

Wann die Hoſtie gebrochen wird, wird der Leib Chriſti ebenfalls gebrochen?

Antwort.

Nein, die Geſtalten werden allein gebrochen, und Chriſtus bleibt gantz; auch unter der geringſten Partickel. Und wann es eurem Verſtand ſchwer iſt zu begreiffen, wie es ſeyn möge, daß ein groſſer Leib in einem ſo kleinen Platz ſeyn könne, und zwar an ſo vielen Orten zugleich. So nehmet ein Exempel von dem Spiegel-Glaß, er ſtellt euch gantz völlig vor, brecht ihr ihn in Stück, ſo wird ein jedes Stuck euch ebenfalls gantz vorſtellen. Laſſet zehen tauſend in einer Predigt ſeyn, ſo wird ſie ein jeder gantz vernehmen, ob es ſchon nur eine Predigt iſt, und nur ein Menſch der redet, ſolte er nur ein Wort ſagen, ſo hören es alle, und zugleich. Betrachtet unſere Seel, die ſo groß iſt, daß ſie ſich bis zum Himmel erhebet, ja bis zu GOtt, ihn zu erkennen ꝛc. Die ſich durch die gantze Welt erſtreckt, bis in die tiefſte Abgründ, und in die Höll ſteiget ꝛc. Sie iſt nichts deſto weniger in unſerm Leib, und ſo gar in unſerm Hertzen eingeſchränckt, welches ein ſo kleiner Theil iſt ꝛc.

VI. Frag.

Wann ich die heilige Hoſtien empfangen, wie lang bleibt hernach unſer HErr gantz in mir?

Antwort.

So lang die Geſtalten des Brods und Weins unverweſen bleiben.

Dieſes (N.) ſeynd die vornehmſte Warheiten, die ihr wiſſen müſ-

ſet zu communiciren, und die ihr glauben müſſet, ſeelig zu werden. Es iſt noch übrig von dem Urheber und Stiffter dieſes göttlichen Sacraments, und von ſeinen Würckungen zu reden; aber dieſes ſoll bey nechſter Glaubens-Lehr geſchehen. Ich will nur noch die Warheit der Gegenwart Chriſti in dem Altars-Geheimnus durch wohl-bewährte Geſchichten bekräfftigen, nachdeme ich die gewöhnliche Fragen werde gethan haben.

Fragen.

Frag. Welches iſt die gröſte Glückſeeligkeit eines Chriſten in dieſem Leben?

Antwort. Würdiglich unſern HErrn im heiligen Sacrament empfangen.

F. Sollen wir die Glückſeeligkeit zu communiciren hoch achten?

A. Ja; dann wir empfangen nicht allein die Gnad dadurch, ſondern den Urheber der Gnad, nemlich unſern HErrn JEſum Chriſtum.

F. Was iſt dann das hochheilige Sacrament des Altars?

A. Der wahre Leib, Blut, die Seel und die Gottheit unſers HErrn JEſu Chriſti unter denen Geſtalten Brods und Weins.

F. Iſt es nicht geweyhetes oder geſegnetes Brod?

A. Nein. Es iſt eben der Leib, der gecreutziget worden, und eben das Blut, ſo für uns am Creutz iſt vergoſſen worden.

F. Wann fangt unſer HErr an in dem Sacrament des Altars zu ſeyn?

A. Wann der Prieſter die Sacramentaliſche Wort über Brod und Wein geſprochen.

F. Wo kommt das Brod und der Wein hin?

A. Sie ſeynd in den Leib und Blut Chriſti verwandlet.

F. Was iſt für ein Unterſchied unter dem Leib Chriſti im Sacrament und dem, der in der Kirchen und anderſtwo an dem Creutz hanget?

A. Der in dem heiligen Sacrament iſt, iſt der wahre Leib, und der an dem Creutz in denen Kirchen iſt nur die Bildnus deſſelben.

F. Wann die heilige Hoſtien gebrochen wird, wird der Leib unſers HErrn auch gebrochen?

A. Nein, er iſt gantz unter einem jeden kleinen Stücklein.

Gleich-

Gleichnus von einem Spiegel, oder von einer Predigt.

F. **Wann ihr nur eine halbe Hoſtie bekämet, hättet ihr recht communicirt?**

A. Ja; dann ich bekäme den gantzen Chriſtum.

F. **Bleibt nach der Wandlung nichts vom Brod übrig?**

A. Nichts als die Geſtalt des Brods, das iſt, die Weiſe, die Figur, die Gröſſe, der Geſchmack ꝛc.

F. **Erwecket eine Glaubens-Würckung über dieſes Geheimnus?**

A. Mein Heyland JEſU, ich glaube feſtiglich, weil du es geſagt haſt, daß in dieſer Hoſtia enthalten ſeye dein koſtbarer Leib, dein Blut, deine Seel und deine Gottheit.

Exempel.

1. Iſt es nöthig, daß die ſinn- und vernunfftloſe Ding Zeugnus geben von der warhafften Gegenwart Chriſti in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars. Ihr werdet es in folgender Geſchicht erkennen, welche ſich vor weniger als 80. Jahren in dem Biſtthum Beſanſon am Pfingſt-Feſt in einer Frauen-Kirch zugetragen. Weil an dieſem Feſt ein groſſer Zulauf des Volcks dahin iſt, wegen des vollkommenen Ablaß; wurde ein Altar in Mitten der Kirch aufgericht; es geſchahe aber, daß wegen Menge der brennenden Kertzen ein Vorhang von dem Feuer ergriffen, und weil kein Mittel ware ſo geſchwind zu löſchen, wurde alles auf dem Altar, und der Altar ſelbſt in die Aſchen gelegt. Aber ſiehe Wunder! die Monſtrantz worinn die Hoſtien eingeſchloſſen ware, bliebe allein unverletzt, und bliebe an dem Ort, wo ſie hingeſetzt ware, frey in der Lufft ſchwebend, von nichts als der allmächtigen und unſichtbaren Hand GOttes gehalten, und dieſes bey drey und dreyſig Stunden, das iſt bis Pfingſt-Dienſtags.

Alles Volck bekame von den benachbarten Orten das Wunder der heiligen Hoſtien zu ſehen; ein Dorff-Pfarrer, der Proceßion-weiß dahin kommen ware, leſete am hohen Altar Meß. Und ſiehe in dem Augenblick der Wandlung, da er nach der Erhebung die heilige Hoſtia auf das Corporal legte, ſahe man die Monſtrantz gemachſam herunter ſincken auf ein Corporal, welches man darunter gelegt hat-

te. Dieſes Wunder iſt förmlich von mehr als funfzig Zeugen bekräfftiget und von dem Ertz-Biſchoff durch offentliche Brieff bewährt worden. Hort. Pa. Cand. myſt. tr. 3. de Euch.

Anmerckung.

Sehet, (N.) 1. Ein groſſer Beweisthum der warhafften Gegenwart des Leibs und des Bluts unſers HErrn JEſu Chriſti in dem heiligſten Sacrament wider die Ketzer.

2. Sehet ein Wunder, welches den todten Glauben der Gottloſen ermuntern ſoll, welche ihn ſo gering ſehen laſſen in den Kirchen, bey dem Gottesdienſt, in der heiligen Meß, und unſern HErrn ſo ſchlecht in Ehren halten, da er auf denen Altaren ausgeſetzt iſt.

3. Förchtet N. daß dieſes Feuer, welches der heiligen Hoſtien verſchont, nicht ein Werckzeug eurer Pein ſeye, wann ihr nicht von ihm lernet euern Schöpffer und Herrn zu verehren.

4. Der Ochs und die unvernünfftige Thier, ſagt ein Prophet, erkennen ihren Herrn, und der Chriſt will ſeinen GOtt nicht anbetten, der ihn erſchaffen, und von dem er ſo viel Gutes empfangen? Ein Viehe hat vor dieſem die Ketzer beſchämet, die die warhaffte Gegenwart Chriſti im heiligſten Altars-Geheimnus läugneten.

Ihr habt vielleicht hören reden von dem berühmten Wortſtreit zwiſchen einem Ketzeriſchen Lehrer und dem heiligen Antonio von Padua, zu Tholoſa, welchem jener ſich erkühnt zu ſagen, daß er dieſen Glauben annehmen wolte, wann er ſehen würde, daß ſein Maul-Thier, nachdem es drey Täge gefaſtet, ehender die Hoſtien anbettete als zu dem vorgeſetzten Haber ſich begebete. Die Bedingnus wird eingangen, man läßt dieſes Vieh faſten. Am dritten Tag lieſet der Heilige die Meß, und trägt mit groſſer Ehrerbietung bey Zuſammenläuffung eines unzähligen Volks, die heilige Hoſtien an das beſtimmte Ort; das Futter ware auf einer Seiten, und das Hochwürdige auf der andern geſtellt; der heilige Antonius führet das Thier hinzu, und gebietet ihm, ſeinen Schöpfer zu erkennen, und ihn in dieſem göttlichen Sacrament anzubetten; jenes gehorchet, wirfft ſich auf beyde Füß nieder, und mit auf die Erde geneigtem Haupt erkennet es ſeinen GOtt mit Beſchämung des Ketzers, und groſſem

Jubel

Jubel aller frommen Catholiſchen der Stadt, die herbeykommen waren dieſes Spectackel zu ſehen.

Anmerckung.

Gecrönter Prophet! ſage den Menſchen nicht mehr, daß ſie denen **Roſſen und Maulthieren nicht gleich ſeyn ſollen:** Nolite fieri ſicut equus & mulus; begehre heut vielmehr, daß ſie es dieſem nachthun, und durch dieſes Wunder erkennen die Gegenwart unſers Heylands in dem Sacrament.

2. Ja, glaubige Seelen, laſſet vielmehr dieſes Mirackel den hartnäckigen Ketzern, euch ſoll es gnug ſeyn zu glauben, daß es unſer HErr JEſus Chriſtus, der die weſentliche Warheit iſt, ſelbſt geſagt hat; er kan nicht irren noch betriegen.

3. Befriediget euch nicht mit dem, daß ihr es glaubet, ſondern erweiſet ihm die ſchuldige Ehr und Anbettung.

Von dem Urheber dieſes Sacraments.

Für die II. Woch.

Eingang.

Wir haben euch in vorigem Catechiſmo gelehrt, was ein jeder Chriſt ſchuldig iſt von dem heiligſten Sacrament des Altars zu glauben: Nun iſt übrig von deſſelben Urheber und Würckungen zu reden; dieſes ſoll anheut geſchehen, zu dem Ende ich dieſe Unterweiſung in zwey Puncten eintheile.

Eintheilung.

In dem 1. werde ich ſagen, welcher ſein Urheber und Stiffter ſeye, wann und was Urſachen halber er es eingeſetzt, wie auch wer es nun zur Zeit verwalten und ausſpenden kan.

In dem 2. welches die Würckungen dieſes Sacraments in der Seelen ſeye, die es gebührend empfängt, und welche ſie in ihnen erlangen.

I. Punct. 1. Der Urheber des göttlichen Altars-Geheimnus iſt unſer HErr JEſus Chriſtus. Nichts deutlichers iſt in dem

Wort GOttes. Unſer HErr nahme das Brod, ſegnet und gabe
Matth. 26. & 27. es ſeinen Apoſteln, ſprechend: **Nehmet hin und eſſet, dieſes iſt mein Leib; und nahme den Kelch/und ſprach: Dieſes iſt mein Blut des neuen Teſtaments/ welches für viele wird vergoſſen werden.** Er hat es mit Verſprechen bekräfftiget,
Joan. 6. ſprechend: **Das Brod/ welches ich geben werde/ iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt.** Und ich ſage euch, fähret er fort, daß, wann ihr das Fleiſch deß Menſchen Sohn nicht eſſen, und ſein Blut trincken werdet, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, hat das ewige Leben; dann mein Fleiſch iſt warhafftig eine Speiß, und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der bleibt in mir und ich in ihm. Sehet da den Urheber dieſes hochwürdigſten Sacraments, der es uns mit ſo deutlichen Worten erkläret, daß der ohne Vernunfft ſeyn müſte, der glaubete, es ſey nur die Figur des Leibs unſers Heylands und nicht die Warheit; wie unſere Widerſacher dafür halten.

2. Die Zeit der Einſetzung dieſes Sacraments ware der Vorabend des Leidens unſers HErrn, welcher, da er ſahe, daß ſeine Stund kommen ware zu leiden und unſer Heyl zu würcken, und folgends wider in Himmel zu kehren, da er her kommen ware, hat er vorher eine koſtbare Mahlzeit ſeinen Jüngern halten wollen, und mit ihnen das Oſterlamm eſſen, ihnen zugleich ein Zeichen ſeiner Lieb gegen die Menſchen, und zwar ein ſo verwunderliches zu geben, daß dergleichen nie gehört worden. Er hatte dieſe Begierd ſchon lang gehabt,
Luc. 22. wie er ihnen bezeugete, deſiderio deſideravi &c. **Mich hat hertzlich verlanget** ꝛc. Es iſt ſchon lang, ſagt er, daß ich das Oſterlamm vor meinem Leiden mit euch zu eſſen verlange, dann ſolches wird das letztemahl ſeyn. Ich will erfüllen, was ich angefangen, hinführo werde ich nicht mehr bey euch ſeyn, ich gehe hin für das Heyl der Menſchen zu ſterben, ich will euch ein Denckzeichen meines Leidens geben und ein Mittel erfinden, allzeit bey euch auf Erden zu bleiben und mich allen Menſchen in beſonderheit darzugeben. Und er nahme zugleich Brod, bricht es, und gibt es ihnen, ſprechend: Dieſes iſt mein Leib, welcher für euch geben wird; Thut dieſes zu meiner

Gedächt-

Gedächtnus; Alsdann nahme er den Kelch, reichte denſelben ihnen, ſprechend: Dieſes iſt mein Blut des neuen Teſtaments, welches für euch wird vergoſſen werden. Dieſes (N.) iſt die Zeit, da dieſes heiligſte Sacrament von unſerm Heyland iſt eingeſetzt worden.

Anmerckung.

Aber, ſagt mir in Warheit, habt ihr jemalen von einer ſo überſchwencklichen Liebe reden gehört, die da gleich wäre der Lieb unſers Seeligmachers in Einſetzung dieſes höchſten Guts? Habt ihr jemalen ſagen gehört, daß ein Menſch aus Ubermaß der Lieb ſich habe lebendig wollen eſſen laſſen von der Geliebten, nur ein Weſen mit ihn zu ſeyn ꝛc. Man hat vor dieſem bewundert die ungemeine Liebe Arthemiſiæ, Königin in Carien, der Ehegattin des Königs Mauſoli, welche ihrem Ehe-Herrn in ſeinem und ihrem noch blühendem Alter, ihm ihre Liebe zu bezeigen, hat ein herrliches Grab machen laſſen, daß es für eines der ſieben Wunder der Welt gehalten worden, und der Name Mauſolæum allen koſtbaren Begräbnuſſen geben worden; Es ware ihr nicht gnug, ſo groſſe Koſten angewendet zu haben, ſondern läſſet die Aſchen ihres Gemahls heraus nehmen, und nimmt ſie ſamentlich in ihrem Trunck ein, damit ihr Hertz ihm zum Grab dienete. Dieſes ware eine groſſe Liebs-Bezeugung; Aber gewißlich die Liebs-Bezeugung unſers Heylands übertrifft ſie weit; Es ware ein Weib, welche ihrem Mann ihre Gegen-Lieb bezeugte; aber JEſus gibt ſich ſolchen Seelen, die ihm nichts dargegen geben; er gibt ſich einem Judas eben den Augenblick, da er geſinnt iſt, ihn zu verrathen; er gibt ſich Gotts-räuberiſchen Seelen; er begibt ſich in unflätige Ort; und dieſes alles das Hertz des Menſchen zu gewinnen. Er aber läſſet ſeine Ehr und ſeine Macht dem Urtheil der Menſchen; er weiß wohl, daß es wird widerſprochen werden, daß man es nicht glauben werde; er ſiehet die Juden ſchon, welche in ſeiner Gegenwart ſagen: Quomodo poteſt hic nobis dare carnem ſuam ad manducandum? **Wie kan uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben?** Er gehet über all dieſes hinaus, und unangeſehen alle Unehr, die ihm wird zugefügt werden in dieſem Sacrament ꝛc. doch in Bedencken etlicher frommen Seelen, die ihn mit Lieb empfangen werden; Joan. 6.

werden. Aus Lieb der Seelen, die er liebet, haltet ihn nichts auf, er ſetzt alles Bedencken auf ſeiten, er kan ſeine liebe Braut, die Kirch nicht im Wittibſtand durch ſeinen Tode laſſen, er will allzeit bey ihr ſeyn, er verlangt, daß ſie ſich durch dieſe Wunder ſeines Leidens und ſeiner Schmertzen erinnere, die er für ſie ausgeſtanden: Er will daß ſie allezeit ein Pfand ſeiner unendlichen Liebe habe, er will ſeinen Geliebten zur Speiß dienen, dadurch den Verdienſt ihres Glaubens mehren, ihnen ein Artzney wider ihre Kranckheit, und ein Schutz-Ort wider die Anfechtungen, und in geiſt- und zeitlichen Nöthen laſſen. Dieſes ſeynd die Urſachen, die ihn bewegen dieſes heiligſte Sacrament einzuſetzen, und gibt zu dem Ende ſeinen Apoſteln und ihren Nachfahren den Gewalt, ſprechend: Hoc facite in meam commemorationem. **Thut dieſes zu meiner Gedächtnus**, und verpflichtet ſich hierdurch, ſich mit Leib und Seel mit ſeiner Seel und Gottheit da einzuſtellen, wo und ſo offt die Prieſter werden wandlen wollen. Iſt dieſes nicht ein Ubermaß einer verwunderlichen Liebe? Wir würden kein Ende finden, wann wir uns in dieſer Materi nach Würde wolten aufhalten; Laſſet zu denen Würckungen dieſes anbettenden Geheimnus ſchreiten: Dieſes iſt mein

Luc. 22.

II. Punct. Die 1. Würckung dieſes Sacraments in einer Seelen, die ihn gebührend empfangt, das iſt, welche ſich recht dazu bereitet, iſt, daß es die Gnad ertheilet, und die Tugenden vermehret.

2. Es gibt uns Stärck zu der Herrlichkeit der Seeligen zu kommen, ob es euch ſchon nicht ſo bald heimführet, deswegen wird es die Wegzehrung des Heyls genennt.

3. Es löſchet die läßliche Sünden aus und bewahret von denen Tod-Sünden.

4. Es läſſet die vor die Sünd ſchuldige Straff nach, nicht gäntzlich, ſondern nach der Maß und Gröſſe der Andacht desjenigen, welcher es empfahet.

5. Es ſtärckt die Seel innerlich, und verjagt äuſſerlich die Verſuchungen des Teufels und bewahret den Menſchen vor der Sünde.

6. Es

6. Es nutzt als ein Sacrament und als ein Opfer denen, ſo es empfahen; weil es für alle aufgeopfert wird.

7. Es mäßiget den Stachel des Fleiſches, und die natürliche Neigung, die wir zum Böſen haben, und wiederſtrebet den unordentlichen Begierden.

8. Es vereiniget und einverleibt uns Chriſto, es macht unſere Seel lebhafft, es ſtärcket das menſchliche Hertz gute Werck und verdienſtliche Tugenden zu üben. Es iſt eine Speiß der Seelen, es entzündet mit Lieb gegen GOtt, und mit Begierd zu himmliſchen Dingen. Endlich durch ein gute Communion wird der Menſch demüthiger, ſanfftmüthiger, gedultiger, andächtiger, eifriger, ſtärcker.

Dieſes ſeynd die Würckungen, welche dieſes Göttliche Sacrament in uns herfür bringt, wann es von einem wohl bereiteten Hertzen empfangen wird. Aber der es unwürdig empfähet, begehet eine groſſe und ſchwere Sünd, bereitet ihm die ewige Verdammnus, verdunckelt ſeinen Verſtand und Vernunfft, macht ſich zu einem Sclaven der Verſuchungen und des Teufels, erzürnet GOtt wider ihn, verkürtzet ihm das zeitliche Leben, beraubet ſich tauſenderley Güter und Gnaden ꝛc.

Alſo auch der, ſo nach der Communion ſündiget, thut unterſchiedliche ſchwere Sünden.

1. Er vertreibt GOtt ſchimpflich aus ſeinem Hertzen.

2. Er verrathet ihn wie Judas, nachdem er ihn empfangen.

3. Er ſpottet ſeiner, indem er ihn ehrerbietig empfangen, und verachtet ihn, da er ihn empfangen hat.

4. Er verlieret alle geiſtliche Güter, welche er empfangen hatte in der Communion, und alle vorherige Verdienſten. Hütet euch (N) für dieſem Unheyl, und erhaltet euch deswegen allzeit in dem Stand der Gnad, gehet offt zu dieſem heiligen Sacrament neue Kräfften zu ſchöpffen, aber gehet mit Eifer, mit Ehrerbietung, und mit Andacht hinzu, und bereitet euch mit möglichſtem Fleiß darzu. Ihr werdet vielleicht fragen, welches die Beſchaffenheiten ſeynd, die dazu erfordert werden? Wir wollen ſie euch in folgenden Chriſt-Lehren erklären.

Es iſt übrig, daß wir ſehen, wie übel es denen ergehet, welche ſich nicht dazu ſchicken, wie ſie ſollen, durch bewährte Exempel, nach unſern Fragen.

Fragen.

Frag. Wer hat das heilige Sacrament des Altars eingeſetzt?

Antwort. Unſer Heyland, am Grünen-Donnerſtag, am Vorabend ſeines Leidens.

F. Warum hat er es eingeſetzt?

A. Uns ſeine Lieb zu bezeugen und uns ein Pfand des ewigen Lebens zu geben.

F. Was würcket dieſes hochwürdigſte Gut in uns?

A. Es ſpeiſet unſere Seel geiſtlicher Weiß.

2. Es vermehrt die Gnad GOttes in uns.
3. Es ſtärcket uns wider die Anfechtungen, löſchet die läßliche Sünden aus, und bewahret uns vor denen Tod-Sünden.
4. Es macht unſern Leib fähig einsmals glorreich aufzuſtehen.

F. Welche ſeynd es, die dieſe Gnaden durch die heilige Communion empfahen?

A. Die Fromme, und die würdiglich hinzugehen.

F. Bekommen die Sünder den Leib Chriſti nicht ſo wohl als die Fromme?

A. Ja; aber zu ihrer Verdammnus; und die Fromme hingegen zu ihrem Heyl.

F. Iſt es eine groſſe Sünd, unwürdig communiciren?

A. Ja, die gröſte unter allen, weil man ſich des Leibs und Bluts Chriſti ſchuldig macht, nicht anderſt als Judas und die Juden; und man empfahet das Urtheil ſeines Gerichts und ſeiner Verdammnus.

Exempel.

1. Judas iſt der erſte geweſen, der unwürdig zum Tiſch unſers HErrn gangen und aus ſeinen eigenen Händen ſeinen Leib und Blut in einen gottloſen Mund und Seel empfangen hat; aber ſein unglückſeeliger Tode, welcher die Rach und Beſtraffung ſeiner Frechheit geweſen, verhindert nicht, daß noch viele Nachfolger ſeines Laſters ſeyen.

Petrus

Petrus Cluniacenſis erzehlet, daß ein Zaumloſer Jüngling groſſe Aergernus gabe durch ein offentlichen Ehebruch; GOtt wolte ein End ſeiner Gottloßigkeit machen, und ſchlug ihn mit einer ſterblichen Kranckheit. Und zu zeigen, daß er als ein rechtſchaffener Chriſt ſterben wolte, und daß er derjenige nicht wäre, für den man ihn hielte, läſſet er den Beichtvatter kommen; welcher da er ſahe, daß er nichts von der Sünd meldete, welche die Aergernus verurſacht hatte, ermahnet ihn, dieſelbe zu offenbahren; und daß er ſonſt weder ſeelig werden, noch würdiglich die heilige Sacramenten empfangen könnte; Endlich da er nichts geſtehen wolte; ich will, ſagte er darauf und zum Zeichen meiner Unſchuld, den Leib und Blut Chriſti empfangen.

Der Prieſter zufolg dieſer Betheurung, ſagt die Loßſprechung über ihn, und gibt ihm zugleich die heilige Communion: aber ſo bald er die heilige Hoſtien empfangen, da wird er verhindert wider allen Gewalt, den er ihm anthate, dieſelbe hinabzuſchlingen; und durch ein zweytes Laſter ſpeyet und wirfft er dieſelbe von ſich neben ſein Bett; Aber ſiehe! alsbald überfällt ihn ein Schröcken, und dünckt ihm, er ſehe die Rach GOttes ſchon über ihm: Er rufft den Prieſter, beichtet ſeine Sünde, und gantz in Zähren zerfloſſen erbietet er ſich eine Buß zu thun, wie groß ſie immer ſeyn ſolte. Er wird loßgeſprochen, und empfängt zum andernmal die Heilige Wegzehrung, und nach hinabgelaſſener Hoſtien gibt er ſeine Seel im Frieden auf, aus einer beſondern Würckung der göttlichen Barmherzigkeit.

Anmerckung.

1. Bewundert (N.) dieſe Gnad, die ohne Zweifel ungemein iſt nach einem ſo ſchweren Laſter; aber verſprecht euch keine gleiche, wann ihr euch einer gleichen Sünde ſchuldig wiſſet, wann ihr der göttlichen Gerechtigkeit nicht durch eine wahre Buß vorkommet.

2. Wartet dann nicht biß zum Tode, thut von nun an, was ihr euch nicht verſprechen könnet, alsdann zu verrichten.

3. Machet einen ernſtlichen Vorſatz, nie mehr zu dieſem Geheimnus zu gehen, ihr habt dann vorhero alle eure Sünden offenbahret.

Wir leſen etwas dergleichen in dem Leben des heiligen Bernardi, welcher einem ſeiner Ordens-Leuten verbotten hatte, das Abendmahl zu empfangen, wegen einer heimlichen Miſſethat; Er aber gehet ungeacht deſſen hinzu, weilen ein hochfeyerliches Feſt ware, und aus Forcht, er mögte von andern gemerckt werden, wann er nicht thäte, wie ſie; Der Heilige, die Aergernus zu verhüten, gibt ihm die heilige Communion, aber der arme Tropf empfunde alſobald die rächende Hand GOttes, konnte die heilige Hoſtie nicht hinunterſchlucken, welche gantz trucken in ſeinem Mund bliebe, gehet deßwegen zu dem frommen Vatter, deme er ſeine Schuld bekennet; und nach erhaltener Buß und Loßſprechung genieſſet er die heilige Hoſtie ohne Beſchwehrnus.

Anmerckung.

Sehet ein Exempel (N.) 1. welches die Ungehorſame ſolte zittern machen, und diejenige ſchröcken, die aus menſchlichen Bedencken, die Oeſterliche Zeit zu dem Tiſch des HErrn gehen, damit man nicht von ihnen zu reden habe.

2. Oder die aus ſündlicher Schamhafftigkeit ſchwehre Sünden verſchweigen und darnach communiciren.

3. Betrieget euch nicht, (N.) GOtt erweiſet nicht allzeit ſolche Gnaden denen, die ſich der Communion mißbrauchen.

Von denen innerlichen Beſchaffenheiten, zu der heiligen Communion.

Für die III. Woch.

Eingang.

MEinem in letzter Chriſt-Lehr gethanen Verſprechen nachzukommen, euch Mittel an die Hand zu geben, eine gute Communion zu verrichten, will ich die Beſchaffenheiten, mit denen man hinzugehen ſolle, auslegen; dann wie der heilige
1. Cor. 11. Paulus ſpricht: Qui manducat indigne, judicium ſibi manducat & bibit. **Wer unwürdiglich iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelbſt das Gericht.** Der nicht geſchickt dazu iſt,

iſt, der unwürdiglich und ohne Vorbereitung hinzugehet, iſſet und trincket ſein Gericht; deswegen ſagt er auch: Probet autem ſeipſum homo. **Der Menſch muß ſich ſelbſt prüfen,** und zuſehen, ob er im Stand iſt, hinzuzugehen. Und es ordentlich zu thun, theile ich dieſe Lehr in 3. Puncten.

Eintheilung in III. Puncten.

Im 1. will ich euch die innerliche Beſchaffenheiten vortragen, die man vor der Communion haben ſolle. Im

2. Die in der Communion, und im

3. Was man hernach zu thun hat.

I. Punct. 1. Eine gewieſe Zeit vor der heiligen Communion, als den Tag vorhero, muß man ſich in guten Wercken üben, welche zur Vorbereitung dienen, würdiglich hinzugehen, als ſich von einer Sünd, zu deren man geneigt iſt, enthalten; eine Anmuthung fleißiger bezwingen, ein Buch, welches von der Communion handlet, leſen; damit man mit heiligen Gedancken verſehen ſeye, ſich wohl darzu zu bereiten.

2. Unter den guten Wercken können geübt werden, die Faſten, Allmoſen geben, Betten, der Meß beywohnen auf der Erde kniend, die Gnad GOttes anzuruffen, ſich zu bereiten dieſelbe reichlicher zu empfahen; Wann man etliche Kirchen oder andächtige Ort beſuchen will, ſolte es nur eine Capell oder ein Creutz ſeyn, oder wann man nur Zeit hätte in ſeinem Zimmer niederzuknien; dieſes wurde ſchon ein Zeichen der Begierd ſeyn dem folgenden Tag würdiglich zu communiciren.

3. Muß man eine rechtſchaffene vollkommene Beicht thun. Dieſe Vorbereitung iſt ſo nothwendig, als wann man ſich einer Tod-Sünd ſchuldig wüſte, daß ohne dieſelbe man das Gericht und die Verdammnus eſſete, wie Paulus redet. Ihr müſſet folgends im Stand der Gnad ſeyn, welche das Leben der Seelen iſt. Dazu nun dienet eine gute Beicht, ſonſten wäre es ein überaus unziemliche Sach, Chriſtum in eine mit der Sünd befleckte Seel aufnehmen, als welche abſcheulicher vor GOtt iſt als ein ſtinckendes Aas; dann der Teufel darinn wohnet. Solches beweiſet das Exempel Judä, der nach GOttes-rauberiſcher Communion ſein ſelbſt Hencker worden, und

den Spruch der Verdammnus über ſich gefällt hat. Bittet dero-halben GOtt um Verzeihung, daß ihr es ſo vielfältig gethan, verdemüthiget euch deswegen, und entſchlieſſet euch feſtiglich, künfftighin nicht mehr ein ſo entſetzlichen Mißbrauch zu begehen.

Dieſem Sacrament seynd am meiſten zuwider der Haß und die Unlauterkeit.

1. Der Haß. Dann das Abſehen Chriſti iſt uns in dieſem Sacrament mit ihm, und untereinander zu vereinigen; ſolches wird angedeutet durch die Waitzen-Körnlein, aus denen nur ein Brod wird; der Haß verſtöhret dieſe Vereinigung, ſpaltet einen von dem

Matth. 5. andern ꝛc. Dahero hat unſer Heyland geſprochen: Si offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quod frater tuus habet aliquid adverſum te, relinque ibi munus tuum ad altare & vade prius reconcilliari fratri tuo & tunc venies offerre munus tuum. **Wann du deine Gabe auf dem Altar opferſt/ und wirſt allda eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ ſo laß allda deine Gabe für dem Altar/ und gehe zuvor hin/ und verſöhne dich mit deinem Bruder: und alsdann komm und opfere deine Gabe.** Dann ſonſten thut ihr ihm wie Judas, ihr küſſet Chriſtum im Sacrament und verrathet

Matth. 25. euren Bruder. Quod uni ex minimis iſtis feciſtis, mihi feciſtis. **So weit ihrs gethan habt/ einem/ aus dieſen meinen geringſten Brüdern/ ſo habt ihr mirs gethan.** (Wir wollen euch behülfflich ſeyn eure Strittigkeiten beyzulegen.)

2. Die Unlauterkeit fliehen. Dieweil der Leib Chriſti rein und Jungfräulich iſt, von einer Jungfrau gebohren, in einem gantz ſaubern Leinwad begraben und in ein neues Grab gelegt worden; Alles dieſes zeigt die Reinigkeit an. Er hat ſo gar die Füß ſeiner Apoſtel waſchen wollen ehe er ihnen ſein Fleiſch und Blut gabe, dadurch anzudeuten, daß er verlange, daß die Prieſter keuſch ſeyen.

Im alten Geſatz ware der Gebrauch der Ehe zur Zeit des Opfers verbotten. Denen Eheleuten rathet man ſich zu enthalten, deſto reiner zu der heiligen Communion zu kommen. Der Leib wird ein

Joan. 6. Ding mit dem Leib Chriſti: In me manet, & ego in eo. **Der bleibet in mir/ und ich in ihm.** So muß er dann unbefleckt ſeyn.

II. Punct.

II. Punct. Wann ihr alſo beſchaffen, ſo gehet zu dem Tiſch des HErrn, und erwecket folgende Würcklichkeiten der Tugenden:

1. Des Glaubens, feſtiglich glaubende, daß der wahre Leib und Blut unſers HErrn in der heiligen Hoſtien begriffen iſt, die ihr empfahen werdet: Dann es muß ein Unterſchied gemacht werden unter dieſem göttlichen und dem gemeinen Brod, und man muß es zu unterſcheiden wiſſen, damit man nicht in den Fehler falle, davon der heilige Paulus redet: Non dijudicans corpus Domini &c. **Dieweil er den Leib des HErrn nicht unterſcheidet ꝛc.** 1. Cor. 11. Deswegen muß man ſagen: Mein GOtt, ich glaube feſtiglich, daß in dem heiligen Sacrament des Altars begriffen ſeye dein Leib, dein Blut, deine Seel, und deine Gottheit. Mein GOtt, mehre dieſen Glauben in mir. Wie die Apoſteln ſprachen: Domine adauge nobis fidem. **HErr, vermehre uns den Glauben.**

2. Der Reue und Leyd vor der Communion; dadurch man ſich den Abſcheuen und Greuel vorſtellt, den GOtt ob der Sünde hat, und wie groß die Bitterkeit und Mißfallen unſers Hertzens darob ſeyn ſolle, in Bedencken, daß ſie ſehr der göttlichen Majeſtät mißfällt, und dann ſprechen: Mein GOtt! ich bin gantz verſchämet vor dir zu erſcheinen, nachdeme ich dich ſo gröblich mit meinen Sünden verunehrt habe; aber es reuet mich herzlich aus Lieb gegen dich; wünſchte wohl ein noch gröſſere Reu und Leid zu haben, als ich empfinde. Mein GOtt ich bitte dich um dieſe Gnad.

3. Der Demuth, ſich für unwürdig halten, zu dieſem göttlichen Tiſch zu gehen, und vor GOtt zu erſcheinen, und ſagen: Wer bin ich, o mein GOtt! daß ich vor dir erſcheine? Ein armer Sünder, ein Erdwurm, ein armſeeliges Geſchöpf, voll Mängel und Unvollkommenheiten; der von ihm ſelbſt nichts vermag, und ſo frech bin, daß ich vor dir erſcheine, meinem König und meinem Richter? Es iſt eine Kühnheit, deren ich mich nicht unterſtehen ſolte; aber weil du es alſo wilſt, mein GOtt, GOtt der Güte und der Barmhertzigkeit, habe ich das Vertrauen, daß du mich nicht verwerffen wirſt, und gedulteſt, daß ich dir meine Nöthen vortrage, als meinem liebreicheſten Vatter.

4. Der Liebe, welche in ihr enthalten ſolle ein groſſe Begierd, ſich

ſich mit GOtt zu vereinigen, mit Bezeugung, daß man für und in
Act. 17. ihm und mit ihm ſterben wolle, wie der heilige Paulus ſagte: In ipſo vivimus, movemur & ſumus, durch ihn leben wir/ und bewegen uns/ und haben das Weſen. Auf folgende oder dergleichen Weiß ſagen: Mein GOtt! nehme von mir hinweg, was dir mißfällt, verſchaffe, daß ich dich von gantzem Hertzen liebe, reinige alle meine Sinnen, ſondere mich von denen Creaturen ab, damit ich vollkommentlich mit dir vereiniget ſeye.

Alſo ſoll man ſich verhalten kurtz vor der Communion. Folgends empfanget mit Vertrauen den heiligen Leib unſers Heylands, hernach verfüget euch an ein Ort, die folgende Würcklichkeiten zu erwecken.

III. **Punct.** 1. Einer tieffen Anbettung, nach dem Exempel der heiligen Königen, da ſie vor ihm an der Krippen waren, ihn für den erkennend, der er iſt, und ſprechend: O mein Erlöſer JEſu! ich bette dich an und erkenne dich als meinen GOtt, meinen König, mein Oberherrn, den ewigen, unendlichen, allmächtigen GOtt: auch im Hertzen ſagen, was die heilige Eliſabeth zu der allerheiligſten Jungfrau geſprochen: Ach, wer bin ich mein GOtt, und wo kommt mir dieſes Glück her, daß der Schöpfer Himmels und der Erden ſich alſo erniedriget bey einem armen und ſchlechten Geſchöpf zu wohnen! O HErr ich vermag nichts; aber ich bitte die Engel und alle ſeelige Geiſter, dich ewiglich für mich zu preiſen ꝛc.

2. Der Danckſagung. Mein HErr, ich bin nichts, ich kan nichts, alles iſt dein, ich dancke dir von Hertzen für dieſe ſo groſſe Gnad, die ich von dir empfangen habe; ich lade alle Heilige, alle Engel, und die heilige Jungfrau und Mutter GOttes ſelbſt, dir Danck zu ſagen, ſo viel ſie vermögen, weil ich es nicht kan. Ich wünſche, daß alle Creaturen meinen Abgang erſetzen, nach eines jeden Kräfften.

3. Der Liebe, welche ein innerliches Geſpräch mit GOtt iſt, dardurch man ihn lobt, preiſet, ihm ſeine Nöthen vorträgt, ſich in Anſehung ſeiner Erniedrigung verdemüthiget; ſich erfreuet, weil er groß, gut, liebreich, daß er geliebt, gelobt, und von denen Engeln und ſeeligen Geiſtern geprieſen wird; in ſeiner heiligen Gegenwart wünſchen, daß er erkennet, geliebt, geehrt und ihm von allen Menſchen

auf

auf Erden gedient werde, daß die Cherubin und Seraphin ihre eyfrige Liebe verdopplen, dasjenige, was wir ſeiner göttlichen Majeſtät ſchuldig ſeynd, zu erſetzen.

4. Der Aufopferung ſeiner ſelbſt. Wiewohlen wir durch den Tauff und viele andere Titel ſein ſeynd, müſſen wir uns ihm aufopfern, als fiengen wir erſt an, ihm zuzugehören, und in unſerm Hertzen ſagen, gleich als redeten wir ihn an, ich ſchencke mich deiner göttlichen Majeſtät, dich bittend, du wolleſt mich in deine völlige Gewalt nehmen; errette mich mein GOtt, von der Dienſtbarkeit und Gewalt aller Creaturen, dieweil ich von dir allein das Leben und Weſen habe, daſſelbe dir zu Lieb vollkommentlich anzuwenden.

5. Einer demüthigen Bitt, indem wir uns betrachten als ein arme und höchſtbedürfftige Creatur, die nichts hat, und aller Dingen Mangel leidet, die ſich zu dem begiebt, der allmächtig iſt, und der allein alle Nothwendigkeiten im Uberfluß geben kan, als die Vergebung der Sünden und die Gnad nicht mehr darein zu fallen, die Getreuigkeit in ſeinem Dienſt, die Ubung einer ſolchen Tugend, die Krafft einer ſolchen Verſuchung, zu widerſtehen, die Vollbringung deſſen, wovor man communiciret hat, nach ſeinem heiligen Willen, ſeine Lieb, ſeine Gnad, einen lebendigen Glauben aller Warheiten, ſo uns die Kirch lehret, und endlich ſeinen heiligen Seegen, gleichwie er ihn ſeinen Apoſteln geben, da er im Himmel fuhre, und auch für die bitten, welche uns guts gethan.

Dieſes iſt die innerliche Beſchaffenheit, die wir vor, in und nach der Communion haben ſollen. Nun iſt übrig von der äuſſerlichen zu reden, welches in nechſter Lehr geſchehen ſoll, laſſet jetzt zu den Fragen komen.

Fragen.

Fr. Iſt es viel daran gelegen/daß wir würdiglich communiciren?

Antwort. Ja; ſonſten tretten wir den Leib und Blut Chriſti mit Füſſen, und eſſen und trincken unſer Gericht.

F. Was muß man dann thun würdiglich zu communiciren?

A. Man muß gewiſſe Würcklichkeiten erwecken vor, in und nach der Communion.

F. Was muß man vor der Communion thun?

A. Man muß 1. glauben, und wohl wiſſen, was man empfängt.

2. Von aller Tod-Sünd frey ſeyn, durch eine rechtſchaffene Beicht.

3. Keinen Haß tragen, mit ſeinen Feinden verſöhnet ſeyn.

F. Was muß man bey der Communicanten-Banck thun/ da man bald das Abendmahl empfangen wird?

A. Nach dem dreyfachen: HErr ich bin nicht würdig ꝛc. ſpricht man noch in ſeinem Hertzen: Mein GOtt, ich glaube feſtiglich, daß du in dieſer Hoſtie gegenwärtig biſt. Ich bin nicht würdig dich zu empfahen; Ich bette dich an und liebe dich von gantzem Hertzen.

F. Was muß man mehr thun?

A. Auf beyden Knien ſich verdemüthigen, die Hände unter dem Tuch zuſamm legen, das Haupt aufrecht halten, die Augen niederſchlagen, oder das heilige Sacrament anſehen, den Mund mittelmäßig aufthun, die heilige Hoſtien ehrerbietig zu empfahen und hinunter zu ſchlingen.

F. Was ſoll man nach der Communion thun?

A. Sich eine kleine Viertelſtund beyſeits verfügen, GOtt Danck zu ſagen, etwas Betten und den übrigen Tag ſich wohl aufführen.

F. Was muß man thun/ damit man allzeit würdig communicire?

A. Ein jede Communion verrichten, als wäre es die letzte.

Exempel.

Wann ich euch ſage, (N.) daß ihr euch vor der Communion mit euren Feinden verſöhnen ſollet, müſſet ihr euch nicht einbilden, es ſeye ein Rath, dem zu folgen es uns frey ſtehe, oder eine Sach, damit man die kleine Kinder ſchröcket; neben dem, daß es GOtt unumgänglich befiehlet, werdet ihr es aus einem erſchröcklichen Exempel ſehen, dergleichen ihr vielleicht nie gehört habt.

Ein Edelmann hatte in Spanien einen Streit mit einem Herrn der Stadt Cordea gehabt, mit dem er ſich nie, auch nicht in der Sterbſtund, verſöhnen wolte, als da der Beichtvatter ihme die Loßſprechung verſagen wolte; Nach allem dem aber, da man ſeinen Gegenpart kommen lieſſe, der ihm von Hertzen verziehe, thäte es zwar der obgemeldte auch, allein nur dem äuſſerlichen Schein nach. Er empfängt hierauf den Leib JEſu Chriſti, ſtirbt, und wird mit gewöhnli-

wöhnlichen Ehren-Gepräng begraben. Wer würde nicht geſaget haben (N.) daß dieſer Menſch in Himmel kommen, weil er ein ſo heilige That vor ſeinem Tode verrichtet? Aber, O wunderliche Urtheil GOttes! Ich zittere (N.) wann ich daran gedencke. Siehe, die folgende Nacht, und zwar bey Mitternacht, kommen zwey Jüngling, ein jeder mit einer Fackel in der Hand, an das Thor eines gewiſſen Cloſters, begehren zu dem Beichtvatter des Verſtorbenen, bitten ihnen zu folgen, und da ſie zu der Kirch-Thür kommen, wo der Edelmann begraben lage, geben ſie ihm den Schlüſſel, ſprechend: Schlieſſet auf, Pater, und förchtet euch nicht, alles was wir euch ſagen werden, zu thun, ſie tretten gerad vor dem Altar, heiſſen ihn den Tabernackel aufſperren, und den Speiß-Kelch heraus nehmen; nachdem führen ſie ihn zum Grab, ſagen ihm, daß dieſer Gottloſe ſich nicht als nach dem äuſſerlichen Schein verſöhnet, daß ſeine Seel zu denen hölliſchen Flammen verdammt, und daß die heilige Hoſtie, die ihm zur Wegzehrung geben worden, noch gantz in dem Mund des todten Leibs lege: Wir wollen alsbald machen, daß er ſie wiedergeben muß, nehme ſie unerſchrocken, und lege ſie in den Kelch, ſo du in der Hand haſt. Auf dieſes ſtoſſen ſie mit dem Fuß auf das Grab, ſiehe, da erhebt ſich der Leib, thut den Mund auf, gibt die Hoſtien zuruck, welche der Prieſter in das Ciborium, und dieſes in den Tabernackel thut, alsdann fällt der Leib mit Ungeſtümm wieder ins Grab, welches in einem Augenblick ſich zuthut, der Pater verſchlieſſet die Kirch, gehet nach Hauß; die Jünglinge aber verſchwinden vor ſeiner.

Anmerckung.

Lernet davon, ihr Rachgierige, lernet ihr unverſchämte Hertzen! die ihr ſaget, ihr wollet weder im Leben, noch am Tode verzeihen, ob man ſchon nicht dergleichen an oder nach eurem Tode ſiehet, ſo ſeyd ihr deswegen nicht frey von eben ſolchem Gericht GOttes und eben ſolcher Straff.

2. O wie viel ſehen wir, die ſich anſtellen, ſie verzeihen am Tode, und es nicht thun als gezwungener, und bey GOtt eben in ſolcher Gefahr ſtehen als dieſer armſeelige Tropf.

3. Lernet, daß, wann ihr nicht von Hertzen verzeihet, eure Communi-

munion euch zum Gifft und Verdammnus am Tode ſeyn wird. Gab. Vega Soc. JEſu.

2. Was ich leſe in einer andern Stadt geſchehen zu ſeyn, iſt nicht weniger verwunderlich. Es ware einer eine gewiſſe Summa Gelds ſchuldig; zu deren Bezahlung er durch kein Mittel als den Kirchen-Bann mogte bewegt werden. Da er auf dem Tod-Bett lage, und der Prieſter ihm die Communion reichen wolte, konte er die Hoſtie nicht von der Patene oder Speiß-Teller bringen. Er entſetzte ſich darob, lieſe alle Anweſende hinausgehen, und ſetzet dem Krancken zu, er möchte ſich bedencken ob er nichts auf dem Gewiſſen habe: Endlich nach vielem forſchen, erinnert er ſich, daß er verſäumt habe ſich von dem Kirchen-Bann loßſprechen zu laſſen, wiewol er die Schuld bezahlt hatte; begehrt deswegen davon erledigt zu ſeyn, beweinet ſeine Nachläßigkeit, empfängt die heilige Wegzehr, ſtirbt im Frieden. Granat. in Symb. l. 2. c. 27. §. 8.

Anmerckung.

Schertzet hinführo mit denen Kirchen-Bann; urtheilet ob die Kirche recht habe, uns der göttlichen Sacramenten zu berauben; ſintemalen wir ſehen, daß GOtt ſie gut heiſſet und bekräfftiget durch Exempel.

2. Lernet hieraus, daß der erſchröcklichſte Bann iſt, nicht im Stand ſeyn das Fleiſch und Blut Chriſti zu empfahen ꝛc.

Von der äuſſerlichen Beſchaffenheit für die heilige Communion.

Für die IV. Woch.

Eingang.

WIr haben euch die innerliche Beſchaffenheit für die Communion erkläret, anheut wollen wir von der äuſſerlichen handlen, das iſt, von der Zucht mit deren man das höchſte Gut empfangen ſolle.

Eintheilung.

Und ſoll dieſes der 1. Punct gegenwärtiger Lehr ſeyn.

Im 2. werden wir von der Zeit reden, zu welcher uns die Kirch be-

befiehlt zu communiciren, und etwas weniges von offener Communion reden.

I. **Punct.** 1. Die zur heiligen Communion gehen wollen, müſſen es mit einer groſſen äuſſerlichen Zucht thun. Handſchuhe, Bettbuch, Roſen-Crantz, Häublein zuſamm legen; wann ſie Waffen haben, als Degen, Piſtolen, Sporren ꝛc. ſie abthun.

2. Die Weibsleut müſſen auch nicht mit aufgeſchürtzten Kleidern hinzu gehen, ihre Handſchuhe, Stutzer, Wedel ablegen, ihre Haube niederlaſſen, damit man ihnen die Communion gemächlich reichen möge.

3. Sollen dieſe ehrbarlich gekleidet ſeyn, damit ſie nicht jemand ärgern.

4. Alſo beſchaffen gehet züchtig zu dem Tiſch des HErrn; alldorten ſprechet die offene Schuld in der Stille, erwecket Reu und Leyd über eure Sünden, da ihr nun die heilige Hoſtien empfangen werdet, haltet den Leib aufrecht, unbeweglich, das Haupt gerad; das Communicanten-Tuch vor euch nehmen, es an die Bruſt halten, nicht den Mund daran wiſchen noch vor weder nach der Communion.

5. So lang man an der Communicanten-Banck kniet, ſoll man von dem mündlichen Gebett ablaſſen, ſich von allen Andachts-Ubungen enthalten, die die neben Kniende verſtöhren, oder dem Prieſter unbequem ſeyn mögten. Da der Prieſter das: HErr ich bin nicht würdig ꝛc. ſpricht, kan man es auch in der Stille ſagen, und aus Demuth an die Bruſt ſchlagen.

6. Ehe die heilige Hoſtien gezeigt wird, muß man die Augen züchtig niederſchlagen, da ſie aber vorgehalten wird und der Prieſter: Ecce agnus Dei, ſiehe/ das iſt GOttes Lamm/ ſpricht, muß man das Geſicht erheben, und die Augen darauf wenden, ſie anzubetten, und ſie nicht davon abwenden. Man muß die an der Seiten kniende nicht anſehen, ſondern verſammlet bleiben biß der Prieſter die heilige Hoſtie darreicht.

7. Wann der Prieſter ſpricht, Corpus Domini noſtri &c. Der Leib unſers HErrn ꝛc. muß man den Mund mittelmäßig aufthun, die Zung auf die Lefzen legen, den Prieſter, da er die Hoſtien darreicht nicht anſehen, ſondern nur die Hoſtien, den Kopf nicht vor noch hinter ſich halten, ſondern unbeweglich.

8. Nachdem der Prieſter die heilige Hoſtien auf die Zung gelegt, muß man den Mund nicht zu thun, biß er die Finger zuruckgezogen, noch das Haupt neigen, weder das Communicanten-Tuch zum abwiſchen gebrauchen. So man aber merckete, daß einige Partickel an der Lefzen geblieben, muß man ſie nicht mit denen Fingern, ſondern mit der Lefzen herbey bringen.

9. Man muß die heilige Hoſtien nicht kauen, noch im Mund vergehen laſſen, ſondern, da ſie ein wenig befeuchtet, hinabſchlingen. Man muß ſich nicht bekümmern, wann ſie etwan an dem Gaumen hangen bleibt, ſondern ſie mit der Zung gemachſam ablöſen, und die Finger nicht dazu brauchen. Und wo es der Brauch iſt, einen Tropfen Wein zur Abſpülung zu geben, muß man, da der Becher gereicht wird, denſelben in die Hand nehmen, ſo man es vonnöthen hat, ein wenig davon nehmen, die Hoſtien leichter hinunterzubringen, und den Mund mit dem Salvette, die dargeben wird, abtrucknen.

10. Nach empfangenem Seegen, gehet man in ein beſonders Ort, und haltet ſich eine zeitlang darinn auf, Danck zu ſagen, und die in voriger Chriſt-Lehr gemeldete Würcklichkeiten der Tugend zu erwecken. Nicht ausſpeyen; wo es nöthig wäre, ſolches in ein reines Schnuptuch oder ſolches Ort thun, da man nicht mit Füſſen hintritt.

Dieſes iſt die äuſſerliche Beſchaffenheit, die die heilige Communion erfordert. Hiemit habt ihr zu Genügen vernommen, alles, was man glauben muß, von dieſem heiligen Sacrament, und was man thun ſoll, es zu verehren und zu empfangen. Es iſt nichts übrig, als denen Unterweiſungen nachzukomen, und zu ſehen, wen das Gebott zu communiciren verbindet. Endlich, wie die öfftere Communion ſo nutzlich ſeye, wann ſie mit ſolcher Vorbereitung geſchiehet. Dieſes iſt mein

II. **Punct.** Es iſt ein Gebott der Kirchen, daß alle Glaubige zum wenigſten alle Jahr um die Oeſterliche Zeit communiciren, wann man das vernünfftige Alter erreicht, dann man muß wiſſen dasjenige, ſo man in dem Abendmal empfahet, von dem gemeinen Brod zu unterſcheiden. Warum meinet ihr, ſpricht der heilige Paulus, gibt es unter euch ſo viele Schwache und Krancke, und gähe Todes-Fäll?

1. Cor. 11. Die Urſach iſt, non dijudicant corpus Domini; **Dieweil ſie den Leib des HErrn nicht unterſcheiden;** Man empfangt den Leib Chriſti und gedenckt oder weiß nicht, was man thue. Die-

Dieſes Gebott nun verbindet unter einer Tod-Sünd. Aber (N.) das gibt uns gnug an Tag, daß der Eifer der erſten Chriſten ſehr erkaltet, als welche täglich communicirten; dann vor dieſem ware es der Gebrauch in der Kirch, daß der Prieſter nach der Meß ſich zu dem Volck wendete, und ſagte; Brüder zu der Communion! wie der heilige Dionyſius ſchreibt, C. 3. Hierarchiæ Eccleſ. und als dieſe Andacht erkaltete, hat der heilige Pabſt Fabianus befohlen, daß man dreymal im Jahr communicirte, nemlich, die Weynachten, Oſtern, und Pfingſten, welches nachgehends von vielen Kirchen-Verſammlungen bekräfftiget worden. Endlich iſt die Lauigkeit ſo groß worden, daß man dieſe Verordnungen nicht allein nicht hielte; ſondern man vernachläßigte und ſchube gantze Jahre auf zu communiciren; deswegen hat das Concilium Lateranenſe befohlen, daß man jährlich einmal zum Tiſch des HErrn gehen ſolle; welches nach der Zeit von dem Tridentiniſchen beſtättiget worden. Seſſ. 13. Cant. 9. Und ob man ſchon nur einmal im Jahr zu communiciren verbunden iſt, ſo ſollen es doch die rechtſchaffene Chriſten öffter thun; und weil das Abendmahl die Nahrung der Seelen iſt; warum ſolte man ſie nicht erſättigen, wann man gebührend dazu beſchaffen iſt, ſo viel es einer ſchlechten Creatur möglich iſt? Und gleichwie wir offt das leibliche Brod genieſen müſſen, die natürliche Feuchte zu erhalten, welche durch die natürliche Hitz nach und nach verzehrt wird; alſo müſſen wir auch unſere Seel offt mit dieſem göttlichen Brod ernähren, weilen die Gnad, in deren ihr Leben beſtehet, gemachſam durch die Begierlichkeit, alſo zu reden, geſchwächt wird, und muß durch die heilige Communion wider erſetzt werden.

2. Es iſt keine Andacht GOtt angenehmer, als die Erinnerung ſeines Leidens, folgends muß man geſtehen, daß wir GOtt nicht mehr gefallen können, als offt mit gebührender Vorbereitung zu der heiligen Communion gehen, welches Sacrament uns geben iſt, damit wir uns des Tods unſers Heylands erinnern. Hoc facite in meam commemorationem. **Thut dieſes zu meiner Gedächtnus**/ ſpricht er zu ſeinen Apoſteln. Eben das will der gecrönte Prophet ſagen, mit dieſen Worten: Quid retribuam Domino? Was ſoll ich GOtt vergelten für ſo herrliche Gutthaten, die ich

ich von ihm erlangt hab? Calicem ſalutaris accipiam &c. **Ich will den Kelch des Heyls nehmen und ſeinen heiligen Namen anruffen;** als ob er ſpräche: Keine beſſere Dancksagung iſt, als die heilige Communion empfangen.

3. Die Würckung dieſes Sacraments ſolte uns bewegen offt dazu zu gehen. Ich habe ſie in vorigen Chriſt-Lehren ausgelegt. Es iſt gnug, daß unſer Heyland es verlangt. Wann vornehme Herren gemeine Leut zu ihrem Tiſch laden, nehmen ſie es übel auf, wann man ſich entſchuldiget. Die ewige Weisheit berufft uns inſtändig: Venite, commedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. **Kommet, o ihr Menſchen-Kinder, eſſet mein Brod, und trincket den Wein, ſo ich euch eingeſchenckt.** Endlich ſeyd ihr kranck, matt ꝛc. gehet zur Communion, ihr werdet eine Linderung in all eurem Ubel finden; da werdet ihr finden einen Vatter, einen Artzt, einen Tröſter ꝛc. Aber wie offt werdet ihr fragen, ſoll man dann das Jahr hindurch zum Tiſch des HErrn gehen? Fragt euren Seelſorger um Rath, damit er eure Communion einrichte nach euren Aembtern, Geſchäfften und Stand. Die Ermahnung der heiligen Vätter iſt, daß es alle Haupt-Feſt, und alle Sonntag geſchehe, wann uns nichts daran verhindert: Aber abſonderlich nach Gutheiſſen des Beichtvatters. Ich hätte gern antworten wollen auf alle Einwürff, welche die Welt-Leut pflegen anzuführen, ſich von der Communion abzuſchrauben: Aber dieſes wäre die Schrancken einer Chriſt-Lehr überſchritten; es kan bey einer andern Gelegenheit geſchehen. Laſſet nun zu unſern Fragen kommen.

Fragen.

Frag. Wird noch einige andere Beſchaffenheit zum communiciren erfordert?

A. Den Leib und äuſſerliche Wohlanſtändigkeit betreffend, muß man nüchtern ſeyn, die Händ und den Mund gewaſchen haben, und ehrbarlich gekleidet ſeyn.

F. Bey welchem Alter iſt man ſchuldig das Abendmal zu empfangen?

A. Da man gnugſamen Verſtand hat und das, ſo man in der Communion empfängt, von dem gemeinen natürlichen Brod unterſcheiden kan.

F. Wann

F. Wann iſt man ſchuldig zum Tiſch des HErrn zu gehen?
A. Die Oeſterliche Zeit, und in ſterblicher Kranckheit in Geſtalt der Wegzehrung.
F. Iſt es vonnöthen öffter zu communiciren?
A. Es iſt gut, wenigſtens an groſſen Feſten unſers HErrn, der Mutter GOttes, und die erſten Sonntag des Monats.
F. Was nutzet das öfftere communiciren?
A. Dieſes gibt der Seelen groſſe Krafft und geiſtliche Stärcke; gleichwie dem Leib die öfftere gute Nahrung.
F. Wie muß man beſchaffen ſeyn, offt zu communiciren?
A. Von aller Lieb zur Sünd frey ſeyn, wollen ein Chriſtliches Leben führen, und die meinſte böſe Neigungen gedämpfet haben.

Exempel.

Iſt etwas ergötzlichers, tröſtlichers und rühmlichers, als offt mit dem Sohn GOttes zu Tiſch ſitzen, wan man es heilig thut? Hingegen iſt auch etwas erſchröcklichers und mehr zu fürchten, als es ein eintziges mahl unwürdiglich verrichten? Die folgende Geſchicht bezeuget es:

1. Ein Prieſter nachdem er eine Zeitlang heilig gelebt, hatte ſich verlohren, und iſt in eine ſchändliche Sünde gefallen, und wurde er alſo verblendet, daß er etliche Täge hernach das Meß-Opfer hielte, ohne ſich zu beſſern, noch ſeine Sünde zu beichten. Nach der Wandlung, da er an dem ware zu communiciren, und die Hoſtien in die Hand nahme, verſchwande ſie augenblicklich, unwiſſend wo ſie hinkommen; alſo auch das heilige Blut im Kelch; Der Unglückſeelige unterſtunde ſich zum drittenmahl eben dieſes zu verrichten ohne vorgangene Verſöhnung, und widerfährt ihm allzeit dieſes Wunder: Endlich, endlich gehet er in ſich ſelbſt, gantz verwirrt, und als ſehete er ſchon die Gerechtigkeit GOttes über ſein Haupt fallen, gehet zu ſeinem Biſchoff, wirfft ſich ihm zu Füſſen, erzehlt was vorbeygangen, beichtet mit zerknirſchtem Hertzen und Vergieſſung der Zähren ſeine Sünd. Der Biſchoff, nachdem er ihm den Greuel ſeiner Sünden zu verſtehen geben, und mehrere Faſttäg und andere Bußwercke auf-

erlegt, gibt ihm die Loßſprechung; und nach verrichteter Buß erlaubt, ja befiehlt er ihm, kecklich daß Meß-Opfer zu halten. Ein Wunder-Ding! und ungemeine Würckung der göttlichen Barmhertzigkeit, als dieſer Prieſter zur Nieſſung kommt, wozu er ſich mit vieler Thränen-Vergieſſung bereitet hatte, ſiehet er in einem Augenblick die drey Hoſtien auf der Paten liegen, welche verſchwunden waren, und in dem Kelch ſo viel des koſtbaren Bluts, welches gleichfalls unſichtbar worden ware. Ich laſſe euch erachten, mit was Andacht er beyde genommen, und wie ſein Hertz zerſchmoltzen in Anſehung ſo groſſer Barmhertzigkeit GOttes, der ſo gut und mild gegen die gröſte Sünder iſt, wann ſie ſich von Hertzen bekehren. Pet. Clun. l. 1. de mirac. C. 2.

Anmerckung.

Lernet hieraus, Chriſtliche Seelen! die ihr offt zum Tiſch des HErrn gehet, und die ihr aus menſchlichem Bedencken, oder verdammlicher Schamhafftigkeit euch vor dem Beichtvatter für ſolche auszugeben, die ihr in Warheit ſeyet, vielleicht eben ſolche Gottesſchändung begehet; Wiſſet, daß ob ihr ſchon dergleichen Wunder nicht ſehet, und die heilige Hoſtie nicht verſchwindet, ihr doch eben ſo ſträfflich vor den Augen GOttes ſeyd. 2. Thut Buß, wie dieſer Prieſter, und gehet nie zu der heiligen Communion, ihr habet dann vorhero bedacht, in was für einem Stand ihr bey GOtt ſeyet.

2. Sehet zwey andere Exempel dem vorigen gantz entgegen geſetzt. Das erſte iſt von dem Seraphiſchen Bonaventura, welcher aus tiefer Demuth ſich von Leſung der Meß enthalten wolte, und derſelben beywohnete. GOtt aber ihm zu verſtehen zugeben, daß er etwas anders von ihm verlangete, würckete ein Wunder, daß ein Partickel der Hoſtien, welche der Prieſter in der Hand hielte, ſichtbarlicher Weiß auf ſeine Lefzen kommt, und communicirt ihn alſo, mit dieſem Verweiß, oder vielmehr, mit dieſem innerlichen Zeugnus, daß er GOtt keine gröſſere Ehr erweiſen könnte, als durch tägliche Meßhaltung, und daß er dieſes Werck ſeiner Demuth vorziehete. Vid. illius vitam. 14. Jul.

Das zweyte iſt von einem Edelmann, welcher groſſe Andacht zu dem hochheiligen Sacrament truge. Als dieſer ſchwehr kranck ward, und immer ſich brechen muſte, hat man ihm die heilige Communion gebracht, weil er ſie aber nicht empfangen dorffte wegen Gefahr dieſelbe wider von ſich zu geben, bittete er den Prieſter, ſie auf ſeine Bruſt zu halten, und das Creutz damit über ſein Hertz zu machen. Ein Wunder-Ding! (N.) ſiehe da thut ſich ſeine Bruſt auf, welche für Lieb gantz entzündet war, und ziehet dieſe göttliche Speiß in ſein Hertz, worauf er verſchieden, und gibt alſo ſeine Seel auf in die Händ ſeines Geliebten. S. Franc. de Sal. l. 7. de amore Dei. C. 12.

Anmerckung.

Dieſes iſt ohne Zweifel rar und ohne Exempel. Aber was verhindert (N.) daß, ſo wir nicht täglich, oder ſo offt leiblicher Weiß communiciren können, wir es geiſtlicher Weiß, in der heiligen Meß, alle Tag thun, wann der Prieſter communiciret. Dieſe geiſtliche Communion verurſacht bißweilen eben ſo groſſe Würckungen in denen andächtigen und eyfrigen Seelen, als wann man Chriſtum würcklich empfienge, aber mit geringerem Eyfer oder Andacht.

Für den Monat May.

Von dem Sacrament der letzten Oehlung.

Für die I. Woch.

Infirmatur quis in vobis, inducat presbyteros Eccleſiæ, ut orent ſuper eum, ungentes eum oleo, in nomine Domini. Jacob. 5.

Iſt jemand kranck unter euch, der beruffe die Prieſter der Kirchen zu ſich, die ſollen über ihn betten, und ihn mit Oel ſalben im Nahmen des HErrn.

Eingang.

Uch vollkommentlich in den heiligen Sacramenten zu unterweiſen, hab ich mich entſchloſſen dieſen Monat von dreyen zu handlen, nemlich von der letzten Oehlung, von der Prieſterweyhe und der Ehe. Heut wollen wir uns bey dem Sacrament der letzten Oehlung aufhalten und zwey Stuck davon ſagen.

Eintheilung.

1. Was dieſes Sacrament ſeye, wer es eingeſetzt, welches ſeine Materi und Form, und welches ſeine Würckungen ſeyen.

2. Wann man es empfangen ſolle, und wie wir uns dabey zu verhalten und dazu zu bereiten haben.

I. Punct. Die letzte Oehlung iſt ein Sacrament, dadurch wir die Heylung unſerer Geiſtlichen Schwachheiten erlangen, die wir durch die Erb- und würckliche Sünden unſerer Seel zugezogen haben, damit wir die Schmertzen der Kranckheit und Anfäll des Tods gedultig übertragen mögen.

Dieſes Sacrament wird letzte Oehlung genennt, weil es das letzte geiſtliche Mittel iſt, welches dem Menſchen in dieſem Leben gegeben wird. Es iſt die letzte unter denen Salbungen des Taufs, der Firmung und der Prieſterweyhe.

Chriſtus hat dieſes Sacrament, gleichwie alle andere, eingeſetzt, und der heilige Jacob hat es verkündet.

Die Materi dieſes Sacraments iſt das Baum-Oehl von dem Biſchoff geweyhet; Dieſes bedeutet die Heylung der Seel durch die Eigenſchafft, ſo es hat, den Leib zu heylen. Die Salbung geſchiehet an den Augen, an den Ohren, an der Naſen, am Mund, an Händ und Füß, weil die Seel, welche im gantzen Leib iſt, ihre Verrichtungen durch dieſe Kräfften thut, und ſündiget folglich dadurch.

Die Form beſtehet in dieſen Worten: Per iſtam Sanctam unctionem & ſuam piiſſimam miſericordiam indulgeat tibi Deus quidquid deliquiſti per viſum, auditum, odoratum, guſtum, tactum, inceſſum pedum. Das iſt: **Durch dieſe Salbung und ſeine mildeſte Barmhertzigkeit verzeihe dir GOtt alle Sünden, die du begangen haſt mit Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Taſten, Gehen ꝛc.**

Die Prieſter allein können dieſes Sacrament ertheilen.

Und damit man geſchickt ſeye, es zu empfangen, muß man

1. Den Gebrauch der Vernunfft haben.
2. Gefährlich und ſterblich kranck ſeyn.
3. In der Gnad GOttes, und, ſo viel möglich, bey Verſtand ſeyn.

Dieſes Sacrament kan öffter in unterſchiedlichen Kranckheiten empfan-

empfangen werden, ja auch in einer Kranckheit, wann man nach Geneſung wieder darein fällt.

Dieſes Sacrament iſt nicht unumgänglich nothwendig zur Seeligkeit. Wer es aber verachtete, ſündigte tödtlich. Und iſt es zu wünſchen, das ohne daſſelbe niemand ſterbe wegen ſeiner Würckungen.

1. Weil es die läßliche Sünden nachlaſſet, ja auch die tödtliche, wann der, ſo es empfängt, nicht beichten könnte, und Reu und Leyd erweckete.

2. Weil es die Gnad vermehret, es bringt die Geſundheit des Leibs, wann es zu der Ehr GOttes und das Heyl des Menſchen iſt, oder zum wenigſten gibt es Krafft die Schmertzen der Kranckheit mit Gedult zu übertragen.

3. Weil es unſere Seelen von den geiſtlichen Schwachheiten heylet, und ſtärcket dieſelbe, unſern Feinden zu widerſtehen. Wiewol wir die gantze Zeit unſers Lebens wider die hölliſche Feind zu ſtreiten haben, ſo iſt es abſonderlich zur Sterb-Zeit vonnöthen; ſintemahlen alles von einem Augenblick hanget. Ex momento pendet æternitas. **An einem Augenblick hanget die Ewigkeit.** Dieſes iſt der Hauptſtreich. Væ terræ & mari, quia deſcendit diabolus habens iram magnam, ſciens, quia modicum tempus habet. **Wehe der Erden und dem Meer**, ruffet der heilige Johannes in ſeiner Offenbahrung, **weil der Teufel darinn kommen, hefftig ergrimmet, wiſſend, daß ſeine Zeit kurtz iſt.** Weil er deswegen ſiehet, daß wann er dieſe Gelegenheit fahren läſſet, und ſich dieſen Augenblick nicht zu Nutz macht, er ſeinen Raub verliehret, wendet er alle ſeine Liſt an; Er nimmt zu Hülff die Reichthumen, die Wollüſten, die Verzweifelung und Vermeſſenheit, die Verweilung ſich zu bekehren. Wann da unſerere Seel nicht beſonders durch die Gnad geſtärckt iſt, iſt es leicht daß ſie überwältiget werde, gleichwie es würcklich vielen geſchiehet, namentlich denen, welche übel gelebt haben, und geſtorben ſeynd, entweder mit Verlangen eines längern Leben in Anſehung ihrer Güter, Eltern, Befreunden, oder Verzweifflende an der Barmhertzigkeit GOTTES in Bedencken ihrer Sünden, oder mit Schröcken überfallen in Anſchauung der Teufel, oder Apoc. 12.

der hölliſchen Peinen; deſſen es hundert Exempel gibt. Die Fromme ſelbſt ſeynd nicht frey davon. Man leſe was der heilige Martinus, Johannes Climacus und viele andere davon angemercket.

Hieraus ſchlieſſe ich, wie ſorgfältig wir ſeyn ſolten, daß wir mit dieſem Sacrament verſehen werden, wie auch alle, die uns angehen; ſintemalen es Kräfften ertheilet die Feind mit Hilff unſers Schutz-Engels und der Heiligen zu überwinden. Es iſt übrig zu ſehen, wann man es empfangen ſolle, wie man es empfangen, und ſich dazu bereiten müſſe, dieſes iſt der

II. **Punct.** Der Cardinal Bellarmin gibt die Urſach, warum ſo wenig die Würckungen des Sacraments der letzten Oehlung empfangen, ſo wohl was angehet die Geſundmachung des Leibs, als die Ruhe und Fried der Seel, und ſagt: Es komme her, weil der Tod bisweilen nutzlicher iſt als die Geſundheit, oder weil man gemeiniglich ſo lang wartet, daſſelbe zu begehren, daß es ſcheint, man wolle GOtt verſuchen und ein Miracktel von ihm erwarten, ſo ſehr haben die Kräfften abgenommen. Man muß dann nicht warten, ſagt er, bis es zum äuſſerſten kommen; ſondern da man mercket, daß die Kranckheit gefährlich ſcheint zu ſeyn, muß man dieſes Sacrament begehren. O wann man Sorg trüge es zu derſelben Zeit zu begehren, wie ſolte man ſo bald mehrere Geſundmachungen ſehen, als man ſiehet! Dann man käme gemachſam wider zu ſich, an ſtatt, daß man wolte, daß GOtt in einem Augenblick ein Miracktel thäte, und einen halb-todten Menſchen zum Leben erweckete. Alſo thäten ihm die alten Chriſten. Das Cöllniſche Concilium ſchreibt die geringe Würckung der letzten Oehlung dem geringen Glauben der Menſchen zu, und ein groſſer Biſchoff ſagt, daß die geringe Andacht, mit einem Wort der Abgang der Zubereitung daran ſchuldig ſeye. Die Würckungen dann derſelben zu empfangen, will ich euch lehren, wie man ſich dazu ſchicken und dabey verhalten ſolle.

Die Vorbereitung zu dieſem Sacrament iſt zweyerley; die länger vorhergehende, und die, wann man es würcklich empfangen will. Zu der erſten gehört

1. Daß man getaufft ſeye, (In vobis) Jacobi 5, 14. das iſt, denen Chriſten.

2. Muß

2. Muß man kranck ſeyn. Infirmatur quis. Iſt jemand kranck / und zwar gefährlich, dann die geſund ſeyn, können Buß thun.

3. Bey verſtändigem Alter ſeyn, das iſt, bey Jahren, da man die Vernunfft gebraucht.

4. Nicht im Kirchen-Bann ſeyn. Die andere belangend,

1. Sich keiner Tod-Sünd bewuſt ſeyn. Dieſes iſt die Urſach, warum die Kirch erſt nach dem Sacrament der Buß und der letzten Wegzehrung zu geben pflegt.

2. Einen groſſen Glauben an dieſes Sacrament haben, und ein Vertrauen gleichwie diejenige, welche zu dem Heyland und denen Apoſteln kamen von ihren Kranckheiten geheilt zu werden.

3. Daß man ſein Gebett und Meynung mit der Kirchen ihrer in Verwaltung dieſes Sacraments vereinige, ſie deſto kräfftiger zu machen; den Heyland in der Perſon des Prieſters betrachten, (wie der fromme Samaritan) der die Salbungen an unſern Leib verrichtet, ſprechend zum Exempel, da die Augen geſalbet werden: Mein GOtt, ich bitte dich um Verzeihung alles ſündlichen Anſehens, die ich gethan; heilige meine Augen. Bey Salbung der Ohren: Mein GOtt, verzeihe mir die Mängel, die ich begangen habe durch den Vorwitz anzuhören, was ich nicht ſolte, heilige meine Ohren, deine Stimm zu erkennen und nachzukommen. Bey Salbung der Naſen: Mein GOtt, nehme hin mein Leben, mein Hertz und meinen Leib in einem lieblichen Geruch. Bey der Salbung des Munds: Mein GOtt, vergiebe mir die Sünden meiner Zung und die Wollüſten, die ich im Eſſen und Trincken geſucht in Anſehung der Gall und des Eßigs, welche mein HErr JEſus Chriſtus für mich getruncken hat an dem Creutz. Bey der Salbung der Händen: Mein GOtt, durch die heilige Hände meines Erlöſers, die an das Creutz für mich angehefftet seynd, und deine unendliche Barmhertzigkeit, verzeihe mir alles ſündliches Antaſten und Werck, ſo ich begangen. Bey Salbung der Bruſt: Mein GOtt, gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener wegen aller Sünden, die ich gethan habe durch meine viehiſche Begierden, und ſündliche Affection, dich ich gegen die Creaturen getragen. Bey Salbung der

Füß,

Füß, verzeihe mir mein GOtt, alle meine Irrgäng, richte meine Schritt in dem Weg deiner Gebotten, und gib mir die Gnad darauf zu wandlen bis an den letzten Athem meines Lebens.

Was angehet die Zubereitung des Zimmers, muß man Sorg haben:

1. Daß ein Tiſch da ſeye mit einem weiſſen Leinwad bedeckt, auf welchem ein Crucifix, zwey Leuchter, mit zwey brennenden Kertzen, an beyden Seiten, und ein andere geweyhete Kertzen, ſoll geſtellt werden, ſie im Fall der Noth anzuzünden. Weyh-Waſſer mit einem Weyh-Wedel, zwey Schüſſel, in deren eine ſieben oder acht Flocken Baumwoll oder Werck, die Salbung damit abzuwiſchen, und in der andern eine Waſſer-Kann mit Waſſer und einem Handtuch, und ein Scharmützel, die Flocken darein zu legen.

2. Feuer machen, wann keines da iſt, die Flocken zu verbrennen, und das Waſſer, darinn der Prieſter ſeine Hände gewaſchen, darein zu ſchütten.

Letztlich muß man die Mißbräuch meiden, die gemeiniglich begangen werden, dieſes Sacrament betreffend.

Der 1. iſt deren, die ſich einbilden, ſie werden unfehlbarlich ſterbeen, wann ſie dieſes letzte Sacrament empfangen haben, daß ſie nicht mehr von ihrem Gut durch ein Teſtament anordnen können.

Der 2. iſt deren, die entweder Befreunde oder Verwandte des Krancken ſeynd, offt auch die Aertzte, die vernachläßigen oder aufſchieben dieſes Sacrament zu begehren, aus Forcht den Krancken zu erſchröcken.

Der 3. iſt deren, die ſich dieſes Sacraments ſpotten, ſagend zum Exempel: Man ſchmiert ihm die Stieffel, er iſt am Werck, und dergleichen Gottsſchändiſche Wort.

Der 4. iſt deren, welche aus Aberglaub ein gewiſſe Zahl Kertzen anzünden, zum Exempel, dreyzehen; halten die Flocken auf ꝛc.

Dieſes hatte ich mir vorgenommen euch vor dieſem Sacrament zu ſagen; welches mich dunckt gnug zu ſeyn, die Wichtigkeit deſſelben zu erkennen. Die Exempel werden dieſe Lehr bekräfftigen. Laſſet vorher etliche Fragen ſtellen.

Fragen.

Frag. Was iſt die letze Oehlung?

Antwort. Sie iſt ein Sacrament, welches uns wider die Anfälle des Teufels zur Zeit des Tods ſtärcket.

F. Iſt dieſes Sacrament nothwendig zur Seeligkeit?

A. Nein. Aber es iſt gefährlich ohne daſſelbe zu ſterben, wegen der groſſen Anfechtungen, mit denen der Satan uns zur Sterb-Zeit zuſetzet.

F. Muß man warten/ biß es zum äuſſerſten kommen/ ehe man es empfangen?

A. Es iſt gnug, daß man in augenſcheinlicher Gefahr zu ſterben ſeye.

F. Kan die letzte Oehlung die leibliche Geſundheit wider erſtatten?

A. Ja, wann GOtt erkennt, daß es beſſer ſeye für ſeine Ehr und unſer Heyl.

F. Was würcket dieſes Sacrament mehr in uns?

A. Es gibt uns Stärcke wider die Anfäll des Teuffels, und Gnad, die Kranckheit gedultig zu übertragen, und uns dieſelbe zu Nutz zu machen.

F. Warum ſalbet man die Ohren/ die Augen/ die Naſen/ die Bruſt/ die Händ und Füß?

A. Weil wir uns all dieſer Theil gebrauchen GOtt zu beleidigen.

F. Was ſoll der Krancke thun währenden dieſen Salbungen?

A. Reu und Leyd über ſeine Sünden erwecken, die er durch den Mißbraach aller ſeiner Leibs-Glieder gethan hat.

F. Was ſoll der Krancke thun/ dieſes Sacrament wohl zu empfahen?

A. Er muß gebeicht haben, es ſelbſten begehren, wann er es kan, es empfangen mit groſſer Reu, und Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes.

F. Was muß man thun nach empfangener letzten Oehlung?

A. Alles weltliche vergeſſen, allein an ſeine Seeligkeit gedencken, und ſich zu einem glückſeeligen Tode bereiten.

Exempel.

Was in dem Leben der heiligen Lidvvinæ zu leſen, ſolte in uns ein groſſe Ehrerbietung und Andacht gegen das Sacrament der letzten

Oehlung erwecken. Surius erzehlt, daß als GOtt ihre langwierige Gedult in ſo vielen und groſſen Schmertzen crönen wolte, mit welchen dieſe Heilige überhäufft geweſen, an einem Oſtertag, als alle, die um ſie waren, aus dem Zimmer gangen waren, hat ſie ein ungemeines Liecht geſehen, und auf dem Tiſch ein über die maſſen hellſcheinendes Creutz mit einem ſehr koſtbaren kleinen Gefäß, darinn heiliges Oehl ware, und zu eben der Zeit Chriſtum den HErrn ſelbſt, in Begleitung ſeiner heiligſten Mutter und denen Apoſteln; welcher in Biſchöfflichem Kleid das heilige Oehl nahme, und ſalbete mit ſeinen heiligen Händen nach dem Gebrauch der Kirchen, alle äuſſerliche Sinne dieſer groſſen Heiligen. Aber in der Stille, und ohne ein Wort zu ſprechen, indem die Krafft ſeiner heiligen Gegenwart in ihrer Seelen die Würckungen der ſonſt gewöhnlichen Worten erſetzte. Daß Hertz dieſer Heiligen zerſchmoltze vor Troſt und Freud; Und ſie brache in dieſe Worte aus: Ach du göttlicher Heyland meiner Seelen? Wie mag meine Seel noch gefangen bleiben, und dir nach dieſer Gnad nicht nachfolgen? Ach ziehe mich nach dir, O mein lieber Bräutigam! Meine Tochter, gutes Muths, ſprache Chriſtus, in zweyen Tagen wirſt du deinen Ort unter denen Jungfrauen einnehmen. Wie es geſchehen, und iſt ſie wunderbarlich in dieſem entſetzlichen Abſcheiden von ihrem göttlichen Bräutigam geſtärckt worden.

Anmerckung.

Sehet ihr, was ſich unſichtbarlicher Weiß in denen glaubigen Seelen begiebet, wann ſie mit einem wahren Glauben und Andacht ſich bereiten und dieſes Sacrament empfangen; dann es iſt gewiß, daß GOtt, der getreu iſt, ſeiner Würckung, welches die Gnad iſt, nichts abgehen läſt, als welche er der Seel mittheilt durch den Prieſter auf das Gebett, welches die Kirch ſeine Braut zu ihm thut, für die Seelen, welche er mit ſeinem Blut erkaufft hat. Sur. in ejus vita. 7. April.

Wann die Gnad, welche GOtt denen ertheilt, welche dieſes Sacrament gebührend empfangen, euch nicht zu Hertzen gehet, ſo laſſet euch zum wenigſten bewegen, durch die Beſtraffung deren, die es verabſäumen und durch ihre Schuld ohne daſſelbe hinſterben.

Wir leſen in denen Geſchichten, daß ein emſiger Künſtler und ſonſt guter Chriſt, da er von ſeinen Freunden in der Sterb-Noth befragt wurde: Ob er nicht verlange mit der letzten Oehlung verſehen zu werden? Ich bitte, ſprach er, treibt nicht darauf: Dann diejenige, ſo es empfangen, ſterben bald darauf. Und GOtt hat durch ein verborgenes Urtheil zur Straff ſeiner Vermeſſenheit zugelaſſen, daß er kaum dieſe Wort ausgeredet, da er gähe ſeinen Geiſt aufgeben. Man bereitete ſich ihn zu begraben, ſiehe da merckt man Zeichen des Lebens, er thut die Augen auf, fängt an zu reden, die von allen Beyweſenden vernommen wurden: Durch ein gerechtes Urtheil GOttes, weil ich das Sacrament der letzten Oehlung vernachläßigt, bin ich zu einem hundertjährigen Fegfeuer verdammt, welchem ich entgangen wäre, und die Geſundheit des Leibs erhalten, wann ich die heilige Oehlung empfangen hätte, welche das Leben vielmehr verlängert als abkürtzet. Nicol. Dionyſ. Gem. Frid. tract. 1. part. 3.

Anmerckung.

1. Wird es nach dieſem (N.) noch Catholiſche geben, die über dieſes heilige Sacrament ſpötteln?

2. Iſt jemand hier, der ihm nicht vornehme daſſelbe bey Zeiten zu empfahen, oder es ſeinen Freunden zu verſchaffen?

3. Denckt daran (N.) empfangt es mit Glauben und Ehrerzeigung in der Zuverſicht, daß es uns im letzten Streit ſtärcket oder Gedult ertheilt die Langwierigkeit oder Beſchwernuſſen der Kranckheit zu übertragen, oder auch die Geſundheit des Leibs wiederbringe.

Von dem Sacrament der Prieſterweyhe.

Für die II. Woch.

Eingang.

ICh habe euch vergangenen Sonntag nach Gnügen das Sacrament der letzten Oehlung ausgelegt, deswegen will ich heut das Sacrament der Geiſt- oder Prieſterlichen Weyhe vornehmen. Weil es aber abſonderlich und alleinig diejenige betrifft, die ſich gäntzlich dem Dienſt GOttes durch die heilige Weyhe ergeben, werde ich darinn gar nicht weitläufftig ſeyn, und nur drey Ding davon anführen.

Eintheilung.

1. Was dieſes Sacrament ſeye, daß es nicht ohne Urſach, ſondern gantz recht ſeye, daß es Diener GOttes gebe, die ſich völlig ſeinem Dienſt widmen, und welches ihre Verrichtungen ſeyen.

2. Die pflichtige Schuldigkeit ihnen zu gehorſamen.

3. Die Sünde, welche gemeiniglich wider die ihnen gebührende Ehr geſchehen.

I. Punct. Die geiſtliche Weyhe iſt ein Sacrament, dadurch der Menſch einen geiſtlichen Gewalt bekommt über den Leib Chriſti, ihn zu conſecriren, zu opfern, und auszutheilen, und über den geiſtlichen Leib, denſelben zu regieren und die Sünden nachzulaſſen. Der natürliche Leib Chriſti iſt derjenige, der in dem Leib der Jungfrauen empfangen worden. Der geiſtliche iſt die Kirch, beſtehend aus allen Glaubigen.

Ob ſchon das Sacrament der Weyhe eins ſeye, ſo hat es doch ſieben Staffeln, nemlich die Weyhe des Portners, des Leſers, des Beſchwörers, des Rauchfaßtragers, des Unterhelffers, des Helffers und des Prieſters. Dieſe Zahl iſt zu gröſſerer Ehre GOttes und des Prieſterthums. Sie haben alle unterſchiedliche Aembter. Der Portner, die Kirche zu ſchlieſſen und die Glocken zu läuten; der Leſer die Lectiones in der Metten zu ſingen und Kinderlehr zu halten; der Beſchwörer die Teufel auszutreiben; der Rauchfaßtrager, die Kertzen zu tragen, ſie anzuzünden, Wein und was für die Meß einzuſchencken; Rauchwerck zu bereiten und das Rauchfaß zu tragen; der Unterhelffer, die Epiſtel zu ſingen und dem Helffer zu dienen; der Helffer, das Evangelium zu ſingen, den groſſen Catechiſmum zu halten, und dem Prieſter zu dienen; der Prieſter den Leib Chriſti zu wandlen, die Sünden zu vergeben, zu predigen und das Volck zu regieren. Dieſe drey letzte Weyhen werden genennt die Gröſſere; die vier andere aber, die kleinere.

Ihr ſehet wohl hieraus, daß nothwendiger Weiß in der Kirchen Männer ſeyen, die zum Dienſt GOttes gewidmet; dann ihnen allein ſtehet zu das Opfer zu verrichten und Sorg über die Seelen zu tragen, und die Kirchen-Ordnung einzurichten.

Die Weyhung zu empfangen, wird erfordert das Alter, die Wiſ-

ſen-

ſenſchafft und die Gnade. Man muß nicht in die Kirchen-Straff verfallen, noch irregular, nicht unehrlich, kein Todtſchläger, in der zweyten Ehe geweſen ſeyn ꝛc.

Die Platte ſcheeren iſt ein Ceremonie dadurch einer ſich GOtt heiliget, ihm im geiſtlichen Stand zu dienen. Zu dieſer werden vier Ding erfordert. 1. Die Firmung. 2. Können ſchreiben und leſen. 3. Die drey Haupt-Puncten des Glaubens wiſſen. 4. Geſinnet ſeyn im geiſtlichen Stand zu leben. Die Eltern ſündigen, welche ihren Kindern die Platte ſcheeren laſſen, ohne zu wiſſen, weß Willens ſie ſeynd; Es ſündigen ebenfalls diejenige, ſo nicht gedencken allzeit in dem geiſtlichen Stand zu leben, und doch dieſe Ceremonie empfangen, in Hoffnung einer Pfründe. Dieſe Tonſur iſt gegen der geiſtlichen Weyhe, was die Verlöbnus gegen der Ehe, und der Eingang in den geiſtlichen Orden gegen denen Ordens-Gelübden iſt; deswegen muß man ſie nicht nehmen, ohne reife Uberlegung und Prüfung.

Die Lehr, welche ich geben könte denen, welche ſich der Kirch widmen wollen, oder denen Eltern, die ihre Kinder darzu anhalten, iſt: Daß man dazu müſſe von GOtt beruffen ſeyn. Probatur authoritate & ratione. Derjenige iſt von GOtt beruffen: 1. Der Luſt und Begierd dazu hat. 2. Deſſen Abſehen iſt die Ehr GOttes, und der Nutz des Nechſten. 3. Der die erforderte Fähigkeit darzu hat. Derjenige iſt nicht von GOtt beruffen, 1. der nichts ſuchet als Wolluſt, Reichthum und Ehr. 2. Der nicht gelehrt gnug iſt, oder hat die Gab der Keuſchheit, und andere Talenten nicht. Wann einer in dieſer Verſammlung iſt, der die Begierd hat in den geiſtlichen Stand zu tretten, dem rathe ich, daß er ein gewiß Buch leſe, welches davon handlet. So viel was die Prieſter antrifft; Laſſet nun ſehen, was man ihnen für Ehr ſchuldig iſt. Dieſes iſt mein

II. Punct. Die Layen müſſen die Prieſter und Geiſtliche in Ehren halten, weil es GOtt befiehlt. Honora Deum tuum ex tota anima & honorifica Sacerdotes. **Ehre GOtt/** ſpricht er durch den Mund des weiſen Manns, **und verehre die Prieſter.** Qui ſuperbierit nolens obedire ſacerdotis imperio, qui eo tempore miniſtras Domino Deo tuo, ex decreto Judicis, morietur homo ille. **Welcher hoffärtig iſt/ und will nicht gehorſam ſeyn** Eccl. 7. Deut. 17.

dem Gebott des Prieſters, welcher dem HErrn dienet, der ſoll ſterben. Erſchröckliche Wort.

2. Man ſoll die Prieſter verehren, 1. wegen ihrer Würde, welche alle Würde auf Erden übertrifft. Sacerdotum ſummus eſt omnium honorum. **Die Ehre der Prieſter iſt die allergröſte.** 2. Wegen ihres Gewalts die Seelen zu regieren, wie die Engel. 3. Den Leib Chriſti zu wandlen und die Sünde nachzulaſſen. Die Prieſter werden in der Schrifft kleine Götter genennt, deswegen ſoll man nicht wider ſie ſchmählen. Diis non detrahes. **Den Göttern ſolt du nicht übel nachreden.** Dann, ſagt der HErr von ihnen redend: Qui vos odit, me odit. **Wer euch haſſet, der haſſet mich.** Laſt aber ſehen, welche wider dieſe Pflicht und Schuldigkeit ſündigen.

III. **Punct.** 1. Diejenige ſündigen hierinn, welche die Prieſter ihnen gleich halten ohne Bedencken ihrer Würde. Der heilige Franciſcus küſſete ehe die Händ eines Prieſters, als er einen Engel grüſſete; Der heilige Martinus gabe vor ſeinem Capellan, einem Prieſter, den Becher zu trincken, als dem Kayſer Maximilian. Theodoſius der Kayſer, den Ambroſius unterwieſen hatte, wolte nicht mehr mit denen Prieſtern im Chor niederſitzen, obſchon von einem Biſchoff dazu gebetten.

2. Die ſündigen auch hierinn, welche übel von ihnen reden, ſie verdammen, ihre Fehler offenbahren ꝛc. Der Kayſer Conſtantinus befande ſich in der Kirchen-Verſammlung zu Nicea, und wolte durchaus kein Urtheil über die Prieſter ſprechen, die darinn verdammt waren, ſondern überlieſſe ſolches den Biſchöffen, ſagend: Es ſtehet denen Kayſern nicht zu von euren Händlen zu urtheilen. Richtet euch untereinander. Wort einem ſolchem Kayſer anſtändig! Dieſer Abgang der Ehr iſt Urſach, daß uns GOtt keine fromme Prieſter gibt, wie auch, daß man am Quatember nicht faſtet, welches die Zeit iſt, da ſie geweyhet werden, ſie von GOtt zu begehren. Nach gehaltenen Fragen werde ich dieſes mit Exempeln bekräfftigen.

Fragen.

Frag. Was iſt das Sacrament der Prieſterweyhe?

Antwort. Es iſt ein Sacrament, welches denen, ſo es empfangen, Gewalt ertheilet, die geiſtliche Verrichtungen zu thun, nemlich,

lich, zu predigen, zu lehren, die Sacramenten zu verwalten, und den Gottesdienſt zu halten.

F. Welche iſt die vornehmſte unter allen Weyhungen?

A. Das Prieſterthum, weil ſie den Gewalt ertheilt den Leib und Blut Chriſti zu wandlen, und die Sünden zu vergeben.

F. Iſt es vonnöthen / daß Prieſter und GOtt geweyhete Leut in der Kirch ſeyen?

A. Ja, dann ihnen gebühret es das Opfer zu thun, die Seelen zu regieren, die Kirchen-Ordnungen zu machen.

F. Iſt man denen Prieſtern eine beſondere Ehr ſchuldig?

A. Ja. Dann ſie ſeynd Statthalter GOttes, und verrichten das Amt Chriſti auf Erden, und ſeynd die Geiſtliche Vätter unſerer Seelen.

F. Iſt es unrecht die Prieſter verachten und ihnen ungehorſam ſeyn?

A. Ja, wegen ihres Amts und Würden.

F. Soll man ſie verehren und ihnen gehorſam ſeyn / wann ſie auch laſterhafft ſeynd?

A. Ja. Aber man muß thun, was ſie ſagen, nach ihren Wercken aber muß man nicht thun, wegen des Gewalts den ſie von GOtt empfangen haben.

F. Worinn zeiget man / die Verachtung der Prieſter?

A. 1. Wann man ſie in ſeinem Hertzen gering ſchätzet, wann man ſie anſiehet als gemeine Leute.

2. Wann man übel von ihnen redet, und in Geſellſchafften ihre Fehler und Mängel offenbahret, oder ſie mit Wohlgefallen anhöret.

5. Wann man Lieder oder lächerliche Erzehlungen von ihnen macht.

4. Wann man einen Widerwillen wider ſie hegt.

5. Wann man ſie verſchimpfet, oder ihnen den Zehenden und andere Gebühr verſagt.

6. Wann man ihre Ermahnungen verſpottet.

F. Sollen die Eltern ihre Kinder wider ihren Willen anhalten Geiſtlich zu werden?

A. Nein, dann dieſer Beruff hanget von GOtt und nicht von ihnen.

Exem-

Exempel.

Wann einer nicht weiß, wie er die Prieſter verehren ſolle, den weiſe ich zu unſerm Heyland, welcher obwohlen der höchſte Prieſter, erſcheinet in ſeinem Leiden mit Ehrerbietigkeit vor denen Prieſtern der Synagog, und antwortet demüthig auf alle ihre Fragen. Lernet es auch von dem heiligen Paulo in denen Geſchichten der Apoſteln, welcher da er etwas freyer zu dem Hohenprieſter geredt hatte, den er nicht kennete, nachdem er es gewuſt, hat er ihm abgebetten. Lernet von den Engeln ſelbſt in der Offenbahrung Joannis, da ein Engel nicht zuläſſet, daß ſich der heilige Joannes vor ihm verdemüthige wegen ſeines Amts. Lernet es endlich aus denen Straffen, welche GOtt geübt hat gegen die, welche ſich an ihnen vergriffen und ſie veracht haben.

Der Kayſer Valens, wurde aus einem gut-Catholiſchen Fürſten ein Arianiſcher Ketzer und grauſamer Verfolger der Kirchen; und weil er ſahe, daß er den heiligen Baſilium nicht auf ſeine Seite ziehen konte, verfolgte er ihn aufs äuſſerſte. Zu dieſem Ende, als er einsmals in die Kirch zu Cæſarea gangen ware, da dieſer heilige Biſchoff den Gottesdienſt verrichtete, iſt ihn ein ſo groſſes Schröcken überfallen, daß er indem umfallen wolte. Aber, weil er dieſe Warnung ausſchluge, da er das Urtheil der Verbannung des Biſchoffs unterſchreiben wolte, zerbrache der Stuhl, drey Federn lieſſen keine Dinten, ſeine Ehe-Gemahlin wurde von einem ſchmertzlichen Grimmen die gantze Nacht geplagt, und ſein eintziger Sohn fiele gähling in eine Kranckheit, daran er des andern Tags geſtorben. Alle dieſe Wunder giengen dem unſeeligen Kayſer eine Zeitlang zu Hertzen. Weil er aber gleichwol in ſeinem Vorhaben verharrete, und in der Verfolgung der Catholiſchen wider die Prieſter und Biſchöff fortfuhre, kame er zu Erfüllung der Maaß ſeiner Laſter, und wird in einer Schlacht wider die Gothen verwundet, da er ſich dann in eine Hütten ſalvirt, die Feind verfolgten, ihn zündeten das Bauren-Hauß an, und verbrenneten ihn mit den Seinigen erbärmlicher Weiß.

Anmer-

Anmerckung.

Dieſes iſt die Rach, die GOtt über die ergehen läſſet, welche ſeine Geſalbten antaſten, in deren Perſon der HErr ſagt, daß er ſich beleidiget befindet durch diejenige, ſo ſie verfolgen oder ihnen Leids thun.

2. Dieſe Straff haben zu gewarten die zwar ihnen keinen Gewalt anthun, aber doch im Hertzen dieſelbe verachten, ihrer ſpotten, ihre Ermahnungen verachten. Baron. Tom. 4. An. 264. & ſeq.

Höret ein anders Exempel, welches eben ſo merckwürdig iſt, als das vorige. Dieſes hat ſich mit dem Stallmeiſter eben gemeldten Kayſers zugetragen, welcher ſahe, daß der Kayſer einem heiligen Mann, Nahmens Aphraates drohete, der ihm die Grauſamkeit ſeiner Laſter vorhielt und ihn zur Bekehrung, und das Feur, welches er in der Kirchen angezündet, endlich zu dämpfen, ermahnete, dieſer Bediente, dem böſen Exempel ſeines Herrn zufolg, verfuhre ſehr unbillich mit dem Heiligen; aber GOtt, der dergleichen Miſſethaten nicht ungeſtrafft läſſet, hat ſich bald gerochen. Dann als dieſer Unglückſeelige ins Bade gangen, dem Kayſer das warme Waſſer zu bereiten, ſteigt ihm ein närriſcher Dampf ins Hirn, er fällt ins warme Waſſer, und endigt darinn ſein Leben erbärmlich. Joan. Naucl. Vol. 2. Gen. 3.

Anmerckung.

Lernet, N. wie ihr die Prieſter ehren ſollet.

2. Lernet, ihr groſſe Herren, kein ſo böſes Exempel zu geben euren Bedienten, übel zu reden, zu drohen, zu verachten die GOtt gewidmete Perſonen, heiſſet nie gut durch euer Stillſchweigen oder eigene That, was wider ſie und ihre Würde von andern geſchiehet, dann die Rach wird kurtz oder ſpat gewiß über euch kommen.

Von dem Sacrament der Ehe.

Für die III. Woch.

Sacramentum hoc magnum eſt; ego autem dico in Chriſto & in Eccleſia. Epheſ. 5.

Diß iſt ein groß Sacrament, ich ſage aber in Chriſto und in der Kirchen.

Eingang.

Zum Beſchluß der Auslegung der heiligen Sacramenten, werde ich nun von dem Sacrament der Ehe reden, und ſagen, wie es ſo groß unter den Chriſten ſeye, und die Lehr davon in 2. Theilen vortragen; Heut will ich euch ſagen, was dieſes Sacrament ſeye, nechſt-künfftigen Sontag von denen Ceremonien in Empfangung deſſelben; weil ich aber allen die Unterweiſung ſchuldig bin, muß ich denen Jungfrauen zu lieb, welche ihre Reinigkeit dem unbefleckten Lamm zu Ehren unverletzt erhalten wollen, von der Jungfrauſchafft reden; und zur Nachricht für die, welche heurathen wollen, mit was für einem Abſehen ſie ſich in dieſen Stand begeben ſollen; ſolches ordentlich zu verrichten, wird dieſe Unterweiſung in drey Theil beſtehen.

Eintheilung.

In dem 1. will ich ihnen den Vorzug der Jungfrauſchafft vor der Ehe zeigen.

Im 2ten werd ich ſagen, was das Sacrament der Ehe ſeye, den geiſtlichen Nutzen und Vortheil, und die ſchuldige Pflichten der Eheleut.

Im 3ten die erforderliche Beſchaffenheit deren, ſo ſich in dieſen Stand begeben. Alles dieſes iſt von groſſer Wichtigkeit. Mercket wohl auf.

I. Punct. Die Jungfrauſchafft iſt die vornehmſte unter allen Tugenden, und kan ihr keine gleich geſchätzt werden: Omnis ponderatio non eſt digna continentis animæ, Alles was man hoch ſchätzen mag, iſt mit einer keuſchen Seelen nicht zu verglei-

Eccl. 26.

chen, ſagt der weiſe Mann; und ſetzet hinzu, daß man durch dieſe Tugend am nechſten zu GOtt komme. Incorruptio facit eſſe proximum Deo. Die Unſterblichkeit macht, daß man gar nahe bey GOtt iſt. Allein die Jungfrauen, ſpricht der Heil. Joannes in der Offenbahrung, folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Virgines ſequuntur Agnum quocunque ierit. So wohnet GOtt auch in denen keuſchen und reinen Seelen, nach Auſſag des Heil. Bernardi: Ibi habitat Deus, ubi permanet continentia. GOtt wohnet da, wo ſtets die Tugend der Enthaltung bleibt. Dieſe ſchöne Tugend hat GOtt in Jungfräulichen Leib Mariä herab gezogen. Eine Tugend, welche ſie ſo ſehr achtete und liebete, daß ſie ſie der Mutterſchafft GOttes vorgezogen habe. Sap. 6. Apoc. 14.

Sehet dann euren geringen Verſtand; ihr verliehret dieſes koſtbare Kleinod, ihr leidet Schiffbruch an eurer Reinigkeit, da ihr um eine ſchnöde Wolluſt, ein geringes Geld, um einem Gott-vergeſſenen Menſchen nicht zu mißfallen, ihr euch verführen laſſet; und die heiligſte Jungfrau wolte ſie nicht verliehren eine Mutter des lebendigen GOttes zu ſeyn ꝛc.

Dieſe Tugend iſt über die maſſen ſchön; aber ſchwehr zu bewahren. Es braucht wenig, ſie zu verliehren. Sie iſt gleich dem Spiegelglas. Ein Anblaſen des Athems iſt genug es zu verdunckeln; das iſt, ſie geht verlohren durch kleine Gemeinſchafft, durch allerley Küßen, von wem ſie auch geſchehen, und ſaget mir nicht: es iſt ein frommer, andächtiger, geiſtreicher Menſch, es iſt mein Vetter, mein eigner Bruder, meine Geſpielin, eines Geſchlechts mit mir; gilt gleich, euer Hertz kan davon verunreiniget werden; Eine Jungfrau, die gantz rein will ſeyn, muß die Erzehlungen, das Schertzen, das Schmeichlen und heimliche Zuſammenkunfften meiden. Sicut lilium inter ſpinas. Gleichwie eine Blum unter den Dörnern, alſo muß ſie ſich vor allem Antaſten bewahren; und iſt es eine heilige Unhöflichkeit, dißfalls wild und unfreundlich ſeyn. Die Eigenſchafft der Jungfrauen iſt Zittern und Erſchröcken, wann ein Mannsbild ſie anredet, ſpricht der heilige Ambroſius: Trepidare Virginum eſt ad om-

nes viri ingreſſus pavere, omnes viri affatus vereri. Mercket es: omnes. Er ſagt nicht, daß ſie zittern und erſchröcken, wann ſie ausgelaſſener, ein muthwilliger, ein unverſchämter Kerl anredet, ſondern, omnes, bey der Anſprach eines frommen, eingezogenen, tugendſamen, geiſtreichen, vom Himmel geſtiegenen, wann ſie allein wären.

Der heilige Bernardus ſagt: Daß die Jungfrauen / die wahre Jungfrauen ſeynd / forchtſam ſeynd gleich den Tauben / ſie zittern immer als die Blätter an den Bäumen/und ſich zu hüten vor dem was zu förchten iſt / förchten ſie ſo gar / wo nichts zu förchten iſt. Solent Virgines, quæ veræ ſunt Virgines, ſemper eſſe pavidæ & ut cavenda fugiant, etiam pertituta meſcere. Gleichwie die heilige Jungfrau, davon im Leben des heiligen Martini gemeldet wird; die ſich geweigert mit ihm zu reden, aus Forcht, es mögten, auch die andere Luſt bekommen ihn zu hören. Es iſt noch nicht alles, daß man eine Jungfrau ſeye; das Ziel und Ende, warum ihr es ſeyd, muß auch gut und heilig ſeyn; das iſt, nicht wegen zeitlichen Bedencken, nicht wegen etwas irrdiſch und verächtliches, damit ihr reicher ſeyet, daß euch niemand zu gebieten habe, daß ihr Meiſterin und für euch ſelbſt ſeyet, die Ungemach der Ehe zu fliehen, weil ihr keine ſo gute Partie findet als ihr wünſchetet. Dieſe Jungfrauſchafft iſt nicht ſonderlich verdienſtlich bey GOtt; man muß ſie aus Chriſtlichen Abſehen halten; Nemlich, weil ſie GOtt angenehm iſt; weil Chriſtus eine Jungfrau geweſen, weil ſie euch ſeiner werthen Mutter gleichförmiger macht, damit ihr euer Hertz nicht theilet unter GOtt und einem zeitlichen Ehegatten; damit es JEſus allein gantz beſitze, damit ihr mehr Zeit habet, GOtt zu dienen, als frey von denen Sorgen des Eheſtands, damit ihr mehr habet die Arme zu unterhalten.

Darinn beſtehet der Vorzug der Jungfrauſchafft vor der Ehe; dieſes ſollen diejenige wohl überlegen, die ſie halten wollen. Laſſet anjetzo ſehen, was die Ehe ſeye, zu deren Nachricht, die ſich darein begeben wollen, dieſes iſt mein

II. Punct.

II. Punct. Die Ehe insgemein zu reden, iſt ein Vertrag, dadurch ein Manns- und Weibs-Perſon ſich gegeneinander verbinden, ihr gantzes Leben hindurch beyſammen zu leben, und Kinder miteinander zu zeugen.

Die Ehe kan auf zweyerley Weiß betrachtet werden. 1. Als ein natürlicher Contract, wie ſie im alten Geſetz ware.

2. Als ein Sacrament, gleichwie es bey denen Chriſten iſt.

Die Ehe der Chriſten iſt ein Sacrament, dadurch der Mann und das Weib unabſönderlich miteinander verbunden ſeynd, damit ſie Erben und Kinder zeugen und dieſelbe in der Forcht GOttes auferziehen: Sacramentum hoc magnum eſt, ego autem dico in Chriſto & Eccleſia; Dieſes Sacrament iſt groß, ſpricht der heilige Paulus, aber ich ſage euch in JEſu Chriſto und in ſeiner Kirch. Epheſ. 5.

Die Ehe iſt wegen drey Haupt-Urſachen eingeſetzt worden.

1. Kinder zu haben.

2. Die Unzucht zu verhüten.

3. Miteinander zu leben, und einander behülfflich zu ſeyn, ſo wol das Geiſtliche als das Weltliche betreffend.

Niemand in Beſonderheit iſt zu der Ehe verbunden. Es iſt kein Gebott, ſondern ein lauteres Nachſehen, ſagt der Apoſtel Paulus, ſecundum indulgentiam, non ſecundum imperium. 1. Cor. 7. Und er ſetzt noch hinzu, daß die, welche heyrathen, wohl thun, aber daß die beſſer thun, welche ſich nicht verheyrathen. Qui matrimonio jungit, bene facit; & qui non jungit, melius facit.

Damit die Ehe gültig ſeye, werden gewiſſe Bedingnuſſen erfordert.

1. Das mannbare Alter, das iſt, die Manns-Perſonen müſſen wenigſtens vierzehen Jahr haben, und die Weibs-Perſonen bey zwölff oder dreyzehen.

2. Muß man die Freyheit haben, darein zu verwilligen, nicht darzu gezwungen ſeyn, weder durch Bedrohungen, noch Gewalt, oder anderſt.

3. Nicht verheyrathet ſeyn.

4. Kein offentliches Orden-Gelübd gethan haben, noch in denen Geiſtlichen Weyhungen ſeyn, als Subdiaconus &c.

5. Nicht verwandt noch befreundt ſeyn, biß ins vierdte Glied. Hierinn iſt auch die geiſtliche Verwandtſchafft begriffen, die von dem Tauff und der Firmung herkommt, und entſtehet zwiſchen dem Kind und dem Vatter des Kinds.

6. Sich verheyrathen in Gegenwart ſeines eigenen Pfarrers und wenigſtens zweyer anderer Zeugen.

Alle dieſe Umſtänd ſeynd Verhindernüſſen der Ehe, und machen dieſelbige ungültig, wann ſie ſchon würcklich geſchehen wäre, eben ſo wol als die Unfähigkeit Kinder zu zeugen, die gewaltige Entführung, und das Laſter des Ehebruchs in Meynung ſich zu heyrathen, oder einen ums Leben bringen ſich mit ſeinem Ehegatten zu verheyrathen; dieſe Sünd iſt ſo entſetzlich, daß ſie nicht ſolte genennt werden, wann die Boßheit heutiges Tags nicht ſo hoch geſtiegen wäre.

Es gibt noch andere Verhinderungen, welche die Ehe unzuläſſig, aber nicht ungültig machen; als da iſt ein Gelübd der Keuſchheit auſſer dem geiſtlichen Orden und Weyhe, oder wann man ſich mit einem andern verſprochen, oder zur Zeit, da die Kirch es verbietet. Die verbottene Zeit iſt vom erſten Advents-Sontag biß drey Könige, und vom Aſchermittwoch biß zum weiſſen Sontag. Weil dieſes Täge der Buß ſeynd, an welchen man ſich zu den gröſten Feſten des Jahrs bereiten ſolle, und ſich zu denen Freuden-Ceremonien der Ehe nicht ſchicken, da man ſich in Eſſen, Trincken, und eitlen Wollüſten aufhaltet, und offt groſſe Laſter begangen werden. Es ſeynd noch andere Urſachen, die aus der heiligen Schrifft mögen gezogen werden; dann wann der heilige Paulus will, daß man ſich von der Ehe-Pflicht enthalte, welches an ſich ein gutes Ziel und End haben kan und ſoll, damit man dem Gebett obliege: Wann GOtt bey dem Propheten Joël will, daß zur Zeit der Buß der Mann aus ſeinem Schlaff-Zimmer ſich begebe, und daß das
Joël. 2. Weib aufſtehe zu faſten und zu betten, egrediatur ſponſus de cubili ſuo & ſponſa de thalamo ſuo &c. Der Bräutigam gehe

he aus ſeiner Schlaff-Kammer / und die Braut von ihrem Läger. Wieviel mehr hat die Kirch Urſach gehabt die Feyerlichkeit der Ehe zu verbieten / zu gemeldten Zeiten, indem ſie zu einer anderen eben ſo wol geſchehen mag.

Laſt aber ſehen die ſchuldige Pflichten und Obligenheiten deren, die ſich in den Eheſtand begeben wollen / wie auch die Beſchaffenheit, womit ſie ſich wohl und Chriſtlich darein begeben.

III. Punct. Die Schuldigkeiten der Eheleut gegeneinander ſeynd:

1. Daß ſie ſich mit einer ehelichen Lieb lieben. Sicut Chriſtus dilexit Eccleſiam: Wie Chriſtus ſeine Kirch liebet / und die Verwandte, ſonderlich Schwiegervatter und Schwiegermutter lieben. Quia non ſunt duo, ſed una caro. Weil ſie nicht zwey / ſondern ein Fleiſch ſeynd.

2. Daß ſie einander getreu ſeyen, ſo wohl keinen andern erkennende, alſo anbelangend die Stand-mäßige Pflichten. Uxori vir debitum reddat: ſimiliter autem & uxor viro. Mulier poteſtatem ſui corporis non habet; ſed vir; ſimiliter autem poteſtatem ſui corporis non habet vir, ſed mulier; nolite fraudare invicem, niſi fortè ex conſenſu ad tempus, ut vacetis orationi. Der Mann leiſte dem Weib die ſchuldige Pflicht: ingleichen aber auch das Weib dem Mann / das Weib iſt ihres Leibs nicht mächtig / ſondern der Mann. Jmgleichen aber iſt auch der Mann ſeines Leibs nicht mächtig / ſondern das Weib. Entziehet euch einer dem andern nicht, es ſeye dann vielleicht aus beyder Bewilligung eine Zeitlang / damit ihr dem Gebett auswartet.

3. Daß ſie ſich befleiſſen ihre Kinder wohl zu erziehen.

4. Jhre Hausgenoſſen zu der Forcht GOttes anhalten.

Dieſem allem wohl nachzukommen, kan man viele Lehrſtücke geben / was angehet die Abſichten, die man haben ſolle, da man ſich verheyrathet. Das vornehmſte aber iſt, daß man ſich verheyrathe nach dem Willen GOttes, wie es ſich geziemet.

1. Sich GOtt befehlen.

2. Gute Antrieb dazu haben, wie ich ſchon gemeldet; nicht aus Geitz oder fleiſchlicher Begierd. Nehmet ein Exempel an Tobia, deſſen Meynung heilig ware, allein Nachkömmling zu haben, dahero ſein Eheſtand von GOtt geſegnet worden, und er iſt bewähret worden vor dem unglückſeeligen Tode ſieben anderer Männer, die die ſchöne Sara gehabt hatte, welche die erſte Nacht ihrer Hochzeit erwürgt worden, weil ſie Sie allein wegen ihrer groſſen Schönheit, und ihre viehiſche Gelüſten zu erſättigen, nahmen.

5. Sich verheyrathen ſo viel es möglich mit Verwilligung der Eltern. Sehet, wie die Ehe des Patriarchen Jacob geſeegnet worden, weil er aus Geheiß ſeines Vatters in deſſen Vatterland ein Weib genommen; Eſau hingegen iſt verworffen worden, weil er ſich wider den Willen ſeines Vatters verheyrathet ꝛc.

6. Man muß die Sünden meiden, welche vor der Ehe begangen worden, welche aus zu groſſer Gemeinſchafft herkommen. Deßwegen muß man ſich hüten für denen langen Heimſuchungen, heimlichen Unterredungen, gar zu lange Zeit zwiſchen der Eheverlöbnus und der Ehe ſelbſt.

7. Man muß dieſes Sacrament im gutem Stand empfangen, etliche Täge vorher beichten und communiciren.

8. Die Sünden meiden, die auf der Hochzeit geſchehen, den Uberfluß, die Trunckenheit ꝛc.

Warum meinet ihr, ſoll man ſich ſo fleißig zu dem Sacrament der Ehe bereiten? Wegen ſeiner Heiligkeit, und weil ein groſſer Unterſchied iſt unter der Ehe der Unglaubigen, der Türcken, der Jüden, und der Chriſten Ehe. Filii quippe ſanctorum ſumus, ſprache der junge Tobias zu ſeinem Weib, non poſſumus ita conjungi, ſicut gentes, quæ ignorant Deum. Wir ſeynd Kinder der Heiligen, und mögen dergeſtalt nicht zuſammen kommen, wie die Heyden, die GOtt nicht kennen. So werden auch mehrere Ceremonien dabey gebraucht, wie wir nechſten Sontag ſehen werden.

Tob. 8.

Zu den

Fragen

Fragen.

F. Was iſt beſſer / heyrathen oder ſeine Jungfrauſchafft bewahren?

A. Die Ehe iſt gut, aber die Jungfrauſchafft iſt beſſer.

F. Warum iſt die Jungfrauſchafft der Ehe vorzuziehen?

A. Weil die Ehe, das Sacrament ausgenommen, iſt eine menſchliche und naürliche Sach; und die Jungfrauſchafft iſt etwas Engliſches und über die Natur.

F. Was ſagt ihr von denen Wittwen?

A. Es iſt ein Stand, welcher höher zu achten als die Ehe, wer es kan, und hat den zweyten Platz nach der Jungfrauſchafft.

F. Was iſt die Ehe?

A. Sie iſt ein Sacrament, dadurch Mann und Weib ordentlich mit einander verbunden ſeynd um Kinder zu zeugen, und ſie Chriſtlich aufzuerziehen.

F. Was für Vortheil ſeynd in der Ehe?

A. 1. Die Gnad und die unzertrennliche Vereinigung, welche das Sacrament würcket.

2. Die Hülff und Ubertragung gegeneinander in denen Beſchwehrnuſſen der Ehe.

3. Sorg über die Hausgenoſſen tragen, die Kinder wohl auferziehen, und ihnen gutes Exempel geben.

4. Ein Mittel wieder die Unzucht haben.

F. Was iſt die Frau ihrem Mann ſchuldig?

A. Lieb, Ehr, Gehorſam, Treu, was die Ehe betrifft.

F. Was iſt der Mann dem Weib ſchuldig?

A. Lieb, Ehr, Treu.

F. Kan man heyrathen / nachdem man gelobt in geiſtlichen Stand zu gehen / oder ein Gelübd der Reuſchheit gethan?

A. Nein, man habe dann Diſpenſation von dem Pabſt, ſonſt wäre es eine Todſünd.

F. Können die Eltern ihre Kinder wider ihren Willen verheyrathen?

A. Nein es iſt eine Todſünd. Aber die Kinder müſſen ſie auch um Rath fragen und ihre Verwilligung begehren.

F. Iſt es erlaubt auſſer ſeiner Pfarr ſich und ohne Erlaubnus ſeines Pfarrers zu heyrathen?

A. Nein. Solche Heyrathen ſeynd ungültig nach der Kirchen-Verſammlung zu Trient, und wo deſſelben Verordnungen angenommen ſeynd.

F. Warum gibt GOtt ſo vielen Ehen ſo wenigen Seegen?

A. Weil man dieſes Sacrament im Stand der Todſünde, oder aus böſem Abſehen empfähet.

F. Was muß man thun ſich Chriſtlich darein zu begeben?

A. 1. Sehen ob GOtt dazu beruffe; und einen verſtändigen und frommen Menſchen um Rath fragen.

2. Sich durch eine kindliche Beicht in guten Stand ſetzen.

3. Eine gute Meinung haben GOtt zu gefallen und ſein Heyl zu würcken.

Exempel.

1. Wir würden kein Ende finden, wann wir Exempel von allen Ceremonien und zu der Ehe erforderlichen Tugenden geben müſſeten. Ich will allein anführen den Seegen den Iſaac mit Rebecca, Jacob mit Rachel, der junge Tobias mit Sara, und die Braut-Leut zu Cana in Galiläa bekommen, und hingegen die Unglückſeeligkeit des Samſons mit Dalila, und des Salomons mit denen ausländiſchen und abgöttiſchen Weibern.

Damit ich euch aber in Beſonderheit den Göttlichen Schutz gegen die Eheleut zeige, ſehet, was in Prato ſpirituali von einem Kauffmann gemeldet wird/ welcher durch einen Schiffbruch um all das Seinige kommen ware, und weil er ſeine Glaubiger nicht bezahlen konte, gefänglich angehalten wurde; welches ſein Eheweib über die maſſen betrübte, die ihn inniglich liebte, weil ſie nicht im Stand ware ihn zu retten, noch beyzuſtehen; und weil ſie eben ſo keuſch als ſchön ware, ein Reicher der in die Gefängnuß kommen ware, Allmoſen darinn auszutheilen, da er ſie ſo traurig und troſt-

troſtloß ſahe, wurde von ihrer Schönheit eingenommen, führte ſie deßwegen beyſeits, und vernahme die Urſach ihrer Betrübnuß, fragte ſie, wann er ihre Schulden bezahlte, und ihren Mann frey machte, ob ſie ſeines Willens ſein wolte? Aber weil ſie ſehr keuſch und getreu ware, ſagte ſie ihm, ihr wiſſet Herr, was der heilige Paulus ſagt: Daß das Weib nicht Meiſter iſt über ihren Leib, ſondern der Mann; laſſet mich dann dem meinen davon ſagen; Der Mann, welcher ſein Creutz mit groſſer Gedult ertruge, ſpricht zu ſeinem Weib: Gehe, mein Kind, ſage dieſem Ehrloſen, daß GOtt andere Mittel hat mich loß zu machen als durch eine Schandthat. Und ſehet ein wunderliche Würckung der Göttlichen Vorſichtigkeit. Ein Dieb, der in ſeinem Kercker das Geſpräch dieſer getreuen Eheleut hörete, ſagte dem Weib: Ich bin ein Sünder, und gehe zum Tod, den ich billig verdient. Ihr ſeyd frömmer als ich; ich habe Mitleyden mit euch. Gehe und ſuche an einem ſolchen Ort der Stadt, da wirſt du Geld finden, zahle deine Schulden, und erlöſe deinen Mann. Der Dieb wird hingerichtet, die Frau mit Verwilligung ihres Manns ſuchet an dem angezeigten Ort, findet das nöthige Geld, zahlet nach und nach die Schulden und rettet ihren Mann. Sophr. in prat. Spir. C. 189.

Anmerckung.

1. Meint ihr (N.) daß die Lieb und Treu dieſer Frau gegen ihren Mann wol belohnt ſeye? Würdet ihr ſagen, daß GOTT die verläſt, die auf ihn trauen? Er bedient ſich ſo gar eines Diebs und Gottloſen dem Gerechten beyzuſpringen.

Dieſe zwey Eheleut bleiben GOTT, und GOTT iſt ihnen auch getreu. Ach! ſo viel Ehr- und Gewiſſen-loſe unter dem Vorwand der Noth und aus noch ſchlechtern Antrieben geben ihre Weiber zum Raub den Fleiſch-gierigen Geihern. Werden ſie nach dieſem Exempel vor GOTT zu entſchuldigen ſeyn? Gedencket daran, wann ihr geſcheid ſeyd, und macht es euch zu Nutz.

2. Die Ehe iſt ein groſſes und ſehr heiliges Sacrament, ſagt der Heil. Paulus, weil es die Vermählung Chriſti mit ſeiner Kirchen bedeutet; und wir können hinzu ſetzen, daß es unvergleichlich ſeye in der Perſon der Jungfrauen und Chriſto, ihrem Bräutigam; deßwegen haben die großmüthige und von GOtt beruffene Seelen die fleiſchliche Vermählung betrachtet, damit ſie viel glückſeeliger zu der Hochzeit des himmliſchen und Göttlichen Bräutigams gelangen mögten, durch eine völlige unwiederruffliche Ergebung ihres Leibs und Seelen.

Dieſes haben ſo viele junge und zarte Jungfrauen gethan, die lieber allerhand Peinen ausſtehen wollen, als ihre Keuſchheit verletzen laſſen, auch ſo gar durch eine zuläßige Heyrath / und die Treue brechen, die ſie ihrem Göttlichen Bräutigam verſprochen hatten. Ein heilige Agnes, eine heilige Agatha, Catharina, Lucia, Theodora, und unzahlbare andere. Auch andere, die wider ihren Willen verheyrathet worden, haben ſich vor der Vollziehung freywillig voneinander geſondert; Andere haben arm und unbekannter in dem vätterlichen Haus gewohnt, da ſich ihre Braut ſelbſt befunden / wie ein heiliger Alexius; Andere haben durch ein Mirackel der Gnad, mit Verwilligung beyder ſeiten, unter dem Vorhang einer heiligen Ehe die Blühe ihrer Jungfrauſchafft erhalten, und ſeynd nicht angebrannt worden, ob ſie ſchon ſchienen mitten in denen Flammen zu ſeyn. Ich nehme nur zur Prob einen heiligen Heinrich und ſeine keuſche Kunigund. Die Reinigkeit dieſes Kayſers iſt GOtt ſo angenehm geweſen, daß in einem Geſicht, welches ihm unter dem Gebett des Nachts in einer Kirchen vorkame, es ihm ſchiene, er ſehete Chriſtum in Biſchöflicher Kleidung die Meß halten. Und die heiligſte Jungfrau gebete dem heiligen Laurentio, welcher zu Altar dienete, ein Zeichen, auch dem heiligen Heinrich den Friedens-Kuß zu geben; dann ſprache ſie, ſeine Jungfrauſchafft gefällt mir. Aber weil der Satan den Geruch dieſer heiligen Tugend nicht erdulten konnte, hat er ſich bemühet die Tugend ſeiner heiligen Kayſerin verdächtig zu machen; Aber das Mirackel, welches GOTT ihr zu Lieb gewürcket, ware ein augenſcheinlicher Beweißthum ihrer

Un-

Unſchuld, indem ſie mit bloſſen Füſſen ohne Empfindung einiges Schmertzens auf glüenden Pflugſchaaren gangen. Du weiſt, ſprach ſie, mein GOtt, daß ich unſchuldig bin an dem Laſter, deſſen ich beſchuldiget werde; ſtehe mir dann jetzt bey gemäß der Hoffnung, welche ich zu deinem Schutz habe. Und eine Stimm wurde gehört, die ſagte: O Jungfrau, förchte nichts, die Jungfrau Maria wird dich von dieſer Schand erretten. Und in Warheit ſahe ihr heiliger Eheherr, von derſelben Zeit an ſie als einen Spiegel der Reinigkeit an.

Anmerckung.

1. Lernet die Fürtrefflichkeit dieſer Tugend, die auch die heiligſte Eheleut zieret.

2. Lernet einerſeits, wie ſie vom Satan gehaſſet, und andererſeits, wie ſie von GOtt wider die gröbſte Verläumbdung geſchützet wird.

3. Lernet ein ſchönes Exempel für die Jugend, die anſtehet, ob ſie ſich mit einem Menſchen verheyrathen, oder Chriſtum zum Göttlichen Bräutigam annehmen ſolle. Folget, folget gleichwol dem Beruff dieſes Göttlichen Lambs, dem nur keuſche Seelen und Jungfrauen folgen.

Von den Ceremonien der Ehe.

Für die IV. Woch.

Sacramentum hoc magnum eſt; ego autem dico, in Chriſto & in Eccleſia. Epheſ. 5.

Diß iſt ein groß Sacrament, ich ſage aber in Chriſto, und in der Kirchen.

Eingang.

DAmit ich nach meinem Verſprechen euch unterrichte, was die Ceremonien angehet, da man ſich zur Ehe begibt, will ich dieſe Unterweiſung in 3. Puncten theilen.

Eintheilung.

In dem 1. werde ich handlen von denen vorhergehenden.

In dem 2. von denen in der Vermählung.

In dem 3. von den nachfolgenden Ceremonien.

I. Punct. Drey oder vier gehen vorher. 1. Die Ausruffung.

2. Die Verlöbnuß.

3. Die Zuſammenkunfft der Befreundten.

4. Der Blumen-Crantz.

1. Die Ausruffung oder Verkündigung geſchiehet, damit man 1. erkenne, ob ſich keine Verhindernus unter denen, die ſich verheyrathen wollen hervor thue, als zum Exempel, eine Verſprechung mit einem andern. 2. Die Pfarrkinder als Glieder eines Leibs zu erinnern, dieſe Sach GOtt anzubefehlen, und ihn inſtändig zu bitten, daß dieſe Vermählung wohl ausſchlage zu ſeiner Ehr und Heyl der Braut und Bräutigam.

2. Die Befreundte führen die Braut in die Pfarrkirch, offentlich und in Gegenwart ihres eigenen Pfarrers zu bezeugen, daß ſie die gegenwärtige Perſon für ihren Bräutigam annehmen will, und alſo auch der Bräutigam zu Folg dem Heyraths-Vertrag, der unter beyderſeits Verwandten und Freunden geſchloſſen worden, und daß ſolches aus freyen und ungezwungenen Willen geſchehe, welches ſie mit dem Ja-Wort bekräfftigen und ſchwöhren; Die Kirch erfordert es alſo, damit kein Betrug mit unterlauffe; und wird dieſe Ceremonie genennt, Handſtreich oder Verlöbnuß.

3. Die Zuſammenkunfft der Verwandtſchafft iſt anzudeuten, daß die Vermählung rechtmäßig ſeye; und daß ſie mit ihrer Verwilligung geſchehe; und dieſe Verſammlung bedeutet auch die Einigkeit und den Frieden, der zwiſchen der Braut und dem Bräutigam ſeyn ſolle.

4. Man ſetzt denen Verheyratheten einen Blumen-Crantz auf zum Zeichen der Jungfrauſchafft, die ſie ſollen bewahrt haben, und der Siegen, die ſie ſollen über das Fleiſch erobert haben.

Idcir-

Idcirco coronæ imponuntur capiti, ut victoriæ ſigna ſint, quod ſcilicet antè à libidine impenetrabiles ita demum cubiculum ingrediantur, quia ſcilicet à voluptate ſuperati non ſunt: Deßwegen aber werden die Häupter mit Crántzen gezieret / daß ſie Zeichen ſeynd des Siegs / weil ſie nemlich vorhin zur Wolluſt gantz unbeweglich / endlich ſo und dergeſtalt in die Schlaf-Cammer eingehen, als die nemlich niemahlen von der Wolluſt übermeiſtert worden / ſagt der heilige Chryſoſtomus; Dieſes ſeynd die Ceremonien, die vor der Vermählung geſchehen. Laſſet nun diejenige ſehen, welche in würcklicher Vermählung gehalten werden.

II. Punct. Dieſe ſeynd 1. Die Seegnung des Rings.

2. Das beyderſeitige Verſprechen, die einander die Hand geben.

3. Die offentliche Einſeegnung, die der Prieſter ihnen giebt, ihnen im Nahmen der Kirchen ein glückliche Ehe anwünſchend.

1. Der Prieſter nimmt den Ring von der Hand des Bräutigams, und ſeegnet ihn, und gibt ihn demſelben wieder, dadurch anzudeuten, daß die Kirch ſein Hertz verpettſchiret, damit nie weder der Nahme noch die Lieb einer andern hinein kommen könne, ſo lang dieſe, ſo er würcklich bekommt, leben wird; hernach geſchicht eben dieſes gegen die Braut wegen gleichmäßiger Bedeutung.

Dieſer Ring zeiget dann die Lieb und unverbrüchliche Treu an, die beyde Eheleut einander ſchuldig ſeynd, und iſt der Gebrauch deſſelben ſehr alt, und ſehen wir Exempel davon im alten Geſatz, und ſchon vorher in dem Geſatz der Natur. Er wird an die Hand geſteckt, damit ihn die Verheyratete allzeit vor Augen haben, und ſich des gegebenen Verſprechens erinnern; ſo ſpricht die Kirch ein abſonderliches Gebett darüber, damit GOtt wolle die Gnad ſeines Heiligen Geiſtes verleyhen, und der oder die ihn trägt geſtärckt werde, wieder die Anfechtungen ihrer Feinde.

An-

Anfangs ware er von Eiſen, ohne Stein, hernacher aber von Gold, heutiges Tags verlangt die Kirch nur, daß er von Silber ſeye. Sit unicus argenteus ſimplex absque cælatura, gemmis aut literis inſcriptis. Es ſey ein eintziges und ſchlechtes Silber-Stuck genug, ohne Zierrath, Edelgeſtein und Umſchrifft.

2. Der Bräutigam gibt der Braut die rechte Hand, und die Braut hingegen dem Bräutigam; zu bezeigen gleichſam durch einen Eyde der unverletzten Treue, die Liebe die ſie einander ſchwöhren, und ſich alſo bey den Händen haltende, verſprechen ſie ihnen öffentlich die Ehe, und ertheilen einander das Sacrament durch die beyderſeitige Dargebung und Annehmung der Leiber in Gegenwart des Pfarrers und der Zeugen. Dieſes Verſprechen verbindet zu 4. Stück:

1. Zu der Treu.
2. Zu der Liebe.
3. Zu der Keuſchheit.
4. Zu der Auferziehung der Kinder im Chriſtenthum.

Dieſe Ceremonie iſt faſt eben ſo alt als die Welt. Dann in dem Geſatz der Natur ſehen wir, daß Raguel da er ſeine Tochter Sara mit dem jungen Tobias verheyrathete, er ſeine Hand in die ihre geſchlagen. Man gibt die rechte Hand, weil ſie gemeinglich ſtärcker iſt als die lincke, und iſt ſie von alten Zeiten her für ein Zeichen der Treue gehalten worden. Der Mann legt ſeine rechte Hand auf die rechte des Weibs, anzuzeigen, daß er das Haupt ſeye, und daß ſie ihme müſſe unterthänig ſeyn, und daß er zum erſten dieſe Treu zu halten habe und ein Exempel derſelben geben ſolle.

3. Die letzte Ceremonie, die bey würcklicher Vermählung gehalten wird, iſt die offentliche Einſegnung, die der Prieſter im Namen der Kirchen gibt mit Worten: Ego conjungo vos in nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti; Ich gebe euch zuſammen im Nahmen des Vatters, des Sohns, und des Heiligen Geiſtes. Nachdem er ſie für das letztemahl gefragt, ob ſie ſich einander für Mann und Weib annehmen, und ſie mit Ja: geantwortet, ſintemahlen die Ehe, damit ſie gültig ſeye, freywillig

ſeyn

ſeyn muß. Und dieſe Verwilligung beyder Theilen würcket ſo viel als das Waſſer und die Wort im Tauff. Dann alsdann geſchiehet die unzertrennliche und heilige Verbindnuß, und die letzte Wort des Prieſters zeigen nur allein an, daß in dem Himmel für genehm gehalten wird, was auf Erden geſchehen, und daß GOtt dieſes unauflößliche Band gemacht. Folgends wünſchet ihnen der Prieſter Seegen, über ſie und ihr Haus, damit ſie an dem Zeit- und Geiſtlichem zunehmen und lang miteinander leben.

Laſſet nun zu denen Ceremonien ſchreiten, ſo nach der Vermählung gebräuchlich ſeynd.

III. Punct. Drey Haupt-Ceremonien geſchehen nach der Vermählung.

1. Die Meß, bey deren man opfert.
2. Die Mahlzeit.
3. Die Einſeegnung des Braut-Zimmers.

1. Leſet der Prieſter die Meß für die neue Eheleut, und iſt dieſes von undencklicher Zeit her geübt worden; dann der Pabſt *Evariſtus*, der in dem zweyten Jahr-hundert lebte, meldet davon, zu zeigen, daß die Ehe der Chriſten billich von dem Apoſtel ein groſſes Sacrament, und in Chriſto und ſeiner Kirchen genennt worden.

2. Dadurch die Verſprechen, ſo geſchehen, heilig und unverbrüchlich zu machen, als gleichſam mit dem Blut Chriſti verſieglet. An gewiſſen Orten gibt man denen Eheleuten eine brennende Kertz in die Hand, zum Zeichen der Jungfräulichen Unſchuld. Weiters werden ſie hierdurch erinnert, daß ſie ſich bereit halten dem Bräutigam entgegen zu gehen, gleichwie das Evangelium ſagt, und ſich des Tods zu erinnern. Man ſiehet, daß die Heyden ſelbſt dieſen Gebrauch gehabt, die denen Verehlichten brennende Facklen vortrugen, die ſie nenneten Tædæ jugales. Die neue Eheleut gehen folgends zum Opfer, dadurch ſie bekennen, daß das Glück ihrer Ehe von GOtt herkommt.

Dieſer Gebrauch iſt gleichfalls ſehr alt, weil der Pabſt Nicolaus, der vor acht hundert Jahren lebte, Meldung davon

 thut,

thut, als einer Sach, die vor allein in der Kirch üblich geweſen. Der Prieſter wiederhohlt am Ende der Meß noch einmahl ſeinen guten Wunſch, damit GOtt an denen Verehlichten ſeinen Seegen erfüllen wolle, und ſie hier Glück und dorten die Seeligkeit erhalten.

Die 2. Ceremonie nach der Vermählung iſt die Mahlzeit und das Hochzeit-Feſt, welches mit Freuden nach der Ruckkehr von der Kirch gehalten wird unter denen Befreunden, Verwandten und Nachbarn; wodurch angedeutet wird die geiſtliche Freud derer aller, welche zu der Hochzeit des Lamms beruffen ſeynd, das iſt Chriſti mit der Kirchen; davon bey dem heiligen Lucas gemeldet wird: Homo quidam fecit cœnam magnam & vo-
Luc. 14. cavit multos. **Es war ein Menſch, der macht ein groß Abendmahl und lud viel darzu.** Eben dieſes iſt uns angedeutet worden **durch den König, der ſeinem Sohn Hochzeit machte.** Homini Regi, qui fecit nuptias filio ſuo & mi-
Matth. 22. ſit ſervos ſuos vocare invitatos ad nuptias. **Und er ſandte ſeine Knechte aus, daß ſie die geladene Gäſte zur Hochzeit beriefen.** Damit man dann mit dem Geheimnuß übereinſtimme, muß dieſes Freuden-Feſt gantz heilig ſeyn, ohne Unmäßigkeit, ohne unehrbare Wort und Lieder, ſondern als in Gegenwart GOttes, und zur Danckſagung, daß die neue Eheleut die Ehr gehabt, ein ſo groſſes Sacrament zu empfahen.

Dieſer Gebrauch iſt nicht neu, er iſt zu allen Zeiten geübt worden. Alſo Jacob lude zu ſeiner Vermählung mit der Rachel
Gen. 29. viele ein. Vocatis multis amicorum turbis ad convivium, fecit nuptias. **Er lud eine groſſe Anzahl der Freunde zum Mahl, und machte Hochzeit.** Aber, möchte einer ſagen, woher kommt es dann, daß die heilige Vätter ſo ſtarck wider ſolche Gaſtmahl reden? Sie mißbilligen ehrbare Freuden-Feſte nicht, ſondern allein die Mißbräuch und böſe Folgen, welche gemeiniglich daraus entſtehen, wegen der Frey- und Frechheit der Jugend, männ- und weiblichen Geſchlechts,

wor-

worzu die Finſternuß der Nacht ihnen dienlich iſt. Und weilen es ſchwehr iſt, dergleichen Ausgelaſſene zu verhindern, wäre beſſer, keine Mahlzeit zu halten, oder ſolche Freuden-Bezeugungen allein unter denen Befreunden und ohne Getümmel zu halten.

Die 3. und letzte Ceremonie nach der Vermählung iſt die Einſegnung des Brautzimmers.

1. Davon abzutreiben alle unreine Geiſter, die denen neuen Eheleuten zu ſchaden ſuchen.

2. Die Hitz der Begierlichkeit zu mäßigen, dann die Verheyrathete ſollen ſich der Ehe mit recht Chriſtlicher Ehrbarkeit und Zucht bedienen.

3. Zu zeigen, daß bey denen Chriſten alles mit Seegen ſolle angefüllt ſeyn, Zimmer, Hausgeräth, Kinder, ꝛc. Und daß der Teufel keinen Theil daran haben ſolle.

Dieſe Einſeegnung ſoll des Morgens geſchehen nach der Vermählung, oder zum wenigſten vor dem Nacht-Eſſen, allein in Gegenwart der Eltern, und etlicher Zeugen.

Aus dieſen Ceremonien ſehet N. daß dieſes Sacrament etwas groſſes ſeyn muß, und daß man ſich nicht darzu begeben ſolle unbedacht, und ohne ſich der Meynung der Kirchen gleichförmig zu verhalten. Ich könte noch viele heylſame Lehren von dieſer Materi anziehen, aber die Zeit iſt zu kurtz. Laſſet ſehen, ob die Kinder aufgemerckt und was ſie aus dem, was ich geſagt, gelernt haben.

Fragen.

F. Was bedeutet der Blumen-Crantz / den die Braut auf ihrem Haupt trägt?

A. Die Jungfrauſchafft, die ſie ſoll bewahret haben und die Sieg, die ſie über das Fleiſch erobert.

F. Was bedeutet der Ring / den der Bräutigam der Braut gibt?

A. Die Lieb, und unverbrüchliche Treu, welche die Eheleut einander ſchuldig ſeynd.

F. Was bedeutet es / daß ſie einander die Hand geben?

A. Dieſes iſt gleichſam ein Eyd der Treu, die ſie einander ſchwören werden.

F. Was thun ſie / indem ſie ſich alſo an der Hand halten?

A. Ein öffentliche Ehe-Verſprechung, welches das Sacrament würcket, und wordurch ſie ſich verpflichten zur Gegen-Treu und Lieb, zu ehelicher Keuſchheit, zu Chriſtlicher Erziehung der Kinder, zu Gemeinſchafft der Güter und Hülffleiſtung.

F. Was bedeutet die weiſſe brennende Kertz/ die die neue Eheleut an gewiſſen Orten währender Meß halten?

A. Daß ſie die Unſchuld, ſo ſie im Tauff bekommen, erhalten, oder durch die Buß wieder erworben haben.

F. Was bedeutet das Opfer / welches ſie verrichten?

A. Daß der Eheſtand nicht allein von GOtt eingeſetzt und geſeegnet worden; ſondern daß es ein angenehmes und wohlriechendes Opfer vor der Göttlichen Majeſtät ſeye.

F. Warum wird das Braut-Zimmer eingeſeegnet?

A. Die heimliche Nachſtellungen des Teuffels abzuwenden, und zu zeigen, daß bey den Chriſten alles heilig und geheiligt ſeyn ſolle.

Exempel.

Euch zu zeigen, daß die Ehe ein heilige Sach ſeye, und daß ſie heilig ſoll gehalten werden, will ich euch etliche Exempel erzehlen, daraus ihr den Seegen erkennen werdet, den GOTT denen verliehen, die ſich gebührender maſſen und mit Gutheiſſen ihrer Eltern darein begeben.

Im

Im alten Teſtament ſehen wir, daß der jüngere Tobias reichlich geſegnet worden. Er ware ein wohlerzogener Jüngling und gottsförchtig. Da ſein Vatter ihn in die Stadt Rages ſchicken wolte, eine gewiſſe Summa Gelds abzuholen, die er einem, mit Namen Gabel geben hatte / ware er ſorgfältig wegen des Wegs, den er nehmen ſolte, ſiehe, da ſtellt ſich ein Engel, in Geſtalt eines Wanderers, ihn zu begleiten. Sie machen ſich beyde auf den Weg, und am Abend, da ſie ſchon ein ziemlichen Weg hinter ſich gelegt hatten, fragte Tobias ſeinen Geleitsmann, wo ſie einkehren wolten? Nahe hier iſt einer, ſagte er, aus deiner Freundſchafft, Namens Raguel, da müſſen wir übernachten, er hat eine ſehr fromme und gottsförchtige Tochter, und iſt ein eintziges Kind, du ſolſt ſie zur Ehe begehren, er wird ſie dir geben. Ja, aber, antwortete Tobias, ich habe hören ſagen, daß ſie ſchon ſieben Männer gehabt, die alle von dem Teufel erwürget worden in der erſten Nacht der Hochzeit, ich förchte, es möchte mir auch alſo geſchehen; diß verurſachete meinen Eltern den Tod für Traurigkeit. Förchte dich nicht, ſagte der Engel, dann der Teufel hat keinen Gewalt als über die, welche ſich verheyrathen ihrer viehiſchen Begierlichkeit genug zu thun, die da ſeynd, wie Roß und Maulthier; aber die ſich in der Forcht GOttes und allein aus ehrbaren Antrieb verheyrathen, über dieſe hat er keinen Gewalt. Sie kehren dann bey Raguel ein. Tobias gibt ſich zu erkennen; man empfängt ihn mit groſſer Freud, er begehrt die Sara zur Ehe, ſie wird ihm zugeſagt, wiewol es dem Raguel ein wenig hart ankame, aus Forcht es möchte ihm gehen gleichwie denen andern ſiebenen.

Die erſte Hochzeit-Nacht, da ſie in ihr Zimmer geführt wurden, und alle andere ſich hinweg, ſie aber ſich würcklich zur Ruhe begeben hatten, ſprache Tobias zu Sara, ſeiner Braut: Stehet auf, und laſſet uns ſamtlich dieſe, die morgige und folgende Nacht betten. Hernach wollen wir unſer Ehe vollbringen; dann wir ſeynd Kinder GOttes, das iſt, deren die GOtt förchten, und müſſen ihm nicht thun, wie die Unglaubige. Sie ſtunden

auf, begaben ſich zum Gebett, und brachten einen guten Theil der Nacht darinnen zu, alſo thäten ſie die zwey folgende; und ſeynd deßwegen von GOtt geſeegnet worden, und iſt ihnen nicht, wie den vorigen ſieben, geſchehen.

Anmerckung.

Dieſes iſt das Ziel und Ende, aus welchem man ſich in den Eheſtand begeben muß, nemlich:

1. Kinder zu zeugen.

2. Nicht aus viehiſcher Begierlichkeit ſich darein begeben. O wie ſehr würde derjenige von Himmel geſegnet werden, er, die Seinige, ſein gantzes Haus, welcher dem Exempel Tobiá folgete.

2. Der heilige Ludwig, König in Franckreich iſt ihm nachkommen, indem er die drey erſte Täge und Nächte ſeiner Ehe im Gebett zugebracht, wie ſeine Gemahlin, die Königin, nachgehends etlichen frommen Männer offenbahret hat.

3. Die unmäßigen Mahlzeiten auf denen Hochzeiten betreffend, will ich euch eine ſeltſame und entſetzliche Begebenheit erzehlen:

Crantius ſchreibt, daß zu Lübeck eine vornehme Hochzeit gehalten worden, da ſich bey hundert und achzig Perſonen eingefunden, die ſich beluſtigten mit Springen und Tantzen. Indem ſie alſo in der gröſten Luſtbarkeit begriffen waren, entſtunde ungefehrlich eine Feuers-Brunſt im Haus, welche das Haus und alle Anweſende verbrannte, ausgenommen den Bräutigam und Braut, die entkommen ſeynd.

Für den Heumonat.

Von dem Gebett.

Oculi Domini ſuper Juſtos, & aures ejus in preces eorum. Pſal. 33.

Die Augen des HErrn ſeynd auf die Gerechten gerichtet, und ſeine Ohren auf ihr Gebett.

Für die I. Woch.

Eingang.

NAchdem wir euch genugſam in dem Glauben und in denen Sacramenten unterwieſen, hab ich mir vorgenommen, dieſen Monat hindurch von denen nothwendigen Mitteln zu handlen, den Glauben zu bewahren, und ſich der Sacramenten wohl zu bedienen, welche das Gebett und die Fürbitt der Heiligen ſeynd; dann wir vermögen von uns ſelbſten nichts ohne die Gnad; die Gnad aber wird nicht erhalten als durch das Gebett. Dahero befihlt der heilige Paulus, an die Theſſalonicenſer ſchreibend, ihnen an, ohne Unterlaß zu betten. Sine intermiſſione orate. Bettet ohne Unterlaß; 1. Theſſ. 5. die Nothwendigkeit des Gebetts anzudeuten. Weil ich euch dann lehren will, was das Gebett ſeye, theile ich dieſe Unterweiſung in drey Puncten.

Eintheilung.

In dem 1. wollen wir handlen von dem Gebett insgemein.

In dem 2. von unterſchiedlichen Gattungen des Gebetts.

In dem 3. von beſondern Mängeln, die wir darinn begehen können. 2c.

I. Punct.

I. Punct. Das Gebett iſt eine Erhebung des Hertzens zu GOtt, von ihm zu begehren, was uns nothwendig iſt, und alles was uns zu der Heiligkeit helffen kan, und iſt dieſes Gebett höchſt nothwendig, weil wir alle arm und bedürfftig vor GOtt ſeynd.

Dann wiewolen uns GOtt alles überflüſſig geben kan, ohne daß er darum gebetten werde, wie er es denen vernunfftloſen Thieren thut, ſo hat er doch gewolt, daß wir ihn bitten und um unſere Nothwendigkeiten anſprechen ſollen, uns allzeit ihm unterwürffig zu erhalten; deßwegen ſagt unſer Heyland, daß wir ohne
Luc. 18. Unterlaß betten ſollen: Oportet ſemper orare, & non deficere. Man muß allezeit betten/ und nicht aufhören. Bettet/ da-
Luc. 22. mit ihr nicht in Verſuchung fallet/ ermahnet er ein andersmahl. Hat einer Weisheit und Verſtand in ſeinen Geſchäfften vonnöthen, ſo begehre er ſie von GOtt, ſpricht der heilige Ja-
Jac. 1. cob, und er wird ſie erlangen. Siquis indiget ſapientia, poſtulet à Deo &c. Iſt jemand unter euch/ der Weisheit vonnöthen hat/ der bitte GOtt darum. Endlich durch das Gebett erlangen wir alles für uns und für unſern Nächſten. Das Gebett eröffnet den Himmel, damit allerhand Gnaden herabflieſſen; Das Gebett hat die Waſſer zertheilt, die Flammen abgekühlet, die Todten erweckt, die Löwen gezähmet, dem David, Manaſſes, Magdalena, dem offenen Sünder, dem guten Schächer und unzähligen andern, Nachlaſſung der Sünden erhalten.

Die Heilige haben Wunder-Ding von dem Gebett geſagt. Der heilige Bonaventura ſagt, daß es uns von denen Verſuchungen und Wiederwärtigkeiten befreyet, daß es uns die Fallſtrick des Teuffels entdecket, und daß man dem Gebett muß zugethan ſeyn, wann man in dem Dienſt GOTTES beharren, die Laſter ausrotten, die Tugend erlangen will.

Der heilige Ephrem ſagt, daß das Gebett die Bewahrerin der Mäßigkeit, die Fruchtbarkeit der Arbeiter, die Fürſprecherin der Sünder, die Tröſterin der Betrübten, die Sicherheit der Wanderer ſeye. 2c.

Durch

Durch das Gebett wird der Zorn GOttes eingehalten, ihre Rach beſänfftiget; ihm gleichſam die Hände gebunden; wie er ſelbſt zu Moyſes ſagt: Laſſe mich machen, verhindere mich nicht durch dein Gebett, meinen Zorn über dieſes Volck zu ergieſſen, welches mich beleidigt hat. Alſo redet er zu Jeremia, zu Ezechiel; deßwegen nimmt die Kirch allzeit ihre Zuflucht zum Gebett in denen öffentlichen Nöthen, wann es ſcheinet, GOtt habe die Ruthen ergriffen ſein Volck zu züchtigen.

Dieſes ſeynd die Nutzbarkeiten des Gebetts, weil daſſelbe aber auf unterſchiedliche Weiß geſchiehet, will ich dieſelbe auslegen.

II. Punct. Das Gebett wird 1. getheilt in das beſondere und das offentliche.

2. In das mündliche und innerliche. Das beſondere iſt das jene, welches ein jeder für ſich allein verrichtet, zum Exempel, da ihr ſchlaffen gehet, kniet ihr nieder, ihr ſprecht das Vatter Unſer, ihr erforſchet euer Gewiſſen; dieſes iſt das beſondere Gebett. Das offentliche iſt, welches geſchiehet entweder von der Kirchen, oder von denen Kirchen-Dienern, als die Meß, Veſper, oder andere Tag-Zeiten, welche in der Pfarr und andern Kirchen geſchehen, wo die Pfarr-Kinder ſich befleiſſen ſollten beyzuwohnen an Feyer- und Sonntägen, dann dieſer Gottesdienſt für ſie gehalten wird. Man haltet auch zu Zeiten Litaneyen und Kirchfahrten, welche wegen gemeinen Anliegen verricht werden, und iſt der Gebrauch derſelben ſehr alt. Dann ſchon zu Zeiten Moyſis wurden ſie geübet, nachdem die Iſraeliten über das rothe Meer gangen waren, haben ſie eine Wallfahrt zur Danckſagung gethan. Gleichwie auch um die Stadt Jericho, nach welcher die Stadt-Mauren von ſich ſelbſten gefallen.

In denen dürren Zeiten und andern böſen Lufft Einfluß hat man ſeine Zuflucht zu denen Proceßionen und offentlichem Gebett, und man findet Hülff.

2. Das Gebett iſt innerlich oder mündlich. 1. Das innerliche iſt, welches mit dem Hertzen geſchiehet, da man in ihm ſelbſt verſammlet, an das gedenckt, was man ſich vorge-

genommen zu betrachten, es ſeye eine Tugend eines Heiligen, die man üben will, oder ein Geheimnus, oder der Tod und andere letzte Ding des Menſchen, oder die von GOtt empfangene Gutthaten; das Mündliche geſchiehet, wie ſchon oben gemeldet. Das Innerliche iſt fürtrefflicher als das Mündliche, dann auch dieſes iſt kein wahres Gebett, wann es nicht mit Aufmerckſamkeit des Hertzens geſchiehet, und iſt das Innerliche gleichſam die Seel deß Aeuſſerlich- oder Mündlichen.

Unter denen mündlichen Gebettern iſt das jene das vornehmſte, welches unſer Heyland gelehrt, und deßwegen das Gebett des Herrn genennt wird. Davon wollen wir in andern Chriſtlehren handlen; und heut nur von dem Gebett insgemein reden; und zwar in folgendem Theil von denen Mängeln, die von uns darinn begangen werden, und welche Urſach ſeynd, daß wir die Würckung deſſelben nicht empfinden.

III. Punct. Die Urſach, warum wir nicht erhalten, was wir durch das Gebett begehren, iſt, weil wir nicht geſchaffen ſeynd, wie wir ſolten, da wir es fürbringen; man verrichtet es nachläßig, unehrerbietig, unaufmerckſam rc.

Die erſte Beſchaffenheit, die erfordert wird zu einem kräfftigen Gebett, iſt die Gnad, die Reinigkeit des Hertzens, die aufrichtige Meynung. Dann GOtt ſiehet vielmehr die Perſon an, als das Gebett und Opfer. Wir haben deſſen Exempel an Abel und Cain. So ſagte der Königliche Prophet auch: Oculi Do-
Pſ. 33. mini ſuper Juſtos, & aures ejus in preces eorum. Die Augen des HErrn ſeynd auf die Gerechten gerichtet, und ſeine Ohren auf ihr Gebett. Dann wie ſoll GOtt unſer Gebett erhören, wann wir ſeine Feinde ſeynd, wann wir eine Todſünd im Buſen tragen? rc. Man muß ſich dann im Stand der Gnaden ſetzen durch eine rechtſchaffene Beicht und heilige Communion.

2. Muß man in gebührender Demuth erſcheinen. Es ſeynd unterſchiedliche Weiſe zu betten. Einige betten kniend, andere ſtehend, dieſe mit ausgeſpannten Armen, jene mit Creutzweiß übereinander gelegten; die gemeinſte Weiß iſt mit zuſammen geſchlagenen

nen Händen: Es gilt gleich, wie es geſchehe; Es iſt dißfalls nichts gebotten. Die Demüthigſte und die am wenigſten in die Augen fällt, iſt, meines Erachtens, die beſte. Deſſen haben wir ein Exempel an dem guten offenen Sünder, und dem ſtoltzen Phariſäer, GOtt erhört jenen, und verwirfft dieſen. ꝛc.

3. Es muß eine groſſe Aufmerckſamkeit in unſerm Gebett ſeyn, den Verweiß zu verhüten, den GOtt durch den Propheten gibt: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à Iſai. 19.
me. **Diß Volck ehret mich mit ſeinen Leffzen / aber ihr Hertz iſt weit von mir.** Gewißlich / wann man das Gebett der meiſten Chriſten betrachtet, ſo ſeynd wenig, die das Hertz GOttes bewegen, weil man bettet, daß man kaum an ihn gedenckt, daß man ſein Hertz nicht zum Himmel erhebt ꝛc. Ein Proceßführer gedenckt unter dem Gebett an ſeinen Rechts-Handel; Ein Rachgieriger an Rach; Ein Kauffmann an ſein Gewerb; Ein Geiler an ſeine Wollüſten ꝛc. Es iſt ein Elend die Poſturen in unſern Kirchen zu ſehen, die Zerſtreuungen, das hin- und her ſehen, das Geſchwätz / das Kopff-drehen ꝛc. wie ſoll uns GOTT hören, wann wir uns ſelbſt nicht hören?

Damit man dann recht bette, muß man in acht nehmen, was unſer HErr JEſus Chriſtus ſeinen Apoſteln geſagt: Cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauſo oſtio ora Patrem tuum Matth. 6.
in abſcondito. Das iſt, **Wann du betteſt / ſo gehe in deine Schlaff-Kammer / und ſchließ die Thür zu / und bette zu deinem Vatter im Verborgenen.** Man ſoll alle andere Geſchäfften beyſeits ſetzen, nur daran gedencken, ſich in die Gegenwart GOttes ſtellen, betrachten mit wem man redet, und warum.

2. Die Gnad recht zu betten begehren, ſich mit tiefſter Demuth und Reu niederwerffen. ꝛc. Aber, werdet ihr ſagen, ich thue was ich kan, ich ſchlage die Zerſtreuungen aus nach Möglichkeit, und kan doch nicht ungeplagt ſeyn ꝛc.

Antwort. Wann dieſe Ausſchweiffungen nicht freywillig ſeynd, muß man ſie ausſchlagen, ſich deßwegen vor GOtt verdemüthigen, ihm unſere Schwachheit bekennen, es bereuen, ſo offt man ſich zerſtreuet befindet, auf die Bruſt ſchlagen, und ſonſt auf ein andere Weis zeigen, daß man ſich gern wolte frey davon und verſammlet ſehen.

Bekümmert euch deßwegen nicht, fahret fort in eurem Gebett. Dann die Ausſchweiffungen, die wieder unſern Willen ſeynd, verhindern die Frucht des Gebetts nicht, wie es GOtt einsmals der heiligen Gertruden offenbahret hat.

So gar die Heilige ſeynd nicht frey geweſen von ſolchen Zerſtreuungen, dann der Teufel erwecket ſie, damit wir den Nutzen unſers Gebetts verliehren. Wir müſſen aber auch ſehen, daß wir nicht ſelbſt Urſach daran ſeyn. Deßwegen, wie ſchon gemeldet, müſſen wir alle Geſchäffte hinweg legen, und das Gebett nicht unterbrechen zu reden; Morgens, nachdem man angekleidet iſt, und Abends vor dem Niederliegen, vor einem Crucifix, oder ſonſt andächtigem Bild, niederknien, und da gemachſam die verordnete Gebetter verrichten.

In der Kirch ſolt ihr in züchtig- und auferbaulicher Poſtur ſeyn, die heilige Engel und Schutz-Patronen derſelben anruffen, damit ſie euch beyſtehen und euer Gebett der Göttlichen Majeſtät aufopfern; Abſonderlich wendet euch zu der allerſeeligſten Jungfrauen, unſerer Fürſprecherin, und zu dem heiligen Joſeph, ihrem keuſchen Bräutigam, ſie vermag alles. Laſſet zu den Fragen und folgends zu denen Exempeln ſchreiten.

Fragen.

F. Iſt die Ubung des Gebetts einem Chriſten nothwendig?

A. Ja; Dann wir ſeynd alle arm und bedürfftig vor GOtt.

F. Was iſt das Gebett?

A. Es iſt ſein Hertz zu GOtt erheben, von ihm zu begehren was uns nöthig iſt, oder uns zu unſerm Heyl behülfflich ſeyn kan.

F. Wen

F. Wen ſoll man abſonderlich bitten?
A. GOtt; dann er iſt der Urheber alles Guten; und von ihm hoffen und erwarten wir alles.

F. Auf wie vielerley Weiß können wir ihn bitten?
A. Auf zweyerley: Mit dem Hertzen und mit dem Mund; das iſt, innerlich und mündlich.

F. Gibt es keine andere Gattung des Gebetts?
A. Es gibt das offentliche, gleichwie dasjenige, ſo in der Meß, in dem Gottesdienſt, in Kirchfahrten und Litaneyen, oder in Verſammlung mehrerer geſchiehet; und das beſondere, welches von einem jeden in beſonderheit geſchiehet.

F. Soll man offt betten?
A. Allzeit und allenthalben, abſonderlich aber an Sonn- und Feyertägen. Wie auch Abends und Morgens; und zur Zeit der Verſuchung und einem ſonderlichen Anliegen.

F. Für wem ſoll man betten?
A. Für alle, für uns, für Freund und Feinde.

F. Was muß man thun / damit man recht bette?
A. Man muß in der Gnad ſeyn, das Gebett mit Beharrlichkeit, Aufmerckſamkeit, Ehrerbietung und Andacht verrichten.

F. Was muß man in dem Gebett begehren?
A. Alles, was uns zu unſerer Seeligkeit erſprieſſlich iſt.

F. Welches iſt das beſte Gebett?
A. Das Gebett des Herrn, oder das Vatter unſer; weil unſer Heyland es gelehrt hat, und es begreifft alles, was wir von GOtt begehren können.

F. Müſſen alle das Vatter Unſer wiſſen?
A. Ja; weil alle ſchuldig ſeyn es betten zu können.

Exempel.

Laſſet uns nicht mehr beklagen, daß wir arm ſeynd; indem uns GOtt ein ſo kräfftiges Mittel gegeben hat, als da iſt das Gebett, alle Nothwendigkeiten von ihm zu erlangen, und alles, was wir von ihm begehren, wann es nur zu ſeiner Ehr und unſerm Heyl iſt. GOtt, der allmächtige, dem niemand wiederſtehen kan, gibt ſich dem Gebett, und läſſet ſich von demjenigen überwinden, welches mit Vertrauen und Beharrung geſchiehet. Alſo hat er ſich geben auf das Gebett Moyſis, und wiederrufft das wieder das Jüdiſche Volck gefaſte Urthel. Jacob erhaltet den Segen GOttes durch das Gebett; Joſue haltet die Sonn in ihrem Lauff ein, ſeine Sieg auszuführen; Ezechias erlangt mehrere Jahr länger zu leben durch ſeine Zäher und Gebett; Judith erlegt das Kriegs-Heer Holofernis, ſchneidet ihm das Haupt ab, und ſetzt ihr Vatterland in Freyheit, durch das Vertrauen, welches ſie zu GOtt hat und durch die Krafft ihres Gebetts; Eſther wiederrufft das Urthel des Tods wieder ihr gantzes Volck und Geſchlecht; Suſanna wird von der Verläumdung und dem Tode errettet; denen Knaben im Babyloniſchen Ofen thut das Feuer keinen Schaden wegen der Krafft des Gebetts. Mit einem Wort, alle Wunderwerck und die gröſte Ding haben die Heilige durch den Glauben und das Gebett gewürcket. Ihr werdet aus folgenden Geſchichten abnehmen, daß GOtt dem Gebett, welches mit Vertrauen geſchiehet, nichts verſagt.

Der Kayſer Theodoſius, da er die Schlacht mit Eugenio dem Tyrannen antretten ſolte, ſteiget auf die Spitze eines Felſen, wirfft ſeine Augen auf beyde Armeen, legt die Waffen ab, und ſtreckt ſeine Arm, als ein anderer Moyſes, aus, befihlt ſein Kriegs-Heer GOtt, zu deſſen Ehr er den Krieg unterfangen hatte.

Ein Wunderding! Kaum hatte er ſein Gebett geendiget, da erhebt ſich ein ſo gewaltiger Wind von Seiten ſeines Volcks, daß er alle abgeſchoſſene Pfeil der Feind wieder ſie zuruck triebe.

Und Theodoretus ſetzet hinzu, daß eben zu der Zeit die zwey Apoſteln Joannes und Philippus in dem Kriegsheer Theodoſii erſchienen, welche dieſen Wind erweckt, und dieſes mit ſo groſſem Staub, daß ſie die Feind verblendet, und ſie dergeſtalt gäntzlich erlegt, ohne daß des Theodoſii Soldaten die geringſte Ungemach davon litten. Der Tyrann ſelbſt iſt an Händen und Füſſen gefeßlet gefänglich vor Theodoſium geführt worden. Baron. An. 349.

Anmerckung.

Alſo wird das Gebett, welches mit Vertrauen geſchicht, von GOtt erhöret: Alſo iſt kein Gewalt ſo groß noch mächtig, der uns ſchaden könne, wann wir mit Zuverſicht zu GOtt fliehen.

Noch ein Exempel der Krafft des Gebetts wird erzehlt in Prato ſpirituali, von Sophronio beſchrieben, von einem Schiffmann, welcher mit viel andern Schiffen abgeſeeglet ware, eine Reiſe zu thun, aber mitten auf dem Meer auf einmahl aufgehalten wurde, da indeſſen andere mit vollen Seeglen fortfahreten; er erſtaunend über dieſe ſeltzame Begebenheit, nimmt, als ein Gottsförchtiger Chriſt ſeine Zuflucht eintzig und allein zum Gebett, ermahnet alle, die auf dem Schiff waren, darzu durch ſein Exempel. Da er in der Nacht fortfuhr Hilff vom Himmel zu begehren, höret er eine Stimm, die ihm gantz deutlich zuruffte, werffe die Maria aus dem Schiff, ſo wird es fortſeegeln. Nachdem er bey ſich erwegt, was diß für eine Stimm ſeyn müſte, fängt er an zu ruffen: O Maria, Maria! alſobald antwortet ihm ein Weib dieſes Nahmens, und fragt, was er verlangte? Du ſieheſt, ſagt er, meine Schweſter, daß wir wegen unſerer Sünden hier von der Göttlichen Gerechtigkeit angehalten werden, und in Gefahr ſeynd zu Grund zu gehen. Auf dieſe Stimm, erkennet dieſe Tröpfin ihre Schuld. Ach! ſagte ſie, Herr, euere Sünden ſeynd nicht Schuld daran. Ich bin jene Sünderin, dann nach dem ich zwey Kinder ums Leben gebracht, und wolte der weltlichen Gerechtigkeit entfliehen, ich ſehe aber wohl, daß ich der göttlichen nicht entgehen kan, macht mit mir was ihr wollet. Er entſchließt ſich dann, ſie in einen Nachen

zu ſetzen. Und ſiehe, kaum ware er drey Schritt davon, da gehet der Nachen um, und wird von dem Meer verſchlungen; das Schiff aber gehet fort und thut ein glückliche Reiß.

Anmerckung.

Ihr ſehet ſelbſt, was ihr aus dieſer Geſchicht zu lernen habt. 1. Daß GOtt dem Gebett des Gerechten nichts abſchlagen kan.

2. Daß keine Sünd ungeſtrafft bleibt in dieſer oder jener Welt; und daß kein Sünder der Gerechtigkeit GOttes entgehen kan.

Von der Anruffung der Heiligen.

Für die II. Woch.

Nimis honorati ſunt amici tui, Deus. Pſ. 138.

Deine Freunde, O GOtt, ſind trefflich hoch in Ehren.

Eingang.

HEut bin ich geſinnt von der Anruffung der Heiligen zu handlen, und euch zu zeigen die Krafft derſelben; und ſolches ordentlich zu thun, werde ich dieſe Unterweiſung in drey kurtze Puncten theilen.

Eintheilung

In dem 1. werden wir ſehen, was die Kirch durch die Anruffung der Heiligen verſtehet, und warum wir ſie anruffen.

Im 2. Die Wichtigkeit ihrer Vorbitt für uns, ſonderlich der heiligſten Jungfrau und Mutter GOttes, und unſers heiligen Schutz-Engels.

Im 3. Wollen wir von dem Gebett handlen, welches der Mutter GOttes am angenehmſten iſt, und von der Verehrung, welche wir unſerm heiligen Schutz-Engel ſchuldig ſeynd.

I. Punct.

I. Punct. Wann die Kirch die Heilige anrufft, ſo geſchiehet es nicht, als meinte ſie, daß die Heilige aus eignen Kräfften ihnen helfen können, ſondern allein durch ihre Vorbitt. Und mercket wohl daß in der Litaney, wann, ſie von denen dreyen Perſonen der heiligen Dreyfaltigkeit redet, ſie ſaget, HErr erbarme dich unſer, erhöre uns, verſchone uns; Aber wann ſie zu denen Heiligen redet, ſo verändert ſie die Wort, und ſpricht, bittet für uns ꝛc. Erkenne, daß GOtt allein uns helffen und unſere Bitt gewähren könne; die Heilige aber viel darzu vermögen durch ihr Gebett und Vorwort.

Wir ruffen ſie an als Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, ihm unſere Bittſchrifften vorzutragen. Wann man der Gnad des Richters vonnöthen hat, oder einen Dienſt vom Fürſten begehren will, meldet man ſich gemeiniglich bey einem ſeiner Günſtling an für uns anzuhalten; eben dieſes thun wir gegen die Heilige. Wir übergeben ihnen unſere Bittſchrifft, wir bringen ihnen unſere Nöthen vor, damit wir vermittelſt ihrer die Würckung unſers Begehren und die Unterzeichnung unſers Anbringens erhalten.

Es gefällt GOtt ſelbſt, daß man ſeine Heilige ehre, gleichwie ein König ſich für geehrt haltet, wann man ſeinen Bottſchaffter, oder ſeine Hoff-Herrn wohl empfanget. GOtt ehret ſie ſelbſt, und ſagt bey dem heiligen Matthäo. Wann mir einer dienet, den wird mein Vatter im Himmel ehren. Warum ſolten wir ihnen die dißfalls gebührende Ehr verſagen? Und wann der heilige Paulus und andere Heilige ſich in das Gebett ihrer Brüder und frommen Chriſten befohlen haben, die noch auf Erden wanderten, warum ſolten wir es nicht thun unſern Brüdern und denen Heiligen, welche im Himmel ſeynd? Sie erkennen unſere Nöthen, dann ſie ſehen alles in GOtt; und wenn ſie dieſe Erkanntnus in dieſer Welt hatten und ſahen die innerſte Gedancken der Menſchen, wie der heilige Petrus den Betrug Ananiä und deſſen Weib Sapphirä, der heilige Benedictus den faſchen Totila und andere künfftige Ding erkennt; wieviel mehr jetzund im Himmel, da alles in ſeiner Vollkommenheit iſt? Alſo redet der heilige Auguſtinus in einer Sermon de Tempore, und ermahnet ſein Volck ſich dem Gebett des heiligen Stephani anzubefehlen, deſſen Lob-Rede er hielte. Tauſend andere

ſeynd eben dieſer Meynung, und haben ſich der Vorbitt der Heiligen anbefohlen, und dadurch abſonderliche Gnaden und Gutthaten erlangt. Was ſeynd alle die ſchöne Kirchen, die wir heutiges Tags ſehen, anders, als danckbarliche Denckzeichen deren, welche dadurch begnadet worden?

Aber vor allen ſoll man ſeine Zuflucht zu Maria, der Mutter GOttes, nehmen; ihr Vermögen iſt über die maſſen groß bey ihrem Sohn. Laſſet ſie dann ehren, ſagt der heilige Bernard, von gantzem Hertzen und Gemüth. Cliens Mariæ nullus æternum perit. **Kein Client der heiligen Jungfau Mariä wird ewiglich verlohren.** Man hat niemalen einen wahren Diener Mariä ſehen zu Grund gehen. Dencke dann, ſagt er, an Mariam, ruffet ſie an; ihr Nam ſeye allzeit in eurem Mund. Sie iſt die Vorſprecherin der Sünder, ſie wird euch beyſtehen, ſie wird ihren Sohn für euch bitten, der ihr nichts verſagen kan, der ſeinen Vatter bitten wird, und alſo werdet ihr erhalten, was ihr begehret. Habt auch eure Zuflucht zu eurem Schutz-Engel, bittet ihn täglich daß er euch beyſtehe, und euer Gebett der göttlichen Majeſtät vortrage, er wird es gewiß thun, gleichwie der Engel des Tobiä ſeine gute Werck und ſein Gebett vor GOtt brachte: Die Urſach aber, daß ihr ſie nicht anruffet, iſt vielleicht, daß ihr die Wichtigkeit ihrer Vorbitt nicht erkennet. Dieſe dann will ich euch erklären in meinem

II. Punct. Die Wichtigkeit der Anruffung der Heiligen wird daher genommen, daß, wie ſchon gemeldet, ſie unſere Nöthen ſchon erkennen, und wiſſen unſere ſo geiſtliche als zeitliche Anliegen; und weil ſie Menſchen geweſen wie wir, ſo iſt ihnen unſere Schwachheit und die vielfältige Gefahren bekannt, zu Grund zu gehen; deswegen behüten ſie uns durch ihre Vorbitt bey GOtt dafür, und kommen uns ſelbſt perſöhnlich zu Hilff, wann es alſo fürträglich iſt. Wir haben unzahlbare Exempel. Ihr erkühnet euch nicht zu dem himmliſchen Vatter zu gehen, ſpricht der heilige Bernard, wegen ſeiner gar zu groſſen Majeſtät; er hat euch ſeinen Sohn, JEſum, zum Mittler geben; aber vielleicht förchtet ihr auch an ihm die göttliche Herrlichkeit, weil ob er ſchon Menſch worden, iſt er

doch

doch GOtt geblieben; darum hat er euch Vorſprecher und Vorbitter geben, welches die Heilige und die göttliche Mutter ſeynd. Meine liebe Kinder, fähret er fort, dieſes iſt mein einiger Troſt ꝛc. Und in Warheit (N.) iſt es nicht ein geringer Troſt einem Chriſten, ſolche haben, die bey GOtt für ihn anflehen; die wiſſen die Zeit in acht zu nehmen, daß wir zu unſerm Zweck kommen, dann es das Geſchäfft unſers Heyls betrifft. O wie offt hat die liebreichſte Mutter ihren Sohn gebetten durch die Bruſt, die er geſogen, durch den Leib, der ihn getragen ꝛc. wie offt iſt der groſſe heilige Joſeph denen günſtig geweſen, die ihn angeruffen, und hat dem Heyland die Arm gezeigt, die ihn getragen, und deren Arbeit ihn ernährt hat, da er kommen ware unſer Heyl zu würcken. O wie kan GOtt ſo lieben Perſonen etwas verſagen? wie offt iſt unſer Vatterland von der gifftigen Seuch durch die Fürbitt des heiligen Rochus behütet worden? Wie offt ſeyd ihr von Kranckheiten befreyet worden durch das Gebett unſers heiligen Patronen? Dann ein jeder Heiliger hat eine beſondere Gnad von GOtt empfangen, dieſe für dieſes, jene für jenes. Wie offt hat euch euer Schutz-Engel von Gefahren bewahret? GOtt gebetten noch Gedult zu haben, euch das Leben noch ein wenig zu friſten, in Hoffnung euch zu bekehren, daß ihr euch beſſern werdet ꝛc. Was ſollen wir nicht thun, ihnen danckbar zu ſeyn? Welches ſeynd die Mittel darzu? Ich will ſie euch lehren in meinem

III. **Punct.** Die Weiß die Heilige zu verehren, und ihren Schutz und Freundſchafft zu erhalten, iſt, davon allezeit mit Reſpect und Ehrerbietung reden, ihre Gebeine und Heiligthum in Ehren halten, die ihnen gewenhete Kirchen beſuchen, aber dieſes mit einer Chriſtlichen Zucht und Eingezogenheit, in guter und frommer Geſellſchafft, nicht die Jüngling mit denen Jungfrauen, den Weg hindurch zu ſchertzen, ſondern gemach, von geiſtlichen Sachen reden, ſeine Andacht alldorten verrichten, und ſo man ſich auf dem Weg aufhalten muß, ſich zu erquicken, daß es mit Mäßigkeit geſchehe ꝛc.

Wollet ihr der allerſeeligſten Jungfrauen gefallen und ſie für eine beſondere Patronin haben, ſo liebet, wie ſie, die Reinigkeit, ſeyd keuſch; dann ſie kan die Geile nicht anhören; ſprechet ihr offt den Engli-

Engliſchen Gruß. Bettet täglich den Roſen-Crantz, und bedencke bey jedem Zehender ein Geheimnus des Lebens und Leidens Chriſti. Ihr könnet nicht glauben, wie ihr dieſes Gebett ſo angenehm ſeye: Wir werden euch bald Exempel davon beybringen. Laſſet euch in ihre Bruderſchafft einſchreiben; Endlich beſchützet ihre Ehr, wann ihr ſehen werdet, daß ſie von denen Gottloſen, Ausgelaſſenen, Ketzern verachtet wird; ſo wird ſie ſich unfehlbar eurer annehmen, und wird anhalten für euch zu bitten, biß ſie euch in der Verſicherung der Seeligkeit ſehe.

Unterlaſſet auch die Andacht gegen euern Schutz-Engel nicht, ihr möget ihm nimmer danckbar gnug ſeyn für die Sorg, und Lieb, mit deren er euch von dem Augenblick euer Geburt beygeſtanden, und von tauſend Gefahren bewahret. Ihr habt vielleicht nie daran gedacht; Was wäre es einem geringen Bauer für eine Ehr, wann aus Königlichen Befehl ein Printz vom Geblüt über ihn Sorg tragen, und ihn allzeit im Geſicht haben müſte? Nun iſt eine gröſſere Gleichheit unter dem Bauern und dem Fürſten, als unter dem Menſchen und einem Engel, wie groß iſt dann die Ehr, ſo uns wiederfähret, daß wir in ſo fürnehmer Begleitung ſeynd, habt deswegen Reſpect in ihrer Gegenwart, Vertrauen auf ihren Schutz, eine Gegenlieb wegen ihrer Wohlgewogenheit. Aergere niemand, ſonderlich die Jugend; weil ſie abſonderlichen Fleiß anwenden, derſelben den erſten Entwurff der Unſchuld und zarter Tugenden zu geben ꝛc.

Dieſes iſt dann die Anruffung der Heiligen, die Krafft dieſes Gebetts, die Weiß ſie zu verehren. Es iſt übrig, daß wir ſehen, welches das GOtt angenehmſte Gebett ſeye, von ſeiner göttlichen Majeſtät unſer Anliegen zu erhalten; dieſes wird in nechſter Chriſt-Lehr geſagt werden. Wir wollen nach gewöhnlichen Fragen mit Exempeln bekräfftigen, wie kräfftig die Vorbitt der ſeeligſten Mutter GOttes und der Heiligen ſeye.

Fragen.

Frag. Iſt es gut die Heilige anruffen?

Antwort. Ja. Dann als Freunde GOttes verdienen ſie Verehrung, und können uns durch ihre Vorbitt bey ihm behülfflich ſeyn.

F. Wä-

F. Wäre es nicht beſſer / daß man ſeine Zuflucht unmittelbar zu GOtt nehme / als zu denen Heiligen?

A. Von GOtt allein hoffen wir alles; aber wir wenden uns zu denen Heiligen, als zu guten Freunden, die etwas vermögen bey ihm, gleichwie, da wir einige Gnad vom König erhalten wollen, gehet man zu einem ſeiner Hoff-Herren oder Günſtling.

F. Wer vermag am meinſten bey ihm / und zu welchem ſollen wir abſonderlich gehen?

A. Die allerheiligſte Jungfrau, als Mutter GOttes und Vorſprecherin der Sünder bey ihm.

F. Welches Gebett gefällt der ſeeligſten Mutter GOttes am beſten?

A. Der Engliſche Gruß, welcher ihre gröſte Lobſprüch enthaltet.

F. Von wem kommt dieſes Gebett her?

A. Zum theil vom Engel Gabriel, zum theil von der heiligen Eliſabeth, zum theil von der Kirch.

F. Verehrt man ſie wohl / wann man den Roſen-Crantz bettet?

A. Ja, wann man ihn mit Andacht ſpricht, und bey jedem Geſetz die vornehmſte Geheimnus des Lebens und Leidens Chriſti bedenckt.

Exempel.

Die Anruffung der Heiligen iſt ſo wohl gegründet und von allen Zeiten in der Kirchen ſo üblich geweſen, daß ſie keines Beweiß bedarf. Die Wunder, welche GOtt vermittelſt derſelben gewürcket, ſeynd ſo vielfältig und ſo bewährt, daß es nicht vonnöthen viele Exempel davon anzuführen. Ich laſſe es bey einem und andern von der allerſeeligſten Mutter GOttes und Königin aller Heiligen ſeyn.

1. Es wird geleſen in der Reiß, welche der heilige Ludwig gethan, das heilige Land wieder einzunehmen, da ſeine Kriegs-Flotte durch eine Ungeſtümme des Meers in Gefahr ſtunde Schiffbruch zu leiden, der heilige König für das Hochwürdige auf ſeine Knie niedergefallen, und GOtt, durch die Verdienſten Mariä, gebetten der Gefahr zu entgehen; und eben damahlen ſeye ein Edelmann von

einem andern Schiff ins Meer gefallen, und durch die Wellen ſo weit geriſſen worden, daß man ihn faſt aus dem Geſicht verlohren, diejenige, welche auf dem Königlichen Schiff waren, ſahen ihn ober dem Meer von der Ungeſtümme des Waſſers hin und her treiben, aber doch in der Höhe bleiben, ob er ſchon weder Händ noch Füß bewegte, und allgemach kame er auf ſolche Weiß zu der Flotte, da man ihn mit Stricken herausgezogen. Der König voller Freuden, daß er ihn auſſer Gefahr ſahe, fragte ihn, wie er ſich habe erhalten können ohne ſich zu bewegen, er antwortete, daß in dem er ins Meer fiele, habe er die allerheiligſte Mutter GOttes angeruffen, und alſobald ihre Hilff gemerckt, und gleichſam eine heimliche Hand empfunden, die ihn empor hielte, daß er nicht untergienge.

Anmerckung.

Verlanget ihr eine geſchwindere Würckung des Gebetts des heiligen Königs das Meer zu ſtillen, und eine getreuere Hilffe der gebenedeyten Mutter dieſen Edelmann zu erretten? O warum haben wir unſere Zuflucht nicht zu dieſer Fürſprecherin in unſern Anfechtungen, in unſern Gefahren, in unſern Nöthen?

2. Ein vornehme Frau, deren ihres Eheherrn ausgelaſſenes Leben zu Hertzen gienge, bekame den Rath von dem heiligen Dominico, der damalen zu Paris predigte, ihr Vertrauen zu der Mutter GOttes zu haben und ſie um Barmherzigkeit anzuruffen. Er gibt ihr zu dem Ende einen Roſen-Crantz, mit Befehl ihn täglich zu betten, nach funffzehen Tägen legt ſie ihn unter das Haupt-Küſſen ihres Manns aus Eingeben des Heiligen, mit Vertrauen, daß dieſe Mutter der Barmhertzigkeit ihr die Bekehrung ihres Eheherrn erhalten werde, wie dann auch geſchehen. Sehet auf welche Weiß. Die erſte Nacht, da die Edelfrau im Gebett begriffen ware, wurde dieſem Herrn das Gewiſſen aufs lebendige getroffen, alſo daß er in bittere Zähren zerfloſſe, gleichwohl ohne weitere Würckung. In der zweyten dünckte ihm, er ſehe ſich vor dem Richterſtuhl der göttlichen Gerechtigkeit, und von einer Menge Teuffel umringet, die ihm ſeine Laſter vorhielten, welcher wegen ſie begehrten, daß er ihrem Gewalt übergeben würde. Hier aber erwacht er,

ſpringt

ſpringt auf, rufft ſeinem Weib, bittet ſie um Verzeihung ſeines Ehr- und Gottloſen Lebens und befihlt ſich ihrem Gebett. Aber es gehörte noch ein ſtärckerer Streich dazu ihn völlig zu bekehren. Siehe dann, die dritte Nacht, ware er kaum eingeſchlaffen, da iſt ihm, als wäre er denen Teuffeln ſchon überliefert, in die Höll geſtürtzt, und er empfinde die hölliſche Peinen ſchon an Leib und Seel. Indeſſen nimmt er einen Jüngling wahr, der ihm die Hand reicht, aus dieſem Jammer-Ort führet, und ihm zuſpricht GOtt zu dancken, daß er durch die Fürbitt Mariä die Gnad und Zeit erhalten Buß zu thun, welches er gethan; dann ſo bald er erwacht, erzehlte er alles ſeiner getreuen und frommen Gemahlin, verſpricht ihr aufs neue die Treu, gehet zu dem heiligen Dominico, legt ein allgemeine Beicht bey ihm ab, führet ein auferbauliches Leben.

Anmerckung.

Dieſes iſt die Würckung der aufrichtigen Andacht gegen die ſeeligſte Jungfrau, da man ſie durch den Roſen-Crantz verehrt. Mercket auch die warhaffte Lieb einer Chriſtlichen Frauen, welche unangeſehen der Untreu, der Schand und Gottloſigkeit ihres Eheherrn, ihn nicht verlaſſet, beklagt ſich nicht, verzweiflet nicht ꝛc. ſondern fragt einen groſſen Diener GOttes um Rath, nimmt ihre Zuflucht zu der Meß, zum Gebett, und ſonderlich zu dem Vermögen der Jungfräulichen Mutter, die ihr in dieſen Umſtänden ihren Mütterlichen und kräfftigen Schutz widerfahren laſſet.

Von dem Gebett des HErrn oder Vatter Unſer.

Für die III. Woch.

Eingang.

Nachdem ich euch von der Fürtrefflichkeit des Gebetts, und von der Krafft der Anruffung der Heiligen unterhalten, bin ich Sinns euch von demjenigen Gebett zu ſagen, welches wann ihr wohl verrichtet, gewiß erhalten werdet, was ihr begehret.

gehret. Dieſes iſt das Gebett des HErrn, das guldene Vatter Unſer, davon will ich handlen und drey Ding davon ſagen.

Eintheilung.

1. Werde ich zeigen, daß es das ſchönſte, das kräfftigſte Gebett ſeye.

2. Einen jeden Articel deſſelben kürtzlich auslegen.

3. Die Weiß lehren, daſſelbe recht zu betten.

I. Punct. 1. Es iſt das ſchönſte Gebett, weil es in dem ſchönſten Hertzen empfangen, und von dem ſchönſten Mund geſprochen worden. Voces Dei non hominis: **Keines Menſchen, ſondern GOttes Stimm.** Kein Engel hat es gelehrt, gleichwie die Ordens-Regel den heiligen Pachomium; Kein Seraphin, gleichwie die zehen Joan. 1. Gebott; ſondern unigenitus, qui eſt in ſinu patris, ipſe enarravit nobis; **der eingebohrne Sohn, der im Schooß des Vatters iſt.** Weiters iſt die ſchönſte Ordnung darinn gehalten. Erſtlich verlangt man, daß GOtt erkennt, geliebt und angebettet werde; daß alle Naturen ſeinem Zepter unterworffen ſeyen; daß ſeine Gebott überall angenommen werden, und man ſeinem Geſatz Gehorſam leiſte. Können auch die höchſte Seraphin höhere und fürtrefflichere Begierden haben, gewiß müſſen ſie ſtillſchweigen, nachdem der Apoc. 8. göttliche Mund geredet. Factum eſt ſilentium in cœlo. **Da ward eine Stille im Himmel.** Und wann ihr ein Gebett verlanget, das uns erſprießlich ſeye, ſo iſt ja dieſes eine Bittſchrifft, welche alles in ſich enthaltet, was uns vonnöthen, und dadurch wir den göttlichen Schutz begehren wider den Anfall und Gewalt des Teuffels ꝛc.

2. Es iſt das ſafftigſte Gebett. Es hat der Leib und die Seel ihre Nahrung. Non in ſolo pane vivit homo. **Der Menſch lebt nicht vom Brod allein,** ſagte der göttliche Meiſter. Das Gebett des HErrn iſt gleichſam die Subſtanz aller andern. Deswegen ſprache der heilige Auguſtinus zu einer heiligen Wittfrau von groſſem Herkommen: Wann du die gantze Bibel durchblätterſt, alle Propheten leſeteſt, ſo würdeſt du nichts finden, was dieſem göttlichen Gebett zu vergleichen, oder nicht darinn begriffen wäre; und mag davon geſagt werden,

werden, was der heilige Hieronymus von der Offenbahrung Johannis: Tot ſacramenta, quot verba. **So viele Wort/ ſo viele Geheimnus.**

3. Es iſt das kräfftigſte unter allen Gebettern. JEſus hat es gemacht, dahero, da man es eben mit dem Geiſt und Verſtand ſpricht, als es gemacht worden, wird man allzeit erhört werden. Non eſtis vos qui loquimini, ſed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur. **Ihr ſeyds nicht die da reden/ ſondern der Geiſt eures Vatters/ der in euch redet.** Und wie da? Die Thecuis iſt von David erhört worden, weil Joab ihr die Wort auf die Zung gelegt; und ich, der ich vor den Thron GOttes trette mit der Bitt, dem Hertzen und Gedancken nicht eines Joab, eines Hochmüthigen der nach der Cron des Salomonis ſtrebete: ſondern mit dem Gebett, Hertz und Worten des allerliebſten und heiligſten unter allen Menſchen, ſolte es nicht erhalten? Wo kämen dann die Verſprechen unſers Heylands hin, welche mehr gelten als alle Schwür? Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis. **So ihr den Vatter etwas bitten werdet/ in meinem Nahmen/ ſo wird ers euch geben.** Joan. 16. Iſt das nicht wohl in ſeinem Namen begehren, wann man begehrt mit ſeinen eigenen Worten in eben demſelben Verſtand, mit gleicher Meynung, mit einem Hertzen? Und nach dieſem wolte man förchten abgeſchlagen zu werden? Damit ihr aber mit gröſſerm Vertrauen und Andacht dieſes Gebett verrichtet, will ich euch ein jeden Artickel deſſelben kürtzlich auslegen.

II. **Punct.** Die erſte Wort dieſes göttlichen Gebetts ſeyn: Pater noſter, **Vatter Unſer/** welches gleichſam der Eingang und Vorrede iſt. Der Name des Vatters wird in der heiligſten Dreyfaltigkeit perſöhnlich oder weſentlich genommen. Perſöhnlich wird die erſte Perſon allein alſo genennt, weſentlich aber bedeutet er alle drey Perſonen; alſo daß, wann wir ſagen, Vatter Unſer, wir die gantze heiligſte Dreyfaltigkeit anreden. Und unſer Heyland hat dieſes Wort, Vatter, vor dem Wort, GOtt oder HErr, erwehlen wollen, in uns ein gröſſer Vertrauen zu erwecken, dann es iſt lieblicher und nachdrücklicher.

Die andere Wort ſeynd: Qui es in cœlis. **Der du biſt in den Himmeln.** Nicht daß GOtt nicht allenthalben ſeye, ſondern weil er im Himmel ſeine Haupt-Wohnung hat, da er ſich denen Seeligen offenbahret, zeiget, und ſehen läſſet, und dadurch will er unſere Hertzen in die Höhe zu dem Ort, dazu wir endlich erſchaffen ſeynd, erhöhen, mit Verachtung der Erde und der irrdiſchen Dingen.

Folgends thun wir die erſte Bitt. Sanctificetur nomen tuum. **Geheiligt werd dein Name**, begehrend, daß der Name GOttes geheiliget werde; nicht, daß er einer neuen Heiligung bedarfe, da er von Ewigkeit her heilig iſt; ſondern wir wünſchen, daß er gelobt, geehrt, geprieſen werde von uns und von allen Völckern, und daß ſeine Ehr auf der gantzen Welt vermehrt und vergröſſert werde.

Durch die zweyte Bitt: Adveniat regnum tuum; **Zukomme dein Reich.** Begehren wir von dieſem ſchnöden armſeeligen Leben befreyet, und in das Reich der Himmeln aufgenommen zu werden ꝛc.

Durch die dritte: Fiat voluntas tua. **Dein Will geſchehen;** unterwerffen wir uns dem göttlichen Willen, daß er mit uns walte nach ſeinem Wohlgefallen und begehren die Gnad ſeinen heiligen Willen zu erfüllen.

Durch die vierdte: Panem noſtrum quotidianum &c. **Unſer täglich Brod gib uns heute;** erkennen wir, daß wir arme Bettler ſeynd, bitten ihn um geiſt- und leibliche Nothwendigkeit, die Nahrung, Kleidung, die Sacramenten, das Wort GOttes ꝛc.

Durch die fünffte: Dimitte nobis debita noſtra &c. **Vergib uns unſere Schuld ꝛc.** Bekennen wir vor GOtt, daß wir ſeine göttliche Majeſtät offt beleidiget haben, und bitten ihn, er wolle uns verzeihen, durch ſeine unendliche Güte und Barmhertzigkeit, gleich wie wir (nehmet dieſe Wort wohl in acht) verzeihen denen, die uns beleidiget haben; alſo daß, wann wir Zorn oder Grollen wider unſern Nechſten hegen, und gedencken uns zu rächen wegen einer empfangenen Unbild, wir von GOtt begehren, daß er ſich an uns räche, und daß er mit uns verfahre, gleichwie wir mit ihm verfahren wollen. Ich hätte viel davon zu ſagen, wann es die Zeit zulieſſe.

Durch

Durch die ſechſte: Et ne nos inducas in tentationem, **Führe uns nicht in Verſuchung**; bekennen wir unſere Schwachheit, denen Verſuchungen, ohne den Beyſtand GOttes, zu widerſtehen, und bitten ihn, er wolle uns mit ſeiner Gnad ſtärcken, damit wir der Welt, dem Teuffel und dem Fleiſch mögen Widerſtand thun, und von der Anfechtung nicht überwunden werden.

Durch die ſiebende: Sed libera nos à malo. **Sondern erlöſe uns von dem Böſen**; begehren wir, daß uns GOtt Gedult, und Standhafftigkeit verleihen wolle, die Widerwärtigkeit dieſes Lebens zu übertragen; uns von dem Böſen, abſonderlich dem Teuffel, beſchützen, am meiſten aber an unſerer Sterb-Stund, da er alle ſeine Kräfften anſpannt uns ins Verderben zu ſtürtzen.

Man ſetzt letztlich hinzu? **Amen.** Dadurch wir gleichſam widerholen und beſtättigen, was wir vorhero begehrt haben.

Ihr ſehet (N.) aus der kurtzen Auslegung, welche ich euch gegeben über das Vatter Unſer, daß dieſes Gebett alles begreifft, was wir verlangen können; deßwegen ſoltet ihr es offt ſprechen; aber aufmerckſam und ehrerbietig; euch deſſen eine Weiß an die Hand zu geben, will ich eine kurtze Erklärung davon geben in meinem

III. **Punct.** Das Vatter Unſer wohl zu betten, muß es langſam geſprochen werden, man muß ſich bey jedem Articel ein wenig aufhalten und demſelben nachdencken, zum Exempel, ſprechend: Vatter Unſer. Es geſchiehet mir tauſendmal zu viel Ehr, daß ich dich Vatter nenne. Non ſum dignus vocari filius tuus. **Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn genannt werde.** Luc. 15. Aber nichts deſto weniger, du befihlſt es, mein GOtt; weil du dann mein Vatter ſeyn wilſt, ſo will ich inskünfftige leben, wie es einem frommen Kind zuſtehet, ich überlaſſe dir die Sorg mich zu leiten ꝛc.

Qui es in cœlis. **Der du biſt im Himmel.** Es iſt wahr mein GOtt, daß du durch die Unermeſſenheit deiner Weſenheit Himmel und Erden erfülleſt. Cœlum & terram ego non impleo? **Erfülle ich nicht Himmel und Erden?** Jerem. 2 Es iſt aber auch wahr, daß du abſonderlich im Himmel geliebt, gelobt und angebettet werdeſt, von denen ſeeligen Geiſtern. Ibi tantummodo Iſa.

 magni-

magnificus eſt Dominus. **Der HErr iſt allein da groß und herrlich.** Erlaube mir, daß ich mich zu ihnen geſelle und meine Stimm mit der ihrigen vereinige.

Sanctificetur nomen tuum. **Geheiliget werde dein Name auf Erden,** gleichwie im Himmel, und alle Menſchen wollen mit
1. Tim. 1. einhelliger Stimm immer ſingen: Soli Deo honor & gloria. **Dem einigen GOtt ſey Ehr und Preiß.**

Adveniat regnum tuum. **Zukomme uns dein Reich.** Herrſche du allein über unſern Willen, ſeye du O HErr, der eintzige Monarch unſerer Hertzen ꝛc.

Fiat voluntas tua &c. **Dein Will geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden;** walte mit mir nach deinem Wohlgefallen.
Pſ. 30. In manibus tuis ſortes meæ. **Mein Glück iſt in deinen Händen.** Ich überlaſſe in deinen Händen alles was ich bin, ſeyn mag, kan und vermag. Thue mit mir, wie es dir gefällt, was angehet, Glück und Unglück, Geſundheit und Kranckheit ꝛc.

Panem noſtrum quotidianum. **Unſer täglich Brod gib uns heut.** Du erkenneſt alle meine Nöthen, O der beſte unter allen Vättern! und weilen deine Sorg ſich biß auf die Ameiſen erſtreckt, könnteſt du deine Ohren unſerer Bitt verſchlieſſen? Multis
Luc. 12. paſſeribus meliores ſumus. **Wir ſeynd beſſer denn viel Spatzen.** Zu wem ſollen wir gehen, wann du uns verläſſeſt?

Dimitte nobis debita noſtra. **Vergib uns unſere Schuld.** Mein gantzes Leben iſt eine lautere Sünd, und ich mag nicht ein eintziges Werck verrichten, das nicht ſeine Unvollkommenheit habe. Gnad, mein GOtt! Gedult, Barmhertzigkeit! Ich verſpreche
Matth. 18. mich hinführan zu beſſern. Patientiam habe in me &c. **Habe Gedult mit mir.** Sicut & nos dimittimus. **Wie wir vergeben.** Wann zu Verſicherung, daß mir meine Sünden nachgelaſſen ſeynd, nichts erfordert wird, als daß ich mich entſchlieſſe andern zu verzeihen, die mir ein Unbild zugefügt haben, ſo ſage dieſem Augenblick aller Rach ab, ich verzeihe von Hertzen
Matth. 18. allen, die mich beleidigt, nach deinem Wort, O mein GOtt! Oportuit & te miſereri conſervi tui, ſicut tui miſertus ſum. **Du ſolteſt dich auch erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe.**

Et

Et ne nos inducas in tentationem. **Führe uns nicht in Verſuchung.** O HErr, unſere Streit gehen dich an, du erkenneſt unſere Schwachheit, wann du uns nicht beyſteheſt, mein GOtt, ſo werden wir unterliegen, der Teuffel wird die Ober-Hand haben. Salve nos Domine, perimus. **HErr, erhalte uns, wir gehen zu Grund.** Wende dann von uns ab, O beſter unter allen Vättern, die Gelegenheiten zu Grund zu gehen. Nehme von unſern Augen hinweg die Aergernüſſen und die Exempel, die uns zur Sünd führen ꝛc. Matth. 8.

Sed libera nos a malo. **Sondern erlöſe uns von dem Böſen.** Uberall ſeynd wir von ſo vielen Ublen umgeben oder bedrohet: Die Krieg, die gifftige Kranckheiten, die Verfolgungen belagern uns gleichſam. Wende ab die Streich, O liebreichſter Vatter! und wann unſere Verbrechen dich zur Straff anreitzen; wann unſer Muthwillen dir die Ruthe in die Hand geben, ſo gebe uns die Gedult und Unterweiſung dieſelbe zu übertragen ꝛc.

Amen. Es geſchehe alles dieſes nach deinem heiligen Wohlgefallen.

Dieſes ſeynd die Gedancken und die Bedenckung, die ihr haben ſollet, da ihr das Vatter Unſer bettet. Ihr könnet nicht glauben, was es für Nutzen bringt, wann mans wohl ſpricht. Ich will es euch durch einige Geſchicht zeigen, nach unſern

Fragen.

Frag. Hat ein Chriſt nöthig zu betten?

Antwort. Ja, weil er von GOtt abhanget, und von ihm alles hat.

F. Welches iſt das fürtrefflichſte Gebett?

A. Das Vatter Unſer, ſonſt das Gebett des HErrn genennt.

F. Warum ſoll man dieſes Gebett abſonderlich lieben und hoch achten?

A. Weil unſer HErr es ſelbſt gemacht und uns gelehrt hat; und weil es alles begreifft, was uns am meiſten vonnöthen iſt.

F. Iſt man ſchuldig dieſes Gebett zu wiſſen und es offt zu betten?

A. Man iſt es ſchuldig täglich zu betten, nach Anordnung der Kirch, welche es deswegen das tägliche Gebett nennet.

F. Wieviel Bitt ſeynd in dieſem Gebett?

A. Sieben.

F. Soll man einige Erkanntnus haben deren Dingen / ſo man in dieſem Gebett begehrt?

A. Ja; Damit man deſto aufmerckſamer ſeye, was man bettet.

F. Was begehren wir abſonderlich in dieſem Gebett?

A. Drey Ding. 1. Die Ehr GOttes.
2. Die geiſt- und leibliche Güter.
3. Die Befreyung von allem geiſt- und leiblichen Ubel.

F. Bettet es auf Teutſch?

A. Vatter Unſer ꝛc.

F. Was für Nutzen bringt uns die andächtige Sprechung dieſes Gebetts?

A. Neben dem, daß GOtt dadurch geehrt und gelobt wird, ſo erhalten wir leichter und balder, was wir von ihme begehren.

Exempel.

Damit ihr ſehet (N.) daß das Gebett des HErrn oder Vatter Unſer nicht allein GOtt angenehm, ſondern auch denen, die es mit Andacht betten, ſehr erſprießlich ſeye, will ich euch eine Geſchicht erzehlen, welche Cæſarius in dem Buch von denen Miracklen anführet. Er ſagt, daß ein Kayſer, der einen gewiſſen Edelmann hencken laſſen, weil er ſeine, oder ſeiner Nachbarn Feld verwüſtet hatte, da er bey dem Galgen, wo ſein Leib hangete, vorbey reiſete, ſich verwundert hätte, daß er drey Tägen nachdem er ſeye gehenckt worden, er ihn habe deutlich ruffen gehört: Komme her, um GOttes Willen, förchte dich nicht, dann ich lebe noch, durch die Gnad JEſu Chriſti und die Fürbitt ſeiner heiligſten Mutter bin ich erhalten worden. Der Pfarrer des Orts wird geruffen, dem er ſeine Beicht ablegt, und befragt, woher ihm eine ſo ungemeine Gnad widerfahren? Wegen eines geringen Dienſts, ſprache er, den ich unſerm HErrn und Heyland geleiſtet, indem ich gewohnt ware, alle Tag vor allen Dingen fünff Vatter Unſer und Ave Maria zu betten: Nemlich drey zu Ehren ſeines Leidens, eins zu Ehren meines Schutz-Engels, und das fünffte zu Ehren des koſtbaren Bluts meines Heylands, die Gnad zu erlangen, vor meinem Tode zu communiciren.

Anmer-

Anmerckung.

Was meynet ihr (N.) iſt dieſe Andacht wohl bekannt? Iſt es nutzlich, daß man täglich dem Urheber aller Dingen und alles Guten dieſen kleinen Tribut bezahlt? Iſt es nicht billig, daß ihr ihn euren Vatter nennet? Iſt es ein geringes, was ihr von ihm begehrt, wann ihr begehrt in ſein Reich einzugehen, und von dem gröſten Ubel befreyt zu ſeyn, welches iſt die ewige Verdammnus? Mit einem Wort, iſt es nicht ein unvergleichliche Gnad durch ein Mirackel erhalten werden, damit man vor ſeinem Tode ſeine Sünden beichten und communiciren könne? Dieſes ſeynd die Früchten des Vatter Unſer.

2. Die Chriſten ſeynd nicht zu entſchuldigen, wann ſie vorwenden entweder ihre Unwiſſenheit, oder ihre Ungeſchicklichkeit, und daß ſie nicht wiſſen, wie ſie eine ſo hohe Majeſtät anreden ſollen, oder ihre Geſchäfften, oder ihre Kranck- und Schwachheit; Nachdem GOtt ihnen ſelbſt die Wort in den Mund legt und zwar in ſolcher Kürtze. Der heilige Hugo, Biſchoff zu Grenobel, kunte ſich nicht gnugſam verwundern über die Güte GOttes, indem er uns durch ſeinen eigenen Sohn die Weiß hat lehren wollen, wie er von uns hat wollen gebetten ſeyn, uns zu verleihen, was wir von ihm begehren werden, und noch mehr als wir ſelbſt begehreten. Deswegen widerhohlte dieſer groſſe Heilige mit unvergleichlichem Troſt dieſes Gebett offt. Sein Kammer-Diener hat in einer einzigen Nacht angemerckt, daß er es, obwohlen kranck, dreyhundertmal geſprochen; und da er ihm vorhielte, daß ihm ſolches ſchaden könnte; weit gefehlt, ſagte er, je mehr ich diß ſchöne Gebett wiederhohle, je mehr nehmen meine Leibs-Kräfften zu, und nimmt meine Schwachheit ab. Surius 1. April. in ejus vita.

Anmerckung.

Beklagen ſich demnach unſere Kauffleut, Handwercker und allerley Stands-Perſonen, ſie haben keine Zeit zu betten. Entſchuldigen ſich auch die Zärtlichſte und Krancke, ſie können wegen eines geringen Schmertzens ihr gewöhnliches Gebett nicht verrichten. Nein, dieſes ſo kurtze Gebett, wann es mit Andacht geſprochen

wird,

wird, kan nicht ſchaden, vielmehr wird es alle erdenckliche Nutzbarkeiten verurſachen.

Von dem heiligen Meßopfer.

Für die IV. Woch.

Eingang.

NAchdem ich euch das Gebett zur Gnüge ausgelegt, wird es nutzlich und rathſam ſeyn, jetzt von dem Meß-Opfer, als der vortrefflichſten und heilſamſten Sach der Kirchen, zu handlen. Dieſes dann werde ich auslegen, damit ihr es lernet hoch zu ſchätzen, euch zu Nutz zu machen, und GOtt dadurch zu ehren.

Eintheilung.

Ich werde dieſe Chriſt-Lehr in zwey kurtze Puncten eintheilen.

Im 1. werde ich ſagen, was die Meß ſeye.

Im 2. die Frucht und die Gnaden, welche die empfangen, ſo ſie gebührend anhören.

I. **Punct.** Die Meß iſt das unblutige Opfer des neuen Geſatz, in welchem GOtt aufgeopfert wird der Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti, unter der Geſtalt des Brods und Weins, zur Gedächtnus des blutigen Opfers, welches ihm einmal an dem Baum des Creutzes geſchehen iſt. Mercke, daß das Opfer GOtt geſchiehet zur Bezeugung des oberſten Gewalts, den er über ſeine Creaturen hat. Es iſt zweyerley: Ein innerliches, und iſt ein jedes gutes Werck im Stand der Gnaden verrichtet, GOtt auf dem
Pſ. 50. Altar des Hertzens aufgeopfert. Sacrificium Deo Spiritus &c.
Pſ. 49. **Ein Opfer für GOtt ꝛc.** Sacrificium laudis honorificabit me. **Lob-Opfer wird mich ehren.** 2. Ein äuſſerliches, da man GOtt etwas äuſſerliches opfert, und es zerſtöhret, zu Bezeugung, daß er der Urheber des Lebens und des Tods iſt.

In dem alten Geſatz waren unterſchiedliche Gattungen der Opfer, ſo wohl was angehet dasjenige, welches man opferte, als Rinder, Schaafe, Lämmer, Rauchwerck ꝛc. als das Ziel und Ende belangend, welches vierley ware.

Das erſte ware wegen Anbettung, das andere zur Danckſagung, das

das dritte um Verſöhnung, das vierdte etwas zu begehren, und die Weiß es zu opfern betreffend; das Brand-Opfer wurde gäntzlich durchs Feuer verzehrt.

Im neuen Geſatz iſt ein eintziges äuſſerliches Opfer, in welchem Chriſtus ſeinem Vatter geopfert wird und zwar auf unterſchiedliche Weiß.

1. Blutig, wie es am Creutz geſchehen.

2. Unblutig, alſo geſchiehet es in der Meß, da Chriſtus geopfert wird, aber nicht mit Vergieſſung des Bluts, noch mit Verluſt ſeines Lebens. Laſſet dann ſagen, die Meß ſeye ein Opfer des Leibs und Bluts Chriſti.

Dieſes Opfer des neuen Geſatz iſt an der Zahl ein eintziges, es übertrifft aber alle Opfer des alten; dann ſie waren nur eine Figur dieſes. Und dieſes würcket in höchſter Vollkommenheit allein, was jene alte insgeſamt.

1. Wird es GOtt geopfert zu Bezeugung der Oberherrlichkeit die er über die Menſchen hat, und dieſes ſo viel vollkommener, als Chriſtus die Rinder und Schaaf übertrifft.

2. Wird er GOtt geopfert, ihm zu dancken für ſeine Gutthaten. Quid retribuam Domino? **Was ſoll ich dem HErrn wiederum geben?** Alſo beklagte ſich der Königliche Prophet, nicht wiſſend, was er dem HErrn vergelten ſolte für das, ſo er von ihm empfangen hatte. Pſ. 115.

3. Wird er geopfert, Nachlaſſung unſerer Sünden zu erlangen. Chriſtus allein hat ſie verdient.

4. Er wird geopfert, von GOtt unſere Nothwendigkeit zu erhalten. Siquid petieritis in nomine meo dabit vobis; **So ihr etwas bitten werdet, in meinem Nahmen, das wird er euch geben,** ſpricht der Sohn GOttes. Joan. 14. Dieſes Opfer hat zwey Würckungen. Die erſte iſt, uns das Creutz-Opfer vor Augen zu ſtellen durch die Geſtalten des Brods und Weins, welche abgeſondert ſeynd. Die andere, uns die Verdienſten zuzueignen, welche Chriſtus uns durch das Creutz-Opfer verdienet.

Es wird von zweyen geopfert: Erſtlich und vornehmlich von **Chriſto,** der ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech genennt

wird. In æternum. Ewiglich. Nach der Ordnung Aarons hat er nur einmal an dem Creutz geopfert. Zum andern und als ein Werckzeug des erſten von dem Prieſter; deswegen ſchadet die Boßheit des Prieſters der Heiligkeit und Güte des Opfers nichts.

Man muß auch daher erachten, wie hoch wir die Meß achten, und wie ſehr wir uns befleiſſen ſollen, derſelben beyzuwohnen, und iſt dieſes der Inhalt des

II. **Punct.** Ja wir ſollen uns befleiſſen, offt der Meß beyzuwohnen. 1. Wegen denen ſchon gemeldeten Urſachen. 2. Von GOtt Seegen über uns und über unſere Arbeit zu erhalten, GOtt dienen verſaumet nichts. Ein vornehmer Herr verlangt nicht, daß der, ſo ihm dienet, dadurch ärmer werde; wieviel mehr GOtt rc. Ein guter Regen iſt der Erden viel nutzbarer, als ein Gärtner mit offt widerholten Gieſſen. Sehet das Exempel des heiligen Iſidori an. Er pflegte täglich in die Meß zu gehen ehe er ſich zur Arbeit begabe; ſeine Mitgeſellen brachten ihrem Herrn an, daß er allzeit der letzte zur Arbeit käme, und ſich faſt mehrentheils in der Kirch aufhielte. Der Herr gienge ihm einsmals nach, zu ſehen, ob er arbeitete. Aber er wurde erſtaunet, da er wahrnahme, daß zwey Engel den Pflug führeten, da Iſidorus unterdeſſen ſeiner Gewohnheit gemäß in die Meß gangen ware; und erkennete daher, daß die Zeit, welche dazu angewendet wurde, nicht verlohren ſeye, und wolte nicht daß man ihm mehr davon ſagte.

Könnet ihr nicht hinein gehen, wohnet derſelben wenigſtens im Geiſt bey, wann ihr das Glockenzeichen höret, folget dem Propheten Daniel nach, welcher, weil er nicht kunte nach Jeruſalem gehen, kniete dreymal des Tags nieder, und wendete ſich gegen dem Tempel zu. Ihr glaubt nicht, von wie viel Ubel der Gebrauch, die Meß täglich anzuhören, uns behüte.

Ich will hier nicht ſagen, daß ſich die Prieſter hüten ſollen, daß ſie die Meß nimmer auslaſſen. Laſſet aus einigen Exempeln ſehen, wie heylſam es ſeye, wann man ſie mit Aufmerckſamkeit, mit Andacht, mit züchtigen und demüthigen Geberden anhört, nach unſern Fragen.

Fragen.

Fragen.

Frag. Welches gottſeelige Werck iſt GOtt am angenehmſten?
Antwort. Das heilige Meßopfer.
F. Iſt es nutzlich demſelben offt beyzuwohnen?
A. Ja. Kein Werck iſt uns erſprießlicher, und durch keines wird GOtt mehr geehrt.
F. Was iſt dann die Meß?
A. Ein Opfer, welches GOtt geſchiehet, der ihme angenehmſten Sach zur Bezeugung ſeiner höchſten Majeſtät und Herrlichkeit.
F. Was wird GOtt in der Meß geopfert?
A. Der koſtbare Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti, unter den Geſtalten Brods und Weins.
F. Warum wird GOtt die Meß aufgeopfert?
A. Dadurch ihm als unſerm Schöpfer zu huldigen, und zu bezeugen, daß er Herr über unſer Leben und Tod iſt.
F. Warum mehr?
A. Ihm für alle ſeine Gnaden Danck zu ſagen, inskünfftige mehrere zu erhalten, Verzeihung unſerer Sünden zu begehren.
F. Kan man der Mutter GOttes und andern Heiligen die Meß aufopfern?
A. Nein, ſondern GOtt allein, zu Ehren ſeiner Mutter und der Heiligen.
F. Hanget der Werth der Meß von der Fromm- oder Boßheit des Prieſters?
A. Nein. Dann es iſt allzeit eben der Sohn GOttes, der geopfert wird.
F. Iſt das Meßopfer eben ſo wohl nutzlich denen Sündern als denen Frommen?
A. Ja. Wann ſie keine Verhindernus in Weg legen.
F. Nutzet ſie auch denen Seelen im Fegfeuer?
A. Ja. Dann ſie mindert und kürtzet ihre Peinen ab.
F. Was muß man thun die Meß recht anzuhören?
A. Man muß ſie anhören mit einem groſſen Glauben, Andacht, Ehrerbietung und Aufmerckſamkeit; als wäre man gegenwärtig bey dem Leiden Chriſti.

 Exem-

Exempel.

Wir leſen in dem Leben des heiligen Joannis des Allmoſen-Gebers, Patriarchen zu Alexandria; daß zwey Schuhmacher in einer Stadt wohneten, einer ſehr reich, wiewohl mit vielen Kindern, und ſeinen alten Eltern beladen; und der andere ſehr arm, obſchon ohne Kinder, und er fleißig arbeitete. Dieſer verlangte zu wiſſen, wie es jener machte, daß er ſo viele ernähren konte und noch ſo wohl bey Mitteln wäre? Jener antwortete ihm frey; daß er dieſen Seegen zuſchriebe, weil er täglich die heilige Meß hörete, und ermahnete ſeinen Mitbürger, er mögte zuſehen ob ſeine Armuth nicht von der Nachläßigkeit im Meß hören herkäme. Dieſes lieſſe er ihm geſagt ſeyn, und verſpührete bald, daß dieſes das kräfftige Mittel wäre, geſegnet zu werden.

Anmerckung.

Ich ſage nicht (N.) daß ihr die heilige Meß täglich hören ſollet, zeitliche Reichthum zu erhalten; aber wohl GOtt zu glorificiren, ihm für ſeine Gutthaten zu dancken, für eure Sünden gnug zu thun, die euch zur Seeligkeit nöthige Tugenden und Gnaden zu erlangen. Dann ob unſer Heyland uns ſchon in dem Vatter Unſer gelehrt, das tägliche Brod von ihm zu begehren, das iſt, die nöthige Lebens-Mittel, ſo will er doch, daß unſer Abſehen ſeye die Heiligmachung ſeines Namens, uns verſicherend, daß wann wir es alſo thun, alles andere uns werde hinzugelegt werden.

2. Noch ein anders, welches die Krafft und Verdienſt der Meß nicht weniger anzeiget. Æneas Sylvius, der nachgehends Pabſt und Pius der andere genennt worden, erzehlet in ſeiner Weltbeſchreibung, daß ein frommer Edelmann ſehr angefochten wurde von der Verzweiflung, und daß er ſich hencken ſolte, den Rath von ſeinem Beichtvatter bekommen habe, täglich einer Meß beyzuwohnen. Er kommt dem nach, und nimmt einen Capellan zu dieſem Ende an, daß er ihm täglich Meß leſete. Hierauf hatte ihn die Anfechtung verlaſſen. Weil aber dieſer Prieſter gebetten wurde, an einem ſonders groſſen Feſt die Meß anderſtwo zu leſen, wo der Herr auch hinkommen wolte, aber zu ſpat kommen, und auf dem

dem Weg von einem Bauern verſtanden, der Gottesdienſt ſeye geendigt; iſt ihm ſolches ſo tieff zu Hertzen gangen, daß die vorige Anfechtung ihn wider überfallen, und er gleichſam in Ohnmacht vor die Füß des Bauern geſuncken, welcher, vermerckend, daß ihm ſo viel an der Meß gelegen, ihm diejenige, ſo er gehört, um einen gewiſſen Preiß anbietet; aber alſobald deswegen ſo ſtarck verſucht wurde, daß er ſich ſelbſt erhencket.

Anmerckung.

Lernet (N.) 1. wie hoch ihr die heilige Meß achten ſollet, und was dieſelbe für Krafft hat, auch daß die allergewaltigſte Verſuchung dadurch verſchwindet und überwunden wird. 2. Lernet auch von der Straff dieſes Bauersmanns, daß man kein Gewerb mit heiligen Sachen treiben ſolle.

Von denen Ceremonien der Meß.

Für die V. Woch.

Eingang.

NAchdem ich euch das vornehmſte unter unſern Geheimnuſſen, nemlich die heilige Meß, ausgelegt, bin ich entſchloſſen von denen Ceremonien, die dabey gebräuchlich ſeynd, zu handlen, damit ihr ſie noch höher ſchätzet und in gröſſern Ehren haltet. Ich werde zu dem End die heutige Chriſt-Lehr in 2. Puncten theilen.

Eintheilung.

In dem 1. zwar werde ich von denen Ceremonien reden, welche vor und in der Meß, biß zu der Wandlung, üblich ſeynd.

In dem 2. von denen folgenden biß zum Ende der Meß.

I. Punct. Nachdem der Prieſter ſich bereitet und die gebräuchliche Gebett geſprochen, entweder in ſeinem Zimmer, oder in der Sacriſtey, legt er das Humeral an, welches das Tuch bedeutet, damit unſerm Heyland die Augen verbunden worden, da man ihm Backenſtreich gabe.

2. Die Alb ſtellet uns das weiſſe Kleid vor, mit dem er ein Narr bey Herodes iſt verſpottet worden.

3. Der Gürtel die Strick, mit denen er Zeit ſeines Leidens gefeſſelt geweſen.

4. Der Manipul, den der Prieſter an den lincken Arm legt, die andere Feßlen, damit er an denen Arm gebunden ware.

5. Eben dieſe Bedeutung hat die Stoll.

6. Das Meßgewand den Purpurrock, der ihm bey Pilato angeworffen worden; und das Creutz darauf, dasjenige, welches Chriſtus auf ſeinen Schultern auf den Calvari-Berg getragen. So viel von der Bedeutung der Kleider.

Folgends gehet der Prieſter aus der Sacriſtey an den Altar, da macht er das Creutz, anzudeuten, daß alle unſere Werck davon anfangen ſollen. Nachdem ſpricht er die gemeine Beicht, ehe er hinauf zum Altar ſteiget, anzuzeigen, daß wir unwürdig seynd vor GOtt zu erſcheinen, wir ſeyen gereiniget durch die Bekanntnus unſerer Sünden. Hierauf gehet der Prieſter hinauf an Altar, küſſet ihn zum Zeichen, daß Chriſtus ſich ernidriget hat ſich mit unſerer menſchlichen Natur zu vereinigen in dem Geheimnus der Menſchwerdung. Der Vers aus einem Pſalm wie auch das Kyrie, bedeutet die Begierd der alten Patriarchen und Propheten der Ankunfft Chriſti. Das Gloria in excelſis die fröliche Zeitung von der Geburt des Sohns GOttes, von denen Engeln verkündiget. Alsdann ſagt der Prieſter das Gebett für das gantze Volck: hernach wird die Epiſtel geleſen; und bedeutet dieſe heilige Leſung des Worts GOttes, welche laut an der rechten Seiten des Altars geſchiehet, daß die erſte Verkündigung der Ankunfft des Heylands und die Predigung des Evangeliums denen Juden ſeye angebotten, welche, da ſie ſich derſelben unwürdig gemacht, iſt zu denen Heyden überbracht worden, und wird das Buch deswegen auf die andere Seiten getragen. Nach dieſem rufft der Prieſter den heiligen Geiſt an, und bittet, daß der HErr bey dem Volck ſeye, es fähig zu machen das Evangelium anzuhören; Er lieſet es, unter welchem man aufſtehet, zu zeigen, daß man willig ſeye den Willen GOttes und ſeine Gebott, ſo darinn verfaſſet ſeynd anzunehmen; und pflegten

vor dieſem die Chriſtliche Edelleut und Soldaten ihre Degen aus⸗zuziehen, zu zeigen, daß ſie bereit wären ihr Leben für Verthädi⸗gung des Glaubens darzugeben. Man bezeichnet im Anfang des Evangeliums, die Stirn, Mund und Bruſt, anzudeuten, daß wir es mit Hertzen, Mund und Verſtand bekennen wollen.

Nach dieſem wird die Glaubens⸗Bekanntnus, oder Credo ge⸗ſprochen, äuſſerliche Bekanntnus des Glaubens und die Lehr des Evangeliums zu thun.

Folget das Offertorium, welches der Anfang dieſer heiligen Ceremonien iſt; Der Prieſter bettet alsdann ſtill; weil er an⸗fangt das Leiden Chriſti vorzuſtellen, deren Gedächtnus dieſes Opfer iſt.

Die Handwaſchung, welche darauf folget, iſt die Reinigkeit an⸗zudeuten, mit welcher dieſes Opfer geſchehen ſolle.

Das Orate fratres, bettet ihr Brüder, iſt das Volck zu ermah⸗nen, daß es die zu Verrichtung dieſes Opfers nöthige Gnad begehre; damit es GOtt deſto angenehmer ſeye.

Die Præfation iſt eine Danckſagung, nach dem Exempel unſers Heylands, der ſeine Augen allzeit zu GOtt ſeinem Vatter erhube, bey denen vornehmen Wercken; alſo ermahnet der Prieſter das Volck, ihr Hertz zu GOtt zu erheben, und ihm das ewige Lobgeſang zuſprechen Sanctus &c. Heilig ꝛc.

Wann dieſes geſchehen, neigt ſich der Prieſter gegen den Altar, damit zu erinnern, daß Chriſtus ſich im Oel⸗Garten auf die Erde niedergelaſſen und alſo gebettet.

Das memento oder ſtille Gebett, welches er alsdann ſpricht, be⸗deutet die Tods⸗Angſt, in welcher zu derſelben Zeit der Heyland ge⸗weſen. Der Prieſter ſpricht unterſchiedliche andächtige Gebett, durch welche er GOtt die Verdienſten der allerſeeligſten Jungfrauen, der heiligen Apoſtlen, Martyrer und Beichtiger fürzeigt, in An⸗ſehung derſelben die Gnad zu erlangen, ihm würdiglich dieſes hoch⸗würdige Opfer zu verrichten. Laſſet nun ſehen diejenige Ceremo⸗nien, welche von der Wandlung biß zum Ende der Meß gehalten werden.

II. Punct.

II. Punct. Der Prieſter, wie ſchon gemeldet, iſt der Werckzeug und ſichtbare Statthalter dieſes göttlichen Opferers, gemäß dem Gebott, welches er in Einſetzung dieſes Geheimnus geben, und alſo ſtellet er eben dieſe Verrichtungen vor, und ſpricht eben die Wort des Sohns GOttes; und nachdem er die Wort der Wandlung über das Brod und Wein geſprochen, iſt diß Brod und dieſer Wein in dem Leib und Blut JEſu Chriſti verwandlet, alſo daß nichts davon übrig iſt, als die äuſſerlich Geſtalt, welche ſeynd gleich einem Vorhang und das äuſſerliche Zeichen der wahrhafften Gegenwart des Leibs und Bluts unſers Heylands. Alsdann hebt der Prieſter die heilige Hoſtie in die Höhe, dem Volck dieſes heilſame Schlacht-Opfer zu zeigen, damit es daſſelbe anbette, zur Danckſagung, daß es am Creutz für unſere Sünden aufgeopffert worden; und weil es billig iſt, daß es jetzt erhöhet und angebettet werde von denen Chriſten, die Schmach und Verſpottung zu erſetzen, welche ihm die Juden und Heyden vor dieſem zugefügt. Nachdem bettet der Prieſter ſtill für die Seelen im Fegfeuer, auf daß ſie der Würckung dieſes göttlichen Opfers theilhafftig werden; wie auch uns zu erinnern, daß die Seel Chriſti nach ſeinem Tode in die Vorhöll geſtiegen, die alten Patriarchen und ihre Kinder daraus zu erretten.

Folgends erhebt der Prieſter die Stimm, und ſpricht, per omnia, durch alles, das Volck zu andächtiger Theilhafftigmachung dieſes Geheimnus zu bereiten, durch das Gebett, welches der Sohn GOttes ſelbſt gelehrt hat; Nach welchem er die Hoſtie in drey Partickel zertheilt. 1. Zur Nachfolg unſers Heylands, welcher in der Einſetzung dieſes Geheimnus die Geſtalten dieſes heiligen Sacraments gebrochen, ſie auszutheilen. 2. Die drey Theil der Kirch vorzuſtellen, deren dieſes Opfer zu Theil wird, und zu Nutzen kommt; nemlich die Obſiegende im Himmel: die Streitende auf Erden, und die Leidende im Fegfeuer. Das Agnus Dei, oder das Lamm GOttes, iſt ein andächtiges Gebett, welches uns der Gedächtnus des Leidens Chriſti erinnert, der gleich einem ſanfftmüthigen Lamm, ohne ſich zu beklagen, iſt geſchlachtet worden.

Der Prieſter communiciret alsdann alſo: 1. Bettet er drey ſchöne Gebett, dadurch er GOtt bittet, daß er den geiſtlichen Leib ſeiner Kirchen mit ihm vereinigen wolle, wie er ſich mit ihm durch die Communion vereiniget.

2. Begehrt er, daß ihn GOtt wolle lebendig machen ꝛc.

3. In Erkanntnus, daß er unwürdig ſeye dieſes heiligſte Sacrament zu genieſſen, flehet er die Barmhertzigkeit GOttes an, er wolle ihn gnädig anſehen, ſprechend mit dem Hauptmann, Domine non ſum dignus &c. HErr ich bins nicht würdig, daß du unter mein Dach eingeheſt. Demnach empfängt er den Leib und Blut unter denen Geſtalten Brods und Weins; weil er Chriſtum vorſtellt und opffert, der dieſes Geheimnuß unter zwey Geſtalten eingeſetzt hat; Und communiciret er allein unter beyden Geſtalten, wann er das Meß-Opfer haltet, dann ſonſten nur unter einer. Nicht, daß man nicht vor dieſem unter beyden Geſtalten communicirt hätte; aber wegen Gefahr der Verſchüttung des Kelchs, und weilen einige einen Eckel ob den Wein haben; und noch in Bedencken, daß der Leib Chriſti, den man in der heiligen Hoſtien empfängt, auch das heilige Blut enthaltet, hat die Kirch befohlen, daß man auſſer dem Meßopfer unter einer Geſtalt communicire.

Was folgt, und der letzte Theil dieſes heiligen Wercks begreifft den Vers, die Collect, und den Abſchied des Volcks mit dem Seegen.

Dieſes iſt ein kurtzer Begriff und Auslegung der Ceremonien der Meß, worauf ihr mercken ſollet, ſo offt ihr derſelben beywohnet. Nach unſern gewöhnlichen Fragen werdet ihr hören, wie GOtt diejenige ſtrafft, die derſelben ſpotten.

Fragen.

F. Was kan uns weiter zur Andacht gegen die heilige Meß aufmuntern?

A. Daß man die Ceremonien derſelben wohl verſtehet?

F. Welche ſeynd die vornehmſte?

A. Die Kleidung, die Wort, die Handlung.

F. Was bedeutet die Kleidung?

A. Den Rock, die Strick, das Creutz und andere Werckzeug des Leydens Chriſti.

F. Was bedeuten die Wort?

A. 1. Das Verlangen und Seufftzen der Altvätter, die Ankunfft Meßiä auf Erden, als da der Introitus und andere Gebetter.

2. Die Verſprechungen oder Vorſagungen, die ihn prophezeyeten, als die Epiſtel.

3. Die Verkündigung ſeines Geſatz und ſeiner Lehr durch ihn ſelbſt, als das Evangelium. ꝛc.

F. Welches iſt und was bedeutet die Handlung?

A. Die drey Haupt-Theil der Meß.

F. Welche ſeynd es?

A. Die Opferung, die Wandlung, und die Communion.

F. Worinnen beſtehet die Opferung?

A. In der Opferung, dadurch unſer Heyland ſein Leib und Blut GOtt ſeinem Vatter, unter den Geſtalten Brods und Weins durch den Prieſter aufopfert.

F. Worinnen beſtehet die Wandlung?

A. In der Wandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut unſers HErrn durch die heilige Wort.

F. Die Communion?

A. In Empfahung und Verzehrung eben dieſes Leibs und Bluts Chriſti unter denen Brods- und Weins-Geſtalten.

F. Was Nutzen kan man aus dieſen Ceremonien ſchöpffen / und daraus lernen?

A. 1. Eine tieffe Ehrerbietung gegen die Herrlichkeit und Majeſtät GOttes.

2. Daß wir uns ſelbſt mit unſerm Heyland aufopfern, und lieber wollen ſterben, als ihn beleidigen.

3. Uns zu befleiſſen, uns mit ihm durch die Communion zu vereinigen, leiblich oder geiſtlich.

Exem-

Exempel.

Wann GOtt, der für ſeine Ehr eiferet, nicht leiden kan, daß man ſeiner ſpotte, oder ihn verachte in denen Dingen, die ſeinem Dienſt gewidmet ſeynd, ſo kan er es am wenigſten leiden in denen Ceremonien und Haltung der Meß, welche das gröſte unter unſern Geheimnuſſen iſt. Alle Ketzer, die ſich erkühnet daſſelbe durch Verſpott- oder Verachtung zu entheiligen, oder es nachzuaffen, ſeynd nicht ungeſtrafft blieben, und GOtt hat ſich allezeit exemplariſch an ihnen gerochen. Die Geſchicht der Ketzereyen zu unſern letzten Zeiten iſt voll ſolcher Beſtraffungen: GOtt hat ſo gar deren Catholiſchen Kinder nicht verſchonet, welche aus kindiſcher Kurtzweil dieſes erſchröckliche Geheimnuß Spiel-weiß haben nachahmen wollen.

Wir leſen, daß in der Provintz Syrien, junge Knaben, wie es noch heutiges Tags geſchiehet, die heilige Meß vorzuſtellen, einen unter ihnen erwählet, der den Prieſter abgeben ſolte, und zwey andere ihm dieneten. Nachdem ſie nun Brod und Wein auf einen Stein gelegt, machten ſie die meiſte Ceremonien, die ſie denen Chriſten abgeſehen hatten, und da es zur Brechung des Brods kommen, es unter ſie auszutheilen, gleichſam communicirten ſie, ſiehe da fällt ein Feuer-Würbel vom Himmel, verzehrt alles auf den Stein, und die Knaben fallen halbtodt zu Boden, für Schrecken, und bleiben in dieſer Ohnmacht 24. Stunden liegend.

Anmerckung.

Alſo, N. ſtrafft GOtt die Mißbräuch oder Verachtung der heiligen Ceremonien der Meß, auch an denen, die ſie ſcheinen unſchuldiger Weiſe nachzumachen. Lernet dann N. mit Andacht und Ehrerbietung denenſelben beyzuwohnen; dann die Engel, ſagt der heilige Chryſoſtomus, finden ſich Schaarweis dabey ein.

2. Wir haben ein anders Exempel deſſen an dem unvergleichlichen Thomas Morus, Groß-Cantzlern in Engelland, welcher eine ſo groſſe Andacht zu dem heiligen Meßopfer truge, daß er

derſelben nie anderſt als kniend, und mit ſehr andächtiger Leibs-Poſtur, beywohnete. Nie, ſagt ſeine Lebens-Beſchreibung, hat er ſie verſäumt, auch nicht wegen des Königs Geſchäfften. Als er ſie einsmahls anhörete, ob ihn der König ſchon dreymahl ruffen laſſen, iſt er nicht aus der Kirch gangen, als nach geendigter Meß, ſagend zu dem, der ihm die Sach ſehr eilend machte, daß er in eines gröſſern Königs Dienſt beſchäfftiget ſeye.

Anmerckung.

Das ware N. wiſſen dem Kayſer zu geben, was des Kayſers iſt, und GOtt was GOttes iſt. Ach! wie viele Richter und Staats-Diener wird dieſer groſſe Cantzler am Gerichts-Tag zu Schanden machen, die offt die zeitlichen Geſchäfften eines ſterblichen Fürſten der Ehr, welche GOTT gebühret, und ihrer Seelen Heyl vorziehen!

E N D E.

Land-Pfarrer
und
Lay-Prediger
oder
Chriſt-Catholiſcher
Kinder-Lehren
Anderter Theil.

Mit einfältigen Ermahnungen, ſittlichen Lehren, ſchönen Sprüchen aus der heiligen Schrifft, aus denen Alt-Vättern und Kirchen-Lehrern, dann erbaulichen Geſchichten und Hiſtorien über die fürnehmſten Wahrheiten des Chriſtenthums für jede Woche des Jahrs eingerichtet.

Allen Land-Pfarrern und Geiſtlichen zu Lieb das einfältige Volck zu unterrichten,
Frantzöſiſch heraus gegeben
von
Herrn A. GAMBART, Prieſtern,
Nunmehro aber wegen des daraus zu hoffenden groſſen Nutzen ins Teutſche überſetzet
von
Einem Prieſter der Geſellſchafft JEſu.

Mit Bewilligung und Approbation der Obern.

Wien,
Zu finden bey Peter Conrad Monath, 1730.

Für den Heumonath.

Von denen Gebotten GOttes insgemein.

Für die I. Woch.

Audi Iſraël; Ego ſum Dominus Deus tuus, qui eduxi te de terrà Ægypti, & de domo ſervitutis. Deut. Cap. 5.

Höre Iſrael: Ich bin der HErr dein GOtt, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Dienſt-Hauſe geführet habe.

Eingang.

DRey Ding ſeynd einem Chriſten nöthig zur Seeligkeit.
1. Daß er glaube, alles was die Kirch glaubt.
2. Annehme, was ſie verordnet.
3. Thun, was uns von GOtt befohlen iſt.

Vom erſten iſt gehandlet worden in denen Unterweiſungen vom Glauben insgemein, und wird noch etliche Täg davon gehandlet werden in Beſonderheit, von den Geheimnüſſen der heiligen Dreyfaltigkeit, der Menſchwerdung ꝛc.

Wir haben euch auch das andere zu Gnügen ausgelegt in der Unterweiſung von den Sacramenten; hinführo werden wir reden vom dritten, nemlich von den Gebotten GOttes. Ihr ſehet, daß dieſes ein ſehr wichtige Materi iſt. Ich bitte, ihr wollet euren Fleiß erneuren.

Einleitung

Das erſte, ſo derjenige thun muß, der ſich zu eines andern Dienſt widmet, iſt, ſeinen Willen wiſſen, und wozu er ihn brauchen will. Weil wir dann alle entſchloſſen ſeynd GOtt zu dienen, iſt nothwendig zu wiſſen, was er von uns verlange, und was für

Dienſt

Dienſt er erfordere: Dieſes iſt die erſte Urſach, woraus wir erkennen, wie viel daran gelegen ſeye, daß man die Gebott GOttes lerne.

Die andere iſt, auf daß wir wiſſen, was GOtt mißfällt, ſo da iſt die Sünd, ſo wohl dieſelbe inskünfftige zu fliehen, als ſie zu beichten.

Eintheilung.

In dieſer erſten Red wird dann geſagt werden 1. Was da ſeye das Gebott GOttes, wie viel deren, wer ſie ſchuldig ſeye zu halten, und wie ſie erfüllet werden.

2. Die Urſachen, die uns verpflichten, ſie getreulich zu halten, und was man dawider kan einwenden.

3. Die Mittel dieſelbe zu halten.

I. Punct. Die Gebott GOttes ſeynd Geſetze, die er den Menſchen gegeben hat, all ihr Thun und Laſſen darnach einzurichten.

Er hat uns dieſelbe auf dreyerley Weiß gegeben.

1. Durch die Natur, indeme er unſere Seel mit der Vernunfft begabet, durch welche ſie das Gute von dem Böſen entſcheidet.

2. Durch Moyſen, der ſie dem Volck Iſrael verkündiget, und ſie auf zweyen Tafflen geſchrieben gegeben hat.

3. Durch unſern HErrn der ſie bekräfftiget hat, und uns die Gnad verdienet hat dieſelbe zu vollziehen, und die Belohnung davor zu erhalten. Deßwegen werden die Geſätze genennt, natürliche, geſchriebene, und der Gnad.

Dieſer Gebotten ſeynd zehen. Sie werden in zwey Tafflen getheilt, deren die erſte uns befihlt, was wir GOtt, die andere, was wir dem Nechſten ſchuldig ſeynd zu erweiſen. Gleichwie in einer Gemeinde friedlich und glückſeelig zu leben man in guter Verſtändnüs ſeyn muß. 1. Mit dem, der das Haupt derſelben iſt.

2. Mit

2. Mit allen übrigen in ſolcher Gemeinde; alſo muß ein Chriſt wohl leben, was GOTT, und dann was ſeinen Nächſten betrifft.

Gegen GOtt iſt er zu drey Dingen verpflichtet, zur Treu, zum Reſpect, und zum Dienſt. Zur Treu, auf daß er die Ehr, die GOtt allein gebührt, keinem andern gebe; diß iſt das erſte Gebott: Non habebis Deos alienos, du ſollt keine frembde Götter haben. Zum Reſpect, daß er ihm keine Unbild zufüge; diß iſt das anderte Gebott: Non aſſumes nomen Domini in vanum. Du ſolt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich brauchen. Zum Dienſt, zur Erkanntnus der Gutthaten, ſo er von dem Obern, ſo der Gemeinde vorſtehet, empfangen; diß iſt das dritte Gebott: De ſanctificatione Sabbathi in memoriam creationis rerum &c. Von der Heiligung des Sabbaths / zur Gedächtnis der Schöpffung aller Dinge ꝛc. Man ſtehet wohl mit der Gemeinde in Beſonderheit oder insgemein. In Beſonderheit, wann man ſchuldig iſt; Dieſes iſt das 4. Gebott für die Kinder gegen die Eltern, de honoratione parentum. Von der Ehrerbietung gegen die Eltern. Insgemein; niemand zu ſchaden, noch dem was ihm zugehörig, in der That, noch mit Worten, oder im Hertzen.

Deut. 5.
ibid.
ibid.

In der That, an ſeiner Perſon, oder an dem was ihm zugehörig. An ſeiner Perſon, das 5te Gebott, non occides &c. du ſolt nicht tödten. An deren, ſo mit ihm zur Kinderzucht vereinigt iſt; das 6te Gebott, non mœchaberis, du ſolt nicht ehebrechen; An dem was beyden gehört, das 7te Gebott, non furtum facies &c. du ſolt nicht ſtehlen.

ibid. 17.
ibid. 18.
ibid. 19.
ibid. 20.

Mit Worten das achte, non loquêris contra proximum, falſum teſtimonium &c. Du ſolt kein falſch Zeugnis reden wider deinen Nächſten.

ibid. 21.

Im Hertzen das neundte, non concupiſces &c. Du ſolt nicht begehren ꝛc.

Das zehende betrifft die Ding die beyden zugehören.

Das erſte Gebott gegen GOtt, iſt in der That, non facies ſculptile &c. Du ſolt dir kein geſchnitzt Bild machen.

Das andere mit Worten, non aſſumes &c. Du ſolt den Nahmen deines GOttes nicht vergeblich führen ꝛc.

Das dritte, in dem Hertzen, die Heiligung des Sambſtags, welche die Ruhe der Seelen mit und in ihrem GOtt bedeutet.

Der Nahm: Zehen Gebott iſt ihnen gegeben worden von dem heiligen Pabſt Clemens. Tertullianus im dritten Jahr hundert, Origenes, die Griechen, der Heil. Hieronymus, der Heil. Auguſtinus unter den Lateinern haben von derſelben Zeit an alle dieſen Namen behalten.

Wir ſeynd nicht ſchuldig dieſe Gebott zu halten, darum daß ſie auf dem Berg Sinai ſeynd gegeben worden, ſondern weilen ſie vom natürlichen Geſatz und von Chriſto befohlen ſeynd.

Alle Menſchen ſeynd ſchuldig dieſe Gebott zu halten; weilen GOtt der oberſte HErr aller Menſchen iſt, und ſeine Meynung iſt alle dazu zu verbinden. Dahero, ſobald man den Gebrauch der Vernunfft hat, muß man nothwendig die Gebott erfüllen um gerechtfertigt zu ſeyn; die Kinder ſeynd es durch die Tauff ohne Gebott, weilen ſie den Gebrauch der Vernunfft nicht haben.

Die Antriebe, welche uns bewegen ſollen die Gebotte GOttes zu erfüllen, ſeynd

1. Weil GOtt der Urheber derſelben iſt.

2. Die ewige Straff, die der Verächter und Ubertretter derſelben verdienet.

3. Weilen die gantze Chriſtliche Vollkommenheit in Haltung der zehen Gebotten beſtehet.

4. Die groſſe Belohnung, ſo der Vollbringung derſelben bey-
Pſ. 118. geſetzt iſt. Da mihi intellectum & ſcrutabor legem tuam & cuſtodiam illam in toto corde meo. Gib mir Verſtand, ſo will ich dein Geſetz durchforſchen, und will es halten von meinem gantzen Hertzen, ſprache der Königliche Prophet.

Man erfüllet die Gebott GOttes, da man thut, was ſie gebieten, und unterläſſet was ſie verbieten: hingegen übertritt man ſie ꝛc.

Die Werck, welche wir verrichten in Haltung der Gebotten, werden Tugenden oder gute Werck genennt, und die widrige, Sünden. Wir erfüllen ſie mit Gedancken, mit Worten, mit Wercken und durch Unterlaſſungen, und überſchreiten ſie durch eben ſo viele Weiſe.

II. Punct. Neben denen Urſachen, die wir ſchon angeführt, welche uns bewegen ſollen die Gebott GOttes zu erfüllen, ſeynd noch andere. Die vornehmſte ſeynd in dieſen Worten begriffen: Ego ſum Dominus Deus tuus, &c. Teut. 5.

1. Ego ſum Dominus Deus tuus. Ich bin der HERR dein GOtt ꝛc. GOtt hat ſie gegeben, und will ſie: Die höchſte Majeſtät, der uns erſchaffen hat, der uns regieret ꝛc. Er, dem wir uns verbunden in und durch unſern Tauff: Er, der abſonderlich unſer GOtt iſt.

2. Qui eduxi te de terra Ægypti. Der ich dich aus dem Egyptenlande geführet habe. Es iſt er, der uns aus der Dienſtbarkeit des Teuffels und der Sünd errettet, welche durch die Egyptiſche Gefangenſchafft bedeutet worden. ibid.

3. Es iſt eine unumgängliche Nothwendigkeit, wann man will ſeelig werden. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata &c. Matth. 19.
Wann du wilt zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott ꝛc. Non omnis qui dicit mihi Domine Domine ? intrabit in Regnum cœlorum, ſed qui facit voluntatem patris mei, qui in cælis eſt. Matth. 7. Nicht ein jeglicher der zu mir ſagt: HErr / HErr / wird zum Himmelreich hineingehen / ſondern wer den Willen thut / meines Vatters der im Himmel iſt. Wir werden am letzten Gericht nach denen Gebotten GOttes zu Red geſtellt werden über unſere Gedancken, Wort, Unterlaſſung, Werck, ꝛc.

Erſter Einwurff.

Ihr werdet aber ſagen, es ſeye unmöglich dieſelbe zu vollziehen.

Antwort.

Es iſt wahr, angeſehen unſere natürliche Kräfften allein; aber wir können es mit der Gnad GOttes, welche denen, ſo ſie begehren,

ren, nicht verſagt wird, und ihrer ſeits alles thun, was ſie können; ſonſten würde er uns nicht dazu verpflichtet haben. Saget vielmehr, daß ſie ſüß und leicht ſeynd. Jugum meum, ſagt der Sohn GOttes, ſuave eſt & onus meum leve. Mein Joch iſt ſüß/ und meine Bürd iſt leicht. Hæc eſt voluntas DEI ut mandata ejus cuſtodiatis & mandata ejus gravia non ſunt. Das iſt der Wille GOttes / daß wir ſeine Gebotte bewahren / und ſeine Gebotte ſeynd nicht ſchwehr. Wann man nur GOtt und den Nächſten liebet. Qui quæſo dicitur impoſſibile eſſe amare DEum, Creatorem beneficum, patrem amantiſſimum, deinde carnem tuam in fratribus tuis? Ey mein / wie kan man ſagen / es ſey nicht möglich GOTT zu lieben / den gütigen Schöpfer / einen liebreichſten Vatter / darnach ſein eigen Fleiſch in ſeinen Brüdern? Der da liebet, erfüllet das Geſetz. Qui diligit, legem implevit. Wer da liebet / der hat das Geſetz erfüllet.

Matth. 11. · 1. Joh. 5. · S. Auguſt. Serm. 4. de tempore. · Rom. 13.

Quid eſt homo, rufft aus der heilige Auguſtinus, quod amari te ab eo vis, & ſi non faciat, ingentes minaris pœnas. An non ſatis magna hæc eſt, ſi non diligam te. &c. Was iſt der Menſch / daß du wilt von ihme haben / er ſolle dich lieben. Iſt dann dieſe nicht groß genug / wann ich dich nicht liebe ꝛc. Cibus meus, ſagte der Sohn GOttes, eſt facere voluntatem patris mei. Meine Speiſe iſt / daß ich thue den Willen meines Vatters.

Joh. 4.

Anderer Einwurff.

Es gibt deren ſo viel, die die Gebott GOttes nicht halten. etc.

Antwort.

1. Viele haben die Knie nicht gebogen vor Baal.

2. Dieſes thut nichts zur Sach. Wann kein Menſch ſich befleiſſete ſie zu halten, ſolten wir es thun, nach dem Exempel des frommen Tobias. Ibat ſolus in Jeruſalem. Er gieng allein gen Jeruſalem. Ja eben das ſolte uns ein Antrieb ſeyn. Welches

Tob. 1

ſeynd

ſeynd aber die Mittel, fraget ihr, ſie zu halten? Ich will ſie euch lehren.

III. Punct. Das 1. Mittel iſt, ſich veſtiglich entſchlieſſen ſie zu halten. Juravi & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ. Ich habe geſchwohren / und einen Vorſatz gemacht / die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Und zwar ſich entſchlieſſen ſie alle zu halten. Ad omnia mandata tua dirigebar &c. Ich habe mich gerichtet nach allen deinen Gebotten ꝛc. Qui peccat in uno factus eſt omnium reus, &c. Wer ſich in einem verſündiget / der iſt an allen ſchuldig ꝛc. Pſal. 118.

Das 2. Mittel iſt, GOTT darum bitten, Morgens und Abends, und offt dieſe Wort des heiligen Auguſtini ſprechen: Da quod jubes, & jube quod vis. HErr / gib mir Gnad zu vollbringen / was du gebieteſt / alsdann gebiete / was dir beliebet. Was die Haltung der Gebotten verhindert, iſt die Verſuchung, das Mittel iſt das Gebett. Orate ne intretis in tentationem &c. Bettet / daß ihr nicht in Verſuchung fallet ꝛc. Luc. 22.

Das 3. Mittel iſt, uns in die Gnad GOttes ſetzen und darinn erhalten. Zu dem Ende unſere Sinne und Anmuthungen dämmen. Qui ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt. Welche Chriſten ſeynd, die haben ihr Fleiſch gecreutziget.

Das 4. Mittel iſt, das Geſatz GOttes wohl lernen, erkennen und verſtehen, denn es iſt unmöglich daſſelbe zu halten, wann mans nicht weiß. Man muß es offt zu Gemüth führen. Lex tua meditatio mea. Dein Geſetz iſt meine Betrachtung / ſagte David. GOtt will, daß wir es allezeit im Hertzen haben, und es lieben; im Mund, und es andere lehren; in Händen, es vollziehen; vor den Augen, um es allezeit anzuſehen. Gal. 5. Pſal. 118.

Das 5. Mittel iſt, niemahlen wieder ſein Gewiſſen thun.

Das 6. Mittel iſt, die Demuth üben.

Weiters muß man eine groſſe Gelehrſamkeit mitbringen, die Gebott GOttes und die Unterweiſung, die wir euch in folgenden Chriſt-Lehren geben werden, zu erlernen.

Ehe GOtt dem Volck Iſrael ſein Geſetz auf dem Berg gegeben,

ben, hat er ihme befohlen, drey Täge alle ihre Kleider zu waſchen, ſich von den Weibern zu enthalten / und am dritten Tag ſich um den Berg zu verſammlen mit Verbott unter Lebensſtraff, denſelben zu berühren, er hat Moyſi befohlen allein auf den Berg zu ſteigen, und der Engel hat ihm dieſes Geſatz gegeben, umgeben mit Donner und Feuer mit einer duncklen Wolcken vermiſcht. Dieſes bedeutet die Demuth und Reinigkeit, welche nöthig iſt ſeine Gebott zu empfangen.

Währender Zeit, daß Moyſes das Geſatz auf dem Berg bekame, hat das Volck angefangen zu ſchwärmen, zu eſſen, trincken, lachen, tantzen; und von dieſem iſt es in die Abgötterey gefallen; Da Moyſes mit dem Geſatz, auf zwey Steine geſchrieben, zuruck kame, verbrache er aus Eifer die Steine, ziehet den Degen aus, und erlegt drey und zwantzig tauſend, zertrümmert und verbrennt das güldene Kalb zu Aſchen, und läßt zur Buß die Aſchen eſſen und verſchlucken.

Dieſes dann ſoll uns lehren, daß wir die Gebott GOttes empfangen ſollen mit Forcht und Zittern, und mit Begierd, dieſelbe zu erfüllen. In folgenden Unterweiſungen werden wir von den Gebotten in Beſonderheit reden. Jetzt ſoll dieſes mit einem bewährten Exempel bekräfftiget werden, nach unſern

Fragen.

F. Was iſt ein Chriſt ſchuldig zu thun / daß er ſeelig werde?

A. Er muß die Gebott GOttes halten.

F. Seynd wir ſchuldig die Gebott GOttes zu halten?

A. Ja; Dann ſie ſeynd ſehr heilig und billich, und er hat das Recht uns zu gebieten, als unſer oberſter HErr.

F. Was nutzt es denen / die die Gebott GOttes halten?

A. GOtt wird ſie lieben, und mit zeitlichen Seegen erfüllen in dieſem Leben, und in jener Welt, das ewige Leben geben.

F. Iſt ein Fluch über die / ſo die Gebott GOttes nicht halten?

A. Sie werden mit allerhand zeitlichen Ubeln überhäufft / und nachgehends ewig verdammet werden.

F. Was

F. Was muß man thun die Gebott GOttes wohl zu halten?
A. 1. Man muß ſie lernen und auswendig können.
2. Man muß ſie betrachten, der Verſtand wohl begreiffen; und wozu ſie verbinden.
3. Muß man die Gnad von GOtt dazu begehren, und zur Ubung derſelben ſchreiten.

Exempel.

Wollet ihr ſehen, wie gefährlich es ſeye GOtt vergeſſen und ſein Geſatz verachten? Die Exempel deren Seegen, die GOtt denen Getreuen und Gehorſamen wiederfahren laſſen; Wie auch die Straffen, welche dieſenige erfahren, die ſie verlaſſen, ſeynd in ſo groſſer Anzahl in heiliger Schrifft, daß ſie niemand können unbekannt ſeyn. Ich hab deren nur zwey erwählet euch zu überweiſen.

Das erſte iſt genommen aus der Geſchicht von der Judith. C. 5. Da der Fürſt der Ammoniter, mit Nahmen Achior, befragt vom Holofernes, Feld-Oberſten des Nabuchodonoſors, was das Jüdiſche Volk ſeye, indem es ſich erkühnete zu widerſetzen, und zu wehren wider die Macht des Königs ſeines Herrn? antwortete: HErr, wann ihr mir erlaubt zu reden, will ich euch ſagen, was ich davon weiß, und will euch die gründliche Wahrheit ſagen. Dieſes Volck iſt vor dieſem aus dem Lande der Chaldeer gangen, und nachdem ſie die Verehrung vieler Götter, die ihre Vätter anruffeten, abgeſagt, haben ſie ſich gehalten an Anbettung und am Dienſt des einigen GOttes des Himmels, der ſie unter ſeinen ſonderbahren Schutz grnommen, und ihnen Charan eingegeben, und da ſie vom Hunger geplagt wurden, hat er ſie in Egypten laſſen kommen, und nach mehr als 200. Jahren hat er ſie heraus geführt, nachdem er die Egyptier mit vielen Plagen geſtrafft, weil ſie ſie mit Arbeit überladeten: Und endlich aus Mitleyden gegen ihr Elend bewegt, hat er ſie heraus geführt und durch das rothe Meer mit truckenem Fuß geleitet. Die Egyptier aber, ſo ſie verfolgeten, alle erſäuffet, daß nicht ein eintziger überblieben, der die Bottſchafft ihres

ihres Untergangs gebracht hätte. Uber alles dieſes hat er ſie erhalten viertzig Jahr in der Wüſten und genähret mit einer himmliſchen Speiß, und ihnen ſüſſes Waſſer ſpringen laſſen für Menſchen und Viehe.

Was noch mehr iſt, er hat ſie zu Obſieger gemacht ohne Waffen, ohne Pfeil und Schild aller Völcker, die ſie angegriffen haben, und nicht zugelaſſen, daß ihnen von jemand Ubels zugefügt werde, ausgenommen, wann ſie ſich ihres GOTTES vergeſſen, und aufgehöret ihme zu gehorſamen; alsdann hat ſie GOtt in die Hände ihrer Feinde gelieffert; aber ſo bald ſie in ſich gegangen und Buß gethan, hat ſie GOTT wieder angenommen und geſegnet, und Meiſter ihrer Feinde gemacht, dahero, ihr Herren, kan ich euch heut keinen beſſern Rath geben, als euch zu erkundigen, wie dieſes Volck anjetzo mit ſeinem GOTT ſtehet, dann verſichert, wann ihr könnet in Erfahrenheit bringen, daß es eine Sünd wider GOTT begangen, oder einiges ſein Geſetze verachtet, ſo werdet ihr ſie überwältigen, und wird ſie GOTT, zu ihrer Beſtraffung, eurem Gewalt übergeben; anderſt, werdet ihr euch umſonſt bemühen, und nie zum Zweck kommen.

Holofernes nahme dieſe Ermahnung übel auf, und lieſſe Achior feſt machen, um denſelben eben auf ſolche Weiß abzuſtraffen, als die Juden, wann er ſie würde überwunden haben; aber das Wiederſpiel hat ſich zugetragen; dann nachdem dieſer Kriegs-Held von der Judith umgebracht ware, iſt ſein Kriegs-Heer in die Flucht gebracht worden, und weil das Volck GOTT getreu ware, iſt es von GOTT erhört und geſegnet worden, der ihm den Sieg über ſeine Feinde gegeben.

Anmerckung.

Lernet daher, Geliebte, daß euch nichts ſchaden könne, ſo lang ihr mit GOtt ſeyn, und ſeine Gebott halten werdet.

2. Aber wann ihr auch einer eintzigen Sünd ſchuldig ſeyd, wiſſet, daß mehr nicht vonnöthen zu eurem Verderben, und dem hölli-

hölliſchen Holofernes überliefert zu werden an eurer Sterbſtund.

3. Sehet deßhalben zu, in was für einem Stand ihr euch befindet, und ergreiffet das Mittel der Buß, Fried mit GOtt zu machen und euch mit ihm zu verſöhnen.

II. Wollet ihr nun ſehen die Treue und Beſtändigkeit eines ehrwürdigen Alten, der lieber alle Pein ausſtehen will, als dieſes heilige Geſatz im geringſten übertretten? Dieſer iſt der dapfere Eleazar, einer der berühmteſten Männern unter den Juden, zur Zeit der Machabeer, unter der Verfolgung des Königs Antiochi.

Es ware, ſagt die heilige Schrifft, ein anſehnlicher und ſchöner Allter 90. Jahr alt, der gienge zur Marter mit frölichem Angeſicht, und mit einer Majeſtät, die alle zur Lieb und zugleich zum Mitleyden bewegte. Er ſolte eſſen vom Fleiſch, das durch das Geſatz verbotten, und den Götzen geopfert ware. Seine Geſellen aus einem forchtſamen Mitleyden zogen ihn beyſeits, und ſagten ihm ſtill ins Ohr: O groſſer Eleazar, um GOttes Willen rette dein Leben, das deinem Volck ſo nutzlich und koſtbar iſt; ſtelle dich nur an als eſſeſt du von dem Fleiſch, das der König durchaus haben will, ſo wirſt du nicht ſterben. Er aber in Bedencken in was für Anſehen er bey ſeinem Volck geweſen, und in Betrachtung ſeiner Haaren, die in Haltung des Geſatz GOttes grau worden von ſeiner Kindheit an, antwortet hertzhafft. Ich, meine Brüder, dieſe Zagheit zu begehen und dergleichen zu thun, und Anlaß der Jugend zu geben, zu glauben, daß Eleazar in dem neuntzigſten Jahr ſeye abgefallen, und das Geſatz GOttes gleichſam verläugnet, die falſche Götter anzubetten, das nicht, in Ewigkeit nicht, ein ſolchen Schandflecken will ich meiner Gedächtnuß nicht anſchmitzen; dann ob ich mich ſchon von denen Peinen, die mir die Menſchen zubereitet, für eine Zeitlang erretten kan, ſo mag ich doch nicht entgehen der rächenden Hand eines allmächtigen GOttes. Dahero will ich lieber dieſes Exempel meiner Treu allen jungen Leuten hinterlaſſen. Nachdeme gienge er eilends zur Gerichtſtatt, allwo, nachdeme er ſeine Seel

und ſein Vatterland der Barmhertzigkeit GOttes anbefohlen, hat er ſeinen Hals dem Hencker dargeſtreckt, dieſes unbewegliche Exempel der Stärck und Tugend der Nachwelt hinterlaſſend. 2. Machab. c. 6.

Anmerckung.

O Chriſt, was wirſt du GOtt antworten, wann dieſer ehrwürdige Greiß dir wird entgegen geſtellt werden? Er hatte das Exempel und ſo überflüſſige Gnad JEſu Chriſti noch nicht wie du; Er hatte das Beyſpiel ſo vieler Martyrer nicht. Er hat erwählet lieber zu ſterben als zu eſſen, oder dergleichen zu thun, als koſtete er einen Biſſen ihm verbottenen Schweinen-Fleiſches, und du aus einem ſchlechten menſchlichen Anſehen, für ein ſpöttliches Wohlgefallen, um einen geringen Gewinn eines Thalers, aus Forcht eines kleinen Schadens, von einem Freund übel angeſehen zu ſeyn, überſchreiteſt du das Gebott eines GOttes, und machſt dich ſchuldig ewiger Straff!

2. Zittert ihr Sünder! und in Betrachtung eurer Blindheit, beweinet euer Elend.

3. Entſchlieſſet euch ehender, mit dieſem Alten, tauſend Leben zu verliehren, als GOtt zu mißfallen, und das geringſte Geſatz zu überſchreiten.

Vom erſten Gebott

Du ſolſt einen GOtt anbetten.

Für die II. Woch.

Non habebis Deos alienos coram me. Deut. 5.
Du ſolt keine fremde Götter haben, für meinem Angeſicht.

Eingang.

NAchdeme wir euch die Gebott GOttes insgemein ausgelegt, werden wir hinführo von einem jeden in Beſonderheit reden, und davon unterweiſen. Die Gebott ſeynd zweyerley: Etliche gebieten das Gute, andere verbieten das Bö-

ſe.

ſe. Hierinn beſtehet die Chriſtliche Gerechtigkeit. Declina à malo & fac bonum. Laß vom Böſen ab / und thue Guts. Und iſt zu mercken, daß ein jegliches Gebott, ſo da etwas verbietet, in ihm begreiffe eines, das etwas gebietet.

Abtheilung.

Wir werden die Unterweiſungen von jedem Gebott in drey Puncten theilen, und im erſten lehren, was uns durch daſſelbe gebotten wird. Im zweyten, was verbotten. Im dritten werden wir etliche Ermahnungen geben / und die Einwürffe beantworten.

I. Punct.

Gebietendes Gebott.

Das erſte Gebott, ſo wir gebietend nennen, iſt jenes, welches uns verbindet GOtt für GOtt zu halten, und ihme als GOtt zu dienen; zu erkennen was er iſt. Welches, wie Auguſtinus ſagt, geſchiehet durch den Glauben, Hoffnung und Liebe, welchen die Lehrer die Tugend der Religion hinzuſetzen. Durch den Glauben erkennet man ihn vor die höchſte Wahrheit: Durch die Hoffnung als den Getreueſten und Mächtigſten: Durch die Lieb vor das höchſte Gut aller Liebe werth; und durch die Tugend der Religion als den erſten Urheber und Anfang aller Ding. Durch die Würcklichkeiten des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb und der Religion erfüllen wir, was er uns durch das erſte Gebott befihlet.

1. Der Glaube iſt eine Göttliche Tugend, Krafft deren wir für allerdings wahr und unfehlbar halten, alles, was GOtt offenbahret, und durch die Kirch zu glauben fürhaltet; und ſeynd ihre Würcklichkeiten drey: Credere DEum, credere DEO, & credere in Deum. Einen GOtt glauben / auf GOtt glauglauben / und in GOtt glauben; welches mit Hertz und Mund geſchiehet. Corde creditur ad juſtitiam; ore autem fit confeſſio ad ſalutem. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit: Aber mit dem Mund geſchicht die Bekanntnus zur Seeligkeit.

2. Die Hoffnung iſt eine Tugend, durch welche wir Verſicherung haben des ewigen Lebens, und der Mittel dazu zu kommen, wann wir unſerer Seits thun, was er von uns erfordert; ſeine Würcklichkeiten ſeynd GOtt bitten mit Hertz und Mund ꝛc.

3. Die Liebe iſt eine Göttliche Tugend, durch welche wir GOtt über alle Ding lieben, und wegen ſeiner unſern Nächſten, gleichwie uns ſelbſt. Seine Würcklichkeiten ſeynd

1. Gegen ihn wohl geneigt ſeyn.
2. Gern ſehen, daß man ihm diene.
3. Sich ſeiner Gröſſe halben erfreuen.
4. Ihn verlangen zu genieſſen. ꝛc.

4. Die Tugend der Religion iſt eine ſittliche Tugend, durch welche wir GOtt die Ehr erweiſen, ſo ihm gebühret, und die Kirch erfordert. Ihre Würcklichkeiten ſeynd

1. GOtt anbetten, ihn für den erkennen, der er iſt, ſich ihm gantz unterwerffen, und ihm durch die bewährte Kirchen-Ceremonien die Ehr und Reverentz, bezeigen, die wir gegen ihn haben / als da iſt, 1. die Knie biegen ꝛc.
2. Ihm Opfer verrichten ꝛc.
3. Ihme andächtiglich dienen.
4. Dem Gottesdienſt beywohnen.
5. Den Zehenden entrichten ꝛc.

Die Sünden, ſo wieder dieſes gebietende Gebott geſchehen, ſeynd

1. Wider den Glauben, als glauben, GOtt ſeye nicht, was er iſt, ꝛc.
2. Wider die Hoffnung, als an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiflen; Ihme ſelbſt zu viel zumeſſen; ſeine Zuflucht nicht zu ihm in ſeinen Nöthen annehmen ꝛc.
3. Wider die Lieb; GOtt haſſen, ſich wider ihn beklagen, ſich betrüben, wann man ſiehet, daß ihm gedienet werde ꝛc.
4. Wider die Religion; Ihn nicht anbetten, die Kirchen-Ceremonien verachten ꝛc.

Verbietendes Gebott.

Dieſes erſte Gebott verbietet uns über das, für GOtt zu erken-

kennen, dasjenige, was GOtt nicht iſt. Solches geſchiehet, da man die vorgemeldete Würcklichkeiten einem andern, als GOtt, zueignet.

1. Durch den Glauben, da man an mehrere Götter glaubt, den Wahrſagern, an Träum, an Vogelgeſang, an Zetteltragen, an gewiſſe Kräuter ſammlen zu gewiſſen Tägen und an gewiſſen Stunden, dieſelbe in Rauchfang hencken, Buchſtaben und Figuren machen, ꝛc.

2. Die Hoffnung betreffend, vom Teuffel alles Glück gewärtig ſeyn; als da thun die Zauberer, Beſchwörer, Hexen-Meiſter, oder von den Menſchen und ihrer Geſchicklichkeit oder Fleiß, oder von den Geſchöpffen mehr, als von GOtt ꝛc.

3. Wider die Lieb; Etwas mehr lieben als GOtt; nicht Leid tragen, da man ſiehet, daß er von uns oder andern beleidigt wird; ſich ſchämen ihm offentlich zu dienen; und aus menſchlichen Bedencken unterlaſſen ſeinen Willen zu thun, aus Forcht, man verlache uns; die Heilige, ihre Reliquien, und Wunderwerck verachten dann wer GOtt liebt, der liebt auch die Heilige, die mit ihm vereiniget ſeynd ꝛc.

4. Wider die Religion, durch Anbettung der Götzen, betten mit abergläubiſchen Ceremonien, gewiſſe Gebetter ſprechen, dadurch zu heylen ꝛc. Dieſes alles ſeynd Todſünden.

Da ſehen ſie N. was uns befihlet und verbietet das erſte Gebott; Laßt ſehen, was man dawieder einwenden mögte.

II. Punct.

Einwurff.

Iſt es nicht wider dieſes Gebott, werdet ihr ſagen, die Heilige ſo im Himmel ſeynd, anbetten, ſie bitten, ihre Bilder und Reliquien verehren, ihnen Gelübd thun ꝛc.

Antwort.

Nein, auf die Weiß, die die Kirch haltet, welche dreyerley Gattungen der Anbettung, oder der Ehr der Religion ſetzet, welche ſie latria, dulia und hyperdulia nennet.

Die erſte iſt die höchſte Ehr, und gebühret dem allein, welcher der Anfang und letztes End aller Dingen iſt.

Die anderte iſt eine Ehr, welche denen zuſtehet, die mit dieſem höchſten HErrn vereiniget ſeynd.

Die dritte iſt gröſſer als die anderte, aber unendlich geringer als die erſte.

Nun dann betten wir GOtt allein an auf die erſte Weiß; die Heilige auf die anderte, und die allerſeeligſte Jungfrau auf die dritte Weiß; Eine iſt der andern im geringſten nicht nachtheilig, nicht mehr als die Ehr, ſo man einem Fürſten erweiſet, deren, ſo dem König geſchiehet, wann man ihn nur verehret als Fürſten, als Vorſprecher, und als den der gibt. Wir verehren die Bilder der Heiligen / nicht weilen ſie von Gold und Silber ꝛc. ſeynd, ſondern weilen ſie uns diejenige vorſtellen, die wir verehren. Wir verehren ihre Reliquien, weilen ſie lebendige Tempel des Heil. Geiſtes geweſen, und einsmahls glorreich im Himmel ſeyn werden, und weil uns GOTT, da wir ſolches thun, uns viel Gutes ertheilet. Wir thun ihnen keine Gelübden / ſondern GOtt allein durch ihre Fürbitt; und euch eine vollkommene Unterweiſung zu geben, betreffend die Anbettung und Ehr, ſo wir GOtt und den Heiligen erweiſen, ſage ich zum zweyten, daß

1. Die Anbettung ſeye ein äuſſerliches Zeichen einer innerlichen Erkanntnuß, die wir haben, daß GOtt unſer ſo höchſter HErr ſeye, daß wir unſer Weſen noch erhalten, noch haben, als durch ſeine Güte und Macht, und wann dieſe Ehr einem andern erzeigt wird als ihm, wird ſie Abgötterey genennt.

2. Die Ehr, ſo wir den Heiligen erweiſen, wird in der heili-
Gen. 18. gen Schrifft eine Anbettung genennet. Abraham tres vidit, unum adoravit. Abraham ſahe ihrer drey / und hat nur einen angebettet, meldet ſie von den dreyen Engeln, die Abra-
Esther. 5. ham erſchienen; und von Eſther, daß ſie den Zepter des Aſſverus geehret und angebettet; adoravit virgam ejus. Chriſtus der HERR iſt der eintzige Fürſprecher von Natur, dieweil er allein die Göttliche und Menſchliche Natur hat. Er iſt der eintzige Mittler unſerer Erlöſung, das iſt, er hat uns erkaufft mit dem Werth ſeines Bluts: Der eintzige Mittler der

Fürbittung; dann er allein ſpricht durch ſeine Krafft, und alle Heilige fürſprechen durch die Krafft ſeiner Fürbitt. Er iſt der eintzige allgemeine Mittler, das iſt, der eintzige, der fürſpricht für alles Gute, das die Menſchen empfangen, und für ihn fürſpricht niemand, und auf deſſen Fürſprechung alle andere gegründet ſeynd.

Man wendet ſich zu den Heiligen, ſie zu bitten, daß ſie Chriſtum den HErrn bitten: und da die Chriſten für einander betten, ſo geſchiehet es, weilen ſie durch die Lieb vereiniget ſeynd, ſagt der groſſe Apoſtel: Gratias agimus Deo pro vobis orantes. Wir dancken GOtt und bitten für euch. Er befihlet ſich ſelbſt in das Gebett ſeiner Chriſtlichen Brüdern. Fratres orate pro nobis. Liebe Brüder, bittet für uns. Die Heilige, welche eine vollkommene Lieb im Himmel haben, betten für die, ſo ſie anruffen. Man bittet die Heilige, als Freund und vereiniget mit JEſu Chriſto unſerm Mittler und Fürſprecher. Die heilige Auguſtinus und Joannes Damaſcenus ſagen, daß die Ehr des Creutzes und der Bilder, eine von Apoſtlen hergekommene Sach ſeye. Daraus ſehet ihr, was wir GOtt ſchuldig ſeyn, und was uns durch das erſte Gebott befohlen wird. Nun müſſen wir auch einige Mittel anzeigen daſſelbe wohl zu halten.

Coloſſ. 1.

1. Theſſ. 5.

III. Punct.

Das erſte Mittel iſt, daß man offt erwecke Würcklichkeiten des Glaubens insgemein und in Beſonderheit, ſprechend mit Hertz und, ſo man will, mit dem Mund: Mein GOtt, ich glaube alles was die Kirch glaubt, und bin bereit zu ſterben für alle Wahrheiten, die ſie lehrt. Sie offt herabſagen, wir ſeynd ſchuldig ſolches zu thun abſonderlich zu vier Zeiten.

1. Wann wir das vernünfftige Alter erreichet.
2. In Verſuchung.
3. Da wir ein Sacrament empfahen.
4. Wann es die Auferbauung des Nechſten erfordert. Meiden die Gemeinſchafft der Ketzer, ihre Predigten, die Geſpräch der

Gott-

Gottloſen 2c. offt und langſam den Glauben Morgens und Abends ſprechen.

Das andere Mittel iſt die Hoffnung, deren Würcklichkeiten erwecken, offt ſprechend: Mein GOtt ich hoffe auf deine Barmhertzigkeit 2c. 1. Es iſt eine Schuldigkeit dieſelbe zu erwecken, wann man das Alter der Vernunfft erreicht.

2. Wann man bettet.

3. Da man Buß thut.

4. In der Verſuchung 2c. offt ſprechend das Vatter unſer, Morgens und Abends, und da man ſich zu GOtt wendet in den Trübſaalen und Nöthen, ſich nicht auf ſein eigenen Fleiß, Creaturen, irrdiſche Güter verläſſet.

Das dritte iſt die Lieb, 1. da man offt Würcklichkeiten der Liebe GOttes erwecket; dazu ſeynd wir auch verpflichtet, da man das Alter der Vernunfft erreicht.

2. In Verſuchung des Haſſes. Alſo ſoll man ſagen: Mein GOtt, ich liebe dich mehr als alle Ding, dann du biſt gut 2c. Groſſe und Kleine, Gelehrte und Unwiſſende können GOtt lieben. Wir leſen in den Jahr-Büchern der mindern Brüdern, daß des Heil. Bonaventura Geſell einsmahls zu dieſem geſagt: Mein Vatter, ihr ſeyd wohl glücklich, dann mit eurer groſſen Wiſſenſchafft könnet ihr GOtt weit mehr lieben, als wir arme Ignoranten; Du ſolſt wiſſen, mein Bruder, antwortet ihm der heilige Bonaventura, daß du GOtt eben ſo ſehr und noch mehr lieben kanſt als ich; darauf ſprache dieſer Bruder zu allen die er antraffe, meine Brüder, liebet GOtt, ihr könnet es eben ſo viel und mehr als der groſſe Bonaventura.

Wer GOtt von gantzem Hertzen liebt, will lieber ſterben als ihn beleydigen in Betrachtung ſeiner Güte, und des ſchmertzt ihn zu ſehen, daß er von andern beleidigt wird.

Wer GOtt liebt aus allen Kräfften, wer in allen Dingen dasjenige thut, was GOtt am wohlgefälligſten iſt, iſt eine ungemeine Vollkommenheit. Zum wenigſten muß man alle ſeine Werck auf ihn richten, und keines thun, das man weiß ihm mißfällig

zu

zu ſeyn; alſo liebt man GOtt ſo viel man ſchuldig iſt. GOtt will das Pettſchafft des Hertzens und des Arms ſeyn; daß nichts eingehe noch ausgehe, als durch und für ihn; daß nichts geſchehe, als durch und für ihn. Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum & ſuper brachium tuum &c. Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz. Niemahlen von dieſer Lieb abweichen; anderſt würde es uns übel gehen; hingegen muß man beſtändig in dieſer Lieb bleiben. Wir wollen euch dißfalls Exempel geben, nach unſern

Fragen.

F. Wieviel ſeynd Gebott GOttes?
A. Zehen in dem Decalogo begriffen.
F. Was iſt der Decalogus.
A. Es ſeynd zehen Wort, dadurch Gott uns ſeinen heiligen Willen anzeiget.
F. Durch wen hat er ſie uns gegeben?
A. Erſtlich durch Moyſen, und hernach bekräfftigt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.
F. Worzu verbinden uns die Gebott GOttes?
A. Ihn zu lieben von gantzem Hertzen, und unſern Nächſten wie uns ſelbſt ſeinetwegen.
F. Wozu verbindet uns das erſte Gebott: Du ſolſt einen GOtt anbetten?
A. Anzubetten, zu dienen, und zu lieben einen einigen wahren GOtt, ohne einen andern zu erkennen, als ihn.
F. Was iſt GOtt anbetten?
A. Es iſt ihm die höchſte Ehr erweiſen, weil er unſer Schöpfer iſt, und wir ohne ihn nichts können.
F. Was iſt GOtt von gantzem Hertzen lieben?
A. Es iſt ihn lieben über alle Ding und lieber ſterben als ihn beleidigen.
F. Was iſt GOtt dienen?
A. Es iſt ſeinem Willen gehorſamen und ihn Abends und Morgens kniend anbetten.

F. Wann muß man GOtt anbetten?
A. Morgens, wann man aufſtehet. Abends wann man ſchlaffen gehet. Wann man die heilige Hoſti aufhebt in der heiligen Meß, wann man zum Abendmahl gehet, und wann man den Nahmen Gottes läſtern höret.
F. Wie bettet man GOtt an?
A. Durch den Glauben, durch die Hoffnung, und die Lieb/ wie es die Tugend der Religion befihlt und vorſchreibt.
F. Wie thut man wider dieſes Gebott?
A. Wann man gebricht an Glaub, an Hoffnung, an Lieb, oder wann man wider die Religion ſündiget.
Machet eine Würcklichkeit des Glaubens, Hoffnung, Lieb und Anbettung.

Des Glaubens.

Mein GOtt ich glaube alles was die Kirch glaubt, und bin bereit zu ſterben für die Wahrheiten die ſie lehret.

Der Hoffnung.

Mein GOTT ich hoffe auf deine Barmhertzigkeit, und vertröſte mich mittels deiner Gnad einmahl im Himmel ſeelig zu ſeyn.

Der Lieb.

Mein GOtt, ich will dich von gantzem Hertzen lieben, weil du unendlich gut biſt, und wegen deiner ſelbſt; und erfreue mich aller Ehr und Glory die dir in der Zeit und Ewigkeit wird erwieſen werden,

Der Anbettung.

Mein GOtt ich erkenne dich für den Anfang meines Weſens und aller Dingen. Ich unterwerffe mich, und will dich allezeit erkennen als meinen Höchſten in der Zeit und in der Ewigkeit.

Exempel.

1. So ſehr GOtt den Gerechten und denen, ſo ſein Geſatz vollbringen beyſtehet und ſie beſchützet, ſo ſehr ſtraffet er die, welche von ihm und ſeinen Gebotten abtrinnig werden. Ihr werdet ſolches ſehen an dem Tod des abtrinnigen Juliani.

Nachdeme dieſer Chriſtliche Fürſt zu den Heyden abgewichen und falſche Götter angebettet, hat er ſo groſſen Haß und Widerwillen wieder unſern Heil. Glauben gefaſt, als er Kayſer worden, ſchiene es, er habe den Gewalt, Anſehen, Verſtand allein zu dem Ende, denſelben anzuwenden zu Vertilgung aus ſeiner Gedächtniß, und ſo gar von der Welt den Nahmen der Chriſten, und die Ubungen des Chriſtlichen Glaubens. Er hatte eine Gemeinſchafft mit den Teuffeln, Zauberern, und allem hölliſchen Geſind gehabt, deren er ſich bedient zu Werckſtelligung ſeines verdammlichen Vorhabens, wider die Ehr und Glory des wahren GOttes. Er hat allen falſchen Göttern geopfert, und ware niemand bey ihm willkomm, als der ihm neue Weiß erfunde dieſelbe zu verehren und GOtt Unbild anzuthun, den er allein über alle Ding abſcheuete. Es iſt ſchwehr ihm einzubilden wieviel Chriſten-Blut er vergoſſen, ſeinen Wuth zu erſättigen und den Teuffeln einen angenehmen Dienſt zu erweiſen. Aber endlich da ſeine Miſſethaten geſtiegen waren biß an Himmel, und er zum Gipffel ſeiner Boßheit kommen, ſehet, wie er ſein verfluchtes Leben geendiget, die gerechte Straff ſeiner Laſter einzunehmen.

Er hatte ſich vermeßentlich in einen Krieg wider die Perſier eingelaſſen, und da er tieff in die Schlacht gedrungen, ſeine Soldaten, die anfiengen zu wancken, anzufriſchen, ſiehe da wird ihm ein Pfeil von einer Hand oben herab in die Seiten abgeſchoſſen, und macht ihme eine tödtliche Wunden in der Leber: Dieſer Gottloſe empfunde wohl wo dieſer Streich herkame, an ſtatt aber ſich dem zu ergeben, der ihn zu Boden warffe, reiſſet er den Pfeil raſend aus der Wunde, nimmt ein Hand voll ſeines Bluts, wirfft es gegen dem Himmel mit dieſen erſchröcklichen Gotts-

läſterungen, viciſti Galilæe, viciſti. Galileer/ du haſt überwunden! du haſt mich endlich zu Boden geworffen! Er hat ſich aber deßwegen ſeinem Gewalt nicht ergeben, weder ſeinen Fehler erkennet, ſtirbt alſo verzweifflend, und läſt den Teuffeln ſeine Seel zum Raub. Baron. tom. 4. Ann. 362.

Anmerckung.

Dieſes iſt das Ende der Abtrinnigen, der Ketzer, und deren, die ſchändlich GOTT, den Glauben und die Religion verlaſſen.

2. Dieſes iſt der Lohn deren/ die von GOTT abgewichen, ſich unter den Fahnen ſeiner Feinden begeben, denen ſie im Tauff abgeſagt hatten.

3. Diß iſt endlich, deſſen ſich zu gewarten haben die Zauberer, Teuffels-Banner und Höllen-Geſindl, alle die ſie um Rath fragen, die ihre Zuflucht zu ihnen nehmen in Kranckheiten, in Nöthen, wann ſie etwas verlohren 2c.

I. Wollet ihr in einem andern Exempel ſehen, was ein rechtſchaffenes Gemüth thun ſolle ſein Lieb und Treu zu bezeigen? Das ſolt ihr lernen von der Großmüthigkeit und verwunderlichen Antworten eines herrlichen Martyrers, Namens Saturus.

Dieſer ware ein vornehmer Herr von reichen und Adelichen Herkommen, aber herrlicher und ruhmwürdiger wegen Gröſſe und Standhafftigkeit ſeines Glaubens.

Hunericus, ein Arrianiſcher König, nachdem er alle Kräfften angeſtrecket, ihn auf ſeine Seiten zu bringen/ da er nichts gewinnen konte durch Liebkoſen, kommt zu den Drohungen ihm ſein Gut, ſeine Kinder, und ſein Weib ſo gar zu nehmen, und dieſelbe in ſeiner Gegenwart dem Camelarius zur Ehe zu geben. Die Ehe-Gemahlin hörete dieſe Bedrohung vor Eifer gegen ihren Eheherrn, den ſie mehr liebte als ihr Leben, zerriſſe ihre Kleider, rauffte ihr die Haar aus, nahme ihre Kinder mit ihr, deren eins ihr noch an der Bruſt hienge, warffe ſich ihrem Mann zu Füſſen, mit dieſen durch Seufftzer und Zähren unterbrochenen Worten:

Ach!

Ach! wie mein hertzliebſter Mann, kanſt du es über dein Hertz bringen, daß dieſe kleine Kinder von ſo Adelichem Geblüt zu Sclaven werden, und in die Dienſtbarkeit gezogen werden? Iſt es möglich, daß du leideſt, daß dieſes Weib, welches dich anredet, und welches du ſo ſehr geliebt haſt nicht mehr das Weib des unvergleichlichen Saturus ſeye? Ach um Gottes Willen! erbarme dich deiner, meiner, und deiner kleinen Kindern.

Aber dieſer Heldenmuth, der nichts lieben kan mit Nachtheil der Lieb und der unverbrüchlichen Treue, die er GOtt geſchwohren, bricht kurtz ab, und antwortet wie ein anderer Job: Hinweg, Weib; du redeſt der Welt Sprach, ich hätte in Wahrheit zu förchten wider meine Pflichten zu handeln, wann kein anderes Leben wäre. Wann du mich liebeteſt, wie du ſagſt, du leiteteſt mich nicht, wie du thuſt, in Gefahr eines zweyten Todes. Laß meine Richter mich meiner Güter berauben, von meinem Weib ſondern, meine Kinder erwürgen, oder ſie zu Sclaven machen, ich werde unwanckelbar auf der Wahrheit dieſer Wort bleiben: Wer nicht abſagt ſeinem Weib, ſeinen Kindern, ſeinen Gütern, und ſeinem Haus, iſt meiner nicht werth, und kan mein Jünger nicht ſeyn. Hierauf fragte man ihn, man wendet bald dieſe, bald jene Pein an, man verweiſet ihn des Lands als einen Ubelthäter, man nimmt ihm alles, ausgenommen das weiſſe Kleid, ſo er im Tauff bekommen, das iſt, der Unſchuld und Chriſtlicher Gerechtigkeit, welche man ihm nie nehmen mögen. Victorel. lib. 1. de Vvand.

Anmerckung.

Wohlan N. was ſagt ihr von dieſer Hertzhafftigkeit! Daß das iſt ein wahres Kennzeichen der Lieb und Treu, ſo wir GOtt ſchuldig ſeynd, bereit ſeyn lieber alles zu verliehren, Leben, Gut, Ehr, Weib, Freund ꝛc. als die geringſte Sünd oder Untreu wider GOtt zu begehen.

2. Sehet woran ihr ſeyet, dann alſo muß man es verſtehen, und alſo thun, oder ewig verdammt werden. Wann man ſagt, man müſſe GOTT lieben von gantzem Hertzen, und den Näch-

ſten wie ſich ſelbſt, das iſt, eher tauſend Tode ausſtehen, als GOtt nicht gehorſam und getreu ſeyn, oder das geringſte thun, ſo ihm mißfällt. O wie wenig kommen biß dahin, und aber auch wie wenig werden ſeelig werden!

Vom andern Gebott.

Du ſolſt den Nahmen GOttes nicht vergeblich nennen.

Für die III. Woch.

Non aſſumes nomen Domini DEi tui in vanum. Deut. 5.

Du ſolt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich gebrauchen.

Eingang.

DIe Gebott GOttes ordnen unſere Werck, Wort und Gedancken ſo wohl GOtt als den Nechſten betreffend. Deren Gebotten, ſo uns vorſchreiben, wie wir uns gegen GOTT zu verhalten haben, ſeynd dreye. Deren das erſte unſere Gedancken und Anmuthungen richtet; das andere unſere Worte; das dritte unſere Werck. Ich hab euch ſchon geſagt, daß das erſte Gebott uns verbindet, GOtt für GOtt erkennen, und verbietet für GOtt erkennen, alles, was GOtt nicht iſt; und es iſt uns viel dran gelegen, das zweyte Gebott zu verſtehen und zu erfüllen; dann ob es ſchon im erſten begriffen iſt, hat GOtt ein zweytes abſonderliches geben wollen. 2. Weil eine Bedrohung iſt. 3. Weil man es offt übertritt.

Eintheilung.

Wir werden drey Ding von dieſem Gebott ſagen:

1. Was es gebietet.
2. Was es uns verbietet.
3. Werden wir euch etliche Räth geben, es wol zu vollbringen.

I. Punct.

I. Punct. Wir müſſen vor allem wiſſen, daß durch den Nahmen GOttes verſtanden werden alle Nahmen, die man GOTT gibt, die Nahmen der Heiligen, die Ding ſo GOTT geheiliget; ſo gar die Unheilige, wann ſie gegen GOTT betrachtet werden.

Dieſes Gebott verbindet uns dann den Nahmen GOttes zu verehren in all unſern Geſprächen, welches auf vierley Weiß geſchiehet.

1. Von GOtt mit Ehrerbietſamkeit redend, da man ihn mit Reſpect und Andacht nennet. Dann dadurch zeigen wir die Hochſchätzung, die wir von ihm haben; die Lieb, ſo wir gegen ihn tragen; alſo machten es der Heil. Paulus, Franciſcus &c.

2. Wann wir ihn zum Zeugen nehmen, deſſen, was wir ſagen; dann dadurch erkennen wir, daß GOtt alles weiß, und daß er ein Liebhaber der Wahrheit iſt. Damit aber der Schwuhr zuläßig ſeye, muß er drey Stück haben.

1. Daß dasjenige, ſo man ſagt, wahr ſeye, oder es dafür halte; und daß man den Willen habe zu thun, was man verſpricht.

2. Daß das, was man verſpricht, ſeye billich, zugelaſſen und möglich.

3. Daß es mit Bedachtſamkeit, Ehrerbietung und Nothwendigkeit geſchehe.

3. Da man Gelübd thut; Dadurch erkennend, daß GOtt unſer höchſter HErr ſeye. Das Gelübd iſt ein GOTT gethanes Verſprechen einer guten und möglichen Sach, die kein böſere verhindert.

Ich ſage 1. ein Verſprechen und nicht ein purer Vorſatz und Willen.

2. GOtt gethan. Dann es iſt eine Sach die GOtt allein zuſtehet.

3. Einer guten und nicht böſen oder gleichgültigen noch unmöglichen Sach.

4. Die keine böſere verhindere. Es ſeynd dreyerley Gelübden. Das private, offentliche und perſöhnliche ꝛc. Das Ge-

Gelübd iſt dann kein purer Gedancken, der uns in Sinn kommt; es iſt nicht ein pures Verlangen, das man im Hertzen faſt, als wie: Mein GOTT ich wolte dieſe oder jene Wallfahrt verrichten ꝛc. Es iſt nicht nur ein purer Vorſatz etwas zu thun, ſondern es iſt ein Verſprechen, dadurch man ſich verbindet etwas zu verrichten. Das Gelübd iſt ein GOtt wolgefällige Würcklichkeit der Religion, und wer etwas aus Gelübd thut, verdient viel; weilen er nicht allein ſein Werck, ſondern auch ſeine Freyheit gibt. Aber man muß wiſſen, daß man nie ein Gelübd thun ſoll, als wie wir es vorgeſchrieben haben; und es iſt genug es thun zu können, daß man das vernünfftige Alter erreicht habe, und wiſſe, was man thue; man muß auch Recht über das haben, was man gelobet, auch frey ſeyn.

4. Man verehret den Nahmen, da man ihn anruffet. Dann dadurch erkennen wir ihn unendlich in ſeinen Vollkommenheiten, und Urheber aller Dingen. Und dieſes geſchiehet ſo wohl in Glück als Unglück, durch den GOttesdienſt.

II. Punct. Dieſes Gebott verbietet uns den Nahmen GOttes zu verunehren, da man ihn vergeblich führet. Man nimmet ihn eitel auf viererley Weiß.

1. Da man ihn ohne Reſpect und Andacht nennet Schertz- oder Gelächter-weiß; welches geſchiehet, wann man die heilige Schrifft oder ſonſt etwas heiliges anführet zum Gelächter.

2. Durch den Schwuhr, ſo wider die Wahrheit und Gerechtigkeit geſchiehet.

3. Durch die übelgethane oder übelgehaltene Gelübden. Ubelgethane, das iſt unbedachtſam, oder einem andern als GOtt, oder zu einem böſen Ziel und End, ohne Erlaubnus der Obern ꝛc. Ubel gehaltene, nicht erfüllete oder aufgeſchobene. Si quid
Eccleſ. 3. voviſti Deo, ne moreris reddere. Diſplicet ei infidelis & ſtulta promiſſio, ſed quodcunque voveris, redde. Multoque melius eſt non vovere quàm poſt votum promiſſa

non

non reddere. Haſt du GOTT etwas gelobt / ſpricht der weiſe Mann, verſchiebe nicht ihme zu opfern; dann er haſſet die unbeſonnene und nichtswürdige Verſprechen; ſondern giebe ihm alſobald was du ihm verlobt haſt. Dann es iſt viel beſſer ihm nit verſprechen / als das Verſprechen nit halten.

4. Man verunehret den Nahmen GOttes durch Gottsläſterung, welches ein ſchmählicher Gedanck, geſchrieben oder geſprochen wider GOTT oder ſeine Heiligen; welches auf viererley Weiß geſchieht.

1. Da man GOtt zueignet, was ihm nicht anſtehet, als eine Ungerechtigkeit / Grauſamkeit ꝛc.

2. Da man ihm abſpricht was ihm eigen iſt.

3. Da man einem Geſchöpff zueignet, was dem Schöpfer allein zukommt; als da man ſeinen Nahmen denen Menſchen zuleget; gleichwie Herodes da er zu Cäſarea eine offentliche Red hielte, iſt GOtt genennet worden. Er iſt alſobald geſtrafft worden durch die Läus, die ihn gefreſſen haben.

4. Da man ſpöttlich von ihm, höhniſcher Weiß oder aus Zorn redet.

Das iſt dann, wozu dieſes Gebott uns verbindet, und was es uns verbietet; Es iſt übrig, daß wir euch noch einige Bericht davon geben, und Mittel lehren, es wohl zu halten.

III. Punct. Das erſte Mittel und beſte Lehr dißfalls iſt, niemahlen von GOtt und den Heiligen reden als mit Reſpect. Dieſes ſeynd keine Schertz-Sachen ꝛc.

2. Niemahl mit dem Teuffel ſchwöhren, noch, ſo wahr GOtt iſt. ꝛc. Wann ihr etwas mit dem Schwuhr bekräfftigen wollet, müſſet ihr fleiſſig die drey Umſtände und Bedingnuſſen halten, die wir oben gemeldet; ſonſten wären es ſo viel Todſünden, da man GOTT zum Urheber der Lügen macht; das beſte iſt nie ſchwöhren, ſondern dem Rath Chriſti folgen: Sit autem ſermo veſter, eſt, eſt, non, non, quod autem his abundantius eſt, à malo eſt. Eure Rede ſeye / Ja / Ja / Nein / Nein; dann alles übrige iſt böß.

3. Es iſt ſehr ſchwehr ſchwöhren, daß man GOtt nicht belei-
Eccl. 23. dige. Vir multum jurans implebitur iniquitate & non diſcedet à domo illius plaga. Ein Mann der viel ſchwöhret, ſagt der weiſe Mann, wird mit Miſſethaten erfüllet werden, und die Straff wird von ſeinem Haus nicht abweichen. Dann offt ſchwöhren iſt offt meineydig ſchwöhren.

4. Man glaubet euch auch deßwegen nicht mehr. Homines
Hebr. 6. enim per majorem ſui jurant & omnis controverſiæ eorum finis ad confirmationem & juramentum. Dann die Menſchen ſchwöhren bey einem der gröſſer, als ſie ſeynd; und das Ende aller Streit unter ihnen iſt der Eyd, der zu Beſtättigung geleiſtet wird. Sich davon zu enthalten, muß man alle Morgens frühe einen veſten Fürſatz machen, bereuen, wann man ſich verſchnappet, den Leib züchtigen, oder einiges Allmoſen geben, oder in die Zunge beiſſen. ꝛc.

Nicht, daß der Schwuhr unzuläßig ſeye, ja er iſt ſo gar nutzlich den Menſchen, und gereichet GOtt zur Ehr. Er iſt erlaubt durch das Göttliche Geſatz, und GOtt ſelbſt befiehlt ihn: Deum
Deut. 6. tuum timebis & illi ſoli ſervies & per nomen ejus jurabis &c. Du ſolt den HErrn deinen GOtt förchten, und ihm allein dienen, und bey ſeinem Nahmen ſchwöhren. Lau-
Pſ. 62. dabuntur omnes qui jurant in eo &c. Man wird ſie alle
Pſ. 118. rühmen, die bey ihm ſchwöhren. Juravi & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ &c. Ich habe geſchwohren, und einen Vorſatz gemacht, die Rechte deiner Gerechtigkeit zu
Apoc. 10. bewahren. Die Engel haben geſchwohren; per viventem in ſæcula. Bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit le-
Matth. 6. bet; Unſer Heyland hat geſchwohren. Amen, Amen dico vobis &c. Warlich, Warlich ich ſage euch ꝛc. GOtt hat
Heb. 6. geſchwohren: Interpoſuit Jusjurandum. Er hat einen Eyd dazwiſchen gelegt. Er ſchwuhre durch ſich ſelbſt: dann es iſt
Gen. 21. nichts über ihn. Per memet ipſum juravi &c. Ich habe bey mir ſelbſt geſchwohren ꝛc. Juravit Dominus & non
Pſ. 109. pœnitebit eum. &c. Der HErr hat geſchwohren, und es wird ihn nicht gereuen ꝛc.

2. Er

2. Er iſt dem Menſchen nutzlich, der iſt eingeſetzt zum Mittel der menſchlichen Schwachheit, das iſt der Treuloſigkeit zu ſteuren, die wir gegen einander haben, da wir eine Wahrheit vorbringen.

3. Er gereicht GOtt zur Ehr, dann er hat ſeinen Urſprung vom Glauben den wir haben, daß GOtt der Urſprung aller Warheit ſeye, der alles weiß, und mag nicht betrogen werden, weder Lügen noch betriegen; deßwegen nimmt man ihn zum Zeugen der Wahrheit. Es gibt aber dreyerley Schwühr: Ein Bekräfftigungs-Schwuhr, der Fluch, die Gottsläſterung.

1. Der Bekräfftigungs-Schwuhr iſt, wann man etwas vergangenes oder künfftiges bejahet, oder verneinet. Als, ich ſchwöhre bey meinem Glauben, daß er nicht geſchlagen, geſtohlen rc. hat. Ich ſchwöhre bey meinem Glauben, daß ich dieſes thun werde rc. und wann man ein Verſprechen hinbeyſetzet, iſt es ein Verſprechungs-Schwuhr.

2. Der Fluch iſt, wann man ihm Ubels wünſchet, als der Donner erſchlage mich, die Erde verſchlinge mich, die Peſt erwürge mich, wann dem alſo iſt rc. Ich will verdammt ſeyn. Ich will GOtt nicht anſchauen, der Teuffel hole mich, wann ich dieſes und jenes nicht thue. Alle ſolche Schwühr ſeynd ſehr ſchwehre Sünden.

3. Die Gottsläſterung ſagt man im Zorn, wie wir euch gezeigt haben, und man muß ſich gäntzlich davon enthalten, weil es eine greuliche Sünd, als die ſtracks wider GOtt und ohne einigen Nutzen des Gottsläſterers geſchiehet: und iſt ärger thun als die Juden, die wuſten, daß unſer Heyland GOtt ware; es iſt ärger ſeyn als die Teuffel und Verdammte, die Gott läſtern weil ſie verdammt ſeynd.

Die Eltern müſſen nicht gedulten, daß ihre Kinder, weder die Hausvätter, daß ihr Geſind GOtt läſtern, ſondern dieſelbe abſtraffen rc.

Der Fluch und Gottsläſterung ſeynd von ſelbſten böß, und niemahlen zugelaſſen. Der Bekräfftigungs-Schwur iſt unrecht und ſündlich, wann er nicht mit Wahrheit, Bedachtſamkeit

oder Noth geſchicht. Es ſündigen folgentlich durch ſolchen Schwur wider die erſte Bedingnus

1. Die etwas in der That oder nach ihrer Meynung Falſches mit einem Schwur bekräfftigen. Maledictio veniet in domum jurantis in nomine meo mendaciter, Der Fluch wird in desjenigen Haus kommen / der fälſchlich ſchwöret in meinem Nahmen, ſagt GOtt durch ſeinen Propheten.

2. Die Kauffleut begehen dieſe Sünd auch im Kauffen und Verkauffen, und nehmen GOTT zum Zeugen ihrer falſchen Schwür.

Es ſündigen wider die anderte Bedingnuß.

1. Die ſchwören alle Augenblick, und nicht acht haben, ob es die Sach erfordere und werth ſeye; ſie ſchwöhren zu allen Worten. Dieſer Nahm, der die Juden im Oelgarten zu Boden geworffen, iſt in ihrem Reden ein Spielwerck.

2. Sündigen diejenige, die offt mit Wahrheit ſchwören. Vir multum jurans replebitur iniquitate &c. Ein Mann der viel ſchwöret, wird mit Miſſethaten erfüllet werden.

Diejenige ſündigen wider die dritte Bedingnus.

Die ſchwören etwas Böſes zu thun; gleich wie die Juden, die ein Gelübd gethan nicht zu eſſen, ſie hätten dann Paulum ums Leben gebracht; Gleich wie Herodes, der Tochter der Herodias verſprochen, was ſie begehren würde; ſie hat das Haupt des Heil. Joannis begehrt und erhalten, weil ſie ſchön getantzt hatte.

Weilen nun die drey Bedingnuſſen, ſo zum ſchwören erfordert werden, ſich ſelten befinden, muß man ſelten ſchwören: Und werden die Schwür den Artzneyen verglichen, die man nur in höchſter Noth nimbt wegen Gefahr des Lebens.

Man ſündiget auch, wann man etwas mit dem Schwuhr verſpricht, daß man nicht kan, oder nicht will, oder nicht ſoll halten, oder auch daß man nicht recht vollbringet. Man muß es wollen, können oder ſollen thun.

Die ihnen die Heurath verſprochen, ſeynd es ſchuldig zu halten; Die Weibsbilder zum Fall bringen, ſie mögen ihnen die Eh verſprochen haben mit einem Schwur oder nicht, ſeynd im Gewiſſen ſchuldig

dig ſie zu heyrathen, wann ſie und die Eltern es wollen; es ſeye dann, daß ſie eines gantz ungleichen und ſchlechten Herkommens ſeyen, oder daß ſie ſich mit andern eingelaſſen mit Nachtheil der gegebenen Treue; dann in ſolchem Fall iſt es genug ſie ſchadloß zu machen. ꝛc.

Die Gottsläſterer wurden im alten Geſatz geſteiniget. Im neuen in der erſten Kirchen waren ſie verdammt, ſieben Freytag mit Waſſer und Brod zu faſten, und ſieben Sonntäg auſſer der Kirchen-Thür zu ſtehen, und den ſiebenden waren ſie ohne Mantel, baarfüſſig, einen Strick am Hals, und wann ſie wohlhabend waren, nähreten ſie ſieben Arme. Wann ſie ſich waigerten dieſe Buß zu thun, ware ihnen allezeit verbotten in die Kirch zu tretten und nach dem Tode ſie der Begräbnus beraubt.

Der Heil. Ludwig, König in Franckreich, lieſſe ſie mit einem glüenden Eiſen auf der Stirn einbrennen, und die Zung durchſtechen.

Der Heil. Chryſoſtomus will, daß jedermann zugelaſſen ſeye, einem Gottsläſterer einen Backenſtreich zu verſetzen ꝛc.

Gottsläſtern iſt, thun, was die Verdammte und die Teuffel thun, damit man dann GOtt nicht läſtere in der Ewigkeit, laſt ihn nicht läſtern in der Zeit. Wir wollen erſchröckliche Exempel der Gottsläſterer und Schwörer ſehen nach unſern

Fragen.

F. Was verbietet GOtt durch das zweyte Gebott?

A. Er verbietet, bey ſeinem heiligen Nahmen vergeblich ſchwören und GOtt läſtern.

F. Was iſt bey dem heiligen Nahmen GOttes vergeblich ſchwören?

A. Es iſt wider die Warheit und Vernunfft ſchwören.

F. Iſt es Sünd ſich fälſchlich verſchwören?

A. Ja, dann es iſt GOtt wollen zum Lügner und falſchen Zeugen machen.

F. Wann iſt es dann zugelaſſen zu ſchwören, daß man GOtt nit beleidige?

A. Wann die Sache wahr, billich und nothwendig iſt, und man es mit Ehrerbietſamkeit und Reſpect thut.

F. Iſt die Gottsläſterung eine groſſe Sünd?

A. Ja, die Teuffel in der Höll thun ſolche.

F. Wer thut mehr wider dieſes Gebott?

A. Die, welche die GOtt gethane Verſprechen und Gelübden nicht halten.

F. Was muß man thun die Gottsläſterung und das Schwören zu meiden?

A. 1. Morgens ihm vornehmen ſich davon zu enthalten.
2. Sich ſeinem Schutz-Engel befehlen.
3. Ihm eine Buß auferlegen.
4. Was man ſagt, mit dieſen Worten bekräfftigen, das iſt ſo; oder, das iſt nicht alſo.
5. Offt beichten.
6. Das Spielen und die Wirthshäuſer fliehen.

Exempel.

O daß ich mit feurigen Worten hier beſchreiben könte die erſchröckliche Straffen, die die Göttliche Gerechtigkeit zu Zeiten ergehen laſſen über die Flucher, Gottsläſterer, und meineydige, den heiligen Nahmen GOttes und ſeiner Heiligen verunehren? Die Schrifft iſt voll ſolcher Exempel; als eines Pharao, eines Nabuchodonoſor, eines Holofernes, eines Nicanor, eines Herodes, und unzählicher anderer, die GOTT andern zum Abſcheu geſtrafft! O daß ich euch einen Greul von dieſer ſo gemeinen und bey den Menſchen ungeſtraffte, von GOTT aber auch zu unſern Zeiten ſehr gerochenen Sünde könte einſchärffen; Die Exempel unſerer Zeit, als uns näher, ſeynd uns von GOTT gezeiget, daß ſie uns tieffer eingehen ſollen. GOTT thut es ſelbſt, uns durch den Schaden anderer witzig zu machen. Ich hab deren nur zwey erwehlet, N. die ſich gleichſam zu unſern Tägen begeben.

Das 1. iſt von zweyen Rentmeiſtern der Stadt Grand-Mont in Flandern, welche indem ſie wegen einer Summe uneins waren, und einer für denen Richtern behauptete, der andere habe ſie empfangen, hat es dieſer geläugnet, mit dieſem Fluch, daß er in ſeiner Fette woll verbrennen und in Aſchen zerfallen, wann er ſolches Geld eingenommen hätte: Der andere ſchwöret auch das Widerſpiel; die Obrigkeit deßwegen nicht wiſſend was ſie glauben ſolte, verſchiebet dieſen Handel auf den folgenden Tág. Der Verfälſcher bliebe allein in einem Zimmer; aber ein entſetzliches Ding, da ſein Bruder Morgens in die Kammer kommt mit ihm zu reden, ſiehet er einen Arm halb verbrunnen, zwey Menſchen Füß und ein Schienbein gleichfalls halb verbrennt, und den gantzen übrigen Theil des Leibs völlig verzehret: was aber am verwunderlichſten ware, alles Gold und Silber, das in ſeiner Truhen ware, gantz zerſchmoltzen, ausgenommen 30. Gulden, die er geläugnet hatte empfangen zu haben.

Der Ruff dieſer traurigen Geſchicht hat ſich in gantz Flandern ausgebreitet; und haben die Ertz-Hertzogen von Flandern, nach wohl unterſuchter Sach, ſolches mit offentlichen Briefen bekräfftiget, denen Meineydigen zu zeigen, wie GOtt ſie züchtiget. Turlot. 3. Theil vom andern Gebott GOttes.

Anmerckung.

Lernet ihr, die ihr ſo leicht die Hand aufhebet und vor Gericht falſch ſchwöret! Lernet daraus, daß, wofern euch GOtt nicht auf der Stelle mit ſo erſchröcklicher Straff überfället, ihr ihm nicht entgehen werdet über kurtz oder lang.

Dieſes betrifft die Männer, aber ſeyet verſichert, daß die Weibsperſonen nicht mehr von ſolcher Abſtraffung befreyet ſeynd. Das folgende Exempel leget es an Tage.

2. Eine reiche Jungfrau und von gutem Herkommen in Teutſchland, hatte die Ehe einem Jüngling von niedrigern Herkommen, aber guten Verſtands, verſprochen; da ſie ihr Verſprechen nicht halten wolte, entweder wegen ihres Herkomens, oder wegen der Reichthum, oder aus leichtſiñig- und Unbeſtändigkeit, die dieſem Geſchlecht eigen iſt, verweiſt ihr ſolches der junge Menſch, und bringt ſie dahin, daß

ſie

ſie ihm aufs neue verſpricht, mit dem Anhang, es ſolte ſie der Teufel an ihrem Hochzeit-Tag holen, wann ſie einen andern heyrathete. Gleichwol dieſes alles unangeſehen verheyrathet ſie ſich mit einem andern; und ſiehe, da die Hochzeit-Leut ſich wolten zu Tiſche ſetzen, klopffen zwey Cavaliers an der Pforten und begeben ſich in den Hochzeit-Saal, ſetzen ſich miteinander zu Tiſch, nach dem Mittagmahl gehet der erſte Reihen mit der Braut an, aber, O erſchröckliches Urtheil GOttes! man ſiehet ſie in einem Augenblick von denen zweyen in Cavaliers verkleideten Teufeln hinweggeriſſen, in der Höll ewiglich zu büſſen die Untreu und Eydbruch, und die Peinen auszuſtehen, die ſie ihr durch ihren Fluch auf den Hals gezogen. Delr. de Mag. tom. 2. q. 7. Sect. I.

Lerne hieraus Jugend und unbeſcheidene Jungfrauen, euch nicht leichtſinnig zur Ehe mit einem Schwuhr zu verſprechen dem nechſten beſten. Gedencket daß man nicht auf ſolche Weiß in dieſen heiligen Stand ſich begibt, ohne die Eltern um Rath zu fragen; und wann man ſein Wort einmahl geben, man es nimmer wiederruffen ſolle; Entweder verſprechet gar nicht, oder haltet unverbrüchlich das, was ihr einmahl durch einen Schwuhr verſprochen habet. Dann ihr lüget nicht dem Menſchen, ſondern GOtt, in deſſen Nahmen und Gegenwart ihr verſprechet.

Von

Vom dritten Gebott GOttes.
Gedencke daß du Samſtag heiligeſt.
Für die IV. Woch.

Memento, ut diem Sabbathi ſanctifices. Deut. 5.
Gedencke, daß du den Sabbath heiligeſt.

Eingang.

ALle Diener ſeynd ihren Herren drey Ding ſchuldig: Treu, Ehr und Dienſt. Die Treu, ſo wir GOtt ſchuldig ſeynd, ſeynd wir im erſten Gebott gelehret worden. Die Ehr im anderen, der Dienſt aber, den wir ihm erweiſen ſollen, wird uns im dritten vorgehalten.

Wie viel uns daran gelegen ſeyn ſoll, dieſes Gebott wohl zu erfüllen und folgends daſſelbe wohl verſtehen, iſt uns gnugſam durch dieſe Wort, deren ſich GOtt gebraucht, erkläret: Memento, ut diem Sabbathi ſanctifices; **Gedencke, daß du den Sabbath heiligeſt.** Dann ſie geben uns zu verſtehen, daß unter allen Gebotten wir uns dieſes abſonderlich erinnern ſollen, und weder Unwiſſen- noch Vergeſſenheit vorſchützen; und wer dieſes Gebott wohl halten wird, wird die übrige alle wohl halten, wie wir hernach ſehen werden.

Eintheilung.

Wir werden unſere Rede in drey Puncten theilen.
Im 1. wollen wir ſagen, was es gebietet.
Im 2. was es verbietet.
Und im 3. die Bericht und Mittel, es wohl zu halten.

I. **Punct.** Das dritte Gebott befiehlet uns den Sonntag zu heiligen, das iſt, ihn zum Dienſt GOttes anzuwenden. Gleichwie man ihm die Kirchen und Geſäße widmet und zu ſeinem Dienſt gebraucht. Solches iſt alſo vernünfftig und natürlich, daß nie eine Nation geweſen, die einen GOtt erkennet, die nicht gewiſſe Täge beſtimmt gehabt habe, die ſie völlig zu seinem Dienſt gewidmet. Und wann die Vernunfft erfordert, daß wir den leiblichen Nothwendig-

wendigkeiten etwas geſtatten, als da iſt Eſſen, Schlaffen ꝛc. Wie vielmehr denen Nothwendigkeiten der Seel.

Es iſt wahr, daß dieſes Gebott in ſo weit, das es dieſen oder jenen Tag gebietet zu feyren, nicht natürlich iſt, ſondern Ceremonialiſch, und deswegen kan verändert werden, wie wir ſehen, daß der Samſtag des alten Geſatz verändert iſt, in den Sonntag des neuen Geſatz. Dieſe Veränderung der Ceremonie iſt geſchehen weil unſer Heyland an dieſem Tag Menſch worden, von den Todten erſtanden iſt, und den Heil. Geiſt geſendet hat. Mercket auch, daß mit dem Sonntag, welcher der vornehmſte Feyertag unter allen iſt, auch alle Feſttäg der Kirchen begriffen ſeynd, die das Jahr hindurch fallen. Deren Heiligung beſtehet in dem, daß man ſie in guten Wercken der Religion zubringe, als da ſeynd 1. Meß hören. 2. dem Gottesdienſt beywohnen. 3. das Wort GOttes anhören. 4. die Sacramenten empfangen, und ſich in Wercken geiſtlicher und leiblicher Barmhertzigkeit üben.

Und ob es den Glaubigen ſchon frey ſtehet, ſich in ſolchen Wercken zu üben wie ſie wollen, ſo hat es die Kirch doch für gut geachtet ſie zum Meß hören zu verbinden, dann dieſes iſt das beſte unter allen guten Wercken, ſo wohl ihren Sinn damit zu unterhalten, als ſich durch eben daſſelbe Werck aufzuerbauen. Es ſeynd folglich alle Chriſten ſchuldig dieſelbe an Sonn- und Feſttägen unter Straff einer Todtſünde anzuhören, ausgenommen, da es die Unmöglichkeit iſt, wann man im Gefängnus, oder kranck wäre, oder bey Abgang des Prieſters oder der Kirch, oder wann man ſich durch Meß hören in Gefahr eines groſſen Schadens ſetzte, es ſeye des Lebens oder ſeines Guts, oder der Ehr.

Der Sonntag wird der Tag des HErrn genennt, weilen er dieſen Tag von Todten erſtanden. Der Heil. Ambroſius ſagt, daß ein jeder Sonntag uns ein Oſtertag ſeye. Die Urſachen, ſo uns bewegen ſollen den Sonntag zu feyren, ſeynd

1. Die Danckbarkeit gegen GOtt den Vatter wegen der Erſchaffung der Welt. 2. Gegen den Sohn wegen der Erlöſung, indem er dieſen Tag Menſch worden, gebohren, auferſtanden, gen Himmel gefahren. 3. Gegen den heiligen Geiſt, der dieſen Tag über die Apo-

Apoſtel herab kommen. Natalitius totius humanæ naturæ dies, ſpricht der heilige Chryſoſtomus. **Es iſt der Geburts-Tag der gantzen menſchlichen Natur.** Sollen wir ihn dann nicht anwenden zur Danckſagung und Erkanntnus gegen GOtt, dem einigem Urheber alles Guten.

2. Weil es ein Ruhetag iſt, erfordert er von einem Chriſten einige Entfernung von der Welt, eine Verſamlung des Gemüths und des Hertzen, dadurch er ſich von der Sorg zeitlichen Dingen enthalte, um in der Stille und innerlichem Fried dem einig nothwendigen Geſchäfft des ewigen Heyls abzuwarten.

3. Ein Tag des Lichts erfordert Werck, würdig des Evangeliſchen Tag-Wercks die da geſchehen in und durch die Gnad, durch Eingeben des heiligen Geiſts. Abjiciamus opera tenebrarum & induamur arma lucis &c. **Laſſet uns die Wercke der Finſternus ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen.** Ut ambuletis digne Deo &c. **Auf daß ihr wandelt, wie es ſich für GOtt gebühret.** Dieſer Tag wurde geheiſſen der Tag des Friedens, weilen an demſelben die Apoſtel, und nachgehends die Jünger und Chriſten ſich verſammleten das Brod zu brechen, das iſt, zu communiciren, ſolches wird durch das geſegnete Brod bedeutet. An dieſem Tag geſchehen die Sammlungen und Allmoſen, die man zu dieſen Zuſammenkünfften truge auszutheilen. Das ſolte uns anfriſchen den heiligen Sonntag in Ehren zu halten; neben dieſen Urſachen iſt auch, daß uns GOtt verbietet denſelben zu entheiligen, wie wir ſehen werden im

Rom. 13. 12.

Coloſſ. 1. 10.

II. **Punct.** Das dritte Gebott verbietet uns den Sonntag durch knechtliche Arbeit zu entheiligen. Memento, ut diem Sabbathi ſanctifices; **Gedencke, daß du den Sabbath-Tag heiligeſt.** Sex diebus operaberis & facies omnia opera tua. **Sechs Tage ſolt du arbeiten, und alle deine Wercke thun.** So viel von dem, was man ſchuldig iſt zu thun; folget das Verbott: Septimo autem die Sabbathum Domini tui eſt, non facies omne opus. **Aber am ſiebenden Tag, iſt der Sabbath des HErrn deines GOttes; an demſelben ſolt du kein Werck thun.** Ihr habt, will GOtt ſagen, ſechs Tag in der Woch,

Exod. 20. v. 8. & 9.

da ihr arbeiten möget; aber was angehet den Sonntag, der dem HErrn geheiliget iſt, daran ſollet ihr kein unheiliges Werck thun, damit das Gemüth alſo frey, beſſer denſelben dem Dienſt GOttes anwenden könne.

Durch die unheilige Werck, die nicht zum Dienſt GOttes gehören, ſeynd abſonderlich verbotten diejenige, welche man knechtlich nennet, die man zu thun pflegt, die Nahrung zu gewinnen, als Ackerbau, Spinnen, Nähen, Brod backen ꝛc. und ſo man eine merckliche Zeit dazu anwendet, iſt es eine Todt-Sünd, wann es nicht zum Gottesdienſt gerichtet iſt, als die Glocken läuten ꝛc. oder für das gemeine Beſte; als an Feſtungen arbeiten, das Becken- oder Kochen-Handwerck treiben, oder ſonſt eine groſſe Noth erfordert; oder daß man ſich in Gefahr eines mercklichen Schadens ſetzte.

Es iſt noch ein anders Werck verbotten, nemlich die Sünd, welches ein knechtliches Werck iſt. Qui facit peccatum, ſervus eſt
Joan. 8. peccati. **Wer Sünde thut, der iſt ein Knecht der Sünde.** Dieſer Tag der Auferſtehung erfordert, daß wir aus dem Grab der Sünd herausgehen und ſehr frühe, wie unſer Heyland frühe von
Iſai. 1. Todten auferſtanden. Sonſten ſpricht GOtt: Sabbatha veſtra & Solemnitates veſtras odivit anima mea. **Meine Seel haſſet eure Neu-Monathen, und eure hohe Feſt-Täge.** Daß
Mal. 2. alſo unſer Sabbath und unſere Feſttäg ihm ein Greul ſeynd. Projiciam ſuper vultum veſtrum ſtercus ſolemnitatum veſtrarum, juſtitias judicabo &c. **Ich will den Miſt der Feyer-Tage auf euer Geſicht ſtreuen, ich will recht richten ꝛc.** Ich will durchforſchen auf was Weiß ihr die Meß gehöret, gebeicht, und
Matth. 15. communiciret habt ꝛc. Populus iſte labiis me honorat, cor autem eorum longe eſt a me. **Dann dieſes Volck, ſpricht er, ehret mich mit den Lefzen, aber ihre Hertzen und Gedancken ſeynd von mir weit entfernet.**

Der Gerichtstag wird auf einen Sonntag kommen. Die Heiligung des Sonntags begreifft nicht allein die Enthaltung von knechtlicher Arbeit, und die Anhörung der Meß; ſondern auch daß man ihn recht heilige, und ſich von allen Sünden enthalte; gute Werck thue, und wann ihr ihn nicht recht geheiliget, müſſet ihr euch deſſen alſo anklagen:

Ich

Ich klage mich erſtlich an, daß ich aus Trägheit oder wegen weltlicher Geſchäfften die Meß an Sonn- und Feyertägen verabſäumet ꝛc. 2. Daß ich ſie nur halb gehört, nachdem das Evangelium vorbey ꝛc. 3. Daß ich währender Meß geſchwätzt, herum geſchauet, doch ich freywillig zerſtreuet geweſen ꝛc. 4. Daß ich vernachläßiget meine Kinder und Geſind hinein zu ſchicken. 5. Daß ich dieſen Tag gearbeitet, oder arbeiten laſſen, genähet ꝛc. 6. Daß ich an ſtatt und zur Zeit des Gottesdienſts geſpielet ꝛc.

Man muß es bereuen, daß man dieſes dritte Gebott übel gehalten, weil ihm GOtt dieſen Tag allein vorbehalten. 2. Weil man GOtt entziehet, was ihme gebührt. 3. Weil es eine Undanckbarkeit iſt ꝛc. 4. Die Feſttäge ſeynd die Heilige zu ehren und ihnen nachzufolgen, ſagt der heilige Auguſtinus. Das Mittel, ſie wohl anzuwenden, beſtehet in denen Berichten ſo ich euch jetzt geben werde.

III. Punct. Der erſte Rath iſt, niemalen die Meß an Sonn- und Feyertägen ohne rechtmäßige Urſach verſaumen, und ſie hören wie es ſich geziemet, nemlich gantz, aufmerckſam, mit Andacht. Sie ohne rechtmäßige Urſach auslaſſen, iſt eine Tod-Sünd, und wurde man vor Alters deswegen zur Straff gezogen.

Die Beweg-Urſachen, ſo uns antreiben ſollen, derſelben beyzuwohnen ſeynd, erſtlich aus danckbarlicher Erinnerung des von GOtt empfangenen Gutens. 2. Unſerm HErrn und Gutthäter Lob zu ſprechen. 3. In Anſehung der Gutthaten GOttes. Wir thun dieſen dreyen Schuldigkeiten gemäß, wann wir der Meß beywohnen, GOtt mit dem Prieſter dieſes heilige Opfer thun, welches uns die herrliche Gutthat unſerer Erlöſung zur Gedächtnus führet, dadurch wir ihm für alle ſeine Gnaden Danck ſagen, ihn loben und ehren ſo viel uns möglich. Die 4te Beweg-Urſach iſt, weil es GOtt befiehlet. 5. Die Billigkeit dieſes Gebotts, daß unter ſieben Tägen einen GOtt giebet. 6. Wegen des groſſen Nutzen, ſo uns daher entſpringet. 7. Weil derjenige, der recht getreu iſt dieſes Gebott betreffend, wird es auch leichtlich in den andern ſeyn. 8. Endlich, wann wir den Sonntag heiligen, heiligen wir uns zugleich ſelbſt, und wir heiligen den Sonntag durch Meß hören, der Predigt beywohnen, beichten, zum Abendmahl gehen, dieſes alles iſt in der Schuldigkeit der Meß begriffen.

Die 2. Erinnerung iſt, dieſen Tag nicht arbeiten. Dann es iſt 1. eine Tod-Sünd. 2. GOtt ſtrafft es. Als ein Mann Holtz aufgeleſen an einem Samſtag, der den Juden ware was uns der Sonntag, iſt er aus austrücklichem Befehl GOttes geſteiniget worden. 3. GOtt ſegnet unſere Arbeit nicht ꝛc. Die Gewohnheit der Märckten an Sonn- und Feyertägen macht, daß ſie zuläßig ſeynd. Ein jedes Werck welches geſchiehet aus Gewinn, wird knechtlich genennet, folgends muß man ſich davon enthalten. Die Arbeit der Procurator, Advocaten, Notarien iſt nicht zugelaſſen, es ſeye dann im Fall der Noth ꝛc.

Die 3. Erinnerung, ſo ich euch zu geben hab, iſt, die Sünd an dieſen Tägen zu meiden, dann das wäre die Täge, ſo dem Dienſt GOttes beſtimmt, dem Teuffel dienen; und muß man deswegen die Gelegenheit derſelben meiden, das iſt, die Wirthshäuſer, das Karten- und Würffelſpiel, die Täntz, Comœdien ꝛc.

Was angehet die Schenckhäuſer, nicht ohne Noth, noch unter dem Gottesdienſt hineingehen; hierinn ſündiget der da trincket, die Wirth die ihn aufnehmen, und die Herrſchafft, die es nicht abſtrafft. Die ein ſolches Leben führen, deren Gott iſt ihr Bauch, indem ſie lieber dort ſeynd als in der Kirch. Dort wird ihnen keine Zeit lang, eine Meß hingegen kommt ihnen vor, wie ein Jahr. Das Zechhauß iſt ihre Kirch; die Lieder und Geſpräch ihre Predigten; Speiß und Tranck ihre Opfer. Man kan zur Sach ehrliche Mahlzeiten halten, wie die erſten Chriſten.

Das Karten- und Würffelſpiel iſt verbotten wegen des Betrugs, Zanck, Schwören, Zeit-Verluſt, Aergernus. Man kan andere ehrliche Spiel ſpielen, wann es nur aus ehrlicher Ergözlichkeit und nicht aus Begierd zu gewinnen geſchicht. Die Täntze ſeynd auch Abends gefährlich, und was angehet die Lieder ꝛc.

Dieſes dann iſt, wozu uns das dritte Gebott verbindet, und das es uns verbietet, und was man thun muß es wohl zu halten; Laſt nun ſehen, wie diejenige geſtrafft worden, die dieſem nicht getreulich nachkommen ſeynd, nach unſern Fragen.

Fra-

Fragen.

Frag. Was gebietet das dritte Gebott: Gedenck daß du den Sabbath heiligeſt?

Antwort. Den Sonntag halten und heiligen.

F. Warum befiehlt GOtt abſonderlich den Sonntag zu halten?

A. Weil unſer HErr an dieſem Tag auferſtanden iſt.

F. Iſt es gnug daß man den Sonntag allein haltet?

A. Man muß auch die von der Kirch gebottene Feſttäg halten.

F. Was muß man thun/ daß man die Sonn- und Feyertäg halte?

A. 1. Die Meß hören.

2. Nicht arbeiten.

3. Noch weniger die Zeit unnützlich vertreiben.

F. Was muß man thun die heilige Meß zu hören?

A. Sie völlig, aufmerckſam und andächtig hören.

F. Iſt es nicht zuweilen zugelaſſen zu arbeiten?

A. Nein dann GOtt verbietet es wann es, nicht groſſe Noth iſt.

F. Wie ſoll man dieſen Tag zubringen?

A. 1. Morgens die Meß hören, beichten und communiciren, wann man kan, der Predigt beywohnen.

2. Nachmittag in die Veſper und Chriſtliche Lehr gehen.

3. Die übrige Zeit des Tags etwas Gutes thun.

Exempel.

Die ſtrenge Straffen, womit GOtt vor dieſem diejenige gezüchtiget, die den Sabbath entheiliget hatten, ſolten den Chriſten für eine Warnung dienen in dergleichen Verbrechen nicht zu fallen. Es iſt bekannt wie ſtreng GOtt wolte, daß man verführe mit dem Geſatz-vergeſſenen Iſraeliten, der dawider das Verbott am Samſtag etwas kleines Gehöltz aufgeleſen hatte, indem er ohne Barmhertzigkeit vom Volck geſteinigt worden. Es wäre gnug, euch die Geſchicht vom gottloſen Nicanor beyzubringen, von dem in dem Buch der Machabeer gemeldet iſt. Da dieſer Böſwicht GOtt und den Samſtag verſpottet und geläſtert, indem er dieſen Tag den Iſraelitern die Schlacht liefern wolte, hat ihn der tapfere Judas Machabeus geſchlagen, und fünff und dreyßig tauſend ſeiner Soldaten in Stück zerhauen, und zur Straff ſeiner Gotteslaſterung ihm die Hand,

das Haupt uud die Zung abhauen laſſen, dieſe gottloſe Zunge den Vögeln fürwerffen laſſen, und die Hand an die Pforten des Tempels hencken laſſen zur Gedächtnus und Abſcheuen der Nachkommenſchafft ſeiner GOttslästerungen und Entheiligung des Sabbaths. Dieſes ſolte gnug ſeyn; aber die Chriſten müſſen friſcher Exempel von Entheiligung des Sonntags haben.

Ich führe eins, ſo ſich in Franckreich zugetragen, an. Der heilige Gregorius von Turs erzehlt es mit dieſen Worten: Nicht weit von eben dieſer Stadt hat ſich ein Weib vermeſſen, an einem Sonntag Meel einzuknetten, Brod zu machen und in Ofen zu ſchieben; „und ſiehe, ſie empfindet auf der Stell, daß ihr Arm von einem heimlichen Feuer brunne, welches ſie ihrer Miſſethat erinnerte. Sie laufft der Kirchen zu mit weinenden Augen und reumüthigem Herzen, verſpricht GOtt, nimmermehr am Sonntag zu arbeiten. Sie bringt die Nacht in der Kirchen zu mit einer Kertzen in der Hand GOtt ihre Unthat abbittend, der ſich auch durch dieſe Buß verſöhnen laſſen, und die brennende Hand geheilet hat. Greg. Turon. Glor. de 51. mart. c. 16.

Anmerckung.

Lernet 1. hieraus (N.) den Reſpect, den ihr gegen Sonn- und Feyertäg haben ſollet: wiſſet, daß GOtt eiferet wegen des Dienſts und der Danckbarkeit, die ihr ihm ſchuldig ſeyd für die Woltha-ten, ſo ihr die Woch hindurch von ihm empfangen habt.

2. Was werden dieſemnach zu förchten haben diejenige, die ſie noch mercklicher entheiligen, wie ihr aus folgender Geſchicht ſehen werdet. In einer Stadt in Braband pflegte ein ſehr üppiges Weib an Feſttägen andere zu verſammlen und die heilige Zeit mit frechem Tantzen zuzubringen. Einsmals truge es ſich zu, daß etliche junge Burſch nahe dort auf der langen Bahn ſpieleten, ſiehe da wird dieſes Weib von einer Kugel ſo gewaltig an die Schläff getroffen, daß ſie Augenblicklich todt dahin fällt. Man trägt den Leib in ihr Hauß und legt ihn in einen Sarg, man beruffet die Prieſter zur Begräbnus: alsdann, ſiehe Wunder, gehet ein Teufel in Geſtalt eines Ochſen hinein, welcher nach erſchröcklichen Brüllen durchbricht,

bricht den Sarg mit den Hörnern, ziehet den Leib heraus, und zerſtückt ihn mit Füſſen in viele Theil; und, was noch verwunderlicher, gehet aus dem Leib ein ſo unerträglicher Geſtanck, daß die Geiſtliche davon müſſen fliehen, und als den folgenden Tag der üble Geruch ein wenig abgenommen, haben die Befreunde der Verſtorbenen die Stück dieſes unſeeligen Leibs zuſammen gerafft, und auf das freye Feld geſchmiſſen, dieſen geilen Leib unwürdig achtende, daß er auf einem geweyheten Ort ruhen ſolte, deſſen Seel glaublich ſchon in der Höll brennete. Th. Cantip. l. 2. c. 49.

Anmerckung.

Ausgelaſſene Jugend! der vornehmſte Zeit-Vertreib an Feyertägen iſt Tantzen und dergleichen unehrbare Ergötzlichkeit, dieſes iſt der Lohn eures Muthwillens und Uppigkeit. Dieſes iſt der Kehraus eurer Luſt, Seufftzen, Weinen, Heulen, Zähnklappern in den ewigen Flammen, wegen der geilen Geſpräch, unflätigen Lieder, die GOtt entunehren, und tauſend Aergernus dem Nechſten verurſachen.

2. Ihr aber (N.) ſeyd witziger, gewöhnet euch bey Zeiten, in die Kirch zum Gottesdienſt zu gehen, Predigt und Chriſtliche Lehr anzuhören, fliehet alle dieſe gefährliche Geſellſchafften, damit ihr, wie eine heilige Jungfrau (als da ware Sara das Weib des jungen Tobias) ſagen könnet: Du weiſt es, HErr, daß ich mich niemahl bey dem Tantz noch Welt-Freuden eingefunden.

Für den Auguſt-Monat.

Vom IV. Gebott GOttes.

Du ſolſt Vatter und Mutter ehren.

Für die I. Woch.

Honora patrem tuum & matrem tuam, ut ſis longævus ſuper terram. Deut. 5.

Ehre deinen Vatter, und deine Mutter, daß du lange lebeſt auf Erden.

Eingang.

WIr haben euch in den vorhergehenden Reden geſagt, daß die Gebott GOttes in zwey Taffeln getheilet ſeyen; die erſte be-

begreiffet was die Ehr und Dienſt GOttes betrifft, und beſtehet in dreyen Gebotten, davon die bißherige Unterweiſungen geweſen ſeynd. Die andere Tafel gehet auf den Nechſten in Beſonderheit. Nach dem was GOtt anbelanget, befiehlet er unſern Nechſten zu lieben, das iſt, alle Menſchen, ſo gar unſere Feind, und zwar ſie zu lieben nicht ſo ſehr als GOtt, ſondern wie uns ſelbſten; nicht ihrent ſelbſt wegen, dann ſie verdienen es offt nicht, ſondern um GOttes willen, deſſen Ebenbild ſie tragen, der für ſie geſtorben, und weil er es uns befiehlet.

Das erſte Gebott der zweyten Taffel begreifft die Pflicht und Ehr, ſo die Kinder den Eltern ſchuldig ſeynd; und unter dem Namen der Kinder werden gleichfalls die Knecht und Mägd verſtanden; gleichwie unter dem Namen der Eltern man auch verſtehet die Herren und Frauen. Von dieſem Gebott werde ich euch heut ſagen und lehren.

Eintheilung.

1. Wozu dieſes Gebott die Kinder verbinde und was es ihnen verbiete.

2. Wozu ingleichen die Eltern gegen ihre Kinder verpflichtet.

3. Werden wir beyden Bericht von ihren Schuldigkeiten gegeneinander beyfügen.

I. **Punct.** Damit man wiſſe wozu die Kinder gegen ihre Eltern verbunden ſeyen, muß man vorher wiſſen, was wir durch die Eltern verſtehen. Zum andern, worinn die Ehr beſtehe, die wir ihnen ſchuldig ſeynd.

Durch das Wort Eltern verſtehen wir 1. diejenige, die uns gebohren. 2. Die geiſtliche Obrigkeit. 3. Alle die, welche Sorg über uns tragen, Vormünder, Lehr- und Schulmeiſter ꝛc. 4. Die alte, und die uns an Tugend und Verdienſt vorgehen.

Einen ehren, iſt ihn und alles was ihm zugehört, hoch achten, und damit dieſe Ehr beſchaffen ſeye, wie es GOtt erfordert, muß ſie vergeſellſchafft ſeyn mit der Lieb, Gehorſam und Beyſtand; noch mit Unterſchied nach Unterſchied der Obern, und unterſchiedlichem Gewalt die ſie über ihre Untergebene haben. Worüber zu beobachten, den Gehorſam betreffend, daß die Unterthanen nicht ſchuldig

ſeynd ihren Obern zu gehorſamen, wann ſie etwas wider die Gebott GOttes befehlen, oder das über ihren Gewalt und Amt iſt, das ſie über ſie haben.

Die Eltern haben recht über alles, was das Haußweſen angehet: Die Prieſter über alles, was Gewiſſen und das Heil betrifft: Die Fürſten und Obrigkeit über das gemeine Beſte ꝛc. Dahero ſeynd die Kinder den Eltern Gehorſam ſchuldig in allem was ſie befehlen, es ſeye dann wider GOtt oder über ihre Kräfften. 2. Die Chriſten ſeynd den Prieſtern Gehorſam, den Zehenden und andere Kirchen-Gebühr ſchuldig. 3. Die Unterthanen ſeynd denen Fürſten Gehorſam, Steuer ꝛc. ſchuldig.

Daß 4. Gebott verbietet uns auch die Eltern, und die Obern zu verunehren, welches geſchiehet wann man ſie verachtet, und in der Noth verläſſet. Dieſes iſt wozu dieſes Gebott die Kinder verbindet gegen die Eltern, und was es ihnen verbietet; ſehet jetzund, wozu es auch die Eltern und imgleichen die Herren und Frauen verbindet, in dem

II. Punct. Wiewohl in dieſem Gebott nicht geredet wird von den Schuldigkeiten der Eltern, noch von andern Obern gegen ihre Kinder und Untergebene; ſo iſt die Sach doch von ſelbſten klar und natürlich, und wird darunter verſtanden, es iſt derohalben gut, daß wir davon reden.

Alle Eltern, Obern und Fürſten ſeynd zu dreyen Sachen verbunden. 1. Zur Lieb. 2. zum guten Exempel. 3. zu ihrem Amts-Dienſt.

Dieſe drey Pflichten ſeynd unterſchieden. Dann 1. die Eltern müſſen ihre Kinder erziehen, ernähren, und ſie ſtandmäßig verſehen. 2. Sie unterweiſen, oder durch andere unterweiſen laſſen, in allem, was ein Chriſt wiſſen und thun muß, daß er ſeelig werde.

Die Herren müſſen ihre Bediente ernähren, ſie unterweiſen, billigen Lohn geben ſich zu unterhalten. Das Gegentheil iſt den Eltern und Herrn verbotten. Dieſes geſetzt, ſeynd folgende Bericht in acht zu nehmen, dieſes Gebott recht zu erfüllen.

Bericht an die Kinder.

III. Punct. Ihr Kinder! ihr müſſet wiſſen, daß nach GOtt nie-

niemand auf der Welt iſt, dem ihr mehr verpflichtet ſeyd, als euren Eltern, von denen ihr nach GOtt das Leben habt, und folgends daß ihr ihnen niemal, wie auch GOtt nicht, vergelten könnet, was ihr von ihnen habt. Seyet ihnen dann, aus ſchuldiger Danckbarkeit, gehorſam, ehrerbietig, behülfflich ꝛc. Anderſt höret den Fluch, Deut. 27. ſo GOtt über euch ergehen läſt: Maledictus, qui non honorat Patrem ſuum & matrem ſuam & dicit omnis populus Amen. **Verflucht ſey das Kind, ſo ſeinen Vatter und Mutter nicht** Levit. 1. **ehret, und als Volck ſoll ſagen: Verflucht ſeye es.** Qui maledixerit patri ſuo aut matri, morte morietur. **Wer ſeinem Vatter und Mutter flucht, ſoll des Todes ſterben.** 2. Es wird euch eben alſo geſchehen von euren Kindern, wann ihr deren haben ſoltet. 3. Wann ihr ſie ehret, werdet ihr die Vergeltung eines langen Lebens haben. Sonſten iſt es nicht billich, daß der ein langes Leben genieſſe, der den Urheber des Lebens verachtet. Sehet das Exempel des Chams an, der verflucht worden, weilen er ſeines Vatters geſpottet hat. Eſau hat den vornehmſten Seegen ſeines Vatters verlohren, weil er ſich wider ſeinen Willen verheyrathet hat. Abſalon iſt an einem Baum hangen geblieben, weil er die Waffen wider ſeinen Vatter ergriffen.

Wer ſich dißfalls ſchuldig weiß, ſoll es von Hertzen bereuen, und es, ſo bald er kan, beichten, auf ſolche Weiß: Ich klage mich an 1. Daß ich meinen Vatter gehaſt. 2. Daß ich ihn mit Wort- und Gebärden verachtet. 3. Daß ich ihn geſcholten. 4. Daß ich ihn geſchlagen. 5. Daß ich ihm ungehorſam geweſen, und trotzig geantwortet, den Kopf in die Höhe geworfen. 6. Daß ich mich wider ſeinen Willen zur Ehe verſprochen. 7 Daß ich ihn zum Zorn bewegt. 8. Daß ich nicht für ihn gebettet habe. 9. Daß ich ihm in der Noth nicht beygeſtanden. Dieſes iſt, davon man ſich anklagen muß, ſo viel man ſich ſchuldig weiß.

Erinnerung an die Eltern.

Wann die Kinder den Eltern Ehr, Reſpect, Beyſtand ſchuldig ſeynd, ſo ſeynd die Eltern auch ſchuldig ſie wohl zu erziehen. Eltern ſeyd dann ſorgfältig eure Kinder wohl in der Forcht GOttes zu unterweiſen. Es iſt der gröſte Schatz den ihr beſitzen könnet, wohl

wohl erzogene und geſittete Kinder haben. Ihr könnet hernach aus ihnen machen, was ihr wollet. Das Ziel und End des Eheſtands iſt Kinder haben, das Ziel und End, warum GOtt euch dieſelbe gibt, iſt daß ihr ſie fähig und tauglich machet in Himmel zu kommen. Ihr müſſet ihnen dahero vor allen Dingen verſchaffen, daß ſie wohl leben, ſonſten wäre es eben ſo viel, als Sorg über den Schuhe tragen, und nicht über den Fuß. Bemühet euch dann nicht ſo ſehr, ſie zu bereichen, als ſie tugendſam zu machen. Multa bona habebimus, ſi timuerimus DEum, **wir ſeynd reich gnug, wann wir GOtt förchten,** ſprache der fromme Tobias zu ſeinem Sohn. Dionyſius der Carthäuſer ſahe einsmals die Höll offen, in deren Abgrund ein unglückſeeliger Vatter ware, der verdammt ware, weilen er ſeinen Kindern Gut hinterlaſſen hatte; Ober ihm ware ſein eben ſo unglückſeeliger Sohn, der auch verdammt ware, weil er ſich dieſes Guts mißbraucht, ſie verfluchten einander, als Urſacher dieſer ihrer Quaal. Ihr Eltern, die ihr mich höret, damit ihr nicht in dergleichen Unglück gerathet, ſeyet ſorgfältiger euren Kindern Exempel der Tugend, und gute Lehr zu hinterlaſſen, als Geld und Gut, ſo vielleicht an ihrem und eurem Verderben Urſach wäre. Die Sünden, worüber ihr dißfalls euer Gewiſſen zu erforſchen habt, ſeynd folgende: Tobiæ 4. v. 23.

1. Ob ihr etwan die Geburt verhindert, aus Forcht zu vieler Kinder ꝛc.

2. Ob ihr nicht aus eigner Schuld todte Kinder zur Welt gebracht ꝛc.

3. Ob ihr ſie zu euch ins Bett gelegt ꝛc. erſtickt aus Unachtſamkeit ꝛc.

4. Ob ihr ſie geliebet, ob ihr ihnen gefluchet, den Tod gewünſcht, unmäßig geſchlagen, mehr aus Zorn, als ſie zu züchtigen.

5. Ob ihr einem nicht mehr fortgeholffen als dem andern.

6. Ob ihr ſie gezwungen zu heyrathen oder geiſtlich zu werden.

7. Ob ihr ſie in Sachen, die nothwendig ſeynd zu wiſſen zur Seeligkeit, unterwieſen.

8. Ob ihr ſie geſtrafft, wann ihr ſie geſehen übels thun.

Dieſes betrifft die Pflichten der Kinder und Eltern. Was

die Dienſtboten und Herren abſonderlich angehet, beſtehet in folgenden:

Bericht an die Bediente.

Ihr Diener und Hauß-Mägd, die ihr mich anhöret, mercket auf die Bericht, ſo ich euch geben werde den Dienſt betreffend, den ihr ſchuldig ſeyd euren Herrn und Frauen zu erzeigen; Ich rede nicht aus meinem eigenen Kopf. Der Apoſtel Paulus gibt mir denſelben an die Hand mit dieſen Worten. Servi, obedite per omnia

Coloſſ. 1. 22. & ſeq. Dominis carnalibus, non ad oculum ſervientes quaſi hominibus placentes, ſed in ſimplicitate cordis, timentes Deum, quodcunque facitis ex animo operamini, ſicut DEO, & non hominibus; ſcientes, quod a Domino accipietis retributionem hæreditatis, Domino Chriſto ſervientes. Ihr Diener (ſpricht er) ſeyet in allen Dingen gehorſam euren zeitlichen Herrn (verſtehet in Dingen, ſo nicht wider die Gebott GOttes ſtreiten) nicht als Augendiener, das iſt, ihnen zu gefallen, ſondern dienet ihnen in Einfältigkeit des Hertzens, als die GOtt förchten, alles was ihr thun werdet, alle Dienſt, die ihr ihnen leiſtet, thut alles mit Fleiß und Luſt als GOtt ſelbſten, und nicht als den Menſchen; und wiſſet, daß ihr die Vergeltung des Erbs vom HErrn empfangen werdet, dann da ihr ihnen dienet, thut ihr es Chriſto dem HErrn.

Bericht und Erinnerung an die Herren.

Nachdem dieſer groſſe Apoſtel denen Dienſtboten ihre Pflichten vorgehalten, lehret er auch die Herren, was ſie ihnen ſchuldig ſeynd zu thun. Ihr Herren, ſpricht er, thut euren Bedienten was recht und billig iſt, wiſſende daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt.

Ihr ſeyet ihnen gleich, wie euren Kindern, die geiſtliche Unterweiſung ſchuldig. Ein Hauß-Vatter muß nicht gedulten, daß ſie laſterhafft ſeyen; und eben gemeldter Apoſtel ſagt, daß ein Herr, der

1. Tim. 5. nicht Sorge trägt wegen ſeiner Haußgenoſſen, ärger ſeye als ein Unglaubiger. Qui ſuorum maximè domeſticorum curam non habet, eſt infideli deterior. Er gehet noch weiter; Er ſagt, er habe den Glauben verlaugnet. Fidem negavit.

Ibid. Es erfordert es auch euer eigner und eurer Kinder Nutz. Dann

wann ihr Sorg über ſie traget, und ſie Chriſtlich haltet, wann ihr euch ihr Heyl laſſet angelegen ſeyn, ſo werden ſie den Segen GOttes über euer Hauß herab ziehen, wie Jacob über das Hauß Labans und Joſeph über das Hauß des Putiphar. Benedixitque Dominus domui Ægyptii propter Joſeph &c. **Und der HErr ſegnete das Hauß des Egypters, um Joſephs willen.** Geneſ. 39.

2. Ihr werdet dem Fluch und Unſtern entgehen, die gemeiniglich von dem laſterhafften Leben der gottloſen Haußgenoſſen herrühren, deren das gröſte iſt die üble Auferziehung der Kinder, weilen ſie allzeit mit ihnen umgehen. Cum ſancto ſanctus eris, cum perverſo perverteris. **Mit und bey den Frommen, ſagt der Prophet, wird man fromm, und bey denen Gottloſen lernet man die Laſter.** Pſ. 17. 26. & 27.

3. Müſſet ihr GOtt Rechenſchafft geben, wann ihr dißfalls ſaumſeelig ſeyd: **Wer nur ein Gebott übertritt, iſt an allen ſchuldig.** Offendat in uno, factus eſt omnium reus. Jac. 2. 10. Man muß dann dran ſeyn, daß ſie an Sonn- und Feyertägen der Meß beywohnen, daß ſie zu gewiſſen Zeiten beichten und communiciren ꝛc. Dieſes wenige iſt gnug, dann wir von dieſer Schuldigkeit ſchon mit mehrerem gemeldet in der Unterweiſung, die wir gegeben am dritten Sonntag nach drey König, gemäß dem Exempel des Hauptmanns, davon das Evangelium meldet. Jetzt muß man zeigen, wie GOtt allzeit die undanckbare und ungeartete Kinder geſtrafft habe, nach unſern Fragen.

Fragen.

Frag. Was befiehlt GOtt den Kindern im vierdten Gebott?
Antwort. Vier Ding. Die Eltern lieben, ehren, ihnen gehorſam ſeyn und beyſtehen.

F. Iſt man ſchuldig den Eltern in allen Dingen zu gehorſamen?
A. Ja; ausgenommen wenn ſie etwas wider GOtt und das Gewiſſen befehlen.

F. Wie ſeynd wir ſchuldig ihnen beyzuſtehen?
A. In den leiblichen Nöthen; daß man ihnen in der Armuth und Kranckheit mit ſeinen Mitteln beyſpringe. In Geiſtlichen,

daß

daß man ſie in ihrer Trübſal tröſte, und mache, daß ſie in Todes-Gefahr die heilige Sacramenten empfangen.

F. Was iſt man den Eltern nach dem Tode ſchuldig?

A. Ihren letzten Willen erfüllen, und für ſie betten laſſen.

F. Was verſtehet man durch die Eltern?

A. Alle geiſtliche und weltliche Obrigkeit.

F. Was ſeynd die Diener den Herrn ſchuldig?

A. Lieb, Ehr, Gehorſam, Treu.

F. Was werden die für einen Lohn haben, welche dieſes Gebott wohl halten?

A. Sie werden in dieſem und im jenen Leben geſegnet werden.

F. Seynd die Eltern nicht auch ihren Kindern etwas ſchuldig?

A. Ja; Sie ſeynd ihnen die Nahrung, die Unterweiſung, die Zucht und das gute Exempel ſchuldig.

Exempel.

Es wäre gnug, daß man den wohlgeſinnten Eltern, die ihnen die Auferziehung der Kinder angelegen ſeyn laſſen, das Exempel eines Abrahams, der Eltern des Samuels, mit dem frommen Tobias vorhielte, und ſie ſchickete zu der guten Lehr, die er ſeinem Sohn gegeben, ſein Leben einzurichten, gleichwie hingegen den nachläßigen Eltern zur Nachricht den unglückſeeligen Tod des Hohenprieſters Heli und ſeiner Kinder, wie er 1. Reg. C. 4. erzehlt iſt.

Gen. 18. 1. Reg. 1.

Wie auch denen wohlgearteten ehrerbietſamen Kindern das unvergleichliche Exempel der Ehrerbietſamkeit und Gehorſams unſers Heylands gegen den heiligen Joſeph und die allerſeeligſte Jungfrau, ſeine Mutter, in dieſen Worten begriffen: Erat ſubditus illis. Er ward ihnen unterthan, daß er ihnen 30. Jahr gehorſam und in allen Dingen unterthänig geweſen; welches Iſaac vor ihm gethan, der bereit ware durch die Hand ſeines Vatters ſein Leben zu laſſen, wann es GOtt alſo verlangt hätte. Die Hiſtori davon iſt beſchrieben Gen. C. 22. Und den halsſtarrigen, undanckbaren und ungehorſamen Kindern gegen die Eltern, wolte ich allein vorſtellen den unſeeligen Tod des Abſalonsſ, welcher nachdem er tauſenderley Schimpf-Händel in dem Hauß ſeines Vatters geſtifftet, ſeine eigene

Brüder erwürget, das Bett ſeines Vatters ſpöttlich beflecket, das gantze Reich wider ihn aufrühriſch gemacht, ihn aus der Stadt Jeruſalem verjagt, Krieg widerſihn geführet; und daß GOtt, ſo viele Laſter zu rächen, zugelaſſen, daß dieſer Unglückliche, aus der Schlacht flüchtig, an einem Baum mit den Haaren hangen geblieben, und mit drey Lantzen-Stich durchſtochen, ſein Leib hinweggeworffen und unter einen Stein-Hauffen begraben worden, der Nachkommenſchafft zur Gedächtnus ſeines Auffſtands wider ſeinen Vatter, und zum ewigen Exempel denen Kindern, ſich nicht wider ihre Eltern aufzulehnen, ſie werden von ihnen gehalten wie ſie wollen.

Aber damit man nicht ſage, daß dieſe Exempel zu alt ſeynd, und wir neue haben müſſen, ſo gebe ich ihnen neuere die ſich in Franckreich zugetragen. Der berühmte Thomas von Cantiprat, vor dieſem unter den Ertzbiſchoff zu Camerich, ſaget, er habe von einem Geiſtlichen, Prediger-Ordens, der es mit Augen geſehen, folgende Geſchicht gehört:

Ein reicher Mann, aber von mittelmäßigem Herkommen hatte ein einigen Sohn, dieſem zu Lieb und damit er eine Fräule von guten Hauß heurathen mögte, entblöſt er ſich aller ſeiner Güter, in dem Vertrauen, der Sohn werde ihm nichts abgehen laſſen, wie er auch eine zeitlang thäte. Aber da die Ehrſucht den Undanckbaren verblendet, hat er ſeine Eltern dergeſtalten vergeſſen und verachtet, daß, als der Vatter einsmals in der Noth ſtacke, und wuſte, daß ſein Sohn ein herrliches Gaſtmahl gabe, iſt er zu ihm gangen; aber der unartige Sohn ſtoſſet ihn ungeſtümm zum Hauß hinaus, und ſchlägt ihm die Thür vor der Naſen zu. Aber aus gerechtem Urtheil GOttes hat er ſich kaum zu Tiſch geſetzt, ſiehe da ſpringt aus einer Schüſſel eine abſcheuliche Krott, und henckt ſich ſo feſt an ſein Angeſicht, daß es nicht möglich ware ſie herabzureiſſen. Endlich erkennt er die Hand GOttes, und die Straff ſeines Laſters, gehet zum Biſchoff, welcher ihm zur Buß aufleget, durch das gantze Ort mit bloſem Angeſicht zu gehen, und allen die Urſach dieſer Straff zu offenbahren. Nachdem er nun ſeine Unthat bereuet, und die vom Biſchoff auferlegte Buß verrichtet, hat ſich GOtt ſeiner erbarmt, indem die Krotte gähling verſchwunden, und er völlig geheilt worden.

Anmerckung.

Die Anmerckung betrifft die Eltern ſo wohl, als die Kinder.

1. Ihr Vätter, die ihr aus Ehrgeitz eure Kinder hoch anbringen wollet, lernet von dieſem, eure Kinder nicht gröſſer zu machen als ihr ſelbſt ſeyet, noch euch in Armuth zu ſtecken ſie zu bereichen, damit ſie übermüthig werden und euch verachten, wie dieſer gethan hat.

2. Und ihr undanckbare und ungeartete Kinder, lernet aus dieſem Exempel diejenige nicht zu verachten, deren GOtt ſich bedienet hat, euch das Weſen zu geben, und die ſich ihrer Haabſchafft beraubt haben euch zu bereichen; dann GOtt, der den danckbaren Kindern Lohn verſpricht, vorbehaltet ihm auch die Straff für die Undanckbare.

3. Lernet aber auch, daß er ſich durch die Buß verſöhnen laſſet, und wann ihr euch wider eure Eltern einiger Maſſen verſündiget, kommet ſeiner Gerechtigkeit vor durch eine rechtſchaffene Bekehrung. Lernet von einem Heil. Pabſt euch nicht zu ſchämen der Armuth und niedrigen Stands eurer Eltern, wie ihr in folgender Geſchicht ſehen werdet.

Sie iſt von Benedicto dem XI. der aus dem Prediger-Orden zum höchſten Biſthum genommen worden. Da er zu dieſer Würde erhoben war, kame ſeine Mutter, die ſehr arm ware, ihn zu beſuchen, hatte aber ihre ſchlechte Kleider mit koſtbaren, aus Wohlſtändigkeit, wie ſie meynte, verwechslet. Allein dieſer fromme Pabſt da er ſie in dieſem Aufzug erſehen, ſtellet ſich an als kennete er ſie nicht. Dieſes gute Weib, nachdem ſie gemerckt, wo ſie gefehlt hatte, nimmt ihr armes Gewand wider, und alſo iſt ſie bey ihrem Sohn willkommen geweſen; und dieſer groſſe Pabſt ſteigt mit lächlenden Angeſicht vom Thron herab, gehet ihr entgegen, umfahet ſie, und ſpricht vor allen Anweſenden gantz freundlich: Seyd willkommen meine Mutter, jetzt in dieſem Kleid erkenne ich euch für meine Mutter.

Anmerckung.

Wohlan (N.) was ſaget ihr zu dieſem Exempel? Iſt das nicht eine der Päbſtlichen Cron wohlanſtändige Demuth? Iſt das nicht ein Kind, ſo den Seegen GOttes verdienet, weil weder die Ehren-Stuffe, noch Veränderung des Stands einige Veränderung der Sitten, noch der Natur in ihm verurſacht haben?

Lernet hieraus, ihr Kinder, euch nicht zu ſchämen der Armuth, des niedrigen Stands, oder der Schwachheiten eurer Eltern, wann ihr nicht einsmals ſelbſt verachtet, und miſi-kennet werden wolt von GOtt, der euch unumgänglich verbindet ſie in allen ihren Nöthen zu erkennen, zu ehren und ihnen beyzuſtehen.

Vom fünfften Gebott GOttes.

Du ſolſt nicht tödten.

Für die II. Woch.

No occides. Deut. 5.
Du ſolſt nicht tödten.

Eingang.

NAchdeme GOtt uns gelehrt die Pflichten und Beyſtand, die wir den Eltern ſchuldig ſeynd, beſiehlet er uns dem Nechſten keinen Schaden zuzufügen. Non occides. Du ſolſt nicht tödten Und unter dem Wort tödten wird nicht allein verſtanden, daß man ihm das Leben nicht nehme, ſondern auch ihn nicht zu ſchmähen, noch auf andere Weiß ihm ſchaden; und auch zu erkennen zu geben, wozu uns dieſes Gebott verbinde, wollen wir unſere Red in 3. Theil abtheilen.

Eintheilung.

In dem erſten werden wir ſagen, was uns GOtt in dieſem Gebott verbietet.

Im andern, wie man ſich darwider verſündiget.

In dritten die Mittel ſich davor zu hüten.

I. Punct. In der Auslegung, die unſer Heyland im Evangelio über dieſes Gebott gibt, verbietet er drey Ding. 1. Daß man ſeinen Nechſten nicht tödte, verwunde, ſchlage oder unbillicher Weiß am Leib ſchade, durch ſich ſelbſt, oder durch Rath, Hilff ꝛc. 2. Sich mit ihm zancke und Scheltwort wider ihn ausgieſſe ꝛc. 3. In die Begierd ſich zu rächen verwillige. Ihr wiſſet, ſagt er ſeinen Jüngern, daß im Geſatz geſagt wird, du ſolſt nicht tödten; ich aber ſage euch, daß ein jeglicher, der wider ſeinen Bruder zürnen wird, der ihn ſchmähen, und ſchelten wird, des ewigen Feuers ſchuldig iſt.

Matth. 5. v. 22. Qui iraſcitur fratri ſuo, qui dixerit raca, qui dixerit fatue, reus erit gehennæ ignis. **Der mit ſeinem Bruder zürnen wird/ der da ſagen wird / Raca: der da ſaget/ du Narr: der wird des hölliſchen Feuers ſchuldig ſeyn.**

Was mehr iſt, er will ſo gar, daß wann man einigen Streitt mit ſeinem Bruder hat/ und ſich bey dem Opfer deſſen erinnert/ man das Opfer laſſe und ſich erſt mit ſeinem Bruder verſöhne. Ibid. Si offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adverſum te &c. **Er hat uns noch weiters ein neues Gebott deswegen gegeben.** Joan. 13. Mandatum novum dedi vobis, ut diligatis invicem ſicut dilexi vos, **und will daß wir einander lieben/ gleichwie er uns liebet/ damit wir ſeine Jünger und Nachfolger ſeyen/** und daß man uns daran für Chriſten erkenne. In hoc cognoſcent omnes quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem; **Dabey wird jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ wann ihr die Liebe untereinander haben werdet.** Alſo das es niemalen zugelaſſen zu tödten, es ſeye dann in zwey Begebenheiten: 1. Wann es geſchiehet aus Befehl des Lands-Fürſten, oder der darzu beſtellten Obrigkeit, wegen eines Laſters, ſo dem gemeinen Beſten nachtheilig, und daß man gerichtlich in der Sach verfahre. 2. Wann mans thut ſein oder ſeiner Freund Leben zu verthädigen, da man dem Tode nicht entgehen kan, als daß man denjenigen ums Leben bringt, der uns, oder unſern Angehörigen daſſelbe nehmen will: und hieher gehört der Todtſchlag, der in rechtmäßigen Krieg geſchiehet zur Beſchützung ſeines Vatterlands oder der Gerechtſamen ſeines Landfürſtens. Ja wann man einen Dieb, der uns einen groſſen Schaden zufügen will, anderſt nicht davon abhalten kan, läſt GOtt zu demſelben das Leben zu nehmen. Exod. 22. v. 1. Si effringens fur domum, ſive ſuffodiens fuerat inventus & accepto vulnere mortuus fuerit, percuſſor non erit reus ſanguinis. **Wann ein Dieb ein Hauß aufbricht/ oder untergräbt/ und wird darüber betretten und verwundet/ daß er ſtirbt/ ſo ſoll der Todtſchläger des Bluts nicht ſchuldig ſeyn.** Durch den Todtſchlag wird dann verſtanden, einen unrechtmäßiger Weiß ums Leben

Leben bringen, das iſt, entweder ihn zu berauben, oder aus Rach, Feindſchafft, Mißgunſt ꝛc. Dieſe Sünd iſt ſo groß, daß ſie Rach im Himmel ſchreyet. Wir haben deſſen ein Exempel an Cain. Es iſt eine Sünd wider die Natur; dann ein jegliche Art liebet natürlicher Weiß ihres gleichen. Nun aber iſt der Menſch das Ebenbild GOttes: So ſtrafft GOtt den Todtſchläger auch mit dem nagenden Gewiſſen, das ihn nie ruhen läſt; und weiß GOtt die That wohl zu offenbahren, ſo heimlich ſie immer geſchehen ſolte. Tu feciſti abſcondite, ſagte er zu einem Mörder; Ego autem faciam in conſpectu omnis Iſrael & in conſpectu ſolis. **Du haſts heimlich gethan; Ich aber wills thun für dem Angeſicht des gantzen Iſraels, und für dem Angeſicht der Sonnen.** 2. Reg. 12

Zwey reiſeten miteinander; Einer tödtete ſeinen Reißgeſellen, ihn zu plündern, und damit der todte Leichnam nicht mögte offenbar werden, truge er ihn auf ſeinen Schultern in einen dicken Wald; da dieſer Gottloſe aber den Leib abwerffen wolte, konte er es unmöglich, dann er hielte ihn feſt. Gantz erſtaunend über dieſes Wunder und aus Forcht er mögte von der Gerechtigkeit überfallen werden, ſtürtzt er ſich ſamt den Todten in einen Fluß; aber das Waſſer mogte einen ſolchen Böſwicht nicht erdulten, und wurffe ihn ſamt dem unſchuldigen Leib ans Geſtatt, ohne daß er ſich ſeiner Bürde loßmachen könte. Ribadeira in vita S. Walburg. 1. May.

Durch den Todtſchlag wird nicht allein der leibliche verſtanden, welcher, wie gemeldet, geſchiehet, da man einen unrechtmäßiger Weiß ums Leben bringt, ſondern auch der Geiſtliche, welcher geſchiehet durch die Aergernus, da man andere zur Sünd anführt, es ſeye nun durch Wort, oder Werck, oder Exempel. Ach (N.) wie iſt dieſe Mordthat ſo gemein, und man nimmt es ſo gar wenig in acht!

Das böſe Exempel hat mehr Seelen getödtet und in die Höll gebracht, als alle Heiligen mit ihren Predigen und Wunderwercken jemalen haben können in Himmel bringen; und wann man die Höll auffſperrete, ſo würde man kaum einen finden, der nicht ſagen würde, dieſer, oder dieſe hat mich hieher gebracht. Was für eine Re-

chenſchafft! GOtt befiehlet uns unſere Feind zu lieben, warum dann die Seelen, ſo uns nichts böſes gethan, ermorden? Diejenige, welche deren ins Verderben gebracht, können in ihr Gewiſſen gehen; dann man ſiehet kaum einen der ein glückliches End nehme. O ihr Eltern, es wäre beſſer, daß eure Kinder erwürgt wären, oder daß ſie nie gebohren wären, als daß ſie euch zu Eltern oder Lehrmeiſtern gehabt hätten, die ihr, an ſtatt des Lebens, ihnen durch euer böſes Exempel den Tod gegeben habt. Die alte Römer haben einen Rathsherrn zur öffentlichen Straff verdammt, weil er in Gegenwart ſeiner Tochter etwas unerbares mit ſeinem Weib begangen hatte. Und ihr Chriſten, die ihr weit höhere Antriebe in eurem Thun und Laſſen haben ſollet, ihr begehet im Zuſehen und Anhören eurer Kinder hundert Ungeziemlichkeiten, laſſt ungebührliche Wort ſchieſſen, läſtert GOtt, betrincket euch, ſchlaget, ſchmähet! ꝛc.

Dieſes Gebott verbietet alſo nicht allein, nicht tödten, ſchlagen, ſchmähen ꝛc. ſondern unſer Heyland will noch darüber, daß wir guts thun denen, die uns übels thun, und unſern eigenen Feinden, welche uns verfolgen, und was diejenige angehet, die Aergernus und böſes Exempel geben, ſagt er, daß ihnen beſſer wäre, daß ſie mit einem Mühlſtein am Hals ins Meer geworffen würden.

Die Sünden, ſo man wider dieſes Gebott begehet, ſeynd folgende:

II. Punct. 1. Sich ſelbſt aus Verzweiflung ums Leben bringen, oder daſſelbe durch Unmäßigkeit abzukürtzen; dann wir ſeynd nicht Herr unſeres Lebens, noch Leibs, beydes gehöret GOtt zu. Es gibt gleichwohl gewiſſe Umſtänd, da man ſein Leben ohne Sünd in Gefahr ſetzen kan; als zur Verthädigung deren, die uns nahe angehen, für Beſchützung ſeines Vatterlands, zum Dienſt ſeines Landfürſtens. Es iſt auch ein ſehr löblich- und groſſes Tugendwerck ſein Leben dargeben zum Heyl und geiſtlichen Nutzen des Nechſten, für Bekanntnus des Chriſtlichen Glaubens, ſeine Ehr zu erhalten, und ihm einen Dienſt zu leiſten.

2. Man ſündigt wider dieſes Gebott, wann man ſich erzürnet, wann man ſich verlangt zu rächen an denen, die uns Leids gethan, wann man Haß und Grollen wider ſie heget, wann man ſie nicht grüſſen will, noch mit ihnen reden, weder ſich mit ihnen verſöhnen, oder ihnen verzeihen.

3. Man

3. Man übertritt es, wann man Zanck und Proceſſ um geringe Sach führet, wann man ſcheltet, eines Tods verlangt, ihme am Leben, Ehr, Gut zu ſchaden, es ſeye durch ſich ſelbſt oder durch andere, mit Rath oder That 2c.

4. Wann man durch eine sträffliche Nachläßigkeit oder Unverſtand Urſach an eines andern Tode iſt, gleichwie die ſchwangere Weiber, die mit Fleiß oder durch ihre Schuld um ihre Frucht kommen; die Säugammen, ſo die Kinder zu ihnen ins Bett nehmen, ſie im Schlaff erſticken 2c.

5. Weiters ſündigen diejenige wider dieſes Gebott, die kein Allmoſen geben, da ſie es vermögen, und Urſach ſeynd, daß die Arme vor Hunger und Elend ſterben; gleichwie der arme Lazarus an der Pforten des reichen Praſſers. Und ſeynd wir nicht allein ſchuldig das überflüßige unſerer Habſchafft denen, ſo in äuſſerſter Noth ſtecken, zu geben; ſondern wir ſeynd ſchuldig unter einer Todt-Sünd ihnen beyzuſtehen von dem, was wir zu unſer Unterhaltung nöthig haben, wann ſie in gewiſſer Gefahr wären aus Noth das Leben zu verliehren. Si non paviſti, occidiſti. **Haſt du ſie nicht geweydet, haſt du ſie nicht getödtet.** Wofern ihr dergleichen Nothleidenden nicht zu Hilff kommt, thut ihr eben ſo viel, als hättet ihr ſie eigenhändig ums Leben gebracht.

6. Diejenige ſündigen auch wider dieſes Gebott, welche Urſach ſeynd des geiſtlichen Tods ihres Nechſten. Entweder, da man zur Sünd anführet, wie ſchon geſagt, oder mit Wort, oder mit Rath, oder durch böſes Exempel. Aber dieſer Todſchlag iſt kein geringere Sünd als der leibliche; ob er ſchon von den Menſchen nicht geſtrafft wird; aber GOtt behaltet ihm die Abſtraffung deſſelben vor, es deſto ſtrenger zu züchtigen, weil es ſein Werck iſt, und er wird Urſach haben uns zu ſagen, wie Albertus Magnus zu ſeinem Lehr-Jünger Thoma ſprache: Dieſer groſſe Naturkündiger hatte eine Bildſäulen von Holtz gemacht, welche durch heimliche Rädlein und Federn bisweilen redete. Der heilige Thomas, welcher nichts davon wuſte, ware einsmals allein in dem Zimmer, wo dieſe Bildnus ware, und da er ſie hörte reden, erſchracke er, ſtoſſete mit dem Fuß daran, und zerbrache ſie alſo. Der Lehrmeiſter bey ſeiner Ankunfft

ſehend die Stuck davon, ach! mein Sohn, was haſt du gethan, ſprach er zu ſeinem Schüler, du haſt in einem Augenblick ein Werck von dreyßig Jahren zerſtöhret. JEſus Chriſtus hat 30. Jahr lang für dieſe Seel gearbeitet. Er iſt für ſie Menſch worden ꝛc. und du zerſtöhreſt in einem Augenblick, was er in ſo langer Zeit gemacht; und dieſe Seel welche du durch dein Werck gelehrt haſt zu ſündigen, wird andere ärgern und alſo wird dir alles dieſes zugeeignet werden.

Dieſes ſeynd dann (N.) die Mängel und Sünde, ſo man wider dieſes Gebott begehen kan; laſſet jetzt die Mittel ſehen, nicht darein zu fallen.

III. **Punct.** Das erſte iſt, nie nichts thun mit dem Abſehen andere dadurch zur Sünd anzuleiten, wir haben gnug an unſern eigenen Sünden. Es iſt nicht vonnöthen, daß wir uns fremder theilhafftig machen.

Das 2. ſehr beſliſſen ſeyn, den Zorn einzuhalten, unſere Zung zu bändigen, daß Stillſchweigen uns aufzulegen, wann wir mercken, daß ſich die Gall bey uns bewegt. Straffet eure Kinder nie im Zorn; beſchuldiget eure Weiber, noch eure Dienſtboten nicht mit Fluchen, Schwören, Schlagen ꝛc. ſondern ſanfftmüthig und liebreich.

Das 3. nie zancken mit denen, die wir ſehen, daß ſie im Zorn ſeynd, ſuchen ſie beſcheidentlich zu begütigen, und hernach wann ſie zu ſich kommen, ihnen zeigen, wie ſie Unrecht haben.

Das 4. allen gutes thun und thun wollen, auch ſo gar unſern eigenen Feinden; weil es GOttes Will, und unumgänglich nothwendig iſt, wann wir wollen, daß uns GOtt verzeihe. Wir ſagen es täglich im Vatter Unſer, und es iſt nicht gnug, daß man ihnen nichts Böſes wünſchet; ſondern man muß ihnen auch guts thun, mit ihnen reden, ſie grüſſen, ſie freundlich anſehen; und wann man im Gewiſſen glaubt, ihnen Leids zugefügt zu haben, ſie um Verzeihung bitten. Wofern wir es nicht thun, ſeynd wir verlohren; wie an dem Exempel zu ſehen, welches wir erzehlen werden nach unſern Fragen.

Fragen.

Frag. Was verbietet dieſes Gebott: Du ſolſt nicht tödten?

Antwort. Es verbietet zu tödten, und den Willen dazu haben.

F. Iſt

F. Iſt dieſes allein von der leiblichen Mordthat zu verſtehen?
A. Es iſt auch von dem Geiſtlichen zu verſtehen; welcher durch die Aergernus geſchiehet, da man andere zur Sünd anreitzet.

F. Was für Sünden kan man wider dieſes Gebott begehen?
A. Sich ſelbſt aus Verzweiflung den Tod verurſachen, oder das Leben durch Unmäßigkeit abkürtzen.
2. Seinen Nechſten ſchmähen oder ſchlagen, durch ſich ſelbſt oder durch andere.
3. Haß tragen, zancken, ungerechte Rechts-Händel führen.
4. Sich mit ſeinen Feinden nicht verſöhnen wollen.

F. Was muß man thun dieſes Gebott zu halten?
A. Allen Menſchen, auch unſern eigenen Feinden, guts gönnen und thun, weil es GOtt will.

F. Iſt es nothwendig, daß man ſeinen Feinden verzeihe?
A. Ja, wann wir wollen, daß GOtt auch uns verzeihe.

F. Iſt es gnug, daß man ſeinen Feinden nichts böſes wünſchet?
A. Nein. Sondern man muß ihnen auch guts thun, mit ihnen reden, ſie grüſſen, und mit guten Aug anſehen.

F. Wer muß ſuchen ſich mit ſeinem Feind zu verſöhnen?
A. Der im Gewiſſen dafür hält, er habe ihm unrecht gethan.

Exempel.

Ich rede hier nicht (N.) von denen Beſtraffungen der Todſchläg, und deren, welche ihre Händ mit Menſchen-Blut bemackeln, dieſes iſt ein ſo groſſe Sünde, daß ſie unter die erſchröcklichen und zu GOtt um Rach ſchreyenden, gezehlt wird. Die Stimm deines Bruders Abel, ſpricht GOtt zu Cain, der ihn ermordet hatte, rufft um Rach wider dich. Es iſt gnug, daß ich euch ſage (und ihr wiſſet es ſchon) daß der freywillige Todſchlag von denen göttlichen und menſchlichen Geſatzen mit dem Tode geſtrafft wird, und wann er bißweilen der menſchlichen Gerechtigkeit entgehet, ſo fällt er doch der Götlichen in die Hand. Ich führe nicht an, die Beſtraffung des Abimelech; **welcher als er ſiebenzig ſeiner eigenen Brüder auf einem Stein erſchlagen laſſen, aus Ehr-Geitz allein zu regieren, und ihr Erbtheil zu haben, iſt**

endlich durch ein Stuck eines Mühlſteins zu todt geworffen worden, welches ein Weib vom Thurn auf ſein verfluchtes Haupt herabgeworffen, da er die Pforten anzünden wolte, und diejenige, ſo darinnen waren mit Feuer verzehren, und mit dem Rauche erſticken wolte.

Bey den Chriſten (N.) iſt nicht allein der freywillige Todſchlag ein Laſter, ſondern auch der Zorn und alles, was die Brüderliche Liebe verletzen kan, iſt verbotten. Und iſt ſolches GOTT dergeſtalt angelegen; daß er uns die Nachlaſſung unſerer Beleidigung nicht anderſt verſpricht, als mit der Bedingnus, daß wir auch unſern Brüdern vergeben. Soltet ihr euer Blut zu ſeiner Ehr vergieſſen, ſo iſt es um euer Heyl geſchehen, es ſeye dann ihr verzeihet. Ihr werdet es in einer gewiſſen und warhafften Geſchicht ſehen, die hundert und hundertmal auf denen Cantzlen geprediget worden, und die man nie gnug wiederhohlen mag. Von Nicephoro und Sapricio, zwey Freunden und Chriſten. Sapricius ware ein Prieſter, der Chriſtum ſchon vor denen Tyrannen bekennet, und viel für ihn gelitten hatte. Aber wegen eines Streits, den er mit Nicephoro gehabt, wolte er ihm nicht verzeihen. Es erhebet ſich indeſſen zu Antiochia eine Verfolgung wider die Chriſten, Sapricius wird angehalten, in die Gefängnus gelegt, zur Folter gezogen, endlich des Glaubens halber zum Tode verdammt. Nicephorus vernimmt ſolches, und da man ihn zur Richtſtatt führet, laufft er hinzu, fällt ihm zu Füſſen, bittet ihn in Gegenwart alles Volcks um Verzeihung mit ſolchen Worten und Verdemüthigung, die jenem hätten das Hertz einnehmen ſollen. Aber Sapricius unerbittlich will ihn nicht anhören. Der fromme Nicephorus laufft vor durch ein andere Gaſſen, widerholet inſtändig ſeine Bitt: O Blutzeug Chriſti, verzeihe mir die Unbild, ſo ich dir zugefüget, ich bin ein Menſch, der fehlen kan; verleihe mir dieſe Gnad zur Stund, da du die Marter-Cron empfangen ſolleſt, um Chriſti willen, den du nicht verlaugnet haſt. Die Henckers-Knecht verdrießlich dieſen Menſchen zu ſehen und zu hören, weiſen ihn fort, und ſagen, was bekümmerſt du dich um die Verzeihung dieſes, welcher jetzt ſterben muß? Ach! ihr wiſſet nicht, was ich von dem Bekenner

Chriſti begehre, aber GOtt weiß es. Alles dieſes verfienge nichts bey Sapricio, welcher zum drittenmal ſich weigerte, ſeinem Bruder Barmhertzigkeit widerfahren zu laſſen, findet ſich auch beraubt der Gnad und der Cron der Marter. Dann als die Scharffrichter ihm befohlen niederzuknien, den Streich zu empfangen, der ihme das Haupt abſchlagen ſolte, entfället ihm der Muth, er unterredet ſich mit ihnen, und verſpricht ſpöttlich den falſchen Göttern zu opfern. Der fromme Nicephorus ſolches hörend, und da er bey dieſem verſtockten Hertzen nichts ausrichten kan, bekennet offentlich, er ſeye ein Chriſt, und begehrte als ein ſolcher an jenes Platz geſtellt zu werden. Dieſes wird dem Landpfleger hinterbracht; und alſobald wird Sapricio die Freyheit geben, Nicephoro aber das Leben genommen.

Anmerckung.

Dieſes ſeynd zwey gantz unterſchiedene Zufäll. O! wer ſolte nicht geſagt haben, daß der fromme Sapricius, nachdem er ſo viel für den Glauben ausgeſtanden, nicht ſolte endlich die Marter-Cron verdient haben? Und gleichwol (N.) wie ſehr betriegeriſch die Urtheil der Menſchen. Unus aſſumitur & alter relinquitur. **Einer wird angenommen, und der andere verlaſſen.**

Den man als einen Martyrer anſiehet, wird verworffen, weil er nicht verzeihen will; und derjenige, ſo um Verzeihung bittet und ſich verdemüthiget, bekommet jenes Cron.

2. Zittert hier, ihr rachgierige und unbarmhertzige Hertzen! Gehet, ſagt der Apoſtel, hin, gebrennt und aufs grauſamſte gepeinigt zu werden, und thut wieder dieſes einige Geſatz welches euch befiehlet zu verzeihen, ſo iſt es um euch geſchehen, ſoltet ihr ſchon einen Fuß im Himmel haben, verſöhnet ihr euch nicht mit eurem Bruder, ſo werdet ihr daraus verſtoſſen, gleich dieſem unglückſeeligen Sapricio.

3. So, ſo ergehet es denen, welche ſagen, ſie wollen nicht verzeihen weder im Leben, noch im Tode, und daß ſie lieber wollen verdammt ſeyn.

4. Erwählet, was aus beyden ihr lieber wollet, entweder verzeihen und mit Nicephoro leiden und ſeelig werden, oder noch etliche Täge leben, aber hernach ewig verdammt werden mit Sapricio.

Von dem ſechſten Gebott GOttes.

Du ſolt nicht ehebrechen.

Für die III. Woch.

Non mœchaberis. Deut. 5.
Du ſolſt nicht ehebrechen.

Eingang.

HEut müſſen wir von dem ſechſten Gebott handlen. Eine in Warheit höchſt nothwendige, aber auch ſehr ſchwere Materi, abſonderlich, weil man von den Sünden der Unlauterkeit reden muß. Ich bitte die Verſammlung, wohl aufzunehmen, was ich davon ſagen werde, vor GOtt bezeugend, daß alles allein zu ſeiner Ehr und dem Heyl der Seelen ſeyn werde, und mir es im übrigen ſchwer fällt. Laſſet ſammentlich GOtt bitten, daß er meine Lefzen, und eure Hertzen reinige. Reiniglich von ſo unlauteren Dingen zu reden, iſt die Gnad nothwendig. Laſſet ſie insgeſamt begehren durch die Vorbitt der keuſcheſten unter allen Creaturen AveMaria. Gegrüſſet, ꝛc.

II. Eingang.

Nachdem uns GOtt durch das fünffte Gebott das Leben unſers Nechſten anbefohlen, legt er uns auch auf, daſſelbe durch die Werck der Barmhertzigkeit zu erhalten, und verbietet ihm einigen Schaden zuzufügen, es ſeye mit Werck, durch Mord, oder mit Worten, durch Fluchen und übel-Wünſchen; Alſo befiehlet er uns ſeine Ehr in dem ſechſten Gebott an, und gebietet dieſelbe zu erhalten durch ein keuſches Leben, und verbietet ihr zu ſchaden durch Unlauterkeit, unter dem Namen des Nechſten aber muß man ſich auch ſelbſt verſtehen.

Eintheilung.

Wir werden dann in dieſer Chriſt-Lehr ſagen: 1. Was uns gebotten und verbotten iſt. 2. Die Haupt-Urſachen, warum wegen der fleiſchlichen Sünden der gröſte Theil der Menſchen verdamt werden. 3. Die Mittel, ſich davon zu enthalten.

I. Punct

I. Punct. GOtt gebietet uns keuſch zu leben, und die fleiſch-liche Gelüſten zu mäſſigen, ein jeder ſeinem Stand gemäß; Die Jungfrauen in Bewahrung ihrer Jungfrauſchafft, und in völliger Enthaltung von allen fleiſchlichen Wollüſten ꝛc. Die Wittwen mit züchtigen Wandel, die vergangene Wollüſten vergeſſend ꝛc. Die Eheleut in getreuer Beywohnung mit geziemender Meynung und Mäſſigkeit.

GOtt verbietet uns durch dieſes Gebott alle fleiſchliche Wol-lüſten auſſer der Ehe; welches geſchiehet mit Gedancken, mit Wor-ten, mit Anſchauen, mit Antaſten, mit Erfüllung des Wercks.

In dem Werck kan GOtt auf ſechſerley Weiß beleidigt werden: 1. Mit Unzucht zwiſchen zwey ledigen Perſonen. 2. Mit Ehebruch, wann ein Theil oder beyde verheurathet ſeynd. 3. Mit Schändung, wann das Weibs-Bild eine Jungfrau iſt. 4. Mit Entführung, wann man ſie gewaltthätig hinweg nimmt. 5. Mit GOttes-Schändung, da ein oder beyde Theil GOtt in der Kir-chen oder Ordens-Stand geweihet iſt. 6. Mit der Sünd wider die Natur, die noch auf viererley Weiß geſchehen kan, mollities, ſo-domia beſtialitas, &c. Dieſes ſeynd die Sünden, wegen deren GOtt die Sündflut geſchickt, Sodomam und Gomorrham verbrent, und am End der Welt die Elementen durch das Feuer reinigen wird. Endlich durch welche die meinſte Menſchen verdamt werden. Mer-cket es wohl, ſpricht der Heil. Paulus, neque fornicarii, neque adulteri, neque molles regnum Dei poſſidebunt. **Weder die Geile, noch die Ehebrecher, noch die Bubenſchänder werden in das Himmelreich eingehen.** Omnis homo ad propinquam ſanguinis ſui non accedet, ut revelet turpitudi-nem ejus. **Siehe zu, ſagt GOTT zu Moyſes, daß niemand thue gleich denen Aegyptiern, und denen Völckern, deren Land ich ihnen geben will, die die Schand ihres Bluts ent-decken, und ihren Befreundten beywohnen.** Und diejenige betreffend, welche pur wegen fleiſchlichen Wollüſten und nicht um Nachkömmling zu bekommen, heurathen, ſagt GOtt, daß ſie ein abſcheuliche Sach begehen, und ſtrafft ſie gemeiniglich. Deſſen haben wir ein Exempel an Onam, von dem geſchrieben iſt: In-

1. Cor. 6. 9.

Levit. 18. v. 9.

Gen. 38. troiens ad uxorem fratris ſui, ſemen fundebat in terram; idcirco percuſſit eum dominus, quod rem deteſtabilem faceret. **Er gieng hinein/ zu ſeines Bruders Weib/ und ſchüttet den Saame auf die Erde/ und darum ſchlug ihn der HErr/ weil er ein abſcheulich Ding gethan hatte.** Und unſer Heyland ſagt noch mehr, daß nemlich das eintzige Anſchauen eines Weibs mit böſer Begierd, ein Ehebruch ſeye. Wann er es nicht
Matt. 5. 27 ſelbſt ſagte, ſolte man daran zweifflen: Höret ſeine eigene Wort, von dem Evangeliſten Matthäo angezogen: Audiſtis, quia dictum eſt antiquis, non mœchaberis, ego autem dico vobis: quia omnis, qui videt mulierem ad concupiſcendam eam jam mæchatus eſt eam in corde ſuo. **Ihr habt gehört/** ſagt dieſer Göttliche Geſatzgeber, **daß denen Alten geſagt worden/ du ſolſt nicht ehebrechen; aber ich ſage euch/ daß wer nur ein Weib anſchauet/ und ihrer im Hertzen begehrt/ hat ſchon die Ehe gebrochen.**

Ach N. wann dem alſo iſt, wie viele Ehebrüch, Unzuchten, Blut-Schanden, wie viele GOttes-Raub täglich. Es iſt auch die Sünd, derentwegen die meiſte verdammt werden, wie wir jetzt ſehen werden.

II. **Punct.** Ob dieſe Sünd ſchon ſehr ſchwer iſt, ſo iſt ſie doch nicht die gröſte, und iſt ſie nicht allein wegen ihrer Abſcheulichkeit, noch daß durch ſie ſo viele verlohren gehen, zu meiden, ſondern

1. Weil dieſe Sünd entſetzlich ſehr vermehret wird, wann man einmal darein gefallen iſt. 2. Weil man Urſach iſt frembder Sünden durch die Werck, durch das Anſchauen, durch die Wort, durch die Anreitzung, durch die Aergernus. 3. Ein ſolcher Sünder wird gantz viehiſch und GOtt-vergeſſen, verliehret allen Luſt zu
1. Cor. 2. Geiſt- und Göttlichen Dingen, indem er ſein Hertz der Creatur ergeben. Animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritûs DEI. **Der thierliche Menſch verſtehet das nicht/ was den Geiſt GOttes angehet.** 4. Weil diejenige, ſo ſie beichten, es nicht thun, wie es ſeyn ſolte; gleich denen Krotten, welche das Gifft nie völlig ablegen, ꝛc.

Endlich iſt es ſehr ſchwer ſich davon zu enthalten, wann man ein-

einmal angefangen dergeſtalt zu ſündigen; Es iſt gleich einem Irꝛgarten oder Graben, deſſen Eingang leicht, der Ausgang aber ſchwer iſt. Die meinſte unter meinen Zuhörern wiſſen es vielleicht nur gar zu wohl. Man muß gleichwol nicht verzweiflen, angeſehen, daß Magdalena ſich auf das Wort Chriſti bekennt. Die Stadt Ninive, deren greuliche Sünden geſtigen waren biß an den Himmel, hat ſich auf die Predigt des Jonas gebeſſert, und eine ſtrenge Buß gethan. Die heilige Maria die Aegypterin, Thais die Sünderin, der Heil. Auguſtinus ꝛc. obwolen dieſer Sünde unterworffen, haben Gnad erlangt. Aber die Zahl derſelben iſt gering, und die Menge derjenigen, die unbußfertig in der Sünd ſterben, ſehr groß. Je länger man in derſelben verharret, je gröſſere Beſchwernus empfindet man, ſich ihrer loß zu machen. Ihr fraget vielleicht, welches die Mittel ſeynd: Ich werde ſie euch lehren in meinem

III. **Punct.** Das erſte Mittel iſt eine rechtſchaffene kindliche Beicht, alles vergangenen ablegen. Behertzt ſeyn gleich einer Magdalena. Die Loßſprechung zu erhalten, werden drey Stuck erfordert. 1. Die Reu von denen begangenen Sünden. 2. Ein feſter Fürſatz inskünfftige nicht mehr zu ſündigen. 3. Eine Menſchliche Verſicherung, daß man mit der Hülff GOttes die Sünde meiden werde.

Das 2. iſt GOTT zur Zeit der Anfechtung bitten, das Creutz-Zeichen über ſich machen, die Mutter GOttes um Beyſtand anruffen, ꝛc.

Das 3. unſern Leib nicht gar zu weichlich halten, ſondern ihn vielmehr abtödten im ligen, ſchlaffen, ꝛc.

Das 4. die Geſellſchafften meiden, welche uns zu dieſer Sünd anleiten.

Ihr junges Weiber-Volck, die ihr mich anhöret, fliehet das Geſpräch mit dieſem Jüngling, der euch anreitzet; er ſchwöret auf den Theil, den er am Himmel hat, und durch die gröſte Schwür, die ſeyn können, daß er euch nie verlaſſen wird, daß er keine andere haben will, dann euch, daß er euch mit Lebens-Gefahr beyſtehen werde; aber ſobald er ſeine Begierd wird erſättiget haben, wird er GOttes und euer ſpotten.

Der

Der Heil. Joannes hat in ſeiner Offenbahrung ein Weib geſehen, die prächtig gekleidet, auf einem abentheuriſchen Thier ſaſſe, in der Hand einen güldenen Becher voll Greuls haltend, dieſes iſt die Abbildung dieſer Sünd. Anfangs iſt alles gulden, ſo viel ſchöne Wort, höfliche Lob-Sprüch, anſehnliche Verſprechungen, nichts als lauter Liebkoſen, Freundſchafft, Wohlgewogenheit. Er liebet euch wie ſeine Schweſter, er denckt an nichts böſes, er hat Mitleyden mit euch, es thut ihm wehe, daß ihr einen ſo groben, grauſamen Mann habt. Trauet nicht; Alle dieſe ſchöne Wort ſeynd wie das Kriechen einer Schnecken, ihr hinterlaſſener Schleim ſcheinet wie Silber, iſt gleichwol nichts als ein heßlicher Schleim; Er will euch einen Vatter abgeben, ein Bruder, Beſchützer, Mann, alles ſeyn; Er will ſich eurer Geſchäfften annehmen, eure Schulden eintreiben, eure Glaubiger bezahlen, euren Rechts-Handel zum End führen, eure Schuldigkeiten ſchlichten, das euch zugefügte Unrecht rächen, euch nie verlaſſen; Guldene Wort, aber er bringt euch in dieſem guldenen Geſchirr Greul zu.

5. Meide das Anblicken unverſchämter Leut, und Gemählde, dulte nichts bloſes in deinem Hauß, dann, wann ſie euch nicht zu der Sünd anreitzen, ſo können ſie die Eurige dazu verleiten. Die Liebe gehet erſtlich durch die Augen ein, und ſchleicht hernach biß ins Hertz. Deswegen nachdem unſer Heyland geſagt, daß derjenige, der ein Weib anſchauet, ſie zu begehren, ſchon in ſeinem Hertzen die Ehe gebrochen, ſagt er hernach, daß wann unſer Aug uns ärgert, man es ausreiſſen ſolle. Ein junger Narr hatte ſich in ein unſchuldige Jungfrau verliebt, welche eben ſo ſchön als keuſch ware, und als er einsmals ihr von ſeiner Begierd reden wolte, fragte ſie ihn, was ihm an ihr am meiſten gefiele? Er antwortet: Ihre Augen; worauf ſie dieſe ausreiſſet, und ihm darreicht, damit er ſie künfftighin nicht mehr beläſtigte; Worüber jener ſich über die maſſen geſchämet und ſich bekehrt hat. Ich verlange nicht, daß ihr ihm alſo thut; aber wann eure Augen ſehen was zur Sünd bringt, iſt es beſſer ihr haltet ſie niedergeſchlagen, als daß ihr ſie zum Verderben der Seelen aufhebet. Eben dieſes ſage ich dem männlichen Geſchlecht;

beſſer

beſſer iſt es, ihr ſchlaget eure Augen nieder, als daß ſie anſehen, was eure Seel tödten kan. In dem Leben des heiligen Sabas wird erzehlet, daß er einsmals an dem Ufer des Meers mit einen Novizen ſpatziren gienge, und ihm ein Rott junger Burſch begegnete, die ein wohl-aufgebutztes Weib mit ihnen führete. Als dieſe vorbey gangen waren, wolte der heilige Abt ſeinen jungen Geiſtlichen prüfen, fragte ihn deßwegen: Was er von dieſen vorbey gehenden hielte, mich dunckt das Weib ſchielichte. Gar nicht, ſagte der Junge, ſie hat zwey gute Augen, ich habe ſie wohl betrachtet. Hierüber gabe er ihm einen guten Verweiß, und legte ihm eine harte Buß auf. Ich erinnere mich von einem geleſen zu haben, daß als er ſich vermeſſen im vorbeygehen aus Fürwitz ein weltlich aufgebuztes Weib anzuſchauen, er ein ſolches Mißfallen darob geſchöpfft, daß er ſich ſelbſten zu Tragung einer eiſernen Ketten am Hals für ſein lebenlang verdammt, damit er allzeit mit geneigtem Haupt daher gehen müſte. David der heiligſte unter allen Königen iſt durch ein freventlichen Anblicker ſchändlich gefallen. Die geile Alte der Suſanna ebenfals, und tauſend und tauſend andere werden dadurch verdammt.

6. Meidet die Ball, Täntz, Schau-Spiel und andere Luſtbarkeiten, ſolche Ort ſeynd Stein des Anſtoſſens für viele. Seyd ihr verheurathet, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſo wird es geſchehen, daß in Anſehung anderer Weiber, die ſchöner ſeynd, die euch ſcheinen luſtigers Humors, üppiger gekleidet zu ſeyn als eure, dieſe euch mißfallen, ihr ſie verachten werdet, und hingegen wird ſie euch mit Verdruß anſehen, weil ſie Männer ſiehet, die ihr anſtändiger ſeynd als ihr. Seyd ihr Wittwen, ſeyd ihr euch in ſolchen Luſtbarkeiten befindet, gehet das Haußweſen zu Grund, die Knecht werden liederlich, die Mägd laſſen ſich beſchwätzen 2c. Seyd ihr Jüngling, ſo begehret ihr die Mägdlein; da ihr ſie anſchauet, entzündet ſich ein Feuer in dem Hertzen. Seyd ihr Jungfern, ſo habt ihr ein Gefallen an dem frechen Geſchwätz der jungen Burſch. Es thut euch wohl, daß man euch anſihet, liebet, bewundert, ihr butzet euch zu dieſem Ziel auf. Von der Erbſünd her ſeynd die Männer und Weiber, die Jüngling und Mägdlein einander ſo gefährlich, daß

mehr nicht vonnöthen als ein Augenblicker, den man im Fürbey-gehen unbedachtſam ſchieſſen läſſet, ein groſſen Brand zu verurſachen; wie gröſſer muß die Gefahr ſeyn, wann ihr Weiber gantz nahe bey euch ſehet, zwey, drey Stund nacheinander, wohl aufgebutzte Weiber, und ſo frech luſtig, oder welche durch angenommene Eingezogenheit und durch die Bewegungen des Dantzens und der Stimm der Muſique euch zur Uppig- und Geilheit anreitzen.

7. Fliehet die Leſung böſer Bücher, der Liebs-Bücher. Diß ſeynd Zundel, der die Begierlichkeit anzündet, und die Chriſtliche Gedancken und Liebe GOttes erſticken.

8. Meidet das Küſſen und Antaſten aller deren, die nicht eures Geſchlechts ſeynd, auch ſo gar der Befreundten. Fliehet das eitele Lob, die Schmeichlungen, die Liebs-Geſpräch der ausgelaſſenen Buben; Dieſes ſeynd der Meer-Fräulein Geſang, die euch bethören zu eurem Untergang. Meidet alle ſinnliche Gemeinſchafften, die unehrbare Poſſen, die ungebührliche Freyheiten. Alles dieſes verduncket die ſchöne Reinigkeit, beſchmitzen euch mit tauſend unehrbaren Gedancken, machen euer Hertz nach und nach weichlich, leiten euch zu andern Wercken, machen daß ihr bißweilen die Keuſchheit auf eine ſchändlichere Weiß verlieret vor GOtt, als durch einen Ehebruch. Hütet euch für Geſchäncke, dann dadurch werdet ihr gefangen. So lang als Atalanta liefe, bliebe ſie keuſch und Obſiegerin, aber ſo bald ſie ſich aufhielte und die guldene Aepffel aufklaubete, die ihr auf den Weg geworffen wurden, hat ſie den Sieg und die Keuſchheit verlohren. Fliehe die verdächtige Geſellſchafften, die verträuliche Geſpräch, die heimliche Unterredungen, alles was ohne Zeugen geſchiehet. Erinnert euch, daß die Apoſtel ſich verwundert haben, da ſie unſern Heyland allein mit der Samaritanin, mitten auf dem Feld reden geſehen; weil es wider ſeine Gewonheit ware. Daß der heilige Auguſtin nicht bey ſeinen Baaſen wohnen wolte. Daß der heilige Carl nicht allein mit ſeiner Schweſter reden wolte, und denen in ſeinem Biſthum verbothe, die Kinder beydes Geſchlechts zuſammen zu legen wegen der Unordnungen,

gen, ſo daraus entſtehen. Endlich N. in dieſer Sünde muß man ſtreiten wie die Panterthier, durch die Flucht. Man muß nicht damit zancken gleichwie mit andern Sünden, ſondern fliehen alles, was dazu Anlaß geben kan. Und damit er ſie deſto emſiger meidet, je unglückſeeliger ihr Ausgang iſt, will ich euch deſſen etliche Exempel vortragen, nach unſern

Fragen.

F. Was verbietet dieſes Gebott?

A. Alle unzüchtige Gedancken, Begierd, Wort und Werck, entweder gegen ſich ſelbſten, oder gegen andere.

F. Iſt es eine Tod-Sünd / unehrbare Gedancken haben?

A. Ja, wann man freywillig einen Wohlgefallen daran hat.

F. Iſt es Sünd aus böſer Meinung anſchauen?

A. Ja, eine Tod-Sünd, und dieſes iſt genug uns ewiglich zu verdammen.

F. Iſt es Sünd unehrbare Lieder ſingen und leſen?

A. Ja: Dann dieſes iſt ſich in gewiſſe Gefahr begeben GOtt zu beleydigen.

F. Iſt die Unkeuſchheit eine groſſe Sünd?

A. Ja: Dann, indem wir Glieder unſers HErrn JEſU Chriſti ſeynd, ſo verunehren wir ihn, indem unſere Leiber lebendige Tempel des heiligen Geiſtes ſeynd, entheiligen wir ihn. Und ſtraffet GOtt gemeiniglich am ſchwereſten wegen dieſer Sünd.

F. Was muß man thun/ ſie zu meiden?

A. Fliehen alle Gelegenheiten, Ort, Perſonen, ſeine Augen, Ohren ꝛc. fleißig bewahren, und nie müßig ſeyn.

F. Was muß der thun/ der darein gefallen/ ſich wieder davon loß zu machen?

A. Offt einem beſtändigen Beichtvatter beichten, der verſtändig, tugendſam ſeye, und eine ſonderliche Andacht zu der allerſeeligſten Jungfrau haben.

Exempel.

Die entſetzlichſte und erſchröcklichſte Geſchichten, welche ſich von mehr als ſechs tauſend Jahren her in der Welt zugetragen, ſeynd die

Beſtraffungen dieſer abſcheulichen Sünde, welche ſo gemein bey denen Menſchen iſt, daß viele Lehrer darfür halten, daß wegen keiner andern ſo viele Seelen verdammt werden, als wegen dieſer. So ſehen wir auch, daß GOtt keine Sünd exemplariſcher ſtrafft als die Unlauterkeit. Deswegen hat er den Sündfluß auf die Welt geſchickt, weilen, ſagt die heilige Schrifft, alles Fleiſch hatte ihre Weg beſudelt. Omnis caro corruperat viam ſuam.
Gen. 6. Deswegen ſeynd die unflätige Städt Sodoma und Gomorrha vom Feuer und Schwefel verzehrt worden; Onam mit dem gähen Tode geſchlagen, hat eine ſo ſchändliche Sünd begangen, daß die Heiligkeit des Orts mir verbietet ſie zu nennen; Dieſe Sünde iſt Urſach geweſen, daß das Geſchlecht Benjamin völlig durch das Schwerdt erlegt worden, wegen der entſetzlichen Schandthat, die ſie an eines Leviten Tochter verübt; und daß alle Einwohner der Statt Sichem eben dieſes erfahren, weil Dina die Tochter Jacobs, von des Fürſten Sohn dieſer Stadt, gewalthätig mißbraucht worden.

Anmerckung.

Alle dieſe Exempel (N.) ſeynd aus dem Wort GOttes hergenommen und folgends ungezweifelt zu glauben, und zu gedencken, daß GOtt, der unveränderlich iſt, heut noch ſpöttlicher durch eben dieſe Sünd verunehrt wird, und alſo kein geringere Straff zu erwarten.

Unter unzahlbaren Exempeln, will ich nur ein und anders anführen, welche ſich nahe bey unſern Zeiten begeben.

1. Es wird in dem Leben des heiligen Marcelli, Biſchoffen zu Pariß erzehlt, daß ein vornehme Frau der Zucht und Ehr vergeſſen, ſich in allerhand Unflaterey verſenckt. Aber GOtt, der die Sünden der Menſchen eine Zeitlang dultet, ſie zur Buß zu erwarten, da er ſahe, daß ſeine Langmüthigkeit und Einſprechungen umſonſt waren, läſſet zu, daß dieſe Unglückſeelige in eine Kranckheit fält, da ſie am wenigſten daran gedachte, und aus gerechten Urtheil GOttes, ihre Seel aus dem Leib geriſſen wird; welcher kaum begraben ware, da ein entſetzlich groſſer Drach von denen benachbarten geſehen

ſehen wurde, der täglich um eine gewiſſe Stund in das Grab ſtiege, ſich von dem Fleiſch dieſer Unglückſeeligen zu erſättigen, biß der heilige Marcellus die Gegend von dem Schröcken dieſes grauſamen Thiers zu erledigen, ſich an das Ort begeben, dieſes Abentheur mit ſeinem Biſchoffſtab geſchlagen, und ihm befohlen, ſich in die Wüſte zu verfügen und nicht mehr ſich ſehen zu laſſen, wie dann erfolgt. Lipom 1. Novemb.

Anmerckung.

Jch laſſe einen jeden aus euch (N.) erachten, was dieſes für ein Thier ware, und was es bedeutete. Das will andeuten, daß diejenige, welche ihr Leib und Seel mit dieſem abſcheulichen Laſter beſudlen, dermaleins eine Nahrung des ewigen Feuers, des hölliſchen Drachens und der Teufflen ſeyn werden.

2. Ein andere noch erſchröcklichere Begebenheit iſt, welche ſich mit einem Frantzöſiſchen Edelmann unter dem König Ludwig dem Groſſen zugetragen. Dieſer hatte eine Fräule entführet, und unehelich lange Zeit mit ihr gelebt, als er ſahe, daß man ihn beym Kopf nehmen wolte, ſo wohl wegen dieſes Laſters, als weil er einen andern von Adel ermordet hatte, entfliehet mit ſeiner Beyſchläfferin in ein Schloß. Dieſes wird mit Soldaten umringet, man bietet ihm die Königliche Gnad an, wofern er werde in ſich gehen, vergeblich. Da er ſiehet, daß er in nächſter Gefahr ware in die Hände der Gerechtigkeit zu fallen, richtee er in dem Thurn einen Scheiter-Hauffen auf, und ſie beyde ſchieſſen zugleich einander mit Piſtolen für die Stirn, und fallen in das angezündete Feuer; von welchem die Leiber verzehrt, die Seelen aber indeſſen in die ewige Flammen gefahren ſeynd, wo ſie ewiglich die Gelüſten ihres Schand-Lebens zahlen werden. Roſſet Hiſt. Trag.

Anmerckung.

1. Dieſes (N.) iſt der Lohn für die ſchändliche Wollüſten des Fleiſches; dieſes iſt die Straff der Ubertrettern des ſechſten Gebotts, welches ſie verbietet.

2. Lernet hieraus, junges Weiber-Geſchlecht das Geſchwätz der

Jünglingen nicht anzuhören unter dem Verſprechen der Heyrath, und ſeyet nicht ſo blind, daß ihr ihren Anreitzungen Gehör gebet.

3. Förchtet den erſten Fall, und bildet euch nicht ein, daß ihr ihn aus eigenen Kräfften verhüten möget. GOtt läſſet diejenige eben fallen, die die Gelegenheiten dazu entweder ſuchen oder nicht mit Fleiß meiden.

4. Und ihr, nachläßige Mütter, die ihr euren Töchtern gar zu groſſe Freyheit laſſet, lernet aus dieſem Exempel über ſie zu wachen, und genau in acht zu nehmen; Laſſet ſie nie aus euren Augen, noch Gegenwart aus waſerley Vorwand.

Von dem ſiebenden Gebott GOttes.

Du ſolſt nicht ſtehlen.

Für die IV. Woch.

Non furtum facies. Deuteron. 5.
Du ſolſt nicht ſtehlen.

Eingang.

NAchdem uns GOtt das Leben und die Ehr unſers Nechſten in den vorhergehenden Gebotten anbefohlen, ſo befiehlt er uns ſein Gut an, und gebietet, daß wir es ihm bewahren, und in der Noth mit dem unſern beyſpringen ſollen, verbietet hingegen das Seinige ihm zu entziehen. Dieſes werden wir weitläufftiger in gegenwärtiger Chriſt-Lehr ſehen, ich theile ſie in 3. Puncten.

Eintheilung.

In dem 1. werden wir ſagen, was gebotten, und was verbotten wird.

In dem 2. die Beweg-Urſachen, warum wir uns von dem Diebſtahl enthalten ſollen.

In dem 3. die Mittel ſich davon zu enthalten, und die Vorſätz, ſo wir dißfalls machen können.

1. Punct. Wir ſehen nur gar zu offt Leut, welche von andern belei-

beleidiget, ſich weigern ſich mit ihnen zu verſöhnen, aber keine, die die Unbild zugefüget; ſonderlich wann ſie von dem beleidigten Theil erſucht werden. Das findet man nicht bey einem Menſchen gegen den andern, aber wohl bey GOtt gegen dem Menſchen. Dieſes iſt, was wir am meiſten zu bewundern haben, die Menſchen beleidigen GOtt, und GOtt ſucht ſich mit ihnen zu verſöhnen, und ſie weigern ſich es; und wofern es einer annimmt, ſo ſolte man ſagen, er thue es gezwungener Weiß. Ait dominus ſervo compelle intrare, **Zwinge ſie herein zu kommen.** Viſus eſt quaſi ludens loqui. **Es dauchte ſie, als wenn er Schertzwort redete.** Die Urſach iſt die Hoffart, die Wollüſten, der Geitz. Villam emi, uxorem duxi, juga boum emi quinque. **Ich habe einen Bauren-Hof gekaufft, ich hab ein Weib genommen; ich habe fünff Joch Ochſen gekaufft.** Luc. 14. Gen. 19.

Die Lieb zu den irdiſchen Dingen verurſacht drey groſſe Ubel. Das 1. iſt die geringe Achtung GOttes und der ewigen Gütern. Das 2. die Härtigkeit des Hertzens gegen die Arme. Das 3. der Diebſtahl; und davon müſſen wir reden.

Das ſiebende Gebot befiehlt uns des Nechſten Gut zu erhalten, aus Lieb, und ſo gar aus Gerechtigkeit, wann wir dafür belohnt ſeynd, um ihm mit dem unſern in der Noth beyzuſtehen, durch Lehnen oder Allmoſen. Eben dieſes Gebott verbietet uns auch dem Neben-Menſchen an ſeinen zeitlichen Gütern zu ſchaden, welches auf dreyerley Weiß geſchehen kan.

1. Da man ſie ungerechter Weiß nimmt.
2. Da man ſie behaltet.
3. Da man ſie beſchädiget.

Man ſündiget unterſchiedlich in Hinwegnehmung fremden Guts, geſchiehet es in Gegenwart, ſo iſt es ein Raub; in Geheim, ſo iſt es ein Diebſtahl; im Lehnen, ſo iſt es Wucher; ſeynd es Kirchen-Güter, ſo iſt es ein GOttes-Raub, laſſet alle dieſe Gattung mehr in Beſonderheit ſehen.

Man nimmt das fremde Gut unbillicher Weiß

1. Wann man ihm es gewaltthätig und wider ſeinen Willen hinweg nimmt, gleich wie ein Straſſenrauber, oder die Dienſtbothen,

die

die heimlich etwas verwenden; oder ihren Herꝛn und Frauen die eingekauffte Waaren theurer angeben, als ſie es bekommen; auch die Kinder, welche kleine Diebſtahl begehen, ꝛc.

2. Wann man geſtohlene Sachen annimmt, es ſeye geſchenckter, oder durch Kauffen, ꝛc.

3. Da man im Verkauffen betrieget, was die Materi, Maaß, und Gewicht angehet.

4. Da man falſches Geld ausgiebt.

5. Wann man die Arbeit, ſo uns bezahlt wird, liederlich verrichtet.

6. Da man etwas wegen ausgelehnten Gelds oder verſchobener Bezahlung begehret.

7. Da man die anvertraute Güter nicht fleißig verwaltet.

Man behaltet frembdes Gut 1. wann man die Schulden nicht bezahlt. 2. Wann man das übel-erworbene Gut nicht wider erſtattet. 3. Wann man das hinterlegte Geld oder Gut nicht zuruck gibt. 4. Wann man nicht wider giebt, was man einem andern genommen.

Man beſchädigt das frembde Gut. 1. Da man die Aecker, Wieſen, Weinberg, Obſt-Bäum verdirbt. 2. Mit Abhauung der Bäume, Niederreiſſung der Zäun, Verbrennung der Häuſer, ꝛc. 3. Da man den Nächſten zu ſtarck anlegt und ſchätzet.

Man mitwürcket zu der Beſchädigung des Nächſten auf neunerley Weiß. Juſſio, conſilium, conſenſus, palpo, recurſus, participans, mutus, non obſtans, non manifeſtans. **Mit Geheiß / Rath / Beyfall / Schmeicheley / Zulauff / Theilnehmung / Verſchwiegenheit / und da mans nicht verhindert / noch offenbahret.** Und dieſes iſts, was uns gebotten und verbotten iſt durch das ſiebende Gebott, non furtum facies. Laſſet jetzt die Beweg-Urſachen ſehen, die uns vermögen ſollen uns von dem Diebſtahl zu enthalten.

II. **Punct.** Wir ſollen den Diebſtahl meiden, weil er ein Todt-
1. Cor. 6. 10. Sünd iſt. Nolite errare, neque fures &c. regnum Dei poſſidebunt. **Betrüget euch nicht**, ſagt der heilige Paulus, **die Diebe werden nicht in das Himmelreich eingehen.** Es iſt

dieſe

dieſe Sünd gröſſer, je gröſſer die Armuth der Beſtohlenen und beſchädigten Perſohnen, oder je wichtiger die Sach iſt. 2. Weil er Urſach vieler groſſen Sünden und Unglück iſt, des Todſchlags, der Verzweiflung, der Feindſchafften, und freventlichen Urtheilen. 3. **Weil das frembde Gut nie faßlet.** Malè parta malè dilabuntur. Eine Adlers-Feder zur andern gelegt, verzehrt ſie und ſich ſelbſt. 4. Weil man einmal anfangt ſich dießfals zu vergwieſſen, ſo ſtehet man ſchwerlich davon ab; und ob man ſich ſchon davon enthaltet, ſo geben wenig das ungerechte Gut wieder, und bringen ihre Nachkömmling ins Unglück. **Die Irrdiſche Güter ſeynd klebericht**/ ſagt der heilige Bernard, ſie halten ſo ſtarck an denen Händen, daß man ſie nicht heraus winden kan, es bleibt allzeit etwas zuruck; Es kommt hernach hart an wieder zu geben, man förchtet, man könne ſich nicht ſtandmäſſig halten, man laſſe die Kinder am Bettelſtab ꝛc. So iſt es dann viel leichter nicht ſtehlen, als wieder geben.

Ferdinand, der Bruder Heinrichs, Königs in Caſtilien, iſt nach dem Tode des Königs Vormunder deſſen Sohns erwählet, und nachgehends von allen Reichs-Ständen erſucht worden, die Cron anzunehmen: Er aber nahme den kleinen Printzen in ſeine Arme, zeigte ihn der Verſammlung, und ſprache: Daß, ſo lang dieſes Kind (der ihr König wäre) lebete, er ſich weigern werde die Cron anzunehmen, daß er ſeine Waffen, Gut und Blut anwenden wolte, ihm dieſelbe zu erhalten. Das heiſt (N.) wiſſen, das Gut ſeines Nechſten bewahren, und ihm nicht entziehen, wie es nur gar zu offt bey denen Vormundern geſchiehet, die ihre Pfleg-Kinder um dasjenige bringen, was ſie haben; Dieſe Tugend iſt einer Cron werth; und iſt er in der That endlich König in Aragonien erwehlt worden.

Dieſe wenige von mir angezogene Urſachen können genug ſeyn, euch von dem Diebſtahl abzuhalten, und eurem Nächſten unrecht zu thun, es ſeye an ſeinem Gut, oder Ehr. Dann jemand durch freventliches Urtheil ſeinen guten Nahmen nehmen, iſt auch ein Diebſtahl, dann dieſes iſt ihm die Ehr nehmen, welche dem Menſchen am liebſten unter allem iſt, die Reichthum ſeynd nichts gegen

gen ſie: Dann wer einem Geld nimbt, kan ihm ein anders dafür geben, ꝛc. Aber die Ehr und guten Nahmen iſt über die maſſen ſchwer, und offt unmöglich wieder zu erſetzen. Entſchlieſſet euch dann (N.) zu thun, was ich euch ſagen werde dieſe ſiebende Gebott wohl zu erfüllen.

III. Punct. Erſtlich alle dieſe Sünde wohl zu beichten, deutlich, ohne Bemäntelung, mit einem ernſtlichen Vorſatz nicht mehr darein zu fallen.

2. Wider zu geben alles was ihr ungerechtes habt, und zwar zum baldiſten, dem es zugehört. Wann ihr förchtet eure Ehr mögte dadurch leiden, ſo gebraucht andere darzu. Wiſſet ihr nicht, wem es gehört, ſo gebet es denen Armen oder der Kirch. Habt ihr das Vermögen nicht; nehmet euch vor es zu thun, ſo bald ihr werdet können ohne euch zu ſchmeichlen, oder thut Dienſten dafür ꝛc.

3. Nehmet euch vor embſig zu arbeiten, und nicht den Müßiggang zu ergeben; ehender zu begehren, als zu nehmen. Qui non laborat, non manducet. **Wer nicht arbeit, der ſoll auch nicht eſſen.** Qui furabatur, jam non furetur &c. **Wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr,** ermahnet der heilige Paulus.

4. Nehmet euch vor denen Armen nach euren Vermögen beyzuſtehen. Der Pfenning der armen Wittib im Evangelio ware GOtt angenehmer als die Goldſtuck des ſtoltzen Phariſeers. GOtt ſiehet vielmehr das Hertz an als die Gab, ꝛc. Endlich nehmet euch feſtiglich für, niemand unrecht zu thun, **wie ihr nicht woltet, daß man euch thäte.** Quod tibi non vis fieri, alteri non feceris.

Wir haben euch in Anfang dieſer Chriſt-Lehr geſagt, daß die Urſach des Diebſtahls ſeye die Begierd reich zu ſeyn. Radix omnium malorum cupiditas. **Dieſe iſt die Wurtzel aller Ublen,** ſpricht der heilige Paulus, welche deſto mehr zu fürchten, je weniger man ſie mercket, und daß man für ein gut Werck faſt will gehalten haben, was ein lauterer Geitz iſt, unter dem Vorwand, ihr habet viele Kinder zu unterhalten, arme Freunde ꝛc. deswegen muß man überall zuſammen ſcharren, was ihr nicht könnet oder nicht wolt mit offentlicher Gewaltthätigkeit, thut ihr heimlich. Ein Edel-Mann beladet ſeine Untergebenen mit Fron-Arbeit, nimmt ihnen die gelege-

ne

ne Wieſen, Aecker, Felder um einen Preiß ab, der ihm beliebig, weil ſie ſich nicht widerſetzen dörffen. Er liegt dieſem reichen Bauren an ſeine Tochter mit ſeinem Knecht zu verheurathen, und dieſer ſoll hiermit ſeinen Lohn fahren laſſen ꝛc. Ein Notarius, Advocat, Gericht-Schreiber ꝛc. nehmen doppelt mehr als ihnen gebühret, unter dem Vorwand, daß ihre Dienſten koſtbar ſeynd, und ſie viele zu unterhalten haben ꝛc. All dieſes iſt eigentlich Diebſtahl, dann nach unſern Lehrern iſt der Diebſtahl, wann man nimbt, behaltet, oder beſchädiget des Nechſten Gut wider den Willen des rechtmäßigen Beſitzers. Nun aber ſeynd alle die gemeldte Weiß des Nechſten Gut zu nehmen, wider den Willen der Beſchädigten; Folgends iſt man ſchuldig wieder zu geben; und weil es überaus ſchwer iſt, dergleichen Gut wieder zuruck zuſtellen, iſt es beſſer, gar nichts nehmen, und dem kleinen Zachäo im Evangeleo nachfolgen; Lieber das doppelt wiedergeben deſſen, was ihr unrechtmäſſiger Weiß an euch gebracht, als im Zweiffel zu bleiben. Und abſonderlich ohne Verweilung, wartet nicht damit biß zum Tode, euere Kinder und Erben werdens vielleicht eben ſo wohl verſchieben als ihr, und werden vielleicht Urſach ihres eigenen und eures Verderben ſeyn.

Dieſe kleine Lehr kan euch dienen, einen Greul vor dem Diebſtahl zu ſchöpffen, und frembdes Gut zu begehren. Es ſoll dieſelbe noch durch Exempel beſtättiget werden nach unſern

Fragen.

F. Was verbietet das ſiebende Gebott. Du ſolt nicht ſtehlen?

A. Das fremde Gut zu nehmen oder zu behalten.

F. Iſt es denen Kindern nicht zugelaſſen / ihre Eltern zu beſtehlen?

A. Nein. Es iſt ein groſſe Sünd, ſonderlich, wann es geſchiehet, Spielen oder im Wirths-Hauß es verſchlemmern zu können.

F. Muß man das Geſtohlene wiedergeben?

A. Ja; Und hilfft das Beichten nichts, wann man nicht die Sach völlig, oder, ſo man ſie nicht mehr hat, den Werth dafür wieder giebt.

F. Was Raths/ wann man nicht im Stand iſt wiederzugeben?

A. Man muß zum wenigſten den Willen haben wieder zu geben, wann mans können wird, und täglich etwas zu dem Ende erſpahren.

F. Wem muß man wieder geben?

A. Denen man es genommen, wann man ſie weiß, oder ihren Erben, wo nicht: Allmoſen davon geben, und für ſie betten laſſen.

F. Wann ſoll man widergeben?

A. So bald es möglich, auch ehe man zur Beicht gehet, wann es ſeyn kan.

F. Auf wie vielerley Weiß thut man wider dieſes Gebott?

A. 1. Wann man das fremde Gut unrechtmäſſiger Weiß, und wider den Willen des Beſitzers nimmet. 2. Wann man es eben alſo zuruck haltet. 3. Wann man das Verlohrne nicht wieder giebt. 4. Wann man aus Wucher ausleyhet. 5. Wann man betrügt in Kaufen, Verkaufen oder anderſt.

F. Was muß man thun/ damit man nicht in dieſe Sünde falle?

A. 1. Sich mit dem befriedigen, was uns GOtt gegeben. 2. Dem Nechſten ſowohl als uns ſelbſten Guts wöllen. 3. Gedencken, daß man Rechenſchafft davon geben muß, und daß man mit fremden Gut nicht in den Himmel gehet.

Exempel.

GOTT hat allzeit gezeigt, wie ihm der Geitz und der Diebſtahl mißfällt, durch die Exemplariſche Straffen, die er deßwegen ergehen laſſen, im alten Geſatz ſowohl als im Neuen. Den Chriſten ſoll es genug ſeyn, daß er es verbietet und zwar bey der Straff der Verdammnus. Der heilige Paulus ſetzt dieſe Sünde unter die Zahl derjenigen, welche von dem Himmelreich ausſchlieſſen. Neque fures neque avari regnum DEI poſſidebunt. **Weder die Diebe, noch die Geitzigen werden in das Himmelreich eingehen.** GOtt kommt dieſer Straff offt vor mit zeitlicher, welches uns billich von dieſer Sünde abhalten ſolte.

1. Cor. 7.

Ein

Ein jeder weiß die Straff, welche der unglückſeelige Achan verdient, welcher ein Soldat in dem Kriegs-Heer des Volcks ware, weil er wider das Verbott GOttes eine ſilberne Ruthen und Scharlachenen Mantel in der Verwüſtung der Stadt Jericho genommen. Jos. 7. Die Ungerechtigkeit und Beſtraffung des Königs Achab, der ihm den Weinberg und Erbſchafft des Naboth zueignete; die Straff eines Nabuchodonoſors, eines Antiochi, wegen Plünderung der Kirchen-Schätz und Gefäß, eines Lyſimachi und gottloſen Heliodori, den ein vom Himmel geſandter Ritter gepeitſchet, und mit einem Fußſtoß des Pferds zerſchmettert, da er die Geſchirr und Schatz des Tempels rauben lieſſe. Dieſes ſolte gnug ſeyn uns von allem Diebſtahl abzuſchröcken.

Aber ſehet ein beſonderes Exempel, daraus man ſiehet, daß es nicht gnug ſeye, nichts ſtehlen, ſondern daß wir auch Sorg tragen müſſen wieder zugeben, was unrechtmäßiger Weiß erworben worden, und durch ein unbilliche Beſitzung behalten.

Der Cardinal Damian erzehlt, daß ein vornehmer Herr, und der von allen vor einen frommen Menſchen gehalten wurde, nachdem er geſtorben, ein gottſeeliger Mann, da er des Nachts für die Ruhe ſeiner Seelen bettete, im Geiſt in die Höll geführt worden, da er eine Laiter geſehen, welche in den Abgrund der Höll ſtunde, und auf dem erſten Sproſſen den Herrn, für den er bettete, indem ſein Vatter ihm Platz gemacht, er aber ſelbſt eine Staffel tiefer geſtiegen. Der heilige Mann entſetzte ſich ab dieſem Spectackel; hörte aber zugleich eine Stimm, die ihm ſagte, daß einer der Vorfahren dieſes Verſtorbenen, ſich ſeines Gewalts mißbrauchet, und ein der Kirch zu Metz gehörendes Gut an ſich geriſſen; und daß dieſer letzte, der zehende ſeye, der die Wiedergebung vernachläßigt, und alſo aus gerechtem Urtheil GOttes mit andern verdammt ſeye; die Straff aber der erſten ſich vermehrte, ſo offt die nachfolgende wegen jener böſes Exempel zu eben dieſer Straff verdammt würden.

Anmerckung.

Wohlgemerckt (N.) ob unter euren Gütern und Reichthumen ſich

nicht etwas unrechtmäßig-erworbenes findet. In was für einem Stand waren vor dieſem eure Eltern? Durch welche Weg ſeynd dieſe koſtbare Geräth in euer Hauß kommen? Vielleicht iſt es der Schweiß und Blut vieler Armen, die in dem äuſſerſten Elend ſeuffzen. Dencket ein wenig nach, wie ſie zu denen kommen, die ſie euch hinterlaſſen; wartet nicht biß ihr Geſellen ihrer Verdammnus müſſet abgeben. Glaubet nicht daß ihr ſicher ſeyet, wann ihr ſaget, ich hab nicht zu verantworten, was mein Vatter gethan.

2. Sehet aber ein zweytes dem vorigen gantz ungleiches Exempel. Der heilige Auguſtinus erzehlet es in ſermonibus verb. Apoſtoli. Ein Mann gebürtig von Mayland hatte ein Seckel Gelds von zweyhundert Pfund gefunden; wiewohl er nicht wuſte, wem er zugehörte, und er ſelbſt in groſſer Noth ſteckete, gabe denen Urſachen keine Statt, die ihm in Sinn kamen, die Summa zu behalten. Er läſſet an allen Ecken der Gaſſen Zettel anhefften, den zu erkundigen, welchem dieſes Geld zugehörte. Da er endlich den Herrn deſſelben erfahren, hat er ihm alles völlig erſtattet. Der es verlohren, von der Aufrichtig- und Getreuigkeit dieſes guten Menſchen bewogen, bietet ihm den zehenden Theil davon an; welche dieſer ſich wegert anzunehmen. Jener haltet an, er mögte zum wenigſten fünff Gülden davon annehmen, und hernach drey. Der arme aber fromme Mann durchaus nicht. Endlich wirfft ihm der Herr den Sack für die Füß, ſprechend: Ey dann, mein Freund, weil du nichts haben wilſt, ſo habe ich auch nichts verlohren. Hierdurch überwunden nimmt er etwas und theilet es alſobald unter die Arme.

Anmerckung.

O (N.) wie wird dieſer fromme Mann einsmals viele Reiche und Arme verdammen, die ihnen das fremde Gut zueignen, ohne Nachfragen, wem es zugehöre. Alſo muß man ihm thun, wann ihr etwas findet, Fleiß anwenden, nachforſchen, daß ihr erfahren möget, wer es verlohren. Findet ſich niemand, ſo fraget euren Beichtvatter um Rath, und eignet euch nichts zu als durch billige Mittel.

Für den Herbſtmonat.

Vom achten Gebott GOttes.

Du ſolſt keine falſche Zeugnus geben.

Für die I. Woch.

Non loqueris contra proximum tuum falſum teſtimonium. Deut. 5.

Du ſolſt kein falſches Zeugnus geben wider deinen Nächſten.

Eingang.

UNter denen leiblichen Gütern, welche uns GOtt verliehen, iſt die Sprach und Gebrauch der Zung nicht das geringſte. Dann dadurch geben wir den Menſchen zu erkennen, was wir im Sinn haben. Nichts deſtoweniger, weil die Vernunfft, welche in ihren Würckungen frey iſt, der Zung befiehlt ihr Amt zu verrichten; deswegen, gleichwie wir uns der Zung gebrauchen können GOtt zu loben und getreulich mit dem Nechſten umzugehen, alſo könenn wir ſie auch brauchen, GOtt zu läſtern und den Nächſten zu betriegen. In ipſa benedicimus & Deum & Patrem, & in ipſa maledicimus, qui ad ſimilitudinem Dei facti ſunt. **Durch ſie loben wir GOtt den Vatter, und durch ſie verfluchen wir die Menſchen, welche nach dem Bild GOttes geſchaffen ſeynd worden.** Ex ipſo ore procedit benedictio Jac. 3. & maledictio. **Alſo gehet loben und verfluchen aus einem Munde,** ſagt der heilige Jacob. Dazu hat GOtt uns dieſes achte Gebott auferlegt, ſie zu zäumen, und davon werden wir jetzt reden und drey Stuck ſagen.

Eintheilung.

1. Was uns durch dieſes Gebott befohlen und verbotten wird.
2. Die Beweg-Urſachen, warum wir uns befleiſſen ſollen demſelben nachzukommen.
3. Die Mittel darzu.

I. Punct,

I. Punct. Es ſcheinet GOTT treibe mehr auf die Liebe des Nechſten als ſeiner ſelbſt. Dann indem er nur drey Gebott gegeben, welche auf ihn gehen, giebt er deren ſieben für den Nechſten. In dem erſten befiehlet er uns ihn zu lieben. Im andern verbietet er uns ihm am Leben zu ſchaden. Im dritten ihm ſeine Ehr zu nehmen. Im 4. ihn um ſein Gut zu bringen: und weil wir ihm ſchaden können, ſowohl mit Worten, als in dem Werck, ſetzt er dieſes fünffte, welches das achte unter ſeinen Gebotten iſt, durch welches er uns verbietet ihm durch Lügen zu ſchaden. Dieſes achte Gebott verbindet uns des Nechſten Nutzen mit Worten zu verſchaffen, es ſeye vor Gericht, daß man die Warheit redet, oder in gemeinen Geſprächen, oder da man ein Geſchäfft abhandlet; das iſt, daß man aufrichtig, ohne Betrug mit ihm umgehe, ihn berichte, ihm rathe, ihn tröſte, ihn Wortſtraffe ꝛc. Eben dieſes Gebott verbietet uns die Lügen, welche nichts anderſt iſt, als ein Wort dem, ſo man im Sinn hat, zuwider. Es giebt zweyerley Lügen, eine, welche die ſchwereſte ſeynd, mit einem Schwur auſſer dem Gericht, aus eigenem Antrieb des Lügners, davon im anderten Gebott gehandlet worden: oder vor Gericht, da der Zeuge, welcher Gewalt über uns hat, gerichtlich fragt, und wir die Warheit nicht ſagen; oder da wir nicht thun, was wir mit einem Schwur verſprochen: dieſes wird ein falſcher Eyd genennt. Die zweyte Lüg iſt ohne Schwur, und wird unterſchieden in Ehrabſchneidung, Schmach, und Ohrenblaſen oder Schmeichlung.

Die Ehrabſchneidung iſt ein Wort, dadurch der Ehr des Nechſten geſchadet wird, da man hinterrucks und abweſend von ihm redet, ihn zu beſchwärtzen. Dieſes kan erdichtet, oder von andern gehöret, oder angeſtifftet, oder dem Ehrabſchneider, nicht aber denen Anhörern, bekannt ſeyn. Imponens, augens, malè vertens. **Mit Betrügen, vermehren und übel ausdeuten.** Das Ohrenblaſen iſt ein Wort, das man dem erzehlt, von dem es geſagt worden, Uneinigkeit zu ſtifften. Die Schmach iſt ein ehrenrühriſche Rede zu der Perſohn ſelbſt als Zauberer ꝛc. nennen.

Eccl. 7. 14. Alle Lügen iſt Sünd. Noli velle mentiri omne mendacium.

cium. Du ſolſt auf keine Weiß lügen, ſpricht der Weiſe. Die Urſach iſt, weil aſſiduitas enim illius non eſt bona. Der Gebrauch deſſelben iſt nichts nutz.

Was die Lügen angehet, die man mit dem Eyd bekräfftiget; iſt kein Zweiffel, daß ſie ein Tod-Sünd und zweyfache Sünde iſt. Von denen Ehrabſchneidern ſagt der Heil. Paulus: Detractores DEO odibiles. Verläumder ſind GOtt verhaſſt. Suſurro & bilinguis maledictus, multos enim turbabit pacem habentes. Verflucht iſt ein Ohrenblaſer / und einer der zweyzüngig iſt: Dann er wird Unruhe anrichten unter vielen / die Frieden mit einander halten. Seynd die Wort des heiligen Geiſtes. Der Ohrenblaſer und der Zweyzüngige iſt verflucht, weil er bey vielen Friedſamen Uneinigkeit ſtifftet. Sex ſunt, quæ odit dominus, ſagt Salomon, & ſeptimum deteſtatur anima ejus, qui ſeminat intra fratres diſcordias. Sechs Sachen haſſet GOtt / aber er hat ein abſonderlichen Widerwillen ob dem ſiebenden / nemlich der zwiſchen den Brüdern Zwieſpalt anblaſet. Omnis qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, qui autem dixerit fratri ſuo Raca, reus erit concilio; qui autem dixerit, fatue, reus erit gehennæ ignis. Ein jeglicher / der mit ſeinem Bruder zörnet / wird des Gerichts ſchuldig ſeyn / wer aber zu ſeinem Bruder ſaget / Raca: der wird des Raths ſchuldig ſeyn; wer aber ſagt du Narr: der wird des Höllischen Feuers ſchuldig ſeyn.

Rom. 1. Eccl. 28. Prov. 6. 16. Matth. 5.

Kan man ein ausdrucklicheres Gebott finden, ein genaueres Verbott, nachdrückliche Wort, und gröſſeres Anſehen verlangen, euch von der Lüg und Ehrabſchneidung abzuhalten? Wann dieſes noch nicht genug iſt, ſo muß ich euch noch andere Beweg-Urſachen beybringen, zu ſehen, ob ſie kräfftiger ſeynd.

II. Punct. Unter vielen, die ich anführen könte, erwähle ich nur drey oder vier. Das erſte Bedencken, welches uns die Lügen verleiden ſolte, iſt, daß ſie eine Geburt des Teuffels, und er ihr Vatter, ein Feind GOttes und der erſte Sünder iſt. Unſer Heyland redet alſo, da er von dem gleißneriſchen Phariſeer ſagt: Vos ex

Joan. 8. patre diabolo eſtis. Cùm loquitur mendacium, ex ſuo loquitur, quoniam mendax eſt & pater ejus. **Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teuffel; wenn er Lügen redet/ ſo redet er aus ſeinem Eigenthum: Dann er iſt ein Lügner/ und ein Vatter der Lügen.**

Prov. 26. v. 20. Das andere Bedencken iſt, daß die Lügen viel gröſſerer Ubel Urſach iſt, und beſſer zu reden aller Ubel, des Zancks, Feindſchafft ꝛc. Cùm defecerint ligna, extinguetur ignis: & ſuſurrone ſubtracto, jurgia conquieſcent. **Wann das Holtz dem Feuer abgehet/ ſo löſcht es aus/ und wo kein Ohrenblaſer iſt/ hören die Zanck auf.** Der Ohrenblaſer zertrennet die Freundſchafft unter denen Verwandten, und beſten Freunden, und verurſacht Zwieſpalt in denen Häuſern. Die Ehrabſchneider machen, daß die Ehr verlohren gehet. Ein ehrenrühriſch Wort iſt bald geſagt, aber nicht ſo bald wiederruffen. Ihr ſaget, zum Exempel, ihr habt eine ſolche bey böſer Geſellſchafft, oder in einem verdächtigen Hauß geſehen, ihr glaubet aber nicht, daß es aus böſer Meinung ſeye. Ein anderer, welcher es nach euch erzehlt, wird das aber auslaſſen, und ſchlechtlich ſagen: Sie ſeye bey böſer Geſellſchafft geſehen worden; Ein anderer wird hinzuſetzen, man habe ſie geſehen etwas ſchlimmes thun; Ein anderer ſie habe ein Kind gehabt; Ein anderer weiß ſchon von zweyen. Ihr ſeyd der erſte Urheber und Zundel dieſer Ehrabſchneidung; wann ihr die Ehr wieder geben wollet, wo wollet ihr hingehen dieſe alle aufzutreiben ꝛc.

Das dritte Bedencken. Alle die dem Nechſten an Gut oder Ehr durch falſche Zeugnuß geſchadet, ſeynd ſchuldig dieſelbe wieder zu erſetzen. Und wie iſt ihm zu thun, wie vorgemeldet, wann euer Ehrabſchneidung ſich weit und breit erſtreckt hat, und von vielen iſt vermehret worden? Wann ihr etwas geſtohlen, ſo thut ihr der Sachen genug, wann ihr widergebet: Wiſſet ihr nicht wem? ſo habt ihr die Spitäler, die Kirchen; ſo ihr aber jemand die Ehr geſchmählert, wie wolt ihr ſie wieder erſetzen? Die Zung iſt nicht wie die Spieß des Achilles, welcher die Wunde heylete, die er gemacht hatte. Die Ehrabſchneidung iſt ein Gifft, welches ſchädliche Würckungen hat.

Erſt-

Erſtlich tödtet ſie die Seel deſſen, der ſie begehet, wann ſie ſehr nachdencklich iſt. Reus erit mortis, **er wird des Tods ſchuldig/** und der heilige Hieronymus ſagt, **daß der Ehrabſchneider ſich ſelbſt ums Leben bringe.** Cùm detraxerit proximo, ſeipſum occidit. 2. Sie verurſacht den Tode dem, deſſen Ehr angegriffen wird, indem ſie ihm das ſittliche Leben nimmt, das iſt den guten Ruff; und bißweilen das Geiſtliche, weil ſie ihn zur Sünd bringt, durch Zanck, Schlägerey ꝛc. 3. Sie tödet die Seel des Anhörers. Gladius triplex, lingua detractoris, qui tres interficit uno ictu, **die Zunge des Verläumders iſt ein dreyfaches Schwerdt / welches drey tödtet / in einem Streich /** ſagt der Heil. Bernard. 4. Der Ehrabſchneider gleichet der Schlangen aus vier Urſachen: 1. Die Schlang traget das Gifft in dem Kopff und in den Zähnen, lingua triſulca, ſagt Plinius, ſie iſt dreyſpitzig ꝛc. 2. Sie iſt verrätheriſch, ſie heckt heimlich und ohne Geräuſch. 3. Sie ſchleicht umſchweiſend, und gehet nicht den graden Weg. 4. Sie lebt von dem Gifft der Erden ꝛc. So macht es der Ehrabſchneider ꝛc. 5. Er iſt auch dem Crocodil gleich; er ſtellt ſich an, mitleidig zu ſeyn wegen des Fehltritts einer ſolchen, und macht ihn hiemit kündig. Er macht ſich geheim, das Thun und Laſſen auszuſpioniren, er lobt um zu ärgern; Es iſt eine Mucken, die ſich auf die Flecken des Angeſichts ſetzet ꝛc. 6. **Er macht ſich GOtt und den Menſchen verhaſt.** Abominatio hominum detractor, detractor DEO odibilis. 7. Die ſchlimmeſte Würckung der Ehrabſchneidung iſt, daß ſie die ewige Verdammnus verurſachet, weilen die Erſtattung faſt unmöglich iſt, wie ſchon geſagt worden. Ich hätte noch viel davon zu ſagen, aber ich überſchreitete die Kürtze einer Chriſt-Lehr. Laſſet zu den Mitteln ſchreiten, uns dafür zu hüten.

III. **Punct.** Die Ehrabſchneidung zu meiden, muß man die Urſachen derſelben erkennen. Deren ſeynd drey hauptſächliche. 1. Der Neid. 2. Die Rach. 3. Der gar zu groſſe Vorwitz mit dem freventlichen Urtheil. Die Urſachen des ungerechten Urtheils eines Richters ſind dreyerley. Der Argwohn, die Meinung, und das Urtheil. Der Argwohn iſt, wann man urtheilet wegen äuſſerlichem

Schein-Recht, welches von denen glaubwürdig gemacht wird, welche die Rechten drehen.

Die Meynung iſt, da man auf eines falſchen Zeugen Ausſag urtheilt, und das Urtheil, das iſt ein gar zu groſſe Gemüths-Neigung eines Richters. Alſo das freventliche Urtheil 1. wann man urtheilt nach dem äuſſerlichen Geſicht. 2. wann man urtheilt vom hören ſagen: Ich hab es nicht erfunden, man hat mir geſagt, ein
Pſ. 115. 12. ſolcher hab es geſehen ꝛc. Omnis homo mendax. **Alle Menſchen ſeynd Lugner**, ſagt der Prophet, ein jeder kan ſich betriegen. Warum wollet ihr euch gründen auf hören ſagen? Und wann es auch wahr wäre, muſt du es weiter ſagen? Wann eure Tochter, Schweſter, oder Befreunde gefallen wäre, und euer Nachbar es mit beyden Augen geſehen hätte, wäre es euch lieb, daß er es offenbahret? Daß der, dem er es offenbahret hätte, kund machte, und für ſeine Entſchuldigung ſpräche: Ich hab es nicht von mir ſelbſt, ein ſolcher hat es mit Augen geſehen; verdrieſſete euch ſolches nicht? Warum thut ihr dann andern, was ihr nicht wolt, daß euch andere thäten? ꝛc. 3. Iſt es ein freventliches Urtheil, wann man aus böſer Neigung aus Eigennützigkeit und Rach urtheilt. Man meſſet andere nach ſeiner Ehlen. Ein Vollſäuffer meynet alle ſeyen der Trunckenheit ergeben, ein geiler eben alſo. Damit ihr dann nicht in dieſe Sünden fallet, bedienet euch folgender Mittel.

1. Nehmet euch vor nimmer zu lügen; man kan die Warheit mit Verſtand aus Chriſtlicher Lieb, aus Schuldigkeit oder aus Tugend, was geheim iſt, verſchweigen, wann dem Nächſten durch unnöthige Offenbahrung geſchadet würde.

Jacob. 1. 2. Wenig zu reden. Sit autem homo velox ad audiendum, tardus ad loquendum. **Ein jeglicher Menſch ſey ſchnell zum hören, aber langſam zum reden.** Man ſagt, daß Lycurgus den Lacedæmoniern wenige Geſatz geben habe; Plutarchus ſagt, die Urſach ware, weil ſie wenig redeten: Qui parvo ſermone utitur, non multis indiget legibus. **Wer wenig redet, der braucht nicht vieler Geſatze.**

3. So wenig, als immer möglich unter die Leut gehen, ſonder-
Prov. 24. lich die Ehrabſchneider und Ohrenbläſer. Cum detractoribus

ne

ne commiſcearis, quia repente conſurget interitus eorum, & ruinam utriusque quis novit? Menge dich nicht unter die Verläumder: Dann ihr Untergang wird plötzlich aufſtehen; und wer weiß den Unfall, der über ſie beyde kommen wird?

4. Uns des Nächſten Gut laſſen angelegen ſeyn, gleichwie unſer eigenes, ſeine Ehr, ſeinen guten Ruff ꝛc.

5. Alle für fromm halten, und nie leicht glauben, wann man auch hört übel von einem reden ꝛc. Ein Alter hatte einen freventlich geurtheilt; Ein Engel zeigte ihm die Seel deſſelben, ſo bald er geſtorben ware, und ſprach zu ihme: Du haſt dieſe Seel geurtheilt, da ſie noch auf der Welt ware, wo wilſt du jetzt daß ſie hingehe, in die Höll oder in den Himmel? wilſt du ſie nicht noch urtheilen? Dieſer Alte hat ein ſtrenge Buß gethan. Ein Geiſtlicher ſtirbt gantz ruhig und im Frieden, ob er ſchon nicht der eiferigſte geweſen in Haltung der Ordens-Regel, weil ihn ein Engel ſeiner Seeligkeit verſichert, weil er niemand freventlich geurtheilet.

6. Keinen Lügner in eurem Hauß zu dulten.

Dieſes ſeynd die vornehmſte Mittel, dieſes achte Gebott wohl zu erfüllen. Es iſt nichts übrig, als zu zeigen, wie GOtt diejenige geſtrafft, welche es übertretten haben, und die Ehr und guten Namen andern genommen, nach unſern.

Fragen.

Frag. Was verbietet das achte Gebott: Du ſolſt keine falſche Zeugnus geben?

Antwort. Es verbietet alle Lügen, und wieder ſeinen Nechſten falſche Zeugnus geben.

F. Iſt es nie erlaubt zu lügen?

A. Nie, ſolte man auch dadurch einem das Leben dadurch retten und die gantze Welt gewinnen können.

F. Iſt man ſchuldig den Schaden zu erſetzen, den man durch eine Lügen oder Ehrabſchneidung verurſacht hat?

A. Ja, es ſeye an Gut, oder an der Ehr.

F. Was verbietet uns dieſes Gebott weiter?

A. Dem Nechſten übel nachzureden, und freventlich von ſeinem Wandel zu urtheilen.

F. Iſt die Ehrabſchneidung eine groſſe Sünde?

A. Ja, gröſſer als das ſtehlen, weil die Ehr ſchätzbarer iſt, als das Geld, und ſchwehrer iſt ſie wieder zu erſtatten.

F. Was iſt die Ehrabſchneidung?

A. Es iſt etwas wider die Ehr eines andern ſagen, ihn dadurch zu verkleinern.

F. Beleidigt man GOtt durch Anhörung der Ehrabſchneidung?

A. Ja. Es iſt eben ſo viel, als wann man ſie ſelbſt begienge.

F. Iſt man ſchuldig die durch Ehr abſchneiden genommene Ehr wider zu geben?

A. Anderſt kan man nicht ſeelig werden, ob man es ſchon gebeichtet hätte.

F. Was muß man thun/ die Ehr wider zu erſetzen?

A. Widerruffen, was man dawider geredet, und alles guts, das man weiß, von dem Nächſten ſagen.

F. Was ſoll man thun/ da man höret Ehr abſchneiden?

A. Den Ehrabſchneider ſchweigen machen, wann man Gewalt über ihn hat; oder geſchicklich etwas anderſt anfangen zu reden, oder mercken zu laſſen, daß es uns mißfällt.

F. Wie können wir uns von der Lügen und allerhand falſchen Wort hüten?

A. Gedencken, daß es ein teufliſche Sünde ſeye, und daß ſie GOtt allzeit gehaſſet und ſtreng geſtrafft hat.

F. Und wie vor dem Ehrabſchneiden?

A. Den Nächſten hoch achten, ihn lieben, ſein Thun und Laſſen wohl auslegen, oder entſchuldigen.

Exempel.

Können wir beſſer erkennen, wie ſehr die Lügen, die Ehrabſchneidung und Schmachwort GOtt mißfallen, als aus der Exemplariſchen Abſtraffung, die er von allen Zeiten her über die Ubertretter ergehen laſſen, indem er eben das Ubel über ſie kommen laſſen, welches ſie auf andere meyneten, und alſo das Wort des Pſalmiſten wahr

wahr gemacht. Mentita eſt iniquitas ſibi &c. Die Boßheit hat ihr ſelbſt gelogen. Incidit in foveam, quam fecit. Er iſt in die Gruben gefallen/ die er gemacht hat. Iſ. 26.

Das Exempel des Aman iſt nur gar zu bekannt, der einen Galgen funffzig Ehlenbogen hoch aufrichten laſſen für Mardochäum, den er fälſchlich bey dem König Aſſuero verleumdet; und er ſelbſt iſt daran gehenckt worden. Alle Verfolgungen und boshaffte Anklagen, die ſo vielfältig wider den Daniel erweckt worden, daß er ſo gar denen Löwen vorgeworffen wurde, ſeynd zur Verſchämung und Untergang ſeiner Feinden gereicht, in dem GOtt ſeine Unſchuld allzeit an Tag gelegt. Wollet ihr aber ein augenſcheinlicheres Urtheil GOttes als die Straff der zweyen ſchändlichen Alten, davon in dem Buch Daniels von der verwunderlichen Geſchicht der keuſchen Suſanna gemeldet, welche dieſe falſche Zeugen eines Ehebruchs beſchuldiget, weil ſie ihrer ſchändlichen Begierd nicht nachleben wolte? Sie wurde würcklich zu der Richtſtatt geführet, geſteiniget zu werden, da GOtt ihre Unſchuld durch den Mund eines Jünglings zu erkennen geben und die Verläumdung der falſchen Richtern offenbahret, als welche durch ihre widerige und lügenhaffte Auſſag ihres Laſters überzeugt, alſobald an ſtatt der unſchuldigen von dem Volck geſteinigt worden, ihr wiſſet die Geſchicht.

Sehet etwas dergleichen an einer andern Suſanna des neuen Geſatz, oder vielmehr von einer groſſen Königin, nemlich der heiligen Eliſabeth von Portugal. Dieſe fromme Fürſtin hatte einen Edelknaben, der ihr halffe denen Armen beyzuſtehen, und das Allmoſen auszutheilen; allein, gleichwie der Hoff die Schaubühne des Neids und der Ehrabſchneidung iſt ſo kunt ein Edelknab des Königs nicht übertragen, daß jener ſo wohl bey dieſer gottſeeligen Königin angeſehen ware, bringt deswegen aus einer hölliſchen Boßheit dem König eine Eyferſucht in den Kopf wegen dieſes Jünglings, er gibt zu verſtehen, er ſeye zu wohl dran bey der Königin, und ſie zeigte ein ſonderliches Vertrauen und Liebe gegen ihn. Der König ſich des Argwohns und dieſes Edelknabens abzuthun, be-

befiehlt einem Kalchbrenner, daß wann er in einem ſolchen Tag und ſolcher Stund einen Edelknaben ſchicken werde, zu fragen, ob er verrichtet, was er ihm befohlen? er ihn in ſeinen Ofen werffen ſolle, damit er darinn verbrenne. Nach ertheiltem Befehl ſchickt der König den Edelknaben, welcher im vorbeygehen bey einer Kirch, da das Zeichen zur Aufhebung des hochwürdigen Guts geben wurde, gedenckt hinzugehen ſeine Anbettung zu verrichten, und höret nachdem noch zwo andere Meß. Der König indeſſen begierig zu wiſſen, wie die Sach abgangen, ſchicket den Verläumder zu vernehmen, ob der Kalchbrenner ſeinen Befehl nachkommen. Dieſer nimmt ohne Anſtand dieſen Edelknaben, wirfft ihn in ſeinen Ofen, da er alſobald in Aſchen verbrunnen. Der Königin Edelknab kommt bald darauf, und bringt dem König die Antwort, der Kalchbrenner habe verrichtet, was ihm befohlen geweſen. Der König erſtaunet, da er ihn ſiehet, vernimmt die gantze Begebenheit, erkennet ſeine Unſchuld und gerechte Straff der Verläumdung des andern, wodurch ihm aller Argwohn von ſeiner Gemahlin und dieſem Edelknaben entfallen. P. Suffren. Tom. 4. Jul.

Anmerckung.

Alſo verlaſſet 1. GOtt nie die Unſchuld und Gerechtigkeit der Frommen. Kurtz oder lang befreyet er ſie von der Unterdruckung der Gottloſen.

2. Gemeiniglich fallen die Verläumder und Ehrabſchneider in den Graben, den ſie andern graben wollen.

Von

Von dem neundten und zehenden Gebott GOttes.

Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Weib, du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß 2c.

Für die II. Woch.

Non concupiſces domum proximi tui, nec deſiderabis uxorem ejus, non ſervum, non ancillam, non bovem, non aſinum, & omnia quæ illius ſunt. Deut. 5.

Du ſolt deines Nächſten Hauß nicht begehren, auch nicht ſein Weib, noch ſeinen Knecht, noch ſeine Magd, noch ſeine Ochſen, noch ſeinen Eſel, noch alles, was ſein iſt.

Eingang.

DIe weltliche Geſatz verbieten die Begierden und böſe Gedancken nicht, die man wider den Nächſten haben könnte. Dann weil der Menſch das Hertz nicht erkennen mag, kan er auch davon nicht urtheilen, noch dieſelbe ſtraffen; aber die göttliche Geſatz verbieten uns dieſelbe, weil Deus ſcrutator cordis eſt. GOtt iſt ein Gründer der Hertzen, er erkennet das innerſte derſelben; folgends kan er davon urtheilen und ſtraffen. Deswegen verbietet er ſie durch das zehende Gebott, welches noch übrig iſt auszulegen, welches wir in denen drey Puncten dieſer Chriſt-Lehr thun werden. Sap. 1.

Eintheilung.

In dem 1. werden wir ſagen, was uns darinn gebotten und verbotten iſt.

In dem 2. die Beweg-Urſachen, daſſelbe zu erfüllen.

In dem 3. die Mittel dazu.

I. Punct. Das Gebott GOtt zu lieben iſt das erſte und gröſſer als den Nächſten zu lieben, und gleichwol gibt uns GOtt für das erſte nur drey, für das andere aber ſieben Gebott. Die Urſach deſſen iſt 1. weil die Lieb GOttes von ſich ſelbſten gnug erkenntlich, die Lieb des Nächſten aber nicht alſo. 2. Uns zu zeigen,

wie ſehr GOtt verlange, daß wir den Nächſten lieben. In Warheit, die Providentz GOttes iſt wunderbarlich. Durch das erſte befiehlt er uns zu lieben, durch die ſechs andere, verbietet er uns ihm zu ſchaden und übels zuzufügen. 1. Mit Wercken in dem 5. 6. und 7. mit Worten in dem 8. und mit Gedancken in dem 9. und 10.

Durch das 9. Gebott will GOtt, daß die Verheyrathete in guter Verſtändnus mit einander leben, ihr Haußweſen wohl in acht nehmen, einander getreu ſeyen: wie auch den Nächſten, der verehelichet iſt, lieben wie ſich ſelbſt. Und durch das zehende, ſich zu befriedigen mit dem, was ihm GOtt geben hat, zu arbeiten, damit er es erhalte und mehreres erwerbe, wann er nicht gnug hat; wie auch verlangen und ſich erfreuen, daß ſein Nächſter wohl ſtehe. Dieſes iſt uns gebotten zu thun; und eben dieſes Gebott verbietet uns auch zwey Stück. 1. Ein fleiſchliches Werck auſſer der Ehe begehren, und daſſelbe in der Ehe nach dem göttlichen und natürlichen Geſatz verrichten. 2. Das Gut ſeines Nächſten nicht begehren, ſo lang es ihm zugehört, und er es beſitzen will.

Jac. 1. Der heilige Jacob redet von denen Begierden alſo: Unusquisque tentatur à concupiſcentia: deinde concupiſcentia cum conceperit, parit peccatum, peccatum verò cum conſummatum fuerit, generat mortem. **Ein jeder wird von ſeiner eigenen Begierlichkeit verſucht, wann die Begierlichkeit empfangen hat, ſo gebiehret ſie die Sünd, und die Sünd verurſacht den Tode.** Wann man ihr wiederſtehet, ſo hat man einen Verdienſt davon; ſich darinn aufhalten iſt eine läßliche Sünde; darein verwilligen, eine Tod-Sünde. Daraus ſchlieſſe ich, daß die, welche wider ihren Willen und ohne Beluſtigung fleiſchliche Gedancken und Begierden haben (obwohlen ſehr abſcheuliche) nicht ſündigen; dann GOtt läſt es alſo zu, ſie in der Tugend zu
2. Cor. 12. üben, gleichwie einen heiligen Paulum, Virtus in infirmitate perficitur. **Die Krafft wird in der Schwachheit vollkommen.** Eine heilige Catharinam von Senis &c. Er läſſet es zu, damit man ſich nicht erhebe ſondern demüthige ꝛc.

Ich ſchlieſſe weiters, daß wer freywillig eines andern Gut verlangt (ob ſchon dieſe Begierden nur in Gedancken beſtehen) ſündiget; dann alle freywillige Begierden ſeynd Sünden, und eben ſo groſſes Ubel vor GOtt, als das Werck ſelbſt.

Hiemit habt ihr vernommen, was durch die zwey letzte Gebott GOttes gebotten wird. Laſſet zu denen Beweg-Urſachen ſchreiten, dieſelbe getreulich zu halten.

II. Punct. Das 1. warum wir unſere Begierden zämen ſollen, iſt, daß ſie dem göttlichen Geſatz zuwider ſeynd. Quæ procedunt de ore, de corde exeunt, & ea coinquinant hominem; de corde exeunt cogitationes malæ &c. Was aus dem Munde hergehet, das kommt aus dem Hertzen, und daſſelbige macht den Menſchen unrein: Dann aus dem Hertzen kommen böſe Gedancken heraus. Qui viderit mulierem ad eam concupiſcendam, jam mœchatus eſt in corde ſuo. Wer ein Weib anſiehet, ihrer zu begehren, der hat ſchon die Ehe gebrochen, in ſeinem Hertzen. Gleichwie der bloſſe Willen guts zu thun von GOtt an dem Abraham geſchätzt worden, alſo iſt es auch mit dem Böſen. Und iſt dieſes die erſte Urſach, warum wir nichts als gute Begierden haben ſollen. Matt. 15. Matth. 5.

Die 2. iſt, daß ohne den böſen Willen weder das Werck, noch die Wort ſträfflich ſeynd. Alle Sünden haben ihren Urſprung im Hertzen, gleichwie auch alle gute Werck. Wann der Brunn vergifft iſt, ſo kan er kein gutes Waſſer geben ꝛc. Allmoſen geben zur Sünd anzureitzen, iſt Sünd.

Die 3. Urſach iſt, daß nicht allein alle Sünden, ſondern auch alles Unheil, ſo je geweſen, daher kommt. Der Teuffel hat GOtt wollen gleich ſeyn, und jetzt iſt er in der Höll. Der Menſch verlangt das Gute und das Böſe zu erkennen gleich GOtt; dahero iſt der Tode und die Armſeeligkeiten dieſes Lebens entſprungen. Laſſet hieraus ſchlieſſen, wie ſorgfältig wir unſer Hertz bewahren ſollen, dem zu folg, was der weiſe Mann in ſeinen Sprichwörtern ſagt. Omni cuſtodia ſerva cor tuum, quia ex ipſo vita procedit. Bewahre dein Hertz fleißig, dann von demſelben gehet das Leben aus. Sonſten würden wir voller Sünden ſeyn, weilen die innerliche Prov. 4.

Bewegungen ſich ohne End vermehren. Dieſes kan gnug ſeyn uns zu Haltung dieſer letzten Gebott anzuhalten, welche die böſe Gedancken und Begierden verbieten. Laſſet zu denen Mitteln kommen.

III. Punct. Das 1. Mittel iſt, daß man nie nichts wider die
Gal. 5. Vernunfft thue. Spiritu ambulate & deſideria carnis non perficietis, ſagt der heilige Paulus. **Wandelet nach dem Geiſt / ſo werdet ihr die Werck des Fleiſch nicht vollbringen; dann das Fleiſch iſt dem Geiſt zuwider / und der Geiſt dem Fleiſch / alſo daß ihr nicht alles thut / was ihr wollet.** Und wann ihr euch von dem Geiſt leiten laſſet, ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſatz, daß es der Strenge des Geſatzes, nicht unterworffen, welche denen Ubertrettern derſelben auferlegt iſt.

Das 2. Mittel iſt die lebhaffteſte Anmuthungen abtödten, ſein Gewiſſen täglich darüber erforſchen, und ſehen: habe ich heut nichts ſträffliches begangen, wo bin ich geweſen? mit wem umgangen, wie ich mich verhalten rc. Findet ihr gefehlt zu haben, euch beſſern; legt heut eine böſe Begierd ab, morgen eine andere, und laſſet nicht nach, biß ihr über ſie Meiſter worden. Socrates ein Heydniſcher Weltweiſe wird einsmals viele Chriſten verdammen, er hatte böſe Neigungen, die ihn zu unterſchiedlichen Laſtern anleiteten, und gleichwol hat er es durch den Fleiß, Gewalt und Zwang, ſo er ihm ſelbſt angethan, ſo weit gebracht, daß er für den tugendlichſten und eingehalteſten Menſchen gehalten worden.

Das 3. Mittel iſt dem Anfang der böſen Bewegungen wiederſtehen, nicht warten bis das Laſter einwurtzle. Beatus vir, qui tenebit & allidet parvulos tuos ad petram, ſagt der Pſalmiſt. **Seelig / der deine Kleine an den Felſen zerſchmettert;** das iſt, der ſeine Laſter in der Geburt erſticken und ſie nicht aufwachſen laſſen wird. Ein Funcken Feuer kan im Anfang mit einem Tropfen Waſſer ausgelöſcht werden: aber wann ihr wartet, bis das Hauß in der Flamm ſtehet, alsdann ſeynd viele Eymer nicht gnug, und wird das Gebäu von Grund aus müſſen umgeworffen werden. Die Kranckheit läſſet ſich im Anfang heylen, wartet ihr aber biß zur äuſſerſten Gefahr, ſo hilfft kein Mittel mehr. Principiis obſta &c. **Im Anfang wiederſtehe rc.** Das wird ſich zeigen in dem Exempel nach den Fragen.

Fra-

Fragen.

Frag. Ubertritt man die Gebott allein mit Werck und Wort?
Antwort. Man thut auch dawider mit Gedancken und Begierden.
F. Seynd alle böſe Gedancken Sünde?
A. Nein, ſondern allein diejenige, welche freywillig ſeynd.
F. Durch was für Staffel fällt man in die ſündhaffte Gedancken?
A. Durch drey. Die Eingebung, das Wohlgefallen und die Verwilligung.
F. Was iſt die Eingebung?
A. Es iſt die Vorhaltung oder Vortragung des Böſen.
F. Was die Beluſtigung?
A. Ein Luſt und Freud an der vorgetragenen Sünde.
F. Was iſt die Verwilligung?
A. Wann der Will ſich läſt einnehmen, freywillig annimmt, ein Wohlgefallen an der ihr vorgehaltenen ſündlichen Sach hat.
F. Was für Sünd begehet man durch die Beluſtigung an denen böſen Gedancken?
A. Eben eine ſolche, als begienge man das böſe Werck.
F. Iſt es gnug in der Beicht ſagen, daß man böſe Gedancken gehabt?
A. Nein, ſondern man muß die Zahl und Beſchaffenheit derſelben offenbahren, ob es unehrbare geweſen, und an was für eine Perſon man gedacht, ob es neidige, gehäßige, rachgierige, diebiſche Gedancken, und wie offt ꝛc.
F. Was muß man thun, ſich vor denen böſen Gedancken zu hüten?
A. Gedencken, daß wir in Gegenwart GOttes ſeynd, der unſere Hertzen durchgründet; unſere Sinnen wohl verwahren, ſonderlich die Augen, die Ohren, den Müßiggang meiden, und allzeit etwas zu thun haben.
F. Wie ſoll man ſich verhalten gegen gehäßige oder begierige Gedancken des fremden Gutes?
A. Sich erfreuen und eben ſo viel Guts Nächſten wünſchen, als uns ſelbſten, weil GOtt es will.

Exempel.

Es iſt ein Mißbrauch, welcher nur gar zu gemein iſt bey dem

gemeinen Volck und denen, welche die Chriſtliche Lehr vernachläßigen, ihnen einbildend, die Sünde, welche in dem Hertzen und allein mit Gedancken geſchehen, nichts auf ſich haben, beichten ſie folgends niemalen, ſterben in dieſem Stand und gehen ewiglich verlohren. Dieſer Fehler kommt daher, weil ſie nicht unterwieſen ſeynd, noch werden wollen, und das 9. und 10. Gebott nicht verſtehen; dadurch GOtt, ſich nicht befriedigend, daß er in allen andern die ſündige Werck und Wort ausdrücklich verbotten, auch eben ſo deutlich die Gedancken und Begierden verbietet, in denen man ſich freywillig aufhaltet, und darein verwilliget. Man mercket nicht auf die Warheit, welche unſer Heyland geſprochen C. 15. beym Mat-
Matth. 5. thæo: De corde exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria &c. **Aus dem Hertzen kommen böſe Gedancken heraus, Todſchläg, Ehebruch ꝛc.** Uud daß er mit ausdrücklichen Worten ſagt, daß die freywillige Begierd, einen Ehebruch zu begehen, und mit dieſem Willen nur ein Weib anſehen, eben ſo viel
Gen. 12. iſt, als denſelben würcklich begangen haben. Qui viderit mulierem ad concupiſcendum eam, jam mœchatus eſt eam in corde ſuo. **Wer ein Weib anſiehet, ihrer zu begehren, der hat ſchon die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen.**

GOtt hat den Abimelech um keiner andern Urſach geſtrafft, als weil er das Weib des Abraham begehrt, wiewohl er ſie nicht berührt. Flagellavit Pharaonem plagis maximis, ſagt die Schrifft. **Der HErr plagte Pharao hefftig.** Sara des jungen Tobiä Gemahlin ware beſſer unterwieſen, indem ſie GOtt in ihrem Gebett bezeugte, daß ſie nie in ihrem Hertz einiger Begierd zu ei-
Tob. 6. nem Mann ſtatt geben. Mundam ſervari animam meam ab omni concupiſcentia. **Ich habe meine Seele von aller unziemlichen Begierde rein erhalten.** Alle groſſe Heilige ſeynd abſonderlich befliſſen geweſen, ihr Hertz wohl zu bewahren, wiſſende, daß es der Urſprung aller Sünden iſt.

Ein heiliger Vatter, mit Namen Urſinus, wie der heilige Gregorius erzehlt, ſagte ſei[illegible] Weib, von welcher er ſich geſondert hatte, der Kirchen zu dienen, in ſeinem Tods-Kampff dieſe ſchöne Wort, da ſie [illegible] ſeinem Geſicht nahete, zu ſehen, ob er verſchieden.

ſchieden. Amove paleam, adhuc igniculus vivit. **Hinweg mit dieſem Strohe: Dann das Feuer iſt noch nicht gar erloſchen.** Er förchtete ohne Zweifel die Annäherung ſeines obſchon heiligen Weibs, mögte einige Gedancken in ihm erwecken, die ihn in Gefahr ſetzeten.

In dieſem Verſtand ſagte der groſſe Arſenius einer Römlſchen Matron, die ihn in ſeiner Einöde heimſuchte, ſich ſeinem Gebett anzubefehlen: **Und ich/** ſagte er, **bitte GOtt/ daß ich nimmer an dich gedencke.** DEum precabor ut nunquam tui recorder. Wiewohl zum Troſt der frommen Seelen ich euch ſagen muß, daß ſo lang die Gedancken euch mißfallen, ſie nicht allein keine Sünde ſeyn, ſondern daß man auch viel durch den Widerſtand, ſo man ihnen thut, verdienet. Damit tröſtete einsmals Chriſtus die heilige Catharinam von Senis, ſagend, er ſeye alsdann in ihrem Hertzen geweſen, und daß er ſie bey ſo vielen Unfläthereyen in dem Streit erhalten hätte.

Ein ander Geſchicht, welche die allerhertzhaffteſte ſolte zittern machen. Ein Mann, der ſchon gantz ſeiner Kräfften entſchöpfft ware von Alter und Kranckheit, mit Reu ſeines übel geführten Lebens getroffen, beichtet; und weil die unzüchtige Mit-Sünderin ihm in der Kranckheit aufwartete, hat der Beichtvatter vor der Loßſprechung verlanget, daß dieſes Weib aus dem Hauß geſchafft würde; da dieſes geſchehen, ſpricht er ihn loß, er wird mit den übrigen Sacramenten verſehen; aber, wie der Teufel allzeit wachet, und alles anwendet, damit er ſeine Leute nicht verliehre, ſtifftet er dieſes Weib an, wieder in das Zimmer zu kehren unter dem Vorwand, daß weil der Krancke mit dem Tod ringete, nichts mehr zu beſorgen ſeye. Aber dieſer Unglückſeelige wirfft im Sterben noch einen Augenblicker auf dieſes Aaas, verwilligt in ein abſcheuliche vorhergangene Sünde, ſtirbt darüber; und erſcheinet des andern Tags ſeinem Beichtvatter, da er an den Altar gienge die Meß für ſeine Seel aufzuopfern; ſagt er ſolle ſtill halten, erzehlet ihm die die gantze Begebenheit, mit hinzuſetzen, daß er ohne dieſes auf dem Weg der Seeligkeit geweſen, weil ihm ſeine Sünden ſeyen nachgelaſſen geweſen.

Anmer-

Anmerckung.

Nach dem werdet ihr wohl ſicher ſeyn ſo gar in der Stunde des Tods? 2. Lerne, lerne ausgelaſſene Jugend, die ihr euch feſt zu ſtehen gedüncket, auch da ihr euch in die augenſcheinliche Gefahren begebet, lernet, daß man förchten müſſe biß an Tode. 3. Saget nun, ihr werdet widerſtehen und nicht in die Sünde verwilligen. Ach! ſeyd ihr ſtärcker als ein Samſon, heiliger als David, weiſer als Salomon? 4. Förchtet, bettet und fliehet allenthalben.

Man muß eben ſo behutſam ſeyn wegen der Begierd des fremdes Guts. Ich endige es mit dieſem Exempel. Ein Handwercker in der Stadt Lyon befande ſich in ſo groſſer Noth, daß er nichts mehr hatte als ein halben Gulden; verlangte aber reicher zu ſeyn, fangt deswegen an Wein denen vorbeygehenden zu verkauffen, aber mit Betrug, indem er ihn mit Waſſer vermiſchte. Auf ſolche Weiß bringt er hundert Francken zuſammen; und weil ihm dieſes abgangen ware, gehet er zu der Stadt hinaus, mit einem Freund Wein einzuhandeln. Da er aber an dem Ufer des Fluß Rodan ruhen wolte, und einen halben Gulden aus dem Sack zoge etwas einzukauffen, ſiehe da kommt ein Raubvogel unverſehens, der ſtoſſet auf den Sack, trägt ihn davon und weil er ihm zu ſchwer oder nicht anſtändig ware, läſt er ihn im Angeſicht dieſes Unglückſeeligen mitten in den Fluß fallen. Hierauf gehet er in ſein Gewiſſen, hebt den halben Gulden in die Höhe, und ſpricht: Die Urtheil GOttes ſeynd gerecht. Ich hatte nicht mehr, da ich mein böſes Gewerb angefangen, welches ich gedachte fortzuführen; du haſt mir dieſes Geld genommen, O GOtt! und läſſeſt mir dieſes allein; O daß ich es beſſer anwendete; verzeyhe mir meinen Fehler. Greg. Tur. lib. de gloria Confeſſ. C. 109.

Anmerckung.

Lernet hieraus (N.) was die Begierd fremden Guts durch ungerechte Wegen iſt.

2. Lernet es nicht gar zu begierig verlangen.

Von denen Gebotten der Kirchen.

Für die III. Woch.

Qui Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut ethnicus & Publicanus. Matth. 18. v. 17.

Wer die Kirche nicht höret, den halte wie einen Heyden und Zöllner.

Eingang.

DAs Abſehen, warum wir euch die Gebott GOttes ausgelegt, ware, euch die Tugenden zu erkennen zu geben, ſie zu üben, und die Laſter, ſie zu meiden inskünfftige. Nun weilen die Tugend und die Sünd iſt, was wider oder gemäß denen Gebotten GOttes oder der Kirche iſt, müſſen wir anjetzo von denen Kirchen Gebotten reden, und drey Stück davon ſagen.

Eintheilung.

1. Daß wir ſchuldig ſeynd, die Gebott der Kirchen zu halten.
2. Worinn ſie beſtehen, und worzu ſie uns verbinden.
3. Daß wir antworten auf die Einwürff, die ihr entgegen ſetzen könnet, und euch die Mittel lehren, ſie zu erfüllen. Dieſes nun ſoll in dieſer Chriſt-Lehr geſchehen.

I. Punct. Weil uns GOtt gebietet unſerer Obrigkeit zu leiſten, ſo verbindet er uns ihre Gebott zu erfüllen. Folgend ſeynd wir ſchuldig nebeb denen Gebotten GOttes auch die Gebott der Kirchen zu haiten, welche unter unſern Obern den erſten Platz hat. Es iſt wahr, daß die Geſatz der Obern (uns zu verbinden) denen Gebotten GOtt nicht müſſen zu wider ſeyn: aber die Kirch, als vom heiligen Geiſt regiert, kan nichts gebieten, das nicht gut ſeye. Qui Eccleſiam non audierit &c. **Wer die Kirchen nicht höret &c.** Qui vos audit, me audit, & qui vos ſpernit, me ſpernit. Luc. 20. **Wer euch höret/ der höret mich/ wer euch verachtet/ der verachtet mich.** Obedite præpoſitis veſtris & ſubjacete eis, ipſi Hebr. 13. enim pervigilant pro animabus veſtris &c. **Seyd gehorſam euren Obern/ dann ſie wachen für das Heyl euer Seelen,**

ſagt der heilige Paulus. Non habebit Deum patrem, qui Eccleſiam noluerit habere matrem. **Der wird auch GOtt nicht zum Vatter haben/ der die Kirche nicht zur Mutter haben will;** ſeynd die Wort des heiligen Auguſtini.

Hieraus ſehet ihr, daß wir ſchuldig ſeynd, der Kirch zu gehorſamen, und zu thun, was ſie uns befiehlet.

Die Gebott der Kirchen ſeynd kein Geſatz der Natur, gleichwie die Gebott GOttes. Deswegen verbinden ſie nicht allzeit noch alle Menſchen; man kan davon wegen billigen Urſachen befreyet ſeyn, und ſeynd die Chriſten allein ſchuldig ſie zu halten; dann ſie allein ſeynd der Bottmäßigkeit der Kirchen unterworffen.

Unter allen Gebotten der Kirchen ſeynd folgende am gemeineſten.

II. Punct. 1. Den Sonn- und Feyertag heiligen, in Enthaltung von aller Knechtlichen Arbeit, dem Dienſt GOttes gäntzlich abwartende, und der Meß beywohnende. Davon haben wir ſchon im dritten Gebott GOttes geredet.

2. Alle Jahr einmal beichten und die Oeſterliche Zeit das Abendmahl empfangen. Neben dem iſt man ſchuldig zu beichten, wann man ſich einer Tod-Sünde ſchuldig weiß. Alſo muß man Communiciren in Gefahr des Lebens. Dieſe Gebott verbinden; nemlich das 1. alle, die in eine Tod-Sünde gefallen. Das 2. alle die zu verſtändigen Alter kommen; beydes ad duritiam Cordis, **zur Verhärtung des Hertzens.** Dann die Kirch verlangete ſehr, daß es öffter geſchehete, gleichwie es in der erſten Kirchen täglich geſchahe. Erant quotidie perſeverantes in doctrina Apoſtolorum & communione fractionis panis. **Sie beharreten täglich in der Lehre der Apoſteln/ und in der Gemeinſchafft des Brodbrechens, und im Gebett.** Im Jahr 200. befahle der Pabſt Fabianus, am Chriſttag, Oſtern und Pfingſten zu communiciren, welches von zweyen Conciliis beſtättigt worden. Das Lateraniſche unter dem Pabſt Innocentio III. das man zum wenigſten jährlich die Oſtern communiciren ſolle. Höret hierüber die ſchöne Wort des heiligen Ambroſii: Si quotidianus eſt cibus, ſpricht dieſer Vatter, cur poſt annum illum ſumis? accipe quotidie quod quotidie tibi proſit; ſi bene & quotidie merearis. **Wann dieſes göttliche**

liche Brod euer tåglichs Brod iſt; warum genieſſet ihr es dann nur einmal im Jahr? ꝛc. Und der heilige Auguſtinus ſagt. Ich lobe noch verachte die tåglich communiciren. Ich rathe und mahne aber es alle Sonntåg zu thun / wann das Hertz nur an keiner Sünd hafftet. Quotidie Euchariſtiæ commnnionem percipere nec laudo, nec reprehendo, omnibus tamen dominicis diebus communicandum ſuadeo & hortor, ſi tamen mens ſine affectu peccandi ſit. Ich halte auch dafür, daß es für euch gnug ſeye alle acht Tåge communiciren; verlanget ihr die Feſttåg, ſo in der Woch fallen, zu des HErrn Tiſch zu gehen, ſo begehret Erlaubnus von eurem Beichtvatter; verſaget er es euch, ſo bekümmert euch nicht, und ſeyet ihm nicht ſo ungeſtümm, daß er es euch gezwungener Weiß erlaubet.

3. Die Gebott der Kirchen gebieten uns an Freytag, Samſtag, Fron-Faſten, Vorabenden gewiſſer Heiligen vom Fleiſch eſſen zu enthalten. Davon man entſchuldiget iſt, wann man ſonſt nichts hat, oder kranck iſt, mit Wiſſen und Erlaubnus des Pfarrers. Es iſt kein Zweifel, daß die Kirch dieſes befehlen könne; dann ſie wird vom heiligen Geiſt regieret, und iſt es umſonſt, ſagen, daß GOtt keine Speiſen verbotten habe, daß alle Creaturen gut ſeyen, und daß, was in den Mund gehet, die Seel nicht verunreinige. Dann das erſte iſt falſch, ſintemalen im alten Geſatz GOtt verbotten hatte Schweinen Fleiſch zu eſſen, und im neuen Geſatz das erſtickte, und was denen Götzen aufgeopffert geweſen. Der Ungehorſam, ſo aus dem Hertzen ausgehet, beſudlet die Seel. Und wir enthalten uns nicht davon, weilen ſie böſe ſeynd, ſondern aus Lieb zu GOtt, der will, daß wir unſer Creutz tragen, unſern Leib caſteyen, und unſere Begierlichkeit ſchwåchen.

4. Die Kirch befiehlt die viertzig Tåge vor Oſtern, die Quatember und die vornehmſte Vorabend der Feſten zu faſten. 1. Die Faſten unſers Heylandes zu heiligen. 2. GOtt zu bitten, daß er die vier Jahrs-Zeiten ſegne, und ſeiner Kirchen gute Prieſter gebe.

Die Faſten dienet 1. die Begierlichkeit abzutödten. 2. den Geiſt zu GOtt zu erheben. 3. die Tugend zu üben und zu verdienen.

Qui corporali jejunio vitia comprimis, mentem elevas, virtutem largiris & præmia. **Durch die Faſten dämpffſt du die Laſter/ erhebeſt dein Gemüth/ und theileſt Tugend und Gaben aus**; 4. ſich zu denen Feyertägen zu bereiten, die erſte Chriſten brachten deren Vorabend in Gebett und Faſten zu.

Die Faſten insgemein iſt eine Enthaltung. Sie iſt leiblich oder geiſtlich, indem man ſich vom eſſen und ſündigen enthaltet. Die leibliche iſt natürlich, oder Kirchen Faſten. Jene wird zur Communion erfordert, die Kirchen-Faſten gebietet ſich mit einer Mahlzeit des Tags zu befriedigen mit einer Collation des Abends.

Alle Chriſten, welche ein und zwantzig Jahr alt ſeynd, ſeynd unter einer Tod-Sünde ſchuldig zu faſten, ausgenommen die Krancke, die ſchwangere und ſäugende Weiber, die ſechzigjährige, die wann ſie faſten ihren Amts-pflichten nicht nachkommen könten, die Arme, welche keine Mahlzeit haben.

III. **Punct.** Einwurff. Herr Pater, wird ein Weichling ſagen, ich kan nicht faſten, wann ich Abends nicht nachtmahle, ſo kan ich des Nachts nicht ſchlaffen. Es kommt mich ſchwer an Morgens bis halber zwölff zu warten, bis zum Mittageſſen. Ich bin ſchwach, ich habe groſſe Beſchwernus zu faſten, wir ſeynd nicht Herr unſers Lebens, die Enthaltung ſchwächt die Geſundheit, mindert die Leibs-Kräfften, verurſacht Kranckheiten, kürtzet das Leben ab, folgends faſten und andere Bußwerck thun, iſt wider das Geſatz der Natur, ein Mörder an ſich ſelbſt werden, deswegen Herr Pater hab ich nicht gefaſtet.

Antwort. 1. Wann ihr es bishero ohne ſönderliche Noth nicht gethan habt, ſo müſſet ihr es künfftighin thun, und GOtt um Verzeihung wegen des vergangenen bitten. 2. Schmeichlet euch nicht, ihr ſeyd nicht kranck, wegen des unmäßigen Eſſen und Trincken, weder wegen des Faſten, ſo aus Sparſamkeit geſchiehet ꝛc. 3. Man faſtet, weil es beſchwerlich iſt; meinet ihr die Faſten ſeye eingeſetzt zur Ergötzlichkeit? glaubt ihr ſie ſeye zu etwas anders erfunden worden als dadurch euch wehe zu thun? Ihr wollet dann nicht in Himmel gehen, wann der Weg dazu nicht mit Roſen beſtreuet iſt. Wo iſt dann das Chriſtenthum von deſſen Geſatz ein Geſatz des

Creutzes und der Buß iſt? Ihr ſaget, das enthalten vom Fleiſch eſſen ſchade der Geſundheit, kürtze das Leben ab. Alle Artzney-Verſtändige werden euch ſagen, daß für einen Krancken wegen faſten, funfzig ſich mit zu vielem eſſen und trincken ums Leben bringen. Die ſtrengeſte Ordens-Leut leben gemeiniglich am längſten. Der heilige Martin hat 81. Jahr gelebt, und gleichwol beſtändig gefaſtet und andere Bußweck geübet. Der heilige Hieronymus 100. Jahr; der heilige Antonius 105. Pachomius 110. Anſelmus und Romualdus 120. Jahr. Aber geſetzt dem wäre nicht alſo, und daß das Faſten der Geſundheit in etwas ſchade, und man ſetze ſich in Gefahr das Leben abzukürtzen; warum ſoltet ihr nicht faſten eure Begierlichkeit abzutödten? wann das Fleiſch dem Geiſt rebelliſch iſt, und die Seel durch ihre Anreitzungen um das ewige Leben bringen will, warum ſolte ihm die Seel nicht Widerſtand thun, und ihm das zeitliche Leben um einige Täge abkürtzen? wann das Fleiſch die Waffen ergreifft, warum ſolte ſich die Seel nicht verthädigen, und ſagen gleichwie jener Einſiedler, Evagrius mit Nahmen. Quieſcit illa & ego quieſcam. **Ruhet ſie, ſo will ich auch ruhen.**

Nichtsdeſtoweniger bey allem dem verbindet die Kirch, als eine gute, milde und mitleidige Mutter, diejenige nicht, welche es nicht können ohne mercklichen Nachtheil ihrer Geſundheit. Die aber nicht faſten können, müſſen ſolches durch andere gute Werck erſetzen. Könnet ihr nicht faſten, ſo enthaltet euch von dem Zorn, ſagt der heilige Chryſoſtomus; dieſe Enthaltung bringt die andere ein. Wann euch die Faſten beſchwerlich iſt und Haupt- oder Magenwehe verurſachet, ſo verzeihet eurem Feind, das wird euch nicht kranck machen. Seyd ihr kranck, und man befiehlt euch Fleiſch zu eſſen, ſo ſeyd dem Artzt aber auch dem Beichtvatter gehorſam. Eſſet gekochtes Fleiſch, enthaltet euch aber von dem rohen, das iſt, vom Menſchen-Fleiſch durch Ehrabſchneiden und übel nachreden. Viele machen ihnen ein Gewiſſen von dem gekochten Fleiſch der Thier zu eſſen, aber keines das Fleiſch ihres Nechſten mit dem Zähnen zu zerreiſſen. Sie förchten ſich das Blut eines gemetzelten Lamms zu berühren, und waſchen ihre Händ

und tråncken ihre Zung in dem koſtbaren Blut des unbefleckten Lamms, durch ihre Gottslåſterungen ꝛc. Kônnet ihr nicht faſten mit dem Maul, faſtet mit andern Gliedern und Sinnen des Leibs, mit den Augen ꝛc. ſolch ſeynd Speiſen, welche allzeit und abſonderlich in der Faſten verbotten ſeynd. Folget dem Exempel jenes nach, welcher, da er nicht faſten konte, lieſſe einen Armen kommen, damit er mit ihm frühſtuckte, damit ſagte er, wann mich GOtt einsmals fragt, warum ich einen ſolchen Tag nicht gefaſtet habe, ich ihm antworten kônne, daß er ja ſelbſt mit mir gefrühſtuckt habe. Thut desgleichen!, ſchicket einen Theil eures Frühſtucks, oder Abendeſſens einem armen Nachbarn; dann wann ihr auch faſtet, ſoltet ihr das, ſo ihr an eurem Maul erſpahret, denen Armen zukommen laſſen, nach Meynung aller Kirchenvåtter. Abſonderlich aber enthaltet euch von dem Fraß und Füllerey. Dann es iſt ein abentheurliches Ding einen Chriſten im Wirthshaus ſehen an einem Tag, da er faſten ſolte. Betrieget euch nicht, prüffet euch bisweilen; auch die noch nicht 21 Jahr alt ſeyn, ſollen faſten wegen des Verdienſtes und ſich dazu zugewôhnen.

5. Die Kirche verbietet Hochzeitmachen von dem erſten Sonntag des Advents bis Drey König-Tag, und von dem erſten Tag der Faſten bis acht Tag nach Oſtern.

Wer dieſe Gebott wohl haltet, der wird auch die Gebott GOttes leicht erfüllen, und zu erkennen geben, daß er als ein Catholiſcher Chriſt leben will, ſonſten und im Gegentheil würden die Ketzer geårgert werden. Die Exempel werden folgen nach vorgetragenen gewôhnlichen

Fragen.

Frag. Seynd noch andere Gebott zu halten neben denen Gebotten GOttes?

Antwort. Man muß auch die Gebott der Kirchen halten.

F. Welche ſeynd es?

A. Du ſolſt die aufgeſetzte Feyertag halten ꝛc.

F. Seynd wir ſchuldig die Gebott der Kirchen zu halten?

A. Ja; dann Chriſtus hat geſagt, daß wer die Kirch nicht hôret, ſoll für einen Heyden und ôffentlichen Sünder gehalten werden.

F. Wann

F. Wann verbindet uns die Kirch zu der Communion?
A. Zum wenigſten zur Oeſterlichen Zeit unter Straff des Kirchen-Banns; und in Gefahr zu ſterben, wann wir im Stand ſeyn ſie zu empfangen.
F. Wie offt verbindet ſie uns zu beichten?
A. Aufs wenigſte einmahl im Jahr, unter einer Tod-Sünd und der Straff des Kirchen-Banns.
F. Wo muß man die Oeſterliche Communion verrichten?
A. In ſeiner Pfarr, oder mit Erlaubnus ſeines Pfarrers anderſtwo.
F. Iſt man ſchuldig alle Feyertäg der heiligen Meß beyzuwohnen, und ſich von Knechtlicher Arbeit zu enthalten.
A. Ja; Dann die Kirch hat es befohlen, GOtt dieſe Täge zu dienen.
F. Iſt es erlaubt unter dem hohen Amt oder Veſper ins Wirthshauß zu gehen?
A. Nein, es ſeye dann die Noth.
F. Wer iſt ſchuldig an gebottenen Tägen zu faſten?
A. Alle, ſo 21. Jahr völlig alt ſeynd, wann ſie nicht einige Entſchuldigung haben, die ſie davon befreye, als da ſeyd die ſchwangere oder ſäugende Weiber, die Krancke, die Alte, die Arme, welche kein völlige Mahlzeit haben, und die Handwercker, die ſchwehre Arbeit verrichten.
F. Was muß man thun zu faſten?
A. Man muß ſich mit einer Mahlzeit des Tags und geringen Collation vergnügen.

Exempel.

Was werden einsmals die Chriſten unſerer Zeit ſagen, wann ſie gegen die zarte und junge Kinder der alten Synagog werden geſtellt werden? was angehet die Haltung der Faſten und Enthaltung von verbottenen Speiſen. Was werden ſie dem Daniel und denen Jünglingen im feurigen Ofen antworten? Was werden unſere Zärtlinge unter denen Chriſtlichen Matronen ſagen, die nicht faſten noch ſich vom Fleiſch eſſen enthalten, einer Eſther und einer Judith, welche friſcher und geſunder ſeynd, als diejenige, welche von der Königlichen Tafel geſpeiſet worden? Alſo entziehet man ſich allen Gebotten der Kirchen. O groſſe Thereſia nicht alſo thäteſt du ihm, wie-

wiewohl du eine Fräule von einem guten Haus wareſt! du hatteſt nie kein gröſſere Freud, als da du gedachteſt, daß du ein Kind der Kirchen ſeyeſt, deren Geſatz du ſo vollkommen gehalten, daß du dich durch deine Ordens-Regeln verbunden, nimmer Fleiſch zu eſſen. Eben dieſes thun zu deiner Nachfolg ſo viele zarte Jungfrauen, mit denen heutiges Tags ſo viele Clöſter angefüllt ſeynd. Aber ſehet ein Exempel eines groſſen Manns und berühmten Cardinals in Verthädigung der Kirchen in Pohlen: Es iſt der groſſe Hoſius, welcher über die Maſſen ſtreng in Haltung der 40tägigen Faſten ware, unangeſehen ſeiner groſſen Geſchäfften, als man ihm erwieſe, er könntt ſeine Faſten in etwas mäßigen, gabe er eine luſtige aber auch Chriſtliche Antwort: Förchtet euch nicht, ſprache er, daß ich mein Leben verkürtze durch Haltung der Kirchen-Faſten. Im Gegentheil, ich werde nur deſto länger leben; ſtehet es nicht in denen Gebotten GOttes, man ſolle Vatter und Mutter ehren, auf daß man lang lebe? Nun GOtt der im Himmel iſt, iſt mein Vatter, der mir befiehlt zu faſten, und die Kirch, welche auf Erden iſt, iſt meine Mutter, welche die Zeit und die Täg darzu vorſchreibt; deswegen bin ich gern beyden gehorſam, damit ich zur Vergeltung ein langes und ſeeliges Leben habe.

Anmerckung.

Was ſagt ihr Zärtling und Geſatzloſe hierzu? Ihr möget nichts antworten; ihr habt vielmehr zu förchten, daß weilen ihr hier auf Erden die Kirch nicht zur Mutter habt, auch dort im Himmel GOtt nicht zum Vatter habt, noch ein Theil an den Erbe zu hoffen, welchen er denen vorbehaltet, die ſeine wahre Kinder werden geweſen ſeyn. Stanis. in vita Hoſii. C. 19.

Von der Sünde insgemein.

Für die IV. Woch.

Peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors. Rom. 5.

Die Sünde iſt durch einen Menſchen in dieſe Welt hineingegangen, und durch die Sünde der Tod.

Eingang.

WIr haben euch in vorhergehenden Chriſt-Lehren geſagt von denen Gebottees GOtten und der Kirch, und gemeldet, daß die Ubertrettung derſelben eine Sünd ſeye, gröſſer oder kleiner, nach dem das Gebott und die Verachtung deſſelben beſchaffen iſt. Weil ihr aber vielleicht nicht recht wiſſet, was die Sünd ſeye, wollen wir heut davon reden, und drey Stücke davon ſagen.

Eintheilung.

1. Wie ſehr die Sünde zu förchten ſeye.
2. Was die Sünd, und wie vielerley ſie ſeye.
3. Die Mittel, nicht darein zu fallen.

I. Punct. Die Sünde iſt zu förchten, weil es das gröſte unter allen Ubeln iſt, der Tod, ſpricht der H. Paulus, iſt durch die Sünd in die Welt kommen. Es iſt kein Krieg, Peſt, Hunger, Kranckheit, noch Armuth, die man ſo ſehr förchten ſolle, als ſie, weil ſie die Urſach aller ſolcher Ubel iſt, und weil man mit allen dieſen ſeelig werden kan, aber nie mit einer eintzigen Todſünd. Und in Wahrheit, wann die Menſchen wohl betrachteten allen Verluſt, den eine Seele durch die Sünde leidet, ſo wären ſie vielleicht nicht ſo leichtſinnig zu ſündigen. Ich will euch die vornehmſte derſelben zeigen.

1. Durch die Sünde verliehret man die Gnade des Heil. Geiſts, welches die gröſte Gab iſt, welche GOtt einer Creatur in dieſem Leben kan wiederfahren laſſen.

2. Man verliehrt die Freundſchafft GOttes, welche allezeit mit der Gnad iſt; und wann es viel iſt die Gnad eines Fürſten dieſer Welt verliehren, wieviel mehr die Gnad des Königs Himmels und Erden.

3. Man verliehret die Tugenden und Gaben des Heil. Geiſts, die den Menſchen GOtt angenehm machen, und ihm Krafft geben, dem Feind zu wiederſtehen.

4. Man verliehret das Recht und Zuſpruch zum Himmelreich,
Rom. 40. welcher von eben dieſer Gnade herkommt, wie der Apoſtel ſagt: Gratia Dei vita æterna. Die Gnade GOttes iſt das ewige Leben.

5. Man verliehret den Geiſt der Anwünſchung der Kinder GOttes, und damit, daß man nicht mehr als Kinder gehalten wird, und die vätterliche Providentz, welche GOTT gegen ſeine Kinder trägt, welches eins der gröſten Güter dieſer Welt iſt; und deſſen ſich David rühmete, da er ſprach: In velamento alarum tuarum
Pſ. 42. exaltabo. HErr ich will mich erfreuen unter dem Schatten deiner Flügel und deiner vätterlichen Vorſichtigkeit.

6. Man verliehret durch die Sünde den Fried und Ruhe des guten Gewiſſens, und die Tröſtungen des H. Geiſtes.

7. Man verliehret auch die Frucht und Verdienſt alles Gutens, welche man ſein gantzes Leben hierdurch biß nun angethan.

8. Man verliehret die Theilhafftigmachung aller Güter der Kirchen, deren der Menſch nicht genieſſet auf die Weiß, als vorhero, und abſonderlich verliehret man die Theilhafftigmachung der Verdienſten JEſu Chriſti, unſers Haupts, weilen der Menſch nicht mehr mit ihm vereiniget iſt, als ein lebendiges Glied durch die Gnade. Alles dieſes gehet verlohreu durch eine Todſünde, und was man dadurch gewinnet, iſt, daß man verdammt bleibet in Ewigkeit zu denen Peinen der Höllen, daß man aus dem Buch des Lebens ausgelöſchet, daß man an ſtatt ein Kind GOttes zu ſeyn, werde ein Leibeigner des Teuffels, und an ſtatt des Tempels und Wohnung der heiligſten Dreyfaltigkeit, eine Mördergruben und ein Schlangen- und Baſilisken-Neſt. Endlich der Menſch bleibet wie Samſon, nach Verluſt ſeiner Haaren, ſchwach, wird wie alle andere Menſchen, und im Gewalt ſeiner Feinden, ſie reiſſen ihm die Augen aus,

bin-

binden ihn an eine Mühlen und zwungen ihn das Amt eines Pferds zu vertretten; Alſo der Menſch, welcher eine Todſünd begangen, bleibt in dieſem armſeeligen Zuſtand; er wird ſchwach zu allen guten Wercken, blind zu Erkanntnus Göttlicher Dingen, ein Gefangener und in Gewalt des Teuffels, der ihn allezeit mit viehiſchen Dingen beſchäfftiget, das iſt, alle unordentliche Begierde zu erfüllen. Iſt dieſer Zuſtand nicht zu beweinen. Nein, N. ich ſage es euch noch einmahl, es iſt kein Donnerkeil, noch Schlag, ja kein Höll, die wir ſo ſehr zu förchten hätten, als die Todſünde. So offt ihr vom Teuffel zur Sünde angereitzt werdet, nehmet die Waag in die Hand, leget alle Verluſt in eine Schaale, und alle Wolluſt der Sünde in die andere, und ſehet zu, ob es vernünfftig ſeye alle dieſe Schätz zu verlaſſen für einen ſo abſcheulichen Gewinn; thut ihm nicht wie Eſau, gebet euren Erbtheil des Himmels nicht hin für ein ſo ſchlechte Speiß, für ein ſo ſchwache Wolluſt; aber die Sünde zu meiden, muß man wiſſen, worinn ſie beſtehe; dieſes werden wir ſehen im

II. Punct. Die Sünde iſt eine Ubertrettung des Gebotts GOttes und der Kirchen, als Todſchlag, Diebſtahl, keine Meß hören am Sonntag.

Es gibt zweyerley Sünden. 1. Die Erbſünd, mit deren wir gebohren werden, und alſo genennt, weil wir ſie von unſerm Urſprung, das iſt, unſerm erſten Vatter herhaben, und welche durch den Tauff ausgelöſcht wird.

2. Die würckliche Sünde, welche wir ſelbſt begehen, wann wir das vernünfftige Alter erreichet.

Die würckliche Sünd iſt wiederum zweyerley. Die läßliche und die tödtliche. Die läßliche Sünde beraubet uns der Gnade nicht, aber die die Liebe mindert, und den Weg zur Todſünd bahnet. Die Todſünd iſt, welche unſere Seel tödtet, indem ſie ihr die Gnad GOttes benimmt, und dieſe Sünde wird getheilt in 7. Aeſte: Nemlich, Hoffarth, Geitz, Geilheit, Neid, Fraß, Zorn, und Trägheit. Alle dieſe Sünden ſeynd allezeit oder

zum öffterſten Todſünden. Es kan gleichwol geſchehen, daß ſie bißweilen läßlich ſeynd, nachdeme die Meynung oder die Geringfügigkeit iſt. Ich habe jetzt nicht die Zeit, euch alle dieſe unterſchiedliche Gattungen auszulegen. Es wird genug ſeyn, daß ich euch ſage, was die Sünden ſeyen.

1. Die Hoffart iſt eine Begierd eigener Ehr oder Vorzug, ſie ſeye verborgen oder offentlich. Die Töchter der Hoffart ſeynd:

1. Die eitle Ehr.
2. Der Ungehorſam.
3. Der Zanck.
4. Die Berühmung.
5. Die Gleißnerey.
6. Die Hartnäckigkeit.
7. Die Uneinigkeit.
8. Die Vermeßenheit.

2. Der Geitz iſt eine unordentliche Begierd mehr zu haben, als man hat; ihre Töchter ſeynd der Diebſtahl, der Raub, der Wucher, die Simonie, der Meineyd, die Verrätherey und der Betrug.

3. Die Geilheit iſt eine unordentliche Begierd ſeinen Luſt zu erſättigen durch Gedancken, Verlangen, oder unzüchtige Werck. Ihre Töchter ſeynd, die Blindheit des Verſtands, die Unbeſtändigkeit, die eigene Liebe, der Haß GOttes, und die Begierd der weltlichen Dingen.

4. Der Neid iſt ein Verdruß an der Glückſeeligkeit und Wolfahrt des Nechſten. Ihre Töchter ſeynd der Haß und die Ehrabſchneidung ꝛc.

5. Der Fraß und Füllerey iſt eine ungezäumte Begierd zu eſſen oder zu trincken. Ihre Töchter ſeynd unehrbare Wörter, der Zanck und Gottsläſterungen, die fleiſchliche Bewegungen, das Brechen, und ſtinckende Uberſchütten, der Verluſt und Verduncklung der Vernunfft, und die Vernachläßigung ſeines Heyls.

6. Der Zorn iſt eine Zerrüttung des Gemüths mit Begierd ſich zu rächen, zur Beſtraffung deſſen, von dem man glaubt beleidiget

get zu ſeyn. Seine Töchter ſeynd der Unwillen, der Groll, die Schmach, die Scheltwort. ꝛc.

7. Die Trägheit iſt eine Nachläßigkeit die Tugend zu üben, wegen der Mühe, die man ſich einbildet, und wegen des Mißtrauen auf den Beyſtand GOttes, und ſeiner eigenen Kräfften, ſie zu üben. Ihre Töchter ſeynd die Boßheit, die Verzweifflung, die Kleinmüthigkeit, die Ausſchweiffung des Gemüths.

Die Sünde wird begangen auf vierley Weiß, mit Gedancken, Worten, Wercken und Unterlaſſung. Die Sünde der Gedancken ſeynd die Beluſtigung, die Verwilligung, die böſe Begierden ꝛc. Die Sünde der Wort ſeynd die Gottsläſterungen, die Lügen, unehrbare Worte, Ehrabſchneidung ꝛc. Die Sünde des Wercks ſeynd die Geilheit, der Fraß, die Trunckenheit ꝛc. Die Sünde der Unterlaſſung ſeynd, nicht an GOtt dencken, ihn nicht förchten, nicht lieben ꝛc. den Anfechtungen nicht widerſtehen ꝛc. Keine gute Werck thun ꝛc.

Die Sünden, welche um Rach zu GOtt ſchreyen, ſeynd die freywillige Todtſchläg, die Sünd wider die Natur, die Unterdruckung der Armen, und den Lied-Lohn der Taglöhner aufhalten.

Die Sünd wider den Heil. Geiſt ſeynd die Verzweifflung an ſeiner Seeligkeit, die Vermeſſenheit ſeelig zu werden ohne Haltung der Gebotten GOttes. Die erkannte Wahrheit widerſprechen, um die Gnad GOttes neidig ſeyn, in der Sünd verſtockt bleiben, und in der Unbußfertigkeit ſterben.

Das iſt N. die Sünd, dieſe ſiebenköpffigte Schlang, die ſo vielen Schaden in der Welt thut. Ich habe ſie euch ausgelegt, damit ihr ſie meidet und fliehet; und deßwegen muß ich euch die Mittel lehren.

III. Punct. Gleichwie nicht genug iſt die Wunden entdecken, wann man nicht taugliche Mittel an die Hand, gibt ſie zu heilen, will ich euch 12. allgemeine Mittel vortragen wider allerley Sünden, aber abſonderlich wider die Todſünde.

Das 1. Die Betrachtung alles Verluſts, die wir euch oben ausgelegt.

Das 2. Iſt die Gelegenheiten zu ſündigen meiden, als das

Spiel, die böſe Geſellſchafft und verdächtige Gemeinſchafft, das Anrühren der Weiber ꝛc.

Das 3. iſt, bey Zeiten der Verſuchung wiederſtehen, und die Augen auf ein Crucifix werffen und betrachten, daß die Sünde unſern Heyland alſo zugerichtet.

Das 4. iſt die öfftere Empfahung der Buß und des heiligſten Sacraments des Altars.

Das 5. Das Gebett. Offt GOtt um Gnade bitten, ihn nicht mehr zu beleidigen.

Das 6. Das Leſen der geiſtlichen Bücher.

Das 7. Die Ubung guter Wercken, weil der Müßiggang die Mutter der Laſter iſt.

Das 8. Faſten, Bußwerck thun ꝛc. Als die Geiſel, härine Gürtel ꝛc.

Das 9. Das Stillſchweigen und die Einſamkeit; dann wie der weiſe Mann ſagt: wo viel Geſchwätz iſt, gehet es ohne Sünde nicht ab.

Das 10. Alle Abend ſich erforſchen, ob man darein gefallen iſt; ſehen, welches die Gelegenheiten dazu geweſen.

Das 11. Wachtſam ſeyn, auch die geringſte läßliche Sünden meiden; ſintemahlen ſie zu der Todſünd führen.

Das 12. und letzte iſt, völlig mit der Welt brechen, mit all ihren Eitelkeiten ꝛc. Verachten das; was wird man ſagen? dann diß iſt das erſte, ſo der thun muß, der ſich dem Dienſt Gottes ergeben will, und ſeine Freundſchafft ſuchet, die Weltlehr meiden. Quicunque voluerit amicus eſſe hujus mundi, inimicus Dei conſtituetur. Der jenige, ſagt der H. Jacob, welcher von der Welt will geliebt werden, erkläret ſich einen Feind GOttes; und unſer Heyland bekräfftiget es, da er ſagt: Impoſſibile eſt duobus Dominis ſervire. Niemand kan zweyen HErren dienen. Es iſt gewiß, daß wer nicht mit der Welt bricht, wird aus weltlichem Bedencken in viele Sünden fallen, und ſchwehrlich die Tugend üben.

Von denen gemeinen Mittlen ſchreiten wir zu denen beſondern. Muß man hingegen ſetzen 1. der Hoffart die Demuth unſers Heylands, ſehen, wie der erſte Engel durch die Hoffart gefallen ꝛc.

2. Dem

2. Dem Geitz, betrachten, daß uns nichts begnüget, als GOtt; daß wer die Reichthum liebet, in dem Netz des Teufels iſt; daß die Geitzige werden erſchröcklich geſtrafft werden; ſich mit dem wenigen, welches uns Gott gibt, begnügen.

3. Dem Fraß die Faſten des Sohns GOttes, der mit Gallen geträncket worden. Daß der Unmäßige mit Hunger und Durſt wird geſtrafft werden: die Mahlzeiten fliehen ꝛc.

4. Der Geilheit, gedencken, daß nichts befleckntes in den Himmel kommet; daß der Menſch der Tempel GOttes iſt. Daß GOTT und die Engel ein Abſcheuen von einer ſo viehiſchen That haben; daß ſie uns überall ſehen. Die Gelegenheiten, die Antaſtungen, die unzüchtige Augenwincker, die ärgerliche Bücher, Brief, Geſchenck, Bottſchafften und unehrbare Geſäng meiden. Die Sinnlichkeit in Eſſen und Trincken, den Müßigang fliehen.

5. Dem Zorn, betrachten die Sanfftmuth unſers Seeligmachers, da er verſpottet wurde. Verzeihen, wie er verziehen, die Unbilden anehmen, als von ſeiner Hand geſchickt, die Rach GOtt überlaſſen, nichts ſagen da uns unrecht geſchiehet, noch etwas thun währendem Zorn, das Läſtern meiden, in Betrachtung, daß ein frommer Knecht nie ſeinen Herrn verläugnen will.

6. Dem Neid, dieſe Betrachtungen, daß ein Neidiger ſich ſelbſt zernaget. Daß wir alle Brüder in Chriſto ſeynd. Daß die Heilige alle Güter genieſen ohne Neid; denen wir ſollen nachfolgen. Daß wir andern thun müſſen, was wir wolten, daß uns von ihnen geſchehete.

7. Der Trägheit, daß man Rechenſchafft von der verlohrnen Zeit geben muß. Daß man für eine kleine Mühe ein Königreich erlangt. An das Leben, Mühe und Leyden, wie auch an die unbegreifflichen Güter des Himmels gedencken.

Dieſes ſeynd N. die Bedencken, die ihr in eurem Hertzen erwegen ſollet, wann die Anfechtung euch zur Sünde anreitzt. Ihr ſollet alles anwenden einen ſo erbärmlichen Zuſtand zu meiden, als da iſt die Sünde, ſintemalen ſie uns in ſo grosſes Ubel

ſtür-

ſtürtzet; deren wir entſetzliche Exempel nach denen gewöhnlichen Fragen ſehen werden.

Fragen.

F. Welches iſt das gröſte Ubel / das wir am meiſten zu förchten haben?

A. Die Sünde, weil ſie allein uns verdammen kan.

F. Iſt die Sünd ein gröſſeres Ubel als die Peſt / der Krieg / der Hunger / Kranckheit und Armuth?

A. Ja; dann ſie iſt die Urſach aller dieſer Ubeln; und man kan mit allen dieſen Ubeln ſeelig werden, aber nimmermehr mit einer eintzigen Todſünde.

F. Was iſt die Sünde?

A. Es iſt eine Ubertrettung der Gebotten GOttes und der Kirchen, als da iſt tödten, ſtehlen, die Meß am Sonntag verſäumen. 2c.

F. Wie vielerley iſt die Sünde?

A. Zweyerley. Die Erbſünde, und die würckliche Sünde.

F. Was iſt die Erbſünde?

A. Es iſt diejenige, mit deren wir gebohren werden, wegen des Ungehorſams unſerer erſten Eltern.

F. Was iſt die würckliche Sünde?

A. Diejenige, welche wir ſelbſt begehen nach erreichtem vernünfftigen Alter.

F. Auf wie vielerley Weiß wird die würckliche Sünde begangen?

A. Auf vierley; mit Gedancken, Worten, Wercken und Unterlaſſung.

F. Wie vielerley iſt die würckliche Sünde?

A. Zweyerley: Die Todſünde und die läßliche Sünde.

F. Was iſt die Todſünd?

A. Diejenige, welche unſerer Seelen den Tod bringt / indem ſie ſie der Gnade GOttes beraubt.

F. Wieviel Todſünden werden erfordert / daß man verdammt werde?

A Eine eintzige. Die Teufel ſeynd es wegen eines eintzigen Gedancken.

F. Was

F. Was iſt die läßliche Sünde?
A. Diejenige, welche der Gnad nicht beraubt, mindert aber die Liebe und bereitet den Weg zur Todſünde.
F. Welches ſeynd die gröſte unter denen Todſünden?
A. Diejenige, welche Rach vor GOtt ſchreyen, und welche wider den Heil. Geiſt ſeynd.
F. Welche ſchreyen um Rach zu GOtt?
A. Freywilliger Todſchlag, die Sünde der Geilheit wider die Natur; Die Unterdruckung der Armen; und den Liedlohn der Taglöhner zuruckhalten.
F. Welche ſeynd wider den Heil. Geiſt?
A. Verzweifflung an der Seeligkeit, Vermeſſenheit, daß man könne ſeelig werden ohne Haltung der Gebotten GOttes. Der erkannten Wahrheit widerſtreben, neidig ſeyn wegen der Gnaden, die GOtt dem Nächſten verliehen, hartnäckig in der Sünd verharren, und in der Unbußfertigkeit ſterben.
F. Welches ſeynd die Haupt-Sünden?
A. Die Hoffart, Geitz, Geilheit, Neyd, Fraß und Füllerey, Zorn, und Trägheit.
F. Was für Mittel gibt es wider die Sünde?
A. Die Reu und Leid, und die Buß.
F. Was muß man thun, nicht darein zu fallen?
A. An die letzte Dinge gedencken, die Gelegenheiten meiden, ſein Gewiſſen erforſchen, die heilige Sacramenta offt empfangen, GOtt Frühe und Abends bitten, gute Bücher leſen, und böſe Geſellſchafft meyden.

Exempel.

Wann denen Chriſten etwas auf der Welt ſolte angelegen ſeyn, ſo iſt es der Abſcheu von der Sünde, als dem Urſprung alles Ubels in dieſer und jener Welt. Solte uns das Exempel der Rebelliſchen und verdammten Englen nicht dazu anhalten, welche durch einen eintzigen Gedancken aus dem ſchönſten Meiſterſtuck Göttlicher Allmacht und Weisheit zu denen abſcheulichſten Teufeln worden? Solten wir nicht einen Greul vor der Sünd haben, in Betrachtung

des Ungehorſams unſers erſten Vatters, welcher die Pforten zu dem allgemeinen, und allen Armſeeligkeiten des Lebens eröffnet? Erinnern wir uns des Sündfluß nicht, welcher faſt alle Creaturen erſäufft, wegen der Sünde? Schröcken uns die Flammen Sodomä und Gomorrhä nicht? Seynd die 70000. Menſchen, welche durch die Peſt hingefallen, wegen eines eitlen Wohlgefallens in Zehlung ſeines Volcks und hundert andere dergleichen nicht fähig uns zu überzeugen, wie ſehr die Sünde GOtt mißfällt? Wollet ihr ein gröſſern Beweiß als den ſchmählichen und ſchmertzlichen Tod des Sohns GOttes, dafür genug zu thun, und die Unbild zu erſetzen, die GOtt dadurch geſchiehet?

Man verwundert und ſpottet ſich eines Lyſimachi, der im heiſſem Durſt ſein Kriegs-Heer und Reich um ein Glas Waſſer hingeben, und da er wieder zu ſich ſelbſt kommen, ſeine Thorheit nicht genug beklagen können, daß er um ein ſo ſchlechtes Ding einen ſo groſſen Werth hingeben. Man klagt einen Eſau an, daß er ſeine Erſtgeburt um eine Schüſſel Linſen verkaufft; und der Sünder beweinet ſeine Unſinnigkeit nicht, nachdem er ſich auf all ſein Recht zum Himmel verziehen, eine unordentliche Begierlichkeit zu erſättigen, welche nur einen Augenblick gewähret.

O wie viel vernünfftiger ſeynd ſo viele heilige Seelen und hertzhaffte Martyrer, die die grauſameſte Peinen erwählet; die lieber Gut, Blut, Leib und Leben verliehren wollen, als jemahlen in die geringſte Sünd verwilligen.

Ich will euch ein anders Exempel vortragen, daß GOtt auch in dieſen Leben die Sünde nicht ungeſtrafft läſſet. Man lieſet von einem gottloſen Reichen, mit Namen Hatto, welcher zur Hungers-Zeit, an ſtatt ſeine Korn-Böden denen Armen aufzuſperren, ſo Allmoſen von ihm begehrten, hat ſich dergeſtalt wegen ihrer Ungeſtümmigkeit erzürnet, daß, ſich ihrer loß zu machen, er ſich zu einer grauſamen That entſchloſſen. Nemlich er lieſſe ſie einsmahls in groſſer Zahl in eine Scheuren zuſammen kommen, als wolte er ihnen ein Allmoſen austheilen; da alle verſammlet waren, läſſet er alle Porten zuſchlieſſen, Feuer an alle vier Ecken anlegen, da dann

dieſe arme Tropffen erbärmlich gebraten und verzehrt worden; der grauſame Unmenſch ſprach hierzu/ alſo muß man die Ratten und Mäuß der Getrayd-Böden verbrennen. Aber GOtt ſeine Glieder zu rächen, hat ihm andere Ratzen erweckt, die er wol empfunden. Die ihn nie verlaſſen, ob er ſich ſchon in ein mit Waſſer allerſeits umgebenes Schloß begeben, ſie zernageten ihm den Leib als Bediente der Göttlichen Gerechtigkeit. Marian. Scot. An. 914.

Anmerckung.

Urtheilet 1. hieraus, was für eine Rach über die Seelen der Sünder kommen werde, indem GOtt ſo entſetzlich ſie an ihren Leibern straffet, und zwar noch in dieſem Leben. 2. Was das für ein nagender Wurm ſeyn wird, der in Ewigkeit die verdammte Seelen beiſſen wird. 3. Dencket daran, Chriſten, und lernet, was ihr für einen Abſcheuen ab der Sünde haben ſollet.

Für den Weinmonat.

Von denen vier letzten Dingen.

Für die I. Woch.

Vom Tod.

Memorare noviſſima tua & in æternum non peccabis. Eccl. 7. 40. Gedencke an deine letzte Dinge, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen.

Eingang.

WEilen uns nichts ſo ſtarck von der Sünde abhaltet, als die Betrachtung der letzten Dingen, habe ich mir vorgenommen, euch vier Chriſt-Lehren dieſen Monat hindurch davon zu halten, damit die Forcht der Straffen, die darauf erfolgen, euch von der Urſach derſelben abſchröcke, nemlich der Sünde. Laſſet heut von dem Tod anfangen, ich werde drey Stück davon ſagen.

Eintheilung

1. Wie nutzlich es ſeye daran gedencken.
2. Was der Tod ſeye, ſeine Würckungen ꝛc.
3. Die Vorbereitung dazu.

I. Punct. Ich ſage, daß nichts nutzlicher ſeye, den Menſchen von der Sünde abzuhalten, als die öfftere Erinnerung des Tods. Dieſes iſt der Meynung des weiſen Manns in denen Worten, welche ich oben angezogen. Memorare &c. Gedencket/ ſagt er, an euere letzte Ding/ ſo werdet ihr ewiglich nicht ſündigen. In der That N. wann wir recht daran gedencken, würden wir nicht ſo leicht ſündigen, als wir thun; wann zur Zeit der Verſuchung wir dieſe Uberlegung macheten: Wohlan meine Seel, du wilſt dieſe Beleidigung GOttes begehen; wann du jetzt ſterben ſolteſt, wolteſt du ſie begangen haben, wolteſt du nicht gern, nicht darein verwilliget haben? derſelben mit allen Kräfften wiederſtanden haben? Ach was weiſt du, ob du nicht heut, oder morgen, oder übermorgen ſterben, und Rechenſchafft von dieſer Miſſethat geben wirſt müſſen, welche dann vielleicht Urſach deiner ewigen Verdamnus ſeyn wird, wann du ohne Buß ſtirbeſt, oder nicht Zeit haſt zu beichten.

Die Sünde allein ſoll uns die Forcht des Todes einjagen, dann
Jac. 2. ſie allein gebiehret den Tod. Peccatum generat mortem, ſpricht der H. Jacob; und wann der Menſch die erſte Gerechtigkeit bewah-
Rom. 5. ret hätte, würde ihm der Tod unbekannt geblieben ſeyn. Per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit & per peccatum mors. Die Sünde iſt durch einen Menſchen in die Welt kommen/ und durch die Sünde der Tod. Das Angedencken dieſes Todes hat gemacht, daß jener in die Wollüſten Verſenckte
Eccl. 41. auffſchrye: O mors, quàm amara memoria tua homini pacem habenti in ſubſtantiis ſuis! O Tod/ wie bitter iſt dein Angedencken denen/ die ihr Vergnügen auf der Welt haben/ und alle erſinnliche Wollüſten genieſen können! Nichts haltet die fleiſchliche Begierden mehr ein als die Gedächtnus des Tods, und der Tod iſt denen Sündern nicht erſchröcklich, als weil er das Ende gleichwie des Lebens, alſo auch der ſinnlichen Ergötzlichkeiten, und der Anfang alles Ubels iſt. Mors peccatorum peſſima. Der Tod

der

der Sünder iſt unſeelig. Aber den Tod wohl zu begreiffen, muß man wiſſen was er, und welches ſeine Würckungen ſeyn. Dieſes dann will ich erklären.

II. Punct. Der Tod iſt die Sonderung der Seelen von dem Leib, und die Beraubung des Lebens. Warum wir den Tod förchten ſollen, iſt nicht ſo wol der Tod ſelbſt, als dasjenige, was vorhergehet und nachfolget. Sehet einen armen Menſchen, auf ſeinem Bett liegend, von denen Leib-Aertzten verlaſſen, ohne Hoffnung des Lebens, und auf den Streich des Todes wartend. Da an dem letzten Augenblick ſeines Lebens, bildet ihm ſein Gemüth ein, eine Verlaſſenheit aller Dinge, den Todes-Kampf, das Ende ſeines Lebens, den Grauſen ſeiner Begräbnus, den Zuſtand des Leibs, der eine Speiß der Würmer ſeyn wird; aber vielmehr die Beſchaffenheit der Seelen, die alsdann noch in ihrem Leib ſeyn wird, und er weiß nicht, wo ſie in Zeit zweyer Stunden hinkommen ſoll. Es dunckt ihm, er ſeye ſchon vor dem Gericht GOttes, und alle ſeine Sünden klagen ihn an und beklagen ſich wider ihn. Alsdann kommen ihm die geringſte Sünden, die er ſo leichtlich begienge, als Abentheuer vor, er verdammt ſeine Thorheit, daß er wegen ſo ſchnöden Dingen und ſo kurtzen Wollüſten ſich in Gefahr geſetzt hab Peinen auszuſtehen, die kein Ende haben werden; nachdem denckt er bey ihm ſelbſten, daß er wegen ſo eitelen Dingen die himmliſche Herrlichkeit verliehren werde, welches ihn unausſprechlich ängſtigen wird. Er ſiehet, daß alles für ihn aus iſt, daß weder die Freund, noch diejenige, welche er angebettet, ihm das geringſte nutzen mögen. Was noch mehr iſt, was ihm wohlgefallen hat währenden Leben, wird ihm am Tode am allerſchmertzlichſten ſeyn; dann gleichwie natürlicher Weiß die Gegenwart und Genuß der geliebten Sachen ein Vergnügen verurſachet, alſo iſt der Verluſt und die Abſonderung von eben ſolchen Dingen ſchmertzlich. Deßwegen thut man gemeiniglich die Kinder aus den Augen des Vatters, der ſtirbt; ſein Weib ſelbſt verbirgt ſich, ihm kein ſo groſſes Leyd durch ihre Gegenwart zu verurſachen; und läſſet ihr die Betrübnus nicht zu, ihm Glück auf eine ſo weite Reiß zu wünſchen und Abſchied von ihm zu nehmen. Er iſt ſchon gantz auſſer ihm ſelbſt, er weiß nicht wie er dran iſt, er kan nicht mehr anordnen, ſeine Geſchäfft betref-

Job. 10. ſend, alles iſt in Verwirrung bey ihm. Ubi umbra mortis, nullus ordo, ſed ſempiternus horror. Da iſt Schatten des Todes/ keine Ordnung/ ſondern ein ewiger Schrecken.

Diejenige, welche alſo aus der Welt gehen, halten diejenige glückſeelig, welche noch bleiben dörffen, und dieſer Mißgunſt iſt eine Vermehrung ihres Hertzenleids. Sie wolten gerne zuruck gehen, es iſt aber nicht möglich, dieſes iſt ihnen unerträglich; alſo bleiben eben ſo wenig. Und alle dieſe Gedancken, welche ein armes Gewiſſen martern wie ein Hencker, und der erbärmliche Zuſtand, darinn ſich alsdann eine Seel befindet, iſt ärger als der Tod ſelbſt.

Aber N. wann der Vor-Abend alſo beſchaffen iſt, wie wird das Feſt ſelbſt ſeyn? Saget an, wie meinet ihr wird es um dieſe arme Seel ſeyn, da ſie ſchon aus dieſem Leben verſchieden, ſich vor dem Gericht ſiehet, arm, allein, gantz leer, ohne Bedienten noch Geſellen, ausgenommen ihre gute Werck und das eigene Gewiſſen, und vor einem ſo ſtrengen Richterſtuhl; davon wollen wir, geliebt es GOtt, künfftigen Sonntag reden. Dieſer Leib, den man ſo ſehr geliebt und geliebkoſet hat, wird ein Greul denen ſelbſt, die uns am meiſten liebten. Das Angeſicht dieſes Weibsbild, welches ſo viel Anbetter gehabt, wird alsann zur Erſtaunung; und dieſes ſo zart und ſinnlich genährtes Fleiſch verurſacht einen unerträglichen Geſtanck, und macht, daß man uns alſobald den Rucken kehret, und uns in die Erden, ja in die ewige Vergeſſung begrabet. Das iſt der Tod und ſeine unglückſelige Würckungen; laſſet kürtzlich etwas von der Vorbereitung zu dem Tod ſagen.

III. Punct. Damit man den Tod nicht förchte, muß man offt daran gedencken. Dann gleichwie ich vorher gemeldet, es iſt nicht der Tod ſelbſt, den man zu förchten hat, ſondern was darauf folget, das iſt, das Gericht und die Pein der Höllen, welche die ausſtehen müſſen, ſo in böſem Stand ſterben. Die Sünder und Gottloſe ſterben allein, eigentlich davon zu reden. Der Tod der Gerechten und der Frommen iſt nichts anders als eine Reiß in das andere Leben und zu der Ruhe. Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Wenn der Gerechte vom Tod ſchon übereilet wird/ ſo wird er doch in der Erkühlung ſeyn. Ihr habt

Sap. 4.

den

den Weeg zum Leben und zum Tod für euch / welchen euch GOtt durch ſeine Gebott geben hat. Ecce ego do coram te viam vitæ & viam mortis. Wann ihr ſie haltet, ſo ſeyd ihr auf dem Weg des Lebens, ihr habt den Tod nicht zu förchten. Siquis Sermonem meum ſervaverit, non guſtabit mortem. Der Tod wird euch nicht bitter vorkommen / wann ihr die Gebott GOttes und der Kirchen übet. Damit ihr ihnen gebührend nachkommet, ſo habt dieſe Wort des weiſen Manns allzeit im Hertzen, memorare noviſſima tua. Gedencke an deine letzte Dinge. Gedencket 1. wie ſchmertzlich es euch zur Stund des Todes ſeyn wird, GOtt beleidiget zu haben. 2. Wie groſſes Verlangen ihr alsdann haben werdet ihm wohl gedient zu haben. 3. Wie ſtrenge Buß ihr werdet wollen thun, wann ihr die Zeit dazu hättet. Und befleißiget euch jetzt alſo zu leben, wie ihr alsdann wünſchen werdet gelebt zu haben. Seyd ihr in der Sünd, verlaſſet ſie alſobald durch die Reu und Buß, und gerrichtet alle euere Werck als die letzten eueres Lebens. Seyd ihr kranck, wartet nicht auf die letzt, da ihr anfanget die Erkänntnus zu verliehren, die heilige Sacramenten zu empfangen, dieſes wird das Mittel ſeyn dem unglückſeeligen Tod der Sünder zu entgehen, und den Fried der Gerechten zu genieſſen. Deſſen Exempel wir euch geben werden nach unſern

Jerem. 21.

Joan. 2.

Fragen.

F. Was förchten die Menſchen natürlicher Weiß am meiſten?

A. Den Tod.

F. Warum förchtet man natürlicher Weiß den Tod?

A. Weil er uns des Lebens und aller Güter beraubet.

F. Was muß man thun / damit man den Tod nicht mehr förchte?

A. Offt daran gedencken.

F. Iſt es gut offt an den Tod gedencken?

A. Ja, dann dieſes iſt das Mittel ſich dazu zu bereiten; die Sünd zu verlaſſen, Buß zu thun, ſich von der Welt abzuziehen, gute Werck zu thun, und fromm zu leben.

F. Was iſt dann der Tod?

A. Die Abſonderung der Seelen von dem Leib, und die Beraubung des Lebens.

F. Was

F. Was thut der Tod / da er uns das Leben nimmt?

A. 1. Er verſtellt den Leib und macht ihn heßlich, benimmt uns alle Freuden, Gut und Ehre des Lebens.

2. Er verurſachet einen unerträglichen Geſtanck.

3. Er ſetzt uns in Vergeſſenheit aller Menſchen, und unſerer beſten Freunde.

4. Er benimmt uns den Gewalt, nie etwas Gutes zu würcken, noch unſer Heyl zu würcken.

F. Was muß man thun ſich wohl zum Tod zu bereiten?

A. Zwey Ding: 1. Bey völliger Geſundheit offt gedencken, daß es müſſe geſtorben ſeyn, und daß man nur einmahl ſtirbt, und alle Werck verrichten, als ſeyn ſie die letzte, und als wäre man bereit zu ſterben.

2. Wann man kranck iſt, ſeine Zuflucht ohnverweilt zu denen Sacramenten nehmen; und ſo man ſich in Gefahr ſiehet, alſobald die letzte Oehlung empfangen.

Exempel.

1. Die Zahl deren, welche einen unglückſeeligen Tod nehmen, weil ſie nit an das Sterben gedencken, iſt ſo groß, daß es ſchwehr iſt, Exempel davon beyzubringen, die uns zu Hertzen gehen; man iſt gar zu ſehr gewohnt dergleichen zu ſehen. Es iſt in Warheit ein Zeichen der Auserwählung, da man in Betrachtung eines Sterbenden in ſich ſelbſt gehet, und gedencket, es werde die Reihe auch an uns kommen, wir werden ebenfalls ſterben. Die gemeine Weiß zu ſterben iſt fähig ſolches Nachdencken bey uns zu erwecken, wann wir die geringſte Aufmerckſamkeit darüber haben wollen; aber es ſeynd gewiſſe ungemeine Exempel zu ſterben mit ſo ſeltzamen und entſetzlichen Umſtänden, daß man gantz unempfindlich, oder in die tieffeſte Verſtockung gefallen ſeyn müſte, wann dieſelbe nicht zu Hertzen giengen, und unter denen Warnungen, die GOtt denen Menſchen gibt, läſſet er bißweilen zu, die Sünder aufzuwecken, und zu machen, daß ſie an ſich ſelbſt gedencken.

Ich will hier nicht anführen den unſeeligen Tod eines reichen Praſſers, den unſer Heyland ſelbſt denen hartnäckigten Jüden vorhaltet. Ich ſage nichts von einem Balthaſar, der in einer Nacht das

Urtheil zum Tod von einer verborgenen Hand an der Wand geſchrieben lieſet, und die Vollführung deſſelben mitten unter dem Gaſtmahl und ſeiner Beyſchläfferinen. Ich gehe vorbey den Tod eines Holofernes, dem im tiefen Schlaff, und hart betruncken, von der Judith das Haupt abgeſchnitten ward. Des Antiochi, des Herodes, wegen ihrer Gottsläſterungen und Kirchenraub, geſchlagen. Ich halte euch eines faſt zu unſern Zeiten, und nicht weniger erſchröckliches, eines Gottsläſterers und zugleich Ertzketzers vor, von deſſen Boßheit die Kirch eine groſſe Wunde empfangen und Schaden gelitten hat. Endlich ſeynd die Laſter diſes Aufrührers ſo hoch geſtiegen, daß GOtt ſeinen unglückſeeligen Tod der Nach-Welt zum Schröck-Exempel fürhalten wolte, deßwegen lieſſe er zu, daß er ſieben biß acht Jahr von allerhand Kranckheiten geplagt wurde, als Lungenſucht, Engbrüſtigkeit, Stein, Podagra, und Kopffſchmertzen. GOtt ermahnete ihn durch alle dieſe Zuſtänd zu ihm zu kehren. Endlich aber iſt ihm eine neue Wunde zugeſtoſſen, mit deren GOtt pflegt die Verfolger der Kirchen heimzuſuchen, indem er an den heimlichen Theilen des Leibs von einem Ungeziffer genaget wurde, welches von Tag zu Tag in die Wunde wimmlete und tiefer hineinfraſſe mit einem Geſtanck und Schmertzen, der nicht auszuſprechen. Welcher dieſen Gottloſen zu einer ſolchen Raſerey und Verzweifflung gebracht, daß er endlich ſeine unglückſeelige Seel in die Händ der Teufeln unter Fluchen und Gottsläſtern aufgeben. Spond. ad ann. 1564.

Anmerckung.

Dieſes iſt der Lohn, oder vielmehr das traurige Ende dieſes Gottloſen, der das Ingeweyde der Kirchen ſo grauſamlich zerriſſen. 2. Alſo verſagt GOtt billich ſeine Gnad denen Feinden ſeiner Gnad, welche die Mittel, dadurch er ſie zu geben pflegt, gottsläſterlich beſtreiten. 3. Alſo werden die Gottsſchändungen belohnet, die dieſer Verdammte wider den Sohn GOttes ausgeſpyen, für das Heyl aller Menſchen am Creutz geſtorben. 4. Wer ſolte nicht zittern in Anhörung dieſes erſchröcklichen Tods, und entſchlieſſen die Gnade wohl zu gebrauchen, ſich auch für glückſeelig ſchätzen als ein Kind der Kirchen ſterben.

Das folgende Exempel wird euch gantz ein andern Zuſtand vorſtellen, einer auserwählten Seelen, in faſt eben dergleichen Schmertzen. Ein glaubwürdiger Geſchicht-Schreiber erzehlet, daß ein Edelmann, als er einsmahls auf der Jagd ein Wild gefället und noch andere verfolgte, ſich von andern entfernet, und in dem Wald verirret hätte, da er dann zu einem Gebüſch kommen, hörte er eine annehmliche Stimme eines Menſchen; begierig zu wiſſen, wo dieſe Stimm in einer ſo weit entlegenen Oede müſte herkommen, gehet er derſelben nach, und ſiehet endlich mit Erſtaunung einen armſeeligen Auſſätzigen, deſſen eintziges Anſchauen ein Grauſen einjagte; dann er hielte die Stück Fleiſch, die allenthalben von ſeinem Leib herab hangeten und fielen. Der Edelmann, da er zu ſich kommen, gehet auf ihn loß, fraget ihn freundlich, ob er es ſeye, den er habe ſingen gehört, und woher er eine ſo liebliche Stimm haben könne bey einem ſo jammervollen Zuſtand? Ja, Herr, verſetzte er, ich habe geſungen, und dieſes iſt meine eigene Stimm. Was Urſach haſt du dann dich zu erfreuen in ſo groſſem Schmertzen und Wehthum? Weil ich ſehe, daß zwiſchen GOtt und mir kein andere Schiedwand iſt, als dieſer zerfallende Leib, welcher nach und nach abnimmt, und in wenig Tägen mir die Freyheit machen wird, hinzugehen GOttes zu genieſſen. Dieſes iſt die Urſach meiner Freude. In der That, kurtz hernach iſt ſein Wunſch erfüllet worden, und haben ihm ſeine Wunden die Porten zu ſeiner Glückſeligkeit eröffnet.

Anmerckung.

1. Wer will ſich nach dieſem über die Armſeeligkeiten dieſes Lebens beklagen, ſintemahlen nachdem ſie anwachſen und unſern armſeeligen Leib beladen, machen ſie, daß wir eben ſo viel Schritt zu unſerer ewigen Seeligkeit thun.

2. Wer ſolte die Wunden dieſes armen Tropffen nicht hoch achten, indem ſie eben ſo viel Weeg ſeiner Seelen gebahnt haben zu GOtt zu gehen, und ſeine Herrlichkeit in Beſitz zu nehmen.

3. Lernet hieraus N. daß, was man für Ubel in dieſem Leben haltet, keine ſeynd, als nach der Beſchaffenheit deren, ſo ſie leiden und

ſie übel gebrauchen. Daß was von denen Sündern für ein Ubel gehalten wird, denen Gerechten zum Verdienſt gereichet, und ihren Tod koſtbar vor GOtt macht.

Von dem Gericht.

Für die II. Woch.

Memorare noviſſima tua. &c. Eccl. 7. 30.
Gedencke an deine letzten Dinge ꝛc.

NAchdem wir euch von denen Dingen geredet haben, die vor dem Tod geſchehen, werden wir etwas ſagen von dem, was darauf folgt, nemlich von dem Gericht; deſſen Würckungen noch entſetzlicher seynd, als der Tod ſelbſt, welcher nicht zu förchten iſt, als wegen des Gerichts; und da der Heil. Auguſtinus davon redet, ſagt er: Daß ihn nichts ſo ſtarck von ſeiner Uppigkeit und fleiſchlichen Wollüſten abgezogen, darinn er verſenckt ware, als die Erinnerung des Tods und des Gerichts. Nil me revocabat à profundiore voluptatum carnalium gurgite, niſi metus mortis & judicis venturi. Von dieſem Gericht dann werden wir reden, und drey Stuck davon ſagen.

Eintheilung.

1. Wie die Gedächtnuß dieſes Gerichts ſo nutzlich ſeye.
2. Was es ſeye, und warum wir uns davor zu förchten haben.
3. Die Mittel ſich dazu zu bereiten.

I. Punct. Die ewige Weisheit, redend durch den Mund des Salomons, gibt uns als ein Mittel wider die Forcht des Gerichts, offt daran gedencken. Memorare noviſſima tua &c. Gedencke an deine letzten Dinge ꝛc. Es iſt ihr nicht genug, daß ſie es einmahl ſagt, ſie will ſo gar, daß wir zur Zeit der gröſten Wohlfahrt, in unſern Freuden-Feſten an den Tag des Schröckens gedencken ſollen. In die bonorum ne

Eccl. 27. immemor ſis malorum; Am Tage/ wanns wol gehet/ ſo vergiß des Unglücks nicht. Sie nennet glückſeelig diejenige, die ſich
Prov. 28. deſſelben ſtets erinnern. Beatus homo qui ſemper eſt pavidus. Seelig iſt der Menſch/ der allezeit furchtſam iſt. Was aber die Hartherzig angehet/ die nichts förchten, ſagt ſie/ daß ihnen Böſes wiederfahren werde. Qui verò mentis eſt duræ, corruet in malum. Deßwegen hatte der heilige Hieronymus dieſes Gericht in all ſeinem Thun vor Augen, er mogte trincken oder eſſen/ oder ſonſt etwas thate/ bildete er ſich allezeit ein/ er hörete die Stimm dieſer erſchröcklichen Poſaunen: Stehet auf ihr Todte und kommt zum Gericht. Sive comedam, ſive bibam, ſive aliquid aliud faciam; ſemper inſonare videtur auribus meis illa terribilis tuba, ſurgite mortui & venite ad judicium. &c. Dieſer groſſe Heilige ware der gäntzlichen Meynung, daß der Gedanck dieſes erſchröcklichen Tags ein ſtarcker Zaum wäre den Menſchen vor dem Sünden-Fall zu verhindern, ſein Leben wohl anzuſtellen, und ſich allezeit bereit zu halten davor zu erſcheinen; aber euch die Forcht des Gerichts beyzubringen, muß ich euch zeigen, was es ſeye, wie vielerley es ſeye, und warum es zu förchten ſeye.

II. Punct. Das Gericht iſt eine Durchforſchung, welche der Sohn GOttes anſtellet, über alle Wercke unſeres Lebens, gute oder böſe; worüber er das Urtheil ſprechen wird, entweder der Seeligkeit oder der ewigen Verdammnus.

Dieſes Gericht iſt zweyerley. Das beſondere, welches geſchiehet in dem Ausgang der Seelen aus dieſem Leben; und das allgemeine, welches über alle Menſchen im Thal Joſaphat am Ende der Welt wird gehalten werden; beyde ſeynd über die maſſen zu förchten wegen vieler Urſachen.

Jac. 2. 1. Weil die Gerechtigkeit alsdann ſehr ſtreng ſeyn wird. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit ſeyn. Judicium ſine miſericordia. 2. Weil es keine Zeit mehr ſeyn wird, Buß zu
Eccli. 11. thun. Quia tempus non erit amplius. Unſere Zeit hat da ein Ende; ubi ceciderit lignum, ibi erit. Wo das Holtz fallen wird/ da bleibt es liegen. Da wird man gerichtet ſeyn, entweder zu dem Himmel oder zu der Höll.

Das Gericht wird alsdann ſcharff ſeyn, 1. wegen der Erkanntnus des Richters, der alles durch ſich ſelbſt erkennet, nicht durch Zeugen die betriegen können.

2. Wegen der Gerecht- und Unverſöhnlichkeit des Richters. Non enim reſpicit Perſonam. Er ſiehet die Perſon nicht an/ Matth. 22. 16.
ſein Ausſpruch iſt unwiederrufflich. Es iſt kein Gunſt da, folgends mag man ſich auf kein anders Gericht beruffen ꝛc. O Sünder, was was wirſt du thun?

3. Es iſt zu förchten wegen der groſſen Sachen, davon man muß Rechenſchafft geben. 1. Es iſt nicht zu thun um eine kleine Summa Gelds, um ein Land, Herrſchafft ꝛc. ſondern um das Gute und Böſe des gantzen Lebens; nicht von einem Tag, Monath ꝛc. Auch nicht allein von ſeinen eigenen Sünden, ſondern von denen fremden durch böſes Exempel und Aergernus ꝛc. nicht allein von der Weſenheit der Sünde, ſondern auch von denen Umſtänden, von der Meynung, von dem Antriebe, von dem Ziel und End, von der Weiß und Manier ꝛc. Nicht allein von denen groſſen Todſünden, ſondern auch von denen läßlichen und geringſten, die man wie das Waſſer hinein getruncken; von denen angewöhnten Sünden, die man hundertmal gebeichtet ꝛc. 2. Man muß Rechenſchafft geben von denen natürlichen Leibs- und Gemüths- Gaben ꝛc. von denen übernatürlichen Gnaden des Tauffs, des Glaubens ꝛc. 3. Von der Zeit und denen Gelegenheiten, die man verliedert ꝛc. Von ſo vielen Predigten, geiſtlicher Leſung ꝛc. 4. Von der heiligmachenden Gnad, dieſem koſtbaren Schatz, mit dem man die Ewigkeit erwerben, ſeine Sünden erkauffen, die Tugenden erlangen konte ꝛc. 5. Von denen Sacramenten, von dem Gebrauch derſelben, wie wir uns das Leyden Chriſti zu Nutz gemacht. Wann das Blut Abels Rach wider ſeinen Bruder ſchreyet: Ach was für Geſchrey wird nicht erſchallen von dem Blut eines GOttes wider die Sünder, die es mißbraucht?

Die Strenge dieſes Gerichts zu erkennen, ſagt GOTT, daß er Jeruſalem mit der Latern beſuchen und beſehen werde, das iſt, Job. 1

mit einer ſolchen Genauigkeit, daß er die geringſte Stäublein wägen werde, und daß die Gerechte ſelbſt nicht werden gerecht gefunden werden. Wann deme alſo N. was werden wir zu ſo vielen Gedancken, ſo vielen ſündigen Worten, ſo viel verlohrnen Jahren, ſo viel verſchertzten Gnaden ſagen ꝛc. Damit wir nicht in dieſe Schand gerathen, und dieſen erſchröcklichen Tag meiden, müſſen wir folgendes thun.

III. Punct 1. Eine wahre Buß über ſeine Gebrechen in dieſem Leben würcken, und nicht auf das Künfftige warten.

2. Dem Nächſten barmhertzig ſeyn; Kein ſicherers Mittel iſt, Verzeihung unſerer Sünden zu erlangen und einen gnädigen Richter zu haben, als gern die uns angethane Unbilden verzeihen.

3. Allezeit eine heilige Forcht haben. Deßwegen alle unſere Werck thun, als wären wir in ſichtbarer Gegenwart GOttes; gedencken, daß er uns allenthalben ſiehet, und ihm nichts verborgen ſeye.

4. Uns ſelbſt richten und Recht wiederfahren laſſen. Si nos
1. Cor. 11. dijudicaremus, non utique judicaremur. Wann wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet. Thun wir es täglich, durchforſchen wir alle Abend unſer Thun und Laſſen; durch dieſes Mittel werden wir erlangen, daß wir nicht weiter werden gerichtet, und der Strenge dieſes Gerichts entgehen werden.

Fragen.

F. Was haben wir mehr nach dem Tod zu fürchten?
A. Das Gericht.
F. Iſt es gut offt an das Gericht dencken?
A. Ja. Dann dieſes iſt ein Mittel ſich allezeit bereit zu halten, GOTT nicht zu beleidigen, und ſein Leben wohl anzuſtellen.
F. Was iſt das Gericht?
A. Es iſt eine Durchforſchung, welche unſer Heyland halten wird über alle unſere Werck, gute und böſe; über welche er das Urtheil der Seeligkeit oder der Verdammnus fällen wird.

F. Wie

F. Wie vielerley iſt das Gericht?

A. Zweyerley: Das beſondere, welches geſchiehet, wann die Seel von dieſer Welt verſcheidet; und das allemeine aller Menſchen, welches am Ende der Welt im Thal Joſaphat wird vorgenommen werden.

F. Warum ſollen wir das Gericht am meiſten förchten?

A. 1. Weil es nur einmahl und ohne ſich auf ein anderes beruffen zu können, geſchiehet.

2. Weil es von dem Sohn GOttes geſchehen wird, der alles erkennet, und der nicht mag betrogen noch beſtochen werden.

3. Wir werden da zu Anklägern haben die Teuffel, und zu Zeugen die Engel und unſer eigenes Gewiſſen.

F. Was muß man thun, ſich dazu zu bereiten?

A. Offt daran gedencken, ſich ſelbſt täglich richten, niemand urtheilen. Endlich alles thun, als müſte man auf der Stell davon Rechenſchafft geben.

Exempel.

Der Tod iſt den Sündern, weder auch denen Gerechten erſchröcklicher, als wegen des ſtrengen Gerichts, welches darauf erfolgt. Alles, was wir in denen Geſchichten erſchröckliches leſen, iſt nichts in Betrachtung deſſen, was ſich allda in Wahrheit zutragen wird. Wie ihr aus folgenden Geſchichten erſehen werdet, welche der heilige Joannes Climacus erzehlet.

Die erſte iſt von einem Einſidler, mit Namen Heſigius, welcher ein freches Welt-Leben geübt, gar nichts an das Heil ſeiner Perſon gedacht, iſt endlich in eine tödtliche Kranckheit gefallen, ſeine Seel ware würcklich eine Stund lang von dem Leib abgeſondert geweſen. Da ſie aber wieder mit ihm vereiniget worden, hat er uns alle beſchwohren, ſagt dieſer Heilige, von ihm zu weichen, und alſobald hat er die Porten ſeines Zimmers vermauret, iſt zwölff Jahr darinn verblieben, mit keinem Menſchen geredet, ſeine gantze Nahrung ware ein wenig Brod und Waſſer. Er bliebe ſitzen, ſchluge die Augen an ein Ort, allzeit verzucket, gedachte ſo ſtarck an alles, was er in ſeiner Verzuckung geſehen hatte, daß er die Poſtur nicht

ver-

veränderte; Er ware allezeit gleichſam aus ſich ſelbſt, und in einem tieffen Stillſchweigen, und weinete die heiſſen Zähren ohne Unterlaß. Als wir merckten, daß er in die letzten Zügen fiele, und anfienge zu ſterben, haben wir ſeine Thür aufgeſperrt, und in ſein Zimmer gangen, fährt der heilige Climacus fort, und nachdem wir ihn beſchworen uns auf etliche Fragen zu antworten, hat er ſich entſchuldiget und allein geantwortet: Verzeihet mir, meine Brüder, ich kan euch anderſt nichts ſagen, als daß der, ſo fleißig an den Tod und das erſchröckliche Gericht gedencket, welches darauf erfolgt, nimmermehr ſündigen könne. Joan. Climac. Grad. 6.

Dieſe gähe Veränderung, ſagt dieſer geiſtliche Vatter, an einem ſonſt freyen Einſidler, hat uns in Verwunderung geſetzt.

Anmerckung.

Laſſet uns dieſes Exempel zu Nutz machen, damit die Erinnerung des Tods und des Gerichts eben dieſes in uns würcke, und wir in Anſehung des gerechten und alldort unerbittlichen Richters unſer Leben beſſern.

2. Was eben gemeldter Climacus weiter erzehlet, iſt eben ſo erſchröcklich. Dieſer H. Einſidler, Nahmens Stephan hatte nahe 40. Jahr in dem geiſtlichen und einſamen Leben zugebracht, und durch ſein Faſten, Weinen, und Ubung anderer Tugenden einen groſſen Nahmen erworben, und zu ſolcher Heiligkeit gelanget, daß ihn auch die wildeſte Thier ehreten. Nichts deſtoweniger nachdem er ſeine letzte Lebens-Jahr in noch gröſſerer Strengheit der Buß zugebracht, von aller Welt vollkommentlich abgeſondert, ſo iſt doch den Vorabend ſeines Todes in eine Verzuckung gerathen, unter welcher er mit offenen Augen ſich bald auf die rechte, bald auf die lincke Seiten wendete, hin- und her ſchauete, als ſehete er jemand, der Rechenſchafft von ihm begehrte. Und er antwortete mit ſo vernehmlicher Stim̃e, daß die Anweſende ihn deutlich verſtunden: Ja; ſagte er, das iſt wahr, ich bekenne es, aber ich habe ſo viele Jahr gefaſtet, dieſe Sünde abzubüſſen. Dann ſprache er, das iſt nicht wahr. Ihr lüget, ich habe dieſes niemahl nie begangen; her-

Hernach, was dieſes angehet, ich geſtehe es, ihr habt recht; ich hab es aber beweint, und deßwegen meinen Brüdern vielfältig aufgewartet. Uber ein kurtzes wieder: Nein. Daran bin ich unſchuldig. Ihr ſeyd Betrüger; auf andere Anklagungen endlich, dawider kan ich nichts ſagen; ich baue aber und traue auf die Barmhertzigkeit GOttes.

In Wahrheit dieſes Gericht jagte allen Anweſenden einen Schrecken und entſetzliche Forcht ein; was aber das erſchröcklichſte iſt, man klagte ihn ſolcher Ding an, die er nicht begangen hatte, und in dieſen Umſtänden hat er ſeine Seel aufgeben.

Anmerckung.

Was ſaget ihr Chriſten zu dieſer Geſchicht? Werden die Sünder wohl Urſach haben alsdann zu zittern? Ein Einſiedler, nach viertzigjähriger Buß, hat mehr auf die Vorwürff und Anklagungen zu antworten, welche ihm vor der Hinfarth vorgehalten werden. Und ihr, die ihr in denen Laſtern eraltet und grau werdet, ihr ſolltet meynen, es ſeye mit dem geſchehen, daß ihr saget: GOtt iſt gut, und daß er euch nicht erſchaffen hat euch zu verdammen? Wann der Gerechte kaum beſtehen wird, ſagt der H. Petrus, und wann Job ſpricht: Daß man auf tauſend Anklagen kein Wort antworten kan; non reſpondebo unum pro mille, was wird der Sünder thun, der mit Miſſethaten und Ubertrettungen des Geſatzes beladen iſt? Ach! HErr du weiſt es allein. Laſſet dann zittern N. und uns in guten Stand ſetzen, durch eine ernſtliche Buß, da uns GOTT noch Zeit gibt. Job. 9.

Von der Hölle.

Für die III. Woch.

Memorare noviſſima tua & in æternum non peccabis. Eccl. 7.
Gedencke an deine letzte Dinge, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen.

Eingang.

WAnn die Forcht des Tods und des Gerichts noch nicht fähig geweſen ſeynd, eure Härtigkeit zu bewegen, muß man ſehen, ob die Erzehlung der hölliſchen Peinen, zu welchen die verdammt werden, ſo in der Todſünde ſterben, kräfftiger ſeye; Davon dann werde ich heut reden, und euch drey Stuck davon ſagen.

Eintheilung.

1. Daß es ſehr nutzlich ſeye an die Höll gedencken, und was die Höll ſeye.
2. Die unterſchiedliche Peynen der Höllen.
3. Die Mittel, auf daß man nicht darein komme.

I. Punct. Die Nutzbarkeit an die Höll zu dencken, iſt, daß der Sünder, der in der Sünde ſtirbt, ſich nicht tröſten kan, ſprechend: Es kan mir nichts wiederfahren, als daß ich GOtt nicht werde genieſſen können, wann ich an dem Gericht deſſen unwürdig gefunden werde. Im übrigen aber, werde ich nichts gutes, noch ſchlimmes zu gewarten haben. Es gehet nicht alſo her, nothwendiger Weiß müſſen wir in einen, dieſer ſo unterſchiedenen Zuſtänden, gerathen, daß wir Geſellen der Engeln oder der Teuffeln ſeyen; daß wir allezeit mit GOtt regieren, oder daß wir ewiglich in der Höllen brennen. Es iſt kein Mittel, ausgenommen das Fegfeuer, da die Gerechte einige geringe Mängel, oder die Sünden, die ſie gebeicht, aber noch nicht genugſame Buß darüber gewürckt, abbüſſen. Deßwegen ermahnet uns der weiſe Mann, nicht ſo wohl das Gericht, als was darauf folget, zu förchten. Noli metuere judicium mortis,

tis, ſed memento quæ ſuperventura ſunt. Förchte dich nicht für dem Urtheil des Todes / ſondern was nach dir kommen wird. Der Königl. Prophet hat ihm alſo gethan, da er ſagte: Dolores inferni circumdederunt me &c. Daß die Peinen der Höllen ihn allezeit umgeben haben. Baruch der Prophet ermahnet uns die Augen auf zu thun, um zu ſehen die, welche in der Hölle ſeynd. Aperi oculos tuos & vide, qui ſunt in inferno. Thue deine Augen auf / und ſchaue / die in der Höllen ſeynd. Das iſt, wir ſollen offt betrachten die Peinen, die ein reicher Praſſer leidet, davon das Evangelium meldet, welcher nachdem er ſich in allerhand Wollüſten verſencket hatte, in die hölliſche Flammen geſtürtzt worden, als ſein Grab. Mortuus eſt autem dives & ſepultus eſt in inferno, &c. Es ſtarb aber auch der Reiche, und ward in die Hölle begraben. Eben dieſes müſſen alle Sünder gewärtig ſeyn, die ihm nachfolgen ꝛc. Der Heil. Joannes in ſeiner Offenbahrung hat geſehen, daß die Höll auf den Tod folgte, damit er uns zu verſtehen geben, daß nachdem der Tod die Sünder abgemähet wird haben, die Höll ſie in ihren Bauch verſchlucken werde.

Eccli. 41.
Pſ. 16.
Baruch: 2.
Luc. 16.

Dieſes wolte Iſaias der Prophet anzeigen, da er ſagte: Infernus dilatavit animam ſuam & aperuit os ſuum abſque ullo termino, & deſcendent fortes ejus &c. Die Höll hat ihre Seel aufgethan / und ihren Rachen aufgeſperrt / ihre Stärcke zu verſchlucken. Diejenige darinn zu empfangen, von denen Job redet, die ihr Leben in den Wollüſten dieſer Welt zubringen, & in puncto ad inferna deſcendunt. Im Augenblick fahren ſie hinunter in die Hölle.

Iſa. 5.
Job. 21.

Damit ihr aber die Nutzbarkeit der Gedächtnus der Höllen, ihr zu entgehen, noch beſſer begreiffet, muß ich euch ſagen, was die Höll ſeye, und worinn ihre Pein beſtehen.

Die Höll iſt ein Ort mitten in der Erden, da GOTT ſeine Gerechtigkeit gegen die Teufel und die Menſchen übet, welche in der Todſünde ſterben, und keine Buß darüber gethan haben, die Peinen, die darinn auszuſtehen, ſeynd

dreyerley, die Pein des Verluſts, die Pein der Sinnen, und die Pein der Ewigkeit.

Die Pein des Verluſts iſt, daß man ewiglich der Anſchauung GOttes beraubt iſt. Und iſt ihnen dieſelbe deſto ſchmertzlicher, weil ſie alsdann anfangen GOtt zu erkennen, anderſt, als in dieſem Leben. Sie ſehen, daß GOtt das höchſte Gut, der Mittelpunct ihrer Glückſeeligkeit, und ewiger Ruhe ſolte ſeyn; deßwegen wolten ſie ſich alle Augenblick zu ihm ſchwingen; aber ſie werden von denen Teuffeln und rächenden Gerechtigkeit zuruck gehalten. Und dieſe Pein iſt ihnen die allerempfindlichſte unter allen. Wann wir aber hinzuſetzen die erſchröckliche und grauſame Peinen der Sinnen, werdet ihr mir nicht geſtehen, daß ihnen nichts zu vergleichen ſeye?

Dieſe Schmertzen etlicher maſſen zu begreiffen, müſſen wir gedencken, daß alle Ubel dieſes Lebens ſeynd beſondere Ubel, und deßwegen nicht alle unſere Sinnen insgemein plagen. Laſſet zum Exempel die Kranckheiten des Leibs anſehen: Wir finden, daß es Augenwehe, Ohrenwehe, Hertzwehe, Magenwehe, Bauchwehe ꝛc. gibt. Keiner von dieſen Wehen erſtreckt ſich auf alle Glieder, ſondern allein auf etliche, und gleichwol ſehen wir, was nur eins derſelben für Schmertzen verurſacht, und die böſe Nacht, die ein Krancker mit einem allein hat, ſolte es nur der Schmertz eines Zahns ſeyn. Laſſet dann ſetzen, daß einer einen ſo allgemeinen Schmertzen leide, daß er ihm kein Glied, noch Theil, ohne ſein abſonderliches Wehe laſſe; ſondern daß er zugleich die empfindlichſte Schmertzen leide am Haupt, an den Augen, an Ohren, an den Zähnen, am Magen, an der Leber, und mit einem Wort, an allen Gliedern des Leibs, und in dieſem Zuſtand auf dem Bett ausgeſtreckt liege. Wie meynet ihr, daß einem ſo armen Menſchen ſeye nur eine Nacht hindurch? Ihr hättet Mitleyden mit einem Hunde, den ihr alſo gequält ſehet, und gleichwol mein guter Freund, alſo, wenn eine Gleichniß hierinn zugelaſſen, wird es einem Verdammten ergehen in dieſem unglückſeeligen Ort; weilen, gleichwie die Sünder GOtt mit all ihren Gliedern beleidiget haben, und dieſelbe als Waffen und Werckzeug gebraucht zu ſündigen, alſo wird

wird er befehlen, daß alsdann alle gepeinigt werden / und ein jegliches ſeinen beſonderen Schmertzen leide.

Dort ſeynd die geile und fleiſchliche Augen geplagt mit Anſehen der erſchröcklichen Teuffeln; die Ohren durch das Heulen und Gottsläſtern, wovon dieſer Plag-Ort erſchallen wird; der Geruch durch den unerträglichen Geſtanck dieſer häßlichen Wohnung; der Geſchmack durch einen raſenden Hunger und Durſt; die Fühlung und alle Glieder durch eine unausſprechliche Hitz und Kälte; die Einbildung durch die Empfindung gegenwärtiger Ubel und die Gedächtnus durch die Erinnerung vergangener Wollüſten; der Verſtand durch die Betrachtung der verlohrnen Güter und wiederfahrnen Ubel.

Die Heil. Schrifft deutet uns die Menge der Peinen an, da ſie ſagt / daß in der Höll ſeyn wird, Hunger, Durſt, Heulen, Weinen, Zähnklappern, zweyſchneidige Meſſer, Geiſter zur Rach erſchaffen, Schlangen, Würm, Scorpionen, Hämmer, Wermuth, Waſſer, Gall, Ungewitter, und dergleichen andere Ding, dadurch uns die Gröſſe und Erſchröcklichkeit der Plagen dieſes Orts vorgebildet werden. Die äuſſerliche und innerliche Finſternus der Leiber und der Seelen werden viel denckler ſeyn, als jene in Aegypten, die mit Händen möchten gegriffen werden. Das Feuer iſt unvergleichlich hefftiger dorten als das unſerige, und wird nimmer erlöſchen.

Wann wir nun zu dieſer Grauſamkeit der Peinen noch ſetzen ihre Währung, ſo iſt es der Abgrund alles Ubels, das zu förchten iſt. Niemahlen eine andere Geſellſchafft haben als der Teuffeln, die düſtere Nacht, die Raſerey, die Verzweifflung, und mit einem Wort, GOtt ewiglich nicht ſehen; in Ewigkeit keinen Tropfen Troſt oder Ruhe genieſſen.

Der reiche Praſſer ſeuffzet und beklaget ſich von ſo viel hundert Jahren her, nur ein eintzigen Tropfen Waſſers zu haben: und kan ihn nicht erhalten; ſo wenig, in ſo langer Zeit, in ſo äuſſerſter Noth, und umſonſt! O was iſt dieſes für ein Leben?

O Ewigkeit! Es wird geſchehen, daß ein Verdammter in künfftigen Zeiten mehr Zähren wird vergoſſen haben, als erfordert wird, das gantze Meer anzufüllen, ſolte er alle Tag nur einen vergieſſen; und alles dieſes dienet zu nichts. Von all unſerm Weinen, ſagen dieſe Unglückſeelige, könte man ein ſo groſſes Meer machen, daß in ſeiner Vergleichung, alle Meer der Welt mehr nicht als einen Tropfen machten; von all unſerm Feuer einen Brand, eine unendliche Zahl Welt zu verzehren; von unſerm Gifft eine Speiß unzahlbare Leben zu nehmen, ꝛc. In Ewigkeit brennen; in Ewigkeit ſein eigenes Fleiſch zernagen; in Ewigkeit GOtt nicht anſchauen; in Ewigkeit verzweifflen.

Sehet zu, ob ihr in dem Zuſtand derjenigen ſeyet, die ſich verdammen, und mit lachendem Mund ſich in die Flammen ſtürtzen. Wann euch alles, was ich jetzt geſagt, nicht erſchröcket, ſo ſeyd ihr unempfindlich. Schröcket es euch aber, und ſehet euch nicht für inskünfftige, ſo ſeyd ihr unſinnig. Perire ſemel æternum eſt. Hier einmahl zu Grund gehen/iſt für allezeit verlohren ſeyn. Einmahl die Seeligkeit verſchertzen, iſt alles in die Schantz ſchlagen. Damit man nicht in dieſes Unglück gerathe/ muß man drey Stück thun.

III. Punct. 1. Man muß daran gedencken. Steiget offt mit den Gedancken zu denen Verdammten; ſehet ſie an, redet mit ihnen, und lernet an dieſem Schlund GOtt förchten, und die Gefahr, darinn ihr euch befindet.

2. Man muß in der Forcht GOttes leben. Timete eum, qui Luc. 12. poſtquam occiderit, habet poteſtatem mittere in gehennam; Ita dico vobis, hunc timete. Förchtet euch für dem, der/ nachdem er getödtet hat/ auch Macht hat/ in die Hölle zu werffen. Ja/ ich ſage euch/ für dem förchtet euch.

3. Buß thun, wann man in die Sünde gefallen, und die Creutz und Widerwärtigkeiten dieſes Lebens gedultig leiden. Dadurch wird man den Peinen des Künfftigen entgehen. Laſſet uns zu unſern gewöhnlichen Fragen ſchreiten.

Fragen.

F. Haben wir etwas mehr zu förchten als den Tod und das Gericht?

A. Ja; die Höll iſt am meiſten unter allen Dingen zu förchten.

F. Iſt es nuzlich bißweilen an die Höll zu gedencken?

A. Ja; und fürnemlich einen Abſcheuen von der Sünde zu haben, welche Urſach derſelben iſt.

F. Was iſt die Höll?

A. Ein Ort mitten in der Erden, da GOtt ſeine Gerechtigkeit gegen die Teuffel und die Seelen übet, die in der Todſünd ohne Buß ſterben.

F. Was für Straff verhängt GOtt über die Verdammte?

A. Die Straff des Verluſts, der Sinnen und der Ewigkeit.

F. Was iſt die Straff des Verluſts?

A. Es iſt der Anſchauung GOttes ewig beraubt ſeyn.

F. Was iſt die Straff der Sinnen?

A. Die Peyn, ſo man an Leib und Seel empfindet, und welche gröſſere Schmertzen verurſachet, als man ſich einbilden kan.

F. Was iſt die Ewigkeit?

A. Es iſt, was allzeit währet, und nie kein Ende hat.

F. Was muß man thun, alle dieſe Peinen zu meiden?

A. 1. Muß man offt daran gedencken.

2. In der Forcht GOttes leben, und die Todſünde meiden.

3. Buß thun, und die Trübſeeligkeiten dieſes Lebens gedultig leiden.

Exempel.

Was wird diejenige, welche ſich nicht bewegen laſſen, durch das donnerende Urtheil des höchſten Richters, welches ſo offt im Evangelio wiederhohlt wird: Gehet hin, ihr Vermaledeyete, in das ewige Feuer, endlich bewegen? Wer kan die Hertzen der verſtockten Sünder bekehren, welche jene erbärmliche Stimm des verdammten Reichen, welche ſo viele Jahr in ihren Ohren erſchallet, nicht erweicht: Crucior in hac flamma? Ich werde erſchröcklich gepeiniget in dieſer Flamme? Kan ich hoffen, daß ein ſchwaches Zureden eines Sünders, wie ich bin, ihn ſchröcken könne durch Vor-

Vortragung einiger neulichen Geſchichten von denen, welche wegen ihres Laſters und Unbußfertigkeit in die Höll geſtürtzt worden? Ich weiß nicht, ob, wann einer aus der Höll ſelbſt wieder herauf käme, es ihnen eine heilſame Forcht einjagte. Hören ſie gleichwohl einige Exempel, damit ich meiner Gewohnheit nachkomme.

Das 1. von Theodorico, einem Arianiſchen König der Gothen; Nachdem er die Römiſche Kirch auf das grauſamſte verfolget, einen Pabſt in der Gefängnuß ſterben laſſen, den groſſen Boëtius und ſeinen Eydam Symmachum, die Glory des Raths und der Kirchen ihrer Zeit, enthauptet. Endlich da dieſer Wütterich auf den Gipfel ſeiner Sünden kommen, da man ihm zum Abend-Eſſen den Kopff eines ungemein groſſen Fiſches vorſetzte, hat er ihm ſo ſtarck eingebildet, es ſey das Haupt Symmachi, den er grimmig hinrichten laſſen, welches Augen hatte von Zorn funcklend, groſſe und ſpitzige Zähn, die ihn anfallen und zerreiſſen wolten, iſt ihm ein Schautern über den gantzen Leib ankommen, daß er ſich ins Bett tragen laſſen, aber unmöglich konte erwärmt werden, und kurtz hernach gabe er ſeine Seel in die Hände der Teuffel auf, wie der H. Gregorius bezeugt, da er erzehlet, daß einer ſeiner Freunden, mit Nahmen Julianus, ihm vertrauet, welcher, da er durch eine Inſul nahe bey Sicilien reiſete, einen Einſiedler einer bekannten Heiligkeit angetroffen, der ihm ſagte: Weiſt du, daß Theodoricus geſtorben? Geſtern um 9. Uhr hab ich geſehen, wie ſeine Seel in die hölliſche Flammen geführt worden. Greg. L. 4. Dial. c. 30.

Anmerckung.

Lernet 1. die Wahrheit deſſen, was Chriſtus warnend geſagt: Niſi pœnitentiam egeritis &c. Wann ihr nicht Buß thut ꝛc.

2. Wolt ihr nicht an eben dieſes Ort geſchickt werden, ſagt der Heilige Bernardus, ſteiget offt beym Leben hinunter ꝛc.

Das 2. Ein anderer wolte die Unſterblichkeit der Seelen nicht glauben, thut deßwegen Zeit ſeines Lebens nichts Guts; aber vor dem Sterben erkennete er, daß ſein e Seel ewig währen wür-

de, da er ſie mit unerträglichen Schmertzen in die Ewigkeit geſchickt, und aus Verhängnuß GOttes einem ſeiner Freunden erſchienen, und zum Beweißthum einigen Schweiß-Tropffen von ſeiner Stirn auf den Arm fallen laſſen, welcher alſobald biß auf das Bein mit unausſprechlichen Schmertzen gedrungen. Lernet ꝛc.

Von dem Himmel.

Für die IV. Woch.

Memorare noviſſima tua. &c.
Gedencke an deine letzten Dinge ꝛc.

Fragen.

Ihr habt in denen drey vorhergehenden Chriſt-Lehren gehört, was da ſeye der Tod, das Gericht, und die Höll, und was die Sünder in denenſelben am meiſten zu förchten haben; heut wollen wir zum beſten der Gerechten reden, von der Belohnung der Tugend, welche iſt der Himmel, und drey Stuck davon ſagen.

Eintheilung

1. Daß es gut ſeye, daran gedencken.
2. Was der Himmel und die unterſchiedliche Freuden in demſelben.
3. Die Mittel dazu zu gelangen.

I. Punct. 1. Die Nutzbarkeit, die uns aus öffterer Erinnerung des Himmels herflieſſet, iſt, daß wir hierdurch die irrdiſche Ding verachten, und nach denen, ſo uns im Himmel bereitet ſeynd, trachten werden. In Betrachtung dieſer Belohnung und des Himmels, ziehet Moyſes die Mühſeeligkeiten / welche das Volck GOttes auszuſtehen hatte / dem Thron des Egypten vor / der ihm gemeynt ware / als angenommenen Kind der Prinzeßin Tochter des Königs. Magis eligens affligi cum populo Dei, quam temporalis peccati jucunditatem, ſagt Heb. 11.

der H. Paulus, aſpiciebat enim in remunerationem &c. Alſo wichtig ſoll uns die Hoffnung des Himmels ſeyn / denen Trübſaalen dieſes Lebens vorzuwägen.

2. Dieſes tröſtet und ſtärcket uns in unſeren Widerwärtigkeiten, wann man gedencket, ſie werden nicht lang währen, die Vergeltung aber ewig ſeyn werde. Momentaneum & leve tribulatio-
2. Cor. 4. nis noſtræ inmenſum gloriæ pondus operatur &c. Unſer Trübſal in der Gegenwärtigkeit / welche augenblicklich und leicht iſt / würcket ein übermäßig Gewicht der Herrlichkeit in uns.

3. Das macht uns Hertz zu arbeiten, einsmahls GOttes vollkommentlich genieſſen, indem nichts auf Erden iſt, das unſere Seel erſättigen oder vergnügen möge, als die Beſitzung GOttes und sei-
Pſ. 16. ne Herrlichkeit. Satiabor, ſagte David, cùm apparuerit gloria tua. Wann deine Herrlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich erſättiget werden. Endlich ſolten wir offt daran gedencken, weil das letzte Ziel und End des Menſchen beſtehet in dem, daß er GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchaue, und ihn ewiglich beſitze. GOtt hat uns ſeinetwillen erſchaffen, und hat uns zu keinem andern Ziel erſchaffen können. Deßwegen wird unſer Seeligmacher am Ende der Welt zu denen Auserwählten ſagen: Venite benedicti &c.
Matth. 25. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / zu beſitzen das Reich / welches euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt. Diß iſt jenes Reich, welches der Prophet verlangete zu ſehen, und deſſen eintziges Angedencken ihn erfreuete, da er ſprach: Lætatus ſum in
Pſ. 121. his, quæ dicta ſunt mihi, in domum Domini ibimus, Ich habe mich erfreuet / daß zu mir geſagt iſt / wir ſollen in das Haus des HErrn gehen. Und wegen deſſen Entfernung er ſeuffzete:
Pſ. 136. Quomodo cantabimus canticum in terra aliena? Wie ſollen wir den Geſang des HErrn in einem fremden Land ſingen. Die Urſach ſeines Schmertzen ware, weil die Täge ſeiner Wanderſchafft auf Erden verlängert worden / quia incolatus meus prolongatus eſt. Die Apoſteln und Martyrer hatten die Erinnerung des Himmels beſtändig im Sinn, da ſie mit Freuden für die Wüt-
Act. 4. terig tratten. Ibant gaudentes à conſpectu concilii. Sie giengen frölich von dem Angeſicht des Raths. Euch aber eine gröſſere

Be-

Begierd zu dem Himmel zu erwecken, müſſen wir ſehen, was derſelbe eigentlich ſeye.

II. Punct. Wann ich ſage, daß man euch erklären müſſe, was der Himmel ſeye, ſo bildet euch nicht ein, daß ich ihn vollkommentlich beſchreiben könne, dann der Heil. Paulus, welcher biß in den dritten Himmel verzuckt geweſen, lehret mich, daß kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menſchen Hertz geſtiegen / was GOtt denen bereitet / ſo ihn lieben. Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum, ſondern ich unterfange euch nur auch ein geringes Muſter davon zu zeigen aus dem, was die H. Vätter davon geſagt haben. Der Himmel beſtehet in der vollkommenen Beſitzung und Anſehung GOttes, und einer völligen Vergnügung aller unſerer Begierden in ihme. Das Leben, welches die Seelige führen, iſt von allem Ubel frey und von allen Gütern verſehen. Der H. Auguſtinus in ſeinen Betrachtungen, von dieſem Leben redend, ſagt, es ſeye ein glückſeeliges, ein ſicheres, ein ruhiges Leben, ein reines, keuſches, heiliges Leben, da man nichts von dem Tod weiß. Ein Leben ohne Traurigkeit, ohne Mühe, ohne Schmertzen, ohne Veränderung, ohne Angſt, ohne Verweſung. Ein Leben voll der Schönheit und des Glantzes, da kein Feind beleidiget, nichts betrübet; da die Lieb in ihrer Vollkommenheit iſt, davon alle Forcht ausgeſchloſſen; da der Tag ohne Nacht, da alle Geiſter in höchſter Vereinigung unter ſich und mit GOtt ſeynd. Es iſt, ſagt eben dieſer Heilige, ein unendlich glückſeeliges Leben; ein Reich gantz voll aller Freuden, und frey von aller Ungemächlichkeit. Er ſetzt hinzu, daß die Mauren dieſer Stadt von Edelgeſteinen, die Porten von koſtbarſten Perlen ꝛc. ſeyn. Das Licht dieſer heiligen Stadt kommt nicht her von der Sonne noch Mond, weder von den ſchimmerenden Sternen, ſondern von GOTT allein, der das Liecht alles Liechts iſt.

I. Cor. 2.

An dieſem heiligen Ort ſiehet man die Schaar der Propheten, die Geſellſchafft der Apoſtlen, die unüberwindliche Martyrer, die Beichtiger, die wahrhaffte und vollkommene Geiſtliche, die heilige Weiber, welche die weltliche Wollüſten und die Schwach

heiten ihres Geſchlechts überwunden; die Jungfrauen und tugendſame Kinder, die einfältige Lämmlein, die dem reiſſenden Wolff entgangen. Wann ich alles melden wolte, was ſich herrliches, tröſtliches, ergötzliches in jener Statt befindet, würde ich zu keinem Ende kommen, und wann wir alles entſchöpffeten, was die Heilige davon geſchrieben, ſo hätte wir noch nicht angefangen zu ſagen, was es in der That iſt. Gehet dann hin, ihr närriſche Liebhaber der Welt, ſuchet Ehren, bauet Schlöſſer und Palläſt; gebietet vielen Reichen und Welten; ihr werdet mit allem dem nie ſo groß ſeyn, als der geringſte Diener GOttes, der empfänget, was die Welt nicht geben kan, und genieſſet, was ewig währet; da ihr mit all eurem Pracht und Herrlichkeit in die Hölle werdet verſchlungen ſeyn.

O Adams-Kinder, blinde armſeelige Menſchen, irrende und verlohrne Schäflein; wann der Himmel euer Schaaf-Stall iſt, warum gehet ihr anderſtwohin? Was thut ihr Unglückſeelige? Warum laſſet ihr ein ſo groſſes Gut, wegen einer ſo geringen Mühe, fahren? Aber, ihr werdet mir ſagen, was dann zu thun den Himmel zu erwerben? Das will ich euch ſagen in meinem

III. Punct. Zwey Ding ſeynd nöthig den Himmel zu erwerben. Declina a malo, das Böſe meiden / & fac bonum, das Gute würcken. Erſtlich dann derjenige, welcher ſeelig werden will, muß die Sünde meiden, wie auch alles, was zu der Sünde anleitet, die böſe Geſellſchafften, die Unmäßigkeit, die verdächtige Freundſchafften, ungebührliches Antaſten, ꝛc. Und zweytens die Tugend üben, den Willen GOttes in allen Dingen thun, alle Wiederwärtigkeiten dieſes Lebens ihm zu Lieb leiden, gute Werck thun; worinn dieſe beſtehen, ſoll in folgenden Chriſt-Lehren ausgelegt werden. Laſſet jetzt zu denen Fragen kommen.

Fragen.

F. Was ſoll uns in denen Armſeeligkeiten dieſes Lebens am meiſten tröſten?

A. Das Angedencken des Himmels.

F. Wor-

F. Worzu nutzet die Erinnerung des Himmels?

A. Sie macht daß wir die irrdiſche Ding verachten, und uns um die Güter, ſo droben bereitet ſeynd, bewerben.

2. Sie tröſtet und ſtärcket uns in dem Creutz und Leyden.

3. Sie muntert uns auf, daß wir uns befleiſſen, damit wir dermaleins GOtt und die ewige Güter beſitzen.

F. Was iſt der Himmel / und die Güter der andern Welt?

A. Ein vollkommene Beſitzung GOttes, und eine gäntzliche Erfüllung aller unſerer Begierden in ihm.

F. Was führen die Seelige im Himmel für ein Leben?

A. Ein freyes von allem Ubel und voll allerhand Gütern und Ergötzlichkeit Leibs und der Seelen.

F. Was für Freud werden die Seelige haben dem Geiſt nach?

A. Dieſe wird beſtehen in klarer Erkanntnuß GOttes durch den Verſtand; in vollkommener Liebe durch den Willen, und in dem Genuß ſeiner heiligen Gegenwart ohne Forcht, jemahlen davon abgeſondert zu werden.

F. Was für Ergötzlichkeit des Leibs werden ſie haben?

A. Die Sinnen werden heiligſt befriediget ſeyn nach ihrer Krafft und Fähigkeit.

F. Was muß man thun / daß man einsmahls zu dieſer Glückſeeligkeit gelange?

A. Das Böſe meiden, das Gute thun, ein jeder nach ſeinem Stand.

F. Was heiſt / das Böſe meiden?

A. Das iſt, die Sünd, und alles, was dazu anleitet.

F. Was heiſt / Gutes thun?

A. In allem den Willen GOttes thun, und dem zu lieb alle Mühſeeligkeiten dieſes Lebens übertragen.

Exempel.

Der ſeelige Martyrer Thomas Morus, Groß-Cantzler in Engelland, weil er des Königs Willen nicht vollbringen wolte, der von ihm forderte, er ſolte unterzeichnen, was wider ſein Gewiſſen lieffe, wird in die Gefängnuß geführt, und endlich, auf Königlichen Befehl, enthauptet. Indem er von einer vornehmen Freundſchafft

und Adelichem Haus ware, nachdem ſeine Verwandte ihm ſo ſtarck als unfruchtlich zugeſetzt hatten, er möchte ſich dem Willen des Königs unterwerffen, kommt endlich ſein Eheweib, als deren es am meinſten daran gelegen ware, und die er am hefftigſten liebte, ſpricht ihm zu, er mögte ſich wenigſtens ihrer und ſeiner Kinder erbarmen, er könte noch in Ehren leben, und ſie aus dieſer Schand erretten durch den Hencker ums Leben zu kommen; Er fragte ſie, wie lang ſie glaubte, daß es noch mit ihm dauren könte, wohl zwantzig Jahr, ſprach die Betrübte. Gehe, gehe, O thörichte Krämerinn! Wolteſt du um zwantzig Jahr zeitlicher Ehr und Glückſeeligkeit die ewigen Güter der andern Welt verliehren? Da ſeye GOtt für, daß ich einen ſo üblen Kauff thue! Lieber will ich dieſen Kercker mein gantzes Leben hindurch leyden, aller meiner Güter, und des Lebens ſelbſt beraubet werden, als mein Heyl ſo liederlich und närriſch in die Schantze ſchlagen.

Anmerckung.

Sehet, wie wir 1. den Himmel ſchätzen ſolten. 2. Alſo ſolte ein wahrer Chriſt ehender Gut, Ehr und Leben darſetzen, als die geringſte Beleidigung wider GOtt begehen, und ihm ſtarck einbilden, es ſeyen keine Pein, noch Verfolgung auf der Welt fähig uns zu bewegen, daß wir der Herrlichkeit, die auf uns wartet, abſagen. Dieſes ware die Meynung Pauli: Non ſunt condignæ
Rom. 8. paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Das Leyden dieſer Zeit iſt nicht gleich zu achten der künfftigen Herrlichkeit, die in uns ſoll offenbahret werden.

Für

Für den Wintermonat.

Von den Wercken der Barmhertzigkeit.

Für die I. Woch.

Von denen Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur. Matth. 5. v. 7.

Seelig ſeynd die Barmhertzigen, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Eingang.

UNter denen guten Wercken, welche den Himmel zu erwerben nothwendig ſeynd, ſeynd die Wercke der Barmhertzigkeit die vornehmſte, ſintemahlen GOTT ſeinen Himmel nicht geben wird als denen, die ſie werden geübt haben. Dieſe Werck ſeynd zweyerley, die geiſtliche und die leibliche. Von beyden werden wir euch reden. In nechſter Chriſt-Lehr zwar von denen leiblichen, heut aber von denen geiſtlichen, davon wir zwey Stuck ſagen werden.

Eintheilung.

1. Was für Wercke wir üben ſollen, deren Beweg-Urſachen oder Antrieb, die uns darzu aufmuntern können.
2. Die Mittel ſie recht und wohl zu verrichten,

I. Punct. Die geiſtliche Wercke der Barmhertzigkeit ſeynd ſieben.

1. Die Unwiſſende lehren.
2. Die Sünder ſtraffen.
3. Den Zweiffelhafftigen wohl rathen.
4. Die Betrübte tröſten.
5. Anderer Mängel übertragen.
6. Die Unbilden verzeihen.
7. Für Lebendige und Abgeſtorbene betten.

Wir

Wir ſeynd ſchuldig dieſe Werck zu üben aus vielen Urſachen. 1. Eben jenes Gebott / welches uns verbindet GOtt zu lieben, verbindet auch dem Nächſten beyzuſtehen. Eben dieſelbe Tugend der Liebe macht, daß wir bey dem Gehorſam ſeynd, und die Erfüllung des Geſatzes beſteht darinn, daß beydes gleichmäßig geſchehe. Secundum
Matth. 22. autem eſt ſimile huic; diliges proximum ſicut teipſum. Das ander aber iſt dieſem gleich / du ſolt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt. GOtt haltet nicht dafür, daß er mit einer vollkommenen Liebe geliebt werde, es ſeye dann, man ſchlieſſe den Nächſten auch in ſeiner Liebe ein. Dann / wie! ſagt der heilige Joannes, könnet ihr GOtt lieben / den ihr nicht ſehet / wann
1. Joh. 4. ihr euren Bruder nicht liebet ꝛc. Qui non diligit fratrem ſuum quem videt, Deum, quem non videt, quomodo poteſt diligere? So iſt es auch ein Beweiß der vollkommenſten Nachfolg unſers Heylands, der unſere Natur hat annehmen wollen, damit er ein fleiſchernes Hertz hätte, des Mitleydens fähig.

Die 2. Urſach wird von unſerm eigenen Nutzen hergenommen, weilen niemand iſt, der ſich nicht für ſündhafft erkenne, folgentlich vonnöthen habe, daß ihm Barmhertzigkeit wiederfahre. Dieſe iſt uns verſprochen unter der Bedingnus, wann wir dieſelbe gegen an-
Luc. 8. dere werden geübt haben. Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur. Seelig ſeynd die Barmhertzigen: Dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Dieſes gründet
Matth. 25. ſich auf einen Spruch: Eâdem menſurâ, quâ menſi fueritis, remetietur vobis &c. Mit eben derſelbigen Maas / damit ihr meſſet / wird euch wieder gemeſſen werden. Wie ihr euch gegen andere verhalten werdet, alſo wird auch euch wiederfahren. Mit einem Wort, es iſt das gröſte Zeichen der Gnaden-Wahl zu der Seeligkeit. Nach dieſem wird Urtheil an dem groſſen Gerichts-Tag von dem Sohn GOttes geſprochen werden. Venite bene-
Jac. 2. dicti patris me. Poſſidete regnum &c. Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vatters / beſitzet das Reich ꝛc. Er ſetzet die Urſach hinzu: Eſurivi & dediſtis mihi manducare &c. Infirmus fui & viſitaſtis me &c. Ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mir zu eſſen gegeben ꝛc. Ich bin kranck geweſen / und ihr habt mich beſucht ꝛc.

Endlich die 3. und letzte Urſach, daß man ſich zu förchten habe ungnädig gehalten zu werden, wann man gegen ſeinen Nächſten ungnädig iſt. Dann es heiſt: Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecerit miſericordiam. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit geübt hat. Iſt auch etwas mehr zu förchten, als daß man ohne Barmhertzigkeit gerichtet werde an dem Tod? Hingegen was kan man mehr wünſchen, als zu derſelben Stund Gnad erfahren? Das eintzige Mittel dazu iſt, gegen andere gütig und mitleydig ſeyn. Niemand betrüge ſich dann: Non omnis qui mihi, Domine, Domi- Matth. 7.
ne, intrabit in regnum cœlorum, ſed qui facit voluntatem patris mei. Nicht alle/ ſagt der Heyland, werden ſeelig/ ſondern allein jene/ die den Willen meines Vatters thun. Rühmet euch nicht allein eures Glaubens, ſagt der Heil. Jacob, fides ſine Jac. 2.
operibus mortua eſt. Der Glaube/ wann er die Wercke nicht hat/ iſt in ihm ſelbſt todt. Dieſes ſeynd die Urſachen, warum die Chriſten ſchuldig ſeynd die gute Werck zu üben. Laſſet jetzt die Mittel ſehen ſie zu üben wie es ſich gebühret.

II. Punct Anzufangen an denen geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit, ſage ich, daß das erſte Mittel, ſie zu üben, ſeye, die Unwiſſende lehren. Dieſes gehet euch an, Eltern und Hausherren, und Frauen! Ihr ſeyd ſchuldig eure Kinder und Hausgenoſſene in denen Glaubens-Geheimnuſſen zu unterweiſen, und den Weg des Heyls zu lehren; wann ihr es nicht von euch ſelbſten könnet, ſo müſſet ihr ſie in die Schul, und in die Chriſt-Lehr ſchicken; thut ihr es nicht, ſo ſeyd ihr ärger als ein Unglaubiger, nach Ausſag des Heil. Pauli. Qui ſuorum maximè domeſticorum, curam non habet eſt infideli deterior. So jemand für die Seinen/ und inſonderheit für ſeine Hausgenoſſen nicht Sorge träget/ der iſt ärger dann ein Unglaubiger; Ja: fidem negavit. Er hat den Glauben verläugnet.

Das 2. Mittel iſt, die Sünder ſtraffen; ihr müſſet euren Gewalt gebrauchen die Gottsläſterer und andere Laſter verhindern, ſo viel es euch möglich. Wann ihr auch geringer wäret, als ſie, ſoltet ihr doch jenem Chriſt-frommen Soldaten nachfolgen, welcher,

da er im Vorbeygehen bey einer Werckſtatt fluchen hörte, hinein gienge, liebreich denen, ſo ſich da befunden, zuſprach und ſagte: Ihr Herren, nehmt mir meine Freyheit nicht übel auf; weil ich ein Soldat Chriſti bin, iſt meine Schuldigkeit ſeine Ehr zu verthädigen. Ihr glaubet nicht, wie eine dergleichen Sach die Hertzen einnimmt, und an ſtatt eines Verwegenen, der es verlachen wird, ſeynd viele andere, die ſich es laſſen geſagt ſeyn.

Das 3. Mittel iſt, gut rathen. Ihr ſehet / daß dieſer arme Tropff ſich in einen Rechts-Handel verwickeln will, der ihm das äuſſerſte Elend verurſachen wird; ihr ſeyd ſchuldig ihm die böſe Folgen darzuthun ꝛc. Daß dieſe Jungfrau ſich vielleicht wird von dieſem meineydigen Geſellen verführen laſſen; ihr müſſet ihr die Gefahr anzeigen, darein ſie ſich begibt ꝛc. Ihr ſehet Leut im Haß und Feindſchafft, bemühet euch ſie zu verſöhnen, ihre Mißverſtändniß beyzulegen.

Das 4. Mittel iſt, die Betrübte tröſten. Dieſes gute Weib, deine Verwandtin, deine Nachbarin hat ihren Mann verlohren, ſie iſt mit vielen Kindern und Sorgen beladen, gehe hin tröſte ſie; und nach deinem Vermögen helffe ihr aus ihren Händeln; ſehe, daß du ihre Kinder anbringeſt, wann ſie nicht im Stand iſt, damit ſie ernährt werden ꝛc. Gehe zu dem Krancken im Spital, tröſte ihn in ſeinen Schmertzen, und ermahne ihn, ſie gerne zu leiden, nach dem Willen GOttes; rathe ihm, ſich in guten Stand zu ſetzen ꝛc.

Das 5. Mittel iſt, die Ubertragung der Schwachheiten des Nächſten. Du Mann, haſt vielleicht ein Weib, welches halsſtarrig, zornmüthig, keine gute Wirthin ꝛc. bringe ſie zurecht durch Sanfftmuth; gebe ihr die Ungelegenheit zu verſtehen, die daraus in der Haushaltung entſtehen können ꝛc. Du Weib, haſt vielleicht einen Mann, der dem Trunck ergeben, der kollert, ꝛc. befleiſſe dich, ihm es abzugewöhnen, durch gute Art; ſchände ihn nicht, wann er im Zorn, oder beweint iſt; ſondern wann er wieder zu ſich ſelbſt kommen, und in gutem Humor iſt. Meide, ſo viel dir möglich, alle Urſachen, die ihn zum Zorn bewegen, oder Urſach ſeyn konten, daß er zu der Trinck-Bruderſchafft ins Wirthshaus gehe ꝛc.

Das

Das 6. Mittel iſt, die Unbilden verzeihen. Im Hertzen unterdrucken, ſo viel wir können, allen Zorn, Rach, Widerwillen, Haß, und an ſtatt Böſes mit Böſem zu vergelten, muß man, Chriſtlich zu thun, Gutes reden von denen, die von uns Böſes ſagen, und uns gegen unſere Feind aufführen, wie wir wollten, daß GOTT mit uns umgehe.

Das 7. Mittel iſt, für die Lebendige und Abgeſtorbene betten. Orate pro invicem, ut ſalvemini, ſagt der Heil. Jacob, bettet für einander, damit ihr ſeelig werdet. Abſonderlich befehle ich euch an für die Abgeſtorbene zu betten: Dann dieſe arme Seelen mögen ihnen nicht ſelbſt helffen, aber wohl die Lebendige. Weiters, ſeynd es unſere Brüder, Eltern, Freunde, Verwandte, die vielleicht wegen unſer leiden, weil ſie uns zu ſehr geliebt haben. Was uns noch mehr dazu ermuntern ſolle, iſt, weilen 1. ihre Peinen über die Maß groß, und offt ſehr langwierig ſeynd, und wir können ſie durch unſer Gebett abkürtzen, da wir offt die Meß für ſie aufopfern. Zum 2. Wann ſie werden erlöſet ſeyn, werden ſie GOtt für uns bitten, ſie werden im Himmel all unſere Nöthen erkennen, und uns bey GOtt Hülff erlangen. 3. Wir werden hierdurch verdienen, daß uns einsmahls auch dergleichen wiederfahre. Jac. 5.

Alſo kan man die geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit üben, von denen leiblichen Wercken wir mit nechſten reden. Laſſet jetzt zu denen Fragen und Exempeln ſchreiten.

Fragen.

F. Für was für gute Werck hat GOtt den Himmel verſprochen?

A. Für allerley gute Werck, abſonderlich der Barmhertzigkeit.

F. Was heiſſet ihr Werck der Barmhertzigkeit?

A. Alle die, ſo aus Lieb gegen den Nechſten geübt werden.

F. Wie vielerley ſeynd die Werck der Barmhertzigkeit?

A. Zweyerley; leibliche und geiſtliche.

F. Welche ſeynd die geiſtliche?

A. 1. Die Unwiſſende lehren.

2. Die Sünder ſtraffen.
3. Denen Zweiffelhafftigen wohl rathen.
4. Die Betrübte tröſten.
5. Anderer Fehler und Schwachheiten übertragen.
6. Die Unbilden verzeihen.
7. Für Lebendige und Abgeſtorbene betten.

F. Welche unter dieſen ſolten uns am meiſten angelegen ſeyn?

A. Die Verzeihung der Unbilden; Die Ubertragung der Schwachheiten; Die brüderliche Abſtraffung deren, ſo GOtt beleidigen; und das Gebett für die Abgeſtorbene.

F. Soll man ſich ſehr befleiſſen für die Abgeſtorbene zu betten?

A. Ja; weil es 1. unſere Brüder ſeynd, die ſich ſelbſt nicht helffen können.
2. Ihre Peinen ſeynd ſehr groß und offt langwierig.
3. Wann ſie erlöſet ſeynd, werden ſie für uns betten.
4. Wir werden dadurch verdienen, daß nach dem Tod uns auch dergleichen geſchiehet.

Exempel.

Es iſt eben ſo wohl ein Werck der Geiſtlichen Barmhertzigkeit, und eben ſo angenehm denenjenigen einen guten Rath geben / die ihn bedarffen, als eine brüderliche Ermahnung an die, welche Böſes thun; aber beydes recht und wohl verrichten, iſt eine Würcklichkeit der Chriſtlichen Weisheit, damit es fruchte, und man den verlangten Nutzen davon habe, welcher iſt die Beſſerung des Böſen, und Würckung des Guten. Der Prophet Nathan iſt lobens werth, daß er ſo keck zu dem König David geredet wegen des mit Bethſabea begangenen Ehebruchs und der Mordthat des Urid ihres Ehemanns; aber die Beſcheiden- und Geſchicklichkeit, deren er ſich bedienet in dieſer Beſtraffung, iſt viel verwunder- und löblicher. Die Geſchicht iſt ſo wohl beſchrieben in dem 2. Buch der Königen C. 11. daß es unnöthig mich darinn aufzuhalten.

Höret ein Exempel, welches ſich wohl auf die ſchicket, zu denen ich rede. Zu Bologna, einer Stadt in Welſchland befande ſich einsmahls ein junger Student, der ein ſo ruchloſes Luder-Leben führte, daß ſich niemand getrauete, ihm ſolches zu unterreden, und ihm etwas

was von GOtt und ſeinem Heyl zu ſagen. Ein Geiſtlicher endlich der Bekandtſchafft mit ihm pflegte, begehrte einsmahls von ihm angehört zu werden, und daß er ihm eine Stund benennete, Geſpräch mit ihm zu halten, dieſes ſagte er ihm gantz willig zu; aber mit dem Beding, daß er ihm nichts von GOtt reden ſolte. Der Geiſtliche gehet es ein, doch daß er nach ihrer Unterhaltung ihm zulieſſe etliche Wort von der Tugend, ſeinem Stand gemäß, beyzufügen. Nach dem Geſpräch, nimmt der Geiſtliche Abſchied, und ſagte ihm nur dieſes: Wiſſet ihr Herr, was dieſenige nach dieſem Leben für ein Bett haben werden, welche allhier ſanfft gelegen haben? Nein! antwortete der Jüngling. Iſaias, fährt der Geiſtliche fort, lehret uns: Subter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. **Motten werden dein Lager ſeyn; und die Würme werden dich bedecken.** Wort, welche dem Jüngling ſo tieff zu Hertzen gangen, daß er in zweyen Tägen die Welt verlaſſen, und in einen Geiſtlichen Orden gangen, allda er heilig gelebt und geſtorben. Dav. Catech. hiſt. tom. 2. C. 7. tit. 13. Iſai. 14.

Anmerckung.

So viel vermag ein Wort an Ort und zu rechter Zeit. Ein heilſames zu reden, es gehöret Verſtand und Beſcheidenheit darzu; Man muß ſich GOtt anbefehlen; Es muß nicht aus Unwillen geſchehen; Demuth und Sanfftmuth muß es begleiten. 2. Eltern, Hausherrn und Frauen lernet die Zeit wohl in acht zu nehmen, gute Ermahnungen zu geben euren Kindern, Dienſtbothen ꝛc. 3. Aber auch ihr Kinder, nehmet ſie an als von GOtt.

2. Das Gebett für die Abgeſtorbene betreffend, iſt merckwürdig was der heilige Bernhard, von der Schweſter des heiligen Malachiä, im Leben dieſes Heiligen meldet. Dieſem Heiligen, ſagt er, gienge das leichtfertige Leben ſeiner Schweſter dergeſtalt zu Hertzen, und hatte ein ſolches Abſcheuen davon, daß er ſie weder ſehen noch dulten konte. So gar hatte er ein Gelübd gethan, ſie ſein Lebtag nicht anzuſchauen, wann ſie ſich nicht beſſerte. Gleichwohl weil er nicht ihre Perſon, ſondern allein ihre Sünden und üppiges Leben haſſete, als ſie geſtorben, bettete er, und opferte das heiligſte

Meß-Opfer täglich für ſie auf. Weil es aber geſchahe, daß er entweder aus Verhängnus GOttes, oder wegen Menge der Geſchäfften er es eine Zeitlang unterlieſſe, ſchiene es ihm eine Nacht, er hörete eine Stimm, die ihm ſagte: Daß ſeine Schweſter in dem Vorhof wartete, und ſich beklagte, daß ſie ſchon 30. Täge keine Nahrung bekommen. Der Heilige erſonne ſich, daß es eben ſo lang wäre, daß er keine Meß für ſie geleſen. Er fienge deßwegen auf ein neues an, das Opfer für ihre Seel zu thun; und ſiehe einige Zeit hernach trifft er ſie in der Trauer bey der Porten der Kirchen ſtehen, ohne Gewalt hinein zu ſehen. Uber etliche Tag mit einem weiſſen Kleid in der Kirch, doch konte ſie nicht biß vor den Altar tretten. Zum drittenmahl endlich ſiehet er ſie in groſſem Glantz mit vielen Heiligen umgeben; und erkennete hieraus, daß ſie vollkommen gereiniget, würcklich unter die Zahl der Seeligen aufgenommen worden.

Anmerckung.

Dieſes ſolte 1. die Härtigkeit und Nachläßigkeit deren ermuntern, welche ſo wenig an die Seelen im Fegfeuer gedencken, da ihre Freund, Eltern, Verwandte leiden; diejenige aber, ſo ſchon die löbliche Gewohnheit haben für ſie zu betten, noch zu gröſſerm Eifer dieſelbe fortzuführen, antreiben.

2. Eltern, Freund, Kinder dencket daran, und förchtet billich, daß euch nicht eben das wiederfahre, was ihr thut, das iſt, daß man nicht an euch gedencke, wann ihr in dieſen Peinen ſeyn werdet, gleichwie ihr anderer vergeſſet.

Von

Von denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Für die II. Woch.

Beati miſericordes &c.

Seelig ſeynd die Barmhertzigen ꝛc.

Eingang.

Wir haben in der letzten Chriſt-Lehr von denen Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit geredet, und geſagt, worinn ſie beſtehen, die Urſachen und Weiß dieſelbe zu üben. In gegenwärtiger ſoll nun von denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit gehandlet werden; und zwar werden ſie zwey Stuck davon vernehmen.

Eintheilung.

1. Worinn die leibliche Werck der Barmhertzigkeit beſtehen.
2. Die Mittel ſie wohl zu üben.

I. Punct. Ich will mich nicht aufhalten in denen Antrieben oder Urſachen, die uns vermögen ſollen dieſe gute Werck zu üben, ich habe zu genügen davon geredt in der neulichſten Chriſt-Lehr. Es iſt genug zu ſagen, daß der Himmel zur Vergeltung verſprochen, und daß niemand davon ausgenommen iſt, ſo gar die Armen nicht, ſintemalen man ſie üben kan in Darreichung eines eintzigen Trunck Waſſers; ſondern ich will euch zeigen, worinn dieſe leibliche Werck der Barmhertzigkeit beſtehen, damit man ſie recht und wohl verrichte:

1. Sie beſtehen nicht in mitleydigen und Liebs-Worten. Der heilige Jacob verdammet ſolches, da er ſpricht: Si frater & ſoror nudi ſint & indigeant victu quotidiano, dicat autem aliquis illis: Ite in pace calefacimini & ſaturamini, nec dederitis eis, quæ neceſſaria ſunt corpori, quid proderit? &c. So Jac. 2.

aber

aber ein Bruder oder Schweſter nacket wären/und bedürff-tig wären/ an der täglichen Nothdurfft; Jemand aber unter euch spräch zu ihnen: Gehet hin/ im Frieden: Wär-met euch/ und erſättiget euch; Ihr gebet aber ihnen nicht, was zu des Leibes Nothdurfft nöthig iſt/ was würde das nutzen? ꝛc. Die leiblichen Werck der Barmhertzigkeit ſeynd ſieben.

1. Die Hungerige ſpeiſen.
2. Die Durſtige träncken.
3. Die Nackende bekleiden.
4. Die Fremde beherbergen.
5. Die Krancke beſuchen.
6. Die Gefangene erlöſen.
7. Die Todte begraben.

Hieraus ſehet ihr wohl, daß dieſe Werck nicht in Worten, Bezeugungen des Mitleydens, Wünſch beſtehen. Man muß ſich alſo nicht befriedigen zu dieſem Nothleidenden, zu jenem Krancken euren Knecht oder Magd ſchicken; ſondern ihr ſelbſt ſollet hingehen. Es iſt auch nicht genug, daß ihr andere zu denen Liebs-Wercken ermahnet; man muß ſelbſt den Riemen ziehen, aus ſeiner eigenen Kuchen, Keller, Kaſten nehmen und austheilen, Habt ihr krancke Bediente, ſollet ihr ihnen die beſte Biſſen von eurem Tiſch ſchicken, den Leib- und Wund-Artzt hinzu führen ꝛc. Ihr müſſet dieſem Haus-Armen beyſtehen, ſo lang der Mann nichts gewinnen kan ꝛc. Si multum tibi fuerit, iſt die Lehr Tobiä an ſeinen Sohn, und einen jeden aus uns, abundanter tribue; ſi exiguum tibi fue-
Tob. 4. rit, etiam exiguum libenter impertiri ſtude. Haſt du viel/ ſo gib reichlich/ haſt du wenig/ ſo befleißige dich auch das Wenige gern mitzutheilen.

Kommen keine Arme zu euch, ſo ſuchet ſie in denen Spithälern, und thut was unſer Heyland am letzten Gericht ſagen wird;
Matth. 25. Hoſpes eram & collegiſtis me; infirmus & viſitâſtis me. Ich bin ein Gaſt geweſen/ und ihr habt mich beherberget; ich bin kranck geweſen/ und ihr habt mich beſucht. Wollet ihr dieſe Mühe nicht auf euch nehmen, ſo werden ihre Schaffner oder Pfleger für ſie reden, ihr treffet Allmoſenſtöck an; dieſe ſprechen euch mit

mit heimlicher Stimm zu, die ihr verſtehen könnet. Erinnert euch, daß ſie euch eure Härtig- und Unbarmhertzigkeit vorrupfen, gegen die Arme, welche in denen Spitälern ſeufftzen, wann ihr nicht reichlich gebet. Ihr müſſet nicht meynen, ihr ſeyet davon befreyet, weil die Arme aus Anordnung der Policey eingeſchloſſen ſeynd, und euch durch ihre Ungeſtümmigkeit nicht anliegen.

Man ſolte monatlich und wochentlich etwas bey Seits legen, nach dem Rath des heiligen Pauli, es in die Spitäl oder arme Häuſer zu ſchicken.

Wann ihr ein altes Kleid ableget, ſollet ihr es einem ſchamhafftigen Armen anlegen, der keines haben kan ꝛc. Bißweilen das übrige von euren Gaſtmahlen, denen ſchicken, welche den bittern Hunger leiden ſamt ihren kleinen Kindern, da ihr indeſſen im Uberfluß lebet ꝛc. So gar die Arme ſeynd ſchuldig die Liebswerck zu erzeigen, denen krancken Armen aufwarten, ihnen das ihrige zubereiten, Waſſer zutragen ꝛc.

Laſſet nun ſehen, wie ſolche Werck wohl und verdienſtlich geſchehen ſollen.

II. Punct. Das 1. Mittel oder Rath iſt, das Allmoſen mit Nutzen deſſen reichen, der es empfahet, ſonſten iſt kein Unterſchied unter dem Chriſten und Unglaubigen, welcher auch ein natürliches Mitleiden gegen ſeines gleichen träget. Dieſes will der gecrönte Prophet ſagen mit jenen Worten: Beatus vir, qui intelligit ſuper egenum & pauperem. **Seelig iſt der Mann, der Verſtand hat, und ſich annimmet um den Dürfftigen und Armen.** Nemlich daß man dem Leib in der Noth alſo behülfflich ſeye, daß die Seel dem Himmel gewonnen werde. Dahero muß man Gelegenheit nehmen, die Arme in denen vornehmſten Geheimnüſſen des Glaubens und Chriſtenthums zu unterrichten; ſie erkennen lehren, was die Urſach ihres Ubels ſeye, wann es etwan von Unmäßigkeit, vom ärgerlichen Leben herkommt; wann ſie in Haß, Feindſchafft, unziemlicher Lieb ꝛc. leben, ihnen zu verſtehen geben, die Hand GOttes züchtige ſie. Increpat per dolorem in lectulo. **Er ſtrafft auch auf dem Bettlein mit Schmertzen;** ſich demüthigen und von Hertzen ſprechen. Væ nobis, quia peccavimus, injuſte egimus,

Pſ. 40. Job. 33.

mus, iniquitatem fecimus &c. **Wehe uns, daß wir geſündiget haben; wir haben unrecht gethan, und ſind gottloß geweſen ꝛc.**

Der 2. Rath iſt, daß man die wahre Arme erkenne. Non paviſti occidiſti. **Du haſt ſie nicht geweydet, ſondern getödtet.** Ihr wiſſet die Noth. Dieſe Jungfrau iſt in der äuſſerſten Gefahr um ihre Ehr zu kommen. Der heilige Nicolaus hat ſich in dergleichen Gelegenheit berühmt gemacht. Ohne dieſe Hilff kan ein ſolcher der Gefängnus nicht entgehen, daran der Untergang ſeines Weibs und Kinder hangt. Einem iſt Brod, einem andern Geld vonnöthen; jener bedarff Materialien ſeine Handthierung fortzutreiben, dieſer Werckzeug, bey einem kan man auf einmal aus der Noth helffen, bey einem andern muß es öffter geſchehen.

Der 3. Rath iſt, daß wir gern und mit gutem Willen dem Nächſten beyſpringen. Non ex triſtitia aut neceſſitate, ſagt der heilige Paulus, hilarem enim datorem diligit Deus. **Nicht mit Traurigkeit oder Noth: denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Nicht als geſchehe es aus Gewalt und Widerwillen. Dieſes wäre die Hilffleiſtung denen Armen oder vielmehr Chriſto zu theuer verkaufen. Er ſelbſt gehet nicht alſo mit euch um. Dat omnibus affluenter & non improperat &c. **GOtt gibt einem jeglichen reichlich, und rückets niemand verweißlich auf.** Ein Zeichen, wann man die Arme nicht ſo viel fragt, was ſie ſchamroth machet; wann man ihnen die Armuth nicht vorſtoſſet, noch die Zahl der Kinder und dergleichen aufrupffet, welches die Allmoſen verbittert, und das Joch der Armuth unerträglicher macht ꝛc.

2. Cor. 9.

Jac. 1.

4. Es gibt Gelegenheiten, da man die Werck der Barmhertzigkeit öffentlich üben ſolle, nicht aus Eitelkeit oder geſehen zu werden, ſondern andern ein Exempel zu geben und ſie aufzumuntern dergleichen zuthun. Ut videant opera veſtra bona & glorificent patrem veſtrum. **Daß ſie euere gute Wercke ſehen, und preiſen euren Vatter.** Das Werck, ſagt der heilige Gregorius, ſoll alſo von auſſen geſehen werden, daß die Meynung verborgen bleibe. Man muß es thun, GOtt allein zu gefallen, ſeine Barmhertzigkeit über uns und über die, welchen wir guts thun, zu erhalten. Folgends

Matth. 5.

gends hinweg alle eitele Abſichten. Verdammlich aber iſt der Mutter guts thun, die Tochter zur Schand zu haben ꝛc. GOtt allein ſoll geſucht werden, dann er allein wird die Vergeltung dafür ſeyn. Bildet euch nicht ein, daß Allmoſen geben erarme; Nein, GOtt verlohnet ſie offt noch hier auf Erden; deſſen wir Exempel ſehen werden, nach den gewöhnlichen

Fragen.

Frag. Iſt es gut leibliche Werck der Barmhertzigkeit üben?

Antwort. Ja. Dann unſer Heyland wird am letzten Gericht zur Vergeltung den Himmel geben denen, welche ſolche Werck werden geübt haben, welche er anſiehet, als ſeyen ſie ſeiner Perſohn geſchehen; und die Barmhertzige verdienen auch wiederum Barmhertzigkeit.

F. Seynd allein die Reiche ſchuldig/ die Werck der Barmhertzigkeit zu üben?

A. Die Arme ſeynd nicht davon ausgenommen. Sintemalen Chriſtus dem den Himmel zuſagt, der einem in ſeinem Namen nur einen Trunck friſches Waſſer gibt.

F. Welches ſeynd die Werck der leiblichen Barmhertzigkeit?

A. 1. Die Hungerige ſpeiſen.
2. Die Durſtige träncken.
3. Die Nackende bekleiden.
4. Die Fremde beherbergen.
5. Die Krancke beſuchen.
6. Die Gefangene erlöſen.
7. Die Todte begraben.

F. Wie muß man ſich verhalten/ damit dieſe gute Werck recht geſchehen?

A. Man muß ſich befleißigen, daß ſie in der Gnad GOttes geſchehen, damit ſie uns zur Seeligkeit erſprießlich ſeyen, weiters, ſie gern und willig, GOtt zu lieb, verrichten.

Exempel.

Wann die Reiche keinen andern Antrieb hätten, Allmoſen zu geben und die Werck der Barmhertzigkeit, gegen die Arme, zu üben, als

das ſie wiſſen, daß es eben ſo viel ſeye, als GOtt auf Wucher geben, was ſie ſeinen Gliedern guts thun, und noch darneben den Himmel zu hoffen haben, ſolte es ihnen gnug ſeyn, dieſelbe freygebig und willig zu üben. Jch ſage, daß er ſo gar nicht warte biß in die andere Welt mit der Belohnung, ſchon in dieſem Leben vermehret und ſegnet er augenſcheinlich ihre Gutthaten, ſo ſie in ſeinem Nahmen denen Bedürfftigen widerfahren laſſen.

Wir haben deſſen ein herrliches Exempel in dem Leben und an der Perſon des heiligen Allmoſen-Gebers und Patriarchen zu Alexandria, Joannes, von dem Leontius in ſeinem Leben erzehlet, daß, da er einsmals in die Kirch gienge, ein Edelmann ihn gebetten, ihm beyzuſpringen, ſagend, die Diebe haben ihm alles geraubet; Dieſer heilige Biſchoff, in Anſehung der vornehmen Perſon, gedachte, er müſte ihm etwas beſonderes thun, ihn wider in guten Stand zu ſetzen, befiehlt deswegen ſeinem Capellan, ihm funffzehen Goldgulden zu geben; dieſer aber meynte es wäre zu viel, und entziehet ihm zwey Drittel, und gibt ihm nur fünff. GOtt aber, der ein getreuer Glaubiger iſt, nicht, verweilete ihm den Zinß reichlich davon abzulegen, dann, da er aus der Kirchen zuruck gienge, läſſet ihm ein vornehme Frau eine Schrifft von fünff-hundert Gulden geben, ſolche unter die Arme auszutheilen. Der heilige betrachtete den Zettul, und erkennete was ſein Capellan gethan, rupfft ihm ſolches ſcharff vor. Die Gutthäterin ſagt ihm hernach mit Verwunderung, ſie habe anfangs funfzehen hundert geſchrieben, aber darauf befunden, daß tauſend, ohne zu wiſſen wie, ausgelöſcht geweſen. Leont. in ejus vita.

Anmerckung.

1. Soll dieſes Exempel die Reiche nicht anſpornen freygebige Allmoſen auszuſpenden? Jndem, wie ihr geſehen, an ſtatt fünff Gold-Gulden, welche der heilige Allmoſen-Geber Joannes geben, GOtt ihm fünffhundert dafür vergeltet; und wann der Capellan nicht die andere zehen abgezwackt hätte, er noch deſto gröſſern Lohn und Gewinn empfangen hätte. 2. Sollen die Kinder, Bediente und Haußgenoſſene lernen die Freygebigkeit ihrer Eltern, Hauß-Herrn, ꝛc. nicht

nicht zu ſchmählern, ſondern getreulich zu geben, was ſie befehlen werden.

Ein anders Wunder wegen der Allmoſen eben ſo merckwürdig hat ſich ſo gar mit einem Kind zugetragen. Man ſchreibt von Bonifacio, einem Biſchoff in Welſchland, daß er, noch ein Kind, ſeine Kleider pflegte denen Armen zu geben, deswegen er offt einen Verweiß von ſeiner Mutter bekame; welchem ungeachtet er in ſeiner Gewohnheit fortfuhre. Er gienge noch weiter, dann als ihn einsmals ſeine Mutter allein zu Hauß gelaſſen hatte, verſammlete er viele Arme, und theilte ihnen alles Getrayd aus, ſo auf dem Korn-Boden befindlich ware; welches da die Mutter in ihrer Zuruckkehr vernahme, fienge ſie an zu ſchreyen und zu jammern, als hätte ſie allen Vorrath für ein gantzes Jahr verlohren. Das heilige Kind beflieſſe ſich ſie zu tröſten, ſo gut er vermochte; weil er aber ſahe, daß nichts bey ihr verfangen wolte, bittet er ſie von dem Getrayd-Boden zu gehen; da er dann auf die Knie fällt, GOtt bittet, und bald die Krafft ſeines Gebetts erſiehet, indem der Boden in einem Augenblick vom beſten Waitzen angefüllt geweſen. Die Mutter voller Verwunderung ob dieſem Wunder, erkennet ihr geringes Vertrauen, und lernet, daß das Allmoſen nicht arm machet. Deswegen ſie künfftighin ihrem lieben Bonifacius Erlaubnus und völlige Macht geben, denen Armen auszutheilen, was er nur ſelbſt wolte. Greg. Dial. l. 6. 1.

Anmerckung.

Dieſes Exempel dienet denen Eltern zur Lehr, nicht allein freygebig gegen die Arme zu ſeyn, und ihren Kindern ein gutes Exempel zu geben, ſondern ſie dazu zu gewöhnen, ihnen geben, damit ſie die Barmhertzigkeit üben mögen, und ihre Allmoſen durch deroſelben Hände gehen laſſen.

Von dem Nahmen Chriſt.

Für die III. Woch.

Hæc eſt vita æterna &c. Joan. 17.
Diß iſt das ewige Leben ꝛc.

Eingang.

Mich dűncket, wir haben euch bißhero zu Gnűgen unterrichtet, was man thun muß ein Chriſtliches Leben zu führen; aber noch nicht gnugſam geſagt, was ein Chriſt ſeye. Davon will ich euch heut drey Stuck anführen.

Eintheilung.

1. Daß der Menſch keinen herrlichern Nahmen noch Ehren-Titel tragen, kőnne, als eines Chriſten.

2. Was da ſeye ein Chriſt ſeyn, welches heiſt Chriſto nachfolgen.

3. Die Mittel, dieſes wohl zu thun.

I. Punct. 1. Alle ſchőne Titul der Kőnig, Fürſten, Hertzog, Grafen ꝛc. ſeynd gering zu ſchätzen gegen dem Nahmen eines Chriſten, der uns zu Kindern GOttes und Erben des Himmels macht. Es zoge ihn auch der groſſe heilige Ludwig Kőnig in Franckreich dem Kőniglichen vor, und nennete ſich von dem Ort her, da er getaufft worden, und da er dieſen ſchőnen Nahmen eines Chriſten bekommen. Deswegen als der heilige Dionyſius dem Clodoveo den Tauff ertheilte, ſagte er zu ihm: Depone mitis colla Sicamber &c. Lege dieſen Kőniglichen Pracht nieder und ſchätze dieſe Würde/ ſo du anjetzo empfangeſt/ hőher/ als jene. In dieſem Verſtand ſagte der heilige Paulus auch zu denen erſten Chri-
1. Cor. 1. ſten: Videte vocationem veſtram fratres &c. Sehet meine Brűder/ und betrachtet euren Beruff zum Chriſtenthum/ da iſt weder weltliche Weißheit, noch Stärcke, noch Adel, der ihr zu vergleichen ſeye.

2. Dieſer

2. Dieſer Titul iſt nicht allen gemein. Non facit talia omni nationi. **Desgleichen hat er keinem Volck gethan.** Eine Gnad, welche vielen Fürſten und Königen der Erden nicht verliehen worden. Wem dann? euch Demüthigen, Kleinen, von der Welt Verachteten. Vobis datum eſt noſſe myſterium fidei; **Euch iſt gegeben zu wiſſen die Geheimnuſſen des Reichs GOttes.** Pſ. 147. Luc. 8.

3. Ohne dieſen Ehren-Nahmen iſt kein Himmel zu hoffen. Auſſer der Archen Noe war keine Rettung von dem Sündfluß. Agnoſce ô Chriſtiane dignitatem tuam. **Erkenne dann, O Chriſt, deine Würde,** ſchätzet hoch den Titul und Nahm des Chriſten. Aber, man muß ihm nachleben, der Nahm allein iſt nicht gnug, die Werck müſſen dabey ſeyn. Oſtende ex operibus fidem. **Zeige mir deinen Glauben aus den Wercken,** ſagte der heilige Jacob. Was muß man dann thun, werdet ihr fragen, ein Chriſt zu ſeyn? darauf werde ich antworten im folgenden

II. **Punct.** Ein Chriſt ſeyn iſt ein Nachfolger Chriſti ſeyn, das iſt, den Wandel führen den er auf Erden geführt; vor der Ankunfft Chriſti, ſagte der heilige Geiſt denen Iſraeliten: Attendite Abraham patrem veſtrum, & ad Saram, quæ peperit vos. **Nehmet ein Exempel an eurem Vatter Abraham und an eurer Mutter Sara, die euch gebohren.** Der heilige Paulus ſagt uns heut eben dieſes. Eſtote imitatores DEI, ſicut filii chariſſimi. **Seyet Nachfolger GOttes, als die geliebte Kinder ꝛc.** Iſ. 51. Epheſ. 5.

Deſſen beflieſſen ſich abſonderlich die Apoſtel und alle Heilige. An dem allein wird man erkennen, ob wir Chriſten ſeynd. Qui dicit ſe in Chriſto manere, debet, ſicut ille ambulavit, & ipſe ambulare. **Wer da ſagt, daß er in Chriſto bleibe, der ſoll alſo wandeln, wie er ſelbſt gewandelt hat.** Ihm anderſt thun, iſt **GOtt mit dem Mund bekennen, und aber in der That verlaugnen,** ſagt der heilige Paulus. Verbis confitentur ſe noſſe DEum, factis autem negant. Non eſt Chriſtianus, ſpricht der heilige Auguſtinus, qui Chriſtum non imitatur. Aut muta mores, aut muta nomen. **Der iſt kein Chriſt, welcher** Tit. 1.

welcher Chriſto nicht nachfolget: entweder ändere deine Sitten, oder den Nahmen.

Das 2. Mittel iſt, ihm thun wie die Kinder, welche anfangen zu ſchreiben: Ein A zu machen, ſehen ſie wie ihr Meiſter dieſen Buchſtaben gemacht, und alſo von allen andern. Morgens dann, wann ihr aufſtehen wollet, den Tag hindurch, wann ihr ſonſt etwas thut, ſagt bey euch ſelbſt: Wie verrichtete der Sohn GOttes dieſes Werck ꝛc.

Einwurff. Aber, werdet ihr mir ſagen, wie können wir Chriſto nachfolgen, er that Wunder, er erweckte die Todte zum Leben, er machte die Krancke geſund ꝛc. Dieſe und dergleichen Werck ſeynd über unſere Kräfften ꝛc.

Antwort. Ihr müſſet wiſſen, daß in Chriſto zwo Naturen ſeyen, die Menſchheit und die Gottheit. Als GOtt, thäte er Wunderwerck, aber als Menſch gienge, redete, hörete er wie wir, und alſo ſtelle ich ihn euch für zur Nachfolg ꝛc.

Fragen.

Frag. Welches iſt der vornehmſte Titul und Ehren-Nahm des Menſchen?

Antwort. Der Nahm des Chriſten.

F. Wie ſeynd wir Chriſten worden?

A. Durch den Tauff.

F. Was iſt ein wahrer Chriſt ſeyn?

A. Es iſt glauben und Chriſto nachfolgen, und nach ſeinen Lehr-Sätzen leben.

F. Worinnen beſtehen dieſe kürtzlich?

A. 1. Daß ſeelig ſeynd die Arme im Geiſt.
2. Die Sanfftmüthige.
3. Die ſo da weinen und betrübt ſeynd.
4. Die Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit haben.
5. Die Barmhertzige.
6. Die ein rein Hertz haben.
7. Die Friedſame.
8. Die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit.

F. Wel-

F. **Welches iſt der Verſtand und Bedeutuug dieſer Lehr-Sätzen?**

A. 1. Daß die Armuth dem Reichthum vorzuziehen ſeye.
2. Die Sanfftmuth, dem Zorn und Rache.
3. Die Traurigkeit den eitelen Welt-Freuden.
4. Die Begierd der Tugenden der Begierlichkeit zu denen Laſtern.
5. Die Barmhertzigkeit und Mitleiden der Härtigkeit des Hertzens.
6. Die Reinigkeit denen unzuläßigen Wollüſten.
7. Der Friede und Einigkeit denen Streit- und Rechts-Händeln.
8. Die Verachtung der Ehr der Welt.

F. **Worauf ziehlet unſer Heyland mit dieſen Lehr-Sätzen?**

A. Uns den Irrthum der weltlichen Maximen zu benehmen, und uns durch einen gantz widrigen Weg zum Himmel zu führen.

F. **Was ſollen wir davon halten?**

A. Daß ſie ſo viele göttliche Warheiten und beſte Mittel ſeyen zu der höchſten Vollkommenheit zu gelangen.

Exempel.

Der Nahm Chriſt iſt ſo herrlich dem, ſo ihn träget, daß er macht verachten den Wuth und Grauſamkeit der Tyrannen; und ſo gar denen eine Ehrerbietſamkeit beybringt, welche GOtt nicht erkennen. Sehet Exempel von beyden: Der heilige Pachomius ware noch ein Soldat in dem Kriegs-Heer des groſſen und damahlen Heydniſchen Kayſers Conſtantini, da er ſahe, daß die Einwohner einer kleinen Stadt ſich befliſſen einander um die Wett Lebens-Mittel zu der Armee zu bringen, welche Mangel daran leidete, vernahme er, daß dieſe ſo liebreiche Leut Chriſten waren, deren Profeſſion wäre, niemand etwas Leids, und alles gutes zu thun; und durch dieſes Exempel hat er die erſte Erkanntnus zu ſeiner Bekehrung bekommen, und geglaubt, daß ein ſo gut-meinendes Volck von keinem andern, als dem Geiſt des wahren GOttes geleitet wurde, und dieſes die ware Religion ſeyn müſſe, die er ſo lang geſucht, zu deren er ſich auch von Stund an begeben. Baron. ex Metaphr. An. 316. & 313.

Anmerckung.

1. So viel vermag das gute Exempel und der gute Geruch der Chriſtlichen Liebe, und die Evangeliſche Lehr-Sätz in denen, die damit verſehen ſeynd. 2. Dieſes wird auch die Chriſten heutiges Tags verdammen, welche das Chriſtenthum durch ihre Aergernus verunehren, und an der Bekehrung der Unglaubigen und Ketzern verhinderlich ſeynd.

II. Man lieſet in der Geſchicht der Martyrer der Stadt Lion, was die menſchliche Schwachheit vermag, wann ſie von dem Geiſt und Gnad Chriſti geſtärckt wird. Solches erſcheint an der Blandina in der Verfolgung, welche der Kayſer Severus wider die Chriſten erweckt hatte. Dieſe groſſe Heilige hat mit verwunderlicher Stärcke alle Peinen der Tyrannen überwunden; alle zitterten vor Forcht wegen ihrer Zartigkeit, gleichwol ſeynd die Peiniger ehe müde worden, ſie zu plagen, als ſie die erſchröcklichſte Peinen auszuſtehen, die ihr angethan wurden, und befragt; wie ſie ſo lang habe widerſtehen können? antwortete ſie: Daß ſo offt ſie Chriſtum bekennete, und geſprochen: Ich bin eine Chriſtin, ſie innerlich eine ſtärckende Gnade empfunden, um gantz friſch neue Tormententen auszuſtehen. Euſeb. Hiſtor. Eccleſ. l. 5. c. 1.

Anmerckung.

Was ſaget ihr zu dieſer Geſchicht? Kan man ſagen, daß man ein Chriſt iſt, wann man, ich will nicht ſagen, in Anſehen der Schergen und peinlichen Werckzeug, ſondern bey der geringſten Anfechtung unterligt und zu Boden fallet? Wann man ſich durch das erſte Zuſprechen zu dem Schand-Laſter verleiten läſſet, die Meß an Sonn- und Feyertag verſchertzet, von dem Gottesdienſt, Seegen, Predigt ausbleibt, man gibt ſich wegen eines menſchlichen Bedenckens; man überſchreitet die Gebott, da man förchtet verhöhnet und verlacht zu werden, wann man gutes thäte, die Knie bey dem Frühe und Abends-Gebett biegete, monatlich beichtete und communicirete, und denen geringſten Anfällen der Sünd Widerſtand thäte.

2. Weit gefehlt, daß man den Verluſt des Guts, der Ehre, die

Grau-

Grauſamkeit der Peinen leide, ein weniger Gewinn und Nutz iſt gnug, daß man dem Himmel und der Seeligkeit auffſage.

3. Laſſet zittern und deswegen uns förchten, und mit dem Propheten ſagen: Quoniam deficit ſanctus & diminutæ ſunt veritates à filiis hominum. Dann der Heilige iſt abgangen, und Warheit und Treue hat abgenommen von den Menſchen-Kindern. Daß es alſo gar wenige wahre Chriſten gebe, und die Chriſtliche Warheiten von Tag zu Tag abnehmen. Pſ. 11.

Von dem Zeichen des Chriſten.

Für die IV. Woch.

Omnis autem, ſuper quem videritis Thau, ne occidatis, &c. Ezechiel 9. v. 6.

Ihr ſollet aber keinen tödten, an welchem ihr das Zeichen Thau ſehet.

Eingang

Nachdem ich euch von dem Namen und Beſchaffenheiten des Chriſten geſagt, iſt es rathſam von dem Zeichen zu reden, daran man einen Chriſten erkennet, und von einem Unglaubigen oder Ketzern unterſcheidet. Das Zeichen eines Chriſten iſt das Zeichen des Creutzes; und von dieſem wollen wir euch heut drey Stuck ſagen.

Eintheilung.

1. Daß dieſes das Zeichen eines Chriſten ſeye, und was es ſeye.
2. Die Krafft dieſes Zeichen.
3. Die Zeit und Gelegenheiten es zu machen.

I. **Punct.** Gleichwie es in denen weltlichen Kriegs-Heeren unterſchiedliche Standarten und Fahnen gibt, alſo unterſcheidet das Creutz-Zeichen die Chriſten von denen Juden, Türcken, Heyden und Ketzern. So beſtehet auch die gantze Ehr, Heyl und Leben der Chriſten in dieſem heiligen Zeichen. Dahero rühmete ſich der groſſe

Gal. 6. groſſe Apoſtel in keinem als in dem Creutz-Zeichen. Nos autem gloriari oportet in cruce &c. **Wir müſſen uns rühmen des Creutzes.**

In dem alten Geſatz befahle GOtt alle Einwohner der Stadt Jeruſalem zu tödten, welche vor ihm geſündiget hatten, und derenjenigen allein zu verſchonen, die mit dem Zeichen Thau bezeichnet waren, welches eine Figur und Vorbild des heiligen Creutzes ware. Omnis autem, ſuper quem videritis Thau, &c. **Auf welchen ihr aber ſehet, das Zeichen Thau.** Und der heilige Joannes in ſeiner Offenbahrung ſahe einen Engel, welcher laut ruffete und denen zuſchrye, welche Gewalt haben den Erden-Kreiß und deſſen Inwohner zu vertilgen, nichts zu berühren biß die Diener GOttes würden gezeichnet ſeyn:
Apoc. 7. Nolite nocere terræ & mari &c. **Ihr ſollet weder der Erden, noch dem Meer ſchaden ꝛc.** Ihr ſehet dann wohl daraus (N.) daß dieſes Zeichen die Chriſten von denen Unglaubigen unterſcheidet. Aber damit ihr daſſelbe auch gebrauchet, muß ich euch ſagen, was es ſeye.

Das Creutz-Zeichen iſt eine Chriſtliche Ceremonie, welches das Leyden Chriſti vorſtellet; indem man mit der rechten Hand auf die Stirn, hernach auf die Bruſt, und dann von der lincken zur rechten Schulter fährt, ſprechend: Im Nahmen des Vatters und des Sohns und des heiligen Geiſtes. Und dieſe Weiß ſich zu bezeichnen ſtellet uns drey vornehme Geheimnus unſers Heyls vor.

1. Das Geheimnus der heiligſten Dreyfaltigkeit; in dem wir ſagen, in dem **Nahmen**, und nicht in denen Nahmen, **zeigen wir an, daß nur ein GOtt ſeye,** und dieſe Woet; des Vatters, Sohn und heiligen Geiſtes, deuten uns die drey göttliche Perſohnen in der heiligen Dreyfaltigkeit an, die aber nur eine Gottheit haben.

2. **Stellet es uns das Geheimnus der Menſchwerdung vor.** Da wir auf die Stirn, und von dar auf die Bruſt fahren, werden wir erinnert, daß der Sohn GOttes von dem Himmel herabgeſtiegen, und menſchliches Fleiſch von Maria der Jungfrauen durch Krafft des heiligen Geiſtes angenommen.

3. Haltet es uns das Creutz vor / an welchem unſer Heyland geſtorben. Weiters ſagt der heilige Ambroſius, daß man es auf die Stirn mache / zu zeigen, daß wir Chriſtum bekennen; auf das Hertz / zu zeigen, daß wir ihn lieben, und auf die Arm / zu ſeiner Ehr zu arbeiten und zu leiden. Es iſt noch anzumercken, daß man es bisweilen mit denen fünff Fingern mache, die fünff Wunden unſers HErrn anzudeuten; ſonſten mit dreyen zur Gedächtnus der heiligſten Dreyfaltigkeit / und mit zweyen, die zwey Naturen Chriſti zu bekennen. Man macht es auch mit dem Daum allein auf die Stirn im Nahmen des Vatters, als Anfangs der heiligſten Dreyfaltigkeit; auf den Mund, im Nahmen des Sohns, als des ewigen Worts, und auf die Bruſt im Nahmen des heiligen Geiſtes, als der Lieb des Vatters und des Sohns. Die Kirch bedienet ſich dieſes heiligen Zeichens in allen ihren Geheimnuſſen. Die Urſach deſſen iſt, weil alle Gnade, Seegen und Heiligmachung von denen Verdienſten des gecreutzigten Heylands herflieſen: Dieſe Ceremonie iſt nicht neu, ſie iſt ſchon im alten Geſatz vorbedeutet worden. 1. Durch den Seegen, welchen der Patriarch Jacob ſeinen Söhnen gegeben mit Creutzweiß übereinander gelegten Händen. 2. Durch das Gebett des Moyſis wider die Amalekiter, mit ausgeſpannten Armen, und ein unzahlbare Menge anderer, welche es zu weitläuftig wäre alle anzuführen; und es lehret uns die Tradition, daß dieſe Ceremonie in der Kirchen von denen Zeiten deren Apoſteln angefangen.

Der heilige Auguſtinus erzehlt, daß der heilige Paulus von dem Ananias mit dem Creutz ſeye bezeichnet worden, und daß der heilige Stephan, erſter Martyrer ſich mitten in ſeinen Peinen mit dem Creutz auf der Stirn gezeichnet. Nicephorus ſchreibt, der heilige Joannes habe ſich damit bewaffnet, da er ſich ins Grab gelegt. Wann man euch fragt, ſpricht Tertullianus, wo der Gebrauch herkommt, ſich mit dem Creutz zu zeichnen, wie auch alle andere Chriſtliche Ubungen, deren wir uns gebrauchen, ſo antwortet kecklich, daß ihr Anſehen von der Tradition, ihr Urſprung aber von der Kirchen, und die Beobachtung derſelben von dem Glauben herſtamme.

Aber, werdet ihr mir ſagen, was hat dieſes Zeichen für Krafft, daß es dergeſtalt von denen Chriſten gebrauchet worden? Das will ich euch auslegen in meinem

II. **Punct.** Unter denen Tugenden dieſes heiligen Zeichens mercke ich drey hauptſächliche Würckungen deſſelben. Die 1. iſt, daß es allen Gewalt der Teuffeln und der Höllen vernichtet. Alle heilige Vätter seynd dieſer Meynung. Der heilige Ephrem verſichert, daß in Anſehen dieſes Zeichen alle Macht der Feinden zittert. Origenes ſagt, daß dieſes erſterbliche Zeichen auf der Stirn die böſe Geiſter erſchröcket. Der heilige Auguſtinus bezeuget, daß alle Werckzeug der Teuffeln durch das Creutz-Zeichen zertrümmert werden. Eben dieſer Meynung iſt der heilige Athanaſius, welcher ſagt, daß dadurch die Zauberey, Verhexung, Nachſtellungen der Unholden krafftloß werden. Mit einem Wort, das heilige Creutz-Zeichen, iſt zu allen Zeiten ein mächtige Wehr wider die Anfäll der hölliſchen Feinde geweſen.

Die 2. Würckung dieſes Zeichens iſt, daß es ein allgemeines Mittel und heilſame Artzney iſt wider alle Ubel dieſes Lebens. Die Geſchichten seynd gantz eingetheilt mit wunderbarlichen Heylmachungen, welche durch daſſelbe gewürcket worden. Die Blinde seynd ſehend, die Stumme redend, die Lahme und Gichtbrüchige gerad und gehend worden. Die wildeſte Thier seynd beſänfftiget, die Feuersbrunſten gelöſchet, kürtzlich, alle Ungemächlichkeiten dieſes Lebens aufgehoben worden, durch die göttliche Krafft und Zeichen des Creutzes.

Die 3. Würckung dieſes verwunderlichen Zeichens iſt, daß, wann es zu denen lebloſen Dingen gebraucht worden, abſonderliche und ungemeine Früchten des Seegens und der Heiligmachung herfürgebracht. Die Kirchiſche Geſchicht-Beſchreiber beglauben dieſe Warheit durch die getreue Erzehlung vieler Miracklen, die geſchehen durch das mit dem Creutz-Zeichen geweyhete Waſſer, Brod, Oel. Aber werdet ihr mir ſagen, wann dieſes Zeichen ſo verwunderlich, wie kommt es, das die Chriſten, die ſich deſſelben ſo offt bedienen, ſo geringen Nutzen davon ſchöpffen? Die Urſach deſſen iſt, weil ſie es nur auf der Stirn, und nicht im Hertzen

gen tragen. Es nutzet wenig, ſpricht der heilige Ambroſius, die Stirn mit dem Creutz gezeichnet, und das Hertz mit Laſtern beſudlet haben; Damit es derohalben heylſam ſeye, muß es mit einem groſſen Glauben, Reinigkeit des Hertzens, Andacht und groſſem Vertrauen auf die Verdienſten Chriſti gemacht werden. Aber in was Gelegenheiten ſoll es geſchehen? Dieſes wollen wir ſehen in dem

III. Punct. Gretſerus in dem Tractat, welchen er von dem heiligen Creutz-Zeichen geſchrieben, aus der Lehr der heiligen Vättern gezogen, ſagt, daß die erſte Chriſten in allen Begebenheiten ſich deſſelben bedienet, da man die Glaubens-Bekanntnus ablegen ſolte, da ſie die heilige Sacramenten empfiengen, wider den Feind anzogen, oder wider die Ketzer ſtritten; Im Ein- und Ausgang der Kirchen, zur Zeit des Blitz und Donners, mitten in denen Gefahren, in Forcht und Traurigkeit in ihren Kranckheiten, Verſuchungen, und ungeſtümmen Anfällen des böſen Geiſts, da ſie von einander Abſchied nahmen, oder eine Reiß antraten, ein wichtiges Geſchäfft anfiengen.

Der heilige Hieronymus an die Euſtochium ſchreibend, rathet ihr das Creutz-Zeichen vor ſich zu machen, wann ſie verreiſete oder zurück kehrete und in allen Zufällen. Der heilige Ephrem ſagt, man ſoll es machen, da man ſich zur Ruhe begibt, und da man erwachet, vor dem Eſſen und Trincken, im Anfang der Arbeit; wann dem alſo, laſſet ſehen, in was Gelegenheit und Zeit wir es machen ſollen.

Im Anfang eurer Wercken, damit ſie zur Ehr GOttes geſchehen und wohl abgehen durch die Verdienſten unſers Heylands.

2. Im Anfang eures Gebetts, den ſonderlichen Beyſtand GOttes anzuruffen.

3. Wann ihr euch in einiger Gefahr befindet. Die Heilige pflegten ſich im Anfang der Kirchen mitten in ihrer Marter damit zu bezeichnen. Der heilige Martinus ſtellete ſich an die Spitzen des Kriegs-Heers, und in Gefahr des Falls eines Baums nachdem er ſich damit bewaffnet.

4. Soll man es machen im Anfang der Mahlzeit, die Speiſen zu

zu reinigen, und alles ſchädliche davon abzuwenden. Der heilige Gregorius erzehlet, daß eine Cloſterfrau von dem Teufel ſeye beſeſſen worden, weil ſie das Creutz nicht über den Lattig gemacht den ſie geſſen. Mit eben dieſen Zeichen hat der heilige Benedict einen Becher, darinn Gifft ware, zerbrochen, da er ihm zu trincken gereicht wurde. Das Brod wurde vor Alters mit dem Creutz gezeichnet. Endlich Tertullianus ſagt, daß ein wahrer Chriſt das Creutz-Zeichen machet, wann er aus dem Haus gehet, und wann er wider hineintritt, wann er ſich waſchet, kleidet, ſetzet, niederlegt, wann das Licht angezündet wird, wann die Uhr ſchlaget ꝛc. und die vornehmſte Urſachen, warum wir uns es ſollen laſſen angelegen ſeyn, halte ich dafür 1. zu zeigen, daß wir Chriſten ſeynd. 2. Den Beyſtand GOttes in allem zu erbitten, durch die Verdienſten des Leidens des Sohns GOttes. 3. Uns zu bewahren wider alle Nachſtellungen des Teufels, der das Creutz fliehet, weil er dadurch überwunden worden. Laſſet zu denen Fragen kommen.

Fragen.

Frag. Welches iſt das Zeichen eines Chriſten?

Antwort. Das Zeichen des heiligen Creutzes.

F. Warum wird es das Zeichen des Chriſten genennet?

A. Weil unſer Heyland und Seeligmacher an dem Creutz geſtorben uns zu erlöſen.

F. Wie machet ihr das Creutz Zeichen?

A. Ich fahre mit der rechten Hand auf die Stirn, darnach auf die Bruſt, auf die lincke Schultern, und endlich auf die rechte, ſprechend: Im Namen des Vatters und des Sohns und des heiligen Geiſtes. Amen.

F. Warum machet ihr es alſo?

A. Die drey gröſte Geheimnus unſerer Erlöſung zu verehren, nemlich der heiligſten Dreyfaltigkeit, der Menſchwerdung, und der Erlöſung. (Erkläre allhier, wie)

F. Seynd noch andere Nutzbarkeiten des Creutz-Zeichens?

A. Ja: Dann es dienet uns als Waffen wider die Anläuffe der Anfechtungen

tungen des Teufels. Es ziehet mächtig über uns die Gnad und Schirm GOttes in allen Begebenheiten.

F. Wann ſoll man es machen?

A. 1. Frühe da man aufſtehet, und Abends da man ſchlaffen gehet.

2. Vor allerhand Gebett.

3. Im ein- und ausgehen der Kirchen.

4. Da die Uhr ſchlägt.

5. Im Anfang der Arbeit und allerley Ubung oder Werck.

6. Da man in einer Gefahr oder Forcht iſt.

F. Was muß man thun/ daß man einen Nutzen daraus ſchöpfe?

A. Man muß es machen mit einem lebhafften Glauben, groſſer Ehrerbietung und innerlicher Andacht; niemaln aus Gewohnheit und obenhin.

Exempel.

Die Zahl der Wunder des heiligen Creutzes iſt überaus groß, und loben alle Vätter ſie ſo feſt, daß es ſchwehr wäre, ſie alle zu erzehlen. Mir ſollen ein und anderes gnug ſeyn.

Das 1. von einem gewiſſen Chriſten, welcher da er einsmals hart von ſeinen Glaubigern verfolgt wurde, und ſie nicht befriedigen konte, iſt in ſolche Verzweiflung gerathen, daß er gedachte, ihm ſelbſt das Leben zu nehmen. Er begibt ſich deswegen zu einem Juden, von dem er einen vergifften Getranck kauffen wolte, ehe er ihn aber trancke, macht er das Creutz-Zeichen nach Chriſtlichen Gebrauch darüber, und das Gifft verlohre damit ſeine Krafft. Er gehet derhalben zum Juden und beklagt ſich. Dieſer voller Verwunderung gibt ihm ein anderes, ſo viel ſtärcker ware; aber weil er es mit eben derſelben Segnung genommen, hat es ihm eben ſo wenig geſchadet als das erſte. Was thut der Jud bey dieſer Begebenheit? Er gibt in ſeiner Gegenwart einem Hund von ſeiner gifftigſten Spezerey, welcher in dem Augenblick todt hinfällt. Er fragt den Chriſten, wie er es genommen, und was er vorher gethan? und dieſer geſtehet, er habe nach Gewohnheit der Chriſten das Creutz-Zeichen darüber gemacht. Der Jud verwundert ſich über

die Krafft der Chriſtlichen Gebräuchen und ſonderlich des Creutzes, begiebt ſich zu dem heiligen Evangeliſten Joannes, erzehlet ihm die Sach, bekehrt ſich und läſſet ſich tauffen. Der heilige Joannes den Chriſten aus der Verzweiflung zu ziehen, berufft ihn zu ſich, nachdem er das Creutz-Zeichen über ein Büſchlein Kräuter gemacht, wird es in Gold verändert, damit dieſer Arme ſeine Schulden bezahlen können. Vita ſanctorum. 26. Decemb.

Anmerckung.

O, liebe Chriſten, was für einen Schatz und Artzney habt ihr an dieſem heiligen Zeichen? Mein, warum wollet ihr verderben, in dem ihr ein ſolches Mittel in Händen habt? Warum ſuchet ihr den Tod aus Verrweiflung, indem ihr dieſes Zeichen des Lebens beſitzet, das euch aus allerley Gefahr und Noth ziehen mag, wann ihr es mit lebhafften Glauben zu brauchen wiſſet? 2. Bewaffnet euch dann mit dieſem Zeichen in denen Anſtöſſe der Verſuchungen und Unglücks-Fällen; habt eure Zuflucht zu dieſem Heylmittel, verſichert, daß derjenige, ſo euer Heyl gewürcket und allerhand Gnaden durch dieſes Zeichen verdienet hat, verſchaffen wird, daß ihr ſeine Krafft in allen euren Nöthen erfahren werdet, da ihr euch deſſelben bedienet.

2. Sehet ein anderes Wunder eben dieſes Zeichens, deſſen Krafft ſich ſpühren läſſet, ſo gar bey ſeinen eigenen Feinden. Von einem andern Juden, welcher von der Nacht überfallen an einem abgelegenen Ort, kein andere Herberg antraffe, als in einem alten Götzen-Tempel, allda er ſich aus Forcht hinbegeben hatte, und voll Schrecken ſich mit dem Creutz bezeichnete, wie er es von denen Chriſten geſehen hatte, wiewohl als Jud er deſſelben Feind ware, welches ihm fürträglich geweſen; dann gegen Mitternacht nahme er wahr, daß ein Schwader der Teuffel hinein tratte, welche daher giengen als vor einem groſſen Fürſten, und da ſie gleichſam einem Thron aufgerichtet, hat er ſie alle gefragt und Rechenſchafft von ihnen begehrt, was ſie zu ſeinem Dienſt verrichtet, da ein jeder erzehlet, wie ſie die Menſchen zu denen Sünden angeführet, ware einer, welcher als einen groſſen Sieg anführete, den er

über

über einen Biſchoff gehabt, indem er ein Weib, welches er in ſeinem Hauß hatte, etwas fürwitzig angeſchauet, und daß er ihm einige Anreitzungen durch Anſehen der weiblichen Schönheit erwecket, ja daß er ihn ſo weit gebracht, daß er ihr einen kleinen Liebs-Streich auf die Achſel geben; deswegen dieſer Teufel laut geprieſen worden, von demjenigen, welcher auf dem Thron ſaß, der ihm zuſprache alſo fortzufahren. Da er aber den Juden, ſo im Tempel ware, erſahe, ſchickte er hin zu ſehen, wer ſo vermeſſen ſeye die Herberg an dieſem Ort zu nehmen; und nachdem dieſe hölliſche Geiſter erkennt hatten, daß er mit dem Creutz gezeichnet und bewaffnet ware, haben ſie angebracht, es ſeye in Warheit ein leeres Gefäß, aber wohl verſieglet; wornach dieſer gantze hölliſche Schwarm verſchwunden, und nicht getrauet dieſen Juden zu berühren; der des folgenden Tags zu dem Biſchoff gangen, ihm die gantze Begebenheit erzehlet; welcher ſeinen Fehler erkennt und bekennet; der Jud aber ſich auſſer Gefahr, und durch die Krafft des Creutzes ſchadlos ſehend, hat ſich bekehret, empfangt den Tauff, und lebt heilig. Greg. lib. 3. Dial. C. 7.

Anmerckung.

Was für einen Nutzen ſchöpffen wir (N.) aus dieſer Geſchicht? 1. Für die Gottloſe, die das Creutz-Zeichen und andere Kirchen-Ceremonien verlachen; ſehen ſie ob es zu verachten nach dem Schutz, den ein Jud und ein Heyd daher gehabt, da ſie es gemacht, obſchon ohne Glauben, eintzig in Bedencken, daß es die Chriſten in denen Gefahren machen.

2. Für die Glaubige, die davon lernen werden es offt zu machen in der Forcht und Schrecken, der ſie etwan ankommt, und abſonderlich in denen Verſuchungen und Nachſtellungen des Teufels; dann ſie keine mächtigere Waffen haben ihn zu beſtreiten, nach der Meynung des heiligen Antonii, als das Creutz-Zeichen eine tiefe Demuth und die Liebe GOttes.

3. Für die Tugendſamſte und Heiligſte, welche deſto mehr auf ihrer Wacht ſeyn müſſen, je mehr ſie auf dem Weg des HErrn zugenommen haben, als die, welche der Satan mehr beneidet, und

die er für ſeine delicateſte Schlecker-Bißlein hält, wann er ſie in ſeine Fall-Strick bringen kan.

Für den Wintermonat.

Von dem Geheimnus der Heil. Dreyfaltigkeit.

Für die I. Woch.

Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te Deum ſolum &c. Joan. 17.

Diß iſt das ewige Leben, daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen.

Eingang.

WIr haben euch in der letzten Chriſt-Lehr geſagt, daß das Zeichen des Creutzes uns die drey vornehmſte Geheimnus vorſtellet, die Heil. Dreyfaltigkeit, die Menſchwerdung, und das Leben und Leiden unſers Heylandes JEſu Chriſti. Weil aber die Erkanntnus dieſer Geheimnus überaus wichtig und nöthig zur Seeligkeit iſt, habe ich mir vorgenommen, euch dieſen Monat davon zu reden, euch die Gedächtnus deſſen zu erneuren, ſo wir euch im Anfang des Jahrs von denen Geheimnuſſen des Glaubens geſagt haben. Heut werden wir den Anfang von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit machen, als welches das erſte und gröſte unſerer Glaubens-Geheimnuſſen iſt; ſintemalen es den erſten Urſprung und letztes Ende des Menſchen begreiffet. Wir ſeynd Krafft dieſes Geheimnus ſchuldig zu glauben, daß ein GOtt in drey Perſohnen ſey, dem Vatter, Sohn und heiligen Geiſt. 1. Joan. 5. Tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo, Pater, verbum & Spiritus ſanctus; Et hi tres unum ſunt. **Drey ſind, die Zeugnus geben im Himmel, der Vatter, das Wort und der heil. Geiſt, und dieſe drey ſeynd eins.** Und ordentlich davon zu reden, werden wir dieſe Chriſt-Lehr in 3. Puncten eintheilen.

Ein-

Eintheilung.

1. Werden wir ſagen, was wir von GOtt wiſſen müſſen.

2. Werden wir von den dreyen Perſohnen in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit reden, und auf die Einwürf antworten, ſo dißfalls geſchehen mögten.

3. Werden wir einen Nutzen aus dieſer Lehr ſchöpfen.

I. Punct. Das Geheimnus der heiligſten Dreyfaltigkeit zu glauben, muß man drey Warheiten vor gewiß halten. 1. Daß ein GOtt, ein oberſtes Weſen ſeye, von welchem alle andere abhangen und das ihrige herhaben. Erſtlich weilen die natürliche Vernunfft uns es eingiebet. Signatum eſt ſuper nos lumen vultus tui, Domine, **HErr, ſagte der Königliche Prophet, das Licht deines göttlichen Angeſichts iſt uns eingepräget.** Zweytens weilen es alle Creaturen ruffen und verkündigen: Scitote, quoniam Dominus eſt Deus, ipſe fecit nos & non ipſi nos. **Wiſſet, daß der HErr GOtt iſt, daß er uns erſchaffen, und nicht wir ſelbſt.** Drittens wegen der Bewegung aller Geſchöpffen, welche einen Urſprünglichen Beweger erfordert, der von niemand bewegt werde. Dieſes iſt der Beweisthum, deren ſich Ariſtoteles ein Heyd bedient darzuthun, daß ein GOtt ſeye, in Anſehung der ſchönen Ordnung und Bewegung des Himmels. Vierdtens wegen des allgemeinen Beyfalls aller Menſchen; wann es einige gibt, welche es laugnen, ſo ſeynd es laſterhaffte Menſchen, und die es nicht ſagen dörffen, als in dem Hertzen. Dixit inſipiens in corde ſuo, non eſt Deus. **Der Unweiſe ſagt in ſeinem Hertzen, es iſt kein GOtt.** Die zweyte Warheit, die man zugeben muß, iſt, daß nur ein GOtt ſeye, dann weilen er unendlich vollkommen iſt, wann zwey dereſelben wären, könnten ſie nicht beyde unendlich vollkommen, mächtig, weiß ꝛc. ſeyn; einer könte etwas mehr haben als der andere. Die dritte Warheit: Es iſt ſehr ſchwehr zu ſagen, was GOtt ſeye, wegen ſeiner groſſen Vollkommenheit. Man ſagt gemeiniglich, es iſt der Schöpfer Himmels und der Erden; aber nichts von der Natur GOttes. Alles was wir nach unſerer Fähigkeit davon ſagen können, iſt, daß GOtt ein purer, oberſter, unendlicher Geiſt ſeye.

Pſ. 4.

Pſ. 79.

Pſ. 13.

Ein Geiſt, dadurch alle cörperliche Ding aufgeſchloſſen werden; gantz pur, ihn von denen vernünfftigen Seelen zu unterſcheiden; der Oberſte und Unendlich in allem, hiemit denen Engeln vorgezogen. Seine Unendlichkeit gehet auf die Währung die ewig; ſeine Allgegenwärtigkeit, die unermeſſen, ſeine Macht, Weißheit, Gütigkeit, die nichts ihres gleichen hat.

Hieraus muß man ſchlieſſen, daß GOtt keinen Leib hat, daß man ihn mit leiblichen Augen nicht ſehen kan, und daß wir ihn nicht erkennen, noch von ihm reden mögen, wir ſeyen dann im Himmel, oder durch den Glauben, welcher eine Gabe GOttes iſt, der Kirchen gegeben, welche ihn uns vorhaltet. Und weil dieſer Glaub das Fundament des Verdienſtes und der guten Wercken iſt, und wir ohne ihn GOtt nicht gefallen mögen, noch die Erkanntnus der Geheimnuſſen, welche zur Seeligkeit vonnöthen, haben, iſt es viel daran gelegen, daß man damit verſehen ſeye. Nun unter denen vornehmſten Geheimnuſſen, welche der Glaub offenbaret, iſt das erſte und zur Seeligkeit nothwendigſte das Geheimnus der heiligen Dreyfaltigkeit, und zwar wegen dreyen Urſachen.

1. Weil es das erſte und gröſte unter allen Geheimnuſſen iſt, ohne welches die andere nicht können erkannt werden. Es iſt das erſte, dann es iſt von Ewigkeit. Die Menſchwerdung und die andere ſeynd nur von tauſend ſieben hundert und etlich zwantzig Jahr her. Man kan das Geheimnus der Menſchwerdung und die Sendung des heiligen Geiſtes nicht erkennen, man wiſſe dann, daß ein Vatter, ein Sohn, und ein heiliger Geiſt ſeye.

2. Dieſes iſt eigentlich das Geheimnus der Chriſten, ſie ſeynd getaufft im Nahmen des Vatters, des Sohns und des heiligen Geiſtes. Und Chriſtus hat befohlen dieſes Geheimnus zu lehren,
Matth. 28. ehe man den Tauff ertheilete. Euntes docete omnes gentes baptizantes eos in nomine patris & filii & ſpiritus ſancti. **Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet ſie im Nahmen des Vatters, und des Sohns und des heiligen Geiſtes.** Vor der Ankunfft Chriſti hatte man nur eine dunckele Erkanntnus deſſelben.

3. Man kan ohne Glauben an dieſes Geheimnus nicht ſeelig werden;

werden: Quicunque vult ſalvus eſſe, ante omnia opus eſt, ut teneat Catholicam fidem. Fides autem Catholica hoc eſt, ut unum Deum in Trinitate & Trinitatem in unitate veneremur. **Wer da will ſeelig werden / der muß vor allen Dingen / den rechten Chriſt-Catholiſchen Glauben haben. Diß aber iſt der rechte Chriſt-Catholiſche Glaube / daß wir einen einigen GOtt / in dreyen Perſohnen / und drey Perſohnen in einer Gottheit verehren /** ſagt der heilige Athanaſius in ſeiner Glaubens-Bekänntnus. Weil dem alſo, laſſet ſehen, was wir von dem Geheimnus der heiligen Dreyfaltigkeit zu glauben haben ꝛc.

II. **Punct.** 1. Muß man wiſſen, daß die heilige Dreyfaltigkeit keine Heilige iſt, wie eine heilige Catharina, eine heilige Agnes ꝛc. ſondern daß es ein GOtt in drey Perſohnen ſeye, die alle Dreye nur eine und eben dieſelbe Natur, Weſen, Weißheit, Macht, Gütigkeit ꝛc. haben, wiewohlen die Allmacht dem Vatter, die Weißheit dem Sohn, die Güte dem heiligen Geiſt zugeeignet wird, ſo iſt doch eine vollkommene Gleichheit derſelben in allem. Æqualis gloria coæterna majeſtas; **Gleich in der Herrlichkeit / gleich in der ewigen Majeſtät.**

Sie ſeynd gleich, ſagt der heilige Fulgentius, weil der Vatter gantz in dem Sohn, der Sohn gantz in dem heiligen Geiſt, und der heilige Geiſt gantz in dem Vatter und Sohn iſt; und keiner iſt nicht gröſſer, noch älter, noch mächtiger als der andere. In dem allem ſeynd ſie unterſchieden, daß der Vatter von keinem herkommt, und ſeinem Sohn. Der Sohn iſt vom Vatter gebohren, und ihm in allem gleich, und der heilige Geiſt nicht gebohren weder vom Vatter noch vom Sohn ſondern gehet von ihnen aus; und damit wir dieſes faſſen können, ſo viel es unſer Verſtand vermag, müſſen wir uns einer Gleichnus bedienen, wiewohl ſie ſehr mangelhafft ſeyn wird; Dann keine zu erdencken, die dieſem ſo grundloſen Geheimnus beykomme, als welches die allerhöchſte Engel nicht ergründen können; dieſes iſt dann die Gleichnus.

Wann ihr in eurem Verſtand etwas betrachtet, ohne es zu ſehen, ſo bildet ihr euch alſobald daſſelbige in dem Sinn ab. Zum Exempel,

pel, ihr betrachtet einen, der Peter heiſſet, ihr bildet euch ihn ein als ſehetet ihr ihn vor Augen; allein dieſe Bildnus iſt nicht eine Subſtantz noch Weſen mit dem Peter, das iſt, es wird ſeine Perſon nicht ſeyn. Alſo GOtt hat ein Wohlgefallen ſich ſelbſt zu betrachten von Ewigkeit, durch dieſe ſeine Selbſt-Erkanntnus gebähret er das Ebenbild ſeiner Betrachtung; und weil alles in GOtt GOtt iſt; iſt dieſes Ebenbild dem Vatter in allem gleich; nun dieſes alſo gebohrne Ebenbild iſt der Sohn; welcher deswegen die Bildnus
Heb. 1. des Vatters genennt wird: Imago patris, & figura ſubſtantiæ ejus. **Und das ausgedruckt Ebenbild ſeiner Perſohn.** Dieſer Sohn liebet ſeinen Vatter, der ihm ewig das Weſen und die Gottheit gibt; der Vatter liebt den Sohn, als ihm in allem vollkommen gleich und eines Weſens mit ihm. Dieſe Lieb des Sohns gegen den Vatter, und des Vatters gegen den Sohn iſt keine zufällige Lieb, gleichwie die Lieb der Lieb; dann in GOtt nichts zufälliges ſeyn kan; ſondern eine weſentliche Subſtantial- und ewige Liebe, folgends dem Vatter und dem Sohn gleich, und eines Weſens mit ihnen. Dieſe Lieb nun iſt der heilige Geiſt, der alſo ewiglich von dem Vatter und Sohn vermittelſt der Liebe ausgehet.

Einwurff.

Aber, werdet ihr ſagen, wie können drey Perſonen in einer Weſenheit unterſchieden ſeyn?

Antwort.

In unſerer Seelen iſt der Verſtand, die Gedächtnus und der Will, dieſes ſeynd drey unterſchiedene Ding; gleichwol ſeynd es keine drey Seelen. In dem Feuer iſt die Hitz, das Licht und die Flamme; es ſeynd doch nicht drey Feuer. Die Sonn hat ihre Strahlen, ihr Licht und ihre Wärm; es ſeynd deswegen nicht drey Sonnen. Ein Baum hat ſeinen Stammen, ſeine Wurtzel, ſeine Blätter, doch iſt es nur ein Baum.

Einwurff.

Aber wie, werdet ihr fragen, können die drey Perſohnen ewig ſeyn, wann der Vatter ſeinen Sohn gebähret, und der heilige Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehet? Dann der das Weſen gibt, muß zu erſt ſeyn, und alſo älter ſeyn, als der das Weſen empfanget.

Ant-

Antwort.

Daß der Vatter der erſte iſt, folgt nicht, daß er ehender geweſen, ſondern, daß er der Urſprung der andern Perſonen iſt; gleichwie geſagt wird, daß die Sonn vor ihren Strahlen ſeye, wiewol ſie zu gleicher Zeit ſeynd, das Liecht und die Hitz ſeynd ſobald als das Feur; gleichwol iſt das Feur der Urſprung des Liechts und der Hitz.

Einwurff.

Wie kan es aber ſeyn, wird mir noch jemand ſagen, daß der Vatter ſich nicht ſeiner Subſtantz beraube, oder zum wenigſten ſie nicht mindere, indem er ſie dem Sohn und dem Heiligen Geiſt mittheilet, in Bedencken er ſie ihnen gantz gibt, und gantz behaltet.

Antwort.

Die Sonne theilet uns durch ihre Fruchtbarkeit ihre Strahlen mit, ohne ſich derſelben zu berauben, oder ſie zu mindern. Ich kan euch alle meine Gedancken offenbahren und mich derſelben nicht zu entäuſſern noch geringer zu machen; alſo der Vatter theilt von Ewigkeit ſeine gantze Weſenheit, Subſtantz, und GOttheit dem Sohn und dem Heiligen Geiſt mit, ohne ſich derſelben im geringſten zu berauben. Aber N. damit ich alles mit einem Wort ſage, wann wir alles, was von dieſem Geheimnuß kan geſagt werden, entſchöpffen würden, hätten wir noch nicht angefangen zu ſagen, was es ſeye; es iſt beſſer daſſelbe verehren, als es begreiffen wollen. Ihr wollet vielleicht wiſſen, wie? Ich werde es euch kürtzlich lehren.

III. **Punct.** Dieweil wir verſichert ſeynd, daß es ein ſo herrlichen GOtt gebe, als wir geſagt, müſſen wir ihn verehren, ihn mit tieffeſtem Reſpect anreden. Wann man mit ſo groſſer Unterthänigkeit mit denen Königen und groſſen Herren der Welt redet; was iſt man nicht ſchuldig dem König der Königen? Man muß dann frühe Morgens und Abends mit gebogenen Knien betten; von ihm in denen Geſellſchafften nicht als mit groſſem Reſpect reden; ihn nie beleidigen; dann wann die Gütigkeit eines Menſchen uns zur Lieb, ſeine Macht zur Forcht, ſeine Gegenwart zur Ehrerbietung anhaltet, GOtt iſt das höchſte Gut, überall gegenwärtig, wie der heilige Ephrem zu jenem ehrloſen Weib ſagte, die ihn zur Sünde anreitzen wolte.

2. Wir müſſen GOtt dancken, daß er uns ein ſo groſſes Geheimnus gelehrt. Es andere, ſo viel in unſern Kräfften, lehren, uns verdemüthigen, einfältig alle andere Geheimnuſſen glauben, welche nicht ſo ſchwer ſeynd, als dieſes.

3. Dieſes Geheimnus anbetten, offt den Glauben erweckend, und ſprechen; Mein Gott, ich glaube feſtiglich, daß du ein einiger GOtt biſt in dreyen Perſonen, Vatter, Sohn und Heil. Geiſt. In dieſem Glauben bette ich dich an, und liebe dich von gantzem Hertzen, und unterwerffe mich deinem Willen.

4. Sich der Heil. Dreyfaltigkeit erinnern, wann man das Creutz-Zeichen macht, wann das Gloria Patri geſungen wird. Sie an denen Sonntägen, die zu ihrer Ehr gewidmet, verehren. Um Verzeihung bitten, daß man die Sonntäg zu ihrer Beleydigung angewendet; den Vatter bitten, daß er uns die Sünden aus Schwachheit, um ſeiner Allmacht; den Sohn, die Sünden aus Unwiſſenheit, um ſeiner Weisheit; den Heil. Geiſt die Sünden aus Boßheit verzeihen, um ſeiner Liebe willen; und gleichwie kein Tag vorbeygangen, daß wir die Heilige Dreyfaltigkeit nicht beleidiget; ſo laſſet uns befleiſſen, ſie täglich zu verehren. Wir wollen deſſen einen Entſchluß anführen nach unſern

Fragen.

F. Welche Erkanntnus iſt dem Chriſten am nothwendigſten und wichtigſten?

A. Die Erkanntnus eines GOttes und ſeiner Geheimnuſſen.

F. Wie können wir dieſe Erkanntnus erlangen?

A. Durch den Glauben.

F. Was iſt der Glaub?

A. Er iſt eine Gabe GOttes, dadurch wir alles glauben, was uns GOtt offenbahret, und die Kirch vorgehalten.

F. Iſt dann der Glaub ein ſo wichtiges Ding?

A. Ja: Dann der Glaub iſt der Grundfeſt des Verdienſts und der guten Wercken, und ohne ihm können wir GOTT nicht gefallen, noch die nothwendige Erkanntnus der Glaubens-Geheimnus haben.

F. Wel-

F. Welches iſt das erſte Geheimnus/ ſo uns der Glaub offenbahret/ und zu der Seeligkeit nothwendig iſt?
A. Das Geheimnuß der Heiligen Dreyfaltigkeit.
F. Was iſt das Geheimnus der Heiligen Dreyfaltigkeit?
A. Dasjenige, durch welches wir erkennen einen eintzigen GOTT in dreyen Perſonen, Vatter, Sohn, und Heiligen Geiſt.
F. Welche iſt gröſſer und vollkommener?
A. Sie ſeynd in allem gleich; dann ſie haben alle eine GOttheit, und ein Weſen.
F. Hat GOtt einen Leib?
A. Nein, er iſt ein purer Geiſt, unerſchaffen und unſichtbar, der alle Ding gemacht und erhält.
F. Was muß man thun/ dieſes Geheimnus zu verehren?
A. 1. Es anbetten.
2. Sich hüten für denen Sünden der Schwachheit, der Unwiſſenheit, und der Boßheit.
3. Einig und friedſam mit dem Nächſten leben.
4. Offt den Glauben von dieſem Geheimnuß üben.
F. Machet eine Glaubens-Würcklichkeit von dieſem Geheimnus!
A. Mein GOtt! ich glaube feſtiglich, daß du ein GOtt biſt in dreyen Perſonen, Vatter, Sohn, und Heiligen Geiſt. Ich glaube es, mein GOtt, dieweil du die erſte und oberſte Wahrheit, die mich deſſen verſichert, und in dieſem Glauben bette ich dich an, und liebe dich von gantzem Hertzen.

Exempel.

Was von der heiligen Clara von Falckenberg erzehlet wird, iſt ein merckwürdiger Beweißthum ihrer Andacht gegen die H. Dreyfaltigkeit. Ihre Lebens-Beſchreibung meldet, daß als man ihr Hertz nach ihrem Tod geöffnet, drey Kügelein gleicher Gröſſe, darinn gefunden worden/ deren eines nicht ſchwerer, als die zwey andere, und alle drey eben ſo leicht als eines ware; und da man die Urſach dieſes Wunders nicht ergründen konnte, hat man endlich geſchloſſen, es müſſe die ſonderbahre Andacht dieſer

Heiligen gegen die heiligſte Dreyfaltigkeit andeuten, in welcher wir ſchuldig ſeynd zu glauben die Gleichheit der Vollkommenheiten der dreyen Perſonen in Einigkeit der Weſenheit und Göttlichen Natur, da der Vatter nicht mehr iſt als der Sohn und der Heil. Geiſt, und der Sohn und Heilige Geiſt nicht weniger als der Vatter.

Anmerckung.

Ich ſage nicht (N.) daß man in eurem Hertzen eben dieſe Zeichen eures Glaubens und eurer Andacht gegen dieſes Geheimnus nach eurem Tod finde: Es iſt genug, daß ich euch ſage, daß euer Hertz, welches die Geſtalt eines Triangels hat, nicht ſolle noch möge angefüllet werden, als von der Erkanntnus und Lieb der Heiligſten Dreyfaltigkeit, weil euere Seel nach ihrem Ebenbild und Gleichnuß gemacht; weil ihr getaufft und wiedergebohren ſeyet in ihrem Nahmen, und ihr nie glückſeelig ſeyn werdet im Himmel, als durch den Glauben und Andacht, die ihr allhier gegen dieſes Geheimnus werdet gehabt haben.

2. Diejenige, welche nie daran gedencken, die nicht wollen noch ſich befleiſſen, darinn unterwieſen zu werden, die ſie nicht anruffen, dieſe ſage ich, ſollen ſich förchten, daß ſie nicht einsmahls von ihr verſtoſſen werden.

3. Unter denen Wundern, die im Leben des groſſen heiligen Auguſtini erzehlt werden, iſt nicht das geringſte jenes, welches ſich zugetragen, da er die verwunderliche Bücher von der Dreyfaltigkeit ſchriebe. Als er einsmahls an dem Ufer des Meers ſpatzirte, das vom Nachſinnen müde Gemüth in etwas zu ergötzen, erſahe er ein wunderſchönes Kind mit einer Muſchel Meer-Waſſer zu ſchöpffen, damit gleichſam ein kleines Grüblein / ſo er im Sand gemacht hatte, anzufüllen. Dieſer groſſe Heilige fragte das Kind, was er thäte, und was er im Sinn hätte, welches ihm gantz ernſtlich antwortete, er gedächte das Meer zu entſchöpffen, und dieſes Grüblein damit anzufüllen. Wie verſteheſt du dieſes mein liebes Kind, ſprache der Heilige, das Meer iſt zu groß, und das Grüblein zu klein. Worauf das Kind verſetzte: Ich will es ehender und leichter thun, als du dasjenige, was du im Sinne haſt. Du wilſt faſſen, und in einer kleinen

nen Schrifft begreiffen das unausſprechliche Geheimnus der Dreyfaltigkeit; und ich ſage dir, daß ich ehender alles Waſſer des Meers in dieſe Grube bringen werde, als du begreiffen oder auslegen wirſt, dieſes ſo tieffe Geheimnus. Worauf das Kind verſchwunden, Auguſtinus aber GOtt für dieſe heylſame Lehr gedancket. Th. Cantip. l. 3. Ap.

Anmerckung.

Vorwitzige Köpff, die wollen wiſſen wie es ſeyn kan, mit denen höchſten Geheimnüſſen unſers Glaubens! Laſſets euch geſagt ſeyn! Lernet, daß dieſes 1. vor allen muß geglaubt und mit Demuth und Unterwerffung des Verſtands angebettet, und nicht fürwitzig ergründet werden. 2. Daß es genug iſt, daß es GOtt, der die höchſte Wahrheit iſt, uns alſo offenbahret hat, und daß der Glaub, den wir ſeinem Wort ſchuldig ſeynd, uns verbindet, ihm beyzupflichten, ob wir es ſchon nicht begreiffen können.

Heiligſte und Anbettungs-würdigſte Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt in der Weſenheit, Vatter, Sohn, und Heiliger Geiſt, höchſte Majeſtät, wir bekennen, daß wir die gantze Zeit unſers Lebens deine Allmacht, deine unendliche Weißheit und Liebe beleidiget haben mit unzählichen Sünden, aus Schwachheit, aus Unwiſſenheit, und aus Boßheit; aber heut verfluchen wir ſie von gantzem Hertzen, und verſprechen vermittelſt deiner Gnade, keine mehr zu begehen, zum wenigſten aus Boßheit und vorſetzlicher Weiß. Dieſes können wir ohne deinen Beyſtand nicht; verſage uns denſelben nicht in dieſem Leben, weder deine Herrlichkeit in jener Welt, da uns hinbegleite der Vatter, Sohn und Heiliger Geiſt.

Von dem Geheimnus der Menſchwerdung.

Für die II. Woch.

Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti JEſum Chriſtum. Joan. 17.

Diß iſt das ewige Leben, daß ſie dich wahren GOtt, allein erkennen, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum.

Eingang.

NAchdem Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit iſt das gröſt die Menſchwerdung, weilen es das eintzige Mittel begreifft unſern Urſprung zu erkennen und zu unſerm letzten Ende zu gereichen. Deßwegen müſſen alle Chriſten ſie nicht allein erkennen, ſondern auch alſo wiſſen, daß ſie davon antworten können, wann ſie darüber gefragt worden. Hæc eſt vita æterna &c. Diß iſt das ewige Leben ꝛc. Dann in dieſer Erkanntnus beſtehet das ewige Leben. Von dieſem Geheimnus dann wollen wir heut reden, und dieſe Chriſt-Lehr in zwey Puncten theilen.

Eintheilung.

In dem erſten werden wir die vornehmſte Wahrheiten vortragen, welche darinn enthalten ſeynd. Und in dem zweyten werden wir zeigen, was wir für Nutzen daraus ſchöpffen ſollen.

I. Punct. Das Geheimnus der Menſchwerdung begreifft unterſchiedliche Wahrheiten, welche in dem zweyten und dritten Artickel des Apoſtoliſchen Glaubens vorgetragen werden, durch welche wir glauben, daß der Sohn GOttes, unſer HErr JESUS Chriſtus für uns in dem ſeeligen Leib der Jungfrauen Mariä Menſch worden. Damit man aber in dieſem Geheimnus wohl unterrichtet ſeye, muß man die unterſchiedliche Umſtände deſſelben überlegen. Nemlich wer derjenige ſeye, der Menſch worden. Was es ſeye Menſch worden ſeyn? Wo hat er das Fleiſch angenommen? Aus was Beweg-Urſachen, und wann es geſchehen?

1. Wer iſt derjenige, welcher Fleiſch angenommen? Es iſt der

der Sohn GOttes, die anderte Perſon in der Heiligen Dreyfaltigkeit, nicht der Vatter, noch der Heilige Geiſt; ob ſchon alle drey zu der Menſchwerdung mitgewürckt. tc.

2. Was iſt Fleiſch annehmen? Es iſt einen Leib und Seel annehmen, gleich wie wir haben. GOtt iſt ein Geiſt, und folgends ohne Leib, und gleichwol hat der Sohn GOttes wollen Menſch werden, und deßwegen hat er einen Leib und eine Seel angenommen, alſo, daß er nun GOtt und Menſch iſt, und hat zwo Naturen, die Göttliche und die Menſchliche, wiewol er nur eine Perſon iſt, nemlich die zweyte in der Heiligen Dreyfaltigkeit; daher folgt, daß er dem Vatter gleich iſt, ſintemahlen er GOtt iſt; und daß er geringer iſt als GOtt, in ſo weit er Menſch iſt. 2. Als GOtt iſt er allenthalben, aber als Menſch iſt er nicht überall, ſondern allein im Himmel und im Hochwürdigen Sacrament des Altars.

3. Wo iſt der Sohn GOttes Menſch worden? In dem keuſchen Leib der Jungfrauen Mariä, ſeiner Gebenedeyten Mutter, welche deßwegen die Glückſeeligſte unter allen Weibern iſt, und glorreicher als alle Engel und alle Heiligen im Himmel.

4. Wie iſt dieſe Menſchwerdung geſchehen? Durch die Krafft und Würckung des Heiligen Geiſtes und nicht eines Menſchen, oder Manns, da die heilige Jungfrau hat keinen erkennet. Deßwegen iſt ſie allezeit eine Jungfrau geblieben. Der H. Geiſt aber hat dieſes höchſte Werck gewürcket, in dem er von dem reineſten Blut der Jungfrauen genommen und den Leib daraus gemacht, eine Seel darein erſchaffen; und die anderte Perſon der Heiligen Dreyfaltigkeit hat ſich mit dieſem Leib und mit dieſer Seel vereiniget. Man muß gleichwol nicht gedencken, daß der Heilige Geiſt der Vatter unſers Heylands ſeye, weil er dieſen Leib nicht von ſeiner Subſtantz genommen, ſo wenig als der heilige Joſeph, der die Jungfräuliche Mutter nicht erkennet, wiewol er Vatter genennt wird, auch ſo gar in der heiligen Schrifft; weil er von denen Juden dafür gehalten wurde. Denen dieſes Geheimnus unbekannt ware, gleichwie dann Chriſtus als GOtt einen Vatter, aber keine Mutter hat, alſo nach der Menſchheit hat er eine Mutter und keinen Vatter.

5. Warum iſt der Sohn GOttes Menſch worden? Uns zu erlöſen, und durch ſein Leyden für unſere Sünden genug zu thun/ welches nach der Strenge der Gerechtigkeit nicht geſchehen konte, als durch ihn ſelbſt, wegen der Boßheit der Sünde, welche etlicher⸗maſſen unendlich iſt; und GOtt konte ſich nicht unterwerffen, noch leiden, er nehme dann eine andere Natur an, dieſe aber ſolte viel⸗mehr die menſchliche ſeyn als eine andere, damit ein Menſch genug thäte für die Beleydigung, welche ein anderer begangen hatte.

6. Aus was für Antrieb iſt der Sohn GOttes Menſch worden? Aus ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit, und groſſen Lieb,
Eph. 2. ſo er zu uns truge. Propter nimiam charitatem ſuam, qua dilexit nos. Um ſeiner groſſen Liebe willen / mit welcher er uns geliebet hat. Dann wir haben es nicht verdienet, ſo wenig als die Engel. Man führet zwar auch noch etliche andere an.

1. Weil die Engel aus Boßheit geſündiget hatten, und nicht von andern dazu angereitzt, der Menſch aber aus Schwachheit, von der Schlang verführet.

2. Nicht alle Engel ſeynd verdammt, in dem alle Menſchen wären verdammt worden.

3. Alle und jede Engel waren aus eigenem Willen ſchuldig, und Adam allein hatte alle Menſchen darein geſtürtzet, aber dieſe Urſachen haben den Sohn GOttes keineswegs verbunden Menſch zu werden, und wann er uns hätte laſſen alle zu Grund gehen, wurden wir ihm die geringſte Schuld nicht zumeſſen können Seine pure Gütigkeit dann hat ihn dazu vermöget.

7. Aber wann iſt er Menſch worden? In Mitten der Zeit, ſagt die heilige Schrifft. In medio annorum notum facies. In
Habac. 3. mitten der Jahren wirſt du es kund machen. Oder wie der Apoſtel Paulus ſagt: At ubi venit plenitudo temporis miſit do-
Gal. 4. minus filium ſuum. Als aber die Völle der Zeit kam/ſandte GOtt ſeinen Sohn. Der HErr hat ſeinen Sohn geſendet, da die Menſchen es am meiſten bedarfften, und ihr Elend am beſten erkenneten. Chriſtus iſt nicht Menſch worden am Anfang der gleich nach begangener Sünd, damit die Menſchen ſowol durch das natürliche und Moſaiſche Geſatz, als die Erkanntnus ihres Elends ſich

berei-

bereiteten, ihn zu empfangen. Er hat es auch verſchieben wollen, biß an Ende der Welt, damit die Menſchen nicht alle Erkanntnus und Reſpect gegen GOtt verliehreten; es hat ſich ſolches dann in Mitten der Zeiten zugetragen, ungefehr vier tauſend Jahr nach Erſchaffung der Welt.

Alſo iſt unſer HErr Menſch worden. Was er für ein Leben geführet, die Zeit ſeines Lebnes auf Erden, werden wir in nechſter Chriſt-Lehr ſagen; heut ſoll uns genug ſeyn, einige Lehr-Stück aus vorgegebener Unterweiſung zu ſchöpfen.

I. Punct. 1. Sollen wir lernen und glauben alle dieſe Wahrheiten.

1. Weil wir ſchuldig ſeynd derenſelben Würcklichkeiten zu üben, und darüber können antworten.

2. Deßwegen fragt man bey dem Tauff: Credis in JEſum Chriſtum? Glaubeſt du an JEſum Chriſtum? ꝛc.

3. Weilen wir durch die Bekanntnus dieſes Glaubens Chriſten worden, ſintemahl ſonſten falleten wir in die gröbeſte Undanckbarkeit; dann wir könnten nicht allem dem Sohn GOttes nicht dancken für eine ſo groſſe Gutthat, ſondern wir erkenneten ſie ſo gar nicht. Was würdet ihr von einem Sünder ſagen, der aus Gnaden des Fürſten, von dem Tod errettet, nicht wiſſen wolte wer ſein Erretter ſeye ꝛc. Laſſet uns dann entſchlieſſen es zu lernen, zu glauben, und mit der Gelegenheit zu lehren.

2. Sollen wir Chriſtum unſern HErrn in groſſen Ehren halten. Cùm introduxit Deus filium ſuum in mundum, dicit, ut adorent eum omnes Angeli ejus. Da GOtt ſeinen Sohn Hebr. 1. auf den Erdenkreiß hinein führet, ſpricht er: Es ſollen ihn anbetten alle Engel GOttes, ſpricht der Heil. Paulus: Wir ſollen ihm dieſe Ehr 1. erzeigen in der Kirch, zu allen Zeiten; dann alldorten iſt er zu gegen, domus mea domus orationis vocabitur. Mein Haus ſoll ein Bett-Haus genannt werden. Es iſt ſein Matth. 21. Bett-Haus, da er das Gebett eines jeden anhöret, da er die Bittſchrifft unterzeichnet ꝛc. 2. Wir ſeynd ihm dieſen Reſpect ſchuldig, ſo offt wir ſeinen heiligen Nahmen JESU ausſprechen, oder ausſprechen hören, mit Entblöſſung des Haupts.

3. In der Meß, kniend mit Stillſchweigen, Aufmerckſamkeit und Andacht.

3. Sollen wir eine groſſe Lieb zu ihm tragen; dann er iſt geſtorben, uns das Leben zu geben. Fraget ihr, wie wir ihn lieben mögen, und was man thun müſſe, dieſe Lieb zu bezeugen? ich antworte: 1. Durch Meidung alles deſſen, was GOtt mißfällt, durch Abſagung der Sünde, die ihm unendlich mißfällt; durch einen veſten Vorſatz, lieber zu ſterben, als eine tödtliche zu begehen. 2. Da man thut was ihm gefällt, nemlich ſeine und ſeiner Kirchen Gebott.

Dieſes iſt kürtzlich, was ihr thun ſollet dieſes Geheimnus wohl zu verehren, zur Seeligkeit iſt vonnöthen das Geheimnuß der Menſchwerdung zu glauben, und nach dem Glauben zu bekennen, daß unſer HErr und Heyland, der Sohn GOttes, die zweyte Perſon in der Heil. Dreyfaltigkeit, GOtt und Menſch iſt, und daß wir alle Täge unſers Lebens dieſem lieben Erlöſer Danck ſollen ſagen, für eine ſo ſonderbare Gnad und Gutthat. Laſſet nun kommen zu den gewöhnlichen

Fragen.

F. Welches iſt das anderte Geheimnuß / welches wir ſchuldig ſeynd zu glauben / damit wir ſeelig werden?

A. Es iſt die Menſchwerdung des Sohns GOttes, der anderten Perſon der Heil. Dreyfaltigkeit.

F. Was heiſſt Menſch werden?

A. Daß der Sohn GOttes menſchliches Fleiſch angenommen, das iſt, einen Leib und eine Seel, wie wir haben, in dem Leib der glorreichen Jungfrauen Maria.

F. Warum iſt der Sohn GOttes Menſch worden?

A. Uns von der Sünde und von der Hölle zu erlöſen, deren wir waren ſchuldig worden, durch die Sünde unſerer erſten Eltern.

F. Konnten wir nicht ſelbſt GOtt genugthun?

A. Weil die Beleidigung wider GOtt ware, muſte ein GOtt für ſie genug thun.

F. An welchem Tag iſt unſer HErr Menſch worden?
A. Den 25. Mertzen, ſonſt am Tag der Verkündigung.
F. Wer hat den Leib unſers Heylands gemacht?
A. Der Heilige Geiſt von dem reineſten Blut der allerheiligſten Jungfrauen?
F. So iſt dann der Heil. Geiſt ſein Vatter?
A. Nein, ſondern allein der Würcker, weil er nichts von ſeiner Subſtantz darzu gethan;
F. Iſt die heilige Jungfrau eine Jungfrau nach der Empfängnuß und Geburt Chriſti geblieben?
A. Ja: Sie iſt allezeit eine Jungfrau geweſen vor, in, und nach der Geburt.
F. Wie verehreſt du dieſes Geheimnuß?
A. Durch Ubung der Danckbarkeit, des Glaubens und der Liebe, und durch die Demuth und Reinigkeit.
F. Erwecket den Glauben von dieſem Geheimnuß?
A. Mein Heyland Chriſte JEſu, ich glaube veſtiglich, daß du Menſch worden biſt uns zu erlöſen; ich glaube es, weil du die erſte und höchſte Wahrheit biſt: und in dieſem Glauben liebe und bette ich dich an von gantzem Hertzen ꝛc.

Exempel.

Die Chriſten ſolten keinen andern Beweiß der Menſchwerdung des Sohns GOttes und der Liebe, die er gegen ſie dadurch bezeuget, verlangen, als, was er uns davon in dem Evangelium offenbahret, und durch die Kirch vorgehalten. Es wäre genug zu erkennen, was ſich zwiſchen dem Engel und der heiligſten Jungfrauen zugetragen, da er ihr dieſe Zeitung angekündiget. Der Wunderſtern, welcher denen Weiſen erſchienen, und ſie geleitet ihn in der Krufft zu Bethlehem anzubetten, iſt ein ſo herrliches Zeugnuß, das nicht zuläſſet, daran zu zweiffeln; wie auch alle andere Wunder, die ſich Zeit ſeines Lebens, und in ſeinem Tod zugetragen. Nichtsdeſtoweniger hat er eben dieſe Wahrheit zu Zeiten durch andere Wunder bekräfftigen wollen; als was geſagt wird von den Oehlbrunnen, der einen gantzen Tag zu Rom gefloſſen; allwo nachgehends eine

Kirch zu Ehren der heiligſten Jungfrauen gebauet worden, zu zeigen, daß die Quell der Barmhertzigkeit und Gnaden überflüſſig auf Erden ſpringen würde. Was erzehlet wird von dem Baum, der ſeine Aeſte gebogen, von ſeinen Früchten dem Kind JEſu anzubieten in der Flucht in Egypten, von Stürtzung der Götzenbilder in eben dieſem Reich, alle dieſe Ding, ſage ich, ſeynd Zeichen, dadurch er die Unempfindlichkeit der Menſchen aufmuntern, und ihnen zu erkennen geben wollen die Wunder ſeiner Geburt und Ankunfft in die Welt.

Weil ſich aber Ketzer gefunden haben, die dieſes Geheimnuſſes Wahrheit annoch beſtritten, ſo hat unſer HErr auch nicht unterlaſſen eifferige Männer in der Kirchen zu erwecken, dieſelbe zu verthädigen zur Beſchämung der Gottloſen, und zum Troſt und Stärckung der Glaubigen.

1. Julianus der Abtrünnige hatte ſich unterfangen den Glauben dieſer Wahrheit in dem Hertzen der Chriſten zu erſticken. Deßwegen die Weiſſagung unſers Heylands betreffend die Verwüſtung des Tempels zu Jeruſalem umzuſtoſſen, hat er denen Juden zugegelaſſen, ihn wider aufzubauen; er ſelbſt gabe eine groſſe Geld-Summa dazu. Aber GOtt vernichtete ſeine Anſchläg, dann nachdem ſie das Fundament gegraben, und den Stein zu dieſen neuen Gebäu gelegt hatten, iſt alles durch ein Erdbidem zerſtöret worden. Und da die Juden nicht ablieſſen noch einmahl Hand anzulegen, iſt bey hellem Tag das Feuer vom Himmel gefallen, und hat alle Werckzeuge verzehret, und folgenden Tags ſahe man alle Kleider der Jüden voller Creutz, die ſie nie abbringen konnten; wolte alſo GOtt durch dieſe Wunder die Unglaubige überzeugen der Wahrheit der Menſchwerdung ſeines Sohns, und die Glaubige im Glauben dieſes Geheimnus bekräfftigen. Socrat. l. 3. Hiſtor. Eccl. c. 20.

Anmerckung.

Lernet hieraus 1. beſtändig im Glauben bey dieſem Geheimnus zu bleiben.

2. Lobet und dancket GOtt, daß ihr in der wahren Kirch gebohren und unterwieſen worden.

3. Hü-

3. Hütet euch, daß ihr nichts begehet wider die Heiligkeit eures Glaubens durch Wercke des Fleiſch und des Bluts, und neue Götzen-Tempel zu bauen durch ein heydniſches Leben an ſtatt der Chriſtlichen Lehr und Tugenden.

4. Seufftzet und weinet über die Blindheit der Irr- und Unglaubigen, welche die Evangeliſche Warheit nicht annehmen wollen.

5. Endlich bettet für ſie, daß GOtt ſie bekehre, und ſie wieder zu dem Schoß der heiligen Kirchen kehren.

2. Ein anders Exempel hat ſich zugetragen unter dem Kayſer Theodoſio, welcher obſchon ſehr Chriſtlich und denen Catholiſchen zugethan, fande gleichwol ſchwehr die Zuſammenkunfften der Ketzeriſchen Arianer gar zu verbieten, welche laugneten, daß der Sohn GOttes, unſer Heyland eines Weſens mit ſeinem Vatter ſeye. Ein heiliger ſehr eiferiger Biſchoff, mit Namen Amphilochius, trittet vor den Kayſer, ihm vorzuſtellen, daß er dieſe Leut nicht mehr dulten ſolte, nachdem ſie auf dem Niceniſchen Kirchen-Rath verdammt worden; da er nun bey Hof angelanget, beweiſet er keine ſonderliche Höflichkeit dem Arcadius, des Kayſers Sohn, den ſein Vatter ihm ſchon in den Kayſerthum zugeſellet hatte, ſondern liebkoſete ihm, berührte ihm die Hände, als einen Kind, welches der Kayſer ſo hoch empfunden, daß er ihn fortgeſchickt und ſein Vorbringen nicht angehöret. Dieſer heilige Biſchoff lieſſe ſich deßwegen nicht abſchröcken, ſondern wendet ſich gantz ſanfftmüthig gegen den Kayſer, und ſagte zu ihm: Eure Majeſtät halten mir für übel, daß ich ihrem Sohn nicht die gebührende Ehr beweiſe (und billich, dann ihm eben der Reſpect gehöret, den Eure Majeſtät für ſich erfordert) erwegen ſie dann, wie hoch ſich der himmliſche Vatter beleidiget befindet, wegen der Unbild, welche ſeinem Sohn geſchiehet, welcher ihm in allem gleich iſt, und Ihr duldet doch, daß viele aus aus euren Unterthanen ihn verachten und ſeinem Vatter ungleich halten? Der Kayſer merckte gantz wohl, wo dieſes hinzielete, erkennet ſeinen Fehler, und wirfft ſich dieſem frommen Biſchoff zu Füſſen, macht ein Mandat, dadurch er dieſen Ketzern den Eingang in ſeinen Hof verbietet, gibt denen Catholiſchen allen Vortheil und verſchaffet, daß Chriſtus unſer HErr für den wahren Sohn GOttes, dem Vatter gleich, erkennet werde. Niceph. l. 12. c. 9.

Anmerckung.

1. Alſo ſolte beſchaffen ſeyn der Eifer deren Vorſteher der Kirchen, daß ſie handhaben und bey denen weltlichen Obrigkeiten verthädigen die Ehr unſers HErrn JEſu Chriſti und das Recht ſeiner Kirchen.

2. Lernet auch, wie und worzu der Gewalt, Macht und Anſehen der Fürſten ſollen angewendet werden, nemlich das Reich Chriſti zu erweitern, und den Frieden des Glaubens in ihren Ländern zu erhalten, die Spaltungen in der Kirch zu vertilgen, die Frechheit der Ketzer und Gottloſen unterdrucken, abſonderlich derer, die die Sacramenten und die Gnad unſers Seeligmachers beſtreiten; die Flucher und Schwörer, die heutiges Tags ungeſtrafft ſeynd, verbannen.

3. Sehet N. wovor man zu betten hat, und auch mit Eifer abſtraffen dergleichen Mißbräuche an denen, die ſie in unſerer Gegenwart begehen; gleichwohl mit Verſtand und nothwendiger Beſcheidenheit.

Von dem Leben Chriſti.

Für die III. Woch.

Hæc eſt vita æterna ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti JEſum Chriſtum. Joan. 17.

Diß iſt das ewige Leben, daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen, und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum.

Eingang.

VIele haben unterſchiedliche Mittel gelehret, ein from̃ Chriſtliches Leben zu führen; aber ich halte dafür, das beſte ſeye, dem Leben unſers HErrn nachfolgen, in deſſen Erkanntnuß das ewige Leben beſtehet. Aber wir Menſchen ſeynd ſchuldig zu wiſſen, wie unſer Heyland gelebt habe.

1. Jhm Danck zu ſagen für alles, was er die Zeit ſeines Lebens gethan; dann ſolches ware zu unſerm Nutzen.

2. Alle ſeine Werck, als Göttlich und unendlich tugendſam anzubetten.

3. Sie

3. Sie nachzuthun. Dann er hat hier auf Erden leben wollen als Menſch, uns zum Exempel zu dienen. Dieſe drey Puncten ſeynd der Inhalt dieſer Chriſt-Lehr.

Eintheilung.

In dem 1. Punct werde ich kürtzlich von dem Leben unſers HErrn reden.

Im 2. werden wir ſehen, worinn wir ihm nachfolgen ſollen. Und im 3. was hierzu erfordert wird, und was für Vorſätz wir dißfalls zu machen haben.

I. Punct. Nachdem GOtt ſich entſchloſſen die Menſchen durch ſeinen Sohn zu erlöſen, ungefehr vier tauſend Jahr nach Erſchaffung der Welt, hat er, dem menſchlichen Anſehen nach, ein armes Mägdlein erwählet, welche aber in der That die allervollkomneſte aller Creaturen ware, für ſeine Mutter. Er ſchickte den Engel Gabriel zu ihr, ſie um die Verwilligung zu erſuchen, und in eben dem Augenblick, als derſelbe erfolget, nahme der Heilige Geiſt (wie neulichſt gemeldet) als Würcker dieſes Geheimnus von dem reineſten Blut dieſer Jungfrauen, machte einen Leib daraus, erſchaffete ihm eine Seel, und mit dieſem hat ſich die anderte Perſon vereiniget. Er verharrete neun Monath in dem keuſchen Leib dieſer gebenedeyten Jungfrau; nach deren Verflieſſung iſt er auf die Welt gebohren worden, mitten im Winter, des Nachts, und in einem armen Stall, welcher allenthalben der Unbequemlichkeit des Winters offen ſtunde. Acht Tage hernach iſt er beſchnitten, und am viertzigſten GOtt im Tempel geopffert worden, als ein Schlacht-Opfer, welches für unſere Sünden ſolte getödtet werden: und wiewol er weder zu der Beſchneidung noch andern Ceremonien des alten Geſatzes verbunden ware, nichts deſtoweniger, weil er das Merckmahl eines Sünders an ſich genommen, hat er auch alles halten wollen, was denen Sündern gebotten ware. Ich geſchweige die Flucht in Egypten, der Wuth des Herodes zu entgehen, nachdem er von denen Weiſen vernommen, daß ein neuer König in Judenland gebohren worden, wie ſie aus dem Stern erkennet, welches ihn ſo weit gebracht, daß er alle Knäblein in derſelben Gegend tödten laſſen; Ich will mich

mich auch heut nicht aufhalten von ſeinem verborgenen Leben, gantzer 30. Jahren bey Joſeph, zu reden, da er in ſeiner Werckſtatt arbeitete. Dieſes ſoll dienen zu der täglichen Ubung; ich rede allein von denen drey letzten Jahren ſeines Lebens, in welchen er uns mehr in Beſonderheit ſeine Lehr ertheilet: dann zu derſelben Zeit hat er die letzte Hand an das Geſchäfft unſers Heyls angelegt, die Sacramenten eingeſetzt, viele Wunder gewürckt, ſeine Lehr zu bekräfftigen, die 12. Apoſtel erwählet, 72. Jünger angenommen, das Evangelium zu verkündigen, und endlich aus Liebe zu denen Menſchen, am Creutz ſterben wollen. Ihr habt alle dieſe Ding in der Auslegung der Evangelien und Feſten des Jahrs gehöret; jetzt müſſen wir ſehen, wie wir abſonderlich in dieſem Leben unſers Heylands nachfolgen ſollen, in denen drey letzten Jahren deſſelben

II. Punct. 1. Alles, was Chriſtus die Zeit ſeines Lebens gethan hat, iſt würdig angebettet zu werden, und verdienet, daß wir ihm deßwegen dancken; dann alles iſt Göttlich, und alles iſt uns zu Lieb geſchehen; ſolches thut die Kirch auch, und ladet uns an denen fürnehmſten Feſten des Jahrs darzu ein. An Mariä Verkündigung wegen ſeiner Menſchwerdung; an Weyhnachten wegen ſeiner Geburt; am Neuen Jahrs-Tag wegen ſeiner Beſchneidung; am Drey-König-Feſt wegen unſers Beruffs zum Chriſtenthum; an Liechtmeß wegen der Reinigung Mariä und Opferung Chriſti im Tempel; der Charfreytag iſt von der Kirchen eingeſetzt zur Gedächtnus unſerer Erlöſung; weil unſer HErr an einem ſolchen Tag geſtorben uns von der Dienſtbarkeit des Teuffels zu erretten; die Oſtern iſt ſeine Auferſtehung, und die Himmelfahrt ſein Eingang in ſeine Herrlichkeit zu verehren.

2. Wir müſſen dem Leben unſers Heylands nachfolgen, weil,
1. Joh. 2. ſpricht der H. Joannes, qui dicit ſe in Chriſto manere debet, ſicut ille ambulavit, & ipſe ambulare, derjenige / welcher ſagt / er bleibe in Chriſto / das iſt, wer ſeiner Lehr und ſeinem Geſatz folgen will, muß eben den Weg halten / den er gehalten hat.
Rom. 8. Quos præſcivit & prædeſtinavit conformes fieri imagini filii ſui; Die GOtt beruffen hat / ſagt der groſſe Apoſtel / zur Erkanntnus des Heyls / müſſen ihr Leben gleichförmig machen dem

dem Leben ſeines Sohns; das iſt, ſie müſſen das Ebenbild ſeines Sohns ſeyn.

Der H. Athanaſius ſagt, daß der Chriſt dieſen Nahmen habe, iſt die Urſach, weil er Chriſtum zum HErrn und Meiſter hat. A Chriſto Chriſtiani ſumus & nuncupamur. Von Chriſto her, ſind wir Chriſten, und werden alſo genennt. Und der H. Cyprianus: Nemo Chriſtianus verè dicitur, niſi qui in Chriſto moribus, prout valet, coæquatur. Niemand kan ein warhaffter Chriſt genennt werden, als der ſich dem Leben Chriſti, ſo viel er kan, gleichförmig macht.

Einwurff.

Ihr werdet mir aber ſagen, wie können wir aber Chriſtum nachfolgen? Er thate Wunder, gienge auf dem Waſſer, erweckete die Todten ꝛc. Dieſes alles können wir nicht.

Antwort.

Wir ſind nicht ſchuldig Chriſto, als GOtt, nachzufolgen, ſondern allein in dem, was er, als Menſch gewürcket; wie andersmahl gemeldet, davon ein weiters im folgenden

III. Punct. Unter denen Lehrſätzen Chriſti ſeynd vier abſonderliche, welche denen Welt-Maximen gäntzlich entgegen geſetzet ſeynd. 1. Die Demuth der Hoffart. 2. Die Armuth denen Reichthumen. 3. Das Leyden denen Wollüſten. 4. Die Liebe GOttes der Liebe der Creaturen.

1. Die Welt will hoch angeſehen ſeyn, GOtt will die Demüthigen erhöhen, Qui ſe humiliat, exaltabitur. Wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden; und er ſagt, daß der ſich demüthige wie ein kleines Kind, der Gröſte im Himmel ſeyn werde. Quicunque humiliaverit ſe ſicut parvulus hic eſt major in regno cœlorum. Dieſe Gleichnus iſt verwunderlich; dann es iſt nichts demüthiger als ein kleines Kind; Es wird euch tauſend Reverentz machen für das geringſte Leckerbißlein, das ihr ihm geben werdet; es gehet ohne Unterſchied zum Armen und zum Reichen, und wird nicht hoffärtig, ſo ſehr es auch gelobt werde. Nicht allein hat uns der Heyland die Demuth mit Worten gelehrt, ſondern auch durch ſein Exempel, humiliavit ſemetipſum: Er hat ſich ſelbſt gedemüthiget, er hat ein armes Mägdlein für ſeine Mutter, für ſeine Geburtſtatt

Luc. 18.
Matth. 18.
Phil. 1.

einen Stall, für ſeine Profeßion das Zimmer-Handwerck erwählet. Er war ſeiner Mutter, nach dem Fleiſch, und ſeinem Nährvatter Joſeph unterthan, und gehorſamete ihnen in allem, was ſie ihm befohlen. Erat ſubditus illis. Seine Beſchneidung, ſein Tauff, ſein Creutz-Tod ſeynd deſſen ſcheinbare Zeugnus. Er hat dieſe ſchöne Tugend der Demuth ſo lieb gehabt, daß er will daß dieſe ſeine Apoſtel und Jünger von ihm lernen ſollen. Er übete viele andere Tugenden, er thate Wunder, er predigte, er lehrete ꝛc. gleichwohl ſagte er nicht zu ſeinen Apoſteln: Lernet von mir die Weiß, die Völcker zu bekehren, und zu meinem Dienſt zu bringen, damit ihr dieſes thun könnet, wann
Matth. 12. ich nicht mehr bey euch seyn werde; ſondern er ſaget ihnen allein: Diſcite à mè, quia mitis ſum & humilis corde. Lernet von mir, denn ich bin ſanfftmüthig und demüthig von Hertzen.

2. Der zweyte Lehrſatz, welcher der Welt entgegen geſetzt, iſt die
Pſal. 143. Armuth des Geiſts. Die Welt heiſſet die Reichen ſeelig: Beati divites &c. Seelig iſt das Volck ꝛc. Und GOtt ſagt hingegen, daß es die Armen ſeynd: Beati pauperes ſpiritu. Seelig ſeynd die Ar-
Matth. 5. me im Geiſt ꝛc. Und ſpricht den Fluch über die Reiche! Væ vobis divitibus! Er gehet noch weiter, und ſagt ſo gar, daß der, ſo denen Reichthumen nicht abſagt, ſein Jünger nicht ſeyn
Matth. 8. könne. Qui non renunciat omnibus quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Er hat dieſe Armuth mit verwunderlicher Vollkommenheit geübet, ſintemalen er von ſich redend ſprache: Vulpes foveas habent &c. Die Füchs haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Neſter, aber der Sohn GOttes hatte nicht, daß er ſein Haupt hinlegte. Iſt dann ein gröſſere Armuth?

Der dritte Lehrſatz iſt von dem Leyden, welche der Lehr der Welt auch gerad zuwieder, als welche nichts ſuchet als Freud, Wolluſt, Ergötzlichkeit, und unſer Heyland ſchätzet die Zähren, Verachtung und Verfolgungen. Beati qui lugent &c. Beati qui perſecutio-
Matth. 5. nem patiuntur &c. Seelig ſind die da Leid tragen ꝛc. Seelig ſind, die da Verfolgung leiden ꝛc. Er ſelbſt hat ausgeſtanden Kält, Hitz, Verweiſung in Egypten, Mühe, die Beſchwehrnus ſeiner Handthierung, und endlich den Tod.

Die 4. Maxime, ſo er uns gelehrt, iſt die Liebe gegen ſeinen Vatter und gegen die Menſchen. Die erſte hat ihn bewogen, Menſch zu werden, ſeiner Gerechtigkeit genug zu thun für die Beleydigung, welche ihm von dem Menſchen geſchehen ware; die Liebe gegen dem Menſchen hat er gezeiget, da er die Krancke geheilet, mit allen sanfftmüthig umgangen; die Sünder gnädig aufgenommen, ſeinen Feinden verziehen, und für ſie gebettet, und in tauſend andern Begebenheiten. O N.! wie weit fehlen davon die Welt-Regeln. Die Chriſten betten einen verdemüthigten und gecreutzigten GOtt an, und ſie trachten nach Ehr und Hochachtung. Ach! was werden wir ſagen, wann er uns an dem Gericht gegen unſerm Original ſtellen Leben mit Leben vergleichen wird; ſeine Demuth unſerer Hoffart, ſeine Wunden unſerer Sinnlichkeit, ſeine Sanfftmuth unſerm Zorn ꝛc. entgegen ſetzen! O was für ein Abendtheur! Ein Chriſt ohne Chriſtenthum, getaufft, geſalbet, und Sclav des Teuffels; unter dem Zeichen des Creutzes Nachfolger des Fleiſches und der Welt! Es muß eins von beyden für unſere Richtſchnur erwählt ſeyn, entweder die Grundlehr der Welt, oder Chriſti: Wir können nicht mit beyden, noch ohne beyde leben. Was machen wir für eine Wahl? Bedencket euch, indeſſen ſchreiten wir zu denen

Fragen.

F. An welchem Tag iſt Chriſtus gebohren worden?

A. In der Weyhnachten, des Nachts, in einem Stall.

F. Was hat er für einen Nahmen gehabt?

A. JESUS, welches heiſſt Seeligmacher; und Chriſtus, welches ſo viel heiſſt, als Geſalbter.

F. An welchem Tag hat er dieſen Nahmen bekommen?

A. Am Tag der Beſchneidung, acht Tag nach ſeiner Geburt, welches iſt der neue Jahrs-Tag.

F. Wie lang hat er auf Erden gelebt?

A. Drey und dreyſig Jahr und drey Monath.

F. Was hat er während dieſer Zeit gethan?

A. Er hat dreyßig Jahr bey Joſeph und Maria gewohnt, und die drey letzten Jahr ſeines Lebens geprediget, viele Wunder gewürcket, die Menſchen zu unterweiſen und zu bekehren.

F. Wie und warum iſt er geſtorben?

A. Er iſt am Stammen des Creutzes geſtorben, die Menſchen zu erlöſen.

F. An welchem Tag iſt er geſtorben?

A. Am Charfreytag.

F. An welchem Tag iſt er von den Todten wieder auferſtanden?

A. Am Oſtertag, den dritten Tag nach ſeinem Tod?

F. An welchem Tag iſt er in Himmel gefahren?

A. Am Auffarths-Tag, viertzig Täg nach Oſtern.

F. An welchem Tag hat er den H. Geiſt über die Apoſtel und ſeine Kirch geſendet?

A. Am Pfingſt-Tag, zehen Tag nach ſeiner Himmelfahrt.

F. Was ſoll ein Chriſt thun in Betrachtung dieſes Geheimnus?

A. Eine groſſe Danckbarkeit und Liebe gegen unſern Heyland tragen, und ſeinem Leben nachfolgen.

F. Was muß man thun dieſe Lieb und Nachfolg zu üben?

A. Ihm ſelbſt und der Sünd durch die Abtödtung und Buß abſterben, alle ſeine Begierde zu dem Himmel richten, welchen unſer Heyland uns durch die Verdienſten ſeines Bluts erworben.

Exempel.

Wiewol alle Geheimnus des Lebens Chriſti voll zarter Liebe ſeynd, und fähig die unempfindlichſte Hertzen zu bewegen, wann ſie ein wenig bedachtſam betrachtet werden, ſo ſeynd doch etliche kräfftiger dieſes zu würcken als andere, nachdem ein jeder geſtellt und genaturet iſt. Dieſes wird aus folgender Geſchicht erhellen. Der H. Franciſcus von Sales erzehlet nach dem H. Bernardinus von Senis, daß ein recht Chriſtlicher Edelmann, nachdem er das heilige Land beſuchet, die vornehmſte Ort zu ſehen, welche unſer lieber HERR durch das Geheimnus unſerer Erlöſung geheiliget hat, hat er eine ſo innigliche Lieb und Andacht zu denenſelben empfunden, daß man ihn kaum davon bringen konnte. Er gehet nach Nazareth, da er die Entäuſſerung des Göttlichen Worts in ſeiner Menſchwerdung bewundert. Er begibt ſich nach Bethlehem, da er ihn weinend in einer Krippen findet, und er vermiſcht ſeine Thränen mit denen Göttlichen; von dar macht er ſich zu dem Jordan, da er getaufft worden, und in die Wüſten, allwo er 40. Täge gefaſtet; nach deme auf dem Berg Thabor, da er ſich verkläret; dann in den Saal, darinn

rinn er gleichſam zerſchmeltzt vor Lieb, in Betrachtung derjenigen, welche er in Einſetzung des Altars-Geheimnus bezeuget. Er folgt ihm in den Oel-Garten, an das Creutz, in das Grab, und endlich zuruck wieder auf den Oel-Berg, da er ſeinen Göttlichen Meiſter betrachtet in dem Himmel triumphirend fahren; nachdem er ſeine Fußſtapfen 1000mal geküſſet, und ihn nicht weiter auf Erden finden konnte, erweckte er die hefftigſte Liebs-Würcklichkeiten in ſeinem Hertzen, und ſpricht, mit gen Himmel erhobenen Händen und Augen, O JESU! mein ſüſſer JESU! dieweil ich nicht weiß, wo ich dich mehr hier auf Erden ſuchen möge; ach JESU, JESU, meine Liebe, verleihe dann dieſem Hertzen, daß es dir in den Himmel hinauf folge; und mit dieſen inbrünſtigen Worten ſchoſſe er gleich einem heiligen Pfeil, ſeine ſeelige Seele, ab, in die Hände und Hertz ſeines Göttlichen Geliebten. Seine Geſellen erſtaunten ob einem ſo unvermutheten Tode, laſſen den Leib-Artzt kommen, und den Verſtorbenen öffnen, da man dann ſein Hertz mit dieſen heiligen Worten innwendig eingeprägt gefunden: JESUS meine Liebe! In der That hat die Lieb das Amt des Tods vertretten, indem er ſeine ſchöne Seel von ihrem Leib getrennet, ohne daß ſonſten etwas darzu kommen wäre. L.7. de amore Dei c. 12.

Anmerckung.

1. Was meinet ihr, Geliebte! ware das nicht wol in denen Geheimnuſſen Chriſti, unterwieſen und gegen ſie wohl geſinnet ſeyn? 2. Solten wir nicht ſeufftzen und beweinen die Unempfindlichkeit der Menſchen, die ſo wenig daran gedencken, die ſeine Lehr ſo gering ſchätzen, ſo geringen Eifer zeigen, ſie zu verſtehen, und ſo ſchlechte Liebe ſie zu betrachten, und ihr Leben darnach einzurichten? 3. Laſſet uns verdemüthigen und förchten, daß nachdem wir nie das Hertz noch Willen gehabt, zu folgen unſerm Heyland JEſu Chriſto in ſeinem heiligen Leben und Leiden hier auf Erden, wir auch das Glück nicht haben werden, ihm zu folgen und einsmahls mit ihm erhoben zu werden in der Glory.

Von der Ubung des Chriſten.
Für die IV. Woch.

Hæc eſt vita æterna &c. Joan. 17.
Diß iſt das ewige Leben ꝛc.

Eingang.

Ich hab mir N. euch heut von der täglichen Ubungeines Chriſtẽ nach dem Leben und Nachfolg Chriſti zu reden, damit ich euch eine Lebens-Art vorſchreibe, nach deren ihr alle Täge eures Lebens richten könnet, und weilen es der Schluß der Chriſtlehren iſt, welche ich euch das Jahr hindurch zu halten vorgenommen hatte, habe ich eine Materi genommen, welche euch genug ſeyn könte, ſoltet ihr auch die vorgegangene nicht allerdings gemerckt haben. Ich rede zu dem gemeinen Volck, denen Handwerckern, Kaufleuten, Ackerleuten, abſonderlich Armen und Unwiſſenden; als die den gröſſeſten Theil daran haben; ſintemal ich die Nachfolg Chriſti fürtrage, nicht allein als Menſchens, ſondern als eines gemeinen Menſchen, das iſt in dem verborgenen Leben, welches er als ein Zimmer-
Luc. 4. 28. mann geführt. Evangelizare pauperibus miſit me. GOtt hat uns geſendet, denen Armen und Ungelehrten zu predigen. Die reiche und höhere Stands-Perſonen können gleichwol auch einen Nutzen daraus ſchöpffen, weil dieſe Materi von gröſſeſter Wichtigkeit iſt, haben wir abſonderlichen Beyſtand vonnöthen. Laſſet derohalben denſelben von dem Vatter der Liechtern begehren durch die Vermittlung derjenigen, welche der getreue Zeug aller Wercken geweſen, welche wir euch fürtragen werden, nach verſprochenem Ave Maria.

II. Eingang.

Ich halte mich heut nicht auf mit euch zu reden von der Schuldigkeit, welche alle Chriſten haben dem Leben unſers Heylands nachzufolgen, ſondern ich ſtelle euch heut Chriſtum vor als ein Exempel, dem wir in allen täglichen Wercken ſollen nachleben, die er Zeit dreyßig Jahren, vor der Welt verborgen, als ein gemein und einfältiger Handwercksmann geführt, und zu dem Ende theile ich meine Chriſt-Lehr in drey Puncten.

I. Punct. Damit man wiſſe, wie unſer Heyland den Tag zugebracht,

bracht, iſt erſtlich zu wiſſen, was er frühe Morgens verrichtete.
Er ſtunde dann auf zu betten. Et diluculo valde ſurgens egreſſus Marc. 1.
abiit in deſertum locum, ibique orabat. Er ſtunde des Morgens früh auf/ gieng hinaus/ und kam an ein wüſt Ort/ und bettet daſelbſt/ ſpricht der Evangeliſt. Nicht allein aber bettete
er gantz früh, ſondern brachte auch gantze Nächt im Gebett Luc. 6.
zu/ pernoctans in oratione. Nicht daß er nicht zuweilen ſchlieffe; dann er war ein warhaffter Menſch und folgends des Schlaffs be-
dürfftig gleich andern, und wird von ihm gemeldet: ipſe verò dor- Matth. 8.
miebat, er ſelbſt aber ſchlieff/ ſondern er bettete gemeiniglich die gantze Nacht hindurch. Hierinn nun könnet ihr es ihm nicht nachthun; dann nach der Arbeit des Tags, habt ihr der nächtlichen Ruhe vonnöthen. Aber ihr könnet das Früh-Gebett verrichten gleich wie er, nachdem ihr aufgeſtanden, und dieſes auf die Weiß, gleich wie er, das iſt, kniend, und mit demüth- und andächtigen Leibs-
Gebärden. Procidit in faciem ſuam orans &c. Er fiel nieder Matth. 26.
auf ſein Angeſicht/ und bettet. Poſitis genibus orabat dicens
&c. Da kniet er nieder/ bettet und ſprach ꝛc. Luc. 22.

2. Wann unſer Heyland ſein Früh-Gebett vollendet hatte, gienge er zu ſeiner Arbeit. Dann man muß ſich nicht einbilden, daß
er die Zeit müſſig zugebracht, ſintemal von ihm geſagt iſt, daß er
ſich von Jugend an in der Arbeit bemühet. In laboribus à ju- Pſ. 87.
ventute mea. Aber was thate er, zuvor er ſich zur Arbeit begabe? Er opferte ſie GOtt ſeinem Vatter auf, und unternahme ſie ihme
zu gefallen; Er ſagt ſelbſt: Quæ placita ſunt ei, facio ſemper. Joan. 8.
Jch thue allezeit/ was ihm wolgefällig iſt. Er ſagte derohalben bey ſich ſelbſt: Mein GOtt, und mein Vatter, du wilſt, daß die
Menſchen ihr Brod im Schweiß ihres Angeſichts gewin- Gen. 3. 19.
nen. In ſudore vultûs tui veſceris pane tuo. Du haſt gewollt, daß ich Menſch ſeye, deßwegen dir zu Gefallen will ich jetzt mein Brod mit meiner Hand Arbeit verdienen. Alſo N. müſſet ihr ihm thun ehe und bevor ihr die Arbeit angreifft. Saget dann zu GOtt alle Tage: Mein GOtt, ich begebe mich zur Arbeit, aber nicht ſowol durch meine Mühe etwas zu gewinnen, als deinen Willen zu vollbringen, der mir befihlet zu arbeiten.

3. Jm

3. Indeſſen daß unſer lieber HErr mit dem Leib und Händen arbeitete, hatte er ſeine Gedancken bey GOtt. Solches gibt die Heil. Schrifft zu verſtehen, da ſie meldet, daß Chriſtus nichts gelehret, das er nicht vorher geübet. Cœpit facere & docere. Er fieng an zu thun und zu lehren. Nun lehrete er, man ſollte allezeit mit heylſamen Gedancken umgehen, von GOtt, vom Himmel ꝛc. Oportet ſemper orare & nunquam deficere; Man muß immer betten/ und nicht ablaſſen. Folgends iſt es glaublich, er habe ihm ſelbſt alſo gethan. Sehet dann, was er für Gedancken währender Arbeit haben konte. Er war ein Zimermann ſeiner Handthierung; Da er dann das Holtz ſpaltete, ſprach er ohne Zweiffel in ihm ſelbſt: Ach! mein Vatter, dieſes Holtz, welches keine Vernunfft hat, wann ich darauf ſchlage, gehorſamet meiner Axt, ey warum ſolten dann die Menſchen, denen du Sinn und Verſtand geben, dir nicht gehorſam ſeyn, ſo du ihnen etwas befihleſt oder verbieteſt! Alſo N. ſollet ihr euch in eurer Arbeit mit guten Gedancken unterhalten, wann ihr zum Exempel die Vögel ſinnen höret, ſprechet bey euch ſelbſt: O ſolten dieſe kleine Thier, denen GOtt nur das Leben und Nahrung geben, ihn ohne Unterlaß loben; und ich Armſeliger, deme er ſo viele Gnaden erzeiget, habe viele Täge vorbey gehen laſſen, ohne nur an ihn zu gedencken! Ach HErr! Gnad, dieſem armen Sünder, für ſo groſſe Undankbarkeit gegen dich! Habt ſolche oder dergleichen Gedanken ꝛc.

4. Wann der Heyland wieder von ſeiner Arbeit zuruck kommen ware, nahme er die Mahlzeit mit Maria und Joſeph ein; dann er gienge nirgends anderſt hin zu ſpeiſen, gantz unterthänig ſeiner
Luc. 1. 51. Mutter nach dem Fleiſch/ und ſeinem Nähr-Vatter Joſeph. Erat ſubditus illis. Ehe er ſich aber zu Tiſch ſetzte, 1. danckte er Gott ſeinem Vatter für die Nahrung, welche er zu ſich nehmen wolte; gratias agens. 2. Segnete er die Speiſen; benedixit &c. Eben alſo ſollet ihr ihm auch thun. 3. Bey Tiſch befridigte er ſich mit dem, ſo ihm vorgelegt wurde, und ſo viel die Noth erforderte, er beklagte ſich nicht weder der Speiſen noch der Zubereitung, übte, was er ſeine
Luc. 21. Apoſtel gelehret: manducate quæ apponuntur vobis, Eſſet/ was euch vorgeſetzt wird werden. Folget ihm dißfalls nach.

5. Nach der Mahlzeit unterlieſſe er niemahl die Danckſagung zu
Pſ. 67. GOtt ſeinem Vatter. Hymno dicto, nachdem er den Lob-Geſang

ſang geſprochen hatte. Eben dieſem ſollet ihr nachkommen; dieſes heiſt Chriſtlich eſſen. Juſti epulentur in conſpectu Dei. Die Gerechten müſſen in Freuden leben für GOttes Angeſicht.

6. Dieſem nach kehrete er wieder zur Arbeit und thate ihm gleich wie frühe. Am Abend, nach eingenommenen Nachtmahl gienge er beyſeits, dem Gebett die Nacht hindurch/ oder doch einen guten Theil derſelben, obzuliegen. Weil ihr dieſes nicht könnet, iſt es für euch genug, daß ihr euer Gebett insgemein und miteinander verrichtet, ehe ihr euch zur Ruhe begebet. Schlaffet in einem guten Gedancken ein, und ſo ihr des Nachts erwachet, erhebet euer Hertz zu GOtt, nach dem Exempel unſers HErrn, von dem geſagt iſt, daß ſein Hertz wachete/ da der Leib ſchlieffe. Ego dormio, ſed cor meum vigilat. Alſo macht es den folgenden Tag.

Ihr werdet mir ſagen, dieſes iſt ſchon recht für die Wercktäge, aber wie brachte unſer HErr die Feſt-Täge zu?

Hierauf antworte ich, nachdeme er dem GOttesdienſt beygewohnet, verrichtete er drey Ding. 1. Beſuchte er die Krancke, tröſtete die Arme und Betrübte. 2. Unterwieſe er die Unwiſſende in denen Dingen, ſo die Seeligkeit betreffen. 3. Er verſöhnete die, ſo in Mißverſtand lebeten, deßwegen wird er genennt Princeps pacis. Ein Iſai. 9.
Fürſt des Friedens. Wann ihr eben dieſes thut, ſo ſcheue ich mich nicht zu ſagen, daß ihr andere Chriſti auf Erden ſeyet. Ihr müſſet an dieſen Tägen eure Kinder und Dienſtbotten wiederhohlen laſſen, was in der Chriſtlehr geſagt worden, ſie unterweiſen nach eurem Vermögen. O wie iſt eine ſolche Nachfolg Chriſti ſo erſprießlich! wie ihr ſehen werdet in dem

II. Punct 1. Wegen dieſer Nachfolg habt ihr keine Höll zu förchten. Ich ſage es nicht von mir. Der H. Paulus verſichert euch Rom. 8.
deſſen: Nihil damnationis eſt his, qui ſunt in Chriſto JEſu. Es iſt keine Verdammnus an denen, die in Chriſto JEſu ſind.

2. Habt ihr ſchon in dieſem Leben ein Merckzeichen der Gnadenwahl zu dem Himmel. Eben gemeldter Apoſtel lehret uns dieſe Wahrheit. ibid.
Quos præſcivit, hos & prædeſtinavit conformes fieri imagini filii ſui. Die er vorgeſehen hat/ die hat er auch verordnet/ daß ſie gleichförmig werden dem Ebenbild ſeines Sohns. Gleichwie der Sohn GOttes mit ſeinem Vatter iſt, dieweil er eben ſein

Leben hat, und Gott iſt, wie er, alſo wann wir lebē gleichwie Chriſtus, werden wir ſein ſo vollkommenes Ebenbild ſeyn, daß wir ein anderer Er ſelbſt ſeyn werden mit dem alleinigen Unterſchied, daß wir aus Gnaden ſeyn werden, was er von Natur iſt. Iſt dieſes nicht eine groſſe Ehr einem armen Handwercker, einem armen Ackersmann, einem armen Weingärtner ꝛc. ein anderer Chriſtus ſeyn können?

3. Ihr werdet ein guter Geruch ſeyn, und alle durch euer gutes 2. Cor. 2. Exempel erbauen. Bonus odor in omni loco. Allenthalben ein guter Geruch. Alſo, daß ihr nicht allein euch ſelbſt, ſondern auch andere zur Seeligkeit befördern werdet, die eure Lebens-Art ſehen werden. Nun fragt es ſich, wie man Chriſto nachfolgen möge; davon iſt zu mercken:

1. Muß man GOtt um die Gnad dazu bitten, dann dieſe vonnöthen. Joan. 6. Nemo venit ad me; niſi pater meus traxerit eum. Niemand kan zu mir kommen, es ſey dann, daß ihn der Vatter ziehe. Wohlan! dieſes ſoll dann ſeyn, was wir zum Beſchluß unſerer Chriſtlehr begehren, ſprechende: Mein Gott, verleyhe mir die Gnad, ein vollkommener Nachfolger deines Sohns JEſu Chriſti zu ſeyn ꝛc.

2. Müſſen wir einen ſteiffen Vorſatz davon faſſen; Laſſet ihn dann jetzt ſämtlich machen, und laut ſprechen, wie folgt: *Ja, mein HErr JEſu Chriſte, wir nehmen uns anjetzo ernſtlich für, dir rechtſchaffen nachzufolgen, und zu leben, wie du gelebt haſt. Deine Lehr ſolle die unſerige ſeyn; deine Grundſätze nehmen wir an, und dein gantzes Leben, ſo viel es thunlich, ſoll künfftighin die Richtſchnur des unſern ſeyn.* Machet täglich früh Morgens dieſen Vorſatz, und kommt ihm den Tag hindurch nach.

3. Sich verhalten gleichwie die Kinder, die lernen ſchreiben. Ein A zu machen ſehen ſie auf die Vorſchrifft ihres Lehrmeiſters, und alſo fort von andern Buchſtaben. Morgens frühe, da ihr aufſtehet, müſſet ihr ſehen, wohlan, was thate Chriſtus, da er frühe aufſtunde? Er bettete zu GOtt ſeinem Vatter, kniend, mit dem Angeſicht auf der Erden liegend; der Anfang meines Tags ſoll dann ſeyn, kniend betten, und alſo von andern Wercken des Tags, wie wir oben gelehret.

Alſo werden wir Chriſto nachfolgen. Thut dann alſo, ich bitte euch, und wann es vonnöthen, wolte ich euch hertzlich gern mit meinem eigenen Blut dazu behülfflich ſeyn. Bildet euch nicht ein, N.

daß

daß die Nachfolgung Chriſti nur ein Rath ſeye, den ich euch gebe; Nein, es iſt ein Gebott des Sohns GOttes ſelbſt. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci &c. Ich hab euch ein Vorbild gegeben, daß, gleichwie ich gethan habe ꝛc. Wir kommen zu denen

Fragen.

F. Iſt es genug, daß man alle Glaubens-Geheimnus und Wahrheiten glaube, damit man ein wahrer Chriſt ſeye?

A. Nein. Man muß auch Werck thun, die Zeit wohl anwenden, und den Tag wohl zubringen.

F. Was muß ein Chriſt thun, die Zeit und den Tag wohl anzuwenden?

A. Nie unterlaſſen, früh Morgens und Abends zu betten, ihm ſeine Arbeit und Werck aufopfern, ſeinen heiligen Willen zu vollbringen, und zu ſeiner gröſſern Ehr.

F. Iſt es eine ſo nothwendige Sach Morgens und Abends betten?

A. Ja. Wann wir wollen ſeelig werden und den Seegen GOttes über uns ziehen.

F. Wie ſoll man betten?

A. Vor einem andächtigen Bild unſers HErrn, oder unſerer Frauen niederknien nach genommenen Weyhwaſſer.

F. Iſt es nicht genug, daß man ſtehend, unter dem Ankleiden, oder vor dem Bett ſein Gebett verrichte?

A. Nein. Dann dieſes iſt nicht GOtt geben, was ihm gebühret.

F. Wann man unſerer ſpottet, ſoll man von dem Gebett ablaſſen?

A. Nein. Dann unſer Heyland hat geſagt, daß die ſich ſchämen werden, ihn vor denen Menſchen zu bekennen, er ſich auch ſchämen werde ſie vor ſeinem Vatter für ſeine Kinder zu erkennen.

F. Wann wir nothwendige Geſchäfften hätten, ſollten wir das Früh-Gebett unterlaſſen?

A. Nein. Weil das wichtigſte Geſchäfft iſt, die Seligkeit erwerben.

F. Wann einer von der Arbeit des Tags müd wäre, könte er ſich zum Schlaff begeben ohne Abend-Gebett?

A. Nein. Dann nachdem wir uns ſo ſehr bemühet für den Leib, iſt es billich, daß wir auch etwas für die Seel thun?

F. Seynd alle Chriſten ſchuldig Morgens und Abends zu betten?

A. Ja. Die Eltern ſo wol als die Kinder, Dienſtbotten, Arme, Reiche, Groſſe und Kleine.

F. Iſt es eine groſſe Sünd gantze Monat und Jahr nichts betten?
A. Ja. Dann dieſes iſt ein Zeichen, daß man GOtt verachte, und glaube, man habe ſeiner nicht nöthig, die Seeligkeit zu erhalten.
F. Was hat derjenige für Nutzen und Seegen zu hoffen/ der die gemeldte Tag-Ubung ſein Leben hindurch haltet?
A. Es iſt ein Mittel in der Gnad GOttes zu verharren und nicht in Sünden zu fallen, oder nicht darinn zu verharren, ſondern bald wiederum aufzuſtehen; die Todte nicht zu förchten, und allzeit bereit zu ſeyn vor dem Gericht GOttes zu erſcheinen.
F. Habt ihr noch ein anders Mittel dieſe Ubung beſtändig zu halten?
A. Nemlich ein gewiſſe Zeit jährlich vornehmen, ſein Leben zu durchgehen, und eine allgemeine Beicht von dem gantzen Jahr thun.

Exempel.

Nicht umſonſt beklaget ſich GOtt durch ſeinen Propheten, daß die Menſchen ihn nicht um Rath fragen, daß ſie etwas unternehmen, und ſeinen Beyſtand nicht in allen ihren Wercken begehren; ſintemalen wir alles von ihm empfangen, und ohne ihn nichts vermögen, alſo ſeynd wir ſchuldig alles zu richten, als dem Urheber alles Guten, und unſerm letzten Ziel und Ende. Væ filii deſertores, ut feceritis conſultum & non ex me: ut ordiremini telam & non per ſpiritum meum. Weh euch/ ihr abtrünnige Kinder/ daß ihr einen Rathſchlag gemacht/ der nicht aus mir iſt; daß ihr ein Gewеb angefangen/ doch nicht durch meinen Geiſt. Deßwegen N. verwundert euch nicht, wann man euch die Ubung des Gebetts ſo inſtändig anbefihlet, ſonderlich Frühe und Abends, dadurch man GOtt alle ſeine tägliche Werck aufopfert, oder ihn um Hülff bittet, ſie wohl zu verrichten, oder dancket ihm Abends für die Gnad, daß ſie wol von ſtatten gangen, oder bittet um Verzeihung der begangenen Fehler. Ich will etliche Exempel des Schutzes und Göttlichen Seegens beybringen, welchen diejenige erhalten, ſo dieſes getreulich verrichtet.

Iſai. 30.

1. Ein glaubwürdiger Geſchicht-Schreiber meldet, daß ein vornehmer Edelmann in dem Gottesdienſt lau worden, und von ſeiner erſten Andacht abgenom̃en habe; auch wegen eines Streits mit den Burgern einer Stadt in Teutſchland, wider ſeine Gewonheit die H.

Sa-

Sacramenten vernachläßiget, ſich zu verthädigen, hatte er ſein Schloß mit Wehr- und mannhafften Bedienten verſehen; zu dieſen nun habe ſich ein verkleidter Teufel geſellet, der auch ſeinen Dienſt, als Stallknecht, fleißig verrichtete. Allein endlich nahme man wahr, daß dieſer Dienſtbott nie in der Kirchen erſchiene, ſondern wann er ſeinen Herrn biß zu der Porten begleitet hatte, kehrete er wieder zuruck zu ſeiner Arbeit. Der Edelmann, wiewol ſonſt liederlich, hatte dieſes Löbliche an ihm, daß er täglich der Meß beywohnete, und Frühe und Abends ſich mit dem Creutz bezeichnete, dann auch etlichemahl den Engliſchen Gruß ſprache: Als es ihm nun beygebracht wurde, daß jener Bediente nie in die Kirch gienge, fragte er ihn, wer er ſeye? Er bekennte ihm aufrichtig die Wahrheit, wird gleichwol wegen ſeiner Schein-Treue im Dienſt behalten. Kurtz aber hernach, bey einer Nacht, da der Herr ſchlieffe, wecket ihn dieſer hölliſche Burſch gähe auf, laut ruffend: Geſchwind, geſchwind Herr! nehmet eure Kleider und Waffen, dann deine Feinde rucken an, dich und dein Schloß zu überrumplen. Der Edelmann voller Schröcken, wegen dieſer Zeitung, ſpringt von dem Bett, ergreifft Kleider und Gewehr; vergißet aber nicht, nach Gewonheit, das Creutz-Zeichen zu machen; da er aber mercket, es ſeye ein Poſſen, den ihm ſein Teuffel geſpielet, geſtehet ihm dieſer, er habe es zu dem Ende gethan, damit er in der Eyl und Schröcken die gemeldte Andacht vergeſſen mögte; mithin hätte er Gewalt über ihn bekommen, und mit ſich hinweg geführet. Dieſes machte den Herrn nur deſto beſtändiger in ſeinem Gebett; er konnte ſich aber des gefährlichen Knechts nicht los machen, biß er wieder angefangen offt zu denen H. Sacramenten zu gehen. In deren erſten Gebrauch der Teuffel verſchwunden, und ſich nie mehr ſehen laſſen. Joan. Nider. lib. 3. Formic, c. 2.

Anmerckung.

1. Was meynet ihr N. haben wir Urſach euch das Früh- u. Abend-Gebett anzubefehlen, GOtt im Anfang eurer Wercken um Gnad anzuflehen? 2. Iſt es jemahlen übel gangen denenjenigen, die ſich offt, und andächtig der heiligen Sacramenten gebraucht haben? 3. Lernet aus dieſem Exempel, daß wann GOtt ſeinen Schutz wider die Nachſtellungen des Teuffels verliehen, jenem, der ſonſt ein freches Leben führete, weil er getreu ware ſeine Früh- und Abend-Ge-

bett zu verrichten;ob er ihn denen verſagen werde, welche beynebens mit einem Gewiſſen die heilige Geheimnuſſen empfangen.

Ich ſetze zu dem jetzt angezogenen, was in dem Leben des Heil. Symphoriani und ſeiner Geſellen zu leſen, welche alle Bildhauer ihrer Kunſt waren. Sie waren alle Chriſten, einen ausgenommen, mit Nahmen Simplicianus, der ein Heyd geweſen. Als dieſer wahrnahme, daß ſeine Cameraden in ihrer Arbeit ſo glücklich waren, er hingegen mehr an Werckzeug verdarbe, als er gewinnen konnte, fragte einsmahls den Heil. Symphorianum, wo dieſes herkommen mögte? Ich ſehe keine andere Urſach, ſagte er, als daß, wann ich meinen Werckzeug in die Hand nehme zu arbeiten, ruffe ich den Nahmen JEſu unſers GOttes an, von dem ich allen Seegen in meiner Arbeit hoffe. Simpliciano gienge dieſe Antwort ſo wol ein, daß er nach genugſamer Unterweiſung in unſern Geheimnuſſen, er eben dieſen Seegen geſpühret, und endlich die Gnad erhalten, ein Martyrer Chriſti zu werden.

Anmerckung.

Sehet, ob eben dieſer Heyland nicht verdiene, daß wir ihm dienen, gleichwie dieſer Martyrer; ſehet, ob er die geringen Dienſten, ſo wir ihm erzeigen, nicht wohl belohne, und ob wir euch billich ſo offt anbefehlen, ihn früh Morgens und Abends zu bitten, und ihm unſere Werck anzubefehlen.

Beſchluß des Buchs.

Ermahnung, welche der Pfarrherr, oder Chriſtlehrer am Ende ſeiner Chriſt-Lehren thun kan, Abſchied von ſeinen Zuhörern zu nehmen.

Als der H. Paulus von denen Epheſiern Abſchied nahme, thate er drey Stuck:

1. Zeigete er ihnen, daß er ſein Amt wohl verrichtet habe. Mundus ſum à ſanguine omnium. Non enim ſubterfugi, quò minùs annunciarem omne conſilium Dei. Ihr wiſſet, Brüder, ſagt er ihnen, daß ich rein von allen Blut bin, und ich nehme euch heut zu Zeugen, ob ich mein Amt nicht getreulich verrichtet habe? Ob ich euch das reine Wort GOttes nicht angeAct. 20.

gedeutet/ und ſeinen Willen verhehlet habe? Er förchtete die Bedrohung nicht, welche GOtt dem Ezechiel gethan: Sanguinem ejus de manu tua requiram. Du ſolſt Rechenſchafft geben von allen Seelen/ die wegen Abgang deiner Lehre werden verlohren gehen ꝛc. Ezech. 3.

2. Ermahnete er ſie, die empfangene Gnaden ſorgfältig zu bewahren. Attendite vobis & vigilate, memoriâ retinentes &c. Nehmet euch in acht/ daß ihr/ die euch gegebene Lehr bewahret/ dann ich weiß/ daß nach meiner Abreiß reiſſende Wölff kommen werden/ die euch werden ſuchen zu verführen/ und euch der Gnad/ ſo ihr durch ſein Wort empfangen habt/ zu berauben.

3. Bezeugete er, er habe offt für ſie gebetten, und das Opfer verrichtet. Per triennium nocte & die non ceſſavi, cum lacrymis &c. Daß ich nicht aufgehöret habe/ drey Jahr lang/ Tag und Nacht, mit weinenden Augen ꝛc.

Ich muß euch eben dieſes ſagen, was dieſer groſſe Apoſtel, in dem ich die Chriſt-Lehren beſchlieſſe, welche ich mir vorgenommen hatte, dieſes Jahr zu halten. Ihr wiſſet und ich nehme euch zu Zeugen, daß ich alle Kräfften angewendet, euch in denen Geheimnuſſen unſers Glaubens zu unterweiſen, gleichwie er; Ich habe euch geredet von der Erkanntnus eben deſſelben GOttes, und auch eben das gelehrt, was er, und nichts unterlaſſen, was euch zu wiſſen nonnöthen iſt. Wann der erwünſchte Nutz nicht erfolgt, wann ihr aus allen, was ich euch gelehrt, keine Frucht geſchöpfft, ſo iſt vielleicht die Härtigkeit eurer Hertzen Schuld daran; vielleicht ſeyd ihr nachläßig geweſen die Wahrheiten zu begreiffen, welche wir euch vorgetragen; vielleicht hat euch GOtt die dazu nöthige Gnade verſaget, weil ihr ihn nicht darum gebetten. Die Mühe und Arbeit des Predigers und Chriſtlehrers, ohne den Beyſtand GOttes, iſt umſonſt. Neque qui plantat, neque qui rigat, ſed qui incrementum dat Deus. 1. Cor. 3. Weder der pflantzet/ noch der da begieſſet/ ſondern GOtt/ der das Gedeyen gibt.

Wann hingegen das Wort GOttes, welches wir euch verkündiget, und in eure Seelen ausgeſäet, Wurtzel gefaſt und erwachſen iſt;

iſt; bewahret es wohl. Es iſt eine ungemeine Gnade, welche nicht allen wiederfähret. Non fecit taliter omni nationi. Deßgleichen hat er keinem Volck gethan. Stehet allzeit auf eurer Wacht, ſeyd ſorgfältig, damit der Feind es euch nicht raube. Ihr werdet Gott- und Gewiſſens-loſe Leute finden, welche, da ſie die Veränderung des Lebens ſpühren werden, welche dieſe Unterweiſungen in euch gewürcket haben, ſich bemühen werden mit Worten und böſem Exempel euch zu verführen; aber ſeyd beſtändig, ich bitte euch durch alles, was im Himmel und auf Erden am kräfftigſten iſt, durch euren eigenen Nutzen, durch das Heyl eurer Seelen. Verliehret nicht in einem Tag, was uns ſo viele Mühe gekoſt, euch ein gantzes Jahr hindurch zu verſchaffen; nicht allein durch unſre Unterweiſungen und Chriſt-Lehren, ſondern auch durch unſer Gebett und heiliges Meßopfer, welches wir offt für euch verrichtet haben. Gebet mir dieſen Troſt, daß ich die Frucht meiner Arbeit ſehen möge. Ich verlange nicht euer Geld noch Gut; ich begehre allein das Heyl eurer Seelen, für welche ich GOtt Rechenſchafft geben muß. Zudem iſt euch ſelbſt mehr daran gelegen als mir. Gehet dann hin, andächtige Seelen, gehet im Frieden nach Haus, und erinnert euch alle Tage eures Lebens, daß ihr dem Leben Chriſti eures Heylandes und Meiſters nachfolget; Euer Geſpräch und Betrachtung ſoll Tag und Nacht von ſeinem Geſatz ſeyn, nach dem Exempel des Königlichen
Pſal. 118. Propheten David: Lex tua meditatio mea eſt. Dein Geſatz iſt meine Betrachtung. Damit ihr nichts thut, wider das es euch gebietet, oder verbietet; unterweiſet an Sonn- und Feyertägen eure Kinder und Dienſtbotten nach dem GOttesdienſt. Wann ihr dieſem nachkommet, ſo werdet ihr ein Leben der Heiligen auf Erden führen, daſſelbige droben im Himmel zu verewigen, dahin uns führe der Vatter, Sohn, und H. Geiſt. Amen.

ENDE.

Land-Pfarrer
und
Hay-Prediger
oder
Chriſt-Catholiſcher
Kinder-Lehren
Dritter Theil.

Mit einfältigen Ermahnungen, ſittlichen Lehren, ſchönen Sprüchen aus der heiligen Schrifft, aus denen Alt-Vättern und Kirchen-Lehrern, dann erbaulichen Geſchichten und Hiſtorien über die fürnehmſten Wahrheiten des Chriſtenthums für jede Wochen des Jahrs eingerichtet.

Allen Land-Pfarrern und Geiſtlichen zu Lieb/ das einfältige Volck zu unterrichten,
Frantzöſiſch heraus gegeben
von

Herrn A. GAMBART, Prieſtern/

Nunmehro aber wegen des daraus zu hoffenden groſſen Nutzen ins Teutſche überſetzet
von

Einem Prieſter der Geſellſchafft JESU.

Mit Bewilligung und Approbation der Obern.

Wien/
Zu finden bey Peter Conrad Monath, 1730.

Catechiſmus/ Oder Chriſtliche Lehr.

Von denen Apoſtoliſchen Glaubens-Artickeln.

Ermahnung zu dem Anfang der Chriſt-Lehren.

Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti JEſum Chriſtum. Joan. 17.

Diß iſt das ewige Leben/ daß ſie dich/ wahren GOtt allein erkennen/ und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſtum.

Eingang.

WIr haben euch ſchon geſagt, daß das ewige Leben beſtehe in der Erkanntnus des wahren GOttes und unſers HErrn JESU Chriſti, der geſendet worden, uns zu erkauffen. Weiters haben wir geſagt, was die Chriſtliche Lehr ſeye; worinn ſie beſtehe; wie viel daran gelegen. Weilen wir aber nur von dem Glauben und Hoffnung insgemein gehandelt, und davon wenige Chriſt-Lehren gehalten, weil wir uns ſonderlich befliſſen, euch die Sacramenten und die Gebott GOttes etwas weitläufftiger auszulegen, ohne etwas von dem Glauben und Vatter unſer, oder gar kürtzlich zu melden, haben wir uns fürgenommen, in gegenwärtigen Welt-Lauff, (wann uns GOtt die Gnade gibt) euch zwey Theil der Chriſtlichen Lehre mit mehrern auszulegen, welche die vornehmſte ſeynd.

Eintheilung.

Dieweil ich dann unternehme den Apoſtoliſchen Glauben auszulegen, iſt es rathſam: 1. Zu zeigen, die Vortrefflich- und Nothwendigkeit, den Glauben zu wiſſen. 2. Was das Wort Symbolum heiſſe, wer ihn gemacht, und warum? 3. Die vornehmſte Ding, ſo darinn begriffen ſeynd, und der Nutz, den wir daraus ſchöpffen ſollen.

I. Punct. Die 1. Urſach, woraus wir die Vortrefflichkeit des Symboli, und die Nothwendigkeit, ihn zu wiſſen, abnehmen können, iſt, weilen derſelbe ein kurtzer Begriff der gantzen Chriſten-Lehr iſt, welche ein Chriſt ſchuldig iſt zu wiſſen, und zu glauben; Ein Inhalt alles deſſen, was die H. Schrifft uns von GOTT und denen Haupt-Artickeln unſerer Religion lehret. Symbolum eſt ſumma doctrinæ à DEO revelatæ, quam homines Chriſtiani ſcire tenentur, &c. Diß Symbolum iſt die Haupt-Summa der Lehre von GOTT ſelbſt offenbahret / und die alle Chriſten nothwendig wiſſen müſſen. Es kan niemand ſelig werden ohne die Erkanntnus der hochheiligen Dreyfaltigkeit, und die Menſchwerdung, welche den gröſten Theil des Symboli, oder Apoſtoliſchen Glaubens, ausmachen.

2. Die heilige Vätter verſichern uns, daß die Kirche allzeit ſonderliche Sorg getragen, und allen Fleiß angewendet, diejenige den Apoſtoliſchen Glauben zu lehren, die unter die Glaubige wolten gezehlet werden: Accipite regulam fidei, ſpricht der Heil. Auguſtinus, quod Symbolum dicitur, & cum acceperitis, in corde ſcribite & quotidie dicite apud vos antequam dormiatis, antequam procedatis, veſtro Symbolo vos munite. Nehmet an / die Glaubens-Regul / welche Symbolum genannt wird / und wann ihrs habt angenommen / ſo ſchreibets in euer Hertz / und ſprecht es täglich bey euch ſelbſt / ehe ihr ſchlaffen geht / ehe ihr ausgehet / ſo verwahret euch mit euren Glaubens-Bekänntnus / ꝛc. Der H. Ambroſius ermahnete ſeine Schweſter, ihn alle Abend, und ſo offt zu ſprechen, als ſie von einer Anfechtung verſucht würde: Symbolum, quod ſpecialiter debemus tanquam noſtri ſignaculum cordis antelucanis horis quotidie recenſere; quò etiam cùm aliquid horremus, recurrendum aſt. Das Glaubens-Bekanntnus / welches wir inſonderheit als das Siegel unſers Hertzens in aller Frühe ſollen fleiſſig herſagen; dahin ſoll man auch alſobald ſeine Zuflucht nehmen / ſo uns etwas förchterliches vorkommt. Der Heil. Leo ſagt, daß allerley Geſchlechts, Stands, Alters, Perſonen, ſchuldig ſeynd den Glauben zu wiſſen.

Aug. L. de Doct. Chriſt.

Ambr. l. 3. de Virg.

3. Die

Die Heil. Kirchen-Räthe, die Nothwendigkeit, die Glaubens-Verfaſſung zu wiſſen, zu verſtehen zu geben, haben gewiſſe Buß geſetzt, für die, welche ſie nicht wiſſen. Das Concilium zu Mayntz will, daß ſie faſten; die Mütter thäten ſehr wohl, wann ſie dieſes übeten gegen ihre Kinder, die Herren und Frauen, gegen ihre Dienſtboten, ꝛc.

II. **Punct.** Das Wort Symbolum heiſſet eine Verfaſſung vieler Dingen, und eine Zuſammentragung, welche von mehrern zu einem gewiſſen Ziel und End geſchiehet; Beydes ſchicket ſich trefflich wohl auf den Apoſtoliſchen Glauben, als in welchem verfaſſet ſeynd die vornehmſte Artickel unſers Glaubens, welche, wie der Pabſt Leo einer Kayſerin ſchreibet, alle Chriſten ſchuldig ſeynd zu wiſſen; Zudem, da die Apoſtel ſich austheilen wolten, das Evangelium zu predigen, haben ſie dieſe Artickel vorher zuſammen getragen; deßwegen ſeynd ihrer zwölff, nach der Zahl der Apoſtel; ſintemalen ein jeder den ſeinen aus Göttlicher Einſprechung gemacht, und geſagt: Man ſagt gemeiniglich, daß der H. Petrus dieſen erſten gemacht: Credo in Deum patrem omnipotentem, Creatorem cœli & terra. **Ich glaub in GOtt Vatter den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.** Der H. Andreas den andern. Et in Jeſum Chriſtum filium ejus unicum, Dominum noſtrum. **Und in JEſum Chriſtum / ſeinen einigen Sohn / unſern HErrn.** Der H. Jacob, der gröſſere, den dritten. Qui conceptus eſt de Spiritu ſancto, natus ex Maria Virgine. **Der empfangen iſt vom heiligen Geiſt / gebohren aus Maria der Jungfrauen.** Der H. Joannes, den vierdten. Paſſus ſub Pontio Pilato, crucifixus, mortus & ſepultus. **Gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / geſtorben und begraben.** Thomas, den fünfften. Deſcendit ad Inferos, tertia die reſurrexit à mortuis. **Iſt niedergefahren zur Höllen / den dritten Tag wieder auferſtanden / von den Todten.** Jacob, der kleinere, den ſechſten. Aſcendit ad cœlos, ſedet ad dexteram Dei patris omnipotentis. **Aufgefahren gen Himmel; ſitzet zur rechten Hand GOttes des Allmächtigen Vatters.** Philippus, den ſiebenden. Inde venturus eſt judi-

care vivos & mortuos. **Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.** Bartholomäus, den achten. Credo in Spiritum ſanctum, **Ich glaub in den heiligen Geiſt.** Der H. Simon, den neundten. Sanctam Eccleſiam Catholicam, ſanctorum communionem. **Eine heilige Catholiſche Kirche / eine Gemeine der Heiligen.** Der H. Matthäus, den zehenden. Remiſſionem peccatorum. **Vergebung der Sünden.** Der H. Thadäus den eylfften. Carnis reſurrectionem. **Auferſtehung des Fleiſches.** Der H. Matthias, den zwölfften. Vitam æternam. **Ein ewiges Leben.** Amen.

Das Wort Symbolum, heiſt auch ſo viel, als ein Zeichen: Eſt velut nota ſeu teſſera, qua veri fideles à falſis dignoſcuntur. **Es iſt gleichſam ein Kennzeichen oder Merckmahl / wodurch die Rechtglaubigen von denen falſchen unterſchieden und erkannt werden.** Weil er von denen Apoſteln gemacht worden, damit man daran die Chriſten erkennete, und von denen Juden, Heyden, Abgöttern und Ketzern unterſcheidete. Wann vor dieſem die Soldaten in das Feld zogen, gabe man ihnen ein Merckzeichen, ſie von denen Feinden zu erkennen; und dieſes Kennzeichen wurde genannt Symbolum; Von dieſem Kriegs-Gebrauch hat man der Glaubens-Verfaſſung den Namen geben, uns von denen Unglaubigen zu unterſcheiden; Dann ſie unterſcheidet uns von denen Heyden, durch den erſten Artickel: Ich glaube in GOtt Vatter, Allmächtigen, 2c. Von denen Juden, durch den zweyten: Und in JEſum Chriſtum, 2c. Von denen Ketzern, durch den achten: Ich glaube eine Catholiſche Kirch.

Die Apoſtel haben dieſe Glaubens-Verfaſſung zuſammen getragen. 1. Damit ſie alle eine Lehr predigten; weilen ſie die Lehr Chriſti predigten, welcher einerley geprediget hatte. 2. Damit die Völcker, denen geprediget wurde, überein kamen, einen Glauben, ein Geſatz, eine Kirch machten. Da, wo Spaltung iſt, da iſt GOTT nicht. Omne Regnum in ſeipſum diviſum deſolabi-
Luc. 11. tur. **Ein jeglich Reich / das in ihm ſelbſt zertheilt iſt / das wird wüſte werden.** 3. Damit es ein kurtzer Begriff der vor-

nehm-

nehmſten Glaubens-Artickeln wäre, und ſich niemand entſchuldigen könnte, wegen derſelben Unwiſſenheit.

III. Punct. Was angehet den dritten Punct von den vornehmſten Theilen der Glaubens-Verfaſſung, ſo ſeynd deren vier; Die drey erſte zwar, von denen drey erſten Perſonen der heiligſten Dreyfaltigkeit; und der dritte von der Kirche: Solches zu beweiſen, iſt nur vonnöthen den erſten Theil des Symboli zu ſprechen; Er fängt mit dieſen Worten an: **Ich glaube in GOtt Vatter Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.** Welcher handelt ſo wohl von der erſten Perſon, welche da iſt, **GOTT der Vatter** / als von **Erſchaffung der Welt** / welche ein Werck iſt, ſo der erſten Perſon in der Dreyfaltigkeit abſonderlich zugeeignet wird.

Der andere Theil, welcher mit dieſen Worten anfänget: **Und in JEſum Chriſtum / ſeinen einigen Sohn / unſern HErrn** / biß zum achten Artickel, handelt von der zweyten Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, und **von dem Werck unſerer Erlöſung.**

Der dritte, welcher am achten Artickel anfängt, mit dieſen Worten: **Ich glaub in heiligen Geiſt** / redet von der dritten Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, welches iſt **der heilige Geiſt.**

Endlich, der letzte Theil, begreiffet dasjenige, ſo wir ſchuldig ſeynd zu wiſſen von der Kirchen, und von denen Gnaden, welche ſich in eben dieſer Kirchen befinden, dergeſtalten, daß alle Artickeln dahin abzielen, daß wir erkennen einen einigen GOTT in der Natur, welcher aber doch dreyfach iſt in denen Perſonen, durch welche wir erſchaffen, erlöſet und geheiliget werden, und durch welchen wir endlich ſollen ſelig werden, und einen ewigen Lohn empfangen.

Wir können zweyerley Nutzen aus dieſer Lehr ſchöpffen. 1. Sollen wir dieſe Apoſtoliſche Glaubens-Artickel hoch ſchätzen, wegen denen, welche ſie gemacht, das iſt, denen Apoſteln; wegen denen Geheimnuſſen, ſo darinn begriffen ſeynd. Wegen des Ziel und Ends, weſſenthalben ſie ſeynd gemacht worden, welches in dem beſtehet, daß wir uns die höchſte und gröſſeſte Geheimnuſſe gemein machen.

care vivos & mortuos. **Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.** Bartholomäus, den achten. Credo in Spiritum ſanctum, **Ich glaub in den heiligen Geiſt.** Der H. Simon, den neundten. Sanctam Eccleſiam Catholicam, ſanctorum communionem. **Eine heilige Catholiſche Kirche/ eine Gemeine der Heiligen.** Der H. Matthäus, den zehenden. Remiſſionem peccatorum. **Vergebung der Sünden.** Der H. Thadäus den eylfften. Carnis reſurrectionem. **Auferſtehung des Fleiſches.** Der H. Matthias, den zwölfften. Vitam æternam. **Ein ewiges Leben. Amen.**

Das Wort Symbolum, heiſt auch ſo viel, als ein **Zeichen:** Eſt velut nota ſeu teſſera, qua veri fideles à falſis dignoſcuntur. **Es iſt gleichſam ein Kennzeichen oder Merckmahl / wodurch die Rechtglaubigen von denen falſchen unterſchieden und erkannt werden.** Weil er von denen Apoſteln gemacht worden, damit man daran die Chriſten erkennete, und von denen Juden, Heyden, Abgöttern und Ketzern unterſcheidete. Wann vor dieſem die Soldaten in das Feld zogen, gabe man *ihnen ein* Merckzeichen, ſie von denen Feinden zu erkennen; und *dieſes Kennzeichen* wurde genannt Symbolum; Von dieſem Kriegs-Gebrauch hat man der Glaubens-Verfaſſung den Namen geben, uns von denen Unglaubigen zu unterſcheiden; Dann ſie unterſcheidet uns von denen Heyden, durch den erſten Artickel: Ich glaube in GOtt Vatter, Allmächtigen, ꝛc. Von denen Juden, durch den zweyten: Und in JEſum Chriſtum, ꝛc. Von denen Ketzern, durch den achten: Ich glaube eine Catholiſche Kirch.

Die Apoſtel haben dieſe Glaubens-Verfaſſung zuſammen getragen. 1. Damit ſie alle eine Lehr predigten; weilen ſie die Lehr Chriſti predigten, welcher einerley geprediget hatte. 2. Damit die Völcker, denen geprediget wurde, überein kamen, einen Glauben, ein Geſatz, eine Kirch machten. Da, wo Spaltung iſt, da iſt GOTT nicht. Omne Regnum in ſeipſum diviſum deſolabi-
Luc. 11. tur. **Ein jeglich Reich/ das in ihm ſelbſt zertheilt iſt/ das wird wüſte werden.** 3. Damit es ein kurtzer Begriff der vornehm-

nehmſten Glaubens-Artickeln wäre, und ſich niemand entſchuldigen könnte, wegen derſelben Unwiſſenheit.

III. Punct. Was angehet den dritten Punct von den vornehmſten Theilen der Glaubens-Verfaſſung, ſo ſeynd deren vier; Die drey erſte zwar, von denen drey erſten Perſonen der heiligſten Dreyfaltigkeit; und der dritte von der Kirche: Solches zu beweiſen, iſt nur vonnöthen den erſten Theil des Symboli zu ſprechen; Er fängt mit dieſen Worten an: **Ich glaube in GOtt Vatter Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.** Welcher handelt ſo wohl von der erſten Perſon, welche da iſt, **GOTT der Vatter**/ als von **Erſchaffung der Welt**/ welche ein Werck iſt, ſo der erſten Perſon in der Dreyfaltigkeit abſonderlich zugeeignet wird.

Der andere Theil, welcher mit dieſen Worten anfänget: **Und in JEſum Chriſtum / ſeinen einigen Sohn / unſern HErrn** / biß zum achten Artickel, handelt von der zweyten Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, und **von dem Werck unſerer Erlöſung.**

Der dritte, welcher am achten Artickel anfängt, mit dieſen Worten: **Ich glaub in heiligen Geiſt** / redet von der dritten Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, welches iſt der heilige Geiſt.

Endlich, der letzte Theil, begreiffet dasjenige, ſo wir ſchuldig ſeynd zu wiſſen von der Kirchen, und von denen Gnaden, welche ſich in eben dieſer Kirchen befinden, dergeſtalten, daß alle Artickeln dahin abzielen, daß wir erkennen einen einigen GOTT in der Natur, welcher aber doch dreyfach iſt in denen Perſonen, durch welche wir erſchaffen, erlöſet und geheiliget werden, und durch welchen wir endlich ſollen ſelig werden, und einen ewigen Lohn empfangen.

Wir können zweyerley Nutzen aus dieſer Lehr ſchöpffen. 1. Sollen wir dieſe Apoſtoliſche Glaubens-Artickel hoch ſchätzen, wegen denen, welche ſie gemacht, das iſt, denen Apoſteln; wegen denen Geheimnuſſen, ſo darinn begriffen ſeynd. Wegen des Ziel und Ends, weſſenthalben ſie ſeynd gemacht worden, welches in dem beſtehet, daß wir uns die höchſte und gröſſeſte Geheimnuſſe gemein machen.

chen. Wiſſet ihr wohl, daß ſo offt wir den Glauben ſprechen, wir ſo viele Glaubens-Würckungen aller Geheimnuſſen erwecken; ja nicht allein dieſes, ſondern ein jeder Artickel im Credo iſt eine Glaubens-Ubung. Hat nun der Heil. Petrus jenes Lob von dem Heyland gehört: Beatus es Simon Bariona. **Selig biſt du Simon Bariona.** So bald er zu ihm geſagt: Tu es Chriſtus filius DEI
Matth. 16. vivi. **Du biſt Chriſtus / der Sohn des lebendigen GOttes.** Was haben wir nicht von GOtt zu hoffen, wann wir den Apoſtoliſchen Glauben mit Aufmerckſamkeit und Andacht ſprechen? Achtet ihn dann hoch, ſaget ihn nicht mehr ſo geſchwind, lernet alle Wort wohl auszuſprechen. Ihr Mütter, lehret ihr eure Kinder, leget ihnen denſelben von Wort zu Wort auf die Zunge; alſo werden ſie nicht von Jugend an unſchambare, unehrbare Reden, noch die Teuffel anruffen ꝛc.

2. Weilen dieſe Artickel des Glaubens Symbolum genennet werden, wegen der Einigkeit, welche unter denen Chriſten ſeyn ſoll; ſo befleiſſet euch um GOttes willen, die Einigkeit und Fried untereinander zu erhalten. Wir haben alle einen einzigen Glauben, und ſeynd doch alle ſo unterſchiedlichen Sinns, Meynung, Willen, welches dann tauſend Uneinigkeit verurſachet. Wiſſet ihr, daß GOtt weichet, wo Zwietracht iſt? Es iſt offt Mißverſtand zwiſchen dem Vatter und denen Kindern, zwiſchen denen Männern und Weibern, zwiſchen Brüdern und Schweſtern; eine Sach, welche GOtt über die Maſſen mißfällt. Höret dann auf den Glauben zu ſprechen, oder lebet in Frieden.

Die Lebens-Beſchreibung des groſſen heiligen Auguſtini meldet, daß er über ſeine Haus-Thür und Tafel dieſe Wort ſchreiben laſſen: Die Ehrabſchneider bleiben von dieſem Tiſch. Einsmals vergaſſe ſich ein gewiſſer, ſo mit ihm ſpeiſete, und lieſſe etliche Ehren-rühriſche Wort ſchieſſen, der Heil. Biſchoff ſagte alſobald zu ihm: Leſe dieſes, löſche es aus, oder gehe hinweg, oder endlich laſſe von dergleichen Reden ab. Ich ſage euch eben dieſes. Verſöhnet euch miteinander, oder löſchet von dem Apoſtoliſchen Glauben dieſes Wort Symbolum aus.

3. Weil die Apoſtoliſche Glaubens-Verfaſſung ſo hohe Geheim-

heimnuſſen enthaltet, ſo befleiſſet euch zu kommen, und die Ausle- gung derſelben anzuhören. Ihr werdet ſie alsdann allzeit mit Auf- merckung, und Andacht ſprechen, Fides ex auditu. **Der Glau- be iſt aus dem Gehör.** Die Japoneſer und neue Chriſten in Neu-Franckreich werden viele Chriſten und Catholiſche verdammen; als welche wegen ihres Fleiſſes die Chriſtliche Lehr anzuhören, mehr wiſſen von denen Glaubens-Sachen, als viele in dieſen Ländern. Laſſet zu den Fragen und demnach zu denen Exempeln ſchreiten. Rom. 10.

Fragen.

F. Muß man alles glauben / was in dem Evangelium und in der Heil. Schrifft ſtehet?

A. Ja, ohne einzige Ausnahm, und ehender ſterben, als einen ei- nigen Articel laugnen, den GOtt ſeiner Kirchen geoffenbaret hat.

F. Was hat GOtt ſeiner Kirch offenbaret?

A. Alles was in dem Apoſtoliſchen Symbolo begriffen iſt, welcher insgemein der Glaub genennt wird.

F. Warum wird er Symbolum genennt?

A. Weil er geweſen iſt und noch iſt, als ein Kenzeichen der wahren Lehr der Kirchen.

F. Warum ſagt man Symbolum oder Glaubens-Verfaſ- ſung der Apoſtlen?

A. 1. Weil ihn die Apoſtel gemacht. 2. Ihn zu unterſcheiden von zwey andern Glaubens-Verfaſſungen, nemlich den Niceniſchen und dem Athanaſiſchen.

F. Wie viele Apoſtel haben geholffen den Glauben zu ver- faſſen?

A. Zwölff. Und deßwegen iſt der Glaub in zwölff Articeln getheilt, weil ein jeder Apoſtel den ſeinen gemacht und ausgeſprochen.

F. Könnet ihr mir ſagen / welchen Articel ein jeder ge- macht habe?

A. Man ſagt gemeiniglich, daß der Heil. Petrus ꝛc. vide ſupra.

F. Könnet ihr den Glauben auffſagen?

A. Ja. Ich glaube in GOtt Vatter, allmächtigen Schöpffer ꝛc.

F. Muß man alles glauben / was in dieſen Artickeln enthalten iſt?

A. Ja. Wer an dem letzten oder einem andern zweiffelte, wäre nicht Catholiſch.

F. Iſt man nichts ſchuldig zu glauben / als was in dieſen zwölff Artickeln begriffen iſt?

A. Ja. Man muß alles glauben, was die Kirche fürhaltet zu glauben, als da ſeynd, der Ablaß, das Fegfeuer, die denen Bildern gebührende Ehr ꝛc.

F. Soll man den Glauben offt ſprechen?

A. Je öffter, je beſſer.

F. Wie ſoll man ihn andächtig ſprechen?

A. Man muß 1. ſich in die Gegenwart GOttes ſtellen. 2. Die Gnad erkennen, daß man ſich zu einem ſo heiligen Glauben bekennet. 3. Glaubens-Würckungen erwecken, gemäß denen Artickeln und Worten, ſo man ſpricht.

Exempel.

Keine mächtigere Waffen ſeynd wider die Anfechtung des Teufels, abſonderlich wider den Glauben, als die gemeldte Artickel. Ich werde dieſes in etlichen Exempeln zeigen, aus welchen ihr erkennen werdet, daß dieſelbe nicht allein kräfftig ſeynd, wider die Anfäll des Satans, ſondern auch dienen können, wider die Menſchen, in beſonderheit wider die Ketzer.

1. Das erſte giebt uns die Kirchen-Verſammlung zu Nicea an die Hand. Als die Vätter deſſelben einsmals verſammlet waren, begehrte ein Biſchoff, mit Nahmen Spiridion, deſſen Heiligkeit ſeine Wiſſenſchafft übertraffe, Erlaubnus wider einen Heyden, der ſich da befande, zu ſtreiten, als das Concilium ihm ſolches geſtattet, hat er ihn bekehrt durch die einzige Sprechung der Apoſtoliſchen Glaubens-Artikeln.

Anmerckung.

Ihr Ketzer erinnert euch, daß keine andere Waffen vonnöthen, euch zu überwältigen, als die Herableſung eures Credo, wann ihr es recht verſtehet. Ich glaube in GOtt Vatter, allmächtigen Schöpf-

Schöpffer; Lernet hieraus, daß er eine Subſtanz in die andere verwandeln kan in dem Sacrament, und machen, das ein Leib an mehrern Orten ſeye. Indem ihr ſaget, ich glaube eine allgemeine oder Catholiſche Kirchen: ſollet und müſſet ihr ſchlieſſen, es ſeyen nicht mehrere Kirchen, und daß die Kirch, welche zertheilet iſt, gleich wie eure, die wahre Kirch nicht ſeye.

2. Als die Eltern des heiligen Martyrers Petri, welche Manichäer waren, ſahen, daß dieſer kleine Knab von zarter Jugend an, die Kinder der Ketzer meidete, und mit denen Catholiſchen umgienge, haben ſie alle Mühe angewendet, ihn davon abzuhalten, theils mit Liebkoſen, theils mit Drohungen, aber umſonſt: Dann er ware entſchloſſen, ſein Lebenlang Catholiſch zu bleiben, zu Folg der von GOtt gehabten Einſprechung, gienge er zu einem Schulmeiſter, bittet ihn, er wolle ihn unterweiſen, was ein Chriſt glauben müſſe. Dieſer nahme aus ſeinem Angeſicht ab, daß ihn GOtt erwählt hatte, etwas Groſſes aus ihm zu machen, wendet deßwegen allen Fleiß an, ihn wohl zu unterrichten, und Petrus hingegen wohl zu faſſen, was er gelehrt wurde, unter andern aber den Glauben, und damit er ihn nicht vergeſſen möchte, wiederholete er ihn zum öfftern. Als ihn nun ſeiner Vettern einer von der Schul kommend, befragte; wohlan mein Enenckel, was haſt du heut gelernet? Antwortete dieſes ſieben-jährige Knäblein munter: Jetzt hab ich den erſten Artickel des Glaubens gelernet: Ich glaube in GOtt Vatter, allmächtigen Schöpffer, Himmels und der Erden; Hierauf ſprache ihm der Vetter zu, er ſolle dieſe Glaubens-Lehr fahren laſſen, und nicht glauben, daß GOtt ein Schöpffer der Erden ſeye. Ihr möget mir wohl, antwortete Petrus, ſonſt etwas befehlen, und euch meines Gehorſams verſichern; was aber angehet den Glauben, den ich bekenne, bildet euch nicht ein, daß ich euch folgen werde. Ich werde allzeit glauben, daß GOtt ein Schöpffer der Welt ſeye. Ware dieſes nicht eine beherzte Antwort für ein Kind? Es wäre ihm auch dieſelbe ſchier theuer ankommen; dann der Manichäer voller Zorn, wollte ihn ſtraffen und drohete, es ſeinem Vatter zu ſagen, welcher ihm ſtarck genug würde ſeyn, dieſen Glauben auszutreiben. Mein Vatter, ſagte der Knab, hat einen groſſen Gewalt über mich, aber GOtt noch einen gröſſern.

Nach dieſer Antwort gehet der Vetter zu dem Vatter, erzehlet ihm, was fürgegangen, und bittet ihm die Schul zu verbieten; dann, ſagte er, dieſes Kind könnte dermaleins unſer Religion beſtreiten. Sol- tet ihr wol glauben, (N) daß dieſer Ketzer die Warheit vorgeſagt habe? Dann Petrus führte ſein Studiren fort, begibt ſich in den geiſtli- chen Orden des heiligen Dominici und wird ein ſo eifriger Predi- ger des Evangeliums, daß er es an vielen Orten gepflantzet, und be- ſtritte ſo tapffer den Irꝛthum der Manichäer, daß dieſe Ketzer ſeinen Eiffer nicht erdulten mochten, ſich entſchloſſen, ihn um das Leben zu bringen. Und der grauſamſte unter ihnen, als er ihn auf dem Feld antraffe, hat ihm einen Streich mit dem Degen in das Haupt geben, auf welchen er ruffte: Ich glaube in GOTT Vatter, allmächtigen Schöffer, Himmels und der Erden, und ſeinen Glau- ben mit ſeinem Blut zu verſieglen, danckte er den Finger in ſeine Wun- den, und ſchriebe in den Staub: Ich glaube in GOtt. Surius.

Anmerckung.

Was ſagt ihr von dieſem Exempel? Ein ſieben-jähriges Kind hat das Hertz, denen Drohungen und harten Verfahren ſeiner Eltern und Freunden zu widerſtehen, und ihr könnet euch mit Mü- he für Chriſten bekennen, ſo gar in Gegenwart der Catholiſchen? Nota; Alſo muß man aus denen Exempeln und Hiſtorien eine Sit- ten- und geiſtliche Lehr ſchöpffen.

Auslegung des Erſten Artickels Des Apoſtoliſchen Glaubens.

Credo in Deum Patrem omnipotentem, Creatorem cœli & terræ.

Ich glaube in GOtt Vatter / den allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

Eingang.

NAchdem wir euch in der letzten Chriſt-Lehr geſagt haben, was das Apoſtoliſche Symbolum oder Glaubens-Verfaſ- ſung ſeye, wollen wir euch jetzt einen jeden Artickel in Beſon- der-

derheit auslegen. Von dem erſten, ich glaube in GOtt Vatter, allmächtigen ꝛc. iſt zu wiſſen, daß dieſer Artickel begreiffe insgemein den Glauben, den wir ſchuldig ſeynd zu haben von der erſten Perſon in der heiligen Dreyfaltigkeit, welche der Vatter genennet wird, wie auch von der Vollkommenheit, die ihm zugeeignet wird, nemlich die Allmacht, und dann die Erſchaffung der gantzen Welt. Dieſes beſſer zu verſtehen, werden wir die Wort deſſelben nacheinander auslegen.

Eintheilung.

In dem erſten Theil werden wir auslegen dieſes Wort: Ich glaube, und ſagen, was da ſeye glauben. In dem 2. was durch das Wort, in Deum, **in GOTT** zu verſtehen. In dem 3. was da ſagen will, Patrem omnipotentem, **Allmächtigen Vatter.** Es iſt viel an dieſen Dingen gelegen, ich bitte euch, mercket fleiſſig darauf.

I. **Punct.** Credo; Erſtlich iſt zu mercken an dieſem Wort, Credo, **ich glaube**/ daß wann wir im Anfang des Glaubens ſprechen: Credo, **ich glaube**/ ſolches Wort nicht allein auf den erſten Artickel gehe, ſondern auf alle drey Theil des Symboli, oder vielmehr auf alle Artickel; ſintemal wir eben gleich ſchuldig ſeynd, alle Artickel; dann einer iſt nicht weniger wahr als der andere, folgends alle eben ſo glaublich.

2. Damit man wohl verſtehe, was man durch das Wort Credo, **ich glaube**/ ſagen will, muß man wiſſen, daß wir ein Ding auf vielerley Weiß erkennen können. Die erſte Weiß geſchiehet durch äuſſerliche Sinnen: Weil ich es ſehe oder höre. Dieſes nun iſt die unvollkommneſte, weil nichts leichter betrogen werden kan, als die Sinne. Ein einfältiger Menſch bildet ſich ein, die Sonne ſeye nicht gröſſer als ein Schuhe, und doch iſt es gewiß, daß ſie viel gröſſer iſt, als die gantze Erden-Kugel. Der in einem Schiff iſt, meinet das Ufer gehe von ihm hinweg, und das Schiff fähret fort. Wer einen Stock im Waſſer ſiehet, glaubet, er ſey krumm, ob er ſchon gantz gerad iſt. Alſo ſagt uns die Schrifft, daß Iſaac ſich betrogen, da er vermeinet, er greiffe ſeinen Sohn Eſau, indem es der Jacob

ware. Die anderte Weiß zu erkennen iſt durch die Wiſſenſchafft; Ich weiß daß das Gantze gröſſer iſt als ein Theil, und daher ſchlieſſe ich, daß das Aug oder der Arm eines Menſchen kleiner iſt als ſein Leib. Die dritte Weiß iſt die Erkänntnus oder die Muthmaſſung, wir wiſſen, daß ein Feld pflegt Getrayd zu bringen; wir urtheilen, daß es viel deſſelben tragen werde, weil es wohl angebauet und angeſäet worden; dieſes iſt gleichwohl nicht ſo gewiß, daß es nicht fehlen könne. Ich ſehe daß einer faſtet, fleiſſig in der Kirch bettet; ich ſchlieſſe hieraus, er ſeye fromm, weil diejenige, ſo ein ſolches Leben führen, fromm ſeynd. Dieſes iſt demnach nicht ſo unfehlbar, daß das Widerſpiel nicht geſchehen könne, weil viele dergleichen aus Gleißnerey thun ꝛc. Die vierdte Weiß, die Sachen zu erkennen, iſt durch den Glauben. Man ſagt mir, der Kayſer ſeye zu Wien. Ich weiß es nicht durch die äuſſerliche Sinnen, weder durch die Wiſſenſchafft, noch die Erfahrenheit; ſondern weil es mir ein ſolcher, der glaubenswürdig iſt, geſagt, glaube ich es. Nun aber giebt es zweyerley Glauben, ein menſchlichen und ein göttlichen Glauben, was mir ein Menſch ſagt, iſt ein menſchlicher Glaub, aber glauben, was GOtt geredet, iſt ein Göttlicher Glaub, und in dieſem Verſtand ſagen wir Credo, ich glaube / daß wir alles glauben, was in denen zwölff Artickeln begriffen wird, aus dem, ſo GOtt geoffenbaret und geredet hat. Nun dieſes Wort, ich glaube, heiſt ſo viel, als, ich halte für gewiß, und für gewiſſer, als was ich mit Augen ſehe und mit Händen greiffe. Die Apoſtel haben nicht geſagt: Ich halte dafür, ich vermeine, welche Wörter einigen Zweiffel enthalten, ſondern ich glaube, das iſt, ich halte für gantz gewiß und ungezweifflet. Und in Warheit, wir müſſen alle Artickel unſers Glaubens mit einer ſolchen Verſicherung und Gewißheit glauben, daß wir ehender ſterben wolten, als den geringſten derſelben laugnen. Alſo haben ihm die Heilige gethan, Athanaſius, Baſilius, und ſo viel andere. So kan man auch ohne Bekanntnus des Glaubens nicht ſeelig werden. Die Urſach, warum wir ſchuldig ſeynd ſo feſt zu glauben, iſt, weil DEUS verax eſt, **GOTT in ſeinen Worten warhafft iſt.**

Und wann ja ein ehrlicher Mann uns etwas ſagte, ſo glaubeten wir ihm, ohne weitern Beweiß zu begehren; und mit GOtt wolten

wir

wir andere Zeugnus als ſein Wort, wolten wir Wunderwerck und Zeichen, damit wir ihm glaubeten? Die Juden begehren Zeichen, ſagt der heilige Paulus, und die Weltweiſe Urſach zur Verſicherung; die Chriſten aber glauben einfältig was ihnen GOtt ſagt: Generatio mala & adultera ſignum quærit. **Das böſe und ehebrecheriſche Geſchlecht / ſucht ein Zeichen.** Weiters Matth. 19.

II. **Punct.** In Deum patrem. **In GOtt Vatter.** Für die Erklärung dieſer Wort müſſet ihr folgende Warheiten wiſſen: 1. Daß ein GOtt ſeye. 2. Daß nur ein GOtt ſeye. 3. Was wir verſtehen, wann wir ſagen in **GOTT**? 4. Daß man ihn über alles lieben, und nach ihm, als dem letzten Ziel, trachten müſſe.

Die erſte Warheit dann, iſt, daß ein GOTT ſeye. Nicht allein der Glaub lehret uns, daß ein GOTT ſeye, ſondern auch das natürliche Liecht. Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine. **Das Licht deines Angeſichts iſt auf uns gezeichnet / O HErr.** Alle Geſchöpff ruffen uns dieſes zu: In ſole poſuit tabernaculum ſuum. **In der Sonnen hat ſie ihre Hütten geſetzt.** Das iſt, wann wir die Sonne anſehen, ſehen wir etwas, welches uns GOTT zu erkennen gibt; ja auch die geringſte Creaturen führen uns zu dieſer Erkänntnus. Ipſe fecit nos, ſprechen ſie, & non ipſi nos. **Er hat uns gemacht / und nicht wir ſelbſt.** Dahero iſt kein ſo wildes Volck geweſen, welches nicht einige Gottheit erkennet hätte. Wiſſet ihr (N.) welche diejenige ſeynd, die da laugnen, daß ein GOtt ſeye? Diejenige Menſchen, die in allerhand Laſtern leben, und darinn verharren wollen. Dixit impius in corde ſuo. **Der Gottloſe ſpricht in ſeinem Hertzen:** Sie verläugnen GOTT, weil ſie wünſcheten, es wäre keiner, ſie zu ſtraffen, und zwar müſſen ſie es gantz in der Stille ſagen; dann alle Geſchöpff überzeugen ſie der Lügen.

Pſ. 4.

Pſ. 18.

Die zweyte Warheit iſt, daß nur ein GOTT ſeye. Nicht drey oder zwey. Dominus Deus noſter Deus unus eſt. **Der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt.** Die Urſach, welche der H. Thomas anführet, iſt, daß was unendlich vollkommen iſt,

mag

mag nicht als in einem eintzigen gefunden werden. Wann ihrer zwey wåren, ſo můſten ſie beyde allmåchtig, und keiner des andern bedůrfftig ſeyn. Nun aber befånde ſich eine Widrigkeit in denen Geſatzen, in der Vergeltung, in der Beſtraffung; weiters wůrden ſie widrigen Sinns, Willens und Gewalts ſeyn. Es kan nur ein erſter Anfang und ein letztes End ſeyn; Und wann deren zwey wåren, wůrde keiner unſere Begierden erſåttigen, weil wir den andern ſehen wolten; Es ſeynd gleichwohl dreyerley Gattung der Menſchen, welche mehrere Gôtter erkennen. Die erſte ſeynd die Abgôtterer, welche an ſtatt GOttes die Teuffel anbetten: Omnes Dii gentium dæmonia. **Alle Gôtter der Heyden ſeynd Teuffel.** Die zweyte, ſeynd die fleiſchliche Menſchen. Quorum Deus venter eſt, **die keinen andern Gott haben/ als ihren Bauch**/ die ſinn- und fleiſchliche Wollůſten, 2c. Die dritte ſeynd die Geitzige, deren Gott das Gold und Silber iſt. Omnis avarus; quod eſt Idolorum ſervitus, non habet partem in Regno Dei. **Ein jeder Geitziger/ welches ein Gôtzendienſt iſt/ ſoll kein Erbtheil haben an dem Reich GOttes.**

Pſ. 95.

Philipp. 9.

Epheſ. 5.

Die dritte Warheit iſt, was wir durch das Wort, GOtt, verſtehen ſollen. Durch dieſes Wort můſſet ihr nichts leibliches verſtehen. Es iſt nichts, das man mit Augen ſehen, mit Ohren hôren, mit Hånden greiffen, oder ſonſt empfinden môge. Neque oculus vidit, neque auris audivit, neque in cor hominis aſcendit. **Das kein Aug geſehen/ kein Ohr gehôrt/ und in keines Menſchen Hertz kommen iſt.** Alſo daß, was wir ſehen, nicht GOTT iſt, GOTT iſt etwas unendlichs, fůrtrefflicher und beſſer.

1. Cor. 2.

Wiſſet ihr, was GOTT iſt? Es iſt derjenige, welcher alles erſchaffen, und der von niemand erſchaffen iſt; der allzeit geweſen iſt, und allzeit ſeyn wird; der alles erfůllet, alles regieret, alles weiß, alles ſiehet. Ego ſum, qui ſum. **Ich bin/ der ich bin/** ſpricht er von ſich ſelbſt; ſintemalen alle andere Ding, ſie ſeyen ſo groß und måchtig, als ſie wollen, ſeynd gegen ihm nichts. GOTT iſt das erſte, unendliche, hôchſte, vollkommenſte, unbegreiffliche Weſen, wel-

welches allen gebietet, und übertrifft alles, was iſt, und ſeyn kan. Er iſt unendlich vollkommen, und begreiffet alle erdenckliche Vollkommenheiten, ohne einigen Mangel, deſſen alle Creaturen vonnöthen haben. Mit einem Wort, GOTT iſt ein ſo vollkommenes und ſo ſchönes Weſen, daß wann, ihn nur einen Augenblick zu ſehen, man leiden müſte, was alle Märtyrer ausgeſtanden, und alles was die Teuffel leiden, er dieſes und tauſendmal mehrers verdienete.

Laſſet nur ſehen, warum er Vatter genennet wird.

III. **Punct.** Patrem. GOTT wird auf unterſchiedliche Weiß Vatter genennet: 1. Wegen der Erſchaffung; dann er hat uns allen das Weſen gegeben. 2. Wegen der Gerechtmachung; weil er uns in denen Sacramenten, und abſonderlich in dem Tauff, geiſtlicher Weiß gebähret. Alſo iſt er der Vatter der Gerechten, und er wird genennt Vatter, weil er einen Sohn hat, der ihm gleich iſt, den er von Ewigkeit gebohren, der die zweyte Perſon in der Dreyfaltigkeit iſt, und er allein hat dieſen Namen: Omnipotentem, **Allmächtig**; damit man die folgende Artickel deſto leichter glaube, und unſere Gemüther zu einem groſſen Vertrauen, Ehrerbietung und Furcht, zu GOTT zu erheben; Dann ſo er allmächtig iſt, ſo kan er uns beyſtehen und belohnen, wann wir als wahre Chriſten leben; gleichwie er uns ſtraffen kan, wann wir übel leben.

Es iſt rathſam, daß man euch deutlicher auslege, was da ſeye die unendliche Allmacht GOttes; dann alſo, wie vor gemeldet, wird es leicht ſeyn, alle andere Artickel und Geheimnuſſen zu glauben; Alſo ſprach der Engel zu der Jungfrau Maria: Non erit impoſſibile apud Deum omne verbum. **Bey GOTT wird kein Ding unmöglich ſeyn.** Deßwegen geſchiehet vielmehr Meldung von der Allmacht, als von der Ewigkeit oder Unermeſſenheit GOttes. Luc. 1.

Wann wir ſagen, daß der Vatter allmächtig iſt, ſo wollen wir nicht ſagen, daß er mehr ſeye, als der Sohn; Dann gleichwie der H. Athanaſius ſagt: Omnipotens pater, omnipotens filius, omnipotens Spiritus ſanctus. **Der Vatter iſt allmächtig / der**

Sohn iſt allmächtig / der heilige Geiſt iſt allmächtig; ſondern er wird allmächtig genennt: 1. Weil er die erſte Perſon in der heiligſten Dreyfaltigkeit iſt. 2. Daß man ſich nicht einbilde, weil er von Ewigkeit iſt, er wegen ſeines Alterthums ſchwächer und unmächtiger ſeye, gleichwie es mit denen Creaturen geſchiehet.

Einwurff.

Iſt GOtt allmächtig, werdet ihr mir ſagen, kan er dann nicht auch ſündigen und ſterben?

Antwort: Nein. Dann ſündigen und ſterben können, iſt eine Unvollkommenheit.

Endlich, GOTT hat ſeine Allmacht gezeigt, in Erſchaffung Himmels und der Erden; das iſt, da er dieſe groſſe Welt aus nichts gemacht, ohne Hülff, gantz leicht, durch ein eintziges: **Es werde.** Dabey zu mercken, daß GOTT allein der Schöpffer ſeye, dann weder die Menſchen, noch die Engel dazu geholffen. Tui ſunt cœli & tua eſt terra, orbem terræ & plenitudinem ejus tu formaſti. **Die Himmel ſeynd dein / ſo iſt auch dein die Erde;** ruffet der Königliche Prophet: GOTT hat die Welt erſchaffen aus purer Gütigkeit. Durch den Himmel muß man nicht allein verſtehen, die Stern und himmliſche Cörper und Kugeln, ſondern auch die Engel, welche geiſtliche und Leib-loſe Geſchöpff ſeynd; Alſo, durch die Erde, alles Gewächs, alle Thier, alle Menſchen.

Aus dieſer gantzen Auslegung muß man ſchöpffen folgende Früchten und Nutzbarkeiten.

Die 1. ſoll für die Catholiſche ſeyn, auf daß, weil wir den Glauben ſo offt ſprechen, wir feſtiglich glauben, ohne Anſtand noch Zweiffel, ohne Nachforſchung der Urſachen. Magni periculi res eſt, ſagt der H. Ambroſius, ſi poſt Prophetarum oracula, poſt Apoſtolorum teſtimonia, poſt Martyrum vulnera, veterem fidem quaſi novellam diſtrahere præſumas, poſt tam manifeſtos duces in errore permaneas & poſt morientium ſudores otioſâ diſputatione contendas, &c. **Es iſt ſehr gefährlich / wenn du nach ſo vielen Prophetiſchen Weiſſagungen / nach deren Apoſteln Zeugnuſſen / nach denen Wunden der Märtyrer**

tyrer erſt meynen wolteſt / es würde der alte Glaub / als eine neue Zeitung / ausgebreitet; Und daß du nach ſo offenbahren Führern in Irrthum verbleiben / und nach der mühſamen Arbeit derer Abgeſtorbenen / dich mit vergeblichen Diſputation aufhalten und zancken wolteſt ꝛc. Man muß glauben mit Hertzen, mit Mund, und mit dem Werck. Corde credo, ore confiteor, opere proficeor. Im Hertzen glaub ich / mit dem Mund bekenn ich / mit dem Werck erweiß ichs.

Die 2. Frucht iſt für die Sünder, Gottsläſterer; Weil ein GOTT iſt, muß man ihn fürchten, ihm dienen; das iſt, es iſt ein Richter aller Gedancken, ſcrutans corda & renes, der die Hertzen und Nieren forſchet. Du muſt ſterben, und vor ſeinem Angeſicht erſcheinen. Timete eum, qui poſtquam occiderit, habet poteſtatem mittere in gehennam, ita dico vobis, hunc timete. Förchtet euch für dem / der / wann er getödtet hat / Luc. 12.
auch Macht hat / in die Hölle zu werffen; Ja ich ſage euch / für dem förchtet euch.

Die 3. Frucht ſoll ſeyn für die Fromme. Gerechte, andächtige, fromme Seelen! tröſtet euch; Hat GOTT Himmel und Erden aus ſeiner lautern Güte ohne Nothwendigkeit erſchaffen; thut er noch täglich ſo viel Gutes, ſo gar denen Gottloſen und Sündern, denen Abgöttern; was wird er nicht vorbehalten haben für diejenige, ſo ihn lieben, ihm förchten, ihm dienen, und ihme zu lieb leiden? Gutes Muths, ſage ich euch, noch einmal, ich verſichere euch im Namen des groſſen Apoſtels, daß oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum, kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / es iſt auch in keines Menſchen Hertz kommen / was GOtt denenjenigen bereitet hat / die ihn lieben; Es iſt die Herrlichkeit, ſo ich euch wünſche.

Fragen.

F. Was hält uns dieſer erſte Glaubens-Artickel für / zu glauben? Credo in Deum Patrem omnipotentem, Crea-

torem cœli & terræ. **Ich glaub in GOtt Vatter / Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.**

A. Er hält uns vier Stück für: 1. Zu glauben, daß ein GOtt iſt. 2. Daß er ein Vatter ſeye. 3. Daß er allmächtig. 4. Daß er der Schöpffer Himmels und der Erden.

F. Was heiſſet dieſes Wort? Ich glaube.

A. Das iſt, ich bin verſichert, und ob ich es ſchon nicht klar erkenne, ſo zweiffle ich doch nicht im geringſten; weil ich mich auf eine unfehlbare Authoritæt gründe.

F. Was verſtehet ihr durch dieſes Wort: Ich glaube in GOTT?

A. Es iſt ſo viel, als ſagete ich: Ich bin gantz verſichert, daß ein GOtt ſeye, und wann ſchon alle Menſchen mir das Widerſpiel ſageten, wolte ich dieſen Glauben nicht laſſen.

F. Was iſt für ein Unterſchied unter / ich glaube GOtt / ich glaube an GOtt / und ich glaube in GOtt?

A. Wer ſagt: Ich glaube GOtt; ſagt ſo viel, als, ich glaube dem Wort GOttes; Wer ſagt: Ich glaube an GOtt; bekennet, daß GOtt ſey; Und der ſagt: Ich glaube in GOtt; verſichert, daß ein GOtt ſeye, und daß er ihn liebe.

F. Warum ſagt ihr: Ich glaube in GOtt Vatter?

A. Zu erkennen, daß die erſte Perſon in der heiligſten Dreyfaltigkeit, genennt werde, Vatter, weil er einen Sohn gebohren.

F. Warum / allmächtigen Vatter?

A. Weil ſeine Macht unendlich iſt; Und obwolen die Macht des Sohns und des H. Geiſtes auch unendlich iſt, uns die Göttliche Vollkommenheiten der heiligſten Dreyfaltigkeit zu erkennen zu geben, wird die Allmacht dem Vatter, die Weißheit dem Sohn, und die Güte dem H. Geiſt zugeeignet, ob ſie ſchon eben ſo mächtig, weiß und gut ſeynd.

F. Worinn erſcheinet die Allmacht GOTTES abſonderlich?

A. In der Erſchaffung des Himmels und der Erden.

F. Was

F. Was verſtehet ihr durch den Himmel?

A. Alles was darinn begriffen wird, nemlich, die Engel, die Stern, die Sonn und Mond, ꝛc.

F. Und was durch die Erde?

A. Alles was hierunter iſt, als, die Gewächs, die Thier, die Menſchen, und insgemein, alles, was ein Theil der Erden iſt.

Exempel.

1. Wir ſeynd ſchuldig, GOtt danckbar zu ſeyn, daß er uns von Chriſtlichen Eltern gebohren, und in den Chriſtlichen Glauben auferziehen laſſen. Moyſes hielte ſo viel von dieſem Glauben, daß er lieber mit dem Volck GOTTES leiden, als bey dem Hof des Königs Pharaonis bleiben wolte, darinnen er ware erzogen worden.

2. Telericus, König der Bulgarer, dieſen Glauben anzunehmen, verläſſet ſein Reich und ſeine Unterthanen, und begibt ſich nach Conſtantinopel, den Tauff zu empfangen, und ein irꝛdiſches Reich mit dem himmliſchen zu verwechſeln.

3. Der H. Baſilius iſt vor einen Land-Vogt des Kayſers Valentis gefordert worden; Er erſcheinet. Der Land-Pfleger redet ihn freundlich an, er möchte, dem Kayſer zu Gefallen, dem Arianiſchen Irrthum nachgeben, durch welchen der Sohn GOttes für ungleich dem Vatter, gehalten wird. Der Heilige antwortet: Ich ſchätze die Freundſchafft und Gnade des Kayſers hoch, wann ſie nur mit dem wahren Glauben beſtehet; ſonſten halte ich ſie für ſehr ſchädlich. Bedencke dich, ſagte der Land-Pfleger, du haſt Zeit biß morgen; wirſt du deine Meynung nicht ändern, könteſt du wohl in das Elend verwieſen werden. Machet heut mir mir, was ihr wollet, dann ich werde morgen geſinnet ſeyn, und reden, wie heut.

Anmerckung.

Machet euch dieſes Exempel zu nutz, und entſchlieſſet euch, ehender die Gnade aller Könige und Fürſten der Welt zu verlieren, als euren Glauben. Theod. L. 4. Hiſt. Eccl. C. 19.

Zweyte Chriſt-Lehr/
Von
Dem I. Artickel.
Von Erſchaffung des Menſchen.

Creatorem Cœli & terræ.

Schöpffer Himmels und der Erden.

Eingang.

NAchdem wir euch die Erkanntnus GOttes gegeben, iſt es rathſam, euch die Erkanntnus des Menſchen vorzutragen; dann nichts nutz- oder erſprießlicher iſt, als dieſe Erkanntnus. Dann, wie der H. Bernardus ſagt, viele wiſſen viele Ding/ ſich aber ſelbſt wiſſen ſie nicht; Sie bemühen ſich, andere zu unterweiſen, vernachläſſigen ſich aber ſelbſt; und gleichwohl iſt nichts wichtigers, als dieſe Erkanntnus, welche in drey Stücken beſtehet.

Eintheilung.

1. Die Natur des Menſchen zu erkennen.
2. Seinen Urſprung.
3. Sein Ziel und Ende.

Es gehet euch ſelbſt an, dahero nicht vonnöthen, euch zur Aufmerckſamkeit zu ermahnen.

I. Punct. Ich könnte euch anfänglich ſagen, daß der Menſch die edleſte Creatur unter allen ſeye. Daß etliche geſagt haben, es ſeye ein Begriff aller Wunder GOttes; welches der heilige Gregorius beweiſet, weil der Menſch allein alle Vollkommenheiten zuſammen hat. Das Weſen mit denen Steinen, das Leben mit denen Erdgewächſen, die Empfindung mit denen Thieren, den Verſtand mit denen Englen, die Herrſchafft über alle Creaturen, in welchen er GOtt gleichet. So wird er auch ein kleiner GOtt auf Erden genennt. Ego dixi, dii eſtis & filii excelſi omnes. Ich habe geſagt:

ſagt: **Ihr ſeyd Götter/ und alleſammt Kinder des Aller-höchſten.** Wann ihr aber mehr in Beſonderheit verlanget zu wiſſen, was der Menſch ſeye, ſo ſage ich euch, daß er eine vernünfftige, aus Leib und Seel beſtehende Creatur, iſt. Pſal. 81.

1. Wird der Menſch eine Creatur genennet, weil die Seel, welche der vornehmſte Theil derſelben iſt, von GOtt aus nichts erſchaffen, und wiewohl der Leib uns von unſern Eltern geben worden, ſo iſt GOtt doch der fürnehmſte Urheber deſſelben, alſo daß er unſer Vatter und Schöpffer ſo wohl den Leib als die Seel betreffend. In dieſem Verſtand wird jener Spruch des heiligen Matthäi ausgelegt: Patrem nolite vocare ſuper terram, unus eſt pater veſter, qui eſt in cœlis. **Ihr ſollet euch auch niemand Vatter nennen laſſen auf Erden: Dann einer iſt euer Vatter/ der im Himmel iſt.** Matth. 23

3. Er beſtehet aus einem Leib und einer Seel. Dieſe betreffend, muß man drey Ding mercken. 1. Ihre Würdigkeit, welche in dem beſtehet, daß ſie geiſtlich, nach dem Ebenbild und Gleichnus GOttes erſchaffen, zu einem Tempel des heiligen Geiſtes, fähig ewig zu leben, unſterblich; wie auch daß der ewige Vatter ſeinen einigen Sohn, und der Sohn GOttes, ſein Leben geben, unſer Seelen zu erkauffen. O meine Seel, wie koſtbar biſt du! O Seel ſo theuer erkauffet, du ſolteſt dieſes ſehr hoch achten. 2. Wiewohl unſere Seelen ſo edel, ſeynd ſie doch tauſend Gefahren unterworffen, verlohren zu gehen. Indem der Teuffel, die Welt und das Fleiſch in allen Begebenheiten erſchröckliche Stürme auf ſie thun, ſie in die Sünden zu ſtürtzen. Das 3. iſt ihr groſſes Elend, indem ſie hier als eine Gefangene, von ihrem Vatterland vertrieben unter denen wilden Thieren iſt, und daß ſie ſich bißweilen ärger aufführet, als die Vernunfft-loſe Thier ſelbſt, durch die unordentliche und ſinnliche Anmuthungen, Was den Leib angehet, haben wir drey Ding zu mercken. 1. Die Verächtlichkeit, dann nichts ſchlechters iſt als er; indem er nichts iſt als ein ſtinckender Koth und Maden-Sack, allerhand Armſeligkeiten unterworffen, und der in kurtzer Zeit ein Speiß der Würmer ſeyn muß. Mit einem Wort, er iſt nur Staub und Aſchen, und muß wieder dazu werden. Daraus wir lernen, daß

daß wir überaus demüthig ſeyn müſſen, ſo lang wir mit dieſem ſterblichen Fleiſch bekleidet ſeyn. 2. Die Materi, welche in unſerm Fleiſch iſt, welche der Gnade GOttes und dem Heyl des Menſchen zuwider iſt, voll böſer Begierlichkeiten. Je zärter es gehalten wird, je grauſamer tobet es wider die Seel. Dahero folgt, daß man es caſteyen muß, und die Wollüſten verſagen, es der Seel völlig unterwerffen. Caro concupiſcit adverſum ſpiritum. **Das**
Salet. 5. **Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt.** Sentio in membris meis
Epheſ. 7. legem, repugnantem legi mentis meæ. **Ich ſehe ein ander Geſatz in meinen Gliedern/ das dem Geſatz meines Gemüths zuwider iſt.** Caſtigo corpus meum & in ſervitutem
Rom. 7. redigo. **Ich caſteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit.** Deßwegen ſeynd alle Heilige ſo ſtreng mit
1. Cor. 9. ihrem Leib umgangen. Der Heil. Ludwig, unangeſehen, er ein König ware, truge härine Kleider, und geißlete ſich. Die Heil. Cæcilia, wiewohl überaus zart, truge ein rauhes Buß-Kleid. Der H. Hieronymus ſchreibet von denen Strengheiten, die Euſtochium übete, davon einem die Haar in die Höhe ſtehen. Der heilige Franciſcus bittet vor ſeinem Tode, ſeinen Leib um Verzeyhung, daß er ſo unbarmhertzig mit ihm verfahren ꝛc. 3. In dem Leib wohnet unſere Seel, er iſt gleich einem Werckzeug, deſſen ſie ſich gebraucht, die gute Werck und Buß zu würcken.

Nun er wird genennt homo, von dem Wort humus, wie etliche wollen, welches heiſſet **Erde** / weil der Menſch von der Erde gemacht iſt, wie das Wort Adam andeutet, welches ſo viel heiſt, als irrdiſch und von der Erde gemacht. Da alſo dieſer Nahme den Menſchen gemein iſt, gleichwie das Wort Menſch. Dieſes verſtunde Abraham wohl, da er zu GOtt redend ſprach: Loquar ad Dominum meum cum ſim pulvis & cinis. **Ich will zu**
Gen. 18. **meinem HErrn reden/ wiewol ich Staub und Aſchen bin.** Und Job: **Erinnere dich HErr, daß du mich von Staub und Erden gemacht haſt.**

Dieſes dann müſſen wir von dem Menſchen und ſeinem Herkommen wiſſen; Es iſt noch übrig ſeinen Urſprung und ſein Ziel und Ende zu erklären.

II. Punct.

II. Punct. Da die Heil. Schrifft von der Erſchaffung des Menſchen redet, ſagt ſie deutlich, GOtt hat den Menſchen von dem Laimen der Erden gemacht, und hat ihm einen Geiſt des Lebens eingeblaſen, und iſt er alſo ein lebendes Thier worden.

Mercket 1. daß der Menſch am ſechſten Tag erſchaffen worden, nachdem GOtt alle andere Ding hervor gebracht hatte, damit der Menſch erkennete, daß die gantze Welt ihm zu Lieb und Dienſten erſchaffen ſeye, und er ſich deßwegen danckbar erzeigete. 2. Der Menſch hat einen aufrechten Leib, der nicht gegen die Erden gebogen, gleichwie andere Thier, damit er deſto leichter ſeine Augen von dieſem Elend gegen ſeinem Vatterland wende, welches auf ihn droben im Himmel wartet; und unſere Seel ſich gewöhne, ihre Gedancken und Begierden zu den himmliſchen Dingen zu erheben. Quàm ſordet terra, ſagte ein Heiliger, dum cœlum aſpicio: **O wie ſtincket mir die Erden / wann ich den Himmel anſchaue.** 3. Der Menſch iſt nach dem Bildnus und Gleichnus GOttes erſchaffen. Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram. **Laſſet uns Menſchen machen / nach unſerm Bild und Gleichnus.** Dieſes Bildnus und Gleichnus aber beſtehet nicht in dem äuſſerlichen, ſondern in der Seel, weil ſie ein Geiſt iſt, gleichwie GOtt, ſpricht der heilige Thomas. Die Seel traget die Bildnus der Gottheit in ihr eingepräget. 1. In dem daß ſie unſterblich iſt. 2. In dem daß ſie mit dreyen Kräfften begabet iſt, nemlich dem Verſtand, dem Willen, und der Gedächtnus, welche dieſe unausſprechliche und unſterbliche Weisheit GOttes in dreyen Perſonen vorſtellen. 3. Er iſt die Gleich- und Bildnus GOttes in dem, daß er der HErr aller ſichtbaren Creaturen iſt, indem alles für ihn erſchaffen worden. Omnia veſtra ſunt, vos autem Chriſti, Chriſtus autem DEI. **Alles iſt euer / ihr aber ſeyd Chriſti / Chriſtus iſt aber GOttes.** Die Gleichnus des Menſchen mit GOtt beſtehet auch in dem, daß wann er in der Gnad GOttes iſt, er durch den guten Gebrauch ſeiner Kräfften allzeit zunehmen kan, und **endlich in der Glory ihm noch gleicher werden.** Tunc ei ſimiles erimus. Der heilige Thomas mercket in in dem Menſchen dreyerley Bildnus GOttes. Erſtlich die natürli-

Gen. 4.

Gen. 1.

 che.

che. Zweytens, die Bildnus der Gnade. Drittens, die Bildnus der Glory. GOtt hat den Menſchen wegen zwey Urſachen nach ſeinem Ebenbild gemacht. 1. Damit er ſich der göttlichen Majeſtät allzeit erinnere, allweilen er ſeine Gleichnus allzeit in ſeiner Seelen träget. 2. Damit er ſich befleiſſe, dieſe Bildnus zu bewahren, dieſelbe allzeit vollkommener und ſchöner zu machen.

Es iſt zu mercken, daß der Menſch die Gnaden-Bildnus GOttes in ihm durch die Sünde ausgelöſchet; aber die natürliche nicht gäntzlich, wie wohl ſie vieles von ihrem Glantz verlohren; dann wiewohl der Menſch nach der Sünde Menſch geblieben, und noch eine vernünfftige Seel hat, ſo ſeynd die drey Kräfften der Seelen doch ſehr beſchädiget worden. Indem der Verſtand mit Unwiſſenheit, der Will mit Boßheit, die Gedächtnus mit Erinnerung zeitlich- und irrdiſcher Dingen angefüllt iſt. Wegen der Sünde haben wir Beſchwernus, uns GOttes zu erinnern, und an ihn zu gedencken, wann man uns von ihm redet; und daß wir ſo bald vergeſſen, was wir von ihm geleſen haben.

Auch deßwegen haben wir eine ſo geringe Erkanntnus des Guten, und eine ſo groſſe des Böſen, höret man nur ein böſes Wort, ſo behaltet man es ſein gantze Lebens-Zeit; höret man aber ſo viel gute Lehren und Ermahnungen in Predigten und Chriſt-Lehren, wie bald ſeynd ſie vergeſſen? Wie offt hat man euch unterwieſen? Wie vielmal habt ihr etwas geiſtliches geleſen, und alles ohne Frucht?

Nemlich unſer Will iſt vielmehr zum Böſen als Guten geneigt, und dieſes wegen der Sünde. Dann GOtt hatte den Menſchen recht erſchaffen, ſagt der weiſe Mann. DEUS fecit hominem
Eccl. 7. rectum. **GOtt hat den Menſchen recht gemacht.** Endlich das letzte ſo zu wiſſen, iſt das Ziel und End, zu welchem uns GOtt in die Welt geſchickt. Und iſt mein

III. **Punct.** GOtt hat uns nicht auf dieſe Welt geſchickt (N) zu trincken, zu eſſen, zu ſpielen, noch allein zu arbeiten; ſondern ihn zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen, und ihn ewiglich zu beſitzen. Daran gedencken wir nicht; Wir ſeynd gleich, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, denen unnützen Knechten des Evangeliums, welche in ein weit entlegenes Land geſchicket waren, wo ſie an ſtatt ihrer Herren

Dienſt zu verrichten, ſie ſich gute Tage anthun; oder denen, welche ſich bey den Kauffladen, Vorbeygehenden, in denen Wirthshäuſern aufhalten ꝛc. was wiederfähret ihnen aber? Zwey Ding. Erſtlich, daß ſie ſich in ihr Hertz ſchämen müſſen: Dann wann ſie wieder in das Haus ihrer Herren kommen, wiſſende, daß ſie nicht gethan, was ihnen befohlen war, wie können ſie vor ihnen erſcheinen? wie ſich entſchuldigen? ꝛc. Zweytens neben der Schand, fallen ſie in die billige Straff, an ſtatt der Belohnung, werden ſie fortgejagt, in den Kercker geworffen ꝛc.

Alſo, Chriſten, wird es uns ergehen, wann wir uns mit andern Sachen beſchäfftigen, als worzu wir erſchaffen ſeynd. Dieſem vorzubiegen, müſſen wir aus dieſer Chriſt-Lehr dreyerley Früchten oder Nutzen ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

1. Für die Sünder. Damit ſie ſich erinnern, daß weilen ſie GOtt zu Menſchen, und nicht unvernünfftigen Viehe erſchaffen, daß ſie als Menſchen leben ſollen, und nicht wie das Vieh. Dahero muß man nichts wider die Vernunfft thun. Und gleichwohl alle Sünder, die GOtt beleidigen, thun nicht als Menſchen, ſondern als Vernunfft-loſe thun, dann ſie handlen nicht nach der Vernunfft, ſondern nach denen Begierlichkeiten. Homo, cum in honore eſſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis. **Der Menſch / da er in Ehren war / hat es nicht verſtanden / er hat ſich gehalten / wie die unvernünfftigen Thiere.** Ein Hoffärtiger iſt gleich einem Pfauen, der ihm wohlgefällt wegen der Schönheit der Federn; der Geitzige der Krotten, die von der Erden lebet; die Geyle denen Schweinen; der Faule dem Eſel oder Schildkrott; der Neydige der Schlangen ꝛc. Dieſes kan ein andermal weitläufftiger ausgeführet werden. Pſ. 48.

Die 2. iſt für die Fromme, auf daß ſie ſich erinnern, daß GOtt ſie als Menſchen erſchaffen. Dahero haben ſie groſſe Urſach, ihm danckbar dafür zu ſeyn. Dieſes ware die Meynung desjenigen, von welchem Bellarminus redet, GOtt hat uns zu kleinen Göttern

 gemacht,

gemacht, er hat uns nach ſeinem Ebenbild und Gleichnus geſchaffen. Laſſet uns befleiſſen dieſe Gleichnus wohl zu verwahren.

Die 3. iſt für alle, auf daß wir unſere Seelen hoch achten, und förchten ſie zu verliehren. Wir verliehren ſie aber ewiglich, wann ſie einsmals im Stand der Tod-Sünd aus dieſer Welt ſcheidet. Quid
Luc. 9. prodeſt homini, ſi univerſum mundum lucretur? Ach! **was wird es dem Menſchen nutzen / wann er die gantze Welt verdient / und aber ſeine Seel verlieret?** Bedencke dieſes wohl. Ich ſchreite zu denen

Fragen.

F. Hat GOtt den Menſchen erſchaffen?

A. Ja: Die Seel hat er aus nichts erſchaffen, den Leib aber aus Laimen gemacht.

F. Und warum von Laimen.

A. Ihn deſto mehr zu demüthigen, weil ſein erſtes Herkommen ſo ſchlecht und verächtlich iſt.

F. Iſt die Erſchaffung des Menſchen edler / als der andern Geſchöpffen?

A. Ja: Weil ihn GOTT nach ſeinem Ebenbild und Gleichnus erſchaffen.

F. Warum hat er ihn nach ſeinem Ebenbild erſchaffen?

A. Damit er die erſchaffene Ding verachte, und ſich zu ſeinem Schöpffer erhebe.

Exempel.

Seyd ihr nicht überwieſen (N) durch alles, was wir geſagt haben, von der Hochachtung die ihr von euch ſelbſt haben ſollet, weil ihr nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen ſeyd? Es iſt eine groſſe Gnade; aber man muß ſich hüten, ſie zu verlieren. Unſere Seel iſt ein koſtbares Ding; aber ſie iſt in einem ſehr ſchwachen und zum böſen geneigten Leib eingeſchloſſen, nach der Sünde unſers erſten Vatters; Deswegen ſeynd die Heilige ſo wacht- und behutſam geweſen.

Der heilige Ludwig, ob ſchon König, truge offt ein härines

Kleid

Kleid, und enthielte ſich, mitten unter denen Hof-Ergötzlichkeiten, von aller Tod-Sünde.

Der H. Franciſcus ware ſehr ſtreng gegen ſeinen Leib; er gienge ſehr übel mit ihn um, ihn in dem Gehorſam zu halten; Und da ihn einsmals eine fleiſchliche Anfechtung hefftig verſuchte, gieng er aus dem Cloſter, und warffe und wältzete ſich in einem tieffen Schnee, da er ſo lang beharret, biß ihn die Verſuchung verlieſſe.

Anmerckung.

Das heiſſet wiſſen, was eine Seel werth iſt; Ein König gibt uns ein Exempel, ein König kleidet ſich in einen Sack, ſein Fleiſch zu dämpffen; und ihr könnet keine Hembder tragen, ſie ſeyn dann von den zarteſten, ꝛc. Ein H. Franciſcus wältzet ſich im Schnee; Ein H. Benedictus, in denen Dornen; Ein H. Bernardus, tauchet ſich in einen gefrornen See; und ihr wollet nicht den geringſten Widerſtand thun? ja ihr gehet ihr entgegen? Betrachtet eure Blindheit, und beweinet euer Elend.

Auslegung
Des II. Glaubens-Artickel.

Et in Jeſum Chriſtum filium ejus unicum Dominum noſtrum.

Und in JEſum Chriſtum ſeinen eingebohrnen Sohn / unſern HErrn.

Eingang.

Ein Artickel, deſſen Erkanntnus uns ſonderlich nothwendig und daran viel gelegen, iſt der andere des Apoſtoliſchen Glaubens, welcher handelt von der zweyten Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, der Sohn GOttes genannt. Dahero, als der Heyland Petrum gefragt: Quem dicunt homines eſſe filium hominis? Et vos quem me eſſe dicitis? **Wer ſagen die Leute / daß des Menſchen Sohn ſey? Und wer ſaget ihr denn / daß ich ſey?** Nachdem er ihm die Frag wohl beantwortet und geſagt: Er ſeye der einige Sohn GOttes; hat er ihn ſelig geſpro-

ſprochen: Beatus es Simon Barjona, quia neque caro, neque ſanguis revelavit tibi; ſed Pater meus, qui in cœlis eſt. **Selig biſt du Simon Barjona; denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret / ſondern mein Vatter der im Himmel iſt.**

Von dieſem zweyten Artickel dann, will ich euch reden, den Verſtand deſſelben aber wohl zu verſtehen, muß ich euch alle Wort deſſelben, eines nach dem andern, erklären.

Eintheilung.

In dem 1. Punct werden wir euch auslegen, was dieſe Wort heiſſen: JEſum Chriſtum.

In dem 2. dieſe: Filium ejus unicum Dominum noſtrum; **ſeinen einigen Sohn unſern HErrn**; und folgends die Frucht und Nutzen daraus ſchöpffen.

I. Punct. 1. Zu wiſſen, was wir durch dieſes Wort, Jeſus Chriſtus, verſtehen; Wir verſtehen dadurch die zweyte Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit. Dann weder der Vatter noch der H. Geiſt wird JEſus CHriſtus genennet, ſondern die zweyte Perſon, der Sohn. Nun, das Wort JEſus heiſſet ſo viel, als Heyland, welcher Name ihm nicht umſonſt gegeben iſt; dann er hat uns erlöſet von der Sünde, dem Teuffel, und dem ewigen Tod. Mercket dann, daß dieſer heilige Name JEſus, nicht ohne Ehrerbietung ſoll ausgeſprochen werden; nicht aus Gewohnheit, und liederlicher Weiß, wie es zu geſchehen pflegt. Da der H. Paulus von dieſem heiligen Namen redet, ſagt er: In nomine JEſu omne genu flectatur cœleſtium, terreſtrium & infernorum. **Im Namen JEſu ſollen ſich biegen alle Knie / deren die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden ſind.** Wie? Die Engel im Himmel, die Teuffel in der Höll, zittern, wann der Name JEſu geſprochen wird, und die Menſchen nennen ihn ohne Reſpect und Ehrbezeigung?

Die Heilige hatten eine ſo groſſe Andacht gegen dieſen Namen, daß der H. Paulus ihn bey 219. mal allein in ſeinen Send-Schreiben, genennet; Und nicht allein nennet er ihn ſeine Lebens-Zeit, ſondern auch nach ſeinem Tode, nachdem ſein Haupt von dem Leib abgeſon-

geſondert ware, iſt es dreymal aufgeſprungen, und allemal den Namen JESUS ausgeſprochen, da dann auch drey Brunnen entſprungen.

Der H. Märtyrer Ignatius, Lehr-Jünger des H. Joannis, hat eine ſo groſſ Freude dazu gehabt, daß man ihn nach ſeinem Tod in ſeinem Hertzen eingegraben gefunden.

Die Engel verehren dieſen Namen aus Lieb, aus Andacht; die Teuffel aus Zwang; wir aber ſollen ihn verehren aus Liebe, Andacht und Danckbarkeit.

Endlich, ihr wiſſet, daß es gut und heylſam iſt, dieſen heiligen Namen in allen Widerwärtigkeiten und Verſuchungen anruffen: Die Teuffel betreffend, ſagt unſer Heyland, daß man ſie in Krafft ſeines Namens verjage: In nomine meo Dæmonia ejicient. **In meinem Namen werden ſie Teuffel austreiben.** Marc. 16. Deßwegen iſt es gut, daß man ſich deſſen bediene bey denen Sterbenden, und da man böſe Gedancken hat, oder uns eine Anfechtung zuſtöſſet.

Nach dem Wort JEſu folgt das Wort CHriſtus, welches der Zuname JEſu iſt, und heiſſet ein Geſalbter, nicht allein mit materialiſchen Oel, ſondern mit der Gnade des heiligen Geiſtes, welche häuffig über ihn ausgegoſſen worden, als Prieſtern, als König, und zugleich als Propheten. Nun iſt zu mercken:

1. Daß GOTT ſelbſt ihm dieſen Zunamen gegeben; und dieſes durch die Propheten, welche vorgeſagt haben, daß der Meſſias kommen werde. Meſſias aber heiſt ſo viel als Chriſtus; wie es bey Joanne ausgelegt wird: Invenimus Meſſiam, quod eſt interpretatum Chriſtus. Joan. 1. **Wir haben Meſſiam funden/ d. i. verdollmetſchet Chriſtus.** Und von dieſem Namen werden wir Chriſten genennet.

2. Iſt zu mercken, daß unſer Heyland ein Prieſter geweſen, und deßwegen Geſalbter genennet wird; indem wir ſehen, daß er ſich einmal durch ſeine eigene Hände, unter denen Geſtalten des Brods und Weins geopffert, am letzten Abendmahl, und ſich noch täglich in der Meß durch die Händ und Verwaltung der Prieſter opffert. Tu es ſacerdos in æternum ſecundum ordinem Melchiſedech. Pſ. 119. **Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit/ nach der Ordnung Melchiſedech**

Wei-

Weiters iſt er ein Prieſter geweſen, da er ſich ſelbſt als ein Opffer dargegeben, für die Sünden der Welt, mit Vergieſſung ſeines Bluts.

3. Er iſt ein König geweſen, und dafür erkannt worden von denen Königen ſelbſt, die kommen ſeynd, ihn anzubetten in der Krippen, und ihm als König Gold geopffert haben.

4. Er iſt ein Prophet geweſen; 1. Da er vorgeſagt, was geſchehen würde mit ihm ſelbſt, daß er ſterben, gegeiſſelt, mit Dörnern gecrönet werden ſolte. 2. Indem er von der Stadt Jeruſalem vorgeſagt, daß ſie würde verherget werden; Von allen Jüngern, daß ſie ihn verlaſſen; und von Petro, daß er ihn verläugnen würde, &c. Und deßwegen wird er Chriſtus genennt, das iſt ein Geſalbter. Laſſet weiter ſehen

II. **Punct.** Wohl zu verſtehen, warum die andere Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit genennt wird, der einige Sohn GOttes; iſt zu wiſſen, daß GOTT nur einen natürlichen Sohn habe, aber viele angewünſchte; Der natürliche Sohn dann GOttes des Vatters, iſt die andere Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, weil er von der Subſtanz des Vatters gebohren iſt, und eine vollkommene Gleichnus mit ihm hat. Aber wie kan GOTT gebähren? Auf eine gantz heilige und geiſtliche Weiß; daher hier nichts unreines zu gedencken iſt. Es geſchiehet, gleichwie die Sonne das Liecht herfür bringt, die Sonnen-Strahlen werden gleichſam von der Sonne gebohren. Oder gleichwie, wann ſich einer in dem Spiegel beſiehet, ſo bringt er die Bildnus ſeiner ſelbſt herfür; Alſo GOTT, da er ſich ſelbſt betrachtet, bringt er ſein ſelbſt-eigenes Ebenbild herfür, welches, weil es lebhafft iſt, der Sohn genennet wird. (Davon iſt in der Auslegung des Geheimnus der heiligſten Dreyfaltigkeit geſagt worden) GOTT hat dann einen einigen natürlichen Sohn, aber mehrere angenommene, als da ſeynd alle Fromme. Si filii, & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti, ſagt der Apoſtel. **Seynd wir aber Kinder / ſo ſeynd wir auch Erben; zwar Erben GOttes / aber Mit-Erben Chriſti.** Man könnte in gewiſſen Verſtand ſagen, daß alle Menſchen, ja alle Creaturen Kinder GOttes ſeynd; Alſo nennete der H. Franciſcus *alle* Geſchöpff ſeine Brüder und Schweſtern.

Do-

Dominum noſtrum. Wir nennen JEſum Chriſtum unſern HErrn: 1. Weil er uns zugleich mit ſeinem Vatter erſchaffen; alſo iſt er unſer HERR, gleichwie der Vatter. 2. Weil er uns erkaufft hat mit ſeinem koſtbaren Blut. Empti enim eſtis pretio magno. Ihr ſeyd mit gar theuren Werth erkaufft. Nun aber ſeynd HErrn und Meiſter von einem Ding, wann wir ſie erkaufft und bezahlt haben, abſonderlich wann man ſie theurer bezahlt, als es werth iſt. Endlich, weil ihm GOTT der Vatter alles eingehändiget, und ihn zum Haupt und HERRN gemacht, abſonderlich aller Auserwählten. Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben/ im Himmel und auf Erden.

Iſt nun JEſus Chriſtus unſer HERR, ſo ſeynd wir ſeine Diener, und ſeynd ihm folgends zwey Ding ſchuldig. 1. Die Furcht und die Ehr. Si ego Dominus, ubi eſt timor meus? Bin ich HERR/ wo iſt dann meine Forcht? 2. Den Gehorſam, ꝛc.

Wir nennen ihn unſer, weil nichts ſo wohl unſer iſt, als er, dann er iſt unſere Speiß und Nahrung. Er iſt unſer Weg. Ego ſum via. Er iſt unſere Warheit/ unſer Weg, unſer Liecht. Seynd wir in Sünden gefallen, ſo iſt er unſer Artzt und Artzney; Seynd wir bloß und arm an Gnade, ſo iſt er unſer Kleid. Induimini Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum. Ziehet an unſern HERRN JEſum Christum. Er iſt endlich unſer Lohn und Vergeltung; Mit einem Wort: Er iſt unſer alles; Er iſt dergeſtalt unſer, daß uns ihn niemand hinweg nehmen mag, als wir ſelbſt. Chriſtum à me tollere nemo poteſt. Chriſtum kan mir niemand nehmen; ſagt jener Heiliger. Aus allen dieſem ſollen wir dreyerley Frucht ſchöpffen. 1. Für die Sünder. 2. Für die Gerechte und Tugendſame. 3. Für alle.

Joan. 4.

Rom. 13.

Frucht und Nutzen.

Die erſte Lehr für die Sünder, iſt, daß weilen wir an JEſum Chriſtum, das iſt, an den Heyland glauben, wir ernſtlich gedencken, unſer Heyl zu erwerben. Warum thut ihr es nicht? Er verlangt

euch ſelig zu machen; Er iſt deßwegen auf die Welt kommen; Er hat ſein Blut vergoſſen; Er hat deßwegen den Namen, Seligmacher, getragen; Warum wollet ihr nicht zu eurer Erlöſung mitwürcken? Salvum faciet populum à peccatis eorum. **Er wird ſein Volck ſelig machen / von ihren Sünden.** Er iſt mächtig genug, euch zu helffen, wann ihr ihn darum erſuchet; Er hat wohl andere ſelig gemacht, die eben ſo tieff in den Sünden geſtecket hatten. Laſſet unſer Heyl erwerben; Laſſet uns von der Höll abweichen; Rettet euch von dieſen verzehrenden Flammen. Wollet ihr nicht, daß er euer JEſus ſeye? Erinnert euch, daß er euer Richter seyn wird, wann er nicht euer Erlöſer ſeyn wird; und ein Richter, nicht euch zu belohnen, ſondern euch zu ſtraffen, und zu verdammrn. Der gröſte Mißfallen, ſo wir ihm verurſachen können, iſt nicht ſowohl, daß wir ſündigen, als daß wir in der Sünde verharren, und uns nicht bekehren. Bildet euch ein, wie verdrießlich es einem Artzt wäre, der nach aller Mühe und Fleiß, nach vielen Unkoſten, nach einer groſſen Reiß, die er deßwegen gethan hätte, ſehen müſte, daß der Krancke ſich ſeiner koſtbaren und kräfftigen Mitteln nicht gebrauchen wolte; Dieſes thut ihr, Chriſten! wann ihr in eurer Sünde verharret, bleibet Ehebrecher, Gottsläſterer, Vollſauffer, Unlautere, ꝛc.

Das zweyte Lehr-Stück iſt für die fromme, tugendliche, andächtige Seelen. Andächtige Seelen! wiſſet ihr, was ihr aus dieſer Unterweiſung zu lernen habt? 1. Weil ihr vernommen, daß JEſus Chriſtus unſer HERR iſt, ſo förchtet ihn, ehret ihn, fahret fort, ihm gehorſam zu ſeyn und ihm alle eure Dienſte zu erweiſen; Er iſt gantz euer, und ihr müſſet gantz ſein ſeyn. Opffert ihm nicht allein euren Leib, Seel und Hertz, ſondern eure Schritt, Wort, Gedancken, und eure Werck; und dieſes abſonderlich frühe morgens. 2. So
Cant. 7. offt ihr ein neues Werck anfanget: Nova & vetera ſervavi tibi. **Ich hab friſche und alte für dich bewahret.** Folget der Braut im Hohenlied nach, welche all ihr Thun und Laſſen, ohne Ausnahm, ihrem Bräutigam opffert. Dilectus meus mihi, & ego illi. **Er iſt gantz mein / und ich verlange gantz ſein zu ſeyn.**

Eſſet, trincket ihr, oder was ihr nur thut, ſeye alles im Namen des Heylandes.

Die dritte Lehr gehet auf alle, ſowol Sünder, als Gerechte; nemlich, daß wir uns erinnern, weilen wir uns Chriſten nennen, daß wir müſſen geſalbet ſeyn, nach dem Exempel Chriſti, nicht mit materialiſchen Oel, ſondern mit geiſtlichen, das iſt, mit der Gnade; Seynd wir nicht in der Gnade, ſo ſeynd wir nur dem Namen nach, und nicht warhafftige Chriſten; dann ein Chriſt ſeyn, iſt von dem H. Geiſt durch die Gnad und Liebe geſalbt ſeyn; Folgends müſſen wir Chriſto abſagen, oder uns bewerben, in der Gnade zu ſeyn, und darinn zu leben. Nihil prodeſt, ſi aliquis Chriſtianus vocatur in nomine, ſi hoc non oſtendit in opere. **Es nutzt nichts / wann man ein Chriſt heiſſet / dem Namen nach / aber nicht dem Werck nach.**

Fragen.

F. Was ſind wir ſchuldig von dem zweyten Artickel des Glaubens zu glauben? Und in JESUM Chriſtum ſeinen einigen Sohn?

A. Vier Stuck: 1. Daß der Sohn GOttes Menſch worden. 2. Daß er JESUS Chriſtus genennt worden. 3. Daß er allzeit der einige Sohn GOttes des Vatters geweſen. 4. Daß er unſer HErr iſt.

F. Muß man glauben / daß der Sohn GOTTes Menſch worden?

A. Der Heil. Evangeliſt Joannes verſichert uns deſſen, durch dieſe Wort: Et verbum caro factum eſt. **Und das Wort iſt Fleiſch worden.**

F. Warum iſt er Menſch worden?

A. Den Menſchen von der Dienſtbarkeit der Sünden zu erlöſen, welche er von dem Adam geerbet, und auch ſelbſt begangen hatte.

Ware es nothwendig / daß er Menſch wurde / den Menſchen zu erlöſen?

A. Es war keine unumgängliche Nothwendigkeit; aber da GOTT der Vatter eine vollkommene Gnugthuung erforderte, muſte

ſein Sohn Menſch werden, dann er allein ſolche Gnugthuung abſtatten konnte.

F. Nachdem er Menſch worden / iſt er allzeit GOTT geblieben?

A. Ja: Und er war GOtt und Menſch zugleich.

F. Hat er einen Namen gehabt / als Menſch?

A. Ja: Er iſt JEſus Chriſtus genennt worden.

F. Was heiſſet JEſus?

A. Heyland.

F. Warum ſetzet man zu dem Namen JEſus / den Namen Chriſtus?

A. Chriſtus iſt der Zuname, welcher heiſſet, Geſalbter, und folgends Prophet, König und Hoherprieſter. Der Sohn GOttes hat alle dieſe Qualitæten gehabt. 1. Iſt er Prieſter geweſen, da er ſich ſelbſt ſeinem Vatter an dem Creutz-Holtz aufgeopffert. 2. Iſt er ein Prophet geweſen; dann er die gröſte Geheimnuſſen offenbaret, und viele künfftige Dinge vorgeſagt, als das Gericht, ꝛc. 3. König, über die Auserwählte regierend, welche er aus der Tyranney der Sünden gezogen.

F. Warum ſagen wir / ſeinen einigen Sohn / ſintemalen wir alle ſeynd Kinder GOttes.

A. Weil wir nur angewünſchte Kinder ſeynd, das iſt, aus Gnaden; JEſus Chriſtus aber iſt der einige Sohn des Vatters, durch die Natur.

F. Wann wir aber Kinder GOttes ſeynd / ſo ſeynd wir ja Brüder JEſu Chriſti; Iſt er nun unſer Bruder / wie iſt er dann unſer HErr?

A. Wegen dreyen Urſachen. 1. Weil er unſer Erſchaffer iſt, ſo wohl, als ſein Vatter. 2. Weil er uns mit ſeinem Blut erlöſet und erworben hat. 3. Weil er von ſeinem Vatter einen vollkommenen Gewalt bekommen, über alles, was im Himmel und auf Erden iſt.

Exempel.

Ich habe euch geſagt, daß der Name eines Chriſten allein, keinen Chriſten macht, ſondern daß die Werck erfordert werden, das iſt, daß

daß man die Werck üben müſſe, welche unſer Heyland JEſus Chriſtus auf Erden gewürcket hat, und ſeinem Leben nach Vermögen nachkommen; unter andern aber müſſen wir eine groſſe Hochſchätzung von dem Namen JEſu haben.

1. Der H. Petrus und Joannes, da ſie in den Tempel giengen, heileten den bekannten Gichtbrüchigen, der bey der Porten bettelte, durch die Krafft dieſes Namens, ſprechende: Im Namen JEſu ſtehe auf. Act. 4.

2. Der H. Märtyrer Juſtinus erzehlet, daß es ein alter Gebrauch bey denen Chriſten ware, die Teuffel aus denen Beſeſſenen, durch Anruffung dieſes heiligen Namens, zu vertreiben. Laſſet ihn dann offt in dem Mund führen, nach dem Exempel des groſſen Apoſtels, der ihn ſo offt ausgeſprochen; des H. Märtyrers Ignatii; des H. Franciſci; des H. Auguſtini; und vieler anderer.

Es iſt nicht genug, dieſen heiligen Namen verehren, man muß ihn auch anruffen. Wann ihr den Tod förchtet, ſagt der H. Ambroſius, JEſus iſt das Leben; Trachtet ihr nach dem Himmel, JEſus iſt der Weg; Gehet euch die Nahrung ab, JEſus iſt die Speiß; Seyd ihr matt aus Durſt, JEſus iſt ein erquickendes Waſſer; Seyd ihr mit Arbeit beladen, JEſus iſt die Cron; aber eine ewige Cron. Dieſe wünſch ich euch, 2c.

Auslegung
Des III. Glaubens-Artickel.

Qui conceptus eſt de Spiritu Sancto; natus ex Maria Virgine.

Der empfangen iſt von dem heiligen Geiſt; gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Eingang.

Es iſt nicht genug, daß man wiſſe und glaube, daß die zweyte Perſon in der heiligſten Dreyfaltigkeit JESUS der Seeligmacher genennet wird, weil er uns erkaufft hat; es iſt auch nicht genug, daß man wiſſe, daß er Chriſtus, das iſt, Geſalbter genennet wird; Endlich iſt es nicht genug, wiſſen, daß er

unſer HErr genennet wird; ſondern man muß wiſſen, warum er Heyland genennet wird, und wie er uns erlöſet, und daß er mit Recht und Fug Meſſias und unſer HErr genennet werde. Dieſes werden wir euch zeigen in der Auslegung dieſes Artickels, und zwey Stück davon ſagen.

Eintheilung.

Das 1. iſt die Verkündigung des Engels.

Das 2. die Menſchwerdung des Sohns GOttes, oder ſeine Empfängnus in dem Schooß ſeiner Mutter. Endlich werden wir einige Frucht nach Gewonheit daraus ſchöpffen.

I. Punct.

Qui conceptus eſt de Spiritu Sancto, natus ex Maria Virgine.

Der empfangen iſt von dem heiligen Geiſt / gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Wohl zu verſtehen, was wir ſchuldig von der Empfängnus unſers HErrn und von ſeiner Geburt zu wiſſen; müſſen wir zwey Warheiten ſetzen. Eine, daß der Sohn GOttes Menſch worden, das iſt, daß er, der keinen Leib hat, und nicht erſchaffen iſt, gleichwie wir, indem er GOtt iſt, wie ſein Vatter, eben ſo groß, eben ſo weiß, eben ſo mächtig, Menſch worden iſt, das iſt, daß er uns gleich worden, indem er einen Leib und eine Seel angenommen, gleich der unſern, alſo daß derjenige, welcher zuvor allein GOtt ware, angefangen hat GOtt und Menſch zu ſeyn, eine Perſon, und zwey Naturen. Die zweyte Warheit iſt, daß das Geheimnus, durch welches der Sohn GOttes Menſch worden, von denen heiligen Vättern genennet wird, **das Geheimnus der Einfleiſchung**; als im Niceniſchen Kirchen-Rath ſetzen ſie: Et incarnatus eſt. **Und iſt Fleiſch worden.** Gegründet auf das, was der heilige Joannes geſchrieben: Verbum caro factum eſt.

Joan. 1. **Das Wort iſt Fleiſch worden.** Dieſes geſetzt, müſſen wir von dieſem Geheimnus abſonderlich wiſſen: 1. Daß es geſchehen vermittels eines Engels, der zu der heiligen Jungfrauen kommen, da ſie in ihrem Zimmer im Gebett und Betrachtung begriffen ware; allwo er ihr angedeutet, daß ſie die Mutter GOttes ſeyn ſolte. Miſſus

eſt

eſt Gabriel Angelus, &c. **Ward der Engel Gabriel geſandt/ ꝛc.** In dieſer Geſandtſchafft haben ſich drey Dinge zugetragen. Luc. 1.

1. Daß die Jungfrau verſtöhret worden; ſie zitterte auf die Anſprach des Engels. 2. Daß ſie fragte: Quomodo fiet iſtud? **Wie dieſes geſchehen könnte?** Und 3. daß ſie ſich dem Willen GOttes unterworffen. Ecce Ancilla Domini. **Siehe eine Dienerin des HErrn.**

1. Sie iſt verſtöhret worden, die Weiber und Jungfrauen zu lehren, daß ſie ſich fürchten ſollen. 1. Wann man ſie aus Schmeichlerey lobt, wegen ihrer Schönheit, ſchönen Leibs-Geſtalt, ſchöner Stimme, ꝛc. Der Heil. Bernardus ſagt, daß die warhaffte Jungfrauen forchtſam ſeynd, gleich denen Tauben; ſie zittern alſobald, wie ein Blat an dem Baum; und damit ſie fliehen, was zu förchten iſt, förchten ſie ſo gar, was nicht zu förchten iſt. 2. Sie ſolten zittern, wann ſie ſich allein bey denen Männern befinden. Eine Jungfrau, welche recht rein ſeyn will, muß ſich hüten, ihnen zu begegnen, und noch mehr die Geſellſchafft mit einem allein. Sicut lilium inter ſpinas. **Gleichwie die Lilien unter den Dornen.** Sie muß ſo wenig zulaſſen, daß man ſich ihr zunahe, als eine Blum mitten unter den Dörnern. Sie muß ihnen über die maſſen wild ſeyn; Es iſt eine heilige Höflichkeit, wann ſie dißfals unhöflich iſt. **Denen Jungfrauen iſt es eigen/ zu zittern/ und erſchrecken/ ſo bald ſie eine Manns-Perſon anredet;** ſpricht der H. Ambroſius. Trepidare Virginum eſt, & ad omnes viri ingreſſus pavere. Mercket, daß er ſagt, omnes, **auf alle.** Er ſagt nicht allein, daß ſie zittern ſollen auf die Anred eines muthwilligen, eines loſen Buben, eines leichtfertigen Geſellen, eines geilen Bocks, ꝛc. ſondern, omnes, **alle/** auf die Anſprach eines eingezogenen, züchtigen, geiſtlichen, vom Himmel geſtiegenen; Wann eine mit einem iſt, das macht, daß eine Jungfrau zittert. S. Ambr. L. 2. in Luc.

2. Sie fraget den Engel: **Wie dieſes geſchehen könne?** Quomodo fiet iſtud? Uns auch zu lehren, daß man nicht einem jeden Geiſt glauben ſolle. Man muß die Gedancken, die uns einfallen,

len, unterſuchen, und ſehen, ob ſie von GOTT ſeynd; dann der Teuffel verſtellet ſich offt in einen Engel des Lichts, uns zu betriegen. Und weil die Jungfrau ein Gelübd der Keuſchheit gethan hatte, wolte ſie ſich Raths erholen, wie ſolches ohne Nachtheil ihrer Jungfrauſchafft geſchehen möge? Der Engel erläutert ihr die Sach, und verſichert ſie, daß ſie ohne Würckung eines Manns empfangen ſolte, daß, das, was von ihr ſolte gebohren werden, heilig ſeye; Und ihr ein Exempel der Allmacht zu geben, ſagt er ihr, daß ihre Baas, Eliſabeth, unangeſehen ihrer Unfruchtbarkeit und hohen Alters, von 6. Monathen her, ſchwanger ſeye. So bald die Jungfrau erkennet, daß die Geſandtſchafft von GOTT wäre, ſagt ſie dieſe Wort: Ecce Ancilla Domini; Fiat mihi ſecundùm verbum tuum. **Siehe / ich bin eine Dienerin des HERRN; Mir geſchehe nach deinem Wort.**

Und dieſes iſt das dritte, was wir ihr ſöllen nachthun, uns dem Willen GOttes zu unterwerffen, und ſolches ohne Verweilung, nach ihrem Exempel, welche vier ſchöne Tugenden in dieſen Worten vorhält. Einen behenden Gehorſam in dieſem Wort: Ecce, **Siehe,** gantz bereitwillig den Göttlichen Willen zu thun. 2. Ihre Demuth, in dieſen Worten: Ancilla Domini. **Eine Dienerin des HErrn;** Da ſie ſich eine Dienerin nennet, eben, als ſie eine Mutter GOttes und Königin der gantzen Welt erkläret wird. 3. Ihre brennende Liebe, gegen das Heyl anderer. Fiat mihi, &c. **Mir geſchehe ꝛc.** 4. Ihren Glauben, dann ſie glaubte feſtiglich, daß alles werde erfüllet werden, wie es GOTT ihr offenbahret hatte; deßwegen ſpricht ſie dieſe Wort: Secundùm verbum tuum. **Mir geſchehe nach deinem Wort.** Und in dieſer Einwilligung, und in dieſem einigen Wort, fiat, **es geſchehe** / ſagt der heilige Bernardinus von Senis, hat ſie mehr verdienet, als alle Engel und alle Heilige zuſammen. Wir haben ihr die Menſchwerdung zu dancken, weil GOtt ihrer Bewilligung dieſes Geheimnus heimgeſtellet.

So viel von der Verkündigung; Laſſet nun von der Empfängnus des Sohns GOttes handeln. Qui conceptus eſt de Spiritu ſancto. **Der empfangen iſt von dem heiligen Geiſt.**

II. Punct.

II. Punct. In der Empfängnus des Sohns GOttes kommen viele Wunder zum Vorſchein. 1. Daß er ohne Vatter empfangen worden wider die Gewonheit der Menſchen. Dann der heilige Joſeph iſt kein Vatter unſers Heylands geweſen; ſintemalen Joſeph und Maria miteinander lebten gleichwie Brüder und Schweſtern. Wann ihr mich aber fraget, warum Joſeph etlichemahl GOtt der Vatter JEſus genennt werde: Ecce Pater tuus & ego dolentes quærebamus te? **Siehe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen geſucht.** So ſage ich, 1. weil er insgemein dafür gehalten wurde, dann er in der That der Mann der Mariä, der Mutter unſers HErrn ware. 2. Weil er unſern HErrn ernährete, gleichwie ein Vatter ſein Kind. 3. Weil das Kind JEſus ihm gehorſamete, wie ein Kind ſeinem Vatter. Et erat ſubditus illis. **Er war ihnen gehorſam.** Dahero wir abnehmen, wie groß die Heiligkeit Joſephs geweſen, daß er von dem ewigen Vatter erwählt worden zu dem Bräutigam der Jungfrauen, einen Vatter dem Sohn GOttes abzugeben. Ich laſſe euch betrachten, ſagt der heilige Bernard, was Joſeph für ein Mann, und wie groſſes Verdienſtes er geweſen ſeye, daß er eines ſo hohen Ambtes würdig geachtet worden. Und die heilige Thereſia ſagte auch, daß ſie nie etwas von GOtt durch die Fürbitt des heiligen Joſeph begehrt habe, deſſen ſie nicht gewähret worden. So groß iſt ſeine Gewalt. Weil er dann ſo mächtig iſt, ſo laſſet unſere Zuflucht zu ihme haben, ſeine Hülffe anruffen ꝛc. Luc. 2.

2. Der heilige Geiſt iſt auch der Vatter unſers Heilands nicht geweſen; denn wiewol er von dem heiligen Geiſt empfangen worden, ſo iſt er doch nur der Würcker der Menſchwerdung geweſen, weil er aus dem reineſten Blut Mariä den Leib Chriſti gemacht. Wir ſagen nicht, daß der Mahler ein Vatter des Bildes ſeye; dann zu der Vatterſchafft werden zwey Ding erfordert, nemlich 1. daß der Vatter die Sach aus ſeiner eigenen Subſtanz hervor bringe. 2. Daß die Sach in der Natur gleich ſeye. Nun aber iſt Chriſtus als Menſch dem heiligen Geiſt nicht gleich, als welcher ein purer GOtt iſt, und nicht Menſch. Und eben gleichwie JEſus Chriſtus als GOtt einen Vatter hat und keine Mutter: alſo nach der Menſchheit hat er eine Mutter ohne Vatter.

Wegen drey Urſachen wird die Menſchwerdung Chriſti dem heiligen Geiſt zugeeignet. 1. Weil der heilige Geiſt die Lieb zwiſchen dem Vatter und dem Sohn, und das Geheimnus der Menſchwerdung ein Werck der höchſten Liebe GOttes gegen die Menſchen iſt. 2. Weil die Gaben der Gnaden, und was unſere Heiligmachung betrifft, dem heiligen Geiſt in der heiligen Schrifft zugeeignet wird. Keine gröſſere Gnaden-Gab iſt aber, als welche JEſu Chriſto nach ſeiner Menſchheit geben worden, nemlich daß ſeine Menſchheit mit der Gottheit vereiniget worden iſt. 3. Die Menſchwerdung wird dem heiligen Geiſt zugeeignet, damit wir wiſſen, daß keine geringſte Unreinigkeit Theil an derſelben gehabt, daß hier alles heilig geweſen. Und obſchon alle drey Perſonen der heiligſten Dreyfaltigkeit zu dieſem Geheimnus mitgewürckt haben; ſo wird es doch dem heiligen Geiſt beſonderlich zugeeignet, weil es ein Werck der Liebe iſt; gleichwie die Werck der Allmacht dem Vatter, und die Werck der Weisheit dem Sohn. Wir ſagen, daß alle drey Perſonen die Menſchwerdung gewürcket, gleichwol iſt der Sohn allein Menſch worden; und gleichwie, wann einer ein Kleid anlegt, und zwey andere dazu helffen, alle drey beſchäfftigen ſich mit der Ankleidung, doch wird nur einer gekleidet.

Es iſt ſehr mercklich, daß unſer Heyland von einer Jungfrauen empfangen worden, gleichwie die Erde, ſo bald ſie erſchaffen ware, ohne Anbauung noch Handanlegung, ohne Regen noch Sonnen-Hitz, Kräuter, Blumen, Bäum und Früchten herfür gebracht, alſo die Jungfrau iſt eine Jungfrau geblieben, und hat empfangen, laut der Weiſſagung: Ecce Virgo concipiet & pariet filium. **Siehe / eine Jungfrau iſt ſchwanger / und wird einen Sohn gebähren.**

Das 2. Wunder dieſer Empfängnus iſt, daß unſer Heyland von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnus ein vollkommener Menſch geweſen, und den Gebrauch der Vernunfft gehabt; alſo daß er im erſten Augenblick eben ein ſo vollkommener Menſch geweſen, als da er dreyßig Jahr alt war. Dieſes hat der Prophet Je-
Jerem. 31. remias ſagen wollen, **daß ein Weib einen Mann umgeben werde:** Fœmina circumdabit virum, ſchon damalen dann hat er für uns gebetten. Deus meus volui, &c. **Mein GOTT / ich will ꝛc.**

will ꝛc. Schon damalen wuſte er, daß er kommen ware zu leiden, und hat ſolches freywillig auf ſich genommen. Deus meus volui &c. Mein GOtt / ich will ꝛc. alſo daß wir ihm von dieſem erſten Augenblick her zu dancken haben, und er konte uns in dieſem Augenblick erlöſen. Wehe denen, welche im dreyßigſten, im viertzigſten Jahr ihres Alter einen ſo groſſen Gutthäter nicht erkennen! ꝛc.

Das 3. Wunder iſt, daß er ohne Erbſünd empfangen worden; alſo daß unter ſeiner und unſerer Empfängnus ein groſſer Unterſchied iſt. Prius pamnati quàm nati: Wir ſind ehender verdammt / als wir gebohren werden. In peccatis concepit me mater mea: In Sünden hat mich meine Mutter empfangen / ruffte David. Naſcimur omnes filii iræ: Wir ſind alle Kinder des Zorns. Endlich ſolten wir wunderbar verſtehen, wie dieſe Empfängnus geweſen, aus dem, daß alle heilige Vätter ſo lang vorher inbrünſtig und eifrig darnach geſeuffzet. Moyſes ſagte offt: Mitte quem miſſurus es: Eyle / O HErr / zu ſenden / den du verſprochen haſt zu ſenden. David: Inclina cœlos tuos & deſcende: HErr neige die Himmel zu der Erden / und ſteige zu uns herunter. Iſaias: Mitte agnum Dominatorem terræ: Schicke das Lamm / die gantze Welt zu regieren. Rorate cœli deſuper & nubes pluant juſtum: Thauet ihr Himmel von oben herab / und die Wolcken regnen den Gerechten. Die Erde hat niemalen einen ſo sanfften Regen und annehmlichen Thau gehabt, als den Gerechten und den Seeligmacher. Unſer HErr bezeugt ſelbſt in dem Evangelio, wie inniglich die alten Propheten dieſen glücklichen Tag verlangt haben. Beati oculi veſtri, quia vident, & aures veſtræ quia audiunt; Amen dico vobis, quod multi Prophetæ & Juſti cupierunt videre, quæ nunc videtis, & non viderunt: Seelig seynd eure Augen / die ſehen / und eure Ohren / dieweil ſi hören. Warlich ich ſage euch / daß viel Propheten und Gerechten begehret haben / zu ſehen / das ihr ſehet. Dieſes hat der heilige Petrus ſagen wollen: De qua ſalute exquiſierunt atque ſcilcitari ſunt Prophetæ: Von welcher Seeligkeit mit Fleiß geſucht / und nachgeforſchet haben die Propheten. Es ſind noch zwey Ding von der Empfängnus zu wiſſen.

Pſ. 50. Exod. 4. 13. Pſ. 143. Iſa. 16. Ibid. 45. Matth. 13.

wiſſen. 1. Daß ſie den 25. Mertzen geſchehen, an dem Tag, daran wir die Verkündigung halten. 2. Daß der Sohn GOttes vielmehr Menſch worden, als der Vatter, weil es geziemend ware, daß derjenige, welcher der mittlere in der heiligſten Dreyfaltigkeit war, der Mittler zwiſchen GOtt und denen Menſchen würde. Was Nutzen ſchöpffen wir hieraus?

Frucht und Nutzen.

1. Sollen wir Glaubens-Ubungen von dieſem Geheimnus erwecken, als welches eines der wichtigſten zur Seeligkeit iſt. Laſſet uns ſagen, daß wir glauben, daß die zweyte Perſon der heiligſten Dreyfaltigkeit, der Sohn genennet, in dem Leib der glorreicheſten Jungfrauen Menſch worden, und von dem heiligen Geiſt in dem heiligen Schoos Mariä empfangen worden: alſo, daß er keinen Vatter auf Erden, ſondern allein eine Mutter hat. Deßwegen läutet man dreymal das Ave Maria, Morgens frühe, Mittags und Abends, uns zu erinnern, und den Glauben davon zu erwecken. Darum will die Kirch, daß man bey denen Worten: Et incarnatus eſt de ſpiritu ſancto: **Und empfangen von dem heiligen Geiſt. Und** bey Verbum caro factum eſt: **das Wort iſt Fleiſch worden/** die Knie beuge. Man lieſet, daß der Teuffel einem einen Backenſtreich geben, der nicht niedergekniet, da er dieſe Wort ausſprache, ſagend, daß, wann GOtt ſo viel für ihn gethan hätte, er ſich bis zu den Abgrund der Erden verdemüthigen wolte.

Die zweyte Frucht iſt, daß, weil wir wiſſen, daß der Sohn GOttes ſich ſo tief verdemüthiget, daß er unſere Natur und Geſtalt eines Kechts angenommen, humiliavit ſemetipſum formam ſervi accipiens & habitu inventus ut homo: **Er hat ſich ſelbſt erniedriget/und die Geſtalt eines Knechts angenommen/ und iſt andern Menſchen gleich worden.** Laſſet uns verdemüthigen. Verdemüthige dich Staub, verdemüthige dich Aſche, verdemüthiget euch kleine Erd-Würme, verdemüthiget euch Sünder; und wann ihr es nicht thut, ſo ſeyd verſichert, daß ihr einsmals wider euren Willen werdet verdemüthiget werden, ꝛc. Magna ſuperbia, ſagt der heilige Bernard, ut ibi intumeſcat vermiculus, ubi humi-

humiliata eſt Majeſtas ; & verbum caro factum eſt: **Du groſ-** 1. Petr. 1:
ſe Hoffart / da ſich der arme Wurm erhebet / wo ſich die Majeſtät erniedrigt und demüthiget. Und das Wort iſt Fleiſch worden. Das Wort iſt Fleiſch worden, und man trachtet nach weltlichen Ehren; die Sünder wollen für fromm gehalten werden. Die Fromme verlangen für heilig geehret zu ſeyn. Filii
hominum, usquequo gravi corde, ut qui diligitis vanitatem, & Pſ. 4.
quæritis mendacium? **Ihr Menſchen-Kinder / wie lange wollet ihr ſchwer von Hertzen ſeyn?** Laſſet denn bey uns beſchlieſſen, demüthig zu ſeyn. Seyd demüthig vor GOtt, in eurem Gebett, in der Meß, in der Beicht, vor dem hochwürdigen Sacrament, ꝛc. 2. Seyd auch demüthig vor denen Menſchen, verehret eure Obern, ſeyd ihnen gehorſam; lebt in Frieden mit eures Gleichen, haltet eure Untergebene nicht hart. Lebet ihr alſo, ſo werdet ihr dem eingefleiſchten Wort nachfolgen in ſeinen Verdemüthigungen. GOtt gebe euch ſeine Gnade dazu.

Fragen.

F. Was enthaltet der dritte Glaubens-Artickel? Qui conceptus eſt de Spiritu Sancto? **Welcher iſt vom heiligen Geiſt empfangen?**

A. Durch dieſe Wort muß man glauben, daß, nachdem die Jungfrau Maria in das Geheimnus der Menſchwerdung verwilliget, welches der Ertz-Engel Gabriel ihr angekündiget hatte, ſie in ihrem keuſchen Leib den Sohn GOttes empfangen habe.

F. Iſt es durch Würckung eines Manns geſchehen?

A. Nein; dieſes Geheimnus war zu heilig darzu, ſondern es iſt durch die Würckung des heiligen Geiſtes geſchehen.

F. So iſt dann der heilige Geiſt der Vatter unſers Heylands?

A. Nein; er iſt nur der Würcker dieſes Geheimnus geweſen, dann er nichts von ſeiner Subſtanz darzu gethan.

F. Was hat der heilige Geiſt dann zu dieſer Empfängnus gethan?

A. Drey Ding. 1. Hat er da aus dem reineſten Blut der glorreichen Jungfrauen einen fürtrefflichen Leib eines Kinds gemacht. 2. Hat er ihm eine ſehr edle und heilige Seel erſchaffen. 3. Dieſe Seel mit dem Leib vereiniget.

F. Iſt nach dieſem der Sohn GOttes empfangen geweſen?

A. Eben den Augenblick, da die Seel mit dem Leib vereiniget ware, hat der Sohn GOttes dieſe Menſchheit mit ſeiner Perſon vereiniget; und hiemit war er GOtt und Menſch zugleich; und alſo iſt das göttliche Wort empfangen worden.

F. Was iſt abſonderlich in dieſer Empfängnus?

A. Drey fürtreffliche Vereinigungen. 1. Die Vereinigung der menſchlichen Natur mit der göttlichen. 2. Die Vereinigung einer glorreichen Seel mit einem zu leiden fähigen Leib. 3. Die Vereinigung der Mutterſchafft mit der Jungfrauſchafft.

F. Hat der Sohn GOttes / als Menſch / einen Vatter?

A. Ich habe ſchon geſagt, nein; und daß der Sohn GOttes, als GOtt, einen Vatter hat ohne Mutter, und als Menſch, eine Mutter ohne Vatter.

F. Aber ſagt man nicht / daß der heilige Joſeph ſein Vatter geweſen?

A. Ja ſein vermeynter Vatter, das iſt, er wurde dafür gehalten; weil er ihn ernährte und bewahrte; aber nicht ſein wahrer Vatter, weil nichts zu ſeiner Empfängnus geholffen, welche das Werck des heiligen Geiſtes allein ware.

Exempel.

Die Zahl der Exempel N. das Geheimnus betreffend, davon wir heut handlen, iſt über die maſſen groß. Wann ich euch ſage, was vor dieſem dem heiligen Edmund geſchehen, da er noch klein ware, nachdem er Chriſtum in Geſtalt eines ſchön-geſtalten Kinds geſehen, iſt er in Lieb verzuckt worden.

Wann ich euch ſage, daß die heilige Thereſia, nachdem ſie nur einen Strahlen der Schönheit JEſu geſehen, keine Creatur hat anſehen wollen; werdet ihr mir vielleicht ſagen, daß dieſe Exempel euch ſchon längſt bekannt ſeynd; deßwegen euch einige neue Erkanntnus zu geben, will ich euch ein ſo neues als rares anführen. Nemlich von einem heiligen Abt, Namens Sylvanus. Seine Lebens-Beſchreibung meldet, daß, nachdem er das gemeine Leben verlaſſen, und in das einſame ſich begeben, iſt er in eine Einöde gangen, an nichts mehr als an den Himmel zu gedencken. Als er dann viele Jahr in dieſem Vorſatz, die Creaturen zu vergeſſen, und GOtt allein zu ſuchen, zugebracht,

gebracht, ſuchte er ihn, biß er ihn findet; Dann als er einsmals betrachtete, wie tröſtlich es ſeye, GOTT von Angeſicht zu Angeſicht anzuſchauen, erſcheinet ihm JESUS, in Geſtalt eines ſo ſchönen Kinds, als alle Schönheiten gegen derſelben eine lautere Heßlichkeit wären. Dieſer heilige Abbt wurde alſo von dieſem Geſicht eingenommen, daß er ſich nicht überwinden konte, die Augen aufzuthun, etwas anders anzuſehen; Und wann ſich ſeine Augen bißweilen öffneten, den Himmel oder die Erde anzuſchauen, ſprach er: Ach ſchlieſſet euch zu, meine Augen, ſehet nicht an, was erſchaffen; da ihr JEſum geſehen, habt ihr eine ſo vollkommene Schönheit geſehen, daß ihr euch entheiliget, wann ihr alle Schönheiten anblicken woltet. Alſo war dieſer heilige geſinnet, alſo thäte er ihm; der keine Geſchöpff mehr anſehen mogte, daß er nicht an die Schönheit JESU gedacht.

Anmerckung.

Wolte GOTT, daß wir aus dieſem Exempel einen ſolchen Nutzen ſchöpffeten, daß wir alle Creaturen, ſo ſchön ſie immer ſeyn, verachten, und JEſus allein der Gegenwurff unſerer Hertzen wäre.

Fernere Abhandlung.
Von dem III. Glaubens-Artickel.

Natus ex Maria Virgine.

Gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Eingang.

NAchdem wir euch die wunderbare Ding, von der Empfängnus unſers Heylandes und ſeiner Menſchwerdung, ausgelegt, iſt es billig, daß wir von ſeiner Geburt reden. Es iſt eine Materi, würdig eurer Aufmerckſamkeit, Chriſten! Die Kirche hält ein beſonders Feſt davon, und will, daß es mit groſſer Solennität gefeyret werde; gleichwie es der Engel vor dieſem vorgeſagt hatte: Ecce annuncio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quoniam vobis hodie natus eſt ſalvator. Siehe/ ich Iſa. 7.
ver-

verkündige euch groſſe Freude / die allem Volck widerfahren wird: Denn euch iſt heut der Heyland gebohren. Die Apoſtel haben dieſes Feſt eingeſetzt, wie Baronius gar wohl anmercket, im Jahr 58. So haben auch alle Heilige eine groſſe Andacht zu dieſem Feſt; der H. Franciſcus, der H. Bonaventura, der H. Bernardus, &c. Davon dann, will ich heut reden.

Eintheilung.

Natus ex Maria Virgine.

Gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Von dieſen dreyen Worten habe ich drey Stuck auszulegen.

1. Was wir durch dieſes Wort, natus, gebohren / verſtehen.
2. Durch das Wort, Maria.
3. Durch dieſes letzte, Virgine, der Jungfrauen.

I. **Punct.** Insgemein iſt kein Zweiffel, daß dieſe Wort ſo viel heiſſen, als daß der Sohn GOttes, die zweyte Perſon in der heiligſten Dreyfaltigkeit, genannt JEſus Chriſtus, von dem Schoos ſeiner Jungfräulichen Mutter ausgangen, und auf die Welt kommen; Aber in Beſonderheit unter dieſem Wort, natus, gebohren / ſeynd fünff oder ſechs Ding zu wiſſen. 1. Wie lang der Sohn GOTTes in dem Leib Mariä, ſeiner Mutter, geweſen? Mercket dann, daß er neun Monath darinn geblieben, gleichwie andere Kinder, von den 25ſten Mertz, biß auf den 25. des Chriſt-Monaths. Dadurch hat er uns ein Exempel hinterlaſſen, nicht ſo leichter Dingen, Befreyung von denen gemeinen Kirchen-Geſatzen zu begehren, wie es gemeiniglich geſchiehet; ſintemalen er ſich ſelbſt, in ſeiner Geburt, dem Geſatz der Natur unterwerffen wollen, welches erfordert, daß die Kinder 9. Monath lang in dem Leib ihrer Mutter verharren.

2. Wo unſer Heyland hat wollen gebohren werden; nemlich, zu Bethlehem, einem kleinen Dorff, und nicht in einer Stadt, wie Jeruſalem; und nicht allein in einem Dorff, ſondern in einem Stall, weil kein Ort in der Herberg gefunden wurde; Und dieſes, uns die

Ver-

Verachtung der Reichthumen zu lehren, durch welche alle Menſchen verlohren gehen; und die Liebe der heiligen Armuth. Mercket zugleich, daß, da er ſterben ſolte, er in der Stadt Jeruſalem, einer Königlichen Stadt, ſterben wollen; zu zeigen, daß er unter denen Schwachheiten und Schmertzen ein König ſeye, ſeine Königliche Wappen in dem Creutz aufrichtend. Er wird gebohren in einem Stall, zwiſchen den Thieren, weil die Menſchen ſeiner nicht werth waren. Et ſui eum non receperunt. **Und die ſeinen nahmen ihn nicht auf.** Gleichwol iſt er von der Zeit dieſes Orts in groſſer Verehrung bey den Chriſten, ja ſo gar bey denen morgenländiſchen Heyden geweſen, 2c. Luc. 9.

3. Die Jahrs-Zeit, da er gebohren worden; nemlich die raueſte und unbequemlichſte; im Winter, im December, zu der kälteſten Stund, bey **Mitternacht**; (kan man hier ſagen) Clamor factus eſt, ecce ſponſus venit, exite obviam ei. **Es kam ein Geſchrey, Siehe! der Bräutigam kommt; gehet heraus ihm entgegen.** Dann da die Menſchen am wenigſten an die Geburt des Heylandes gedachten, ſungen die Engel ein Geſang, dadurch ſie die Schäfer einladeten, ihn anzubetten.

4. Iſt zu wiſſen, daß er gebohren worden, 1. ohne Nachtheil der Jungfrauſchafft ſeiner Mutter, welche eine Jungfrau geblieben, ſowol nach- als vor der Geburt. 2. Ohne ihr den geringſten Schmertzen zu verurſachen; Sie war im Gebett begriffen; ſie lage auf den Knien. Iſa. 7.

5. Wiewol GOTT dem Heyland hätte einen Leib machen können, gleichwie er dem Adam ſeinen gebildet, ſo hat er doch, gleichwie andere Kinder, von einem Weib wollen gebohren werden, damit er alſo unſer Verwandter, nach dem Fleiſch, unſer Bruder, und unſers gleichen wäre; Deßwegen nennet er ſich den Sohn des Menſchen. Debuit per omnia fratribus ſimilari; ut miſericors fieret & fidelis pontifex ad DEUM, ut repropitiaret delicta populi. **Er hat den Brüdern durchaus ſollen gleich werden / auf daß er barmhertzig würde / und ein getreuer Hoherprieſter vor GOTT / die Sünde des Volcks auszuſöhnen.** Hebr. 2.

6. Weil er in einem Stall, von einer armen Mutter, zur unbequemſten Jahrs-Zeit des Winters, gebohren worden, hat er keine groſſe Hilff noch Beyſtand haben können. Er wird auch in eine Krippen gelegt, in ſchlechte Windelein eingefätſchet, wie ein armes Zimmermanns-Weib haben konnte. Vulpes foveas habent & volucres cœli nidos, & filius hominis non habet ubi caput recli-
Luc. 9. net. **Die Füchſe haben Gruben/ und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Neſter/ aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt auflehnen könnte.** Laſſet jetzt ſehen von wem er gebohren worden.

II. **Punct.** Man muß ſehen, warum geſagt wird, daß unſer Heyland von einer Jungfrauen gebohren worden. Dieſes geſchiehet, dreyerley Irrthum wider die Jungfrauſchafft und Fruchtbarkeit unſerer Lieben Frauen zu verdammen.

Der erſte iſt deren, welche ſagen wollen, daß unſer Heyland vom Joſeph und Maria gebohren worden, gleichwie andere Menſchen, und läugnen alſo die Jungfrauſchafft Mariä, vor der Geburt. Dieſes iſt der Irrthum der Juden, und aller derjenigen, welche ſagen wollen, daß Chriſtus ein Menſch ſeye, gleich wie alle andere Menſchen; denen der H. Joannes dieſe Wort entgegen ſetzt:
Iſa. 7. Et verbum caro factum eſt. **Und das Wort iſt Fleiſch worden.** Und ſoll ihnen genug ſeyn, das Zeugnus Iſaiä. Ecce Virgo concipiet. **Siehe / eine Jungfrau wird empfangen;** welches an Maria erfüllet worden, wie die Heil. Evangeliſten bezeugen.

Der zweyte Irrthum, welcher durch obgemeldte Wort verworffen, iſt derjenige, welche die Jungfrauſchafft, in der Geburt, beſtritten haben. In dieſem war Jovinianus; Er iſt gleichfals durch dieſe Wort Iſaiä verworffen: Ecce Virgo concipiet, & pariet filium. **Siehe / eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren.** Wie auch durch das, ſo Ezechiel ſagt: Porta hæc clauſa erit, non aperietur & vir non tranſibit per
Ezech. 44. eam. **Diß Thor ſoll geſchloſſen bleiben; es ſoll nicht eröffnet werden / und kein Menſch ſoll dadurch gehen.**

Der dritte Irꝛthum, der durch dieſe Wort verworffen wird, iſt, daß Maria keine Jungfrau nach der Geburt geblieben. Der H. Hieronymus hat einen gantzen Tractat wider Helvidium, von dieſer Sach, geſchrieben.

Endlich, ſagt der H. Bernardus, wann ein GOTT hat ſollen von einer Jungfrau gebohren werden; wäre es billig, daß es durch GOTT geſchehe.

Man fragt, wegen dieſer Wort: Warum unſer Heyland von einer Jungfrau hat wollen gebohren werden? Die Antwort iſt: Weil die Jungfrauſchafft die Menſchen GOTT gleich machet, und die Mutter muſte ihrem Sohn gleich ſeyn. Ihr ſollet aber wiſſen, daß, wiewol ſie eine Jungfrau geweſen, ſie dannoch verheyrathet geweſen, und hat GOTT gewolt, daß ſie verheyrathet wäre. 1. Die Ehr der Jungfrauen dadurch zu bewahren; dann ſonſten hätte man gemeynet, ſie habe durch einen Ehebruch empfangen, und wäre alſo verſteiniget worden; Dann damalen wurden die Ehebrecher geſteiniget, ſowol Manns-als Weibs-Perſonen; wie auch die Jungfrauen, welche ſich verlohren, ſagt der Heil. Ambroſius, L. 2. in Lucam, C. 2. 2. Der H. Ignatius ſagt, es ſeye geſchehen, damit die Geburt Mariä dem Teuffel verborgen bliebe, der dadurch erkennet hätte, daß es der Heyland und wahre Meſſias wäre, weil GOTT durch den Mund ſeines Propheten verſprochen hatte, daß er von einer Jungfrau gebohren würde. 3. Der H. Hieronymus, über das erſte Capitel des Heil. Matthäi, ſagt, daß es geſchehen, damit die Jungfrau eine Beyhülff zu der Auferziehung des Kinds JEſu, einen Troſt und Schutz in denen Verfolgungen, und Geſellſchafft in denen Reiſen in-und aus Egypten, hätte. Der H. Thomas ziehet viele andere Urſachen an. Part. 3. q. 29. C. 1.

Der Mann Mariä nun, ware ein armer Zimmermann; und dieſes, die Menſchen zu lehren, daß er der Sohn des Baumeiſters des Himmels wäre. Ihr müſſet auch wiſſen, daß die Mutter unſers Heylandes Maria heiſſet, und daß dieſer Name drey Bedeutungen hat.

1. Maria heiſſet Frau und Lehrmeiſterin, weil ſie die Königin der Engel und der Menſchen iſt; auch allen Creaturen viel gutes ge-

bracht; Dann die Apoſtel viele Ding gelehret, abſonderlich der heilige Joannes und Lucas, als welche mehr Gemeinſchafft mit ihr gehabt.

2. Der Name Maria heiſſet eine Verſammlung der Waſſer, oder ein bitteres Meer, dadurch uns angedeutet wird, daß in ihr alle Gnaden der Engeln und aller Heiligen verſammlet geweſen, weil ſie allein mehr Gnaden und Vollkommenheiten gehabt, als alle Heilige insgeſamt; und dieſes, als die Mutter GOttes, nicht anderſt, als das Meer allein, mehr Waſſer in ſich begreiffet, als alle Flüß und Brunnen zuſammen. Es kan niemand die Tropffen des Meers zehlen; Alſo auch nicht die Vollkommenheiten Mariä. Wann ſie aber ein Meer der Gnaden iſt, ſo iſt ſie auch ein Meer der Bitterkeit, weil ſie mit Bitterkeit und Schmertzen angefüllet geweſen, in dem Leiden ihres Sohns; und ſie ware mehr, als eine Märtyrin, daß ſie für GOTT leidete, und mit GOTT Mitleiden truge.

3. Der Name Maria heiſſet, erleuchtet oder euleuchtend, weil nie eine Creatur mehr erleuchtet geweſen, als Maria. All dieſes Liecht beſtehet in zwey Dingen; Erſtlich, daß ſie mehr Erkanntnus GOttes gehabt, als kein Heiliger, noch Lehrer. 1. Man ſagt ſo gar, daß ſie GOTT anſchauete. 2. Daß ſie gröſſere Erkänntnus ihres Nichts gehabt, als kein Menſch, indem ſie erkennete, daß alles, was ſie hatte, von GOtt wäre.

4. Der Name Mariä heiſſet ein Meer-Stern; Ein Name, welcher ſich noch wohl auf die Mutter GOttes ſchicket; welche als ein Stern und Wegweiſerin dienet, denen, welche auf dem Meer der Welt fahren. Sie erleuchtet uns in denen Gefahren, damit wir die Klippen meiden, und abſonderlich die wider die Keuſchheit seynd. Wie viele fielen in abſcheuliche Sünden, ohne den Beyſtand Mariä? Wie viele bekehren ſich, vermittelſt ihrer? Wie viele entgehen der Höll, durch ihre Fürbitt, und offt an ihrer Sterb-Stund?

Frucht und Nutzen.

Aus dieſer gantzen Rede wollen wir zwey Lehr-Stück ziehen; Das erſte ſoll für die Sünder ſeyn. Natus; Es heiſſet, unſer Selig-

ligmacher ſeye gebohren; Laſſet uns mit ihm gebohren werden. Dieſes thun wir, ſo offt wir uns bekehren, und Buß thun. Wie glückſelig ſeynd die, von denen man ſagen kan, als wie von Chriſto, natus, daß ſie gebohren worden. Dann der Sünder iſt in dem Nichts, und verdienet nicht, unter die Kinder gezehlt zu werden. Das Weſen der Sternen, der Bäum, der Thier, der Schlangen, iſt bey GOTT in gröſſern Werth, als das Weſen des Sünders. Dieſes iſt zu ſehen in dem Laudate Dominum de cœlis, &c. Lobet den HErrn/ die ihr im Himmel ſeyd/ ꝛc. da die Schlangen eingeladen werden, GOTT zu loben, und die Sünder nicht. Das zweyte Lehr-Stuck iſt für die Fromme und Tugendſame, die die Jungfrauſchafft und Keuſchheit in groſſen Werth haben, weil ſie GOTT ſo angenehn iſt, daß er Wunder gewürcket, die Jungfrauſchafft ſeiner Mutter zu bewahren. Beati mundo corde, quoniam ipſi Deum videbunt. Selig ſeynd / die rein von Hertzen ſind / denn ſie werden GOTT anſchauen. O Jungfrauſchafft! O Reinigkeit! wie lobens- und liebens-werth biſt du! Du macheſt die Menſchen gleich denen Engeln, ja gröſſer als die Engel, dann du macheſt ſie GOTT gleich. Erinnert euch auch, daß ihr nicht ohne Belohnung ſeyn werdet; dann denen Reinen iſt verſprochen, nicht allein das Himmelreich, oder getröſt, oder erſättiget, oder Kinder GOttes genennt zu werden, ſondern ihn zu ſehen, ꝛc. Dieſe Glory wünſche ich euch, Amen.

Fragen.

F. Wie lang iſt unſer Seligmacher in dem keuſchen Leib Mariä geweſen?

A. Neun Monath, gleichwie andere Menſchen.

F. Hat er währender dieſer Zeit kein Wunder gewürcket?

A. Ja: Er hat den heiligen Joannem geheiliget, da er ihn heimſuchte, als er noch in dem Leib Eliſabeth, ſeiner Mutter, verſchloſſen war.

F. Was hat unſer HErr gethan / nachdem die neun Monath verſtrichen waren?

A. Er iſt aus dem Leib der heiligſten Jungfrau herfür gangen,

gleichwie ein Strahl, von der ſchönen Sonne, die uns erleuchtet.

F. Welches war ſeine Geburts-Stadt?

A. Eine arme Krippen, in denen Unbequemlichkeiten der Jahrs-Zeit.

F. Welches war eigentlich die Zeit?

A. Zur Mitternacht.

F. Zu welcher Jahrs-Zeit?

A. Zu der kälteſten, mitten im Winter.

F. Worinn beſtunde ſeine Hof-Staat und Aufzug?

A. Ein wenig Stroh, darauf er gelegen; ein wenig Windeln, darinn er eingewicklet war; ein Ochs und ein Eſel, die ihn mit ihrem Athem erwärmet.

F. Hat er ſeiner Mutter keine Schmertzen in ſeiner Geburt verurſachet?

A. Gar nicht: Es war eine vom Himmel geſegnete Frucht, welche auf eine ungemeine Weiß muſte auf die Welt kommen.

F. Hat er ihre Jungfrauſchafft nicht verletzet?

A. Nein: Dann er hat ſie allzeit eine Jungfrau gelaſſen. Die Sonne bricht das Glas nicht, welches ſie mit ihren Strahlen durchdringet.

F. Man muß dann glauben / daß unſere Frau eine Jungfrau / und zugleich eine Mutter geweſen?

A. Ja: Dazu verbindet uns dieſer Artickel, durch dieſe Wort: Gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Exempel.

1. Die Jungfrauſchafft und Mutterſchafft Mariä zugleich zu beweiſen, will ich euch erzehlen, was ich in dem Leben des ſeligen Bruders Ægydii geleſen. Er ſagt, daß ein fürtrefflicher Gottesgelehrter, aus dem Orden des Heil. Dominici, ſehr ſeye verſuchet worden; was angehet die Jungfrauſchafft der ſeligſten Mutter GOttes, und kein Mittel finden können, ſich von dieſer Anfechtung zu erretten; da er aber von der Heiligkeit des ſeligen Ægydii gehöret, hat er ſich entſchloſſen, zu ihm zu gehen. Der Heilige hatte aus Göttlicher Einſprechung verſtanden, warum er kame, gehet ihm entgegen, grüſſet ihn von

von weiten, ſaget zu ihm: Bruder! ſie iſt eine Jungfrau vor der Geburt; ſchluge zugleich mit dem Stab auf die Erde, daraus eine ſchöne Lilgen entſproſſen; Hernach ſprach er: Bruder! ſie iſt eine Jungfrau in der Geburt; ſchlägt das zweyte mal auf die Erde, und es kommt eine zweyte Lilge herfür; Mein Bruder! ſagt er zum dritten mal, ſie iſt eine Jungfrau nach der Geburt; ſchlägt abermal auf die Erde, und bringt eine dritte Lilge herfür. Als der Gottesgelehrte ſolches geſehen, verſchwindet durch dieſes Mirackel, und die Verdienſt dieſes heiligen Manns, die Verſuchung.

2. Als einsmals, an Weynachten, die geiſtliche Schweſtern der H. Gertrudis, dieſes heilige Wort: Et Verbum caro factum eſt. **Und das Wort iſt Fleiſch worden**/ mit tieffer Ehrerbietung ausſprachen, iſt ihr Chriſtus erſchienen, und geſagt: So offt einer mit Demuth niederkniet, da er dieſe Wort höret, zur Danckſagung, daß ich mich gewürdiget habe, Menſch zu werden, ſo offt wende ich mich gegen ihn, und opffere GOtt, meinem Vatter, alle Verdienſten meiner Menſchheit.

3. Der H. Franciſcus hatte eine ſo groſſe Andacht zu dem Geheimnus der Geburt des Heylandes, daß er einsmals die Chriſtnacht Stroh bringen, und einen Ochſen und Eſel herführen laſſen, zu einer Krippen, da ſich eine unzehliche Menge Volcks verſammlet hatte, und ſeine Geiſtliche das Lob GOttes ſungen; Nach dem predigte er von der Geburt des armen Königs; und GOtt bezeugete durch ein Wunderwerck, daß er dieſe Andacht gut hieſſe; dann das Volck behielte von dem Heu, ſo in der Krippen gelegen, auf, bediente ſich deſſelben, wider die Seuche ihres Viehes, und ſich von vielen Gefahren zu befreyen. S. Bonav. in vita S. Franc. C. 10. n. 9.

Anmerckung.

Ich bitte euch, offt an dieſes Geheimnus zu dencken, und dieſen ſchönen Spruch des H. Petri Chryſologi zu betrachten. Sic naſci voluit, qui amari voluit. **Chriſtus/ der hat wollen geliebt werden/ hat alſo wollen gebohren werden.**

Wei-

Weitere Auslegung
Des III. Glaubens-Artickel.

Natus ex Maria Virgine.
Gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Eingang.

Es iſt gut, daß man neben der Empfängnus und Geburt Chriſti etwas von ſeinem Leben wiſſe. Deßwegen ſtellet uns die Kirch gantz weislich das Jahr hindurch nach und nach vor, die vornehmſte Werck und Verrichtungen unſers Heylands durch die Feſt, welche ſie ausdrücklich davon haltet; Unter denen das erſte iſt ſeine Beſchneidung. Das andere die Anbettung der Königen. Das dritte, die Opferung im Tempel. Das vierte, die Flucht in Egypten am Tag der unſchuldigen Kindern; alſo daß, wann man die Feſt des Jahrs wohl wiſſete, ſo wiſſete man beyläufftig das gantze Leben unſers Heylands. Das erſte dann, was zu wiſſen, iſt, daß unſer Heyland als Menſch, hier auf Erden eine Zeitlang gelebt hat, und nachgehends geſtorben iſt. Er hat zwar gelebt drey und dreyßig Jahr, und iſt in der Blühte ſeines Alters geſtorben, uns kürtzlich zu lehren, daß die Glückſeligkeit dieſes Lebens nicht beſtehe, daß man lange Jahr lebe, wie ſich etliche einbilden. Wiſſet ihr den Unterſchied unter einem der jung, und einem der alt ſtirbt? Der länger lebt, iſt mehr mit Sünden beladen an dem Gericht GOttes, als der jung ſtirbt, ꝛc.

2. Acht Tage nach der Geburt iſt unſer HErr beſchnitten worden, gleichwie andere Knäblein zu derſelben Zeit; welches eine Ceremonie ware, da man ihnen einen Nahmen gabe. Alſo ware der Heyland kaum in die Welt kommen, daß er ſchon wolte ſein Blut vergieſſen zu Bezeugung ſeiner Liebe, indem er gar nicht darzu verbunden ware. Lernet dahero, daß es nicht genug ſeye, geiſtlicher weiß gebohren werden, ſondern daß man ſeine Treu und Liebe zu GOtt erweiſen müſſe. Dieſes wolte der heilige Jacob ſagen; Oſtende mihi fidem ex operibus: **Zeige mir den Glauben aus deinen Wercken.** Dann viele betrügen ſich, ſagende, ſie glauben an GOtt, und verlaugnen dieſen Glauben durch die Wercke, indem dieſe

Jac. 7.

ſe

ſe dem Glauben zuwider ſeynd. Es iſt noch einmal nicht genug, daß man den Glauben habe, ſintemal der Glaub ohne die Werck todt iſt, ſagt eben gemeldter Apoſtel: Fides ſine operibus mortua, &c. **Der Glaub ohne Werck iſt todt/ꝛc.**

Nach ſeiner Geburt (ungefähr zehen Tage hernach) iſt er von denen Weiſen angebettet worden: Ecce magi venerunt ex Oriente, dicentes: ubi eſt, qui natus eſt Rex Judæorum: **Siehe/ da kamen die Weiſen vom Aufgang gen Jeruſalem/ und ſprachen: Wo iſt der neugebohrne König der Juden?** Merckt, 1. es waren Könige, wie es von David vorgeſagt ware: Reges Tarſis & Inſulæ: **Die Könige Tharſis und die Inſulen werden Geſchencke opffern.** 2. Sie waren ſehr gelehrt. Dann, als man ſie fragte, woher ſie wüſten, daß ein neuer König in Judenland gebohren ſeye, antworteten ſie, ſie **hätten ſeinen Stern geſehen**: Vidimus ſtellam ejus &c. Dahero abzunehmen, daß ſie in der Stern-Kunſt erfahren waren. Weil es weiſe Männer waren (dann Magus heiſt ſo viel als **weis**) ſo hat dieſes die gantze Stadt in Verwunderung geſetzt, und den König ſelbſt, der ſie vor ſich kommen laſſen, alles genau von ihnen zu erforſchen, und hat erfahren, daß das Ort, allwo unſer Heyland hat ſollen gebohren werden, Bethlehem wäre. Deßwegen hat er ſie hingeſchickt, damit ſie ihm Nachricht davon brächten; welches ſie gleichwol nicht gethan haben: Dann der Engel GOttes hat ſie gewarnet, und gebotten, einen andern Weg zu nehmen. Dahero wir lernen, das, was GOtt bewahret, iſt wohl bewahret, und daß es gut iſt auf GOtt trauen, dann er trägt Sorg über die, ſo ihm dienen. Matth. 2. Pſ. 71.

4. Iſt zu wiſſen, daß unſer Heyland am viertzigſten Tag im Tempel geopffert worden, da ihn ſeine Mutter hingetragen, welches Feſt Lichtmeß genannt wird. Da haben ſich zwey betagte Perſonen eingefunden, welche beyde ſehr heilig lebten, die nichts von dem kleinen Kind wuſten, und beyde doch weiſſageten, was es ware. Eine nennete ſich Simeon, und die andere Anna, die Prophetin. Der erſte ſagt, er wolte gerne ſterben, nachdem er geſehen, was er geſehen. Nunc dimittis ſervum tuum: **HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren.** Und in Warheit N. wir ſolten eben Luc. 2.

 alſo

alſo ſagen nach der heiligen Communion, dann wir empfangen in unſerm Leib und Hertzen denjenigen, welchen Simeon nur auf ſeinen Armen getragen.

5. Nach dieſem iſt er in Egypten geflüchtet worden, welches alſo geſchehen: Als Herodes vermerckte, daß die Weiſe ihn betrogen hatten, hat er dieſen neuen König tödten wollen, aus Forcht, er mögte ſein Reich verliehren: Demnach hat er ſich entſchloſſen, ihn überall aufzuſuchen; da er ſich aber umſonſt bemühet, hat er befohlen, alle Knäblein, die unter zwey Jahr alt waren, umbzubringen, und gedachte in dieſer allgemeinen Mordthat auch den zu begreiffen, welchen er allein förchtete. Aber der Engel iſt dem heiligen Joſeph im Schlaf erſchienen, der ihm ſagte, er ſoll das Kind und die Mutter nehmen, und in Egypten fliehen; welches er dann gethan. Hierinn nun haben wir ein Exempel des vollkommneſten Gehorſams, zu gehorſamen in einer ſo ſchweren Sach, ein ſo groſſe Reiß unternehmen, ſich auf die Providenz GOttes verlaſſend, daß nemlich, weil ſie GOtt dahin ſchickte, er ſie wüſte und könnte bewahren. Alſo daß er dem Engel nichts widerſprochen, noch gefragt, wie er ſich in einem ſo weit entlegenen Land erhalten könnte. Höret dieſes ihr, welche ihr euch ſo wenig auf die Vorſichtigkeit GOttes verlaſſet, fürchtende, ihr habet zu viele Kinder, ꝛc.

7. Er hat ſich eine Zeitlang in Egypten aufgehalten, bis zu dem Tode Herodis. Nun er und ſeine Eltern haben ohne Zweifel groſſen Mangel und Schimpf ausgeſtanden, indem ſie ſich mitten in einem abgöttiſchen Volck befanden; gleichwol kame es ihnen erträglicher vor, unter denen Heyden, als denen Glaubigen wohnen, welche gottloß lebeten.

Dadurch er uns zu verſtehen gabe, daß er weniger von den Abgötterern und Unglaubigen beleidigt werde, als durch die Sünden der Chriſten. Wie er es nachgehends deutlich genug in dem Evangelio
Math. 10. geſagt: Tolerabilius erit Sodomæ quàm huic civitati: **Es wird dem Lande deren zu Sodoma träglicher fallen / am Tag des Gerichts / als dieſer Stadt.** Nachdem er in Juden-Land zurück kommen, hat er ſich bis ins zwölffte Jahr aufgehalten. Alsdann gieng er in den Tempel, und wurde verlohren. Hierüber bekům-

kümmerten ſich ſeine Eltern hertzlich. Sie ſuchten ihn allenthalben, funden ihn aber nicht. Endlich entſchlieſſen ſie ſich in den Tempel zu gehen, da ſie ihn unter denen Lehrern gefunden, allwo er ſie von hohen Dingen fragete, und da ſich männiglich über ihn verwunderte. Die ſeeligſte Jungfrau beklagte ſich liebreich, daß er ſie verlaſſen hätte. Fili, utquid feciſti nobis ſic? **Mein Sohn / warum haſt du alſo mit uns gehandelt?** Er antwortete: Neſciebatis, quod in his, quæ patris mei ſunt, oportet me eſſe? **Wuſtet ihr nicht / daß ich ſeyn muß / in dem / das meines Vatters iſt?** Er gab hiemit allen, die ihn höreten, zu verſtehen, daß er einen andern Vatter hatte, dem er müſte gehorſam ſeyn. Ihr Kinder gedencket daran, wann eure Eltern euch etwas wider die Gebott GOttes befehlen, ſo erinnert euch, daß ihr ein mächtigern Vatter dort droben habet, dem ihr den erſten Gehorſam ſchuldig ſeyd. Luc. 2.

Von dem zwölfften bis in das dreyßigſte Jahr findet man in heiliger Schrifft nichts von dem Seeligmacher, als dieſe Wort: Erat ſubditus illis: **er war ihnen unterthan**; das iſt, er thate alles, was ihm ſeine Eltern befahlen. Höret dieſes, ihr junge Leut, welche, wann ihr das funff- oder ſechzehende Jahr erreichet, alſobald nach euerm eigenen Sinn leben wollet, und wollet ihnen keinen Gehorſam noch Ehre mehr erweiſen, und begehret offt wie jener: Da mihi portionem ſubſtantiæ, quæ me contingit: **Gib mir das Theil der Güter / das mir zukommt.** Geld, euer Luder-Leben zu unterhalten. Gedencket, daß unſer Heyland euch kein ſolches Exempel geben. Es gehet dieſes nicht allein die Kinder an, ſondern ein jeder ſucht ſich von dem Gehorſam loß zu machen. Die Dienſt-Bothen, ſobald ſie eine Zeitlang in dem Haus geweſen, wollen ſie weder Herrn noch Frauen reſpectiren. Eben das kan von denen Weibern gegen die Männer geſagt werden, ꝛc. Luc. 15.

Währender dieſer Zeit arbeitete er in der Werckſtatt ſeines vermeynten Vatters und Nährers, des heiligen Joſephs. Nonne hic eſt faber filius Mariæ, frater Jacobi & Joſeph? &c. **Iſt dieſer nicht ein Zimmermann / der Sohn Mariä / ein Bruder Jacobi und Joſeph? ꝛc.** Marc. 6.

Im dreyßigſten Jahr iſt er an den Fluß Jordan gangen, da er von dem heiligen Joanne getaufft worden, und da unter ihm und Joanne ein Streit entſtanden. Joannes wolte ihn nicht tauffen, ſondern von ihm getaufft werden. Solche Streit ſolten unter denen Chriſten ſeyn, nemlich ein Streit der Demuth; aber das Widerſpiel erfähret man. Niemand will dem andern weichen. So bald er getaufft ware, ſtiege der heilige Geiſt in Geſtalt einer Tauben über ihn herab, und wurde eine Stimme vom Himmel gehört, welche ſprach: **Siehe/ dieſes iſt mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wolgefallen habe.** Wollet ihr geliebte Kinder GOttes ſeyn, ſo demüthiget euch, wie er.

Nachdem hat er ſich in die Wüſte begeben, und iſt viertzig Täge darin geblieben; dahero wir die 40tägige Faſten haben, und iſt verſuchet vorden. Woraus wir lernen, daß wahr ſeye, was der weiſe Mann ſagt: Fili accedens ad ſervitutem Dei, præpara animam tuam ad tentationem: **Mein Sohn/ wann du herzu tritteſt/ GOtt zu dienen/ ſo bereite deine Seele zur Anfechtung.** Dieſes erfahren diejenige, welche ſich zu der Beicht bereiten wollen, es kommen ihnen tauſend Verhinderniſſen, tauſend Beſchwernuſſen in den Weg; ꝛc. Eccleſ. 2.

Endlich iſt er aus der Wüſten gangen, zu predigen, da er von der Buß angefangen. Er verſammlete Fiſcher, an der Zahl zwölff, welche alles verlaſſen, ihm nachzufolgen, welche Apoſtel genennt werden, und ſchickte ſie zu predigen, gleichwie er. Die drey letzten Jahr ſeines Lebens hat er viele Wunder gewürcket, unter denen die vornehmſte ſeynd, daß er einen Blindgebohrnen ſehend gemacht; einen Lazarum, nachdem er vier Tag im Grab gelegen, zum Leben erwecket; Magdalenam, eine offentliche Sünderin, zur Buß bekehret. Das letzte Werck endlich vor ſeinem Leiden war die Einſetzung des heiligen Sacraments des Altars, nachdem er ſeinen Apoſteln die Füß gewaſchen, und ſie zur Gegen-Lieb ermahnet hatte. Aus allen dieſem können wir zwey Lehr-Stücke ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

1. Für die Sünder, daß ſie ſich erinnern, daß er nicht auf die Welt kommen, noch ſo lang auf Erden gelebt, als ihrentwegen.

Non veni vocare juſtos ſed peccatores : **Ich bin nicht kommen / die Gerechten zu beruffen / ſondern die Sünder.** Marc. 2. Welches er durch Gleichniſſe ſchön erkläret, zum Exempel mit der Parabel des Hirten, der ein Schaaf verlohren, und deßwegen die neun und neuntzig andere laſſet, das verlohrne zu ſuchen; des Vatters, des verſchwenderiſchen Sohns, der ihn mit gröſſerer Freundlichkeit wieder aufnimmt, als den, welcher ſich allezeit wohl aufgeführet.

2. Für die Fromme; daß ſie gedencken, das rechte Muſter eines vollkommenen Lebens, ſeye das Leben Chriſti. Er war demüthig, ſeyd es ebenfalls; Er war gehorſam, ſeyd es auch; Er war keuſch, lebet dann keuſch; Er iſt ein Tempel geweſen, gehet gerne in die Kirch, in die Meß, Predigt, Chriſt-Lehr, gemeines Gebett; Er hat gearbeitet, liebet die Arbeit, thut euren Ambts-Pflichten genug, die Unterhaltung für die Eurige zu gewinnen; Er hat gefaſtet, faſtet demnach; Er hat gebettet, befleiſſet euch des Gebetts, und erinnert euch deſſen, was der Apoſtel ſagt: Quos præſcivit, hos prædeſtinavit conformes fieri imagini filii ſui: **Die er vorgeſehen hat / die hat er auch verordnet / daß ſie gleichförmig werden dem Ebenbild ſeines Sohns.** Rom. 6. Daß man lebe, gleichwie er gelebet hat, damit wir zu der Glory kommen, welche er uns bereitet und verdienet hat.

Fragen.

F. Wie lang hat Chriſtus gelebet?

A. Drey und dreyßig Jahr.

F. Was hat er dieſe gantze Zeit hindurch gethan?

A. Ich will es nach der Ordnung ſagen, wann es euch beliebt zu hören.

F. Gar gern; fanget an / und ſaget mir / ob er beſchnitten worden, gleichwie unter Menſchen?

A. Ja, acht Tage nach ſeiner Geburt; wiewol er es nicht ſchuldig war, und iſt dieſes das Feſt der Beſchneidung.

F. Was hat ſich nach dieſem mit ihme zugetragen?

A. Wenig Tage hernach iſt er von denen weiſen Königen angebettet worden,

worden, welche kommen ſeynd, ihm Geſchenck zu opfern, und ihn für ihren Ober-HErrn zu erkennen; und dieſes wird der Drey-König-Tag genennet.

F. Was verſtehet man durch das Feſt der Lichtmeß?

A. Dasjenige, an welchem Maria JEſum in dem Tempel geopffert, nach dem Exempel anderer Weiber. Und wurde dieſes Geſatz genennet, Reinigung, welche für die Knäblein nach viertzig, und für die Mägdlein nach achtzig Tagen geſchahe. Aber die Jungfräuliche Mutter war nicht verbunden darzu, und hat es aus lauterer Demuth gethan; dann ſie war in ihrer Jungfräulichen Gebährung nicht verunreiniget worden.

F. Was iſt nachdem mit dem Heyland geſchehen?

A. Er iſt gezwungen worden, in Egypten zu fliehen, und allda mit ſeiner Mutter und dem Joſeph verborgen zu bleiben, bis nach dem Tode Herodis, welcher Gelegenheit ſuchte, ihn ums Leben zu bringen; Dieſes werckſtellig zu machen, ließ er alle Knäblein in ſeinem Reich tödten.

F. Was hat er nach ſeiner Ruckkehr in Juden-Land gethan?

A. Er iſt bey ſeinen Eltern geblieben bis in das zwölffte Jahr, da ſie ihn in Tempel geführet, allwo ſie ihn verlohren, und nachdem ſie ihn drey Tage lang geſucht, haben ſie ihn im Tempel gefunden, da er mit denen Lehren ſich mit Fragen und Antworten unterhielte.

F. Was hat er hernach gethan?

A. Er hat bis in das dreyßigſte Jahr mit dem heiligen Joſeph gearbeitet, dem er unterthänig ware ſowohl als ſeiner Mutter. Im dreyßigſten Jahr iſt er zu Joanne am Fluß Jordan gegangen, ſich tauffen zu laſſen. Nachdem hat er drey Jahr geprediget, da er viele Wunderwerck gethan, die Todten auferweckt, die Blinde ſehend, die Lahme grad gemacht, und die Krancken von allerhand Gebreſten geheilet. Er hat Apoſtel und Jünger verſammlet, ſie unterwieſen, was ſie thun ſollten, wann er nicht mehr bey ihnen ſeyn werde.

Exem-

Exempel.

Es iſt nicht genug, (N) daß man das gantze Leben unſers Heylandes wiſſe, ſondern man muß demſelben auch nachfolgen, und ſeine Wercke nachthun; deßwegen iſt er uns für ein Muſter und Exempel geben worden. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis. **Ich habe euch ein Exempel gegeben / damit ihr auch thut / wie ich euch gethan habe.** Joan. 13. Das haben auch ſo viele Heilige gethan. Eine Heil. Agatha, da ſie gefänglich eingezogen wurde, antwortete hertzhafft: Sie ſeye eine Chriſtin, und fürchtete die Pein-Zeug nicht, welche ſie ſahe, daß man für ſie zurichtete; Und da der Land-Pfleger Quintinus ſie bereden wolte, dem Chriſtenthum abzuſagen, und ihr vorhielte; es ſey ihr, als eines ſo vornehmen Geſchlechts, eine Schand, ſo verächtlichen Leuten, als die Chriſten wären, nachzufolgen. Wiewol ich ein Adelich Fräulein bin, antwortete unſere Heilige, ſo ſolt du doch wiſſen, daß ich es mir für eine gröſſere Ehr halte, eine Magd und Dienerin Chriſti zu ſeyn, und der Demuth der Chriſten zu folgen, als alle Reich und Reichthum der Welt beſitzen.

Euſebius erzehlet in ſeiner Kirchen-Geſchicht, daß ein Diaconus, mit Namen Sanctus, eben ſo heilig in der That, als dem Namen nach, ergriffen, und unter die Zahl der Märtyrer gebracht worden; Als ihn der Tyrann fragte: Wie er hieſſe? Habe er geantwortet: Ich bin ein Chriſt; Wo biſt du her? Ein Chriſt; Was biſt du? Ein Chriſt; Und was man ihm für Pein anthate, ſagte er nichts anders, als: Ich bin ein Chriſt; Dieſes iſt mein Name, meine Profeſſion, mein Herkommen, meine Ehr; das iſt alles, was ich bin.

Anmerckung.

Alſo müſſet ihr euch verhalten, wann man euch etwas wider euer Gewiſſen, oder die Ehr GOttes, zu thun heiſſet. Ihr müſſet rund und frey ſagen: Das kan ich nicht thun; Ich bin ein Chriſt, und werde nichts thun, was mir mein Gewiſſen widerſpricht. Das heiſſet dem Leben Chriſti nachfolgen.

Aus-

Auslegung
Von dem IV. Glaubens-Artickel.

Paſſus ſub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus & ſepultus,

Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben und begraben.

Eingang.

Es nicht allein nutzlich, ſondern auch nothwendig, dieſen Artickel zu wiſſen: Paſſus ſub Pontio Pilato, &c. **Gelitten unter Pontio Pilato / ꝛc.** Der H. Paulus ſelbſt ſagt:
1. Cor. 1. **Er wiſſe nichts / als Chriſtum / und zwar den gecreutzigten.** Prædicamus Chriſtum crucifixum. So beſtehet auch in dieſem Geheimnus, des Leydens und Tods Chriſti, der Grundfeſt unſers Glaubens; dann durch dieſes iſt das Werck unſerer Erlöſung vollbracht worden. Dahin zieleten alle Opffer des Geſatzes der Natur, und das Moſaiſche, alle Ceremonien, alle Figuren, alle Prophezeyhungen. Von dieſem Geheimnus dann, will ich euch drey Stuck ſagen.

Eintheilung.

1. Die Urſachen, warum unſer Heyland hat leiden müſſen.
2. Was darwider kan eingewendet werden.
3. Die Frucht und Nutzen, den wir daraus ſchöpffen können.

Luc. 24. I. **Punct.** Oportuit Chriſtum pati. **Chriſtus hat leiden müſſen**, ſagt die Schrifft. Oportet exaltari filium. **Des**
Joan. 26. **Menſchen Sohn muß erhöhet werden.** 1. Weil es alſo durch den Propheten Iſaiam vorgeſagt war: Sicut ovis ductus eſt ad occiſionem. **Daß er ſich zu dem Tod würde führen laſſen / wie ein ſanfftmüthiges Lamm.** David, da er
Iſa. 35. von ihm redet, ſagt in ſeinem Namen dieſe Wort: Foderunt manus meas & pedes meos, & dinumeraverunt omnia oſſa mea. **Sie haben meine Händ und Füß durchbohret / und alle meine Bein gezehlet.**

2. Alle Figuren, die vor dieſem Geheimnus hergangen ſeynd, ha-

haben es vorbedeutet: Wie zu ſehen, 1. an dem Todſchlag des unſchuldigen Abels. 2. An der Arch Noe, welche die gantze Welt erhalten. 3. An Iſaac, der das Holtz trägt, aufgeopffert zu werden. 4. An Joſeph, den ſeine Brüder verkaufft.

Es iſt gleichwol zu mercken, daß es zweyerley Nothwendigkeit gibt; eine iſt unumgänglich, und nothdringend; die andere unter einer Bedingnus. Es war keine unumgängliche Nothwendigkeit, daß unſer Heyland litte. 1. Weil er uns nicht erlöſen konte, wann er die Menſchen in dem Stand der Verdammnus hätte laſſen, und ſie ewig ſtraffen wollen. Quis tibi imputabit, ſi perierint nationes terræ? **Wer wird dirs aufrücken / ſo die Völcker umkommen / die du gemacht haſt?** Sap. 12. 2. Er konnte uns durch tauſend andere Mittel erlöſen; Er konnte uns die Schuld vollkommentlich nachlaſſen, oder ſich mit der Menſchwerdung allein, oder mit dem erſten Tropffen ſeines koſtbaren Bluts befriedigen.

Wann es aber die Frag iſt, von einer Nothwendigkeit und Bedingnus, ſo war es nothwendig, daß er litte; nachdem nemlich die Göttliche Providenz es von Ewigkeit her verordnet, ein ſolches, als das fürträglichſte Mittel, zu Beförderung ſeiner Ehr, und des menſchlichen Heyls, anzuwenden. Und alſo muß das Wort oportet, in heiliger Schrifft verſtanden werden. Oportet exaltari filium hominis. **Des Menſchen Sohn muß erhöhet werden.** Matth. 8. Oportet filium hominis pati. **Des Menſchen Sohn muſte viel leiden.** Luc. 24. Oportet Chriſtum pati. **Chriſtus muſte leiden.** Neceſſe eſt, ſagt der Sohn GOttes von ihm ſelbſt, adimpleri omnia, quæ ſcripta ſunt in lege Moyſis, & Prophetis & Pſalmis de me. **Es muß alſo ſeyn / auf daß erfüllet werde / alles / was geſchrieben iſt in dem Geſatz Moyſis / den Propheten / und in den Pſalmen von mir.** 2. Wir können auch ſagen, daß es erſprießlich ware, daß der Sohn GOttes leidete, damit er nicht allein eine Artzney für unſere Wunden bereitete, ſondern auch ein Exempel aller Tugenden gebete. Dann erſtlich hat er hierdurch gezeiget, wie ſehr er uns liebete. Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret. **Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab.** Joan. 3.

Er hat ſeine groſſe Lieb in dem gezeiget, daß er für die Sünder hat ſterben wollen, ſagt der groſſe Apoſtel: Commendat autem charitatem ſuam Deus in nobis, quoniam cum adhuc peccatores eſſemus ſecundum tempus, Chriſtus pro nobis mortuus eſt.
Rom. 5. **GOTT gibt aber ſeine Lieb gegen uns zu erkennen; dieweil / als wir noch Sünder waren / nach der Zeit / iſt Chriſtus für uns geſtorben.** Majorem charitatem nemo
Joan. 15. habet, quam ut animam ſuam ponat pro amicis ſuis. **Niemand hat gröſſere Liebe / als dieſe / daß einer ſeine Seele für ſeine Freunde ſetzt;** ſagt der Sohn GOttes im Evangelio. Worüber der H. Bernardus ausruffet: **Verzeihe mir es HErr! du ſelbſt haſt eine gröſſere Liebe ſehen laſſen / indem du für deine Feinde geſtorben.**

2. Es war vonnöthen, uns Exempel des Gehorſams, der Demuth, der Gedult, der Stärcke und Beſtändigkeit, zu geben. 1. Des Gehorſams; Welcher Gehorſam kan gröſſer ſeyn, als den unſer Heyland gegen ſeinen Vatter geübt, biß an den Tod, ja den ſchmertzlich- und ſchmählichſten Tod? Welche Demuth kan gröſſer ſeyn, als an ein ſchmähliches Creutz gehefftet werden? Was für eine Stärck und Beſtändigkeit, ſich mit keinem Wort noch Seuffzer beklagen? Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem, confuſione contem-
Hebr. 12. pta, &c. **Da ihm die Freude fürgeſtellt war / hat er das Creutz ertragen / und die Schande verachtet.**

3. Es war nöthig, uns die gerechtmachende Gnad und ewige Herrlichkeit zu verdienen; Dann wer könnte dieſes, als ein GOTT und Menſch, ein ſo mächtiger Mittler, als er?

Endlich, es war nöthig, daß er litte, damit die Menſchen die Weißheit, die Gerechtigkeit, die Barmhertzigkeit, und andere Vollkommenheiten GOttes, beſſer erkenneten.

Laſſet nun ſehen, was der Sohn GOttes gelitten.

II. Punct. 1. Chriſtus hat gelitten an ſeinem Leib; Er iſt mit groben Stricken an denen Händen, am Leib, und am Hals gebunden worden. Man hat ihn durch den Bach Cedron, und mitten durch die Stadt Jeruſalem, geſchleppet; Man hat ihn geſchlagen, geſtoſſen, Backen-Streich gegeben, gegeiſſelt, in das Angeſicht ge-

geſpien, für einen Narren gehalten, mit Dornen gecrönet; Er hat ein ſchweres Creutz getragen, an welches er mit groſſen Nägeln durch Händ und Füß geheftet worden, und daran er endlich geſtorben.

2. In ſeiner Seel hat er eine ſo groſſe Traurigkeit und Angſt ausgeſtanden, daß er Blut geſchwitzet; und welche ihm den Tod verurſacht hätte, gleichwie er bezeuget, wann ſeine Lieb ihn nicht angetrieben hätte, an einem ſchmählichen Galgen zu ſterben. Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. **Meine Seele iſt betrübt biß zum Tod.** Er hat Schimpff und Schmach, Verſpott und Verhöhnungen ausgeſtanden, ꝛc. abſonderlich da ſein unſchuldiges Fleiſch im Angeſicht des muthwilligen Volcks entblöſet worden; Gleichwol war die vornehmſte Urſach der Peinen, in der Seele Chriſti, die Sünden der Menſchen, und abſonderlich diejenige, welche an ſeiner Perſon, zur Zeit ſeines Leydens begangen worden; als da waren die falſche Anklagungen, die Gotteslästerung, das ungerechte Urtheil, wider ſeine Unſchuld, die Verläugnung Petri, die Verrathung Judä, die Flucht ſeiner Jünger, und am meiſten, ſo viele, welche er vorſahe, daß an ihnen ſein Leyden werde verlohren ſeyn, und dieſes aus ihrer Boßheit. Marc. 14.

Neben allen dem, wer kan begreiffen, was, und wie viel er gelitten? Fünff oder ſechs Umſtänd deſſelben haben uns die Propheten und Evangeliſten angemercket.

1. Daß er von allerhand Perſonen gelitten, von allerhand Alter, Stand, ꝛc. von Juden und Heyden, vom König und denen Völckern, von Burgern und Ausländiſchen, von Soldaten, Handwerckern, Schrifftgelehrten, Prieſtern, von ſeinen Haußgenoſſen, von denen Apoſteln, von Mördern, von Seiten ſeiner Mutter, welche er gantz betrübt unten am Creutz ſtehend ſahe, und von Seiten GOttes ſeines Vatters, der ihn alles Troſts beraubet.

2. Er hat an allem gelitten, woran ein Menſch leiden kan, an ihm ſelbſt, an ſeinen Freunden; an ſeiner Ehr, durch die Verſpottung; an ſeinem guten Namen / durch die Gotteslästerungen; an ſeinem Leib, der zerfleiſchet, an ſeiner Seel, an ſeinen eigenen Kleidern, deren er beraubt worden.

3. Er hat gelitten an allen Gliedern ſeines Leibes; an ſeinem Haupt, an ſeinem Angeſicht, an ſeinen Wangen, ꝛc. Kein Theil iſt frey geweſen; keine Nerven, keine Spann- oder Bluts-Adern, die nicht gelitten hätte. Sein Haupt iſt mit ſpitzigen Dornen durchſtochen, ſein Angeſicht mit Speichel bedecket, ſeine Wangen blau von Backen-Streichen, ſeine Zunge iſt mit Gallen getrăncket, ſeine Augen verbunden, ſeine Arm verrenckt, ſeine Hănde halten ein Rohr, ſein Rucken und Leib, mit Ruthen gegeißlet, ꝛc.

4. Er hat an allen ſeinen ăuſſerlichen Sinnen gelitten. Die Fühl- oder Empfindung, durch unausſprechlichen Schmertzen des gantzen Leibs; der Geſchmack, durch die Gall; der Geruch, durch den Geſtanck des Calvari-Bergs; ſein Gehör, durch die Schmăhung; die Augen, in Anſehen ſeiner betrübten Mutter, ſeiner flüchtigen Jünger, ſeiner Blöſſe, ꝛc.

5. Er hat gelitten in einem jeden Alter, und in ſeinem gantzen Leben; So bald er gebohren war, hat er die Kălte ausgeſtanden; er hat müſſen in Egypten fliehen, und alſo biß zum Tod; ſo gar nach dem Tod iſt ihm ſeine Seiten geöffnet worden.

6. Er hat alles gelitten, was Adam verdienet hatte, zu leiden für ſeine Sünd; indem er in Armuth gebohren, in dem Elend auferzogen, Hunger, Durſt, Froſt, ꝛc. ausgeſtanden, ꝛc. Er iſt geſchlagen und verfolgt worden, ꝛc. ohne einigen Troſt von der Gottheit; wie er ſich in ſeinem Leyden vernehmen lăſſet. Deus, ut quid de-
Marc. 15. reliquiſti me! **Mein GOTT / mein GOTT / warum haſt du mich verlaſſen!** Sehet! ob er nicht Urſach gehabt, zu ſagen:
Thren. 1. Videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. **Sehet / ob ein Schmertz ſeye / der meinem Schmertzen gleich ſeye.**

1. Einwurff.

Aber, werdet ihr mir ſagen, war unſer Heyland nicht GOtt, wie konte er dann leiden?

Antwort.

Ja: Er war GOtt; aber er war auch Menſch. Als GOtt kan er nichts leiden, aber wohl als Menſch; und weil GOTT und

Menſch in ihm eine Perſon iſt, ſo ſagt man, GOTT habe gelitten, ſeye geſtorben. Iſaac, der die Gottheit vorbildete, iſt nicht geſchlachtet worden, ſondern der Widder, an ſeiner ſtatt, welcher die menſchliche Natur bedeutet.

2. Einwurff.

Aber, wann er GOTT wäre, ſo konnte er ja verhindern, zu leyden?

Antwort.

Ja, ohne Zweiffel, und er bezeuget es ſelbſt, und ſagt es dem Richter deutlich: Non haberes poteſtatem adverſum me ullam, &c. **Du hätteſt keinen Gewalt über mich / wann er dir nicht von oben herab gegeben wäre.** Joan. 19. Oblatus eſt, quoniam ipſe voluit. **Er iſt aufgeopffert worden / weil er ſelbſt gewolt hat;** Iſa. 53. ſagt der Prophet Iſaias. Ego pono animam meam & iterum ſumam eam. Und nemo tollit eam à me, ſed ego pono eam à me ipſo. **Ich gebe meine Seele dahin / auf daß ich ſie wiederum zu mir nehme. Niemand nimmt ſie von mir / ſondern ich gebe ſie auf von mir ſelbſt.** Joan. 10. An putas quia non poſſum rogare patrem meum, & exhibebit mihi modò plusquam duodecim legiones Angelorum? **Meyneſt du / daß ich nicht könnte meinen Vatter bitten / daß er mir jetzt mehr dann zwölff Legion Engel zuſchickte?** Matth. 26 ſprach Chriſtus zu Petro.

3. Einwurff.

Warum hat er ſo viel für uns gelitten, konte er uns nicht mit einem eintzigen Bluts-Tropffen erlöſen?

Antwort.

Ja: Aber er hat es gethan uns ſeine Lieb und die Schwehre der Sünden zu bezeugen.

Frucht und Nutzen.

Wir haben dreyerley Nutzen aus dieſer Unterweiſung zu ſchöpffen. 1. Für die Sünder. 2. Für die Gerechte und Fromme. 3. Für alle.

Sünder und Sünderin! Erinnert euch, wann ihr ſaget, ihr glaubet, daß Chriſtus gelitten; Erinnert euch, ſage ich, daß er nicht ſchlechterdings gelitten, ſondern, daß er von dem erſten Augenblick ſeines Lebens, biß an den Tod, gelitten; und ihr wollet nichts leyden? Wann euch das geringſte ehrenrühriſche Wort geſagt wird, ſo entbrennet ihr von Zorn, Haß und Widerwillen. Ach! eine kleine Unbild iſt genug, daß ihr aus euch ſelbſt kommet; und neben dem wollet ihr alle Gemächlich- und Sinnlichkeiten des Lebens; Ihr befriediget euch nicht mit denen erlaubten Freuden, ſondern ihr ergebet euch auch denen verbottenen Wollüſten, im Eſſen, Trincken, Spielen, Dantzen, Ehrabſchneiden, Unehrbarkeiten, ꝛc. Erinnert euch, was die Schrifft von allen Sünden insgemein ſagt: Ducunt in bonis dies ſuos, & in momento ad inferna deſcendunt.
Job. 21. **Sie bringen ihre Tage in Wolleben zu / und im Augenblick fahren ſie hinunter in die Hölle.** Der Apoſtel / da er von denen **Wittwen** in Beſonderheit redet, welche da in de-
1. Tim. 5. nen **Wollüſten leben** / ſagt: **Es ſeyen todte Weiber.** Quæ in deliciis eſt vidua vivens mortua eſt. Und der H. Johannes, beſchreibend ein wollüſtiges Weib, ſpricht, daß er nach ihrem Tode eine Stimm ruffen gehöret: Quantum in deliciis fuit, tantum
Apoc. 18. date illi tormentum. **So viel ſie in Lüſten geweſen iſt / ſo viel Leyd und Qual thut ihr an.** Unſer Heyland ſelbſt, von dem reichen Praſſer redend, ſagt, die Urſach ſeiner Verdammung ſeye: Epulabatur quotidie ſplendidè & induebatur purpura &
Luc. 16. byſſo. **Er hielt alle Tage herrliche Mahlzeit / und kleidete ſich mit Purpur und köſtlichen Leinwad.** Ihr ſeyd Chriſten, wiſſet, daß das Chriſtenthum etwas ſtrenges anzeiget. Si quis vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, tollat crucem
Luc. 9. ſuam & ſequatur me. **Wann mir jemand nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt / und nehme täglich ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach.**

Die 2. Lehr iſt für die Fromme. Fromme Seelen! die ihr euch eures Gewiſſens und Dienſts GOTTes befleiſſet, bekümmert euch nicht unmäſſig, wann ihr bißweilen an eurer Ehr und Gut, an euren Freunden und Kindern, Schaden le . et. Dieſes iſt gecreutziget

ſeyn,

ſeyn, wie es Chriſtus geweſen. Er hat gelitten, ſagt ihr in eurem Glauben. Omnes qui piè volunt vivere, in Chriſto perſecutionem patientur. **Alle / die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu / werden Verfolgung leiden.** Und multæ tribulationes juſtorum, **die Gerechten haben viel Leydens.** Ihr werdet nicht aus der Zahl der Erwählten ſeyn, wann ihr nicht aus der Zahl der Bedrängten ſeyd. Alle Heilige ſeynd es geweſen? Was haben die Apoſtel ausgeſtanden, die Märtyrer, die Beichtiger? &c. Was haben die Jungfrauen nicht für Buß-Leben geführet? Man iſt nicht umſonſt heilig. 2. Tim. 3. Pſ. 33.

Die 3. Lehr iſt für alle, ſowol Fromme, als Sünder, Gerechte und Ungerechte; Beyde ſollen ſich erinnern, daß wir diejenige nicht für unglückſelig halten ſollen, die in dieſem Leben zu leyden haben; ja vielmehr ſollen ſie für ſelig angeſehen werden. Beatus vir, qui ſuffert tentationem, quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam vitæ. **Selig iſt der Mann / der die Anfechtung ausſtehet: Denn nachdem er wird bewähret ſeyn worden / wird er die Crone des Lebens bekommen.** Deſſen verſichert uns der Heyland: Beati cum maledixerint vobis homines, &c. Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. **Selig ſeyd ihr / wann euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen / &c. Freuet euch / und frolocket; dann eure Belohnung iſt ſehr groß im Himmel.** Die Urſach iſt, weil wir ihme gleichförmiger ſeynd, wann wir leyden, und auch gröſſern Theil an ſeiner Glory haben werden, Amen. Jac. 1. Matth. 5.

Fragen.

F. Wie viel Stuck hält uns dieſer vierdte Artickel für / zu glauben? Paſſus ſub Pontio Pilato, &c. **Gelitten unter Pontio Pilato / &c.**

A. Vier: 1. Daß JEſus gelitten hat. 2. Daß er die Pein des Creutzes ausgeſtanden. 3. Daß er ſchmertzlich geſtorben. 4. Daß er geſtorben.

F. Iſt

F. Iſt man ſchuldig / zu glauben / daß CHRISTUS gelitten hat?

A. Ja: Dann die Propheten hatten es vorgeſagt; Die Evangeliſten verſichern uns deſſen; Chriſtus ſelbſt, lehret es uns.

F. Wie? Hat Chriſtus leyden können, der eine dem Leyden nicht unterworffene Natur hat?

A. Er hat gelitten, als Menſch, und nicht als GOtt.

F. War es vonnöthen / daß Chriſtus litte?

A. Nicht aus Zwang, oder unumgänglich; Geſetzt aber, daß er den Menſchen wolte erlöſen, und mit ſeinem Leib die Herrlichkeit verdienen, war es nothwendig.

F. War es geziemlich?

A. Ja: Weil der Menſch durch die Sünde des Adams kranck lag, muſte Chriſtus ſein Blut geben, ihn zu heilen.

F. Konte er ihn nicht durch ein anders Mittel heilen?

A. Ja: Er hätte nur ein Wort ſagen dörffen; Aber der Verordnung ſeines Vatters zu gehorſamen, und uns ſeine Lieb zu bezeugen, hat er leiden wollen.

F. Von wem hat er gelitten?

A. Von denen Juden, ſeinen grauſamen Feinden; von denen Richtern, ſo ihn verdammten; von denen Soldaten, die ihn gepeiniget; von ſeinen Apoſteln, die ihn verlaſſen; Endlich, er hat von allen gelitten.

F. Was hat er gelitten?

A. An ſeinem Leib, alle erdenckliche Schmertzen; an ſeiner Seel, Verdruß, und eine ſo groſſe Traurigkeit, daß er ſagte: Meine Seele iſt betrübt, biß in den Tod.

Exempel.

Weil in dem gantzen Leben unſers Heylandes, uns nichts ſeine Lieb beſſer beweiſet, als das Leyden und der Tod, den er hat wollen ausſtehen, für uns; ſo ſolten wir auch nichts öffter betrachten, nach dem Exempel der Heiligen.

Der Heil. Hieronymus, von der Bekehrung Theodori, des Egyptiers, berichtet uns, daß dieſer Mann von vornehmen Geſchlecht,

ſchlecht und ſehr reich einsmals bey einem groſſen Freuden-Feſt befunden, und in Anſehen, daß der Saal ſeines Vatters mit groſſen und koſtbaren Tafeln beſetzt, mit herzlichen Tapeten behenckt, und alle Anſtalten zur gemeinen Ergötzlichkeit gemacht waren, gedachte er dieſer Luſtbarkeit, ſich mit andern theilhafftig zu machen; alsdann hörete er eine Stimme, welche ihm zuſprache: Theodore, was wird dir ſo groſſer Reichthum nutzen, wann du die ewigen Güter verliereſt? Hierauf gehet er aus dem Gaſt-Saal, gehet abwärts, begibt ſich in eine abgelegene Einſamkeit, allda bildet er ihm JEſum im Garten ein, fället auf die Erden, befeucht ſie mit ſeinen Zähren, und unter vielfältigen ſeuffzen begehrt er von GOtt, ſeinen Willen zu erkennen. Die Natur liefert ihm ſodann einen ſtarcken Streit. Sie hielte ihm vor, er ſolte ſich befriedigen mit einem gemeinen Leben, und die zugelaſſene Freuden genieſſen; Aber der obere Theil ſeiner Seel rathete ihm ein das Creutz Chriſti zu umfangen; daß ſein Exempel dienen könnte zu vieler Bekehrung; die Sinnlichkeit ſagte, es ſeye nicht ſeine Sach, andere zu bekehren; Alſo in dem Streit unterſchiedlicher Gedancken iſt er nach dem Exempel Chriſti in eine tieffe Traurigkeit geſuncken, daß, da er kein Blut aus ſeinem Leib vergieſſen konte, er aus den Augen häuffige Zähren flieſſen lieſſe, und iſt ſo lebhafft bewegt worden, daß, was ſeine Mutter, welche ihn in dieſem Stand angetroffen, ſagen mögte, er ein ſtrengeres Leben führen, und ſein übriges Leben das Creutz Chriſti tragen wollen.

2. Ich könnte euch noch das Exempel des heiligen Athanaſii anführen, welcher aus Befehl Coſroæ zur Geißlung verdammet, weil er aus einem Heyden ein Chriſt und geiſtlich worden, da er würcklich in dieſer Pein begriffen war, und merckte, daß ſein Kleid etliche Streich auffienge, bate er, man mögte ihn mehr entblöſen, ſagend, dieſes Kleid ſeye dadurch unehrlich worden. O eine heilige Erfindung! beſſer zu leiden nach dem Exempel ſeines Meiſters. Baronius.

Aber das Exempel Chriſti hat alle dieſe Wunder gewürcket, und iſt ſo kräfftig geweſen, daß man die dahero für glückſelig gehalten, die etwas zu leiden gehabt.

Man hat junge und zarte Mägdlein geſehen, die ihr Alter und Natur vom Leiden befreyen ſolte, welche gleichwol Peiniger aufſuchten, ſie zu martern. Und da ihnen die Gelegenheit zu leiden abgienge, erdachten ſie ſelbſt Mittel, ſich zu martern; als da waren die Thereſia, die Catharina von Senis, die Eliſabeth von Hungarn, eine heilige Magdalena de Pazis, welche, da ſie ſahe, daß ihr Haupt noch nichts gelitten hatte, ihr eine dörnere Cron machte, unſerm Heyland, ihrem göttlichen Bräutigam, gleichförmiger zu ſeyn.

Anmerckung.

Das iſt die Würckung einer wahren Lieb, welche gern für den Geliebten leidet; dieſem ſollen wir nachfolgen, wann wir einſtmals wollen mit der Glory gecrönet werden; und es iſt eine Schand, ſagt der heilige Bernard, unter einem mit Dornen gecrönten Haupt zärtliche Glieder ſehen.

Wird weiter von dieſem Artickel gehandlet:

Sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus.
Unter Pontio Pilato gecreutziget, geſtorben.

Eingang.

Es iſt nicht genug, daß wir ein Erkanntnus des Leidens Chriſti insgemein haben; es nutzet nicht wenig dieſelbe mehr in Beſonderheit betrachten. Dieſes war das Abſehen deren Apoſteln, da ſie ſich nicht befriedigten, in dem Glauben zu ſetzen: Paſſus, daß unſer Heyland gelitten hätte, ſondern ſie haben noch dieſe drey Umſtände hinzu geſetzt, welche alle verdienen, betrachtet zu werden, die 1. iſt; daß es geſchehen ſub Pontio Pilato. Die 2. daß er ans Creutz geſchlagen worden. Crucifixus. Die 3. daß er daran geſtorben. Mortuus. Von dieſen dreyen Umſtänden werde ich heut reden.

I. Punct. Erſtlich iſt zu wiſſen, warum in dem Glauben geſagt wird: Paſſus ſub Pontio Pilato: Unter Pontio Pilato. Es werden gemeiniglich drey Urſachen deſſelben angeführt. Die 1. iſt, deſto deutlicher die Zeit des Trauer-Spiels des Leidens unſers

Hey-

Heylands anzumercken, deren Erkanntnus ſehr nothwendig iſt, durch die Meldung Pilati, welcher damalen Stadthalter oder Land-Pfleger des Römiſ. Kayſers in Juden-Land ware. Weil eine Geſchicht, welche mit den Umſtänden des Orts, der Zeit, und der Perſonen erzehlt wird, viel häicklicher iſt. Die 2. ſagt der heilige Auguſtinus, ware, der Welt den ungerechten Richter zu erkennen zu geben, der ſeinen GOtt ſo unbillig zum Tode verdammet, dem Volck, ſo ihn begehrte, zu gefallen. Die 3. ware, zu zeigen, daß die Weiſſagung von Chriſto erfüllet worden, daß er denen Heyden überliefert würde. Tradent eum gentibus ad illudendum, & flagellandum & crucifigendum: **Sie werden ihn denen Heyden überantworten / zu verſpotten / zu geiſſeln / und zu creutzigen.** Alſo daß es dahero erſchienen, daß er nicht allein von denen Juden, ſondern auch von denen Heyden gelitten. So haben wir auch darzu geholffen. Alſo hielten es die erſte Chriſten dafür. Convenerunt in iſta civitate adverſus ſanctum puerum tuum JESUM, quem unxiſti, Herodes & Pontius Pilatus cum Gentilibus & populis Iſraël: **Es haben ſich in der Warheit wider deinen heiligen Sohn JEſum / den du geſalbet haſt / in dieſer Stadt zuſammen gethan / Herodes und Pontius Pilatus / mit den Heyden / und mit den Völckern Iſraël.**

Matth. 20.

Act. 4.

Der 2. Umſtand iſt dieſer: Crucifixus: **gecreutzigt.** An welchem zu mercken, 1. was wir durch dieſes Wort, Crucifixus verſtehen. 2. Warum er gecreutziget worden. 3. Was die Creutzigung für eine Pein geweſen. 4. Das Ort, da er gecreutziget worden. Und einige andere Umſtände der Creutzigung.

Das erſte belangend, ſo verſtehen wir durch das Wort Crucifixus, daß der Sohn GOttes **an das Creutz** geſchlagen/und ſeine Hände und Füß mit Nägeln durchbohrt worden.

Die Urſachen, warum er gecreutziget worden, ſeynd 1. wie der heilige Athanaſius ſagt, die Figuren und Prophezeyungen dieſes Geheimnus zu erfüllen; unter andern die von der ehrinen Schlangen; wie der Heyland ſcheint anzudeuten: Ego ſi exaltatus fuero à terra, omnia traham ad meipſum: **Wann ich nun erhöhet** Joan. 17.

werde von der Erden / ſo will ich alles zu mir ziehen. Die 2. damit, gleichwie der Tod angefangen hatte, durch die Frucht eines Baums, alſo das Leben durch die Frucht eines andern Baums wiedergebracht würde. Fructus arboris ſeduxit nos, fructus arboris redemit nos: Eine Frucht des Baums hat uns verführt / eine andere Frucht des Baums hat uns erlöſet.

Wann ihr nun wiſſen wollet, was die Creutzigung für eine Pein geweſen, ſo ſage ich euch, daß es ein überaus ſchmählich- und ſchimpfliche geweſen, gleichwie es ſeine Feind mit dieſen Worten bezeugt
Sap. 2. haben: Morte turpiſſima condemnemus eum: Wir wollen ihn verdammen zum allerſchimpfflichſten Tod. Ja es wa-
Gal. 3. re verflucht: Maledictus, qui pendet in ligno: Verflucht ſey ein jeglicher / der am Holtz hanget. Deßwegen hatte GOtt befohlen, den Gehenckten an eben dem Tag vom Galgen abzunehmen; und die Urſach, welche er gibt, iſt, damit die Erde nicht
Deut. 21. verunreinigt würde. Nequaquam contaminabis terram tuam, quam Dominus tuus dederit tibi. Lactantius ſagt, die Creutzigung ſeye die Straff der Soldaten geweſen: Servile fuit ſupplicium & homine libero indignum. Deßwegen hat unſer Seeligmacher am Creutz die Perſon eines Knechts angenommen, und Cicero ſagt, es ſeye die Straff der Vatter-Mörder geweſen.

Den Ort belangend, da der Heyland iſt gecreutziget worden, ſo ware es auſſer der Stadt, damit man wiſſete, daß das Opffer, welches geſchlacht wurde, für alle Menſchen wäre, und nicht für ein Theil oder für ein Volck, nemlich die Juden. Der Heyland iſt alldorten an das Creutz genagelt worden gantz bloß, wie der heilige Ambroſius über den heiligen Lucam, der heilige Athanaſius de cruce & paſſione, vom Creutz und dem Leiden; der heilige Bonaventura in ſeinen Betrachtungen, ſagen: ſo ware es der Gebrauch, die Ubelthäter gantz bloß und nackend zu hencken; und wolte der HErr durch dieſe Verſchämung abbüſſen die Sünden, welche wir täglich ſo unverſchämt begehen. Es iſt wahr, daß er mit einem

Schleyer

Schleyer gemahlt wird, ſintemalen es nicht geziemend, daß ihn die Chriſten anſchauen, gleichwie die Juden ihn angeſehen, welche deßwegen von dem Königlichen Propheten unverſchämte Menſchen genennet, und verflucht worden, gleichwie der Cham von dem Noe.

Er iſt an ein Creutz gehenckt worden mit der dörnern Cron auf dem Haupt. Origenes und Tertullianus ſagen es, und iſt es ſehr glaublich, angeſehen, daß man ihm ſein Kleid abgenommen, nicht aber die Cron; ſo iſt ihm der Titul geben worden: Jesus Nazarenus, Rex Judæorum: **Diß iſt JEſus / der Juden König.** Matth. 27.
Er hatte das Haupt gegen Niedergang gewendet, zu zeigen, daß er kame als eine aufgehenckte Sonne, durch ſeinen Tod das Ort der Finſternuſſen zu erleuchten. Viſitavit nos Oriens ex alto: **Es hat uns heimgeſucht der Aufgang aus der Höhe.** Luc. 1. Dahero wendeten die Chriſten in ihrem Gebett das Angeſicht gegen Aufgang, dem Gecreutzigten in das Angeſicht zu ſchauen. Und aus der Urſach seynd alle Kirchen gegen Aufgang gebauet worden, wie der heilige Clemens angemercket.

Die Figuren, welche das Creutz Chriſti vorbedeutet haben, ſind geweſen. 1. **Der Baum des Lebens** / mitten im irdiſchen Paradeis. Gen. 2. 2. **Die Arch Noe.** In welcher das menſchliche Geſchlecht, Ibid. 6. in der Perſon Noe und ſeines Hauſes erhalten worden, alſo die Menſchen durch das Holtz des Creutzes. 3. **Der Seegen** / **den Jacob ſeinen Kindern geben mit creutzweiß übereinander gelegten Händen** / ſagen Tertullianus und der heilige Damaſcenus. Ibid. 48. 4. **Die Laiter Jacobs** / ſpricht der heilige Auguſtinus. Ibid. 28. 5. **Der Stab Moyſis** / **der Creutz-weiß in das rothe Meer geſchlagen** / Iſrael zu erretten, und den Pharao zu erſäuffen. Exod. 14. 6. **Das Holtz in das bittere Waſſer geworffen** / es ſüß und tranckbar zu machen. Ibid. 15.

Laſſet nun ſchreiten zu der Auslegung des Wors, mortuus, und denen Einwürffen, welche dißfalls geſchehen mögen.

II. **Punct.** Durch dieſes Wort: Mortuus, **geſtorben** / muß man verſtehen, daß die Seel unſers Heylands von dem Leib abgeſondert worden, nicht anderſt, als es bey andern Menſchen geſchiehet, wann ſie ſterben. Was angehet die Gottheit, iſt ſie deßwegen nicht

von ſeinem geſchieden, ſondern iſt allezeit vereinigt blieben ſowohl mit dem Leib als mit der Seel.

Es iſt allhier die Frag: Warum unſer Heyland, der Sohn GOttes, nachdem er Menſch worden, einen ſo grauſamen Tod habe ausſtehen wollen? Antw. Fürnemlich für unſere Sünden gnug zu thun, und dann uns die Exempel der Gedult, der Demuth, des Gehorſams, der Liebe zu zeigen, welche vier Tugenden durch die vier Ende des Creutzes bedeutet werden. Dann keine gröſſere Gedult zu finden, als unbilliger Weiß einen ſo ſchmählichen Tod leiden; weder eine tieffere Demuth, als den Herrn aller Herren ſehen ſich dem Creutz unterweffen; weder einen genauern Gehorſam, als lieber ſterben wollen, als den Befehl ſeines Vatters nicht erfüllen; noch eine aufrichtigere Liebe, als ſein Leben für ſeine Feinde geben.

2. Einwurff. Wann aber unſer Heyland für unſere Sünden geſtorben, woher kommt es, daß dannoch ſo viele verdammt werden?

Antw. Weil wir uns die Genugthuung Chriſti ein jeder in Beſonderheit ihm zueignen muß. Welches geſchiehet vermittelſt des Glaubens, der Sacramenten, der guten Wercken, und abſonderlich der Buß. Die heilige Lehrer führen etliche Gleichnuſſen dazu an. Der heilige Proſper ſagt: **Es ſeye / gleichwie wann ein erfahrner Artzt die kräfftigſte Artzney für einen Krancken zugerichtet hätte / und nichts übrig wäre / als ſie zu nehmen; ſo lange er ſie nicht nimmt / wird er nicht geſund; alſo ſagt dieſer Heilige die Genugthuung und die Verdienſten des leidenden und geſtorbenen Sohns GOttes / ꝛc.** Poculum medicinæ ſi non bibit, non medetur; ita poculum immortalitatis quod confectum eſt ex noſtra infirmitate & divina virtute, habet quidem in ſe, ut omnibus proſit, ſed ſi non bibitur, non medetur.

Der Heyland iſt geſtorben an einem Freytag, welchen die Juden nennten Paraſceve; an eben dem Tag, da Adam das Geſatz GOttes übertretten hatte. Alſo halten es dafür der Ehrwürdige Beda, der heilige Cyrillus Cathec. 14. und der heilige Auguſtinus lib. de Trinitate.

Er

Er iſt mit geneigtem Haupt geſtorben, gleichſam den Kuß zu geben, uns und allen Sündern, die ſich verſöhnen wolten; dann auch zu bezeugen, daß er den Tod gerne annehme, und daß er freywillig ſterbe; dann er nicht gezwungener geſtorben, ſondern weil er gewollt hat.

Frucht und Nutzen.

Die erſte Lehr ſoll ſeyn aus dem Wort Crucifixus. Der Sohn GOttes, unſer HErr und Heyland, **iſt gecreutziget worden**; Ey, ſo müſſen wir auch gecreutziget werden. Höret dieſes, ihr fromme Seelen. Man muß zweyerley Creutz unterſcheiden; ein materialiſches, gleichwie das höltzerne; an dergleichen unſer Seeligmacher und ſeine Apoſteln, die heilige Petrus und Andreas gehenckt worden; das andere iſt geiſtlich, welches nichts anders iſt, als die Mühe, Verdrüßlichkeiten, Bedrangnus, Widerwärtigkeiten, welche in dem Chriſtlichen Leben vorfallen. Es giebet drey Gattung der Creutz. 1. Etliche ſeynd durchaus gut. Nemlich Verfolgung wegen der Gerechtigkeit leiden. Gedultig leiden, was uns GOtt zuſchicket, damit wir Verdienſten ſammlen. 2. Andere ſeynd böß in ihrer Urſach, und gut wegen des guten Gebrauchs derſelben, alſo war des guten Schächers Creutz, der es gern ausgeſtanden, wiewol es ihm nothwendiger Weiß zukommen. 3. Seynd es die gäntzlich Böſe, ſowol wegen deren Urſprung als böſen Gebrauch; deßgleichen war des böſen Schächers, welcher GOtt läſterte. Si tu es Chriſtus, ſalvum fac temetipſum: **Biſt du Chriſtus / ſo hilff dir ſelbſt / und uns.** Luc. 23.

Die 2. Lehr iſt, weil wir wiſſen, daß unſer Seeligmacher geſtorben iſt, ſo erinnert euch, daß wir ſterben müſſen. Nichts kräfftiger, die Sünde zu meiden, und die Welt zu verachten, als dieſer Gedanck: Memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis: **Gedencke an deine letzten Dinge / ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen.** Eccleſ. 7. Wann wir ein Crucifix in denen Kirchen, in unſerm Bet-Zimmer ſehen, ſo iſt es heylſam eine ſolche Anmerckung machen.

3. Sollen wir ein ſonderliches Mitleiden zu dem Leiden und Tod Chriſti haben. Plangent eum omnes fines terræ: **Es werden**

um ihn weinen alle Ende der Erden / hat der Prophet weiß-geſagt. Wann die unempfindliche und Vernunfft-loſe Geſchöpff getrauret haben wegen des Tods ihres Schöpffers ; dann nach der Schrifft hat die Erde gezittert, die Felſen ſeynd zerſpaltet, die Finſternus hat die Erde bedeckt, die Sonn iſt verfinſtert worden ; wie ſolten die Chriſten kein Mitleiden haben, wegen des Tods ihres Meiſters, HErrn und Bruders ? Wir bedaureten ja einen Hund, den wir an einen Pfahl aufgehenckt ſeheten. Mit einem Wort, die Auferſtehung Chriſti kan denjenigen nicht freuen, dem ſein Leiden und Creutz-Tod nicht zu Hertzen gehet.

4. Sollen wir das Leiden und Sterben des Heylandes betrachten, weil wir wunderbarlichen Nutzen daraus ſchöpffen werden. 1. Nichts bewegt uns ſtärcker zu der Liebe GOttes. 2. Dieſes macht uns unſere Widerwärtigkeiten erträglicher. 3. Dieſe Betrachtung treibt uns zu denen Buß-Wercken an. ꝛc.

4. Iſt GOtt für uns geſtorben, ſo iſt es billig, daß wir für ihn ſterben. Ein an Frommkeit und Wiſſenſchafft groſſer Mann, der vor kurtzem geſtorben, ſagte, die erſte Chriſten haben nicht ſo viel gewuſt. Sie wuſten allein, daß ein GOtt iſt, und daß GOtt für uns geſtorben ; und deßwegen verlieſſen ſie alles, ſie lieſſen ſich in die Kercker werffen, geiſſeln, lebendig zerfleiſchen, braten, hencken, köpffen, ꝛc. Eben deßwegen verlaſſen noch heutiges Tags ſo viele die Welt, und ſterben allen irrdiſchen Gütern ab.

Letzlich, damit wir Jünger Chriſti ſeyen, müſſen wir mit ihm
Luc. 9. gecreutziget ſeyn. Qui vult venire poſt me abneget ſemetipſum, & tollat crucem ſuam: **Wann mir jemand nachfolgen will / der verlaugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich.** Seynd wir mit ihm gecreutziget, ſo werden wir mit ihm ſterben, und werden ſeiner Glory und ſeines Triumphs theilhafftig werden, welches ich uns allen wünſche.

Fra-

Fragen.

F. Unter wem hat Chriſtus / unſer Erlöſer / gelitten?

A. Der vierdte Artickel lehret uns, daß es unter Pontio Pilato geſchehen.

F. Warum ſagt man nicht / daß er unter Herodes oder Caiphas gelitten / eben ſowol / als unter Pontio Pilato?

A. Weil Pilatus ihn zur Säulen, zu dem Creutz, und zum Tod verdammt; oder weil er ſein eigentlicher Richter geweſen, als Land-Pfleger in Juden-Land.

F. Warum ſeynd dieſe Worte / unter Pontio Pilato / beygefüget worden?

A. Aus zwey Urſachen: 1. Uns die Zeit anzudeuten, da Chriſtus gelitten. 2. Uns ſeine überſchwengliche Lieb zu bezeugen, weil er ſich unſertwegen einem Richter unterwerffen wollen, ſowol, als Mariä ſeiner Mutter.

F. Welches iſt die letzte Pein geweſen / die er ausgeſtanden?

A. Eben dieſer Artickel ſagt es: Iſt gecreutziget worden; das iſt, an ein Creutz gehenckt worden.

F. Warum hat er am Creutz hangen wollen?

A. Adam hatte geſündiget, indem er die Frucht eines verbottenen Baums geeſſen; es war deßwegen vonnöthen, daß Chriſtus für ſeine Sünd an dem Baum des Creutzes genug thäte.

F. Warum an einem erhöheten Creutz?

A. Damit er im ſterben die Lufft reinigte, gleichwie er im Leben die Erde gereiniget hatte, ſagt der heilige Joannes Chryſoſtomus.

F. Wie iſt er am Creutz geweſen?

A. Mit ausgeſpannten Armen, uns zu umfahen, wann wir nach unſerer Sünde wieder zu ihm kehren.

F. Iſt er angehefftet geweſen?

A. Ja: An Händ und Füſſen; uns die Freyheit zu verdienen, und die Banden unſerer Sünden zu zerreiſſen.

F. An welchem Ort iſt er gecreuziget worden?

A. Auf dem Berg Calvariä, auſſer der Stadt Jeruſalem, damit er von allen Menſchen geſehen wurde, gleich wie er für alle ſturbe.

F. Iſt er am Creutz geſtorben?

A. Ja: Eben dieſer Artickel lehret es uns, da er ſagt: Gecreutziget, geſtorben, und begraben.

F. Wie? Hat der Urheber des Lebens ſterben können?

A. Er iſt geſtorben als Menſch, aber als GOtt hat er nicht ſterben können; dann er unſterblich, ewig, und kan von Natur nicht leyden.

F. Wie iſt er geſtorben?

A. Nachdem er ſeinen Geiſt ſeinem himmliſchen Vatter anbefohlen, neigte er das Haupt gegen die Erden, und verſchied augenblicklich.

F. Wann iſt er geſtorben?

A. An jenem Freytag, den die Juden Paraſceve nenneten.

F. Um wieviel Uhr?

A. Um drey.

F. Welchen Tag des Monaths?

A. Den 25. Mertz: Eben den Tag, da Adam die verbottene Frucht geeſſen hatte, nach der Meynung des heiligen Cyrilli, und des heiligen Auguſtini.

Exempel.

1. Es iſt in Prato Spirituali, C. 4. zu leſen, daß drey alte Einſidler zu dem heiligen Abbt Stephanus kommen, und ihn gebetten, um ein geiſtlich-ihnen erſprießliches Geſpräch. Dieſer ſagte ihnen nichts, ſondern betrachtete vor einem Crucifix; Als ſolches die Einſidler ſahen, ſagten ſie: Vatter! wir ſeynd hieher kommen, etwas auferbauliches von dir zu hören, und du ſageſt kein Wort. Verzeihet mir, meine Brüder, antwortete der Alte, ich habe bißhero nicht gemercket, was ihr verlanget; mich aber belangend, will ich euch meine Gedancken

cken aufrichtig ſagen: Ich ſehe Tag und Nacht anderſt nichts an, als meinen Seeligmacher am Creutz hangend; Als dieſe fromme Geiſtliche dieſes vernommen, ſeynd ſie gantz befriediget zuruck gekehret.

2. Dieſes war auch die Ubung der H. Gertrud, welche Tag und Nacht das Leyden Chriſti betrachtete, und unſer Heyland erſchiene ihr an einem Tag der Creutz-Erhöhung, da ſie dieſes Geheimnus betrachtete, und ſagte ihr: Betrachte, meine Geliebteſte, daß ich nur drey Stunden an dem Creutz gehangen, und dadurch habe ich es ſo ſehr geehret, daß es von allen Menſchen angebettet wird; Woraus du ſchlieſſen kanſt, wie groſſe Gnaden ich widerfahren laſſe, denen, welche ſich meines Leydens andächtig erinnern.

3. Der H. Amadeus, Hertzog von Savoyen, war gegen das Ende ſeines Leydens mit unterſchiedlichen Kranckheiten geplagt; Da ſeine Freunde ihn beklagten: Ach! ſagte er, Chriſtum zwiſchen zweyen Mördern hangend ſehen, können wir uns billig, wegen ſo geringen Leyden, beklagen?

Anmerckung.

Er ſagt euch eben dieſes, (N) indem er die Schmertzen, welche unſer Seligmacher euertwegen gelitten, anſiehet. Könnet ihr ihm verſagen, ein Theil ſeines Creutzes zu tragen, das iſt, die Widerwärtigkeit zu leyden, welche er euch bißweilen zuſchicket, zu eurer Heiligmachung?

Weitere Abhandlung von Dieſem IV. Glaubens-Artickel.

Sepultus eſt.
Er iſt begraben worden.

Eingang.

NAchdem wir euch ausgelegt, wie unſer Seligmacher gelitten hat, und geſtorben iſt, müſſen wir ſagen, was ſich nach ſeinem Tode zugetragen. Mortuus & ſepultus. Er iſt ge-

geſtorben / und iſt begraben worden. Wir werden dann von ſeiner Begräbnus reden; Ich will drey Stück davon ſagen.

Eintheilung.

1. Was wir durch dieſes Wort: Sepultus, verſtehen. **Er iſt begraben worden.**

2. Aus was Urſachen er habe wollen begraben werden.

3. Die Umſtände ſeiner Begräbnus, einen geiſtlichen Nutzen daraus zu ſchöpffen.

I. **Punct.** 1. Sepultus, heiſt ſo viel, als daß der todte Leichnam Chriſti in eine Leinwad gewicklet, **in ein Grab gelegt worden.**

Ihr ſollet dann wiſſen, daß, nachdem der Heyland geſtorben war, GOTT dem Joſeph, von Arimathia, einem reichen und vornehmen Herrn, eingeben, den Leib Chriſti behertzt von Pontio Pilato zu begehren, ihn zu begraben; und hat zugleich das Hertz Pilati bewegt, ihn folgen zu laſſen. Alsdann nahm er Nicodemum, einen frommen und Adelichen Mann, mit ihm; dieſe giengen hin, den Leichnam zu nehmen, und brachten ein weiſſes Leinwad, ſamt ohngefehr hundert Pfund Salben, von Myrrhen und Aloe, den Leib damit zu ſalben. Sie haben ihn vom Creutz abgenommen, mit einem groſſen Reſpect, Andacht, Mitleiden, und Vergieſſung der Zähren, in Gegenwart der ſeligſten Jungfrauen, der H. Magdalena, und ſo vielen andern Weibern, welche ſeinem Tod beygewohnt hatten. Nachdem ſie ihn gewaſchen und geſalbet, haben ſie ihn in gemeldtes Tuch gewicklet, ein Schweiß-Tuch über das Haupt gelegt, und mit groſſer Andacht und bitterlichen Weinen die Leich-Begängnus gehalten. Die H. Mutter, der H. Joannes, Magdalena, und andere Frauen, mit Joſeph und Nicodemo, haben den Leib in das Grab begleitet, welches gantz neu war, und niemal war gebraucht worden, in einem Garten, in einen Felſen gehauen, und da haben ſie ihn begraben.

Nun iſt es nichts ungereimtes ſagen, daß GOtt ſeye begraben worden, ſo wenig, als ſagen, daß GOtt geſtorben ſeye; Dann gleich-

wie

wie bey dem Tod, die Gottheit weder den Leib noch die Seel verlaſſen, alſo iſt ſie auch in dem Grab mit dem Leichnam vereiniget blieben, und man dahero ſagen kan, GOTT ſeye im Grab geweſen. Es ſeynd aber viel Urſachen, warum unſer HErr und Heyland hat wollen begraben werden.

1. Damit er ſich allen unterwürffe, was die menſchliche Natur zu leiden hat, und uns in allem gleich würde. Unde debuit per omnia fratribus ſimilari, ut miſericors fieret & fidelis Pontifex ad Deum, &c. **Daher hat er den Brüdern durchaus ſollen gleich werden / auf daß er barmhertzig würde / und ein getreuer Hoherprieſter gegen GOtt / die Sünde des Volcks auszuſöhnen.** Hebr. 2.

2. Damit alle Menſchen deſto beſſer erkenneten, daß er warhafftig geſtorben ſeye; Deßwegen erkundigte ſich Pilatus mit allem Fleiß, ob er in der Warheit verſchieden wäre, ehe er zulieſſe, den Leichnam zu begraben.

3. Damit ſeine Auferſtehung deſto herrlicher wäre, und leichter geglaubt würde, da man ihn auferſtanden ſehen würde; Deßwegen glaubten die Juden eine groſſe Verhindernus ſeiner Auferſtehung vorgekehrt zu haben, durch die Wächter, welche ſie zu dem Grab geſtellet hatten.

4. Zu zeigen, daß es ein gutes Werck ſeye, die Todten begraben.

5. Es muſten an ihm die Prophezeyhungen und Figuren dieſes Geheimnuſſes erfüllet werden, und ſonderlich was er ſelbſten davon vorgeſagt hatte: Sicut fuit Jonas in ventre ceti tribus diebus & tribus noctibus, ſic erit filius hominis in corde terræ &c. **Gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfiſches geweſen iſt; alſo wird auch des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nächte im Hertzen der Erden ſeyn.** Matth. 12.

Dieſes ſeynd ungefähr die Urſachen, warum der Sohn GOttes hat wollen begraben werden. Und habe ich alſo die zwey erſten Puncten zuſammen genommen. Es iſt übrig, daß wir einige Umſtände ſeiner Begräbnus betrachten.

III. Punct. Es ſeynd ſieben Umſtände der Begräbnus Chriſti in dem Evangelio angemercket.

1. Daß er von den vornehmſten unter denen Juden begraben worden; nemlich, wie jetzt gemeldet, von Joſeph von Arimathia, einem Edlen Ritter; und von Nicodemo, einem Fürſten unter denen Juden; Sintemalen unſer Heyland von dergleichen Staats-Leuten wolte begraben werden, ſeine Krafft und Gewalt ſehen zu laſſen, auch nach ſeinem Tod; und ſein Wort wahr zu machen: Qui ſe
Luc. 14. humiliat, exaltabitur. **Wer ſich erniedriget / der wird erhöhet werden.** Viel fromme und andächtige Leute haben ſich auch dabey eingefunden.

2. Er iſt mit groſſen Koſten begraben worden; Es waren bey hundert Pfund Myrrhen und Aloe da, nach dem Jüdiſchen Gebrauch, vornehme Leute zu begraben. Acceperunt ergo corpus JEſu, & ligaverunt illud linteis cum aromatibus ſicut mos eſt Ju-
Joan. 19. dæis ſepelire. **Sie nahmen den Leichnam JESU / und bunden ihn in leinene Tücher / mit Specereyen / wie bey den Juden der Brauch iſt zu begraben.** Zu zeigen, daß die Gebräuch der Völcker, was die Begräbnus der Todten angehet, nicht ſoll verworffen werden, abſonderlich derjenigen, welche die Aufferſtehung der Todten glauben; Wie auch uns zu lehren, daß diejenige, welche Chriſtum lang bey ihnen behalten wollen, die Bitterkeit der Myrrhen und Aloen, der Buß, nicht haſſen müſſen.

3. Er iſt in einem weiſſen Leinwad begraben; Dieſes bedeutet die Reinigkeit des Hertzens, in welches man den Leib Chriſti legen will. Dahero iſt kommen, ſagt der Ehrwürdige Beda, über den H. Lucas, daß man in der Kirch weiſe Tücher in dem Meß-Opffer, für die Corporal, ꝛc. hat.

4. Er iſt in einen Garten gelegt worden, anzudeuten, daß wir durch ſeinen Tod und Begräbnus, von dem Tod befreyet werden, den wir im Garten, durch die Sünde unſerer erſten Eltern, verdienet haben.

5. Er iſt in ein Grab gelegt worden, welches aus Stein gehauen war, damit er nicht ſo leicht konte hinweg genommen werdē; es war auch neu,

neu, damit man nicht meynen mögte, es ſeye etwan ein anderer Leib, der auferſtanden, wann deren mehr darinn gelegen hätten; wie auch zu verſtehen zu geben, daß wir alle durch den Tod und Begräbnus Chriſti erneuert worden.

6. Es ware ein entlehntes Grab, die äuſſerſte Armuth Chriſti anzudeuten, welcher, gleichwie in ſeiner Geburt, alſo auch nach dem Tod nichts eigenes haben wollen.

7. Man hat einen ſchweren Stein auf das Grab gewältzet, uns zu erinnern, daß wir nichts, als Chriſtum, in unſer Hertz einlaſſen ſollen.

Das Ort des Grabs Chriſti, wird noch heutiges Tags in Ehren gehalten, wie vorgeſagt worden: Et erit ſepulcrum ejus glo- Iſa. 11.
rioſum. Und ſein Grab wird herzlich ſeyn.

Der H. Bernardus, von dem Grab zu Jeruſalem redend, ſaget alſo: Sepulcrum Chriſti inter loca devotionis quodammodò tenet principatum & devotionis neſcio quid plus ſentitur, ubi mortuus requievit, quam ubi vivens conſervatus eſt, & amplius movet ad pietatem mortis, quàm vitæ recordatio, &c. Das Grab Chriſti, hat unter den andächtigen Orten, gewiſſer maſſen den Vorzug; und ich weiß faſt nicht, was für gröſſere Andacht man verſpühre, da, wo er im Tode geruhet, als da, wo er lebendig erhalten worden, und die Gedächtniß ſeines Todes bringt uns zu mehrerer Andacht, als das Angedencken ſeines Lebens.

Wunderbarlich iſt, daß das Grab Chriſti ſo gar von denen Türcken in Ehren gehalten wird, alſo, daß ſie diejenige nicht verhindern, ſo es aus Andacht beſuchen wollen.

Der H. Hieronymus, ſchreibet von der H. Paula: Ingreſſa ſepulcrum Domini oſculabatur lapidem, & ipſum corporis locum in quo Chriſtus jacuerat, quaſi ſitiens deſideratas aquas fideli ore lambebat. Da ſie in das Grab des HErrn gienge, küſſete ſie den Stein, und den Ort ſelbſten, wo der Leichnam des HERRN Chriſti gelegen, leckte ſie mit treuen Munde, als gleichſam durſtig, nach dem verlangten Waſſer.

Es

Es iſt noch merckwürdig, daß der Leib Chriſti im Grab gantz unverweſend geblieben. 1. Weil er eine ſehr kurtze Zeit darinn gelegen, ungefehr 37. Stunden, nemlich, von dem Abend des Freytags, biß Sonntags, frühe morgens. 2. Weil ihn GOTT von der Verweſung bewahret, zu Folg der Weiſſagung Davids: Non dabis

Pſ. 15. ſanctum tuum videre corruptionem. **Du wirſt nicht geſtatten / daß dein Heiliger die Verweſung ſehe.** Von denen Menſchen iſt geſchrieben: Cum interierit, non ſumet omnia ne-

Pſ. 48. que deſcendet cum eo gloria ejus, **daß / wann ſie ſterben / nichts mit ihnen tragen / und ihre Ehr ihnen nicht nachfolge**; Aber da der Sohn GOttes ſtirbt, ſteigen mit ihm in das Grab, ſeine Herrlichkeit, Macht, Majeſtät, Gottheit; deßwegen iſt er von der Fäule bewahret worden. Aus allen dieſem können wir zweyerley Frucht und Nutzen ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

Die erſte wird für die Sünder ſeyn; und die andere für die Fromme und Andächtige.

Sünder! erinnert euch deſſen, ſo ihr jetzt gehöret habt, daß Chriſtus nach dem Tod hat wollen in ein neues Grab *gelegt, und in ein* weiſſes Tuch gewicklet werden; Das neue Grab bedeutet die Erneurung des Lebens, die nothwendig iſt, damit wir ihn würdig empfanget; deſſen müſſen wir uns befleiſſen. Das weiſſe Tuch, gibt uns die Reinigkeit zu verſtehen; Vernehmet dieſes ihr Unreine, Geile, und Fleiſch-gierige Seelen, die ihr, gleich denen Schweinen, euch allzeit in dem Unflath herum wältzet; Wo iſt jene Myrrhen, dieſe Aloe, dieſes reine Leinwad, dieſes neue Grab? Nein, nein, ihr habt ſonſt nichts von dem Grab, als, die Härtigkeit des Steins; deßwegen ich mit denen Marien ruffe: Quis revolvet nobis lapidem? **Wer wird uns den Stein von der Thür des Grabes abwältzen?** Wer wird die Verhindernus aus dem Weg ſchaffen? Ihr ſelbſt, wann ihr wollet; niemand mag es, als ihr allein.

Ihr Tugendſame und andächtige Seelen! Chriſtus hat in ein entlehntes Grab wollen gelegt werden; das Schweiß-Tuch iſt ihm *aus* Barmhertzigkeit gegeben worden. Erfreuet euch, wann ihr arm ſeyd,

dann

dann ihr ſeyd Chriſto deſto gleicher. Seyd ihr aber reich, ſo thut es Nicodemo, und dem Joſeph von Arimathia, nach. Ubet euch in der Liebe, und abſonderlich gegen die Abgeſtorbene. 1. Laſſet für ſie betten. 2. Erfüllet ihren Willen; traget Sorg ihrer Leich-Begängnus, verſichert, daß es ein GOtt ſehr gefälliges Werck iſt. Wir haben ein ſchönes Exempel in der H. Schrifft an dem Tobia, welcher die meiſte Zeit anwendete, die Todte zu begraben.

Fragen.

F. Was iſt mit dem Leib Chriſti geſchehen/ nachdem er geſtorben war?

A. Joſeph von Arimathia begehrte von Pilato Erlaubnus, ihn vom Creutz abzunehmen; alsdann hat er ihn mit Myrrhen und Aloe geſalbet, nach der Jüdiſchen Gewohnheit.

F. Iſt er begraben worden?

A. Ja; Alſo bezeugen wir in dieſem Artickel: Geſtorben und begraben; das iſt, ſein Leib, nach dem Gebrauch gewaſchen, iſt in ein Tuch, und dann in das Grab gelegt worden.

F. War dieſes Grab ſchon gebraucht worden?

A. Nein, ſagt der Evangeliſt, dann es war gantz neu.

F. Wo war es?

A. In einem Garten: Nachdem Adam in einem Garten geſündiget hatte, iſt er zum Tode verdammet worden; Und der zweyte Adam, Chriſtus, iſt darinn begraben worden, uns vom Tode zu erretten.

F. Worinn ward es gegraben?

A. In einem Felſen: Weil Chriſtus ein feſter Fels war, welcher wie ein Stein, durch die Marter ſeines Leydens, iſt zugerichtet worden.

F. Was für einen Nutzen ſchöpffet ihr aus dieſem Artickel?

A. Ich empfinde eine ſonderliche Lieb und Andacht zu dem Leyden Chriſti, und eine Begierd, gern etwas, ihm zu Lieb, zu leyden.

Exempel.

Sophronius, in Prato Spirituali, Cap. 48. meldet, daß ein Weib, welches in das heilige Grab gehen wolte, davon durch einen heim-

heimlichen Gewalt ſeye abgehalten worden, weil ſie eine Ketzerin war. Durch dieſe ſo unvermuthete Begebenheit, verſchámet, entſchlieſſet ſie ſich, Buß zu thun; Sie ſchwöret ihren Irrthum ab, nimmt den wahren Glauben an, empfángt das Abendmahl, und gehet frey zu dem heiligen Ort. Eben dergleichen iſt Maria, der Egypterin, widerfahren.

Anmerckung.

Uns zu zeigen, daß ſo gar die lebloſe Ding ihre Krafft von dem Anrühren des Leibs Chriſti empfangen, und daß ein Grab, in dem ein ſo reiner und heiliger Leib gelegen, nichts unreines dulten kan; uns zu beweiſen, daß, da wir zu dem Tiſch des HErrn gehen, unſer Hertz, welches den lebendigen Leib des Sohns GOttes beherbergen ſolle, durch die Buß müſſe gereiniget ſeyn.

Auslegung
Von dem V. Glaubens-Artickel.

Deſcendit ad Inferos.

Niedergeſtiegen zur Höllen.

Eingang.

Nachdem ihr vernommen, wo der Leib Chriſti unſers HErrn hinkommen, nachdem er geſtorben, und welchergeſtalt er in das Grab gelegt worden; iſt es billig, euch zu ſagen, wo ſeine Seele hingefahren. Dieſes ſolt ihr heut in der Auslegung dieſes Artickels lernen: Deſcendit ad inferos. **Niedergeſtiegen zur Höllen.** Da wir ſehen werden.

Eintheilung.

1. Was wir durch das Wort, Höll, zu verſtehen haben.
2. Die Urſachen, warum der Heyland in die Höll geſtiegen.
3. Die beſondere Umſtände dieſer Heimſuchung, dieſes Orts.

I. Punct. Erſtlich, iſt zu wiſſen, was durch das Wort, Höll, in dieſem Artickel, zu verſtehen. Höll, iſt ein gemeines Wort, und

und heiſſet ein Ort unter der Erden, und wird gemeiniglich für vierley unterſchiedene Oerter genommen, da die Seelen der Abgeſtorbenen aufbehalten wurden, welche GOtt vor der Himmelfahrt unſers HErrn nicht anſchauete.

1. Iſt die Höll ein Ort mitten in der Erden voll Feuer, darinn die Teuffel und die Seelen der verdammten Menſchen ſeynd; das iſt die Seelen, welche in der Tod-Sünd von dieſer Wet abgeſchieden; und aus welchen ſie nicht mehr kommen, dann die Kirch ſagt: In inferno nulla eſt redemptio: **Aus der Höllen iſt keine Erlöſung.** Vernehmet dieſes, ihr, die ſo leichtlich die Sünde begehet, die ihr die Miſſethaten hinein trincket wie das Waſſer, 2c.

2. Iſt die Höll ein Ort der Kinder, welche in der Erb-Sünde geſtorben, und nicht getaufft worden ſeynd; da ſie zwar keine Pein der Empfindung leiden, aber doch ewiglich der Anſchauung GOttes beraubt ſeynd. Höret dieſes, ihr Mütter, die ihr eure Frucht nicht behutſam bewahret; und ihr Männer, die ihr eure Weiber übel haltet, da ſie ſchwanger ſeynd, und offt Urſach ſeyd dieſes groſſen Unglücks eurer Kinder.

3. Iſt das Ort, welches wir das Fegfeuer nennen, wo die Seelen gereiniget werden, und völlig genug thun; das iſt diejenige, welche in der Gnad GOttes geſtorben, ehe ſie vollkommentlich und gäntzlich GOtt genug gethan. Höret dieſes, die ihr euch zu ſehr ſchmeichelt nach begangener Sünd, die ihr die Buß vernachläſſiget.

4. Das letzte Ort, ſo Höll genannt wird, iſt der Schoos Abrahams, oder die Vor-Höll der Vätter, welches ein unterirrdiſcher Ort iſt, darinn viele Gefangene auf die Ankunfft ihres Erlöſers warteten. Von dieſem Ort verſtunde es Job, da er ſagte: Qui mihi tribuat, ut in inferno protegas me: **Wer gibt mir das, daß du mich in der Hölle beſchirmeſt?** Nun von dieſem Ort wird allhier gemeldet. Nichts deſtoweniger haben etliche dafür gehalten, daß unſer Heyland in dem Fegfeuer geweſen, und es geleeret; zum wenigſten iſt es zu glauben, daß er ſie alle getröſtet, und erleuchtet habe mit der Erkanntnus ihrer Erlöſung, ſagen der heilige Auguſtinus, der heilige Gregorius und der heilige Thomas. Und Salomon

Iob. 14.

Eccl. 24. lomon aus einem Prophetiſchen Geiſt führet ihn alſo redend an: Penetrabo omnes inferiores partes terræ, & inſpiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes ſperantes in domo: **Ich will alle unterſte Theile der Erden durchdringen / und will alle Schlaffende beſchauen / und erleuchten alle diejenige / welche auf den HErrn vertrauen.** Es haben ſo gar etliche geſagt, er ſeye in der Höll der Verdammten geweſen, ſie zu ſchröcken.
Pſ. 23. Dieſes ſcheint David weißgeſagt zu haben, ſprechend: Attollite portas Principes veſtras & elevamini Portæ æternales & introibit Rex gloriæ: **Ihr Fürſten hebet auf eure Thore / und erhebet euch / ihr ewige Pforten: ſo wird der König der Ehren hineingehen.** Der heilige Thomas haltet dafür, unſer Heyland ſeye nur mit ſeiner Krafft in dieſe Hölle gefahren, gleichwie man ſagt, daß die Sonn in ein Zimmer kommt, wiewohl ſie nur mit ihren Strahlen darinnen iſt, auf welche Weiß er nun hineingeſtiegen, ſo iſt es die Meynung des Cardinals Bellarmini, daß er hinab kommen, die Fürſten der Finſternus und alle Verdammte zu ſchanden zu machen; Es iſt kein Irrthum, wann man es glaubt; aber wohl wann man glaubt, daß er etliche Verdammte heraus geführet; dann in inferno nulla eſt redemptio: **Aus der Höllen iſt keine Erlöſung.** Dieſes iſt dann, das durch das Wort Höll verſtanden wird; Laſſet die Urſachen ſehen, warum es ſich geziemet habe, daß unſer Heyland in die Höll hinab geſtiegen.

II. Punct. Die erſte Urſach iſt, ſeine Liebe gegen dieſe fromme Seelen zu bezeugen; die er nicht allein Zeit ſeines Leben, ſondern auch nach ſeinem Tode üben wollen. Euſebius ſagt deßwegen, daß das Geſatz der Liebe unſern HErrn ſo gar bis in die Höll beruffen.

Die 2. Urſach iſt geweſen, denen heiligen Seelen die weſentliche Seeligkeit mitzutheilen, daß iſt die Anſchauung GOttes; und ſie alſo der Erlöſung theilhafftig zu machen. Limbos in Paradiſum convertit: **Verkehret die Vor-Mauer in das Paradis.**

3. Damit er ſich den Teuffel deſto vollkommener unterwürffe. Dann der Sieg iſt deſto herrlicher, wann man den Feind nicht allein aus dem Feld ſchlägt, ſondern ihn auch in ſeinem eigenen Haus verſchimpffet, alſo auch der heilige Auguſtinus.

4. Die

4. Die Gefangene aus denen Finſternüſſen zu führen. Ut diceret iis, qui vincti ſunt, exite: & his, qui in tenebris, relevamini: **Daß er zu denen Gefangenen ſagen ſolte: Gehet heraus / und zu denen / die in der Finſternus ſeynd: Kommet ans Licht.** Iſ. 49.

5. Denen Ungerechten ihre Boßheit vorzuhalten, und ſie zu überzeugen, daß ſie rechtmäſſig verdammt ſeyen, weil ſie ihn beleidiget, und weil ſie ihn nicht haben wollen, als einen Erlöſer, hat er ſich ihnen zeigen wollen als ein Obſieger. Die Umſtände dieſer Höllenfahrt ſind folgende:

III. **Punct.** 1. Iſt unſer Heyland durch ſeine eigene Krafft in die Vor-Höll geſtiegen, und hat nicht vonnöthen gehabt, dahin getragen zu werden, gleichwie die Seel Lazari, vermittelſt der Engeln. Dominus eſt, qui mortificat & vivificat, ducit ad inferos & reducit: **Der HErr tödtet und macht lebendig: er führet in die Hölle / und wieder heraus.** 1. Reg. 2.

2. Er iſt nicht mit dem Leib hinabgeſtiegen, ſondern allein mit der Seel mit der Gottheit vereiniget. Nicht, daß nicht ſchon einige mit Leib und Seel in der Höll ſeyen, gleichwie Core, Dathan und Abiron, von welchen die Schrifft ſagt, daß ſie gantz lebendig in die Höll gefahren. Deſcenderuntque vivi in infernum: **Und ſie fuhren lebendig hinunter in die Hölle.** Num. 16.

3. Ob die Seel Chriſti ſchon in die Höll gefahren, ſo hatte ſie doch nichts gelitten noch ausgeſtanden; alſo daß es eine Gotteslätterung der Ketzer, abſonderlich Calvini iſt, der da geſagt, daß unſer Heyland eine Zeitlang in der Verdammnus geweſen.

4. Die Seel Chriſti iſt ſo lang in der Höll geblieben, als der Leib in dem Grab. Dann nachdem ſie ungefehr ſechs und dreyßig Stunden darinn geweſen, iſt ſie in Geſellſchafft aller gerechten Seelen, die jetzt in der Glory ſeynd, und aus der Vor-Höll erledigt worden; welche viertzig Täge auf der Welt geblieben, und dann von dem Heyland am Tag ſeiner Auffahrt in Himmel eingeführet worden. Laſſet nun einige Frucht und geiſtlichen Nutzen hieraus ſchöpffen; der 1. ſoll für die Gerechte ſeyn; der 2. für die Sünder, und der 3. für beyde.

Frucht und Nutzen.

1. Fromme Seelen, erinnert euch, wie ſehr ihr Chriſto zu dancken habt; Er iſt in die Höll hinab geſtiegen, damit ihr nicht hinunter fahret. Er hat ihre Porten geſchloſſen; er hat die Teuffel angebunden, daß ſie euch jetzt nicht mehr ſchaden können. Er iſt, ſagt der heilige Auguſtinus, gleich einem an die Ketten gelegten Hund, der bellen, aber niemand beiſſen kan, als wer zu ihm gehet. Im übrigen gedencket, daß ihr der Liebe des in die Höll geſtiegenen Heylands
Pſ. 54. nachfolgen ſollet, ſteiget hinunter im Geiſt. Deſcendant in infernum viventes? **Sie müſſen lebendig hinunter fahren in die Hölle**/ denen Seelen im Fegfeuer beyzuſtehen, betrachtet ihre Pein, ꝛc. Ihr könnet ihm nachfolgen, ſagt der heilige Bernardus, wann ihr in die Kercker, in die Gefängnus, zu denen ſchamhafften Armen gehet. Das iſt thun beym Leben, was Chriſtus nach dem Tod gethan. Es iſt keine Lieb mit derjenigen zu vergleichen, durch welche man denen Seelen im Fegfeuer zu Hilffe kommt.

2. Sünder! 1. erinnert euch dieſes Worts: Deſcendit ad inferos: **Iſt niedergeſtiegen zur Höllen**; Wann ihr in der Sünde lebet, und in der Sünde ſterbet, und mit der Sünde in die Hölle fahret; gedencket, daß ihr nicht hinunter ſteigen werdet, wie unſer Heyland, der nichts darinn gelitten, ſondern daß ihr hinunter fahren werdet, die Peinen der Verdammten zu leiden.

Gedencket, daß er darinn geweſen, und drey Täge hernach wieder heraus gangen, aber, wann ihr einmal darinn ſeyn werdet, werdet ihr nimmermehr heraus kommen. Eine fromme Matron ſagte, daß, wann das Haus, darinn wir wohnen, brennet, wir daraus fliehen, und ein anders leyhen können; aber wann das Zimmer, darinn wir wohnen werden in der Ewigkeit, rauchet, müſſen wir ewiglich darinn bleiben. Alſo daß weder die Thränen, welche ihr da vergieſſen werdet, die Flammen auslöſchen, noch euer Geſchrey, oder Gebett eure Peinen im geringſten mindern mögen. GOtt wird in Ewigkeit kein
2. Cor. 6. Mitleiden mit euch haben. Nunc tempus acceptabile, nunc dies ſalutis: **Jetzt iſt die angenehme Zeit: jetzt iſt der Tag des**
Joan. 9. **Heyls.** Veniet nox in qua nemo poterit operari: **Es kommt die**

die Nacht heran / darin niemand kan würcken / ſagte der Sohn GOttes. Mercket es Sünder! zittert! ꝛc.

3. Deſcendit ad inferos: Iſt niedergeſtiegen zur Höllen. Wiſſet ihr, was ein jeder nach dem Exempel Chriſti thun ſolle? Laſſet uns alle lebendig in die Höll hinunter ſteigen; 1. Daß wir gerne davon reden und hören reden, und die Bücher, ſo davon handlen, leſen. 2. Uns bisweilen in denen Widerwärtigkeiten prüfende, zu ſehen, ob wir die Peinen der Verdammten ausſtehen können. Der Mann prüfe ſich, wann er von der Arbeit des Tags müd und matt iſt. Das Weib prüfe ſich, wann ſie ſchwanger, und nahe an der Gebährung iſt; wollte ſie wohl ewig ſolche Wehe ausſtehen? Mit einem Wort, die Reiche und die Arme prüfen ſich, wann ihnen etwas zu leiden zuſtöſſet. Alſo mag man in die Hölle ſteigen; und dazu ermahne ich euch, und laſſe euch zu dem Ende den Seegen des Vatters, Sohns und heiligen Geiſtes.

Fragen.

F. Wie vielerley Glaubens-Würckung ſoll man erwecken / da man dieſen Artickel ſpricht: Deſcendit ad inferos, &c. Iſt niedergeſtiegen zu der Höllen? ꝛc.

A. Zwey. 1. Von der Abſteigung Chriſti in die Höll. 2. Von der Auferſtehung.

F. Was muß man glauben von ſeiner Hinabſteigung?

A. Der Catholiſche Glaube lehret uns, daß, da der Leib des Sohns in dem Grab ruhete, ſeine Seel in die Höll geſtiegen ſeye, ſeine Macht und Herꝛlichkeit alldorten zu zeigen.

F. Was wird durch die Hölle verſtanden?

A. Viererley Ort. 1. Die Höll der Verdammten. 2. Das Fegfeuer. 3. Das Ort, darinn die Kinder ſeynd, welche ohne Tauff geſtorben. 4. Der Ort, welcher die Vor-Höll genennt wird, da die Seelen der heiligen Vättern vor dem Tode Chriſti aufgehalten wurden.

F. In welches aus dieſen Orten iſt Chriſtus geſtiegen?

A. In alle vier mit der Würckung ſeiner Krafft, aber was angehet ſeine perſöhnliche Gegenwart, iſt er nur in der Vor-Höll der Alt-Vätter geweſen.

F. War-

F. Warum iſt er hinunter geſtiegen?
A. 1. Alldorten ſeine Macht erſcheinen zu laſſen. 2. Die Seelen der Vätter daraus zu führen. 3. Uber die Höll zu triumphiren.
F. Ware es geziemend / daß der Sohn GOttes in die Höll ſtiege?
A. Ja. Dann es war billich, daß man erkennete, daß er der Obſieger des Tods und der Höllen ware; des Tods, durch ſeine Auferſtehung; der Höll, indem er ihr beyde entriſſen, und ſie zu Schanden gemacht.
F. Iſt er durch ſeine eigene Krafft hinunter geſtiegen?
A. Ja. Dann er iſt nicht dahin genöthiget, noch getragen worden; ſondern ſeine Seel mit der Gottheit vereiniget, iſt aus eigenem freyen Willen hinabgeſtiegen.
F. Iſt ſeine Gottheit auch in die Hölle geſtiegen?
A. Ja Dann ſie war unzertrennlich von ſeinem Leib und von ſeiner Seel, und obſchon der Tod, ſagt der heilige Thomas, die Seel von dem Leib ſondern können, ſo hat er doch nie die Gottheit von dem Leib und Seel ſondern mögen.
F. Hat er alle Seelen der heiligen Vätter aus der Vor-Höll geführet?
A. Daran iſt nicht zu zweiflen. Dann ſie ſeufzeten nach ihrer Erlöſung. Wann ein Fürſt in einen Kercker gehet, ſo führet er alle Gefangene mit ſich heraus.
F. Iſt er lang in der Vor-Höll geblieben?
A. Eben ſo lang, ſagt der heilige Thomas, als ſein Leib in dem Grab.

Exempel.

Kan, N. eine gröſſere Lieb geſehen werden, als die Liebe Chriſti gegen die Menſchen? Er hat nicht allein für ſie wollen gebohren werden, für ſie leiden ſein gantzes Leben hindurch; ſondern auch nach ſeinem Tod bezeugt er ihnen eben dieſe Lieb, indem er in die Höll hinab ſteiget, die Seelen unſerer Vätter daraus zu erlöſen. Ja er iſt noch bereit, eben dieſelbe Peinen zu leiden, die er ſchon ausgeſtanden, wann die Menſchen die Sünde meiden wolten, und es nothwendig wäre; Ein Exempel wird dieſe Warheit bekräfftigen.

Der

Der H. Dionyſius Areopagita, in einem Brief, den er an Demophilum geſchrieben, meldet, er ſelbſt habe dieſes Wunder der Göttlichen Barmhertzigkeit gehöret. Es lebte zu ſeiner Zeit ein heiliger Biſchoff, mit Namen Carpus, welcher, nachdem er gehöret, daß ein Chriſt von einem Heyden verführet und verkehret worden, voll Eyfer für die Ehr GOttes, hat er ſich ſo hefftig erzürnet, wider dieſe beyde Tropffen, daß er GOTT Tag und Nacht bittete, er möchte ſie lebendig von der Erden verſchlucken laſſen. Als er einsmals eyfrig darum anhielte, hub er ſeine Augen gen Himmel auf, und erſiehet Chriſtum, auf einem Thron ſitzend, mit unzähligen Engeln umgeben; und da er ſeine Augen niederſchlug, ſahe er einen tieffen Abgrund, gantz voll Schlangen; an dem Rand dieſer Gähe, waren dieſe zwey unglückſelige Menſchen auf einem ſchlipffrigen Fußſtapffen, zitternd und voller Furcht und Schrecken, in Anſchauung der Gefahr, darinn ſie ſich ſahen. 1. Cor. 15 Carpus, deſſen froh, wünſchete, daß ſie nur geſchwind, in ſeinem Angeſicht, hinunter geſtürtzt würden; Als er aber wieder in die Höhe ſahe, nimmt er wahr, daß der Heyland von ſeinem Thron ſteiget, und ihnen die Hand reichet, ſie aus dieſem ſo Gefahr-vollen Zuſtand zu retten; Alsdann wendet er ſich gegen den Carpus, redet ihn alſo an: O Carpus! wann du es wiſſen ſolteſt, was eine Seel werth iſt, du würdeſt ihr Verderben nicht wünſchen; Wiſſe dann, daß ich die Menſchen ſo ſehr liebe, daß ich bereit bin, wieder zu leyden für ihre Erlöſung, wann meine Peinen ſie von dem Sündigen abhalten könnten.

Anmerckung.

Was ſagt ihr (N) von dieſem Exempel? Heiſt das nicht die Menſchen lieben, und ſeynd wir nicht zu beklagen, wann wir einen ſo guten HERRN nicht lieben? Wann er ſein Leben für uns gibt, ſollen wir nicht etwas ihm zu Lieb thun und leyden?

Weitere Abhandlung.
Von dem V. Glaubens-Artickel.

Tertia die reſurrexit à mortuis.
Den dritten Tag wieder auferſtanden von den Todten.

Eingang.

Nachdem wir euch geredet haben von dem Leyden Chriſti, von ſeinem Tod, und denen merckwürdigſten Dingen, die ſich nach ſeinem Tod zugetragen; nemlich, von ſeiner Begräbnus und Abſteigung in die Höll, iſt es billig, euch etwas von ſeiner Auferſtehung zu ſagen. Es iſt dieſes ein wichtiger Punct, und eines der vornehmſten Fundamenten unſers Glaubens; dann, wie der H. Paulus ſagt: Si Chriſtus non reſurrexit, vana eſt fides
1. Cor. 15. noſtra, inanis prædicatio noſtra. Iſt Chriſtus nicht auferſtanden / ſo folget / daß unſere Predigt vergeblich / daß auch euer Glaube vergeblich iſt. Als wolte er ſagen: Die Urſach unſerer Gerechtfertigung, muß die Auferſtehung Chriſti ſeyn; Iſt er nicht von den Todten auferſtanden, ſo iſt der Menſch nicht gerechtfertiget.

Was glaubet ihr dann? Was predigen wir euch? Und in Warheit, die Juden und Heyden glauben genugſam, daß Chriſtus geſtorben iſt, aber ſie wollen nicht glauben, daß er wieder auferſtanden. Von dieſem ſo wichtigen Geheimnus dann, will ich heut handeln, und drey Stuck davon ſagen, und

Eintheilung.

1. Euch die Beweißthumen dieſer Auferſtehung anführen.
2. Euch ſagen, was es ſeye, wieder von den Todten auferſtehen, und warum es nothwendig war, daß Chriſtus auferſtunde.
3. Euch von denen Umſtänden dieſer Auferſtehung reden.

Hernach werden wir die Frucht und Nutzen aus der gantzen Unterweiſung ſchöpffen. Dieſe Materi, wie ihr ſehet, iſt von der gröſten Wichtigkeit; und erfordert deßwegen eure Aufmerckſamkeit.

I. Punct. Es iſt gewiß, daß unter denen Geheimnuſſen unſers Glaubens, keines klärer bewieſen iſt, als die Auferſtehung unſers HErrn und Heylandes, und dieſes aus zwey Urſachen. 1. Weil über die maſſen viel daran gelegen iſt. 2. Weil es ſchwer zu glauben, daß ein Todter wieder auferſtehe, indem wir täglich das Widerſpiel ſehen, nemlich, daß diejenige, welche ſterben, nicht wieder leben. Wie viele hat man ſterben ſehen, aber ſehen wir, daß ſie wieder zum Leben auferſtehen? Es war dahero nothwendig, daß die Auferſtehung Chriſti gründlich bewieſen wurde. Es gibt demnach auch viele Figuren dieſes Geheimnus. 1. Der Heyland ſagt, daß dasjenige, ſo von Jonas erzehlet wird, der drey Tag in dem Bauch des Wallfiſches geweſen, und am dritten Tag wieder auf das Land und Ufer geworffen worden, ein Vorbild dieſes Geheimnuſſes geweſen. Sicut enim fuit Jonas in ventre Ceti tribus diebus tribusque noctibus; ſic erit filius hominis in corde terræ tribus diebus & tribus noctibus. Gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauch des Wallfiſches geweſen; alſo wird auch des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nächt in dem Hertzen der Erden ſeyn.

Dieſes Geheimnus wird bewieſen aus vielen Schrifft-Stellen, aus denen Pſalmen und andern. Ego dormivi & ſaporatus ſum & exurrexi. Ich habe geſchlummert/und bin in einen tieffen Schlaff geſuncken; auch bin ich wiederum aufgeſtanden. Pſ. 3.
Non derelinques animam meam in inferno, nec dabis ſanctum tuum videre corruptionem. Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen / noch geſtatten / daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Pſ. 15.
Vivificaſti & de inferis terræ iterum reduxiſti me. Du haſt mich lebendig gemacht; ja / du haſt mich wiederum herauf geführet / aus den Abgründen der Erden. Pſ. 70.
Vivificabit nos poſt duos dies, & tertia die ſuſcitabit nos. Er wird uns lebendig machen nach zweyen Tagen: und am dritten Tage wird er uns auferwecken. Oſe. 6.
Und unzahlbare andere Ort, welches zu weitläufftig wäre, ſie alle anzuführen.

Unſer Heyland beweiſet ſeine Auferſtehung durch zwey

Weg. 1. Durch das Gezeugnus der Engeln, welche denen dreyen Marien, die in aller Frühe zu dem Grab gangen waren, ſagten: Derjenige, den ſie ſuchten, ſeye nicht mehr im Grab, darinn er ge-
Marc. 16. legen hatte, er ſeye auferſtanden. Surrexit, non eſt hic. **Er iſt auferſtanden / und iſt nicht hier.** Gehet, ſaget es Petro und ſeinen andern Jüngern. 2. Er beweiſet es auch durch empfindliche Zeichen, dadurch er ihnen drey Dinge an ſeinem Leib offenbahrete. 1. Daß es ein wahrer Leib ſeye, und nicht ein Schein-Leib; deswegen läſſet er ſich antaſten: Palpate & videte, quia Spiritus carnem
Luc. 24. & oſſa non habet, ſicut me videtis habere. **Greiffet und ſehet / dann ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein / wie ihr ſehet / daß ich habe.** 2. Daß es ein menſchlicher Leib ſeye, indem er ihnen die Geſtalt ſehen lieſſe. 3. Daß es eben derſelbe ſeye, den er vorher gehabt; darum zeigete er ſeine Wunden auf, und ſagte einem ſeiner Apoſtel: Thomas, du ſagſt, du könnteſt nicht glauben, daß ich auferſtanden ſeye, und du es nicht glauben werdeſt, es ſeye dann, du legeſt deine Finger in meine Wunden, und deine Hand in meine Seiten; Gehe dann her, lege deine Hand in meine offene Seiten, und deine Finger, in meine Wund-Mahlen; und ſey nicht mehr unglaubig, ſondern glaubig, rc.

Zu dieſem Ziel hatte der Heyland die Mahl ſeiner Wunden behalten, ſich ſeinen Apoſteln erkennen zu geben.

Neben dem, hat er ſeine Auferſtehung bewieſen, indem er geeſſen und getruncken, geredet, geantwortet, die Schrifften ausgelegt, einen wunderbaren Fiſchfang verſchafft, gen Himmel gefahren, im Angeſicht ſeiner Jünger. Dann, wie der H. Joannes ſagt: Nemo aſcendit in cœlum, niſi qui deſcendit de cœlo filius, &c.
Joan. 3. **Niemand fähret hinauf gen Himmel / dann der vom Himmel herab kommen iſt / des Menſchen Sohn.**

Unſer HERR hat eben die Zeit auferſtehen wollen, die er vorgeſagt hatte.

Endlich, er hat erſcheinen wollen, Magdalena, denen Jüngern von Emaus, und unterſchiedlichen andern mehr, Zeugen ſeiner Auferſtehung zu haben. Und die daran zweiffleten, denen hat er durch Mirackeln

rackeln erſcheinen wollen; Als, ſeinen Jüngern, durch verſchloſſene Thüren; Denen Wanderern von Emaus, vor denen er verſchwunde; dann es iſt die Eigenſchafft eines glorreichen Leibs, erſcheinen, und ſich verbergen, nach Belieben, ſagt der H. Thomas.

Dieſe wenige Beweißthumen, unter unzahlbaren andern, die ich beybringen könnte, werden genug ſeyn, euch die Warheit der Auferſtehung darzuthun.

Laſſet nun ſehen, was ſeye auferſtehen, und die Urſachen, warum er auferſtanden.

II. Punct. Das Wort, auferſtehen, will ſagen, daß die Seel Chriſti, welche durch den Tod von dem Leib geſchieden, wieder in den Leib komme, und ihn lebendig macht; alſo, daß dieſer Artickel zwey Ding heiſſet. Erſtlich, daß unſer Heyland geſtorben, und ſeine Seel von dem Leib abgeſondert worden. Zweytens, daß ſie wieder mit ihm vereiniget worden, und ihm das Leben geben, alſo, daß er nie mehr ſterben ſolte. Chriſtus, reſurgens ex mortuis, jam non moritur, &c. **Chriſtus/ nachdem er auferſtanden iſt von den Todten/ ſtirbt forthin nicht mehr.** Rom. 6.

Es ſeynd viele Urſachen, wegen deren unſer Heyland auferſtehen ſolte.

1. Weil der ewige Vatter ſeinem Sohn, wann er ſterben würde, die Auferſtehung verſprochen hatte, zur Belohnung. Es muſte alſo nach dem Sieg, über den Tod, der Triumph der Auferſtehung gehalten werden. Dieſe Urſach führet der Heil. Auguſtinus an: Humilitas claritatis eſt meritum, claritas humilitatis eſt præmium. **Die Demuth iſt der Klarheit Verdienſt/ und die Klarheit iſt der Demuth Belohnung.**

2. Es ware vonnöthen, daß er auferſtünde, ſeine Gottheit deſto ſcheinbarer zu beweiſen; dann gleichwie er für die Schwachheit unſerer Natur geſtorben war, alſo muſte er leben durch ſeine Göttliche Macht, zu zeigen, daß er GOTT und Menſch ſeye.

3. Er iſt auferſtanden, unſern Glauben deſto beſſer zu veveſtigen. Dann, wie der H. Paulus ſagte, unſer Glaub wäre eitel und umſonſt, ohne die Auferſtehung. Si Chriſtus non reſurrexit, vana eſt

fides noſtra, &c. So Chriſtus nicht auferſtanden / ſo iſt unſer Glaube vergeblich.

4. Er iſt auferſtanden, unſere Hoffnung zu ſtärcken; dann nichts tröſtet uns mehr in unſerm Elend, als die Hoffnung einer glückſeligen Unſterblichkeit.

Und, in Warheit (N) wer wolte ſich der Tugend befleiſſen, wann keine Auferſtehung wäre? Wann keine Auferſtehung iſt, ſagt der heilige Paulus, ſo ſeynd wir die armſeligſte Menſchen unter allen. Iſt aber eine Auferſtehung, ſo betrübet euch nicht, gleichwie diejenige, welche weder Glauben noch Hoffnung haben; Tröſtet euch mit der Auferſtehung. Dieſe tröſtete Job in ſeiner Widerwärtigkeit. Credo quod Redemptor meus vivit; repoſita eſt hæc ſpes in ſinu
Job. 19. meo. Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt; dieſe Hoffnung iſt mir in meinem Schooß gelegt.

Rom. 4. 5. Er iſt auferſtanden wegen unſerer Rechtfertigung; ſagt der Apoſtel: Traditus eſt propter delicta noſtra, & reſurrexit propter juſtificationem noſtram. Die Apoſtel hätten das Evangelium nicht geprediget.

6. Er iſt auferſtanden, zu unſerer Unterweiſung. Ut quomodo Chriſtus reſurrexit à mortuis per gloriam patris, ita &
Rom. 6. nos in novitate vitæ ambulemus. Gleichwie Chriſtus iſt auferſtanden von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vatters; alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur; ita & vos exiſtimate vos mortuos quidem eſſe peccato, viventes autem Deo, &c. Alſo ſollet ihrs auch dafür halten / daß ihr zwar der Sünde abgeſtorben ſeyd / ihr aber lebet GOtt / 2c.

Endlich, er muſte auferſtehen, unſer Heyl und Erlöſung vollkommen zu machen, ſowohl den Geiſt, als den Leib belangend; damit, gleichwie er im Sterben den Tod verſtöhret hatte, alſo, in der Auferſtehung er das Leben wieder brächte, und der menſchlichen Natur ein unſterbliches Leben ertheilete. 1. Ihme würcklich. 2. *Uns* in der Hoffnung; deßwegen wird er genennet, primogenitus ex mortuis,

tuis, **der Erſtgebohrne unter den Todten.** Laſſet jetzt zu denen Umſtänden dieſer Auferſtehung ſchreiten.

III. Punct. Der 1. iſt, daß der Heyland **drey Tag nach ſeinem Tod auferſtanden** / tertia die reſurrexit à mortuis. Und dieſes erſtlich, weil Jonas, als die Figur der Auferſtehung, drey Tag in dem Bauch des Wallfiſches geweſen. 2. Weil er es auch vorgeſagt: Solvite templum hoc; ille autem diebat de templo corporis ſui, & in tribus diebus excitabo illud. **Löſet dieſen Tempel auf; ſo will ich ihn in dreyen Tagen wiederum aufrichten; Er aber redet von dem Tempel ſeines Leibs.** Joan. 2.
3. Weil, wann das Fleiſch länger im Grab geblieben wäre, hätte es durch die Verweſung können beſchädiget werden; welches dem Leib Chriſti nicht geziemet hätte. Non dabis ſanctum tuum videre corruptionem. **Du wirſt nicht geſtatten/ daß dein Heiliger die Verweſung ſehe.** 4. Es war auch, uns zu lehren, daß das Creutz, das Leyden und der Tod der Glaubigen, nur drey Täge, das iſt, eine ſehr kurtze Zeit, daurete, in Vergleichung der ewigen Ruhe und Seligkeit. Dieſes ſcheinet, wolle der H. Paulus ſeinem Jünger Timotheo, ſagen: Memento Dominum JEſum reſurrexiſſe à mortuis. **Halte das im Gedächtniß/ daß der HErr JEſus Chriſtus aufgeſtanden iſt von den Todten;** ihn zur Arbeit und zum Leyden aufzumuntern; Wiſſe, daß wir nach ſeinem Exempel auch auferſtehen werden. Endlich war es zu beweiſen, daß er warhafftig geſtorben war, ſagt der H. Thomas. Hierzu ware nun genug, die Zeit dreyer Tagen. 2. Tim. 2.

Der 2. Umſtand der Auferſtehung unſers Seligmachers, iſt, daß er durch ſeine eigene Krafft auferſtanden; welches diejenige nicht thun können, die vor ihm von den Todten erwecket worden; als Lazarus, der Sohn der Wittib von Naim, und andere; Gleichwie er allein hat freywillig ſterben können, alſo iſt er auch auferſtanden, indem er ſeine Seel wieder mit ſeinem Leib vereiniget, von dem ſie abgeſondert ware.

Der 3. iſt, daß man den Tag und die Stund ſeiner Auferſtehung weiß. Es war der erſte Tag nach dem Sabbath, und unge-

gefehr gegen Mitternacht. Dieſes iſt die Meynung des H. Hieronymi, und des H. Gregorii von Niſſa, ja auch der Kirchen; ſintemalen in der Segnung der Oſter-Kertz, in dem Canone der Meß am Oſter-Sambſtag, geſungen wird: Sacratiſſimam noctem, in qua Dominus reſurrexit. **Die allerheiligſte Nacht / in welcher der HERR auferſtanden iſt.** Die Schrifft ſelbſt ſcheinet dieſer Meynung beyzupflichten, dann der H. Lucas ſagt, daß, da die Weiber in aller Frühe hingangen, ſie den Stein abgewältzet gefunden; und dieſes, damit die Glaubige lernen, daß ſie bey Zeiten von der Sünde aufſtehen, die Finſternuſſen verlaſſen, und ſich zu dem Liecht der Gerechtigkeit begeben. Eratis aliquando tenebræ, nunc autem lux in
Epheſ. 5. Domino. **Ihr waret etwan Finſternus / nun aber ſeyd ihr ein Liecht in dem HErrn.**

Der 4. Umſtand iſt, daß Chriſtus mit ſeinen Wunden auferſtanden iſt. Und dieſes 1. ſeine Jünger zu verſichern, daß er es ſeye, der auferſtanden. 2. Damit, wann er ſeinem Vatter für uns bittete, er ihn deſto leichter zu der Barmhertzigkeit bewegen könnte, indem er ihm allzeit vorzeigete, was er für uns gelitten. 3. Uns ewiglich zu zeigen, wie ſehr er uns geliebet, und wie viel er für uns ausgeſtanden. 4. Die Verdammten, am Tag des Gerichts, zu überweiſen, daß ſie rechtmäſſig verdammt ſeynd, weil ſie ſich ſo viele kräfftige Mittel nicht zu nutz gemacht.

Dieſes iſt die Meynung des Heil. Auguſtini, und des Heil. Thomä.

Letzlich iſt er ſechs unterſchiedliche mal erſchienen. 1. Der ſeligſten Jungfrau, wie Ambroſius und Anſelmus lehren. Hunc Deus ſuſcitavit tertia die & dedit eum manifeſtum fieri non
Act. 10. omni populo, ſed teſtibus præordinatis à Deo. **Dieſen hat GOTT auferwecket / am dritten Tage / und ihn laſſen offenbar werden / nicht allem Volck / ſondern den von GOTT verordneten Zeugen.** 2. Magdalenä, mane prima
Marc. 16. ſabbathi apparuit Mariæ Magdalenæ, &c. **erſchien er erſtlich**
Matth. 28 **Mariä Magdalenä / 2c.** 3. **Denen Weibern / welche zu**
Luc. 24. **dem Grab giengen.** 4. **Dem heiligen Petro.** 5. **Denen Jüngern / ſo nach Emaus giengen.** 6. **Denen verſamm-**

ſammleten Jüngern / eben denſelbigen Tag; hernach allen Jüngern / in Beyſeyn Thomä.

Endlich iſt auch zu wiſſen, daß das Feſt, an welchem die Kirch dieſes Geheimnus feyret, Oſtern, Paſcha, das iſt, Tranſitus, oder Ubergang genennt wird, anzuzeigen, daß der Sohn GOttes von dem Leyden und Tod zu einem unſterblichen Leben gangen, und daß die Chriſten von einem gemeinen zu einem neuen Leben ſchreiten ſollen.

Die Frucht und Nutzen, den wir aus dieſem Geheimnus zu ſchöpffen haben, iſt dreyerley. 1. Für die Sünder. 2. Für die Fromme. 3. Für beyde.

Frucht und Nutzen.

Sünder und Sünderin! wiſſet ihr, was ihr für Nutzen aus dieſem Artickel ſchöpffen ſollet? Tertia die reſurrexit à mortuis; Chriſtus iſt nur drey Täge todt geweſen, **den dritten Tag iſt er auferſtanden**; das iſt, ihr müſſet nicht in euren Sünden verfaulen, ihr müſſet ſie verlaſſen, ſo bald es euch möglich. Memento, Chriſtum reſurrexiſſe à mortuis. **Halte im Gedächtniß / daß JEſus Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt**; ſagte der H. Paulus dem Timotheo. Ich ſage euch eben dieſes, warum gehet ihr nicht herfür aus dem Grab eurer Sünden? Worauf wartet ihr? Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis ſedent. **HERR erleuchte diejenige / welche in der Finſternuß ſitzen.** Dann, wann ihr in der Sünde ſeyd, ſo ſeyd ihr in denen Finſternuſſen. Ambulabunt ut cœci, quia Domino peccaverunt. **Sie ſollen daher gehen wie die Blinden / denn ſie haben dem HERRN geſündiget.** 2. Ihr ſeyd im Grab. Endlich, ihr ſeyd unter der Zahl der Todten, und nicht der Lebenden.

2. Tim. 2. Luc. 1. Sophon. 1.

Der H. Chryſoſtomus verwundert ſich, daß man mit der Sünde kan ſchlaffen gehen. Der Apoſtel rathet, man ſoll ſich nicht zur Ruhe begeben in dem Zorn; und viele leben viele Jahr in der Sünde, ꝛc.

2. Andächtige Seelen! ſchätzet euch glückſelig, daß ihr mit Chriſto auferſtanden ſeynd; und laſſet euch geſagt ſeyn: Si conſurrexiſtis cum Chriſto, quæ ſurſum ſunt, quærite, non quæ ſuper
Job. 19. terram. **So ihr mit Chriſto auferſtanden ſeyd / ſo ſuchet / was droben iſt / nicht was auf Erden iſt.** Strebet den weltlichen Dingen nicht ſo eyfrig nach, als da ſeynd die Ehren, die Reichthumen, Wollüſten, ꝛc. ſondern trachtet nach denen himmliſchen, GOTT zu gefallen. Si hominibus placerem Chriſti ſervus non eſſem. **Wann ich denen Menſchen gefällig wäre / ſo wär ich Chriſti Diener nicht.** Liebet das Gebett, die öfftere Genieſſung der heiligen Sacramenten, das Wort GOttes, die Leſung geiſtlicher Bücher, die Werck der Liebe und der Barmhertzigkeit.

3. Alle ſollen ſich erfreuen, wann ſie an die Auferſtehung gedencken. Die Kirch will es alſo haben; alle haben Urſach darzu; das Alleluja wird geſungen.

Erfreuet euch dann (N.) nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich. Die Arme haben Urſach, ſich zu erfreuen; dann ſie haben Hoffnung, reich zu werden; die Betrübte, getröſtet zu werden; die Krancke, geheilt zu werden, ꝛc. Credo, quod Redemptor meus vi-
Coloſſ. 3. vit. **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebet.** Und daß ſie nach dem Leyden dieſes Lebens dort droben genieſen werden, die glückſelige Ewigkeit, welche ich euch wünſche, ꝛc.

Fragen.

F. Was ſeynd wir / Krafft dieſer Worte: Tertia die reſurrexit: Am dritten Tag wieder auferſtanden: ſchuldig zu glauben?

A. Daß, nachdem der Leib Chriſti drey Täge todt im Grab gelegen, er wieder lebendig auferſtanden.

F. Warum iſt er auferſtanden?

A. Wegen unſerer Rechtfertigung, ſagt der heilige Paulus, und uns zu verſichern, daß wir einsmals auferſtehen werden.

F. War es vonnöthen, daß er auferſtunde?

A. Die Vergeltung ſeiner Verdemüthigungen einzunehmen, und unſern Glauben und Hoffnung zu bekräfftigen.

F. Wann iſt er auferſtanden?

A. Den dritten Tag, nachdem er begraben worden.

F. Warum iſt er nicht alſobald nach dem Tod wieder lebendig worden?

A. Wegen zwey ſchönen Urſachen. 1. Zu zeigen, daß er wahrhafftig geſtorben war. 2. Damit er 33. Jahr im Leben geweſen.

F. Wie iſt er auferſtanden?

A. Durch ſeine eigene Krafft.

F. In was für einem Stand iſt er auferſtanden?

A. In einem glorreichen Stand; dann ſein Leib war mit den vier glorreichen Gaben begabt; wiewohl er noch ſeine fünff Wund-Mahlen behalten.

F. Warum behält er dieſe fünff Wund-Mahlen?

A. Auf daß ſie ihm zum Siegs-Zeichen, und uns zu fünff Brunnquellen dienen, viele Gnaden daraus zu ſchöpffen.

F. Iſt er auferſtanden gleichwie andere?

A. Nein, dann andere ſeynd wiederum geſtorben, gleichwie Lazarus, aber Chriſtus iſt nach ſeiner Auferſtehung nicht mehr geſtorben.

F. Hat er ſich nach ſeiner Auferſtehung offenbaret?

A. Ja; ſeine Apoſteln und die ſeeligſte Jungfrau Maria, ſeine Mutter, zu tröſten.

F. Wem hat er ſich zum erſten offenbaret?

A. Gantz glaublich ſeiner heiligſten Mutter, als welche am meiſten betrübt war. Hernach der heiligen Mariä Magdalenä, wie der Evangeliſt ſagt, und ſeinen zwölff Apoſteln.

F. Hat er ſich lange Zeit offenbaret?

A. Viertzig Täg, währenden welchen er offtermals und vielen erſchienen iſt.

F. Erwecket eine Glaubens-Würckung über dieſen Artickel?

A. Ich glaube, mein GOtt, daß nach deinem glorreichen Tod deine Seel von dem Leib abgeſondert, in die Vor-Höll geſtiegen, und nachdem dein Leib drey Tag in dem Grab gelegen, glorreich auferſtanden; dieſes glaube ich dem Evangelio.

F. Iſt dieſes aller Nutz/ den ihr aus dieſem Artickel ſchöpffet?

A. Nein. Ich habe auch gelernet, daß ich geiſtlicher Weiß auferſtehen ſolle, wann ich einsmals mit Chriſto glorreich auferſtehen will. Und dieſes erweckt in mir eine Begierd, fromm zu leben; Und ich bitte euch, ihr wollet mich noch mehr durch einiges Exempel dazu aufmuntern.

Exempel.

Baronius in ſeiner Kirchen-Geſchicht erzehlet, daß, als Pilatus, auf Anhalten der Juden, welche fürchteten, die Jünger Chriſti mögten ihn des Nachts hinweg nehmen, Soldaten geſchickt, das Grab zu verwachen, ſeye das Loos auf einen Hauptmann, Namens Longis, gefallen; welcher, in Anſehen der wunderbarlichen Auferſtehung, und anderer Wunder, ſo ſich bey ſeinem Tod zugetragen, offentlich bekennete, daß er warhafftig der Sohn GOttes ſeye, wie er von ſich ausgeben hatte.

Pilatus, der nicht dulten konte, daß man denjenigen für den Sohn GOttes hielte, den er verdammt hatte, beruffte die Soldaten zu ſich, befiehlt ihnen das Widerſpiel auszuſagen. Die konten anfangs ſich ſchwerlich bereden laſſen, in dieſe Lügen zu verwilligen, und wuſten nicht, wie ſie die Warheit vertuſchen könnten; aber die Jüden, welche eben ſo boßhafft als argliſtig waren, gebotten ihnen, zu ſagen, der Leib ſeye aus dem Grab getragen worden, da ſie ſchlieffen, mit Verſprechen einer mercklichen Geld-Summ. Dieſe Forchtſame und Geld-gierige gaben hierauf aus, was man von der wunderbarlichen Auferſtehung Chriſti ausſprengete, ſeye falſch. Longis allein konte ſeinen Glauben nicht laugnen, und bekennete keck vor Pilato und denen Prieſtern, daß man Chriſtum verleumde, und die ihm gebührende Ehr entziehete; und daß er beſtändig glaubete, er

er ſeye nicht allein Menſch, ſondern auch GOtt. Solches verbitterte die Fürnehmſte der Synagog. Deßwegen legte Longis ſeine Kriegs-Dienſt ab, gienge mit noch etlichen Soldaten von dannen, begibt ſich in Capadociam, und verkündigt in dieſer Provinz mit lauter Stimm die Auferſtehung Chriſti. Pilatus vernimmt ſolches, welcher befiehlet, ihm das Haupt abzuſchlagen. Die abgeordnete trafen unwiſſend und aus ſonderlicher Schickung zu erſt den Longis an, geben ihm ihr Abſehen zu verſtehen. Er, unerſchrocken, ladet ſie zu dem Mittag-Mahl ein, haltet ſie herzlich, und nachdem er ſeine ſchönſte Kleider angelegt, ſagte er ihnen mit freundlichem Angeſicht: Meine Freund, ihr ſuchet den Longis, ich bin es. Da bin ich bereit, machet mit mir, was euch Pilatus befohlen. Wie? verſetzten die Soldaten, ums Leben bringen, den, der uns ſo wohl empfangen? Nein, das nicht. Ihr könnet mir aber keine gröſſere Gutthat erzeigen, als daß ihr mir das Leben nehmet, wegen ſo heiliger Urſach. Darauf kniet er nieder, ſtreckt den Hals dar, und der Scharffrichter macht ihn mit einem Schwerdt-Streich zu einem glorreichen Martyrer Chriſti.

Anmerckung.

O behertzter Hauptmann! O getreuer und glorreicher Zeug der Auferſtehung! der mit ſeinem Blut die Warheit dieſes Geheimnus hat verſieglen wollen.

Auslegung
Von dem VI. Glaubens-Artickel.

Aſcendit ad cœlos, ſedet ad dexteram Dei Patris.
Iſt aufgefahren gen Himmel, ſitzet zu der rechten Hand GOttes.

Eingang.

NAchdem ihr vernommen, was ihr ſchuldig ſeyd zu glauben von der Auferſtehung unſers Heylands, muß ich euch von dem Geheimnus ſeiner glorreichen Himmelfahrt drey Stück ſagen.

Eintheilung.

1. Die Urſachen, warum unſer Seeligmacher in den Himmel gefahren.
2. Was durch dieſe Wort: Aſcendit ad cœlos: Iſt aufgefahren gen Himmel, verſtanden werde.
3. Die merckwürdigſte Umſtände dieſes Geheimnus? Folgends werden wir eine geiſtliche Frucht daraus ſchöpffen.

I. Punct. Chriſtus iſt in den Himmel geſtiegen, 1. ſein Geſatz und ſeine Lehr zu bekräfftigen, und zu zeigen, daß ſie vom Himmel kommen, angeſehen, daß er herab geſtiegen, ſie zu verkündigen, und
Joan. 16. daß er wieder hinauf gienge, als der einige Sohn GOttes. Exivi à patre, veni in mundum; iterum relinquo mundum & vado ad patrem: **Ich bin vom Vatter ausgangen / und bin in die Welt kommen / wieder verlaſſe ich die Welt / und gehe zum Vatter.** 2. Die vergängliche Welt ſtunde Chriſto, der zu einem glorreichen und unſterblichen Leben auferſtanden war, nicht mehr an. 3. Derjenige, welcher ſich ſo tieff verdemüthiget hatte,
Philip. 2. muſte zu dem höchſten Ort erhöhet werden. Humiliavit ſemetipſum, propter quod & Deus exaltavit illum: **Er hat ſich ſelbſt erniedriget / darum hat ihn GOtt erhöhet.** 4. Er muſte in Himmel fahren: 1. Uns die Pforten des Himmels zu eröffnen, welche bis dorthin verſchloſſen war. 2. Seinem Vatter Rechenſchafft
Joan. 16. von ſeiner Geſandtſchafft abzulegen. Vado ad eum, qui me miſit: **Ich gehe hin zu dem / der mich geſandt hat.** 3. Uns
Joan. 14. **den Ort zu bereiten**: Vado vobis parare locum. Wie auch einen Vorſprecher für uns bey GOtt ſeinem Vatter abzugeben. Si
Joan. 2. peccaverimus, advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum juſtum: **So wir ſündigen / ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum / der gerecht iſt.** Zu dem, gleichwie er die Erde und die Höll in Beſitz genommen hatte, alſo war es billich, daß er auch zeigete, daß er der HErr der Lufft und des Himmels ſeye. 4. Zu zeigen, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſeye, und daß, die ihm nachfolgen wollen, die Erde und alles Irrdiſche verlaſſen müſſen. Dann wie der heilige Auguſtinus ſagt:

ſagt: Cum Chriſto non aſcendit ſuperbia, non avaritia, non luxuria. Nullum vitium noſtrum aſcendit cum medico noſtro, & ideo ſi poſt medicum deſideramus aſcendere, debemus peccata & vitia deponere: Wann mit Chriſto nicht aufgefahren iſt Hoffart / Geitz / noch Geilheit; So iſt kein Laſter von uns mit unſerm Artzten aufgefahren / und alſo / wann wir verlangen / nach unſern Artzt aufzufahren / ſo ſollen wir vorhero fein die Sünden und Laſter ablegen. Endlich er iſt hinaufgefahren, ſagt unter andern der heilige Leo, damit wir den Glauben übeten. Fides eſt rerum non apparentium: Der Glaub iſt für Dinge / die wir vor unſern Augen nicht ſehen. Unſere Hoffnung zu beſtättigen, und unſere Hertzen hinauf zu erheben. Wie auch damit wir ihn mit einer vollkommenen Lieb, und nicht nur natürlich- oder menſchlicher Weiß liebeten. Laſſet nun zur Auslegung dieſer Wort ſchreiten. Aſcendit ad cœlos, ſedet ad dexteram Dei Patris: Er iſt aufgefahren gen Himmel / ſitzet zur Rechten Hand GOttes.

II. Punct. Aſcendit: Er iſt aufgefahren; das iſt, unſer Heyland iſt in den Himmel geſtiegen, durch ſeine eigene Krafft, und nicht durch frembde Hülff; Er iſt hinauf geſtiegen mit groſſer Freude und einem herzlichen Triumph. Er iſt hinaufgefahren mit Leib und Seel, nach ſeiner Menſchheit; dann nach der Gottheit iſt er nie davon entfernt geweſen. Mercket, daß man von der ſeeligſten Jungfrau nicht ſaget: Aſcendit, ſondern aſſumpta eſt! weil ſie nicht durch ihre eigene Krafft hinauf geſtiegen / wie ihr Sohn, ſondern wie vormalen der Habacuc durch den Engel, Elias in dem feurigen Wagen, Philippus der Diaconus von einem himmliſchen Geiſt.

3. Ad cœlos: In die Himmel / laut des lateiniſchen Worts, weil es mehrere Himmel gibt. Sagt der heilige Paulus nicht, er ſeye bis in dritten Himmel verzuckt geweſen? Bey dem Tauff des heiligen Johannes des Tauffers wird gemeldet: Cœli aperti ſunt: Da wurden die Himmel aufgethan. Der heilige Stephan ſagt gleichfalls: Video cœlos apertos: Siehe / ich ſehe die Himmel offen. Paulus, Penetravit cœlos Jesus Filius Dei: Es hat

Matth. 4.
Act. 7.
Hebr. 4.

hat die Himmel durchdrungen / JEſus / der Sohn GOttes. Nemlich bis er in den höchſten, welcher die Wohnung der Seeligen iſt, kommen. Ob es aber ſchon weit von der Erden in den Himmel iſt, hat er doch keine lange Zeit zugebracht, dahin zu gelangen, durch die Gab der Behändigkeit, welche ſein Leib hatte. Dann die Geſchwindigkeit eines glorreichen Leibs iſt gröſſer als des Blitzes, welcher in einem Augenblicke vom Aufgang bis in Niedergang erſcheinet. Durch dieſe Auffahrt hat er alle Oerter geheiliget, dadurch er kommen, und alles mit ſeiner Herzlichkeit und Majeſtät angefüllt. Omnem ad momentum creaturam ſanctificat, vivificat & illuſtrat: **Er heiliget / macht lebendig / und erleuchtet alle Creatur / noch bis auf dieſen Augenblick /** ſpricht der heilige Auguſtinus: Aquas enim conſecrat, dum baptizatur, terram ſanctificat, dum ſepelitur; mortuos reſuſcitat, dum reſurgit; cœleſtia glorificat, dum aſcendit in cœlum & ſedet ad dexteram patris: **Dann das Waſſer heiliget er bey ſeiner Tauff; die Erde bey ſeiner Begräbniß; Er wecket die Todten auf bey ſeiner Auferſtehung; den Himmel** glorificirt **er bey ſeiner Auffahrt in Himmel / und da er ſitzt zur Rechten des Vatters.**

Wir ſagen Sedet: **Da er ſitzet;** das iſt, der Vatter hat ihm den Sohn gleich gemacht in der Herzlichkeit und Majeſtät,
Hebr. 1. alſo daß alles, was im Himmel, ihm unterworffen iſt. Ad quem Angelorum dixit aliquando: ſede à dextris meis! **Zu welchem Engel hat er jemalen geſagt: Setze dich zu meiner Rechten!** Von ihm hat David weißgeſagt: Dixit Dominus Domino meo, ſede à dextris meis &c. **Der Herz hat geſagt zu meinem Herzn: Setze dich zu meiner Rechten ꝛc.**

4. Ad dexteram Patris: **Zu der Rechten des Vatters.** Der heilige Joannes Damaſcenus ſagt, wir nennen die rechte Hand GOttes gloriam & honorem divinitatis: **Die Herzlichkeit / die Ehre der Gottheit.** Und der heilige Auguſtinus: Sedere ad dexteram Patris eſt ſimul cum Patre habere gloriam immutabiliter: **Sitzen zu der Rechten des Vatters Gottheit / iſt gleiche Herzlichkeit / ohne Veränderung mit dem Vat-**

ter

ter haben. Und dieſes nicht allein nach der Gottheit, ſondern auch nach der Menſchheit; gleichwie, wann ein König mit ſeinem Purpur bekleidet, und auf ſeinem Thron ſitzend, und alle Fürſten unter ihm, alle ſeynd niedriger, nicht allein als ſeine Perſon, ſondern auch als ſein Purpur-Mantel, nicht daß das Kleid dem König gleich ſeye, ſondern, weil es mit ihme vereiniget iſt. Chriſtus ſtat, ut ejus benignitas oſtendatur, ſedet autem, ut ejus authoritas commendetur. **Chriſtus ſtehet / daß uns dadurch ſeine Gütigkeit gezeigt werde; er ſitzet aber / uns ſeine Macht zu beweiſen.**

Die verwunderliche Himmelfahrt Chriſti ſoll in uns einen groſſen Reſpect verurſachen, ſintemahlen wir ihn nicht allein als einen irrdiſchen Menſchen, ſondern als einen himmliſchen GOtt erkennen werden. Et ſi cognovimus ſecundum carnem Chriſtum (mortalem ſcilicet) ſed nunc jam non novimus. **Und ob wir Chriſtum wohl nach dem Fleiſch gekannt haben / ſo kennen wir ihn doch jetzt nicht ſo.** 2. Cor. 5. Unſer Heyland ſitzet als König, nicht allein wegen ſeiner Gottheit, ſondern auch als Menſch, mit einer Königlichen Macht und Ober-Gewalt, über alle Creaturen erhoben. Ego autem Rex conſtitutus ſum ab eo ſuper Sion, &c. **Ich aber bin zum König von ihme eingeſetzt auf Sion / ſeinem heiligen Berge / ꝛc.**

Was die merckwürdigſte Umſtände dieſes Geheimnuſſes angehet, iſt zu wiſſen. 1. An welchem Tag er gen Himmel gefahren. 2. Von welchem Ort. 3. Ob man ihn geſehen, und wer Zeugnus davon geben. 4. Was ſich in ſeiner Himmelfahrt ungemeines zugetragen. Dieſes alles wollen wir jetzt auslegen.

III. **Punct.** 1. Den Tag betreffend, an welchem unſer HErr in den Himmel gefahren, ſo iſt es der viertzigſte nach der Auferſtehung geweſen; dann er nicht alſobald nach ſeiner Auferſtehung von dieſer Welt gehen wollen. 1. Das Geheimnus ſeiner Auferſtehung durch unterſchiedliche Erſcheinungen und andere Zeugnuſſen zu beſtättigen.

2. Das Ort, da er aufgefahren. Es war auf einem Berg, im Angeſicht aller gegenwärtigen Apoſteln und Jünger, ungefehr

hundert und zwantzig an der Zahl. Dieſer Berg war der Oelberg. 1. Weil er an demſelben ſein Leyden angefangen hatte, wolte er auch da ſeinen Triumph halten. 2. Weil er ſehr offt alldorten zu ſeinem Vatter gebettet hatte. 3. Damit er erhöhet wurde, da er verdemüthiget worden. Dieſer Ort iſt durch viele Wunder-Zeichen berühmt worden. 1. Durch die Fußſtapffen unſers Heylandes, und dieſe ſeynd gegen der Sonnen Niedergang; alſo, daß, nach Anmerckung des H. Hieronymi, und des Ehrwürdigen Beda, er die Römiſche Kirch angeſehen. 2. GOTT hat nie zugelaſſen, daß dieſer Ort mit einem koſtbaren Stein, Marmel oder Jaſpis wäre belegt worden; ſintemalen die Erde durch eine verborgene Gewalt alles von ſich warffe, was man darauf legte. 3. Als die Heil. Helena, Mutter des groſſen Conſtantini, eine Kirch bauen laſſen, in welcher dieſe Fußſtapffen begriffen waren, hat man niemalen das Gewölb noch Dach decken können, an dem Ort, wo der Sohn GOttes von der Erde in den Himmel geſtiegen.

Endlich iſt nach der Himmelfahrt Chriſti merckwürdig, daß zwey Engel vom Himmel herab kommen, welche denen Apoſteln befohlen, von dannen zu gehen, ſagende, daß, der hinauf gefahren, nicht wieder kommen würde, als am Ende der Welt, alle Menſchen zu richten.

Ich habe vergeſſen, euch zu ſagen, daß der Sohn GOTTes nicht allein gen Himmel gefahren, ſondern von denen Seelen derjenigen, welche vor ihm in der Unſchuld geſtorben waren, begleitet, und daß ihm die Engel entgegen kommen, alſo, daß nie kein ſolcher Triumph geweſen.

Ich gehe alle andere Umſtände vorbey, und ſchreite zu dem geiſtlichen Nutzen, den wir daraus ſchöpffen ſollen. Der erſte wird für die Sünder ſeyn. Der andere für die Fromme und Gerechte. Der dritte für beyde.

Frucht und Nutzen.

Sündige Seelen! habt ihr Luſt mit Chriſto in den Himmel zu fahren? Demüthiget euch, wie er ſich gedemüthiget hat. Nemo
Joan. 3. aſcendit, niſi qui deſcendit. Niemand fähret hinauf gen Him-

Himmel / dann der vom Himmel herab kommen. Leget dieſen Hoffart des Geiſtes ab; dieſe gute Meynung, die ihr von euch habt, als wäret ihr frömmer als ihr ſeyd. Ihr ſeyd Sünder, und ihr meynet, ihr ſeyd heilig, weil ihr vielleicht nicht in denen greulichſten Laſtern ſeyd. Wiſſet ihr, was ihr ſeyd? Höret den weiſen Mann: Et ſunt impii, qui ita ſecuri ſunt, quaſi opera juſtorum habeant, & hoc vaniſſimum judico. **Auch ſeynd gottloſe Leute / die ſo ſicher leben / als hätten ſie die Wercke der Gerechtigkeit; und diß halt ich für eitel.** Eccl. 8. Demüthiget euch dann Sünder! dann der Himmel iſt nicht das Erbtheil der Hoffärtigen, ſondern die Höll. Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate? **Was berühmeſt du dich der Boßheit / der du mächtig biſt in der Ungerechtigkeit?** Pſ. 51. Demüthiget euch in eurem Hauß-Geräth, in euren Kleidern, in euren Bedienungen, ꝛc.

Und was euch angehet, fromme Seelen, die ihr GOtt förchtet! Erinnert euch, daß von Chriſto geſagt iſt, daß er zu der Rechten ſeines Vatters ſitzet; ſeyd nicht zu furchtſam und ängſtig; wiſſet ihr wohl, daß ihr GOTT bey euch habt, wann ihr die Gnade GOttes habt? Was förchtet ihr? Warum ſeyd ihr ſo ſorgfältig? Seyd gutes Muths, und hoffet; Laſſet die Gottloſe kleinmüthig und ängſtig ſeyn, ſie haben Urſach; Die Fomme ſollen dem Sohn GOttes nachfolgen, und ruhig zu der Rechten ihres Vatters ſitzen. Thut ihm, wie Magdalena, welche bey den Füſſen Chriſti ſitzet, bekümmert ſich nicht um das, ſo der Phariſäer von ihr gedenckt, oder ſagt, wiewol ſie GOTT ehedeſſen beleidiget hatte.

Endlich, die letzte Frucht für beyde, iſt, das Leyden lieben. Chriſtus iſt von dem Oelberg in den Himmel gefahren. (N) Wir müſſen auch leyden, wann wir wollen in den Himmel kommen. Per multas tribulationes oportet intrare in regnum cœlorum. **Wir müſſen durch viel Trübſal zum Reich GOttes hinein gehen.** Act. 14. Schicket GOTT euch kein Creutz zu, ſo ergreiffet die Bußwerck. Die Gottloſe führen zu Gemüth, daß ſie nicht an zwey Orten können glückſelig ſeyn, im Himmel und auf Erden. Seyd ihr nicht in der Zahl der Creutz-Brüder, ſo werdet ihr in der Zahl der

Verdammten ſeyn. Werdet ihr des Leydens des Sohns GOttes theilhafftig werden, ſo habt ihr euch zu getröſten ſeines Triumphs und Herzlichkeit, welche ich euch wünſche.

Fragen.

F. Was müſſen wir durch den ſechſten Arickel glauben: Aſcendit ad cœlos, &c. Iſt aufgefahren gen Himmel? 2c.

A. Daß unſer Heyland, nach viertzig Tägen ſeiner Auferſtehung, er ſeinen Apoſteln erſchienen, und in ihrer Gegenwart, ohne fremde Hilff, in den Himmel gefahren.

F. Wie ſagt ihr / daß er in den Himmel gefahren / indem er allzeit darinn geweſen?

A. Er iſt hinauf geſtiegen, als Menſch, und nicht als GOtt. Als Menſch iſt er nicht allzeit im Himmel geweſen, und iſt deßwegen hinein geſtiegen.

F. Von wannen iſt er hinauf gefahren?

A. Von dem Oelberg, da die Apoſtel und Jünger verſammlet waren; Er iſt ihnen ſchöner und gläntzender erſchienen, als ſonſt, ſich gemachſam in die Höhe geſchwungen, und hinauf geſtiegen.

F. Wie iſt er hinauf gefahren?

A. Durch die Krafft, welche die Gottheit ſeiner Menſchheit mitgetheilet.

F. Warum hat er hinauf ſteigen wollen?

A. 1. Unſern Glauben zu vermehren. 2. Unſere Hoffnung aufzumuntern. 3. In uns die Lieb himmliſcher Dingen zu erwecken. 4. Einen Vorſprecher bey ſeinem Vatter für uns abzugeben.

F. Warum iſt er nicht alſobald nach ſeiner Auferſtehung hinauf gefahren?

A. Seine Auferſtehung deſto ſicherer zu machen, und den Fehler deren zu ſchanden zu machen, die glaubeten, er habe nur einen Schein-Leib.

F. Um

F. Um wie viel Uhr iſt er aufgefahren?

A. Der H. Auguſtinus ſagt, um Mittag.

F. In was für Geſellſchafft hat er ſeine Auffahrt gehalten?

A. In Begleitung aller Chör der Engeln, ſagt der H. Cyprianus, und man kan auch ſagen, in Geſellſchafft der Patriarchen, welche er aus der Vor-Höll erlöſet hatte.

F. Weſſen hat er ſich bedienet/ hinauf zu ſteigen?

A. Einer ſchönen Wolcken, nicht deſto leichter hinauf zu ſteigen, ſondern mit gröſſerer Majeſtät, dann die Wolcke iſt ein Zeichen der Herrlichkeit.

F. Warum ſagt man/ daß er ſitze?

A. Aus zwey Urſachen. 1. Zu zeigen, daß er den Himmel beſitze, und ihn niemand daraus verſtoſſen könne. 2. Weil er im Himmel das Ambt des HErrn und Richters vertritt, dem es zuſtehet, zu ſitzen. Weiters, weil er nicht mehr ſtreitet; weil er an das Ort der Ruhe gelanget; weil er das Werck der Erlöſung vollendet; weil er ein ruhiger Beſitzer der Engel und der Menſchen iſt.

F. Warum ſetzet man hinzu/ zu der Rechten GOttes?

A. Nicht, daß wir etwas cörperliches verſtehen ſollen, ſagt der Heil. Athanaſius, ſondern uns zu lehren, daß er ſeinem Vatter gleich iſt, an Majeſtät, an Herrlichkeit, und in allem.

F. Iſt er zu der Rechten ſeines Vatters/ als GOTT/ oder als Menſch?

A. Als GOtt und Menſch zugleich; Als Menſch iſt er geringer als ſein Vatter, als GOtt, iſt er ihm gleich; weil aber ſeine Menſchheit mit der Gottheit vereiniget iſt, ſagen wir, daß er zu der Rechten ſeines Vatters iſt. Der Königliche Mantel iſt auf eben den Thron, da der König iſt, weil er mit dem König vereiniget iſt, als ſein eigenes Kleid.

F. Wie kan man eine Glaubens-Würckung von dieſem Artickel üben?

A. Ich bette dich an, heilige Menſchheit meines Seligmachers, und glaube, daß du im Himmel biſt, ſitzend zu der Rechten GOttes des Vatters.

F. Was für Nutzen kan man aus dieſem Artickel ſchöpffen?

A. Ein jeder Chriſt ſoll ſich üben, und befleiſſen, die Glückſeligkeit zu verdienen, einsmals in den Himmel hinauf zu ſteigen, Chriſtum dorten zu ſehen.

Exempel.

Ich hatte im Sinn das eintzige zu erzehlen, davon der andächtige Granata in ſeinen Büchern Meldung thut, von einem tugendſamen Fräulein, welche inbrünſtig verlangete, in den Himmel zu ſteiden, daß ſie von GOTT die Gnade erlanget, am Tag der Himmelfahrt Chriſti zu ſterben; Aber das Exempel von jenem behertzten Edelmann, davon in dem Spiegel der Exempel geſchrieben iſt, liegt mir ſo ſtarck im Sinn, daß ich nicht unterlaſſen kan, euch daſſelbe umſtändlich zu erzehlen, wiewolen ich es ſchon in einer andern Rede, das verwichene Jahr, angeführet; Es ſchicket ſich aber ſo wohl auf mein Vorhaben, daß ich nicht umgehen kan, daſſelbe hier zu widerholen.

Groſſe Gemüther allein können etwas groſſes unterfangen, und jenes, davon ich rede, begreifft etwas gar beſonderes. Dann nachdem er ſeine beſten Jahre im Dienſt ſeines Fürſten zugebracht hatte, da er unter ſeinem Fahnen als ein gemeiner Soldat gelebet, hat er ſich entſchloſſen, unter dem Fähnlein Chriſti zu ſtreiten, alſo, daß er die Waffen abgelegt, und das heilige Land beſuchen wollen, die Ort, wo Chriſtus geweſen, zu verehren. Er gehet dann nach Nazareth, von Nazareth nach Bethlehem, von Bethlehem in die Stadt Jeruſalem, von Jeruſalem nach Bethanien; Endlich beſucht er die Ort und Häuſer, welche der Sohn GOttes durch ſeine Gegenwart geheiliget. Er beſiehet den Saal Simonis, des Ausſätzigen; die Wohnung Martha und Magdalena; das Zimmer Zachäi; den Speiß-Saal, wo ſich die Apoſtel verſammleten; Vor dar gehet er in den Oel-Garten, den Vor-Hof Pilati, den Pallaſt Herodis zu ſehen; und unter häuffigen Zähr-vergieſſen und Seuffzen, ſteigt er auf den Calvari-Berg; von dieſem auf den Oel-Berg; und in Erinnerung, daß von dorten der Heyland in den Himmel gefahren, iſt ihn eine ſo hefftige Begierd ankommen, ihme folgen, daß er ſeinen

Eyfer nicht einhalten können, in welchem er dieſes Gebett verrichtete: Mein HERR und mein GOTT! deſſen Fußſtapffen, auf dieſe Erde eingetruckt, ich anbette, beruffe mich in den Himmel; und weil ich ich das Glück gehabt, die Ort zu beſuchen, da deine heilige Menſchheit, währenden deines Aufenthalts auf Erden, geweſen; verleihe mir die Gnad, daß ich eingehe in den Himmel, wo du hin geſtiegen biſt! Nachdem ich dich überal geſucht, ſo kan ich dich nirgends finden, als zu der Rechten deines Vatters, der im Himmel iſt; deswegen bitte ich dich, um die Gnad, dorthin ſteigen zu können. Seine Bitt iſt erhöret worden, ſeine Kräfften entgehen ihm allgemach, die Natur unterliegt, und ſein Hertz, welches von Begierd brennete, erſtirbt. Diejenige, welche zugegen waren, da er den Geiſt ſo ſanfft aufgeben, verwunderten ſich höchſtens über eine ſolche Begebenheit, und unwiſſend, woher es kommen könnte, laſſen ſie den Artzt kommen, welcher im erſten Beſchauen nicht wuſte, was er gedencken oder ſagen ſolte; Er beſiehet den Leib, und findet nicht das geringſte, was die Urſach eines ſo gähen Todes ſeyn könnte; Er läſſet ihn deswegen öffnen, und man findet, daß ſein Hertz zerſprungen, und in zwey Theil zerſpalten war, darinn dieſe ſchöne und Lieb-volle Wort geſchrieben ſtunden: JESU! meine Lieb.

Anmerckung.

O ſchönes Hertz! O tapfferer Soldat! O wahrer Lieber Chriſti! Könnte man einen ſchönern Tod wünſchen? Sterben, aus Begierd, GOttes zu genieſſen; ſterben, aus Verlangen des Himmels; ſterben an eben dem Ort, da JEſus in den Himmel gefahren; Iſt dieſes nicht eine Verſicherung, daß man ihm nachfolge? Laſſet uns betrachten (N) und ſeuffzen nach einem ſo glückſeligen Tode; das iſt, ſo lang wir leben, laſſet uns an nichts gedencken, als in den Himmel ſteigen.

Aus-

Auslegung
Von dem VII. Glaubens-Artickel.

Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Eingang.

NAchdem ihr unſern HErrn betrachtet, als den Erlöſer der Menſchen, iſt es billig, daß ihr ihn erkennet als Richter. Dieſes hält uns für dieſer Artickel: Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos. **Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.** In deſſen Auslegung ich vier ſehr wichtige Stuck vorzutragen habe.

Eintheilung.

1. Die Urſachen, warum es daran gelegen, daß man dieſen Artickel verſtehe.
2. Was wir durch denſelben zu verſtehen haben.
3. Welches die merckwürdigſte Umſtände des Gerichts ſeyn.
4. Warum ein allgemeines Gericht gehalten werde. Endlich die Frucht und Nutzen, den wir daraus zu ſchöpffen haben.

I. Punct. Alle Prediger haben zu allen Zeiten, von dem Gericht, als einer ſehr wichtigen Sach geprediget. Die Propheten, namentlich, Joel, Jeremias, Iſaias, Amos, Ezechiel, haben davon gleichſam gedonnert; Die Apoſtel haben keine Gelegenheit verſäumt, daſſelbe zu verkündigen; wie aus denen Send-Schreiben Pauli, und denen Geſchichten der Apoſteln zu ſehen. Der H. Clemens erzehlet, der H. Petrus habe gepflegt zu ſagen: Quis peccare poterit, ſi ante oculos ſuos judicium ponat. (S. Clem. Epiſt. 1.) **Welcher Menſch wird ſündigen können, der das jüngſte Gericht immer vor Augen hat.** Und der H. Cyprianus, in einem ſeiner Schreiben, ſagt, daß man denen Sündern den Schrecken des Gerichts vorhalten ſolle. (S. Cypr. Epiſt. 9.) Von dem H. Märtyrer Petro lieſet man, daß er gemeiniglich für den Vorſpruch ſeiner Predigten gebraucht: Adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur. **Es ſeynd**

noch

noch viertzig Täge / alsdann wird Ninive umgekehret werden. Und dadurch bekehrte er unzähliche Menſchen.

2. Alle, oder die meiſte, Heilige haben das Gericht geförchtet. Job von ſich ſelbſt redend, ſo heilig er auch war, ſagte, er förchte ſich wegen all ſeinen Wercken / weil er wuſte / daß GOtt nicht verſchonete wegen der Sünde: Verebar omnia opera mea, ſciens, quod non parceres delinquenti. Und anderſtwo rufft er aus: Quid faciam, cùm ſurrexerit ad judicandus Deus? & cùm quæſierit, quid reſpondebo illi? Was ſoll ich thun / wann GOtt zu richten aufſtehet? Und wann er fraget / was ſoll ich ihm antworten? Der heilige Hieronymus, der groſſe Büſſer in der Wüſten, ſagte offt: Quoties diem illum conſidero, toto corpore contremiſco: So offt ich an dieſen erſchröcklichen Tag des Gerichts gedencke / zittere ich am gantzen Leib. Sive comedo, ſive bibo, ſive aliquid facio, ſemper videtur mihi tuba illa terribilis ſonare in auribus meis: ſurgite mortui, venite ad judicium! Ich mag eſſen / trincken / oder ſonſt etwas anders thun / ſo düncket mich immer / ich höre die erſchröckliche Poſaune in meinen Ohren erſchallen: Stehet auf ihr Todten / und kommet fürs Gericht! Deßwegen muß man dieſes Gericht auslegen. Dann, wann wir es nicht förchten, ſo iſt die Urſach, weil wir nicht wiſſen, was wir ſagen, da wir dieſe Wort ſprechen: Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos: Zu richten die Lebendigen und die Todten. Iob. 24. Ibid. 31.

Es wird von dem Abt Agathon erzehlt, daß, da es mit ihm zum Sterben kommen, er drey Täg unbeweglich gelegen, und nichts antwortete, was man ihn noch fragte; und da er wieder zu ſich ſelbſt kommen, und gefragt wurde, wo er geweſen, und was er dieſe Zeit hindurch geſehen, er geantwortet, er habe das Gericht GOttes geſehen, welches er über alle maſſen förchtete. Aber, mein Pater, ſagte man ihm, du haſt ſo fromm gelebt. Ach! erinnert euch, antwortete er, meine Brüder, daß ich ein Menſch bin. Haſt du aber nicht dein Vertrauen auf die Güte und Barmhertzigkeit GOttes? ſagte man wiederum: Ja, widerſetzte er, aber wiſſet, daß die Urtheil GOttes ſehr unterſchieden ſeynd, von denen Urtheilen der Menſchen.

Und kurtz darauf iſt er geſtorben. Das ſoll euch dann förchtend machen, folgends müſſen wir wiſſen, was wir zu förchen haben.

3. Die meiſten Bekehrungen geſchehen durch Predigung des letzten Gerichts. Der heilige Auguſtinus von ihm ſelbſt redend in ſeinen Bekanntnuſſen, ſagt, daß ihn die Forcht des Gerichts offt von denen fleiſchlichen Gelüſten und der Sünde abgehalten habe. Nil me revocabat à profundiore voluptatum carnalium gurgite, niſi metus mortis & judicii futuri. Man ſagt, der heilige Bruno habe ſich bekehrt, nachdem er jenen Chor-Herrn und Doctor zu Paris gehöret, welcher, da man für ihn nach ſeinem Tode bettete, ſich dreymal in der Todten-Lad aufgerichtet, und geſagt: Juſto Dei judicio condemnatus ſum: Aus gerechten Urtheil GOttes bin ich verdammt worden. Deßwegen iſt dann daran gelegen, daß euch dieſer Artickel ausgelegt werde: Inde venturus eſt, &c. Laſſet uns ſehen, was wir davon wiſſen müſſen.

II. Punct. Das erſte, ſo zu wiſſen iſt Krafft dieſer Worten, iſt, daß es unſerm Heyland zugehöre die Lebendige und die Todte zu richten, nicht allein als GOtt, ſondern auch als Menſch. Dann zu wiſſen, daß ihm abſonderlich ein dreyfaches Ambt auferlegt worden zum Nutzen der Kirchen. 1. Das Ambt des Erlöſers, davon in dem 3. 4. und 5. Artickel gemeldet, und davon der Engel geſagt:
Luc. 2. Natus eſt vobis hodie Salvator: Euch iſt heut der Heyland gebohren. 2. Das Ambt des Fürſprechers, welches er am Tag der Himmelfahrt angetretten. Advocatum habemus apud Patrem:
1. Joan. 2. Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter. 3. Das Amt eines Oberſten und allgemeinen Richters der Lebendigen und
Act. 10. der Todten. Præcepit nobis, ſagten die Apoſtel, prædicare populo & teſtificari, quia ipſe eſt, qui conſtitutus eſt à Deo Judex vivorum & mortuorum: Er hat uns befohlen dem Volck zu predigen / und zu bezeugen / daß er derjenige ſey / der von GOTT verordnet iſt zum Richter der Lebendigen und der Todten. Es geziemete ſich, daß er, als Richter, beſtellt wurde; 1. Weil er die ewige Weisheit und die vom Vatter ausgehende Warheit iſt, damit man wiſſe, daß das Gericht ſehr weiß-

lich, und in der Warheit geſchehen werde. Neque enim Pater judicat quemquam; ſed omne judicium dedit filio: **Denn der Vatter richtet niemand: ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben.** Dieweil es billich war, daß er einige Gleichnus mit denen hätte, die ſolten gerichtet werden. Damit er Mitleiden mit ihnen haben kunte, und er keiner Unbarmhertzigkeit mögte bezüchtiget werden. 3. Weil es billich war, daß derjenige der Richter wäre, der unbillich gerichtet und verdammt worden, und daß ihn ein jeder erkennete: Omnis caro videbit ſalutare Dei: **Alles Fleiſch wird das Heyl GOttes ſehen.** Die Teuffel, die Unglaubige, die Juden, die Ketzer, die Gottloſe werden ihn mit ihren Augen ſehen, und mit ihren Ohren hören. A modo videbitis filium hominis ſedentem à dextris virtutis Dei: **Ihr werdet von nun an des Menſchen Sohn ſitzen ſehen zur rechten der Krafft GOttes.** Joan. 5. Luc. 3. Matth. 26

2. Er wird kommen in ſeiner Herrlichkeit und Majeſtät, wird alſo ein groſſer Uuterſchied ſeyn unter der Ankunfft zu dem Gericht, und der Ankunfft, da er kommen iſt, uns zu erlöſen. Dann das erſtemal iſt er in der Demuth unſers Fleiſches kommen, und deßwegen haben ihn die Juden nicht wollen aufnehmen. In propria venit, & ſui eum non receperunt: **Er kam in ſein Eigenthum; aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.** Aber in ſeiner zweyten Ankunfft wird er in einer ſolchen Krafft und Herrlichkeit erſcheinen, daß ihn alle erkennen werden, mit dieſem Unterſchied, daß die Gottloſe ihn ſehen werden mit Forcht, Schröcken, Zittern, und die Gerechte mit groſſer Freud und Troſt. Alsdann werden die Sünder ruffen, wie der Heyland vorgeſagt: Montes cadite ſuper nos: **O Berge fallet über uns!** zerquetſchet uns, und befreyet uns von dieſer erſchröcklichen Schand. **Alsdann werden ſie den Tod wünſchen/ und werden ihn nicht finden können.** Quærent mortem, & non invenient. Mit einem Wort, ſeine Ankunfft wird ſcheinbarer ſeyn als die Sonn, und erſchröcklicher als der Donner. Apoc. 9.

3. Inde venturus eſt, &c. **Er wird vom Himmel auf die Erde kommen/ uns zu richten;** 1. Weil wir auf Erden verdienet

 haben;

haben. 2. Weil unſer Heyland und ſeine heilige Diener allda unſchuldiger Weiß von den Gottloſen ſeynd verdammt worden.

4. Man fragt, wann das allgemeine Gericht wird gehalten werden? 1. Hierauf anwortet man, daß der Tag und die Stunde unbekannt. Weder die Engel, noch die Heilige im Himmel wiſſen es. 2. Was wir davon wiſſen, iſt, daß es am Ende der Welt ſeyn wird. 3. Daß gleichwol etliche Zeichen vorher gehen werden, welche, wann man ſehen wird, man ſicher ſagen kan, das Gericht ſey nahe; ſolche ſind 1. die allgemeine Kriege. 2. Der Hunger. 3. Die Peſt. 4. Die Erdbeben. 5. Die Spaltungen, Abtrünnigkeit, Ketzereyen. 6. Die Verachtung heiliger Dingen, als der Kirchen, Altär, Opffer, Entheiligung der Feſt-Tägen, Mißbrauch der Sa-
Matth. 6. cramenten. All dieſes ſeynd die Vorbotten des Gerichts. Wie der
1. Tim. 2. Heyland ſelbſt vorgeſagt. Der heilige Paulus an Timotheum ſchreibend, thut ausdrückliche Meldung der Boßheit und Gottloſigkeit, welche vor der Ankunfft des Richters ſeyn wird: Wiſſe/ ſagt er, daß in den letzten Tägen gefährliche Zeiten ſeyn werden: Dann die Menſchen werden ſich ſelbſt lieben/ geitzig/ ruhmſüchtig/ hochmüthig/ den Eltern ungehorſam/ undanckbar/ Verächter GOttes/ Schmäher/ unzüchtig/ grauſam/ die Fromme haſſende/ Verräther/ aufgeblaſen/ blind/ Liebhaber der Wollüſten vielmehr als GOttes/ die einen Schein der Frommheit haben: aber die Krafft der Gottſeligkeit verlaugnen.

Joël. 3. Die heilige Schrifft, wann ſie von dem Gericht redet, redet nichts deſtoweniger davon, als einer Sach/ die ſehr nahe iſt. Juxta eſt dies Domini. Warum dieſes? aus dreyen Urſachen. 1. Weil in der Warheit gegen GOtt und der Ewigkeit, was wir tau-
Pſ. 89. ſend Jahr nennen, iſt nur ein Tag. Mille anni ante conſpectum Domini, tanquam dies heſterna: Tauſend Jahr ſind für deinen Augen/ wie der Tag/ der geſtern vergangen iſt. 2. Weil aus allen Zeichen ſcheinet, daß dieſes Gericht nicht weit entfernet ſeye. 3. Weil das Gericht zweyerley iſt, eines am Ende dieſes Lebens, und das andere am Ende der Welt. Und das letzte wird alſo, was die Subſtanz angehet, beſchaffen ſeyn, wie das erſte;

erſte; deßwegen haben wir Urſach zu ſagen, daß es nahe ſey, und näher, als wir es glauben.

Die meiſten Menſchen thun ihm gleichwie der ſchalckhaffte Knecht im Evangelio, welcher bey ihm ſelbſt ſagt: **Mein Herr iſt weit gereiſet; er wird lang nicht wieder kommen: ich kan thun/ was ich will.** Er that ihm gute Täge, ſpielte, ſchluge ſeine Mit-Knecht ꝛc. Alſo die Menſchen bilden ihnen ein, der Tod und das Gericht ſeye noch weit von ihnen, ſie leben in Wollüſten, gedencken nur, ſich zu ergötzen mit Spielen, Tantzen, Schau-Spiel, Eſſen und Trincken ꝛc. Aber wie wird es ihnen zuletzt ausſchlagen? wie dem böſen Knecht, deſſen HErr kommen wird zur Stund, da er am wenigſten daran gedencken wird, und wird ihn ſpöttlich zu dem Haus hinaus ſtoſſen; da er dann keinen andern Lohn zu hoffen, als der Gleißner, in einem Ort, wo nichts seyn wird, als Weinen und Zähnklappen. Marc. 24.

Damit N. dieſes Unglück euch nicht wiederfahre; Laſſet ſehen, was für Frucht und Nutzen wir aus dieſer Auslegung ſchöpffen können. Dann dieſe Materi iſt ſo wichtig, daß mehrere Predigten dazu erfordert werden, alles davon zu ſagen, was wir uns vorgenommen hatten. Nechſten Sonntag ein mehrers davon.

Frucht und Nutzen.

Der 1. iſt für die fromme Seelen. Andächtige Seelen, die ihr mich anhöret, ihr müſſet das Gericht nicht ſo ſehr förchten, weder das allgemeine noch ſonderbare, ſondern vielmehr eine Andacht dazu haben; dann weil ihr wohl gelebt, könnet ihr mit dieſem groſſen Apoſtel ſagen: Bonum certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi; in reliquo repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet Dominus in illa die juſtus judex &c. **Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ ich habe meinen Lauff vollendet/ ich habe den Glauben bewahret; Im übrigen iſt mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit/ die mir der HErr/ der gerechte Richter an jenem Tag geben wird.** Und an ſtatt es zu förchten, ſollet ihr wünſchen, daß es ſich nähere. Feſtina ad me venire citò: **Eile, daß du geſchwind zu mir kommeſt:** Der heilige Auguſtinus ſagt, daß die Andacht der Chri- 2. Tim. 4.

 ſten

ſten dieſe letzte Zukunfft hoffen ſollen, gleichwie die Juden nach dem erſten ſeufzeten. Alſo hat unſer Heyland uns gelehret zu betten: Adveniat regnum tuum: Zukomm dein Reich. Die guten Knecht verlangen die Ankunfft ihres Herrn, die böſen hingegen förchten ſie, weil die Sünd wird an Tag kommen, und Chriſtus von der gantzen Welt erkennet werden.

2. Sünder! betrüget euch nicht mit der Hoffnung, das Gericht ſeye noch weit entfernet. Es iſt näher als ihr euch einbildet. Unſer Heyland ſagt, er werde zur Stund kommen, da wir nicht daran gedencken werden. Was wollet ihr, Unglückſelige, zu derſelben Stund thun? Nemlich, was wir von denen thörichten Jungfrauen leſen, welche kein Oel in ihren Ampeln hatten, und deßwegen von denen Verſtändigen begehrten; Höret aber ihre Antwort: Ne fortè non ſufficiat nobis & vobis; ite potiùs ad vendentes, dum autem irent emere, clauſa eſt janua: Damit vielleicht nicht uns und euch gebreche/ ſo gehet vielmehr hin/ zu denen/ die es verkauffen; dieweil ſie aber hingiengen/ zu kauffen/ ward die Thür geſchloſſen. Und als ſie begehrt eingelaſſen zu werden, hieſſe es: Amen dico vobis, neſcio vos. Warlich/ ich ſage euch/ ich kenne euer nicht.

Matth. 25.

3. Laſſet dann insgeſamt dem gut- und getreuen Knecht nachfolgen, welcher in Erwartung ſeines Herrn wachet: Beatus ille ſervus, quem cum venerit Dominus ejus, invenerit ſic facientem. Amen dico vobis, quoniam ſuper omnia bona conſtituet eum: Seelig iſt der Knecht/ den ſein HErr findet/ wenn er kommt/ daß er alſo thut: Warlich/ ich ſage euch/ er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen.

Ibid. 24.

Fragen.

F. Was ſollen wir durch den ſiebenden Artickel verſtehen: Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos: Von dannen er kommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten?

A. Daß Chriſtus, der in den Himmel gefahren, kommen werde, zu richten die Lebendige und die Todte.

F. Iſt es nothwendig/ daß man die Lehre von dem Gericht predige und auslege?

A. Ja.

A. Ja. Es iſt nichts nutzlicher, die Sünder zu bekehren. Und haben es die Propheten, die Apoſtel und alle Heilige gethan, ſowohl im alten als neuen Teſtament.

F. Haben die Heilige das Gericht ſehr geförchtet?

A. Ja. Gleichwie Job; Der heilige Hieronymus und unzahlbare zitterten, wann ſie an das Gericht gedachten.

F. Hat die Erinnerung des Gerichts etliche Sünder bekehrt?

A. Ja; und zwar in groſſer Zahl. Der heilige Auguſtinus ſagt: Daß die eintzige Erinnerung des Gerichts ihn offt von der Sünde abgehalten.

F. Wer wird dieſes Gericht halten?

A. Unſer HErr und Heyland, zufolg dieſes Artickels. 1. Weil ihm aller Gewalt, im Himmel und auf Erden, gegeben worden. 2. Weil er die Schwachheiten des Menſchen verſucht, und deßwegen gröſſeres Mitleiden mit ihm hat. 3. Weil es ſich geziemet, daß derjenige der Richter ſey, welcher unſchuldig gerichtet und verdammt worden, und daß ein jeder ſeine Unſchuld erkenne.

F. Wie wird er kommen?

A. In ſeiner Majeſtät, auf einer liechten Wolcke, mit groſſer Macht und Herrlichkeit, ſeine Menſchheit zu erhöhen, welche von denen Menſchen verachtet worden.

F. Wo wird er herkommen?

A. Vom Himmel, laut unſers Artickels.

F. Wo wird er hinkommen?

A. In den Thal Joſaphat, nahe der Stadt Jeruſalem, damit er an eben dem Ort in der Herrlichkeit erſcheine, da er gecreutziget und geſchmähet worden.

F. Wann wird er kommen?

A. Der Tag und die Stund ſeynd unbekannt. GOtt hat ihm die Wiſſenſchafft deſſelben vorbehalten, und denen Menſchen verborgen, damit ſie allezeit bereit ſeyen.

F. Was muß man thun, dieſes Gericht nicht zu förchten?

A. Offt daran gedencken, zufolg des Ausſpruchs des Weiſen: Gedencke an deine letzten Dinge, ſo wirſt du nicht ſündigen ewiglich. Dann ſo wir nicht ſündigen, werden wir das Gericht nicht förchten; ja wir werden es wünſchen.

Exem-

Exempel.

Als der Abt Ammon gebetten wurde, denen Geiſtlichen etwas auferbauliches zu ſagen: Gedencket, ſprach er, meine Brüder, wie ein Gefangener, und redet euch ſelbſt mit dieſen Worten an: Wehe mir! der ich vor der Gerechtigkeit GOttes erſcheinen muß, wie werde ich von allem mögen Rechenſchafft geben? Dencket ihr allzeit daran, ſo werdet ihr ſelig werden.

Der H. Joannes Climacus, erzehlet in dem Buch, Scala cœli, genannt, daß ein gewiſſer Geiſtlicher, mit Namen Stephanus, nachdem er viele Jahr in der Einöde, mit beſtändigen Weinen und Faſten zugebracht, endlich kranck worden; und als er in Todes-Gefahr lage, habe man ihn einen Tag vor ſeinem Tod gantz erſtaunet geſehen; Er warff ſeine Augen auf alle Seiten ſeiner Liegerſtatt, als wäre jemand vor ihm, der Rechenſchafft ſeines Lebens von ihm forderte; Man hörete ihn bißweilen ſagen: Es iſt wahr, ich hab es gethan; ich hab aber ſo lang dafür gefaſtet. Ein andermal ſagt er: Nein, ihr lüget; hernach: Ich kan nichts darwider ſagen; aber die Barmhertzigkeit GOttes iſt groß; darauf iſt er verſchieden, ohne daß man wiſſen kunte, was er für ein Urtheil bekommen. Ach! mich Armſeligen, ſchreyt dieſer Vatter auf, wie wird es mir ergehen, wann ein Einſidler, nach einer 40. jährigen Buß, der die Gab der Zähren erhalten hatte, der denen Tiegern und Schlangen aus ſeiner Hand zu eſſen gab, wie mich etliche verſichert haben, nicht auf gewiſſe Sünden antworten kan, was werde ich thun?

Anmerckung.

Ich ſage euch eben dieſes, (N.) und zwar mit beſſerem Fug, als dieſer Heilige. Gehet es dem grünen Holtz alſo, wie wird man verfahren mit dem dürren? Wann dieſe Heilige auf gewiſſe Anklagen nicht antworten können, und man klagt ſie fälſchlich deren Sünden an, ſo ſie nicht begangen; Was werdet ihr ſagen, wann man euch ſo vieler Unlauterkeiten, ſo vielfältigen Ungehorſams gegen eure Eltern begangen, ſo vielen guten Einſprechungen widerſtrebend, ꝛc. anklagen wird? Zittern ſollen wir, (N) zittern, und uns bey Zeiten zu dieſem Gericht bereiten.

Weitere Abhandlung.
Von dem VII. Glaubens-Artickel.

Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Eingang.

WAnn wir wiſſeten, wie nutzlich es uns iſt, offt an das Gericht gedencken, ſo wäre uns nichts angenehmers, als die Bücher die davon handeln, und die Prediger, die davon reden. Die Erinnerung dieſes erſchröcklichen Gerichts hat ſo viele Märtyrer gemacht, macht ſo viele Heilige, verſammlet täglich ſo viele Seelen in denen Clöſtern, gibt denen Armen die Gedult, ihre Armuth zu leiden. Nehmet die Erinnerung dieſes Gerichts hinweg, ſo wird nichts auf Erden ſeyn, als lauter Sünden. Ihr müſſet euch deswegen nicht verwundern, wann wir zwey oder drey Chriſt-Lehren davon halten. Inde venturus eſt, &c. Von dannen er kommen wird / ꝛc. Von dieſem Artickel dann will ich heut zum zweytenmal reden.

I. Punct. Neben denen Zeichen, welche das Gericht anzeigen werden, und davon neulich gemeldet, ſeynd noch andere ſcheinbare, welche kurtz vor der Ankunfft des HErrn werden gemercket werden.

Das 1. iſt, daß das Evangelium allenthalben wird geprediget werden, alſo, daß ſich auch die Juden bekehren werden.

Das 2. daß der Anti-Chriſt wird gebohren werden, der vierthalb Jahr regieren, und die Chriſten grauſamlich verfolgen wird.

3. Daß nach ſeinem Tod groſſe Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen, geſchehen werden, und allenthalben ein groſſer Schrecken; ein jeder wird ſich in die Klippen, in die Felſen, und in die Berg verbergen wollen.

4. Es wird ein Feuer vom Himmel fallen, welches alles entzünden wird; und alsdann wird das Creutz-Zeichen am Himmel erſcheinen. Endlich, werden die Engel vom Himmel mit Poſaunen kommen, welche, nachdem ſie gegen die vier Ende der Welt werden geblaſen haben, werden die Todten auferſtehen; und alsdann wird der Richter in groſſer Herꝛlichkeit kommen.

Betreffend die Verkündigung des Evangeliums auf der gantzen Welt; hält man davor, daß zu derſelben Zeit, weil die Welt mit Sünden, abſonderlich der Chriſten, wird angefüllet ſeyn, GOTT vollbringen wird, was er in dem Evangelio verſprochen, daß er ſein Reich anderſt-wohin, nemlich, zu denen Heyden und unglaubigſten Völckern, verſetzen, und ſie zu unſerm heiligſten Glauben bekehren wird; alſo, daß die Juden, die Japoneſer, die wilde Barbaren und Mohren ſich bekehren werden, indem GOTT gewiſſe Männer erwecken wird, welche mit einem groſſen Eyfer durch die gantze Welt gehen ſollen; und iſt die Meynung, daß Henoch und Elias darunter ſeyn werden, als welche nicht geſtorben, ſondern von GOTT vorbehalten worden. Und was wird ſolches verurſachen? Zwey Ding: Erſtlich die Sünde der Chriſten. Zum andern, ihre Verſtockung, alſo, daß die Prediger ſie verlaſſen, und das Evangelium denen wildeſten Völckern verkündigen, welche es mit groſſer Lieb und Andacht werden annehmen. Förchtet, daß dieſes nicht bald geſchehe, dann es ſcheinet, der Anfang ſeye ſchon gemacht dazu.

Was angehet die Ankunfft des Anti-Chriſts, wird dieſer ein Menſch ſeyn, gleichwie wir, und glaubt man, er werde ein Jud ſeyn, der ſein Reich zu Babylon anfangen, und hernach ſeinen Sitz zu Jeruſalem nehmen wird.

2. Theſ. 2. 1. Er wird ein groſſer Gleißner und Welt-Mann ſeyn, und ſich Anfangs für einen groſſen Eyferer Moyſis und des Geſatz ausgeben, die Juden zu verführen.

Ibid. 2. Er wird ein über die maſſen Ehr-geitziger Menſch ſeyn, der nichts ſuchen wird, als ſein Anſehen, und Hochſchätzung, daß er ſo gar im Tempel zu Jeruſalem will angebettet werden.

3. Er wird unverſchämt, ein Atheiſt, und Läſterer GOttes und ſeiner Heiligen ſeyn, ſagt der Prophet Daniel.

4. Er wird ein ſehr grauſamer Wütterich ſeyn, abſonderlich denen Chriſten.

5. Er wird allerhand Geilheit ergeben ſeyn.

6. Er wird von Jugend an ein Zauberer ſeyn, und eine groſſe Gemeinſchafft mit dem Teuffel haben, vermittelſt deſſen er alle Boßheit gut heiſſen wird.

Was ſeine Lehr betrifft, werden die mercklichſten Artickel ſeyn:

1. Daß er lehren wird, Chriſtus ſeye nicht der Sohn GOttes, noch der Erlöſer geweſen, folgentlich ſeye der Chriſtliche Glaub ein lauterer Aberglaub; und deßwegen wird er ſich Anti-Chriſt nennen.

2. Er wird die Juden bereden, er ſeye der Meſſias, und ihnen Anfangs die Beſchneidung vortragen, und ſie alſo an ſich ziehen.

3. Nachdem er ſeinen Gewalt wird befeſtiget haben, wird er das Geſatz Moyſis und die Natur verwerffen, läugnen, daß der wahre GOtt der Urheber deſſelben ſeye, und allein für einen Gott gehalten ſeyn; Er wird die Höll, den Himmel, das Gericht, das ewige Leben, und die Unſterblichkeit der Seelen, verläugnen, welches die Lehr der Atheiſten iſt.

4. Er wird befehlen, daß ihm Kirchen gebauet, Opffer geſchlachtet, und er als ein Gott verehret werde.

5. Seine Anhänger werden ein Merck-Zeichen an der Stirn haben. Apoc. 13.

6. Er wird die Chriſten dergeſtalt verfolgen, daß die meiſte abfallen werden.

7. Er wird viele martern, namentlich Enoch und Eliam; Und nachdem er vierdthalb Jahr wird regieret haben, wird er lebendig von der Hölle verſchlucket werden; und alsdann wird das Feuer vom Himmel fallen, welches ſeine Kriegs-Leute und Bediente verzehren wird. Alsdann wird die Verfolgung aufhören, und werden denen Verführten noch fünff und viertzig Täge zur Buß und Bekehrung gegeben werden. Dan. 12. Apoc. 11.

Daß etliche Ketzer ſagen, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, iſt leicht zu widerlegen.

1. Der Anti-Chriſt ſoll zu den letzten Zeiten, und am Ende der Welt kommen, und es ſeynd bey 1700. Jahren Päbſt in der Kirchen geweſen.

Der Heil. Petrus hat ſie alſobald nach Chriſto regieret, dem ſeynd andere nachgefolget, biß auf den heutigen Tag, ohne Ausſetzung.

2. Der Anti-Chriſt wird ein einiger Menſch ſeyn, eines entſetz-

lich boßhafften Lebens; Der Päbſte aber iſt keine geringe Zahl ſchon geweſen, und unter dieſen viele heilige Männer, auch nach Zeugnus der Ketzer, namentlich Calvini, welcher Gregorium dafür erkennet.

3. Der Anti-Chriſt wird ſich für den wahren Chriſtum aufwerffen; und der Pabſt nennet ſich nur ſeinen Stadthalter; ja er nimmt den Titul des Dieners der Diener GOttes an.

4. Er wird ein Feind der Chriſten ſeyn; und der Pabſt iſt ein Vatter, Vertheidiger und Beſchützer derſelben.

Endlich, er ſoll nur vierthalb Jahr regieren, und hernach in die Hölle ſincken, von der Erden verſchluckt. Welcher Pabſt iſt alſo geſtorben? Wie viel haben länger als zwantzig Jahr regieret? *Filii hominum uſquequò gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium?* **Ihr Menſchen-Kinder! wie lang wollet ihr ſchwer von Hertzen ſeyn? Warum habt ihr die Eitelkeit ſo lieb / und ſuchet Lügen?** Wollet ihr nicht in euch gehen, und euer Haupt erkennen?

II. Punct. Nachdem ihr die Zeichen vernommen, welche das Gericht ankünden werden, muß ich diejenige erzehlen, welche kurtz vor demſelben erſcheinen werden. Das Evangelium ſagt: Es werden Zeichen ſeyn an der Sonne, Mond und Sternen. Dieſe ſeynd

1. Daß die Sonne entſetzlich wird verfinſtert werden, alſo, daß die Menſchen zu derſelben Zeit in einer beſtändigen Nacht ſeyn werden; Da wird man nichts verrichten können, was bey Tag zu geſchehen pflegt.

2. Der Mond wird des Nachts keinen Schein mehr geben; Man wird nicht mehr reiſen mögen. Es wird auch niemand getrauen ſich auf den Weg zu begeben, dann ſie werden vor Furcht erdorren.

3. Die Stern werden vom Himmel fallen, zum Zeichen, daß die Welt bald ein Ende nehmen werde; gleichwie, wann ein Menſch ſterben will, das Liecht ſeiner Augen vergehet; man kennet niemand mehr, das Angeſicht erbleicht, die Schwachheiten überfallen ihn.

4. Das Feuer wird vom Himmel fallen, und das Zeichen des Creutzes wird erſcheinen; dieſes wird die Menſchen am meiſten erſchröcken; dann dieſes wird ſonſt niemalen geſehen worden ſeyn. Da

wer-

werden auch die Gottloſe verzweifflen, und die Liebhaber des Creutzes ſich tröſten; dann ſie werden mit dem H. Andreas ſagen: O bona crux, diu deſiderata! &c. **O du gutes Creutz / nach dem mich ſo lange verlanget hat!** ꝛc.

Letzlich werden die Engel vom Himmel kommen, mit Poſaunen in den Händen, nach deren Erſchallung ſich die Gräber eröffnen, und die Todten aufſtehen werden. Alsdann werden die Himmels-Säulen zittern, alle Gebäu zerfallen, alle Kirchen umgeworffen, alle Altär zerſtöhret, und diejenige, welche noch nicht werden geſtorben ſeyn, werden auf den Schall der Poſaunen ſterben; Alsdann werden die Berg zerfallen, und als wie das Wachs zerſchmeltzen, vor dem Angeſicht des HERRN, ꝛc. Aus allen dieſem wollen wir dreyerley Lehr-Stuck ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

1. Daß wir uns in dem Glauben, aller dieſer Warheiten, ſtärcken; dann, wie der Heyland, nach Erzehlung aller dieſer Dinge, ſagt: Ich ſage euch in Warheit, daß **Himmel und Erde vergehen werden / aber meine Wort werden nicht vergehen;** Cœlum & terra tranſibunt, verba autem mea non præteribunt. Wir müſſen es glauben, dann es ſagt es die heilige Schrifft, und das Wort GOttes, das Evangelium, die Apoſtel, die Propheten, unſer Heyland ſelbſt. Ihr ſeyd keine Chriſten, wann ihr dieſe Warheiten nicht glaubet.

2. Es iſt nicht genug, daß man alles dieſes glaube, man muß auch darnach leben. Alle Chriſten glauben an das Gericht; viele aber leben, als glaubeten ſie es nicht; Sie begehen eben ſo keck Tod-Sünden, leben in der Sünde, rühmen ſich der Sünd, als wäre es nichts; Und eben dieſes wird die Urſach ſeyn, warum die gemeldte Zeichen geſchehen werden, daß das Evangelium anderſtwo wird geprediget werden, daß der Anti-Chriſt kommen, und ſo groſſe Ubel ſtifften werde, warum das Feuer vom Himmel fallen, das Creutz erſcheinen, die Engel auf die Erden herunter ſteigen werden.

Chriſten! ich glaube, keiner aus dieſer Verſammlung, welcher dieſe Ding gehöret, wird ſeyn, der ſie nicht förchte; förchtet ihr ſie

aber, ſo förchtet noch mehr die Sünden, dann dieſe werden die Urſach derſelben ſeyn.

3. Meidet dieſe Gelegenheit, zu ſündigen, die Liebe zu dieſer Creatur, ꝛc. Gebet jenes ungerechte Gut wieder; macht beyzeiten eure Rechnung, an dieſem groſſen Tag zu erſcheinen, und damit ihr nicht überfallen werdet.

Heyland der Welt! der du unſer Richter ſeyn wirſt, verleihe uns die Gnade, dieſe Warheit wohl zu begreiffen, und all unſer Thun ſo wohl einzurichten, daß wir nichts, als gute Werck, an deinem Gericht aufzuweiſen haben, und die Belohnung zu empfangen, die du deinen Auserwählten an jenem Tag bereiteſt. Das iſt die Glory, welche ich euch wünſche, ꝛc.

Fragen.

F. Was für Zeichen werden vor dem Gericht hergehen?

A. Zweyerley: Gemeine und ungemeine. Die erſten werden gleichſam die Vorbotten, und die andere die Vortruppen zu dem Gericht ſeyn.

F. Welche ſeynd die erſten?

A. Krieg, Hunger, Peſt, Aufruhr, Abtrünnigkeit, Verachtung der Sacramenten, des Meß-Opffers, die Menge der Sünden, ꝛc.

F. Welche ſeynd die andere?

A. Drey, fürnemlich. 1. Das Evangelium wird allenthalben geprediget werden, alſo, daß viele Heyden und Juden bekehret werden. 2. Der Anti-Chriſt wird kommen. 3. Nach ſeinem Tod werden erſchröckliche Zeichen am Himmel ſeyn.

F. Welche werden dieſe Zeichen ſeyn?

A. Der Mond wird die Farb verändern; die Sonne wird nicht mehr ſcheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und alle Creaturen werden ſich waffnen, wider die Sünder.

F. Was wird nach dieſen Zeichen geſchehen?

A. Es wird ein Feuer-Regen vom Himmel fallen, welcher alles verzehren wird; am Himmel wird das Creutz-Zeichen erſcheinen, in groſſen und herzlichen Glantz; alsdann wird ein Engel kommen, und

und die Poſaunen blaſen, deren Schall erſchröcklich ſeyn wird, daß er alle Todten erwecken wird.

Exempel.

Die Zeichen des Gerichts werden ſo entſetzlich ſeyn, daß die einzige Erinnerung derſelben viele in einen tödtlichen Schrecken und Furcht geſetzt. Und wie, (N) ſolten ſie uns nicht eine Furcht und Zittern einjagen? wann die Zeichen des Todes ſo gar genug geweſen, einen groſſen König in Schrecken zu bringen; ich verſtehe den Joſaphat, König in Indien, welcher ſich einsmals auf dem Feld befande, einen alten, buckleten Mann, mit grauen Haaren, runtzleten Angeſicht, Zahn-loſen Maul, angetroffen; Der König, welcher allzeit in dem Pallaſt auferzogen war worden, und nie etwas ſchröckbares geſehen hatte, entſetzte ſich ob dieſem Geſicht, wolte wiſſen, was es ſeye, läſſet den Alten näher zu ihm kommen, ihn beſſer zu betrachten; Sein Gefolg ſagte ihm, daß die Geſtalt dieſes Menſchen der Vorbott des Todes ſeye. Dieſer Alte hat viel Jahr gelebet, ſeine Kräfften ſeynd allgemach geſchwächt worden, und alſo in dieſen Stand gerathen. Wie, ſagte der König, ſeynd alle Menſchen dieſer Armſeligkeit unterworffen? Ja, mein König, antwortete ihm einer, wann der Tod einem nicht vorkommt in ſeiner Jugend, iſt es nicht möglich, daß er nicht endlich in dieſen Stand komme; Und in wie viel Zeit geſchiehet ſolches? In 80. oder 100. Jahren gerathet der Menſch zu dieſer Schwachheit, hernach ſtirbt er; Müſſen aber alle Menſchen ſterben, oder trifft es nur etliche? Alle, ohne Ausnahm, müſſen dieſe Schuld der Natur bezahlen. Nachdem der junge Fürſt dieſes vernommen, ruffet er von innerſten Hertzen aus: **Ach! wie iſt dieſes Leben ſo bitter/ welches ein ſo erbärmliches Ende nimmt.** Wie, ſoll ich einsmals ſterben? Und wo werde ich nach dem Tode hinkommen? Werde ich vernichtet werden, oder iſt eine andere Welt zu hoffen? Dieſer Gedancken hat ihn dergeſtalt eingenommen, daß er allzeit traurig war, biß GOTT einen heiligen Einſidler erwecket, ihn zu bekehren, und einen Eremiten aus ihm zu machen, da er ſeinen Purpur in ein rauhes Buß-Kleid, und ſeinen

Pallaſt

Pallaſt in eine Hütte in dem Wald veränderte. S. Joan. Damaſcen. in Hiſt. de Baalam & Joſaphat.

Anmerckung.

(N) Wann die Zeichen des Todes einen groſſen König alſo erſchrecket, was ſollen die entſetzliche Zeichen des Gerichts nicht vermögen, da man ſehen wird, die Sonne verfinſtert, die Sterne vom Himmel fallen? ꝛc. Führet es euch zu Gemüth, (N.) und wartet nicht biß an den Tod, daran zu gedencken.

Weitere Abhandlung von Dieſem VII. Glaubens-Artickel.

Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Eingang.

NAch allem, was wir euch von dem Gericht geſagt, ſeynd noch drey Stuck zu wiſſen.

Eintheilung.

1. Die Beſchaffenheit des Richters.
2. Diejenige, welche bey dem Gericht erſcheinen werden.
3. Was da geſchehen wird; Davon werde ich heut reden.

I. Punct. Ihr habt vernommen, daß Chriſtus unſer Richter ſeyn werde. Es iſt aber viel daran gelegen, daß man wiſſe, wie dieſer Richter werde beſchaffen ſeyn. Nun dann wird er alſo erleuchtet ſeyn, daß er alles wiſſe; alſo gibt uns GOTT zu verſtehen durch dieſe Wort Jeremiä. Pravum eſt & inſcrutabile cor hominum. Quis cognoſcit illud? Ego Dominus ſcrutans cor & probans renes, qui do unicuique juxta viam ſuam, & juxta fructum adin-

Jerem. 17. ventionum ſuarum. Eines jeglichen Hertz iſt böſe und unerforſchlich: Wer wirds recht erkennen? Ich der HERR bins/ der ich das Hertz durchforſche/ und die Nieren prüfe;

ſe; der ich einem jeglichen gebe nach ſeinem Wege / und nach der Frucht ſeiner Sünde. Der H. Auguſtinus, da er in ſeinen Soliloquiis davon redete, ſagte: Cum hoc diligenter conſidero, Domine Deus meus, terribilis & fortis, timore pariter & ingenti rubore confundor, quoniam nobis magna eſt indita neceſſitas rectè juſtéque vivendi, qui cuncta facimus ante oculos judicis & cuncta cernentis. Wann ich diß fleiſſig betrachte / du HERR mein GOtt! erſchröcklich und mächtig / ſo befällt mich ſo gleich Furcht und Scham / dieweil uns eine groſſe Nothwendigkeit eingepflantzt iſt / recht und billig zu leben / die wir alles thun vor deinen Augen / der du unſer Richter biſt / und alles ſieheſt. Nichts kan man ihm verbergen, in ſeinem Angeſicht kan man nicht lügen, ꝛc.

2. Er iſt allmächtig, und förchtet niemand. Tunc potentes quondam Reges, ſagt der H. Hieronymus, nudo pectore palpitabunt. Die König und Mächtige auf Erden / vor denen viele tauſend gezittert / werden vor ſeinem Angeſicht zittern.

3. Er wird unbeweglich ſeyn. Jetzt iſt die Zeit der Barmhertzigkeit; alsdann wird die Zeit der Gerechtigkeit ſeyn. Judicium ſine miſericordia. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit ergehen. Jac. 2.

4. Seine Majeſtät wird über die maſſen erſchröcklich ſeyn; Dann er wird nicht allein erzürnet ſeyn, ſondern wird erſcheinen, gleich einem grimmigen Menſchen; da werden die Sünder ruffen: Montes cadite ſuper nos & abſcondite nos ab ira agni. O ihr Berg fallet über uns / und befreyet uns von dem Grimmen des Lamms. Apoc. 6.

Wann ihr wiſſen wollet, auf was Weiß er kommen wird, höret den Evangeliſten Matthäum: Wann des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Majeſtät / und alle Engel mit ihm, alsdann wird er ſitzen an dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit / und alle Völcker der Erden werden vor ihme verſammlet werden / und er wird ſie voneinander theilen / wie ein Hirt die Schaaf von denen Böcken; Er wird ſeine Schaaf

zur Rechten / und die Böcke zur Lincken ſtellen. So viel von dem erſten Punct, betreffend die Beſchaffenheit des Richters. Laſſet ſehen, welche diejenige ſeyn, die bey dem Gericht erſcheinen werden.

II. Punct. Der Glaubens-Artickel antwortet auf dieſe Frag, indem er ſagt: Vivos & mortuos. Daß es die Todten und die Lebendigen ſeyn werden, das iſt, alle Menſchen, die jemal geweſen, alle Engel und alle Teuffel.

Es heiſſet: Er werde richten alle Lebendige; nicht, daß nicht alle vor dem Gericht ſterben werden, ſondern durch die Lebendige muß man verſtehen die Gerechte, und die in der Gnade GOttes geſtorben; und durch die Todten, die in der Tod-Sünde geſtorben; dann wiewol ſie hier untereinander leben, ſo werden ſie alsdann von einander geſondert ſeyn. Nicht anderſt, (N) als, gleichwie ein Fiſcher, die nichts-nutzige Fiſch hinweg wirfft, und die gute behält; oder ein Hirt, der die Schaaf von denen Böcken abſondert; oder ein Gärtner, der das Unkraut ausrottet, und den guten Waitzen in die Scheuren ſammlet; Alſo wird es ergehen denen Böſen und Guten, am Tag des Gerichts, ꝛc.

Dieſe Abſonderung wird ſehr erſchröcklich ſeyn; dann man wird ſehen den Herꝛn zur Lincken, und den Diener zur Rechten; den Vatter zur Rechten, und den Sohn zur Lincken; den Prediger und Beichtvatter zur Lincken, und den Zuhörer und Beicht-Kind zur Rechten. Unus aſſumetur & alter relinquetur. Der eine wird angenommen / und der andere verlaſſen werden. Erunt duo in lecto uno, unus aſſumetur & alter relinquetur. Zween werden in einem Bette ſeyn / der eine wird angenommen werden / und der ander wird verlaſſen werden. Da wird geſchehen, was der weiſe Mann beſchreibet: Stabunt juſti in magna conſtantia. Da werden die Gerechten ſtehen in groſſer Beſtändigkeit; Und hingegen die Gottloſe: Turbabuntur timore horribili, dicentes: Nos inſenſati &c. Sie werden von einem grauſamen Schröcken überfallen werden / ſagende: Wir unwitzige Leute / ꝛc.

Matth. 25. Sap. 5.

Wir hielten das Leben derſenigen, armſeelig, welche wir jetzt in der Herzlichkeit ſehen; Wir verlachten ihr Faſten und Bußwerck; nun ſehen wir aber, daß wir gefehlt. Laſſati ſumus in via iniquitatis. **Wir haben uns auf dem Weg der Sünder müde geloffen.** Wir ſeynd beſchwerliche Weg gangen, und den Weg, welcher zu dem HErrn führet, nicht erkennet, gleichwie dieſe: Quid nobis profuit ſuperbia? **Ach wehe! Was hat uns unſere Hoffart geholffen?** Was die Reichthumen, Ehren, Wollüſten, genutzt? Tranſierunt; **Alles dieſes iſt vorbey gangen / wie ein Schatten;** Und kaum ſeynd wir gebohren geweſen, ſo haben wir aufgehöret zu ſeyn; aber die kurtze Zeit, ſo wir gelebet, haben wir mit ſündigen zugebracht.

Alſo werden am Gericht, und in der Höll, in alle Ewigkeit reden, die Sünder, die in der Sünde geſtorben. Bißhero die Weißheit.

Wir haben geſagt, daß unter andern, die Engel und die Teuffel ſich dabey einfinden werden.

1. Werden die Engel da erſcheinen, nicht allein die Gerechte von denen Sündern abzuſondern, ſondern auch allda gericht zu werden, und zwar von denen Apoſteln, welche ſie loben werden, wegen ihrer Treue und Beſtändigkeit.

2. Die Teuffel werden auch da ſeyn. 1. Die Menſchen anzuklagen, alles deſſen, was ſie die Zeit ihres Lebens werden gethan haben, ſagt der H. Cyprianus. 2. Auch gerichtet zu werden; Der Heil. Paulus ſagte es deutlich: **Wiſſet ihr nicht / daß wir die Engel richten werden?** Und dieſes wird geſchehen, da ſie werden verdammt werden, wegen ihres Ungehorſams, Aufruhr, und Hochmuths. Es wird ihnen vorgehalten werden, daß ſie, wiewohl pure, und ſo reichlich von GOTT begabte Geiſter, von denen ſchwachen Menſchen, an Demuth und andern Tugenden, überwunden werden.

Ihr ſollet auch wiſſen, daß, obſchon nur ein oberſter Richter ſeyn wird, doch mehrer Beyſitzer ſeyn werden, nemlich die Apoſtel.
Matth. 19. Vos qui ſecuti eſtis me, ſedebitis ſuper ſedes duodecim, judicantes duodecim tribus Iſraël &c Ihr / die ihr mir nachgefolget ſeyd / werdet ſitzen auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geſchlecht Iſraël ꝛc. Welche das Urtheil des Richters gut heiſſen, und zeigen werden, wie billig und recht ſie gerichtet werden, ſie werden diejenigen straffen, welche ihre Lehr nicht haben annehmen wollen, ꝛc. oder werden ſie zu Red ſtellen wegen ihres Thun und Laſſens; Rechenſchafft über ihre Werck begehren; wie wir jetzt ſehen werden.

III. Punct. Man wird an dem Gericht von vier Stück abſonderlich Rechenſchafft geben. 1. Von denen Gedancken. De
Sap. 1. cogitationibus impii interrogatio erit: In den Gedancken der Gottloſen wird ein Nachfragen ſeyn. Alsdann werden die Heimlichkeiten der Gewiſſen uns täglich kommen/ ſagt
1. Cor. 4. der Apoſtel. Illuminabit abſcondita tenebrarum, & manifeſtabit conſilia cordium. 2. Von allen Worten. De omni verbo
Matth. 12. otioſo, quod locuti fuerint homines, reddent de eo rationem in die judicii; ex verbis tuis juſtificaberis; ex verbis tuis condemnaberis: Die Menſchen müſſen Rechnung geben von einem jeden unnützen Wort / das ſie geredt haben / am Tag des Gerichts; aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirſt du verdammt werden. GOtt ſelbſt ſagt es zu ſeinen Apoſteln. Wann man N. Rechenſchafft geben muß von allen müſſigen Worten, die man geſagt, was wird geſchehen von denen Unerbar- und Unverſchämten, von denen Flüchen, Schwüren, Ubelwünſchen, Gottsläſterungen, die man offt im Maul gehabt, ꝛc.

3. Wir werden Rechenſchafft geben von all unſerm Thun und
2. Cor. 5. Laſſen. Omnes nos manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti, ut referat unusquiſque propria corporis, prout geſſit ſive bonum, ſive malum: Wir müſſen alle offenbahret werden / für dem Richtſtuhl Chriſti / auf daß ein jeglicher empfahe / nachdem er in ſeinem eigenen Leib gehandelt hat / entweder

der guts oder böſes. Man wird Rechenſchafft geben von dem Betrug, dem Raub, dem Diebſtal, der Geilheit, denen Ehebrüchen ꝛc. Dieſes war die Meynung des Propheten, da er aufſchrie: Tu reddes unicuique Domine, secundùm opera ſua: Du wirſt einem jeglichen vergelten / nach ſeinen Wercken. Pſ. 61.

4. Man wird Rechenſchafft geben von allen Unterlaſſungen. Ich habe gehungert, wird der Richter ſagen, und du haſt mir nicht zu eſſen geben. Ich hab gedurſtet, ꝛc. Und nachdem er ihnen das geringe Mitleiden, oder vielmehr die Unbarmhertzigkeit, ſo ſie gegen ihn, in denen Armen, gehabt, wird vorgehalten haben, wird er dieſes ſchröckliche Urtheil ſprechen: Ite, maledicti: Gehet hin / ihr Vermaledeyte. Hinweg von mir! Ach HErr, wo wilt du, daß dieſe Unglückſelige ſich hinbegeben? Du biſt ihre Ruhe, ihr Anfang und letztes Ende. Wo ſollen ſie hingehen? In ignem: Ins Feuer. Aber wie lang ſoll dieſe Pein für ihre Sünden dauren? Æternum: Die gantze Ewigkeit; ſo lang, als ich GOtt werde ſeyn. Das iſt erſchröcklich!

(N.) Aber noch entſetzlicher iſt, daß nicht allein die böſe, ſondern auch die gute Werck werden durchſucht werden. Ego juſtitias judicabo: Ich will die Gerechtigkeit richten. Wann wir ſehen, ob ſie alle Umſtänd gehabt, verdienſtlich zu ſeyn; die Meynung, der Antrieb, das Ziel und End, aus welchen ſie geſchehen. Deßwegen ſagt unſer Heyland, daß viele ſagen werden; haben wir nicht in deinem Namen Wunder gethan? Teuffel ausgetrieben? Die Sünder bekehrt? ꝛc. Er werde ihnen aber antworten, gleichwie denen thörichten Jungfrauen: Neſcio vos: Ich kenne euch nicht. Matth. 25.

Wann unſer Heyland nur von denen Wercken der Liebe redet, ſo iſt es, 1. uns zu zeigen, daß ſo er die verdammt, die ſie nicht werden geübt haben; was wird mit denen geſchehen, welche über das ſeine heilige Gebott werden übertretten haben? 2. Weil keine Sünd ſo groß iſt, welche die Liebe nicht auslöſche, folgends hat man groſſe Urſach, die Sünder zu verdammen, die unterlaſſen haben ihre Sünden durch Allmoſen und Liebs Werck zu vertilgen. An dieſem Tag werden die Bücher eröffnet werden. Et libri aperti ſunt. Apoc. Das erſte Buch iſt eines jeden Gewiſſen / das iſt, ſeine Ge-

dächtnus, Verſtand und Willen. Man wird ſehen, was darinn wird begriffen ſeyn.

Das zweyte Buch wird die heilige Schrifft ſeyn, welche uns wird gezeigt werden. Und abſonderlich, was das Geſatz und die Gebott GOttes enthaltet.

Das dritte Buch iſt die Erkanntnus GOttes, in dieſer werden wir deutlich leſen, alles, was wir gedacht, gethan, geredet, ꝛc. Und, was die Gottloſen über die maſſen beſtürtzen wird, ſie werden alle ihre Miſſethaten in dieſem Buch vor Augen ſehen. Et libri aperti ſunt: **Ein ander Buch wird geöffnet werden**/ nemlich, in welchem die Namen der Auserwählten geſchrieben; da werden die Gottloſen verſchämet ſtehen, weil ſie ſich nicht darinn ſehen werden. In dieſem Buch wird man leſen den Nahmen einer armen Dienſt-Magd mit groſſen Buchſtaben aufgezeichnet, und wird nicht darinn leſen den Namen ihrer Frauen; Der Nam dieſes Reichen wird nicht geſehen, aber wohl jenes armen Bettlers, der an ſeiner Porten ſtund. Was für Beſchämung der Sünder! Die Zeit betreffend, daß das Gericht dauren wird, iſt es gewiß, daß die Auferſtehung der Todten in einem Augenblick geſchehen wird. Was angehet die Rechenſchafft, die Verweiſung der Sünder, das Lob der Gerechten, der Schluß des gantzen Gericht, dazu wird Zeit erfordert, angeſehen das Gericht zwiſchen Chriſto und denen Menſchen wird gehalten werden.

Pſ. 108. Es wird denen Gottloſen ſehr ſchimpflich ſeyn, zufolg der Weiſſagung Davids. Induantur pudore & operiantur ſicut confuſione ſua: **Sie müſſen mit Scham angethan werden; und müſſen mit ihrer Schand bedecket werden/ wie mit einem zweyfachen Kleide.** Nachdem alle Werck werden durchſucht ſeyn, wird das Urtheil geſprochen werden. 1. Für die Gerechte. 2. Wider die Verdammte. Der Auserwählten Urtheil beſtehet in dieſen Worten: **Kommet ihr Gebenedeyte/ beſitzet das Reich/ welches euch bereitet iſt von Anbegin der Welt.** Dieſes wird ihnen keine geringe Freude ſeyn. Dieſes Urtheil wird der Richter zuerſt ergehen laſſen, zu zeigen, daß er viel geneigter iſt zu verzeihen, als zu ſtraffen; Und die Verzweifflung, die Pein, und Verdammung der Gottloſen zu vermehren, welche vor Furcht beben und

Matth. 25.

zittern

zittern werden, daß ſie ſehen werden, daß die Frommen in den Himmel gehen, ihnen aber wegen ihrer Boßheit die Porten wird geſchloſſen werden.

Das Urtheil, ſo wider die Sünder ergehen wird, iſt weit anderſt, er wird dieſe erſchröckliche Wort zu ihnen ſprechen. Gehet, hin, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, welches dem Teuffel und ſeinen Engeln bereitet iſt. O wie entſetzlich wird dieſes Urtheil denen Gottloſen ſeyn! Dieſes kan man abnehmen, weil wir leſen. 1. Wie die Stimm eines Engels ſo erſchröcklich auf dem Berg Sina geweſen, da GOtt ſeinem Volck das Geſätz geben. Kein Donner iſt je ſo erſchröcklich geweſen. 2. Mit was für einer Macht unſer Heyland die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel vertrieben. 3. Oder, was er vor ſeinem Leiden gethan, da er mit zwey eintzigen Worten, Ego ſum, Ich bins/ alle Soldaten und Gerichts Diener zu Boden geworffen, da ſie kamen, ihn im Garten zu fangen. Aus allen dieſen ſollen wir dreyerley Nutzen ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

1. Der erſte gehet alle an. Weil N. wir es mit einem ſolchen Richter zu thun haben, ach! ſo müſſen wir niemand, als ihn förchten. Nolite timere eos, qui poſſunt occidere corpus, animam autem non poſſunt; ſed potiùs timete eum, qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam: **Förchtet euch nicht für denen / die den Leibe tödten / aber die Seele können ſie nicht tödten / ſondern förchtet euch vielmehr für den/ der beyde Seel und Leib zur Hölle hinein verderben kan.** Matth. 10.

Der 2. iſt für die Sünder. Wiſſet ihr das Mittel, damit ihr nicht gerichtet noch verdammt werdet? 1. Verlaſſet die Sünd. 2. Kehret nicht wieder zu derſelben, und zur Gnugthuung für die begangene Sünden, thut Werck der Liebe und der Barmhertzigkeit. Dann judicium ſine miſericordia illi, qui non facit miſericordiam: **Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit ergehen / über den / der nicht Barmhertzigkeit geübt hat.** Jac. 2.

Der 3. Nutz iſt für die Fromme. Dieſe ſollen ſich erinnern,

daß,

daß weil der Tag des Gerichts ihnen ein Tag eines Siegs-Gepräng und Ehren ſeyn wird, ſie die eitle Lob-Sprüch der Menſchen verachten ſollen. Kein warhaffters Lob und Zeugnus iſt, als dasjenige, welches aus dem Mund Chriſti herkommt.

Alsdann werden wir vollkommen ſeyn. Venite; **Kommet her**; Hütet euch deßwegen, daß ihr euch nicht rühmet wegen eurer Wercke; dann die Gerechtigkeiten werden gerichtet werden, alle Werck erwegt, und auf die Waag, nicht der Menſchen, ſondern GOttes, gelegt werden. Die Urtheil GOttes ſeynd viel anderſt, als die Urtheil der Menſchen. Qui habet aures audiendi, audiat. **Wer Ohren hat zu hören/ der höre.** Ibunt juſti in vitam æternam, & ibunt hi in ſupplicium æternum. **Die Gerechte werden in das ewige Leben gehen/ und dieſe/** (die Gottloſe) **in die ewige Peinen.** Gedencket daran.

Fragen.

F. Was wird nach allen Zeichen/ die das Gericht andeuten/ geſchehen?

A. Chriſtus wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten.

F. Wovon wird er richten?

A. Von allen Gedancken, Wort- und Wercken der Menſchen; nichts wird ſeiner Göttlichen Wiſſenſchafft verborgen ſeyn.

F. Was verſtehet ihr durch die Lebendigen?

A. Etliche haben diejenige verſtanden, welche im Stand der Gnaden, und durch die Todten, welche in der Tod-Sünde ſeyn werden; Ich will aber lieber ſagen, daß der Apoſtel, der dieſen Artickel aufgeſetzt, diejenige hat verſtehen wollen, welche zu den letzen Zeiten auf der Welt ſeyn werden, welche werden ſterben, und alſobald auferſtehen; durch die Todte aber, diejenige, welche vorlängſt verſchieden geweſen.

F. Was für ein Urtheil wird er für die Gerechten ergehen laſſen?

A. Dieſes: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich,

Reich, welches euch bereitet iſt; dann mich hat gehungert, und ihr habt mich geſpeiſet, ꝛc.

F. Was für ein Urtheil wird über die Verdammte geſprochen werden?

A. Gehet hin, ihr Vermaledeyte, gehet hin in das Feuer, welches euch bereitet iſt. O erſchröcklicher Sentenz!

F. Wie mag man ihm entgehen?

A. 1. Durch öfftere Erinnerung. 2. Durch einen ſteiffen Vorſatz, ſein Leben wohl einzurichten, damit man einen gnädigen Richter an Chriſto habe.

F. Wer wird mit unſerm Heyland dieſem Gericht beywohnen?

A. Man hält dafür, daß die ſeligſte Jungfrau, die Engel, die Apoſtel werden gegenwärtig ſeyn; und ſagt die H. Schrifft, daß ſie als Richter dabey ſitzen werden, und das Urtheil unſers Heylandes, als gantz recht und billig, erkennen werden.

Exempel.

Euch zu zeigen, wie ſtreng dieſes Gericht ſeyn wird, will ich euch ein eintziges Exempel beybringen. Der H. Joannes Climacus gibt es uns an die Hand; Er erzehlet, daß zu ſeiner Zeit in einem gewiſſen Cloſter einer ſehr übel lebete, und da er nahe bey dem Tod ware, iſt er lang verzuckt worden, da er die Strengheit des Gerichts geſehen, nachdem er die Gnade erhalten, Buß zu thun; Als wieder zu ſich kommen, hat er uns gebetten, aus ſeinem Zimmer zu gehen, und nachdem er ſeine Thür vermauret, iſt er zwölff Jahr eingeſchloſſen geblieben, und von wenig Brod und Waſſer gelebet, welches ihm durch das Fenſter gereichet wurde; und ware er dergeſtalt beſtürtzt, ob dem, ſo er geſehen hatte, daß er dieſe gantze Zeit hindurch die Augen auf ein Ort ſchluge, vergieſſete unabläßlich heiſſe Zähren, redete kein Wort; Und da wir ſahen, daß die Stund ſeines Todes herzu nahete, (fährt der H. Climacus fort) haben wir ſeine Thür eingebrochen, ihm in dieſem letzten Hintritt beyzuſtehen, und eine auferbauliche Lehr von ihm zu hören; Er aber ſagte anders nichts, als dieſe Wort: In Warheit, meine Brüder, wann die Menſchen wiſſeten, wie erſchröcklich das Gericht ſeye, ſie hüteten

ſich wohl, GOTT zu beleidigen. Bißhero die Wort des heiligen Joannes Climaci.

Anmerckung.

Wohlan, (N) was ſagt ihr von dieſem Exempel? Was haben wir dieſemnach nicht zu förchten, wann ein Geiſtlicher, der vielleicht nicht den hunderten Theil der Sünden gethan, welche wir begangen, eine ſo ſtrenge Buß thut, und ſo erſtaunet iſt? Wie wird es uns ergehen, die wir nichts thun noch leyden wollen, zur Gnugthuung unſerer Miſſethaten? Hoffet keine gleiche Gnad, und daß euch GOtt Zeit geben werde, Buß zu thun; ſondern fanget ſie an dem morgigen Tag an; dann ihr wiſſet weder die Stund, noch den Tag; dahero wachet und bettet ohne Unterlaß.

Weitere Abhandlung. Von Dieſem VII. Glaubens-Artickel.

Inde venturus eſt judicare vivos & mortuos.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Eingang.

ES iſt gewiß, daß neben dem allgemeinen Gericht ein ſonderbares ſeyn werde, von welchem ich euch nichts geſagt, weil es dem andern ſehr gleich iſt; Von der Gleichheit und Unterſchied dann, dieſer zweyen Gericht, will ich gegenwärtig reden.

Eintheilung.

1. Will ich euch ſagen, warum ein allgemeines Gericht ſeyn müſſe neben dem beſondern.

2. Was unter beyden für ein Unterſchied, und worinn ſie einander gleich ſeynd.

3. Die Mittel, ſich zu beyden wohl zu bereiten.

I. Punct. Man führet gemeiniglich fünff Urſachen an, warum

um neben dem beſondern Gericht ein allgemeines gehalten ſoll werden.

Die 1. wird von Seiten GOttes hergenommen, wegen ſeiner groſſen Herꝛlichkeit, und Offenbahrung ſeiner Gerechtigkeit; Dann viele, welche offt die Gottloſe in der Wohlfahrt, und die Fromme in der Widerwärtigkeit ſehen, bilden ſich ein, es gebe keine Providenz, und GOTT regiere die Welt nicht; Aber alsdann wird man klar ſehen, daß GOTT alles geſehen und gemercket, daß er billig denen Gottloſen einige zeitliche Glückſeligkeit widerfahren laſſen, zur Belohnung einiger geringen guten Wercke, ihnen die ewige Straff für ihre ſchwere Sünden vorbehaltend; und im Gegentheil denen Frommen, eine zeitliche Trübſal zugeſchicket, ſie von etlichen läßlichen Sünden zu reinigen, ihnen aus ſonderbarer Barmhertzigkeit, die Weiß, Buß zu thun, und die ewige Cron zu verdienen, bereitend. Dieſes wird alsdann ein jeder geſtehen. Juſtus es Domine & rectum judicium tuum; und wird mit dem gecrönten Propheten bekennen: **HERR / du biſt gerecht / und dein Gericht iſt** Pſ. 118. **recht / ꝛc.**

Die 2. Urſach iſt, damit die Herꝛlichkeit Chriſti nicht allein denen Seligen im Himmel, ſondern auch denen Verdammten auf Erden offenbaret werde. Und damit diejenige, welche ſeine Demuth und Erniedrigung geſehen, auch ſeine Erhöhung und Glory ſehen, und ihn mit Gewalt, wo nicht aus Lieb, verehren, als den wahren König und HERRN der gantzen Welt. Vivo ego, ſagt GOtt durch Jſaiam, quia curvabitur omne genu. **So wahr ich le-** Iſa. 45. **be / für mir werden ſich alle Knie biegen.**

Die 3. Urſach, warum ein allgemeines Gericht ſeyn wird, iſt die Ehre der Heiligen; damit die Welt ſehe, wie ſehr GOTT diejenige ehre, welche auf der Welt verfolgt worden. Hi ſunt, quos Sap. 5. habuimus aliquando in deriſum, &c. **Sehet /** werden die Gottloſe ſagen, in Anſehung der Gerechten, **die / ſo wir auf der Welt verſpotteten /** da wir ſie in dem Elend ſahen, und wir in Uberfluß waren, in Freuden lebeten; Ach! was iſt dieſe Veränderung! Sie haben eine kurtze Zeit gelitten, und werden nun ewig belohnet;

net; Wir hingegen, nach einer augenblicklichen Wolluſt, ſeynd zu ewigen Peinen verdammt.

Die 4. Urſach iſt, zur Verſchämung der hoffärtigen Feinde GOttes, die öffentliche Schand ausſtehen müſſen.

Die 5. damit der Leib ſowol als die Seel empfange, was er verdienet; ſintemalen es billig iſt, daß der Leib geſtrafft oder belohnet werde, weil er zu dem guten oder böſen geholffen.

Dieſe ſeynd die Urſachen, welche gemeiniglich angeführet werden, warum neben dem ſonderbaren, noch ein allgemeines Gericht gehalten wird.

Laſſet ſehen den Unterſchied.

II. Punct. Der erſte Unterſchied iſt, daß das erſte geſchiehet am Ende des Lebens. In fine hominis deundatio operis ejus.
Eccl. 11. **Am Ende des Menſchen werden ſeine Wercke offenbar.** Das andere aber, am Ende der Welt; alſo, daß alsdann weder
Apoc. 10. Sonn, noch Mond, noch Stern mehr ſeyn werden. **Es wird keine Zeit mehr ſeyn;** Tempus non erit amplius. Die Erde wird gantz wüſt und verlaſſen ſeyn.

2. Das erſte geſchiehet in Beſonderheit, und werden ſich nur etliche Perſonen dabey einfinden, als, nemlich der gute Engel, die Seel, und etliche Teuffel; bey dieſem letzten aber alle Engel, Menſchen, Teuffel.

3. In dem ſonderbaren Gericht erſcheinet die Seel allein, und nicht der Leib; aber in dem letzten wird man mit Leib und Seel erſcheinen.

Folgends wird auch in dem ſonderbaren Gericht das Urtheil nur über die Seel, in dem allgemeinen aber auch über den Leib geſprochen werden.

Was die Gleichheit eines mit dem andern betrifft, beſtehet ſie in folgendem.

1. Iſt es eben der Richter, vor welchen wir in beyden Gerichten erſcheinen werden,

2. Muß

2. Muß man in beyden Rechenſchafft geben, von Wort, Werck und Gedancken.

3. Wird ein Urtheil in beyden geſprochen werden.

4. Das Ort, da die Seelen hingewieſen werden, nach dem beſondern Gericht, iſt eben der, wo ſie nach dem allgemeinen Gericht hinkommen, mit dieſem Unterſchied, daß nach dieſem niemalen, weder die Menſchen, noch die Engel, aus demſelben kommen werden.

Laſſet nun zu der Weiß, ſich dazu zu bereiten, kommen.

III. Punct. Das erſte Mittel, ſich wohl zu beyderley Gericht zu bereiten, iſt, offt ſein Gewiſſen durchforſchen. Vias meas in conſpectu meo arguam, ſagte der heilige Mann Job, & ipſe erit Salvator meus. **Ich will vor ſeinem Angeſicht ſeine Wege ſtraffen/ und er wird mein Heyland ſeyn.** Job. 13. Und der groſſe Apoſtel verſichert uns: **Daß/ wann wir uns ſelbſt richten/ wir nicht mehr werden gerichtet werden.** 1. Cor. 11. Si nos ipſos dijudicaremus, non utique judicaremur.

Das 2. Mittel iſt, daß wir beyzeiten zur Buß greiffen. Convertimini ad me in toto corde veſtro, &c. ſagt GOTT durch ſeinen Propheten, quia benignus, patiens & miſericors eſt, & multæ miſericordiæ, & præſtabilis ſuper malitias. **Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen/ ꝛc. Ihr habt es mit einem gütigen/ gedultigen/ und barmhertzigen GOtt zu thun,** Joël. 2. ſetzet eben dieſer Prophet hinzu, **und deſſen Barmhertzigkeit viel gröſſer iſt/ als eure Boßheit.**

Aber verſchiebet eure Bekehrung nicht von Tag zu Tag, euch auf dieſe groſſe Barmhertzigkeit verlaſſend, und ſagt nicht: Wir haben einen guten GOTT, der unſer Verderben nicht verlanget; Er wird Gedult haben, nachdem wir die Wollüſten unſerer Jugend werden genoſſen haben, wollen wir uns in einem höhern Alter bekehren; Wann ich werde dieſes Gut erworben haben, will ich anfangen, Gutes zu thun; Wann ich meine Kinder werde verſorget haben, ſoll mein eintziger Gedanck ſeyn, GOTT zu dienen, ꝛc.

Ach! betrügt euch nicht N. Iſt GOtt gut, ſo iſt er auch gerecht, und ſein Zorn folgt ſeiner Barmhertzigkeit auf dem Fuß nach. Ich ſage es nicht, ſondern der heilige Geiſt ſagt es durch den Mund des
Eccl. 5. weiſen Manns. Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem; ſubitò enim veniet ira ejus &c. **Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug / und verweile es nicht von einem Tag zum andern; denn ſein Zorn wird plötzlich kommen.** Homo, ſagt der heilige Auguſtinus,
Serm. 141. de temp. ſi malè vivit, non vivit: moriatur, ne moriatur. Quid eſt moriatur, ne moriatur? mutetur, ne damnetur: **Der Menſch lebt nicht, ſo er böß lebt; Er ſoll ſterben / damit er nicht ſterbe. Was iſt das / ſterben / damit er nicht ſterbe? Er ſoll ſich beſſern / daß er nicht verdammt werde.**

Das 3. Mittel iſt, ſich in denen Wercken der Barmhertzigkeit
Pſ. 40. üben. Beatus vir, qui intelligit ſuper egenum, in die mala liberabit eum Dominus. **Seelig iſt der Menſch / welcher Mitleiden hat mit dem Armen** / ſagt der Königliche Prophet, **dann der HErr wird ſeine Seel in denen böſen Tägen erlöſen.** Eben dieſes wird der Heyland am Tage des Gerichts zu denen Barm-
Matth. 25. hertzigen ſagen: Venite benedicti patris mei &c. **Kommet / ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / welches euch bereitet iſt; dann mich hat gehungert ꝛc.**

Das 4. Mittel iſt, der ſeeligſten Jungfrauen andächtig dienen, dann ſie iſt die Mutter der Barmhertzigkeit. Salomon ſagte vor
2. Reg. 1. dieſem zu dem Prieſter Abjathar: Et quidem vir mortis es, ſed hodie te non interficiam, quia portaſti arcam Dei: **Du hätteſt den Tod verdienet / aber ich verzeihe es dir heut / weil du die Arche des HErrn getragen.** Wann wir die wahre und lebendige Arche GOttes in unſern Hertzen tragen, nemlich die glorreiche Jungfrau und Mutter GOttes, ſo wird uns GOtt barmhertzig ſeyn. Filioli, predigte vor Alters der heilige Bernardus, hæc peccatorum ſcala, hæc mea maxima fiducia eſt, & hæc tota ratio ſpei meæ eſt: **Meine liebe Kinder; dieſe iſt die Laiter der Sünder; dieſe iſt mein gantzes Vertrauen / meine gründliche Hoffnung in denen Gefahren.** Gedencke an Ma-

riam;

riam; Ruffe Mariam an. In dem Leben des heiligen Elzearii wird erzehlt, daß, als die Säugamm dieſes Jünglings inſtändig für ihn bettete, habe ſie eine Stimm gehöret, welche ihr ſagte: **Was wilſt du / daß ich ihm thue? ich hab ihm meine Mutter geben / dieſes iſt genug / zweifle nicht.** Surius 27. Sept.

Das 5. Mittel iſt, offt das Gericht betrachten, und daſſelbe förchten. Dann eine der vornehmſten Urſachen, warum man ſich ſo ſchlecht dazu bereitet, iſt, weil man ſo wenig daran gedencket. Memor eſto judicii mei: ſic enim erit & tuum. Mihi heri & tibi hodie. **Erinnere dich meines Gerichts /** ſpricht GOtt durch den Mund des Weiſen, **dann alſo wird das deine ſeyn. Geſtern mir / heute dir.** Das will ſagen, daß das beſte Mittel, die Sünde zu meiden, iſt, an das Gericht gedencken, ſich ſelbſt vorher richten nach dem Rath des Apoſtels: Und ſo wir uns ſelbſt wohl richten, ſo wird er uns nicht mehr richten, als uns ſeiner Glory theilhafftig zu machen, welche ich euch wünſche. Eccleſ. 38.

Fragen.

F. Warum iſt es nöthig / daß ein allgemeines Gericht geſchehe / ſintemalen ein jeder ſchon in Beſonderheit gerichtet worden?

A. Erſtlich die Billigkeit des erſten Todes zu erkennen zu geben. 2. Das Gute und das Böſe zu offenbaren, welches verborgen war. 3. Damit der Leib theilhafftig werde der Belohnung oder der Straff der Seelen.

F. Was iſt für ein Unterſcheid unter dieſen beyden Gerichten?

A. 1. Eins geſchiehet am Ende des Lebens eines jeden Menſchen; das andere am Ende der Welt. 2. Eins geſchiehet in Beſonderheit in Beyſeyn etlich weniger, das andere wird vor der gantzen Welt geſchehen. 3. In einem wird allein die Seel gerichtet; in dem andern, Leib und Seel zugleich.

F. Worinn ſeynd ihnen dieſe zweyerley Gericht gleich?

A. 1. Iſt es eben derſelbe Richter. 2. Wird man von eben denen Dingen Rechenſchafft geben. 3. Iſt ein Urtheil in beyden. 4. Wird man in eben daſſelbe Ort geſchickt werden.

F. Welches ſeynd die Mittel / ſich wohl zu beyden Gerichten zubereiten?

A. 1. Offt ſein Gewiſſen erforſchen. 2. Uns beyzeiten zur Buß begeben. 3. Die Werck der Barmhertzigkeit üben. 4. Der Mutter GOttes mit Andacht zugethan ſeyn. Endlich offt das Gericht betrachten, und daſſelbe förchten.

Exempel.

Meynet ihr, daß diejenige, welche dieſer erſchröckliche Sentenz unſers Heylands nach ſo vielfältiger Wiederholung in dem Evangelio: **Gehet hin / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer /** nicht hat bekehren mögen, eben ſo wenig, als das Klagen des reichen Praſſers, der ſo viele tauſend Jahr in der Höll klaget, ihr Hertz bewegen können, ſich durch Erzehlung einer eintzigen Geſchicht bekehren ſollen? Ich glaube es nicht. Nichts deſtoweniger, mein Haupt zu thun, will ich eins anführen, welches der heilige Hieroymus erzehlt. Er ſagt, daß ein Jüngling, der ſich zu ſeiner Zeit bekehren wollen, und GOtt vollkommentlich in einem geiſtlichen Stand ergeben, lang von ſeiner Mutter davon verhindert worden; aber er bliebe allezeit beſtändig in ſeinem Vorſatz, und ſagte ihr, er wolte einmal ſeine Seel in Sicherheit ſetzen. Die Mutter laſſet ſich endlich bereden, und verwilliget in ſein Vorhaben. Er gehet in den geiſtlichen Orden; nachdem aber ſein erſter Eifer erkaltet war, führete er ein laues und gar wenig geiſtliches Leben Kurtz hernach ſtirbt ſeine Mutter, und er ſelbſt fällt in eine ſchwere Kranckheit; in welcher er im Geiſt verzuckt worden, und danckte ihm, er wurde vor das Gericht geführt, mit vielen andern gerichtet und verdammt zu werden. Er ſahe auch ſeine Mutter allda, welche ihm dieſen Verweiß gabe: Wie da mein Sohn, biſt du hieher kommen, verdammt zu werden, wo ſeynd dann jene gute Vorſätz, davon du mir ſagteſt in der Welt, ſprechend, du wolteſt deine Seel in Sicherheit ſetzen? Worauf der Jüngling nichts zu antworten wuſte, und bliebe gantz verſchämt. Da er aber wieder zu ſich ſelbſt kommen, hat er eine ſo ſtrenge Buß gewürcket, daß ſich alle in dem Cloſter darob verwunderten; und als

man ihm zuſprache, er mögte etwas mäßiger mit ihm verfahren. Ach! ſagte er, wann ich den Verweiß meiner Mutter nicht ertragen mögen, wie werde ich das Angeſicht Chriſti und der Engeln am Gerichts-Tag ausſtehen können?

Anmerckung.

Eben das ſage ich euch N. wann ihr jetzt keine geringe Schande vor einem Menſchen ertragen möget, in Erzehlung eurer Sünden, wie werdet ihr eine ſo erſchröckliche Verſchämung ausſtehen können, wann ihr werdet vor dem Gericht erſcheinen müſſen? Da eure groſſe und verborgenſte Sünden der gantzen Welt werden offenbar werden. Bedencket dieſes, Chriſten.

Auslegung
Von dem VIII. Glaubens-Artickel.

Credo in Spiritum Sanctum.
Ich glaub in den Heil. Geiſt.

Eingang.

NAchdem ich euch die zwey erſte Theil des Apoſtoliſchen Glaubens ausgelegt, iſt der dritte noch übrig: welcher uns lehret, was wir ſchuldig ſeynd zu wiſſen, und von der dritten Perſon in der heiligſten Dreyfaltigkeit, dem heiligen Geiſt, zu glauben. Dann werden wir vernehmen:

1. Was wir von dem heiligen Geiſt zu glauben haben.
2. Wie viel daran gelegen, und warum wir an den heiligen Geiſt glauben ſollen, und die Andacht, ſo wir gegen ihn haben müſſen.

Die 1. Urſach, woraus wir die Wichtigkeit abnehmen können, daß wir die Erkanntnus dieſes Artickels haben, iſt, weil wir in der Schrifft finden, daß diejenige, welche nicht wißten, was der heilige Geiſt ſeye, für keine vollkommene Chriſten gehalten werden. Der heilige Paulus trafe gewiſſe Epheſier an, welche in dieſem Punct

nicht wohl unterwieſen waren, er fragte ſie: In weſſen Namen ſie ſeyen getaufft worden, ob ſie den heiligen Geiſt bekommen? Als wolte er ſagen, ſintemalen wir im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit getaufft ſeynd, müſſen wir von dem heiligen Geiſt wiſſen, ſonſten ſeynd wir keine wahre Chriſten.

2. Es iſt ein abſonderliches Feſt von dem heiligen Geiſt in der Kirchen, nemlich die Pfingſten. Nun ſollen wir ja billig Wiſſenſchafft haben deren Geheimnuſſen, welche uns die Kirch zu begehen, vorhaltet.

3. Iſt ein Sacrament in der Kirch für alle um dieſer einigen Urſachen willen eingeſetzt, daß wir den heiligen Geiſt darinn empfangen, und in welchem der heilige Geiſt uns geben wird, gleichwie in dem Abendmahl der Leib Chriſti; wie aus der Ubung der Apoſteln

Act. 8. zu erſehen: Imponebant manus ſuper eos, & accipiebant Spiritum Sanctum: **Da legten ſie die Hände auf ſie / und ſie empfiengen den heiligen Geiſt.**

Endlich empfangen wir alle beſondere Gaben GOttes vermittelſt des heiligen Geiſtes, ſo gar, daß wir keinen guten Gedancken haben, kein heilſames Wort ſagen können, ohne ſeinen Beyſtand.

1.Cor. 12. Nemo poteſt dicere, Domine JESUS, niſi in Spiritu Sancto: **Niemand kan ſagen: Der HErr JEſus / ohne den Heil. Geiſt.** Die gröſte und vortrefflichſte Gab unter allen iſt die Liebe. Dieſe

Rom. 5. aber kommt uns vom heiligen Geiſt her. Charitas Dei diffuſa eſt in cordibus veſtris per Spiritum Sanctum: **Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſere Hertzen / durch den heiligen Geiſt.**

Aus dieſem kan man genugſam abnehmen, wie nothwendig es ſeye, dieſen achten Glaubens-Artickel zu verſtehen: Credo in Spiritum Sanctum. **Ich glaube in den heiligen Geiſt.**

II. **Punct.** Erſtlich iſt zu wiſſen, daß der heilige Geiſt GOtt iſt, und muß angebettet werden, wie der Vatter und der Sohn. Alſo iſt es in dem Kirchen-Rath zu Conſtantinopel beſchloſſen worden, mit dieſer Bekanntnus: Et in Spiritum Sanctum Dominum & vivificantem; qui ex patre filioque procedit &c. **Und in den HErrn / den heiligen Geiſt / der da lebendig machet / der**

vom Vatter und Sohn ausgehet ꝛc. So lehret die heilige Schrifft auch ausdrücklich: Cur tentavit ſatanas cor tuum, ſagt der heilige Petrus, mentiri te Spiritui ſancto. Non es mentitus hominibus, ſed Deo. Warum hat der Satan dein Hertz eingenommen, dem H. Geiſt fürzulügen; du haſt nicht Menſchen/ſondern GOtt fürgelogen. Der heilige Paulus: An neſcitis, quoniam membra veſtra templum ſunt ſpiritûs ſancti? portate Deum in corpore veſtro. Wiſſet ihr nicht/ daß eure Glieder ein Tempel seynd des heiligen Geiſtes? Traget GOtt in eurem Leibe. Bey dem heiligen Matthäo wird befohlen zu tauffen, im Namen des Vatters und des Sohns/ und des heiligen Geiſtes. Der heilige Joannes ſpricht: Tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo, Pater, Filius & Spiritus ſanctus, & hi tres unum ſunt. Drey ſind die Zeugnus geben im Himmel/ der Vatter/ das Wort/ und der heilige Geiſt/ und dieſe drey ſind eins. Weiters eigenet die Schrifft dem heiligen Geiſt zu, was GOtt allein eigen iſt, als da iſt: allenhalben ſeyn. Spiritus Domini replevit orbem terrarum. Der Geiſt des HErrn hat den Erden-Creyß erfüllet. 2. Die Heimlichkeit der Hertzen durchgründen. Ego ſum ſcrutans corda & renes &c. Ich durchforſche die Hertzen/ und prüfe die Nieren ꝛc.

Act. 5.

1. Cor. 6.

Matth. 28.

1. Joan. 5.

Sap. 1.

Das 2. ſo zu wiſſen iſt, daß, ob er ſchon GOtt iſt, er doch ein unterſchiedene Perſon von dem Vatter und Sohn ſeye; Er iſt der Vatter nicht, ſondern gehet von dem Vatter aus; Er iſt nicht der Sohn, ſondern er gehet gleichfalls von ihm aus; Er iſt nicht der Vatter und der Sohn zugleich, ſondern er gehet von beyden zugleich aus. Es iſt ſchon zu begreiffen, wie ſolches geſchiehet: Es iſt aber nicht nothwendig zu wiſſen, wie es geſchiehet, es iſt genug, daß man es glaube, wie es uns vorgehalten wird. Der heilige Athanaſius wider die Arianer gebraucht ſich der Gleichnus der Sonne, ihres Lichts oder Glantz, oder der Hitz, die von ihr herkommt. Der heilige Gregorius von Nazianze bedienet ſich der Gleichnus von Adam, Eva und Seth. Tertullianus wider Praxeam ſchreibet, von dem Brunn, dem Bach und dem See, der davon herkommt. Man muß denen Einfältigen den Fehler benehmen, da ſie glauben, der

heilige Geiſt ſey eine Taube oder eine feurige Zunge, weil er alſo gemahlt wird. Dieſes geſchiehet, uns ſeine Würckungen zu erkennen zu geben, welche ſeynd die Einfältigkeit, die Reinigkeit, die Fruchtbarkeit und der Eifer.

3. Iſt zu wiſſen, warum er der heilige Geiſt genannt wird. Alle Engel im Himmel alle Seelen der Heiligen ſeynd heilige Geiſter. Hierauf kan man antworten, daß die Creaturen können heilig genennt werden aus Gnaden, aber von Natur iſt GOtt allein heilig. Er wird genennt heilig, welcher Nam allen drey Perſonen gemein iſt, weil aber die zwey erſten Perſonen beſondere Namen haben, nemlich, Vatter und Sohn, deswegen hat die Schrifft die dritte, den heiligen Geiſt genennt. Spiritum Sanctum ne auferas à me. Nimm
Pſ. 50. deinen heiligen Geiſt nicht von mir / ſagt David. Bey Matthäo wird geſagt, daß Maria vom heiligen Geiſt empfangen. Unſer Heyland ſelbſt hat uns ſeinen Namen gelehrt, ſprechend: Tauf-
Matth. 3. fet im Namen des Vatters ꝛc. Er hat noch mehr andere Namen; Bald des Tröſters, bald des Geiſts des Gebetts, weil er uns dazu antreibt, bißweilen ein Feuer; der Finger GOttes wegen Austheilung der Gaben GOttes.

Weiter iſt zu wiſſen, daß der heilige Geiſt am Pfingſt-Tag in ſichtbarlicher Geſtalt über die Apoſtel kommen. Daß er vielfältige Gnaden uud Früchten mittheile denen, welche ſich würdig machen.

Frucht und Nutzen.

1. Sollen wir uns hüten für denen ſechs Sünden in dem heiligen Geiſt. Abſonderlich weil ſolche gar ſchwerlich verziehen werden. 2. Soll man ſich von dem heiligen Geiſt leiten und führen laſſen, das iſt, ſeinen Einſprechungen nachleben. Von dem heiligen Geiſt müſſen wir erleuchtet werden, damit wir erkennen, wie wir das Böſe meiden, und das gute würcken ſollen. Wann wir unſerer natürlichen Vernunfft folgen wollen, ſo ſeynd wir gleich denen, welche ſich des Nachts von denen Irr-Feuern verleiten laſſen. Habet ihr einen wichtigen Handel vor euch, darinn ihr nicht wiſſet, wie

wie die Sach anzugreiffen, nehmet eure Zuflucht zu dem H. Geiſt. Wollet ihr einen Lebens-Stand erwählen; fragt ihn um Rath: Cum ignoremus, quid agere debeamus, hoc ſolum habemus reſidui, ut oculos noſtros dirigamus ad te? ſagte Joſaphat. Dieweil wir nicht wiſſen / was wir thun ſollen / ſo haben wir das allein übrig / daß wir unſere Augen zu dir richten. 1. Par. 20.
3. Das ſicherſte Mittel, die Gnaden des H. Geiſtes zu empfangen, iſt die Demuth und Reinigkeit. Super quem requieſcet Spiritus DOMINI, niſi ſuper humilem? Uber welchen wird der Geiſt des HErrn ſonſt ruhen / als den Demüthigen? Laſſet uns demüthigen, wann wir verlangen, daß der H. Geiſt ſich zu uns erniedrige. Laſſet die Reinigkeit lieben; Er iſt ein Heil. Geiſt, folgends liebet er die Heiligkeit. Domum tuam decet ſanctitudo, DOMINE! Es geziemet ſich / daß Heiligkeit in deinem Hauſe ſey / O HErr! Da die Taube aus der Arch entlaſſen worden, hat ſie ſich nicht auf das todte Aas geſetzt, gleichwie der Raab, ſondern ſich auf dem Oel-Baum aufgehalten, welcher ein Sinnbild der Liebe iſt, die Gnade des H. Geiſtes nicht allein zu erwerben, ſondern auch zu bewahren; die Lieb gebähret Lieb. Ey ſodann, nolite Spiritum extinguere, erlöſchet das Feuer des heiligen Geiſtes nicht in euch; das Feuer wird durch das Waſſer ausgelöſchet; der H. Geiſt wird durch die fleiſchliche Wollüſten vertrieben. Non permanebit Spiritus in homine, quia caro eſt. Mein Geiſt wird nicht ewiglich im Menſchen bleiben / dann er iſt Fleiſch. Laſſet hingegen dieſes Göttliche Feuer durch hitzige Begierden, durch eyfriges Bitten in uns entzünden, und offt ſprechen: Veni creator, oder Veni Sancte, &c. Komm heiliger Geiſt / rc. Alſo wird er zu uns kommen, in uns beſtändig wohnen, welches ich euch wünſche. Psal. 92. 1. Theſſ. 5. Gen. 6.

Fragen.

F. Was muß man von dem H. Geiſt glauben?
A. Daß er ein GOTT iſt mit dem Vatter und Sohn, weil er eben dieſelbe Natur hat, und doch eine andere Perſon iſt.

F. Warum wird er heiliger Geiſt genennt; ſintemalen der Vatter und Sohn auch heilig ſeynd / und Geiſt?

A. Weil dieſe dritte Perſon einen Namen haben müſſen, ſie von den andern zu unterſcheiden.

F. Von wem iſt er gebohren?

A. Er iſt nicht gebohren, ſondern vom Vatter und Sohn herfür gebracht.

F. Wie wird er herfür gebracht?

A. Durch die Liebe: Der Vatter und Sohn lieben einander, und bringen die Liebe herfür, und dieſe Liebe wird der heilige Geiſt genennet.

F. Iſt er dem Vatter und Sohn gleich?

A. Ja, in allem, dann er hat eben daſſelbe Weſen.

F. Iſt er herunter auf Erden geſtiegen?

A. Ja, ſichtbarlich bey dem Tauff Chriſti, in Geſtalt der Tauben, und im Saal über die Apoſtel, in Geſtalt feuriger Zungen, allen Völckern zu predigen.

F. Welche ſeynd die Gaben des heiligen Geiſtes?

A. Es ſeynd ſieben: Die Weißheit, der Verſtand, der Rath, die Stärcke, die Wiſſenſchafft, die Gottſeligkeit und die Furcht GOttes.

F. Welches ſeynd die Sünden wider den heiligen Geiſt?

A. Sechs: 1. An der Seligkeit verzweifflen. 2. Die Vermeſſenheit, ohne Verdienſten ſelig zu werden. 3. Der erkannten Warheit widerſtreben. 4. Andern um die Gnade GOTTes mißgünſtig ſeyn. 5. Die Verſtockung in der Sünde. 6. Die Unbußfertigkeit.

F. Warum werden ſie Sünden in den heiligen Geiſt genennet?

A. Weil ſie aus Boßheit geſchehen, und dahero der Gütigkeit des H. Geiſtes zu wider ſeynd.

F. Soll man ihn offt anruffen?

A. Ja: Es iſt der Tröſter der Betrübten, der Vatter der Armen, und Fürſprecher der Sünder.

Exempel.

Die Lebens-Beſchreibung des H. Franciſci von Sales, meldet, daß er, dieſer Heilige, einsmals in ſeinem Zimmer eingeſchloſſen, diejenige Tröſtungen genoſſe, welche empfinden, die mit GOtt von Hertz zu Hertz ſich unterhalten, habe er gähling ſein Bett-Zimmer erleuchtet geſehen, und da er nicht wuſte, woher dieſer Glantz ſeyn mögte; als er in ſeiner Verſammlung des Geiſtes beharrete, nahme er eine feurige Kugel wahr, woraus die Funcken ſprungen, und in dem Zimmer hin und her fackleten. War dieſes nicht ein ſichtbares Zeichen, daß der H. Geiſt in dieſes Hertz geſtiegen war? Was ſage ich in das Hertz? ſo gar über den Leib dieſes heiligen Manns; ſintemalen ein Theil dieſes Feuers auf ſeinem Kleid hienge. Die Würckung dieſes Wunders ware ein Apoſtoliſcher Eyfer, von dem er von Stund an entzündet wurde, und die Chriſtliche Warheiten behertzt predigte; ſich ſeiner eigenen und des Nächſten Vollkommenheit befliesſe.

Anmerckung.

Wollen wir dergleichen Gnaden von dem H. Geiſt empfangen, ſo laſſet uns in dem Gebett verſammlen, vom Welt-Getümmel bißweilen entfernen, und ein andächtiges Geſpräch mit dieſer Göttlichen Perſon halten; Führet den ſchönen Spruch des H. Auguſtini zu Gemüth. Wollet ihr vom Heil. Geiſt leben, und einen wahren geiſtlichen Wandel führen? Ubet die Lieb, liebet die Warheit, befleiſſet euch der Einigkeit, damit ihr zu der ſeligen Ewigkeit gelanget.

Aus-

Auslegung
Von dem IX. Glaubens-Artickel.

Sanctam Eccleſiam Catholicam.

Eine heilige Catholiſche Kirche.

Eingang.

In dem neundten Artickel wird von der Kirchen gemeldet, und dieſes gantz billig, wie der H. Auguſtinus ſagt: Rectus ordo profeſſionis poſcebat, ut Trinitati ſubjungeretur Eccleſia tanquam habitatori domus ſua, & Deo templum ſuum & Conditori civitas ſua. **Die rechte Ordnung des Bekanntnus erforderte / daß der heiligen Dreyfaltigkeit die Kirche untergeben würde / als wie dem Inwohner ſein Hauß / GOTT ſein Tempel / und dem Erbauer ſeine Stadt.** Oder, wie der heilige Paulus ſagt; weilen dieſe Geheimnuſſen uns von der Kirch müſſen vorgehalten werden. Der Artickel von der Kirch folget auf die Lehr vom H. Geiſt, weil er ſie geheiliget hat, und ſie in allen ihren Anliegen regieret und leitet.

Von dieſer Kirch dann will ich heut reden, und theile zu dem Ende dieſe Chriſt-Lehr in drey Puncten.

Eintheilung.

In dem erſten will ich euch drey oder vier Warheiten vorhalten.

1. Daß eine Kirche ſeye.
2. Daß es nur eine ſeye.
3. Daß auſſer dieſer Kirchen keine Seligkeit ſeye.
4. Welches dieſe Kirch ſeye.

In dem zweyten will ich euch ſagen, was dieſe Kirch ſeye, und die Zeichen, die wahre Kirch von denen andern Ketzeriſch- und Schismatiſchen zu unterſcheiden.

In

In dem 3. werden wir dreyerley Frucht daraus ſchöpffen.

1. Für die Ketzer.

2. Für die Ruchloſe unter denen Catholiſchen.

Und 3. für die Fromme.

Ihr ſehet ſelbſt, daß dieſe Materi von groſſer Wichtigkeit iſt; mercket fleiſſig darauf.

I. Punct. Die 1. Warheit, welche das Fundament dieſer Lehr iſt, beſtehet in dem, daß eine Kirch ſeye; die Heil. Schrifft thut offt Meldung davon: Qui Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut ethnicus & publicanus. Höret jemand die Gemeine nicht/ den halte für einen Heyden und Zöllner. (Die Eccleſiæ) Die Apoſtel haben uns ſolches durch dieſen Artickel lehren wollen, daß nemlich eine Kirch ſeye, daß wir es glauben müſſen. Sie wird genennt/ die Braut/ eine Taub/ die Geliebte/ ꝛc. Math. 9.

Die 2. Warheit, iſt, daß nur eine ſeye. Una eſt columba mea. Eine iſt meine Taube. Die Kirch iſt die Braut Chriſti; nun unſer HERR hat nicht mehrere Bräut. Erunt duo in carnem unam, non duas aut tres. Es werden die zwey ein Fleiſch ſeyn/ nicht zwey/ oder drey; ſagt der H. Hieronymus: Propter quod relinquet homo patrem & matrem & adhærebit uxori ſuæ, non uxoribus. Darum wird der Menſch Vatter und Mutter verlaſſen/ und wird ſeinem Weib anhangen/ nicht denen Weibern. Dieſen Spruch, ſagt gemeldter Heiliger, deutet der Apoſtel auf unſern Heyland, und die Kirch, damit der erſte und zweyte Adam, beyde, nur eine Braut haben. Et ſit una Eva mater viventium & una Eccleſia parens Chriſtianorum. Und ſey die Eva eine einige Mutter aller Lebendigen/ ſo ſoll auch die Kirche die eintzige Mutter aller Chriſten ſeyn. Er ſetzet hinzu, daß, gleichwie es der verfluchte Lamech in zwey zertheilt, alſo zertheilen ſie die Ketzer in vielerley Kirchen. Cant. 6. Gen. 2.

Gleichwie nur ein GOtt iſt, alſo iſt nur ein Glaub, ein Geſatz und eine Kirch.

Die 3. ſehr wichtige Warheit, iſt, daß auſſer der Kirchen kein Heyl zu hoffen. Dann, gleichwie, ſagen die Vätter, zur Zeit des Sündfluß alles zu Grund gienge, was nicht in der Archen Noe war; alſo iſt auch auſſer der Kirch keine Seligkeit. Alſo lehren uns die Heilige, indem ſie ſagen, es könne der nicht GOTT zu ſeinem Vatter haben, welcher die Kirche nicht für ſeine Mutter erkennet; die Urſach deſſen iſt, weil nur ein Evangelium und Lehr iſt. Chri-
Luc. 2. ſtus gibt zum Zeichen des falſchen Glaubens: Omne Regnum in ſeipſum diviſum deſolabitur. **Ein jeglich Reich / das in ſich ſelbſt uneins iſt / wird verwüſtet**; wie es der H. Gregorius in ſeinen Sitten ausleget; und der H. Cyprianus in dem Buch de unitate Eccleſiæ, &c.

Die 4. Warheit, iſt, daß dieſe wahre und einige Kirch iſt, die Catholiſche, Apoſtoliſche und Römiſche; dann dieſe allein hat alle Zeichen der wahren Kirche, wie ihr alſobald ſehen werdet. Aber was iſt die Kirch, werdet ihr mir ſagen? Dieſes ſoll erkläret werden in meinem

II. **Punct.** Zu wiſſen iſt dann, daß die Kirch nicht aus einem Dach, Fundament, Mauren, und dergleichen Hand-Arbeit beſtehe, gleichwie die Häuſer, wo ſich die Glaubige verſammlen; ſondern durch das Wort Kirch wird verſtanden, die Verſammlung der glaubigen Chriſten in einem Glauben, und unter einem ſichtbaren Haupt, welches der oberſte Biſchoff zu Rom, und der Stadthalter Chriſti auf Erden iſt.

Hieraus ſchlieſſen wir, daß dreyerley Menſchen auſſer der Kirch ſeynd. Die erſte ſeynd die Heyden, als welche nie hinein gangen, weder durch den Glauben, noch durch die Sacramenten, folgends haben ſie gar keine Gemeinſchafft mit uns. Die zweyte ſeynd die Ketzer, welche nicht einen Glauben mit uns haben; dieſe ſeynd durch den Glauben hinein gangen, und ſeynd daraus mit dem Schwerdt des Banns getrieben worden. Die dritte ſeynd die Spalter (Schismatici) die ſich ſelbſt abgetrennet, durch den Ungehorſam gegen den Pabſt, das Haupt der Kirchen. Die Kirch, ſagt der H. Cyprianus

nus, iſt eine vereinigte, und mit ihrem Hirten verſammlete Heerde; deßwegen die, welche nicht mit ihrem Biſchoff ſeynd, auſſer der Kirchen ſeynd. Eccleſia grex eſt ſub Paſtore adunatus; qui cum Epiſcopo non ſunt, in Eccleſia non ſunt. **Die Kirche iſt eine unter ihrem Hirten verſammlete Heerde; die nun mit ihrem Biſchoff nicht ſind / die ſind nicht in der Kirche.** Nun aber hat die Kirch, von welcher wir reden, zwey merckliche Eigenſchafften.

Eine iſt, daß ſie ſichtbar und nicht verborgen iſt, wie die Ketzer wollen; Dieſes wird bewieſen, weil Chriſtus ſagt, dic Eccleſiæ, **ſags der Kirche;** und ſie einer Stadt verglichen wird, welche auf einem Berg liegt; einer angezündeten Fackel, welche nicht unter die Metzen geſetzt wird, ſondern auf den Leuchter; dem Sonnen-Liecht und Strahlen, welche ſichtbar ſeynd, gleichwie der Tag. Vos eſtis lux mundi, &c. **Ihr ſeyd das Liecht der Welt / rc.**

Die andere Eigenſchafft iſt, daß ſie unfehlbar, und keinen Irrthum noch Fehler unterworffen iſt, dann ſie von dem H. Geiſt regieret wird, zu Folg dem Verſprechen Chriſti, welches Petro geſchehen: Tu es Petrus & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam, & Portæ Inferi non prævalebunt adverſus eam. **Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen / will ich meine Kirch erbauen / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.**

Neben dieſen zwey Eigenſchafften hat ſie noch vier Kennzeichen, die ſie von andern unterſcheiden; nemlich, daß ſie ſeye, Eine, Heilige, Catholiſche, Apoſtoliſche.

Das 1. Kennzeichen der wahren Kirch, iſt, daß ſie ſeye, Eine; Sie iſt die Braut Chriſti, deßwegen muß ſie eine ſeyn. Es iſt nur ein Schaaf-Stall. Unum ovile & unus Paſtor. **Eine Heerde und ein Hirt.** Die Einigkeit nun der Kirchen erſcheinet: 1. Daß ſie Eine ſeye in der Einigkeit des Glaubens; Bey uns iſt kein Unterſchied der Lehr, gleichwie bey denen Ketzern. 2. In Gleichheit der Sacramenten. 3. In der Einigkeit eines ſichtbarlichen Haupts, welches der Heil. Petrus iſt; da in andern alle Kirchen-Diener wollen

 gleich

gleich ſeyn, und dahero lauter Spaltungen gefunden werden. Unus eligitur, ſagt der H. Hieronymus wider Jovinianum, ut Capite conſtituto ſchiſmatis tollatur occaſio. **Es wird um deswillen ein ein einiger erwählet / damit / nachdem ein Haupt geſetzt iſt / alle Gelegenheit zu Spaltungen aufgehoben werde.**

Iſt die Kirch eine, ſo ſeynd diejenige, welche ſie zertheilen, als da ſeynd die Abtrünnige oder Spalter, und Ketzer, nicht mehr darinn. Der ungenähete Rock Chriſti war eine Figur der Kirchen, welche ohne Spaltung ſeyn muß; deßwegen nennet der Heil. Auguſtinus den Stuhl Petri, den Sitz der Einigkeit, auf welchen Chriſtus die Lehr der Warheit geſetzt. Der H. Cyprianus ſchreibet: Ut DOMINUS unitatem manifeſtaret, unitatis originem ab uno incipientem authoritate ſuâ diſponit. **Auf daß der HERR die Einigkeit offenbahrete / hat er den Urſprung derſelben / von einem den Anfang nehmend / durch ſeine Authorität eingericht.** Dahero, als die Africaniſche Kirch zweifflete, ob die Wahl des Biſchoffs Cornelii gültig wäre, ſchickte ſie deßwegen Chor-Biſchöff nach Rom, die Verſicherung einzuholen, und die Warheit alldorten zu vernehmen; ſie ermahnend, dieſe Römiſche Kirch für die Mutter und fürnehmſte Kirch zu erkennen.

Das zweyte Kennzeichen der wahren Kirche, iſt die Heiligkeit. Wir nennen die Kirch heilig aus unterſchiedlichen Urſachen.

1. Weil ſie GOTT geheiliget iſt; alſo, ob ſchon Gottloſe in der Kirche ſeynd, werden ſie doch heilig genennt, wegen des Glaubens und des Tauffs; Deßwegen nennet auch Paulus die Corinthier heilig, wiewol Böſe unter ihnen waren.

2. Weil Chriſtus, ihr Haupt, heilig iſt, der ſie durch die Gaben und Gnaden des H. Geiſtes täglich mehr und mehr heiliget, damit er ſie endlich gantz rein und ohne Mackel mache; dahero mögen wir mit
Pſal. 85. David ſagen: Cuſtodi animam meam quoniam ſanctus ſum. **Bewahre meine Seele / dann ich bin heilig.**

3. Weil dieſe Kirch allein den rechten Gottesdienſt, Opffer und Sacramenten hat, durch welche GOTT in denen glaubigen Seelen die

die wahre Heiligkeit würcket; deßwegen in der Catholiſchen Kirch allein heilige Leute geweſen.

4. Weil in dieſer Verſammlung allein ein gerechtes und heiliges Geſatz iſt, welches allein das böſe verbietet, und allein das gute gebietet. Lex DOMINI immaculata. Das Geſatz des HERRN iſt ohne Mackel. Alle Spaltungen und Ketzereyen haben handgreiffliche Irrthümer, wider die gute Sitten und rechte Vernunfft, gelehret.

5. Weil in derſelben die Keuſchheit und Jungfrauſchafft geachtet wird, mehr als in andern; und wird dadurch auch wohl von ihnen unterſchieden.

Das dritte Kennzeichen iſt, daß ſie Catholiſch und allgemein iſt, aus dreyen Urſachen.

1. Weil ſie auf der gantzen Erden ausgebreitet; die Ketzer hingegen ſeynd in einem geringen Winckel der Welt.

2. Weil ſie von denen Apoſteln her, allzeit, biß anheut, gewähret.

3. Weil ſie in ihrem Schoos allerhand Perſonen, Geſchlecht und Völcker begreifft.

Das 4. Kennzeichen iſt, daß ſie Apoſtoliſch genennt wird, weil ſie die Lehr und den Glauben der Apoſteln, ihrer Stiffter, allzeit bewahret, nach dem Befehl und Verſprechen Chriſti; und weil ſie annoch behält die Nachfolg der Päbſte auf dem Apoſtoliſchen Stuhl. Wir ſchätzen aber dieſe aufeinander Folgung der Römiſchen Biſchöffe ſehr hoch; und gleichwie die H. Vätter allzeit viel darauf gehalten haben, wider die Ketzer. Der H. Irenæus nennet alle Päbſte, biß auf Eleutherium. Durch die aufeinander Folgung, ſagt er, werden alle Ketzer zu Schanden gemacht; und ſetzet hinzu: Man ſoll ſich an die Biſchöffe halten, ſo denen Apoſteln nachgefolget, bey denen allein die Warheit zu finden. Rogavi pro te Patrem, ut non deficiat. Ich habe für dich gebetten/ daß dein Glaube nicht abnehme.

Machen die Ketzer, ſpricht Tertullianus, ein Regiſter ihrer Biſchöffe, und zeigen die aufeinander Folgung derſelben, vom Anfang her,

her, alſo, daß der erſte Biſchoff ein Apoſtel, oder ein Apoſtoliſcher Mann, geweſen ſeye. Der Heil. Epiphanius, Optatus, Milevitanus, der Heil. Auguſtinus, der H. Hieronymus, reden eben alſo; deßwegen iſt die Römiſche Kirch allein Apoſtoliſch, und iſt noch heutiges Tags der Stuhl Petri bey ihr, gemäß der Verheiſſung des Herrn:
Matth. 10. Tu es Petrus, &c. **Du biſt Petrus / ꝛc.**

Frucht und Nutzen.

1. Ihr arme Reformirte! warum habt ihr die wahre Kirch verlaſſen, welche die Säulen und Grundfeſt der Warheit iſt? Bey euch seynd ſo viele Meynungen, als Köpff. In Engelland seynd zweyerley Glauben, Lutheriſch und Calviniſch, ohne ſo viele andere, ſo daher ſtammen. In Holland seynd mehr als ſieben Gattung, welche ſich alle die wahre Kirch nennen. Wo iſt dieſe Einigkeit? Iſt das nicht ein Babylon, eine Stadt der Spaltung und der Verſtöhrung? Erlaubet mir, daß ich ſie mit denen Worten Bernardi anrede: Egredere de medio Babylonis. **Gehet aus Babylon.**

2. Wo iſt die Heiligkeit? Was für Heilige habt ihr unter euch? Wo die Allgemeinheit? Wo das Zeichen des Apoſtolats? Zeiget uns die Hirten dieſer Kirchen, vor Luthero und Calvino? Sie iſt unſichtbar wider das Wort Chriſti: Dic Eccleſiæ &c. **Sags der Kirche / ꝛc.**

3. Aber auch ihr ruchloſe Catholiſche, was gedencket ihr, daß ihr ein ſo beſchreytes Leben führet? Die Kirch muß heilig ſeyn, und ihr lebet ärger als die Heyden. Auditur inter vos fornicatio, &
1. Cor. 5. talis fornicatio, qualis nec inter gentes. **Man höret überall / daß Unzucht unter euch iſt / und zwar ſolche Unzucht / welche auch unter den Heyden nicht iſt.** Wiſſet ihr wohl, daß ihr Urſach der Spaltung der Ketzer ſeyd, und daß ſie nicht wieder zu uns kehren.

3. Wolan ihr fromme Catholiſche Chriſten! fahret fort heilig zu leben; Seyd verſichert, daß ihr in dieſem Schiff ſicher ſeyd; es iſt das Schifflein Petri, welches vor dieſem von dem Wind und Wel-

len getrieben worden, aber nicht zu Grund gangen. Quid timidi eſtis modicæ fidei? &c. Was ſeyd ihr ſo forchtſam / ihr Kleinglaubigen? ꝛc. Was förchtet ihr? Der HERR iſt im Schiff; Er wird euch unfehlbar und ſicher an das Uffer führen, welches das ewige Leben ſeyn wird; dieſes wünſche ich euch. Matth.10.

Fragen.

F. Was hält uns dieſer Artickel für zu glauben? Sanctam Eccleſiam Catholicam. Eine heilige Catholiſche Kirche.

A. Vier Stuck: 1. Daß eine Kirch ſeye. 2. Daß ſie eine und allein ſeye. 3. Daß ſie allgemein. 4. Daß in ihr die Gemeinſchafft der Heiligen ſeye.

F. Was iſt die Kirch?

A. Eine Verſammlung der Chriſtglaubigen in einem Glauben, unter einem ſichtbaren Haupt, welches der oberſte Biſchoff und Stadthalter Chriſti auf Erden iſt.

F. Wie vielerley iſt die Kirch?

A. Dreyerley: 1. Die obſiegende, welche die Verſammlung der Seligen im Himmel iſt. 2. Die Leidende, welches die Glaubige im Fegfeuer ſeynd, ſo da auf die Anſchauung GOttes warten. 3. Die ſtreitende, und von dieſer redet unſer Artickel, welche unter einem Haupt und Geſatz ſtreitet.

F. Wer hat die Kirche geſtifftet?

A. Chriſtus iſt der erſte Baumeiſter derſelben geweſen, und die Apoſtel haben nach ſeinem Entwurff in unterſchiedlichen Welt-Theilen den davon Grund gelegt.

F. Welches iſt die wahre Kirch?

A. Die Catholiſche, Apoſtoliſche und Römiſche; dann ſie hat alle Kennzeichen derſelben.

F. Welches ſeynd dieſe Kennzeichen?

A. 1. Sie iſt einig, weil ſie nur ein Haupt und ein Geſatz hat; und wie Paulus ſagt, einen einigen Glauben, einen Tauff und einen

nen GOtt. Weil ſie allgemein iſt, und an unterſchiedliche Ort ausgebreitet, und allerhand Perſonen offen. 3. Weil ihr Haupt heilig iſt, welches iſt Chriſtus; ihre Lehr iſt heilig, die Sacramenten heilig machend. Ihre Geſätz dulten nichts, das nicht heilig wäre.

F. Iſt ſie wohl befeſtiget und verſichert?

A. Sowol, daß nach Ausſag des Sohn GOttes, die Porten der Höllen ſie nicht überwältigen können.

F. Wird ſie wohl regiert?

A. Der heilige Geiſt iſt ihr erſter und fürnehmſter Regierer; er ſiehet ſie an als ſeine Braut, und ſtehet allen denen bey, die ſie regieren.

F. Iſt man in dieſer Kirch ſeines Heyls verſichert?

A. Wann man nur ſeinem Glauben nicht mit denen Wercken widerſtrebet.

Exempel.

Wir ſeynd GOtt unendlichen Danck ſchuldig, daß er uns von Chriſtlichen Eltern und in der wahren Kirch gebohren und erziehen laſſen; wir ſollen aber auch uns befleiſſen, eine ſo groſſe Gnad zu bewahren, und uns hüten vor der Gemeinſchafft derer Ketzer, deren Umgang uns mit ihren Irrthumen anſtecken könnte. Die Heilige haben ſie jederzeit geflohen.

1. Der heilige Irenæus von denen Apoſteln und ihren Jüngern redend, ſagt, daß ſie ſie dergeſtalt geſcheuet haben, daß ſie nie mit ihnen umgehen wollen; Namentlich merckt er an, daß der heilige Joannes der Evangeliſt den Ketzer Cerinthum in dem Bad angetroffen, und ſich deßwegen zu ſeinen Jüngern gewendet, und zu ihnen geſagt: Laſſet uns geſchwind hinaus gehen, damit wir nicht von dem Waſſer dieſes Bads angeſteckt werden, darinn ſich der Ketzer Cerinthus, dieſer Feind der Warheit, badet.

2. Als

2. Als der heilige Polycarpus nach Rom kam, begegnete ihm ungefehr der Ketzer Marcion; von dem, als er ihn gemercket, er alſobald ſein Angeſicht abwendete, nicht mit ihm zu reden. Marcion aber ſtellete ſich vor ihn, fragte, wie? Kenneſt du mich nicht? Ja, ſagte Polycarpus, nur gar zu wohl, du biſt der älteſte Sohn des Satans.

3. Es ſchreibt der heilige Athanaſius in dem Leben des heiligen Antonii, daß dieſer Heilige nie kein gutes Wort denen Manichæern oder andern Ketzern gegeben, und ſagte, daß die Geſpräch und Gemeinſchafft mit ſolchen Leuten Urſach des Verderbens der Seelen ſeye.

I. Anmerckung.

Das heiſt ſo viel, daß wir vielmehr das Böſe von ihnen, als ſie das Gute von uns lernen. Es iſt eben ſo viel, als daß zwey, einer geſund, der andere kranck beyſammen ſeyn; der Geſunde wird ehe die Kranckheit, als der Krancke die Geſundheit an ſich ziehen. Nicht allein müſſen wir die Geſellſchafft der Ketzer meiden, ſondern auch ihre Bücher nicht leſen, noch bey uns haben.

Man erzehlt von dem Abt Cypriacus, daß er einsmals im Traum geſehen habe die allerſeeligſte Jungfrau mit dem heiligen Joannes dem Tauffer und dem Evangeliſten vor der Thür ſeines Zimmers ſtehen. Und da er ſie bate hinein zu gehen, ſagte ſie ihm ernſtlich: Du haſt meinen Feind in deinem Zimmer, wie wilt du, daß ich hinein gehe? Auf dieſen Verweiß verſchwindet ſie. Als dieſer fromme Abt erwacht war, beſinnete er ſich, ob er etwas wider die Ehr der Jungfräulichen Mutter gethan, und da er nichts fande, deſſen ſein Gewiſſen ihn beſchuldigte, ſtehet er auf, und die Zeit zu vertreiben, nimmt er ein Buch, welches ihm ein gewiſſer Prieſter gelehnt hatte; als er dieſes durchblätterte, fande er zuletzt die Schrifften des gottloſen Neſtorii; Indem er dieſes erſiehet, ruffet er: Das iſt der Feind, welcher die göttliche Mutter verhindert in mein Zimmer zu gehen; bringt das Buch auf der Stell dem, ſo es ihm geben, und erzehlt ihm, was ſich begeben. Worauf der fromme Prie-

ſter, das Buch heraus geriſſen, und in das Feuer geworffen; mit dieſen Worten: Der Feind Mariä ſoll bey mir keine bleibende Statt haben. Sophr. Prat. Spirit. C. 45. Baron. anno 429. n. 33.

II. Anmerckung.

Lernet N. aus dieſem Exempel; und leſet keine ketzeriſche Bücher, noch die verdächtig ſeynd, ſo annehmlich ſie euch immer ſcheinen.

Weitere Abhandlung.

Des IX. Glaubens-Artickel.

Sanctorum Communionem.
Eine Gemeinſchafft der Heiligen.

Eingang.

NAchdem ihr vernommen, was die Kirche ſey, iſt es rathſam euch von denen Gütern zu reden, welche ſich darinn befinden; Und weil eins unter denen vornehmſten iſt, davon dieſer Artickel meldet: Communionem Sanctorum, eine Gemeinſchafft der Heiligen; deßwegen wird nach dem Wort, Kirch, daſſelbe geſetzet. Welches ſo viel heiſſet, als daß diejenige, welche in der Kirch ſeynd, theilhafftig werden alles deſſen, was in derſelben von allen Gutes geſchiehet. Eben dieſes hat David ſagen wollen, da
Pſ. 118. er ſpricht: Particeps ego ſum omnium timentium te, Domine. Ich bin theilhafftig aller derjenigen / die dich förchten. Davon dann will ich heute handeln.

Eintheilung.

Ich habe drey Stück über dieſen Artickel auszulegen. Sanctorum Communionem. Eine Gemeinſchafft der Heiligen.

1. Was wir durch die Gemeinſchafft der Heiligen verſtehen.
2. Welcher Güter wir durch die Gemeinſchafft der Heiligen theilhafftig werden, und welche daran Theil haben.
3. Was für Verluſt diejenige leiden, ſo dieſer Gemeinſchafft beraubt ſeynd, und welche dieſe ſeynd.

I. Punct. Gleichwie in einem wohlgeordneten Hauß eine Gemeinſchafft der Güter unter Mann und Weib iſt, und in dem menſchlichen Leib alle Glieder der Nahrung theilhafftig ſeynd, alſo in der Kirch. Dieſes wolte David ſagen wie vorgemeldet. O GOtt! meine Freud iſt unausſprechlich, weil ich alles Guten theilhafftig bin, welches von denen geſchiehet, ſo dich förchten. Dorthin will auch der Apoſtel deuten, da er ſagt: Adimpleo in corpore meo, quæ deſunt paſſioni Chriſti, pro corpore ejus, quod eſt Eccleſia. Coloſſ. 1. **Ich erfülle dasjenige/ was noch mangelt am Leiden Chriſti in meinem Fleiſch für ſeinen Leib/ welcher die Kirche iſt.** Das iſt meine Reiſe, Kercker, Schiffbruch, &c. kommen der Kirchen zu guten, deren Haupt Chriſtus iſt. Nemlich, die Glaubige ſeynd Glieder des Leibs; dann ſie durch den Tauff und den Glauben mit einander vereiniget ſeynd, von einem Geiſt regiert, und lebhafft werden.

Die Güter, deren man gemeinſchafftlich in der Kirch genieſſet, ſeynd geiſtlich, und folgends allein wahre Güter. Laſſet ſie mehr in Beſonderheit betrachten.

II. Punct. 1. Wird man durch die Gemeinſchafft der Heiligen theilhafftig der Meß, alſo, daß einer, der in der Gnade GOttes iſt, Theil hat an allen Meſſen, die in allen Kirchen geſchehen. Dieſes erſcheint in dem Momento, darinn nicht allein für die gebett wird, welche die Meß leſen laſſen, oder derſelben beywohnen, ſondern für alle Glaubige. Wie auch aus der Opfferung der Hoſtien zu ſehen. Erachtet nun, wie viele Meſſen täglich in der gantzen Welt gehalten werden; An alle dieſem werdet ihr theilhafftig. Iſt ja keine geringe Gnad.

2. Hat man Theil an denen offentlichen und ſonderbaren Gebettern, welche in allen Häuſern und geiſtlichen Gemeinden geſchehen;

alſo daß wir kein Vatter Unſer ſprechen mögen, daß ihr nicht euren Theil daran habet. Deßwegen hat unſer Heyland uns befohlen zu betten, Unſer Brod ꝛc. Rechnet, wie viel in allen Kirchen zu aller Stund, Tag und Nacht gebettet wird, ꝛc.

3. Wir ſind theilhafftig der guten Wercken eines jeden in Beſonderheit, als da ſeynd die Allmoſen, Beſuchung der Gefangenen, Krancken-Spital, ſo viele demüthige Werck, Werck des Gehorſams, der Liebe, der Gedult, ꝛc. An allen dieſen haben wir Theil.

4. Wir werden theilhafftig aller Buß-Werck und leiblichen Abtödtungen, welche in allen Clöſtern und Chriſtlichen Häuſern geſchehen. Wie viel härine Kleider, wie viel Zähren, Faſten, ꝛc. Si
1.Cor. 15. mortui non reſurgent, quid faciunt, qui baptizantur pro mortuis? **Was machen ſonſt / die ſich für die Todten tauffen laſſen / ſo die Todten allerdings nicht wiederum auferſtehen?** Wie viele thun Buß für die, welche in der Tod-Sünde leben.

5. Wir werden theilhafftig der Gnaden der Wiſſenſchafft, der Schwachen, ꝛc. welche zum beſten der Kirch geben werden.

Aber welche ſeynd diejenige, ſo Theil an ſolchen geiſtlichem Gütern haben?

III. Punct. Dreyerley Menſchen ſeynd der Gemeinſchafft der Heiligen beraubt. 1. Die Juden und Unglaubige; weil ſie nie in die Kirch eingangen ſeynd, können ſie auch ihrer Güter nicht theilhafftig ſeyn.

2. Die Ketzer und die Trennung anrichten, weil, nachdem ſie durch den Tauff in die Kirch gangen, ſie ſich ſelbſt von derſelben abgeſondert.

3. Die Chriſten und die Catholiſche ſelbſt, welche in den Kirchen-Bann gethan; weil ſie von der Gemeinſchafft getrennt, und folgends der Güter der Kirchen nicht können theilhafftig werden.

Den Gewalt, die Glaubige in den Bann zu thun, und von der Gemeinſchafft zu trennen, haben die Vorſteher der Kirchen; dann ſie haben die Verwaltung der geiſtlichen Güter der Kirchen; ſie üben den von Chriſto verliehenen Gewalt zu löſen und zu binden, auszuſpenden

ſpenden und zu verſagen die anvertrauten Schätz; und verhalten ſich die Biſchöffe dißfalls gleich denen Vättern, welche die ungehorſame Kinder eine Zeitlang aus dem Haus verſtoſſen, auf daß ſie ſich demüthigen, und ihre Fehler erkennen. Die Schäfer werffen ihre räudige Schaaf aus dem Schaaf-Stall, und laſſen ſie den Wolff zum Raub, wann ſie nicht wieder geſund werden. Die Fürſten und Obrigkeit verbannen die Ubelthäter. Daß aber der Kirchen-Bann ein groſſes Ubel ſey, erſcheinet aus dem, daß er uns aller obgemeldten Güter beraubt. 2. Weil uns alle Glaubige fliehen, nicht anderſt als Heyden und offene Sünder, und welches das ärgſte iſt, als von GOTT Verlaſſene; dann er will kein Vatter derjenigen ſeyn, welche die Kirch nicht erkennen als ihre Mutter. 3. Durch den Bann wird man dem Teuffel übergeben. Tradidi illum Satanæ: 1. Cor. 5.
Ich hab ihm den Satan übergeben/ ſagt Paulus von einem Corinthiſchen Blut-Schänder; und Baronius erzehlet, daß ein Franzöſiſcher König, mit Namen Robertus, weil er ohne Erlaubnus eine nahe Befreundin geheurathet, von allen Biſchöffen in den Bann gethan worden, welcher zwey unglückſelige Würckungen nach ſich gezogen; erſtlich iſt das Kind, ſo aus dieſer Ehe gezeugt worden, heßlich, abentheuerlich und mit einem Gans-Kopff auf die Welt kommen. 2. Hat ihn jedermänniglich geflohen, und ſeynd nur zwey Edel-Knaben bey ihm geblieben, welche die Speiſen auftrugen, und was davon überbliebe, ins Feuer warffen, welches den König gemüſſiget, die Blut-ſchänderiſche Ehe zu trennen, und ſich Chriſtlich und Geſätz-mäſſig zu verheurathen. Dahero erhellet, daß der Bann nicht zum Untergang der Seelen gemeynt ſeye, ſondern ſie wieder auf den guten Weg und zum Gehorſam der Kirch, ihrer Mutter, zu bringen.

Was die böſe Catholiſche angehet, bleiben ſie zwar in der Gemeinſchafft der Heiligen, dann man bettet offt für ſie, man gehet mit ihnen vor, ꝛc. gleichwol ſeynd ſie des vornehmſten Nutzens beraubt, welcher iſt das Zunehmen in der Lieb und viele andere Gnaden, welche die Fromme genieſſen. Es ſeynd noch zwey wichtige Stück übrig, betreffend die Gemeinſchafft der Heiligen. 1. Daß ſie iſt

iſt unter den Heiligen im Himmel, und denen auf Erden. Dann die Heilige im Himmel betten für uns, deßwegen ruffen wir ſie auch in der Litaney an, ꝛc. Ich ſage, daß ſie eine Gemeinſchafft mit uns haben, was unſere gute Werck angehet; dann ſo wir ihnen nachfolgen, oder aus ihren Schrifften und guten Exempeln, welche ſie uns hinterlaſſen, Nutzen ſchöpffen, ſo wird ihre zufällige Herrlichkeit dadurch vermehret. 2. Daß eben dieſe Gemeinſchafft mit denen Seelen im Feg-Feuer iſt. Dann wir betten für ſie, wir opffern die Meß für ſie auf, wir thun gute Werck, ihnen damit zu helffen. Und ſie ſpringen uns mit ihrem Gebett bey. Dann Jeremias noch in der Vor-Höll bettete für das Volck Iſraël. Alle drey Kirchen, die obſiegende, die ſtreitende und die leidende, machen nur einen Leib. Aus dieſer Glaubens-Lehr haben wir unterſchiedliche Lehr-Stück zu ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

1. Lernet, wie ſchädlich es ſey, auſſer dem Gemeinſchafft und Theilhafftigmachung der Güter Kirchen zu ſeyn. Laſſet die Ketzer meiden, die derſelben beraubt ſeynd; Laſſet den Kirchen-Bann förchten, hütet euch denſelben zu verachten und zu verlachen: Wann wir hören, daß einer ergehet, ſollen wir zittern; dann dadurch wird einer dem Teuffel übergeben, was den Leib angehet.

2. Lernet den groſſen Nutzen, in der Catholiſchen Kirche zu ſeyn; Es iſt aber nicht genug darinn zu ſeyn! man muß auch Chriſt-Catholiſch leben. Dann ſo lang man in der Sünd iſt, hat man keinen Theil an denen fürnehmſten Nutzen der Heiligen; und darinn zu verharren, muß man GOtt förchten, und ſeine Gebott halten.

3. Weil eine Gemeinſchafft der Heiligen in der Kirch iſt, müſſen ſich die Chriſten untereinander lieben, ohne Neid und Eyferſucht; dann warum ſolten die ſich beneyden, welche einen Vatter und eine Mutter haben, welche von einer Speiß ernährt werden, welche gleichen Zuſpruch zu dem ewigen Erbe haben?

4. Sol=

4. Sollen wir dem Nechſten die leibliche Hülff nicht verſagen, indem wir ſeiner geiſtlichen Güter theilhafftig werden. Es iſt nicht billig, daß man das geringe verſage dem, wovon wir ein viel gröſſeres bekommen. Dieſes erforderte ehedeſſen der Apoſtel von denen Corinthiern, daß ſie im Zeitlichen vergelten mögten das Geiſtliche, was ſie von ihren Mit-Chriſten empfiengen. In præſenti tempore veſtra abundantia illorum inopiam ſuppleat, ut & illorum abundantia veſtræ inopiæ ſit ſupplementum, ut fiat æqualitas. 2. Cor. 9. **Laſſet euren Uberfluß in dieſer gegenwärtigen Zeit ihren Mangel erſetzen; damit auch ihr Uberfluß euren Mangel zu ſteuer komme: auf daß Gleichheit werde.** Dieſe Warheit muß euch aber nicht träg machen, da ihr euch auf die gute Werck der Heiligen verlaſſet; dann unſer Heyland bezeugt, daß der unnütze Knecht in die äuſſerſte Finſternus, das iſt, in die Höll ſoll geworffen werden; wie vielmehr ſoll ſie euch aufmuntern, viel Gutes zu würcken, damit ihr den Kirchen-Schatz vermehret, und wahre Glieder der Kirchen ſeyd, und endlich der Freud und Glory der Heiligen im Himmel theilhafftig werdet, welches ich euch wünſche.

Fragen.

F. Was verſtehet ihr durch die Gemeinſchafft der Heiligen?

A. Daß man glauben müſſe, daß in der wahren Kirch eine ſolche Vereinigung unter allen glaubigen Chriſten ſeye, daß ſie theilhafftig ſeynd des Gebotts und der guten Wercken, welche in der Kirchen geſchehen.

F. Was heiſſet das Wort, Gemeinſchafft?

A. Eine gemeine Vereinigung und Theilhafftigmachung.

F. Warum ſetzt man hinzu, der Heiligen?

A. Zu zeigen, daß dieſe Gemeinſchafft unter denen ſey, welche in der Gnade GOttes ſeynd.

F. Die aber in einer Tod-Sünd ſeynd?

A. Dieſe können nichts verdienen; ſie ſeynd faule Glieder, die nicht theilhafftig ſeynd des Guten der andern.

F. Wie iſt es dann mit denen Ketzern und Unglaubigen?

A. Noch weniger; dieweil ſie von dem Leib der Kirche abgetrennet ſeyn.

F. Hat es eben dieſen Verſtand mit dem Kirchen-Bann?

A. Ja: Deßwegen nennet man ſie in den Bann gethane, weil ſie auſſer der Gemeinſchafft der Heiligen ſeynd, und mögen ihrer Verdienſten nicht theilhafftig werden.

F. Iſt dieſe Gemeinſchafft allein in der ſtreitenden Kirch?

A. Man kan ſagen, daß ſie ſich in die leidende Kirch ebenfals erſtrecket, weil die Seelen im Fegfeuer des Gebetts der Lebendigen theilhafftig werden.

F. Iſt es ſehr nutzlich, in dieſer Gemeinſchafft ſeyn?

A. Ja freylich: Gedencke man nur, daß ein Chriſt, der zum Exempel in dieſer Stadt iſt, theilhafftig ſeye der Verdienſten und des Gebetts deren, welche zu Rom, in China, in Japon, und an allen Enden der Welt ſeynd.

F. Was für eine Frucht kan der Chriſt aus dieſem Artickel ſchöpffen?

A. 1. Er ſoll erkennen das Glück, daß er ein Kind der wahren Kirchen iſt. 2. Daſſelbe hochſchätzen. 3. Nichts thun, was wider die Ehr der Kirchen iſt, und ihn unwürdig macht, anderer Verdienſten theilhafftig zu ſeyn.

Exempel.

Es iſt ſehr verträglich, in der Gemeinſchafft der Heiligen ſeyn, aber auch unglückſelig, durch den Kirchen-Bann davon ausgeſchloſſen ſeyn. Wann wir verſtünden, was da ſey, in den Kirchen-Bann gethan werden, würden wir zittern, wann wir höreten davon reden; aber

aber die Gewonheit macht, daß wir es wenig bedencken. Es erſtrecket ſich die Excommunication nicht allein auf die Menſchen, ſondern ſo gar auf das Viehe. Es iſt deſſen ein Exempel in der Chronick der Ciſtertzienſer zu leſen, da erzehlet wird, daß, als ein Abt einen Ring verlohren, den ein Raab des Kloſters in ſeinem Schnabel davon getragen, in Meynung, es habe ihn jemand geſtohlen, hat er den Bann verkündigen laſſen, den Dieb zu entdecken; Alsdann, wiewohl der Rab ſeinen Fehler nicht erkennen kunte, hat er gleichwol die Würckung der Excommunication empfunden, dann er fienge an nach und nach ſchwach zu werden, und konte weder eſſen noch gewöhnlicher weiß ſchreyen; alle Federn fielen ihm aus, und wurde er endlich ſo mager, daß es ſchiene, er würde gewiß ſterben. Die Diener des Abts fragten unter ihnen: Wo dieſes möchte herkommen? Einer unter ihnen ſagte: Iſt dieſer Vogel vielleicht der Dieb des Rings? Iſt dieſes etwan die Würckung des Kirchen-Banns? Hierauf wird an ſein Neſt geſchickt, zu ſuchen; und hat man unter andern Kleinigkeiten den Ring gefunden. Ein Wunder-Ding; ſo bald der Ring gefunden war, fienge der Raab an, wieder zu ſich zu kommen.

Anmerckung.

Wann ihr es wiſſetet/ (N) was da ſeye der Gemeinſchafft der Kirchen-Güter beraubt zu ſeyn, würdet ihr euch hüten, in ſolche Mängel zu fallen, die euch daran berauben können.

Auslegung
von
Dem X. Glaubens-Artickel.

Remiſſionem peccatorum.

Eine Vergebung der Sünden.

Eingang.

Dieſes iſt ein zweyter Nutzen, den wir in der Catholiſchen Kirche haben; nemlich die Nachlaſſung der Sünden. Dieſes iſt ein ſehr wichtiger Artickel. 1. Weil die Vergebung der Sünden eines der gröſten Gnaden GOttes iſt, welche uns GOtt in dieſem Leben kan widerfahren laſſen. 2. Weil ohne die Nachlaſſung unſerer Sünden, alle Verdienſten des Lebens und Leydens Chriſti an uns unfruchtbar wären. Es muſte der Sohn GOttes leyden, und den dritten Tag von denen Todten auferſtehen, und die Buß und Verzeihung der Sünden allen Völckern verkündiget werden. Oportebat Chriſtum pati & reſurgere à mortuis *tertia die*, & prædicare in nomine ejus pœnitentiam & remiſſionem peccatorum. **Alſo muſte Chriſtus leiden / und am dritten Tag wiederum auferſtehen / von den Todten; und muß in ſeinem Namen Buß und Vergebung der Sünden geprediget werden.** Deßwegen war auch der Heyland auf die Welt kommen, laut der Weiſſagung Iſaiä: Spiritus DOMINI ſuper me, propter quod unxit me, evangelizare pauperibus, miſit me ſanare contritos corde, prædicare captivis remiſſionem. **Der Geiſt des HERRN iſt über mir / darum / daß der HErr mich geſalbet hat. Er hat mich geſandt / den Sanfftmüthigen gute Bothſchafft zu verkündigen / und zu heilen / die von Hertzen zerſchlagen ſeynd / auch denen Gefangenen Gnad / und den Eingeſchloſſenen Eröffnung zu predigen.**

Davon dann will ich anheut reden, und zwey Stuck von Nachlaſſung derſelben erklären.

Eintheilung.

1. Daß in der Catholiſchen Kirchen die Vergebung der Sünden ſeye.

2. Daß in eben dieſer Kirch der Gewalt ſeye, die Sünden zu vergeben.

Beydes ſeynd Glaubens-Artickel, und wir ſeynd ſchuldig ſie zu glauben; deßwegen, und weil ſehr viel daran gelegen, werdet ihr die Auslegung mit Aufmerckſamkeit anhören.

I. Punct. Erſtlich dann, iſt zu mercken, daß auſſer der Kirch keine Vergebung der Sünden ſeyn kan; die Urſach iſt, weil die Nachlaſſung unſerer Beleidigungen, welche uns Chriſtus durch ſein Leyden und Tod erworben, uns vermittelſt der Sacramenten, welche er der Kirch hinterlaſſen, abſonderlich des Tauffs und der Buß, zugeeignet wird.

Mercket, daß wir ſagen, Chriſtus habe uns die Verzeihung der Sünden durch ſeinen Tod erworben; dann nachdem der Menſch einmal in die Sünde gefallen, konte er von ſich ſelbſten nicht wieder davon auferſtehen; und wann er davon erſtehet, ſo geſchiehet es durch die Verdienſten dieſes koſtbaren Todes und Leydens unſers HERRN.

2. Iſt nicht allein Vergebung etlicher und gewiſſer Sünden in der Kirch, ſondern aller, ſowohl groſſer als kleiner, Erb und würcklicher Sünden; indem keine ſo ſchwer, von deren man nicht möge, ſo man will, Nachlaſſung erhalten, wann man nur die von Chriſto vorgeſchriebene Mittel gebrauchen will, nemlich, den Tauff und die Buß.

Der Tauff iſt abſonderlich eingeſetzt zur Nachlaſſung der Erb-Sünd; wiewol er alle andere auslöſcht, die er in der Seel findet, alſo, daß der Menſch nach dem Tauff von allen Sünden frey iſt, deren er ſchuldig war. Nihil damnationis eſt his qui ſunt in Chriſto

Rom. 8. JEſu. **So iſt keine Verdammnus denen / die in Chriſto JEſu ſeynd**; Und zwar nicht allein die Sünd, ſondern auch die Straff aufgehoben.

Die Buß iſt ein Sacrament, welches abſonderlich zu Nachlaſſung der würcklichen Sünden eingeſetzt worden; worinn folgends zu mercken:

1. Daß keine Sünd ſeye, davon man nicht könne loßgeſprochen werden, wann man nur gebührender maſſen beſchaffen iſt, nemlich, daß man die Sünde laſſen, die Gelegenheit meiden wolle, Reu und Leid habe, ꝛc.

2. Daß die Zahl, die man von ſeinen Sünden kan loßgeſprochen werden, nicht eingeſchränckt iſt; Unſer Heyland hat nicht geſagt: Ihr ſollet die Sünde ein mal, zwey mal, zehen, hundert, tauſend mal, nachlaſſen, ſondern er hat zu Petro geſagt: Du ſolſt deinem Bruder nicht allein einmal, ſondern 77. mal, das iſt, ſo offt er es begehren wird, nachlaſſen.

3. Wiewol wir verſichert ſeynd, daß, ſo wir thun, was erfordert wird, die Sünden nachgelaſſen werden, ſo weiß doch niemand, daß ihm ſeine Sünden nachgelaſſen ſeynd, ausgenommen denen es GOtt offenbaret, gleichwie Magdalena, dem bekehrten Schächer, und dem Gichtbrüchigen. Nemo ſcit, an amore vel odio dignus ſit. **Es weiß kein Menſch / ob er der Liebe / oder des Haſſes würdig iſt.**

4. GOTT allein kan die Sünden vergeben. Ego ſum, qui
Iſa. 43. deleo iniquitates tuas: **Ich bins / der ich deine Ubertrettungen austilge.** Dann der Glaubige muß die Schuld nachlaſſen. Dimitte nobis debita noſtra. **Vergib uns unſere Schuld /** ſprechen wir in dem Vatter unſer. Weil die Gnad, einen Sünder zu rechtfertigen, gröſſer iſt, als die Welt zu erſchaffen, iſt keine geringere Macht vonnöthen, als die Göttliche, die Sünden nachzulaſſen; alſo, daß, wiewohl die Prieſter ſie haben, ſo iſt es doch nur aus Ubergebung, und nicht von ihnen ſelbſt; ſie vergeben die Sünden, nicht als Menſchen, ſondern als Stadthalter GOttes auf Erden;

Sie ſeynd die Ausſpender der Geheimnuſſen GOttes. Diſpenſatores Myſteriorum Dei. Er hat ihnen dieſen Gewalt nach ſeiner Auferſtehung gegeben, da er ſeinen Apoſteln erſchienen, ſie angeblaſen, und ihnen dieſe Wort geſagt: Accipite Spiritum ſanctum, quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, &c. Nehmet hin den heiligen Geiſt / welchen ihr die Sünde erlaſſet / denen ſeynd ſie erlaſſen / ꝛc. alſo, daß von derſelben Zeit an die Prieſter und die Biſchöff den Gewalt haben, nicht aus ihren Verdienſten, dann die gottloſe Prieſter laſſen die Sünden ſowol nach, als die fromme, ſondern, wie gemeldet, durch die Verdienſten des Bluts Chriſti. 1. Cor. 4. Joan. 20.

Endlich iſt zu mercken, daß niemand, als die Prieſter, den Gewalt in der Kirch haben, die Sünden nachzulaſſen; Höret den Heil. Auguſtinum: Nemo tibi dicat, occultè pœnitentiam ago: Novit DEUS, qui cognoſcit, quæ in corde ago, ergo non ſine cauſa dictum eſt: Quæ ſoluta ſunt in terra, ſoluta erunt & in cœlis. Sunt claves datæ Eccleſiæ Dei; Fruſtramus verba Chriſti; promittimus quod illa negat. Laß dir niemand ſagen: Ich thue heimlich Buſſe; GOTT weiß / der ſiehet / und erkennt was ich im Hertzen führe. Iſt alſo nicht ohne Urſach geſprochen: Was auf Erden aufgelöſet iſt / ſoll auch im Himmel aufgelöſet ſeyn. Dieſe Schlüſſel ſind der Kirche GOttes gegeben; Wir führen das Evangelium / die Worte Chriſti vergeblich an; wir ſagen zu / was jene abſaget.

Es iſt gleichwol wahr, daß im Nothfall eine vollkommene Reu und Leid das Sacrament der Buß erſetzen könne; Dieſe Reue aber begreifft in ihr den Willen, ſich hernach dem Prieſter zu ſtellen.

Wir haben unvermerckter den erſten und andern Puncten unſerer Chriſt-Lehr zuſammen genommen, und euch gezeigt, daß in der Kirche Vergebung der Sünden ſeye, und wer den Gewalt habe, die Sünden nachzulaſſen.

Es iſt übrig, daß ihr vernehmet, was für Nutzen und Frucht ihr daraus zu ſchöpffen habet.

Frucht und Nutzen.

Wir können vielerley Nutzen aus dieſer Glaubens-Lehr ſchöpffen.

1. Daß wir eine groſſe Hoffnung auf die Barmhertzigkeit GOttes haben ſollen; dieweil er gewolt, daß in ſeiner Kirchen alle Sünden können nachgelaſſen werden, ſo ſchwer ſie immer ſeyn, ſolte die Menge derſelben auch unzehlbar ſeyn; und deßwegen ſeynd wir ſchuldig GOtt unabläßlich Danck zu ſagen.

2. Daß wir würdiglich, und der Gnade unſers Berufſs gemäß, leben, durch welche wir in die Kirche aufgenommen worden, in welcher allein die Nachlaſſung der Sünden iſt, daß wir erkennen, wie erbärmlich es ſey, auſſer der Kirch leben; da man mit allen ſeinem Betten, Allmoſen geben, Gutes thun, Faſten, ꝛc. keine Vergebung der Sünden erlangen kan.

3. Daß wir die Prieſter in groſſen Ehren haben ſollen, denen GOtt die Schlüſſel, den Himmel zu eröffnen, übergeben, die ſich würdig machen, wann ſie die Sacramenten, abſonderlich die Buß, verwalten.

4. Daß wir die Sacramenten, und namentlich die Buß, hoch und höher, als wir gethan, achten ſollen, uns beſſer dazu ſchicken, als etwan bißhero geſchehen, und ſorgfältiger dazu gehen; Und wo iſt der Krancke, welcher in Lebens-Gefahr, da er höret, es ſeye ein Heyl-Mittel beyhanden, ſich weigere, daſſelbe zu nehmen, ſo bitter und abgeſchmack es auch ſeye? Wir ſehen täglich viele, die ſich ſchneiden, brennen, ſtümmlen laſſen, wegen des Brands; Deßwegen können die Prediger nichts wichtigers lehren, noch die Beichtvätter etwas nutzlichers rathen, als ſich offt einer ſo nothwendigen und heylſamen Sach würdig machen; dann, gleichwie kein ander Mittel iſt, die Erb-Sünde auszulöſchen, alſo wird die würckliche Sünd, abſonderlich die Tod-Sünde, anderſt nicht, als durch die Buß, vertilget.

Nach-

Nachdem ihr aber vernommen, die Gröſſe dieſer Gnad, der Vergebung der Sünden, und wie leicht es ſeye, ſich derſelben zu gebrauchen, iſt vonnöthen, daß ich euch warne, daß ihr nicht deſto kecker ſeyd, eine würckliche Sünd zu begehen, noch auch verweilet, nach unglückſeligen ſolchem Fall zu der Buß zu greiffen; dann dieſes wäre die Barmhertzigkeit GOttes mißbrauchen, welche in dieſer Gutthat über die maſſen ſcheinbar iſt; Neben dem iſt es gefährlich, wir möchten durch einen gähen Tod übereilet werden.

1. Was die Ketzer ſagen, daß ſie ihrer Auserwählung, und Nachlaſſung der Sünden, verſichert ſeynd, iſt eine Lehr, ſo wider die Schrifft iſt.

2. Iſt ſie wider die Lehr der heiligen Vätter, und wider die Vernunfft.

Ich ſage erſtlich, daß ſie wider die Schrifft iſt; höret wie der H. Paulus lehret: Caſtigo corpus meum & in ſervitutem redigo, ne cum aliis prædicaverim, ipſe reprobus efficiam. **Ich caſteye meinen Leib / ſagt er / und bringe ihn in die Dienſtbarkeit / damit / nachdem ich andern geprediget / ich nicht ſelbſt verlohren gehe.** 1. Cor. 9.

Warum ſeinen Leib plagen? Warum förchten? Das heiſſet nicht glauben auf die Weiß Calvini. Zu denen Römern ſpricht er: Steheſt du? Erhebe dich nicht, ſondern förchte dich; dann Rom. 4. wann GOTT denen natürlichen Zweigen nicht verſchonet hat, gebe acht, daß er dir auch nicht verſchone. **Betrachtet derohalben die Gütigkeit und Strenge GOTTES; ſeine Strenge gegen die / welche gefallen; und ſeine Gütigkeit gegen alle Sünder.** Zu denen Philippern: Operamini ſalutem veſtram Phil. 2. cum timore & tremore: **Würcket eure Seligkeit mit Forcht und Zittern.** Eben dieſes lehret der H. Petrus: Fratres, ſeynd ſeine Wort, ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem faciatis. **Lieben Brüder / befleiſſet euch / euren** 1. Petr. 2. **Beruff durch gute Wercke gewiß zu machen.** Der

weiſe

weiſe Mann im Eccleſiaſte, ſagt: Nemo ſcit an odio vel amore
Eccleſ. 9. dignus ſit. **Der Menſch weiß nicht / ob er liebens oder haſſens werth ſey.**

Alſo redet die Schrifft; Heiſſet das, wir ſollen in Verſicherung der Nachlaſſung unſerer Sünden leben? Höre die heilige Vätter.

Der H. Chryſoſtomus, über das Send-Schreiben zu denen Philippern: Was ſollen wir von uns gedencken, und ſagen, ſintemalen der H. Paulus ſelbſt, ſagt dieſer Vatter, nachdem er ſo viel ausgeſtanden, ſich nicht verſichert hält.

Der H. Hieronymus, wider die Pelagianer, C. 2. ſchätzet niemand ſelig, ſo lang er lebt. **So lang wir leben / ſpricht er / ſtreiten wir; und ſo lang der Streit währet / iſt niemand des Siegs verſichert.**

Der H. Auguſtinus hat L. de corruptione & gratia, C. 13. dieſe Wort: Wer unter denen Glaubigen iſt ſo vermeſſen, daß, ſo lang er lebet, ſich rühmen darff, er ſeye von der Zahl der Auserwählten?

Endlich, die Vernunfft ſelbſt pflichtet dieſer Warheit bey. Dann

1. Niemand iſt verſichert, durch den Glauben deſſen, was GOTT nicht offenbahret; Nun iſt keine Offenbahrung von mir, oder dir, namentlich und in Beſonderheit, daß wir werden ſelig werden.

2. Unſer Heyland ſagt: Der verharret biß ans Ende, werde ſelig werden. Nun iſt ja niemand verſichert, daß er biß im Tod verharren werde. Wie viele ſiehet man täglich, welche fallen, oder verändern ihren vorgegebenen Glauben, indem ſie ſich vor Auserwählte hieltẽ; Waren ſie aber auserwählt, wie haben ſie den Glauben geändert? Waren ſie es nicht, wie hat man ſie dann verbunden eine ſolche Falſchheit zu glauben? Dieſe Lehr iſt ein lauterer Betrug, welcher dienet, die Porten der Freyheit des Fleiſches aufzuſperren, und allerhand Boßheit und Laſter.

Fra-

Weil wir aber dieſe Materi in einer Chriſt-Lehr nicht entſchöpffen können, wollen wir nächſten Sonntag wiederum davon handeln. Zu den

Fragen.

F. Welches iſt nach der Gemeinſchafft der Heiligen das gröſte Gut in der Kirchen?

A. Die Nachlaſſung der Sünden.

F. Wer hat dieſen Gewalt gegeben?

A. Der Sohn GOttes ſeinen Apoſteln, folgends dem oberſten Biſchoff und allen Prieſtern, die ſeine Bediente und Stellvertretter ſeynd; und haben durch anvertraute Gewalt die Schlüſſel in Händen, zu löſen und zu binden.

F. Können allerley Sünden nachgelaſſen werden?

A. Ja; Erb- und würckliche, läß- und tödtliche Sünden. Das Blut Chriſti iſt eines unendlichen Verdienſtes, und vermag, alle Miſſethaten auszulöſchen, wann es zugeeignet wird.

F. Wie wird die Erb-Sünd nachgelaſſen?

A. Durch den Tauff; der deßwegen Tauff, das iſt, Abwaſchung, genennt wird, weil das getauffte Kind von der Mackel der Erb-Sünd gewaſchen wird.

F. Wie wird die Tod-Sünde nachgelaſſen?

A. Durch die Loßſprechung, welche der dazu Gewalt-habende Prieſter, nach Bekennung der Sünden, gibt; oder im Nothfall, oder in Todes-Nöthen, durch eine wahre und vollkommene Reu und Leyd.

F. Wie wird die läßliche Sünd vergeben?

A. 1. Durch würdige Empfahung eines Sacraments. 2. Durch ein jedes andächtiges Werck, welches mit- und aus Haß der Sünde geſchiehet. 3. Durch ein jedes gutes Werck, welches zur Ehre GOttes, ſeiner werthen Mutter, und der Heiligen verrichtet wird. 4. Durch die Beicht und Loßſprechung.

F. Wie groß muß die Zahl der Sünden ſeyn / daß man davon kan loßgeſprochen werden?

A. Wann man ſo viele Sünden gethan hätte, als Sand-Körnlein des Meers ſeynd, ſoll man die Verzeihung derſelben hoffen; Ein eintziger Bluts-Tropffen Chriſti kan tauſend und tauſend Welt reinigen.

F. Mögen alle Sünder dieſe Nachlaſſung bekommen?

A. Wann ſie ihre Sünden erkennen.

Exempel.

Metaphraſtes führet in dem Leben des H. Baſilii ein wunderbares Exempel an, die Nachlaſſung der Sünden betreffend. Er ſagt, daß eine vornehme Frau, welche über die maſſen reich war, da ſie durch den Tod ihres Ehegemahls in den Wittib-Stand geſetzt worden, habe ſie ſich allerhand Laſtern und Ausgelaſſenheiten ergeben; Endlich habe GOTT, der den Tod des Sünders nicht will, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, ihr das Hertz gerühret, daß ſie einen Greuel ab ihren ſchändlichen Leben, und einen Vorſatz, es zu verlaſſen, gefaſſet. Dieſen zu bewerckſtelligen, hat ſie ihre allgemeine Beicht aufgezeichnet, und alle Sünden ihres Lebens genau, von ihrer Jugend an, biß an das damalige Alter, erforſchet, mit Beyfügung eines abſcheulichen Laſters; Demnach verſieglet ſie dieſe Schrifft, begibt ſich zu dem Heil. Biſchoff Baſilio, wirfft ſich zu ſeinen Füſſen, und mit Vergieſſung häuffiger Zähren, begehret ſie die Loßſprechung aller Sünden, welche ſie da aufgezeichnet hatte. Dieſer heilige Mann nimmt das Papier in die Hand, hebt ſeine Augen gen Himmel, und ſpricht: HERR! du allein nimmſt die Sünde der Welt hinweg / deine Barmhertzigkeit übertrifft unſere Boßheit unendlich / erbarme dich dieſer armen Sünderin / welche dich um Verzeihung / mit ſo groſſer Reu / und ſo vielen Thränen / bittet! Nach dieſem legt er die Schrifft neben den Altar,

tar, da er niederfällt, und bringt die gantze Nacht im Gebett zu, biß morgens frühe, da er die Meß geleſen; am Ende derſelben rufft er den Weib, macht in ihrer Gegenwart das Papier auf, und findet, daß alle ihre Sünden ausgelöſchet waren, ausgenommen jenes abſcheulichen Laſters; welches, als die arme Sünderin ſahe, war ſie gantz verſchämt, ſchlägt auf die Bruſt, fällt den Biſchoff zu Füſſen, ſprechend: Erbarme dich meiner! und weil du für die andere Sünden erhöret worden, ſo hoffe ich, wann du fort betteſt, es werde mir auch dieſe nachgelaſſen werden. Der H. Biſchoff fienge an, aus Mitleiden zu weinen, und ſagte zu ihr: Stehe auf, und gehe in die Wüſte zu dem heiligen Einſidler Ephrem, und gib ihme dieſen Zettul, ich hoffe, daß er dir, durch ſein Gebett, die Nachlaſſung derſelben erhalten werde. Dieſes Weib, aus Begierd ihres Heyls, macht ſich unverweilt auf den Weg; und da ſie den heiligen Mann gefunden, kommt ihr dieſer vor, aus ſeiner Angebung, und ſagt ihr: Weiche von hinnen, Weib, dann ich bin ein Sünder, gleich wie du, und hab eben ſowol Nachlaſſung der Sünden, von oben herab, vonnöthen; Gehe aber zu dem, welcher dir ſchon Verzeihung anderer Sünden erhalten; er wird ſie auch für dieſe erlangen; Eyle aber, wann du ihn beym Leben finden wilſt. Dieſes büſſende Weib kehret eylends zuruck, und da ſie im Eintritt in die Stadt Cäſarea begriffen war, begegnete ihr der todte Leichnam des H. Baſilii, ſo zum Grab getragen wurde; Die gute Seel überhäufft mit Schmertzen, fällt nieder auf die Erden, fängt an zu ruffen: **Ach Mann GOttes! der HERR wird Richter zwiſchen mir und dir ſeyn/ angeſehen du ihn mir beſänfftigen / und Vergebung meiner Sünden erlangen können; und haſt mich von dir verſtoſſen/und in die Wüſten geſchickt.** Zugleich nimmt ſie ihren Zettul, legt ihn auf die Todten-Bahr des heiligen Biſchoffs; Ein Geiſtlicher wolte ſehen, was darauf geſchrieben wäre, fand aber nichts; deßwegen wendet er ſich zu dem Weib, und ſpricht zu ihr: Was haſt du wegen dieſes Papiers zu klagen, indem es gantz weiß und ohne Schrifft iſt? Als ſie und das beywesende Volck ſolches geſehen, preiſeten und dancketen ſie GOtt für ein ſolches Wunder.

Anmerckung.

Das vermag eine rechtſchaffene Reu über ſeine Sünden; Sie kan ſie auslöſchen, und deſto mehr, wann ſie mit dem Gebett der Heiligen vereiniget iſt. Davon haben wir aber ſchon geredet in Abhandlung und Auslegung des Sacraments der Buß, deßwegen wollen wir allhier nichts widerholen.

Weitere Abhandlung.
Von
Dieſem X. Glaubens-Artickel.

Remiſſionem peccatorum.

Eine Vergebung der Sünden.

Eingang.

NAchdem ihr vernommen, was die Nachlaſſung der Sünden für ein groſſes Gut ſeye, iſt es rathſam, zu erklären, was die Sünde ſeye. Solches ſoll in dieſer Chriſt-Lehr geſchehen, in dem ich euch zwey Stuck davon ſagen werde.

Eintheilung.

1. Was und wie vielerley die Sünde ſeye.
2. Die Ubel, ſo ſie uns verurſachen, und die Mittel wider dieſelbe, welches dann auch die Frucht ſeyn wird, welche wir aus dieſer Lehr zu ſchöpffen haben.

I. Punct. Was iſt die Sünde? Der H. Thomas, und vor ihm der H. Auguſtinus, beſchreiben ſie alſo: Eſt factum, dictum aut concupitum contra legem Dei æternam. Ein Werck / Wort / oder Gedanck / wider das ewige Geſatz GOttes.

Ja

Ja (N.) die Sünde wird mit dreyerley Werckzeug begangen, mit dem Hertzen, mit der Zunge, und mit der Hand. Das ewige Geſatz GOttes iſt ſein Wille, welcher weſentlich gerecht und heilig iſt. Deßwegen kan GOTT kein Urheber der Sünde ſeyn, ſondern er läſſet ſie nur zu, etwas gutes daraus zu erwinden.

Die Sünde iſt zweyerley, die Erb- und würckliche Sünd. Die Erb-Sünde iſt, die wir alle von unſerm erſten Vatter, Adam, herhaben; und iſt kein anderes Mittel darwider, als der Tauff. Dieſe Sünd iſt in uns allen gemein, weil wir alle einen Urſprung haben. Und in demſelben geſündiget haben. Gleichwie wann ein Edelmann wegen eines ſchweren Verbrechens in die Ungnad des Fürſtens gefallen, und deswegen nicht allein er, ſondern ſeine Nachkömmling des Adels beraubt in einem gemeinen Stand erniedriget wird. Zwey einzige ſeynd von dieſem Unglück ausgenommen worden, nemlich unſer Heyland, weil er nicht von Adam herkommen, und die allerſeligſte Jungfrau aus einer abſonderlichen Gnade, welche der Mutter GOttes allein vorbehalten worden.

Die Ubel betreffend, welche uns die Erb-Sünd verurſachet, ſeynd ſie zweyerley. Einige ſeynd zeitlich in dieſer Welt, die andere ewig in dem künfftigen Leben.

Die zeitliche ſeynd, daß ſie uns der erſten Gerechtigkeit beraubt, welche ein übernatürliche Gab iſt, dem Adam von GOtt gegeben, und auch ſeinen Nachkömmlingen würde geben worden ſeyn, durch welche der obere Theil des Menſchen über den untern. GOTT aber über den obern herrſchete, und alſo in uns eine gute Ordnung stifftete, da jetzt durch die Sünd eine lautere Rebellion und Aufruhr des untern Theils wider den obern regieret. 2. Iſt Adam durch die Sünde aus dem irrdiſchen Paradis verſtoſſen worden, der Nothwendigkeit zu ſterben, und andere Ungemächlichkeit auszuſtehen, unterworffen.

Wiewol aber die Erb-Sünd durch den Tauff gäntzlich ausgelöſcht, ſo ſeynd wir doch nicht befreyet von denen Peinen, denen wir wegen derſelben unterworffen worden, als da iſt der Tod, die Kranckheit ꝛc. Es hat uns aber GOtt ſolche Straffen gelaſſen, daß

wir dadurch verdienen, und unſere Herꝛlichkeit in dem Himmel vermehren können; alſo daß alles, was uns durch die Erb-Sünd vor GOTT ſträfflich macht, ausgelöſcht iſt; aber die Begierlichkeit und die zeitliche Anſehnlichkeiten bleiben noch in dem Getaufften. Dann alle Widerwärtigkeit, die wir in dem Fleiſch wider den Willen empfinden, ſeynd keine Sünde, ſondern Gelegenheit des Verdienſts, wie gleich gemeldet.

Was die würckliche Sünde betrifft. Dieſe begehen wir aus eigenem Willen und Würckung. Dieſe iſt zweyfach, läßlich und tödtlich. Dieſe Abtheilung iſt in der heiligen Schrifft gegründet, da wir offt finden, daß die, welche ſie begehen, den Tod verdienen,
Rom. 6. Stipendium peccati mors eſt: **Der Sold der Sünde iſt der**
1. Cor. 6. **Tod**; oder nicht in das Himmelreich eingehen. Iniqui regnum Dei non poſſidebunt: **Die Ungerechte / werden das Reich GOttes nicht beſitzen.** Die läßliche Sünd wird alſo genennt, dieweil ſie leichtlich nachgelaſſen wird. Von dieſer iſt ohne Zweiffel
Jac. 3. geſagt, **daß der Gerechte den Tag ſiebenmal ſündiget.** Septies in die cadit juſtus. Dann dieſes kan von der Tod-Sünd nicht verſtanden werden. Der heilige Jacob ſagt, **daß wir alle in vielen Dingen fehlen.** In multis offendimus omnes. Der
Joan. 1. heilige Joannes: Si dixerimus, quod peccatum non habemus, ipſi ſeducimus nos, & veritas DEI in nobis non eſt: **So wir ſagen / daß wir keine Sünde haben / ſo verführen wir uns ſelbſt / und die Warheit iſt nicht in uns.** Alles dieſes muß von der läßlichen Sünde verſtanden werden.

Die Todt-Sünd iſt diejenige, welche uns zu Feinden GOttes macht, die uns der göttlichen Gnade beraubt, welche das Leben unſerer Seelen iſt, und macht uns des ewigen Todes ſchuldig.

Die läßliche Sünde macht uns zwar nicht zu Feind GOttes, und beraubt uns ſeiner Gnaden nicht; gleichwol mißfällt ſie ihme, und vermindert in dem, ſo ſie begehet, den Eyfer der Liebe, und macht ihn einiger zeitlichen Straff ſchuldig. Die Tod-Sünd iſt eine tödliche und Todt-bringende, die läßliche eine etwas ſchwächende Kranckheit.

Weil

Weil die Tod-Sünde das gröſte Ubel in der gantzen Welt iſt, darum ſollen wir auch einen groſſen Greuel, Abſcheu und Haß davon haben. Sie iſt ärger als die Höll und die Teuffel; ſintemalen ſie die Urſach alles Ubels iſt. Laſſet dieſes mehr in Beſonderheit ſehen in dem

II. Punct. 1. Verjagt die Tod-Sünde aus ihren Seelen GOtt und die heilige Dreyfaltigkeit, und laſſet den Teuffel ein, Beſitz zu nehmen.

2. Beraubt den Menſchen die Gnade GOttes, welche koſtbarer iſt als alle Schätz der Welt, und tödtet alſo die Seel.

3. Sie macht den Menſchen aus einem Kind GOttes ein Kind des Teuffels, und ihm gleich, eben ſo abſcheulich und heßlich, als er. Wie unſer Heyland erkläret zu ſeinen Apoſteln ſprechend: Unus ex vobis diabolus eſt: **Einer von euch iſt ein Teufel.** Joan. 6.

4. Sie beraubt den Menſchen aller Verdienſten der guten Wercken. Qui in uno peccaverit, multa bona perdet: **Wer in einem Ding ſündiget / der wird viel Gutes verliehren;** Eccleſ. 9. und iſt Urſach, daß alle dieſenige, welche er thut, ſo lang er in der Sünde iſt, nicht verdienſtlich ſeynd, des ewigen Lebens, ob er ſchon in Waſſer und Brod faſtet, oder all ſein Gut den Armen gibt, oder tauſend Pein für den Glauben ausſtehet.

5. Sie beraubt den Menſchen alles guten, ſo in der Kirch geſchiehet, an allen Orten, gleichwie ein Glied nicht kan theilhafftig ſeyn der Nahrung, welche der Leib zu ſich nimmt.

6. Durch die Sünd wird der Menſch aus dem Buch des Lebens ausgelöſchet, und in die Zahl der Verworffenen geſetzt; wird der ewigen Güter, welche da ſeynd der Himmel und die Glory, beraubt, und zu den ewigen unendlichen Peinen verdammt, und dieſes wegen eines ſündlichen Gedanckens.

7. Sie iſt Urſach alles Ubels, ſo auf dieſer und in jener Welt zu finden, des Kriegs, Peſt, Hunger, Kranckheiten, Verluſt der Güter, des Tods, und endlich der Verdammnus.

Merck-

Merckwürdig iſt, daß eine eintzige Sünde alles dies verurſacht. Dann Lucifer und alle ſeine Anhänger ſeynd wegen einer einigen Sünd des Hoffarts verdammt.

Weiter iſt zu mercken, daß GOtt offt die Sünd noch in die-
Gen. 3. ſem Leben ſtraffet. 1. Hat er nicht Adam und ſeine gantze Nachkommenſchafft aus dem Irrdiſchen Paradeis vertrieben, und uns dem Tode wegen der Sünd unterworffen? 2. Hat er nicht wegen
Ibid. 6. der Geilheit vor dieſem die Welt durch das Waſſer/ und fünff Städt durch das Feuer geſtrafft? 3. Er hat das Weib des
Ibid. 19. Loths getödtet/ in eine Saltz-Säulen verändert, weilen ſie wider ſeinen Befehl zurück geſehen. 4. Wegen des Murrens hat
Num. 16. er Dathan/ Core und Abiron ſamt ihrem Gut von der Erden verſchlucken laſſen.

5. Er hat befohlen, daß der Alte/ welcher an einem Sabbath Holtz aufgeleſen hatte, und Achan/ der einen Diebſtal begangen hatte, geſteiniget worden. 6. Er hat Oza mit dem gähem Tod geſchlagen, weil er die Arche freventlich berühret. 7. Wie
2. Reg. 12. ſtreng hat er nicht beſtraffet den David wegen ſeines Ehebruchs; wie entſetzlich wegen einer kleinen Eitelkeit, da er ſein Volck gezehlet. Im neuen Teſtament, hat er nicht mit gähen Tod überfallen
Act. 5. Ananiam und Sapphiram wegen einer Lügen? Und täglich ſtrafft er dieſe an ihren Gütern durch einen mercklichen Verluſt, als die Wucherer, die ungerechte Kauffleut, ꝛc. Jene am Leib durch heßliche und ſchändliche Kranckheiten wegen ihrer Geilheit. Andere an der Ehr, ꝛc. Ihr Ruhmſüchtige, ihr werdet gedemüthiget werden. Andere am Leben, nemlich die Rachgierige, die Blut vergieſſen, ꝛc.

Frucht und Nutzen.

Dieſe ſollen in denen Mitteln beſtehen, welche wir euch geben werden, die Sünde zu meiden.

Das 1. iſt, daß wir wohl erwegen was die Schrifft davon
Eccl. 21. ſagt: *Fili peccati non adjicias iterum*: Mein Sohn/ haſt du geſündiget? thue es nicht wiederum; Mein Kind bette, daß

daß dir deine Sünden vergeben werden, fliehe die Sünd gleichwie eine Schlang. Ihre Zähn ſeynd wie Bären-Zähn, welche die Seelen der Menſchen tödten. Alle Sünden ſeynd zweyſchneidige Schwerdter. Die Heilige haben uns das Exempel geben, ſie zu meiden. Der heilige Edmundus ſagte, er würde ſich ehe in einen feurigen Ofen ſtürtzen, als freywillig eine Sünde begehen. Eine unzahlbare Meng der Martyrer haben lieber ihr Gut verlieren, Gefängnus, Geißlen, Lands-Verweiſung, den Tod ſelbſt ausſtehen wollen, als in Sünde verwilligen. Die Königin Blanca ſagte offt zu ihrem Sohn, dem heiligen Ludwig: Mein Sohn, ich wolte dich lieber todt ſehen, als eine Tod-Sünd begehen. Andere haben geſagt, ſie wolten lieber bey Schlangen, Drachen und Löwen liegen, als eine eintzige Nacht in einer Tod-Sünd bleiben. Der heilige Chryſoſtomus ſchreibt an einen Menſchen, der mit dem Teuffel beſeſſen war, daß es beſſer ſey von dem Teuffel beſeſſen ſeyn, als in der Tod-Sünde leben.

2. Muß man betrachten, daß ſündigen ſeye ſo viel, als den Sohn GOttes aufs neue creutzigen, gleichwie es der heiligen Brigittæ gezeigt, und von dem Apoſtel geſagt worden.

Die beſondere Mittel ſeynd: 1. Sicher dafür halten, daß es nicht unmöglich ſeye, ſich davon zu enthalten; ſondern daß es gantz leicht mit der Gnade GOttes. 2. Frühe und Abends einen ſteiffen Fürſatz machen, keine freywillig zu begehen. 3. Muß man die Gelegenheit fleiſſig meiden. 4. GOtt vor Augen haben, aber an die vier letzte Dinge gedencken, wann man ſich in Gefahr ſie zu begehen befindet. Endlich anfangs widerſtehen. Gleichwie man verhütet, daß ein Funcken, ſo in das Stroh fället, keine Feuers-Brunſt erwecke; dazu iſt gut, daß man ſich dem gecreutzigten Heyland vorſtelle, und mit einem groſſen Heiligen ſpreche, da die Verſuchung euch anfällt oder kützlet: DEUS meus pendet in patibulo, & ego voluptati operam dabo. Wie? Ich ſeh meinen GOtt am Galgen hangen / und ich ſolle der Wolluſt nachhangen? Nein, das ſolle nicht geſchehen.

Eine Würckung, der Reu und Leid iſt, auch ein kräfftiges Mittel, ſo bald man merckt in eine Sünd gefallen zu ſeyn. Dieſes ſeynd die vornehmſten Mittel und Antrieb nicht in die Sünde zu fallen; oder, ſo man gefallen, alſobald wieder aufzuſtehen. Befleiſſet euch ſie zu gebrauchen. Amen.

Fragen.

F. Was iſt die Sünde?
A. Ein Werck, Wort, oder Gedanck wider das Geſatz GOttes.
F. Wie vielerley iſt die Sünde?
A. Zweyerley. Die Erb- und die würckliche Sünd.
F. Was iſt die Erb-Sünde?
A. In welcher wir empfangen und gebohren werden, und von Adam herkommt.
F. Was iſt die würckliche Sünde?
A. Diejenige, welche wid aus eigenen Willen und Würckung begehen.
F. Wie vielerley iſt die würckliche Sünd?
A. Zweyerley. Die tod- und läßliche.
F. Was iſt die läßliche Sünde?
A. Sie wird läßlich genennt, dieweil ſie leicht nachgelaſſen wird, wegen unſerer Schwachheit, welche allezeit zum Böſen geneigt iſt.
F. Was iſt die Tod-Sünde?
A. Welche die Seel tödtet, uns zu Feinden GOttes macht, uns ſeiner Gnad beraubt, und Urſach alles Ubels iſt.
F. Was für Ubel verurſacht abſonderlich die Tod-Sünd?
A. Offt Kranckheiten, Verluſt der Güter, Peſt, Krieg, Hunger, und alle andere Geißlen, die wir täglich ſehen über uns kommen.
F. Was Mittel kan man allen dieſen Ublen vorſchützen?
A. Sich alſobald der Sünd durch eine gute Beicht loß machen, und eine rechte Buß würcken.

Exempel.

Wann wir von denen allgemeinen Ubeln, welche die Sünd verurſacht, auf die beſondere kommen wollen, werden wir viele Exempel deren finden, welche in dieſem Leben noch wegen ihren Sünden geſtrafft worden, und zwar vornehmer Perſonen.

Ein König in Polen iſt von denen Ratten aufgefreſſen worden, weil er ſeinen Oheim vergifftet, den ihm ſein Vatter zum Hofmeiſter gegeben hatte, und der ihn von ſeinem leichtfertigen Leben abhielte.

Wir finden einen Kayſer, den die Läuß verzehret, wegen der Grauſamkeit, die er in Welſchland geübt, da er ſeinen Soldaten allen Muthwillen, an denen Prieſtern und Jungfrauen ungeſtrafft gelaſſen.

Eben dergleichen ſehen wir an Antiocho, König in Aſien, und unzahlbare andere.

Anmerckung.

Wann uns GOTT nicht allzeit ſeine Rach empfinden läſſet, und nicht in dieſem Leben wegen unſerer Miſſethaten ſtraffet, iſt es ein Zeichen, daß er die Straff in andere, viel unerträglichere, verwandlet; Deßwegen laſſet uns befleiſſen, ihn durch eine wahre Buß zu beſänfftigen, und nicht biß auf das Ende warten. Laſſet es euch geſagt ſeyn, ihr Chriſten, und bekehret euch.

)o(

Weitere Abhandlung
von
Dieſem X. Glaubens-Artickel.

Remiſſionem peccatorum.

Eine Vergebung der Sünden.

Eingang.

WIr haben in unſerer letzten Chriſt-Lehr vernommen, was die Sünd ſeye, und was ſie für Ubel verurſacht; Weil wir aber gar wenig von der Erb-Sünde, von dem Fall unſerer erſten Eltern, und von der Straff, welche GOTT über ſie ergehen laſſen, geſagt haben, haben wir uns vorgenommen, euch heut davon zu reden, deſto lieber, weil dieſes dienlich wird ſeyn.

1. Euch die Großheit GOttes zu erkennen zu geben, welchen wir durch unſere Sünden ſo leichtlich beleidigen.

2. Euch eine Furcht beyzubringen, ihn zu beleidigen, angeſehen die Straff unſerer erſten Eltern, davon wir noch einen Theil tragen.

3. Die Gütigkeit GOttes gegen uns, die aus denen Gütern zu erkennen, die er uns geben wolte, wann wir ihn nicht beleidiget hätten.

Wir theilen dieſe Unterweiſung in drey Puncten.

Eintheilung.

In dem I. wollen wir von der urſprünglichen Gerechtigkeit reden, und ſagen, worinn ſie beſtehet.

Im 2. welches die Sünd unſerer erſten Eltern geweſen.

Im 3. von der Straff, welche über unſere erſte Eltern ergangen. Folgends werden wir einen geiſtlichen Nutzen und Lehr daraus ſchöpffen.

I. Punct. Zu verſtehen, worinn die urſprüngliche Gerechtigkeit beſtanden, iſt es genug, daß ich euch ſage, daß der Stand, worinn Adam erſchaffen worden, genennt werde der Stand der Unſchuld, der

der Stand der Gerechtigkeit, der Stand der Seligkeit, ſo viel der Menſch in dieſem Leben derſelben fähig iſt. Ein glückſeliger Stand, in welchem alle Geſchöpff zu unſern Dienſten geweſen wären; Dieſe Gerechtigkeit ſchiene zu beſtehen in jener Richtigkeit, davon der weiſe Mann redet: Deus fecit hominem rectum. **GOTT hat den Menſchen recht gemacht.** Das iſt, er hat durch ſeine Gnad gemacht, daß ſeine Vernunfft ihm, die Begierlichkeit der Vernunfft, der Leib der Seelen, der untere Menſch dem obern, unterthänig war. Ich ſage, durch ſeine Gnad; dann es iſt dem Menſchen nicht natürlich.

Dieſen Stand beſſer zu verſtehen, muß man wiſſen, was die Vätter und GOttes-Gelehrte uns lehren, betreffend die Kräfften des Menſchen in dieſem Stand. So ſagen ſie, daß ſein Verſtand mit der Wiſſenſchafft aller natürlichen Dingen begabt geweſen. Deus Diſciplina intellectus replevit illos. **GOTT hat ſie mit der Lehre des Verſtands erfüllet**, ſagt die Schrifft von unſern erſten Eltern. Creavit in illo ſcientiam Spiritus, & ſenſu implevit cor illorum. **Er hat in ihnen Erkanntnus des Geiſtes erſchaffen, hat auch ihr Hertz mit Witz erfüllet.** 2. Was geſchrieben ſtehet: Formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terræ, &c. **GOTT der HErr bildete den Menſchen vom Staub der Erden, 2c.** daß er den Menſchen aus dem Laimen der Erden gezogen, und alle irrdiſche Thier vor ihn kommen laſſen, einem jeden einen Namen zu geben; welches er thate aus der Wiſſenſchafft der natürlichen Dingen, welche ihm GOTT eingegoſſen hatte; dann weil er ihm die Herrlichkeit über die gantze Welt übergeben, hat er ihm zugleich eine Weißheit, dieſelbe wohl zu regieren, mitgetheilet.

2. Er war mit einer höhern und vollkommenern Erkanntnus GOttes begabt, als unſer Verſtand nun hat, als welcher verdunckelt worden, 1. durch unſere Leiber, welche viel ungeſchickter als derjenige, welchen GOTT dem Adam gemacht. Corpus enim quod corrumpitur, aggravat animam. **Dann der Leib, der verweßlich iſt, beſchwehret die Seel.** 2. Durch die Wider-

ſpenſtigkeit der ungebändeten Begierlichkeiten. 3. Durch die Anreitzungen der Creaturen, deren ſich unſere Feind bedienen, welches ſich nicht in Adam befande vor der Sünde.

3. Er war begabet mit der Erkanntnus etlicher übernatürlichen Geheimnuſſen, die ſeinem Stand gemäß waren, als nemlich der heiligſten Dreyfaltigkeit, ꝛc. Etliche halten dafür, er habe auch einige Erkanntnus der guten und böſen Engeln gehabt, ꝛc.

Was den Willen und andere Kräfften der Seelen in dieſem Stand angehet, iſt es gewiß: 1. Daß er in der Gnad erſchaffen worden, wie aus dieſen Worten abzunehmen: Fecit hominem rectum. **Er hat den Menſchen recht gemacht.** 2. Mit allen andern dieſem Stand gemäſſen Tugenden, mit allen Gaben des heiligen Geiſtes, welche allzeit mit der Gnade gegeben werden; Alſo lehret uns der H. Damaſcenus, und mehr andere.

Eccleſ. 7.

Nun von der Sünde Adams.

II. **Punct.** Dieſe Sünde wohl zu begreiffen, muß man erſtlich wiſſen, was uns die Schrifft lehret. Nemlich, daß, als GOtt den Menſchen erſchaffen, es ſeiner Göttlichen Weißheit gefallen, den Menſchen zu erkennen zu geben, daß er ihm ſoll unterthan ſeyn, und ihn für ſeinen Ober-HErrn zu erkennen; deßwegen er ihn unter allen Früchten, welche er genieſſen konte, verbotten von einem eintzigen Baum zu eſſen. Höre Adam, ſagt GOTT zu unſerm erſten Vatter, da er ihm den irrdiſchen Luſt-Garten eingabe, du ſieheſt alle dieſe ſchöne Frucht-Bäum, mit denen fürtrefflichſten Früchten beladen, ich mache dich zum Herrn über alle, und über die gantze Welt; Ich behalte mir allein dieſen Baum der Wiſſenſchafft des Guten und Böſen, vor, und verbiete dir, davon zu eſſen, unter Lebens-Straff.

Dieſes war das Gebott GOttes, welches gantz billig war; wie der heilige Chryſoſtomus anmercket, zur Prob ſeines Gehorſams.

2. Iſt zu wiſſen, daß unſere erſte Eltern von dem Teuffel ſeynd verſucht worden. GOTT hat es alſo zugelaſſen, und dieſes durch eine wahre äuſſerliche Anfechtung; dann der Satan hat ſich des Leibs der Schlangen bedienet, und als er merckte, daß unſere erſte Mutter

ter die Frucht des verbottenen Baums fürwitzig betrachtete, redete er ſie alſo an: Warum eſſet ihr nicht von allen Früchten dieſes Garten? Wir eſſen, antwortete ſie, von allen, einen allein ausgenommen, weilen uns GOTT denſelben verbotten, und zwar unter Straff des Todes. Der Teuffel findet hierbey Gelegenheit, ſeine Fallſtrick zu legen, widerſetzet deßwegen: Einfältiges Weib, man beredet dich gar leicht; Ach nein, ihr werdet nicht ſterben, ſondern, ſo bald ihr davon werdet geeſſen haben, werden euch die Augen aufgehen, und das Gute und Böſe erkennen; Ja ihr werdet seyn wie Götter; deßwegen hat euch GOTT verbotten, davon zu eſſen, damit ihr nicht eben ſo mächtig werdet, als er. Unſere unglückſelige Mutter, welche das Gifft nicht ſahe, welches unter dieſen Honig-ſüſſen Worten verborgen war, ergreifft dieſe Frucht, betaſtet ſie, iſſet davon; Und weil ſie ſahe, daß ſie nicht davon ſturbe, bringt ſie das übrige ihren Mann zu verkoſten, welcher ſich, durch ihr Zuſprechen verleiten läſſet, und durch ſeinen Ungehorſam, ſich, und ſeine gantze Nachkommenſchafft, zu Grund gerichtet. Geneſ. 3.

Die Lehrer ſagen, daß unſere erſte Eltern, durch Verwilligung in die Verſuchung des Teuffels, viele Sünden begangen. Unter andern iſt der H. Thomas der Meynung, Eva habe auf fünfferley Weiß geſündiget. 1. Durch Hoffart und unordentliche Begierd, GOTT gleich zu seyn. Eritis ſicut dii. **Wie die Götter.** 2. Aus Fürwitz, indem ſie mehr wiſſen wolte, als ihr GOTT geſtattete. Scientes bonum & malum. **Wiſſen werdet ihr/ was gut und böß iſt.** 3. Durch den Fraß, dann ſie ſich aus Annehmlichkeit der Frucht verreitzen laſſen. Vidit igitur mulier, quod bonum eſſet lignum ad veſcendum & pulchrum oculis aſpectuque delectabile & tulit de fructu illius & comedit. **Da ſahe das Weib / daß der Baum gut war / davon zu eſſen / auch ſchön für den Augen / und luſtig anzuſchauen / und nahm von ſeiner Frucht und aß.** 4. Durch Untreu, da ſie den Worten des Teuffels mehr geglaubet, als GOTT. Nequaquam morte moriemini. **Mit nichte werdet ihr des Todes ſterben.** 5. Durch den Ungehorſam, indem ſie das Gebott GOttes

tes übertretten. Man kan die Sünde der Aergernus hinzu ſetzen, dann ſie ihrem Mann, und den gantzen menſchlichen Geſchlecht, ein Stein des Anſtoſſens geweſen. Deditque viro ſuo, qui comedit. **Auch gab ſie ihrem Mann davon / der auch aß.** Alle dieſe Sünden haben ſich auch bey dem Adam gefunden, und neben dieſem noch die Sünd einer unordentlichen Liebe, gegen ſein Weib, indem er, nach Auſſag des H. Auguſtini, lieber GOtt als ihr mißfallen wolte. Der H. Thomas mercket an, daß die Haupt-Sünd geweſen ſeye, die Hoffart, laut die Schrifft: Initium omnis

Eccl. 10. peccati ſuperbia. **Die Hoffart iſt ein Anfang aller Sünden.** Dieſe Hoffart beſtunde in der ordentlichen Begier, GOtt gleich zu ſeyn.

1. In der Erkanntnus deſſen, ſo ihnen gut oder ſchädlich war, und dieſes aus eigenen Kräfften der Natur, oder was ihnen gutes oder böſes widerfahren mögte.

2. In dem Gewalt, durch ihre eigene Kräfften, die Erlangung ihrer Seligkeit zu würcken; und endlich, daß ſie garnicht von GOtt hangen wolten.

Dieſes iſt die unglückſelige Sünde unſerer erſten Eltern, welcher die Straff auf dem Fuß gefolget, wie wir ſehen werden in dem

III. Punct. Die Straff wohl zu erkennen, welche GOTT alſobald nach der Sünd über Adam ergehen laſſen, muß man wiſſen, daß die Erb-Sünd hauptſächlich beſtehe, in Entziehung der heiligmachenden Gnad, welche dem Menſchen, durch die erſte Gerechtigkeit, geben war. Dann erkennet man dieſes wohl, ſo wird man erkennen, daß die Straff der Erb-Sünd iſt, die Beraubung aller jenen Gaben, welche mit der Gnade vereiniget ſeynd; aus dieſem folget die Schwachheit und Verderbung der menſchlichen Natur; Dieſe Blöſſe haben Adam und Eva alſobald verſpüret. Et aperti ſunt oculi amborum, cumque cognoviſſent ſe eſſe nudos, &c.

Gen. 3. **Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan; und als ſie merckten / daß ſie nacket waren / 2c.** Und iſt dieſes die erſte Straff der Erb-Sünde, die in dem Menſchen den Stand der Gnaden vernichtet. Adam, ubi es? **Adam / wo biſt du?**

Die

Die zweyte mercket der heilige Thomas an, indem er ſagt, daß der Menſch durch die Erb-Sünde beraubt werde, aller ohne eigene Verdienſten ertheilten Gnaden, und an allen ſeinen Kräfften erbärmlich verwundet werde; unter dieſen Wunden ziehet er abſonderlich vier an. Die erſte an ſeinem Verſtand, nemlich, die Unwiſſenheit; Die andere an ſeinem Willen, nemlich die Boßheit; Die dritte in der zornmüthigen Begierlichkeit, nemlich die Schwachheit; Die vierte an der wollüſtigen Begierlichkeit, nemlich die unordentliche Ergötzlichkeit, welche gemeiniglich der Zundel der Sünd genennt wird, welche alle Sinnen in Verordnung bringt, und reitzet ſie zum Böſen an.

Die dritte Straff war, daß ſie ſpöttlich aus dem Luſt-Garten verjagt, und zu unzahlbaren Armſeligkeiten verdammt worden.

Eva iſt verdammt worden zu Aengſtigkeiten, zu vielfältigen Schwangerſchafften, zu ſchmertzlichen Kindes-Nöthen. Multiplicabo ærumnas tuas & conceptus tuos: In dolore paries filios. **Ich will deines Elendes viel machen / und du ſolt offtmals ſchwanger werden: im Schmertzen ſolt du Kinder gebähren.** Zu Widerſpenſtigkeiten und Ungehorſam, zu aller Murriſchkeiten des Manns. Sub viri poteſtate eris, & ipſe dominabitur tui. **Du ſolt unter des Manns Gewalt ſeyn / und er ſoll über dich herrſchen.** Adæ verò dixit, &c. **Zu dem Adam aber ſagt er: Weil du der Stimme des Weibs gefolgt / und von dem verbottenen Baum geſſen / deßwegen ſoll die Erde in deiner Arbeit vermaledeyt ſeyn / ſie ſoll nichts als durch deinen Schweiß herfür bringen / bis du wieder zu der Erden kehreſt / da du hergenommen biſt. Dann du biſt Staub / und ſolſt wieder zu Staub werden.** Nachdem hat ihnen GOtt Kleider von Thier-Häuten gemacht, und ſie damit bekleidet. Was ihnen aber am empfindlichſten geweſen, iſt, daß er zu ihnen geſagt: Ecce Adam, quaſi unus ex nobis factus eſt; ſciens bonum & malum, &c. **Sehet / Adam iſt uns gleich / und weiß das Gute und Böſe.** Damit a-

der ſeine Künheit nicht weiter gienge, und er ſeine **Hand nicht an den Baum des Lebens ausſtreckete / und folgends ewig lebete /** muß er hinaus geſtoſſen werden. Und alſo **verjagte er ſie aus dem Luſt-Garten /** die Erde anzubauen, wo ſie herkommen waren, ſtellet einen Cherubim an die Thür mit einem feurigen Schwerdt, ihn zu verwachen. Bishero N. ſeynd die eigene Wort der Schrifft.

Dieſes iſt dann die Straff unſerer erſten Eltern, woraus wir erſehen, was GOtt für einen Haß und Greuel ob der Sünde hat; weil er ſie auf alle Menſchen erſtrecket, die ſie nicht in eigener Perſon begangen, und doch armſelig an Leib und Seel gebohren werden. Unterworffen dem Hunger, Durſt, Kält, Hitz, Müde, Kranckheiten, und endlich dem Tode. Sie werden gebohren Kinder des Zorns, Feinde GOttes, Sclaven des Teuffels, unwürdig des Himmels und ſchwach zu dem Guten, geneigt zu dem Böſen, unwiſſend, und mit tauſend andern Ubeln überhäuffet. 2. Was angehet den Untergang der Kinder, welche nicht getaufft ſeynd; deren täglich eine Menge ſterben unter denen Chriſten, unter denen Türcken, Juden und Heyden; und folgentlich der Anſchauung GOttes beraubt ſeynd, und ewiglich armſelig und verdammt ſeynd. Indem GOtt in ihnen haſſet, und ohne Ende ſtrafft, die Sünde des Adams und ihre Erb-Sünde. Aber werdet ihr mir ſagen, was können dieſe arme Kinder dazu? ſie haben ſie nicht begangen. Nein, ſie ſeynd aber ſchuldig, weil ſie von einem ſolchen Vatter herkommen; und iſt es ein Glaubens-Articel, daß alle Kinder, welche ohne Tauff ſterben, verdammt

Joan. 3. ſeynd, und nicht in Himmel kommen werden. Niſi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu ſancto, non poteſt intrare in regnum Dei. **Es ſey dann / daß jemand wiederum gebohren werde / aus dem Waſſer / und aus dem heiligen Geiſt / ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen.** Dieſe Kinder nun ſeynd nicht alſo widergebohren, ꝛc. Laſſet dieſe Lehre beſchlieſſen, N. aber mit einer ernſtlichen Anmerckung, welche der Nutz ſeyn ſoll, den wir davon tragen werden.

Frucht und Nutzen.

1. Mercket die Gerechtigkeit GOttes, welche wunderlich in ihrer Straff erſcheinet! O wie weit übertrifft ſie unſern geringen Verſtand, welche ſo ſtreng züchtiget eine geringe Unmäſſigkeit. Das Eſſen einer verbottenen Frucht, welche die eintzige Verbietung böß machet. Mirabilis facta eſt juſtitia tua ex me, &c. Deine Gerechtigkeit iſt wunderbarlich für mir / ꝛc. O altitudo Juſtitiæ! &c. O Du allerhöchſte Gerechtigkeit! ꝛc. Dieſe Straf erſtreckt ſich auf das äuſſerliche und innerliche des Menſchen Adams, und auf ſeine gantze Nachkommenſchafft. Sie dauret von der Zeit, da ſie angefangen, bis auf den heutigen Tag, und wird kein Ende nehmen bis auf das letzte Adams-Kind. Laſſet bewundern, anbetten, förchten eine ſolche Gerechtigkeit, welche alles ſtraffet, was geſündigt hat, ohne Verweilung. In quacunque die. Und wann der Schöpfer alſo ſtrafet, was wird der Erlöſer thun? ꝛc. Pſ. 50.

2. Laſſet auf uns ſelbſt gedencken. Ja dieſer Verluſt der erſten Gerechtigkeit, dieſe Wunden der Unwiſſenheit, der Boßheit, der Schwachheit, der Begierlichkeit und andere. Dann wir haben ſie in der Warheit von Mutter-Leib an, wegen der Erb Sünde, mit uns gebracht. In peccatis concepit me mater mea. In Sünden hat mich meine Mutter empfangen. Und ob wir ſchon durch die Gnade des Tauffes von der Schuld der Sünd gereiniget worden, ſo ſeynd die Wunden doch überblieben, welche wir durch unſere würckliche Sünden noch gröſſer und gifftiger gemacht. Ja gewiß, wir ſeynd in der Unwiſſenheit gegen GOtt, gegen uns und aller äuſſerlichen Dingen. In der Schwachheit das gute zu würcken, beſchwerliche, und denen Sinnen zuwidere Dinge übertragen; In dem unordentlichen Vorwitz in allem, ſo unſern Sinnen gefällt. O wann wir diß alles erkenneten und empfindeten, ſo würden wir demüthig und eyfrig ſeyn, Hülffe zu begehren. Amove à me plagas tuas. Wende deine Plagen von mir ab. Pſal. 38.

3. Sollen wir unſern Nächſten betrachten gleich jenem armen Menſchen, auf der Straß Jericho liegend, Mitleiden mit ſeinem Fall und ſeinen Wunden haben, ihm behülfflich ſeyn, daß er aufſtehe, ihn tröſten in ſeinem Elend, es ſey mit Rath oder ſonſt. Wann wir dieſes thun, und einer des andern Laſt träget, werden wir Vergebung unſerer Verbrechen verdienen, und folgends zu der Glory gelangen, welche unſere Seelen, wann ſie zu der Gnade auferſtehen, gleichwie unſere Leiber dieſelbe genieſſen werden nach Auferſtehung des Fleiſches. Davon wir euch mit der Hülff GOttes nechſten Sonntag reden werden. Laſſet jetzt ſehen, ob eure Kinder etwas von unſer Unterweiſung behalten haben.

Fragen.

F. Worinn beſtunde eigentlich die Sünde unſerer erſten Eltern?

A. In dem Gehorſam wider das Verbott, welches ihnen GOTT geben hatte, nicht von dem verbottenen Baum zu eſſen.

F. Wer hat ſie zu dieſem Ungehorſam angereitzet?

A. Der Teuffel, welcher ſich des Leibs einer Schlangen bedienet, und unſere erſte Mutter Evam verſucht, ſie beredet von der verbottenen Frucht zu eſſen; die ihrem Mann davon geben; welcher ihr zu gefallen auch davon genoſſen, und alſo haben ſie beyde gröblich geſündiget, und ſeynd Urſach aller Ubel, ſo daraus entſtanden.

F. Was haben unſere erſte Eltern durch dieſen Ungehorſam verlohren?

A. Die erſte Gerechtigkeit, darinn ſie waren erſchaffen worden.

F. Worinn beſtunde dieſe Gerechtigkeit?

A. In dem, daß die Begierlichkeiten der Vernunfft, der Leib der Seelen, der untere Menſch dem obern, unterthänig waren.

F. Was iſt aus dieſem Ungehorſam entſtanden?

A. Die Rebellion deren Begierlichkeiten wider die Vernunfft, des

Leibs

Leibs wider die Seel. Daß ſie aus dieſem irrdiſchen Luſt-Garten verſtoſſen, und wir allen Ubeln unterworffen ſeynd.

F. Zu was für Ubeln ſeynd wir verdammt worden?

A. Zu dem Hunger, Durſt, Hitz, Kält, Schmertzen, allerhand Kranckheiten, und vielen andern Armſeligkeiten, welche wir empfinden; abſonderlich aber zu dem Tode.

Exempel.

In der That N. aller Urſprung unſerer Armſeligkeiten kommt von dieſem Ungehorſam her. Niemalen mögen wir zu der erſten Unſchuld und angebohrnen Gerechtigkeit gelangen. Dieſes betrübte und quälte einen Ciſterzienſer Geiſtlichen über die maſſen. Er thate die ſtrengſte Buß-Werck, caſteyete ſein Fleiſch, wachete, bettete zu dieſem Ende. Alles umſonſt. Deßwegen er gantz verdrießlich und wanckelmüthig wurde. Er wünſchete keinen Geſchmack an Eſſen und Trincken zu empfinden. Er bemühete ſich, die erſte Bewegungen ſeiner Sinnlichkeit zu erſticken; Er befliſſe ſich alle läßliche Sünden zu meyden; Es war aber ein augenſcheinlicher Betrug des Teuffels, der ihn zu einer unmöglichen Sach antriebe. Endlich fiele er in die Verzweifflung, und hielte dafür, er könnte in dieſer Art zu leben, und mit dieſer verderbten Natur unmöglich ſeelig werden; Er kommt ſo weit, daß er glaubte, alle Unvollkommenheiten und läßliche Sünden ſeyen Tod-Sünden, er wolte ſo gar an vorgeſchriebenen Tägen nicht mehr zum Abendmahl gehen.

Der Feind des menſchlichen Geſchlechts hatte ihn in dieſen Fall geſtürtzt, unter dem Schein des guten, und er hielte ihn ſo hart gebunden, daß, wie ſchwach er auch war, ſo wolte er doch kein Mittel annehmen, und thät lieber nach ſeiner eigenen Einbildung, als was ihm der Gehorſam auferlegte. Der Abt, welchem die Heiligkeit der Dienerin GOttes Mariä von Ognies bekannt war, führt dieſen hartnäckigen Geiſtlichen vor ſie. Ein Wunderding N. da ſich dieſe

Heilige zu dem Gebett begibt, mit Vergieſſung häuffiger Zähren, und dieſer Geiſtliche die Meß leſete, nahme ſie wahr, daß er bey Sprechung der offenen Schuld ſchwartze Stein von ſich wurffe; woraus ſie gemuthmaſſet, daß ihn die Verſuchung verlieſſe. Und in der That, ſo bald er die Meß vollbracht hatte, iſt er an Leib und Seel, vermittelſt des Gebetts dieſer Heiligen, geſund worden. Jac. de Vitriaco, in Vita S. Mariæ de Ognies.

Anmerckung.

Wir können aus dieſem Exempel lernen N. daß wir nicht mehr in dem erſten Stand der Gerechtigkeit und angebohrnen Unſchuld kommen können, welcher ein Stand der Vollkommenheit war; ſondern wir müſſen uns bemühen, alle würckliche, abſonderlich die Tod-Sünden zu meiden. Dann ſich einbilden, daß man von allen Unvollkommenheiten frey leben möge, iſt ein Irrthum. Es iſt unmöglich, weil, laut der heiligen Schrifft, der Gerechte des Tags ſiebenmal fället, das iſt in kleine und läßliche Sünden. Laſſet uns aber allezeit wachen. Durch dieſes Mittel werden wir uns zu der Auferſtehung bereiten, von welcher wir mit der Hülff GOttes künfftighin handlen werden.

E N D E.

Land-Pfarrer
und
Lay-Prediger
oder
Chriſt-Catholiſcher
Kinder-Lehren
Vierdter Theil

Mit einfältigen Ermahnungen, ſittlichen Lehren, ſchönen Sprüchen aus der heiligen Schrifft, aus denen Alt-Vättern und Kirchen-Lehrern, dann erbaulichen Geſchichten und Hiſtorien über die fürnehmſten Wahrheiten des Chriſtenthums für jede Woche des Jahrs eingerichtet.

Allen Land-Pfarrern und Geiſtlichen zu Lieb
das einfältige Volck zu unterrichten,
Frantzöſiſch heraus gegeben
von

Herrn A. GAMBART, Prieſtern,
Nunmehro aber wegen des daraus zu hoffenden groſſen Nutzen ins Teutſche überſetzet,
von

Einem Prieſter der Geſellſchafft JEſu.

Mit Bewilligung und Approbation der Obern.

Wien/
Zu finden bey Peter Conrad Monath.
1730.

Auslegung
des eilfften Glaubens-Artickel.

Carnis reſurrectionem.
Die Auferſtehung des Fleiſches.

Eingang.

Nachdem wir von der Auferſtehung der Seelen gehandelt, iſt es billig, daß wir zufolg der Ordnung des Apoſtoliſchen Glaubens, von Auferſtehung des Fleiſch reden. Dann gleichwie die Sünde einen zweyfachen Tod verurſachet, nemlich des Leibs und der Seelen, alſo hat uns auch die Gnad eine zweyfache Auferſtehung gebracht. Die Auferſtehung der Seelen und die Auferſtehung des Leibs. Der Seelen Auferſtehung geſchiehet durch die Nachlaſſung der Sünd; die Auferſtehung des Leibs oder des Fleiſches am Ende der Welt. Gleichwie ihr in dieſer Unterweiſung vernehmen werdet.

Eintheilung.

Ich habe euch drey oder vier Stuck von dieſem Artickel zu ſagen, deswegen wird dieſe Glaubens-Lehr drey Theil begreiffen.

In dem erſten werde ich euch 1. zeigen die Wichtigkeit dieſes Artickels von der Auferſtehung des Fleiſches. 2. Was wir durch dieſe Auferſtehung verſtehen.

In dem zweyten Theil werde ich die Umſtände derſelben anführen.

In dem dritten wird von der Frucht und Nutzen geſagt werden, den wir aus dieſem Glaubens-Artickel zu ſchöpfen haben.

I. **Punct.** Es iſt, ſagen die heilige Vätter, ein wichtiges Geheimnus, wovon dieſer Artickel handlet. Tertullianus ſagt, es ſeye

die Hoffnung der Chriſten, und gleichſam das Fundament unſers Glaubens. Deswegen haltet uns die heilige Schrifft daſſelbe offt vor und beweiſet durch unterſchiedliche Zeugnus die Auferſtehung
Joan. 11. der Todten. Scio, quia reſurget in noviſſimo die, ſagte Martha zu dem HErrn. Ich weiß/ daß mein Bruder wider leben werde durch die allgemeine Auferſtehung.

2. Es haben ſich unterſchiedliche Ketzereyen in der Kirch wider den Glauben dieſes Artickels aufgeworffen. Etliche ſagten, ſie werde nicht warhafftig, ſondern nur dem Schein nach, ſeyn. Schon zu denen Zeiten der Apoſteln ſeynd Schwermer geweſen, nahmentlich einer Hymenæus, ein Philetus &c. welche ausgaben, die Auferſtehung ſeye nur geiſtlich und nicht in der That, keine andere als von der Sünde zu der Gnad; und dieſes haben die Apoſtel widerlegen wollen, indem ſie geſetzt: Carnis reſurrectionem. Ich glaube die Auferſtehung des Fleiſches, ſie ſagen nicht, des Menſchens, uns zu lehren, das Fleiſch allein verweſe durch den Tod, indem die Seel unſterblich und unverweſentlich iſt. Dann wann man geſagt hätte, ich glaube die Auferſtehung des Menſchen, hätte man vielleicht gemeint, er ſeye nach beyden Theilen geſtorben, das iſt, nach der Seel und nach dem Leib.

Es iſt zweytens zu mercken, daß das Fleiſch, welches auferſte-
Job. 19. hen wird, eben dasjenige ſeyn wird, welches wir jetzt haben. Dieſes tröſtete Job in ſeinem Elend: da er ſprache: In carne mea videbo Salvatorem meum. Ich werde in meinem Fleiſch meinen GOtt ſehen. Das Fleiſch wird erſtlich zu Staub und hernach wieder lebendig werden. Dieſes wolte der heilige Paulus ſa-
1. Cor. 15. gen: Oportet mortale hoc induere immortalitatem. Das Verweßliche muß die Unverweßlichkeit anziehen. Aus dreyen Urſachen aber muß dieſes geſchehen. 1. Damit die Seel nicht allzeit von dem Leib abgeſondert bleibe, als mit welchem ſie von Natur verlangt vereinigt zu ſeyn. 2. Damit der Leib, welcher ein Geſell der Verdienſten und der Seel geweſen, auch theilhafftig ſeye der Vergeltung oder der Straff. Si ſocia fuit paſſionum, erit etiam conſolationum. Hat das Fleiſch ihren Theil an denen Schmertzē der Seelen gehabt/iſt es nicht unbillig/daß es auch theil-

theilhafftig ſeye der Freud und des Troſtes; und hingegen iſt es nicht unbillich daß es mit der Seelen die Straff ausſtehe, nachdem ſie geholffen hat die Sünd zu begehen, und GOtt zu beleidigen. Dieſes will ſagen, was geſchrieben ſtehet: Quantum in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum. Wie viel ſie in Lüſten geweſen iſt/ ſo viel Qvaal und Leyd thut ihr an. 3. Damit der Menſch vollkommentlich glück- oder unglückſeelig ſeye; welches nicht wäre, wann der Leib nicht auferſtünde; ſintemalen weder die Seel, noch der Leib allein der gantze Menſch iſt, ſondern beyde miteinander. Dieſes ſeynd die Urſachen, wegen welcher wir die Auferſtehung des Fleiſches glauben ſollen. Wir haben noch andere angeführet, da wir von dem letzten Gericht gehandlet haben. Neben dem, daß, weil wir mit Catholiſchen Chriſten zu thun haben, es gnug iſt, daß man wiſſe, es ſeye ein Glaubens-Artickel, daran wir nicht zweiflen dörffen, wir wollen dann dem Chriſtenthum abſagen. Es iſt nur übrig, euch die ſonderbahre Umſtände auszulegen, mit welchen dieſe Auferſtehung geſchehen wird. Apoc. 18.

II. Punct. Der erſte merckürdige Umſtand der Auferſtehung des Leibs iſt, daß alle Menſchen vom erſten bis zum letzten auferſtehen werden. Omnes quidem reſurgemus, ſed non omnes immutabimur. Alle werden auferſtehen/ ſpricht der heilige Paulus, aber nicht alle werden verändert werden. Die Fromme und die Gottloſe werden in ihrem eigenen Fleiſch auferſtehen; weilen aber die Gottloſe nicht auferſtehen werden als zum Leiden, ſo wird es, eigentlich davon zu reden, keine Auferſtehung für ſie ſeyn; dann auferſtehen, iſt aufs neue zu leben, und ihr Stand wird vielmehr ein Stand des Todes ſeyn, als des Lebens. Dieſes lehrte unſer Heyland da er noch auf Erden wandlend ſprach. Venit hora, in qua omnes, qui in monumentis ſunt, audient vocem filii DEI, & procedent, qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ, qui verò mala egerunt in reſurrectionem judicii. Es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſeynd/ werden die Stimm des Sohns GOttes hören/ und es werden herfür gehen, die guts gethan haben/ zur Auferſtehung des Lebens: Die aber böſes gethan haben/ zu der Auferſtehung des Gerichts. 1. Cor. 15. Joan. 5.

Der 2. Umſtand iſt, daß dieſe Auferſtehung geſchiehet durch die Allmacht GOttes, durch welche er den Himmel und Erden erſchaffen, welches viel leichter zu glauben iſt, als glauben, daß er dieſe gantze groſſe Welt erſchaffen, die Sonne, Mond, Stern, das Meer, die Bäum, die Früchten, die Thier, alle Geſchöpff in ſo ſchöner Ordnung ꝛc. und dieſes alles aus nichts, mit einem eintzigen Wort, ſonderlich wann man die Erfahrnus der Auferſtehung ſo vieler, im Alten und Neuen Teſtament hat, welche warhafftig geſtorben waren, als da ware der Sohn der Sunamiterin, welchen Eliſäus zum Leben erwecket. Lazarus in den vierdten Tag begraben, den unſer Heyland aus dem Grab geheiſſen aufſtehen. So hat der heilige Petrus die fromme Wittib Tabitha auf Anhalten der Armen, denen ſie Lebenszeit beygeſtanden, zum Leben erweckt.

3. Reg. 17. Joan. 11. Act. 5.

Wir haben ſo gar in der Natur ſelbſt viele Exempel der Auferſtehung. Sehen wir nicht täglich, fragt der heilige Gregorius in ſeinen Sitten-Lehren, das Sonnen-Liecht, welches durch den Nidergang ſtirbt, und durch den Aufgang wieder auferſtehet? Das Korn, welches in die Erde verſcharret wird, erſtirbt, und kommt nachgehends wider in den reichen Aehren herfür. Die Bäum und Gewächs ſcheinen im Winter all ihren Safft und Leben verlohren zu haben, gleichwol ſchlagen ſie zur Frühlings-Zeit wieder aus, gewinnen Blätter, Blumen und Früchten. Quid mirum, ſagt der heilige Auguſtinus, ſi oſſa, nervos, carnem capilloſque reducat ex pulvere; qui lignum, fructus, folia in magna mole arboris & parvo quotidie ſemine reſtaurat. Iſt es eine ſo ſeltzame Sach, iſt die Frag dieſes groſſen Lichts der Kirchen, daß die Erde könne wieder erſtatten die Bein, Spann-Adern, Fleiſch, Haar ꝛc. welche täglich für ein wenig Saamen, der darein geworffen wird, Baum, Blätter und Früchten herfür bringt.

Drittens iſt zu wiſſen, wann die Auferſtehung geſchehen wird. Wir haben euch ſchon ein andermal geſagt, daß es am jüngſten Tag ſeyn werde, wann unſer Heyland kommen wird die gantze Welt zu richten. Alsdann wird die Poſaun der Engeln, nach Meynung

des

des heiligen Hieronymi lauten: **Stehet auf ihr Todte und kommet zum Gericht.** Surgite mortui &c.

Vierdtens, was für Leiber auferſtehen werden? Hierauf iſt zu antworten: Es iſt zu wiſſen, daß die glorreiche Leiber dieſe vier Qualitäten haben, die Behendigkeit, die Klarheit, die Unleidentigkeit, und die Subtilheit. Krafft der Behendigkeit werden ſie ſich geſchwinder von einem Ort zu dem andern begeben können, als ein Pfeil abflieget, oder ein Stuckſchuß getragen wird. Die Verdammte hingegen werden über die Maſſen ſchwer und unbeweglich ſeyn. Die Klar- und Schönheit der Leiber der Seeligen wird ſehr groß ſeyn, und von der innerlichen Freud und Herrlichkeit der Seelen herkommen, welche ſich in den Leib ausgieſſen wird; wie wir ſehen, daß ein Licht die Latern, darinn es eingeſchloſſen iſt, erleuchtet. Die Verdammte hingegen werden abſcheulich und ungemein ungeſtaltet ſeyn. 1. Wegen ihrer Peinen. 2. Wegen der Abſcheulichkeit ihrer Seelen, in denen die abentheuerliche Teuffel wohnen werden. Vermög der dritten Qualität werden die Seelige nichts mehr leiden können, hingegen die Verworffene unbeſchreiblich empfindlich und allen Schmertzen unterworffen ſeyn. Letztlich die Leiber der Auserwählten werden ohne Beſchwernus durch die dickeſte Mauren, Felſen ꝛc. durchdringen können; der Gottloſen Leiber aber werden plumb, und grob ſeyn, daß ihnen alle andere Leiber Widerſtand thun.

Der 5. Umſtand iſt, daß wir alle zu derſelben Zeit erſcheinen werden in dem Alter drey und dreyßig Jahren; und wird keines Kinds noch alten Manns Geſtalt da ſeyn; kein natürlicher Mangel an Augen, Füſſen, Rucken ꝛc. Omnes immutabimur. **Wir werden alle verändert werden ꝛc.** 1. Cor. 1. Dann weil die Auferſtehung ein Werck GOttes allein ſeyn wird, iſt es billich, daß ſie gantz vollkommen ſeye. Perfecta enim ſunt opera DEI. **Vollkommen ſeynd die Wercke GOttes.** Deut. 32. Weil wir aber von dieſer Sach ſchon weitläuftig gehandelt haben in Auslegung des letzten Gerichts, wollen wir uns befriedigen den geiſtlichen Nutzen aus dieſer Glaubens-Lehr zu ſchöpffen.

Frucht und Nutzen.

Dieſer iſt viererley. 1. Daß man die Gebeiner der Heiligen und

der

der Martyrer in Ehren halte, weil ſie einsmals auferſtehen und mit der Seel werden vereinigt werden, GOtt im Himmel zugleich in alle Ewigkeit zu loben. Dieſe heilige Leiber werden alsdann erſcheinen nicht mehr blutig, geſtümmelt, zerhauen, ſondern vollkommen, doch mit denen Mahl-Zeichen ihrer Peinen, welche aber glorreich, hellſcheinend und herrlich ſeyn werden; Dann alsdann werden die Wort des gecrönten Propheten erfüllt werden.
Pſ. 34. Omnia oſſa dicent, Domine, quis ſimilis tibi! **Alle meine Gebeine ſollen ſagen: HErr/ wer iſt dir gleich?** Die Kirch ladet uns dazu ein, da ſie die Jahr-Täg der Uberſetzung der Leiber der Heiligen zu halten ermahnet. Dieſes dann iſt die erſte Frucht, die wir aus dieſem Glaubens-Artickel ſchöpffen ſollen, die Ehrerbietung die wir denen Heiligthümern und Beinen der Heiligen erzeigen ſollen, und nicht allein deren Heiligen, welche die Kirch dafür erkennet, und unter die Zahl der Heiligen gezehlt werden, ſondern wir müſſen auch in Ehren halten, die Gebeiner der Glaubigen, welche wir auf denen Catholiſchen Freud- oder Kirchhöfen ſehen; weil wir dafür halten ſollen, es ſeyen viele unter ihnen, deren Seelen im Himmel ſeynd, und wir vielleicht dieſe Leiber einsmals hellſcheinend und glorreich ſehen werden.

Die zweyte Frucht iſt, daß wir uns befleiſſen ſollen unſere Leiber unter die Dienſtbarkeit der Tugend zu bringen, und ſie als reine Gefäß zu der glückſeeligen Unſterblichkeit vorbereiten. Der heilige
Cor. 9. Paulus ſagte mit Fug von ſich ſelbſt: Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo; **Ich caſteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit.** Dann alle Heilige haben ihm alſo gethan; alle haben ihre Leiber gezüchtiget, dieſe durch Wachen, jene durch Faſten, durch Arbeiten. Zufolg der Anmahnung eben
Coloſſ. 3. dieſes Apoſtels. Mortificate membra veſtra, quæ ſunt ſuper terram. **Tödtet eure Glieder/ die auf Erden ſeynd.**

Drittens ſollen wir uns nicht unmäßig betrüben wegen des Tods unſerer Freunden und Verwandten, weil ſie wider auferſtehen werden, und ihre Abſonderung von uns nur auf eine kurtze Zeit iſt.
1. Theſſ. 4. Nolite contriſtari ſicut ceteri, qui ſpem non habent &c. **Damit ihr euch nicht betrübet/ wie die andere die keine Hofnung haben,** ſpricht der Apoſtel.

Letzt-

Letzlich ſollen wir uns tröſten und ſtärcken wider alle Widerwär-
tigkeit und Creutz dieſes Lebens mit der Hofnung der Auferſtehung.
Omne gaudium exiſtimate, fratres mei, cum in varias tenta- Jac. 1.
tiones incideritis, **Meine liebe Brüder/ haltet es für lauter
Freude/ wann ihr in mancherley Verſuchungen fallet.** Ihr
habt Urſach euch zu erfreuen, wann euch allerhand Widerwärtig-
keit zuſtehet; Ja mundert euch auf, es wird nicht lang dauren;
wartet mit Gedult auf die Zukunfft des HErrn, das iſt, auf die
Auferſtehung der Todten, ſie wird nicht lang ausbleiben. Patien- Jac. 5.
tes usque ad adventum Domini. **Seyd gedultig/ biß zur An-
kunfft des HErrn.** Dieſe Hoffnung tröſtete den Job auf ſei-
nem Miſthauffen, wie ſchon gemeldet, da er ſich ſahe ohne Gut,
ohne Kinder, gantz voller Eyterflüſſen von Geſchwär, da ihn ſein
Weib und Befreunde verſpottete, ſagte er dieſe Wort zu ihnen:
Scio enim quod Redemptor meus vivit, & in noviſſimo die de Job. 19.
terra ſurrecturus ſum, & rurſum circumdabor pelle mea & in
carne mea videbo Deum &c. **Mein Troſt in meinem Elend
iſt/ daß ich weiß/ daß mein Heyland lebt, und daß ich von
der Erden auferſtehen/ und wider von meiner Haut um-
geben werde/ und GOtt in meinem Fleiſch ſehen werde; daß
meine Augen ihn anſchauen werden.** Dieſe Hoffnung mun-
dert mich auf. Repoſita eſt hæc ſpes mea in ſinu meo. **Die-
ſe Hoffnung iſt mir in meinen Schoos gelegt.** Damit tröſte-
ten ſich ebenfalls die Machabäer und alle andere Martyrer, wel-
che aus Hoffnung eines beſſern Lebens den Tod verachteten, und
lieffen mit Freuden zu denen peinlichen Werckzeugen, zu dem
Schwerdt, in das Feuer ꝛc. Ibant gaudentes à conſpectu Con- Act. 5.
cilii &c. **Sie giengen frölich von dem Angeſicht des Raths.**
Wiſſende, daß der ſein Leben auf dieſer Welt GOtt zu ehren, und
ſeinen heiligen Nahmen zu bekennen, verliehret, es in der künfftigen
Ewigkeit findet; an ſtatt eines armſeeligen Lebens, wird er ein glück-
ſeeliges, für ein zeitliches und augenblickliches ein immerwährendes
bekommen, welches ich euch wünſche.

Fragen.

Frag. Warum müſſen wir eine Auferſtehung des Fleiſches glauben?

Antwort. Weil uns Chriſtus deſſen verſichert, und die Apoſtel es geprediget, gleichwie unſer Artickel lehret. Die Kirchen-Lehrer haben es gelehrt, und ſcheint es billich zu ſeyn.

F. Warum?

A. 1. Damit unſere Leiber, welche mit der Seelen gearbeitet, auch theilhafftig ſeyen ihrer Herrlichkeit, oder Geſellen ihrer Straff.

2. Damit wir Chriſto gleichförmiger ſeyen, als deſſen Leib nicht weniger glorreich geweſen, als die Seel.

F. Wann wird dieſe Auferſtehung geſchehen?

A. Am End der Welt; wann Chriſtus kommen wird zu richten die Lebendige und die Todten.

F. Wie wird ſie geſchehen?

A. Auf die Stimm der Poſaunen des Ertz-Engels werden die Leiber aller Geſtorbenen aus denen Gräbern hervor gehen. Und dieſes durch die Allmacht GOttes, welche alles, ſo hin und wider zerſtreut ware, verſammlen wird.

F. In was für einen Stand werden unſere Leiber auferſtehen?

A. Im Stand des vollkommenen Alters, gleichwie unſer Heyland.

F. Werden alle auf gleiche Weiß auferſtehen?

A. Nein. 1. Dann die Leiber der Frommen werden glorreich auferſtehen, keinem Schmertzen noch Leiden unterworffen; Der Verdammten Leiber aber werden leiden.

2. Jene werden heller ſeyn als die Sonn, dieſe aber gantz dunckel.

3. Jene ring und leicht ſich hinzubegeben, wohin ſie wollen; Dieſe ſchwer 2c.

F. Warum ſagt man: Auferſtehung des Fleiſch/ und nicht des Menſchen?

A. Damit wir nicht meynen ſie ſeye nur geiſtlich, ſondern glauben, daß warhafftig der Leib und das Fleiſch auferſtehen werden.

F. Wie erwecket ihr eine Würckung des Glaubens von dieſem Artickel?

A. Ich glaube, O GOtt, daß eine Zeit kommen wird, daß alle Todten

Todten auferſtehen werden zu der Herrlichkeit, oder zu der Straff.

F. Was kan man für einen Nutzen aus dieſem Artickel ſchöpfen?

A. 1. Sich aufmuntern fromm zu leben, damit wir glorreich auferſtehen.

2. Die leibliche Schwachheiten und Armſeeligkeiten gern übertragen, aus Hoffnung, daß der Leib einsmals glorreich und unſterblich auferſtehen werde.

Exempel.

Dieſes ſoll unſere einige Hoffnung und Troſt in unſern Trangſalen und müheſeeligſten Stand unſers Lebens ſeyn, daß ſie nicht lang dauren werden, und daß wir nach dieſem Leben glorreich auferſtehen werden, und alsdann nichts mehr zu leiden haben, wann wir GOtt getreu dienen. Neben denen aus heiliger Schrifft angeführten Exempeln dieſer Auferſtehung, will ich dasjenige noch beybringen, welches Surius in dem Leben des heiligen Stanislai uns an die Hand gibt.

Er ſagt, es habe dieſer Heilige ein Gut von einem reichen Herrn, Nahmens Peter erkaufft, den Preiß dafür erlegt, aber keine Quittung dargegen bekommen. Nach dem Tode des Verkäufers und nach Verlauf dreyer Jahren fallen die Erben den heiligen Mann an als einen unrechtmäßigen Beſitzer, und begehren, er ſoll ihnen ihr Erbgut herausgeben, kündigen ihm endlich einen Rechts-Handel an. Als die Sach vor den König kommen, wird Stanislaus gebotten, weil er keine Brief aufzuzeigen hätte, das Gut zuruckzuſtellen. Der Heilige bittet um einen dreytägigen Aufſchub, mit Verſprechen den vor drey Jahr geſtorbenen Verkauffer zu ſtellen, einen Zeugen abzugeben, ſein Begehren wird verwilliget, mehr aus Schertz, als ſonſten. Währender dieſer drey Tagen faſtet, weinet, bettet Stanislaus und redet GOtt alſo an: HErr, dieſer Handel gehet dich mehr an als mich, ich habe den Kauf zum beſten deines Hauſes gethan; zeige dann, was die Warheit iſt. Nach verfloſſener Zeit leſet er die heilige Meß, alsdann begibt er ſich zu dem Grab des Verkäuffers, und befiehlt ihm im Namen GOttes aufzuſtehen. Er folgt augenblicklich

lich, und gehet mit ihm bis zum Thron des Königs; da redet Stanislaus den König alſo an: Euer Majeſtät, da iſt derjenige gegenwärtig, ſo mir den Acker verkaufft, fraget ihn, ob ich ihn bezahlt? Die Feind des Heiligen wurden alſo erſtaunet ob dieſem Wunder, daß ſie nicht wuſten, was ſie ſagen ſolten; Petrus aber fangt an zu reden, erkläret ihn deutlich wie die Sach ſich befande, verweiſt ihnen ſcharff, daß ſie den heiligen Mann dergeſtallt geplagt, und ermahnt ſie deswegen Buß zu thun. Worauf der Verſtorbene in ſein Grab zuruck kehrt in Begleitung des Biſchoffs und vieler Menſchen, und ſtirbt zum zweytenmal, ewig mit ſeinem Schöpfer zu leben. Sur. tom. 2. 11. April.

Anmerckung.

Wer wird nach dieſem von der Auferſtehung zweiflen? Und wann wir dieſelbe glauben, ſollen wir nicht allen Fleiß anwenden, ſie glorreich zu haben? Wer wolte nicht gern die Müheſeeligkeiten dieſes Lebens leiden, ein glückſeeliges dafür zu erlangen? Wegert man ſich dieſes, ſo weiß man nicht, worinn die Glückſeeligkeit deſſelben beſtehet. Davon wollen wir nechſten Sonntag reden.

Auslegung des zwölfften Glaubens-Artickel.

Vitam æternam.
Ein ewiges Leben.

Eingang.

DJe vierdte Erſprießlichkeit, deren wir in der Catholiſchen Kirchen theilhafftig werden, iſt das ewige Leben. Dieſe iſt ſo groß, daß ſie keine Zung ausſprechen kan. Neque oculus vidit, neque aurris audivit, neque in cor hominis aſcendit, quæ Deus præparavit diligentibus ſe. Das kein Aug geſehen, kein Ohr gehört, auch in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. Dieſes begreifft alle andere Güter, dadurch wird auch der Apoſtoliſche Glaub beſchloſſen, uns zu lehren, daß uns zu dieſem Ziel und Ende GOtt der Vatter erſchaffen, der Sohn erlöſet, der heilige Geiſt

1. Cor. 2.

Geiſt geheiliget. Von dieſer höchſten Glückſeeligkeit ſo wohl unſeres Leibs als der Seelen will ich anheut reden.

Eintheilung.

Die Glaubens-Lehr ſoll in zwey Puncten beſtehen.

In dem erſten werdet ihr 1. die Wichtigkeit dieſes Artickels lernen, Credo vitam æternam. **Ich glaub ein ewiges Leben.** 2. Worinn das ewige Leben beſtehe. 3. Was durch das ewige Leben verſtanden wird.

In dem zweyten Punct wollen wir die vornehmſte Umſtände dieſes Lebens anführen, und dann nach Gewohnheit einen geiſtlichen Nutzen daraus ſchöpfen.

I. Punct. Die Wichtigkeit dieſes Glaubens-Artickel zu erkennen wird gnug ſeyn, daß ich unter vielen andern Schrifftſtellen, ſo davon Meldung thun, zwey in Beſonderheit anführe.

Die erſte iſt bey dem heiligen Matthäo, da unſer Heyland von denen redet, welche alles verlaſſen ihm nachzufolgen, und ein ſolches Verſprechen von ihrer Widergeltung thut. Qui reliquerit domum, vel patrem, vel matrem, vel filios propter me, centuplum accipiet & vitam æternam poſſidebit. **Derjenige/ ſagt er, der ſein Hauß ꝛc. mir zu lieb verlaſſen wird/ ſoll ein hundertfältiges dafür empfangen in dieſem Leben/ nachgehends aber das ewige Leben beſitzen.** Matth. 19.

Die andere aber iſt, da ein Jüngling, wovon das Evangelium meldet, den Heyland gefragt. Magiſter quid faciendo vitam æternam poſſidebo? **HErr/ was muß ich thun/ damit ich das ewige Leben beſitze?** Ware die Antwort: Serva mandata &c. **Halte die Gebott ꝛc.** Darnach nehmen wir zwey Ding ab; Erſtlich, daß ein ewiges Leben ſeye; Zweytens, daß viel daran gelegen ſeye, eine Erkanntnus deſſelben haben; ſintemalen das Evangelium ſo offt davon redet, und es natürlich iſt, das Leben und zwar ein langes und immerwährendes verlangen. Was iſt dann das ewige Leben? Das ewige Leben, die Seeligkeit, und das Himmelreich iſt ein Ding, mit einem Wort, es iſt, was wir das Paradeiß nennen. Es wird das ewige Leben genennt, damit man Luc. 10.

nicht glaube, daß unſer Glückſeeligkeit in denen zeitlichen und zergänglichen Gütern dieſes Lebens beſtehe, daß man reich, geſund, ſchön ſeye ꝛc. Nein, dann, dieſes wird nach und nach vergehen, und nichts von allem dieſem iſt ewig. Und dieſes will uns der heilige
1. Joan. 2. Joannes zu verſtehen geben, da er ſpricht: Nolite diligere mundum, neque ea quæ in mundo ſunt, quoniam & mundus tranſit & concupiſcentia ejus. **Habt die Welt nicht lieb, noch dasjenige, was in der Welt iſt; dann die Welt vergehet, ſamt ſeiner Begierlichkeit.** Weil alle Ding vergehen, und mögen die Begierde einer unſterblichen Seel nicht erſättigen.

Es wird das ewige Leben genennt, dann wir wiſſen, daß ſo wir die Seeligkeit einmal erworben haben, wir ſie nicht mehr verliehren werden, wider die Meynung Origenis, welcher zufolg der Lehr Pythagoræ ſagte, es werde eine Abwechslung der Glück- und Armſeeligkeit ſeyn. Wann die Seeligkeit nicht ewig wäre, ſo wäre ſie keine Glückſeeligkeit, dann die eintzige Forcht ſie zu verliehren macht uns unglückſeelig, ehe wir es würcklich wären, wie Auguſtinus ſagt.

Sie wird bißweilen Himmelreich genennt, weil droben im Himmel die Seelige gleich denen Königen in der Herrlichkeit ſeyn werden. Sie wird auch genennt das Reich GOttes; weil GOtt vollkommentlich in allen Auserwählten regieren wird, ſeine Feinde
Pſ. 109. unter den Füſſen habend. Dixit Dominus Domino meo. **Der HErr hat geſagt zu meinem Herrn.** Sie wird bißweilen Paradeiß genennt, weil er ein Ort der Frölichkeit, der Zufriedenheit und
Pſ. 35. der Luſtbarkeit iſt. De torrente voluptatis potabis eos. **Du wirſt ſie träncken mit dem Bach deiner Wolluſt.** Die Beſchaffenheit dieſer Glückſeeligkeit beſtehet nach Auslegung Auguſtini. 1. Daß es ein Leben ſeyn, wird frey von allen Ubeln. 2. Daß man allda genieſſen wird allerhand Güte. Laſſet davon etwas weitläuftiger ſehen.

II. Punct. Die erſte Beſchaffenheit betreffend, verſichert uns
Joan. 6. die heilige Schrifft deſſen an vielen Stellen. Neque eſurient, neque ſitient amplius; **Sie wird nimmermehr hungern noch**
Apoc. 21. **dürſten.** Item, abſterget Deus omnem lacrymam &c. **GOtt wird alle Thränen abwiſchen von ihren Augen.** Und billich,

lich, dann wann das geringſte zu leiden wäre, würde es keine Glückſeeligkeit mehr ſeyn. Was die zweyte Beſchaffenheit betrifft, hat unſer Heyland dieſelbe an Tag geben, ſprechend: Euge ſerve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui. **Ey du frommer und getreuer Knecht, gehe hinein zu der Freude deines HErrn.** Mercket zwey Stuck über dieſe Wort. Erſtlich ſagt er, daß ſie die Freud GOttes ſelbſt genieſſen werden, welche ewig und unendlich iſt. 2. Daß ſie dieſelbe nicht begreiffen können. Deswegen ſagt er, daß ſie in die Freud eingehen werden, und nicht daß die Freud in ſie kommen werde, dann ſie werden nicht fähig ſeyn ſie zu faſſen. Sie werden damit umgeben, und darein verſenckt ſeyn. Und dieſes wird ihnen abſonderlich dahero wiederfahren, **weil ſie GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen werden, das iſt, wie er in ſeiner Natur und Weſen iſt, und werden ihm gleich werden,** und gleichſam kleine Götter ſeyn. Videbimus eum, ſicuti eſt, cum apparuerit, ſimiles ei erimus. Gleichwie das Eiſen im Feuer alſo entzündet wird, daß ob es ſchon die Natur des Eiſen behaltet, doch mehr Feuer als Eiſen ſcheint zu ſeyn. Alſo wird es ſich verhalten mit der Herrlichkeit der Seeligen.

Matth. 25. 21.

1. Joan. 3.

Wann ihr aber mehr in Beſonderheit die Güter, welche die Auserwählten genieſſen werden, zu wiſſen begehrt, ſage ich euch, daß ſie zweyerley ſeynd, etliche ſeynd weſentlich, andere zufällig. Die weſentliche Güter des ewigen Lebens ſeynd GOtt ſelbſt, die heilige Dreyfaltigkeit, in deren Anſchauung, Beſitzung und Genuß die Glückſeeligkeit hauptſächlich beſtehet, laut dem, was zu Abraham geſagt worden. Ego ſum merces tua magna nimis. **Ich bin dein überaus groſſer Lohn.** Und zu Moyſes: Oſtendam tibi omne bonum. **Ich will dir alles Gute zeigen.** Weiters die heilige Menſchheit Chriſti.

Gen. 15.

Die zufällige, und die den Leib betreffen, werden überaus groß ſeyn.

1. Wird der Leib mit der Unſterblichkeit begabt ſeyn, und wird ihm nichts ſchaden mögen. 2. **Er wird leuchten wie die Sonn.** Fulgebunt juſti ſicut ſol. 3. Er wird eine ſo verwunderliche Geſchwindig- und Leichtbehendigkeit haben, daß er ſich in einem

Augenblick von einem End der Welt zu dem andern, von der Erd in den Himmel ſchwingen kan. 4. Wird er eine ſo ungemeine Stärck haben, daß ihm nichts widerſtehen könne. 5. Sein Kleid wird mehr als Schneeweiß, und ein Licht ſeyn, welches ihn umgeben wird. 6. Sein Hauß ein herrlicher Pallaſt, und der Himmel
Pſ. 83. ſelbſt. Quam dilecta tabernacula tua, Domine? **Wie lieblich ſind deine Hütten, HErr,** ruffte der Königliche Prophet. 7. Von der Seel zu reden, wird ihr Verſtand mit Weißheit, der Will mit einer ſo inbrünſtigen Lieb und beharrlichen Gerechtigkeit verſehen ſeyn, daß er die geringſte Sünd nicht begehen könne. 8. Die Reichthum werden ſeyn, daß ſie nichts bedarffen, und alles in GOtt beſitzen. 9. Die Ehr, Kinder GOttes, den Engeln und Königen gleich ſeyn ꝛc.

Setzet hinzu zwey ſchöne merckwürdige Ding. 1. Die annehmliche Geſellſchafft der Engeln und Heiligen. 2. Das immerwähren-
Pſ. 83. de Lobgeſang GOttes. Beati qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te. **Seelig ſeynd, O HErr, die in deinem Hauſe wohnen, ſie werden dich in alle Ewigkeit loben.** Und alles dieſes wird in vollkommener Liebe, und ohne eyfferſüchtigen Neid ſeyd; alſo daß alle werden zufrieden ſeyn, obſchon einige glückſeeliger ſeyn werden als die andern. Endlich (N.) wann wir alles anführen wolten, was von dem glückſeeligen Leben mag geſagt werden, würden wir kein Ende machen, und würde alles, was wir melden werden, unendlich geringer ſeyn, als was ſich in der Sach ſelbſt befindet. Dann keine Zung ausſprechen, kein Verſtand faſſen, keine Feder beſchreiben kan, was GOtt ſeinen Liebhabern und Geliebten bereitet. Wie ſchon oben aus dem groſſen Apoſtel angemerckt worden.

Frucht und Nutzen.

1. Sollen wir erſtlich bedacht ſeyn auf den ſichern Weg zu dem Himmel und ewigen Leben, weil die Glückſeeligkeit der Auserwählten ſo groß iſt, muß man ſich befleißen dazu zu gelangen; Nun
Matth. 16. der Weg dahin zu kommen iſt die Haltung der Gebotten. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. **Wann du wilt zum Leben ein-**

eingehen / ſo halte die Gebott. Suchet ſo lang ihr wollet, es iſt kein anderer. Dann nichts Unreines wird in den Himmel eingehen.

2. Dahin zu gelangen, iſt nothwendig, daß wir leiden und Bußwerck üben. Der heilige Auguſtinus ſagt, daß die Freuden im Himmel ſo groß ſeynd, daß wann man ſie nur einen Tag genieſſen ſolte, ſie wohl verdieneten, daß man alle Güter dieſer Welt verlieſe, nach Ausſag des Königs und Propheten. Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia. **Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer über tauſend.** Und des heiligen Pauli, non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futurum gloriam, quæ revelabitur in vobis. **Das Leiden dieſer Zeit iſt nicht gleich zu achten der zukünfftigen Herrlichkeit / die in uns ſoll offenbahret werden.** Der heilige Franciſcus ſagte offt, meine Mühe und Arbeit ſeyn mir ein Schertz-Spiel wegen der Güter, auf welche ich hoffe. Der gemeldte heilige Auguſtin ſagt weiter, daß wann man die hölliſche Peinen ausſtehen müſte, einsmals bey denen Seeligen zu ſeyn, ſo würde es wenig ſcheinen gegen des Troſts und der Ergötzlichkeit nach dem Tode bey Chriſto zu ſeyn. Dieſemnach (N.) wer ſolte nicht eine groſſe Begierd empfinden dermaleins daß glückſeelige Leben zu beſitzen? Wer ſolte nicht die Mittel dazu zu gelangen an die Hand nehmen? Allein, betrieget euch nicht (N.) die Zahl deren, ſo es genieſſen werden, iſt nicht ſo groß als ihr glaubet; man gehet nicht ſo leicht, als ihr euch einbildet. Zum Beſchluß der Auslegung der Glaubens-Artickel werde ich nechſten Sonntag etwas ſagen von der Zahl der Auserwählten und der Verdammten; da werdet ihr ſehen, daß die Menge dieſer letztern weit übertrifft die Zahl der erſten, welche der Glori werden theilhafftig werden, welche ich euch wünſche.

Pſ. 83.

Rom. 8.

Fragen.

Frag. Was iſt das ewige Leben / wovon der lezte Glaubens-Artickel meldet?

Antwort. Es iſt das Leben derjenigen, welche GOttes genieſſen,

und in einem Stand ſeynd, welcher ohne einiges Ubel, und in welchem alles gutes iſt.

F. Der Stand der Verdammten iſt er dann eigentlich kein Leben?

A. Vielmehr iſt er im Tode, ſintemalen ſie in der Ungnad GOttes, und des Lichts dieſer göttlichen Sonne beraubt ſeynd.

F. Was iſt für ein Unterſchied unter dieſem gegenwärtigen und und jenem künfftigen Leben?

A. Er iſt ſehr groß, das künfftige iſt glückſeelig, und das gegenwärtige armſeelig. Jenes iſt ohne Krieg, ohne Unruhe, ohne Feind; Dieſes iſt allzeit in Verwirrung. In jenem ſündiget man nicht mehr: In dieſem iſt man unterworffen vielfältigen Sünden-Fall.

F. Was für Freud hat man in dem künfftigen Leben zu genieſſen?

A. Eine beſtändige unveränderliche, wahre, vollkommene. Man wird GOtt offenbar ſehen, und in ihm alles, was man verlangen kan.

F. Was werden die Seelige für Ubungen haben?

A. GOtt ohne Unterlaß loben, ihn ohne Verdruß betrachten, und ihn ohne Maß lieben.

F. Wie lang wird dieſes Leben währen?

A. Ewiglich, das iſt, ohne Ende.

F. Warum haben die Apoſtel den Artickel vom ewigen Leben zuletzt geſetzt?

A. Damit wir offt daran gedencketen, und uns zu verſtehen zu geben, daß das Abſehen unſerer Begierden ſeyn ſolle das ewige Leben.

F. Was haben wir für Nutzen aus dieſem Artickel zu ſchöpfen?

A. Ein groſſen Verdruß von dem gegenwärtigen Leben, ein groſſe Begierd des Künfftigen, und einen feſten Vorſatz ſich darum zu bewerben.

Exempel.

Die Himmliſche Güter ſeynd ſo groß und unſere Arbeit ſo gering, daß vor dieſem ein heiliger Einſidler aufſchriehe: Wie kommt mir ſo verwunderlich vor, daß GOtt ein ſo groſſen Lohn um ein ſchlechtes Ding gibt. In Warheit (N.) wann wir wiſſeten, was der

Himmel

Himmel iſt; es wäre keine Mühe noch Arbeit, keine Widerwärtigkeit noch Kranckheit, ſo wir nicht gern übertrageten, denſelben einsmals zu erobern.

Der heilige Gregorius von Turon l. 1. in ſeiner Geſchicht von Franckreich erzehlet, daß ein gewiſſer Abt, nachdem er ein heiliges und bußfertiges Leben geführt mit groſſem Leyd ſeiner Geiſtlichen geſtorben ſeye. Den folgenden Tag frühe aber, da man dem Gottesdienſt für ihn halten wolte, iſt er von dem Tode zum Leben kommen, und mit gen Himmel aufgehobenen Händen und Augen geſprochen: Ach HErr! was haſt du mir gethan, daß du mich wider in dieſen Thal der Zäher geſchickt? Und nachdem er drey Tag und Nächt ohne Eſſen noch Trincken zugebracht, läſſet er die Geiſtliche zuſammen kommen, ſie zu einem frommen Wandel anzumahnen, die himmliſche Glori zu verdienen, und ſagte ihnen; Er habe ein Reich geſehen, deſſen Straſſen von Gold und Silber ſchimmerten, und ein ſo hellſtrahlendes Licht, daß er es nicht ausſprechen könte; Ein ſo groſſen und weiten Ort, daß ſich das Aug an den inwohnenden Schaaren verliehrte. Daß die zwey Engel, welche ihn geführt hatten, ein unzehlige Meng der Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen gezeigt, die ihm den Friedens-Kuß geben; Er habe aber zugleich eine Stimm gehört, die ihm ſagte, er müſte noch für einige Zeit wieder auf die Welt zuruckkehren, und da er ſich betrübte, daß er ein ſo annehmliches Ort verlaſſen müſſete, in Forcht, er mögte deſſelben nachgehends verluſtiget werden, habe man ihn verſichert, er werde wider zuruckkommen, wie dann zehen Jahr hernach geſchehen.

Anmerckung.

Laſſet uns dann bewerben um einen ſo ſchönen Himmel, und uns durch gute Werck würdig zu machen einer ſo glückſeeligen Ewigkeit. Dieſes (N.) iſt ſchwerer, als ihr euch einbildet. Nicht alle ſeynd verſichert dahin zu kommen, gleichwie wir nechſten Sonntag ſehen werden.

Von der Zahl der Auserwählten und der Verdammten, welche gröſſer ſey.

Multi vocati, pauci verò electi. Matth. 20.
Viel ſeynd beruffen, aber wenig auserwählt.

Eingang.

NAch allem was wir euch von dem ewigen Leben geſagt haben, fraget es ſich von der Zahl der Auserwählten, welche zu dem ewigen Leben gelangen, und der Verworffenen, welche in dem ewigen Tode, welcher Zahl gröſſer ſeyn wird? Die Frag iſt nutzlich. Deswegen wollen wir heut davon handlen. Und weil dieſe Materi ſehr wichtig iſt, ſo ſeyet aufmerckſam.

I. Punct. Zum Eingang müſſen wir zwey Warheiten erörtern, welche beyde Glaubens-Artickel ſeynd.

Die erſte iſt. Daß die Zahl deren, welche in den Himmel und ewiges Lebeu kommen, ſehr groß iſt. Weil der heilige Joannes uns
Apoc. 1. verſichert in ſeiner Offenbahrung, daß nachdem er geſehen hundert vier und viertzig tauſend des Jüdiſchen Geſchlechts, welche zu dem ewigen Leben gezeichnet waren, habe er nachgehends eine unzahlbahre Meng geſehen allerhand Völcker und Geſchlechten, welche vor dem Thron des Lamms ſtunden, und daß man ſie nicht habe zehlen können. Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat. Eben die-
Gen. 15. ſes wolte GOtt verſtehen, da er zu Abraham ſprache: Suſpice cœlum & numera ſtellas, ſi potes, & dixit ei, ſic erit ſemen tuum. Höre Abraham: ſchaue den Himmel an, zehle, wann du kanſt, alle Stern; dein Saame ſoll ihnen an der Zahl
Gen. 22. gleich ſeyn. Und an einem andern Ort: Multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas cœli, & velut arenam, quæ eſt in littore maris. Ich will deinen Saamen mehren, wie die Sternen am Himmel und wie den Sand, der am Ufer des Meers iſt. Welche Vermahnung, ſagt der heilige Auguſtinus, nicht verſtanden werden muß von denen Iſraeliten nach dem Fleiſch, ſondern von denen Iſraeliten nach dem Geiſt; das iſt von allen Glaubigen und

Aus-

Auserwählten GOttes. Und in der That, wiſſet ihr wohl, daß die Martyrer, deren Zahl die geringſte iſt, ſchon mehr als zwölff Millionen ausmachen, wie Genebrardus wohl beweiſet über den 78. Pſalm Davids? Wann dem alſo, was ſollen wir von der Menge der Beichtiger und der Jungfrauen gedencken. Die heilige Brigitta ſagt, deren Meng ſey unzahlbar, welches nicht ſchwer zu glauben, wann man von Adam biß an das Ende der Welt zehlen wolte.

Die zweyte Warheit iſt, daß obwohlen die Zahl der Auserwählten ſehr groß iſt, die Menge der Verdammten doch unvergleichlich gröſſer ſeyn werde. Unſer Heyland ſagt es klar in der heiligen Schrifft, nicht ein- ſondern offtermalen. Multi vocati, pauci electi. **Viele ſeynd beruffen, aber wenig ſeynd auserwählt.** Und wiederum: Arcta eſt via, quæ ducit ad vitam, quoniam pauci ſunt, qui intrant per eam. **Der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet, und ihr ſeynd wenig, die ihn finden.** Dieſes wird auch bewieſen aus dem, was die heilige Vätter ſagen, welche dafür halten, daß offt aus tauſenden kaum einer ſeelig werde. Baronius ſagt, es ſeye die Meynung des heiligen Simon und des Abts Nilus. Der heilige Bernard ſtimmet mit ein, und beweiſen es auch etliche Offenbahrungen; unter andern iſt eine ſehr merckliche, welche dem Biſchoff zu Langer an dem Tag, da der heilige Bernard geſtorben, geſchehen von einem Eremiten, der etliche Täge vorher verſchieden ware, den dieſer Biſchoff vorher als einen reichen und berühmten Biſchoff gekannt hatte, der aus Forcht der Urtheil GOttes und ſein Heyl ſicherer zu würcken, ſich in die Einöde begeben hatte. Da ihn der Biſchoff wegen ſeines Stands und der Strenge der Urtheil GOttes befragte, antwortete er; zu der Stund, da ich die Welt verlaſſen ſeynd dreyßig tauſend Seelen vor dem Gericht erſchienen, unter dieſen ware ein Abt, nemlich der von Claraval. Dieſer dann und ich ſeynd ohne Verſchub in den Himmel kommen, drey andere allein in das Feg-Feuer, und alle übrige in die Höll. Dieſes iſt nicht gar zu ſchwer zu glauben; ſintemahlen die Zahl der Heyden, Türcken, Juden, Ketzern und böſen Catholiſchen unvergleichlich gröſſer iſt als der

Matth. 20.

Matth. 7.

Frommen und Auserwählten GOttes. Wann dem alſo, iſt nun die Frag allein von denen Catholiſchen und zwar denen, welche das Vernunfft-fähige Alter erreicht haben, zu reden, welcher Frag gröſſer ſeye? Die Meinung deren, ſo davon ſchreiben iſt zweyerley. Einige halten dafür, die Zahl der Auserwählten ſeye gröſſer als der Verdammten, dieweil wir wenige ſehen ohne Sacramenten ſterben; dieſe aber ſeynd ſichere Mittel wider die Sünden. Zudem ſcheint die Gleichnus von der Hochzeit, als einer Figur des Himmelreichs, dieſer Meinung beyzupflichten; da ein eintziger, welcher die Verworffene bedeutete, davon ausgeſchloſſen worden, weil er kein hochzeitliches Kleid hatte. Die andere und zwar gemeinere Meinung iſt beſſer gegründet, der Schrifft und denen heiligen Vättern gleichförmiger, nemlich, daß viel mehrere Catholiſche verdammt und ſeelig werden. Davon wollen wir handlen im folgenden

II. **Punct.** I. Scheint es, die heilige Schrifft ſtimme dieſer
Matth. 20. letzten Meinung bey. Multi vocati, pauci verò electi. **Viel ſeynd beruffen, aber wenig ſeynd auserwählt.** Nun aber ſeynd
Matth. 7. die Catholiſche, eigentlich davon zu reden, die Beruffene. Lata porta & ſpatioſa eſt via, quæ ducit ad perditionem. **Die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zum Verderben führet.** Der Weg, welcher zu dem Untergang führet, iſt ſehr breit; derjenige aber, welcher zu dem Leben führet, ſehr eng. Der heilige Gregorius ſagt, daß viele zu dem Glauben kommen, aber wenig zu dem Himmelreich. Ad fidem plures venerunt, ſed ad cœleſtia regna pauci perducuntur. **Zu dem Glauben ſind mehrere kommen, aber in das Himmelreich ſind wenig eingeführt worden.** Eben alſo legen die obangezogene Schrifften aus Origines, der heilige Thomas und Beda.

Wir könnten hier noch anführen, was der heilige Paulus ſagt, daß die Auserwählte denen guldenen und ſilbernen Geſchirren gleichen, die Verdammte aber denen Irdenen; Nun gibt es dieſer viel mehr als jener; oder auch was der heilige Auguſtinus ſagt, daß die Stern am Himmel und die Sand-Körnlein am Meer die Meng der Kinder Abrahams vorſtellen, und daß die Auserwählte

durch

durch die Stern, die Verworffene aber durch den Sand bedeutet werden. Die Zahl aber der Sand-Körnlein am Ufer des Meers iſt unvergleichlich gröſſer, als der Sternen am Himmel. Folgends mehr Verdammte als Seelige. Mir iſt aber gnug zu erzehlen, was der guldene Mund, der heilige Joannes Chryſoſtomus davon ſagt; als er einsmals zu Conſtantinopel von dieſer Sach predigte, redete er alſo. Wieviel meynet ihr in dieſer Stadt zu ſeyn, welche ſeelig werden. Ich weiß zwar, daß, was ich ſagen werde, euch nicht gefallen werde, ich will es gleichwohl ſagen. Es werden unter ſo viel tauſend nicht hundert ſeyn; ich zweifle noch daran. Dann wie groß iſt die Boßheit der Jugend? Wie groß die Trägheit der Alten ꝛc. So viel von dem, was die Schrifft und die Vätter ſagen. Laſſet nun die Urſachen ſehen.

Entweder ſeynd die Evangeliſche Grund-Sätz falſch, oder es werden wenig unter denen Catholiſchen ſeelig.

1. Sagt das Evangelium: Non omnis, qui dicit, Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum; ſed qui facit voluntatem patris. **Nicht alle / die ſagen werden / HErr / HErr / werden in das Himmelreich eingehen / ſondern diejenige / welche den Willen meines Vatters thun.** Nun, welche ſeynd es, die den Willen GOttes thun? Ein jeder will nach der Welt leben, man lebet wie es der Brauch iſt, und nicht nach der Vernunfft. Matth. 7.

2. Das Evangelium ſagt: A diebus Joannis Baptiſtæ Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. **Von denen Tägen Joannis des Tauffers /** das iſt, von der Zeit, da er die Buß geprediget, iſt **die Port des Himmels den Chriſten offen /** in Krafft der Verdienſten des Tods und des Leidens Chriſti; **gleichwohl gehet man nicht hinein als mit Gewalt; und die hertzhaffte Helden allein erobern ihn.** Welche ſeynd aber diejenige, welche ihnen Gewalt anthun? Alle gehen ihren natürlichen Neigungen nach, niemand weiß was da ſeye Abtödtung und Buß: Man will ſich nicht auf die Gedult verſtehen, nichts um GOttes Willen leiden. Matth. 11.

3. Das Evangelium ſagt: Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. **So ihr nicht werdet wie** Matth. 18.

die

die kleine Kinder / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Wo ſeynd aber dieſe? Wer verdemüthiget ſich? Bey wem regiert die Hoffart nicht?

Die andere Urſach, welche uns überzeugt, daß wenige ſeelig werden, nach dem Ausſpruch des heiligen Auguſtini, weil man gemeiniglich ſtirbt, wie man gelebt hat. Die meinſte leben in der Tod-Sünd, wie leichtlich bewieſen wird.

1. Wie groß iſt die Unwiſſenheit der vornehmſten Geheimnuſſen, bey ſo vielen, welche nicht wiſſen, was da ſeye ein Chriſt ſeyn, und worinn das Chriſtenthum beſtehe, noch ſich wollen unterweiſen laſſen?

2. Wieviel ſeynd deren, welche in ſolchen Dingen wohl unterwieſen ohne Sorg ihres Heyls leben. Einige beſchäfftigen ſich mit zuſammen ſcharren groſſer Reichthum, Häuſer bauen, Gärten zurichten ꝛc. als daß ſie ſolten an GOtt und das ewige Leben gedencken.

3. Andere ſtecken in dem Wucher, und ungerechten Gütern, und dencken an nichts weniger als ans Wiedergeben. A minore quippe usque ad majorem, omnes avaritiæ ſtudent, & à Propheta usque ad ſacerdotem cuncti faciunt dolum; **Sie geben ſich alle miteinander auf den Geitz / vom Geringſten biß zum Gröſſeſten; Sie gehen alle mit Betrug um von dem Propheten an biß zum Prieſter**; ſagt der Prophet Jeremias.

Jer. 6.

4. Andere unterhalten verbottene Freundſchafft, welche ſie nicht verlaſſen können, weil ſie es nicht wollen.

5. Andere endlich tragen unverſöhnlichen Haß, Grollen, Feindſchafft, ſterben und gehen damit in die Höll.

Die 3. Urſach, warum ſo viele verdammt werden, iſt, weil wir ſehen, daß die meiſte beichten und communiciren in denen Tods-Aengſten. In dieſen Stand was ſeynd es für Beichten? Pœnitentia infirmorum infirma eſt. **Der Krancken Buß iſt ſchwach.** Wir geben die Loßſprechung, ſpricht der heilige Auguſtinus, aber wir geben keine Verſicherung.

Die 4. Weilen durch ein gerechtes Urtheil GOttes viele, welche

Zeit

Zeit ihres Lebens die Sacramenta verachtet und verſchertzet, derſelſelben zur Zeit des Tods beraubt werden. Sie dencken alsdann an den Leib-Artzt, an Geſundheits-Mittel, und laſſen ſich offt nicht in Sinn kommen, den Prieſter zu begehren. Hac juſta animadverſione punitur peccator, ut qui vivus oblitus eſt DEI, moriens obliviſcatur ſui, ſeynd die Wort des heiligen Gregorii. **Alſo ſtraffet das Urtheil GOttes den Sünder/ daß/ nachdem er GOttes vergeſſen hat im Leben/ er ſeiner ſelbſt im Tode vergeſſe.**

Der heilige Auguſtinus redet faſt eben alſo: Illa eſt pœna peccati juſtiſſima, ſagt er, ut qui recte facere, cum poſſet, noluit, amittat poſſe, cum velit. l. 3. de lib. arb. **Die Straff der Sünde des Menſchen iſt gantz billich; weil/ da er gutes thun können/ nicht gewolt/ wird er es wollen und nicht können.**

Die 5. Urſach iſt, weil viele, ob ſie ſchon ſcheinen einen ernſtlichen Willen zu haben, ihr Leben zu beſſern, wann ſie wieder aufkommen ſolten, ſo iſt derſelbe doch nicht kräfftig. Ein pur natürliche Forcht zu ſterben macht, daß ſie Beichten thun, welche bey GOtt ungültig ſeynd; dann ſie gehen nicht von Hertzen. Dieſes bezeuget die Buß Antiochi.

Die 6. Urſach iſt, weilen viele, nachdem ſie mit einem feſten Vorſatz gebeichtet haben; die Kranckheit aber ein wenig lang währet, fallen ſie leicht in die verdammliche Verwilligung; dann der Teuffel iſt argliſtiger als ſie, paſſet auf ſie an der Straſſen; alſo daß unter hundert, welche übel gelebt, nicht drey ſeelig ſterben. Aus dieſem ſollen wir eine dreyfache Frucht und Nutzen ſchöpfen.

Frucht und Nutzen.

1. Daß jederman ſein Heyl mit Forcht und Zittern würcke/ zufolg des Apoſtels. Cum metu & tremore ſalutem veſtram operamini. Phil. 2. **Wiewohl ich mich nichts ſchuldig weiß/ ſo bin ich deswegen nicht gerechtfertiget/ ſagt er an einem andern Ort;** Nihil mihi conſcius ſum, ſed in hoc juſtificatus non ſum. 1. Cor. 4. **Der weiſe Mann ermahnet uns ebenfalls.** Beatus homo, Prov. 2

qui ſemper eſt pavidus. Seelig iſt der Menſch/ welcher in Forcht vor dem HErrn wandlet/ und ſich förchtet ihn zu beleidigen.

2. Weil die Zahl der Auserwählten ſo gering ſeynd wird, muß man den Muth deswegen nicht ſincken laſſen, ſondern ſich befleiſſen darunter zu ſeyn. Contendite intrare per anguſtam portam. Bemühet euch durch die enge Pforte einzugehen. Deswegen ein anderes Leben führen, den unglückſeeligen Stand der Sünde verlaſſen. Mit einem Wort, Buß thun, aber ein wahre Buß, eine beſtändige Buß, eine Buß, gleichwie ſie dieſe groſſe Büſſer geübt haben, ein Saul, ein heiliger Petrus, ein heiliger Matthäus, und eine Magdalena. Es iſt kein anderes Mittel ſich des Himmels zu verſichern noch dem Tauff, und in der Zahl der Auserwählten zu ſeyn, als die Buß. Laſſet ſie dann thun, Chriſten, und uns befleiſſen die Gerechtigkeit GOttes zu verſöhnen.

3. Sollen wir ungezweiflet dafür halten/ daß, ſo wir wollen, wir unter der Zahl der Auserwählten ſeyn können; dann wir haben wohlgegründete Urſach zu glauben, daß es GOtt alſo wolle. Was gehet uns ab darzu? Wir haben die Gnad, die Sacramenta ꝛc. Es iſt nichts übrig, als die Ubung guter Wercken, gemäß dem Rath, den uns der Apoſtel Petrus gibt. Satagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis. Befleiſſet euch/ eure Erwählung und Beruff durch gute Werck gewiß zu machen. Setzet aber hinzu, was der heilige Paulus ſagt: Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo; ne fortè cum aliis prædicaverim, ipſe reprobus efficiar. Ich züchtige/ ſagt er, meinen Leib/ und mache ihn dienſtbar/ damit/ nachdem ich andern im Himmel geholffen/ ich nicht ſelbſt verlohren gehe. Laſſet dann, lieben Brüder, auf unſere Seeligkeit bedacht und derſelben befliſſen ſeyn. Und weil die Hoffnung hiezu vonnöthen iſt, werden wir künfftighin von dieſer Tugend handlen.

1. Cor. 9.

Fragen.

Frag. Nachdem ich von dem Gericht / von der Auferſtehung der Todten / und von dem ewigen Leben geredet / iſt es gut zu wiſſen / welche Zahl gröſſer ſeyn wird / der Auserwählten oder der Verdammten / was ſagt ihr davon?

Antwort. Die Zahl der Verdammten wird gröſſer ſeyn.

F. Warum dieſes?

A. Weil der Heyland im Evangelio ſagt, daß viele beruffen ſeyn, aber wenig auserwählt.

F. Warum auch dieſes?

A. Weil die Zahl der Catholiſchen Chriſten viel geringer iſt, als die Zahl der Heyden, Abgötterer und Ketzern ꝛc.

F. Aber von den Catholiſchen Chriſten zu reden / werden doch mehrere ſeelig als verdammt?

A. Nein; auch dieſes nicht.

F. Warum nicht?

A. Weil wenige nach dem Evangelio leben, und die Grund-Sätz Chriſti halten, ohne welche es unmöglich iſt ſeelig zu werden.

Exempel.

Es iſt eine ungezweiflete Warheit (N.), daß von denen Chriſten allein zu reden, vielmehr werden verdammt als ſeelig werden; weil unvergleichlich mehrere übel, als fromm, leben. Wir haben euch dieſes ſcheinbarlich in unſerer Predigt oder Ermahnungs-Red dargethan, ſowohl durch die Schrifft und Lehr der Vätter, als durch gründliche Vernunfft-Urſachen, und Exempel. Dahero ich nur eines oder das andere noch anführen will.

Es wird von dem Pabſt Innocentio dem IX. erzehlt, daß er noch Cardinal offt einen heiligen Einſiedler heimgeſucht, und daß er einsmals die Thür geſchloſſen gefunden habe. Nachdem er anklopffen laſſen und keine Antwort bekommen, hat er ſie von innen durch ſeine Bediente geöffnet, aus Sorg es möchte dem heiligen Mann etwas wiederfahren ſeyn. Und in der That hat er ihn auf der Erden liegen gefunden, als wäre er todt; Nachdem er ihn viel-

fältig geſchüttelt, gezwickt und umgewendet, iſt er endlich zu ſich kommen und gleichſam aus einem tieffen Schlaff erwacht. Da er aufgeruffen: O was hab ich für Wunder-Ding geſehen! Was da, fragte der Cardinal? Ich habe geſehen die Seelen gleich denen Schneeflocken in die Höll fallen; andere in das Fegfeuer gehen, und nur drey in den Himmel fahren: Nemlich einen Biſchoff, eine Römiſche Edelfrau, und einen Carthäuſer, welche er mit ihren Nahmen anzeigte. Der Cardinal ſchickt unterſchiedliche Botten ab, ſich der Warheit dieſes Geſichts zu erkundigen, und hat vernommen, daß die gemeldte eben zu derſelben Zeit geſtorben.

Man lieſet auch von einem gewiſſen Doctor, welcher verdammt, und ſeinem Biſchoff erſchienen ware, den er gefragt, ob die Welt noch ſtünde? Warum fragſt du dieſes? verſetzte der Biſchoff. Weil ich in kurtzer Zeit ſo viele Seelen geſehen hab in die Höll kommen, daß ich kaum glauben konte, daß noch Leut auf der Welt wären.

Anmerckung.

Obwohlen die Zahl der Auserwählten über die Maſſen gering iſt, ſo muß man ſich nichts deſtoweniger befleiſſen (N.) darunter zu ſeyn, und deswegen offt GOtt darum bitten; Eine feſte Hoffnung auf ſeine Barmhertzigkeit haben. Ihr werdet vielleicht fragen: Was die Hoffnung ſey? Davon ſoll in folgenden Chriſtlichen Unterweiſungen gehandlet werden, nachdem wir genugſam von dem Glauben geredet haben.

Chriſt-

Chriſtliche Lehr
Von dem Vatter Unſer.
I. Unterweiſung.
Von der Tugend der Hoffnung.

Eingang.

Nachdem wir euch ausgelegt haben was zu glauben ſeye, wie ſolches in denen zwölff Apoſtoliſchen Artickel, enthalten iſt, erfordert es die Ordnung von dem anderten Theil der Chriſtlichen Lehr, das iſt von der Hoffnung zu handlen. Dieſes haben wir uns heut vorgenommen. Dann dieſe Unterweiſung dienet zum Fundament alles desjenigen, was wir euch zu ſagen haben, betreffend die Auslegung des Vatter Unſer oder des Gebetts des HErrn. Davon nun haben wir zwey Stuck zu erörtern.

Eintheilung.

1. Was die Tugend der Hoffnung ſeye, und was für Sünden dawider begangen werden.

2. Die Mittel ſie zu erwerben, und ſich wohl darinn zu erhalten.

I. Punct. Was iſt dann die Tugend der Hoffnung? Der heilige Thomas beſchreibet ſie alſo: Es iſt eine uns von GOtt eingegoſſene Tugend, durch welche wir mit einen groſſen Vertrauen auf die Güter unſers Heyls und des ewigen Lebens warten. Mercket

1. Daß es eine Tugend iſt, nicht aber eine gemeine, ſondern eine der vornehmſten, nemlich eine göttliche Tugend.

2. Sie iſt auch eine Tugend, weil ſie das mittlere zwiſchen zweyen Laſtern haltet, und Starck mittheilet denenſelben zu widerſtehen. Dieſe Laſter ſeynd die Vermeſſenheit und die Verzweiflung. Die Vermeſſenheit iſt ein frech- und böſes Vertrauen, dadurch ihnen die Sünder einbilden, daß unangeſehen ihrer Sünden, ſie das ewige Leben erhalten werden ohne Buß und Beſſerung ihres Lebens;

oder ſie glauben, ſie werden zuletzt Buß thun, nachdem ſie ihr Leben in Laſtern zugebracht. Dieſes nun iſt eine groſſe Sünd. Dann wann es wohl gethan iſt, daß man die Barmhertzigkeit GOttes erhöhe, ſo iſt es übel gethan, ihn ſeiner Weſenheit berauben wollen. Dann wann er nicht gerecht wäre, ſo wäre er kein GOtt. Und in dieſe Sünde fallen

1. Die Ruchloſe, welche ſagen, GOtt habe uns nicht erſchaffen uns zu verdammen.

2. Die Ketzer, welche ſagen, GOtt habe uns eine Nothwendigkeit aufgelegt, dadurch etliche ſeelig, andere verdammt werden.

3. Die Geile oder Welt-Kinder, welche ihnen ſelbſt in ihren Laſtern, ſchmeichlen, und ſagen, ſie ſeyen nicht ſo groß, als man ſie
Eccl. 5. macht. Höret darüber, was der weiſe Mann ſagt: Ne dicas, miſeratio Domini magna eſt, multitudinis peccatorum meorum miſerebitur. Schreyet nicht ſo laut/ die Barmhertzigkeit GOttes iſt ſo groß: ob ich ſchon viele Sünden begehe/ GOtt iſt gut/ er wird es mir vergeben. Wiſſe/ daß ſeine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit zugleich gehen/ und ei-
v. 7. ne der andern auf dem Fuß folgen. Miſericordia enim & ira ab illo citò proximant, & in peccatores *reſpicit ira illius.* Schiebe deswegen deine Buß nicht von Tag zu Tag auf; dann ſein Zorn kommt urplötzlich/ und wird dich in Grund und ohne Hoffnung eines Aufkommens verdammen. Non tardes converti ad Dominum: & ne differas de die in diem, ſubitò enim veniet ira illius &c. Setzet hinzu, was der heilige Paulus ſagt: Daß der Sünder nach ſeinem unbußfertigen Hertzen ihm einen Zorn am Tag des Gerichts ſammlet. Dann wiewohl GOtt verſchiebet zu ſtraffen, ſo bringt er es doch nachgehends durch die Strenge der Straff wieder ein.

Man erzehlt ein Exempel von einem gewiſſen Sünder, welcher in allerhand Schand-Laſtern lebte, und nichts von der Buß hören wolte; und wann man ihm von dem Tode redete, ſagte er, er förchte ihn nicht, und er wolte in den Himmel kommen durch Sprechung nur dreyer Wort. Da er einsmals zu Pferd ware, und über einen Graben ſetzen wolte, fiele er darein, und ſtoſſete in der

Thal

That dieſe drey Wort aus: Hohl alles Teufel! womit er ſeine unbußfertige Seel aufgeben. Dieſes iſt das Ende der Spötter mit heiligen Sachen, die mit der Beicht und Buß ſchertzen.

Die 2. Sünde, welche wider die Hoffnung ſtreitet, iſt ein Mißtrauen von der Barmhertzigkeit GOttes, da ihm ein Sünder einbildet, GOtt werde ihm ſeine Sünden nicht vergeben; oder daß ſie ſo groß ſeynd, daß er ſie ihm nicht könne nachlaſſen; Unterſchiedliche verſündigen ſich alſo.

1. Diejenige, welche die Hefftigkeit ihrer Anmuthungen und böſen Gewohnheiten gar zu ſehr betrachten, und ihnen nur ihre Schwachheit zum guten, und Gewogenheit zum böſen vorſtellen; zugleich an die Unbeſtändigkeit gedencken, dasjenige zu vollenden, was ſie einmahl angefangen, bilden ſich ein, es ſeye ihnen unmöglich von der Sünd frey zu werden, und die Tugend zu erlangen, aus Mißtrauen auf die Gnad GOttes. Von dieſen redet der heilige Paulus, welche keine Hoffnung der Seeligkeit haben, und ſich allerhand Unlauterheit, der Trunckenheit ꝛc. ergeben. **Aber wir, meine Brüder, ſagt dieſer groſſe Apoſtel, die wir auf ein** Hebr. 4.
anders Leben hoffen, o wir müſſen nicht alſo thun. Non ambuletis ſicut gentes.

2. Diejenigen ſündigen auch, welche in Betrachtung der Gröſſe der himmliſchen Glori und der Geringigkeit unſerer Natur nicht behertzt gnug ſeynd darnach zu trachten, und kein Vertrauen auf die unſchätzbare Güte GOttes, und die Treu in ſeinen Verſprechen haben. Dieſe haben vonnöthen, da ſie ſich der Wort unſers Heylands erinnern: Nolite timere, multis paſſeribus meliores eſtis Matth. 10.
vos. **Förchtet euch nicht,** ſagte er zu ſeinen Jüngern, und allen Chriſten in ihrer Perſon, **ihr ſeyd mehr werth als die Spatzen;** wann dann keiner deren auf die Erde fället ohne Zulaſſung eures Vatters, wie wird es mit euch ſeyn? Nolite timere puſil- Luc. 12.
lus grex, quia complacuit patri veſtro dare vobis regnum. **Förchtet nicht, ſage ich euch, kleine Heerde; dann es hat eurem Vatter gefallen euch das Reich ſeiner Herrlichkeit zu geben.**

3. Wir zehlen auch unter dieſe, die eines ängſtigen Gewiſſens

ſeynd

ſeynd, welche ſich wegen einer Unvollkommenheit, wegen einer läß-
lichen Sünde unmäßig förchten, als wäre GOtt allzeit auf der
Wacht ſie zu überfallen; und haben die gute Meinung von der
Pſ. 10. 2. Gütig- und Barmhertzigkeit nicht, die ſie haben ſolte. Miſeretur
pater filiorum; miſertus eſt timentibus ſe, quoniam ipſe
cognovit figmentum noſtrum. Recordatus eſt, quoniam
pulvis ſumus. **Wie ſich ein Vater erbarmet über ſeine
Kinder, alſo erbarmet ſich der HErr, über die, ſo ihn
förchten. Dann er weiß wohl, was wir für ein Geſchöpfe
wir ſeynd. Er gedencket daran, daß wir Staub ſeynd.**

4. Wir zehlen weiters unter dieſe, die groſſe Handels-Leut, die
mit weltlichen Geſchäfften überladen, keine andere Sorg haben,
als Geld und Gut zuſammen zu häuffen, allein auf das zeitliche
gedencken, als wäre keine Providentz im Himmel, unangeſehen die
Vögel des Luffts und die Thier der Erden von ihr erhalten werden,
Luc. 12. ohne ihr Arbeit. Videte lilia agri, videte volucres cœli. **Se-
het die Lilien auf dem Felde; ſehet die Vögel des Him-
mels.** Unſer Heyland lehret uns gantz anderſt, und will, daß,
**wir vor allen Dingen nach dem Himmelreich ſtreben, mit
Verſprechen das übrige werde uns nicht abgehen.** Quæ-
rite primum regnum DEI, & hæc omnia adjicientur vobis.
Man muß ſich nicht ſo ſehr verlaſſen auf ſeinen Fleiß und Stärcke;
als welche ohne den Seegen GOttes nichts vermag.

5. Die übrige, welche in die Verzweiflung fallen, ſeynd diejeni-
ge, welche in ſchweren Sünden verſuncken, und nie betrachten die
Verſprechen, welche uns GOtt gethan, haben ein Mißtrauen auf
Gen. 4. ſeine Barmhertzigkeit, gleich dem Cain: Major eſt iniquitas mea,
quam ut veniam merear: Der zu GOtt ſagte: **Meine Sünd
iſt ſo groß, daß ich keine Gnad verdiene.**

6. Die letzte ſeynd die, welche das Gebett und andere Ubungen
der Andacht vernachläßigen, als wurden die Verſprechungen GOt-
tes gar zu lang aufgeſchoben, wollen ſie ſich lieber zu denen Men-
ſchen, und dem Teufel ſelbſt wenden, das iſt, zu denen Zauberern,
Wahrſagern, Sündern, als zu GOtt, es ſeye in Kranckheit, Ar-
muth, oder andern Nöthen ꝛc. Ein Haußmutter zum Exempel hat
krancke

francke Kinder, und laufft ehender zu denen Menſchen als zu GOtt. Ein Eheweib oder unverheurathetes Weibs-Menſch befindet ſich in einer Noth, und ergiebt ſich vielmehr einer Creatur, als daß ſie ihre Zuflucht zu GOtt nehme. Dieſes dann ſeynd fürnehmlich die Sünden, ſo wider die Hoffnung begangen werden. Laſſet nun die Mittel ſehen, nicht darein zu fallen, und ſich in einem rechtſchaffenen Vertrauen zu ſtärcken. Dieſes iſt mein

II. **Punct.** Das 1. Mittel iſt, alle ſeine Werck wohl verrichten. Thomas von Kempis erzehlet in ſeinem Buch von der Nachfolgung Chriſti, daß ein Gewiſſer ſehr beſorget wegen ſeiner Seeligkeit, in die Kirch kommen, auf die Knie gefallen, alſo gebetten habe: O daß ich von meiner Beharrlichkeit in dem Dienſt GOttes verſichert wäre, was wolte ich nicht thun! Hierauf hörte er eine innerliche Stimm, welche ihm ſagte: Was wolteſt du thun, wann du es wiſſeteſt? Thue es jetzt, alsdann wirſt du verſichert ſeyn. Von dieſer Zeit an, hat er ſich in groſſer Ruhe und Zufriedenheit befunden, und ſeine Seeligkeit der göttlichen Verordnung überlaſſen mit Hindanſetzung alles Fürwitz zu wiſſen, was ihm wiederfahren ſolte, ſondern hat ſich einig befliſſen der Mittel GOTT getreu zu dienen, und gute Werck zu üben.

Das 2. Mittel iſt, offt beichten, ſein Gewiſſen nach Möglichkeit rein halten. Dann wie ſolte man eine warhaffte Hoffnung haben, da man auſſer der Gnad GOttes iſt? Es iſt vielmehr offt Vermeſſenheit als Hoffnung.

Das Exempel der Heiligen ſoll uns auch groſſe Urſach geben, ein ſteiffes Vertrauen, Zuverſicht und Hoffnung zu haben. Dann ſie hatten keinen andern GOtt, als wir, es wurde ihnen eben das Evangelium geprediget, ſie waren eben denen Schwachheiten unterworffen, ſie wurden eben ſo wohl angefochten; und nichts deſtoweniger hoffeten ſie auf GOtt.

Tobias im neuen Teſtament wurde mit einer Kranckheit heimgeſucht, als ſeine Befreunde ſeiner ſpotteten und zu ihm ſprachen: Ubi eſt ſpes tua, pro qua eleemoſynas & ſepulturas faciebas. Tob. 2.
Wo iſt deine Hofnung, darum du Allmoſen gabeſt, und

begrubeſt die Todten? Antwortete er ihnen alſo: Nolite ita loqui &c. Ach meine Freund / redet nicht alſo / dann wir ſeynd Kinder der Heiligen / das iſt, der Glaubigen, und erwarten das Leben / welches GOtt ſeinen getreuen Dienern gibt / welche nie in der Hoffnung wancken.

Job nach dem Verluſt aller ſeiner Güter und Kinder, ware an all ſeinen Gliedern des Leibs mit Schmertzen überhäufft, und lage auf einem Miſthauffen, da er von ſeinem eigenen Weib und ſeinen beſten Freunden verhöhnet wurde, die ihn wegen ſeines
Job. 31. Vertrauens auf GOtt verlachten, antwortete: Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo. Ja / ich will die Hoffnung nicht verliehren, ſolte er nach Verluſt meiner Güter und Geſundheit, mir auch das Leben nehmen / nichts ſoll mir die zuverſichtliche Hoffnung auf ihn aus meinem Hertzen bringen; dann ich weiß, daß er mich erlöſen wird.

Der Prophet Iſaias von denen redend, welche auf GOTT trauen, ſagt daß ſie eine neue Stärck bekommen, und ohne Ermü-
Iſ. 40. dung noch Beſchwerlichkeit lauffen werden. Qui ſperant in Domino, mutabunt fortitudinem &c. Die auf den HErrn ihr Vertrauen ſetzen / die werden ſich ändern an Kräfften. Das iſt, GOtt wird ihnen in allen Dingen beyſtehen; dann er hat einen Wohlgefallen an denen, welche auf ihn bauen und trauen. Mercket (N.) daß die Hoffnung allzeit verſichert ſeye an Seiten GOttes, nicht aber an Seiten des Menſchen: welches ſeine Schuld iſt, wann er ſeine Schuldigkeit nicht thut, die Bedingnuſſen nicht erfüllet, welche GOTT zu der Hoffnung erfordert; Nichts deſtoweniger muß man deswegen nicht an denen Sündern verzweiflen, wiewohlen ihnen die gute Werck abgehen, ſondern man muß inſtändig für ſie bitten, und ſie durch heilſame Ermahnungen auf den guten Weg ſuchen zu bringen. De quocunque peſſimo in hac vita conſtituto non eſt utique deſperandum, nec pro illo imprudenter oratur, de quo non deſperatur. Man ſoll nicht gäntzlich an einem böſen Menſchen verzweiflen / ſo lang er noch lebet / ſintemal man gantz weißlich für einen betten kan / an dem man nicht gar ver-

zwei-

zweifelt / ſeynd die Wort des heiligen Auguſtini. Und zwar mögen wir nicht allein die zeitliche Ding hoffen und dieſelbe begehren, wie wir aus dem Vatter Unſer ſehen, ſondern wir können alle das ewige Leben und die Güter unſers Heyls hoffen, das iſt, die Gnad GOttes und die Tugenden, welche die wahre Mittel ſeynd zu der himmliſchen Glori zu gelangen, welche ich euch wünſche.

Fragen.

Frag. Was iſt die Hoffnung?

Antwort. Sie iſt eine uns von GOtt gegebene Tugend, durch welche wir auf die Güter unſers Heyls mit Vertrauen warten.

F. Warum heiſſet ihr es eine Tugend?

A. Weil ſie uns die Stärck gibt denen Verſuchungen der Vermeſſenheit und der Verzweiflung zu widerſtehen.

F. Was iſt die Vermeſſenheit?

A. Ein frevventliches und böſes Vertrauen, dadurch man ſich einbildet, daß ungeachtet ſeiner Sünden, man zu dem ewigen Leben gelangen werde; oder, daß man am Ende ſeines Lebens Buß thun werde.

F. Was iſt die Verzweiflung?

A. Ein Mißtrauen auf die Barmhertzigkeit GOTTES, welche macht, daß man nicht wider zu ihm kehret aus Forcht der Menge unſerer Sünden, und daß er uns dieſelbe nicht vergeben werde.

F. Seynd die Vermeſſenheit und die Verzweiflung groſſe Sünden?

A. Sehr groſſe, weil die erſte macht, daß wir GOTT verachten, dafür haltende, als wäre er glücklich gnug, daß er uns aufnehme, wann wir nicht mehr ſündigen können; und die andere macht, daß wir ſeiner Barmhertzigkeit mißtrauen, wiewohl er uns derſelben ſelbſt verſichert hat.

F. Wie kan man in der Hoffnung verharren?

A. Durch öfftere Empfahung der Sacramenten, und Bewahrung eines guten Gewiſſens.

F. Soll man neben dem ewigen Leben noch etwas anders hoffen?

A. Ja. Nach denen geiſtlichen Dingen können wir auch die zeitliche hoffen, als da ſeynd alle Nothwendigkeiten des Leibs.

Exempel.

Wann wir uns der Tugend der Hoffnung zu gebrauchen wüſten, würden wir glückſeelig ſeyn, und würde uns nichts abgehen. Dann GOtt verläſt keinen, der auf ihn trauet. Was noch mehr iſt, ſo groß immer unſere Sünden ſeyen, wann wir mit ſteiffer Hoffnung wider zu ihm kehren, ſo vergiſſet und verzeihet er alles vergangene, und nimmt uns wider zu Gnaden auf. Deſſen haben wir bewährte Exempel ſo wohl im alten als neuen Teſtament.

1. Manaſſes, der gottloſeſte unter denen Königen, ſo *jemalen* zu Jeruſalem regiert haben, nachdem er den wahren GOtt verlaſſen, ſich der Abgötterey ergeben, dem Balam Altar aufgerichtet, einen Götzen in den Tempel des HErrn geſetzt, ſich auf die Zauber-Kunſt gelegt, und tauſend andere Laſter begangen, die Propheten getödtet, und Iſaiam mitten voneinander ſägen laſſen, nach allen dieſen Ubelthaten hat ihn GOtt in die Hände ſeiner Feinden gelieffert; Der König von Babylon kündigt ihm den Krieg an, nimmt ihm ſein Reich hinweg und ſeine Perſon gefangen, legt ihn in Eiſen und Band, wirfft ihn in eine tieffe Gefängnus. In dieſem Zuſtand nimmt er ſeine Zuflucht zu GOtt, mit Vertrauen und Hoffnung auf ſeine Barmhertzigkeit, er beweint ſeine Sünde, und thut Buß darüber. GOtt hat ihm verziehen, ihn wieder in ſein Reich eingeſetzt; da er die Götzen-Bilder zerſtöhret, und gereiniget was er entheiliget hatte. 4. Reg. 21.

Wenceslaus König in Böheim, nach einer unglückſeeligen Schlacht, und gefänglich hinweg geführt wurde befragt, wie es ihm zu Muth ſeye? antwortete, beſſer als jemalen. Dann da ich ein groſſes Kriegs-Heer und Leibwacht um mich ſahe, habe ich kaum an GOtt gedacht, und verlieſſe mich auf ſie; Nun, da ich nie-

niemand mehr habe, ſetze ich all meine Hoffnung auf GOTT allein, verſichert, daß er mich nicht verlaſſen werde, wann ich auf ihn traue. Æneas Silv. in hiſt. Bohem.

Der heilige Sulpitius, welcher dem König Clothario in Krieg folgete, hatte für drey Tag Lebens-Mittel für ſich und die Seinige bekommen, er behielte aber nur für einen Tag, und theilte das übrige unter die Arme, als etliche hierüber murreten, verſetzte er ihnen, man müſte auf GOtt hoffen, der uns nicht verlaſſen wird, ſintemalen er den Vorrath für ihn hingeben hätte. In der That (N.) ſchickten ihm ſo viele Leut Unterhaltungs-Mittel, daß er ſich rühmte, er habe hundertmal ſo viel empfangen, als ausgeben. Surius 17. Jan.

Der ungerathene Sohn, eine Figur des Sünders, nachdem er all ſein Gut verpraſſet, da er ſich in der Noth befande, erkennet ſeinen Fehler, hoffet auf die Güte ſeines Vatters, gehet zu ihm, Luc. 15. bittet um Verzeihung, und wird zu Gnaden aufgenommen.

Anmerckung.

Wir würden kein Ende finden, wann wir alle Hilff und Gnaden erzehlen wolten, welche diejenige empfangen, die auf GOtt gehofft. Hoffet eben alſo (N.) ſo werdet ihr eben dergleichen erfahren. Werdet nicht kleinmüthig, wann ihr nicht alſobald ſcheinet erhört zu ſeyn. GOtt wartet bißweilen ein kurtze Zeit; aber kurtz oder lang kommt er uns zu Hilff, wann wir betten, wie wir ſollen.

Von dem Gebett insgemein.

Eingang.

NAchdem wir euch das Fundament unſers Gebetts ausgelegt, welches die Hoffnung auf GOtt iſt, wird es meines Erachtens nothwendig ſeyn, ehe wir weiter gehen, euch eine Unterweiſung von dem Gebett insgemein zu geben. Davon ich euch lehren will.

Eintheilung.

1. Was das Gebett ſeye.

2. Die Antrieb, die wir haben zu bitten.

3. Den groſſen Nutzen, den wir davon ſchöpfen; dieſes iſt der Inhalt unſers erſten Puncten. In dem anderten wollen wir euch die Mittel lehren wohl zu betten, damit unſer Gebett kräfftig ſeye. Dieſe Materi verdient euere Aufmerckſamkeit, darum ich euch dann bitte.

I. Punct. 1. Erſtlich iſt zu wiſſen, was das Gebett ſeye? Das Gebett dann iſt eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, dadurch man von ihm begehre, was zu unſerer Seeligkeit nutzet. Hier iſt zu mercken, daß das Gebett unterſchiedlich ſeye.

1. Iſt es zweyerley. Das offentliche und das beſondere.

2. Das innerliche und das mündliche.

Das offentliche Gebett iſt dasjenige, welches durch die Kirch, oder Kirchen-Diener geſchiehet, welches die Prieſter thun, wann ſie die Tag-Zeiten oder die Meß leſen; dann ein jeder hat Theil an dieſem Gebett, gleichwie auch an denen, welche ſie in Verwaltung der Sacramenten verrichten. Das Beſondere iſt, welches ein jeder in Beſonderheit verrichtet, wiewohlen die andere durch die Gemeinſchafft der Heiligen auch, gleichwie anderer guten Wercken theilhafftig werden.

Weiters iſt das mündlich- und das innerliche Gebett; beydes iſt ſehr gut und nützlich, wann man es nur mit ſolchen Bedingnuſſen verrichtet, die wir anführen werden. Das Vatter Unſer ſprechen, iſt ein mündliches Gebett. Im Hertzen ſagen: Mein GOTT, verzeihe mir meine Sünden, iſt ein innerliches Gebett.

Die Antriebe, warum wir Luſt und Lieb zu dem Gebett haben ſollen, ſeynd, 1. die Nothwendigkeit deſſelben. Dann obſchon GOtt uns alles ungebetten geben kan, gleichwie er es denen vernunfftloſen Thieren thut, ſo hat er doch gewolt, daß wir ihn darum anflehen ſollen. Non habetis, propter quod non poſtulatis. **Ihr habt nichts, ſagt der heilige Jacob, weil ihr nichts begehret.** Jac. 4.

Der heilige Auguſtinus ſagt, wir erhalten niemalen was

uns

uns zur Seeligkeit vonnöthen iſt / wir bitten dann darum. Orate ne intretis in tentationem. Bettet / daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Oportet ſemper orare, & nunquam deficere, ſagt unſer Heyland. Man muß ohne Unterlaß betten; er ermahnet uns dazu ſo wohl durch ſeine Wort als Exempel. Math. 26. Luc. 18.

Der 2. Antrieb wird von dem Nutzen des Gebetts hergenommen.

Dann 1. wann man bettet, ſo erwecket man eine Würckung einer vortrefflichen Tugend, nemlich des Gottesdienſts, oder der Anbettung. Deswegen wird das Gebett dem Weyrauch verglichen, den man anzündet GOTT damit zu verehren, und ſeinen oberſten Gewalt, und unſere Unterwürffigkeit dadurch zu bezeugen.

2. Durch das Gebett erhalten wir alles, ſo wol für uns als für unſern Nächſten. Das Gebett hat die Höll geſchloſſen, und den Himmel geöffnet, die Waſſer abgeleinet, das Feuer erloſchen, die Todten erweckt, Nachlaſſung der Sünden erhalten einem offenen Sünder, der Maria Magdalena, der Cananäerin, dem Hauptmann, und dem Gichtbrüchigen.

3. Durch das Gebett thut man GOtt gnug für die Sünden, deswegen legen wir ſo offt das Gebett für die Buß auf.

4. Durch das Gebett verſöhnen wir den Zorn GOttes; Moyſes bettet für das Volck, und bindet GOtt die Händ. Dimitte me ut iraſcatur furor meus contra illos. Ach Moyſes, laſſe mich machen / verhindere mich nicht das Volck zu ſtraffen / du halteſt mir die Händ durch dein Bitten. Erkennet hieran (N.) die Krafft des Gebetts, welches den Gewalt hat GOtt einzuhalten, da er ſtraffen will, deswegen hat die Kirch auch ihre Zuflucht zu dem allgemeinen Gebett, wann GOtt ſcheinet erzürnt zu ſeyn. Exod. 32.

5. Das Gebett verdienet viele Gnaden, deswegen haben wir den Verdienſt, wann wir auch für die Unwürdige betten. Wann das Hauß unwürdig iſt, ſo wird der Seegen wider zu euch kehren.

6. Der Glaub, die Hoffnung und Liebe werden geübt, dann wie ſolte man den bitten, an den wir nicht glauben? Das Gebett ſtärcket die Hoffnung, deswegen förchten diejenige den Tod

nicht

nicht ſo ſehr, welche betten. Endlich das Gebett entzündet die Lieb in uns, in dem ſie uns mit GOtt vereiniget.

7. Das Gebett erleuchtet die Seel. Das Angeſicht Chriſti ware erleuchtet, da er auf dem Berg Thabor bettete. Die Heilige Thomas, Bonaventura, Bernard und andere Heilige ſeynd ſo gelehrt, und erleucht geweſen, weil ſie dem Gebett ergeben waren ꝛc.

Laſſet demnach ſehen, wie man recht und nutzlich betten ſolle.

II. Punct. Das 1. Mittel iſt, daß man ein bequemes Ort dazu erwähle. Es iſt gleichwohl wahr, daß wir an allen Orten betten können. In omni loco dominationis ejus benedicat anima mea Dominum. (Pſ. 102.) **An allem Ort ſeiner Herrſchafft lobe den HErrn meine Seele.** Welches ausgelegt wird: Ubi non dominatur DEus, ibi nec benedicatur, ubique dominatur, ubique benedictur. **Weil kein Ort iſt, welches GOtt nicht mit ſeiner Allmacht anfülle, deswegen iſt kein Ort, da man nicht betten könne.** Und in der That haben die Heilige überall nutzlich gebettet: Dann Jeremias hat gebettet, in dem Staub liegend: Daniel in der Löwen-Grub; Jonas in dem Bauch des Wallfiſches. Ezechias auf dem Bett; der fromme Schächer am Creutz; der heilige Paulus in dem Kercker: die heilige Agnes in der Flamme; die heilige Jungfrauen in denen gemeinen Schand-Häuſern; und ſeynd alle erhört worden. Gleichwohl iſt es gewiß, daß es Ort gibt, welche tauglicher zu dem Gebett ſeynd als andere. Dergleichen ſeynd die Kirchen: Domus mea domus orationis vocabitur. **Mein Hauß wird ein Bett-Hauß genennet, weil ſie** dazu gewenhet ſeynd; deswegen kan man alldorten beſondere Gnaden hoffen, wegen ihrer Heiligkeit. Man kan auch in ſeinem Zimmer und Hauß betten. Unſer Heyland rathet es in dem Evangelium. (Matth. 6.) Cum oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauſo oſtio ora patrem tuum in abſcondito, & pater tuus, qui videt in abſcondito, reddet. **Wann du betteſt, ſo gehe in deine Schlaf-Kammer, und ſchließ die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im verborgenen, und dein Vatter der in das verborgene ſiehet, wird dirs velgelten.**

Das 2. Mittel iſt, die Zeit dazu erwählen. Dann wiewohl

wohl auch eine jede Zeit gut dazu iſt, ſo iſt es doch gut, daß man gewiſſe Stunden zu betten habe; dann wir haben deren für geringere Ding, für die Mahlzeit, für die Ruhe, für die Arbeit, für unſere Beluſtigung. Die Stunden, welche in heiliger Schrifft gemeldet werden, ſeynd die Morgens, Abends, Mittags-Zeiten. Nichts wird öffter wiederhohlet, als die Früheſtund. Ad te de luce vigilo. **Ich wache zu dir, wenn der Tag anbricht,** ſagt der Prophet. Die Thier ſo gar geben uns ein Exempel; dann die kleine Vögel ſingen frühe, welches ihre Weiß zu loben iſt. Der Hahn iſt der erſte. Das Abend-Gebett iſt gleichfalls angedeutet: Veſpere & meridie & mane annunciabo. **Des Abends und des Morgens und des Mittags will ichs erzehlen.** Dann es billich iſt, das wir einige Zeit GOtt geben, als welcher uns alle gibt. Pſ. 62. Pſ. 54.

Das dritte Mittel wohl zu betten, iſt, daß wir es vielmehr in dem Hertzen als mit dem Mund verrichten, damit man nicht in jenes Übel falle, davon unſer Heyland im Evangelio redet: Populus hic labiis me honorat; cor autem eorum longe eſt à me. **Diß Volck ehret mich mit ſeinen Leffzen: aber ihr Hertz iſt weit von mir.** Matth. 15.

Das vierdte Mittel iſt, in einer demüthigen und geziemlichen Leibs-Stellung betten, gleich dem Publicanen, welcher auf die Bruſt ſchluge, oder unſerm Heyland, welcher auf dem Angeſicht lage.

Was angehet die Beſchaffenheiten deſſen, welcher bettet, ſeynd ſie zweyerley. Die erſte beſtehen in dem, daß er ein frommes Leben führe. Dann GOtt ſiehet zuforderſt das Hertz des Bettenden an, ehe er ihn erhöre. Reſpexit ad Abel & munera ejus. **Er ſahe auf Abel und ſeine Gaben. Ihr begehret und erhaltet nichts, ſagt der heilige Jacob, weil ihr nicht recht begehret.** Petitis & non accipitis, eo quod male petatis, ut in concupiſcentiis veſtris inſumatis. Si cor noſtrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus apud Deum. **So uns unſer Hertz nicht ſtrafft, ſo haben wir ein Vertrauen zu GOtt.** Zu dieſer Beſchaffenheit gehöret das Faſten und Allmoſen geben. Gen. 4. Jac. 4. Joan. 3.

Tob. 12. Bona eſt oratio cum jejunio & eleemoſyna. **Das Gebett iſt gut / mit Faſten und Allmoſen.** Deswegen haben die Weiſe und König Weyrauch, welcher das Gebett; Gold, welches das Allmoſen, und Myrrhen, welche die Buß bedeutet, geopffert. Die andere Beſchaffenheit beſtehet neben dem, was ſchon oben geſagt, in der Leibs-Stellung; deren abſonderlich drey bey denen Chriſten gebräuchlich ſeynd. Die erſte iſt, die Zuſammenlegung der Hände, als ſprecheten wir zu GOtt: HErr, du haſt geſagt, daß denen Verdammten die Hände werden gebunden, und ſie alſo iu die Hölle geſtoſſen werden; Siehe, HErr, ich binde dir meine ſelbſt, und erkenne mich ſchuldig vor deiner göttlichen Majeſtät ꝛc.

Die anderte iſt, ſich auf die Bruſt ſchlagen nach dem Exempel des offentlichen Sünders, und dieſes 1. zu bezeugen, daß das Hertz am meiſten geſündiget. Tunditur, ſchreibt der heilige Auguſtinus, pectus, ut arguatur, quod latet in pectore, ut evidenti pulſu occultum caſtigetur pectus. **Es wird die Bruſt geſchlagen / damit man das anklage / was darinnen verborgen iſt; daß durch den offentlichen Schlag das verborgene Hertz gezüchtigt werde.** 2. Zu zeigen, daß es *uns reuet geſündiget* haben. Diejenige, welche den Heyland gecreutziget haben, nachdem ſie erkennet, daß er GOtt ware, giengen davon und ſchlugen auf ihre Bruſt. 3. Andere heben die Händ und Augen gen Himmel, GOTT ihre Unſchuld zu bezeugen, oder vielmehr GOtt dem Vatter die Unſchuld ſeines Sohns unſers Erlöſers vorzuſtellen. Extollite manus. **Erhebet die Hände.** Die gebräuchlichſte unter allen iſt, niederknien. Der König Salomon bieget die Knie in dem Tempel, als er vollendet ware. Als der heilige Petrus die Wittib Thabita zum Leben erwecken wolte, bettete er kniend, alſo der heilige Paulus, und unſer Heyland ſelbſt in dem Oelgarten. Man ſiehet zur Zeit der Oſtern wegen der Auferſtehung. Die Männer entblöſen das Haupt, die Weiber aber haben ein Gebott von Paulo, es zu bedecken. Man ſchlägt die Augen nieder aus Schamhafftigkeit wegen unſerer Armſeeligkeit. Man erhebt ſie auch gen Himmel, Hilff und Beyſtand von oben her zu

begeh-

begehren. Alles dieſes nun geſchiehet, damit wir mit Eyffer betten: Die vornehmſte und nothwendigſte Beſchaffenheit aber iſt mit Aufmerckſamkeit betten, dann wie der heilige Cyprianus ſagt. Quomodo à Deo te audiri poſtulas, cum te ipſum non audias; vis Deum eſſe memorem tui, cum tu ipſe memor ejus non ſis. **Wie wilſt du daß GOTT dein Gebett erhöre, wann du dich ſelbſt nicht höreſt? Du verlangeſt, daß GOtt an dich gedencke, und du vergiſſeſt ſeiner.**

Die Mittel dieſe Aufmerckſamkeit zu haben ſeynd dreyerley.

Erſtlich. Alle andere Geſchäfften und Gedancken auf eine Seit ſetzen, und ſich allein damit beſchäfftigen. Zweytens, gedencken, daß wir vor GOtt, und unſerm Richter ſeynd; damit wir ein tieffe Ehrerbietung erſcheinen laſſen ꝛc. Drittens, GOtt vorher um Gnad bitten, dann ohne dieſe vermögen wir nichts. Nemo poteſt dicere, Dominus JESUS, niſi in Spiritu ſancto. **Niemand kan ſagen, der HErr JEſus, ohne durch den heiligen Geiſt.** 1. Cor. 12. Endlich alle ſeine Kräfften zu dem Gebett anwenden. Die Gedächtnus, ſich erinnerend der göttlichen Dingen; den Verſtand, an GOtt und die Geheimnuſſen gedencken; den Willen GOtt lieben; die Einbildung, ſich das Leben Chriſti vorſtellen ꝛc.

Letztlich muß man betten im Geiſt und in der Warheit. Im Geiſt, ſein Hertz zu GOtt durch Antrieb des heiligen Geiſts erheben; In Warheit, das iſt, aus gantzer Seelen, und mit allen Leibs-Kräfften. Veri adoratores adorabunt patrem in ſpiritu & veritate. Joan. 4. **Die warhafften Anbetter, betten GOtt an, im Geiſt und in der Warheit.** Wann der Leib und die Seel übereinſtimmen, werden ſie die Würckung ihres Gebetts leicht erhalten, zufolg dem Verſprechen Chriſti im Evangelio: Si duo ex vobis conſenſerint ſuper terram, de omni quacunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cœlis eſt. Matth. 18. **Wo zweene von euch auf Erden ſich vereinigen werden, was ſie auch bitten werden, daſſelbige wird ihnen wiederfahren von meinem Vatter, der im Himmel iſt.** Das vornehmſte aber iſt, daß

daß man vermittelſt des Gebetts, welches alſo geſchiehet, die himmliſche Glori erhalten werde, welche ich euch wünſche.

Fragen.

Frag. Was iſt das Gebett?
Antwort. Eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, von ihm zu begehren, was uns am dienlichſten iſt, zu unſerm Heyl.
F. Wie vielerley iſt das Gebett?
A. Zweyerley. Das innerliche und mündliche.
F. Was iſt das innerliche?
A. Dasjenige, welches in dem Hertzen geſchiehet.
F. Was iſt das mündliche?
A. Welches mit dem Mund geſchiehet.
F. Wie vielerley iſt dieſes?
A. Zweyerley, das Offentliche und das Beſondere.
F. Was verſtehet ihr durch das offentliche?
A. Dasjenige, welches in der Kirch von ihren Dienern geſchiehet, deſſen alle Chriſten theilhafftig ſeynd.
F. Was heiſt ihr das Beſondere?
A. Welches ein jeder für ſich ſelbſt verrichtet.
F. Wann ſoll man betten?
A. Zu allen Zeiten; dann wir haben allzeit des Beyſtands GOttes vonnöthen; abſonderlich aber ſoll man betten Morgens frühes, da man aufſtehet, und Abends, da man ſchlafen gehet.
F. Wo ſoll man betten?
A. Man kan es an allen Orten, nachdem man ſich in einer Noth befindet. Doch ſeynd die Kirchen abſonderlich dazu gewidmet, darum nennet ſie unſer Heyland, das Betthauß; Geſchiehet es aber daheim, ſo ſolte man es vor einem Bild und Altar verrichten.
F. In was für Leibs-Geberden ſollen wir betten?
A. Kniend, mit zuſammengelegten Händen.

Exempel.

Das Gebett iſt ſo kräfftig, daß man alles dadurch erhaltet.

Durch

Durch daſſelbe verſetzt man Berg, es haltet die Sonn mitten in ihrem Lauff ein, es entwaffnet GOTT, wann er den Streich führen will zu ſtraffen; es erhaltet zur Zeit der Truckenheit, Regen. Mit einem Wort, es iſt ein allgemeines Mittel, wann es wohl gebraucht wird, alles was wir vonnöthen haben, zu wegen zu bringen. Ich könnte unzahlbare Exempel dieſer Krafft anführen; ich will aber nur eins oder das anderte aus einem Glaubens-würdigen Geſchicht-Schreiber erzehlen, welche wegen ihrer Seltſamkeit merckwürdig ſeynd.

1. Euſebius erzehlet in ſeiner Kirchen-Geſchicht, daß der heilige Gregorius als ihm der Ort, da er eine Kirch bauen wolte, zu eng geweſen wegen eines Bergs, und er ſich deswegen zu GOtt gewendet, und auf folgende Weiß gebettet: HErr, ich bitte, erinnere dich des Verſprechens, welches du in dem Evangelio gethan, da du zu deinen Jüngern ſpracheſt: Wann ihr einen Glauben haben werdet gleichwie ein Senfftkörnlein, ſo werdet ihr Berg überſetzen. In dieſem Vertrauen erkühne ich mich, dieſem Berg zu befehlen zu weichen, und ſo viel Platz zu machen, daß wir die vorgenommene Kirch bauen mögen. Dieſer fromme Heilige begibt ſich des folgenden Tags voller Vertrauen mit dem Volck zu dem Ort. Aber! ein Wunderding! (N.) ſie finden, daß der Berg gewichen und ihnen zu einem groſſen Gebäu gnugſamen Platz gemacht.

2. Eben dieſer Heilige hat noch ein anders Wunder gewürcket, wie oben gemeldter Geſchicht-Schreiber meldet. Er ſagt, daß als ein ſehr Fiſchreicher Teich zweyen Brüdern zum Erb hinterlaſſen worden, dieſes ihnen jährlich Gelegenheit groſſer Strittigkeit geweſen, daß ſie ſo gar ihre Hauß-Bediente in die Waffen brachten, wann es zum Fiſchen kame; dieſer Heilige nachdem er beyde Wortgeſtraffet, habe er in ihrer Gegenwart GOtt gebetten, er mögte dieſe Ungelegenheit zu heben, den Weyer in einen Fruchtbringenden Acker verändern; welches alſobald geſchehen; alſo daß von derſelben Zeit an kein Fiſch, noch Waſſer mehr da geſehen worden.

Anmerckung.

Dieſes (N.) iſt die Würckung eines rechtgeſchaffenen Gebetts. Demnach beklagt euch nicht mehr wegen eures Creutzes und Noth, indem ihr ein ſolches Mittel an Handen habt, euch daraus zu retten durch das Gebett. Weil aber unter allen Gebettern das kräfftigſte iſt das Vatter Unſer, wollen wir davon in folgenden Unterweiſungen handlen.

Von dem Vatter Unſer.

Pater noſter, qui es in cœlis,
Vatter Unſer, der du biſt in dem Himmel.

Eingang.

DAs Gebett des HErrn iſt ein ſo wichtig- und nothwendiges Gebett, daß etliche Kirchen-Verſammlungen geordnet haben, daß es alle Chriſten, groſſe und kleine, nicht allein lernen und wiſſen, ſondern auch die Auslegung deſſelben, und ſollen die nicht für Chriſten gehalten werden, welche es nicht wiſſen, oder nicht betten, wie es ſoll ſeyn. Deswegen nennen es die heilige Vätter das tägliche Gebett; und in der That, Chriſten, wie geziemt es ſich, täglich zum öfftern ein Gebett ſprechen, und nicht wiſſen, was es heiſſet? Deswegen will ich heut die Auslegung deſſelben anfangen, und zwey Stuck vortragen.

Eintheilung.

1. Will ich euch insgemein den Inhalt dieſes Gebetts ſagen.

2. Hernach werde ich den Eingang deſſelben auslegen. Nachdem wollen wir nach Gewohnheit den geiſtlichen Nutzen daraus ſchöpffen.

I. Punct. Es iſt voraus zu wiſſen, daß das Vatter Unſer ein Gebett ſeye, welches unſer Seeligmacher ſelbſt gemacht. Es begreifft ſieben Bitt in ſich. Ich ſage erſtlich; daß unſer Heyland ſelbſt dieſes Gebett gemacht. Dieſes erſcheint aus dem Evangelio, da

da er von dem Gebett redend, ſeine Jünger von ihm begehrt hatten, er ſolle ſie betten lehren: ſprache er: Wann ihr betten werdet, ſo ſagt: Pater noſter, qui es in cœlis. **Vatter Unſer, der du biſt im Himmel.** Deswegen wird es das Gebett des HErrn genennt.

Es ſeynd ſieben Bitt in demſelben. In der erſten begehren wir, als wohlgeartete Kinder, die Ehr unſers Vatters, mit dieſen Worten: Sanctificetur nomen tuum. **Geheiligt werde d n Name.** In den drey folgenden begehren wir dreyerley Güter. 1. Die Himmliſche, welches das Reich GOttes iſt. Adveniat regnum tuum. **Zukomme dein Reich.** 2. Die Mittel dazu, als die Tugenden und die Erkanntnus der Gebotten GOttes. Fiat voluntas tua. **Dein Will geſchehe.** 3. Die zeitliche, zur Unterhaltung nöthige. Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. **Unſer täglich Brod gib uns heute.** Endlich begehren wir von allerhand Ubel befreyt zu ſeyn. 1. Von dem gröſten unter allen, nemlich der Sünd, weil ſie uns von GOtt abſondert. Dimitte nobis debita noſtra &c. **Vergib uns unſere Schulden.** 2. Von denen mittelmäßigen, die uns zur Sünd führen. Et ne nos inducas in tentationem. **Und führ uns nicht in Verſuchung.** 3. Von denen geringſten, welches die Creutz und Trangſal des Leibs und des Gemüths ſeynd, als Kranckheiten, Traurigkeit, Verluſt der Güter, der Ehr, des Lebens: Sed libera nos à malo. **Sondern erlöſe uns von dem Böſen.**

Laſſet nun in Beſonderheit zu jedem Artickel und zu jeder Bitt ſchreiten.

Pater noſter. **Vatter unſer.** Nicht ohne Urſach (N.) hat unſer Heyland gewolt, daß wir uns dieſes Nahmens, Vatter, bedienen; dann wiewohl er uns einen andern Nahmen vorſchreiben können, als zum Exempel: GOtt, Schöpfer ꝛc. welcher vielleicht ſeine Herrlichkeit beſſer angedeutet, und in uns gröſſere Ehrerbietung erweckt hätte; hat er doch gewolt, daß wir ihn alſo nenneten. 1. Uns gröſſeres Vertrauen beyzubringen wegen der Lieb, die er gegen uns als ſeinen Kindern hat. Die Kinder haben ihre Zuflucht

flucht zu ihrem Vatter in all ihren Nöthen. Laſſet uns dann zu unſerm Vatter durch das Gebett fliehen, in Hoffnung, er werde Mitleiden mit uns haben, und ſich unſerer erbarmen, uns beyſtehen als ein Vatter der Barmhertzigkeit uns helffen. Sicut miſeretur pater filiorum &c. **Wie ſich ein Vatter über ſeine Kinder erbarmet.** Uns in unſern Widerwärtigkeiten nie verlaſſen, und dadurch zeiget er ſich gantz gewogen uns zu erhören, wann er will, daß wir ihn bitten als Vatter.

2. Dieſes ermahnt uns auch, uns in ſeiner Gnad zu erhalten, und uns als Kinder aufzuführen, wann wir von ihm wollen erhört werden. Dann die Sünder, welche Kinder des Teufels ſeynd,
Joan, 8. Vos ex patre diabolo eſtis &c. **Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teufel/** können GOtt nicht mit Fug ihren Vatter nennen, angeſehen ſie ſeinen Gebotten nicht folgen. Gleichwohl ſoll dieſes die Sünder nicht abhalten ihr Vatter Unſer zu betten; es iſt für die Sünder gemacht; ſintemalen wir die Nachlaſſung der Sünden darinn begehren, alsdann aber ſolte man es nicht ſagen, als mit einem weinenden Hertzen, gleichwie der ungerathene Sohn: Pater
Luc. 15. peccavi &c. **Vatter/ ich habe geſündiget ꝛc.** Oder, ſo man in der Sünde verharret, ſo ſagt man es im *Nahmen der Kirch*, deren Glied wir ſeynd, ſo lang wir den Glauben haben haben.

Recht aber nennen die Menſchen GOtt ihren Vatter, dann er iſt es durch die Erſchaffung, ſintemalen er den Menſchen nach ſeinem Ebenbild und Gleichnus gemacht. 2. Durch ſeine Erhaltung und Providentz, mit welcher er die Menſchen erhält, regiert, Kleid, Nahrung verſchafft, und gröſſers Sorg über uns trägt, als ein Vatter oder Mutter über ihre Kinder. Dieſes ſagt er durch ſei-
Iſ. 49. nen Propheten: Nunquid poteſt oblivisci mulier infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? Et ſi illa obita fuerit, ego, non oblivíſcar tui. **Kan auch ein Weib ihres kleinen Kinds vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme/ über den Sohn der von ihrem Leib gebohren iſt? Und wann ſie deſſelbigen vergeſſen würde/ ſo will ich doch deiner nicht vergeſſen.** Keine Mutter kan ihres Kinds vergeſſen, den ſie unter ihrem Hertzen getragen; aber, glaubige und getreue Seel, du

ſolſt wiſſen, daß wann ein ſo unartige Mutter gefunden werden ſolte, daß ſie ihre Frucht verlaſſen ſolte, ſo werde ich dich nicht verlaſſen. Er hat ein ſolche Sorg unſerer, daß er ſelbſt ſagt, daß nicht ein Haar von unſerm Haupt fällt ohne ſeine Zulaſſung und Bewilligung. 3. GOtt iſt ein Vatter der Menſchen, wegen einer dritten Urſach, nemlich der Anwünſchung, dadurch GOTT der Vatter uns zu Kindern angenommen durch Chriſtum ſeinen natürlichen Sohn, der uns in ſeinem Blut durch das Creutz widergebohren hat; indem wir vorher Kinder des Zorns und Knecht des Teufels waren, ſeynd wir anjetzo ſeine Kinder und Erben ſeiner Herrlichkeit, alſo daß wir ſagen können: Abba Pater! O mein Vatter! Mein Vatter!

Zweytens ſetzen wir zu dem Wort Vatter, das Wort Unſer, weil GOtt dergeſtalten unſer iſt, daß es ſcheinet, er ſeye allein für uns, in dem er ſo groſſe Sorg für uns hat, und uns ſo ſehr liebet, als wann ſeine Glückſeeligkeit von uns hangete. Deswegen hat uns GOTT wollen theilhafftig machen alles deſſen, was er beſitzt, ſeiner Herrlichkeit, ſeiner Lieb, ſeines Erbs ꝛc.

1. Dadurch will uns GOtt lehren, daß wir nicht allein für uns betten ſollen, ſondern auch für unſere Brüder, und eben ſo viel wegen unſers Nächſten Heyl ſorgen, als unſers eigenen. Deswegen ſollen wir uns einander lieben, und wie Brüder lieben, uns in unſern Nöthen beyſtehen. Alſo leſen wir, daß die erſte Chriſten gethan haben, welche nur ein Hertz, und eine Seel hatten. Cor unum & anima una. Sie nenneten ſich auch Act. 4.
Brüder, zufolg dem, wie unſer Heyland ſie gelehrt hatte: Omnes fratres eſtis. Ihr ſeyd alle Brüder. Unus eſt autem pa- Matth. 23.
ter veſter, qui in cœlis eſt. Einer aber iſt euer Vatter, der in dem Himmel iſt. Der heilige Chryſoſtomus ſagt, GOtt erhöre die Chriſten, nicht allein wann ſie für ſich betten, ſondern auch für andere. Die Natur treibt uns an für uns ſelbſt zu betten; die Gnad aber für den Nächſten zu betten. Die Noth macht daß wir an uns gedencken, die Lieb, daß wir für andere ſorgen. Nun aber iſt das Gebett, welches von der Lieb herrühret beſſer. Und iſt es nicht allein ein Rath, ſondern auch ein

Gebott für den Nächſten betten. Der heilige Jacob ſagt: Orate pro invicem ut ſalvemini. **Bettet für einander, daß ihr ſeelig werdet.**

Als der heilige Leo zum Pabſt erwählet worden, hat er ſehr anbefohlen für ihn zu betten, und ſagte, wir ſollen uns in dieſem Leben verhalten, gleichwie diejenige, welche an einem ſehr ſchlipferigen Ort gehen, welche damit ſie nicht fallen, einander die Hand geben. Und haben dieſe Gebett offt einen glücklichen Ausgang. Der heilige Auguſtinus ſagt: Niſi Stephanus oraſſet, Eccleſia Paulum non haberet. **Wann der heilige Stephan nicht gebettet hätte, ſo hätte die Kirch Paulum nicht.** Wann wir wüſteten, was ein Vatter Unſer vermag, welches ein Armer für uns bettet, wann wir ihm ein einiges Allmoſen geben; mehr, als gebeten wir ihm all unſer Gut.

3. Wann wir ſprechen, Vatter Unſer; ſollen wir uns erinnern, daß derjenige, welcher vor dieſem nur ein Vatter der Juden geweſen, iſt jetzt unſer Vatter; nachdem ſie von der Kinder- und Erbſchafft verſtoſſen worden wegen ihrer Sünde. Dieſes hat der

1. Petr. 2. heilige Petrus ſagen wollen. Gens ſancta, populus acquiſitionis, regale ſacerdotium, olim non populus, jam *autem populus* ejus. **Das heilige Volck, das erworbene Volck, das Königliche Prieſterthum; vorhin nicht ein Volck, jetzt aber das Volck GOttes.**

Endlich dieſes Wort: Unſer, ſoll uns erinnern, daß wir demüthig und liebreich gedulten die Arme, die Kleine, die Verächtliche der Welt; welche eben ſo wohl Kinder GOttes ſeynd als wir, und dahero unſere Brüder. Dann ſo ein Leibs-Glied ein verächtlichere Verrichtung hat als die andere, bleibt es doch ein Glied und gehört zu dem Leib. Hierauf gründet ſich die Schuldigkeit

Malac. 2. einander beyzuſpringen. Nunquid non pater unus omnium noſtrum? nunquid non Deus unus creavit nos? quare ergò deſpicit unusquisque fratrem ſuum? **Haben wir nicht alle einen Vatter? hat uns auch nicht ein GOtt erſchaffen? Warum verachten wir dann ein jeglicher ſeinen Bruder?** ſagt Malachias.

II. Punct.

II. Punct. Nachdem wir geſagt haben: Pater noſter, Vatter Unſer, ſetzen wir hinzu. Qui es in cœlis. Der du biſt im Himmel. Nicht (N.) daß GOtt nicht allenthalben ſeye; ſondern er will, daß wir uns ihn vorſtellen, in dem Himmel, aus folgenden Urſachen.

1. Weilen, ſagt der heilige Chryſoſtomus, er ſeine Herrlichkeit allen Seeligen dorten offenbahret. Er iſt hier, aber wir ſehen ihn nicht.

2. Damit wir ihm ein groſſe Ehr und Lieb bezeugen, wann wir ihn anreden, ſintemalen er der HErr des Himmels iſt. Gleichwie das Wort, Vatter, in uns das Vertrauen, alſo ſollen dieſe: Der du biſt im Himmel, eine groſſe Ehrerbietung in uns erwecken.

3. Damit wir unſer Hertz in den Himmel erheben, und die Gedancken aller irrdiſchen Dingen hindanſetzen, und nach der Erbſchafft des Himmels ſeufftzen, da unſer Vatter iſt. Nihil delectet nos in infimis qui patrem habemus in cœlis. Nichts ſoll uns in denen niedrigſten Dingen ergötzen, die wir unſern Vatter im höchſten Himmel haben. Sagt der heilige Gregorius.

4. Damit wir Hilff vom Himmel in unſerm Gebett hoffen, und lernen die himmliſche Güter zu begehren.

5. Damit wir ein reines Hertz zu dem Gebett bringen. Alſo (N.) daß wir durch dieſe Wort, Pater noſter, qui es in cœlis, Vatter Unſer, der du biſt im Himmel, nichts begehren, ſondern es iſt gleichſam eine Vorred und Eingang. Es wird von dem heiligen Ignatio gemeldet, daß er in Ausſprechung derſelben eine ſo groſſe Erleuchtung gehabt, daß er GOtt gebetten, ihm dieſelbe zu entziehen, ſonſten ihm unmöglich geweſen wäre, ſeine Tag-Zeiten zu vollenden. Indem wir dann ſagen, Vatter, geben wir zu verſtehen, daß weil GOtt unſer Vatter, und wir ſeine Kinder ſeynd, werde er uns nicht verſagen, was wir von ihm begehren werden; und da wir ſprechen, der du biſt im Himmel, wollen wir ſagen, daß er den Gewalt dazu hat, ſintemalen er der HErr Himmels und der Erden iſt. Alſo thun ihm alle Wohlredner, welche die Gewo-

genheit des Richters gewinnen wollen, durch einiges Lobſprechen, deſto leichter zu erhalten, was ſie verlangen.

Frucht und Nutzen.

1. Für die Sünder, welche in der Sünde leben. Erinnert euch, Sünder, daß ihr GOtt euren Vatter nennet. Aber wann ihr das Vatter Unſer bettet, könte er euch ſagen, wie Benedictus zu etlichen Geiſtlichen ſeines Ordens. Ego quidem pater, ſed non eos filii. **Ich bin in Warheit euer Vatter, aber ihr ſeyd meine Kinder nicht; dann ihr wollt nicht thun, was ich euch befehle;** Oder gedencket, daß weil ihr die Ehr habt GOtt zu eurem Vatter zu haben, wann ihr ihm nicht gehorſam ſeyd, wie ihr wollet, daß eure Kinder und Diener euch gehorſamen? So habt ihr kein Fug euch wider ſie zu beklagen; dann es iſt ein gerechtes Urtheil GOttes über euch.

2. Für die Fromme. Erinnert euch, getreue Seelen, wann ihr das Vatter Unſer bettet, ihr GOtt euren Vatter nennet, und nicht zu beklagen ſeyet, obſchon arm, verachtet, bedranget; weil GOtt euer Vatter iſt; Erinnert euch abſonderlich in eurem Creutz und Leiden: dann es iſt ein groſſe Urſach der Hoffnung, oder vielmehr des Vertrauens, daß euch GOtt nicht verlaſſen wird. Wo iſt der Vatter, welcher ein gehorſames Kind hat, wann es vom Vatter ein Stuck Brod begehrt, er ihm einen Stein gebe? Nun GOtt iſt ein wahrer Vatter, und der beſte unter allen Vättern, die wir wünſchen mögen. Vertrauet dann auf ihn, und hoffet, daß nachdem er uns hier auf Erden in zeitlichen Nöthen beygeſtanden wird haben, er uns im Himmel ſeiner Glori werde theilhafftig machen, welche ich euch wünſche im Nahmen des Vatters, des Sohns, und des heiligen Geiſtes.

Fragen.

Frag. Was verſtehet ihr durch dieſe Wort: Vatter Unſer, der du biſt im Himmel?

Antwort. Es iſt die Vorred des Gebetts des HErrn.

F. Wa-

F. Warum gebraucht man ſich der Vorred?

A. Aus zweyerley Urſach. 1. Die Gütigkeit GOttes zu bewegen. 2. Sich beſſer zum Gebett zu ſchicken, in Bedenckung ſeiner Qualität und des vornehmſten Ort ſeiner Wohnung.

F. Warum nennen wir in dieſer Vorred GOtt vielmehr Vatter als Richter oder König?

A. Weil der Nahm Vatter liebreicher iſt; und GOtt will lieber geliebt als geförchtet werden.

F. Wann wir aber Kinder GOttes ſeynd/ warum ſagt man/ er habe nur einen einigen Sohn?

A. Man ſagt es, weil er nur einen natürlichen Sohn hat, er hat aber viele aus Gnade, welches alle Glaubige ſeynd.

F. Warum ſagen wir/ Vatter Unſer/ und nicht: Mein?

A. 1. Zu zeigen, daß weil wir Chriſten ſeynd, auch alle Brüder ſeynd, weil wir alle einen Vatter haben. Deswegen ſollen wir uns lieben wie Brüder, nach dem Exempel der erſten Chriſten, die nur ein Hertz und Willen hatten.
2. Unſer Gebett kräfftiger zu machen, indem es gemein und nicht beſonderlich iſt.

F. Warum ſagt ihr hernach/ der du biſt im Himmel: Iſt GOtt nicht allenthalben?

A. Ja. GOtt iſt an allen Orten durch ſeine Weſenheit, Gegenwärtigkeit und Allmacht; aber man ſagt im Himmel, weil er ſich da vollkommen zu erkennen gibt, und offenbahret.

F. Was lernet ihr aus dieſer Vorred?

A. Zwey Ding. 1. Daß weil GOTT unſer Vatter iſt, ſollen wir leben als ſeine wahre Kinder, ihn ehren und hertzlich lieben.
2. Weil er im Himmel iſt, ſollen wir nicht an den irrdiſchen Gütern hangen.

Exempel.

Es iſt wahr, daß es ein groſſer Troſt für die Chriſten ſeyn ſoll, wiſſen, daß ſie einen Vatter im Himmel haben, zu dem ſie

in allen ihren Nöthen ihre Zuflucht haben können. Als ſich der heilige Franciſcus von Aſtis von ſeinem Vatter verlaſſen und enterbt ſahe, nahme er noch ſeine Kleider ab, gab ſie ihm wieder, und ſprache mit Freuden: Jetzt kan ich recht betten, Vatter Unſer, der du biſt in dem Himmel.

Wann wir verſtünden, was ein Vatter Unſer, recht gebetten, vermag, würden wir es anders betten, als wir thun und verſchaffen, daß es die arme und fromme Chriſten offt für uns betteten. Wir würden wohl wegen unſerer Allmoſen belohnt ſeyn. Der ſeelige Jordan, General des Prediger-Ordens von einem ſeiner Geiſtlichen befragt, ob ſie die Allmoſen, ſo ſie vom Volck bekämen, wohl mit ihrem Gebett vergelteten? antwortete: Du ſolſt wiſſen, Bruder, daß gleichwie die geiſtliche Güter eines unendlichen Werths ſeynd gegen denen zeitlichen; daß wann du ein eintziges Vatter Unſer demüthig geſprochen für die, welche dir Allmoſen geben, ſo haſt du ſie wohl belohnt. Sur. in vita Jord. 10. Febr.

Anmerckung.

Daß ſoll euch aufmuntern (N.) es offt und *andächtig zu betten*; es iſt ein Schatz, den wir in der Hand haben, wann wir uns wiſſen deſſelben wohl zu gebrauchen; wie ich euch gezeigt hab.

Auslegung
Der I. Bitt des Vatter Unſer.

Sanctificetur nomen tuum.
Geheiliget werd dein Name.

Eingang.

NIcht ohne Urſach (N.) fangt das Vatter unſer mit dieſen Worten an: Geheiliget werde dein Name. Dadurch lernen wir, daß weil wir ſchuldig ſeynd, GOtt über alle Ding zu lieben, und mehr als uns ſelbſt, ſeynd wir folgentlich

ſchul-

ſchuldig ſeine Ehr vor allen Dingen zu ſuchen, und zu wünſchen, daß er erkennt, geliebt, gelobt, und von dem Menſchen geehrt werde, als ſein Schöpffer, ſein Ziel und End, und ſein höchſtes Gut; ſintemalen der Menſch zu keinem andern Ziel erſchaffen und mit der Vernunfft begabt worden; wie GOtt durch ſeinen Propheten Malachias ſagt: Si ego ſum Pater, ubi eſt honor meus &c? **Bin ich euer Vatter, wo iſt die Ehr, die ihr mir ſchuldig ſeyd ꝛc.?** Malach. I.

Deswegen ſollen wir groſſe Eyfferer ſeiner Ehr und Glori ſeyn, wie ich euch über dieſe Wort: Sanctificetur nomen tuum, **Geheiligt werde dein Name,** erklären werde.

Eintheilung.

Ich habe mich entſchloſſen drey Stuck in dieſer Chriſt-Lehr zu ſagen.

1. Die Urſachen, warum es allen Chriſten daran gelegen iſt, GOtt dieſe Bitt zu thun.

2. Was da heiſſet: Geheiliget werde dein Nam.

3. Die Mittel dieſe Bitt kräfftig zu machen, und ſie recht GOtt vorzutragen; welches auch der geiſtliche Nutz ſeyn wird, den wir hieraus ſchöpfen ſollen.

I. Punct. Die 1. Urſach, warum es viel daran gelegen iſt, daß die Chriſten dieſe Bitt GOtt wohl vortragen, und begierig wünſchen, daß ſein Nam geheiliget werde, iſt, weil, wann ſolches geſchehete, ſo wurden die Sünden auſſer der Welt verbannt ſeyn. Dann wiſſet ihr, warum ſo viele Sünden auf Erden begangen werden, ſo viele Abgötterey, ſo viele Ketzereyen, ſo viele Gottloſigkeiten, ſo viele Zaubereyen? Weil der Name GOttes nicht geheiligt wird; das iſt, er iſt nicht erkannt, noch geehrt. Woher höret man ſo viele Schwüre? ſo viele Gottsläſterungen? Weil man von GOtt redet, ohne, daß man eine wahre Erkanntnus von ihm hat. Non eſt ſcientia Dei in terra. **Es iſt keine Erkänntnus GOttes auf Erden.** Es iſt ein lautere Unwiſſenheit; wann wir wiſſeten, was GOtt iſt, würden wir uns wohl hüten, ihn zu läſtern. Wir leſen von dem heiligen Polycarpo, daß Oſeæ 4.

da man ihm zuſetzte, er ſolte den Namen GOttes läſtern, ihn verlaugnen, und denen Götzen opfern, habe er geantwortet: Wie woltet ihr, daß ich das thun ſolle? Es ſeynd achtzig Jahr, daß ich GOtt diene, er hat mir alles gutes und nichts übels gethan, und ihr woltet, daß ich ihn verlaugne?

2. Wann der Name GOttes allenthalben geheilget würde, ſo würde man ſehen, daß alle andere Bitten des Vatter Unſer leicht erfüllt würden. Dann alsbald würde uns das Reich GOttes zukommen, weil es in unſern Hertzen regieren würde; ſein Will würde geſchehen, wie im Himmel alſo auch auf Erden; dann die Urſach, warum der Will GOttes in dem Himmel erfüllt wird, iſt, weil ſein Name darinn geheiligt, das iſt, GOtt erkannt, geliebt und geehrt wird; Wir hätten unſer täglich Brod; dann glaubet ihr, daß GOtt den Menſchen die zeitliche Nothdurfft verſagen würde, wann ſie alles mögliche thäten ihn zu verehren? Wir gebeten leichtlich die empfangene Unbilden; dann wir achteten allein die Beleidigungen, welche GOtt geſchehen. Ihr hättet keine Beſchwernus denen Anfechtungen zu widerſtehen. Ihr würdet euch ſchämen einen böſen Gedancken zu haben. Gleichwie die frommſte und heiligſte Seelen, wann ſie die ſchändlichſte Thaten begeheten. Endlich würdet ihr von dem Ubel befreyt ſeyn; dann was könte übels widerfahren dem, welcher nichts förchtete als GOtt, und kein Abſcheuen hätte als für der Sünde? Von dem heiligen Chryſoſtomo wird erzehlt, daß die Kayſerin Eudoxia zu einem geſagt, ſie wolte ſich an ihm rächen; Einer ihrer Hoff-Herrn, der ſich zugegen befande, antwortete: Euer Majeſtät iſt mächtig; aber nichts deſtoweniger kan ſie dieſem Mann nichts böſes zufügen. Warum, fragte die Kayſerin? **Weil, antwortete jener, er nichts förchtet als die Sünd.** Nihil timet niſi peccatum &c.

Die 3. Urſach iſt, weil eigentlich davon zu reden, ein Chriſt ſoll die Ehr GOttes, ſeines HErrn verlangen. Die Thier ſo gar lehren uns dißfalls unſere Schuldigkeit. Ein Hund der ſeines Herrn Brod iſſet, kan nicht leiden, daß ihm Leids geſchehe, ſondern er bewahret das Hauß und Gut deſſelben ſo eiferig, als wäre es ſein eigen.

eigen. Ein Knecht, der einem Herrn dient, iſt ſchuldig deſſen Ehr zu verthädigen; weil es ihm auch eine Ehr iſt, wann ſein Herr von andern in Ehren gehalten wird. Alſo daß auch unſere Ehr daran gelegen iſt, daß der Name GOttes geheiligt werde. Und in Warheit, wann GOtt hoch geſchätzt wird, ſo haltet man auch auf die, welche ihn bekennen, und anbetten. Wie ſehr förchtet man die Günſtling der Fürſten zu beleidigen? Man erkühnet ſich nicht, ſie an Ehr, Gut oder eigener Perſon anzugreiffen. Dergleichen würde uns widerfahren, wir hätten kein Betrug, Liſt, Unrecht ꝛc. zu fürchten.

Endlich die letzte Urſach iſt, daß wann der Name GOttes geheiligt wird, wird es allen Menſchen beſſer ſeyn. Dann denen Armen wird man mehr beyſtehen; dieweil wir durch dieſes den Namen GOttes heiligen, als welcher es uns befiehlet. Quod uni eo- Matth. 25
rum feciſtis, mihi feciſtis. **Was ihr einem unter dieſen gethan habt, das habt ihr mir gethan.** Die Reichen werden beſſer ſtehen; dann neben dem, daß ſie liebreicher ſeyn werden, werden ſie auch demüthiger ſeyn, und ihnen die Ehr nicht zueignen, welche GOtt allein gebühret. Die Gerechtigkeit wird beſſer verwaltet werden: Dann wann man GOTT in deren Verwaltung förchtet, wird man keine Ungerechtigkeit begehen; Die Rechts-Händel der Armen und Waiſen werden nicht vernachläßigt werden, alle Prieſter werden heiliger ſeyn, die Eheleut einander getreu, die Handwercker emſig. Mit einem Wort, diß allein iſt nöthig uns zu heiligen und den erſten Chriſten gleich zu machen. Dieſes dann ſeynd die Urſachen, warum wir den Namen GOttes heiligen ſollen; Laſſet uns nun zur zweyten Unterweiſung ſchreiten.

II. Punct.

Das zweyte, ſo zu wiſſen iſt dieſe Frag betreffend: Sanctificetur nomen tuum, **Geheiligt werde dein Name**, iſt, was durch dieſe Wort ſoll verſtanden werden: Geheiliget werde dein Name. Wie dann, wird einer ſagen, iſt der Nam GOttes nicht heilig, daß man begehre, daß er geheiligt werde?

Antwort. Es iſt wahr, daß dieſer Name in ihm ſelbſt heilig iſt;

was wir aber begehren, iſt, daß die Heiligkeit dieſes Namens erkennt, geliebt und geehrt werde, ſo viel es denen Creaturen möglich: das iſt, daß ein jeder ihm Ehr erweiſe, wann er davon höret reden. Nun auf ſolche Weiß wird der Nam GOttes nicht nach Gebühr, noch nach Möglichkeit geheiliget. Dann wie viel gibt es Unglaubige auf der Welt, welche, wann man ihnen von dem Nam GOttes redete, nicht wiſſen, was dieſes ſeye? Wie viele ſeynd unter denen Chriſten, die ihn nicht erkennen? welche zittern, wann man ihnen von ihrem Lands-Fürſten redet; ſagt man ihnen aber etwas von GOtt, ſo machen ſie nichts daraus. Nemlich man erkennet GOtt nicht, folgends wird ſein heiliger Name nicht überall geheiliget. Wann wir wüſten, was da ſeye GOtt, dieſe einige Erkanntnus wäre gnug unſern Verſtand zu erleuchten, ihn zu loben, ihn zu lieben, nach ſeiner Ehr zu eifern; jederman zitterte auf die eintzige Ausſprechung dieſes Worts, GOtt. Ein Weib, welches ihren Eheherrn förchtet, wann man ihr davon redet, iſt allzeit in tiefen Reſpect gegen ihn, ſie redet alles guts von ihm ꝛc. Ein Diener, der ſeinen Herrn förchtet, was thut er nicht. Er wartet nicht auf einen mündlichen Befehl; aus einem jeglichen Augenwinck nimmt er ſeine Gedancken und Willen ab, und *kommt ihm alſobald* nach ꝛc. Alſo dann begehren wir durch dieſe Bitt: Sanctificetur nomen tuum, **Geheiligt werde dein Name**, drey Ding.

Erſtlich daß die Sünd der Gottsläſterung von der Welt verbannt ſey, und dem eintzigen Nahmen GOttes widerfahre, was dem Name JESUS, und alle Knie demſelben gebogen werden auf, unter und über der Erden. Und in Warheit haben wir groſſe Urſach dieſes zu begehren, daß nemlich die Gotteslästerungen aufhören; dann neben dem, daß es eine der ſchwerſten Unbilden iſt, die GOtt können angethan werden; ſo iſt keine, welche uns ſo

Pſ. 77. ſchädlich und nachtheilig ſeye. Malè locuti ſunt de Deo. **Sie redeten übel von GOtt.**

Zweytens begehren wir, daß der Name GOttes auf der gantzen Welt erkennet, geehrt, geliebt werde, mit einem Wort, daß nur ein Glaub, eine Religion, ein Geſatz ſeye, keine Türcken, Abgötterer, Ketzer gefunden werden.

Drit-

Drittens begehren wir, daß alles was in GOtt iſt, erkennt werde, als ſeine Güte, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Barmhertzigkeit, ſeine Heiligkeit, ſeine Providentz ꝛc. Es iſt übrig zu ſehen, durch welche Mittel wir zu dieſem Ziel gelangen, und was für Nutzen wir aus dieſer Lehr zu ſchöpfen haben.

III. Punct.

Frucht und Nutzen.

Erſtlich haben wir zu lernen, wie ſehr nicht allein die Prieſter, ſondern auch die Welt-Leut ihnen ſollen angelegen ſeyn laſſen, die Ehr GOttes und die Heiligmachung ſeines Namens zu befördern; und deswegen 1. auf alle Weiß verhindern, daß GOtt uicht beleidiget werde von denen, mit welchen wir umgehen, und nicht dulten, daß man von GOtt und Glaubens-Sachen übel rede. David ein König bezeugte von ihm, daß ihn der Eyffer der Ehr GOttes und ſeines Hauß gleichſam abmatte und verzehrete. Zelus domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt ſuper me. Ps. 68. Zweytens, es iſt nicht gnug das Böſe verhindern, ſondern man muß auch daran ſeyn, daß GOtt gedient werde. 1. Mit guten Exempeln, dem Neben-Menſchen gegeben. 2. Mit gutem Geſpräch ihn unterhalten. Ihr Gottloſe! die ihr den Nechſten mit euren ſchändlichen Reden ärgert, erinnert euch, daß ihr dem zuwider handlet, was ihr hier begehret: Sanctificetur nomen tuum. Geheiligt werde dein Name. Dann an ſtatt, den Namen GOttes zu verehren, ſeyd ihr Schuld, daß er geläſtert wird ꝛc.

Die zweyte Frucht iſt, daß ob wir ſchon ein Abſcheuen haben ſollen von aller Sünde, ſollen wir abſonderlich das Fluchen, Schwören und Läſtern meiden. Gedencket daran ihr Eltern, daß eure Kinder den Namen GOttes nicht läſtern; Herren und Frauen laſſet es euch geſagt ſeyn, für eure Dienſt-Botten. Verſchaffet, daß er in euren Häuſern geheiliget werde, wann ihr es nicht vermöget in der gantzen Welt. Unterrichtet ſie, ſchicket ſie in die Pre-

digten und Chriſt-Lehren. Thut ihr dieſes, ſo helfft ihr zur Heiligung des Namrns GOttes.

Endlich wollet ihr drey fürtreffliche Mittel wiſſen, daß der Nam GOttes geheiliget werde? ſeynd es folgende: 1. Iſt das Gebett, wann man es mit ſonderlicher Andacht verrichtet, da man das Vatter Unſer ſpricht, und ſich ein wenig mit ſeinen Gedancken bey dieſer Bitt aufhaltet. Dein Name, O HErr werde geheiliget ꝛc. 2. Daß es uns ſchmertze, wann wir ſehen und hören, daß der Name GOttes entheiliget wird, und zeigen daß wir GOtt als unſerm HErrn zugehören. 3. In ſich ereignenden Gelegenheiten mit That und Rath, mit Exempel und Zureden behülfflich ſeyn, daß der Name des HErrn in Ehren gehalten werde. Man glaubt nicht, wie ſehr die Jugend, abſonderlich weiblichen Geſchlechts hierzu beytragen können. Valerius Maximus, erzehlt, daß eine gantze Stadt völlig ſeye bekehrt worden durch das Exempel der jungen Weibs-Bilder. Die anſehnliche Stands-Perſohnen ziehen auch viele zur Nachfolg, wann ſie in dem Guten vorgehen. Eben alſo die Prieſter und die Alte. Dann es den Jungen ein groſſer Antrieb iſt, wann ſie ſehen, daß die Erlebte der Heiligung des Namens GOttes, und ſeiner Ehr befliſſen ſeynd. Dieſes dann ſeynd die Mittel den Namen GOttes zu heiligen; weil wir aber biß anheut dieſem vielleicht nicht nachkommen ſeyn; ſondern im Gegentheil den Namen GOttes durch unſer böſes Exempel verunehrt haben, ſo laſſet uns ſamtlich Abbitt thun, ſo wohl für uns als für andere, und ſprechet mit mir: Höchſte und göttliche Majeſtät, da fallen wir alle dir zu Füſſen, demüthigſt um Verzeyhung zu bitten, wegen aller Entheiligungen deines heiligen Namens, welche an dieſem Ort begangen worden; wir verdammen ſie von gantzen Hertzen, und wünſcheten dieſelbe einzubringen, mit tauſendfältiger Widerholung. Dein heiliger Name ſeye gelobt ſo offt er geläſtert worden. Nehme unſere Gnugthuung an, und laſſe dir ſie gefallen; dein Name ſeye gelobt, o mein GOtt! in der Zeit und in der Ewigkeit. Amen.

Fra-

Fragen.

Frag. Welches iſt die erſte Frag des Gebett des HErrn?
Antwort. Sie iſt in dieſen Worten begriffen: Geheiliget werde dein Name.

F. Warum iſt es die erſte?
A. Weil der Menſch erſchaffen iſt, GOtt zu lieben, und ihm zu dienen, muß ſein Haupt und vornehmſter Wunſch ſeyn, daß GOtt geehrt, und ſein Name geheiligt werde.

F. Kan der Name GOttes geheiliget werden/ indem er unendlich heilig iſt?
A. Wann man die Heiligung betrachtet, wie ſie in GOtt iſt, ſo kan ſie nicht gröſſer ſeyn; wird ſie aber betrachtet, die als von denen Creaturen herkommend, kan ſie gröſſer ſeyn; weil GOtt allzeit mehr und mehr von denen Menſchen kan erkennet und geehrt werden.

F. Auf wie vielerley Weiß kan man den Namen GOttes heiligen?
A. Auf dreyerley Weiß. 1. Daß man alle ſeine Werck zu gröſſerer Ehr GOttes richt.
2. Daß wir uns ſelbſt und unſere Werck heiligen.
3. Daß man einen groſſen Eyfer habe die Ehr GOttes zu vermehren.

F. Welche ſeynd diejenige/ welche den Nam GOttes nicht heiligen?
A. 1. Die Heyden und Abgötterer.
2. Die Gottsläſterer.
3. Die böſe Chriſten, die ihren Namen durch die Werck entunehren.

F. Was mercket ihr aus dieſer Bitt?
A. Ich lerne, daß ich den Namen GOttes heiligen ſolle, nicht allein durch meine eigene Heiligmachung, ſondern auch GOtt bitten um die Bekehrung der Unglaubigen, damit ſein Nam mehr erkennt und geheiliget werde.

Exempel.

Euch aufzumuntern (N.) daß ihr den Namen GOttes heiliget, und euch befleiſſet, daß er geheiligt werde, will ich euch das Exempel

 eines

eines groſſen Königs anführen, nemlich Uladislai Königs in Polen und Groß-Hertzogs in Lithauen. Als dieſer nun zu dem Catholiſchen Glauben bekehrt worden, hat er dieſer Gnad auch ſeine abgöttiſche Unterthanen theilhafftig ſehen wollen, und die Ehr GOttes in ſeinem Groß-Hertzogthum Lithauen vermehren, da er noch unbekannt ware. Er begibt ſich mit ſeiner gantzen Hofſtaat, und mit vielen Prieſtern dahin; weil die Lithauer aber die Sprach der Polniſchen Prieſtern nicht verſtunden, wiſſet ihr, was dieſer tugendliche Fürſt gethan; Er ſelbſt verrichtete das Amt der Prediger, er ſelbſt unterweiſet das Volck, und widerholte ihm, was die Prieſter ſagten; dann er der Sprach erkundig ware. Er gabe ihm die Mühe, ſie den Glauben, das Vatter Unſer zu lehren; Er ſpahrete keine Arbeit den Glauben auszubreiten, den er angenommen hatte. Und nachdem er die Götzen-Altar nidergeriſſen, hat er ſie alle zu dem Catholiſchen Glauben bekehrt. Crom. l. 17. Hiſt. Polon.

Anmerckung.

Das heiſt, (N.) die Ehr GOttes befördern, und ſeinen Namen heiligen. Wer verhindert euch in eurem Hauß zu thun, was dieſer König in ſeinem Reich gethan; daß ihr euren Kindern und Dienſtbotten Abends widerholet was ihr in der Predigt oder Chriſt-Lehr gemercket. Alſo würdet ihr machen, daß der Name des HErrn geheiligt würde, und ihr werdet ihn ſelbſt heiligen. GOtt verleihe euch ſeine Gnad dazu.

Auslegung
Der II. Bitt des Vatter Unſer.

Adveniat regnum tuum.
Zukomm dein Reich.

Eingang.

NIcht ohne Urſach (N.) nach der Bitt: Sanctificetur nomen tuum, Geheiligt werde dein Name, folget dieſe von dem Reich GOttes; dann es billig iſt, daß nach dem wir

wir die Herrlichkeit GOttes verlangt, wir auch verlangen derſelben theilhafftig zu werden; deswegen begehren wir, daß uns ſein Reich zukomme. Adveniat regnum tuum. So gehet auch dieſe Bitt billig andern vor; dann unſer Heyland ſagt: Suchet zuvorderſt das Reich GOttes, ſo wird euch alles andere zugelegt werden. Davon hat er offt zu ſeinen Apoſteln geredet, ſo wohl am Anfang als Ende ſeiner Predigten, und vor ſeiner Himmelfahrt; und wie die Evangeliſten ſagen, er redete von dem Himmelreich. Eben davon will ich auch heut reden. Matth. 6.

Eintheilung.

Ich habe euch drey Stuck von dieſer Bitt zu ſagen.

1. Die Auslegung dieſer Worten: Adveniat regnum tuum. Zukomm dein Reich; Und was wir dadurch verſtehen.

2. Die Urſachen, warum daran gelegen iſt dieſe Bitt wohl zu thun, und eyfrig die Ankunfft des Reichs GOttes zu wünſchen.

3. Die Lehr-Stuck, welche wir daraus zu ſchöpffen haben.

I. **Punct.** Damit man wohl verſtehe, was dieſe Bitt ſagen will: Adveniat regnum tuum; Zukomm dein Reich; iſt zu wiſſen, daß das Reich GOTTES auf dreyerley Weiß kan verſtanden werden.

1. Kan es genommen werden für das natürliche Reich, davon der Pſalmiſt redet. Regnum tuum, regnum omnium ſæculorum. Dein Reich iſt ein ewiges Reich. Durch welches nemlich GOtt alle Creaturen regiert. Pſ. 14.

2. Für das Reich der Gnad, dadurch GOtt die Glaubige regiert in der Kirch, und regiert die Seelen durch den Glaub, Hoffnung und Liebe. Davon redete unſer Heyland offt, da er ſagte: Simile eſt regnum cœlorum grano ſinapi: Das Himmelreich iſt gleich einem Senf-Korn: oder, regnum Dei intra vos eſt. Das Reich GOttes iſt inwendig in euch. Matth. 13. Luc. 17.

3. Kan

3. Kan man verſtehen das Reich der Glori, welches in dem künfftigen Leben ſeyn wird, nach dem Tag des Gerichts, wann GOtt mit denen Heiligen regieren wird. Davon redet unſer Heyland in dem
Matth. 6. Evangelio, da er ſagt: Venite benedicti patris mei, poſſidete regnum, quod paratum eſt vobis. **Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt.**
Matth. 7. Oder da er ſagt: Non omnis qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. **Nicht ein jeglicher, der zu mir ſaget: HErr, HErr, wird zum Himmelreich eingehen.**

Nun dieſe Bitt: Adveniat regnum tuum, **Zukomm dein Reich,** iſt nicht von dem erſten Reich, der Natur, zu verſtehen; dann dieſes iſt ſchon ankommen; in dem GOtt über alle nutürliche Ding regieret. Er regirt die Stern, die Elementen, die gantze Natur. Dieſes Reich iſt nicht künfftig. Man verſtehet auch nicht daß zweyte, der Gnaden: Dann, wiewol es noch nicht ankommen, ſo begehren wir es in der erſten und dritten Bitt. Man redet folgends von dem Reich des Himmels, worinn alle Heilige nach dem Gericht ſeyn werden; dieſes iſt künfftig; und dieſes verlangen und begehren wir. Alſo, das was wir begehren, iſt, daß nach der Pilgerfahrt dieſes ſterblichen Lebens wir mögen in das Himmelreich eingehen; welches die gerechte Seelen anbelangt, alſobald nach dem Tod anfangen wird; aber wird vollkommentlich geſchehen nach der allgemeinen Auferſtehung, und wann die Auserwählte von unſerm Heyland die annehmliche Wort hören werden: Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters, zu beſitzen das Reich, welches euch bereitet iſt. Und iſt zu wiſſen, daß wir dißfals drey Ding begehren. 1. Daß uns GOtt theilhafftig mache der Cron der Glori und ſeines Reichs; dann ſo viel Heilige im Himmel, ſo viele werden König in demſelben ſeyn; dann wann wir **mit Chriſto leiden, werden wir auch mit ihm regieren,** ſagt der
Rom. 8. groſſe Apoſtel. Si compatimur cum Chriſto.

Zweytens begehren wir die Gnad der Beharrlichkeit biß an das Ende in dem frommen Leben, damit wir würdig ſeyen dieſes Reichs theilhafftig zu werden; dann allein die, **welche beharren biß an**
Matth. 10. **das Ende werden ſeelig werden.** Qui perſeveraverit usque in finem, hic ſalvus erit.

Das

Das 3. was wir begehren, iſt, daß die Welt bald ein End nehme, und das letzte Gericht bald gehalten werde. Dann da wir ſprechen: Adveniat regnum tuum, zukomme dein Reich/ wollen wir ſagen: Verkürtze die Täg, laſſe die Zeit kommen; mache, daß der glückſeelige Tag deines Reichs bald erſcheine. Dann wie der H. Auguſtinus ſagt, die Heilige des alten Teſtaments ruffeten und ſeuffzeten nach der erſten Ankunfft unſers Herrn, und ſagten ohne Unterlaß: Mitte, quem miſſurus es. Sende/ welchen du ſenden wilt; ſende denjenigen, der uns erlöſen ſolle. Rorate cœli deſuper & nubes pluant juſtum. O ihr Himmel thauet und regnet über uns den Gerechten. Ecce Deus noſter, expectavimus eum, & ſalvabit nos. Siehe/ dieſer iſt unſer GOtt/ wir haben auf ihn gewartet; er wird uns auch Heyl ſchaffen. Wir warten auf unſern GOtt, der uns erlöſen ſoll. Alſo die Heilige des neuen Geſatz ruffen beſtändig nach der zweyten Ankunfft eben dieſes Heylands: Adveniat regnum tuum, zukomme dein Reich.

Iſai. 45.
Iſ. 25.

Dieſes iſt dann durch dieſe Wort zu verſtehen; jetzt wollen wir die Urſachen ſehen, warum wir dieſe Bitt mit Fleiß und Andacht thun ſollen.

II. **Punct.** Die 1. Urſach, warum wir dieſe Bitt offt thun ſollen, iſt, weil alles in derſelben begriffen iſt, ſo wohl für die Ehr GOttes, als unſer Heyl. Für die Ehre GOttes, dann wann das Reich GOttes ankommet, ſo wird das Reich des Satans verſtöhret. Der Teuffel wird nicht mehr in der Welt regieren durch die Sünde, wie er es noch offt thut.

2. Für uns: Was können wir wünſchen und von GOtt begehren, das wir nicht in dem Himmelreich finden? Verlangt ihr Reichthum, Ehr und Gut, gloria & divitiæ in domo ejus. Ehre und Reichthum wird in ſeinem Hauſe ſeyn; Verlanget ihr Ehr? Nimis honorati amici tui Deus. Deine Freunde ſind trefflich hoch in Ehren. Wollet ihr Ergötzlichkeit? Torrente voluptatis potabis eos. Du wirſt ſie träncken mit dem Bach deiner Wolluſt. Wünſchet ihr glückſeelig zu ſeyn, ſo müſſet ihr in das Haus des HErrn gehen, ſpricht der Prophet. Beati qui habitant

Pſ. 111. 3.
Pſ. 13. 17.
Pſ. 35. 9.

Pſ. 83. bitant in domo tua. Selig ſeynd / die in deinem Haus woh⸗nen. Liebet ihr ein langes Leben? ihr werdet ein ewiges haben. In Sæcula Sæculorum laudabunt te. Sie werden dich loben in Ewigkeit. Alſo daß wann wir begehren, daß uns das Reich GOttes zukomme, begehren wir alle andere Ding. Ehrgeitzige! begehret nicht mehr die Ehren, ſondern begehret, daß das Reich GOttes zu euch komme. Wollüſtler! trachtet nicht nach Freuden, bettet allein: Adveniat regnum tuum. Zukomm dein Reich. Geitzige! ſuchet nicht mehr die Reichthumen der Welt; ſondern ſprecht offt: Adveniat regnum tuum. Zukomme dein Reich.

Die 2. Urſach, warum wir dieſe Bitt thun ſollen, iſt, weil, wann wir das Reich GOttes eiffrig begehren, er uns die zeitliche Ding in Uberfluß beylegen wird. Dieſes hat unſer Heyland ſagen wollen: Quærite primùm Regnum Dei, & hæc omnia

Matth. 6. 3. adjicientur vobis. Suchet zuvorderſt das Reich GOttes, ſo wird euch das andere alles zugelegt werden. Und in Wahrheit, ſo ihr mit Eyfer und beſtändig die ewigen Güter begehren werdet, wird euch GOtt am Zeitlichen keinen Mangel leiden laſſen. Haben uns die Heilige nicht deſſen Exempel geben? Di-

Pſ. 83. vites eguerunt & eſurierunt, inquirentes autem Dominum non minuentur omni bono. Die Reichen haben wol Mangel und Hunger gelitten / aber die den HERRN ſuchen / die werden an keinem Gut Mangel leiden. Man hat geſehen, daß die Reiche in Hungers-Noth, und äuſſerſte Armuth gefallen ſeynd; niemahlen aber, daß ein Menſch, der eintzig und allein die Ehre GOttes ſuchet, Noth gelitten habe. Ein groſſer Diener GOttes, Nahmens Avila / hatte im Gebrauch zu ſagen, daß ob er ſchon arm wäre, er doch verſichert wäre, daß ihm nichts abgehen werde. Warum? Weil ich einen Brief des Worts GOttes habe. Wann ich das Verſprechen von einem ſehr reichen Kauffmann hätte, dadurch er mich verſicherte, mir eine mercкliche Summa Gelds nach meinen Belieben zu geben, werde ich nicht ſorgfältig ſeyn; dann ich dörffte nur zu meinem Kauffmann gehen, der mir es alſobald darzehlen würde. Alſo, fähret dieſer heilige Mann fort, weil

weil ich das Verſprechen von GOtt habe, müſſen wir richtig dahin leben. Hernach, wann wir von Hertzen begehren: Adveniat regnum tuum; Zukomm dein Reich; glaubet ſicher, daß GOTT eure Kinder verſehen, und euch nichts abgehen werde.

Die 5. Urſach, warum wir mit groſſem Vertrauen dieſe Bitt thun ſollen, iſt, weil nichts erwünſchlichers iſt, als das Himmelreich, und neben dem mögen wir nichts leichter erwerben als daſſelbe. Nichts koſtbarer, ſagt der H. Auguſtinus, und nichts wolfeiler. Alles, was man auf dieſer Welt haben mag, iſt nicht genug, daſſelbe begehren, damit man es überkomme; das Himmelreich aber iſt unſer, wann wir es begehren, wie wir ſollen. Es iſt dargebotten. Ein jeder hat recht dazu, ſo wol der Arme als der Reiche. Der Kleine und der Groſſe, der Burger und der Edelmann. Und weiſet mir, welche den beſten Theil daran haben, und es am leichteſten erobern werden? Diejenige, welche es mit gröſſerm Eyfer und Begierd begehren werden. Begehret dann ihr Arme, eyffrig und begierig das Himmelreich. Adveniat regnum tuum. HErr zukomme uns dein Reich. Einfältige Weibsbilder, die ihr einige Ehrſucht habt, ſprechet: Adveniat regnum tuum, zukomme dein Reich. Ein jeder mögte gern nach ſein Luſt leben, und will ihm die Mühe nicht nehmen, dazu zugelangen, welches beſtehet in dem Adveniat regnum tuum. Zukomm dein Reich.

Wir finden, daß die Heilige inniglich ſich nach dieſem Reich geſehnet.

Der Heil. Johannes verdrüßig dieſer Welt: Veni Domine JEſu, ſagte er, komme HErr JEſu ꝛc. Der Heil. Paulus: Omnia arbitratus ſum ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam. Ich achte alles für Koth, damit ich Chriſtum gewinne. Philip. 3. Der Heil. Auguſtinus: O verè felices, qui à carcere ad palalium venerunt. O warhafftig glückſeelig diejenige, welche von der Gefängniß dieſer Welt in den Pallaſt des Himmels kommen. Wir würden kein End finden, wann wir alles ſagen wolten, was die Heilige von dieſem Reich und Wohnung gelehrt und geſagt haben, nach welchem ſie ſo hefftig geſeuffzet. Wir wollen

len anjetzo die Frucht und Lehrſtück anhören / welche wir aus dieſem Geſpräch zu ſchöpffen haben.

III. Punct.

Frucht und Lehrſtuck.

Weil deme alſo, wie ihr vernommen; daß ein Reich des Himmels iſt, dazu ihr Recht habt, weil es euer Erb, ſo der Sohn GOttes durch ſeinen Tod verdienet, erhebet dann euer Gemüth, Chriſten, biß in den Himmel. Sprechet offt: Pfui Erde! Pfui Welt! Pfui
Joan. 18. Koth! Pfui Sünd! Regnum noſtrum non eſt de hoc mundo. **Unſer Reich iſt nicht von dieſer Welt**; Verachtet derohalben dieſe irrdiſche Ding als nicht werth, daß ſie von denen angeſehen werden, welche höhere und edlere Gedancken haben. Wer den Himmel haben kan, muß ſich nicht mit der Erde beſchäfftigen; wer in Geſellſchafft der Engel ſeyn kan, fragt nach der Geſellſchafft der Menſchen nichts; wer unter der Zahl der Heiligen ſeyn kan, muß nicht unter denen Sündern ſitzen; Mit einem Wort, wer Recht und Fug hat bey GOtt zu ſeyn, und ſeiner zu genieſſen, thut übel, wann er viel mit denen Creaturen zu thun hat.

2. Es iſt nicht genug, daß man ſein Gemüth erhebe, ſondern man muß auch ſein Leben beſſern. Weil wir nach einem Reich trachten, müſſen wir anfangen zu leben, als König, und nicht mehr als Sclaven. Thut ihm nicht wie Eſau, welcher ſeine Erſtgeburt für ein wenig Linſen dargeben, unwiſſend was ſie werth ware: Quid
Gen. 25. mihi proderunt primogenita &c. **Was wird mir die Erſtgeburt nutzen?**

3. Laſſet uns offt in unſerer Trübſal erinnern, daß wir die Creutz und Leyden dieſes gegenwärtigen Lebens gedultig übertragen ſollen. Wir ſtreiten für ein Reich, und zwar für ein himmliſches Reich. Jacob hat ſieben, oder vielmehr vierzehen Jahr gedienet, die ſchöne Rachel zu erwerben, und dieſe gantze Zeit ſchiene ihm kurtz zu ſeyn, ſagt die Schrifft.

Die Soldaten Holofernis, aus Verwunderung der Schön-
Judith. 10. heit der Judith, rufften: **Wer wolte nicht ſtreiten / ſo wolge-**

ſtal-

ſtalte Weiber zu überkommen. Und der H. Paulus : Non ſunt condignæ paſſiones &c. Was wir allhier auf Erden leiden, iſt nichts in Vergleichung der groſſen Güter auf die wir warten.

Endlich was machen ſoll, daß wir dieſes Reich hefftig begehren ſollen, ſeynd die Umſtände, welche ſich an dieſem Ort befinden.

1. Wird dorten ein vollkommene Gerechtigkeit ſeyn; indem man GOtt und dem Nächſten gibt, was ihm gebühret; Lieb, Ehr, Lob, Seegen; welches einen vollkommenen Frieden und Einigkeit verurſacht.

2. Eine vollkommene Freyheit allen Dienſtbarkeiten dieſer Welt entgegen geſetzt. Freyheit der Gnad wider die Dienſtbarkeit der Sünde. Freyheit der Glory wider alle Schwachheiten des Fleiſchs, dadurch wir von aller Müh- und Armſeeligkeit befreyet ſind. Die Creatur iſt der Eitelkeit unterworffen, ſie wird aber von der Dienſtbarkeit befreyet werden, ſpricht der heilige Paulus, und in die Freyheit der Glory der Kinder GOTTES geſetzet werden; Freyheit wieder alle menſchliche Unterthänig- und Dienſtbarkeit.

3. Dort wird ein König ſeyn mit allen Vollkommenheiten begabt. Rex magnus ſuper omnes. Ein groſſer König über Pſ. 46. den gantzen Erdboden. Et Deus virtutum ipſe Rex gloriæ. Pſ. 23. Der HErr der Heerſchaaren iſt der König der Ehren. Wann die Erde glückſeelig iſt, welche einen vollkommenen König hat, wieviel mehr der König des Himmels ꝛc.

4. Die Geſatz dieſes Reichs werden gantz heilig ſeyn. Das Geſatz des Himmels iſt die Lieb, eine vollkommene Lieb, Krafft welcher ein jeder ſich eines andern Glory eben ſo ſehr erfreuen wird, als ſeiner eigenen.

5. Wegen der Güter dieſes Reichs und aller ſeiner Reichthum. Neque oculus vidit, neque auris audivit &c. Das kein Aug 1. Cor. 2. geſehen, kein Ohr gehöret ꝛc. Dann das Aug hat nicht geſehen ꝛc. was GOtt bereitet hat denenjenigen, welche ihn lieben. Dieſes

Reich dann wünſche ich euch im Nahmen des Vatters und des Sohns und des Heiligen Geiſtes. Amen.

Fragen.

F. Welches iſt die andere Frag in in dem Vatter Unſer?

A. Sie iſt in dieſen Worten begriffen. Adveniat regnum tuum. Zukomme uns dein Reich.

F. Was verſtehet ihr durch dieſes Wort/ Reich?

A. Man verſtehet gemeiniglich das Reich der Glory, welches das Paradeiß, genennt wird.

F. Wann das Paradeiß ein Reich iſt/ ſagt mir ſeine Gröſſe und Schönheit?

A. Sie iſt alſo beſchaffen, daß nie ein Aug geſehen, noch ein Ohr gehört, weder der Verſtand des Menſchen begreiffen können, was GOtt denen bereitet, welche mit ihm regieren werden.

F. Worinn beſtehet die Glory deren/ welche in dieſen Reich ſeynd?

A. In drey Stück. 1. Daß man GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſiehet.
2. Daß man ihn ohne Unterlaß liebe.
3. Daß man ſich ohne Verſtöhrung erfreue.

F. Iſt in dieſem Reich kein Peſt/ Hunger noch Krieg?

A. Nein; alle dieſe Ubel ſeynd verbannt; Es iſt immerwährende Glückſeeligkeit darinn; mit keiner Mühſeeligkeit vermiſchet. Es kan die Sünd dort nicht beſtehen. Es iſt ein Reich des Friedens und der Lieb, da man nichts thut als GOtt loben.

F. Seynd alle darinn gleich glückſeelig?

A. Sie ſeynd alle vollkommentlich zu frieden. Ihre Glory aber wird nach ihren Verdienſten ſeyn.

F. Können wir hoffen in dieſes Reich zu kommen?

A. Ja/ ſo wir GOtt recht dienen.

F. Was muß man thun/ darein zu kommen?

A. Die Gebott GOttes halten.

F. Was für gute Gedancken ſoll man machen dieſe Bitt wohl zu thun?

A. Wir

A. Wir ſollen ihm thun gleich wie Kinder, die nach der Erbſchafft des Vatters trachten.

F. Was mercket ihr aus dieſer Chriſt-Lehr?

A. Daß wir dieſe Welt anſehen ſollen, gleich einen Ort der Verbannung, und nach dem Himmel trachten, welcher ein wahres Reich iſt, darinn alle Seelen, die ihn beſitzen ewig mit GOtt regieren werden.

Exempel.

Wann wir wohl begreiffeten N. was dieſes Reich ſeye, welches wir begehren: es wäre keine Mühe, keine Arbeit nichts, das wir nicht unterfiengen zu thun, daſſelbe zu erwerben; weil wir aber die Fürtrefflichkeit deſſelben nicht erkennen, hencken wir uns an die Erde, und gedencken nicht an den Himmel. Der H. Nicolaus von Tolentin hörete ſechs Monath vor ſeinem Tod eine Engliſche Muſic, welche ihn dergeſtalt ergötzete, daß er alle Augenblick die Aufſöſung von ſeinem Leib wünſchete, und wurde er, da es zum Sterben kam, lachend geſehen. Ein Geiſtlicher, welcher zu gegen ware, fragte ihn: Vatter, was macht euch ſo freudig? Ich ſehe, ſagt er, Chriſtum und ſeine Mutter mit unſerm Vatter dem heiligen Auguſtino, die mich zu dem Himmel einladen; und ſturbe mit Ausſprechung dieſer Wort: HErr, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Surius in vita.

Anmerckung.

Ware die Muſic etlicher Engel fähig die Schmertzen der Kranckheit zu lindern, und Freud einem ſterbenden Menſchen zu ertheilen, was wird nicht vermögen das allgemeine Lobgeſang aller ſeeligen Geiſter? Gedencket daran, und befleiſſet euch, einsmahls euch dabey einzufinden. Dieſes wünſche ich. Amen.

Aus-

Auslegung
Der III. Bitt des Vatter Unſer.
Eingang.

Nicht unbillich, Chriſten, ſagen wir, nachdem wir von GOTT ſein Reich begehrt haben, fiat voluntas tua. Dein Will geſchehe. Wir begehren hierdurch die Gnad den Willen GOTTES zu erfüllen; wiſſende, daß
Matth. 7. 21. nicht alle / welche ſagen, HErr / HErr / in den Himmel kommen werden / ſondern allein diejenigen / welche den Willen des himliſchen Vatters erfüllen. Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in regnum Cœlorum, ſed qui facit voluntatem patris mei, qui in cœlis eſt. &c. Deßwegen alle, ſo begehren dahin zu kommen, müſſen erſtlich GOTT um die Gnad bitten, ſeinen Willen zu thun. Und iſt dieſes eine ſehr wichtige Bitt, den Willen GOttes zu thun, alſo, daß GOtt ehedeſſen der heiligen Catharina offenbahret, daß das ihm angenehmſte in dem Vatter Unſer ſeye, daß ſein Will geſchehe. Fiat voluntas tua. Davon dann werdet ihr heut hören.

Eintheilung.

Dieſe Bitt wohl zu verſtehen, muß man drey Ding wiſſen.

1. Was wir durch den Willen GOttes verſtehen ſollen.

2. Warum wir begehren, daß der Will GOttes geſchehe, ſintemahlen es ſcheinet, es ſtehe in unſerm Gewalt ihn zu erfüllen.

3. Mit welcher Vollkommenheit wir uns befleiſſen ſollen, den Willen GOttes zu thun. Darinn beſtehet dieſe Lehr, welche eure Aufmerckſamkeit erfordert.

I. Punct. Erſtlich iſt zu wiſſen, dieſe Bitt betreffend, was durch den Willen GOttes verſtanden werde. Dadurch dann verſtehen wir denjenigen, welcher uns angedeutet wird

1. Durch die heilige Schrifft.
2. Durch die Gebott GOttes.
3. Durch die Statthalter Chriſti auf Erden.

1. Wann die Schrifft ſagt, nemlich wann man uns das Evangelium lieſet, und uns ſagt, GOtt befihlt ihm im Evangelio, uns einander, und unſere Feind zu lieben; andern nicht thun, was wir nicht wollen das uns geſchehe: ihnen thun, was wir wünſchen, daß ſie uns thun. Dieſes heiſſet den Willen GOttes thun.

2. Durch die Gebott GOttes; alſo daß der Will GOttes in denen zehen Gebotten enthalten iſt. Dahero wiſſen wir, daß GOtt will, daß wir ihn ehren und lieben, daß wir nicht ſchwören; daß wir ihm einen Tag beſonderlich heiligen, daß wir denen Eltern gehorſamen, nicht tödten, ſchlagen, haſſen. All dieſes iſt der Will GOtt, der uns in denen zehen Gebotten angedeutet wird; dieſe halten, iſt den Willen GOttes thun; ſie übertretten, iſt wider den Willen GOttes handeln.

3. Der Wille GOttes wird uns auch erkläret durch die Statthalter Chriſti. Dergleichen ſeynd

1. Die Kirche insgemein.
2. Die Päbſt.
3. Die Biſchöffe.
4. Unſere Pfarrherren.
5. Die Prediger.
6. Die Beichtvätter.
7. Alle weltliche Obrigkeiten, die Könige, Fürſten, Beambte, Eltern, Herren und Frauen; wer thut, was dieſe befehlen, thut dardurch den Willen GOttes; wer ihnen widerſpricht, widerſetzt ſich dem Willen GOttes. Non te abjecerunt, ſed me, ſagt GOtt dem Samuel: Sie verwerffen dich nicht/ ſondern mich. Alſo ſprache der Heyland auch zu denen Apoſteln: Qui vos ſpernit, me ſpernit; qui vos audit, me audit. Wer euch verachtet/ der verachtet mich/ wer euch höret/ der höret mich. 1. Reg. 8. Luc. 10.

Neben der Erfüllung des Göttlichen Willens in dieſen dreyen Stucken, ſeynd wir auch ſchuldig uns demſelben zu unterwerffen, wann uns GOtt etwas zu leiden zuſchicket, zum wenigſten, daß wir nicht wider ihn murren, noch uns wegen der Göttlichen Anordnung beklagen; weil alles, was ſie uns zuſchicket, oder zuläſſet/ zu

 einem

einem guten Ziel und End gemeinet iſt, uns zu reinigen, oder uns Gelegenheit zu geben etwas zu verdienen. Tam patiendo, quàm faciendo voluntatem Dei facimus, cùm Regi noſtro non ſolùm obedientiâ ſubjicimur, ſed etiam judicio copulamur. Wir erfüllen den Willen GOttes ſo wol im Leyden, als im Thun, da wir nicht allein durch dem Gehorſam unſerm Könige unterworffen, ſondern auch ſeinem Gericht vereiniget werden. Alſo haben ihm alle Heilige gethan ſo wohl im alten als neuen Teſtament. Dominus dedit, Dominus abſtulit; ſicut Domino placuit, ita factum eſt. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; wie es dem HErrn gefallen hat, alſo iſts geſchehen. Job, nach dem er all ſein Gut verlohren hatte, und ſich auf dem Miſthauffen befande, ſagte nichts anderſt, als: Ich hatte Gut in Uberfluß, wolgenaturte Kinder, es hat GOtt gefallen, mir all dieſes hinweg zu nehmen, ſein heiliger Nahm ſeye gebenedeyet. Er hat mir wieder abgenommen, was er mir geliehen hatte, ſein Will geſchehe. Unſer Heyland ſelbſt in dem Oelgarten, in Betrachtung des bittern Kelchs des Leidens, den er trincken ſollte, wolte die menſchliche Natur nicht anhören, die ihn antriebe, alle dieſe Peynen nicht zu leiden, er bezoge ſich auf den Willen ſeines Vatters: Non mea ſed tua voluntas fiat. &c. Nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

S. Leo. ſerm. 6. de nat.

Job. 1.

Luc. 22.

Zweytens iſt zu erwegen und zu wiſſen: Warum wir GOtt bitten, daß ſein Will geſchehe, wann wir ihn von uns ſelbſt thun mögen? Hierauf iſt die Antwort, es ſeye wahr, daß wir ihn thun können, aber nicht ohne die Gnad GOTTES. Dann die Erbſünd hat den untern Menſchen dergeſtalt geſchwächet, daß er dem obern ohne ſondere groſſe Beſchwehrnus nicht gehorſamen, noch zu Ubung der Tugend erſchwingen kan; deßwegen muß er von oben her unterſtützt werden.

Der heilige Auguſtinus bettete alſo: Da, Domine, quod jubes: & jube quod vis. HERR befehle mir, was dir gefällt, gebe mir aber auch zugleich die Gnad und Stärck daſſelbe zu erfüllen. Und iſt dißfalls der Menſch

etli-

etlichermaſſen armſeeliger als alle Creaturen/indem ſie alle GOtt dienen. Omnia ſerviunt tibi. Der Menſch allein überſchreitet die H. Gebott GOttes. Pſal. 113.

Weiters iſt zu wiſſen, daß es nicht genug ſeye, den Willen GOttes zu thun, ſondern man muß ihn mit groſſer Vollkommenheit verrichten. Dieſes hat uns GOTT lehren wollen, da er befohlen, wir ſollen begehren, ihn zu thun auf Erden, gleichwie er geſchiehet in dem Himmel, das iſt, daß wir eilfertig, genau, freudig, hier auf Erden den Willen GOTTES thun, gleichwie ihn die Engel im Himmel vollbringen. Das iſt

1. Daß wir allein Fleiß anwenden ſeine Gebott zu halten.

2. Daß wir ſie halten mit einer puren Meynung GOtt zu gefallen.

3. Daß wir ſie halten hurtig, behertzt, beſtändig, ſoviel es die menſchliche Schwachheit vermag, wann nicht mit Engliſcher doch mit möglicher Vollkommenheit.

Wir haben N. faſt unvermerckter die zwey erſte Puncten in einen gebracht. Laſſet dann anjetzo die Urſachen ſehen, die uns anhalten ſollen den Willen GOTTES beſtändig zu thun.

II. Punct.

Die Urſach, warum wir den Willen GOttes auf vorbeſagte Weiß thun, und dieſe Bitt wohl vertragen ſollen, iſt:

1. Weil unſer Heyland dieſes zu einem Kennzeichen der Auserwählung erkläret. Non omnis, qui dicit mihi, Domine Domine, intrabit in Regnum Cœlorum; ſed qui facit voluntatem patris mei. Nicht alle/die zu mir ſagen/HErr/HErr/werden zum Himmelreich eingehen, ſondern wer den Willen meines Vatters thut/der im Himmel iſt. Bettet ſo viel ihr wollet, weinet/ſo viel ihr möget; leidet noch mehr; wann ihr mit allem dem den Willen GOttes nicht thut, iſt keine Seeligkeit für euch. Matth. 8.

2. Dadurch werden wir von GOTT hochgeſchätzt. Dann/ wann wir ſeinen Willen vollbringen/ ſo erkläret er uns für Marc.3.35 ſeine Brüder/ Schweſtern und Mutter. Qui facit voluntatem patris mei, ille eſt frater meus, ſoror & mater mea. &c.

Keine gröſſere Vollkommenheit iſt in dem Chriſtenthum, als den Willen GOttes thun, nach welcher je mehr ſich der Menſch richtet durch den Gehorſam, Unterthänigkeit und Ergebenheit, deſto vollkommener iſt er. Hieher ſchickt ſich, was Thaulerus erzehlt: Daß nemlich ein groſſer Gottsgelehrter GOtt eyferig acht gantzer Jahr gebetten habe, er mögte ihm einen Menſchen ſchicken, von welchem er den Weeg zum Himmel lernen könne.

Nun da er einsmahls dieſe Bitt thate, hörete er eine Stimm vom Himel, die ihm befahle, ſich zu der Kirchthür zu begeben, allwo er den verlangten Lehrer finden würde. Er folgt, und trifft einen armen Bettler an; dieſen grüſſet er, und wünſchet ihm alles Guts. Der Bettler antwortete: Er wiſſe nichts von Unglück, und habe nie keines gehabt. Der Doctor verwunderte ſich über dieſe Antwort, indem er ihn in einem elenden Stand ſahe; und aber, guter Freund, wie kan das ſeyn, angeſehen du ſo arm und armſeelig biſt in den Augen der Welt, welche die Bettel-Armuth für die gröſte Armſeeligkeit haltet. So arm als du mich immer anſieheſt, ſagte er, ſo bin ich doch ein König, und beſſer als viele andere, welche die Cron auf dem Haupt tragen, und mit Purpur gekleidet ſeynd. Wo iſt dann dein Reich? fragte jener: In mir ſelbſt, dann ich über meine Anmuthungen regiere, und befehle ihnen, als ihr Ober-Herr. Der Doctor fragte ihn, woher er wäre? Die Antwort ware; er ſeye von GOtt kommen, zu welchem er wieder zuruck kehrete. Wo haſt du GOtt gefunden? forſchte der Gelehrte: In der Verlaſſung aller Creaturen. Wer hat dich ſo viel gelehrt? Das Stillſchweigen, die Betrachtung, die Vereinigung mit GOtt, und vor allem die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen: Dann ich will alles was GOtt will. Regnet, hagelt, ſchneyet es, iſt es warm oder kalt; diß alles bekümmert mich nicht; dann es iſt der Wille GOttes. Dieſes iſt meine gantze Kunſt, und das macht, daß ich in meiner Armuth völlig zufrieden bin.

4. Was uns antreiben ſoll, uns dem Göttlichen Willen gleichförmig zu halten, iſt das Exempel Chriſti; welcher ſich dergeſtalt dem Willen ſeines himmliſchen Vatters ergeben, daß er ihn gehorſam geweſen, nicht allein biß zu dem Tode, ſondern biß zu dem Tode des Creutzes; und dieſes wegen unſerer. Chriſtus factus eſt pro nobis obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Wer wolte ſich nicht ergeben nach einem ſolchen Exempel in Erfüllung des Willen GOttes. Ihr werdet die Mittel dazu begehren zu wiſſen; dieſe werde ich euch auslegen.

III. Punct. Die Mittel ſich mit dem Willen GOttes zu vereinigen. Man gelanget gleichſam ſtaffelweiß dazu.

1. Man muß anfangen den Willen GOttes, der uns offenbahret worden, zu thun; Nemlich 1. die Gebott GOttes. 2. Die Befehl unſerer Obern. 3. Unſere Stands- und Ambts-Pflichten.

2. Sollen wir uns gewöhnen GOtt in unſern Obern anzuſehen, das iſt in denen Beichtvättern, geiſtlichen Vättern, Predigern ꝛc. daß man ihnen gehorſam ſeye, wie GOtt ſelbſten.

3. Soll man nicht allein in denen Obern, ſondern auch in allen Creaturen GOtt anſchauen; alſo daß in allem, was uns begegnet, wir uns nicht bey der Creatur aufhalten. Gleichwie, wann wir von einem Stein getroffen werden, wir uns nicht an dem Stein aufhalten, ſondern ſehen auf den, ſo ihn geworffen hat. Alſo thate ihm der H. Job: Dominus dedit, Dominus abſtulit. Der HErr Job. 1. hats gegeben, der HErr hats genommen.

Endlich, wann wir GOtt bitten, daß ſein Will geſchehe, ſo begehren wir, daß nichts geſchehe, was demſelben zuwider iſt; wir begehren alle Hülff, Beyſtand, Bequemlichkeit ihm recht zu gehorſamen. Daß er alle Beſchwehrnuſſe, Verſuchungen, böſe Eingebungen, üble Gewonheiten, mit einem Wort, alles abwende, was uns verhindern kan ihm vollkommenen Gehorſam zu leiſten. Dann wiewohl GOtt in denen Seelen der Gerechten regieret, und ihm Gehorſam geleiſtet werde, müſſen ſie doch allezeit betten: Fiat voluntas tua. Dein Will geſchehe. 1. Dieweil es durch ſeine heilige Gnad geſchiehet, und ohne ſie die Sünden nicht meiden kön-

nen. 2. Weil das Geſatz der Sünde, der Zundel der Begierlichkeit allezeit in dem Menſchen bleibt. Dann die Gnad dieſes Lebens heilet allein die Seel vollkomentlich, nicht aber das Fleiſch, welches erſt nach der Auferſtehung vollkometlich wird geheilet ſeyn. Wir ſeynd dergeſtalt verblendet worden durch die Sünde, daß die meiſte Ubel und Sünde uns gut ſcheinen zu ſeyn. Isai. 5. Væ qui dicitis malum bonum, & bonum malum. Wehe euch / welche das Böſe gut / und das Gute böß nennet! Alſo daß wir hefftig dazu geneigt ſeynd, und der Gnad bedarffen uns zu erhalten und derſelben zu widerſtehen. Nachdem wir uns aber der Gnad werden bedienet haben den Willen GOttes zu thun, werden wir folglich die Glori bekommen, welche ich euch wünſche im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſtes.

Fragen.

F. Welches iſt die dritte Bitt in dem Vatter Unſer?

A. Sie iſt in dieſen Worten begriffen: Dein Will geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden.

F. Warum ſagen wir / dein Will geſchehe, und nicht: Thue deinen Willen?

A. Weil die Erfüllung des Göttlichen Willens hängt theils von GOtt, theils von dem Menſchen. Von GOtt, weilen man ihn nicht erfüllen kan ohne ſeine Gnad; von dem Menſchen, weil er freyen Willen hat, folglich kan er thun, oder unterlaſſen, was GOtt will, durch den Willen, welcher genennt wird: Voluntas Signi, der Wille des Zeichens.

F. Warum ſetzet ihr dieſes hinzu?

A. Weil in GOtt ein zweyfacher Will iſt. Ein kräfftig- und unverhinderlicher, dem niemand widerſtehet: Und ein Will mit Bedingnus / welcher den Willen des Menſchen erfordert, und ihn nicht zwinget.

F. Sollen wir begehren / daß aller Will GOttes geſchehe?

A. Ja. Dann er iſt höchſt-heilig / höchſtweiß, und iſt allezeit auf unſern Nutzen bedacht.

F. Wann

F. Wann uns GOtt aber mit Krieg/ oder Hunger heimſuchen will, ſollen wir gleichwohl begehren/ daß ſein Will geſchehe?

A. Ja. Und da wir dieſes begehren, zeigen wir die Hefftigkeit unſerer Lieb, und die Gleichförmigkeit mit ſeinem Willen.

F. Wie mag man aber den Willen GOttes erkennen?

A. 1. Durch die heilige Schrifft, welche ihn enthaltet.

2. Durch die Kirch, welche uns ihn durch ihre Diener erkläret.

3. Durch die weltliche und geiſtliche Obrigkeit, welche an ſtatt GOttes ſeynd.

4. Durch unſer eigenes Gewiſſen, welches uns genugſam andeutet, was GOtt von uns will.

F. Was wollen dieſe Wort heiſſen: wie im Himmel / auch auf Erden?

A. Das iſt, wünſchen, daß der Wille GOttes auf Erden geſchehe, gleichwie die Engel und ſeelige Geiſter ihn im Himmel thun, das iſt, hurtig, freudig, und vollkommentlich.

F. Was werden die für einen Lohn haben/ welche den Willen GOttes alſo thun?

A. Der Sohn GOttes ſagt in ſeinem Evangelio, daß ſie ſich rühmen können, daß ſie ſeine Brüder, Schweſtern, und Mutter ſeynd.

F. Wie werden die Ubertretter deſſelben geſtrafft werden?

A. Mit einer Geiſtlichen und zeitlichen Verlaſſenheit.

F. Muß man den Willen GOttes allezeit thun?

A. Ja; zu aller Zeit und an allen Orten.

F. Was muß man thun / damit man den Willen GOttes recht erfülle?

A. 1. Seinen eigenen Willen ablegen.

2. Den Willen GOttes anlegen.

3. Sich befleiſſen, ihn vollkommentlich zu thun in allen Widerwärtigkeiten, die uns wiederfahren können.

Exem-

Exempel.

Nach denen Exempeln, welche ich vorher angezogen, wäre nichts mehr übrig zu ſagen; doch unſere Ordnung zu beobachten, will ich euch eines von der heiligen Aldegundis erzehlen.

Ihr Lebens-Beſchreiber ſagt, daß dieſe groſſe Heilige, da ſie noch bey ihren Eltern wohnete, da ſie täglich mehr und mehr in der Tugend zunähme, ihr einsmahls ein kleines Mägdlein erſchienen ſeye, welche aus der Kleidung und Angeſicht eine Fremde ſchiene zu ſeyn. Dieſe verſicherte ſie, die Mutter GOttes habe ſie zu ihr geſchickt, zu vernehmen, was ſie verlangete. Aldegundis antwortete, ohne weiteres Nachſinnen, ſie verlangte nichts, als daß der Wille GOttes an ihr vollbracht werde. Surius in ihrem Leben, den 11. November.

Anmerckung.

Alſo ſollen wir in allen Begebenheiten antworten, und wünſchen, daß der Wille GOttes an uns erfüllt werde. Nicht diß und jenes verlangen; ſondern was GOtt will; und ſeyn wie ein weiches Wachs / bereit alle Geſtaltungen anzunehmen, welche der Göttlichen Majeſtät gefallen wird deroſelben einzutrucken. Thut dieſes, und es wird euch wohl ſeyn.

(o)

Auslegung
Der IV. Bitt des Vatter Unſer.

Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie.
Unſer täglich Brod gib uns heute.

Eingang.

NIcht ohne Urſach thun wir nach denen drey vorigen Bitten, dieſe vierte: Panem noſtrum &c. Gib uns heut unſer tägliches Brod. Dann es iſt billich, daß nachdem wir begehrt haben, was den Dienſt GOttes betrifft, wir folgentlich um das bitten, was uns ſelbſt angehet; wie da in den folgenden vier Bitten geſchicht; unter denen die erſte dieſe iſt: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. Unſer täglich Brod gib uns heute. Es iſt hochnöthig, daß man dieſelbe wohl verſtehe, deßwegen bitte ich, ihr wollet mich mit einer ſonderbaren Aufmerckſamkeit davon anhören.

II. Eingang.

Zweyerley Menſchen haben groſſe Urſach eine Andacht zu dieſen Worten zu haben: Panem noſtrum &c. Unſer täglich Brod ꝛc.

1. Die Arme, als welche an denen nothwendigen Lebens-Mitteln groſſen Mangel leiden. Dann in dieſen Worten haben ſie ein Mittel in Handen, alles was ihnen nöthig zu erhalten; und ſeynd verſichert, daß man dadurch von GOTT begehrt alles, was zur Nahrung und Unterhaltung des zeitlichen Lebens erfordert wird.

2. Die Reiche haben Urſach Andacht darzu zu tragen; dann ſie förchten nichts ſo ſehr, als ihre Reichthumen zu verliehren, und arm zu werden. Und durch dieſe Wort begehren wir nicht allein, daß uns GOtt die zeitliche Nothwendigkeiten gebe; ſondern wir bitten ihn auch, daß er diejenige, welche wir haben, uns erhalte, und ſeine Freygebigkeit gegen uns fortübe; wiſſende, daß er uns alles in einem Augenblick nehmen könne; alſo daß er eben

ſo viel thut, wann er uns ſie erhaltet, als da er uns, ſie gibt.

Eintheilung.

Weil deme alſo, laſſet zwey Ding ſehen. 1. Die Bedeutung aller dieſer Wort, eines nach dem andern. 2. Die geiſtliche Frucht, welche wir davon tragen ſollen.

I. Punct.

Panem. Erſtlich iſt zu wiſſen, was dieſes Wort, Brod, heiſſe. Man verſtehet zwey Ding dadurch.

1. Das Materialiſche.
2. Das Geiſtliche Brod.

Durch das materialiſche verſtehen wir alles, was zu unſerm zeitlichen Leben vonnöthen iſt; die Speiß, Tranck, Kleidung, Wohnung, und andere Nothwendigkeiten. Alſo leſen wir:
Gen. 28. Dederit mihi panem ad veſcendum, & veſtimentum ad induendum &c. Derjenige ſoll mein GOtt ſeyn, welcher mir Brod zu eſſen, und Kleider geben wird, ſpricht der Patriarch Jacob in der Wüſten. Unſer Heyland hat uns gelehret Brod zu begehren, uns zu lehren, daß wir mit wenigem ſollen zu
1. Tim. 6. frieden ſeyn. Habentes alimenta, & quibus tegamur, his contenti ſimus. Wann wir Nahrung haben, und damit wir uns bedecken, ſo laſſet uns damit zufrieden ſeyn. Nam qui volunt divites fieri, incidunt in laqueum diaboli. Dann die da reich wollen werden, fallen in den Strick des Teuffels. Deßwegen ſagte auch Salomon: HErr gib mir nicht zu viel Reichthumen, ſondern nur was zum Leben nothwendig
Prov. 30. iſt: Mendicitatem & divitias ne dederis mihi; ſed tantum tribue victui meo neceſſaria. Die Urſach iſt, damit, ſagt er, die groſſen Güter nicht machen, daß ich GOtt verachte, und die gar zu groſſe Armuth nicht Urſach oder Gelegenheit ſeye, daß ich wider ſeine Göttliche Majeſtät murre. Zweytens müſſen wir durch das Wort, Brod, auch verſtehen, was uns zu dem Leben unſerer Seelen nöthig iſt, als da iſt, das Abend-

mahl.

mahl, das Wort GOttes, die heilige Einſprechungen ꝛc. Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. Der Menſch lebt nicht allein von dem Brod/ſondern von einem jeden Wort/ welches von dem Mund GOttes ausgehet, das iſt, von den Predigten, Chriſt-Lehren, Unterweiſungen, geiſtlichen Leſungen ꝛc. Matth. 4.

Noſtrum. Wir ſetzen zu dem Wort Brod, das Wort, Unſer; Wann die Frag von dem Sacramentaliſchen Brod iſt, iſt es in Wahrheit unſer. Nobis datus, nobis natus ex intacta Virgine. Es iſt gegeben/ es iſt uns gebohren/ aus der keuſchen und unbefleckten Jungfrauen. Redet man von dem Wort GOttes, ſo begehren wir das wahre, unverfälſchte, nicht wie es die Ketzer auslegen. Verſtehen wir endlich das leibliche Brod; ſo will es ſagen 1. dasjenige/ welches GOtt zu unſerer Nahrung gewidmet hat. 2. Unſer, das iſt, nicht ein geſtohlenes, oder fremdes. 3. Unſer, weil wir ſollen bereit ſeyn daſſelbe mit dem Nothdürfftigen zu theilen; gleichwie wir ſehen, daß die Natur die Nahrung denen Leibs-Gliedern gleich austheilet, nach eines jeglichen Nothwendigkeit.

Quotidianum. Dieſes Wort täglich bedeutet drey Ding.
1. Daß wir keine niedliche und ſinnliche, ſondern eine gemeine Nahrung begehren ſollen.
2. Diejenige, welche täglich vonnöthen iſt, unſere Leiber zu unterhalten.
3. Ein Brod, dadurch wir alle Augenblick erinnert werden, daß wir von der Göttlichen Providenz hangen. Der H. Matthäus nennet dieſes Brod übernatürlich/ panem ſuperſubſtantialem. Damit wir uns erinnern, ſtündlich die Speiß unſerer Seelen zu begehren. Und die Heiligen nehmen daher Gelegenheit das Volck zu öffterer Communion anzumahnen.

Der H. Ambroſius ſpricht: Si quotidianus eſt, cur poſt annum illum ſumis? Wann dieſes Brod/ alſo redet er von der Communion, täglich iſt/ warum genieſſet ihr es nur einmahl des Jahrs? Accipe quotidie, quod quotidie tibi proſit; ſic vi-

ve, ut quotidie merearis tibi accipere. Empfanget dann täglich / was euch täglich nutzen kan ; und lebet alſo / daß ihr täglich würdig ſeyd / es zu empfangen. Dieſes thaten auch die erſte Chriſten, welche die H. Communion täglich genoſſen.

Da nobis. Dieſe Wort: gib uns / ſeynd uns anzudeuten / daß wir alle Bettler ſeynd an der Porten dieſes groſſen Hausvatters, und allgemeinen Proviant-Meiſters der Welt. Omnes enim, quando oramus, mendici Dei ſumus. Ante januam magni patris-familias ſtamus, imò & proſternimus, ſupplices ingemiſcimus aliquid volentes accipere. Dann wir alle / wann wir betten / ſeynd Bettler GOttes / und ſtehen für der Thür dieſes groſſen Hausvatters / ja wir werffen uns nieder / und ſeuffzen bittlich / da wir etwas erlangen wollen. Alſo daß auch die Reiche Bettler ſeynd, und müſſen, da ſie das Vatter Unſer ſprechen, erkennen, daß GOtt der Urheber iſt alles Guts, ſo ſie haben. Dieſes ware die Meynung des Königlichen Propheten, da er ſagte: Ego autem mendicus ſum & pauper. Ich aber bin ein Bettler und faſt arm. Es ſchadet alſo denen Reichen nicht, ſagen: Panem noſtrum quotidianum. Unſer täglich Brod gib uns heut. Dann dadurch begehren ſie, daß GOTT ihre Güter erhalte, welches er alle Augenblick thut, indem er ſie zu jeder Stund arm machen kan; haben alſo keine Urſach wegen ihrer zergänglichen Güter vermeſſen zu ſeyn. Divitibus hujus ſæculi præcipe non altum ſapere in incerto divitiarum, ſed in Deo vivo, ermahnet der H. Paulus. Die Reiche dieſer Welt ſollen ſich nicht zu ſehr erheben / wegen ihrer zergänglichen Güter / ſondern ihr Vertrauen allein auf GOtt haben; Und vermittels dieſer Wort ſich erinnern: 1. Daß, indem ſie ſagen / Unſer Brod / dieſes Brod und Reichthum, welches ſie beſitzen, nicht alſo ihnen ſeye, daß ſie nicht davon denen Armen und Nothleidenden mittheilen ſollen. Panis eſurientium eſt, quem detines. Das Brod / das du aufhebſt / iſt denen Hungerigen. 2. Sollen ſie gedencken, daß diejenige dieſe Bitt nicht recht thun, welche die Reichthümer begierig ſuchen, ſie in Kleidungen, Gaſtmahlen ꝛc. zu verzehren. Deßwegen thun ſie wohl, wann ſie mit dem weiſen

S. Auguſt. ſerm. 15. de Verbis Dom.

Pſal. 39.

1. Tim. 6.

S. Ambr. ſerm. 8.

Mann ſagen die ſchöne Wort, die ich oben angezogen: Mendicitatem & divitias ne dederis mihi; ſed tantùm tribue victui meo neceſſaria; ne fortè ſatiatus illiciar ad negandum & dicam: Quis eſt Dominus? Aut egeſtate compulſus furer &c. Armuth und Reichthum gib mir nicht/ gib mir allein Nothwendigkeit zu meiner Speiſe; damit ich nicht etwan, nachdem ich erſättiget/ zu verlaugnen gereizet werde/ und ſage: Wer iſt der HErr? oder durch Armuth gezwungen/ Diebſtahl begehe ꝛc. Prov. 30.

Hodie. Heut. GOtt lehret uns alſo zu betten, und täglich unſere Nothwendigkeiten zu begehren; 1. Damit wir lernen auf ihn vertrauen. Dann gleichwie er vor dieſem das Himmelbrod täglich regnen ließ denen Kindern Iſrael, alſo wird er nicht unterlaſſen uns durch ſeine Providenz täglich Vorſehung zu thun, wann wir nur täglich unſer Gebett zu ihm richten. 2. Er will uns die groſſe Sorg künfftiger Dingen benehmen, damit wir ihm mit gröſſerer Ruhe dienen. Er will, daß wir uns der Ungewißheit unſers Lebens erinnern, und daß wir vielleicht den morgigen Tag nicht ſehen werde. Wir müſſen auch alle Tag die geiſtliche Nahrung begehren. Dann wir hab'n täglich heiliger Einſprechungen, Leſung geiſtlicher Bücher des Gebetts, der Sacramenten vonnöthen ꝛc.

Hodie. Heute; wann er uns für eine lange Zeit gebete, würden wir ſeiner unfehlbar vergeſſen. Durch dieſes Mittel will er uns bey unſerer Schuldigkeit erhalten.

Es geſchiehet hier eine Frag, ob es erlaubt ſeye um zeitliche Ding betten? Ja, wir begehren ſie, aber unter einer Bedingnus, wann es Gott gefällig, wann ſie uns vonnöthen ꝛc. mit dem Vorſatz ſich derſelben wohl zu gebrauchen. Aber was die Geiſtliche angehet, begehren wir ſie ſchlechter Dingen, als gewiß gut, nicht allein zu der Ehre GOttes, ſondern auch für das Heyl unſerer Seelen. Oder wir begehren die zeitliche Ding nit als nutzlich, ſondern als uns nothwendig, ſpricht der heilige Auguſtinus über dieſe Wort: Quærite primùm Regnum Dei. Suchet zum vorderſten das Reich GOttes.

Frucht und Nutzen.

Aus allem dieſem ſolt ihr etliche Lehr-Stück ſchöpffen.
Das 1. ſoll für die Reiche ſeyn.
Das 2. für die Arme.
Das 3. für die Fromme.
Das 4. für die Sünder.

Die Reichen, wann ſie dieſe Bitt ſprechen, ſollen gedencken, daß die Reichthum, welche ſie haben, nicht ihnen gehören, und den Armen davon geben müſſen. Dieſes hat der H. Bernardus ſagen wollen: Pauperes clamitant poſt nos: nobis crudeliter eripitur, quidquid inaniter expenditur. Die Armen ſchreyen uns nach: es werde ihnen das grauſamer Weiſe geraubet, was wir unnützlich anwenden. Der H. Baſilius ſagt, daß uns nicht allein das Brod gemein ſeye mit denen Armen, ſondern auch die übrige Kleider. Zufolg dem, was unſer Heyland geſagt hat: Quod
Luc. 11. ſupereſt, date eleëmoſynam. Gebt Allmoſen von dem, das übrig iſt. Und als man zu dem Heil. Joannes in der Wüſte kam, und ihn fragte: Quid faciemus? Was haben wir zu thun, daß wir ſeelig werden? Antwortete er: Qui habet *duas tunicas*,
Luc. 3. det non habenti. Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat.

2. Ihr Arme erinnert euch, daß unſer Heyland euch lehret ihn um das Brod zu bitten, und nicht zu nehmen, wo ihr es nur erdappet, gleichwie es viele machen. Wie auch die Handwercker, Becken, Müller, Schneider: Die Dienſtbotten, welche heimlich da und dort, unter dem Deckmantel, man gebe ihnen nichts, mauſſen und in geheim ſchmauſſen.

3. Die Fromme ſollen lernen von GOtt zu begehren, daß ſie dieſe Wort ſprechen: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. Unſer täglich Brod gib uns heute, nicht allein das materialiſche Brod, ſondern das übernatürliche, gleichwie da iſt, das Wort GOttes, die Genieſſung der heiligen Sacramenten, und abſonderlich des Altars. Ihr könnet ſo offt geiſtlicher Weiß

com-

communiciren, als ihr dieſe Bitt mit Andacht thut: Panem noſtrum &c. Unſer täglich Brod ꝛc.

Letzlich ſollen die Sünder, wann ſie dieſe Wort ſagen, gedencken, daß nach der Rechnung GOttes kein Morgen iſt. Deßwegen ſagen wir, panem quotidianum, täglich Brod, dann wir nur auf den heutigen Tag rechnen können. Dieſes iſt die Lehr des Evangeliums: Nolite ſoliciti eſſe in craſtinum. Sorget nicht für den andern Morgen. Gleichwol thun die Sünder dieſes gemeiniglich, welche, wann man ihnen ſagt, ſie ſollen die Sünd, die Laſter, die böſe Gelegenheit meiden, allezeit von Tag zu Tag aufſchieben. Cras, cras. Morgen, morgen; Folgen alſo dißfalls denen Raben, wie der heilige Auguſtinus ſagt. Ihr ſollet aber wiſſen, daß kein Morgen iſt: Qui veniam pœnitentibus promiſit, tempus pœnitendi non promiſit. Der denen bußfertigen Sündern Verzeihung verſprochen, hat aber ihnen nicht die Zeit zur Buſſe verſprochen. Dencket deßwegen an euch; bekehret euch ohne Aufſchub zu GOtt, zufolg dem Rath des weiſen Manns: Ne differas de die in diem converti ad Dominum; ſubitò enim venit ira ejus. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug, und verſchiebe es nicht von einem Tag zum andern, dann ſein Zorn wird plötzlich kommen. Matth. 6. Eccl. 5.

Endlich David ermahnet uns dazu. Hodie ſi vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda veſtra. Wann ihr heute ſeine Stimme höret, ſo verhärtet eure Hertzen nicht. Höret ihr heut die Stimme des HErrn, erhärtet eure Hertzen niemand, mercket auf das, ſo er euch ſagen wird durch den Mund der Prediger, durch gute Einſprechungen, die er eurer Seelen geben wird. Und nachdem ihr ihn hier auf Erden werdet gehört haben, ſo werdet ihr einsmahls hören dieſe liebreiche Wort zu euch ſagen: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters ꝛc. Pſal. 94.

Fragen.

Fragen.

F. Welches iſt die vierdte Bitt im Vatter Unſer?

A. Diejenige, welche in dieſen Worten begriffen iſt: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. Unſer táglich Brod gib uns heute.

F. Was begehren wir durch dieſe Wort?

A. Zwey Ding. Das geiſtliche Brod für die Seel, und das materialiſche für den Leib.

F. Welches iſt das geiſtliche Brod der Seelen?

A. Alles, was zu ihrer Heiligkeit hilfft, als da iſt, das Wort GOttes, das Gebett, das Abendmahl.

F. Was iſt das Brod des Leibs?

A. Alles, was ihn bey der Geſundheit erhaltet / ſeine Kräfften vermehret, und ihm zur Nahrung dienet.

F. Warum ſagen wir: Gibe uns?

A. GOtt zu zeigen, daß wir arme Bettler ſeynd, die nichts haben, weder an Leib, noch an der Seel, als was ihm gefällt uns zu geben.

F. Aber die Reiche / welche ſchon überflüſſig Brod haben / können nicht ſagen / gib uns Brod?

A. Dannoch; ſie können und müſſen es ſagen, nicht, auf daß ſie es empfangen; ſondern, daß es erhalten werde.

F. Warum ſagen wir: Unſer?

A. 1. Weil es von GOtt gewidmet iſt zu unſerm Gebrauch.
2. Wir ſagen alſo aus Lieb, weil wir eben ſo ſorgfältig ſeynd für unſern Nechſten, als für uns ſelbſt.

F. Warum ſagt man / unſer tägliches Brod?

A. Aus zwey Urſachen. 1. Weil unſere Seel und Leib ſo ſchwach ſeynd / daß ſie täglich einiger Nahrung vonnöthen haben, die ſie unterhalten.
2. Weil wir Pilgram auf dieſer Welt ſeynd, wollen wir mehr nicht begehren, als was uns täglich vonnöthen.

F. Deßwegen ſagt man dann Heut?

A. Ich könnte es wohl ſagen, ich will aber noch eine andere Urſach hin-

hinzu fügen. Nemlich, weil wir nicht wiſſen, ob wir den künfftigen Tag erleben werden; deßwegen ſollen wir uns nicht bekümmern, was uns inskünfftige wiederfahren wird. Marc. 3. 35

F. Hieraus folgete / daß man keinen Vorrath machen ſolte?

A. Nein doch. Die Vorſichtigkeit will es; allein daß es geſchehe ohne gar zu unmäßige Sorg, und ohne Mißtrauen auf die Providentz.

F. Mit was für Gedancken ſoll man dieſe Bitt thun?

A. Gleichwie ein Armer, der in der Noth ſtecket, ein Allmoſen an der Porten eines Reichen begehrt, und demüthig darauf wartet.

F. Was ſoll man aus dieſer vierdten Bitt lernen?

A. Zwey Ding. 1. Ein groſſes Vertrauen auf GOtt haben und ſich auf ſeine Providentz verlaſſen.
2. Nicht förchten, daß er uns jemahlen verlaſſen wird. Er trägt Sorg über die Lilien und Vögel, ſagt das Evangelium, wieviel mehr über ſeine getreue Diener?

Exempel.

Es iſt eine ungezweiffelte Wahrheit N. daß GOtt nie verläſſet diejenige / welche ſich auf ſeine Providentz verlaſſen; wir haben viele Exempel ſo wol im alten- als neuen Teſtament. Er hat Sorg getragen über den Jonas in dem Bauch des Wallfiſch; Er hat Eliam in der Wüſte erhalten; Daniel in der Löwen-Gruben etc. Wie ſehr ſorget er noch täglich für alle Creaturen? Unter vielen Exempeln will ich dasjenige anführen / welches in dem Geſchicht-Spiegel beſchrieben iſt von dem H. Fronto. Von dieſem wird erzehlet, daß da er in ſeinem Vatterland über ſiebentzig Geiſtliche geſetzt ware, und aber ſahe, daß er wegen der Verfolgung der Chriſten nichts guts ausrichten konte, habe er ſeinen Geiſtlichen gerathen, ſich mit ihme in die Einöde zu begeben, dem Gebett alldorten mit gröſſerer Ruhe obzuliegen, biß es GOTT gefallen würde, es anderſt zu verordnen. Sie folgen ihm nahe zu einem

Fluß. Weilen ſie aber da einen groſſen Drachen, ſamt unzählich vielen Schlangen gefunden, entſchloſſen ſie ſich wieder in die Stadt zu kehren, von denen Thieren erſchröcket: Gleichwol machte ihnen der Heilige ein Hertz: Und nachdem er ſein Gebett verrichtet, iſt alles verſchwunden, und haben ſie ſich allda geſetzet, ſo gut ſie mochten. Bald darauf gehet die Nahrung ab. Als dieſes der Heilige ſahe, munterte er ſie auf, und ermahnete ſie, ihr Gebett zu verrichten, und ihre Zuflucht zu der Göttlichen Providentz zu nehmen, welche ihre Diener niemahlen in der Noth ſtecken läſſet.

In der That N. GOtt ſahe ihre Noth und Vertrauen auf Ihn an, ſchickte einen Engel zu dem Stadt-Pfleger, welcher des Nachts in der Ruhe begriffen ware, welcher ihn alſo anredete: Wie, liegſt du in einem weichen Bett, haſt überflüſſigen Reichthum, fülleſt dich täglich mit guten Biſſen an, und meine Diener ſeynd in der Einöde, und gebricht ihnen an Brod. Du ſolſt ihnen beyſpringen, oder es wird dir übel ergehen.

Der Stadt-Pfleger erwacht gantz voller Schröcken, macht ſich eilends auf, und ſobald der Tag angebrochen, ſuchet er die Geiſtliche auf, beladet ſibentzig Maulthier mit Vorrath, und ſchickte es ihnen. Der Heil. Mann ſehend eine ſo groſſe Menge Laſtthier ankommen, läſt ſie abladen, ſchickte aber den halben Theil wieder zuruck, und befriedigte ſich mit dem übrigen. Worüber ſich der Heyd dergeſtalt verwunderte, daß er aufgeruffen: Warhafftig der GOtt der Chriſten iſt groß. Und begabe ſich auf den Weg zu dem H. Biſchoff Fronto, der ihn getaufft, und Gregorium genennt; und iſt dieſe Bekehrung die Urſach des Heyls der gantzen Provintz geweſen.

Anmerckung.

Saget nun, GOtt ſorge nicht für die, welche auf ihn trauen. Wiſſet, daß er ehe die Stein in Brod verwandlen wird, als ſeine Diener in der Noth verlaſſen. Die Urſach, warum wir dieſe Würckungen nicht empfinden, iſt, weil wir uns nicht auf ſeine Providentz verlaſſen, daß wir vielmehr zu denen Menſchen, als zu ihm unſe-

unſere Zuflucht nehmen; oder daß wir unſerm Fleiß alles zuſchreiben wollen. Wir müſſen unſerer Seits arbeiten, aber auch GOTT bitten, daß er unſere Bemühung ſegne, und daß er denen Frommen eingebe, daß ſie uns beyſtehen, wann wir es werden vonnöthen haben.

Auslegung
Der V. Bitt des Vatter Unſer.

Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris.

Vergib uns unſere Schulden, wie wir vergeben unſern Schuldigern.

Eingang.

Durch alle vorige Bitten haben wir GOtt um ſeine Güter gebetten, durch die folgende begehren wir, daß er uns von dreyerley Ubel befreye. Nemlich:

1. Von dem gröſten aller Ubel, welches die Sünd iſt.

2. Von dem mittelmäßigen Ubel, welches die Anfechtungen ſeynd, das iſt die Gelegenheiten und Anreitzungen zu der Sünde, welche von dem Satan, der Welt, und dem Fleiſch herkommen. Dann es iſt kein geringes Ubel, welches uns in ſo groſſe Gefahr ſetzt.

3. Die geringſte unter allen Ubel, welche die zeitliche Straffen ſeynd. Dieſe Bitt aber / vergib uns unſere Schulden / gleich wie wir vergeben unſern Schuldigern, iſt abſonderlich Verzeihung unſerer Sünden zu begehren. Und davon wollen wir heut reden.

Eintheilung.

Ich hab euch drey Ding in dieſer Bitt zu erklären.

1. Die Wichtigkeit, daß wir alle dieſe Bitt, wie es ſich gebühret, thun. Was wir dadurch begehren, und was uns für Nutz daraus entſpringt, wann wir ſie recht thun.

2. Werde ich auf die Einwürffe, ſo dißfalls zu geſchehen pflegen, daß wir denen Feinden nicht verzeihen ſollen, antworten, wiewohlen d eſes eine der vornehmſten Bedingnuſſen iſt, die Nachlaſſung unſerer Sünden zu erlangen.

3. Werde ich euch die Mittel an die Hand geben, dieſe Bitt wohl zu verrichten, welches auch die Frucht und Nutz dieſer Unterweiſung ſeyn ſolle.

I. Punct.

Es iſt eine ungezweiffelte Sach, daß wir ſchuldig ſeynd dieſe Bitt zu thun: Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden: ſo wohl die Gerechte als die Sünder. Die Urſach deſſen iſt, weil wir alle Sünder vor GOtt ſeynd, und haben der Gnad GOttes und der Nachlaſſung ihrer Sünden vonnöthen. Qui poteſt dicere, mundum eſt cor meum, & purus ſum à
Rom. 10. peccato? Wer kan ſich vermeſſen zu ſagen; Mein Hertz iſt rein / und mein Gewiſſen ſtrafft mich nicht / ich habe keine Sünd auf mir? Alſo redet der H. Paulus; und der H. Joannes in ſeinem Evangelio: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus, & veritas *in nobis non eſt.* Wann wir ſagen, wir ſeyen ohne Sünde / ſo betriegen wir
Joan. 1. uns ſelbſt / und iſt keine Wahrheit in uns. Dahero haben die H. Hieronymus und Auguſtinus geſchloſſen, daß alle Gerechte nicht allein aus Demuth, ſondern auch mit Wahrheit ſagen: Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden.

Zweytens ſollen wir dieſe Bitt wohl thun: Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden. Dieweil ſie uns die Vergebung unſerer Sünden leicht erhalten kan; Ja, N. ſobald wir durch eine wahre Buß zu ihm kehren. Deſſen haben wir ein Exempel an dem verlohrnen Sohn, welcher Nachlaſſung aller ſeiner Verbrechen erhalten, ſobald er ſie erkennet. Pater peccavi in
Luc. 15. cœlum & coram te. Vatter / ich hab in dem Himmel geſündiget / und für dir. Alſo, daß wir Krafft dieſer Bitt nicht allein Vergebung der läßlichen, ſondern auch der tödtlichen Sünden erhalten. Dann GOtt läſſet ſich durch unſer Bitten erweichen, abſpn-

ſonderlich wann wir uns vor ihm, als Sünder, verdemüthigen, und gibt uns die Gnad dieſelbe recht zu beichten; und iſt alſo wahr, daß wir die Verzeihung der Sünden durch dieſes Mittel erhalten.

So viel iſt daran gelegen, daß wir dieſe Bitt wohl thun. Jetzt müſſen wir ſehen, was dieſe Wort bedeuten: Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden.

Erſtlich iſt zu mercken, daß wir unſere Sünden Schulden nennen.

1. Weil, wann wir ſündigen, wir GOtt eine Gnugthuung ſchuldig werden, wegen der ihm angethanen Unbild. Alſo ſagte Tertullianus. Debitum eſt delicti figura: Die Schuld iſt ein Zeichen des Verbrechens.

2. Seynd wir dem Geſatz ſchuldig, und die von ihm vorgeſchriebene Straff auszuſtehen.

3. Wir ſeynd ſchuldig GOtt die Feld- und Erd-Früchten zu opfern, weil er uns das Feld geben, daſſelbe anzubauen. Dieſe Früchten ſeynd die guten Werck; und diejenige, der an ſtatt der guten Wercken, Sünden thut, bleibt GOtt ein Schuldner.

Zum andern iſt zu mercken, daß wir alle Schuldner ſeynd, aber alſo, daß ein Sünder nicht fähig iſt im geringſten ſeine Schulden abzuſtatten; als welcher, bey dem heiligen Matthæo, einem Schuldner verglichen wird, der nicht hat zu zahlen. Oblatus eſt ei unus, qui debebat ei decem millia talenta. Matth. 2

Drittens iſt zu mercken, daß dieſe Schulden ſehr groß und in groſſer Zahl ſeynd. Die Urſach deſſen iſt 1. weil die Beleidigungen müſſen abgenommen werden von der göttlichen, gröſten, und unendlichen Majeſtät GOttes. Dann je fürtrefflicher die Perſon, je ſchwerer iſt die Unbild. Nun GOtt iſt unendlich ſowol in ſeinem Weſen, als in ſeinen Vollkommenheiten, folglich iſt die ihm angethane Schmach etlicher maſſen unendlich. 2. Muß ſie abgenommen werden von der Nichtigkeit des Menſchen, der ſie begehet. Wann angehet die Zahl der Sünden, mögen wir dieſelbe erachten, daß wir täglich, und faſt ſtündlich fehlen; und wenig unſerer, auch ſonſt guten, Wercken ohne Mangel ſeynd. Decem millia talenta. Zehen tauſend Pfund.

4. Iſt zu mercken, daß weil der Sünder ſo tieff in Schulden ſteckt, er ſich nicht daraus ziehen möge, er nehme dann ſeine Zuflucht zu der Göttlichen Barmhertzigkeit, dieſelbe demüthig um derſelben Nachlaſſung anflehend, welche nicht vergeben werden, als durch die Verdienſten Chriſti. Alſo daß wann wir ihm ſagen: Dimitte debita noſtra. **Vergib uns unſere Schulden** ꝛc. Wir begehren, daß uns GOtt erleuchte, unſere Sünden zu erkennen, dieſelbe zu bereuen, ſie vollkommentlich zu beichten, und eine ſolche Buß darüber zu thun, als von dem Prieſter wird auferlegt werden. Welches alles Mittel ſeynd, die unſer Heyland eingeſetzt zur Losſprechung von unſern Schulden und Beleidigungen.

Nach dieſen Worten: Dimitte nobis debita noſtra, **vergib uns unſere Schulden**, folgen dieſe: Sicut & nos dimittimus debitoribus noſtris, **wie wir vergeben, unſern Schuldigern**. Dieſes Wort, Sicut, **wie**, muß auf zweyerley Weiß verſtanden werden.

1. Heiſt es ſo viel, daß die Nachlaſſung, welche wir unſern Beleidigern geſtatten, gleich ſeye der Nachlaſſung unſerer Sünden, welche wir von GOtt hoffen. Vergeben wir nur dem Schein nach, ſo wird uns GOtt auch nicht von Hertzen verzeihen; verzeihen wir vollkommentlich, wird uns GOtt ebenfalls vergeben. Wir begehren dann, GOtt möge uns halten, gleich wie wir mit unſern Nächſten verfahren.

2. Dieſes Wort, Sicut, **Wie**, begreifft eine gewiſſe Bedingnuß in ihm, welche unſer Heyland denen vorſchreiben wollen, welche um Verzeihung bitten; als ſagten wir, vergib uns, himmliſcher Vatter, wann wir vergeben, wann wir aber nicht verzeihen, ſo verzeihe uns auch nicht.

Die Urſach, warum GOtt eine Bedingnus in dieſer Bitt haben wollen, iſt, weil dasjenige, ſo wir begehren, eine ſehr wichtige Sach iſt; deßwegen will und ſoll uns GOtt dieſelbe nicht gewähren, als mit der Obliegenheit, daß wir auch andern verzeihen. Oder damit wir wiſſen, wie leichtlich wir die Nachlaſſung erhalten können, allein durch Verzeihung der Barmhertzigkeit gegen unſern Nächſten. Ihr werdet mir aber, ohne Zweiffel, viele Einwürff machen, darauf will ich antworten: II.

II. Punct

Aus unterſchiedlichen Einwürffen, die man gemeiniglich thut, dem Nechſten nicht zu verzeihen, habe ich drey oder vier erwählet, als die vornehmſten, und die alle andere begreiffen, darauf zu antworten.

Der 1. Einwurff iſt dieſer: In der Welt/ſagt man, iſt es ein verächtliches Ding ſich nit rächen wegen der empfangenen Unbilden. Man haltet mich für ein Lettfeigen, wann ich das angethane Unrecht ungerochen lieſſe ꝛc.

Antwort.

Eben deßwegen wird uns der Heyland einsmahls verdammen, daß wir ſolche Gedancken gehabt, indem er ſagen wird: Wie? Du wilſt, daß ich gegen dich Barmhertzigkeit übe, der du die Barmhertzigkeit ſo ſehr haſſeſt? Wie, wilſt du, daß ich dir vergebe, indem du glaubeſt, es ſeye ein Spott zu verzeihen? Dergeſtalt N. daß man ſich keiner Barmhertzigkeit zu getröſten hat, wann man nicht verzeihet. Laſſet uns nicht betriegen. Si non dimiſeritis de cordibus Matth. 6. veſtris, nec pater veſter dimittet vobis peccata veſtra. Wo ihr den Menſchen ihre Sünde nicht vergebet, ſo wird euch euer Vatter eure Sünde auch nicht vergeben. Dieſes ſeynd die Wort unſers Heylands.

Der 2. Einwurff.

Da man ſagt: Wie da, iſt es nicht erlaubt, wann man uns Unrecht thut, ſich bey der Obrigkeit beklagen, und das unbillich, abgenommene Gut wieder begehren?

Antwort.

Ja, es iſt zugelaſſen, daß man ſein Recht ſuche, wann es nur ohne Haß, Groll, und Rach geſchiehet, ſondern allein aus Lieb der Gerechtigkeit, und das Seinige wieder zu haben.

Der 3. Einwurff.

Es wird einer ſagen, ich verzeihe ihm, aber ich kan ihn nimmermehr anſehen, noch mit ihm reden.

Ant-

Antwort.

Dieſes iſt ſchnurgrad dem zuwider, was wir hier begehren: Sicut & nos dimittimus. Gleichwie wir vergeben. Wann uns GOtt verzeihete, mit dem Beding, daß wir ihn nie ſehen ſolten, wie wären wir daran?

Der 4. Einwurff.

Man muß aber ſo viel verkochen hierdurch?

Antwort.

Es iſt wahr. Es iſt aber auch ein groſſer Verdienſt; gröſſer als wann man ſeinen Leib mit Faſten und Abbruch züchtigte.

Man erzehlt von einem gewiſſen Geiſtlichen, welcher ſehr nachläßig in ſeinem gantzen Leben geweſen/und doch voll guter Hoffnung ware, da es zum Sterben kame, ſeine Sünden und Mängel würden ihm vergeben ſeyn. Aber, mein Bruder, ſagte ſein Oberer zu ihm, wie kanſt du ein ſo groſſes Vertrauen zu der Barmhertzigkeit GOttes haben, angeſehen der Nachläßigkeit in allen deinem Thun und Laſſen? Weil, antwortete er, GOtt mir offenbahret, daß mir meine Sünden nachgelaſſen: 1. Weil ich niemahlen übel von meinem Nächſten geurtheilt. 2. Weil ich mich nicht gerechnet, was mir auch für Unbild angethan worden. Endlich N. weil wir deßwegen für Kinder GOttes werden gehalten werden, wann wir verzeihen. Ut ſitis filii Patris veſtri, qui in cœlis eſt. Auf daß ihr Kinder ſeyd/ eures Vatters/ der im Himmel iſt. Wann wir gleichwol, nachdem wir von Hertzen verziehen, noch eine Empfindung der nachgelaſſenen Unbild in uns ſpühren; ſo iſt es ein Streit der zweyen Theil des Menſchen. Der empfindliche wolte gern das Feuer anblaſen, aber man muß ſie verachten. Fraget ihr mich aber, wann wir die Unbild verzeihen ſollen? So antworte ich, alſobald und ohne Aufſchub. Dann ihr müſſet die Sonne nicht laſſen untergehen über euren Zorn. Man erzehlet von dem H. Joanne, dem Allmoſengeber/Patriarchen zu Alexandria; daß, da er einsmals ſich wider einen Rathsherrn der Stadt, aus Eyfer der Gerechtigkeit, hefftig erzürnet; habe er eben den Abend deſſelben Tags einen Prieſter

ſter zu ihm geſchickt, und ſagen laſſen, die Sonn ſeye zum Nieder-gang geneiget, und wolte er ſich gern mit ihm verſöhnen, zu Folg dem Rath des H. Pauli: Sol non occidat ſuper iracundiam ve-ſtram. Laſſet die Sonne über euren Zorn nicht untergehen. Ephes. 4.
Wann aber einer ſo vermeſſen wäre, daß er das Abendmahl genieſ-ſete, da er Feindſchafft im Hertzen hegete, der thäte dem Gebott Chriſti ſchändlich zuwider: Si offeras munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adverſum te; relinque ibi munus tuum ante altare, & vade priùs reconci-liari fratri tuo &c. Wann du deine Gabe auf dem Altar op-ferſt/ und wirſt allda ingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich habe; So laß deine Gabe allda für dem Altar/ und gehe zuvor hin/und verſöhne dich mit deinem Bruder ꝛc. Matth. 5.
Es wird von obgemeldten H. Joanne noch erzehlet, daß da er die Meß leſete, und an dem Pater noſter ware, er ſich erinnerte, daß ein gewiſſer ſich über ihn erzürnet hatte, er gehet deßwegen von den Altar, wirfft ſich ihm zu Füſſen, und bezeuget, er habe nicht fortfahren wollen, er habe dann zuvor den Befehl des HErrn vollbracht.

Aus allem dem N. ſollet ihr zwey Lehrſtuck mercken, eines für die Sünder, das andere für die Gerechte.

III. Punct.

Frucht und Nutzen.

Was ihr aus dieſer Bitt, dimitte nobis debita noſtra, ver-gib uns unſere Schulden/ mercken ſollet, iſt, daß ſo ihr in der Sünde lebet, und dieſe Wort ſprechet, ihr euch offt erinnert, daß ihr groſſe Schulden auf euch habet; dann keine Todſünd ſo gering iſt, daß ſie euch nicht biß in die Höll hinab trucken könne; und gleichwol, wieviel ſolcher Schulden habt ihr auf euch? Ihr gehet nichts deſto-weniger mit erhobenem Haupt daher, als wäret ihr gantz unſchul-dig. Und wann ihr neben andern Sünden auch noch den Haß ge-gen euren Bruder heget: Ach! N. wie ſchwehr könnet ihr dieſer Schuld loß werden. Faſtet, bettet thut Buß, ſo viel ihr wollet, eure Sünden werden euch in Ewigkeit nicht nachgelaſſen. Homo homi-ni reſervat iram, & à Deo quærit medelam. Ein Menſch Eccl. 28

 hält

hält Zorn wieder den andern/ wie ſucht er dann Artzney bey GOtt? Vergebet, ſo wird euch vergeben werden.

2. Die aber ohne ſchwehre Sünde ſeynd, ſollen ſich bey dieſen Worten: Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden, erinnern, daß viele gerecht ſeynd vor denen Menſchen, daß es aber wenige ſeynd vor GOtt; deß glaube man ihm nicht ſelbſt leichtlich; dann weder durch betten ꝛc. erhaltet man Nachlaſſung deren Sünden, ohne dieſe Bedingnus.

Der Phariſäer thate noch wol mehr, als ihr thut, und glaubte doch nicht, daß er ein Sünder wäre, und nichts deſtoweniger ware er einer. Laſſet uns in der Demuth u. Mißtrauen von uns ſelbſt bleiben; Laſſet uns die uns unbekannte Sünden mehr als die bewuſte förchten. Mit dem Propheten David ſprechende: Ab occultis meis
Pſal. 18. munda me &c. Reinige mich von meinen verborgenen Sünden ꝛc. Hinweg mit denen Gleißnern ꝛc. Alſo hat ihm unſer HErr gethan. Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden. Und der weiſe Mann ſagt ausdrücklich: Juſtus pro delictis
Eccli. 39. ſuis deprecabitur. Der Gerechte wird für ſeine Ubertrettung flehen. Man muß um die Nachlaſſung der Sünden betten/ und gern verzeihen die uns angethane Unbilden, wann wir wollen, daß uns unſere verziehen werden, und einsmahls dieſe liebreiche Wort hören: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters ꝛc. Welches ich euch wünſche im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſtes. Amen.

Fragen.

F. Welches iſt die fünffte Bitt des Vatter Unſer?

A. Vergib uns unſere Schulden, gleichwie auch wir vergeben unſern Schuldigern.

F. Warum bettet man zu GOtt um Vergebung der Sünden/ ſintemahlen die Prieſter uns ſie geben können?

A. GOtt gibt denen Prieſtern dieſen Gewalt, und weil er der Beleidigte iſt, begehren wir billich, daß er uns verzeihen wolle.

F. So iſt es dann genug/ daß wir es begehren/ und iſt nicht nöthig/ daß wir ſie dem Prieſter beichten?

A. Ja doch. Dann GOtt will, daß wir uns ſeinen Stadthaltern auf Erden darſtellen. Da der H. Paulus blind ware, hätte ihn Chriſtus wohl heilen können; und doch hat er ihm befohlen zu Anania zu gehen.

F. Warum ſagen wir: Vergib uns unſere Schulden; Seynd die Sünden dann Schulden?

A. Ja. Dann ein jeder, ſo ſündiget, beleidiget GOtt. Folgends iſt er ſchuldig ihm gnug dafür zu thun, dieſe Gnugthuung iſt eine Schuld. 2. GOtt verbietet uns die Todſünd unter der Straff der Verdammnus; wann wir ſie dann begehen, ſeynd wir ſchuldig der Sünde und der Straff; und ſeynd alſo unſere Sünden groſſe Schulden.

F. Was muß man thun / daß man dieſer Schuld loß wird?

A. Mit Hertzen und Mund ſprechen, was in dieſer Bitt folget: Gleichwie wir vergeben unſern Schuldigern.

F. Verbinden uns dieſe Wort die uns geſchehene Unbild nachzulaſſen / und keine Unbild zu begehren?

A. Sie verbinden uns, keinen Haß noch Grollen wider den zu tragen, der uns beleidiget, und das Evangelium befiehlt es uns; ſie laſſen gleichwol zu, daß wir eine billiche Erſetzung des Schadens begehren, welcher uns geſchehen.

F. Mit was für Gedancken ſollen wir dieſe Bitt thun?

A. Als arme Sünder, die vor ihrem Richter zittern, und um Gnad und Nachlaſſung ihres Verbrechens bitten.

F. Was habt ihr aus der Auslegung dieſer Bitt gemercket?

A. 1. Offt Verzeihung unſerer Sünden zu begehren.

2. Dem Nächſten zu verzeihen / wann wir verlangen, daß uns verziehen werde.

Exempel.

In Wahrheit / wann wir wollen, daß uns GOTT unſere Mängel nachlaſſe, müſſen wir gern unſern Beleidigern verzeihen. Ich habe euch vor dieſem das Exempel des unglückſeeligen Sapricii angeführet; welcher weil er Nicephoro nicht vergeben wolte, die Cron der Marter und auch der ewigen Seeligkeit verlohren. Ich

will euch anjetzo eine andere Geſchicht erzehlen, aus welcher ihr erkennen werdet, wie hoch GOtt diejenigen achtet, welche ihren Feinden verzeihen.

Ungefehr im Jahr 1040. begegnete an einem Charfreytag einem Florentiner Edelmann, Nahmens Gualberto, einer von ſeinen Feinden, welcher ſeinen eigenen Bruder ermordet hatte; Die Rachgier nimmt ihn alſobald ein, und da er ihn verfolgete biß an ein Ort, da er ihm nicht entgehen konnte, jener ſich in ſolcher Angſt ſehend, wendet ſich zum bitten, und begehrt, er mögte ihm das Leben ſchencken, wegen deſſen, welcher an einem gleichen Tag das ſeine für alle Menſchen dargegeben hatte. Gualbertus bewegt durch ein ſolches Anflehen, verzeihet ihm nicht allein, ſondern ſteigt auch von ſeinem Pferd, umhalſet ihn, mit Verſprechen, er wolte ihn künfftighin für ſeinen Bruder halten. Darauf nimmt er ſeinen Weg weiter, und begibt ſich in eine Kirchen nahe bey Florentz, allda fängt er an vor einem Crucifix zu betten: Ein Wunder-Ding! N. Dieſes Bild neigt ſichtbarlich das Haupt gegen ihn, bezeugend, es ſeye ihm angenehm was er kurtz vorhero gethan hatte. Der Edelmann, in Anſehung dieſes Wunders, iſt in daſſelbige Cloſter und Ordenſtand getretten.

Anmerckung.

So hoch ſchätzet GOtt die Nachlaſſung der zugefügten Unbilden. Entſchlieſſet euch dann zu verzeihen, wann ihr wollet, daß er euch verzeihe an dem Tage, da er ſitzen wird diejenige zu belohnen, welche ihren Feinden werden verziehen haben, und ſie theilhafftig machen der Glory, welche ich euch wünſche. Amen.

(o)

Auslegung

Der VI. Bitt des Vatter Unſer.

Et ne nos inducas in tentationem.

Und führ uns nicht in Verſuchung.

Eingang.

Nachdem wir die Nachlaſſung der Sünden und der vergangenen Ubel begehrt haben, iſt es billich, daß wir um die Hülff und Beyſtand GOttes anhalten, das künfftige Ubel zu verhüten, mit dieſen Worten: Et ne nos inducas &c. Und führ uns nicht in Verſuchung. In Wahrheit, liebe Chriſten, die Verſuchung iſt eine Sach, die ſehr zu förchten, dieweil ſie uns allgemach zu dem gröſten Ubel, der Sünde nemlich leitet, wann wir nicht ſonderlich acht auf uns geben. Iſt alſo gefährlich; von der Verſuchung dann will ich heut reden, und drey Stuck davon ſagen.

Eintheilung.

Das 1. iſt: Daß ich euch die Urſachen erkläre, warum viel daran gelegen iſt, daß wir dieſe Bitt wohl thun. Et ne nos inducas in tentationem. Und führ uns nicht in Verſuchung.

Das 2. Was da ſeye die Verſuchung, und wer uns verſucher,

Das 3. Die Mittel, der Verſuchung zu widerſtehen, und nicht darein zu verwilligen.

I. Punct. Viele Urſachen können uns antreiben dieſe Bitt wol zu thun. Ich mercke deren abſonderlich vier:

1. Weil wir von vielen Feinden angefallen werden, von auſſen und von innen; an der Seelen und am Leib; von dem Teufel, von der Welt, von dem Fleiſch, und dieſe nicht allein einen Tag, oder zwey, ſondern alle Täge unſers gantzen Le-

Job. 7. bens. Deswegen ſagte Job: Vita hominis eſt militia ſuper terram. Daß das menſchliche Leben ein immerwährender Krieg auf Erden ſeye. Alſo N. iſt es vonnöthen, daß wir wohl bewaffnet ſeyen von auſſen und von innen. Wir ſeynd gleich einer Stadt, welche von allen Seiten von unterſchiedlichen Feinden belagert, vonnöthen hat, daß ſie ſich um Hülffs-Völcker bewerbe. Darum müſſen wir mit groſſen Eyfer betten: Et ne nos inducas, &c. Und führe uns nicht in Verſuchung.

Die andere Urſach iſt, weil wir ſelbſt überaus ſchwach ſeynd denen Verſuchungen zu widerſtehen, alſo, daß wir ohne Hülff und Beyſtand GOttes alle Augenblick unterliegen wurden, und könten den geringſten Anfechtungen nicht widerſtehen. Dieſes kan aus zweyen Urſachen herkommen: Eine iſt unſere groſſe Blödigkeit
Matt. 26. und Schwachheit, dann wie unſer Heyland ſpricht: Spiritus quidem promptus, caro autem infirma. Der Geiſt iſt zwar willig/ aber das Fleiſch iſt ſchwach. Die andere kommt von
Epheſ. 6. der Macht unſerer Feinden her: Non eſt nobis colluctatio adverſus carnem ſolùm aut ſanguinem, ſed adverſus mundi Principes & poteſtates tenebrarum. Wir haben nicht einen Kampf wider Fleiſch und Blut, ſondern wider Fürſten und Gewaltigen/ wider die Regenten der Welt. Wir haben nicht allein zu ſtreiten über das Fleiſch und Blut, ſondern auch wider die Fürſten der Welt, und die Machten der Finſternuſſen. Die Kräfften des Teufels ſeynd groß, er tragt einen unverſöhnlichen Haß wider uns, und ſucht nichts als unſern Untergang. Er iſt ein brüllender Löwe/ ſagt der heilige Petrus, der um uns herum gehet die Gelegenheit zu finden uns zu zerreiſſen.
1. Pet. 5. Adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens quem devoret.

Die dritte Urſach, warum wir dieſe Bitt wohl thun ſollen: Et ne nos inducas in tentationem: Und führe uns nicht in Verſuchung, iſt, weil, wann wir nicht betten, können wir die Verſuchung ſchwerlich überwinden; ſintemalen das Gebett uns
Marc. 14. namentlich zu dieſem Ende anbefohlen worden. Vigilate & orate, ne intretis in tentationem. Wachet und bettet/ auf daß

ihr

ihr nicht in Verſuchung fallet. Und in Warheit iſt die Urſach des Falls Petri, da er ſeinen HErrn verläugnet daher kommen, weil er nicht gebettet hat.

Endlich haben wir das Exempel unſers Heylands und der Heiligen, welche gebettet haben, der Verſuchung nicht zu unterligen. Warum glaubt ihr, daß unſer Heyland in die Wüſten gangen ſeye, und da viertzig Täg und Nächt gefaſtet und gebettet habe? Er wuſte, daß er alldorten ſolte verſucht werden. Der heilige Paulus ſagte gleichfals, daß er ſich dieſes Mittels bediente, wann er ſich in der Verſuchung befände, welches von dem Satan, dieſem unreinen Geiſt, und dem Stachel des Fleiſchs herkame. Ter Dominum rogavi, ut diſcederet à me. Darum ich dreymal den HErrn geflehet habe, daß er von mir weiche. Wir ſollen dann lernen, daß alle betten ſollen. Laſſet nun in beſonderheit ſehen, was wir dadurch verſtehen ſollen, wann wir ſagen: Et ne nos inducas in tentationem. Und führe uns nicht in Verſuchung.

II. Punct.

Erſtlich muß man wiſſen, was das Wort, Verſuchung heiſſet. Die Verſuchung iſt alles, was uns zu der Sünd, oder GOtt zu beleydigen anreizet, auf waſſerley Weiß ſolches geſchehe, zu Fluchen, Schwören, Lügen, ꝛc.

Zweytens iſt zu wiſſen, daß wir gemeiniglich von dreyen Feinden unſers Geſchlechts verſucht werden, dem Teuffel, der Welt, und dem Fleiſch; dergeſtalt, daß wann wir ſagen: Et ne nos inducas in tentationem: Und führe uns nicht in Verſuchung, es eben ſo viel iſt, als: HErr laſſe nicht zu dem Teufel und dem hölliſchen Gewalt durch ihre laſterhaffte Eingebungen mich zu verſuchen, weder der Welt durch ihre Eitelkeiten, noch dem Fleiſch durch ſeine Begierlichkeiten und unflätige Wollüſten. Hieraus mögt ihr auch ſchlieſſen, daß GOtt niemand verſucht, DEUS enim neminem tentat. Die Urſach deſſen iſt, weil GOtt nicht zur Sünd, oder dem Böſen anreitzen kan, in dem er unendlich gut iſt, und die Sünd unendlich haſſet; ſondern er läſſet zu, daß uns der Teufel anfechte, der ſich gemeiniglich zweyerley Werckzeug

zeug bedient; der Welt oder des Fleiſches. Wir begehren demnach GOtt möge dieſen Gewalt dem Satan verſagen, und nicht geſtatten, daß er uns anfalle, wie vor dieſen den Job und den heiligen Paulum.

Drittens iſt zu wiſſen, daß wann GOtt zulaſſet, daß wir verſucht werden, es allzeit zu einem guten Ziel und Ende geſchehe, damit wir lernen unſer Schwachheit beſſer erkennen, und in der Demuth erhalten werden, in dem wir geſtehen müſſen, daß alle
2. Cor. 12. unſere Kräfften von GOTT herkommen. Der heilige Paulus ſagt, er ſeye verſucht worden, damit er ſich nicht erheben mögte. Ne magnitudo revelationum extollat me, datus eſt mihi ſtimulus carnis. Damit ich mich nicht überhebe, wegen der hohen Offenbahrungen, iſt mir der Stachel meines Fleiſches gegeben worden. 2. Damit wir die Stärck und die
Eccl. 34. Liſt des Teuffels beſſer erkennen, und uns dafür hüten. Qui non eſt tentatus, quid ſcit? Was weiß einer, der nicht verſucht iſt? ſagt der weiſe Mann. Gleichwie, der nie auf dem Meer gefahren, noch im Krieg geweſen, keine Erfahrenheit hat. 3. Die Verſuchung macht, daß wir die Sünd mit gröſſren Fleiß fliehen, und die Tugend eifriger üben. Virtus infirmitate perficitur. Die Tugend wird in der Schwachheit vollkommen. Plantas nutriunt venti, & tentatio confirmat animæ fortitudinem; Die Winde beleben die Gewächſe, und die Verſuchung ſtärcket die Krafft der Seelen; ſpricht der Abbt Nilus. 4. Wir verdienen deſto mehr, und werden deſto reichlicher belohnet werden, wann wir überwinden. Beatus, qui
Jacob. 1. ſuffert tentationem, quoniam cùm probatus fuerit, accipiet coronam vitæ. Seelig iſt der Mann, der die Anfechtung ausübet: dann nachdem er wird bewähret ſeyn worden, wird er die Crone des Lebens bekommen.
S. Bernard de virt. domo c. 19. Moleſta eſt lucta, ſed fructuoſa; quia ſi hic pœnam, habebit & coronam, non nocet ſenſus, ubi non eſt conſenſus; imò quod reſiſtentem fatigat, vincentem coronat, lehret der heilige Bernard. Der Kampf iſt beſchwerlich, aber fruchtbarlich;

Dann

dann / wann er hier Pein hat / ſo wird er dort die Crone haben. Da ſchadet keine Empfindung / wo die Einſtimmung mangelt; Ja / was den Kämpfer ermüdet / das crönet den Uberwinder und Sieger.

Zum vierdten iſt zu wiſſen, daß die Verſuchung keine Sünde iſt; unſer HErr hat ſelbſt zu unſerer Unterweiſung wollen verſucht werden. Ductus eſt in deſertum, ut tentaretur à diabolo. Er ward in die Wüſten geführet / auf daß er vom Teufel verſucht würde. Gleichwie auch alle Freunde GOttes: Job, Tobias, Joſeph, Suſanna, der heilige Paulus, der heilige Antonius und viele andere ſeynd verſucht worden, und haben deswegen nicht geſündiget. Nein, es ſeye dann, daß man verwillige, ſo ſündigt man nicht. Dann es ſeynd drey Staffel in der Verwilligung. Die Eingebung, der Wohlgefallen, und die Verwilligung. Weilen diejenige, welche in dem geiſtlichen Leben wenig geübt ſeynd, ſchwerlich erkennen, ob ſie darein verwilligt haben, ſeynd ſie ſchuldig ſich ihrem Beichtvatter dißfalls zu offenbahren, und müſſen ſie ſich nicht ſchämen, ihre Verſuchungen zu erkennen zu geben, auch die allerſchändlichſte; dann ſonſt fallen ſie offt in groſſe Verwirrung; hingegen wann ſie ſie offenbahren, genieſen ſie ein groſſe Ruhe und Fried des Gewiſſens. Gleichwie eine Mine, welche Lufft hat, im Rauch aufgehet, welche ſonſt fähig wäre, Stätt und Berg über hauffen zu werffen.

Fünfftens iſt zu wiſſen, daß die Fromme abſonderlich verſucht werden, dann der Teufel gewinnet mehr, wann er ſie zum Fall bringt, als hundert andere, und fürnemlich diejenige, welche ſich zu dem Dienſt GOttes begeben wollen. Fili accedens ad ſervitutem DEI, præpara animam tuam ad tentationem. Mein Sohn / wann du herzu trittſt / GOtt zu dienen / ſo bereite deine Seele zur Anfechtung. Er förchtet diejenige ſehr, die anfangen ihn zu verlaſſen. Die Welt-Leut fället er viel weniger an, dann ſie ihm ſo zugehören, und ihm in allem folgen. Eccl. 2.

Letztlich iſt zu wiſſen, daß die hefftigſte und erſchröcklichſte Verſuchungen uns zuſtehen werden an dem Ende unſers Lebens, zur Sterb-Zeit. Die ihr Leben hindurch keine werden empfunden ha-

ben, werden alsdann damit geplagt werden, und GOtt gebe, daß wir ihnen nicht unterliegen. Derohalben iſt es gut daran gedencken indem wir dieſe Wort ſprechen: Et ne nos inducas in tentationem. **Und führ uns nicht in Verſuchung.** Das müſſen wir von der Anfechtung wiſſen; Laſſet nun die Mittel ſehen, derſelben zu widerſtehen.

III. Punct.

Frucht und Nutzen.

Die Frucht, ſo wir aus dieſer Auslegung zu ſchöpfen haben, und die Mittel der Verſuchung zu widerſtehen, ſeynd folgende.

1. Die Sünder belangend, ſollen ſie wiſſen, daß ihnen wenig daran gelegen ſeye, dieſe Bitt zu thun: Et ne nos inducas in tentationem, **Und führ uns nicht in Verſuchung.** Wann ſie ſelbſt den Willen haben in der Gelegenheit zu ſündigen zu verharren, oder wider darein zu kehren. Dann alſo ſuchen ſie ſelbſt die Verſuchung. Es iſt mit GOtt ſpotten, wann man ſagt: HErr, *laſſe* nicht zu, daß ich in Verſuchung geführt werde, ich will gleichwol in die Geſellſchafft des andern Geſchlechts gehen, da zu ſchertzen und die Zeit zu vertreiben ohne einige Nothwendigkeit; *dieſes heiſt nicht* von der Verſuchung wollen befreyt werden, *ſondern* ſie ſuchen und lieben.

2. Was angehet die Fromme; ſollen ſie ſich erinnern, daß ſie offt dieſe Bitt thun ſollen: Et ne nos inducas in tentationem. **Und führ uns nicht in Verſuchung.** Und zwar mit ſonderlicher Andacht, dann ſie verſucht der Teufel gemeiniglich mehr. Dergleichen ſeynd diejenige, welche ſich der Andacht ergeben, die anfangen GOtt zu dienen, die das ſündhaffte Leben verlaſſen, die offt zu denen Sacramenten gehen. Da ſind entweder die Beſchwernuſſen die angewöhnte Laſter zu beſſern, oder eine menſchliche Forcht, was wird man ſagen? mit einem Wort, Verſuchungen von Seiten des Satans, und von Seiten der Welt. Bettet derohalben inſtändig: Et ne nos inducas in tentationem. **Und führ uns nicht in Verſuchung.**

Endlich dieſes Gebett wohl zu verrichten, iſt zu wiſſen, was vor, in, und nach der Verſuchung zu thun ſey. 1. Vor der Verſuchung muß

muß man betten und wachen. Vigilate & orate, rathet und mahnet unſer Heyland, ne intretis in tentationem. Wachet/ bettet/ daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Wachet, damit ihr nicht in die Gelegenheit zu ſündigen gerathet, vorſehend die Ort, da ihr hingehet; die Perſonen, mit denen ihr umgehet ꝛc. Bettet/ verſichert, daß wofern uns GOtt nicht beyſtehet, iſt all unſere Mühe und Fleiß umſonſt. Niſi Dominus cuſtodierit civitatem, fruſtra vigilat qui cuſtodit eam. Wo der HErr nicht die Stadt bewahret/ ſo wachet derſelbige vergeblich/ der ſie bewahret. Dieſem iſt Petrus nicht nachkommen, er hat ſich auf ſeine Kräfften verlaſſen, iſt deswegen gefallen, und hat ihn ein einfältige Magd zur Verlaugnung ſeines Meiſters und HErrn gebracht. 2. Währender Verſuchung, muß man zwey Ding thun. Erſtlich der Verſuchung widerſtehen und nicht darein verwilligen. Zweytens betten und fliehen. Alſo machte es Joſeph, als er von dem Weib des Putiphar angefochten wurde. Kan man aber nicht davon fliehen, im Hertzen ſich dawider ſtellen, nach dem Exempel der heiligen Catharina. Es iſt rathſam zu betten, wie Paulus gethan, ſich mit dem Creutz bezeichnen und ſagen: Deus in adjutorium meum intende. GOtt hab acht auf meine Hilfe. 3. Nach der Verſuchung muß man, ſo wir überwunden worden, ſich verdemüthigen und ſeine Schwachheit erkennen; eine Reu erwecken, und mit nechſten zur Beicht gehen, ſich für der Kleinmüthigkeit oder Verzweiflung hüten, einen neuen Vorſatz machen ſorgfältiger und wachſamer zu ſeyn. Haben wir die Verſuchung überwunden, GOtt davor dancken, und uns befleiſſen demüthiger, eyfriger, ſorgfältiger unſere Sinnen zu bewahren. GOtt allein die Ehr zueignen und nicht glauben, daß es von unſern eigenen Kräfften herkomme. Ne dicas in corde tuo, fortitudo mea & robur manus meæ hæc mihi omnia præſtiterunt; ſed recorderis Domini tui, quod ipſe vires tibi præbuerit. Damit du nicht ſagen möchteſt/ in deinem Hertzen: Meine Macht und die Stärcke meiner Hand hat mir dieſes alles zuweg gebracht: Sondern gedenckeſt an den HErrn deinen GOtt/ daß er dir das Vermögen gegeben hat. Folgends ein gröſſeres Vertrauen zu GOtt haben, und hoffen/ daß nachdem er

Marc 23. Pſ. 126. Deut. 8.

uns in dieſem Leben mit ſeiner Gnad wird beygeſtanden ſeyn die Verſuchungen zu überwinden, er uns nach dem Streit die Cron der Glori geben wird, nemlich den Lohn des Himmels, welche ich euch wünſche. Amen.

Fragen.

Frag. Welches iſt die ſechſte Bitt des Vatter Unſer?
Antwort. Dieſe: Führe uns nicht in Verſuchung.
F. Was iſt die Verſuchung?
A. Das Wort, Verſuchung, wird in der heiligen Schrifft genommen. 1. Für eine Prüfung.
2. Verſuchung heiſt eine Erforſchung.
3. Durch die Verſuchung wird verſtanden alles, was uns von dem Dienſt GOttes entziehet, und in dieſem Verſtand müſſen die Wort dieſer Bitt genommen werden. Führe uns nicht in Verſuchung. Das iſt, laſſe nicht zu, daß uns jemaken etwas von dem Gehorſam abhalte, den wir dir ſchuldig ſeynd.
F. Wo kommt die Verſuchung her?
A. Vom Teufel, von der Welt und von dem Fleiſch.
F. Wie verſucht uns der Teufel?
A. Auf unterſchiedliche Weiß. Durch innerliche böſe Einſprechungen und durch die Creaturen.
F. Und wie die Welt?
A. Durch böſes Zureden, Anſchläg, Einrathen, Exempel ꝛc.
F. Wie endlich das Fleiſch?
A. Durch die Begierlichkeit und ſinnliche Zuneigungen.
F. Wann verſuchen uns dieſe drey Feinde?
A. Zu aller Zeit. In der Jugend und im Alter. Im Anfang und am Ende des Tags.
F. Wo fallen ſie uns an?
A. Allenthalben. Den König in ſeinem Pallaſt; den Armen in ſeiner Hüten: den Schiffmann auf dem Meer; den Lehrer in der Schul, den Einſiedler in der Einöde; den Kaufmann in ſeinem Gewölb ꝛc.

F. So

F. So müſſen dann alle GOtt dieſe Bitt thun?

A. Ja; weil zu allen Zeiten die Verſuchung alle Perſonen anfechtet.

F. Was begehrt man durch dieſe Bitt von GOtt?

A. Zwey Stuck. 1. Damit man nicht verſucht werde.

2. Daß wir der Verſuchung nicht unterliegen, wann er zuláſſet, daß ſie uns anfalle. Dann wiewohl es wahr iſt, daß die Verſuchung uns zu einem Schmeltz-Tiegel diene, unſere Tugend zu láutern, ſo begehren wir doch, aus Mißtrauen unſerer Kräfften, davon befreyet zu ſeyn.

F. Warum begehren wir von GOtt, daß er uns nicht in Verſuchung führe, indem er uns nicht darein führet, ſondern vielmehr der Teufel.

A. Weil uns der Teufel nicht verſuchen kan, GOtt laſſe es dann zu, darum begehren wir, er möchte es nicht zulaſſen.

F. Wann aber GOtt die Verſuchung zuláſſet, wie muß man darwider ſtreiten?

A. 1. Man muß ſie gleich im Anfang beſtreiten.

2. Seinen eigenen Kräfften mißtrauen, ſich zu dem Gebett, Faſten und Allmoſen wenden, den Beyſtand des Himmels anruffen, wann man ſpühret, daß uns der Teufel, oder die Welt, oder das Fleiſch angehet.

Exempel.

1. Caſſianus erzehlt, daß als ein junger ſehr andächtiger Geiſtlicher einsmals ſtarck von unehrbaren Verſuchungen angefochten wurde, zu einem alten Geiſtlichen gangen ſeye, einiges Mittel zu begehren; Allein dieſer Alte, welcher nie ſolche Anfechtungen erfahren hatte, gienge ſtreng mit ihm um, und brachte ihn faſt zur Verzweiflung. Wie, mein Brùder, ſagte er, darffſt du wohl das geiſtliche Kleid tragen, mit ſo abſcheulichen Verſuchungen angefochten? Der gute Jüngling gantz erſchrocken gehet davon, mit denen Gedancken das Kleid abzulegen, und wieder in die Welt zu kehren. Da er alſo entſchloſſen fortgienge, begegnete ihm, aus göttlicher Schickung, ein alter Abt, mit Namen Apollon, einer der heiligſten Männer ſeiner Zeit, welcher, als er den guten Geiſtlichen ſo betrùbt und zerſchla-

gen ſahe, fragte ihn, was ihm ſeye, und ſetzte ihm ſo lang zu, daß er ihm ſein Anliegen und Zuſtand ſagte. Seye wohlgemuth, mein lieber Bruder, ſagte Apollon, habe Gedult biß Morgen, und begebe dich zu dem Gebett. Weil dieſer gute Geiſtliche ſahe, daß dieſes Ziel nicht lang ware, williget er ein, und bittet GOtt zufolg des Abten, welcher währender dieſer Zeit ſich gegen der Zell des Alten wendete, und folgendes Gebett verrichtete, HErr, ich bitte dich, mache, daß dieſer Alte ein andersmahl mitleidiger ſeye, und laſſe ihn die Verſuchung dieſes Jünglings empfinden. Kaum hatte er ſein Gebett vollendet, da ſiehet er, daß ein kleiner Mohr einen Pfeil gegen der Zellen dieſes Alten abſchieſſet, welcher Augenblick gantz unruhig aus und ein, hin und her lieffe, als wäre er unſinnig worden. Was gibts da, fragte der Abt, daß du ſo ungehalten worden? Jener ſehend, daß der Abt von ſeinem Zuſtand wuſte, erklärte ihm ſeine Verſuchung, wiewohl mit groſſer Schamhafftigkeit. Kehre, ſagte der Abt, in deine Zellen, und mache, daß du nicht in der Welt untergeheſt nach ſo vielen Jahren des geiſtlichen Lebens; Wiſſe aber, daß dich der Teufel nicht hat verſuchen wollen bißhero; Lerne aber zugleich diejenige liebreicher zu halten, welche verſucht werden, und ſtürtze ſie nicht in die Verzweiflung.

Anmerckung.

Ich ſage euch eben dieſes, lernet Mitleiden mit eurem Nechſten zu haben, und wann ihr frey von denen Verſuchungen ſeyd, dancket GOtt dafür. Tröſtet aber, und muntert auf die verſucht werden, bettet für ſie, und ſprechet, wann ihr angefochten werdet, et ne nos inducas, und führ uns nicht ꝛc. Vermittelſt deſſen werdet ihr nicht in der Verſuchung umkommen, oder davon befreyet werden. GOTT gebe es.

Aus-

Auslegung
Der VII. Bitt des Vatter Unſer.

Sed libera nos à malo.
Sondern erlöſe uns von dem Ubel.

Eingang.

NAchdem wir von GOtt begehrt haben, daß er uns die Sünde nachlaſſe, und uns die Gnad verleihe in denen Verſuchungen nicht zu unterliegen, ſprechen wir zu ihm: Sed libera nos à malo. **Sondern erlöſe uns von dem Ubel;** durch welche Bitt wir von der Straff der Sünde begehren befreyt zu werden; dergleichen alle ſo gegenwärtige als künfftige, zeitliche und ewige, der Leibs und der Seelen Ubel ſeynd. Alſo daß, weil wir nichts ſo ſehr förchten als zu leiden, ſollen wir dieſe Bitt gern recht thun. Libera nos à malo. **Erlöſe uns von dem Ubel.** Dieſe dann will ich heut auslegen und drey Stuck davon ſagen.

Eintheilung.

1. Die Auslegung dieſer Bitt.
2. Wieviel uns daran gelegen, daß wir ſie wohl verrichten.
3. Die Frucht und Lehr-Stuck, die wir daraus ſchöpffen ſollen.

I. Punct. Erſtlich iſt zu wiſſen, daß wir durch dieſe Bitt verlangen

1. Von denen natürlichen Ubeln befreyt zu werden, ſolche ſeynd, Feuer, Waſſer, Peſt, Hunger, Verluſt des Guts und andere dergleichen. Doch allzeit mit der Bedingnus, wann es zu der Ehr GOttes und zu unſerm Heyl dienlich iſt; dann vielen nutzlich iſt, daß ſie mit dergleichen Creutz beladen werden; dann nicht wenig haben vermittelſt derſelben das Laſter und die Sünde verlaſſen, wie wir von vielen Heiligen leſen. Als Ignatius an dem Bein verwundet worden, iſt ſolches die Urſach ſeiner Bekehrung geweſen ꝛc.

2. Wir begehren befreyet zu werden nicht allein von denen Ubeln, welche nach aller Urtheil dafür gehalten werden, ſondern auch von

denen,

denen, welche ſchier von jederman für gut geſchätzt werden, als da ſeynd die Reichthum, die Ehren, Geſundheit ꝛc. Deswegen hat uns unſer Heyland gelehrt zu betten, daß ihr von dem Ubel insgemein erlöſet werden; das iſt, von allem, was ſeine Providentz vorſiehet, daß es uns ſchädlich ſeyn werde; Alſo der Reiche, welcher ſeiner Reichthumen mißbraucht, begehrt von GOtt, er möge ihm keine geben, ſondern ihm vielmehr diejenige abnehmen, welche er hat. Wer ſeiner Freyheit genieſet, begehrt derſelben beraubt zu werden, weil ſie ihm nachtheilig iſt; wer geſund iſt, begehrt die Kranckheit, wann er die Geſundheit zum ſündigen anwendet ꝛe.

3. Wir begehren befreyt und erlöſet zu ſeyn von dem *böſen*, ſagt der heilige Auguſtinus, das iſt, dem Teufel. 1. Weil er der Urheber der Sünde iſt, welche das wahre Ubel iſt. 2. Wegen des Haß, den er gegen uns träget, und führet einen immerwährenden Krieg wider uns. 3. Weil er der Werckzeug GOttes iſt, uns zu ſtraffen.

4. Wir begehren von dem unverſehenen und gähen Tod befreyt zu ſeyn, welches das gröſte Ubel iſt, ſo einem Sünder begegnen kan.

5. Wir begehren von dem Zorn GOttes *erlöſet zu ſeyn*.

6. Vor der Höll bewahret zu bleiben.

7. Von dem Fegfeuer befreyet zu ſeyn; und mit einem Wort von allen gegenwärtigen und künfftigen Ubel des Leibs und der Seelen erledigt zu ſeyn.

Zweytens iſt zu wiſſen, ob wir von allen Ubeln gleichmäßig begehren befreyet zu ſeyn?

A. Nein. Sondern wir begehren abſonderlich von dem ewigen Tode und dem Gewalt des Teufels in der Ewigkeit befreyt zu ſeyn; aber die andere Ubel betreffend, begehren wir von denenſelben erlöſet zu werden mit dieſen Bedingnuſſen. 1. So weit es zu unſerer Seelen Heyl erſprießlich. 2. In ſo weit, als ſie uns könten Gelegenheit geben zu ſündigen, und uns des ewigen Lebens berauben.

Drittens iſt von dieſen Worten zu wiſſen, libera nos à malo, **erlöſe uns von dem Ubel**, daß unſer Heyland uns die Ordnung lehren wollen, welche wir in unſerm Gebett halten ſollen: Dann

viel

viele thun es ohne Ordnung, indem ſie allzeit begehren vielmehr von der Straff als von der Sünde erlöſet zu werden. Haben ſie Kopf- Seiten- oder Fußwehe? Haben ſie Verluſt an Gut oder dergleichen gelitten? alſobald begehren ſie von dieſen Ubeln befreyt zu werden, laſſen die wichtigſte, als da ſeynd die Sünden, und die Gefahren derſelben, auſſer acht. Und dahero geſchiehet es gemeiniglich, daß wir nichts aus allem dem, ſo wir begehren, erhalten, weil wir das Gebott des HErrn nicht halten, welcher will, daß wir vor allen Dingen das Reich GOttes ſuchen.

4. Es fragt ſich auch hier, ob wir in dieſem Leben von allerhand Ubel mögen befreyt bleiben? Wir antworten mit nein. Die Beſchaffenheit unſerer Natur leidet es nicht, eben ſo wenig als der Stand der Pilgram, der Büſſer, der Verbannten; und werden wir allein in der andern Welt von allem Ubel erlöſt werden. Deswegen ſagt der heilige Auguſtinus, daß wir durch dieſe Bitt begehren, was uns am End widerfahren wird, da das ewige Leben dieſe Sterblichkeit verſchlucken wird.

5. Fragt man, warum unſer Heyland will, daß wir von ihm begehren, daß er uns von dem Ubel erlöſe? A. 1. Uns die vätterliche Lieb anzudeuten, welche er gegen uns trägt; ſintemalen er verlangt, daß wir in dieſer Welt friedlich und ohne Trübſal leben, auf daß wir von der zeitlichen Ruhe zu dem ewigen Frieden gelangen.

2. Damit wir unſere Zuflucht zu ihm in unſerm Creutz und Widerwärtigkeiten, und nicht zu dem Teufel noch Zauberern, weder Aberglauben, ja auch nicht zu denen Artzney-Mitteln nehmen, wir haben denn vorhero GOtt verſöhnet. Dann ihm allein ſtehet zu, uns von dem Ubel zu erretten, dann er allein ſchicket ſie uns zu. Non eſt malum in civitate, quod non fecerit Dominus. Soll auch Amos 3.
wohl einig Unheil in der Stadt ſeyn, das der HErr nicht gemacht habe?

Warum ſchickt aber der ſo gütige GOtt ſo viele Ubel über uns? A. 1. Von einem gröſſern und gefährlichern Ubel, nemlich der Sünd, uns zu befreyen. Gleichwie man eine ſehr bittere Artzney nimt uns von der Kranckheit zu helffen, welche uns zu dem Tode führen konte. Einen Arm abſchneiden, iſt ein Ubel, gleichwol leidet man

es, den übrigen Leib zu retten. GOtt will offt die Seel durch di
Job. 10. Kranckheit des Leibs heylen. Viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum. **Deine Heimſuchung hat meinen Geiſt bewahret.**

2. Damit wir aus denen Ubeln, welche wir ausſtehen, erkennen, wie gefährlich das Ubel der Schuld, die Sünde ſeye, weil die Straff derſelben ſo ſchmertzlich iſt. Endlich damit man ſich zu GOtt nähe-
Pſ. 15. re, und ſeine Zuflucht zu ihm habe. Multiplicatæ ſunt iniquitates eorum; poſtea acceleraverunt. **Ihre Schwachheit hat ſich vielfältig gemehret, darnach haben ſie geeilet.**

3. Damit die Cron und der Verdienſt verehrt werde. Dann *je* mehr man leiden wird, deſto mehr wird man belohnet. Endlich *damit* die Auserwählte in dieſer Welt nichts finden, womit ſie umgehen,
Lib. 22. GOtt hat überall Dörner ausgeſtreuet. Electis ſuis, ſeynd die Wort
Moral. des heiligen Gregorii, ad ſe Dominus pergentibus hujus mundi iter aſperum facit, ne, dum quisque præſentis vitæ requie quaſi viæ amœnitate paſcitur, magis diu eum pergere, quam citius venire delectet, nec dum oblectatur in via, obliviſcatur ejus, quod deſiderat in Patria. **Der HErr macht ſeinen Auserwählten, welche zu ihme forteilen, die Reiß dieſer Welt rauch und beſchwerlich, damit, (ſo jemand durch *die Ruhe* dieſes gegenwärtigē Lebens, gleichſam als auf *einen annehmlichen* Weg beluſtiget wird) er nicht mehr Belieben haben möge zu verweilen, als deſto ehender zu kommen; oder auch, damit er nicht durch die Luſt auf dem Wege, *deſſen* vergeſſe, was er verlangt und ſuchet im Vatterlande.**

Dieſes dann (N.) iſt zu wiſſen, dieſe Frag betreffend. Jetzt müſſen wir euch erklären, wie viel daran gelegen iſt, ſie wohl zu thun.

II. **Punct.** Was wir euch bißhero geſagt haben (N.) zeigt gnug, die Wichtig- und Nothwendigkeit dieſe Bitt wohl zu thun. Wiſſet ihr aber, daß nicht allein GOtt, ſondern auch die Natur uns verbindet dieſe Bitt zu thun. Dieſes ſiehet man aus dem, was die kleine Kinder thun, welche, ſobald ſie ſich verletzen an einem Theil des Leibs, GOtt anruffen, als wolten ſie ſagen, er möge ſie von dem Ubel erlöſen; Eben dieſes will uns die Kirch in der Meß

andew

andeuten, wann der Prieſter das Pater noſter ſpricht, der Meß-Diener, welcher das Volck vorſtellet, antwortet: Sed libera nos à malo. **Sondern erlöſe uns von dem Ubel.** Als wolte er ſagen: HErr, dieſes begehren wir mit gröſtem Eyfer und Begierd; Erlöſe uns von dem Ubel, wir bitten dich ꝛc.

2. Die groſſe Menge der Ubeln, die uns umgeben, ſoll uns ein groſſe Andacht zu dieſen Worten eingeben. Dann wir begehren nicht allein von denen gegenwärtigen, ſondern auch künfftigen Ubeln erlöſet zu werden; und deswegen kan man nicht glauben, von wie viel Ubel wir erlöſet werden, wann wir dieſe Wort mit gröſſerer Andacht ſageten. Man würde nicht ſo viel Krieg, Kranckheiten, ſo wohl geiſt- als leibliche Ubel auf der Welt ſehen. Die Erde würde nicht ſo unfruchtbar, und die Jahr-Zeiten nicht ſo unordentlich ſeyn. Mit einem Wort, es würde viel gröſſerer Seegen in der Welt ſeyn. Dann GOtt haltet ſeinen Arm ein, wann er ihn auch ſchon ausgeſtreckt hat, ſo man ihn bittet. Wir haben deſſen Exempel in der heiligen Schrifft. Moyſes wiſſend, daß GOtt wider ſein Volck erzürnet ware wegen des Murren und Widerſpenſtigkeiten wider ſein Geſatz, und daß er es empfindlich ſtraffen wolte, iſt er demüthig niedergefallen auf die Knie, hebete die Händ gegen den Himmel, für ſie zu bitten: GOtt ihn in ſolcher Geſtalt ſehend, ſagte: Dimitte me, ut iraſcatur furor meus. **Laß mich walten, daß mein Zorn wider ſie ergrimme.** Ach Moyſes, du bindeſt mir die Händ durch dein Gebett, laſſe mich dieſes undanckbare Volck ſtraffen, bette nicht für daſſelbe. Exod. 32.

Sehet (N.) die Würckung eines rechtſchaffenen Gebetts, welches Gewalt hat GOtt die Händ zu binden, ihm die Ruthen aus den Händen zu nehmen, und ihn zu verhindern uns zu ſtraffen. Wer wolte nachdem nicht mit Andacht ſprechen: Sed libera nos à malo. **HErr erlöſe uns**, wende von unſerm Haupt ab die Donner-Keil, entferne die Krieg, Peſt, Hunger und alle Ubel, mit welchen du die Sünden der Menſchen zu ſtraffen pflegſt ꝛc. Unter andern aber ſeynd viererley Menſchen, welche abſonderlich groſſe Urſach haben dieſe Bitt wohl zu verrichten. Dieſes will ich euch erklären durch die Früchten und Nutzen, die ihr aus dieſer Unterweiſung ſchöpffen ſollet.

III. Punct.

Frucht und Nutzen.

Die erſte, welche Urſach haben dieſe Bitt zu thun, Libera nos à malo. **Erlöſe uns von dem Ubel;** ſeynd Welt-Leut, welche nichts leiden wollen. Das Mittel dazu iſt nicht, daß ſie bey vollen Tafeln ſitzen, in die Geſellſchafften gehen, ſich bey denen Schauſpielen, Däntzen ꝛc. einfinden. Dann bey allem dieſen findet man einige Widerwärtigkeiten. Die Kranckheiten kommen von dem Vollauf und Wohl-leben her; in denen Geſellſchafften gibt es Eiferſucht, Zanck, ꝛc. ſondern das Mittel, gegenwärtigen und künfftigen Ubeln zu entgehen, iſt, dieſe Wort mit Andacht ſprechen: Sed libera nos à malo: **HErr, erlöſe uns von dem Ubel.** Wir ſolten es ſagen im Ausgang aus dem Hauß; dann wir können tauſend Unglück haben; in der Zuruckkunfft, dann wir können gähe dahin ſterben, man ſolte es ſagen bey dem Eſſen und Trincken, dann man könnt vergifft werden ꝛc.

2. Die Arme haben auch groſſe Urſach dieſe Wort mit Andacht zu ſprechen; dann vermittelſt deſſen werden ſie aus ihrer Armuth gezogen, oder ſchickt GOtt in deren Anſehung einige Hilff und Gutthäter oder Troſt.

3. Die Krancke ſollen ihre Andacht dazu haben, dann dadurch begehren ſie die Geſundheit.

Endlich alle, welche in einer dringenden Noth ſeynd, es ſeye am Leib oder an der Seel. Dieſes Gebett ſoll man betten, und nicht tauſend andere aberglaubige Gebettlein, deren man ſich offt bedient. Wann ein Gebett kräfftig iſt, uns Troſt zu erhalten, ſo iſt es dieſes, welches nie mit Andacht geſprochen wird, daß unſer HErr nicht gehalten ſeye ſeinem Verſprechen nachzukommen.

Die zweyte Lehr iſt für die Sünder. Ihr ſollet euch erinnern, ihr Gottloſe, was ihr ſaget, libera nos a malo, ihr begehret von GOtt, **daß er euch erlöſe von dem Ubel,** und thut gerad wider dasjenige, was ihr begehret. Ihr begehret, daß euch GOtt von dem Ubel erlöſe, und ihr thut eurem Nechſten übels, indem ihr ſein Weib ſucht zu verführen, ſeine Tochter oder Magd zu betriegen,

ihn um ſein Gut zu bringen; ihr thut ihm Schaden an ſeiner Ehr, wann ihr ihn urtheilet ꝛc. Macht euch von ſolchen Ubel loß ehe ihr dieſe Bitt vorbringt.

Die dritte Lehr iſt für die Fromme. Fromme Seelen, erinnert euch, da ihr dieſe Wort ſprechet, ſed libera nos à malo, **ſondern erlöſe uns von dem Ubel**, daß ihr nicht ſchlechter Dings begehret von dem Ubel erlöſt zu werden; ſondern allein von dem, welches GOtt vorſiehet, daß es euch ſchädlich ſeyn wird, es ſeyen Reichthumen, Ehr, Freuden ꝛc. begehret vielmehr mit dem heiligen Auguſtino, daß er euch in dieſem Leben ſtraffe, damit er in dem künfftigen verſchone. Hic ure, hic ſeca; dummodo in æternum mihi parcas. **Hier brenne, hier zerreiſſe und ſchneide, ſchone nur dort in der Ewigkeit.** Begehret allein erlöſet zu werden von dem, was unſer Heyland weiß, daß es euch ein Ubel werde ſeyn, und nicht von dem, was eure verderbte Natur dafür haltet. Nun aber iſt die Sünde das Ubel, ſo wir zu förchten haben. Laſſet dann GOtt bitten, daß er uns davor behüte, mit dem Entſchluß, lieber zu ſterben, als es begehen. Darzu ermahne ich euch, damit man von euch ſagen möge, was man von dem heiligen Chryſoſtomo ſagte: Nihil timet niſi peccatum. **Daß ihr nichts förchtet als die Sünde.** Der heilige Auguſtinus haltet ſie für das gröſte Ubel, gleichwie GOtt das höchſte Gut iſt.

Am Ende dieſer Bitt ſetzen wir hinzu, Amen. Dieſes iſt ein Verlangen und Begierd der Seelen, welche dieſes Gebett verrichtet hat, daß GOtt die an ihn gethane ſieben Bitt erfülle. Als ſagte man: Es geſchehe oder ſeye alſo. O mein GOtt! es geſchehe, wie ich gebetten hab, verleyhe uns unſer Begehren ꝛc. Unſer Heyland hat dieſes Wort, Amen, offt geſprochen, deswegen bedienet ſich die Kirch deſſelben zum Beſchluß aller Gebett, die Würckung ihrer Bitt zu erlangen.

Dieſes iſt, (N.) was ich euch verſprochen hatte das Gebett des HErrn, oder Vatter Unſer auszulegen. Deſſen ſoltet ihr euch erinnern, ſo offt ihr es bettet. Gedencket, daß ihr es gemachſam und mit Aufmerckſamkeit ſprechen ſollet; mercket auf alle Bitt, ſo ihr dadurch thut, bedienet euch deſſelben in allen Begebenheiten, es ſeye

in Widerwärtigkeit oder andern Nöthen. Alsdann werdet ihr erhalten, was hier zeitlich zu eurem Heyl und Wohlfahrt erſprießlich und euch endlich zu dem leitet, welchen ihr im Anfang dieſes Gebetts nennet euren Vatter. Amen.

Fragen.

Frag. **Was verſtehet ihr durch dieſe Bitt/** *ſed libera nos à malo?*
Antwort. Daß uns GOtt erlöſe von allem Ubel, Leibs und der Seelen.

F. **Was verſtehet ihr durch das Ubel der Seelen?**
A. Alles was ihren Frieden und Ruhe ſtöhret, und ſie der Gnad GOttes beraubt, als Aengſtigkeit, Verwirrung, Truckenheit; am meiſten aber die Todſünd, die ſie tödtet, und das gröſte Ubel iſt unter allen.

F. **Was iſt das Ubel des Leibs?**
A. Alles was ihn plagt, als da ſeynd die Kranckheiten, die Armuth, die Peſt, der Hunger, der Krieg, und insgemein alles was unſerer Natur zu wider iſt.

F. **Iſt das nicht ſich weigern etwas um GOttes Willen zu leiden, wann man begehrt von dieſen Ubeln befreyt zu ſeyn?**
A. Nein: Dann man begehrt es allein mit dem Beding, daß es nicht wider ſeinen Willen ſeye.

F. **Wie kan uns GOtt von dem Ubel erlöſen?**
A. Auf viererley Weiß. 1. Da er verhindert, daß uns nichts übels widerfahre.
2. Da er das ſchon zugeſtandene Ubel abwendet.
3. Da er uns in denen Gefahren erhaltet.
4. Da er uns Muth und Hertz gibt wohl zu leiden.

F. **Warum erlöſet er uns nicht allzeit davon?**
A. Damit wir dadurch für unſere Sünden gnug thun, und durch dieſe kleine Peinen den hölliſchen entgehen.
2. Damit wir eine Cron verdienen.
3. Damit wir die Livrey unſers Heylands tragen.

F. **Was für Gedancken ſoll man haben dieſe Bitt zu thun?**
A. Daß man mit allerhand Ubel überhäufft ſeye, und vonnöthen habe zu einem Leib-Artzt zu gehen, ihn um die Geſundheit

zu bitten; oder von einer Aengſtigkeit beunruhiget ſeinen Seelenſorger ſuche getröſtet zu werden.

F. Was kan man aus dieſer Bitt lernen?

A. Zu GOtt zu fliehen, wann man in einer geiſt- oder leiblichen Noth ſteckt, nicht kleinmüthig werde; ſondern ſich auf ſeine göttliche Güte verlaſſe, und das Creutz, welches er uns läſſet zukommen, willig übertragen.

F. Was heiſſet das Wort Amen?

A. Es iſt ein Hebräiſches Wort, welches heiſſet, es ſeye oder geſchehe alſo. Als ſagten wir: Ich bitte dich, mein GOtt! verleihe mir dieſes. Ich hoffe von deiner Güte, was ich alſo begehrt habe.

Exempel.

Bittet dann GOtt (N.) daß er euch von allem Ubel erlöſe, nach dem Exempel der heiligen Thereſiä, welche zu ihren Geiſtlichen Schweſtern ſagte: Begehret, meine Kinder, von GOtt, was ihr wollet; ich aber begehre, daß mich GOtt von allem Ubel erlöſe. Was finden wir in dieſem Leben gutes, wann wir ſeiner Gegenwart beraubt ſeynd? In Warheit, das gröſte Ubel, welches wir haben, iſt, daß wir dieſes unendlichen Gutes nicht genieſſen, deſſen wir im Himmel werden habhafft ſeyn. Lib. de perfection. C. 5.

Wiſſet ihr aber, daß das gröſte Ubel, von dem wir können begehren, erlöſt zu werden, iſt die Sünde? Ja (N.) es iſt das gröſte unter allen, und ſeyet verſichert, daß es beſſer iſt von dem Teufel beſeſſen ſeyn, als von der Sünde.

Severus Sulpicius erzehlt in dem Leben des heiligen Martini, daß ein heiliger Einſiedler, welcher in ſo groſſem Verdienſt ware, daß er ohne Mühe die Teufel aus denen Beſeſſenen vertriebe, einsmals da er förchtete, dieſe Gab mögte ihm nachtheilig ſeyn, und er ſich derſelben übernehmen, bittete er GOtt mit Vergieſſung der Zähren, daß er ſelbſt vom Teufel beſeſſen wurde; welches er auch erhalten, wolte alſo lieber, daß der Teufel ſeinen Leib beſitzete, als die Eitelkeit ſeine Seel.

Eben er meldet auch, daß zur Zeit des heiligen Martini, ein Mayer-

Mayerhoff in Burgund geweſen, auf welchen alle Jahr ein ſolche Menge Hagel fiele, daß die Feld-Arbeit und die Saat zu Grund gerichtet wurde. Die Ackers-Leut nehmen deswegen ihre Zuflucht zu dem heiligen Martino, durch ſeine Fürbitt von ſolchem Ubel erlöſt zu werden. Dieſer Heilige bettet für ſie, und innerhalb zwantzig Jahren, daß er gelebt, iſt in derſelben Gegend gar kein Hagel gefallen; und zum Beweißthum, daß ſolches die Würckung ſeines Gebetts geweſen, iſt das Jahr nach ſeinem Tode alldorten der Hagel gefallen, wie vorhero.

Anmerckung.

Lernet (N.) daß wann wir nicht von uns ſelbſt von GOtt erhalten können was wir begehren, wir uns zu denen frommen Seelen begeben ſollen, damit ſie für uns betten; abſonderlich aber ſprechet offt und in allen euren Creutz, Nöthen und Anliegen: Libera nos à malo. HErr, erlöſe mich von dem Ubel; ſaget es aber von Hertzen mehr als mit dem Mund. Thut ihr dieſes; ſo ſeyet verſichert, daß ihr von allem Ubel hier auf Erden werdet erlöſt werden, und hernach im Himmel ein ewiges glückſeeliges Leben genieſſen werdet. Dieſes wünſche ich euch.

Widerholung des Vatter Unſer.

Eingang.

Nachdem wir euch von der Fürtrefflichkeit des Gebetts geſagt, und die Bitt des Vatter Unſer nacheinander durch unterſchiedliche Geiſt-Lehren aufgelegt, haben wir wegen der Krafft und Nothwendigkeit dieſes Gebett uns entſchloſſen, noch eine Chriſtliche Unterweiſung davon zu halten, und in einem kurtzen Begriff widerholen, was wir ſchon davon gemeldet. Und ſoll ſolches heut geſchehen. Weil es aber die letzte Anred ſeyn wird, die ich euch von dieſer Materi halte, ſo bitte ich um eine groſſe Aufmerckſamkeit.

Eintheilung.

Ich habe euch drey Stück in dieſer Auslegung zu ſagen.

1. Daß das Gebett des HErrn, oder das Vatter Unſer, das ſchönſte, das ſafftigſte, und kräfftigſte ſeye.

2. Eine kurtze Erklärung einer jeden Bitt.

3. Die Weiß, es wohl zu betten.

I. Punct.

1. Iſt es das ſchönſte Gebett, ſintemahlen es in dem ſchönſten Hertzen empfangen, und von dem ſchönſten Mund herfür gebracht worden. Nicht ein Engel hat es angeben, gleichwie die Ordens-Regel des H. Pachomii; nicht ein Seraphin, von dem die zehen Gebott dem Moyſen gebracht worden, ſondern einer, der mehr iſt als die höchſte Geiſter, welche die erſte Strahlen, ſo von dem Thron des Lamms ausgehen, empfahen. Unigenitus qui eſt in ſinu Patris, ipſe enarravit nobis. Der einige Sohn / der in dem Schoß des Vatters iſt, hat es uns gelehrt. Und kan auch kein Gebett in ſchönerer Ordnung begriffen ſeyn. Erſtlich begehren wir durch dieſes Gebett, daß GOtt erkennt, geliebt, und angebettet werde, daß die gantze Welt ſich ſeinem Zepter unterwerffe, daß ſeine Befehl von allen Menſchen angenommen und vollzogen werden. Seynd dieſes nicht edle Wünſch? Saget denen eyferigſten Seraphim, ſie ſollen höhere, fürtrefflichere und göttlichere erwecken; und ſie werden euch antworten: Daß, nachdem der Mund GOttes geredet, ſie ſtillſchweigen müſſen. Joan. 1.

2. Ich ſage, es ſeye das ſafftigſte. Unter denen Speiſen gibt es ſehr leichte und leere, es gibt auch ſafftige und kernhaffte. Die beſte ſeynd die Subſtantioſe. Es gibt leibliche und geiſtliche Nahrung: Non in ſolo pane vivit homo. Der Menſch lebt nicht allein vom Brod, ſagte der Göttliche Heyland; Nun das Vatter Unſer iſt gleichſam die Subſtantz unter andern Gebettern. Dahero der H. Auguſtinus, da er eine heilige Wittfrau unterwieſe, und von dieſem Gebett redete, ſagte er dieſe Wort: Wann du die gantze Bibel wirſt durchblättert, und alle Propheten geleſen ha- Matth. 4.

haben, wirſt du nichts finden, was dieſem Gebett gleich ſeye, oder nicht darinn begriffen werde, und mag von dieſem Gebett geſagt werden, was der H. Hieronymus von der Offenbahrung ſagte: Tot Sacramenta, quot verba, So viele Wort, ſo viele Geheimnuß. Dann das gantze neue und alte Teſtament, alles was das Geſatz und die Propheten, das Leben der Heiligen, und die tieffſinnigſte Betrachtungen herfür gebracht, iſt in dieſem Gebett mit wenig Zeilen begriffen.

3. Iſt es das kräfftigſte unter allen Gebettern; JEſus hat es gemacht, wann man es mit ſeinem Geiſt bettet, wird es allzeit erhört werden. Non eſtis vos, qui loquimini, ſed ſpiritus Petris veſtri, qui loquitur. Ihr ſeyds nicht, die da reden, ſondern der Geiſt des Vatters, der in euch redet. Wie die Tacuitis iſt erhört worden, und alle ihre Bitt genehm gehalten worden; weil David den Joab, der ihr die Wort auf die Zung gelegt hatte, und ſie angelehrt, wie ſie die Sach angreiffen ſolte, hoch achtete; und ich, da ich mich vor GOtt ſtelle, mit der Bittſchrifft, dem Hertzen, und Geiſt nicht eines Joab, eines gewalthätigen, eines Regierſüchtigen, der nach der Cron des Salomons ſtrebte; ſondern mit dem Gebett, Hertzen, und Worten des allerliebſten und heiligſten unter denen Menſchen, ſolte meiner Bitt nicht gewährt werden? Wovor wären dann die Verſprechungen unſers Heylands, welche mehr gelten als Schwühr? Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis. Was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen, das wird er euch geben. Heiſt das nicht im Nahmen unſers Heylands begehren, ihn bitten mit ſeinem Geiſt, Hertzen und Worten begehren?

Matth. 10.

Damit ihr aber deſto gröſſeres Vertrauen habet, und es mit gröſſerer Andacht ſprechet, will ich euch durch eine kurtze Wiederhohlung ein jede Bitt dieſes Gebetts in Beſonderheit auslegen in meinem

II. Punct.

Die erſten Wort dieſes Gebetts ſeynd, Vatter Unſer, welches eine Vorred und Eingang iſt. Dieſes Wort Vatter, wird in der

Heiligen Dreyfaltigkeit perſöhnlich und weſentlich genommen; perſöhnlich, alſo wird nur die erſte Perſon genennt; weſentlich aber kommt dieſer Nahm allen dreyen Perſonen zu, daß wann wir ſagen, Vatter Unſer, reden wir die gantze Dreyfaltigkeit an. Unſer Heyland hat dieſes Wort, Vatter, erwählen wollen an ſtatt des Worts, unſer GOtt, oder HErr, in uns deſto gröſſeres Vertrauen zu erwecken, weil es liebreicher und anmuthiger iſt.

Die zweyte Wort ſeynd: Qui es in cœlis. **Der du biſt im Himmel.** Nicht daß GOtt nicht allenthalben ſeye, ſondern weil er ſeine ſonderliche Wohnung im Himmel hat, allda er ſich mittheilet, und ſich denen Seeligen ſehen läſſet, dadurch will er, daß wir unſere Hertzen erheben, als zu unſerer vornehmſten Wohnung, und die Erd und alles vergängliche verachten.

Nachdem thun wir die erſte Bitt: Sanctificetur nomen tuum. **Geheiliget werd dein Nahm.** Das iſt, wir begehren, daß der Nahme GOttes geheiliget werde; nicht daß er einer neuen Heiligmachung vonnöthen habe, dann er von Ewigkeit her heilig; ſondern wir wünſchen, daß er gelobt, geehrt, und von allen Völckern geprieſen, und daß ſeine Ehr und Herrlichkeit auf der gantzen Welt ausgebreitet und vermehret werde.

Durch die anderte Bitt: Adveniat Regnum tuum. **Zukomm dein Reich;** begehren wir von dieſem ſchnöden Leben befreyt, und in das Himmelreich aufgenommen zu werden.

Durch die dritte: Fiat voluntas tua. **Dein Will geſchehe;** unterwerffen wir uns dem Wohlgefallen GOttes, daß er mit uns thue, was ihm beliebt, und begehren die Gnad ſeinen heiligen Willen zu erfüllen.

Durch die vierdte: Panem noſtrum quotidianum. **Unſer täglich Brod ꝛc.** erkennen wir uns für arme Bettler, bitten ihn um unſer leib- und geiſtliche Nothwendigkeiten, als da ſeynd die Lebens-Mittel die Kleidung, die Sacramenten, das Wort GOttes ꝛc.

Durch die fünffte: Dimitte nobis debita noſtra. **Vergib uns unſere Schulden;** bekennen wir vor GOtt, daß wir viele Beleidigungen wieder ihn begangen haben, ihn bittende, er wolle

uns dieſelbe nachlaſſen, und aus ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit verzeihen. Eben alſo (dieſe Wort wolgemerckt) wie wir denen verzeihen, welche uns beleidiget haben; alſo, daß wann wir einen Grollen, oder Feindſchafft hegen wider unſern Nächſten, und seynd auf Rach bedacht, begehren wir von GOtt, daß er ſich gleichfalls an uns räche, und mit uns auf gleiche Weiß verfahre, wie wir wünſchen, daß unſern Beleidigern geſchehe.

Durch die ſechſte Bitt: Et ne nos inducas in tentationem. Und führ uns nicht in Verſuchung; bekennen wir unſere Schwachheit, denen Verſuchungen ohne Göttlichen Beyſtand zu widerſtehen, und bitten ihn, er wolle uns mit ſeiner Gnad ſtärcken, der Welt, dem Teuffel, und dem Fleiſch nicht zu unterliegen, und durch die Anfechtung überwunden zu werden.

Durch die ſiebende Bitt: Sed libera nos à malo. Sondern erlöſe uns vom Böſen; bitten wir GOtt um Stärcke und Hertz die Wiederwärtigkeiten dieſes Lebens gedultig zu übertragen, und uns von dem Böſen zu erlöſen, welches der Teuffel iſt, und abſonderlich zu der Sterbzeit; da er alle Kräfften anwendet, uns ins Verderben zu ſtürtzen.

Man beſchlieſſet es mit dem Wort Amen. Wünſchend daß es geſchehe, wie wir begehren.

Ihr ſehet wohl N. aus der kurtzen Auslegung des Vatter Unſer, daß dieſes Gebett alles begreifft, was wir verlangen und wünſchen mögen. Deßwegen ſollet ihr es offt ſprechen; aber mit Andacht und Ehrerbietung, und euch eine Weiß deſſelben anzugeben, will ich euch eine kurtze Beſchreibung deſſelben geben in meinem

III. Punct.

Das Vatter Unſer wohl zu ſprechen, muß man es langſam betten, ſich bey jeder Bitt ein wenig aufhalten, und einige gute Gedancken dabey ſchöpffen: Zum Exempel, da ihr die Wort, Vatter unſer ſagt.

Es iſt tauſendmahl zuviel Ehr für mich, dich Vatter zu nennen. Non ſum dignus vocari filius tuus. Ich bin nicht werth, Luc. 15.

daß

daß ich dein Sohn genennt werde. Aber gleichwol, mein GOtt, du befiehlſt es; weil du dann mein Vatter ſeyn wilſt, will ich künfftighin leben als ein wahres Kind, ich überlaſſe dir die Sorg mich zu regieren ꝛc.

Qui es in cœlis. Der du biſt im Himmel. Es iſt wahr, mein GOtt, du erfülleſt durch die Unermeſſenheit deines Weſens Himmel und Erd, Cœlum & terram ego impleo. Es iſt aber auch wahr, daß du abſonderlich geehrt, und geliebt wirſt in dem Himmel von denen ſeeligen Geiſtern. Ibi tantummodo magnificus eſt Dominus. Unſer HErr iſt allein allda groß und herrlich. Gib, daß ich in der Geſellſchafft ſeye, und meine Stimm mit dieſer heiligen Ubereinſtimmung vereinige. Jerem. 23. Iſai. 33.

Sanctificetur nomen tuum. Dein Nahm werde geheiliget auf Erden, gleichwie im Himmel; und alle Menſchen ſollen hier auf Erden wiederhohlen, was man droben im Himmel zu deinem Lob ſingt: Soli Deo honor & gloria. Dem einigen GOtt ſey Ehr und Preiß. 1. Tim. 1.

Adveniat regnum tuum. Dein Reich zukomme uns hier auf Erden gleichwie im Himmel: Regiere vollkommentlich unſern Willen. Seye der einzige Monarch unſers Hertzens. Wir ſagen nicht wie die Juden: Nolumus hunc regnare ſuper nos. Wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſchen ſoll. Nein! ſondern, volumus, wir wollen und verlangen es. Luc. 19.

Fiat voluntas tua. Dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Ordne es mit mir wie du wilſt. In manibus tuis ſortes meæ. Ich laſſe mein Glück in deinen Händen. Mache damit was dir gefällt, es ſeye zur Wolfahrt, oder zur Widerwärtigkeit ꝛc. Pſ. 30.

Panem noſtrum quotidianum. Unſer täglich Brod ꝛc. Du erkenneſt zum beſten alle unſere Anliegen, O beſter, unter allen Vättern! und ſintemahlen du ſo gar für die Ameiſen ſorgeſt, ſolteſt du uns wohl verſagen, was wir begehren? Multis paſſeribus meliores eſtis vos. Ihr ſeyd beſſer, als viel Spatzen; ſeynd deine eigene Wort. Zu wem ſollen wir unſere Zuflucht nehmen, wann du es uns abſchlägeſt? ꝛc. Matth. 10.

Dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schulden ꝛc. Mein gantzes Leben iſt eine lautere Geſpunſt der Sünden, und kan ich ſchier kein Werck verrichten, welches nicht mit dem Gifft der Sünde angeſteckt ſeye. Gnad, O GOtt! Gedult, Barmhertzigkeit; ich ſchwöre, daß ich mich beſſern will: Patien-
Matth. 18. tiam habe in me &c. Habe Gedult mit mir. Sicut & nos dimittimus, als wie wir vergeben. Wann, Vergebung meiner Sünden zu erlangen, allein vonnöthen iſt, daß ich andern verzeihe, die mir Leyds gethan haben, ſo ſage ich dieſen Augenblick aller Rach ab, ich verzeihe von gantzem Hertzen allen, die mich beleidigt haben. Zufolg deinem Wort, O GOtt! Oportuit & te miſereri conſervi tui, ſicut tui miſertus ſum. Solteſt du dich nicht auch
Matth. 18. erbarmet haben über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?

Et ne nos inducas in tentationem. Und führ uns nicht in Verſuchung. HErr unſer Streit betrifft dich. Du weiſt unſere Schwachheiten. Wann du uns nicht ſtärckeſt, mein GOtt, ſo werden wir unterliegen. Der Teuffel wird die Oberhand haben. Salva
Matth. 8. nos Domine, perimus. HErr erhalte uns, wir gehen zu Grunde. Entferne dann von uns, O allerliebſter Vatter! die Gelegenheit zu Grund zu gehen; Nehme von unſern Augen hinweg die Aergernus und Exempel, welche uns zum Böſen anführen konten ꝛc. Sed libera nos à malo. Sondern erlöſe uns vom Böſen. Wir ſeynd von allen Seiten von allerhand Ubel umgeben. Die Krieg, die Kranckheiten, die Verfolgungen überfallen uns allenthalben. Wende von uns ab ſolche Streich, O lieber Vatter! ſolten unſere Verbrechen dich antreiben uns zu ſtraffen; wann unſere Verbrechen dir die Ruthe in die Hand geben, ſo gibe uns die Untergebenheit, dieſelbe abzubüſſen. ꝛc.

Amen. Es geſchehe alles dieſes nach deinem Göttlichen Wohlgefallen. Dieſes N. ſeynd die geiſtlichen und andächtigen Gedancken, welche ihr haben ſollet, wann ihr das Vatter Unſer bettet. Ihr könnet nicht glauben, wie nützlich dieſes Gebett ſeye, wann es wol geſchiehet. Ich will es euch durch eine Geſchicht lehren, nach unſern

Fragen.

F. Hat der Chriſt vonnöthen daß er bette?
A. Ja. Weil er von GOtt hanget und ſeiner in allen Dingen vonnöthen hat.
F. Welches iſt das vornehmſte Gebett?
A. Das Vatter unſer, oder das Gebett des HErrn.
F. Warum ſoll man eine ſonderbare Andacht dazu haben?
A. Weil es unſer HErr ſelbſt gemacht, und uns gelehrt hat und weil es alles in ſich begreifft, was uns am meiſten nothwendig iſt.
F. Seynd wir ſchuldig dieſes Gebett zu wiſſen und es offt zu betten?
A. Wir ſeynd ſchuldig es täglich zu ſprechen. Deßwegen heiſt es die Kirch bißweilen das tägliche Gebett.
F. Wieviel Bitt ſeynd in dem Vatter Unſer?
A. Sieben.
F. Sollen wir einige Erkanntnus deſſen haben / was wir durch dieſes Gebett begehren?
A. Ja. Damit unſere Hertzen dadurch bewegt, und wir deſto aufmerckſamer ſeyen.
F. Was begehren wir fürnehmlich durch dieſes Gebett?
A. Drey Ding:
1. Die Ehre GOttes.
2. Die zeitlichen und ewigen Güter.
3. Die Befreyung von allerhand geiſtlich- und leiblichen Ubel.
F. Bette es?
A. Vatter Unſer der du biſt 2c.
F. Was für Frucht und Nutzen ſchöpfft man aus dieſem Gebett?
A. Neben dem, daß GOtt dadurch geehret wird, verleihet er uns auch alles leichter und bälder, was wir von ihm begehren.

Exempel.

Euch zu zeigen N. daß das Vatter Unſer nicht allein GOtt ange-

genehm, ſondern auch denen ſehr erſprießlich ſeye, die es täglich mit Andacht und gebührend ſprechen, will ich eine Geſchicht anführen, welche Cäſarius in dem Buch ſeiner Miracel erzehlt. Er ſagt, daß ein Kayſer einen Edelmann aufhencken laſſen, weil er ihm ſein Land verwüſtet hatte; und als einer ſeiner Verwandten bey dem Galgen vorbey gienge, habe er mit Erſtaunen drey Tag, nachdem er hingerichtet worden ware, hören mit verſtändlicher Stimm ruffen: Komme her, dann ich bin noch bey dem Leben. Durch die Gnad unſers Heylandes, und Vorbitt ſeiner wertheſten Mutter iſt mir das Leben erhalten worden. Der Pfarrherr des Orts, wird geruffen; welcher, als er ſeine Sünd gebeichtet, ihn fragte, woher eine ſo ungemeine Gnad ihm wiederfahren? Von einem geringen Dienſt, ſagte er, den ich dem Sohn GOttes geleiſtet, indem ich täglich vor allen Dingen, fünff Vatter Unſer und Ave Maria gebetten, drey zu Ehren ſeines Leydens, eines zu Ehren meines Schutz-Engels, und das fünffte zu Ehren des koſtbaren Bluts, um die Gnad vor meinem Ende das Abendmahl zu empfangen.

Anmerckung.

Was meynet ihr N. iſt dieſe Andacht wol belohnt worden? Iſt es gut, daß man dieſen Tribut täglich entrichte dem Urheber alles Guten? Nennet ihr ihn ohne Urſach euren Vatter? Iſt es ein geringes, daß ihr von ihm begehret, wann ihr durch dieſes Gebett den Eintritt in ſein Reich verlanget, neben der Erlöſung von allen Ubeln, welches die ewige Verdammnus iſt? Mit einem Wort, iſt es nicht ein unvergleichliches Glück, daß man durch ein Wunderwerck erhalten wird, damit man vor dem Tod beichten und communiciren möge? Dieſes iſt die Frucht des Vatter Unſer.

2. Die Chriſten ſeynd nicht zu entſchuldigen, wann ſie nicht betten, aus Vorwand, ſie wiſſen nicht, wie ſie eine ſo hohe Majeſtät anreden ſollen, oder ſagen, ſie haben keine Zeit, ſie ſeyen kräncklich. Nachdem ihnen GOtt ſelbſt die Weiß und die Wort deutlich vorgeſchrieben, es in kurtzem Begriff zu verichten; hat keine Entſchuldigung Platz.

Der H. Hugo, Biſchoff zu Grenobl, konnte die Gütigkeit GOttes nicht genug bewundern, daß er uns durch ſeinen eigenen Sohn

lehren wollen, wie er wolte gebetten ſeyn, uns zu verleihen, was wir von ihm begehren würden; deßwegen hatte dieſer Heilige einen ſonderbaren Luſt dieſes Gebett offt zu wiederhohlen; dergeſtalten, daß, da er kranck zu Bett lage, ſein Cammerdiener gemercket, daß er es in einer Nacht bey drey hundertmalen geſprochen, und als er ihn erinnerte, ſolches könnte ihm ſchädlich ſeyn: Weit gefehlet, ſagte er, je öffters ich dieſes ſchöne Gebett wiederhohle, je mehr vermindern ſich die Schmertzen meines Leibs. Surius 1. Aprilis, in ejus vita.

Anmerckung.

Jetzt beklagen ſich unſere beſchäfftige Herren, die Kauffleute, der Ackersmann, die Handwercker, und allerhand Stands-Perſohnen, ſie haben keine Zeit dem Gebett obzuliegen; Es beklagen ſich ſo gar die Schwache und Krancke, ſie haben nicht Kräfften genug dieſes kleine Gebett zu thun. Nein, dieſes ſo kurtze, mit dem Geiſt und Gnad Chriſti begleitetes Gebett kan nicht ſchädlich ſeyn, ſondern vielmehr nutzlich.

Auslegung

Des Engliſchen Gruß.

Ave Maria gratiâ plena, Dominus tecum.

Sey gegrüſſet, Maria, die du voll der Gnaden biſt; der HErr iſt mit dir.

Eingang.

Nachdem wir euch in vergangenen Chriſt-Lehren das Gebett des HErrn, oder Vatter Unſer, ausgelegt; die Ordnung der Kirchen zu halten, welche gemeiniglich das Ave Maria darauf bettet; haben wir uns entſchloſſen, euch in etlichen Chriſtlehren daſſelbe zu erklären, und zu zeigen wie kräfftig es ſeye. In Warheit, iſt nach dem Vatter Unſer, welches GOtt ſelbſt gemacht, kein vortrefflichers als dieſes; weil der gröſte Theil deſſelben von der Heiligſten Dreyfaltigkeit aufgeſetzt worden; der andere von der H. Eliſabeth; und der letzte von der Kirch. Die Wort, welche die Heilige

Dreyfaltigkeit gemacht, ſeynd dieſe: Ave Maria, gratiâ plena, Dominus tecum. Sey gegrüſſet Maria, die du voller Gnaden biſt, der HErr iſt mit dir. Und hat Sie der Ertz-Engel Gabriel in ihrem Nahmen zu der Jungfrauen geſprochen. Die heilige Eliſabeth hat hinzugeſetzt: Benedicta tu in mulieribus & benedictus fructus ventris tui. Du biſt gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes. Und die Kirch: Sancta Maria mater Dei, ora pro nobis peccatoribus nunc & in hora mortis noſtræ. Amen. Maria, du heilige Mutter GOttes, bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unſers Abſcheidens. Amen. Von dieſen dreyen Theilen dann bin ich geſinnet, euch drey Unterweiſungen zu halten. Heut den Anfang zu machen, will ich drey Stuck ſagen:

Eintheilung.

1. Will ich euch zeigen, daß nach dem Vatter Unſer kein fürtrefflicheres Gebett ſeye.

2. Werde ich ein Wort nach dem andern auslegen.

3. Werden wir nach unſerer Gewonheit die Frücht und geiſtlichen Nutzen daraus ſchöpffen.

I. Punct.

Ich ſage, daß kein Gebett fürtrefflicher noch kräfftiger ſeye.

1. Wegen ſeines Alterthums.

2. Weil es der heiligſten Jungfrauen ſehr angenehm iſt.

3. Weil Chriſtus ſelbſt und ſeine Stadthalter wollen, daß man ſeine Zuflucht zu ihr habe.

1. Iſt kein älteres Gebett: weil es nicht allein ſeinen Anfang von der Menſchwerdung Chriſti hernimmt, welche nach dem Gruß des Engels an Mariam vollbracht worden. Ave Maria gra-
Luc. 1. tiâ plena, Dominus tecum. Sey gegrüſſet Maria, die du voll Gnaden biſt, der HErr iſt mit dir. Sondern fürnehmlich weil Maria, die Jungfrau, das Abſehen des Verlangens der Engel von Erſchaffung der Welt her geweſen; da ſie die Erkanntnus des groſſen Siegs gehabt, den ſie über den Teuffel erobern ſolte, da

GOtt

GOtt ſelbſt geſprochen: Et ipſa conteret caput tuum. Dieſes Weib wird dir den Kopff zerknirſchen. Gen. 3.

2. Ohne das Verlangen, welches die Engel hatten, die heiligſte Jungfrau zu grüſſen, kan man auch ſagen, daß die Hochheilige Dreyfaltigkeit von Ewigkeit her verlangt hat dieſelbe zu grüſſen; ſintemalen die Menſchwerdung von Ewigkeit her beſchloſſen ware, und daß, dieſelbe zu bewerckſtelligen, ſie die Verwilligung dieſer Jungfrauen durch einen Geſandten begehren werde.

3. Kein Gebett iſt der gebenedeyten Jungfrau angenehmer. 1. Wegen der Freude, welche ſie gehabt, da ihr der Engel angekündiget, daß ſie eine Mutter GOttes ſeyn werde. 2. Wegen des Inhalts der Wort des Gruß, welcher ihr allerhand Seegen anſagte, und ſie verſicherte, daß ſie voll der Gnaden, ein Thron der Herrlichkeit GOttes, unter allen Weibern gebenedeyet, erwählt und erhoben ſeye über alle Creaturen.

4. Kein nützlicher noch kräfftiger Gebett iſt. Dann 1. nimmt es das Hertz der Heil. Jungfrauen ein. 2. Weil Chriſtus will, daß wir uns zu ihr begeben, deren zu Lieb er nichts verſagen kan. Pete mater mea. Bitte meine Mutter, ſagt dieſer Göttliche Salomon, ich kan dir nichts verſagen. 3. Weilen die Päbſt Ablaß verliehen denen, ſo dieſes Gebett ſagen werden. Unter andern Paulus V. hundert Täg, wann man zu dem Glocken-Zeichen ein Ave Maria ſpreche.

5. Dieſes Gebett wird der Gruß des Engels genennt, weil ein Engel den erſten und vornehmſten Theil deſſelben, als ein Abgeſandter der H. Dreyfaltigkeit geſprochen, das unbegreiffliche Geheimnus der Menſchwerdung anzukündigen.

6. Es wird nach dem Vatter Unſer gebetten, damit wir die Würckung unſers Begehren leichtlicher erhalten; wir thun ihm dißfalls gleichwie diejenige, welche ein Anliegen bey Hof haben, welche, nachdem ſie ihre Bittſchrifft dem Fürſten überreicht, bewerben ſich auch um das Vorwort eines Günſtlings, bitten ihn, er mögte ihr Sach befördern und die erwünſchte Gnad erhalten; alſo wir Chriſten, nachdem wir unſer Anliegen durch das Vatter Unſer GOtt vortragen, begeben uns zu Maria, daſſelbe durch ihr Anſehen und

Vielmögenheit zu unterſtützen, wiſſende, daß niemand im Himmel mehr vermag/ als Sie. Opus eſt mediatore ad mediatorem Chriſtum, ne aliter nobis utilior quàm Maria. Wir haben einer Mittlerin nöthig / zu dem Mittler Chriſtum/ und darzu iſt uns keine fürträglicher/ als Maria; ſagt der andächtig Verehrer der Mutter GOttes, und wo könten wir eine mächtigere und wohlgewognere Fürſprecherin finden als Mariam? Dieſes ſeynd dann die Urſachen, warum wir dieſes Gebett offt ſagen ſollen; laſſet nun ſehen, was es heiſſe.

II. Punct.

Der gelehrte Origenes ſagt, daß man nie einen ſolchen Gruß gehört, welcher angefangen hätte von dieſem Wort, Ave, und daß er der ſeeligſten Jungfrauen ſeye vorbehalten worden. Soli Mariæ ſervabatur talis ſalutatio. Wir leſen in dem alten Teſtament, daß die Menſchen die Engel anbetten, als Abraham, Loth, Joſue, ꝛc. Aber der Engel bettet (auf eine gewiſſe Weiß) Mariam an, da er ſie grüſſet; und von derſelben Zeit an hat kein Engel mehr zugelaſſen, daß die Menſchen ſie anbetteten, weil GOtt in dem Leib Mariä Menſch worden. Dieſes Wort dann, Ave, heiſſet: Der Fried ſey mit dir, ich grüſſe dich, erfreue dich.

Maria. Dieſes Wort heiſſet ſo viel als Frau, deßwegen nennen wir ſie unſere Frau. Sie iſt die Frau aller Frauen und die Königin aller Creaturen. Der Engel hat dieſen Nahmen nicht gleich Anfangs geſprochen. Er wuſte/ daß ſie die Mutter ſeines GOttes ſeyn ſolte, deßwegen hat er ſie nicht mit Nahmen genennt; aber als er ſahe/ daß ſie ſich verwunderte und durch dieſen Gruß verſtöhrt wurde, entweder weil ſie förchtete, ſie möchte ihre Jungfrauſchafft durch die Mutterſchafft GOttes verliehren, oder weil ihre Demuth kein Lob ausſtehen konte, hat ſie der Engel verſichert, daß ſie Gnad bey GOtt gefunden, und ihren Nahmen ausgeſprochen. Ne timeas Maria, inveniſti gratiam apud Deum. Fürchte dich nicht / Maria/ denn du haſt Gnade bey GOtt funden.

Dieſer Nahm Maria hat viele Bedeutungen.

1. Heiſſet er einen Abgrund der Gnade, abyſſus gratiæ. Und der heilige Bonaventura ſetzt hinzu, daß gleichwie alle Wäſſer in das Meer flieſſen, alſo alle Gnaden der Engeln, der Patriarchen, der Martyrer, Beichtiger, Propheten, und Jungfrauen, ſeynd in Maria als in einem Abgrund.

2. Der Nahm Maria heiſſet ein Meerſtern. Stella Maris. 1. Gleichwie alle Stern ihr Licht von der Sonne haben, alſo hat Maria das ihrige von der Sonne Gerechtigkeit, welche Chriſtus iſt, empfangen. 2. Weil ſie uns unter denen Ungeſtümmigkeiten dieſes Lebens zu dem Uffer der Seeligkeit leitet, und diejenige zu Chriſto führet, welche ſie anruffen, gleichwie der Stern die Morgenländiſchen Weiſen. 3. Stern, weil ſie unverweſen iſt, keine Finſternus zuläſt, nicht fället, einen ordentlichen Lauff zu der höchſten Heiligkeit hält. 2c.

3. Dieſer Nahm heiſt auch eine Erleuchterin. In dem 1. Capitul Geneſis ſtehet, GOtt habe zwey groſſe Liechter gemacht. Fecit Deus duo luminaria magna; luminare majus, ut præeſſet diei, & luminare minus, ut præeſſet nocti. GOtt machte zwey groſſe Liechter; ein groß Liecht dem Tage fürzuſtehen, und ein klein Liecht der Nacht fürzuſtehen. Der geiſtliche Verſtand iſt, daß das groſſe Liecht, welches den Tag macht, iſt Chriſtus, der gerecht macht; das kleine, welches die Nacht erleuchtet, iſt Maria, welche die Zuflucht und Vorſprecherin der Sünder iſt.

4. Dieſer Nahm heiſt auch ein bitteres Meer, entweder wegen der groſſen Schmertzen, ſo ſie ausgeſtanden, zufolg der Vorſagung des H. Simeon. Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Ein Schwerdt wird dieſe deine Seel durchdringen. Oder weil ſie ein bitteres Meer den Feinden, der ihr zugethanen Dienern, iſt, gleichwie das rothe Meer der Untergang des Pharao und ſeines Kriegsheers geweſen.

Endlich, es iſt ein Nahm, welcher alle Nahmen überſteigt, ausgenommen den Nahmen JEſu. Der gelehrte Idiota ſagt, daß wegen dieſes Nahmens die Engel ſie anbetten, als ihre Königin, die Menſchen die Knie vor ihr biegen, als ihrer Kayſerin, und die Un-

terirdiſche vor ihr, als höchſter Fürſtin, niederfallen. Die Engel aus Ehrerbietung, die Menſchen aus Lieb, die Teuffel aus Forcht. Auf Anruffung dieſes Nahmens werden die Krancke geſund, die Blinden ſehend, die Hartnäckige erweicht, die Sclaven des Teuffels erlöſet.

Nach dieſen zwey Worten: Ave Maria, folgen dieſe: gratiâ plena, Voll der Gnaden.

1. Weil je mehr einer von GOtt geliebt wird, je gröſſere Gnad empfängt er von ihm. Die Jungfrau wurde mehr geliebt, als alle Creaturen insgeſamt; folgentlich hat ſie mehr Gnad gehabt als alle. Nun aber ſeynd Heilige geweſen, welche die Völle der Gnaden gehabt, gleichwie der H. Stephanus und die Apoſtel. Repleti

Act. 4. ſunt omnes Spiritu Sancto. Alle ſind mit dem H. Geiſt erfüllet worden. Alſo dann ꝛc.

2. Weil ſie in ihrem Schos den Urheber der Gnaden getragen, ſpricht der H. Ambroſius.

3. Weil ſie iſt die Tochter des ewigen Vatters, die Mutter ſeines Sohns, und die Braut des H. Geiſtes.

4. Weil ſie die Schatzmeiſterin und Ausſpenderin aller Gnaden iſt.

5. Weil ſie eine Gnad haben muſte, welche der Würcklichkeit der Mutter GOttes geziemete. Der heilige Thomas ſagt, daß ihre Mutterſchafft unendlich in ihren Vollkommenheiten ſeye, das iſt, daß GOtt keine vollkommenere Mutter erſchaffen könne; ſchließlich muß die Völle ihrer Gnaden, alle Völle der Engeln und Menſchen übertroffen haben, und keine Creatur über Mariam erhoben ſeyn.

Dominus tecum. Der HErr iſt mit dir. Ihr wiſſet, daß GOtt auf dreyerley Weiß allenthalben iſt, durch ſeine Gegenwärtigkeit, durch ſeine Allmacht, und durch ſeine Weſenheit; aber an gewiſſen Orten, und bey gewiſſen Seelen auf eine beſondere Weiß. Im Himmel iſt er mit ſeiner Herrlichkeit, die er denen Seeligen mittheilt. In der Höll mit ſeiner Gerechtigkeit, die er gegen die Verdammte übet. In denen Gerechten mit der Gnad, die er in ihre Seelen ausgieſſet; In denen Sacramenten durch unterſchiedlich Würckungen, welche er dadurch herfürbringt, nach eines jeden

Sacraments Beſchaffenheit. Aber in der Jungfrauen iſt er auf eine gantz ſonderbare Weiß, welche unausſprechlich iſt. Wann GOtt eine Freud hat mit denen Menſchen-Kindern umzugehen, was für ein Wolgefallen wird er haben in dem reineſten und heiligſten Schos Menſch zu werden? Weil die Kirchen-Vätter dieſe wunderbare Weiß der Gegenwart nicht ausſprechen konten, gebrauchten ſie ſich dieſer Wort: Daß er in Maria ſeye als in ſeinem Tempel, als in ſeinem Braut-Bett, als in ſeinem Luſt-Haus. Wann man bey denen Jüden jemand allerhand Glück und Seegen wünſchete, ſagte man: Der HERR ſeye mit dir. Die erſchröcklichſte Bedrohung, welche GOtt ſeinem Volck thate, ware, daß er von ihnen abweichen und ſie verlaſſen wolte; und wann er eine ſonderbare Beſchützung und ungemeinen Beyſtand in ſeinen Unternehmungen verſprache, ſagte er: Förchte dich nicht; ich werde bey dir ſeyn.

JESUS ware mit Maria, gleichwie ein Vatter mit ſeiner Tochter, die er regieret; als ein Bräutigam mit ſeiner eintzig-geliebten Braut; als ein König mit der Königin, die er auf den Thron ſetzet; gleichwie die Sonn gegen dem Mond, die er mit dem Liecht erfüllet. Der ewige Vatter ware mit ihr, indem er ihr ſeine Jungfräuliche Fruchtbarkeit mittheilet; der Heilige Geiſt, in Bekräfftigung ihrer Jungfrauſchafft in ſeiner Empfängnus und Geburt.

Erachtet dahero, was ſie für einen Gewalt bey der Heiligen Dreyfaltigkeit haben müſſe, uns alles nothwendige zu erhalten. Und dieſes ſeynd die Früchte und Nutzen, den wir aus dieſer Lehr zu ſchöpffen haben.

Frucht und Nutzen.

1. Gedencket Sünder, daß die Jungfrau eure Mutter und Zuflucht iſt. Refugium peccatorum, ſagt die Kirche; aber erinnert euch auch, daß ſie deßwegen eure Mutter iſt, weil ſie einen Sohn gegeben, welcher kommen iſt die Sünden zu vertilgen, und damit ihr nicht mehr ſündiget. Wollet ihr dann, daß

Sie

Sie eure Mutter ſeye, zeiget, daß ihr ihre Kinder ſeyet durch eure Bekehrung; und glaubet, daß ſo groſſe Sünder ihr immer ſeyet, ſie euch Gnad erhalten werde, wann ihr euch nur von gantzem Hertzen bekehret. Wollet ihr aber in euren Sünden fortfahren, ſo wird ſie euch für ihre Kinder nicht erkennen.

2. Ihr, fromme Seelen, die ihr die heilige Jungfrau liebet und ihr mit Andacht zugethan ſeyet, fahret fort in euren heiligen Ubungen, ruffet dieſe Göttliche Mutter offt an in euren Trübſeeligkeiten und allen Nöthen. Ihr wiſſet, was ſie vor dieſem bey der Hochzeit zu Cana gethan; da es denen guten Leuten an Wein
Joan. 2. gebrache. Vinum non habent. Sie hat das lebendige Waſſer geben, ſo in das ewige Leben ſpringet, fons aquæ ſalientis
Joan. 4. in vitam æternam. Sie hilfft in geiſt- und zeitlichen Nöthen; indem ſie uns denjenigen nicht gibt, von dem geſagt iſt, daß er ſo viele Arme in der Wüſten geſpeißt, der denen Nothleidenden zu-
Matth. 11. ſpricht: Venite ad me omnes, qui laboratis &c. Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd. Alſo vertritt ſie das Amt einer Mutter gegen uns.

3. Sollen wir uns alle unter den Schutz der Jungfrauen begeben, und keinen Tag laſſen vorbeygehen, daß wir ſie nicht anruffen, und den Engliſchen Gruß ſprechen. Eltern! das ſollet ihr euren Kindern lehren, ſo bald ſie anfangen ihre Zung zum reden zu bewegen. Lehret ſie bey Zeiten zu ſagen: Ave Maria, dazu ſoll man ſie an ſtatt hundert Unziemlichkeiten, die ihr ihnen vorſaget, gewöhnen. Gebt ihnen zu verſtehen, daß ſie eine Mutter im Himmel haben, die ſie täglich anruffen müſſen. Wir werden euch zeigen, wie ſolches GOtt und der Jungfrauen ſo angenehm ſeye, nach unſern

Fragen.

F. Iſt es einem Chriſten genug / daß er ſein Gebett zu GOTT richte?

A. Ja. Aber er kan gleichwol auch die Heilige, und abſonderlich die allerſeeligſte Jungfrau bitten, als welche die Königin der Heiligen iſt.

F. Ge-

F. Geſchiehet GOtt kein Unrecht / wann man die Heilige anrufft?

A. Nein, dann man erkennt ihn allezeit für den höchſten HErrn; und wann man die Heilige, und die gebenedeyte Jungfrau anrufft, ſo geſchiehet es, damit ſie ihr Vermögen bey GOtt für uns anwenden.

F. Iſt man ſchuldig die H. Jungfrau zu bitten?

A. Das Anſehen und Vermögen, ſo ſie bey GOtt hat; Die Lieb, welche ſie gegen uns trägt, und unſer eigen Nutz ſolte uns dazu bewegen.

F. Was für Gebett ſoll man ihr thun?

A. Das gewöhnlichſte ſolte dasjenige ſeyn, welches wir den Engliſchen Gruß nennen.

F. Warum wird es Engliſcher Gruß genennet?

A. Weil es der Engel geſprochen, da er ſie gegrüſſet.

F. Könnet ihr es mir auf Teutſch betten?

A. Gegrüſſet ſeyſt du Maria ꝛc.

F. Wer hat ihn gemacht?

A. GOtt iſt der vornehmſte Urheber deſſelben; wiewol er ſich des Engels bedient, denſelben anzukündigen.

F. Was bedeutet dieſes Wort Ave.

A. Es heißt ſo viel als: GOtt grüſſet dich, der Friede ſeye mit dir, erfreue dich.

F. Was bedeutet Maria?

A. Dieſer Nahm hat vier ſchöne Bedeutungen.

1. Heiſſet er Frau und Königin.
2. Eine Erleuchterin.
3. Einen Stern.
4. Ein bitteres Meer.

F. Was heiſſen die Wort: Voll der Gnaden?

A. Daß ſie mehr Gnad hat, als alle Heilige zuſammen, weil ſie allein GOtt mehr geliebt, und von GOtt mehr geliebt worden, als alle andere Creaturen.

F. Was bedeuten dieſe Wort: Der HErr iſt mit dir?

A. Daß GOtt auf eine gantz beſondere und edle Weiß bey der heiligen

ligen Jungfrauen geweſen, als bey andern Heiligen; weil er ſie von Ewigkeit her erwehlet hat für die Mutter ſeines Sohns, und Braut des H. Geiſtes; deßwegen hat er ſie mit Gnaden erfüllet, welche dieſe hohe Würde erfor-derte.

F. Iſt der Engliſche Gruß der glorreichen Jungfrauen angenehm?

A. Ohne Zweiffel; ſintemalen ſie vor dieſem der heiligen Mechtildis geſagt: Man kan mich nicht angenehmer noch glorreicher grüſſen, als mit dem Gruß, den mir die heiligſte Dreyfaltigkeit geſchickt.

Exempel.

Es iſt eine ungezweiffelte Wahrheit N. daß der gebenedeyten Jungfrau kein Gebett angenehmer ſeye, als der Engliche Gruß; die folgenden Geſchichten ſeynd deſſen ein Beweißthum.

Die 1. iſt aus Thoma Cantipratenſi genommen. Dieſer Geſchicht-Schreiber meldet, daß ein Soldat, nachdem er viele Jahr ſeinem Fürſten zu Feld gedienet, in ſeinem Alter das Kriegs-Leben in ein geiſtliches verändern, und unter der Anführung eines Ciſterzienſer-Abts, wider die Welt ſtreiten wolte. Der Novitzen-Meiſter fragte ihn, ob er das Vatter Unſer wiſſete? Er antwortet: Nein, und daß er es nie gelernt hätt. Man befließ ſich es ihm zu lernen, aber umſonſt. Als der Abt ſolches ſahe, befahle er ihm zum wenigſten das Ave Maria zu lernen: welches er mit groſſer Beſchwehrnus, nach langer Zeit, und öffterer Widerhohlung zuwegen gebracht. Es ware ihm dieſes ſo tröſtlich, daß er es alle Augenblick ſprache, entweder in Gedancken, oder mündlich. Dieſer gute Alte ſtirbt etliche Jahr darnach, und wird zu andern Ordens-Geiſtlichen beygelegt. Ein Wunder-Ding! N. Bald darauf ſiehet man nahe an ſeinem Haupt einen unbekannten Baum herfür wachſen, mit Blättern, auf welchen mit guldenen Buchſtaben geſchrieben ſtunden dieſe Wort: Ave Maria, gratiâ plena;

Als dieſes Wunder dem Biſchoff des Orts erzehlt worden, hat er ſich dorthin begeben, in ſeiner Gegenwart graben laſſen, die Wurtzel dieſes Baums zu finden, und hat gefunden, daß ſie aus dem Mund des Verſtorbenen gewachſen.

Wohlan N. ſoll euch dieſes nicht bewegen das Ave Maria offt zu ſprechen? Sintemalen GOtt ſo wunderbarlich gezeiget, daß ihm dieſes Gebett ſehr angenehm ſeye?

Eine gleiche Hiſtorie iſt auch bey dem heiligen Anſelmo zu leſen, lib. de miraculis C. 17. da er erzehlet, daß einer, da er durch einen Wald gienge, umgebracht, und von denen Benachbarten an eben demſelben Ort begraben, und ſein Stab auf das Grab geſteckt worden; Dieſer fienge an zu grünen, und zu einem hohen Baum zu wachſen. Einsmahls gienge ein Biſchoff dort vorbey, ruhete unter dem Schatten dieſes Baums, ſich zu erkühlen, und mercket mit ſeinem Gefolg an, daß auf denen Blättern mit deutlichen Buchſtaben folgende Wort geſchrieben ſtunden: Ave Maria, gratiâ plena, Dominus tecum. Gegrüſſet ſeyſt du Maria/ voll der Gnaden/ der HErr iſt mit dir. Voller Verwunderung trachtet er nach, wo dieſes Wunder herkommen möchte; nach eingenommenen Bericht wird die Erd in Beyſeyn des Biſchoffs aufgehackt; da dann der Leib gantz unverweſen, und die Wurtzel des Baums aus ſeinem Mund heraus wachſend geſehen worden, daraus man erkennete, daß dieſer Menſch der Jungfräulichen Mutter mit ſonderbarer Andacht zugethan geweſen. Und iſt der Ort nachgehends von vielem Volck beſucht/ und an demſelben eine groſſe Meng Wunderck erhalten worden.

Anmerckung.

Gewöhnet euch dann die gebenedeyte Jungfrau mit dieſem ſchönen Gebett andächtig und offt zu grüſſen, wann ihr die Krafft deſſelben empfinden wollet.

Weitere Auslegung
Des Engliſchen Gruß.

Benedicta tu in mulieribus & Benedictus fructus ventris tui.
Du biſt gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs.

Eingang.

Nachdem wir euch in unſerer vorigen Chriſt-Lehr den erſten Theil des Engliſchen Gruß ausgelegt, deſſen ſich der Engel bedient, als er von der Heiligſten Dreyfaltigkeit geſendet, die Jungfrau Maria gegrüſſet: Ave Maria gratia plena, Dominus tecum. Gegrüſſet ſeyſt du Maria, voll der Gnaden, der HErr iſt mit dir. So wollen wir nun den anderten Theil deſſelben erklären, welchen die heilige Eliſabeth gemacht; dieſes ſoll dann heut geſchehen, und werde ich drey Stück davon ſagen.

Eintheilung.

1. Was ſich in der Geſandſchafft des Ertz-Engels Gabriel, und in der Beſuchung, welche die Jungfrau bey ihrer Baas Eliſabeth abgeſtattet, zugetragen hat.
2. Werde ich ein Wort nach dem andern in dieſem Theil des Ave Maria auslegen.
3. Werden wir die Frucht und Nutzen daraus ſchöpffen.

I. Punct.

Der Engel Gabriel ſehend, daß Maria nach angehörten Gruß verſtöhrt ware, weil ſie nicht wuſte, wie dieſes groſſe Geheimnus in ihr ſolte erfüllt werden wegen des Gelübd der Jungfrauſchafft, welches ſie gethan hatte, ſprach er zu ihr: Förchte nichts, Maria, deine Jungfrauſchafft wird keinen Mangel leiden, es wird ein Werck GOttes ſeyn, dem nichts unmöglich iſt, und damit du eine Prob ſeiner Allmacht ſeheſt, ſo verkündige ich dir, daß deine Baas Eliſabeth

beth von ſechs Monath her ſchwanger iſt, unangeſehen ihr groſſes Alter und Unfruchtbarkeit. Hierauf ergibt ſich die heilige Jungfrau, und ſpricht: Ecce ancilla Domini &c. Ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Denſelben Augenblick iſt das Göttliche Wort empfangen worden, gleichwie ich vor dieſen in Auslegung des Geheimnus der Menſchwerdung geſagt. Kurtz hernach machte ſich Maria auf, ihre Baas Eliſabeth heimzuſuchen; nicht um zu wiſſen, ob dem alſo wäre, wie der Engel geſagt hatte, ſondern ihr in ihrer Schwangerſchafft und Kindbett beyzuſtehen. Bey ihrer Ankunfft gehet ihr Eliſabeth entgegen, ſobald ſie ihrer innen worden; Der H. Joannes iſt für Freude aufgeſprungen, und dieſer kleine Sünder iſt von der Erbſünd losgeſprochen, in dem Leib ſeiner Mutter geheiliget, mit dem Gebrauch der Vernunfft begabt, und von dem H. Geiſt erfüllet worden.

Von dem Uberfluß dieſer Gnad iſt ſeine Mutter, die heilige Eliſabeth auch erfüllet worden, und iſt, aus Prophetiſchen Geiſt, in dieſe Wort ausgebrochen: Benedicta tu in mulieribus & benedictus fructus ventris tui! Unde mihi hoc, ut veniat mater Dei ad me &c.? Du biſt gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs! Und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines GOttes mir die Ehr thut, mich heimzuſuchen? Solte ich nicht vorkommen mit Höfflichkeit, mit Ehrerweiſung und ſchuldiger Dienſtwilligkeit? Was bin ich anderſt als eine Mutter eines Menſchen, und du die Mutter GOttes? Ich trage einen Propheten in meinem Leib, du aber den König und HErrn der Prophete; ich weiß, was dir für Gnad wiederfahren: Dann ſobald deine Stimm in meinen Ohren erſchallete, hab ich empfunden, daß mein Kind in meinem Leib vor Freuden aufgeſprungen, und ſeinem HErr die Huldigungs-Ehr erzeiget. O wie glücklich biſt du, daß du denen Worten des Engels geglaubet haſt; ſintemahlen alle Wunder, welche er dir angekündiget, werden an dir erfüllt werden. Maria in- und mit tiefer Demuth antwortet: Magnificat

Luc. 1.

ficat anima mea Dominum, Meine Seel lobet den HErrn. Meine Seele macht groß den HErrn. Was du ſageſt, iſt wahr; Die Ehr aber gehöret allein GOtt. Dieſes hat ſich in dieſer Unterredung zugetragen; Laſſet zu der Auslegung dieſer Wort der Heil. Eliſabeth kommen. Benedicta tu in mulieribus. Du biſt gebenedeyet unter den Weibern.

II. Punct.

Es iſt zu mercken, daß, neben dem, daß die Heil. Eliſabeth dieſe Wort geſprochen, der Engel Gabriel ſie in ſeinem Gruß an die heilige Jungfrau ſchon geſagt hatte. Dieſe Wort haben vielerley Bedeutung.

1. Daß die heilige Jungfrau mit allerley Seegen erfüllt; mehr als alle andere Weiber insgeſamt. Dieſes iſt uns durch dieſe Wort angedeutet: Gratia plena. Voll der Gnaden.

2. Daß ſie von denen Flüchen anderer Weiber frey ſeye; In dolore paries. Du wirſt im Schmertzen Kinder gebähren. Die H. Jungfrau hat keine Schmertzen der Schwangerſchafft noch der Gebährung empfunden.

3. Bey dem Iſraelitiſchen Volck wurden die unfruchtbaren Weiber für unglückſeelig gehalten; die Jungfrauen waren unfruchtbar und verachtet; Maria iſt eine fruchtbare Jungfrau; aber einer nicht allein miraculoſen, ſondern auch unbegreifflichen Fruchtbarkeit, ſagt der heilige Baſilius, welche ſie zu einer Jungfrau und Mutter GOttes macht.

4. Die Weiber gebähren nur Sünder, und die heilige Jungfrau hat einen Sohn zur Welt gebohren, welche der Heilige ſelbſt, der Urſprung aller Reinigkeit, der Erlöſer und Seeligmacher aller Geſchlechten iſt. Sie ſelbſt ſagt: Daß ſie deßwegen alle Geſchlechter ſeelig ſprechen werden. Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

5. Weil ſich GOtt ihrer bedienet, die Macht des Teuffels zu überwältigen, und der Schlangen den Kopff zu zerknirſchen. Inimicitias ponam inter te & mulierem. Ich will eine unverſöhnliche Feindſchafft zwiſchen dir und der Schlangen ſtifften. Gen. 4.

6. Daß ſie ohne Sünd empfangen worden, in der Jungfrauſchafft empfangen, ohne Schmertzen gebohren, aus Freud und Lieb geſtorben, ihr Leib nach dem Tode unverweſen, und drey Tag hernach zum Leben erwecket worden: Dieſes ſeynd abſonderliche Seegen der heiligſten Jungfrauen, welche keiner andern Creatur wiederfahren.

Et benedictus fructus ventris tui. **Und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs.** Dieſe Wort ſeynd nicht vom Engel, ſondern allein von der heiligen Eliſabeth geſagt worden. Sie ſeynd der Mutter und dem Sohn zum Lob; der Mutter, weil ſie nicht allein von und wegen ihr ſelbſt, ſondern auch wegen der Frucht ihres Leibs verdient, geprieſen zu werden. Du biſt gebenedeyet, weil dein Sohn gebenedeyet iſt. Zu Ehren des Sohns, weil er weſent- und natürlicher Weiß der Sohn GOttes iſt, welcher die Urquell alles Seegens iſt.

Fructus ventris tui. **Die Frucht deines Leibes.** Weil Chriſtus in ihrem Leib empfangen worden; ſein Fleiſch iſt das Fleiſch der Jungfräulichen Mutter, es iſt von der Subſtantz derſelben durch die Würckung des H. Geiſts gemacht worden. Gleichwie die Frucht von dem Baum herkommt, ohne Verletzung deſſelben, alſo iſt Chriſtus aus dem Schos Mariä herfür gegangen, ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft; Es iſt eine Frucht des Lebens von dem Baum des Lebens, welche diejenige vergöttert, welche davon genieſſen; gleichwie die Frucht des Todes zu Sündern gemacht hat, die davon gegeſſen haben.

Ventris tui. **Deines Leibes.** Zum Zeichen, daß Chriſtus einen warhafften Leib gehabt, von der Subſtantz der heiligſten Jungfrauen geſtaltet, wider die Ketzer, welche vorgeben, er habe nur einen Scheinleib gehabt, und wider diejenige, welche ſchwermeten, ſein Leib ſeye aus der Lufft gemacht geweſen.

JESUS. Dieſer Nahm iſt von der Eliſabeth nicht geſprochen, ſondern von der Kirchen hinzugeſetzt worden. Der Engel hatte ihn der Jungfrauen angekündiget im Nahmen der heiligſten Dreyfaltigkeit.

Der anbettens-werthe Sohn der heiligen Jungfrauen hat drey Nahmen bekommen, wie in der H. Schrifft zu ſehen. Emmanuel, JEſus, und Chriſtus. Iſai. 67. Vocabitur nomen ejus Emmanuel. Sein Nahm wird Emmanuel genennt werden Luc. 1. Vocabis nomen ejus JEſum. Du ſolt ſeinen Nahmen JEſus nennen. 1. Matth. de qua natus eſt JEſus. Von welcher iſt gebohren JEſus. Joan. 1. Invenimus Meſſiam, qui vocatur Chriſtus. Wir haben den Meſſiam funden, das iſt verdollmetſchet, Chriſtus. Emmanuel bedeutet ſeine Natur, JEſus ſeine Perſon, Chriſtus ſein Amt. Emmanuel, deutet die Vereinigung an, welche zwiſchen der Göttlichen und menſchlichen Natur geſchehen: Nobiſcum Deus. GOtt mit uns. Die Juden, welche nicht glauben wolten, daß JEſus der erwartende Meßias wäre, ſondern meyneten, er ſeye nur ein Sohn Joſephs, des Zimmermanns, nenneten ihn nicht anderſt als JEſus. Als ſie in dem Oel-Garten gefragt wurden, wen ſie ſucheten? antworteten ſie, JEſum Nazarenum. JEſum von Nazareth. Sie hieſſen ihn nicht Emmanuel; dann alſo hätten ſie ihn für den Sohn GOttes erkennet: Sie nenneten ihn auch nicht Chriſtus; dann alſo hätten ſie bekennt, daß er der Welt Heyland wäre. Der Nahme Chriſtus, bedeutet ſeine Salbung und Würde. Die Könige, die Propheten, und die Prieſter wurden geſalbet, und werden Chriſti genannt. Nolite tangere Chriſtos meos. Rühret meine Geſalbte nicht an. Pſ. 104. Deßwegen wird der Sohn GOttes in der H. Schrifft, König, Prieſter, und Prophet genennt. König: Rex Regum & Dominus dominantium. König aller Königen, und HErr aller HErren. Tim. 6. Prieſter: Tu es Sacerdos in æternum ſecundùm ordinem Melchiſedech. Du biſt ein Prophet in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedech. Pſal. 109. Prophet: Scio, quia Propheta es tu. Ich weiß, daß du ein Prophet biſt. Joan. 6.

Die-

Dieſes Wort Chriſtus, heiſſet eigentlich Heyland. Die Juden irreten, da ſie ihn JEſus nenneten, damit ſie ihn nicht für GOtt, noch für den Seeligmacher bekenneten; dann JEſus heiſſet beydes; Heyland: Non eſt aliud nomen, in quo oporteat nos ſalvos fieri. Es iſt kein ander Nahme den Menſchen gegeben/ dadurch wir müſſen ſeelig werden. GOtt; In nomine JEſu omne genu flectetur cœleſtium, terreſtrium & infernorum. Im Nahmen JEſu ſollen ſich biegen alle Knie/ deren die im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden ſind. Wir mögen nicht ſeelig werden, als in dem Nahmen JEſus. In dieſem Nahmen biegen die Knie Himmel/ Erde, und die Höll. Man kan keine Gnad erhalten, als in dieſem Nahmen. Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis. So ihr den Vatter etwas bitten werdet/ in meinem Nahmen/ das wird er euch geben. Act. 4. Joan. 14. Philip. 2.

Endlich, JEſus iſt ein Nahm der Herrlichkeit, der Majeſtät, des Heyls; Er iſt der Schröcken der Teuffel; die Hoffnung der Sünder; die Freud der Gerechten; und die Herrlichkeit der Seeligen.

Frucht und Nutzen.

Die Heil. Jungfrau zu verehren, müſſet ihr die Tugenden üben, welche ſie geübet hat. Ich finde vier Tugenden, welche ſie zu dieſer hohen Würde erhoben haben: Die Jungfrauſchafft/ der Verſtand oder Weisheit, der Glaub und die Demuth.

Ihre Jungfrauſchafft beſtunde nicht allein in der Unbefleckung des Leibs, oder allein in der Reinigkeit der Seelen, ſondern in einer vollkommenen Heiligkeit des Leibs und der Seele. Virginitate placuit. Durch ihre Jungfräuliche Reuſchheit war ſie GOtt wohlgefällig. Sie iſt die Mutter der Reinigkeit. Ihr zu gefallen, muß man rein ſeyn.

Der Verſtand oder Weißheit, die ſie erhaltet, beſtehet in 2. Dingen:

1. Die Geſellſchafften zu meiden, welche die Heiligkeit der Sitten durch die Liebe weltlicher Dingen beflecken können.

3. Diejenige, welche der Unſchuld nachtheilig ſeyn können. Eine Jungfrau ſoll zittern, wann ſich eine Manns-Perſon, und ein Manns-Perſon, wann ſich ein Weib zu ihm nahet. Turbata eſt in ſermone ejus. Sie erſchracke über ſeiner Rede. Die Beſuchung und Geſpräch ſollen nicht geſchehen aus einer unziemlichen Lieb, welche der Teuffel einem Geſchlecht gegen das andere einbläſet; ſondern damit Chriſtus in uns gebildet werde, gleichwie bey dem Gruß des Engels, ut formetur Chriſtus in vobis, daß Chriſtus in euch geſtaltet werde. Die Erfahrnus lehret uns, daß die Gegenwart eines Welt-Menſchen und ſein Aufführen anſtecken nicht anderſt als die gifftige Kranckheiten; und wir haben in uns den Zundel der Begierlichkeiten, welcher durch die Annäherung ärgerlichen Menſchen ins Feuer gerathet. 1. Cor. 75. Corrumpunt bonos mores colloquia prava. Böſe Geſpräch verderben gute Sitten.

Die gebenedeyte Jungfrau hat auch den Glauben geübt. Sie hat geglaubt, daß ſie einen Sohn gebähren, und doch eine Jungfrau bleiben werde; Fiat mihi ſecundùm verbum tuum. Mir geſchehe nach deinem Wort. Dieſer Glaub ware nothwendig, damit ſie eine Mutter GOttes würde. Mit dieſem Glauben müſſen wir nicht allein unſere Geheimnus glauben, ſondern auch, daß uns die zeitliche Ding nicht abgehen werden, wann wir nur das Reich GOttes ſuchen.

Die Demuth hat die Menſchwerdung des Worts vollkommentlich werckſtellig gemacht. Sie erkennet und bekennet ſich für eine Dienſtmagd, deſſen ſie eine Mutter iſt: Ecce ancilla Domini. Siehe, ich bin eine Dienerin des HErrn. Sie achtet ſich nicht höher wegen dieſer ſo Göttlichen Würde, ſie iſt ihrem Bräutigam deßwegen nicht weniger unterthan; ſie wartet ihrer Baas, unangeſehen ihrer Mutterſchafft, auf; ſie ſtehet ihrem Sohn in ſeinen Verfolgungen bey, ſie begleitet ihn in der Verdemüthigung ſeines Leydens und ſchmählichen Todes.

Die-

Dieſe ſeynd die vier Tugenden, welche Maria abſonderlich geübt, das unbegreiffliche Geheimnus der Menſchwerdung zu erfüllen, als der Engel Gabriel ſich mit ihr unterhielte,

Wann wir derohalben die heilige Jungfrau verehren wollen, und eine warhaffte Andacht gegen ſie haben, müſſen wir, ihr zu Gefallen, dieſe vier Tugenden üben, ihren lieben Sohn in unſerm Hertzen zu empfangen; dann die Jungfrau truge ihn in ihrem Hertzen, ehe ſie ihn in ihrem Leib empfangen hatte; und ihr Sohn hat geſagt, daß diejenige, welche ſeine Gebott erfüllen werden, ſeine Mutter ſeyen. Die heilige Jungfrau aus Mütterlicher Liebe, die ſie zu uns trägt, verlangt und wünſchet uns dieſe Göttliche Würde der Mutterſchafft ihres Sohns. Sie will, daß er in unſerm Hertzen gebohren werde, darinn lebe, uns mit ſeinen Gnaden erfülle, damit wir die ewige Seeligkeit erwerben, welche ich euch wünſche im Nahmen des Vatters ꝛc.

Fragen.

F. **Was bedeuten dieſe Wort:** Benedicta tu in mulieribus. **Du biſt gebenedeyet unter den Weibern?**

A. Daß alle Seegen, welche alle Weiber insgeſamt gehabt, völlig und überflüſſig in Maria geweſen.

F. **Welches iſt die Urquell alles dieſes Seegens geweſen?**

A. Die gebenedeyte Frucht ihres Leibs.

F. **Wer hat dieſe Wort geſprochen?**

A. Die heilige Eliſabeth, und der Engel hatten ſie ſchon geſagt; Sie hat aber noch dieſe Wort hinzugeſetzt: Et benedictus fructus ventris tui. Und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs.

F. **Was heiſſen dieſe Wort?**

A. Dieſes: Derjenige, welchen du in deinem Leib trägeſt, iſt frey von dem Fluch der andern; und es iſt eine Benediction für dich und alle Menſchen.

F. Warum wird er die Frucht des Leibes Mariä genennt?
A. Weil ſie ihn empfangen, und neun Monath lang getragen hat.
F. Hat dieſe gebenedeyte Frucht einen Nahmen gehabt?
A. Ja. Er wird genennt JEſus.
F. Wer hat ihm dieſen Nahmen geben?
A. GOtt der Vatter hat ihn den Ertz-Engel Gabriel gelehrt. Der Ertz-Engel hat ihn der glorreichen Jungfrauen offenbahret.
F. Was heiſſet dieſer Nahm JEſus?
A. Heyland. Weil der Sohn GOttes die Menſchen erlöſet hat.
F. Man muß dann dieſen Nahmen mit groſſer Ehrerbietung ausſprechen?
A. Ja. Dann er ſehr heilig und anbettens werth iſt.
F. Mit was für Anmuthung ſollen dieſe Wort ausgeſprochen werden?
A. Mit einer Liebs-Anmuthung gegen JESUM, welcher dieſe gebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibs iſt, und mit Ehrerbietung gegen Mariam, welche ihn getragen.

Exempel.

Euch zu zeigen N. daß Chriſtus ſelbſt für genehm halte, die Ehr, welche ſeiner Mutter erwieſen wird, abſonderlich weil ſie eine ſo gebenedeyte Frucht getragen, will ich euch eine Geſchicht erzehlen, welche unglaublich ſcheinen könnte, wann ſie nicht von dem heiligen Anſelmo beſchrieben wäre.

Dieſer Heilige ſagt, daß ein der allerſeeligſten Jungfrau mit groſſer Andacht zugethanes Weib ſie inſtändig gebetten habe, ſie möchte ihr doch ihre gebenedeyte Frucht zeigen. Die H. Jungfrau verſchmähete ihre Zähren und Seuffzer nicht; Sie erſcheint ihr in groſſer Herrlichkeit, und ſagt ihr, daß wegen ihrer groſſen Andacht und Vertrauen, GOtt ſie ihrer Bitt gewähret hätte; und ſiehe alſobald erſcheint JEſus mit einem gläntzenden und über die

Seraphin liebreichen Angeſicht, ſpricht ihr zu, ſie ſolle ihn in ihre Arme nehmen. Welches ſie gethan, und zugleich einen ſolchen geiſtlichen Troſt empfunden, den niemand begreiffen noch ausſprechen mag. Sie wuſte auch nicht, wie ſie ihrer Frauen genugſam dancken könnte. Als das Kind JEſus in ihren Armen lage, ſagte es zu ihr, ſie ſolte das Vatter Unſer betten. Nach Vollendung deſſen befahl er den Engliſchen Gruß zu ſprechen. JEſus ſagte es mit ihr, und bey Ausſprechung des Nahmens Maria, neigte er ſein Haupt. Bey den Worten: Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs, ſagte er: Das bin ich; und nachdem er ſie umhalſet, kehret er wieder zu der Jungfräulichen Mutter.

Anmerckung.

Was meynet ihr N. belohnet die Mutter GOttes nicht reichlich das Gebett ſo ihr geſchiehet, und die geringe Dienſt, welche man ihr leiſtet? Solte uns dieſes nicht je länger je mehr zur Andacht gegen Sie bewegen, Sie zu ehren, und offt den Engliſchen Gruß zu ſprechen; Erweiſet ſie dergleichen Gnaden ihren andächtigen Verehrern nicht allezeit, ſo wiſſet, daß ſie uns die Anſchauung ihres Sohns in der Ewigkeit erwerben werde, wann wir ihr getreu ſeynd. Davon ein mehrers in der nächſten Chriſt-Lehr.

Weitere Auslegung
Des Engliſchen Gruß.

Sancta Maria, Mater Dei, ora pro nobis &c.
Heilige Maria, Mutter GOttes, bitt für uns ꝛc.

Eingang.

DEr dritte Theil, der noch übrig iſt euch auszulegen, ein Gebett, welches die Kirch hinzugeſetzt nach der Ketzerey Neſtorii, Patriarchen zu Alexandria, welche von der Kirchen-Verſammlung zu Epheſo 431. unter dem Papſt Cöleſtino verdammt worden; dann dieſes Gebett iſt nicht geſprochen worden weder von dem Engel, noch von der heiligen Eliſabeth; was die Kirch dazu bewogen, iſt, weilen dieſer Ketzer laugnete, daß Maria eine Mutter GOttes wäre, und lehrete, ſie ſeye nur eine Mutter eines Menſchen geweſen, welcher mit der GOttheit vereiniget wäre. Der Heil. Joannes Damaſcenus ſagt, daß die Kirch Meldung thut von der Göttlichen Würde der Mutterſchafft GOttes, ſo offt man von denen Lobſprüchen der heiligen Jungfrauen redet, ihr die Ehr zu erſtatten, deren gemeldter Neſtorius ſie beraubte. Ideo appellamus Mariam Chriſti genitricem, quia impius Neſtorius nomen iſtud delere voluit. Darum nennen wir Mariam die Mutter Chriſti, weilen der gottloſe Neſtorius dieſen Nahmen vertilgen wollen. Von dieſem Gebett dann will ich euch heut ſagen.

Eintheilung.

1. Will ich euch dieſe Wort, eines nach dem andern auslegen.

2. Will ich euch die Nothwendigkeit beweiſen, die Mutter GOttes anzuruffen, und die Mittel, ſie uns gnädig zu machen.

I. Punct.

I. Punct.

Sancta. Die Jungfrau iſt heilig. 1. Weil ſie iſt von der Erbſünd bewahret worden durch die vorkommende Gnad ihres lieben Sohns / welcher auf die Welt kommen, die Sünden hinweg zu nehmen. Es ſeynd zweyerley Erlöſ / oder Erledig- und Befreyungen. Eine von denen Ublen, ſo man leydet; die andere von denen Ubeln, welche uns vorſtehen. Alle Menſchen ſeynd erledigt worden von denen Sünden, in denen ſie waren; alle, ausgenommen Chriſtum, ſeynd vergifftet worden von der Erbſünde. Die heilige Jungfrau hätte ſollen davon getroffen werden, weil ſie eine Tochter Adams ware; aber die Gnad iſt der Sünd vorkommen, und ſie davor bewahret.

2. Sie iſt heilig, weil ſie frey von der Erbſünd ware, hat ſie keine Bewegung der Begierlichkeit empfunden, deren Urſprung die Erbſünd iſt; folgends hat Maria nie geſündiget.

3. Sie iſt gleich Anfangs mit ſo vielen Gnaden erfüllet worden, daß ſie ihr gantzes Leben hindurch Verdienſt über Verdienſt geſammlet / und ſich damit bereichet hat; dahero iſt ſie zu einer ſo hohen Heiligkeit gelanget, daß ſich die Engel darüber verwundert / und ſie durch ihre Tugenden GOtt ſelbſt in ihren Schos vom Himmel herabgezogen.

4. Es iſt genug, ſagen, daß ſie die Mutter GOttes iſt, dahero kan man nicht zweiffeln, ſie ſeye einer groſſen Heiligkeit geweſen. Es geziemet ſich ihrem lieben Sohn, und ware es ihm ſelbſt daran gelegen, daß Er Sie mit allen Gnaden und Seegen erfüllete.

Maria. Wir haben euch die Bedeutungen dieſes Nahmens ſchon neulich ausgeleget.

Mater Dei. Sie iſt die Mutter des Sohns GOttes. 1. Weil er ſeinen Leib aus ihrem reineſten Geblüt gemacht. Wiewol die Manichæer und Marcioniten ſchwermeten, er habe keinen ſterblichen und denen Schmertzen unterworffenen Leib gehabt, ſagende, ſolches

ſolches geziemete GOtt nicht / daß es gnug wäre, daß er die Geſtalt unſers Fleiſches angenommen hätte, wie die Engel, da ſie Menſchen erſchienen. Aber, du biſt ein Ketzer, ſagt Tertulianus dem Marciano; du wilſt uns die Hoffnung unſers Heyls nehmen: Dann wann er keinen warhafften Leib gehabt hätte, hätte er weder ſterben noch auferſtehen können.

2. Sie iſt die Mutter GOttes

1. Weil ihr Sohn ein wahrer GOtt iſt.

2. Weil er auch ein wahrer Menſch iſt.

3. Weil die Gottheit und die Menſchheit nur eine, und zwar die Göttliche Perſon hat.

Ora pro nobis peccatoribus. Bitte für uns arme Sünder. Bitte. Bezeigt erſtlich ein groſſes Vertrauen gegen ſie, allerley Schutz und Hülff durch ſie zu erlangen; gegründet auf dem, daß ſie nicht allein die Mutter GOttes, ſondern auch aller Menſchen Mutter iſt. Dieſe Würde hat ſie an dem Tod ihres Sohns erhalten, da er ihr in der Perſon des heiligen Joannis alle anbefohlen. Wir bitten ſie auch, daß ſie uns durch ihre Fürbitt beyſtehe, als Kinder, welche ihre Mutter bitten, der Lieb, die ſie ihnen nicht abſchlagen kan, verſichert.

2. Wir haben unſere Zuflucht zu ihr, weil ihr Sohn ihr nichts verſagen kan. Sie bittet ihn Befehls-weiß, ſagt der heilige Damaſcenus, und ihr Sohn nimmt ihre Fürbitt mit Ehrerbietung an.

3. Weil wir Sünder ſeynd, ruffen wir ſie an, als die Zuflucht der Sünder. Sie hat denen Sündern ihre Würde zu dancken; ſintemahlen ſie wegen ihres Heyls die Mutter GOttes iſt, welcher nicht wäre Menſch worden (nach der gemeinen Meynung) wann keine Sünder geweſen wären; und weil ihre Mutterſchafft der Urſprung ihrer Würde iſt, folgt es, daß ſie etlichermaſſen ſchuldig iſt denen Sündern beyzuſtehen.

Nunc

Nunc. Jetzt, weil wir ſo ſchwach ſeynd, unſere Feind ſo mächtig, die Gefahr ſo groß, daß wir alle Augenblick deß Beyſtands des Himmels vonnöthen haben.

Nunc. Jetzt, das iſt, durch unſer gantzes Leben. In hora mortis noſtræ, Amen. In der Stund unſers Tods. Weil an dieſem Augenblick hangt die Ewigkeit. Alsdann haben wir ihrer am meiſten vonnöthen. Weil wir alsdann ſchwächer ſeynd, ſowohl wegen der Natur, welche abnimmt, als wegen der Teuffel, welche ſich alsdann am meiſten bemühen die Seel zu verdammen.

Dieſes N. bedeuten dieſe Wörter: Sancta Maria Mater Dei &c. Heilige Maria Mutter GOttes ꝛc. Laſſet jetzt ſehen, was wir für Nutzen daraus ſchöpffen können, und die Mittel die Mutter zu verehren, und uns gnädig zu machen.

II. Punct.

Ich ſage N. daß wir die heiligſte Jungfrau verehren, und eine Andacht gegen ſie haben ſollen, wegen vielen Urſachen.

1. Weil GOtt ſie zu der Mutter ſeines Sohns erwählet, und deßwegen gewollt hat, daß er ihr ſolte unterthänig ſeyn. Et erat ſubditus illis. Er ward ihnen unterthan. Und weil ſie die Tochter des Vatters, die Mutter des Sohns, und die Braut des Heiligen Geiſtes iſt.

2. Weil ſie alles bey ihrem Sohn vermag, und alles von ihm erhalten kan, was wir von ihm begehren. Dahero ſagt der heilige Joannes Damaſcenus, es ſeye faſt unmöglich, daß derjenige, verdammt werde, der eine wahre Andacht gegen ſie hat, und hingegen ſeelig werde, welcher keine hat.

3. Weil ſie eine ſonderbare Lieb gegen die Chriſten trägt, und abſonderlich gegen die Sünder; darum nennet ſie die Kirch refugium peccatorum. Die Zuflucht der Sünder. Eines unter den vornehmſten Zeichen der Seeligkeit iſt, ihr mit Andacht zugethan ſeyn. Dieſe Andacht iſt die älteſte, die allgemeineſte, und die ſcheinbareſte in der gantzen Kirch. 1. Die älteſte, weil ſie mit dem Chriſtenthum angefangen. Chriſtus am Creutz hangend, hat ſie be-

beſtellet eine Mutter aller Chriſten zu ſeyn, zu Joanne ſprechend: Siehe, deine Mutter. Folgends ſollen wir alle ein kindliches Hertz zu ihr tragen, und die Ehr, Lieb und Dienſt erweiſen, welche dieſer Würde gebühret.

2. Die allgemeineſte; dann es iſt kein Seculum geweſen, da man die ſeeligſte Jungfrau nicht verehrt und angeruffen hätte; kein Geſchlecht, kein Land, da die Andacht gegen ſie nicht üblich geweſen, nicht allein bey denen Catholiſchen, ſondern auch bey denen Schiſmatiſchen, Mahometanern und Unglaubigen; Es iſt keine Kirch zu finden, darinn ihre Bildnus oder Altar nicht aufgerichtet ſeye; kein Haus, da ſie nicht in einem Wunder-Gnaden-oder ſonſt einem Bild aufbehalten werde.

3. Die bewährteſte, ſintemahlen ein Engel vom Himmel ſie angefangen, Chriſtus ſie geübt, die Kirch hat ihr Kirchen geweyhet, Tagzeiten anbefohlen, Bruderſchafften aufgerichtet, Faſten vorgeſchrieben, Ablaß ertheilet.

Weil dem alſo: wer wolte ſich nicht gern unter ihren Schutz begeben? Sie offt grüſſen, gleichwie der Engel? Nicht umſonſt, noch vergeblich N. ruffen wir ſie an. Sie iſt die Göttliche Judith, welche uns von demölliſchen Holofernes bewahret; ſie iſt die preißwürdige Eſther, welche gemacht, daß der unglückſeelige Sentenz, welcher wider alle ihres Geſchlechts ergangen ware, wiederruffen worden; ſie hat ſich wieder den ſtoltzen Aman gerächet. Et ipſa conteret caput tuum. Und ſie wird dir den Kopff zertretten.

Ach! Chriſten, ſollet ihr wiſſen, wie offt dieſe Göttliche Tecuitis ſich vor ihrem Sohn geſtellt, der der wahre David iſt, ihn zu bitten, ihren Funcken nicht auszulöſchen, das iſt die Zahl der Glaubigen, ihrer Kinder, nachdem ſie ihn beleidiget haben. Wiſſeteſt du, wie offt dieſe Göttliche Abigail den Zorn ihres Sohns beſänfftiget hat, da er bereit ware ſeine Donner-Keil über dein Haupt abzuſchieſſen, da du am wenigſten daran gedachteſt! Wann du wiſſeteſt, wie offt dieſe Göttliche Mutter gleich einem Moyſes ſich dem Exod. 32. Zorn GOttes entgegengeſetzt, und ihm dieſe ſchöne Wort geſagt: Aut dele me de libro vitæ, aut dimitte illis hanc noxam, Entwe

weder löſche mich aus dem Buch des Lebens / oder verzeihe ihnen dieſe Miſſethat. Und wie offt, gleichwie eben gemeldter Moyſes, ſie die Händ gen Himmel gehoben, die Arm ihres Sohns ingehalten.

Aber abſonderlich erzeiget ſie ihren Schutz und Macht zu der Stund des Tods, und bey dem Hinſcheiden aus dieſem Leben; da der hölliſche Drach alle ſeine Kräfften anwendet, uns ewiglich zu Grund zu richten. Deßwegen bitten wir ſie täglich mit der Kirch: Maria mater gratiæ, mater miſericordiæ, tu nos ab hoſte protege & hora mortis ſuſcipe. Maria, du Mutter der Gnaden, du Mutter der Barmhertzigkeit, beſchirme uns vor dem Feind, und nimm uns auf in der Stunde des Todes. Ihr werdet fragen, durch was für Mittel wir uns dieſelbe gnädig machen können. Dieſes will ich euch mit wenig Worten lehren. Hierzu dann muß man dieſe vier Tugenden haben, die Liebe, die Forcht, die Großmüthigkeit, und die Hoffnung.

1. Die Liebe, daß wir uns erfreuen der Vollkommenheiten unſerer Frauen; aber eine eyferige, würckſame &c. Lieb.

2. Die Forcht, daß wir in ihrer unſichtbaren Gegenwart nicht thun, was wir uns ſcheueten vor denen Menſchen zu thun.

3. Die Großmüthigkeit, daß wir uns nicht auf dem Weg aufhalten, weder zuruck ſchauen; ſondern alle Tag in der Vollkommenheit fortſchreiten, unangeſehen der Beſchwehrnuſſen; andere zur Andacht gegen die heiligſte Jungfrau anhalten, und durch unſer Exempel aufmuntern ꝛc.

4. Was aber das Hertz der ſeeligſten Jungfrauen am meiſten einnimmt, iſt die Hoffnung und das Vertrauen. Wer ſolte nicht auf dieſe Göttliche Mutter vertrauen? ſintemalen ſie uns verſichert, daß in ihr ſeye Gnad, Macht, und das Leben. In me omnis Spes vitæ & virtutis.

Fragen.

F. Welches iſt der dritte Theil des Engliſchen Gruß?

A. Das Gebett, welches die Kirch hinzugeſetzt: Heilige Maria, Mutter GOttes ꝛc.

F. Warum ſprechen wir: Heilige Maria?

A. Ihre Heiligkeit zu verehren, und zu erkennen, daß ſie ſehr heilig geweſen ſeye, was ihre Gedancken, Wort und Werck angehet.

F. Warum ſetzet ihr hinzu: Mutter GOttes?

A. Der glorreichen Jungfrau zu bezeugen, daß ſie zu der höchſten und vortrefflichſten Mutterſchafft erhoben worden, welche der menſchliche Verſtand ihm einbilden kan.

F. Warum ſpricht man hernach: Bitte?

A. Zu zeigen, daß man ein groſſes Vertrauen auf ihre Mütterliche Gütigkeit hat. Ein Kind, welches auf ſeine Mutter vertrauet, bittet ſie, gerne ihm von dem Vatter etwas zu erhalten.

F. Warum ſagt man: Bitte für uns; angeſehen / ein jeder in beſonderheit ſagen ſollte / bitte für mich?

A. Weil die vollkommene Lieb uns antreibt unſer Gebett gemein zu machen.

F. Zu was End / ſetzen wir hinzu: Sünder?

A. 1. Ihre Gütigkeit zu bewegen, daß ſie uns Barmhertzigkeit erlange.

2. Uns vor ihr zu demüthigen, und ihr dadurch zu gefallen.

F. Warum ſagen wir; Bitte für uns jetzt?

A. Ihren Beyſtand währenden dieſem Leben und alle Augenblick zu begehren.

F. Warum: und in der Stund unſers Todes?

A. Weil dieſe Stund ſo erſchröcklich und gefährlich iſt, daß ohne

ne einen ſonderbahren Beyſtand unſerer Frauen man dieſelbe ſchwehrlich wird glückſeelig haben ; und die Jungfräuliche Mutter kan uns viel mit ihrem Gebett helffen.

F. Wie muß man ſie mit Andacht bitten?

A. 1. Sie bitten mit Ehrerbietung. 2. Sie demüthig anflehen, daß ſie uns Barmhertzigkeit erlange.

Exempel.

Wann ich euch alle Exempel derjenigen anführen wolte, welchen die ſeeligſte Jungfrau in ihren Nöthen auf zuverſichtliche Anruffung beygeſtanden hat, würde ich kein Ende finden. Es iſt mir genug, nur eins zu erzehlen, welches ſo wunderbarlich, als glaubwürdig iſt, wegen der groſſen Zahl derjenigen, welche Meldung davon thun. Nemlich von Theophilo, welcher Ertz-Diaconus in einer Kirchen in Sicilien ware, und alle Allmoſen-Gelder zu verwalten hatte; Dieſes Amt nun vertratte er ſo löblich, daß er von dem Biſchoff und von dem Volck, von Groß und Klein, ja von allen Menſchen hochgeſchätzet und geehret wurde, alſo zwar, daß nach dem Tod des Biſchoffs man ihn mit allem Gewalt wolte zu dieſer Würde erhöhen.

Aber alles bitten und betten ware bey ihm vergebens. Als der Ertzbiſchoff ſolche Beſtändigkeit im Abſchlagen ſahe, benennet er einen andern, welcher bald nach ſeiner Wahl Theophilum von ſeinem Amt abſetzte, und ihme befahle, ſich nicht mehr in die Verwaltung der Kirchen-Güter zu miſchen. Der fromme Theophilus komt dieſem Befehl mit groſſer Beſtändigkeit nach. Aber der Teuffel, welcher auf unſer Verderben bedacht iſt, bringt ihm kurtz darauf in den Kopff, daß ihm dieſes ein groſſer Schimpff wäre, und gabe ihm ein, er ſolte alle Kräfften anwenden, daß er wieder zu dem vorigen Dienſt käme. Solches zu bewerckſtelligen, begibt er ſich zu einen Zauberer, der ihm die Anſprach eines böſen Geiſts zuwegen gebracht. Dieſer erbietet ſich das verlangte zu erhalten, mit der Bedingnuß, daß er Chriſtum verlaugnen, und ihn zu ſeinem HErrn annehmen ſolte; Dieſer Unglückſeelige gantz von ſeiner paſſion verblendet, thut alles, was der Teuffel von ihm erfordert.

Nachdem er aber nicht lang in ſeine vorige Ehr geſetzt ware, und bey ihm überlegte, wie er darzu gelangt wäre, hat er ſich entſetzet und geförchtet, es ſey um ſeine Seel geſchehen. Weil er nun nicht wuſte, wo er ſich hinwenden ſolte, gienge er in eine der Mutter GOttes geweyhete Kirch; darinn bringt er viertzig Tag und Nacht im Gebett zu, damit die ſeeligſte Jungfrau ſich ſeiner erbarmen möchte. Am End derſelben erſcheint ſie ihm in einer Nacht, da er im Gebett begriffen ware, und redet ihn an: Du unglückſeeliger Menſch, was ſoll ich dir thun, nachdem du meinen Sohn und zugleich mich verläugnet haſt? Ach! meine Frau, ſchrie Theophilus, es iſt wahr, ich bin ein unglückſeeliger Menſch, nicht werth der Barmhertzigkeit! Aber ich hab ſo viele Exempel deiner und deines Sohns Gnaden gegen die Sünder, daß es mir ein Hertz gemacht zu dir zu fliehen. Du biſt die Mutter und die Zuflucht der Sünder: Ich bin der gröſten einer, der es aber nicht mehr ſeyn will. Nehme dich dann, ich bitte dich, meiner an, und ſeye meine Beſchützerin, und Vorſprecherin bey deinem Sohn JESUS.

Als die heilige Jungfrau eine ſo groſſe Zerknirſchung ſahe, ſprache ſie zu ihm: Weil du um Gnad bitteſt, ſo bekenne dann nun, daß mein Sohn der einige Erlöſer der Welt iſt, gleichwie du es unverſchämter Weiß gelaugnet haſt vor dem Teuffel, von gantzem Hertzen: Meine Frau, ich bekenne vor dir und vor dem gantzen Himmel und Erden, daß ich glaube und anbette einen einigen Sohn GOTTES, unſern HERRN CHRISTUM JESUM, von Ewigkeit her von dem Vatter gebohren, und der menſchliches Fleiſch an ſich genommen, zu dieſen letzten Zeiten, in dem Leib ſeiner glorreichen Mutter Maria durch die Würckung des Heil. Geiſtes, daß er an dem Stamm des heiligen Creutz unſerer Sünden halben ge-

geſtorben / daß er von Todten auferſtanden und in Himmel aufgefahren / mit eben dieſem Fleiſch / welches er von dir / O heilige Jungfrau angenommen. Dieſes / Meine Frau, iſt mein Glaub / und wann du verlangeſt / daß ich ihn mit meinem Blut unterſchreibe / ich bin bereit / und will es biß auf den letzten Tropffen vergieſſen. Erbarme dich dann meiner, ich bitte dich.

Die gebenedeyte Mutter verſprichts ihm, daß ſie ihren lieben Sohn für ihn bitten wolle; und etliche Täge hernach erſcheint ſie ihm abermahl, verſichert ihm, ihr Sohn habe ihm verziehen / und zwingt den Teuffel, den Zettul zuruck zu geben, durch welchen dieſer Unglückſeelige ſich ihme gantz verſchrieben hatte.

Anmerckung.

Saget nun N. die Seeligſte Jungfrau ſeye nicht mächtig bey ihrem Sohn, uns beyzuſtehen. Zu ihr dann fliehet in allen euren Nöthen.

Von

Von den ſieben Haupt-Sünden.

Von der Hoffart.

Initium omnis peccati eſt ſuperbia. Eccli. 10.
Die Hoffart iſt ein Anfang aller Sünden.

Eingang.

Bißhero haben wir euch genugſam unterwieſen in denen Dingen, welche den Glauben und die Hoffnung betreffen, das iſt, wir haben euch weitläuffig den Glauben, das Vatter Unſer, und den Engliſchen Gruß ausgelegt. Dann was die Liebe angehet, iſt davon zur Genüge geſagt worden in Auslegung der Gebotten GOttes.

Es iſt übrig, daß wir euch von der Sünde reden, damit ihr ſie lernet meiden. Nun die Sünden, wovon ich handeln will, ſeynd diejenige ſieben Abentheuer, ſo die Haupt-Sünden genennet werden. Solche ſeynd, die Hoffart, der Geitz, die Geilheit, der Neid, die Füllerey, der Zorn, und die Trägheit. Dieſe führen zu der ewigen Verdammnus, und wäre es wenig, euch in allen andern Dingen unterwieſen zu haben, wann wir dieſe vorbey giengen. Wir haben euch zwar ſchon geſagt von der Sünde insgemein, und von denen Ubeln, welche ſie verurſacht, anjetzo aber wollen wir mehr in Beſonderheit und mit mehrern davon handlen.

Eintheilung.

Heut fangen wir von der Hoffart an, und werden drey Puncten davon ſagen.

1. Worinn ſie beſtehe.
2. Die Tugenden, welche ihr entgegen ſeynd.
3. Die Mittel dawider, oder die Frucht und Nutzen, welche wir daraus zu ſchöpffen haben.

I. Punct

I. Punct.

Die Hoffart iſt nicht allein eine Haupt-Sünde, ſondern die Königin und Mutter der andern. Initium omnis peccati eſt ſuperbia. Hoffart iſt ein Anfang aller Sünden. Weil die andere auf dieſe abzielen, derſelben behilflich ſeynd, und von ihr als einer Wurtzel oder Quell herflieſſen. Die Hoffart iſt eine unordentliche Begierd andern vorgezogen, und mehr geſchätzt zu werden als unſere Verdienſten erfordern. Dreyerley Güter können uns von GOtt allein zukommen; die er giebt wem, wie, und wieviel er will. Die erſte ſeynd die Güter der Natur, als der Verſtand, die Gedächtnus, die Schönheit; die anderte werden Güter des Glückes genennt, nemlich die Reichthum, die Ehren, Würden, Macht; die letzte ſeynd geiſtliche Güter; ſolche ſeynd die Gnad, die Prophezeyung, die Gab zu predigen ꝛc.

Die Staffel der Hoffart ſeynd: 1. Wann einer ſich einbildet, er habe einige dieſer Güter nicht von GOtt, ſondern von ihm ſelbſt.

2. Wann einer die Güter GOttes erkennt, aber vermeinet, er habe ſie nicht aus ſeiner Freygebigkeit, ſondern aus eigenen Verdienſten.

3. Wann ihm einer zueignet was er nicht hat.

4. Wann man andere verachtet, und dafür will gehalten ſeyn, als ſeye er beſſer oder mehr als ſie.

5. Wann man ſich dem Willen und Geſatz GOttes nicht unterwerffen will.

Es giebt viele Anzeichen der Hoffart. 1. Der Fürwitz, wann einer fürwitzig hin und her ſchauet, ohne Urſach.

2. Wann man laut und hochmüthig redet.

3. Das eitele Wohlgefallen, da man keine Urſach hat.

4. Die Ruhmſichtigkeit, da man ſich ſelbſt um nichts heraus ſtreicht.

5. Die Beſonderheit, wann einer vollkommener ſcheinen will als andere.

6. Die Stoltzheit, da ſich einer andern vorziehet, oder ihm ſelbſt mehr zueignet, als ihm gebühret.

7. Die Vermeſſenheit, da man ſich einbildet, man ſeye fähig ſolcher Sachen, welche über ſeine Kräfften ſeynd.

8. Die Verthädigung ſeiner eigenen Fehler, damit man nicht für ſchuldig und ſträflich angeſehen werde.

9. Die Schein-Bekanntnus, damit man nicht geſtrafft oder verſchimpfft werde.

10. Die Widerſpenſtigkeit, da man den ſchuldigen Gehorſam verſaget.

11. Die Freyheit, wann der Menſch nur thut was *ihm* anſtändig und gefällig iſt.

12. Die Gewonheit zu ſündigen, welche eine gewiſſe Verachtung GOttes in ſich begreifft. Nicht alle Würckungen der Hoffart ſeynd Tod-Sünden; ſondern allein diejenige, durch welche die Hoffärtige GOtt oder ſeine heilige Gebott, oder ſeinen Obern, oder auch ſeinen Nächſten verachtet, und ihm eine merckliche Unehr oder Schaden zufügt.

Die Hoffart iſt ein Zeichen der Verdammnuß, gleichwie die Demuth der Auserwählung, ſagt der heilige *Gregorius*. Weil alle andere fliehen und entfernen ſich von GOtt, der *Hoffärtige allein* widerſetzt ſich ihm. Deswegen ſpricht der heilige Jacobus,

Jac. 4. Daß GOtt denen Hoffärtigen widerſtehet. DEUS ſuperbis reſiſtit. Die Hoffärtige ſeynd auch denen Menſchen und ihnen ſelbſt zuwider, wann ihnen die Ehr nicht widerfähret, ſo ſie verlangen. Sie haben den Teuffel zu ihren König, ſagt Job.

Die Hoffart, dieſe Mutter iſt nicht unfruchtbar, ſondern ſie gebähret viele Töchter. Nemlich 1. Die eitele Ehr.

2. Die Ruhmſichtigkeit.
3. Die Ehrſucht.
4. Die Vermeſſenheit.
5. Die Gleißnerey.
6. Den Hochmuth.
7. Die Verachtung anderer.

II. Punct.

II. Punct.

Die Tugenden, welche der Hoffart entgegen geſetzt, ſeynd die Demuth und die Großmüthigkeit.

Die Demuth iſt eine Tugend, welche das Hertz von groſſen Dingen, welche über uns ſeynd, abziehet / und zugleich macht, daß der Menſch eine Geringſchätzung von ihm ſelbſt hat. Sie gründet ſich auf die wahre Erkanntnus unſerer Nicht- oder Geringheit, und hat fünff Stafflen.

1. Sich ſelbſt wenig achten, und ſich von Hertzen verachten.

2. Aeuſſerlich dieſe innerliche Verachtung zeigen, in Kleidung, in Gebärden, in Ubung verächtlicher Aemter.

3. Mit Gedult übertragen, wann man einige Verachtung empfänget.

4. Das menſchliche Lob nicht allein fliehen, ſondern verlangen von jeden geſchmäht zu werden.

5. Für gewiß halten, daß man der Verachtung der Menſchen werth iſt.

Die Würckungen und Zeichen der Demuth ſeynd. 1. Die Augen niederſchlagen.

2. Wenig, an gebührendem Ort und Zeit, nicht mit erhobener Stimm reden.

3. Nicht leicht, noch ohne gnugſame Urſach, lachen.

4. Schweigen, wann man nicht erſucht wird zu reden.

5. Nie von dem gemeinen und ſtandhafftigen Weg abweichen.

6. Geſtehen, daß man untauglich ſeye zu hohen Dingen.

7. Gern ſeine Fehler und Mängel bekennen.

8. Seinen Willen dem Willen der Obern unterwerffen.

Die Großmüthigkeit macht, daß der Menſch nach hohen, löblichen, und ungemeinen Tugend-Wercken trachtet. Die Zeichen und Würckungen derſelben ſeynd.

1. Daß er das Gute, ſo er von andern empfängt, mit groſſer Danckbarkeit und Vergeltung erkennet.

2. Die Schmeichlung und Verſtellung ſeynd ihm gantz zuwider.

3. Er achtet höher was erbar, als was nutzlich, iſt.

4. Er fliehet den nicht, der ihm drohet, gleich einem forchtſamen Haaſen; aber er ſetzt ſich auch nicht vermeſſentlich in Gefahr.

5. Man höret ihn in Widerwärtigkeiten ſich nicht beklagen. Laſſet ſehen die Mittel, dieſelben Tugenden zu erlangen, und die widrigen Laſter zu meiden.

III. Punct.

Der eitlen Ehr zu widerſtehen, muß man 1. verborgen halten, ſo viel es möglich, was wir gutes haben oder thun. 2. Höret ihr, daß euch jemand lobet, ſchlaget die Augen auf eure Unvollkommenheiten. 3. Opfert GOtt alles auf, was zu eurem Ruhm geſagt wird, dann weil er allein der Urheber alles Guten iſt, muß ihm allein alles Lob und Ehr zugeeignet werden. Und wann wir dieſe drey Stuck nicht üben, ſind wir in Gefahr in drey Gruben zu fallen, welche der Teuffel uns zubereitet, da wir etwas gutes unterfangen. Die erſte Grube iſt die Beſchwehrnus, uns zu verhindern es anzufangen. Die anderte, daß er ſich bemühet, daß wir das gute Werck nicht um GOttes willen verrichten. Die dritte, daß er uns das Lob vorhaltet, damit wir den Verdienſt deſſelben verliehren, und uns ſelbſt eitel wohl gefallen.

Der Hoffart zu widerſtehen, müſſen wir vier Stück in acht nehmen.

1. Uns unſere eigene Mängel Leibs und der Seelen vorſtellen.

2. Die Augen auf andere wenden, welche heiliger leben, als wir.

3. Mit denen Demüthigen umgehen.

4. Uns allen Uberfluß an Kleidern und andern Dingen abſchneiden. Dieſes ſeynd die Mittel, welche wir dawider anwenden ſollen; hernach werden wir die Straffen ſehen, welche GOtt über die Hoffärtige ergehen laſſen.

Fragen.

F. Was iſt die Hoffart?

A. Eine Begierd eigener Ehr und Hoheit.

F. Welches ſeynd die Gattungen der Hoffart?

A. 1. Glauben, man habe das Gute, ſo man beſitzt, von ihm ſelbſt und nicht von GOtt.

2. Sich einbilden, es komme nicht aus ſeiner Gnad, ſondern, aus unſern eigenen Verdienſten her.

3. Sich deſſen rühmen, ſo man nicht hat.

4. Andere verachten und ſich höher ſchätzen als ſie

F. Welches ſeynd die Töchter der Hoffart?

A. Die eitele Ehr, der Ungehorſam, der Zanck, die Ruhmſichtigkeit, die Gleißnerey / die Hartnäckigkeit, der Zwieſpalt, die Vermeſſenheit.

F. Iſt die Hoffart oder eitele Ehr allzeit Sünde?

A. Ja; aber, es ſcheint bißweilen Hoffart zu ſeyn, was keine iſt. Zum Exempel, ſich loben, die Aergernus oder Schand zu verhüten, iſt verſtändig; oder zur geiſtlicher Auferbauung des Nächſten, welches aus Lieb geſchiehet; oder zu der Ehre GOttes, und dieſes iſt ein löblicher Eyfer.

F. Was verurſacht die Sünd der Hoffart für Ubel?

A. Sie maſſet ſich deſſen an, was GOtt zugehört; ſie ſtreitet wider GOtt; ſie macht den Menſchen gleich dem Teuffel, welcher der König der Hoffärtigen iſt.

Exempel.

Es iſt keine Sünde, welche GOtt ſo ſehr haſſet, als die Hoffart; ſo hat er auch alle diejenige, welche damit behafft geweſen / ungemein ſtreng geſtraffet.

1. Der Engel iſt wegen eines eintzigen hoffärtigen Gedancken, in den tieffeſten Abgrund der Höllen geſtürtzt worden, er und ſeine Anhänger.

2. David, dieſer Mann nach dem Hertzen GOttes, weil er aus einem eitlen Fürwitz und Wolgefallen ſein Volck zehlen laſſen, iſt mit

der Peſt geſchlagen worden, und ſeynd ihm in einer Nacht ſiebenzig tauſend Menſchen daran geſtorben.

3. Roboam, der Sohn des Salomons, hat wegen ſeiner Hoffarts, das Reich ſeines Vatters verlohren.

4. Der ſtoltze Aman iſt an eben den Galgen aufgehenckt worden, den er für den frommen Mardochäum hatte aufrichten laſſen.

5. Weil Herodes Agrippa ein eitles Lob zugelaſſen, welches ihm ſein Volck, wegen einer zierlichen Rede geben, und ihn als einen GOtt ausgeruffen, iſt er von denen Würmern gefreſſen worden.

6. Nabuchodonoſor, König zu Babylon, iſt wegen der Sünde einer eitelen Ehr ſieben Jahr lang zu einem Thier worden, und hat in den Wäldern das Gras geſſen, biß er erkennt, daß alles von GOtt herkommt.

Endlich wann wir alle Exempel deren anführen wolten, welche von GOTT, wegen der Hoffart geſtrafft worden, ſo wohl im Alten- als Neuen Teſtament, würden wir kein Ende finden.

Anmerckung.

Was, meynet ihr, wird GOtt an denen Kleinen thun, nachdem er deren Engeln und dieſer groſſen Könige nicht verſchonet hat? Chriſtus kan nicht lügen. Er hat geſagt: Quicunque ſe exaltaverit, humiliabitur. Wer ſich ſelbſt erhöhet, ſoll erniedriget werden. Höret, was der Heilige Geiſt durch den Mund des weiſen Manns ſagt: Quanto major es, humilia te in omnibus. Je gröſſer du an Würde und Reichthum biſt, je mehr ſolſt du dich demüthigen.. Haltet euch dann in der Demuth, damit euch GOtt erhöhe. ꝛc.

Von

Von dem Geitz.

Cavete ab omni avaritia. Luc. 12.
Hůtet euch fůr allem Geitz.

Eingang.

NIcht ohne Urſach N. befihlet uns der Heyland im Evangelio, daß wir uns vor der Sůnd des Geitzes hůten. Dann dieſe iſt die Wurtzel aller andern. Radix omnium malorum eſt cupiditas: Der Geitz iſt eine Wurtzel alles Böſen. Deßwegen vergleicht der Heil. Paulus den Geitz der Wurtzel eines Baums, und zwar wegen dreyer Urſachen. 1. Tim. 6.

1. Weil ſie verborgen iſt.
2. Weil ſie alle Zweig des Baums ernåhret.
3. Weil ſie ſchwehr iſt auszureiſſen.

Der Stamm und die Aeſte des Baums ſtehen im Geſicht, wann man ſie abhauen will, ſo ſeynd ſie ſichtbar. Die Wurtzel iſt in die Erde begraben. Kein Laſter iſt ſo ſchwehr zu erkennen, als die Sůnde des Geitzes. Obſcurentur oculi eorum, ne videant, & dorſum eorum ſemper incurva. Ihre Augen můſſen verfinſtert werden, daß ſie nicht ſehen: und krůmme in ihren Růcken immerdar. Von dieſer Sůnde dann will ich heut reden und drey Stuck davon ſagen. Rom. 11.

Eintheilung.

1. Was der Geitz ſeye, und was er fůr Ubel verurſache.
2. Die Tugend, welche ihm entgegen iſt, nemlich die Freygebigkeit, und worinn ſie beſtehe.
3. Was man fůr Mittel darwider anwenden ſolle.

I. Punct.

Der Geitz iſt eine unordentliche Begierd die Reichthum zu beſitzen, und man ſůndigt gemeiniglich durch dieſes Laſter auf fůnfferley Weiß:

1. Wann man das fremde Gut begehrt wider das zehende Gebott: Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Gut. Wann man es wůrcklich an ſich bringt, oder es behaltet.

2. Wann man ſein eigenes gar zu kärglich genieſſet, und es nicht mittheilet, da wir erkennen dazu verpflichtet zu ſeyn.

3. Wann man dem Gut gar zu ſorgfältig nachſtrebt, und allein darauf bedacht iſt mit Verachtung der Gebott GOttes und der Kirch, und unſerer Stands-Pflichten. Dahero entſpringen viele Fehler als ſo viele Töchter des Geitzes: Nemlich: Lügen, Betrug, Meineyd, Diebſtal, Grauſamkeit, Rechts-Händel, Zwieſpalt, ꝛc.

4. Diejenige, welche die Armuth gelobt, ſündigen auch, wann ſie etwas ihnen zueignen und verbergen; ſich deſſelben als eigenthumlicher Herr nach ihrem Willen bedienen.

5. Man ſündigt ſo gar in Ubung der guten Wercken, wann man ſie wegen zeitlichen Gewinns verrichtet, mit Vernachläſſigung unſerer Schuldigkeiten und Amts-Pflichten.

Es iſt zu mercken, daß die zeitliche Ding von GOtt geben werden zu dem Gebrauch des Menſchen; und läſſet die Vernunfft zu, dergleichen begehren, und ſich darum zu bewerben, ſo viel ein jeder derſelben nach ſeinem Stand vonnöthen hat. Aber wann die Begierd derſelben übermäſſig iſt, oder der Menſch mehr begehrt, als es ſeinem Stand gemäß iſt, alsdann ſündigt er durch den Geitz.

Etliche theilen den Geitz in ſieben Zweig, welche ſie die Töchter des Geitzes nennen.

1. Iſt die Härtigkeit des Hertzens.
2. Die Unruhe des Gemüths.
3. Die Gewaltſamkeit.
4. Der Betrug.
5. Der falſche Schwur.
6. Die Liſt.
7. Die Verrätherey.

1. Die Härtigkeit des Hertzens macht, daß man die Reichthum zu bewahren, dem Mitleyden gegen die Arme das Thor ſchlieſſet; und iſt der Barmhertzigkeit zuwider, welche will, daß man mitleydig gegen

gegen ſie ſeye, und ihnen beyſtehe. Deswegen ſagte unſer Heyland, es ſeye ſehr ſchwer/ daß die Reiche ſeelig würden/ verſtehend die Geitzige.

2. Folgt die Unruhe des Gemüths, welche von der Forcht herkommt, welche man hat zu verliehren was man erworben, und von gar zu groſſer Begierd daſſelbe zu vermehren. Dahero erwachſet, daß man die Sorg ſeines Heyls vernachläßiget, und eintzig bedacht iſt, ſich zu bereichern.

3. Aus dieſer Begierd viel zu haben, entſpringt die Gewaltthätigkeit, weil man Gut erwerben will, es ſeye mit Recht oder Unrecht; man braucht Gewalt oder Macht; wann der Nechſte muß das ſeinige hergeben, er wolle oder nicht ꝛc.

4. Wo der Gewalt abgehet, wendet man ſich zu dem Betrug. Man belügt und betriegt, gibt eine Waar für die andere, wann man nur Gut zuſammen ſcharrt.

5. Der falſche Schwur iſt allzeit bey dem Betrug. Ein Geitziger wird hundertmal für einmal ſchwören, wann es ihm nur einträgt.

6. Die Vervortheilung folgt dem Geitz auf dem Fuß nach; der Geitzige berühmt ſich derſelben; und ſolches wird bey der Welt für geſchickt gehalten.

7. Verrätherey iſt auch eins deren Laſtern des Geitzigen, er würde ſeinen Vatter verrathen Geld zu überkommen; dieſes bezeugt Judas, der Chriſtum, ſeinen HErrn, um dreyſig Silberling verkaufft.

Mercket, daß man ſich in drey Begebenheiten tödtlich durch den Geitz verſündiget. 1. Der denen Armen gemächlich in ihrer äuſſerſten Noth beyſtehen kan und es unterläſſet. 2. Welcher aus unordentlicher Begierd des Guts, ein Gebott übertritt, welches unter einer Todſünde verbindet. 3. Welcher aus eben dieſer Begierd eine groſſe Aergernus gibt, oder ſeinem Nechſten einen mercklichen zeit- oder geiſtlichen Schaden zufüget.

Der Geitzige iſt gantz unnützlich, ausgenommen wann er ſtirbt. Deswegen wünſchen ihm viele den Tod. Er iſt dißfalls einem Schwein gleich, welches allein zum ſchlachten und eſſen gut iſt, wann es wohl gemäſtet iſt; und welcher wider andere murret wie er, da er ſeine Reichthum einnimmt, und hebt die Augen nicht gen Himmel auf, GOtt dafür zu dancken.

Andere vergleichen den Geitzigen einem Maulwurff, weil dieſes Thier gantz mit Erd umgeben iſt; iſſet, und berühret nichts als Erde, macht die Augen nicht auf, als wann es ſtirbt. Der Geitzige thut ihm eben alſo, ſeine Seel iſt gantz in die Erde verſenckt, er gedenckt an nichts als an die Erde, er redet von der Erde, und iſt blind in ſeiner Begierd Güter zu beſitzen; und will man ſoll alles dieſes
Prov. 28. für verſtändig halten. Sapiens ſibi videtur vir dives. **Ein reicher Mann läſſet ſich bedüncken, daß er weiſe ſey.** Der Geitzige findet allzeit einen Denckmantel ſeinen Geitz zu bemänteln. Ich hab viele Kinder, Enenckel, Geſchäfften auf dem Hals. Die Vorſichtigkeit iſt nicht verbotten; ich ſtehle nicht; ich *thue niemand* unrecht ꝛc. aber ihr ſagt nicht mein guter Freund, daß GOtt nicht allein die Mörder von ſeinem Reich ausſchlieſſet, ſondern auch die, welche Geld haben und ihr Vertrauen darauf ſetzen. Daß der heilige Geiſt geſagt hat, **nichts ſeye ſo unbillig als das Geld**
Marc. 10. **lieben**; er ſagt nicht, rauben, ſondern lieben. Nihil eſt iniquius quam amare pecuniam. Das der heilige Paulus ohne Unterſchied ſagt, **daß die Dieb und die Geitzige das Reich GOttes nicht beſitzen werden.** Neque fures, neque rapaces, ne-
1. Cor. 6. que avari regnum Dei poſſidebunt. Daß eben dieſer Apoſtel geſagt hat, **daß die Wurtzel alles Ubels ſeye die Geldſucht.** Radix omnium malorum eſt cupiditas. Daß der heilige Euſebius geſagt: Magna eſt affinitas vitiis cum divitiis. **Der Reichthum habe eine groſſe Verwandtſchafft mit denen Laſtern.** Dieſes werdet ihr ſehen in folgendem

II. Punct. 1. Der Geitz ernähret die Unandacht und die Trägheit in dem Gottesdienſt. Ihr bettet Frühe und Abends nicht als unter dem an- und auskleiden; ihr höret nur eine kleine Meß obenhin und voll Zerſtreuung; ihr wohnet der Predigt und Chriſt-Lehren ſelten bey; ihr gehet nur ein oder zweymal des Jahrs zu GOttes-Tiſch; ihr tragt keine Sorg eure Kinder zur Gottesfurcht und Andacht zu erziehen, weil ihr allzeit in dem Getümmel der Rechts-Händel, des Gewerbs, der Verwaltung der Güter, und andern zeitlichen Geſchäfft vertiefft ſeyd.

2. Er unterhaltet den Hoffart, nachdem ihr euch durch den Geitz ein

ein groſſes Gut zuſammen gebracht, wollet ihr über alle andere hinausſehen, euch förchten machen. Wann ein anderer euch zu nahe tritt, auch an Reichthum zunimmt, ſo plagt euch alſobald die Eyferſucht, ihr mögt vor Neid zerſpringen; ihr macht ihm ein böſes Spiel, er widerſetzt und verthädigt ſich; da zerfallet ihr euch mit ihm in unſterbliche Feindſchafft. Wann eure Bediente euch nicht nach eurem Gefallen thun, wann ſie euch zu lieb nicht unter dem Laſt der Arbeit liegen bleiben, wann ſie ein Glaß verbrechen, oder einen Pfenning verliehren; da iſt Feuer im Dach, ihr verſchwöret und verflucht ſie, ihr läſtert den Namen GOttes.

3. Der Geitz nähret die Geilheit, die Unmäßigkeit, die Trunckenheit, weil ſie Mittel an die Hand gibt zu bezahlen, was man verzehret in den Wein- und Luder-Häuſern. Erachtet dann, ob der heilige Paulus nicht recht hat, da er ſagt: Radix omnium malorum eſt cupiditas. **Der Geitz iſt eine Wurtzel alles Böſen.** Abſonderlich aber ſtreitet dieſes Laſter wider eine ſchöne Tugend, nemlich die Freygebigkeit, welche macht, daß der Menſch die Güter und Reichthum, ſo er von GOtt empfangen, wohl und vernünfftig gebrauchet, und 1. ſeinem Hauß einen ehrlichen Vorrath verſchafft. 2. Dem Nächſten gern davon mittheilet, iſt alſo dieſe Tugend dem Geitz und der Verſchwendung zuwider. **Die Zeichen der Freygebigkeit ſeynd; viel geben, wenig empfangen, nichts begehren.** Siquis in hoc mundo, vult gratus haberi, dat copioſe, quærat pauca, petatque nihil, iſt die Lehr Ariſtotelis.

Zwey Ding verhindern die Freygebigkeit. 1. Die Forcht in die Noth zu fallen. 2. Und die Lieb zu den Reichthumen. Dieſe Lieb macht, daß ein Geitziger nichts geben mag, und nichts guts thut weder andern, noch ihm ſelbſt. Der heilige Bernard ſagt der Wagen des Geitzes werde auf vier böſen Rädern gezogen; nemlich der Kleinmüthigkeit, der Forcht, der Verachtung GOttes und der Vergeſſenheit des Tods. Die zwey Pferd ſeynd der Raub und die Kargheit; der Fuhrmann ein inbrünſtige Begierd zu haben, und die Peitſche iſt die unordentliche Sorg zu gewinnen. Laſſet nun die Mittel wider ein ſo abentheurliches Laſter ſehen.

III. Punct. 1. Dieſe Sünd zu meiden, betrachtet das Exempel des Sohns GOttes, der nicht allein arm, ſondern auch bedürfftig, nothleidend worden, uns die Verachtung der Reichthum zu lehren, und der den Fluch über die Reichthum geſprochen: Væ vobis divitibus. **Wehe euch, ihr Reichen.** Mercket (N.) daß er das Geſicht denen Blinden; die Sprach denen Stummen; die Geſundheit denen Krancken: das Leben denen Todten geben; aber keinem Armen Reichthum. Er hat ihnen wohl Allmoſen gereicht, aber keine groſſe Güter; weil der Theil ſeiner Jünger iſt die Armuth.

2. Das Allmoſen iſt auch ein gutes Mittel wider den Geitz. Wer offt denen Armen gibt, legt allgemach die Lieb zu denen Reichthumen ab. Betrachte, ſpricht der heilige Auguſtinus, da er zu denenen Reichen redet, daß euch GOtt dieſe Ehr anthut, euch anderen vorzuziehen, und giebt euch den Gewalt für andern von ſeinen Gütern zu nehmen, euch damit zu verſehen; und eintzig und allein von euch begehret, das übrige andern zu geben. Wann der Keller- und Speißmeiſter eines groſſen Hauß allen Wein und Brod, welches ihm auszuſpenden anvertrauet worden, für ſich behalten wolte, und ſich weigerte denen Kindern und Bedienten nach dem Befehl des Hausvatters davon zu geben; würde er geſtrafft und abgeſetzt werden; theilt er es aber getreulich aus, ſo verdient er den verſprochenen Lohn. GOtt hat euch nicht zu ſeinem Haußhalter gemacht, als die übergebene Reichthum, nach eurer ehrlichen Unterhaltung, denen Armen mitzutheilen; thut ihr dieſes nicht, ſo wird er euch ſagen, wie dem ungetreuen Knecht im Evangelio. Ich ſage nicht (N.) daß man ſich in die Noth ſtecken ſolle, die Arme in einen guten Stand zu ſetzen; ich wünſche allein, daß ſich eine liebreiche Hilffleiſtung unter denen befinde, welche in einer Kirch gebohren, ein Evangelium bekennen, und eine Erbſchafft nach dieſem Leben hoffen; aber man iſt dieſer Zeit weit von dieſer Vollkommenheit entfernt. Es ſcheint wir förchten, die Erde möge nichts mehr tragen, ſparſam und karg iſt man im geben.

2. Ein anderes Mittel wider den Geitz iſt die Flucht der Geſellſchafft der Geitzigen und Reichen der Welt. Der heilige Iſidorus ſagt, es ſeye über die maſſen gefährlich mit ihnen umgehen, und

daß

daß ihre Feindſchafft nutzlicher ſeye als ihre Freundſchafft. Deswegen ſagte der gecrönte Prophet, daß man denen gleich werde, mit welchen man umgehet. Cum bono bonus eris, & cum perverſo perverteris. Mit dem Auserwählten wirſt du auserwählt ſeyn/ und mit dem Verkehrten wirſt du dich verkehren. Gehet ihr mit Freygebigen um, ſo werdet ihr freygebig werden; gehet ihr mit Geitzigen um, ſo werdet ihr bald karg ſeyn wie ſie. Pſ. 17.

4. Muß man die Verweſen- und Zergänglichkeit der irdiſchen Güter betrachten, die wir nur eine kurtze Zeit beſitzen. David vergleicht ſie einem Traum eines Schlaffenden, der meint er ſeye Herr und ein Beſitzer groſſer Reichthum; da er erwacht findet er, daß er leere Händ hat, und eben ſo arm und nothdürfftig iſt, als vorhero. Dormierunt ſomnum ſuum, & nihil invenerunt viri divitiarum in manibus ſuis. Sie ſeynd in ihren Schlaf geſuncken/ und haben alle Männer der Reichthumen nichts in ihren Händen gefunden. Pſ. 75.

5. Die ernſtliche Betrachtung der himmliſchen Güter iſt auch ein kräfftiges Mittel wider den Geitz. Wer den Himmel liebt, kan die Erde nicht mehr lieben, ſagte die heilige Scholaſtica. Das Hertz, welches einmal die ewige Freuden gekoſtet, findet an den irdiſchen keine Luſt mehr, ſagte der heilige Nicolaus von Tolentin. O wie gefällt mir der Himmel, und mißfällt mir die Erde, ruffte der heilige Ignatius. In Warheit, wann wir recht gedencketen an die Güter und Schätz des Himmels, verachteten wir alle Schätz der Welt.

6. Das letzte Mittel, ſo ich euch gebe, iſt die öfftere Erinnerung des Tods. Wann wir offt an die letzte Stund gedächten, würden wir nicht ſo begierig ſeyn zeitliche Ding von allen Seiten her zu ſammlen.

Dieſes Leben iſt ſo kurtz, warum wollen wir dann ſo ſorgfältig ſeyn, einen groſſen Schatz und Vorrath für dieſe Reiß zu haben? Folget dann dem Rath, welchen unſer Heyland gibt: Suchet ſein Reich, und alles übrige wird euch zugelegt werden. Wie ſoll derjenige, der die Vögel im Lufft ernährt/ die Lilien auf dem Matth. 6.

Feld erhaltet/ ſo viele in der Wüſten geſpeiſet, ſo viele Einſiedler in den Felſen-Klippen und Höhlen beygeſtanden, und ſo gar ſeinen eigenen Feinden guts gethan, vergeſſen können diejenige, welche an nichts als ſeine Ehr gedencken, und ſich auf ihn verlaſſen? Ich ſage nicht, daß man gar nichts erſpahren, und daß ein Haußvatter ſich gäntzlich auf die Providentz verlaſſen ſolle. Nein, das ſage ich nicht, man kan Gut erwerben; ihm und den ſeinigen einen Vorrath verſchaffen; aber dieſes muß ohne gar zu groſſe Sorg, ohne Bekümmernus, ohne Raub und Wucher geſchehen; durch ehrliche Mittel, nicht eure Kinder über ihren Stand zu erheben; nicht daß ihr andern auf dem Kopf gehet. Alle dieſe Abſehen ſtehen denen Chriſten nicht an. Die Straffen der Geitzigen werden wir ſehen nach unſern

Fragen.

Frag. Was iſt die Sünde des Geitzes?

Antwort. Eine unmäßige und unerſättliche Begierd mehr zu haben, als man hat.

F. Welches ſeynd ſeine Aeſte oder Töchter?

A. 1. Die Härtigkeit des Hertzens.
2. Die Unruhe des Gemüths.
3. Die Gewaltthätigkeit.
4. Die Liſt.
5. Die falſche Schwür.
6. Der Betrug.
7. Die Verrätherey.

F. Was verurſacht der Geitz für Ubel?

A. 1. Der Geitzige iſt von GOtt verflucht.
2. Er macht ſich dem Judas gleich, indem er den Himmel, Chriſtum ꝛc. um weniger als dreyſig Silberling, verkaufft.
3. Er naget ihm das Hertz ab, dann er bewirbt ſich müheſam, er beſitzet forchtſam, und verläſſet das Gut ſchmertzlich.
4. Er erſtickt ſein Gemüth durch die Begierd der Reichthum gleich mit ſpitzigen Dörnern.
5. Er beſudlet ſeine Seel mit dieſer ſchändlichen Sünde.

6. Er

6. Er wird als unerſättlich der Höll verglichen, welche nimmer gnug hat; dem Meer, welches nie widergibt; einem Waſſerſüchtigen, den deſto mehr durſtet, je mehr er trincket.

F. Iſt der Geitz allezeit Sünd?

A. Ja. Aber es ſeynd gewiſſe Umſtände, welche ſcheinen Geitz zu ſeyn, und ſeynd es nicht, als da man einen Vorrath zuſammen bringt für den künfftigen Nothfall, für Unterhaltung ſeiner Hausgenoſſenen, für Ausſtaffirung der Töchter, für den gemeinen Nutzen; die Ehr GOttes und ſeiner Kirchen zu erhalten, zu verthädigen und zu vermehren; denen Armen beyzuſtehen ꝛc. Dieſes iſt eine Tugend, wann man nur allzeit das Mittel haltet, nach ſeinen und anderer Stand ſich richtet ꝛc.

Exempel.

GOtt hat den Geitz dergeſtalt gehaſſet, daß er ihn in denen, ſo damit behafft geweſen, ſtreng geſtrafft. Achan, weil er aus Geitz eine guldene Ruthen und Scharlachen Mantel genommen und behalten, wider das Gebott GOttes, iſt mit dem gantzen Volck geſtrafft worden. Giezi, der ſich von dem Gut des Naaman bereichern wolte, iſt mit dem Auſſatz für ſein gantzes Leben geſchlagen worden. Achab und Jezabel ſeynd von GOtt geſtrafft worden, weil ſie dem Naboth ſeinen Weinberg hinweg genommen. Wann wir von dem Alten Teſtament zu dem Neuen ſchreiten, werden wir einen reichen Praſſer finden, der in der Höll vergraben worden, wegen der Kargheit gegen den armen Lazarum. Ananias iſt mit dem gähen Tode geſtrafft worden, weil er einen Theil ſeines Guts zuruck behalten. Der Kayſer Mauritius hat ſein Leben und das Reich wegen ſeines Geitz verlohren; dann als viele ſeiner Soldaten gefangen waren, hat er ſie lieber von dem Feind wollen tödten laſſen, als ſie mit einem mittelmäßigen Lößgeld erkauffen; er hat es aber bald bereuet; dann Phocas machte ihm dieſe Gelegenheit zu Nutz, und ſehend, daß der Fürſt wegen dieſes Geitz verhaſt ware, hat er das Reich an ſich gezogen, den Kayſer

Joſue 7. 4. Reg. 5. 3. Reg. 2. Luc. 16.

und

und alle ſeine Kinder gefangen genommen, und ſie in Gegenwart des Vatters laſſen umbringen, einen nach dem andern, ehe er ihn ſelbſt tödten laſſen. Als dieſer Kayſer ſahe, daß es eine Straff GOttes ware, wegen ſeines Geitz, ruffte er bey eines jeden Printzen Tode: Juſtus es Domine & rectum judicium tuum. HErr **du biſt gerecht, und dein Gericht iſt gerecht.** Alſo hat Nicephorus ſein Reich verlohren, weil er zu viel von einem Fürſten verlangte, der Fried mit ihm machen wolte. Der heilige Gregorius von Turon erzehlet, daß zu ſeiner Zeit ein gewiſſes Weib viel Gold und Geld von denen Glaubigen ſammlete, unter dem Vorwand, die Gefangene dadurch zu erlöſen und denen Armen beyzuſpringen; Aber in der That legte ſie daſſelbe in einen Hafen, ſo in die Erd vergraben ware. Als das Geſchirr voll Gold und Silber ware, iſt dieſe Gottloſe geſtorben. Nachdem ſie begraben ware, fragte der Pfarrer die Magd, ob ihre Frau Zeit gnug gehabt habe, alles Geld auszutheilen, welches ſie für die Arme eingenommen hatte. Die Magd antwortete, ſie habe nie geſehen, daß ſie einen Heller geben hätte. Der Pfarrer verwundert ſich darob, läſſet in dem Haus ſuchen, und findet mitten im Keller einen groſſen Topff voll Gold und Silber. Die Sach wird dem Biſchoff angezeigt, welcher befihlt, daß alles in ihr Grab geſenckt würde, und im hineinwerffen ſprach er: **Hab dir dein Silber für dich, weil du es zuſammen geſparet, die Arme Chriſti JEſu werden deswegen keine Noth leiden.** Ein Wunderding (N.) eine Nacht hernach iſt eine Stimm gehört worden, welche aus der Todten-Lade ſchrye; **daß ſie in einem guldenen Feuer brennete.** Und in der That, da man den Sarg aufgemacht, ſahe man all dieſes Gold, welches geſchmoltzen ware, und in dem Mund dieſes Weibs mit feurigen Flammen floſſe.

Anmerckung.

Wohlan (N.) werdet ihr nach dieſem allen noch in der unmäßigen Begierd Gut zuſammen zu raffen, verharren? Ich will es nicht glauben; ſondern vielmehr, daß unſere Urſachen und Exempel

pel euch das Hertz gerühret, und ihr freygebiger und Chriſtlicher leben werdet, als ihr bißhero gethan; dieſes iſt mein Wunſch.

Von der Geilheit.

Eingang.

DIe Chriſt-Lehr, welche ich euch heut zu halten hab (N.) kommt mich ſchwer an; dann weil die meiſte in dieſer Verſammlung Weiber und Jungfrauen ſeynd, vor welchen man von nichts als von der Eingezogen- und Keuſchheit reden ſolte, bin ich gezwungen ihnen von einem Laſter zu ſagen welches ihnen ſo ſehr zuwider iſt, nemlich von der Geilheit und Unlauterkeit. Weil ich aber angefangen von denen ſieben Haupt-Sünden zu reden, muß ich euch nothwendig die ſchädliche Würckungen dieſer Sünde erklären, damit ihr dieſelbe meidet, zu dem Ende werden wir drey Stuck anführen.

Eintheilung.

1. Werden wir euch ſagen, was dieſe Sünd ſeye, und auf wie vielerley Weiß ſie kan begangen werden.
2. Welche Tugend dieſem Laſter widerſtrebt.
3. Werden wir euch die Mittel darwider vorſchreiben.

I. Punct. 1. Die Geilheit iſt ein unordentliche Begierd fleiſchlicher Gelüſten wider die Ordnung, welche GOtt befohlen und eingeſetzt. Die Ordnung aber, welche GOtt eingeſetzt zu Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts, iſt die Ehe; und wann man ſich derſelben gebührend gebraucht, ſo ſündigt man nicht; gleichwie diejenige, welche ſich der Speiß mäßig gebrauchen, nur zu Unterhaltung des Lebens, ſündigen nicht, aber wohl die ſie unmäßig und überflüßig nehmen.

Dieſe Sünd kan auf dreyerley Weiß geſchehen, mit Gedancken, mit Wort und in der That. 1. Mit Gedancken, da man darein verwilliget, und bedacht iſt die Sünde zu bewerckſtelligen, oder einen Wohlgefallen hat an unehrbare Ding zu gedencken, mit einer

Beluſtigung, welche genennt wird moroſa delectatio; und da man ſich freywillig in dieſer Wolluſt aufhaltet; oder nachläßig iſt derſelben zu widerſtehen, oder die Gelegenheit, wo ſie herkommt, zu meiden. 2. Man ſündiget mit Worten durch die unehrbare Reden die man thut, oder mit Freuden anhöret; da man Sachen anſiehet, welche zu der Unlauterkeit anreitzen, ſie ſeyen lebend oder gemahlt; da man unverſchämte und ausgelaſſene Bücher lieſet ꝛc. 3. In dem Werck ſündigt man auf unterſchiedliche Weiß; geſchicht es allein, ſo iſt es Befleckung; iſt es mit einer freyledigen Perſon, ſo iſts Hurerey; iſt ſie verheurathet, ſo iſt es ein Ehebruch; geſchiehet es mit einer Jungfrau, ſo iſt es Schändung; mit einem Befreunden, Blutſchand; mit einer Geiſtlichen, oder welche die Keuſchheit gelobt, GOttes-Raub ꝛc.

Dieſe Sünde gebähret viele böſe Töchter. 1. Die Verblendung der Vernunfft; weil in der fleiſchlichen Wolluſt der obere Theil der Seelen trüb, verwirret und blind wird. 2. Die eigene Lieb, ſintemalen der Geile nichts ſucht als die Wolluſt. 3. Den Haß GOttes, dann es mißfällt dem Geilen, daß GOtt die fleiſchliche Gelüſten verbotten hat. 4. Einen Abſcheuen von allen künfftigen Dingen ꝛc.

Apoc. 17. Dieſe Sünd wird ſehr wohl vorgeſtellt durch das Geſicht, welches der heilige Joannes gehabt. Er ſahe ein Weib auf einem abentheurlichen Thier ſitzen, welches zehen Hörner hatte; und das Weib ware mit Purpur gekleidet gleich einer Königin, glätzend von Diamanten und andern koſtbaren Steinen; ſie hielte in ihrer Hand einen guldenen Becher voll Greuel: auf ihrer Stirn ware mit groſſen Buchſtaben geſchrieben dieſes Wort: Myſterium, Geheimnus.

Der heilige Geiſt ſtellt dieſes Laſter vor in Geſtalt eines Weibs, weil die Weiber gemeiniglich Urſach daran ſeynd. Sie ſitzet, weil dieſes Laſter von nichts leichter gebohren wird als von der Faulheit, und wann man ſich aufhaltet die Einſprechungen des Verſuchers anzuhören. Sie ſitzt auf dem Thier, weil dieſes Laſter gantz viehiſch irdiſch und dem Menſchen unanſtändig iſt. In dem Zorn, Neid, Ehrſucht iſt noch einige Vernunfft, das Werck der

der Geilheit iſt ein Werck der Schwein, welches den Menſchen zu einem Viehe macht.

Dieſes Thier hat ſieben Köpf. Dieſe ſeynd die ſieben Art, dadurch man in dieſem Laſter ſündigen kan, wie oben gemeldet. Die zehen Hörner dieſes Thiers, ſeynd ſo viele Spitzen, welche es erhebt wider die Gebott GOttes. Der Geile begehet Abgötterey, indem er die Creaturen an ſtatt des Schöpffers anbettet, und wann er ihr kein Rauchwerck anzündet gleichwie denen Götzen, ſo opfert er ihr doch ſeine Gedancken und Lieb; ſchlachtet er ihr kein Opfer, ſo ergibt er ihr ſeine Seel, welche koſtbahrer iſt als alle Reichthum der Welt. Was die Lügen und Meineyde betrifft; dieſe haltet er für Schertz. Sein Staats-Geſatz iſt, die fromme Weibsbilder mit falſchen Verſprechen zu verführen. Mercket das ihr Jungfrauen. Dieſer Jüngling ſchwöret auf alles was heilig iſt, verſchwöret ſich allen Teufeln, verſpricht auf ſein Theil ſo er am Himmel hat, er werde euch nie verlaſſen, keine andere lieben; wann ſeine Begierlichkeit erſättiget iſt, ſo ſpottet er ſich eurer und GOttes, und nachdem die Sünd begangen iſt, und ihr verdächtig und zu Red geſtellt werdet; was Schwür und Betheuren, damit ihr glauben machet, es ſeye nichts daran. Wider das dritte Gebott entheiligen die Geile die Feſt- und Sonntäg, bringen ſie in unzüchtigen Geſellſchafften, Geſchwätz, Täntzen ꝛc. zu. Unter der Meß, Veſper, Predigt ſuchen ſie Gelegenheit die Sünd zu begehen. Vernachläßigen ſie nun den Gottesdienſt, kan man ſich einbilden, daß ſie wenig nach den Menſchen fragen. Glaubt ihr, ſie bekümmern ſich um die Elten, ihnen den ſchuldigen Reſpect und Gehorſam zu leiſten? Höret die unſinnige Gedancken der unverſchämten Tröpfin bey Jeremia: Deſperavi, nequaquam faciam, adamavi quippe alienum, & ambulabo poſt eum. **Es iſt verlohren/ ich will es keines wegs thun: dann ich habe die Fremde lieb/ und will denſelbigen nachwandeln.** Sage man mir nichts mehr davon, ich will ihn ſehen, ich will mit ihm reden, ich will mit ihm umgehen. Aber, mein liebes Kind, deine Ehr ſtehet in Gefahr, man zeigt mit Fingern auf dich, deine arme Mutter verſchmachtet für Leyd, indem ſie dein übles auf-

Jerem. 2.

führen ſiehet; dein Vatter bekümmert ſich zu todt, du thuſt deiner Verwand- und Freundſchafft eine Schand an, dieſes alles will bedacht ſeyn. Nequaquam faciam. **Ich will es keines wegs thun.** Weiſt du aber, daß wann die Eltern dieſes Jünglings dich bey ihn finden, ſie dich verſchimpfen werden? du biſt nicht ſeines gleichens. Die Schönheiten ohne andere Qualitäten iſt ein Köder ohne Angel, welche genommen wird und nicht fängt. Wann er dich wird um das gebracht haben, was du nicht um alle Schätz der Welt erkauffen kanſt, wird ein neue Lieb ſein Hertz anderſtwohin ziehen; aber, wann er dich heurathen ſoltet, wird er ein Mißtrauen an dir haben; deine gar zu groſſe Leichtſinnigkeit wird ihm Gedancken machen; du muſt ihm zeigen, daß du frommer biſt, als er ihm einbildet. Deſperavi, nequaquam faciam. **Es iſt verlohren, ich will es keines wegs thun.** Du armſeeliges und unglückſeeliges Weibsbild, du verzweifleſt.

Von der Verachtung der Eltern kommt man zu abſcheulichen, entſetzlichen, wider alle Natur ſtreitenden Unthaten, zu denen Mißgeburten, Kinder-Mord und andern Grauſamkeiten, dann dieſe Sünd iſt fähig zu den gröſten Laſtern anzutreiben. Kommts aber nicht ſo weit wider das fünffte Gebott, ſo entſtehen zum wenigſten Eyferſucht und Uneinigkeit ꝛc. So bald ein Menſch mit dieſer paſſion eingenommen iſt, ſetzt er die Sorg ſeiner Haußhaltung und Handelſchafft beyſeits; das Weib kan die Faulheit ihres Manns nicht ausſtehen, ſie ſchreyet und poldert; der Mann will das Geſchrey derjenigen nicht leiden, die er nur halb liebt, ſintemalen er ſeine Lieb zertheilt. Hieraus kommet das immerwährende Zancken.

Nach dieſem folgen die Diebſtahl, man muß denen Eltern heimlich abtragen, dieſe Fettel zu unterhalten. Dieſes bedeutet die Sinnſchrifft dieſes Weibs in der Offenbahrung. Sie iſt mit Purpur gekleidet, und mit Edelgeſtein gezieret, und trägt auf ihrer Stirn geſchrieben: Myſterium. Wann man ein Weibs-Perſon über ihren Stand gekleidet ſiehet, koſtbahre Spitzen, verſchamerirtes Bruſt-Tuch oder Rock tragen ꝛc. myſterium, da ſtecke ein Geheimnus darunter; entweder ſtiehlt man, oder thut etwas ärgers.

ärgers. Dieſes Weib haltet einen guldenen Becher in der Hand. Solches ſiehet man in dieſer Sünde: Anfangs iſt alles gülden; ſo ſchöne Complimenten, Dienſtwilligkeit, Höflichkeit; Es iſt nichts, ſagt er, als Freundſchafft und Lieb; er liebet dich gleichwie ſeine Schweſter, er gedenckt an nichts böſes; er hat Mitleiden mit dir wegen des rauhen und wilden Manns, weil dein Vatter ſo ſtreng mit euch verfahret; er will dir an ſtatt des Vatters, Bruders, Manns und alles ſeyn; er will deine Anliegen zum End bringen, dir von denen Schuldnern bezahlen machen, deine Glaubiger befriedigen, dich rächen wider deine Widerſacher, dich nie verlaſſen; güldene Wort, aber in dieſem guldenen Becher bringt er dir Gifft und Greuel zu.

Euch noch beſſer die Abſcheulichkeit dieſes Laſters zu erkennen zu geben, will ich die ihm zuwidere Tugend entgegen ſetzen. Dieſe iſt die Jungfrauſchafft, und euch ihre Nutzbarkeit zeigen, und zwar kürtzlich, nachgehends zu denen Mitteln zu kommen.

II. **Punct.** Die Keuſchheit iſt eine Tugend, dadurch der Menſch ſeine ſinnliche Begierlichkeit nach der rechten Vernunfft mäßiget. Caſtitas à caſtigando, ſagt der heilige Thomas. Der die Keuſchheit erwerben will, muß drey Stuck haben. 1. Eine groſſe Stärck des Gemüths, das Fleiſch zu dämmen. 2. Einen ſorgfältigen Fleiß denen erſten Anfällen der Verſuchung zu widerſtehen. 3. Wachſam ſeyn auf die Gelegenheiten, welche ſich ereignen können.

Die Keuſchheit iſt zweyerley; die Eheliche und die Jungfräuliche. Dieſe iſt vortrefflich. Der heilige Cyprianus lib. de virginitate, nennet die Jungfrauen **den edleſten Theil der Heerde Chriſti, und die Blüth der heiligen Kirch.** Gleichwol iſt der Stand der Geiſtlichen und Martyrer fürtrefflicher, weil jene auch ihren eigenen Willen, dieſe ihr Leben aufopfern. Die Keuſchheit wird nie verlohren als von dem, der ſie verliehren will, wie die heilige Lucia wohl ſagte zu Paſchaſio, das iſt, die Verwilligung allein begehet die Sünd; aber auch ein geringes Ding kan ſie verdunckeln. Die Lilien unſerer Gärten iſt ein ſo zarte Blum, daß, wann ſie nur ein wenig angetaſtet wird, bald verwelcket. Die Tugend der Keuſchheit iſt noch zarter, ſie verliehret ihre Schönheit und Glantz

nicht allein durch das geringſte berühren, ſondern auch durch die geringſte Liebs-Neigung, durch ein kleines Wohlgefallen und verträuliches umgehen. Die Reinigkeit unſerer Seelen iſt wie ein Spiegel-Glaß, der wenigſte Athem eines Manns oder Weibs verdunckelt es. Es iſt eine Tugend, welche GOtt ſehr angenehm iſt, welche ſein heilige Mutter der Würden und Ehr der Mutterſchafft GOttes vorgezogen; und haben viel Heilige lieber das Leben, als dieſe Tugend, verliehren wollen. Dieſe Tugend iſt der Geilheit entgegen, und dieſe zu bewahren, hab ich euch verſprochen Mittel vorzuſchreiben, dadurch ihr dann dem Laſter widerſtehen werdet.

III. **Punct.** Das 1. Mittel, welches ich euch an die Hand gebe, die Keuſchheit zu erhalten, und die Geilheit zu fliehen, iſt die Flucht des Müßiggangs. Epictetus befragt was **die Lieb ſeye?** antwortete: Es ſeye **die Beſchäfftigung deren / welche nichts zu thun haben.**

2. Nicht mit denen verdächtigen Perſonen umgehen. Meidet die Geſellſchafft mit einem allein, ſeyet nicht ohne Zeugen eures Wandels. Alle Liebs-Neigung zu einer Perſon eines andern Geſchlechts ſoll verdächtig ſeyn; dann die Lieb iſt erſtlich geiſtlich, hernach ſinnlich, alsdann fleiſchlich, endlich viehiſch. Erinnert euch, daß die Apoſtel ſich verwundert haben, als ſie geſehen, daß der Heyland allein mit der Samaritanin auf offentlichen Feld redete; weil es wider ſeine Gewonheit ware; daß der heilige Auguſtinus nicht wolte bey ſeinen Baaſen wohnen; daß der heilige Carolus nicht wolte allein mit ſeiner Schweſter reden.

3. Fliehet die Augenwincker, fürwitzige Anſchauen, die unbeſonnene Liebsblicker. David iſt durch einen eintzigen freventlichen Anblick in die Sünde gefallen. Meidet das freche Geſchwätz, das eitele Lob, die Liebs-Geſpräch, die unerbare Reden, die Buhl-Lieder, die ſinnliche Gemeinſchafften, unverſchämte Kurtzweilen, die muthwillige Küß und umhalſen. Alles dieſes verdunckelt die Weiſe der Reinigkeit, bemacklen euch mit tauſend unlautern Gedancken, und machen, daß ihr offt ſchändlicher und ſündlicher die Keuſchheit verliehret als durch Hurerey und Ehebruch; und dieſes vor GOtt und nicht vor denen Menſchen.

4. Meidet das überflüßige und delicate Eſſen und Trincken. Zu viel Wein und hitzige Speiſen ſeynd der Zundel der Begierlichkeit. Gewöhnet eure Kinder nicht an das Wein trincken, er iſt das Gifft der Jugend; ſie werden doch wohlauf ſeyn. Es braucht nur die Gewonheit zu allem. Gewöhnet ihr ſie von der Kindheit an zu dem Waſſer, ſo wird es ihnen eben ſo geſund ſeyn als der Wein. Dieſer Rath kommt nicht von mir; der heilige Geiſt gibt ihn: Noli regibus, o Lamuel! noli regibus dare vinum. Gib den Königen nicht, o Lamuel, gib den Königen nicht Wein zu trincken. Prov. 31.

5. Meide den eitelen Zierrath der Kleider. Dieſe ſeynd das Neſt der Unzucht. Meide die Däntz, die Schauſpiel und Opera, an dieſen Orten leidet die Keuſchheit offt Schiffbruch.

Endlich für den letzten Rath, bedienet euch dieſer Betrachtungen: 1. Daß euch GOtt und die Engel überall ſehen, und daß ſie einen Greuel ob der Geilheit haben. Erinnert euch, daß unſer Heyland nie in ſeiner Geſellſchafft dulten wollen Leut, die mit dieſem Laſter wären behafft geweſen. Wir leſen zwar, daß ehe der heilige Geiſt über die Apoſtel kommen, ſie einigen Mängeln unterworffen waren, und GOtt hat ſie gedultig überſehen, er hat gedultet den Ehrgeitz der Söhn Zebedäi, den Geitz des Verräthers Judä, den Zorn derjenigen, welche das Feuer vom Himmel herabziehen wolten über die Samariter, die Trägheit Petri, der im Garten ſchlieffe, den Unglauben Thomä; aber keinen geilen Apoſtel hat er je gedultet. So hat man ihn auch im geringſten weder verdacht noch angeklagt nur des Schattens dieſes Laſters. Man klagte ihn wohl fälſchlich der Trunckenheit an, daß er ein Verführer, ein Ubertretter des Geſatzes ꝛc. ſeye; aber nie der Unlauterkeit; ſo ſehr flohe er alle Gelegenheit dieſer Sünde. 2. Betrachte, daß dieſe Sünd dem heiligen Geiſt ein Greuel ſeye, als welcher die Reinigkeit ſelbſt iſt, und verabſcheuet alle Fleiſchlichkeit, als ihm gantz zuwider. Non permanebit ſpiritus meus in homine, quia caro eſt. Mein Geiſt wird nicht ewiglich im Menſchen bleiben, dann er iſt Fleiſch. Gen. 6. Die Engel im Himmel haben einen Grauſſen darob. Dieſe Sünd wird wenig begangen, daß nicht zwey Seelen verlohren gehen, wel-

che den Engeln ſo lieb ſeynd; und alſo ziehet ihr über euch den Zorn eures Schutz-Engels und auch deren Perſon, welche ihr zum Fall bringt. Ihr betrübet die Heilige, welche ſich ſo ſehr beflieſſen dieſe ſchöne Tugend zu bewahren, und dißfalls andern ein Exempel geben. 3. Gedencke, daß dieſes Laſter von denen Menſchen gehaſt wird. Man achtet diejenige nicht, welche Sclaven dieſer paſſion ſeynd. Soltet ihr alle andere Tugend in höchſter Vollkommenheit haben, ſeyd ihr nur allein verdacht in dieſem Laſter, ſo ſeyd ihr von der Welt verachtet und verabſcheuet. 4. Endlich wann alle dieſe Bedencken nicht gnug ſeynd, euch von dieſem Laſter abzuhalten, muß man ſich nutzlicherer Mittel gebrauchen; man muß faſten, härine Kleider tragen, auf bloſer Erd liegen, euer Fleiſch auf unterſchiedliche Weiß Caſteyen, damit es nicht zuruck ſchlagt; aber alles mit Gutheiſſen und Rath eures Beichtvatters; man muß keine Mühe noch Arbeit ſpahren, ſich von dieſem Laſter loß zu machen, welches GOtt offt ſo ſtreng geſtrafft, wie ihr ſehen werdet nach unſern

Fragen.

Frag. Was iſt die Geilheit?

Antwort. Es iſt ein unordentliche Begierd ſeinen Luſt zu büſſen mit Gedancken, Begierd, Wort oder unzüchtigen Werck.

F. Iſt dieſe Sünd GOtt ſehr zuwider?

A. Gäntzlich, hat er ob keiner andern ſo groſſes Abſcheuen; und läſſet ſeinen Zorn wider keine ſo ſehr ſehen.

F. Welches ſeynd die gefährlichſte Gelegenheiten zu dieſem Laſter?

A. Die unerbare Bücher, Bilder, Gemählde, der Pracht der Kleider, der Uberfluß in Eſſen und Trincken, die böſe Geſellſchafften, der Müßiggang ꝛc.

F. Iſt die Leſung der unziemlichen Bücher zu förchten?

A. Uber die Maſſen ſehr. Ludvvig Gottofredi iſt durch Leſung böſer Bücher in die gröſte Gottloſigkeit gefallen; und wann der heilige Hieronymus vor dem Gericht GOttes geſtrafft worden, weil er weltliche Bücher geleſen, was wird denen geſchehen, die einen Wohlgefallen an Leſung unzüchtiger Bücher haben?

F. Was

F. Was ſagt ihr aber von denen ſchandloſen Bildern?

A. Sie ſeynd nicht weniger gefährlich. Der heilige Cyprianus ſagt, daß der Teufel den Augen Geſtalten vorzeigt, welche zu der Lieb und Wolluſt anreitzen, die Tugend der Keuſchheit völlig zu verſtöhren.

F. Iſt die Hoffart der Kleider auch eine Gelegenheit zur Sünde?

A. Ja. Der heilige Ambroſius verſichert uns, daß der Kleider-Pracht ſeye der Strick, an welchem der Teufel die ausgelaſſene Menſchen ſchleppt. Und Cæſar Auguſtus, obwohlen ein Heyd, nennete gemeiniglich den Kleider-Pracht die Wohnung der frechen Lieb.

F. Warum ſagt ihr/ daß das überflüßige Eſſen und Trincken eine Gelegenheit zu der Sünde ſeye?

A. Weil diejenige, welche dem Fraß und Füllerey ergeben ſeynd, ſich denen Geſatzen der Keuſchheit nicht unterwerffen können.

F. Was für Gefahr iſt bey der böſen Geſellſchafft?

A. Sie iſt ſehr groß. Der heilige Auguſtinus beklagt ſich, daß er wegen und bey der Geſellſchafft böſes gethan, welches er nicht gethan hatte, wann er allein geblieben wäre; und Salomon iſt wegen der Gemeinſchafft mit denen Egyptiſchen Weibern zu Grund gangen und ein Abgötterer worden.

F. Führet der Müßiggang auch zu der Geilheit?

A. Ja. Der heilige Bernard nennet ihn den Mörder der Tugenden, und die Mutter der Laſter.

F. Was hat dieſe abſcheuliche Sünd für Würckungen?

A. Nach der Meinung der Heiligen, iſt ſie der Untergang des Leibs und der Seelen, der Verluſt der Seeligkeit, des Guts und der Ehr.

F. Was kan man für Mittel wider dieſe Sünd vorwenden?

A. 1. Das tägliche Gebett.
2. Die öfftere Beicht.
3. Die Leſung geiſtlicher Bücher.
4. Eine ſtete Beſchäfftigung.
5. Die Abtödtung des Leibs.
6. Die Flucht der Gelegenheiten.
7. Die Erinnerung der letzten Ding des Menſchen.

8. Das Mißtrauen von ihm ſelbſt, und die Ubung der Demuth.

Exempel.

Höret ihr, die ihr euch eurer Unzucht rühmt, die Beſtraffung, damit GOtt ſie gezüchtiget hat.

1. Dieſe abſcheuliche Flamm zu löſchen, hat er die gantze Welt durch den Sündfluth erſäufft. 2. Hat er die Städte Sodomam und Gomorrham mit der benachbarten Landſchafft, und ihren Inwohnern durch das Feuer vom Himmel verbrennt. 3. Das gantze Geſchlecht Benjamin iſt wegen dieſer Sünd umkommen. 4. Die ſieben Männer der Sara ſeynd von dem Teufel Aſmodeo erwürgt worden. 5. Vier und zwantzig tauſend von dem Volck Iſrael wegen dieſes abſcheulichen Laſters getödtet worden. Noch viele andere Exempel des Zorns GOttes wäre es zu lang zu erzehlen.

Anmerckung.

Lernet (N.) von der Straff anderer geſcheid ſeyn, und fliehet alle Gelegenheiten und Weg, welche zu dieſer Sünd führen. Es iſt nicht mit dieſem Laſter umzugehen, gleichwie mit andern. Die Weiß es zu beſtreiten, iſt fliehen. Verlaſſet euch nicht auf eure Stärck, noch Weißheit, ihr ſeyd nicht ſtärcker als Samſon, und nicht weiſer als Salomon.

Von dem Neid.

Per invidiam diaboli mors introivit in orbem terrarum. Sap. 2.
Durch Beneidung des Teufels iſt der Tod in die Welt kommen.

Eingang.

WEil die Hoffart und die eigene Liebe dem Menſchen gleichſam angebohren iſt, findet man wenig, die nicht aus Eigennutz andere beneiden und ihnen mißgünſtig ſeyn, als wären ſie ihnen nachtheilig; und dieſes iſt die Eigenſchafft des Neids. Nichts deſtoweniger ſehen wir, daß keine dieſem Laſter ſo faſt ergeben ſeynd, als die Arme, welche nicht allein denen Reichen, ſondern auch

auch denen Armen ihres gleichen neidig ſeynd. Deswegen bitte ich, ihr wollet mit ſonderlicher Aufmerckſamkeit anhören, was ich von dieſer Sünd ſagen werde.

Eintheilung.

Ihr werdet vernehmen in meinem erſten Punct die Urſachen, warum wir dieſes Laſter haſſen und verabſcheuen ſollen.

2. Die unſeelige Würckungen, welche es in einem Hertzen, das damit behafft iſt, herfür bringt.

3. Die Mittel ſich davon zu bewahren.

I. Punct. Der erſte Antrieb, warum wir ein Abſcheuen von dieſem Laſter haben ſollen, iſt, weil es eigentlich die Sünd des Teufels iſt. Wegen des Neids, den er gegen den Menſchen, und abſonderlich die heilige Menſchheit des Sohns GOttes getragen, iſt er von der höchſten Glückſeeligkeit geſtürtzt worden, und aus Neid hat er den Menſchen in das gröſte Elend gebracht. Per invidiam diaboli mors intravit in mundum. **Durch Beneidung des Teufels iſt der Tod in die Welt kommen,** und übet er noch heutiges Tags dieſen Neid gegen die Menſchen. Alſo iſt der Neidige, welcher es den Teufeln nachthut, ärger als die Teufel ſelbſt, welche ihnen einander nicht ſchaden, ſondern ſeynd in Verſtändnus unter ihnen, uns zu ſchaden. Si Satanas in ſeipſum diviſus eſt, quomodo ſtabit regnum ejus. **So der Teufel wider ſich ſelbſt zertrennet iſt, wie mag dann ſein Reich beſtehen?** Matth. 12.

2. Wir ſollen einen Greuel ob dem Neid haben, weil er etlicher maſſen die gröſte Sünd iſt, ſintemalen er die vornehmſte und nothwendigſte Tugend, nemlich die Lieb, vertilget, durch welche wir mit GOtt und dem Nächſten vereiniget ſeynd. So groß das Gute iſt, ſo groß iſt auch das Ubel, welches uns deſſelben beraubt. Welches Gut aber iſt gröſſer als GOtt, welcher das eintzige und höchſte Gut iſt. Alſo ſagt er ſelbſt zu dem Moyſes, da er ſeine Herrlichkeit verlangte zu ſehen. Veni, oſtendam tibi omne bonum. **Komme, ich will dir alles Gut zeigen.** Exod. 33. Die Lieb, ſpricht der Apoſtel, **duldet keine Eiferſucht** noch Mißgunſt in dem Hertzen: Charitas non æmulatur. Sie iſt ſo holdſeelig und annehmlich 1. Cor. 13

lich, daß ſie keine Gall des Neids leidet ꝛc. Charitas benigna eſt, non agit perperam, non eſt ambitioſa &c. **Die Liebe iſt gütig/ ſie handelt nicht freventlich/ ſie bläſet ſich nicht auf ꝛc.**

3. Es gibt kein Ubel, das nicht zum wenigſten einen Schein eines Guten habe, nemlich des Nutzens, der Ehr, der Wolluſt ꝛc. Dem Neid hingegen iſt das Gute und die Wohlfarth des Nächſten ein Dorn in den Augen; und iſt dißfalls der Neid einer Spinne gleich, welche den Safft, ſo ſie aus den ſchönſten Blumen ziehet, in Gifft verwandlet, gantz zuwider der Biene, welche Honig aus dem Wermut und Roßmarin ſamlet. Von dem Neid ſpricht der heilige Cyprianus: Hanc qui habet, non ſuis malis, ſed alienis bonis infelix eſt. **Wer dieſen hat/ der iſt unglückſeelig/ nicht aus ſeinen Unglück/ ſondern über anderer Leute Glück;** Was kan für ein gröſſeres Ubel ſeyn, als durch ein heimliches Gifft, das man nicht darff offenbahren, ſich ſelbſt abzehren. Calamitas ſine remedio eſt, odiſſe felicem. **Es iſt ein Jammer ohne Hilfs-Mittell, einen glückſeeligen Menſchen haſſen oder beneiden.** Hierinn iſt der Neidige grauſaumer als eine Nattern, welche nicht gebohren wird als durch Zerreiſſung des Ingeweyds ihrer Mutter, und dieſer lebt allein durch Zernagung ſeines eigenen Hertzen. Eine Peſt, welche ſo alt iſt, als die Welt, und von deren die Heilige nicht frey geweſen ſeynd. Cain konte die Tugend und Heiligkeit ſeines Bruders nicht ausſtehen, und hat deswegen den erſten Bruder-Mord begangen. Die Söhn Jacobs beneideten die Frommkeit ihres Bruders Joſeph; deswegen ſchwören ſie zuſammen wider ihn und verkauffen ihn denen Ausländern. Nec poterant ei quidquam pacificè loqui. **Sie kunten nicht friedlichs mit ihme reden.** Saul ſtachen die Heldenthaten Davids in die Augen; darum ſuchte er ihn auf alle erdenckliche Weiß auf zum Tode ꝛc.

Aber dieſe Furi hat ihren Wuth nicht bey dieſen Heiligen eingeſchränckt, ſie hat ſo gar ihre Zähn an der heiligſten Perſon Chriſti gewetzt; ſie hat ihn zu dem grauſamen Tod gebracht. Pilatus, wiewohl ein Heyd hat es wohl erkennet. Sciebat, quia per invidiam tradidiſſent eum. **Er wuſte wohl/ daß ſie ihn aus Neid**

Matth. 27.

über-

überantwortet hatten. Er wuſte nur gar zu wohl, daß alles, was die Juden thaten, aus lautern Neid der Hohenprieſter, wegen ſeiner göttlichen Lehr, ſeinen Wunderwercken, und weil er das gantze Volck an ſich zoge, geſchehen. Und hat dieſer Neid ihn ſein gantzes Leben hindurch verfolgt: Ipſi obſervabant eum &c. Sie merckten auf all ſein Thun. Ut caperent eum in ſermone. Ihn entweder in ſeinen Reden oder Wercken zu fangen. Nach dieſem Exempel verwundert euch nicht, wann ihr beneidet werdet ꝛc. Wann dieſes nicht gnug iſt, euch ein Abſcheuen von dieſem Laſter beyzubringen, ſo laſſet kürtzlich die Beſchaffenheiten ſehen im

II. **Punct.** Der Neid iſt eine unordentliche Betrübnus wegen des Gutes und Wohlfart des Nächſten, als wäre ſie unſerer eigenen zuwider; oder eine vergiffte Freud wegen ſeines Unglücks. Ein deſto abſcheulichers und erſchröcklichers Abentheuer, daß es wider alle Ordnung zwey einander zuwidere Bewegungen in einem Hertzen heget, nemlich der Traurigkeit wegen des Glücks, und einer ſchädlichen und boßhafften Freud wegen des andern Unglücks. Ein Haupt-Sünde, ein blutgierige Furi, welche die heiligſte Ding anfallet, welche Zwieſpalt in dem Hertzen der Brüder und Schweſtern, der Kinder und der Eltern ſtifftet; welche ſich biß in den Himmel gewagt und die Engel ſelbſt wider GOtt aufgelehnet ꝛc. welche ihre Wuth, wie oben geſagt, wider das heiligſte und göttliche Leben des Sohns GOttes ausgegoſſen, als welchen die Juden aus lautern Neid angeklagt ꝛc.

Sage man nicht, daß dieſes Gifft allein die ſchwache Hertzen anſtecke; es reiſſet allenthalben um ſich, und iſt weder Alter, noch Geſchlecht, oder Stand davon frey. Es befindet ſich bey denen Geringern, die nicht können gleich ſeyn denen, welche ſie über ſie erheben ſehen; bey denen Hohen, aus Forcht diejenige, welche unter ihnen ſeynd, mögen ihnen gleich werden, und im Licht ſtehen; bey denen, ſo einander gleich ſeynd; daß nicht dieſe jenen über den Kopf wachſen. Sehet was ſich zugetragen mit Cain gegen ſeinem Bruder Abel; mit Saul gegen David; mit Lia gegen der Rachel, beyde Schweſtern und beyde Eheweiber des Jacob, alle dieſe ſeynd von dieſem grauſamen Thier verletzt worden. Maria kan nicht ausſtehen

die Erhöhung des Aaron und Moyſis, ihrer Brüder. Der Bruder des ungerathenen Sohns kan nicht dulten die Liebs-Bezeigung ſeines Vatters gegen ihn. In allen Ständen findet dieſes Laſters zu beiſſen und zu nagen. Figulus figulo in videt. **Ein Töpfer beneidet den andern.** Es iſt aber über die maſſen ſchädlich und unerträglich an denen / welche ſich zu einem tugend- und geiſtlichen Leben bekennen. Dieſes ſiehet man in denen Kirchen-Dienern. In denen heiligſten Gemeinden; wann einer öffter beicht und communicirt, das thut einem andern wehe, dem dieſe Gnad nicht geſtattet wird; Hat einer ein gewiſſe Geſchicklichkeit, welche ihm gröſſere Hochſchätzung gewinnt als einem andern, ſo iſt er alſobald von vielen andern ſchehl angeſehen. Nemlich, weil **der Neid eine Tochter der Hoffart iſt / kan dieſe peſtilentziſche Mutter nicht unfruchtbar ſeyn.** Invidia, ſagt der heilige Auguſtinus, eſt filia ſuperbiæ neſcit eſſe ſterilis; ubi fuerit continuo parit. Suffoca matrem & non erit filia. **Erſticke die Mutter / ſo wird keine Tochter auch mehr ſeyn.**

Noch einmal, was kan für ein gröſſere Plag ſeyn, als ſich betrüben wegen des Glücks des Nächſten. Weil man ſich ſelbſt allenthalben findet, iſt man ſein eigener Hencker; *und alſo iſt der Neidige ſein grauſamſter Feind* ꝛc.

Siehet man, daß GOtt einen Gefallen hat, diejenige zu erhöhen, welche der Neidige unterdrucken und ernidrigen will, und daß die Schand auf ihn fallet. Ihre gemeine Würckungen ſeynd der Haß, der Argwohn, das Mißtrauen, daß Ohrenblaſen, die Unruhe, der Zorn, die Verzweiflung, die boßhaffte Freud; und der ärgſte unter allen, iſt, daß, durch das gerechte Urtheil GOttes, das Ubel, ſo wir andern wünſchen, uns ſelbſt begegnet. Laſſet uns die Mittel darwider ſehen in meinem

III. **Punct.** Ich werde ſie kürtzlich anführen. Trucknet die zwey ſchädliche Urſprung, welche den Neid in eurem Hertzen herfübringen, aus. Nemlich die Hoffart und den Abgang der Liebe; ſo werdet ihr dieſes Ubel meiden. Laſſet die Hoffart und die eigene Lieb euch nicht einnehmen. Habet eine geringe Meinung von euch ſelbſt; ſchätzet andere höher als euch; ſeyet nicht eigennutzig, liebt das Glück

des Nächſten, als wie euer eigenes. Erfreuet euch ihrer Wohlfart nicht weniger, ja auch mehr, als eurer; und alſobald wird dieſes Meer-Wunder in eurem Hertzen erſterben, und an ſtatt deſſelben wird die Annehmlichkeit der göttlichen Lieb daſſelbe einnehmen; welche euch den Vorgeſchmack der göttlichen Vereinigung geben wird, dieſe aber macht alle Güter im Himmel gemein, und wird euch ſtatt eines Pfands ſeyn, daſſelbe einsmals alldorten ohne Neid, ohne Verdrüßlichkeit, zu beſitzen, welches ich euch wünſche mit den Seegen GOttes des Vatters, des Sohns und des heiligen Geiſts. Amen.

Fragen.

Frag. Was iſt die Sünd des Neids?

Antwort. Ein Verdruß oder Haß der Glückſeeligkeit des Nächſten, und eine Traurigkeit, daß man denen gröſſerern nicht gleich iſt; oder daß die Geringere uns gleich werden ꝛc.

F. Welche ſeynd die Aeſte und Töchter des Neids?

A. 1. Der Haß, durch welchen man ſeinem Nächſten übel will, ihn ſeiner Wiſſenſchafft, ſeines Guts ꝛc. berauben verlangt.
2. Die Freud, ſo man zeigt wegen ſeines Nächſten Unglück.
3. Der Verdruß wegen ſeiner Wohlfahrt.
4. Die heimliche Ehr-Abſchneidung, da man ſeinem Nächſten in geheim übel nachredet.
5. Die offtliche Verkleinerung, damit man beſſer geachtet werde.

F. Was verurſacht der Neid übels dem, welcher mit dieſem Laſter behafft iſt?

A. 1. Er verblendet ihn durch das Licht ſelbſt, weil er das Gute des Nächſten nicht anſehen kan.
2. Er betrügt durch Liſt den Nächſten; deswegen wird der Neidige mit Juda verglichen, der Chriſtum durch einen Kuß verrathen; einem boßhafften Menſchen, der einen beneidet, von welchen ihm nichts übels zugefügt worden; dem Teufel, der uns deſto mehr anfeindet, je heiligern Wandel wir führen.
3. Sie iſt GOtt zuwider, welcher an dem einen Wohlgefallen hat, daß er uns guts thue, und durch ſeine Güte gutes aus dem Ubel herfürbringt.
4. GOtt verflucht den Neidigen.

F. Iſt der Neid allzeit Sünde?
A. Ja: Dann ſie der Lieb ſchnurgerad zuwider iſt.

Exempel.

Ich hab euch ſchon geſagt, daß kein Ort iſt, wo dieſe boßhaffte Sünd nicht regiere. Deſſen habe ich euch Exempel gezeigt an Cain, Saul ꝛc. wir können euch aber verſichern, daß er an der groſſen Herren Höfen am allermeiſten Schaden verurſachet. Ich könte euch unzahlbare Proben aus denen Geſchichten anführen. Aber eins ſoll gnug ſeyn, euch zu zeigen, wie GOtt diejenigen beſchützet, welche der Neid anfeindet. Wir leſen in der heiligen Schrifft, daß der Prophet Daniel Dario, dem König der Meder, ſehr beliebt ware, und daß dieſer nichts ohne jenes Rath unternahme, indem er ihn zu einem ſeiner fürnehmſten Räthen gemacht hatte. Dieſes nun hat die Amt-Leut und Hof-Bediente ſtarck in die Augen geſtochen, alſo daß ſie bedacht waren, ihn zu ſtürtzen, aber der Neid konte mit all ſeiner Boßheit nichts tadelhafftes an ſeinem Wandel noch Perſon finden. Sehet dann, was ſie erfunden. Sie beſchlieſſen unter ihnen, dem König vorzutragen, daß währenden dreyßig Tagen niemand etwas begehren ſolte als von dem König, und ſo gar GOtt ſelbſten dieſe Zeit hindurch niemand anzuflehen habe: ſodann, daß der Ubertretter dieſes Befehls lebendig in die Löwengrube ſolte geworffen und von dieſen Thieren, als ſchuldig der verletzten Majeſtät, aufgefreſſen werden. Dieſer Anſchlag gefällt dem König. Er läſſet den Befehl in der Stadt und umliegenden Orten verkündigen. Das Abſehen dieſer Neid-Hälß ware, Daniel in dieſes Unglück zu ſtürtzen, wiſſende, daß er offt den Tag hindurch auf die Knie fiele, ſeinen GOtt anruffte, und für ſein Volck, welches in der Gefangenſchafft ware, bettete. Und in der That, bald nach dem Gebott mercken ſie, daß er nach ſeiner Gewonheit thate, nehmen ihn gleichſam gefänglich, führen ihn vor den König, nnd begehren, daß das ergangene Urtheil an ihm vollbracht würde. Darius bekränckete ſich ſehr hierüber, weil er eine ſolche Begebenheit nicht vorgeſehen hatte, und wohl erkennete, die Feind Danielis haben ihn dieſen Fallſtrick gelegt. Er lieſſe nichts deſtoweniger den Propheten in die Löwen-Grub ſencken, aber mit dem Beding, daß die Thür davon

wohl geſchloſſen und verpetſchirt ſeye. Und wann der GOtt Daniels ſeinen Diener in dieſer Grube bewahrte, er herausgezogen, und ſeine Beneider hineingeworffen würden. Hiemit iſt Daniel in die Gruben gelaſſen worden, aber GOtt, der ſeine Diener niemalen verläſſet, ſchickte einen Engel, welcher denen Löwen den Rachen ſperrete, daß ſie ihm nicht ſchaden mögten; und weil er in dieſer Gefängnus nichts zu eſſen hatte, nimmt ein Engel den Propheten Habacuc, welcher denen Arbeitern auf dem Feld das Mittagmahl brachte, bey den Haaren, und trägt ihn in das Ort, wo Daniel lage, ihm zu eſſen zu geben. Des folgenden Tags frühe begibt ſich Darius mit ſeinem Hoff, und den Anklägern des Daniels zu der Grube; und als er das Petſchafft unverletzt gefunden, läſt er die Fall-Thür aufmachen, ruffet den Daniel mit ſeinem Namen, und redet ihn an: Daniel, du Diener GOttes, iſt es wohl möglich, daß du noch bey Leben ſeyeſt, und GOtt dich vor denen Zähnen der Löwen beſchützt habe? Ja, antwortete Daniel, der ewige und allmächtige GOtt hat ſeinen Engel geſchickt, den Rachen der Löwen zu ſchlieſſen, und hat mich durch ſeinen Propheten geſpeiſet, weil ich nichts wider die Gerechtigkeit geſündiget hab, weder wider deine Majeſtät. Der König voll Freuden befihlt ihn augenblicklich herauszuziehen, umhalſet ihn und lobet GOtt wegen ſeiner Beſchützung; gebietet alſobald, man ſolle alle ſeine Ankläger ſamt ihren Weibern und Kindern in die Grube werffen. Dieſes wird vollbracht, und waren ſie noch nicht auf dem Grund, ſiehe da ſtrecken ſich die Löwen empor, ſie mit groſſer Wuth aufzuzehren, und haben ſie auf einmal zerriſſen. Daniel hingegen mit ſeinen Geſellen iſt mehr, als jemalen geſchätzt worden.

Anmerckung.

Dieſes (N.) iſt der Ausgang der Neidhälß; und alſo weiß GOtt diejenige zu ſtraffen, die ihren Nächſten mißgünſtig ſeynd. Die Neidige warten nicht biß nach ihrem Tod, daß ſie die Rach ihrer Boßheit empfinden. Sie ſeynd ihre eigene Plager und Straff, weil der Neid ein Wurm iſt, welcher diejenige unabläßlich naget, welche damit behafftet ſeynd: Glaubet mir deswegen, entlediget euch von einem ſo böſen Gaſt.

Von der Unmäſſigkeit oder Füllerey.

Nolite inebriari vino. Epheſ. 5.

Sauffet euch nicht voll im Wein.

Eingang.

Nicht ohne Urſache, (N.) verbietet der heilige Paulus den Epheſiern ſich mit dem Wein zu übernehmen, weil, ſagt er, gar zu viel Wein gebähret die Geilheit und folgentlich viele andere Laſter. Wir machen hier keinen Unterſchied unter der Füllerey und der Trunckenheit; weil die Füllerey ein unordentliche Begierd iſt zu eſſen und zu trincken; und die Trunckenheit beſtehet in dem mercklichen Uberfluß im Trincken, dadurch man ſich gemeiniglich der Vernunfft und des Verſtands beraubt, welches eins iſt. Von dieſer Sünde dann wollen wir heut reden, und drey Stuck von der Trunckenheit ſagen.

Eintheilung.

1. Was die Füllerey oder Trunckenheit ſeye, und was ſie übels verurſache.

Die Mittel darwider.

3. Will ich euch durch Erzehlung der Exempel zeigen die erbärmliche Würckungen, welche dieſe Sünde herfür bringt.

I. Punct. Die Füllerey und Unmäſſigkeit iſt ein Laſter, welches den Menſchen zu unordentlichen Eſſen und Trincken aus Wolluſt anreitzet, oder kürtzlich: Ein unordentliche Begierd zu eſſen und zu trincken.

Man verſündiget ſich hierinn auf folgende Weiß:

1. Wann man von der Kirchen verbottene Speiſen iſſet, oder die Faſten bricht, welche man ſchuldig iſt zu halten, entweder aus Befehl der Kirchen, oder wegen gethanen Gelübds, oder wegen des Stands, darinn man ſich befindet.

2. Wann man unmäſſig iſſet und trincket, mit Nachtheil ſeiner geiſt- oder leiblichen Geſundheit; oder mit Verluſt des Verſtands.

3. Wann man gar zu ſinnlich auserleſene und rarere Speiſen und Trunck ſucht, als ſein Stand ausweiſt und leidet.

4. Wann

4. Wann man ohn Unterlaß und zu allen Stunden iſſet, alſo, daß die Natur überladen wird.

5. Wenn man mit gar zu groſſen Geſchmack und Luſt iſſet oder trincket, und alle ſeine Gedancken in der Schüſſel oder im Glaß hat.

Die Unmäßigkeit hat fünff Töchter. Die 1. iſt die Plumbheit des Verſtands, dann wann man unmäßig iſſet und trincket, ſteigen ſo viele Dämpf aus dem Magen in dem Kopf, daß ſie den Verſtand verdunckeln und verblenden, und macht ihn ſo plumb, daß er unfähig iſt, geiſtliche Ding zu betrachten. Die 2. iſt eine thörichte Luſtbarkeit; dann weil die Vernunfft durch die grobe Dämpff, die in das Hirn ſteigen, ſehr eingenommen wird, bewegen ſich die unordentliche Anmuthungen wider die Gebühr. Die 3. iſt die Geſchwätzigkeit, welche gemeiniglich von dieſem Laſter herkommt; deswegen ſagt der heilige Gregorius, daß der verdammte Praſſer an der Zung in der Höll geplagt würde, weil er nach ſeinem überflüßigen Zechen ſo viel geplaudert hat. Die 4. ſeynd die Narrenpoſſen, welche zum lachen bewegt, weil die verdunckelte Vernunfft weder die Zung noch die Geberden regieren kan. Die 5. iſt die Unflätigkeit; dann nichts erhitzt die Geilheit mehr, als die Füllerey.

Alle Ubel, welche von der Füllerey und Trunckenheit herkommen, mögen in zwey Gattung eingetheilt werden, nemlich des Leibs und der Seelen. Die erſte betreffend, plures occidit gula quam gladius; Et propter crapulam multi obierunt. **Vom Fraß ſeynd viel Leute geſtorben.** Daher das Kopf- und Magen-Wehe, die Beſchwerlichkeit der Glieder, der Schlagfluß, die Tobſinnigkeit, das Zittern ꝛc. Multum exterminat vinum; **Der Wein hat viele ums Leben gebracht**; und hingegen: Sanitas animæ & corporis eſt ſobrius potus. **Ein mäßiger Trunck iſt der Seele und dem Leib heylſam.**

2. Der Untergang der Familien, ſo wohl wegen der Verſchwendung, als wegen denen Zänckereyen, Schlägereyen, Proceß-Händel, die daraus entſtehen. Operarius ebrioſus non locupletatur. **Ein Arbeiter, der ein Trunckenbold iſt, wird nicht reich**

werden. Ein Mann wird in einer Stund verzehren, was er in der gantzen Wochen verdient hat.

3. Es iſt die Gaben GOttes mißbrauchen, die ſo vielen andern höchſt-nöthig wären, was wird man dißfalls für eine Rechenſchafft zu geben haben.

4. Dahero entſtehen die unbeſcheidene Wort, die unziemliche Werck, die ſchändliche Wollüſten. Nolite inebriari vino, in quo eſt luxuria. **Sauffet euch nicht voll im Wein, in welchem eine Unzucht iſt.** Es iſt ein ungemeine Sach, einen Unmäßigen finden, der nicht zugleich geil ſeye. Venter plenus, ſagt der heilige Hieronymus, deſpumat in libidinem. **Ein angefüllter Bauch ſchäumet nach Geilheit.** Deswegen wolte der heilige Paulus, daß die Diaconen welche keuſch ſeyn muſten, keinen Wein trincketen. Diaconos ſimiliter pudicos, non multo vino deditos. **Die Diaconen ſollen züchtig und nicht vielen Wein zugethan ſeyn.**

Eph. 5.

1. Tim. 5.

5. Das Unheil der Iſraeliten wird dem Wein zugeſchrieben. Væ vobis, qui potentes eſtis ad bibendum vinum, & viri fortes ad miſcendum ebrietatem. **Wehe euch, die ihr mächtig ſeyd, Wein zu trincken, und ſtarcke Männer, euch miteinander vollzuſauffen.**

K. 5.

Die Kirch Can. Apoſt. 42. verſagt denen Verſoffenen die Communion. In denen Buß-Regeln ware es vor dieſem denen Prieſtern gebotten denen Truncken-Polden eine groſſe Buß aufzulegen; dergeſtalt, daß wann ſie den Wein von ſich geſpichen hätten, ſie dafür funffzehen gantzer Täge in der Buß zubrächten.

6. Wollet ihr die Meynung der alten Vätter hierüber vernehmen? Der heilige Baſilius ſchreibet, daß die Trunckenheit ein freywilliger Teuffel, die Mutter der Gottloſigkeit, und die Feindin der Tugend ſeye. Der heilige Chryſoſtomus von dieſem Laſter redend, hat dieſe Wort: Iſt ein unerträglicheres Ding zu finden, als die Trunckenheit? Der Trunckene iſt ein lebendiger Todter, die Trunckenheit iſt eine Kranckheit, welche nicht verdient geheilt zu werden. Sie iſt die Schand des menſchlichen Geſchlechts, der Gipfel alles Unheils, ein Spott der Seelen ꝛc. Nicht weniger

ſagt

ſagt der heilige Auguſtinus, ich verſichere euch, ſagt er, daß alle der Trunckenheit ergebene, es ſeye dann, daß ſie Buß thun, und ſich beſſern, ewiglich verlohren ſeynd.

7. So gar haben die Heyden von dieſem Laſter einen Abſcheuen gehabt, und es ſehr ſcharff verbotten. Plato ſagt, der Wein ſeye ein ſehr ſchädlicher Getranck dem Menſchen. Seneca behauptet, daß die Trunckenheit eine warhaffte Narrheit ſeye. Plutarchus ſchreibt in dem Leben Ciceronis, daß die Römer die Trunckene dergeſtalt haſſeten, daß die Cenſores ſie nach einem ſcharffen Verweiß aus dem Rath geſtoſſen, und aller Ehren beraubt, als unwürdig, offentliche Aemter zu verwalten.

8. **Durch die Trunckenheit verliehret man Witz und Verſtand:** Factus eſt ſimilis jumentis inſipientibus, **und wird ärger als das Viehe.** Iſt das nicht erſchröcklich? Deswegen lieſſen die Lacedæmonier ihre Sclaven truncken machen vor ihren Kindern, damit ſie ein Abſcheuen von dieſem Laſter bekommen mögten, in Anſehung der heßlichen Gebärden, und Thorheiten, die die volle Zapfen begiengen. Pſ. 72.

9. Viererley Leben werden dadurch verlohren. 1. Das Leibliche. 2. Das Geiſtliche. 3. Das Zeitliche. 4. Das Ewige. Die Trunckene werden nicht in das Himmelreich kommen, ſpricht der heilige Paulus. Iſt es dann nicht ein gefährliches Weſen, in einem ſolchen Stand ſeyn? 1. Dieſes ſinnloſe Laſter erſticket durch ſeine Unſläterey alle Andacht. 2. Die Trunckene machen ſich unwürdig der Einſprechungen des heiligen Geiſtes, der ein Geiſt der Mäßigkeit iſt. 3. Die unglückſeelige Vollſäuffer ſeynd alle Augenblick in Gefahr eines gähen Tods in einem Zanck und Streit durch einen unverſehenen Fall oder ſonſt zu ſterben; wie es nur gar zu offt geſchiehet, und zu ihrem gröſten Unglück ſeynd ſie in dieſem Stand nicht fähig weder der Buß noch eines andern Sacraments.

10. Wann die Trunckenheit zu ſchelten iſt an denen Männern, ſo iſt ſie es noch mehr an denen Weibern. Der heilige Geiſt verſichert, daß **die Trunckenheit des Weibs groſſen Zorn und vieles fluchen in der Haußhaltung verurſachet;** und daß ſie Eccl. 26.

dadurch zu allerhand Unerbarkeit geneigt iſt. Der heilige Auguſtinus ſagt, es ſeye nichts ſo übel anſtändig, noch ſo abſcheulich, als ein betrunckenes Weib ſehen. Der H. Hieronymus haltet dafür die Trunckenheit des Weibs ſeye gleichſam eine GOttes-Schändung. Valerius Maximus ſchreibt, daß die Römer den Weibern den Wein ſcharff verbotten, alſo, daß ein gewiſſer Evagrius die ſeinige mit einem Stock zu todt geſchlagen, weil er ſie erdappt Wein zu trincken. Caton beſtreitet, daß Wein trincken einem Weib eben ſo sträfflich und ſchändlich ſey, als der Ehebruch.

11. Iſt nun dieſe Sünd den Weibern unanſtändiger als denen Männern, ſo iſt es auch mehr zu ſchelten an denen Geiſt- als an denen Weltlichen. Dann je höher einer in Würden ſtehet, je abſcheulicher iſt an ihm dieſes Laſter. Lev. 10. In dem alten Geſatz ware der Wein denen Prieſtern verbotten, ſo lang ſie in dem Gottesdienſt zu thun hatten. Und in Warheit (N.) wie kan ein Kirchen-Diener die Tag-Zeiten betten, die Sacramenten verwalten, die anvertraute Sachen verſchweigen, einem Sterbenden beyſtehen ꝛc. wann er mit Wein betruncken iſt? Deſſen beklagte ſich GOtt durch ſeinen Propheten: Sacerdos & Propheta neſciunt præ ebrietate, abſorpti ſunt à vino &c. Der Prieſter und Prophet, haben für Trunckenheit nichts verſtanden, ſie ſeynd im Wein erſoffen. So gar die Heyden verabſcheueten dergeſtalt die Trunckenheit an ihren Prieſtern, daß ihnen nicht erlaubt ware durch die Weg zu gehen, da Weinſtöck waren. Dionyſius der Carthäuſer ſagt, die Trunckenheit ſeye bey denen Welt-Leuten ein Laſter, aber bey den Kirchen-Dienern ein GOttes-Raub, weil ſie in dieſem Stand gemeiniglich in Gefahr ſeynd, viele GOtteſchändung und Entheiligungen der GOtt-geweyhten Dingen zu begehren.

12. Endlich, wann wir kürtzlich ſehen wollen, was die Trunckenheit für Ubel verurſacht, ſo ſehet, daß Noa von ſeinem eigenen Sohn verſpottet wird; Loth mit ſeinen Töchtern die Blutſchand begehet; Holofernes den Kopf verliehret; Balthaſar trincket aus denen Kirchen-Gefäſſen; Herodes läſſet Joanni das Haupt abſchlagen ꝛc. Mit einem Wort, die Trunckenheit macht, daß man den

Verſtand verliehrt und unfähig wird etwas zuverrichten. Alles dieſes iſt gung, in euch einen Grauſſen von dieſem Laſter zu erwecken. Laſſet die Mittel darwider ſehen. Dieſes iſt mein

II. **Punct.** Weil dreyerley Perſonen dem Laſter der Trunckenheit können ergeben ſeyn: Nemlich, die Geiſtliche, die vornehmen Stands, und das gemeine Volck, müſſen wir ihnen auch unterſchiedliche Mittel vorſchreiben.

1. Für die Geiſtliche ſeynd die Kirchen-Satzungen, die Straffen, die Vorbehaltung der Sünden, ꝛc. Deswegen wollen wir nichts weiters davon ſagen.

2. Was die, ſo vornehmen Stands ſeynd, angehet, muß man ſie durch vernünfftiges Zuſprechen gewinnen, und müſſen ſie die Abſcheulichkeit dieſes Laſters betrachten, als welches wider die Natur iſt. Man kehret alle Ordnung um durch die Unmäßigkeit. Man ſolte nicht eſſen noch trincken als zu Unterhaltung des Lebens. Ariſtoteles ſagt, die Empfindung erſtrecke ſich durch den gantzen Leib, und indem er zwey Augen, zwey Ohren, zwey Hände und zwey Füß hat, habe er nur einen Mund, die Mäßigkeit anzudeuten.

Zum andern ſollen ſie ſich erinnern, daß die zwey Taffeln des Geſatz ſeyen zerbrochen worden wegen der Trunckenheit des Volcks. Cœpit populus edere & bibere, poſtea ſurrexerunt ludere. **Das Volck ſatzte ſich zu eſſen und zu trincken, und ſtund auf zu ſpielen.** Das Verbrechen Adams, welches ſo viele und groſſe Ubel geſtifftet, indem er von der verbottenen Frucht geſſen; des reichen Praſſers, der von ſo viel tauſend Jahren her einen Tropffen Waſſers verlangt in der Höll und kan ihn nicht erhalten. Exod. 32.

Betrachtet das Exempel der Propheten, welche ſo mäßig waren; Einen Habacuc, der ſo geſparſam lebte. Elias iſſet nichts, als Brod, ſo unter der Aſchen gebacken. So viele heilige Einſiedler haben ſich mit wenigem befriediget. Ein heiliger Paulus aſſe nur den halben Theil eines kleinen Brods, welches, ihm ein Raab brachte, und als ihn Antonius heimſuchte, ein gantzes für beyder Mahlzeit.

Und

Und was findet man endlich für einen Luſt in dem überflüßigen Eſſen und Trincken nach dem Vergnügen des Geiſts, welches man findet bey dem Tiſch des HErrn an der göttlichen Seelen-Speiß und Tranck. Guſtato ſpiritu deſipit omnis caro. **Nachdem man den Geiſt geſchmecket hat / ſchmeckt alles Fleiſch bitter**/ ſagt der heilige Bernard.

3. Was angehet die grobe und gemeine Leut, iſt eine gute Verordnung wegen der Wirths- und Zech-Häuſer vonnöthen, man ſolte ſo gar verbieten bey Gericht anzuhalten um Zahlung der Unkoſten, welche man darinn gemacht. Der Kayſer Carl der fünffte, denen Todtſchlägen, welche von denen Trunckenen geſchahen, und die gar zu groſſe Freyheit zu trincken einzuhalten, hat weißlich befohlen, daß dergleichen nicht leicht ſolte Gnad widerfahren; ſondern daß man ſie ſtraffete erſtlich wegen der Trunckenheit, und nachgehends wegen der Mordthat.

Ein regierender Fürſt wolte die Trunckenheit und die Trunckene verbannen und hat deswegen folgenden Befehl ausgehen laſſen im Monat Auguſt 1614. Wir verbieten allen Hand- und Tagwerckern ſich zu berauſchen unter willkühriger Straff für das erſtemahl, einer monatlichen Einkerckerung für das andertemal, und der Verbannung das drittemal; und wann ſie *überzeugt werden*, daß ſie ihre Familien wegen der Trunckenheit und unnützen Verſchwendung in Armuth gebracht, ſo ſollen ſie an einem Marcktag an dem Pranger ſtehen, und ſoll ein jeder befugt ſeyn, ihn mit Koth und Stein zu werffen. Wann einer unſerer Beamten ſich berauſchen ſolte, wird er von ſeinem Amt ohne Verſchub abgeſetzt ſeyn. Die Wirth, und alle, bey welchen ein Trunckener wird gefunden werden, ſollen mit eben der Straff angeſehen werden als die Trunckene. Zu dieſem Ende wollen und gebieten wir, daß die dazu beſtellte täglich die Weinſchenck- und Wirths-Häuſer durchſuchen, offt durch die Straſſen gehen, die Schuldige zu erdappen, unter der Straff ihres Amts entſetzt, und auch zur Geld und Leibs-Straff gezogen zu werden.

Wir gebieten all unſern Gerichts-Dienern, Schreibern, Amtleuten, daß ſie dieſe gegenwärtige Verordnung und Befehl offentlich leſen,

leſen, aufhencken und protocolliren laſſen, dieſelbe handhaben, daran ſeyn, daß ſie vollzogen und werckſtellig gemacht werde. Alſo iſt unſer Will und Befehl. Gegeben in unſerm Pallaſt im Monat Auguſt 1614. Alſo berichtet der Pater Delingheim in dem Leben des Herrn von Ville neuve.

Wolte GOtt daß alle Obrigkeiten und Policey-Vorſteher dieſem Chriſtlichen Fürſten hierinn nachfolgten, die Trunckenheit völlig zu vertilgen. Dann warhafftig (N.) ſie iſt der Untergang des Volcks, dann das Wirths-Hauß iſt die groſſe Straſſen zum Spital; und dort wird all das Gut verſchwendet, den Bauch zu befriedigen, das Verderben der Familien, der Urſprung des Banquerots, die arme Weiber und Kinder gerathen in das äuſſerſte Elend. Endlich hier wird wahr, was der heilige Geiſt geſprochen, daß wer trefliche Mahlzeiten liebt, zu einem Bettler; und wer dem Wein ergeben, niemal reich werde, ſolches lehret die tägliche Erfahrnus.

Letztlich ſollen diejenige, welche dieſes Laſter meiden wollen, folgendes betrachten. 1. Die Straff, welche GOtt in der heiligen Schrifft denen vollen Zapffen androhet, und wie die heilige Vätter wider dieſes Laſter predigen. 2. Die entſetzliche Ubel, welche es der Seelen und dem Leib verurſachet. 3. Wie es ſo ſchändlich, übelanſtändig, dem Menſchen verächtlich iſt, den es denen unvernünfftigen Thieren gleich, ja geringer macht. 4. Die Verſchwendung des Guts, den Untergang der Häuſer und andere Ubel, ſo daraus erfolgen, alles dieſes ſeynd ſo viele Beweg-Urſachen, dieſes Laſter zu haſſen. 5. Sich von dieſem unglückſeeligen Zuſtand zu bewahren, muß man alle Gelegenheit deſſelben fliehen, als da ſeynd das Spiel, die Zuſammenkünfften, die Gaſt- und Weinhäuſer. Den Uberfluß zu meiden iſt auch fürträglich, 1. ihm etwas an Eſſen, und zwar, daran wir den gröſten Luſt haben, entziehen. 2. Den groſſen Unterſcheid der Speiſen meiden, als welcher die Sinnlichkeit am meiſten anreitzet. 3. Bey der Mahlzeit gute Gedancken unterhalten. 4. Sich nicht zu überflüßigen Eſſen antreiben laſſen, unter dem Vorwand, es ſeye geſund, oder könne

Nnnnn nicht

nicht ſchaden. 6. Führet zu Gemüth die unausbleibliche Verdammnus deren, welche in dieſem Stand dahin ſterben. Solte aber dasjenige, ſo bißhero gemeldet, nicht kräfftig gnug ſeyn, euch von dieſem Laſter abzuhalten; ſo hoffe ich, daß zum wenigſten die traurige Exempel, welche ich kurtz hernach, anführen werde, ſolches vermögen, wann ihr nicht alle Vernunfft verlohren. Laſſet jetzt zu den Fragen ſchreiten.

Fragen.

Frag. Was iſt die Füllerey?

Antwort. Sie iſt ein ungezähmte Begierd zu Eſſen und zu Trincken?

F. Wie ſündiget man durch dieſes Laſter?

A. 1. Wann man mit Ungedult vor der gebührenden Stund iſſet und trincket.
2. Wann man auserleſene Speiß und Tranck verlangt.
3. Wann man gar zu begierig und eilends iſſet.
4. Wann man zu viel, und mit Nachtheil der Geſundheit iſſet.

F. Welches ſeynd die Zweig und Töchter der Füllerey?

A. 1. Die unehrbare Wort.
2. Die Ehr-Abſchneidungen und Aergernus.
3. Das Zancken und Gottsläſtern.
4. Die fleiſchliche Bewegungen.
5. Das abſcheuliche Brechen.
6. Die Verduncklung der Vernunfft und die Vernachläßigung ſeines Heyls.

F. Iſt die Füllerey allzeit Sünd?

A. Wann die Begierd, der Hunger oder der Luſt im Eſſen natürlich iſt, ſo iſt es keine Sünde; wann man aber die Faſten ohne Noth überſchreitet, oder Fleiſch an verbottenen Tagen iſſet, oder die Speiß mit unordentlicher, gar zu ſinnlicher Begierd und einem endlichen Wollnſt nimmt, iſt es eine Tod-Sünd.

F. Was

F. Was ſagt ihr dann von der Trunckenheit?
A. Es iſt auch eine Tod-Sünde, wann man ſich mit Fleiß trunc-
cken trinckt, daß man ſeinen Verſtand verliehret, oder auch
andere dazu zwinget oder beleitet.
F. Was für Ubel verurſachet die Trunckenheit?
A. Sehr viele. Dann daher entſtehen die böſe Gedancken, Be-
gierden, die Gotteslaͤſterungen, die Schwür 2c.
F. Was für Böſes verurſachet ſie dem Leib?
A. Tauſenderley Kranckheiten. Die Augen werden roth und
dunckel, die Hände zitterend, das Angeſicht bleich 2c.
F. Was für Schaden verurſachet ſie an Haab und Gut?
A. Sie ziehet nach ſich die äuſſerſte Armuth, wie es täglich zu ſe-
hen, und andere höchſtgefährliche Ubel.

Exempel.

Wann ihr die erbärmliche Würckungen der Trunckenheit erkennetet, ſo würde glaube ich, niemand unter meinen Zuhörern ſeyn, ſo ſehr er auch dieſem Laſter ergeben ſeye, der es nicht laſſen wolle. Euch deſto mehr dazu zu bewegen, will ich etliche Geſchichten vortragen, fähig alle diejenige, welche noch einige Empfindlichkeit haben, davon abzuhalten.

Die erſte iſt von dem heiligen Auguſtino hergenommen, welcher alle, ſo gar die Weiber und Kinder in die Kirchen verſammlet, ihnen eine über die maſſen traurige Begebenheit zu erzehlen. Ein vornehmer Burger in der Stadt, genennt Cyrillus, bey allen beliebt, wegen ſeiner guten Qualitäten, hatte einen Sohn, dem er alle Freyheit lieſſe. Dieſer Unglückſeelige, nachdem er faſt all ſein Gut durchgejagt, da er einsmals voll mit Wein angetruncken ware, nothzwingt ſeine Mutter, welche ſchwanger ware, wolte eine ſeiner Schweſtern ſchänden, verwundet zwey andere tödtlich, und ermordet endlich ſeinen leiblichen Vatter. So weit bringt die Trunckenheit den Menſchen.

Die zweyte iſt beſchrieben von Cantipratenſi, und beſtehet in dem, daß gewiſſe Vollzapfen angefangen von der Unſterblichkeit

der Seelen zu reden. Einer unter ihnen ſpottet darüber, und ſagt, er ſeye bereit die ſeinige zu verkauffen, und das Geld zu vertrincken zu geben. Kaum hatte er ausgeredet, ſiehe, da erſcheint ein Käuffer, welcher der Teufel ware, er macht den Marck, nimmt das Geld ein, ſetzt ſich darauf zum trincken und ſchertzen. Aber am End der Mahlzeit wird er mit Leib und Seel in die Höll hinweg getragen.

Die dritte hat ſich 1583. zugetragen, und wird von Benedictis folgender Geſtalt beſchrieben: Ein unglückſeeliges Weib hatte einen Weinſchlauch geheurathet. Als ſie ſich einsmals ohne Brod und ohne Geld befande, gehet ſie zu dem Mann ins Wirthshauß, da er ſich mit ſeinen Sauf-Geſellen erluſtigte, und da ſie etwas von ihm begehrte, ihren Kindern Brod zu ſchaffen, fällt er ſie mit ſchelten und ſchlagen ſo grauſam an, daß ſie halb todt da lage. Gleichwol, nachdem ſie ſich wider erhohlt, gehet ſie zuruck nach Hauß; ſiehe, da fallen ſie die hungerige Kinder von allen Seiten an, ſchryen um Brod, deſſen ſie von drey Tägen keinen Biſſen geſehen. Ach leyder, meine arme Kinder! antwortet ſie, wo ſoll ich es hernehmen? Euer Vatter hat alles im Wirthshauß durchgejagt, was wollen wir thun? Es iſt beſſer auf einmal und geſchwind ſterben, als lang verſchmachten vor Hunger. Dieſes geredet, gerathet ſie in die äuſſerſte Verzweiflung, ergreifft das Meſſer, und ſchneidet ihren unſchuldigen Kindern die Gurgel ab. Des abends kommt der Mann gantz Wein-voll aus dem Zech-Winckel, und wirfft ſich auf das Bett. Nachdem er eingeſchlaffen, ſchneidet das Weib ihm mit eben demſelben Meſſer das Haupt eben ſo unerſchrocken ab, als die Judith dem Holofernes. Sterben ſolſt du, waren ihre Wort, weil dein übles Wirthſchafften Urſach an deinem, an meinem und an deiner Kinder Untergang iſt. Dieſe That wurde alſobald aller Orten ausgebreitet. Sie wird gefänglich vor das Gericht geführt, und zum Strick verdammt. Sie hat dieſes Urtheil mit groſſer Beſtändigkeit angenommen, nachdem ſie denen Männern hertzhafft geprediget

get und ſie abgemahnet, ihr Gut nicht unnützlich zu verſchwenden, es ſeye im Spiel- oder im Wirthshauß.

Die vierdte wird alſo erzehlt: Im Elſaß befande ſich ein Bauersmann in äuſſerſter Armuth und Verzweiflung, weil er all ſein Gütlein mit Karten und Würffeln im Wirthshauß verſpielt hatte; deswegen gantz raſend ermordet er drey ſeiner Kinder, als dieſes ſein Weib ſahe, fiele ſie plötzlich todt zu Boden. Und als dieſer Kinder-Mörder ſich ſelbſt ums Leben bringen wolte, aber nicht geſchwind gnug konte, wird er der Gerechtigkeit überlieffert und lebendig in vier Stuck zerriſſen.

Ich ware entſchloſſen, euch noch mehrere dergleichen Geſchichten beyzubringen, aber warhafftig (N.) dieſe ſo entſetzliche Begebenheiten jagen mir einen gar zu groſſen Schrecken ein, und glaube ich die vorgemeldte ſeyen mehr als gnug euch ein Abſcheuen und Grauſſen ob dieſem Laſter beyzubringen.

Anmerckung.

Solte es dann wohl möglich ſeyn, Chriſten, daß nach angehörten obigen Erzehlungen ihr noch in eurem Uberfluß in Eſſen und Trincken fortfahret? und des Ends eures Lebens vergeſſet, deſſelben Lauff ſo ſeltſam fortſetzet, daß es ſcheinet, ihr habet euch entſchloſſen, Leib, Seel und Seeligkeit in und durch die Trunckenheit zu verſencken? Hütet euch davor, gehet in euch ſelbſt, thut Buß, wartet nicht biß ihr mit dem reichen Praſſer in der Hölle wohnet, der ſeine Augen nicht eröffnet ſeinen armſeeligen Zuſtand zu betrachten, als mitten in der Pein.

Von

Von dem Zorn.

Deponite iram. Coloſſ. 3.
Leget ab den Zorn.

Eingang.

DAmit wir fortfahren euch die Haupt-Sünden auszulegen, werden wir heut von einer handlen, welche groß, gemein, und ſchwer iſt uns davon loß zu machen: nemlich von dem Zorn. Ich ſage, daß dieſe Sünd groß ſeye. 1. Weilen ſie GOtt ſehr mißfällt, als welcher ein GOtt des Friedens iſt. 2. Weil dieſe Sünd, ſagt der heilige Gregorius, vielen andern Thür und Thor auffſperret. Omnium vitiorum janua eſt iracundia. Zweytens daß ſie gemein ſeye: Dann wenige ſeynd, die ſich nicht von dieſer paſſion laſſen einnehmen. Drittens ſage ich, es ſeye ſehr ſchwer ſich davon zu entledigen; weil uns dieſe paſſion angebohren iſt. Von dieſer Sünd dann werde ich heut reden und drey Stuck davon ſagen.

Eintheilung.

1. Was dieſe Sünde ſeye, und wie ſie kan begangen werden.
2. Werden wir von der Chriſtlichen Sanfftmuth, als dieſem Laſter entgegen geſetzt, reden.
3. Werden wir die Mittel wider dieſes Ubel an die Hand geben.

I. **Punct.** Der Zorn iſt eine unordentliche Begierd ſeine Unbilden zu rächen, oder eine unmäßige Erhitzung des Hertzens wegen deſſen, was uns widriges geſchehen. Wir ſagen alſo, daß der Zorn ſeye ein unordentliche Begierd der Rach oder Abſtraffung. Es iſt zu mercken, daß die Rach, ſo dann geſchiehet die Laſter zu ſtraffen, oder die Gerechtigkeit zu handhaben, gut, verdienſtlich, und bißweilen nothwendig ſeye. Aber wann die Rach unmäßig, und die Straff wider Gebühr, oder der Geſtraffte unſchuldig iſt; oder gröſſere Straff auferlegt, als das Verbrechen verdient; oder der Zorn den Verſtand verdunckelt und die Vernunfft übereilt; alsdann iſt der Zorn eine Sünd, und wird dieſe Sünde auf

dreyer-

dreyerley Weiß begangen, mit Gedancken, mit Worten und in der That.

1. Mit Gedancken wird dieſe Sünd begangen, wann man den Nächſten haſſet, ihm vornimmt ſich zu rächen, ihm übels wünſchet, ſich erfreuet wann es ihm widerfähret, ſich betrübt über ſein Wohlergehen, eine Freud an der Rach hat.

2. Wird ſie begangen mit Worten; wann man den Nächſten in ſeiner Gegenwart läſtert, wider ihn redet in Abweſenheit, durch böſe Wünſch, durch verächtliches nachreden, durch ſchreyen, zancken und hadern ꝛc.

3. In der That wider das fünffte Gebott, wann man den Nächſten wider alles Recht ſtoſſet oder ſchlägt, Rach nimmt oder begehrt, nicht aus Lieb der Gerechtigkeit, ſondern aus Haß und Grollen. Dem Beleidiger nicht verzeihet, ob er uns gleich darum bittet; äuſſerliche Zeichen der Feindſchafft gibt.

Von dieſer Sünde entſtehen Uneinigkeit, Zwieſpalt, Proceß, Krieg ꝛc. Von dem Zorn entſpringt die Ungedult; und von dieſer das Murren wider GOtt, die Verzweifflung, der Verdruß des Lebens. Der Zorn macht, daß niemand mit dem Zornmüthigen umgehen will, er iſt eines wilden und unerträglichen Humors, niemalen ruhig; Er wird unwillig ſo gar wider unempfindliche Ding. Schreibt die Feder nicht nach ſeinem Sinn, ſo zerreiſt er ſie; ſchneidet der Werckzeug nicht geſchwind, ſo zerbricht er es; hat ein zorniger Spieler kein Glück, ſo müſſen es die Karten oder Würffel gethan haben, und wirfft ſie hinweg, zu ſolcher Thorheit bringt der Zorn den Menſchen.

Ariſtoteles vergleicht den Zorn einem Hauß-Hund, ſo bald er das geringſte an der Thür höret, wolte er den, ſo klopffet, anfallen; wartet nicht biß er ihn ſiehet; und geſchiehet offt, daß er ſeinen Herrn anbellet, wann er ihn dann ſiehet hineingehen, ſchämet er ſich, daß er wider ihn gegautzet. Eben alſo unſer Zorn, übereilet ſich und fähret diejenige an, denen wir nicht den geringſten Unwillen verurſachen wolten. Ihr ſtoſſet an einem Seſſel an, der euch im Weg ſtehet, und fluchet über den, welcher ihn da gelaſſen; Und iſt vielleicht euer Vatter, dem ihr um alle Güter

ter der Welt nichts böſes wünſchen woltet. Ihr verbrecht aus Unachtſamkeit ein Glaß, und ihr entrüſtet euch wider den, ſo es von ſeinem Ort gerucket, und ihr ſeyd es vielleicht ſelbſt. Urtheilet hieraus von der Unbilligkeit eures Zorns; wann ihr dann geſcheid ſeyd, werdet ihr euch nicht davon übernehmen laſſen, und nichts thun, was er euch eingibt. So verachtet man auch alles, was ihr in dem Zorn herausſtoſſet, man ſchreibt es eurer Paſſion und nicht euch zu; gleichwie dem Wein zugeſchrieben wird, was ein Trunckener redet. Deswegen will das weltliche Geſatz, man ſoll kein acht haben auf das, ſo ein Zorniger geſagt, er verharre dann auch nach dem Zorn dabey.

Der Zorn gebähret gemeiniglich ſieben Töchter.

Die 1. iſt der Unwillen und Verdruß, welcher herkommt, weil der Zornige die ihm angethane Schmach anſiehet als von einem ſchlechten Menſchen geſchehen, den er weit geringer achtet als ſich ſelbſt.

2. Die Aufgeblaſenheit des Gemüths, durch welche der Zornige unabläßlich auf Rach bedacht iſt.

3. Das Geſchrey, wodurch er ſeinen Zorn mit Worten ausbrechen läſt.

4. Die Gotteslaſterung, wann er Schmach-Wort wider GOtt ausſtoſſet.

5. Die Schmachwort wider den Nächſten.

6. Der Hader, indem er allerhand Gelegenheit ſucht andern zu ſchaden.

Der Zorn iſt ein übel anſtändiges Laſter, welches den Menſchen wütig macht, daß er äuſſerlich, ſpricht der heilige Gregorius, ſpühren läſſet ein klopfendes Hertz, einen zitterenden Leib, eine Meiſterloſe Zung, ein feuriges Angeſicht, trübe Augen ꝛc. Gnug von dieſem Laſter, laſſet die ihm zuwidere Tugend betrachten.

II. **Punct.** Die Tugend, welche dem Zorn wird entgegen geſetzt, iſt die Sanfftmuth, welche eine Chriſtliche Tugend iſt, welche die Bewegungen und Aufwaltungen des Zorn mäßiget; als welcher

das Gemüth verſtöret, und die Vernunfft übereilt, alſo beſchreibt ſie der heilige Thomas und alle Lehrer.

Wegen vieler Urſachen ſollen wir uns dieſer Tugend befleiſſen: 1. Weil ſie dem Menſchen ſehr wohl anſtändig, abſonderlich aber wird ſie von einem Chriſten erfordert; ſintemalen unſer Heyland auf die Welt kommen, dieſelbe zu lehren. Diſcite à me, ſagt er, quia mitis ſum & humilis corde. **Lernet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen.** Sein gantzer Wandel auf Erden ware nichts als Sanfftmuth. Er reicht ſeine Wangen, und gibt ſein Leben denen, welche ihn ſchmähen. Dabit percutienti ſe maxillam. **Er wird ſeine Backen dem Schlagenden dargeben.** Er bettet an dem Creutz für ſeine Feind, und gibt einem Mörder ſein Paradieß. Hat er demnach nicht Urſach uns die Sanfftmuth anzubefehlen, und den Zorn zu verbieten? 2. Die dieſe Tugend üben, haben einen groſſen Nutzen davon. Unſer Heyland verſpricht den Himmel zur Belohnung, daß man ſein und aller Menſchen Hertz dadurch einehmen werde. Beati mites &c poſſidebunt terram. **Seelig ſeynd die Sanfftmüthigen, dann ſie werden das Erdreich beſitzen.** In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. **In eurer Gedult, werdet ihr euere Seelen beſitzen.** Ein Sanfftmüthiger nimmt alle ein; Er ermahne, züchtige, Wort-ſtraffe; alles wird wohl aufgenommen. Streng verfahren verderbt alles. Die Gewaltthätigkeit und Nothzwang iſt überall verhaſſt. Der heilige Ambroſius hat den heiligen Auguſtinum durch eine gedultige und langmüthige Sanfftmuth gewonnen. Vidi hominem mihi benevolum &c. **Ich habe einen Menſchen geſehen, der mir ſehr geneigt und gütig war.** Durch dieſes Mittel haben die Apoſtel die Welt eingenommen, und die Kayſer überwunden. Non murmur reſonat, non querimonia, **Kein Getöß, kein Klagen ſchallt da.** So gibt ihnen der Seeligmacher auch kein anderes Kennzeichen ihrer Sendung, als allenthalben eine groſſe Sanfftmuth ſpühren zu laſſen. Pax huic domui &c. **Friede ſey mit dieſem Hauſe** **rc.** Dieſe Sanfftmuth muß nicht allein in dem Mund und äuſſerlich

Matth. 11.

Thren. 3.

Matth. 5.

Luc. 21.

ſeyn, ſondern auch im Hertzen. Mitis corde. Sanfftmüthig vom Hertzen. Sie muß allgemein ſeyn; das iſt, gegen alle, Gute und Böſe, gegen ſeines gleichen, ſeine Obern und Unterthanen, gegen Freunde und Feinde. Sie muß beſtändig und zu allen Zeiten ſeyn; nicht allein, wann man uns freundlich anſiehet, abſonderlich aber ſoll dieſe Tugend gegen die Arme geübt werden. Declina aurem tuam
Eccl. 4. in manſuetudine pauperi, **Neige dem Armen dein Ohr ohne Unluſt**, ſpricht der weiſe Mann. Dieſes iſt dann die Tugend, welche dem Zorn entgegen geſetzt, und eines der vornehmſten Mittel darwider iſt; Laſſet die übrige ſehen.

III. **Punct.** Das erſte Mittel den Zorn zu zähmen iſt dasjenige, welches der Weltweiſe Athenodorus dem Kayſer Auguſto Cæſari gegeben. Als dieſer Fürſt von ihm einen weiſen Sinnſpruch begehrte, den er ihm könte zu Nutz machen, ſagte er ihm: **Er ſolte ſich niemalen erzürnen, noch das über einen Ubelthäter gefällte Urtheil werckſtelligen, er habe dann vorher die 24. Buchſtaben im A B C geſprochen;** Dann, ſprache er, nachdem du dein Gemüth damit beſchäfftigen wirſt, mögte dein Zorn vergehen. Das iſt, man ſoll dem Zorn Zeit laſſen, damit er ausrauche; wann dich dieſe paſſion überfällt, muſt du etwas anderſt für die Händ nehmen. Folget auch einem andern Weltweiſen, Namens Architas, davon Cicero meldet; als dieſer von Athen kame, und ſein Feld, wegen Nachläßigkeit des Verwalters, wüſt und ungebaut fande; merckte er, daß ihm der Zorn aufſtiege, und ſprache: **Wäre ich jetzt nicht zornig, wolte ich dich nach Verdienſten abſtraffen.** Dieſes iſt ein ſchöner Gedanck für einen Heyden.

Das 2. Mittel iſt die Urſach aus dem Weg raumen. Man muß die Wurtzel des Zorns ausreiſſen, welche iſt die unordentliche Liebe zu denen Creaturen. Es iſt ein groſſer Unterſchied unter denen Kranckheiten des Leibs und der Seelen. Die Leib-Aertzte ſagen, daß in denen abwechslenden drey- viertägigen und andern Fiebern, das Aderlaſſen nicht allzeit vonnöthen ſeye, ja es kan ſchädlich ſeyn; weil der Fiberiſche Schleim nicht allzeit in denen Adern iſt, und ſo ihr das Blut heraus laſſet, ſetzt

ihr

ihr euch in Gefahr, ihn hinein zu ziehen und das Fieber in ein anderes ſchlimmeres zu verändern. Ich laſſe dieſes denen Leib-Aertzten heimgeſtellt; aber ich ſage, daß man gantz das Widerſpiel in dieſer Seelen-Kranckheit thun müſſe: Febris noſtra iracundia eſt, **der Zorn iſt unſer Fieber/** ſagt der heilige Ambroſius. Der Zorn iſt kein ſtetsanhaltendes Fieber, gleichwie der Groll und Feindſchafft, ſondern ein ausſetzendes, welches einige Nachlaſſung hat. Man iſt nicht allzeit Zornmüthig, ſondern von Zeit zu Zeiten, die Urſach dieſes Fiebers iſt innerlich im Hertzen; dahero betrüget ihr euch, wann ihr den Zorn andern, und nicht euch ſelbſt zuſchreibt. Wann ich wäre wie ein ſolcher, der ein ſo treues Weib, ſo wohlgerathene Kinder hätte; aber, man müſte ein Job ſeyn, dieſes zu leiden, und die Gedult nicht zu verliehren; Wann ich dieſen Rechts-Handel nicht zu führen hätte, würde ſich mein Zorn nie entzünden, wann ich aber meinen Gegenpart antreffe, iſt mir nicht möglich, daß ich nicht herausfahre. Ihr betrügt euch hierinn, es iſt weder euer Weib, noch euere Kinder, weder dieſer Proceß, welcher euch zum Zorn bewegt; gehet in euch ſelbſt, ſo werdet ihr finden, daß es euere Ungedult und böſe Angewöhnung iſt. Ein Alter, mit Namen Cotis, zerbrache einsmals viele ſchöne Geſchirr, die man ihm verehrt hatte, und da man ihn um deſſen Urſach befragte, weil, ſagte er, meine Diener einige derſelben brechen mögten, und dieſes gebete mir Urſach mich zu erzürnen; deswegen will ich lieber keine haben. Ich ſage nicht, daß ihr dieſem nachkommen ſollet; daß ihr brechet oder abſchaffet alles, was euch Urſach oder Gelegenheit zu zürnen gibt, ſondern daß ihr allgemach euer Hertz davon abziehet, und zu Zeiten euch deſſelben beraubet.

Das 3. Mittel iſt das Gebett. Wann ihr mercket, daß das Blut in euch anfanget zu wallen, das iſt, wann ihr mercket, daß euch der Zorn aufſteiget; habt eure Zuflucht zu GOtt, begehret von ihm Beyſtand wider die Verſuchung; betrachtet, wie ſich Chriſtus in dergleichen Begebenheit aufgeführet, wie er ſo viele Peinen ohne Klagen ausgeſtanden ꝛc.

Das 4. Mittel iſt des Schimpfs ſo uns geſchiehet, mit Stillſchweigen nicht mercken laſſen, gleich anfangs widerſtehen, und nicht in Schmach-Wort ausbrechen. Als Diogenes einsmals lehrt, was der Zorn, und wie man ihn bezwingen müſſe, wolte ein unbeſcheidener Lehrjünger die Prob nehmen, ob er üben würde, was er lehrete, und ſpiehe ihm ins Angeſicht. Dieſer Weltweiſe ſagte hierauf anders nichts, als: Es iſt umſonſt, ich werde mich nicht erzürnen, aber dieſe freventliche That macht, daß ich zweifle, ob ich mich nicht entrüſten ſolle. Socrates, dieſer ſo weiſe Mann, ware dem Zorn, gleichwie vielen andern Laſtern unterworffen, gleichwol hat er ihn durch ſeinen Fleiß gemäßigt. Er hatte ein groſſe Schreyerin zum Weib; Wann er ſie dann unten hörte ſchreyen, gienge er hinauf; ware ſie droben, ſo ſtiege er herunter. Einsmals nachdem ſie ſich ſatt geſchryen, und ihren Mann an der Hauß-Thür ſtehen ſahe, da er ſich hingeſtellt hatte ihre Ungeſtümmigkeit fürbey laſſen zu gehen, nimmt ſie ein Eimer Waſſer, und ſchüttet es ihm auf dem Kopf. Worauf er gantz ruhig ſprache: Ich dachte wohl, es würde nach dieſem Donner-Wetter ein Regen folgen. Warhafftig die Heyden werden die Chriſten verdammen, die wegen des geringſten Worts ſchreyen, donnern, haglen, ſchlagen und alles zerbrechen.

Das 5. Mittel iſt, ſich gewöhnen mit Sanfftmuth und freundlich zu reden. Reſponſio mollis frangit iram. **Eine gelinde Antwort bricht den Zorn. Die Sanfftmuth**, wie ich vor gemeldet, **gewinnet das Hertz.** Habt ihr nie im Sommer den Himmel mit einer dicken Wolcken verhüllet geſehen, die die Sonn verdeckt, und bey dem Mittag Nacht machet? Ihr höret den Donner murren, ihr ſehet den Blitz ſtrahlen, und vermercket einen gähen Schlag, der alle Menſchen erſchröcket. Man ſolte ſagen, die gantze Natur wolte untergehen. Was thut GOtt, dieſes Gewitter zu vertreiben? **Er läſſet einen ſanfften Wind aus ſeinen Schätzen herfür kommen:** Educit ventos de theſauris ſuis. Dieſer verjagt die Wolcken, ſtillet das Wetter, und läſſet die Sonn mitten im Himmel herfür ſcheinen; alsdann zergehet das

das Gewölck in einen ſanfften Regen, der die Erde befeuchtet, das Feld fruchtbar macht, die Ebene erfriſchet, und hundert Nutzbarkeiten bringt. Wann dein Mann, oder Herr wider dich erzürnet iſt, ſo gleicht er dieſem ungeſtümmen Wetter, die Sonn ſeiner Vernunfft iſt verfinſtert, es ſteckt ein Ungewitter dahinter, es donnert, es blitzet, es drohet, und ſcheint es, alles werde unter und oberſich gekehrt. Was iſt da zu thun? gib ein gutes ſanfftmüthiges Wort. Entſchuldige dich, bitte um Verzeihung, ob du ſchon unſchuldig biſt, wann die Hitz wird vorbey ſeyn, wird er ſich über deine Gedult verwundern, ſeine Thorheit bereuen, und dich mehr lieben als vorhero.

Das letzte Mittel, ſo ich euch zu geben hab, iſt, daß ihr in allem, was euch begegnet, betrachtet, GOTT ſchicke es euch. Nehmet es mit Gedult an, und gedencket, wie Chriſtus ihm thäte bey ſolchem Fall; und geſtattet dem Teufel keinen Platz in eurem Hertzen durch den Zorn. Dann gleichwie ein Dieb wünſchet, daß das Feuer in einem reichen Hauß aufgehe, damit er hineingehen und ſtehlen möge, alſo verlangt der Teufel, daß die Flamm des Zorns in unſerm Hertzen angeblaſen werde, damit er leicht in unſer Hertz kommen, und alles gutes daraus entziehen möge. Ich will euch unglückſeelige Würckungen des Zorns zeigen, wie ſehr er dem Menſchen ſchade, nach unſern

Fragen.

Frag. Was iſt die Sünd des Zorns?

Antwort. Eine Zerrüttung des Gemüths mit einer Begierd ſich zu rächen an dem, von dem wir glauben beleidigt zu ſeyn.

F. Welches ſeynd die Aeſt oder Töchter des Zorns?

A. Der Unwillen, der Haß, der Grollen, das Geſchrey, die Schmähung und der Hader.

F. Auf wie vielerley Weiß ſündiget man durch den Zorn?

A. Auf dreyerley Weiß. 1. Mit Gedancken, wann man auf Rach bedacht iſt.

2. Mit

2. Mit Worten, wann man Schmachwort ausſtöſſet.
3. In dem Werck, wann man ſchlägt ꝛc.

F. Welche Tugend iſt dem Zorn entgegen geſetzt?

A. Die Sanfftmuth.

F. Was iſt die Sanfftmuth?

A. Eine Chriſtliche Tugend, welche den Zorn bändiget.

F. Was ſoll man zu Gemüth führen, den Zorn einzuhalten?

A. 1. Man ſoll bedencken, wie viel Schmach unſer Heyland eingenommen, ohne ſich zu beklagen, und wie er ſie noch täglich überträgt, und uns vergibt; dergleichen wir auch thun ſollen.

2. Daß im Zorn Fluchen oder Gotteslåſtern ein doppelte Sünd, und daß die Straff der Gottslåſterer erſchröcklich ſeye.

3. Soll man alle Unbilden auf- und annehmen als kämen ſie von GOtt, und die Rach meiden als eine Sach, welche GOtt vorbehalten iſt.

4. Muß man das zugefügte Unrecht gering machen und gedencken unſer Nächſter ſeye ein ſündiger Menſch wie wir.

5. Nichts ſagen noch vornehmen, ſo lang *wir im Zorn* ſeynd, und ſich hüten, daß die Sonn nicht untergehe über unſern Zorn, daß wir uns nicht verſöhnet haben, zu folg dem Rath des Apoſtels.

6. Betrachten, daß die Rach und der Zorn uns mehr ſchade als dem Nächſten.

Exempel.

In Warheit (N.) wann wir die Würckungen des Zorns wohl betrachten, werden wir finden, daß er uns viel ſchädlicher iſt als an welchem wir ihn wollen ausgieſſen. Folgende Geſchichten ſollen euch deſſen überzeugen.

1. Ein König in Hungarn, mit Namen Mathias bey der Tafel ſitzend, bekommt die Zeitung, daß Geſandten aus Franckreich angelangt ſeyen; darüber er ſich ungemein freudig ſtellte, begehrte

gehrte Feigen, ſein Mittag-Mahl damit zu beſchlieſſen; Und da man ihm ſagte, es ſeyen keine mehr vorhanden, erzürnet er ſich ſo hefftig, daß er augenblicklich todt niederfiele. Munſter. l. 4. Coſmographiæ.

2. Eben dieſes iſt dem Kayſer Valentiniano widerfahren. Die Scythier hatten ihm den Krieg angekündiget, und gedachten durch den Gewalt der Waffen ihm das Reich hinwegzunehmen, weil ſie aber höreten, daß er mit einer viel gröſſern Macht wider ſie im Anzug wären, ſchicken ſie Geſandten, Fried zu begehren. Als der Kayſer wahrnahme, daß dieſe ſchlecht-gekleidete und unanſehnliche Leut ware, fragte er, ob die Scythier keine anſehnlichere hätten? als ihm mit Nein geantwortet wurde, iſt er dergeſtalt ergrimmet, daß ein ſolches Lumpen-Volck ihn bekriegen durffte, daß ihm die Adern aufgeſprungen, und alles Blut heraus gefloſſen iſt, womit er das Leben gelaſſen. Sozomenes l. 6. C. 6.

3. Der Kayſer Theodoſius hatte ſich wider das Volck zu Theſſalonica entrüſtet, wegen eines Aufruhrs, und bey ſieben tauſend der Einwohner ohne Unterſcheid des Alters, noch Geſchlechts, niederhauen laſſen. Worüber er nachgehends eine ſehr ſtrenge Buß aus Befehl des heiligen Ambroſii, gethan. Niceph. Hiſt. Eccl. C. 40. Weilen wir aber die böſe Folgen des Zorns euch zu dem End allein vorbehalten, damit ihr dieſes Laſter meidet, will ich euch ein Exempel einer verwunderlichen Mäßigkeit oder Sanfftmuth in einem Heyden anführen, welcher an dem Gericht viele Chriſten verdammen wird.

Seneca erzehlet in ſeinen Buch de ira C. 14. von den Mitteln, welche er wider den Zorn fürgeſchrieben; daß Cambyſus, ein König, der Trunckenheit über die maſſen ergeben geweſen; Prexaſpes ſein vertrauter Günſtling nahme einsmals die Freyheit ihm beyzubringen, wie übel anſtändig dieſes Laſter einem Fürſten ſeye, auf den die Augen der Unterthanen allzeit offen ſtünden. Dieſer Fürſt unwillig über dieſe Vermahnung, antwortete: Ich will dir zeigen, daß unangeſehen des Weins, ſo ich zu mir genommen habe, die aufſteigende Dämpf mir noch die Vernunfft gelaſſen, und daß ich ſo wohl ſehe, und ſicher mit der Hand bin, wann ich getruncken,

als

als da ich nüchtern bin. Kurtz hernach, da er ungemein getruncken hatte, beruffte er den Prexaſpes und ſeinen Sohn zu ſich, welcher ein kleines Kind, aber von groſſer Hoffnung, ware, und da er dieſem befohlen hatte, ſich an die Thür des Saals zu ſtellen, und die die lincke Hand auf dem Haupt haltend feſt und unbeweglich zu ſtehen; alsdann nahme er einen Bogen und Pfeil in die Hand, ſagte zu dem Vatter: Nehme wahr, ob ich dieſen Pfeil gerad in das Hertz abſchieſſe? und damit lieſſe er ihn abfliegen; und da er dieſes Kind fallen und noch zaplen ſahe, lieſſe er mit dem Vatter hinzu, öffnete die Wunde noch mehr mit der Hand, und befande, daß der Pfeil gerad in die Mitte des Hertzens gangen ware, ſprache hiemit: Siehe, ob ich nicht noch geſchickt bin, obſchon truncken. Warlich, ſagte dieſer unglückſeelige Vatter, wann es Apollo ſelbſt wäre, würde er nicht beſſer ſchieſſen.

Anmerckung.

Was ſagt ihr, Chriſten, von dieſer Eingehaltenheit? Dieſer gute Vatter ware ein Heyd. Er erkennete den wahren GOtt nicht. Wann er jemalen Urſach gehabt, in den Harniſch zu ſchlieffen, ſo ware es bey dieſer Begebenheit; und der Unglückſeelige hat eine ſo groſſe Ehrerbietung gegen ſeinen König, daß er nicht murret, nicht ſcheltet; ja er lobt ihn wegen ſeiner Geſchicklichkeit. Und ihr, Chriſten, wegen der geringſten Widerwärtigkeit, gehet GOtt an, gebt ihm die Schuld, verlaugnet ihn, fluchet ihm? Warhafftig dieſer Heyd wird eure Ungedult vor dem Gericht GOttes verdammen.

Von der Trägheit.

Vade ad formicam, ô piger! Prov. 6.
Gehe hin zur Ameiſen, O du Fauler.

Eingang.

UNter allen Laſtern iſt meines Erachtens, keines, welches den Menſchen ſo zerſchlagen und untauglich etwas rechtſchaffenes zu thun macht, noch ſo gemein iſt, als die Trägheit, oder Müſſiggang. Wann man betrachtet ihre Würckungen, u. die Ubel ſo ſie herfür bringt, das Gute, ſo ſie verabſaumet; ſo iſt dieſes Laſter ein Feind aller Tugend, und macht den Menſchen ärger als das Viehe. Deswegen ſchicket der heilige Geiſt den Drachen zu der Ameiſen in die Schul, aldorten ſeine Schuldigkeit zu erlernen. Nun die Ameiſen iſt das kleinſte Thierlein unter allen, wie ihr wiſſet; dahero den Menſchen zu ihr weiſen, iſt, ihn geringer als daſſelbe achten. Erachtet hieraus, ob man dieſes Laſter billich meiden ſolle. Von der Trägheit dann will ich mich heut unterhalten, die Unterweiſungen zu beſchlieſſen, welche ich mir vorgenommen hatte euch dieſes Jahr hindurch zu geben; ich hoffe weil es die lezte iſt, werdet ihr mich mit Aufmerckſamkeit anhören.

Eintheilung.

Ich gedencke euch drey Stuck von dem Laſter der Trägheit zu ſagen:

1. Die Urſachen, warum wir es meiden ſollen.
2. Was da ſeye, und auf was Weiß man ſündigen könne durch die Trägheit.
3. Die Mittel darwider.

I. Punct. Die 1. Beweg-Urſach, warum wir die Trägheit meiden ſollen, iſt, weil wir aus der Erfahrung ſehen, daß nichts iſt, das nicht dadurch verderbe und zu Grund gehe. Wann das Feuer nicht unterhalten, offt geſchüret und angeblaſen wird, ſo erlöſcht es. Die Lufft will in beſtändiger Bewegung ſeyn; und wann ſie eingeſchloſſen iſt, ſo wird ſie faul und verurſacht die Peſt; Das

Waſſer, welches nicht flieſſet, wird ſtinckend. Wann die Erd nicht angebauet wird, ſo bringt ſie nichts herfür als Diſteln und Dorn, oder Unkraut. Wir ſehen, daß, da das Gold nicht in den Schmeltz-Tiegel geworffen, nicht gereinigt noch geſchmidet wird, es ſeine Schönheit und Glantz nicht ſehen läſſet; und daß das Eiſen und die andere Metallen roſtig werden, wann ſie nicht gebraucht werden. Die unbewohnte Häuſer fallen allgemach zuſammen; die ungebahnte Weg wachſen zu ꝛc. Aus all dieſem ſehet ihr, daß alles zu Grund gehet, und verdirbt, wann es nicht gebraucht und geübt wird. Eben alſo gehet es dem Verſtand des Menſchen, ſeiner Seel, dem Leib ſelbſt: ſie werden ſchwach, es ſeye dann daß ſie geübt werden; und gleichwie die Arbeit den Menſchen munter erhält, alſo hingegen der Müſſiggang verdirbt die Complexion, verurſacht ungeſunde Feuchtigkeit. Die Leib-Aertzt ſo gar ſagen, es ſeye nicht möglich, daß die Menſchen geſund ſeyn, wann ſie nichts arbeiten, und ſich nicht bemühen. Deswegen iſt dem erſten Menſchen die Erde gegeben worden, dieſelbe anzubauen, DEUS hominem poſuit in paradiſum, ut operaretur. GOtt ſezete den Menſchen in das Paradeiß, daß ers bauete. Und wiewohl ihme nach der Sünde die Arbeit auferlegt worden zu einer Buß, ſo kan man ſagen, ſie ſeye ihm auch für eine Artzeney vorgeſchrieben worden, ſintemalen er durch die Arbeit wider gewinnt, was er durch das Eſſen in dem Müſſiggang verlohren hatte. Gen. 2.

Der 2. Antrieb iſt, weil alle, auch ſo gar ſinnloſe Creaturen uns zu der Arbeit an- und von dem Müſſiggang abhalten. Die Sonne vollendet in 24. Stunden ihren Lauff um die gantze Welt, und gehet von Auf- gegen Nidergang; Die Stern folgen ihr, und der Mond macht ſeinen Umkreiß in einem Monat. Die Jahrs-Zeiten folgen immer nacheinander; Der Frühling auf den Winter, der Sommer auf den Frühling ꝛc. Die Kräuter und Bäumlein bringen zu ihrer Zeit Blätter, Blühe und Früchten; und ob ihnen ſchon der Hagel, der Schnee, der Reiff offt zuwider iſt, und ſie alle Jahr ihrer Früchten beraubt werden, ja man ihnen gar die Aeſt abnimbt; ſo tragen ſie doch wieder, nachdem ſie von ihrem Schöpffer

ſer das Gebott empfangen haben, ſolte der Menſch dann allein nichts thun, und müſſig bleiben wollen? Keine Tugend kan erworben werden ohne Mühe, und wann wir alle Geſchöpff betrachten wollen, ſo werden wir finden, daß je vollkommener ſie ſeynd, deſto mehr Mühe ſie gekoſtet haben. So hat nie kein Menſch einigen Ruhm erworben, weder in Wiſſenſchafften, noch im Krieg, er habe dann ſonderlichen Fleiß angewendet. Die Heyden ſelbſt haben dieſes Laſter äuſſerſt geflohen. Valerius Maximus ſagt: Die Römer haben die Faule uud Müſſige durchaus nicht dulden können, ꝛc.

Der 3. Antrieb iſt, weil alle Laſter von der Trägheit herkommen. David an ſtatt zu Feld zu ziehen, bringt die Zeit in Ruhe, und in ſeinem Pallaſt zu, und dieſes iſt Urſach, daß er in den Ehebruch und Todtſchlag fällt, ꝛc. Was aber noch mehr iſt, die durch den Müſſiggang verlohrne Zeit wird nicht widergebracht. Die Zeit dieſes Lebens iſt ſo kurtz, und wir laſſen ſie dannoch vorbeygehen, daß wir faſt nichts thun, oder zum wenigſten nicht, was wir thun ſolten. Wir haben euch andermalen geſagt, was die Zeit ſeye, und wie ſie ſolt angewendet werden; deßwegen gehe ich alles dieſes vorbey, euch jetzt zu ſagen, was die Trägheit ſeye, und wie man ſich dadurch verſündige.

II. **Punct.** Die Trägheit iſt eine Zagheit, welche das Gemüth dergeſtalten beſchwehret und unterdrucket, daß es ſich nicht entſchlieſſen kan einiges gutes Werck zu unternehmen. Oder, dieſes Laſter iſt ein Verdrüßlichkeit in denen tugendlichen Ubungen;

Man ſündiget dadurch auf unterſchiedliche Weiß.

1. Durch eine gewiſſe Forcht der Beſchwehrnuß, die man ſich einbildet in Erwerbung der Tugend zu ſeyn. Dieſe macht, daß man das Gute mit Widerwillen thut.

2. Durch die Kleinmüthigkeit, welche macht, daß wir uns nicht getrauen ſchwehre Ding, zu der Ehr GOttes, zu unterfangen.

3. Durch Lauigkeit in Erfüllung der Gebotten GOttes, der Evangeliſchen Räth, und ſeines Stands und Ambts-Pflichten, indem man alles obenhin und nachläſſiger Weiß verrichtet, mit Murren,

ren, Klagen, Widerwillen; man thut es aus Forcht, aus verächtlichen Abſehen, mit einem knechtlichen Gemüth.

4. Sündiget man durch Unbeſtändigkeit die Tugend-Werck zu vollführen, und zum Ende zu bringen, von einen zu dem andern ſchreitet, und alles unvollkommen läſſet.

5. Man ſündiget, da man den Muth ſincken läſſet, die Tugenden zu erwerben, die Anfechtungen überwinden zu können, biß man gar in die Verzweiflung fället.

6. Durch Unwillen gegen die Fromme, die uns wegen des Glantz ihrer Tugenden und guten Exempel zu Schanden machen, oder ihre Vermahnungen und Beſtraffungen uns zuwider ſeynd.

7. Durch den Müſſiggang, und unnütze Zeit-verlierung, welche eine ſo koſtbare Sach iſt.

Endlich alle Sünden der Unterlaſſung und Nachläſſigkeit in dem Dienſt GOttes kommen von dieſem Laſter her. Und ein heiliger Vater ſagt, die Trägheit ſeye die Wohnung, das Bett und Haupt-Polſter des Teufels. Hieraus kan man leichtlich die Töchter einer ſo böſen Mutter erkennen, als da ſeynd die Verzweiflung, die Kleinmüthigkeit, ꝛc.

Das iſt dann die Trägheit; weil es aber nicht genug iſt, die Wunden zu entdecken und das Ubel zu zeigen, wann man nicht Heyl-Mittel darwider anwendet, wollen wir ſie euch geben in dem

III. Punct. Das 1. Mittel wider die Trägheit iſt, daß wir uns ſtets mit einigen guten Werck beſchäfftigen; das iſt mit einer ehrlichen Arbeit, in Betrachtung, daß wir werden müſſen Rechenſchafft von der verlohrnen Zeit geben. Und daß wir mit einer geringen Mühe ein ewiges Reich erwerben können. Sehet das Exempel jenes unnützen Knechts an, der das anvertrauete Geld ſeines Herrn nicht genutzet hatte, und iſt deßwegen in die äuſſerſte Finſternus geworffen worden. Ejicite eum in tenebras exteriores. Matth. 25.

Das 2. Mittel iſt, ſich des Lebens und der Mühe unſers Heylands erinnern, ſowol in ſeinem verborgenen Leben 30. Jahr lang in der Werckſtatt des H. Joſephs, als Zeit der letzten 3. Jahren, währenden welchen er ſo viele Wunder gewürcket. Der Arbeit ſo vieler

ler Heiligen, die ihm nachgefolget. Daran erkennet man, ob man GOtt liebet. Amor magna operatur, ſi eſt, ſpricht der Heil. Bernardus, ſi autem non operatur, amor non eſt. Die Liebe thut groſſe Dinge; wann ſie es aber nicht thut, ſo iſts keine Liebe nicht.

Das 3. Mittel iſt, betrachten, was ihnen die Welt-Leut für Mühe geben, eine geringe zeitliche Ehr oder Gut zu erwerben, und wir ſo wenig thun die geiſtliche und zukünfftige ewige Güter zu erhalten. Dann N. damit ihr euch nicht betrüget, da ich, von der Trägheit redend, geſagt habe, die Zahl der Trägen ſeye groß, hab ich verſtanden, derjenigen, welche ſich des Geſchäffts ihres Heyls befleiſſen; dann die andere belangend, ſeynd ihrer leyder! nur gar zu viel, die ſich bemühen, aber es geſchicht aus Lieb dieſer armſeeligen Welt, wegen des irdiſchen, und eine Hand-voll Erden zu gewinnen, aber wenig, wenig trachten nach der Seeligkeit. Es iſt gut, daß man ſeinen Amts-Pflichten nachkommt, welche GOtt von uns erfordert, aber vor allen Dingen, unum eſt neceſſarium. Eines iſt nöthig.

Das 4te und letzte Mittel, die Chriſt-Lehr zu beſchlieſſen, iſt, daß ihr fortgehet, ſo lang ihr noch Liecht habet. Ambulate, dum lucem habetis. Folgt dem Rath des Apoſtels: Dum tempum habemus, operemur bonum. So lang ihr Zeit habt, wendet ſie wohl an. Eines der gröſten Ubeln auf der Welt iſt der Verluſt der Zeit, die Zeit dieſes Lebens iſt ſo kurtz; unſere Stund iſt ſo nahe; und doch leben wir ſo ſorgloß und unnützlich, als wurde dieſes kein Ende haben, oder wir nichts darinn zu thun hätten.

Ach N.! wann ein Verdammter einen eintzigen Augenblick haben könte unter ſo viel tauſenden, die ihr mit Spielen, Spatzieren ꝛc. verſchwendet, wie ſolte er es ihm zu Nutz machen? In einem jeglichen Minuten, die ihr verſtreichen laſſet, könnet ihr eine glückſelige Ewigkeit gewinnen. Ihr laſſet keine Gelegenheit, euch zu erluſtigen, zu bereichen, ꝛc. vorbeygehen; und ihr ſeyd träg in Anwendung der Zeit, den Himmel zu erwerben! Was kan man von einem ſolchem Verfahren ſagen? Ihr ſollet wiſſen, N? daß derjenige Tag nicht zum beſten angewendet iſt, an welchem ihr am meiſten Reichthum

erworben; ſondern derjenige, damit man am beſten zufrieden iſt. Machet dann um GOttes willen, daß, zu welcher Stund man euch antrifft, wann man euch fragen ſolte: Was thut ihr? Ihr antworten möget: Ich arbeite GOtt, ich gewinne mein Leben, aber das ewige Leben.

Nach allem N. dieſes iſt unſer einiges Amt, das allein haben wir zu thun, ſo lang wir leben. Dann was hilfft es uns, wann wir die gantze Welt gewinnen, und aber unſere Seel verliehren? Ich giebe es euch zu N. daß ihr alle euch dieſes Jahr hindurch gegebene Unterweiſungen vergeſſet; wann ihr nur dieſes allein mercket, und offt daran gedencket: Nemlich, daß man nur zwey Stück in dieſer Welt achten ſolle, GOtt lieben, und ſein Heyl würcken. Ein gewiſſer König lieſſe einsmahls durch ſeine Geſandten von dem Pabſt Benedicto XII. etwas begehren, ſo wider ſein Gewiſſen lieffe; dem der Pabſt hertzhafft antwortete: Wann ich zwey Seelen hätte, wolte ich eine für euren Herrn dargeben; weil ich aber nur eine habe, will ich ſie nicht verliehren.

Gedencket daran, wann euch eine Verſuchung anfället, oder zum Spielen, zum übermäßigen Eſſen und Trincken ꝛc. anreitzen will: Weil ich nur eine Seel habe, will ich ſie nicht zertheilen, ich muß ſie GOtt völlig geben. Durch dieſes Mittel werdet ihr euer Heyl würcken, und die Trägheit meiden. GOtt gebe es.

Fragen.

F. Was iſt die Sünd der Trägheit?

A. Es iſt die Tugend und die guten Wercke vernachläßigen wegen der Mühe und Beſchwehrnus, ſo man ihm einbildet, da man ein Mißtrauen an der Hülff GOttes und ſeinen eigenen Kräfften hat.

F. Welches ſeynd die Töchter der Trägheit?

A. Die Verzweifflung, die Kleinmüthigkeit, die Zagheit, die Boßheit, und Ausſchweiffung des Gemüths.

F. Iſt dieſe Sünd groß und ſehr nachtheilig?

A. Ja, dann ſie macht uns geringer als die Thier, zu denen uns der Heilige Geiſt in die Schul ſchickt, von ihnen zu lernen.

F. Wa-

F. Warum ſollen wir die Trägheit meiden?

A. 1. Weil dieſes Leben ſehr kurtz iſt, deßwegen muß man die Zeit deſſelben wohl anwenden.

2. Weil uns alle, auch die ſinnloſe Geſchöpff zu der Arbeit anmahnen.

3. Weil der Menſch zu der Arbeit gebohren worden, wie die Vögel zum fliegen.

4. Weil man durch die Trägheit allen Laſtern die Thür ſeiner Seelen aufthut.

F. Was kan man für Mittel wider die Trägheit vorkehren?

A. 1. Die Mühe und Arbeit unſers Heylands betrachten.

2. Daß man wegen der verlohrnen Zeit Rechenſchafft geben muß.

3. Daß unſere Arbeit gering und kurtz, die Belohnung aber groß und ewig ſeye.

4. Ein jeden Tag für den letzten halten.

Exempel.

Warlich N. wann wir den Himmel wol betrachteten, und erſtlich an die Mittel, ihn zu erwerben, gedächten, würden wir uns gantz anderſt befleiſſen, ſo wol zum Nutzen des Leibs, als für die Heiligmachung der Seelen. Euch dazu zu ermuntern, will ich euch zwey Exempel beybringen.

Das erſte iſt hergenommen aus dem H. Athanaſio, in dem Leben des H. Antonii des Eremiten. Er ſagt von dieſem Heiligen, daß, da er einsmahls ſeiner Einſamkeit überdrüßig, und ſein Gemüth ungemein verſtört wurde, er aufgeruffen habe: HERR, ich will ſeelig werden, und mein Gemüth wird verſtört, und verhindert mich. Darauf ſiehet er einen Mann vor ſeiner Zellen, in Mönchs-Kleidung, mit aufgeſchürtztem Rock, Binſenkörb machen, alsdann betten, und nachdem wieder zur Arbeit kehren; Dieſer ſagte zu Antonio: Thue desgleichen, ſo wirſt du von deinen Zerſtreuungen und Ausſchweiffungen befreyet werden. Dieſer Heilige machte ihm dieſe Warnung zu Nutz, vereinigte das Gebett mit der

der Arbeit, und gereichte dadurch zur ſo hohen Vollkommenheit, daß er das Muſter aller Einſiedler worden.

2. Der Abt Joannes, welcher mit ſeinem ältern Bruder in der Wüſten in Scytien wohnte, ſatzte ihm einsmahls in den Kopf, er wolte leben gleich denen Engeln, von lauter Betrachtung, ſich um Eſſen und Trincken nichts bekümmerend. In dieſen Gedancken begibt er ſich je länger je tieffer in die Einöde. Aber nach ſieben Tagen plagte ihn der Hunger dermaſſen, daß er einen Abend an die Zellen ſeines Bruders kame; er klopffte an, bittet eingelaſſen zu werden, er ſeye ſein Bruder Joannes, er möchte ihm einige Nahrung nicht verſagen.

Du ſchertzeſt, antwortete der Geiſtliche, mein Bruder Joannes iſt in einen Engel verkehrt worden, er lebt von der Beſchauung, und lieſſe ihn alſo die Nacht zubringen. Morgens frühe macht er auf, und gibt ihm zu eſſen: dann er ſturbe faſt vor Hunger. Nachdem er ihn gelabet, ſagte er ihm: Wiſſe, mein Bruder, daß du ein Menſch biſt, und daß der Menſch Leib und Seel habe; daß wir die Seel verſorgen müſſen, aber auch den Leib nicht gar vergeſſen, und ihm die Nahrung geben.

Anmerckung.

Nemlich N. unſer vornehmſtes Geſchäfft iſt das Geſchäfft des Heyls, wann man aber demſelben obgelegen, muß man das zeitliche nicht allerdings vernachläßigen, ſondern in dem Amt, ſo uns GOtt auferlegt, arbeiten, uns, und die Unſerige zu erhalten.

Ende des letzten Theils.

Voll-

Vollſtändiges Regiſter/
Aller Merckwürdigkeiten / Lehren / Exempeln und Hiſtorien, welche in dieſen Chriſt-Lehr Predigten enthalten ſind.

Abbt, ein Heiliger ſiehet die Freuden des Himmels 651
Abendmahl heiliges, iſt allein denen Chriſten gegeben 109
ertheilet denen Communicanten viel Gnaden 110
deſſen Geheimnus ſind wir ſchuldig zu wiſſen 111
wird beſchrieben nach deſſen dreyfacher Betrachtung ibid.
iſt von dem HErrn JEſu geſtifftet und eingeſetzet worden 117
was es für heilſame Würckungen habe 120. ſq
Abimelech/ warum ihm von GOTT Straffe angedrohet worden? 310
Ablaß / Gewinnung deſſelben iſt das leichteſte Mittel, für ſeine Sünden gnug zu thun 101
was darzu erfordet werde 103
Abſalon/ ein unglückſeliges Exempel aller übel gearteten und ungehorſamen Kinder 264
Abſonderung, am jüngſten Gericht, wird ſehr erſchröcklich und jämmerlich ſeyn 560
Achan / wird ſeines Diebſtahls und Entwendung halber verſteiniget 293
Achior, der Ammoniter Fürſt, machte dem Holofernes eine zulängliche Beſchreibung von dem Jüdiſchen Volck und ihrem GOttes-Dienſt 223
kommt darüber in des Holofernes Ungnade 224
Adam/ ſoll an einem Freytag das Gebot GOttes übertretten haben 502
wurd im Stand der Unſchuld geſchaffen 619
Adlers-Federn zuſamm gelegt, verzehret eine die ander 289
Advocaten nehmen manchmahls mehr, als ihnen gebühret 291
S. Agatha, rühmt ſich mehr des Chriſtl. Nahmens, als ihrer Adelichen Geburt 487
Agathon ein Abt, ſiehet das Gericht Gottes in einer Entzückung 545
S. Agnes, hat gar bey frühzeitigen Alter angefangen, Chriſtum zu bekennen 61
Albertus Magnus, war ein Muſter der Saufftmuth und Beſcheidenheit 272

S. Aldegundis begehrt nichts, als daß der Wille GOttes nur an ihr vollbracht werde 662 *
Allmoſen geben, gehört auch zur Gnugthuung für die Sünde 101
iſt ſein Gut GOtt auf Wucher ausleihen 372
iſt ein gutes Mittel wider den Geitz 804
Alte und groſſe dörffen ſich der Chriſt- und Kinderlehren nicht ſchämen 11
Alter, ein gewiſſer fället von einer Perſohn ein freventliches Urtheil 301
Aman, ein Exempel der beſtrafften Verleumbder 303
Amphilochius vertheidigt gegen den Kayſer Theodoſium, mit einer artigen Manier die Ehre der GOttheit Chriſti 405
Ananias ſoll den Heil. Paulum bey ſeiner Bekehrung auch mit dem Creutz bezeichnet haben 381
Andacht, welche GOtt am angenehmſten 135
Anklagung ſeiner ſelbſt, wegen Vernachläßigung der Sonntags-Feyer 253
Anruffung der Heiligen 182. ſqq.
Wichtigkeit derſelben 186
wie ſie von der Anruffung des göttli- Nahmens unterſchieden 230
Anruffung deß Nahmens JEſu, bringt lauter Seegen in der Arbeit 422
Antichriſt, deſſen Geburt, Zeichen, Gewalt und Tod 553. ſqq.
S. Antonius von Padua, beſchämet einen Ketzeriſchen Lehrer, wegen der heil. Hoſtie 116
S. Antonius der Einſiedel, wird von einem Mann nebſt dem Gebett zur Arbeit gewieſen 856
Anzahl groſſe, derjenigen, welche ein unglückſeligen Tod nehmen 336
Apollon, ein heiliger Abbt, tröſtet einen jungen Geiſtlichen in ſeinen ſchwehren Verſuchungen 741
Apoſtel ſollen nicht eher predigen, biß ſie den Heil. Geiſt empfangen haben 46
bekommen den Gewalt von Sünden loß zu ſprechen 63
haben die Chriſtl. Glaubens-Articel zuſammen getragen, und warum? 429. ſq.
Argwohn, was ſelbiger eigentlich ſeye 299
Arme haben groſſe Urſach, die 4. Bitte wohl und andächtig zu thun 713
werden von Chriſto ſelbſt gelehrt, um das Brod zu *bitten* 718
haben Urſach, die ſiebende Bitt zu beten 748
Arſenius, was er einer Röm. Matron für Antwort geben, die ſich ſeinem Gebett anbefohlen 311
Arthemiſia trinckt aus Liebe, zu ihrem verſtorbenen Gemahl, deſſen Aſche in ihrem Getranck 119
Atalanta bleibt, ſo lange ſie lieff, im keuſchen Jungfern-Stand 282
Athenodorus gibt dem Kayſer Auguſto eine Erinnerung wider den Zorn 842
Ave Maria, iſt das allerälteſte und angenehmſte Gebett 762
wächſet auf Blättern zweyen todten Leichnamen zum Mund heraus 770 ſq.

Aufferſtehung des Fleiſches, wird ausführlich abgehandelt 635. ſqq.
tröſtete den Job auf ſeinem Miſthauffen 641
Aufferſtehung unſers Heylandes, iſt unter allen Geheimnüſſen am klärſten bewieſen 523
Nothwendigkeit derſelben 525
S. Auguſtinus, wie er die Tauff-Pathen anredet 41
wolte nicht bey ſeiner Baaſen wohnen 282
unterſtunde ſich das Geheimnus der Heil. Dreyfaltigkeit zu ergründen 396
wird von einem kleinen Kind darüber beſtrafft 397
beſtrafft einen Ehrabſchneider ernſtlich 423
Auserwählte, ob ihre Anzahl gröſſer oder geringer, als der Verdammten ſeyn werde? 652. ſqq.
werden durch die Stern am Himmel bedeutet 655
Ausſätziger einer, ſinget vor Freuden, da ſein Ende bald herzu kame 338
Ausſchweiffungen der Gedancken wider unſern Willen, verhindern die Frucht deß Gebetts nicht 180
S. BAſilius, und andere Rechtgläubige wurden von dem Arianiſchen Kayſer Valente hefftig verfolget 152
verantwortet ſich ſeines Glaubens wegen ſehr wohl 445
verweiſet eine arme Sünderin zu dem heil. Ephrem in die Wüſte 608
Bauer / bietet einem Edelmann, ſeine gehörte Meß, um einen gewiſſen Preiß an, und erhenckt ſich darauf, 205
einer im Elſaß ermordet ſeine 3. Kinder 837
Baum, wächſet an dem Haupt eines verſtorbenen Geiſtlichen, auf deſſen Blättern mit guldenen Buchſtaben geſtanden Ave Maria 770
Begierden freywillige ſeynd Sünden 307
Beicht / wird beſchrieben, als eine Offenbahrung der Sünden 71
die Nothwendigkeit derſelbigen 79. ſq.
ihre göttl. Einſetzung wird aus heiliger Schrifft erwieſen. 80. ſq.
wie ſie ſoll beſchaffen ſeyn 81. 82
Mängel und Fehler in derſelben 82. ſq.
bey welcher Zeit und Gelegenheit man ſolche vornehmen ſoll 86
Mittel, dieſelbe wohl und gebührlich zu verrichten 90. ſqq.
Benedictus XI. will ſeine Mutter nicht anders, als in ihren ſchlechten Kleidern erkennen 266
Benjamin, ein heiliger Diaconus, antwortet einem Perſianiſchen König behertzt, der ihn zum Abfall ſeines Glaubens bewegen wolte 38
S. Bernardus verbietet einem ſeiner Ordens-Brüder, das heil. Nachtmahl zu empfangen 124
Beſchaffenheit, das Sacrament der Firmung wohl zu empfangen 55. ſqq.
innerliche, zu einer heiligen Communion 124. ſqq.
äuſſerliche, zur heiligen Communion 132. ſqq.

eines kräfftigen und andächtigen Gebetts 178. ſq.
der rechten Ehre 258
eines rechtſchaffenen Gebetts 673
Beſchluß beweglicher, eines Lehres ſeiner Arbeit, bey ſeiner Gemeine 423
Biſchoff/ ſtreichen einen König fünff mal mit der Diſciplin 107
Bitt I. vom Vater Unſer erkläret 686
II. was wir darinn begehren 667 *
III. wird ausführlich erkläret 674 *
IV. deſſen umſtändliche Erklärung 713 ſeqq.
V. wird deutlich ausgelegt 723. ſqq.
VI. deren zulängliche Erklärung 733 ſqq.
VII. lehrt uns die Befreyung von allem Ubel 743. ſqq.
Blanca, Königin in Franckreich, wolte ihren Sohn König Ludewig lieber todt ſehen, als daß er in eine Tod-Sünde willigen ſolte 615
Blandina empfindet in ihren Tormenten und Peinen allemahl einen Troſt und Krafft bey Erinnerung, daß ſie eine Chriſtin ſey 378
S. Bonaventura, wolte ſich aus tieffer Demuth von Leſung der heil. Meß enthalten 138
Bonifacius, ein Welſcher Biſchoff, gab in ſeiner Kindheit den Armen offt ſeine Kleider, und Getränd 373
Brod/ was es heiſſe, und deſſen Unterſchied 714. ſq.
S. Bruno bekehrt ſich bey Begrabung eines Chor-Herrn zu Paris 546
Bücher/ welche bey dem jüngſten Gericht, werden eröffnet ſeyn 564
Buß, was es für ein Sacrament ſey, und deſſen Nothwendigkeit 62. ſq.
durch ſolche erlangen wir Nachlaſſung der nach der Tauff begangenen Sünden 63
wie ſolche abgetheilet werde 71 ſq.
iſt ein Sacrament, zur Nachlaſſung der würcklichen Sünden eingeſetzt 602

S. CÆcilia, trug ein härin es Buß-Kleid 448
Cain/ der erſte Bruder-Mörder, wird von GOtt an ſeine böſe That erinnert 273
warum er ſeinen Bruder ermordet 820
Cambyſes, voll Weins, ſchieſſet doch einem Knaben, den Pfeil mitten durchs Hertz 848
Carpus, iſt zornig über einen abgefallenen Chriſten 521
Catechiſmus wird beſchrieben, was er ſey 2
Ceremonien bey der heiligen Tauffe 26. ſqq.
ſollen nicht verunehrt und ausgelaſſen werden 33
bey der Firmung 51
bey der letzten Oelung 144
bey der Ehe 165
bey der heiligen Meſſe 205. ſqq.
bey der Begräbnus Chriſti 508
Chriſten müſſen ſich der Schmach Chriſti nicht ſchämen 59
die nach der Comunion ſündigen, thun viele ſchwere Sünden 121
ſollen ſich fein erbar und züchtig bey der Communion auffführen 133

wie offt ſich ſelbe ſollen bey der heiligen Communion einfinden 134
was ihnen zur Seligkeit nöthig 215
iſt zu 3. Dingen gegen GOtt verpflichtet 217
bey denſelben iſt der freywillige Todtſchlag und aller Zorn ein ſchändliches Laſter 274
ſollen ſich dieſes ihres Nahmens erfreuen 374
ſollen Nachfolger Chriſti ſeyn 375
ihr Zeichen iſt das Creutz-Zeichen 379
was ſie für ein Leben und Ubung haben ſollen 414
ſollen täglich GOtt in ihrem Frühgebett ihre Arbeit aufopfern 415
was ſie ſollen für Lehr und Troſt aus dem Leiden Chriſti ſchöpffen 503
Chriſtus/ verſiehet die Heil. Lidwina ſelbſt mit der letzten Oelung 146
wird in der heil. Meß GOtt aufgeopffert 201
ſoll von uns in groſſen Ehren gehalten werden 401
warum wir ihn über alles lieben ſollen 402
was er für ein Leben geführet habe 406 ſqq.
führt faſt gantzer 30. Jahr ein verborgenes Leben bey Joſeph 408
ſeine heilige Gedancken bey ſeiner Hand-Arbeit 416
ſein und ſeines heil. Nahmens Beſchreibung 454
bey deſſen Empfängnus kommen viele Wunder zum Vorſchein 465
iſt ohne Erbſünd empfangen worden 467
wie, wo und wann er hat wollen gebohren werden 472 ſq.
ſein übriger Lebens-Wandel und Gefahr 479 ſqq.
ſein Leiden Tod und Begräbniß 488 ſqq.
Chriſtus/ wie er in die Vorhölle hinunter geſtiegen 517
bietet einem gefallenen Sünder die Hand 521
wie er ſeine Auferſtehung bewieſen 524
wie er zum letzten Gericht kommen werde 545 ſqq.
Chryſoarii, entſetzlicher Tod, durch Abhohlung der böſen Geiſter 68
S. Clara von Falckenberg, hatte eine ungemeine Andacht gegen die allerheiligſte Dreyfaltigkeit 395
Cloſter-Frau/ wurde von dem Teuffel beſeſſen, weil ſie das Creutz über den Lattig zu machen vergeſſen 384
Communion, was man vor- in- und nach derſelben zu thun habe 125 ſqq.
Concilium Lateraniſches gebietet alle Oſtern zu communiciren 314
Creutz Zeichen/ was es eigentlich ſeye und vorſtelle 380
vernichtet allen Gewalt der Teuffel 382
was es für heilſame Würckungen habe ibid.
iſt gut in allen Gefahren 383
ſichert einen Juden vor einer Rott der Teuflen 386
Cryſam/ was derſelbige ſey 53
zum Fenſter ſchmählich hinaus geworffen,

worffen, wird wunderbar von einem Engel erhalten 55
Daniel/ iſt bey dem König der Meder, in groſſen Anſehen 824
wird durch den Neid ſeiner Feinde in die Löwen-Grube geworffen ibid.
aber auch unbeſchädigt erhalten, und wiederum befreyet 825
David fällt durch freventliches Anblicken der Bathſeba 281
wird wegen ſeines ruhmſüchtigen Fehlers mit der Peſtilentz geſtrafft 797
Demuth, was ſelbige für eine edle Tugend ſeye 795
wie man zur ſolchen kommen könne 796
Dieb, der zum Tod ſolte verurtheilt werden, entdeckt einer armen bedrangten Frauen ein Ort, wo er Geld hin vergraben hätte 163
Diebſtahl/ wie ſolcher geſchehe 287
iſt eine Tod-Sünde und zu vermeiden 288
wird von GOtt exemplariſch geſtrafft 292
Diener/ was ſie ihren Herren ſchuldig ſeynd 249
Bericht an dieſelbigen 262
Dionyſius Carthuſianus beſchreibet die Trunckenheit der geiſt- und weltlichen Perſohnen 830
H. Dreyfaltigkeit/ iſt das erſte und gröſte Glaubens-Geheimnus 388
was man darvon wiſſen müſſe 389
Ebenbild Göttliches, worinnen es beſtehet 449
wird durch die Sünde ausgelöſcht 450
Edelknab/ wird wegen Verleumdung von GOtt geſtrafft 303
Edelmann gehenckter, lebet drey Tage an dem Galgen, und warum? 198
einer ſtillet ſeine ſchwehre Anfechtungen durch Hörung täglicher Meſſe 204
einer höret einen Ausſätzigen vor Freuden ſingen, weil der Tod nahe vor ihm war 338
ein recht Chriſtlicher beſucht die Oerter des Heil. Landes, und ſtirbt vor lauter Liebe zu JEſu auf dem Oelberg 412 542
einer, hatte einen Teufel zum Stall-Knecht, und kunte deſſen nicht loß werden, als durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten 420
Ehe, was ſolche eigentlich ſeye 157
aus was Urſachen ſolche eingeſetzt worden ibid.
Verhinderniſſe derſelben 158
iſt ein groß und heiliges Sacrament 164
was für Ceremonien dabey vorgehen 166 ſqq.
Eheleut/ was ſie für Pflichten und Schuldigkeit gegen einander haben 159
Ehrabſchneidung, was ſelbe eigentlich ſeye? 296
macht, daß die Ehr verlohren geht 298
gleicht dem Schlangen-Gifft 299
mißfällt GOtt über die maſſen 302
wird von S. Auguſtino an einem beſtrafft 432
Einſiedler 3. wollen von dem Heiligen

Abt

Abt Stephano ein geiſtreiches Geſpräch hören 506
einer ſiehet in einer Entzuckung einen unzehlichen Hauffen Seelen in die Hölle fahren 660
bittet, daß ihn der Teuffel beſitze, und warum? 751
Einwürff/ auf die Verwandlung Brods und Weins im Heil. Nachtmahl werden beantwortet 112 ſq.
wegen unmöglicher Haltung der Gebotten GOttes werden beantwortet 219
auf das erſte Gebott 229
und deren Beantwortung wegen der beſchwehrlichen Faſten 316
wegen des Geheimnus der Heil. Dreyfaltigkeit 392
wegen der Nachfolge Chriſti widerlegt 409
wegen Verzeihung dem Nächſten 727 ſq.
Eiſen und andere Metalle werden roſtig, wenn ſie nicht gebraucht werden 850
Eleazar/ ein 90. jähriger Greiß, gehet freudiglich zur Marter, um der Ehre des Göttlichen Geſatzes willen 225
Eltern/ worzu ſie gegen ihren Kindern verbunden ſeynd 259
Erinnerung an dieſelbigen 260
ſollen ihre Kinder nie im Zorn ſtraffen 272
des Märtyrers Petri, wolten ſelbigen zu ihrer Mancihäiſchen Secte ziehen 435
Engliſcher Gruß deſſen ausführliche Erklärung 761
iſt nach dem Vatter Unſer, das trefflichſte Gebett 762
Erb-Sünde, worinnen ſolche eigentlich beſtehe? 622
Eremit abgeſtorbener, eröffnet einem Biſchoff, daß unter 30000. Seelen, nur 2. in Himmel kommen 653
Ermahnung zu dem Anfang der Chriſt-Lehren 427
Ertzdiebe groſſe, haben groſſe Beſchwehrungen, ihre Diebſtähle wieder zu geben 105
Kezer, nimmt ein entſetzliches hartes Ende 337
Eſau, warum er den vornehmſten Segen ſeines Vatters verlohren 260
Eva, ſoll durch Verführung des Satans auf fünfferley Weiſe geſündiget haben 621
ihre vielfältige Verdammung 623
Euſtochium, übete in ihrem Leben erſtaunliche Strengheiten 448
Exempel von Rabbodo, König in Frießland 25
von Kindern, ohne ordentliche Ceremonien getaufft 33
von Fortunato, der den Glauben verläugnet, und GOtt ſein Verſprechen im Tauf nicht gehalten 38
von Murita einem Diacono, der ſeinem abtrünnigen Täufling, ſein ehmaliges weiſſes Kleid der Tauff zur Beſchauung gewieſen 43
von dem Heil. Mauritio, der einen Jüngling von Todten erwecket, um ihn zu firmen 50

von der Donatiſten Frevel gegen den Heiligen Cryſam 54 ſq.
von den heiligen Märtyrern, die ſich keineswegs des Evangeliums, noch der Schmach Chriſti geſchämet haben 61 ſq.
von zweyen böſen Menſchen, die ihre Buſſe, auch auf ihrem Todbett, verſchoben 68
von einer Gott-gewenhten Perſohn, die ihr Leben in vielen Schandthaten zugebracht 69
der wahren Reue, von einem Vatter, der ſeine eigene Tochter geſchändet 77
von einem Chorherren in Pariß, der aus Mangel eines guten Vorſatzes ſich zu beſſern, verdammt worden 88
von einer vornehmen Frau, die ihre verhaltene Sünde, nach ihrem Tod, gebeichtet 89
von einem vornehmen Mann, der ſeine Sünden zu verhehlen ſuchte 98 ſq.
von einem reuenden groſſen Büſſer 106 ſq.
von einem verdammten Wucherer 107 ſq.
von einer im Feuer unverſehrt gebliebenen und in der Lufft ſchwebenden Hoſtie 115 ſq.
von einen gottloſen und unwürdigen Communicanten 123
entſetzliches, von einem unwürdigen Communicanten, welcher die genoſſene Hoſtie in dem Grab wieder von ſich geben muß 130 ſq.
von einem, der ſich nicht von dem Kirchen-Bann loßſprechen laſſen 132
von einem ſündhafften Prieſter, dem die heil. Hoſtie in der Meß von der Hand verſchwunden 137
von einem Verächter des Sacraments der letzten Oelung 147
von Kayſer Valente, der ein groſſer Verfolger des heiligen Baſilii geweſen 152
Exempel, von einem getreuen und keuſchen Weib, gegen ihren gefangenen Mann 162
von rechten gottſeligen Braut- und jungen Eheleuten, dem Tobia und Sara 173 ſq.
von verſchiedenen Perſohnen, denen durch das Gebett geholffen worden 182
von einem Schiffmann, der eine Kindermörderin auf dem Schiff hatte 183
von einem Edelmann, der ins Meer gefallen, die Mutter GOttes um Hilf angeruffen, und glücklich errettet worden 190
von einer vornehmen Frau, die über das ausgelaſſene Leben ihres Eheherren ebenfalls die Mutter GOttes um Hilf angeflehet ibid.
von einem Edelmann, der alle Tage 5. Vatter Unſer und ſo viel Ave Maria zu Ehren unſers Heylandes geſprochen 198
von einem geſegneten Schumacher, der fleißig Meß hörete 204
von jungen Knaben in Syrien, die denen Ceremonien der heil. Meß nachäfften 211
von dem gottloſen Nicanor, der die Juden

den an ihren Sabbath ⸗ Tag angegriffen 255
von einem üppigen Weib, die den Sabbath entheiliget mit Tantzen 256
von einem undanckbaren Sohn gegen ſeinem Vatter 265
von Sapricii unverſöhnlichen Haß gegen Nicephorum 274. 731
von einer Frauen, die ſich in allerhand Unflätereÿ verſenckt 284
von einem Edelmann, der eine vornehme Fräule entführt 285
erſchröckliches, von einem Herrn der der Kirche zu Metz ein Gut entzogen 293
von einem armen Mayländiſchen Mann, der einen Seckel Geld gefunden 294
von Urſino, einem heiligen Vatter, was er vor eine ſchöne Rede zu ſeinem Weib ſagte 310
von einem alten verlebten Mann, der noch auf dem Todbett ſeine viehiſche Begierden mit einem geilen Weib erfüllt 311
von dem Cardinal Hoſio in Vertheidigung der Faſten 320
von einem Einſiedler, Heſigius genannt, der nichts als das letzte Gericht betrachtete 343 567
von einem Einſiedler, Stephanus, der hie in einer Verzuckung ſchon vor dem letzten Gericht erſchienen 344 552
von einem ruchloſen jungen Studenten, der wunderbarlich bekehrt worden 365
von Joanne, einem heil. und milden Almoſengeber 372
von dem Petro, Martyrer, der in ſeiner Kindheit zum Chriſtlichen Glauben trat 435
von einem Edelmann, der auf dem Oelberg aus Liebe zu JEſu geſtorben 542
von einem Indianiſchen König, der über der elenden Geſtalt eines alten verlebten Manns gantz beſtürtzt wird 559
von einen Raaben, der den Kirchen⸗Bann tragen muſte 599
von dem heil. Fronto, wie er mit ſeinen Geiſtlichen in der Einöde von GOtt verſorgt worden 721
von einer reuenden Büſſerin 608
Exempel/ von einem Geiſtlichen und Allmoſen⸗Pfleger der ſich dem Teufel ergeben, und ſeine Zuflucht nachdem zu der Mutter GOttes genommen 789 ſq.
der geſtrafften Hoffart 797 ſq.
des beſtrafften Geitzes 807 ſq.
der geſtrafften Geilheit 818 ſq.
des beſtrafften Neids 824
von einem Vollſäuffer 836
von der Würckung des Zorns 847
FAbianus, Römiſcher Pabſt, befahl an denen 3. Haupt⸗Feſten ordentlich zu communiciren 314
Faſten, davon kan man, mit Erlaubnus des Pfarrers entſchuldigt ſeyn 315
worzu ſelbige nutzlich ſeye? ibid.
iſt eine Enthaltung, und zweyerley 316
Ferdinand, Vormünder des jungen Königs

nigs in Caſtilien ſchlågt die angebottene Kron ſeines Pupillen aus 289
Figuren/ welche ehedem das Creutz Chriſti vorbedeutet haben 501
Firmung, was es für ein Sacrament ſeye 45
wird von dem Biſchoff allein ausgeſpendet ibid.
gibt die Quelle der Gnad und des Heil. Geiſtes 46
ohne ſolche, kan man kein vollkommener Chriſt ſeyn 47
ihre Würckungen 48 ſq.
was für Ceremonien darbey vorgehen, und was ſie bedeuten 51 ſqq.
wie diß Sacrament wohl ſoll empfangen werden 55
was für Pflichten daraus entſtehen 58 ſqq.
Fluch/ wird beſchrieben, was er ſeye 243
gelingt einem Flanderiſchen Rentmeiſter ſehr böß 247
wie auch einer falſchen Jungfrau 248
Fragen/ von der Wichtigkeit der Chriſtlichen Lehr 8 ſq.
von den Geheimnuſſen des Glaubens 16 ſqq.
vom Sacrament der Tauff 24
von derſelben Ceremonien 32 ſq.
von denen Verſprechen bey der Heil. Tauf 37
von denen Tauff-Pathen und Götteln 42
von dem Sacrament der Firmung 49 ſq.
von denen Ceremonien bey der Firmung 53 ſq.
von denen Vorbereitungen zur Empfahung der heil. Firmung 57
von den Pflichten in der Firmung 60 ſq.
von der wahren Buſſe Nothwendigkeit 67 ſq.
von derſelben Buſſe Eintheilung 75 ſqq.
von der Beicht und denen Beichtenden 87 ſq.
von Verrichtung einer allgemeinen guten Beicht 97
von der Gewinnung des Ablaſſes 102
von der Gnugthuung für die Sünden 105
von dem heiligſten Sacrament des Altars 114
von der Einſetzung beſagten Sacraments 122
von würdiger Communion 129 ſq.
von äuſſerlicher Beſchaffenheit würdiger Communicanten 136
von der letzten Oelung 145
von der Prieſterweyhe 150 ſq.
von der Jungfrauſchafft und dem Ehſtand 161
von denen Ceremonien bey der Ehe 171
von dem Gebett und deſſen nöthiger Ubung 180
von Anruffung der Heiligen 188 ſq.
von dem Gebett Vatter Unſer 197 ſq.
von der Heil. Meß 203
von denen Ceremonien bey der Heil. Meß 209

Fragen/ von Haltung der Gebotten GOttes 222 ſq.
von den Zehen Gebotten, und den Erſten inſonderheit 233
von dem anderten Gebott 245
von dem dritten Gebott 255
von dem vierdten Gebott 263
von dem fünfften Gebott 273
von dem ſechſten Gebott 283
von dem ſiebenden Gebott 291
von dem achten Gebott 301
von dem neundt- und zehenden Gebott 309
von denen Gebotten der Kirchen 318
von der Sünde, als dem allerärgſten Ubel 328
vom Tod und Sterben 335
vom Jüngſten Gericht 342
von der Hölle und ihren Peinen 351
von dem Himmel und deſſen Freuden 356
von den geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit 363
von den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit 371
von denen Chriſten, und ihren Nahmen 376
von dem Zeichen des Chriſten 384
von der Heil. Dreyfaltigkeit 394
von dem Geheimnuß der Menſchwerdung 402
von dem Leben Chriſti 411
von dem Leben und Ubung der Chriſten 419
von dem Chriſtlichen Glauben 433
vom I. Glaubens-Artickel 443
vom II. Glaubens-Artickel 459
vom III. Glaubens-Artickel 469 477 485
vom IV. Glaubens-Artickel 495 505 513
vom V. Glaubens-Artickel 519 530
vom VI. Glaubens-Artickel 540
vom VII. Glaubens-Artickel 550 558 566 573
vom VIII. Glaubens-Artickel 579
vom IX. Glaubens-Artickel 589 597
vom X. Glaubens-Artickel 605 607 616 626
vom XI. Glaubens-Artickel 642
vom XII. Glaubens-Artickel 649
von der Zahl der Auserwählten 659
von der Tugend der Hoffnung 667
vom rechten Gebett 676
vom Eingang des Vatter Unſers 684 760
von der I. Bitte des Vatter Unſers 693
von der II. Bitte 672 *
von der III. Bitte 680 *
von der IV. Bitte 720
von der V. Bitte 730
von der VI. Bitte 740
von der VII. Bitte 750
vom Engliſchen Gruß 768 788
von der Hoffart 797
von dem Geitz 806
von der Geilheit 816
von dem Neid 823
von der Füllerey 834
vom Zorn 846
von der Trägheit 856
S. Franciſcus, war ſeinem Leib ſehr hart und unbarmhertzig 453
nennt alle Geſchöpff ſeine Brüder und Schweſtern 456

ſtellt die armſelige Geburt Chriſti vor 479

S. Franciſcus von Sales ſahe in ſeinem Zimmer den Heil. Geiſt, in Geſtalt einer feurigen Kugel 581

Fraß und Füllerey, was es für ein Laſter ſey 826
machet vielerley Schmertzen 827

GEbett, zur Erneuerung der Verſprechen und Pflichten in der Firmung 60

Gebett, iſt ein Mittel den Glauben zu bewahren 175
iſt eine Erhebung des Hertzens zu GOtt 176
hat groſſe Krafft und thut Wunder-Dinge ib.
Eintheilung deſſelbigen 177 ſq.
des HErrn, iſt die Subſtanz aller andern 192
was es ſey, und wie mancherley 670
die Würckungen und Nutzen deſſelbigen 671
wie es ſoll beſchaffen ſeyn 673
hat Gewalt, GOtt die Hände zu binden 747

Gebott GOttes, werden beſchrieben, nach ihrer Krafft und Anzahl 216
weiſen den Menſchen zu ſeiner Pflicht gegen GOtt und den Nächſten 217
ſeynd zweyerley; gebieten das Gute, verbieten das Böſe 226
das dritte, iſt nicht natürlich, ſondern ceremonialiſch 250
vierdtes, worzu es die Kinder verbinde 256
ſechſtes, auf wie vielerley Weiſe man darwider ſündigen könne 277
ſiebendes befiehlt uns des Nächſten Gut zu erhalten 287
neundt- und zehendes, was ſie gebieten und verbieten 306

Geilheit/ wird beſchrieben, was ſie ſey 809
kan mit Gedancken, Worten und Wercken geſchehen 810
wird durch das Weib in der Offenbahrung vorgeſtellt 811

Geiſt heiliger/ iſt nur der Würcker der Menſchwerdung Chriſti geweſen 465
zu deſſen Ehren iſt ein beſonders Feſt in der Kirche angeordnet 576
iſt der Perſohn nach von Vatter und Sohn unterſchieden 577
warum er ſo genannt werde 578

Geiſtlicher einer, wird hart vom Teufel verſucht, wegen der Sünden vor ſeiner Tauff 26
ein alter, kan das Vatter unſer nicht lernen 770
Ciſtercienſer - Ordens, betrübt ſich ſehr, daß man nimmer zum Stand der angebohrnen Gerechtigkeit gelangen könne 627

Geitz eine Wurtzel alles Böſen, wird beſchrieben 799
ſucht ſich unter allerhand Vorwand zu bemänteln 802
nähret die Geilheit und Unmäßigkeit 803

Gemeinſchafft der Heiligen, was da heiſſe? 592 ſq.

S. Geneſius verſpottet die Ceremonien der Heil. Tauf, und wird darüber von GOtt zur Buß gerührt 34

Gericht letztes, wird beſchrieben, was es ſey 340
iſt ſehr zu förchten wegen der Rechenſchafft 341
deſſen Zeit und Stund iſt ungewiß 548
dafür werden Menſchen, Engel und Teuffel erſcheinen 561
Geſchöpffe, werden in leibl. und geiſtl. getheilt 5
Giezi Geitz, wird mit dem Auſſatz geſtrafft 807
Gifft-Trunck von einem Chriſten, mit dem Creutz bezeichnet, verliehrt ſeine Krafft 385
Glaube/ deſſen Nothwendigkeit iſt ſehr groß 12
iſt entweder lebendig oder todt 13
erkennet GOtt für die höchſte Wahrheit 227
deſſen Beſchreibung ibid.
iſt menſchlich und göttlich 438
Glückſeligkeit wahre, worinn ſie beſtehe 1
Gnugthuung/ oder Bußthuung, was ſelbige ſeye 72
wie ſolche gegen GOtt und gegen den Nächſten geſchehen ſolle 100 ſqq.
und auf wie vielerley Weiſe 101
wie wir ſolche GOtt ſchuldig werden 725
GOtt ſtrafft die Ubertreter ſeiner Gebote hart 235
gebietet uns keuſch zu leben 277
treibt mehr auf die Liebe deß Nächſten als ſein ſelbſt 296
hat keinen Leib den man mit leiblichen Augen ſehen kan 390
wie ſolcher in Perſohnen zertheilt, und einig in dem Weſen ſeyn 391
was er ſey, lehren uns die Glaubens-Artickel 437. ſqq.
warum er Vatter genennet wird 441
wie und worinn er ſeine Allmacht gezeiget 442
gebähret auf eine gantz heilige und geiſtliche Weiß 456
ſein Zorn folgt ſeiner Barmhertzigkeit auf dem Fuß nach 572
warum wir ihn unſern Vatter nennen 679
verſorget ſeine Heilige wunderbarlich 721
GOttesgelehrter, ein Vornehmer, muß von einem armen Bettler hören, wie man den Willen GOttes thun und erfüllen ſoll 678 *
Gottsläſterer, wie ſie in der erſten Kirche geſtrafft, und zur Buß gebracht worden 245
Grab Chriſti/ wird ſo gar von denen Türcken in Ehren gehalten 511
S. Gregorius, bringt durch das Gebet einen Berg von ſeiner Stelle, und macht einen Weyher zu einem fruchtbaren Acker 677
Großmüthigkeit trachtet immer nach löbl. Tugend-Wercken 795
Hagel, wird durch das Gebet des Heil. Martini vertrieben 752
Handwercksmann in Lyon, war begierig reich zu werden, und wie es ihme gelungen 312
Hartigkeit deß Hertzens ſchlieſſet dem

Mit-

Mitleiden gegen die Armen das Thor 800
Hatto, ein gottloſer Reicher, verbrennet eine gantze Scheuren voll armer Leute 330
Heilige/ helffen nicht durch ihre eigene Kräfften, ſondern nur durch ihre Vorbitt 185
Weiß und Weg, wie ſie ſollen und können verehret werden 187
haben meiſtens das Gericht geförchtet 545
Helphidophorus, verlaugnet ſeinen Glauben und wird zu einem Hencker der Chriſten 43
Helvidius wiederſtreitet die Jungfrauſchafft Mariä, in und nach der Geburt 475
Henricus, Röm. Kayſer, war bey GOtt ſehr angenehm, wegen ſeiner Reinigkeit 164
Henricus II. König in Engelland, thut ſtrenge Buß über den Mord des heil. Thomæ 107
Herren/ nöthige Erinnerung an dieſelben, wegen ihrer Haußgenoſſen 262
Hertz, warum es die Geſtalt eines Triangulshabe? 396
Hertzeleid, der meiſten Sterbenden, worinn es beſtehe 334
Heſigius vermauerte ſeine Zellen und dachte 12. Jahr lang, an nichts ſonſt, als das jüngſte Gericht 346
Hiñel, und deſſen Freuden was ſeye 355
wie man ſolchen erwerben könne 356
Himmelfahrt glorreiche deß HErrn Chriſti wird ausführlich erkläret 533. ſqq.
Hochzeitmahl/ warum ſolches nach der Vermählung gehalten werde 170
Höfling, eines Engliſchen Königs, verachtet die Buß auf ſeinem Krancken-Bett, und wird von denen Teuffeln lebendig gemartert 69
Hoffart/ iſt die Königin und Mutter aller Sünden und Laſtern 793
wird beſchrieben ibid.
iſt ſehr fruchtbar, und hat viele Töchter 794
Hoffnung/ was ſie für eine Tugend ſeye? 228
iſt uns von GOtt eingegoſſen 661
was für ein Laſter wider dieſe Tugend ſtreite 663
iſt allezeit verſichert an Seiten GOttes 666
Hölle/ was es für ein Ort ſey 347
ihre unterſchiedliche Peinen und Schmertzen 348. ſq.
hat unterſchiedliche Bedeutung und Benennung 515
wird den Antichriſt lebendig verſchlingen 555
Hoſtie in einer Monſtranz, bleibt mitten im Feuer unverſehrt, und ſchwebt in freyer Lufft 115
wird ſo gar von einem Eſel venerirt und hoch gehalten 116
verſchwindet in der Meß einem Prieſter von der Hand 137
ziehet ſich, bey einem frommen Edelmann, durch die Bruſt in ſein Hertz 139
ſoll in uns einen groſſen Reſpect verurſachen 537

S. Hugo,

S. Hugo, Biſchoff zu Grenobel, bettet das Vatter Unſer, in einer Nacht wohl 300. mal 199
Hunericus, ein Arianiſcher König, will den Saturus zum Abfall vom wahren Glauben bereden 236

S. IGnatius, Lehrjünger des heil. Joannis, war ein groſſer Liebhaber des Nahmens JEſu 355
S. Ignatius von Loyola, hat im 30. Jahr ſeines Alters den Kinderlehren mitten unter den kleinen Kindern beygewohnet 10
hatte, in Ausſprechung des Gebetts Vatter Unſer, ein ſehr groſſe Erleuchtung 683
S. Joannes, hat durch ſeine gute Werck vielmehr Gnugthuung verdienet, als er vonnöthen gehabt 102
S. Joannes der Evangeliſt, verabſcheuet Cerinthum, als einen Feind der göttl. Wahrheit 590
Joannes, ein Abt, wolte ein Leben gleich den Engeln führen, und ſturb faſt vor Hunger 856
Job, hatte ein groſſes Vertrauen zu GOtt 666
Joſeph von Arimathia wird von GOtt angetrieben den HErrn Chriſtum zu begraben 508
S. Iſidorus hörte die heilige Meß fleißig leſen 202
in ſeiner Abweſenheit führen 2. Engel den Pflug ibid.
Judas Iſcharioth/ iſt der erſte unwürdige Communicant geweſen 122
Juden, verſuchen ihren Tempel wiederum zu erbauen, werden aber von GOtt verhindert 404
laugnen die Jungfräuliche Empfängnus und Geburt Mariä 474
Julianus der Abtrinnige, beſtrebet ſich das Chriſtenthum zu vertilgen 10 11
ſeine Abgötterey, Gottsläſterung und verzweiffelter Tod 235. ſq.
erlaubt denen Juden ihren Tempel wieder aufzubauen 404
Jungfrau/ die einem die Ehe geſchwohren, mit einem andern ſich trauen laſſen, wird von 2. Teuffeln an ihrem Hochzeit-Tag hinweg geführet 148
eine reiſſet ihre Augen aus, um den Mannsbildern keine Gelegenhit zur böſen Brunſt zu machen 280
wahre, wie ſie ſoll geartet ſeyn 463
wie ſie ſich in acht zu nehmen haben 812
Jungfrauſchafft/ iſt die vornehmſte unter allen Tugenden 154
iſt ſchwehr zu bewahren 155
ihr groſſer Nutzen und Vortheil 813. ſq.
Jüngling ſiehet in Verzuckung das letzte Gericht, und darinn ſich, nebſt ſeiner Mutter verdammt 574
thut darauf im Cloſter eine ſtrenge Buß ibid.

KEuſchheit, iſt eine GOtt und Menſchen wohlgefällige Tugend 813
die Mittel ſolche zu erhalten 814 ſq.
Ketzer ſind auſſer der Kirchen GOttes 586

Ketzer Gemeinſchafft mit denſelben iſt das Verderben der Seelen 591
Kinder, worzu ſie gegen ihre Eltern verbunden ſeynd 258
warum ſie ihren Eltern den Gehorſam ſchuldig ſeyen? 259
haben in Nöthen ihre Zuflucht zum Vatter 680
Kindermörderin/ will auf dem Meer der weltlichen Gerechtigkeit entfliehen, und fällt dargegen der Göttl. in die Hände 181. ſq.
Kirche, deren Gebott ſind wir zu halten ſchuldig 313
ihre Gebott ſind kein Geſatz der Natur 314
wird vom Heil. Geiſt regieret 315
wird die Braut Chriſti genennet 583
wird beſchrieben, was ſie ſeye 584
die Eigenſchafften derſelbigen 585
ihre Kennzeichen 586
Chriſtus iſt ihr Haupt ibid.
auſſer ihr iſt keine Vergebung der Sünden 601
Kirchen-Bann iſt ein groſſes Ubel, und beraubt uns der allerbeſten Güter 595
Knechte, ſind ſchuldig ihrer Herren Ehre zu vertheidigen 689
St. Kunigunda, die Kayſerin, gieng zum Beweißthum ihrer Unſchuld, mit bloſſen Füſſen auf glühenden Pflug-Schaaren 165
Künſtler, ein berühmter, wird von GOtt, zu einem 100. jährigen Feg-Feuer verdammet, weilen er die letzte Oelung vernachläßiget hatte 147
LAyen ſollen die Prieſter und Geiſtlichen ehren 149
Leben ewiges, beſtehet in der Erkänntnus GOttes 1
warum es alſo genennet werde 646
deſſen Beſchaffenheit 647. ſq.
Lebens Chriſti/ Anfang, Fortgang und Ausgang 407. ſq.
S. Leo, da er zum Pabſt erwählt worden, befiehlt er fleißig für ihn zu betten 682
S: Lidwina, iſt von dem Herrn Chriſto ſelbſt, auf ihrem Sterb-Bett mit der letzten Oelung verſehen worden 146
Liebe, was ſie für eine Tugend ſeye 228
GOttes, rechtſchaffene, iſt ſehr ſtarck und mächtig 232
Liebs-Bücher / die Leſung derſelben ſeynd ein Zundel der böſen Begierlichkeit 282
Longis, ein Röm. Hauptmann, bey der Verwahrung des Grabs Chriſti, wird durch deſſen Aufferſtehung bekehret, und ein glorreicher Märtyrer 532. ſq.
S. Ludovicus, König in Franckreich, bringt die drey erſten Nächte ſeiner Ehe im Gebett zu 174
trug, ſeiner Königl. Hoheit ungeachtet, hährine Kleider 448
Lügen/ alle ſind Sünden 296
ſind zweyfache- und Tod-Sünden 297
iſt eine Geburt deß Teuffels ibid.
Lyſimachus, verkauffet im heiſſen Durſt, ſein Reich und Kriegs-Heer, um ein Glas voll Waſſer 330

S. Magda-

S. Magdalena wohnt fleiſſig unſers Heylandes Predigten bey 65
H. Malachias, bittet doch fleiſſig für ſeine ungeartete Schweſter, nach ihrem Tode 365. ſq.
Manaſſes, hat unter wahrer Buß und Thränen, auch in Eiſen und Banden ſeine Zuverſicht auf GOtt 668
Mandat, wieder die Trunckenheit ausgegangen 832
Maria, die heil. Jungfrau erſchrickt über den Gruß und Anblick deß Engels 463
nennt ſich aus Demuth eine Dienerin 464
was ihr Nahme bedeutet 476. 764
ihre Jungfrauſchafft wird von dem H. Ægidio mit einem Wunder bewieſen 479
warum wir ſie andächtig verehren ſollen 786
zeigt uns gern ihren Schutz am Ende unſers Lebens 787
S. Maria von Ognies ſahe, bey der Heil. Tauffe, die Teuffel aus dem Leib des Kinds fahren 33
S. Martinus reichte ſeinem Capellan eher den Becher zu trincken, als dem Kayſer 150
S. Mauritius verſäumet ein Kind an der Firmung, und was ſich hernach für Wunder damit begeben 50
Maximen der Welt, was die Chriſten entgegen ſtellen ſollen 409
Menſchen verlangen natürlicher Weiſe glückſelig zu ſeyn 1
ſind ein kurtzer Begriff dieſer groſſen Welt 5
mit ihnen iſt die Boßheit gewachſen 64
alle ſeynd ſchuldig die Gebott GOttes zu halten 218
ſind die edelſten Creaturen unter allen 446
warum ſie Creaturen genennet werden 447
worzu ſie von GOtt erſchaffen worden 450
fürchten ſich gar wenig vor dem letzten Gericht 549
ſeynd dreyerley auſſer der Kirche 584
können in dieſem Leben unmöglich von allem Ubel befreyet werden 745
welche der Gemeinſchafft der Heiligen beraubt ſeynd 594
kōnen nicht geſund ſeyn, wenn ſie nichts arbeiten, und ſich bemühen 850
Menſchwerdung, deſſen Geheimnus iſt nach der Heil. Dreyfaltigkeit das allergröſſeſte 398
wie ſolche geſchehen ſey 399
warum und wann ſolche geſchehen? 400
wird dem Heiligen Geiſt zugeeignet 466
Meß heilige, was ſolche ſeye? 200
iſt das eintzige Opffer im N. Teſtament 201
wird von zweyen geopffert ibid.
iſt ein kräfftiges Mittel GOttes Seegen zu erlangen 204
ſtillet die ſchwehren Anfechtungen ibid.
ſoll man an Sonn- und Feyertägen niemalen verſaumen 253

Meß-Gewand, bedeutet Chriſti Purpur-Rock 206
Mittel / einen geiſtl. Nutzen, aus der Erſchaffung der Creaturen zu ſchöpfen 6. ſq.
wohl zu beichten beſiehe 90. ſq.
die Gebott GOttes zu halten 221
den Nahmen GOttes recht zu verehren 241
gegen die Begierde fleiſchlicher Sünden 279
gegen alle böſe Begierden und Neigungen 308
wider die Sünden überhaupts hin 325. ſq.
geiſtliche Wercke der Barmhertzigkeit zu üben 361. ſq.
leibliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben 369
Chriſto in ſeinem Leben nachzufolgen 418
ſich wohl zum jüngſten Gericht zu bereiten 571
um nicht in die Sünden wider die Hoffnung zu fallen 665
wohl und nützlich zu betten 672
den Nahmen GOttes recht zu heiligen 692
den Willen GOttes recht zu thun 679 *
der Verſuchung zu wiederſtehen 738
wider den Geitz 804
wider die Geilheit 814. ſq.
wider die Trunckenheit 831
wider den Zorn 842
Morus, Groß-Cantzler in Engelland, trug eine ſehr groſſe Liebe zur heil. Meß 212
will lieber alles und ſein Leben ſelbſt verliehren, als wider ſein Gewiſſen handlen 358

Nächſter/den kan man auf dreyerley Weiſe beleidigen 103
die ihm genommene Ehre muß man wiederum erſetzen 298
Nahme GOttes, was darunter verſtanden werde 239
wie er ſoll verehret werden ibid.
man ſoll ihn nicht entunehren 240
wie man darwider ſündige 244
wie er ſoll geheiliget werden 690. ſq.
Nathan/ des Propheten, Beſcheidenheit in Beſtraffung deß König Davids iſt ſehr zu rühmen 364
Nation, keine wird geweſen ſeyn, die nicht ſolte einen GOtt erkannt haben 249
Neid, kommt aus dem Eigennutzen her 818
warum man diß Laſter fliehen und meiden ſoll 819. ſq.
hat nicht einmahl den Schein eines Nutzens 820
Neſtorius der Ketzer, wird von der heil. Jungfrauen Maria vor ihren Feind gehalten 591
S. Nicolaus von Tolentin, hörte 6. Monath vor ſeinem Tod eine Engliſche Muſic 673 *
Niniviter vergeſſen GOttes, und fallen in greuliche Sünden 64
thun auf Jonä Predigt, eine ſtrenge Buß 279

Nothwendigkeit des Sacraments der Buſſe 63. ſq.
der Beicht 79. ſq.

OElberg/ war der Ort der Himmelfahrt Chriſti 537
Oel-Brunnen, flieſſet, bey der Geburt und Menſchwerdung Chriſti, einen gantzen Tag zu Rom 403
Oelung letzte, was es eigentlich ſey? 140
deren Urſprung, Form, Materi und Nutzen 140. ſqq.
was zur Vorbereitung deſſelben erfordert werde 142
wie die Zubereitung deß Zimmers darbey ſeyn ſolle 144
Ohrenblaſen, was eigentlich ſeye? 296
zertrennet die Freundſchafft unter den Verwandten 298
Onam, warum er von GOTT mit einem gähen Tod geſtrafft worden? 284
Oſtern/ warum es Paſcha genannt wird 529

S. PAchomius, als ein noch Heydniſcher Soldat, nahm von der Liebe der Chriſten Anlaß, zu ſeiner Bekehrung 377
S. Paulus der Einſiedel wurde alle Tage durch einen Raben verſorget 832
Pathen/ oder Göttel bey der heiligen Tauff, was ſie für Pflicht und Obliegenheit haben 39. ſqq.
in was für einem Alter ſie ſollen ſtehen 40
ihr Gebrauch iſt ſchon von uralten Zeiten her 41
was ſie für einen Eyfer für die Seeligkeit ihrer Tauff-Kinder bezeugen ſollen 43 ſq.
Petrus, Martyr, was er zum Vorſpruch ſeiner Predigten gebraucht 544
Pilatus, der ungerechte Richter, verdammet ſeinen GOtt und Schöpffer unbilliger Weiſe 499
will die herrliche Aufferſtehung Chriſti vertuſchen 532
läſſet den Hauptmann Longis enthaupten 533
S. Polycarpus nennet den Ketzer Marcion den älteſten Sohn des Satans 591
Prieſter, was ſie bey denen Ceremonien in der Tauff in acht zu nehmen haben 35
ihnen iſt man groſſe Ehre ſchuldig 149
wie und in welchen Stücken man ſich an ihnen verſündigen könne 150
wie er ſich, zu denen Ceremonien bey der heil. Meß bereiten ſoll 205. ſqq.
iſt der ſichtbahre Stadthalter des H. Meß-Opffers 208
haben Recht, über alles, was das Gewiſſen und das Heil betrifft 259
haben nur allein das Recht, die Sünden nachzulaſſen 603
ſollen die Beförderung der Ehre GOttes ihnen laſſen angelegen ſeyn 691
Prieſter-Weyhe was ſie ſeye 148
hat ſieben Stuffen da man ſteiget ibid.
RAbbodus, König der Frießländer, ſteigt ungetaufft wieder aus dem Tauff-Brunnen 25

Rache göttliche, an einem Mörder augenblicklich vollzogen 269
Regen, iſt der Erden viel nutzlicher, als das viele Begieſſen 202
Reich GOttes, wie mancherley daſſelbe zu verſtehen ſey 695
Religion, ihre Beſchreibung und Würckungen 228
Renatus wird von S. Mauritio von den Todten erwecket und gefirmet 59
Reutmeiſter, in Flandern, verbrennt, nach ſeinem Schwühr in ſeinem Fett 247
Reue, was ſolche eigentlich ſeye 71
iſt dem gröſten Opffer zu vergleichen 72
die Kennzeichen derſelben 73
wie man ſelbe rechtſchaffen üben ſolle 74
innerſte, macht, daß man nach dem Tod kein Feg-Feuer auszuſtehen hat 78
vollkommene, kan im Nothfall das Sacrament der Buß erſetzen 603
S. Rochus, behütet durch ſeine Fürbitt das Vatterland für der Seuch 187
Römer alte, verdammen einen Raths-Herren zur öffentlichen Straff, wegen Aergernus ſeiner Tochter gegeben 270
haben die faulen Leute und Müßiggänger gar nicht dulten können 851

Sacrament der Tauff, beſiehe 22 ſqq.
der Firmung 45 ſqq.
der Buſſe und deren Nothwendigkeit 62 ſqq.
des Altars, iſt das allerheiligſte 108 ſqq.
was es eigentlich ſeye 111 ſq.
der letzten Oelung 139 ſq.
der Prieſterweyhe 147 ſqq.
der Ehe, und was ſie ſey, nebſt denen darzu erforderlichen Beſchaffenheiten 154 ſqq.
Sanfftmuth iſt eine ſchöne Tugend, dem Zorn entgegen geſetzt 841
gewinnet den Heil. Auguſtinum 842
Saturus läſt ſich nicht zum Abfall von dem wahren Glauben bewegen, auch nicht durch die Thränen ſeiner Gemahlin und Kinder 237
Schächer guter, erkennet erſt an ſeinem Creutz des HErrn Chriſti Gottheit, und ſeine Miſſethaten 65
Schlange, wie verführeriſch ſie die Evam im Paradieß angeredet 621
Schuhmacher wird von GOtt geſegnet, weil er fleißig Meß hörete 204
Schwermer, viele, haben die Auferſtehung des Fleiſches gelaugnet 636
Schwur, iſt durch das göttliche Geſetz erlaubt 242
Seele, iſt das Ebenbild GOttes auf dreyerley Weiß 5
derſelben ſind durch böſe Exempel mehr in die Höll geſtoſſen worden, als die Heiligen durch ihre Predigten und Wunder-Werck in den Himmel gebracht 269
Simplicianus, ein Bildhauer-Geſelle, wird

wird von ſeinem Meiſter zum Chriſtenthum bekehrt 422
Sohn/ ein frommer, will den Erbtheil von ſeines Vatters Gut nicht nehmen, ſondern gibt ſolchen den Armen 107
ein undanckbarer gegen ſeinen Vatter, wird auf der Stelle von GOTT geſtrafft 265
ungerathener, im Evangelio, iſt eine Figur des bußfertigen Sünders 669
Sonntag, iſt der vornehmſte Feyertag unter allen 250
ein jeder iſt denen Chriſten ein Oſtertag ibid.
ſoll nicht durch knechtliche Arbeit entheiliget werden 251
daran ſoll dereinſten das allgemeine Gericht kommen 252
Spiridion bekehrt einen Heyden durch Sprechung des Glaubens-Bekänntnus 434
S. Stanislaus, erwecket einen dreyjährig-verſtorbenen Edelmann zum Leben 643
Straffe der erſten Eltern auf ihre Sünden 622 ſq.
Sünden/ wie ſolche recht ſollen erkläret werden 81 ſq.
haben ihren Urſprung im Hertzen 307
dadurch verliehrt man die Gnade des heiligen Geiſtes 321
wie auch die Freundſchafft GOttes 322
wird beſchrieben, nach ihren zweyfachen Unterſcheid 323 ſq.
wider den heiligen Geiſt, und Nachſchreyende 325
muß man die Tugend entgegen ſetzen 327
von ſolcher kan uns nichts beſſer abziehen, als die Gedächtniß des Todes 332
die Strafe derſelben iſt gantz billig 657
deren weitläufftige Erklärung 610 ſqq.
Sünder, in dem Beichtſtuhl, einige derſelben reden zuviel, andere zu wenig 82 83
bemänteln offtmals ihre Sünden und machen ſie geringe 85
ein geiler, wird mit der Zeit gantz viehiſch 278
die Todſünden begehen, ſind dem Samſon gleich 323
Sylvanus, ſiehet JEſum in Geſtalt eines ſchönen Kinds 471
Symbolum des Glaubens, deſſen Vortrefflichkeit 428
was es eigentlich heiſſe 429
deſſen Werth und Hochſchätzung 431
Symphorianus bekehrt ſeinen Geſellen Simplicianum zum Chriſtlichen Glauben 422
Tauff/ diß heil. Sacrament iſt von Chriſto dem HErrn eingeſetzt 22
kan nicht wiederhohlt werden 23
die Ceremonien derſelben, vor- in- und nach der Tauffe 26 ſqq.
was man für Verſprechen darbey thut 34
Danckſagung zu GOtt für die Tauff 36
iſt abſonderlich eingeſetzt zur Nachlaſſung für die Erbſünde 601

Telericus, König der Bulgaren, verläſſet ſein Reich, und nimmt den Chriſtlichen Glauben an 445

Teuffel / iſt gleich einem Ketten-Hund, der wohl bellen aber die Leut nicht beiſſen kan 518

von dem beſeſſen ſeyn, iſt beſſer, als in einer Todſünde leben 615

Theodoricus, ein Arianiſcher König ſieht einen Fiſch-Kopff für einen Menſchen-Kopff an 352

S. Thereſia, hat ſich verbunden, nimmermehr Fleiſch zu eſſen 320

ſahe einen Strahl der Schönheit JEſu 470

Tod, deſſen Gedächtniß hält die Begierden ein 332

iſt eine Beraubung des Lebens 333

wie fürchterlich es bey einem Sterbenden ſiehet ibid.

Zeichen deſſelben, machen einen Indianiſchen König ſehr beſtürtzt und traurig 559

Tod-Sünden, die ſieben, werden beſchrieben, ſamt den andern Laſtern, welche, als Töchter, von ihnen entſpringen 324 ſq.

macht uns zu Feinden GOttes 612

iſt das gröſte Ubel in der gantzen Welt 613

Tödten / was darunter hauptſächlich begriffen und verſtanden werde 267

iſt eigentlich, einen unrechtmäßiger Weiſe um das Leben bringen 268

Trägheit iſt ein Laſter, ſo den Menſchen zu allen Dingen untauglich macht 849

iſt auch ſo gar bey denen Heyden verhaßt geweſen 851

iſt die Wohnung das Bett und Haupt-Laſter des Teufels 852

die Mittel dargegen 853

Trunckenbold / ſind lebendig todte 829

einer verkaufft ſeine Seele, und giebt das Geld zu vertrincken 836

Trunckenheit iſt ein freywilliger Teufel 828

iſt eine Kranckheit die nicht verdient geheilet zu werden 829

der Weiber iſt gleichſam eine Gottsſchändung 830

wird von einem Fürſten aus ſeinem gantzen Land verbannet 832

was diß Laſter vor Unglück anrichten könne 836

Vatter und Sohn verfluchen einander in der Hölle 108

Vätter / ſollen ihre Kinder nicht gröſſer zu machen ſuchen, *als ſie ſelbſt* ſeynd 266

Vatter Unſer, iſt das ſchönſte und kräfftigſte Gebett 192

das Wort Vatter darinnen, bedeutet weſentlich alle 3. Perſonen 193

wird durchaus erklärt 193 ſqq.

ſoll langſam geſprochen werden 195

hat unſer Seligmacher ſelbſt gemacht 678

wird ausführlich erkläret 679 ſqq.

nochmahlen kürtzlich wiederhohlet 752 ſqq.

Ubelthäter ſind ehedem bloß und nackend aufgehenckt worden 500

Verdammte, ihre ewige Klage und Plage 350
werden dereinſtens bey der Auferſtehung ſehr abſcheulich und ungeſtaltet ſeyn 639
ihre Anzahl wird weit gröſſer ſeyn, als der Auserwählten 653
werden durch die Sand-Körnlein am Meer verſtanden 655
beklagen nichts mehr als die verſäumte Zeit 854
Verheyrathete ſollen in guter Verſtändniß miteinander leben 306
Vermeſſenheit, was es vor ein Laſter ſeye 661
Verrätherey, iſt eines von denen Laſtern derer Geitzigen 801
Verſprechen und Abſchwörungen bey der Heil. Tauff ſind allezeit in der Kirch beobachtet worden 35
Verſuchung, was ſie ſey und deren Unterſchied 735
von GOtt, geſchiehet allzeit zu einem guten Ziel und End 736
iſt keine Sünde 737
Uladislaus, König in Pohlen, befördert die Ehre GOttes in ſeinem Reich perſöhnl. mit Predigen 694
Umſtände ſieben, ſind bey der Begräbnis Chriſti zu betrachten 510
worzu ſolche die Menſchen erinnern 512
der Auferſtehung Chriſti ſeynd fünff 527 ſq.
bey der Himmelfahrt Chriſti betrachtet 537
bey der einsmahligen Aufferſtehung deß Fleiſches 637
Ungehorſam, beſudelt die Seele 315
Unterſchied zwiſchen dem ſonderbaren und allgemeinen Gericht 570
Vorhöll der Vätter was es ſey 515
dahinunter iſt Chriſtus gefahren 516
Urtheil der Sünder am jüngſten Gericht, wird erſchröcklich ſeyn 565

Weib, ein vermeſſenes, den Sontag arbeitend, empfindet an ihrem Arm ein heiml. Feuer 256
ketzeriſches, kan nicht in das heilige Grab gehen 514
ein betrübtes, ermordet ihre arme verhungerte Kinderlein und ihren Mann 836
Wenceslaus, König in Böhmen, ſchätzt ſich in ſeiner Gefangenſchafft glückſeliger, als bey ſeiner Regierung 668
Werck gute, haben zwey Eigenſchafften 102
der Barmhertzigkeit ſind zweyerley 359
geiſtliche der Barmhertzigkeit 360 ſqq.
leibliche der Barmhertzigkeit, und worinnen ſie beſtehen 367
deren ſeynd vornemlich ſieben 368
gute, werden bey dem jüngſten Gericht ſo wohl unterſucht werden, als die böſe 563
Wille GOttes, warum derſelbe im Himmel ſo leicht erfüllt werde 688
durch wem uns ſolcher erklärt werde 675 *

Wille GOttes, wird von einem armen Bettler wohl erfüllt 678 *
Wirths- und Schenckhäuſer ſoll man an Sonn- u. Feyertägen, ohne erforderliche Noth, nicht beſuchen 254
Würcklichkeiten des Glaubens ſeynd zweyerley 13
ſolche ſoll man offt erwecken 15
der Reue, wie man ſie fein offt erwecken ſolle 74
des Glaubens, Hoffnung, Liebe und der Anbettung 234
Würckungen der wahren Buſſe, beſiehe 65 ſqq.
des Heil. Sacrament des Altars 120 ſq.
der letzten Oelung 141 ſqq.
des jüngſten Gerichts ſeynd noch entſetzlicher, als der Tod ſelbſten 339

ZEichen/ welche kurtz vor dem letzten Gericht erſcheinen werden 556 ſq.
Zorn/ iſt eine Sünde, davon man ſich ſchwehrlich loß machen kan 838
deſſen eigentliche Beſchreibung ibid.
macht ſich allen Leuten verhaſt 839
gebähret gemeiniglich ſieben Töchter 840
Mittel darwider 842
iſt ein ſtets anhaltendes Fieber 843
ſtifftet groſſe Unglück an 847
Zundel der Sünden tragen die Menſchen ſelbſten an ſich 65
Zunge, kan man zum Guten und Böſen gebrauchen 295

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gambart, Adrien

Land-Pfarrer und Gay-Prediger Oder Die Fünf Haupt-Stück Des Catholischen Catechismi In sowol gründlich als von dem einfältigen Land-Mann leicht verständlichen Predigten ausgelegt, beynebens einem vollständigen Dominical und Festival, auf obige Art für die Land Gemeine eingerichtet, zum Behuff Deren auf dem Gay der Seel-Sorge abwartenden Pfarrern, und Dero

Wien 1730

4 Catech. 26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10347706-6
VD18 14462907